Digitized by Google

Library

of the

University of Wisconsin

PRESENTED BY

Mrs. Charles McCarthy

General Library System
University of Wisconsin - Madison
728 State Street
Madison, WI 53706-1494
U.S.A.

Digitized by Google

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes

encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als **220** Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer
Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.
(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Neunter Band.
Dok — Entenzunge.

Altenburg
H. A. Pierer.
1842.

Digitized by Google

Digitized by Google

278749 AE .P61
JUN 26 1924 9

Dok (a. Geogr.), so v. w. Doch.

Dökalfar (n. Myth.), Schwarzelfen, s. u. Elfen 1).

Dokäna (gr. Ant.), in Lakedämon 2 aufrecht stehende Balken, welche oben u. unten durch Querbalken verbunden waren, Bild des Kastor u. Pollux, weshalb noch jetzt die Zwillinge in der Astronomie mit jenem Bilde bezeichnet werden.

Dökea (a. Geogr.), Ort in Paphlagonien; j. Tocia (Tusia) am Dureka.

Döken, so v. w. Rasen, s. Ausdoken.

Dokēten, [1] diejenigen christl. Häretiker, welche Christus während seines Lebens auf Erden keinen wirklichen, natürlichen sondern nur einen Scheinkörper zuschrieben, sie heißen deshalb auch Phantasiasten, Phantasiodoketen, Opinarii, Opinati. [2] Irrig glaubte man lange nach des Clemens v. Alexandrien Angabe, daß J. Cassianus ihr Stifter sei, sie hätten eine besondre, unter sich verbundne Partei gebildet; vielmehr findet sich ihre Ansicht bei den verschiedensten häret. Secten der ersten Jahrh. [3] Der Ursprung derselben ist in den griech., jüdisch-alexandrin. u. namentlich oriental. Philosophumenen von der Unvollkommenheit od. gar Bösartigkeit der Materie zu suchen. So finden sich Spuren des jüdischen D. bei Philo, des christl., wenn nicht schon in den Johanneischen Schriften (vgl. Joh. 1, 14, 1. Joh. 4, 2, 2. Joh. 7), doch sicher in den Briefen des Ignatius, der dagegen kämpft. [4] Der D. war bei den verschiednen häret. Parteien nach ihren Grundansichten sehr modificirt u. findet sich bes. bei den Gnostikern u. den Manichäern, indeß auch in milder Gestalt bei orthodoxen Kirchenlehrern. Er scheidet sich in 2 Hauptrichtungen: [5] die strengere verwarf jeden wirklichen Körper Christi u. lehrte, Christus sei nicht wie andre Menschen, von Maria empfangen u. geboren, da dies nicht ohne Einwirkung der bösen Materie hätte geschehen können, er habe nur scheinbar gegessen u. getrunken, sei nur scheinbar gekreuzigt worden. Sie läugneten daher auch die Auferstehung u. Himmelfahrt. Ein. meinten, es sei ein Andrer für Christus gekreuzigt worden. Zu dieser Hauptrichtung gehörten Dositheus, Saturninus, Cerdo, Marcion, Cassianus, u. ihre Schüler, die Ophiten, Manichäer u. A. [6] Die andre, mildre doketische Ansicht legte Christo zwar einen Körper, aber einen ätherischen, himmlischen, statt eines wahrhaft menschlichen bei. So namentlich bei Valentinus, Bardesanes, Basilides, Tatianus, u. ihren Anhängern, die aber auch wieder verschiedne Ansichten über die Art u. den Grad der Theilnahme dieses Körpers an den Thaten u. Leiden Jesu hatten, worüber dieselben zu vergl. [7] Auch die alexandrin. Schule, Clemens u. Origenes an ihrer Spitze, nahm einen feinen Körper Christi an u. in den monophysit. Streitigkeiten zeigt sich der D-tismus, so namentl. bei den Anhängern des Julian v. Halicarnaß, die Aphthartodoketen genannt werden, s. Monophysiten • ff. [8] Doketische Meinungen finden sich auch in den spätern Jahrh., so namentlich bei den manichäisirenden Priscillianisten, bes. bei den Bogomilen, ja selbst bei vielen Katharern, u. nach der Reformation wenigstens verwandte Ansichten bei Jak. Böhm, der Jesu ein himmlisches Fleisch zuschreibt u. Menno Simonis mit einem Theile der Wiedertäufer. Vgl. Niemeyer, De Docetis, Halle 1823, 4. *(Sk.)*

Dökhl, See, s. u. Songaret 4.

Dokimäon (a. Geogr.), so v. w. Dokymäon.

Dokimasiē (v. gr.), **1)** Prüfung, ob Jemand die zu einer Stelle nöthigen Eigenschaften habe; bes. **2)** (gr. Ant.), in Athen die Untersuchung über das geführte Leben eines, der in den Rath gewählt werden sollte; **3)** (Chem.), so v. w. Probierkunst.

Dokimästä (gr. Ant.), so v. w. Argenti spectatores.

Dokimästik (Dokimästische Chemiē), so v. w. Probierkunst.

Dokimästikon (gr., Exercitium doceimasticum), Aufsatz der aus der Muttersprache von den Schülern in kurzer Zeit, ohne Benutzung von Wörterbüchern u. and. Hülfsmitteln in eine andre Sprache übersetzt werden muß, um so die Kenntnisse derselben genauer, als durch die häuslichen Arbeiten möglich ist, kennen zu lernen.

Dokimästische Chemiē, s. u. Chemie 11.

Dokimästische Lēhrform, s. u. Lehrform.

Dökke, 1) so v. w. Docks; **2)** (Mus.), s. Springer.

Dökkum, 1) Stadt am **Dökkumer Diep** (dadurch bei hoher Fluth auch durch große Schiffe in Verbindung mit der NSee). im Bzk. Leeuwarden der niederländ. Prov. Friesland; schönes Rathhaus; fertigt Salz, Schiffe, Cichorien, Bier, Branntwein; ansehnl. Handel, 3500 Ew. **2)** (Gesch.). D. ist ein alter Ort; hier wurde Bonifacius 755 ermordet; 1581 von den Kaiserl. befestigt.

Dökon Tschētschen, Volk, s. u. Tschetschenzen d).

Dokszÿtze (Dokschīza), Stadt, s. u. Wileika.

Dokymäon (a. Geogr.), Ort in Groß-

Digitized by Google

phrygien, Marmorgruben; j. Sidi Gazi.

Dol, 1) Stadt im Bzk. St. Malo des franz. Dep. Ille u. Vilaine; Bischof, Kathedrale, Obstweinbereitung; 4200 Ew. **2)** (Gesch.). D. entstand aus einem Schloß u. Kloster, um welche die Stadt gebaut wurde; das **Bisthum** wurde nach Ein. schon in der Mitte des 6. Jahrh. errichtet u. der 1. Bischof war **Samson**; nach And. geschah dieß erst 844; bei D. 21. Nov. 1793 **Sieg** der Vendeer über die Republikaner unter Westermann u. Marceau. *(Wr. u. Lb.)*

Dŏla, Palast, s. u. Mokka 2).

Dolabĕlla, Fam. der Cornelia gens (s. d.). Merkw. sind: **1)** P. Corn. Dol., 283 v. Chr. Consul; schlug die Sennonen, u. dann die als Rächer der Sennonen auftretenden Bojer u. Etrusker am See Vadimois. **2)** Cn. Corn. Dol., 159 v. Chr. Consul; führte als Aedil mit S. Jul. Cäsar zuerst Fechter u. Seiltänzer in den Schauspielen ein. **3)** Cn. Corn. Dol., Consul 81 v. Chr.; triumphirte, aus Mazedonien zurückgekehrt, wurde vom jungen C. Cäsar wegen schlechter Verwaltung seiner Aemter belangt, aber von Cotta u. Hortensius siegreich vertheidigt. **4)** Cn. Corn. Dol., 81 v. Chr. Praetor urbanus, später Proprätor von Cilizien; wegen Erpressungen verurtheilt. **5)** P. Corn. Dol., Ciceros Schwiegersohn, Cäsars Anhänger u. Feldherr; 44 bei Cäsars Ermordung Consul, trat darauf zu Brutus Partei, bald aber zu der der Triumvirn über. Von diesen mit der, vorher schon dem Cassius übertragnen Statthalterschaft von Syrien u. der Anführung gegen die Parther beehrt traf er in Kleinasien den vom Senat als Proconsul dahin abgesendeten C. Trebonius, den er hinterlistig in Smyrna überfiel u. hinrichten ließ. Deshalb für einen Feind des Vaterlandes erklärt sah er den Cassius, dem nun das Proconsulat von Syrien wieder übertragen worden, gegen sich ziehen, eilte nach Syrien u. lieferte dem nachrückenden Cassius bei Laodikea, erst glücklich, dann unglücklich 3 Seeschlachten, worauf sich der Sieger der Stadt bemeisterte u. D. 43 sich von einem der Wächter tödten ließ. *(Sch.)*

Dolabĕlla, so v. w. Beilschnecke, s. u. Seehase.

Dolābra, 1) (röm. Ant.), eisernes, zum Hauen, Stechen, Einreißen, Herausreißen ꝛc. dienendes, wahrsch. mit 2 verschieden geformten Seiten versehnes Instrument; **2)** (Chir.), Hobelbinde, s. u. Binden (Chir.) 7.

Dolabriförmis, hobelförmig, s. u. Blatt 11.

Dolāeus (Joh.), geb. 1651 zu Hofgeismar; hessen-kasselscher Leibarzt, st. 1707 zu Hanau; schr. u. a.: Encyclopaedia medica, Bened. 1645, 4.; Encyclopaedia chirurgico-rationalis, Frankf. 1689, 4., u. m.; **Opera omnia,** Bened. 1690, 3 Bde., 4., auch 1695, Fol., Frankf. 1703, Fol.

Dolaghīr, Spitze des Himalaya, 26,862 F. hoch.

Dolātes (a. Geogr.), so v. w. Salentiner.

Dōlcan, s. u. Orgel 6.

Dōlce (spr. Doldsche, **Dolcemēnte, con dolcēzza,** ital., Musik), süß, sanft vorzutragen.

Dōlce (spr. Doltsche), **1)** (Lodovico), geb. 1508 zu Venedig, gest. das. 1568; schr. die Trauerspiele: Giocasta, Medea, Didone, Ifigenia, Thieste, Agamemnone u. a. m., Bened. 1560, 12; die Lustspiele: il Marito, il Ragazzo, il Capitano, il Ruffiano u. a. m., ebd. 1560, 12.; schr. außerdem: Dieci primi canti di Sacripante, ebd. 1536, 4.; Primaleonte, ebd. 1562, Briefe, u. a. m. **2)** (Carlo), geb. zu Florenz 1616, einer der beliebtesten Maler der florentin. Schule, Schüler von Vignoli. Seine Gemälde zeichnen sich weniger durch Umfang, als durch fleißige Ausführung, u. einen süßen Ausdruck aus, über dessen Reiz man vergißt, seine Wahrheit zu prüfen; st. 1686 zu Florenz. **Werke:** die heil. Cäcilia als Orgelspielerin, Christus, der den Kelch segnet, die Tochter der Herodias mit dem Kopf des Täufers, in Dresden; Johannes der Evangelist, in Berlin. *(Lt. u. Fst.)*

Dōlce, 1) Busen, s. u. Costa rica 1); **2)** Fluß, s. u. Pampas 1).

Dolceāqua, Marktfl. in der sardin. Prov. Sospello; hat Bergschloß, 1100 Ew.

Dōlce far niēnte (ital.), das süße Nichtsthun, der Müssiggang.

Dolch, 2= od. 3schneidiges Stoßgewehr, 12—18 Z. lang, dessen sich einige ältre Völker statt des Seitengewehrs bedienten, u. das die Ritter als **Misericorde** im Gürtel führten, um den niedergeworfnen Feind, der nicht um Gnade bat, zu tödten. Der D. der italien. Meuchelmörder (Stilet) ist nur 6 Z. lang u. läßt sich leicht verbergen. Die Sage, daß sie **gläserne** D=e trügen, die sie, sobald der Stoß eingedrungen wäre, abbrächen, ist wohl Erdichtung. Stöcke, in denen D=e verborgen sind **(D=stöcke),** gehören nebst den **Stockdegen** zu den verbotnen Waffen. *(v. Hy.)*

Dolch, so v. w. Hammermuschel.

Dölchen, herz. lothring. Silbermünze um 1550, von dem Dolche auf der Rückseite genannt; die ganzen = 9 Kr., die mittlern, Dölchlin = 3 Kr., die Orts=D. = 1½ Kr.; alle 8löthig.

Dölchwespen (Scolietae), Abtheilung der Raubwespen; Fühlhörner dick, fadenförmig, Oberlippe wenig od. nicht vorstehend, Taster der Kiefern mit 6, die der Lippen mit 4 Gliedern, Hinterleib kurzgestielt, lang, erster Brustring bogenförmig od. quer 4eckig, Beine kurz, dick gewimpert od. gestachelt. **Gattungen: a)** D. (Scolia *Fabr.*), Taster kurz, Glieder fast gleichförmig, Zunge 3theilig. **Art:** gebänderte D.

Digitized by Google

D. (Sc. interrupta, Sphex canescens), schwarz, grauhaarig, 6 gelbe Binden, in Deutschland; **b)** Raubwespen (Tipnia *Fabr.*), Kiefertaster ungleichgliedrig, Zunge breit, vorn ausgeschnitten, 2. Fühlerglied nicht verborgen; Art: T. femorata; **c)** Meria *(Illig.*, Tachus *Jur.)*, fast jener gleich, Kinnbacken ungezähnt; **d)** Tengyra, ebenso, Kinnbacken gezähnt; **e)** Myzine *(Latr.)*, das 2. Fühlerglied steckt im 1. Oberkiefer mit 2 Zähnen; **f)** Moderwespe (Sapyga *Latr.*, Hellus *Fabr.)*, Fühler haben wenigstens Länge des Kopfs u. der Brust, die Kinnbacken sind sehr stark, mehrzähnig, 3seitig, Füße kurz, dünn, glatt; an sonnigen Bäumen u. Mauern. Als Untergattung der letztern gelten **aa)** eigentliche Moderwespe (Sapyga), Fühler nach vorn verdeckt. Art: 4tropfige (S. quadriguttata), Hinterleib schwarz mit 4 weißen Punkten. **bb)** Polochrum *(Spin.)*, Augen ausgeschweift; Art: P. repandum; **cc)** Thynnus *(Fabr.)*, Augen nicht ausgeschweift. Tengyra wird auch als Untergattung von Tiphia, Meria (Tachus) u. Myzine von Scolia a) angesehn. Alle stehn bei Linné u. Latreille unter Sphex. *(Wr.)*

Dolcian (ital. **Dolciano**), **1)** Blasinstrument von Holz, aus dem verbessert unser Fagott entstanden ist; bestand, wie dieses, aus einer doppelten Röhre, hatte 6 Tonlöcher für die Finger, 2 für die Daumen, aber nur 2 Klappen. Man hatte 4 Arten, das größte entsprach dem Quartfagott, das darauf folgende (Doppelfagott, Quintfagott) stand einen Ton tiefer, das 3. (Choristfagott, Korthol, Doppelkorthol) unserem gewöhnl. Fagott u. das kleinste, dem kleinen Quartfagott; **2)** bes. *lezires*; **3)** so v. w. Sordun; **4)** Orgelstimme, s. u. Orgel a. *(Pr.)*

Dolcichini (ital.), so v. w. Erdmandeln.

Dolcigno, so v. w. Olgun.

Dolcino, Haupt des Apostelordens.

Döldchen u. **Dölde** (Bot.), s. Blüthenstand 10.

Dölde (Umbella), jede aus mehr als aus 2 Blumen bestehende Blüthe, deren Stiele aus einem Punkte entspringen.

Doldĕkin Ghaziūle, s. u. Damask (Gesch.) 2.

Dölden (Posam.), eine Art Quasten.

Döldengewächse, **1)** (Umbellatae), Sprengels 61. nat. Pflanzenfamilie, mit 5 höher als der Fruchtknoten stehenden Staubfäden, 2 oft stehen bleibenden Pistillen, drüsigem Nectarrand auf der Spitze des Fruchtknotens, doppelten, nach den sie verbindenden, fadenförmigen Mittelsäulchen zu flachen, außen erhabnen, mehr od. minder gerippten Karyopsen, doldenständigen, 5blätterigen Blumen, meist vielfach getheilten Blättern; zerfallen in die Ordnungen der Araliinen, Hydrocotylinen, Bupleuren, Pimpinellen, Smyrnieen, Caucalinen, Scandicen, Selineen u. Uebergangsformen, mit gedrängten, endlich knopfförmigen Dolden u. enthalten häufig in Samenwurzeln u. Kraut ätherisch-ölige, gewürzhafte, zum Theil giftige Bestandtheile; 1. Ord. der 15. Klasse in Okens Pflanzensystem, dieser ganz entsprechend. **2)** Reichenbachs 95. Pflanzenfamilie. Die Vegetation ist je nach den Gruppen verschieden. Das Hauptmoment in dieser Familie ist die Vollendung des Ovariums. Die erste u. Hauptgruppe (s. a) zeigt die Zweiheit als niedrigste Stufe des Weiblichen. In der 2. Gruppe (s. a) erstrebt die Antithese die Normalzahl der Blattkeimer in den 5 Griffeln u. bildet die geschlossne Einheit der Frucht, während alles übrige die Dolde wiederholt. In der 3. Gruppe (s. a) befreit sich die Frucht endlich ganz vom Kelche u. entwickelt eine saftige Steinfrucht od. Beere. **1 Staubbeutel**: größtentheils 5 (auch 4—10), fast herzförmig, aufrecht od. aufliegend, längs aufspringend, auf freien, meist unter dem Drüsenpolster eingerügten, vor dem Aufblühen einwärts gebognen Fäden. **Blumenblätter** 5, mit den Staubfäden wechselnd, gleichförmig od. im Strahle größer, meist ausgekerbt, mit über die Kerbe hineingebogner, rückwärts zusammengelegter od. einer gerollten Spitze; in der Knospe meistens ziegelartig u. wie die Staubfäden eingebogen. **Gruppen**: **A) Umbellatae genuinae**, Hauptgruppe der Familie; **Charakter**: der Fruchtknoten oben mit einem Drüsenpolster versehn, in die Röhre das am Saume (oft undeutlich) 5zähnigen Kelches eingewachsen, 2fächrig, **Fächer**: 1samig, **Griffel**: 2. Die 2fächrige, meist trockne Steinfrucht, theilt sich bei Reife in 2, von einem 2theiligen od. 2spaltigen Mittelsäulchen herabhängende, schlauchartige Früchtchen (Karyopsen nach And.), die mit der innern, flachen Fläche (Commissur) an einander liegen, auf deren äußren gewölbten Fläche (Rücken), 5 od. mehrere, von den Nerven u. Suturen der sie umschließenden Kelchblättchen herrührende, mehr od. minder erhobne, verschieden gestaltete longitudinale Erhöhungen (Rippen, Costae) hervortreten. Der **Kern** hat bei vielen in seiner Schale, mit äther. Oel gefüllte Längskanäle, die sowohl auf dem Rücken als öfters auf der Commissur als dunkle Streifen (Vittae) durchscheinen. Der **Same** ist einzeln, hängend; **Eiweiß**: groß, fleischig od. fast hornartig; **Keimling** an der Spitze klein; **Würzelchen**: nach oben; **Cotyledonen**: länglich. Die **Wurzel** ist 1—2jährig oft einfach, rübenartig, auch ästig; der **Stengel** ist krautartig, röhrig, knotig, mit Scheidewänden, leer od, markig; **Blätter** zerstreut, mit scheidigen Blattstielen, meist zusammengesetzt; **Blüthenstand**: meistens zusammengesetzte Dolden, seltner einfache, od. in Köpfchen zusammen-

Digitized by Google

gezogne. Untergruppe: **a)** [8] Coriandreae, mit sich nicht theilenden Früchten, gekrümmthöckrigem, vorn ausgehöhlt-eingebognem Eiweiß. [9] Solenospermae, in 2 Früchtchen sich trennende, mit eingerolltem nach der Commissur längs gefurchtem Eiweiß. Hierunter: *α)* Scandinieae, mit verlängerten, wenig gerippten Früchtchen. *β)* Smyrnieae, mit wenig Rippen, angeschwollen. *γ)* Caucalinae, mit vielen stachligen od. geflügelten Rippen. [7] Platyspermae, in 2 Früchtchen sich theilend, mit ebner Commissur des Eiweißes. *α)* Mit Doppelbolden u. wenig Rippen. *αα)* Ammineae, mit rundlich zusammengezognen, ungeflügelten, ungeränderten Früchtchen. *ββ)* Peucedaneae, mit geflügelten Früchtchen. *γγ)* Tordylineae, mit geringelten od. wulstig geränderten Früchtchen. *β)* Mit Doppelbolden u. vielen Rippen. *αα)* Silerineae, mit linsenförmigen, *ββ)* Phapsleae, mit geflügelten, *γγ)* Daucineae, mit stachligen Früchten. *γ)* Mit unvollkommnen od. unregelmäßigen Dolden. *αα)* Hydrocotylineae, mit flachen, *ββ)* Mulineae, mit parallel 2 schildrigen, *γγ)* Saniculeae, mit aufgetrieben fast eiförmigen Früchtchen. [8] **B)** Araliaceae, zum Theil strauchartige Gewächse. Blüthen mit 5—10 Staubfäden, 4—5fächrigen, sich nicht theilenden, zur, meist saftigen Steinfrucht werdenden Fruchtknoten. [9] **C)** Cisseae, Sträucher, zum Theil windende, kletternde, fast baumartig werdende Gewächse. Blüthen meist Zwitter, zum Theil polygamische Fruchtknoten, 1griffelig, 2—3fächrig, sich nicht theilend, wird saftige Steinfrucht. [10] **a)** Hederaceae, 1—5—10 Steinkerne mit 1 hängendem Samen. [11] **b)** Corneae, mit 2samigem Steinkern, u. hängendem Samen. Trugdolden. [12] **c)** Viteae, Blüthen in ästigen Rispen; Stengel: gabelig rankend; Fruchtknoten (unreif): 2fächrig, später zur, vom Kelch befreiten, Beere werdend, die 1—2 steinkernartige, aufrechte Samen enthält. *(Su.)*

Döldenhorn, Berg, s. unt. Berner Alpen 8.

Döldenpolyp (Xenia), Gatt. der eigentl. Polypen, hat 8 Fühler, besteht aus nackten, durchaus verwachsnen Röhren, die sich oben schirmförmig öffnen. Art: X. umbellata.

Döldenspurre, Holosteum umbellatum. **D-ständig,** eine Dolde bildend. **D-traube,** s. u. Blüthenstand 16.

Doldöcken, Isopyrum.

Dôle, 1) Bzk. im franz. Dep. Jura; 21¼ QM.; 70,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, in einer angenehmen Gegend (Val d'amour) am Doubs; Handelsgericht, Militärhospital, schöne Kirche Notre Dame, fertigt Hüte, Leder, Strümpfe, Mützen u. a. In der Nähe röm. Alterthümer (Amphitheater, Aquäduct, Straße) u. der Anfang eines unvollendeten Kanals, als Verbindung des Rheins u. der Rhone; 8500 Ew. **3)** (Gesch.). D. haben Ein. für Didattium bei Ptolemäos gehalten. 1303 wurde hier das Capitel errichtet. 1479 von den Franzosen genommen. 1530 von Kais. Karl V. zur Festung gemacht; 1636 vergebens vom Prinzen Condé belagert; 1668 von den Franzosen erobert u. die Werke geschleift, aber von den Spaniern sogleich wieder genommen u. befestigt; 1674 wieder von den Franzosen genommen u. später die Werke demolirt. D. war sonst Hauptstadt der Franche Comté, mit Universität u. Parlament (beides jetzt in Besançon). **4)** Berg, s. u. Jura 2) a). *(Wr. u. Lb.)*

Dôle, eine eichne od. andre Pfoste mit der man einen Graben od. ein kleines Fließ zum Gebrauch der Fußgänger überbrückt. Ruht die Pfoste auf aufgemauerter Grundlage, so ist es eine steinerne D.

Doledschâttra (ind. Rel.), dem Krischna heiliges Fest im Monat Massy (Februar). Die Indier bestreuen alsdann alles, was ihnen begegnet, mit einem Pulver von der rothen Blume Faeg.

Dolênte (Dolentemênte, ital.), traurig, im Vertrag musikal. Stücken.

Dolerît, Gemenge von grauem od. grünlichem Labrador, schwarzem Augit u. körnerigem Magneteisen, gehört zu den Hornsteingebilden, meist feinkörnig, hat oft Blasenräume mit Kalk, Zeolith, Opal u. A. gefüllt, heißt dann **D-mandelstein,** enthält auch Beimengungen von Hornblende, Apatit, Glimmer u. a. Gestein; der aufgelöste D. **(D-erde),** ist fruchtbare Erde, der dichte D. wird als Baumaterial benutzt. Nach dem Gemenge aus Feldspath (Feldstein) u. Augit mit etwas Magneteisen u. einer Zeolithart, theilt Hermann v. Meyer (Tabelle über die Geologie) den D. in: Nephelin-D., Leuzit-D., Mesotyp-D., Analzim-D. 2c. **D-Basalt,** nach H. v. Meyer, ein Gestein, dessen basalt. Natur eine Vereinigung mit dem D. nicht gestattet, dem aber gewöhnlich in Blasenräumen solche Mineralien zustehen, welche den D. bezeichnen. Der Kaiserstuhl im Breisgau, der Vogelsberg u. viele Gegenden Böhmens bestehen aus D-B. *(Wr. u. v. My.)*

Döles (Joh. Friedrich), geb. 1715 zu Steinbach in Meiningen, studirte in Leipzig Theologie, widmete sich aber bes. der Musik u. ward Schüler von Seb. Bach; 1744 Cantor zu Freiberg, 1756 an der Thomasschule zu Leipzig u. dabei Musikdirector an den beiden Hauptkirchen; st. 1797; fruchtbarer Kirchencomponist.

Doléschna, Thal u. Hochgericht des Gotteshausbundes im schweiz. Canton Graubündten; 2100, romanisch redende Einw.; Hauptort Sils, am Hinterrhein, 300 Ew.

Dôlet (Etienne), geb. um 1509 zu Orleans, nach Ein. natürl. Sohn des König Franz I.; zu Toulouse wegen seiner Reden verhaftet, ging er 1533 nach Lyon, dann nach

Digitized by Google

nach Paris; 1536 wieder nach Lyon, wo er später Buchdrucker wurde; Protestant geworden, wurde er der Ketzerei u. des Atheismus angeklagt u. 1546 in Paris verbrannt; schr.: Dialogus de imitatione Ciceronis, Lyon 1535; Commentar. de lingua lat., ebd. 1536, 2 Bde., Fol. Sammlung seiner Gedichte, in Marots Manier, ebd. 1538 (das Erste, was aus seiner Presse hervorging). *(Lb.)*

Dolĕtabad, Stadt, so v. w. Dowletabad. **Dolgĕlly**, Marktfl., s. u. Merioneth.

Dolfin (Geogr.), s. Delfino.

Dölgen See (Geogr.), **1)** s. u. Templin 1); **2)** s. u. Neustettin 1). **Dölgoč**, See, s. u. Twer 2). **Dölgoi Malvijĕh**, Insel, so v. w. Bilinow. **D. Östrow**, Insel, s. Astrachan 5).

Dolgorüky, altes fürstl. Geschlecht in Rußland, das seine Vorfahren bis zu Rurik u. dem St. Wladimir, dem Apostelgleichen, zurückführt, u. Juri (Georg), 8. Sohn des Großfürsten Wladimir Monomachus, als Stammvater angibt. Juri führte den Beinamen D., d. i. Langhand (von Dolge lang u. Ruka Hand), u. die Familie davon den Namen D. fort. Sie herrschten über Tschernigow u. einen Theil der Ukräne, traten aber später wohl durch Revolutionen in den Privatstand zurück. Dennoch behielten sie am Hof der Czaren große Geltung. Um 1660 gab es am Hofe des Czars Alexei 3 D-s, Söhne eines Fürsten Alexei; der älteste von diesen: **1)** Juri (Georg) Alexeiowitsch, russischer General u. Bojar, veranlaßte durch zu große Strenge Stenko Radzins Empörung, dämpfte sie durch große Grausamkeit wieder u. lebte noch, 80 Jahre alt, als Peter d. Gr. 1682 zur Regierung kam. Bei dem gleich darauf ausbrechenden Aufruhr der Strelitzen, wurde einer seiner Söhne, Michael, der die Verschwörung dämpfen wollte, ermordet; voll Schmerz hierüber, drohte er den wüthenden Strelitzen mit künftiger Rache, ward aber sogleich ergriffen u. verblutete mit abgehauenen Händen u. Füßen auf den Straßen Moskaus. **2)** Jakob Feodorowitsch, Sohn eines der Brüder der Vor., geb. 1639, ging, 1687 vom Minister Fürst Gallitzin gesendet, nach Versailles u. Madrid, um die Schließung eines Handelsvertrags mit Frankreich u. Spanien zu versuchen, was jedoch nicht ganz gelang, begleitete Peter d. Gr. zum Türkenkrieg, wurde 1700 als General-Kriegscommissär bei Narwa gefangen, u. schmachtete 10 Jahre lang in den schwed. Kerkern, ward Senator, zeichnete sich als solcher durch seine Festigkeit u. Freimuth gegen seinen Herrn aus u. st. 1720. Sein Leben von Tirtof, Mosk. 1807. **3)** Juri (Georg) Feodorowitsch, Bruder des Vor., russ. Gesandter in Polen. **4)** Alexei Jurjewitsch, Sohn des Vor., Untergouverneur Peters II., erhielt dadurch große Gewalt über diesen u. stürzte mit **5)** Iwan Alexeiowitsch, seinem ältesten Sohne, der mit Peter II. aufgewachsen u. dessen Günstling war, den Fürst Menzikoff, worauf der Vater Geheimerath u. Minister, der Sohn Oberkammerherr wurde. Die D-s waren so mächtig, daß sie die Tochter von D. 4), Katharina (s. D. 6), dem Kaiser 1729 verloben konnten, allein dies machte ihnen große Feinde, u. als Peter II. 1730 an den Blattern st., war es ihnen unmöglich, Katharina, als Verlobte Peters II., auf den Thron zu setzen. Sie u. Osterman sendeten nun Wasil Lukisch D. (s. D. 9) nach Kurland u. ließen die Herzogin Anna v. Kurland einen Wahlvertrag unterzeichnen, nach dem sie unter Bedingungen, die den D-s das Heft der Regierung überließen, u. demgemäß ihr Günstling Biron nicht mit nach Rußland käme, die russische Krone erhalten sollte; Anna unterzeichnete ohne Bedenken, allein kaum hatte sie sich in Petersburg festgesetzt, als der Wahlvertrag annullirt, Biron nach Rußland berufen u. die D-s gestürzt, aller Stellen u. Orden für verlustig erklärt u. mit ihrer ganzen Familie nach ihren Gütern an der Grenze von Asien, verwiesen wurden; Alexei starb in der Verbannung, Iwan ward 1735 zurückberufen, doch später gab man ihm Veruntreuung des kaiserl. Schatzes u. eine Conspiration gegen die Kaiserin Schuld, es wurde ihm der Proceß gemacht u. er 1739 zu Nowgorod gerädert. **6)** Katharina, Schwester des Vor., an den Kaiser Peter II. verlobt, nach dessen Tod 1730 in ein Kloster gebracht, 1736 auf kurze Zeit aus demselben entlassen, bald wieder in dasselbe geschickt, 1741 nach dem Regierungsantritt der Kaiserin Elisabeth wieder freigegeben u. 1745 an den Grafen Bruce, General u. Gouverneur von Moskau, verheirathet, st. 1747. **7)** Sergius Jurjewitsch, Bruder v. D. 4), russ. Gesandter in Holland, dann in Polen u. Sachsen, 1721 bei dem niederländer Frieden thätig, auch Günstling Peters II., 1730 ebenfalls verbannt. 1735 war er zum Gesandten nach London bestimmt, wurde aber den Tag vor seiner Abreise verhaftet u. wegen Theilnahme an obiger Verschwörung 1739 zu Nowgorod enthauptet; ebenso **8)** Iwan Jurjewitsch, des Vor. Bruder. **9)** Wasil Lukisch, Vetter der Vor., Gesandter in Frankreich, Polen, Dänemark u. Schweden, überbrachte der Herzogin Anna von Kurland den Wahlvertrag zur Unterzeichnung, theilte später die Ungnade der Familie u. ward 1739 mit enthauptet. **10)** Wasil Wladimirowitsch, ebenfalls jenen verwandt u. Chef der Familie, geb. 1667, trat jung in Militärdienste, war 1715 Generalmajor, dann Generallieutenant, ward von Peter d. Gr. zu mehrern Missionen in Holland, Frankreich, Polen, Deutschland gebraucht, ward bei der Katastrophe des Czarewitsch Alexei com-

Digitized by Google

compromittirt u. 1718 nach Kasan verwiesen. 1726 durch Katharina I. zurückberufen, erhielt er durch sie den Oberbefehl gegen Persien als General en Chef, ward 1728 Feldmarschall u. wirkl. Geheimerath. Er u. sein Bruder **11)** *Michael Jurjewitsch D.*, der Senator war, waren die einzigen, die 1730 u. 1739 von den D.s nicht zum Tode, aber zu lebenslänglicher Gefangenschaft zu Schlüsselburg verurtheilt waren. 1741 wurden sie aber, nach Elisabeths Thronbesteigung, begnadigt, erhielten ihre Würden wieder u. der Feldmarschall st. erst 1755 als der Senior der russ. Feldmarschälle. **12)** *Wasil D. Krimskoi*, General en Chef unter Katharina II., eroberte 1769 Navarin, forcirte die Linien von Perekop 1771, eroberte so die Krim u. erhielt deshalb obigen Beinamen. **13)** *Sergius*, geb. 1768, Generallieutenant u. russ. Gesandter zu Paris, st. bei Paris 1829. **14)** *Michael Petrowitsch*, geb. 1766, russ. Generallieutenant, blieb 1809 in Finland gegen die Schweden. **15)** *Iwan Michaelowitsch*, geb. 1764, st. zu Petersburg 1823, russ. Dichter, ausgezeichnet vorzügl. in der poet. Epistel. **16)** *Nikolas*, jetzt Oberhofmarschall u. Präsident des Hofcomtoirs u. **17)** *Wasil D.*, Oberstallmeister am russ. Hofe. *(Pr.)*

Dolgowinskischer See, fischreicher See im russ. Kreise u. Gouvern. Jaroslaw, ¼ Meile lang.

Dolgtvärі (n. Myth.), s. u. Zwerge.

Doliän, König der Bulgaren um 1036, s. Bulgaren 10.

Doliärі (D. *Latr.*), Fam. der Schnecken, mit den Gattungen Dolium, Harpa, Concholepas u. A.

Dölіche (a. Geogr.), **1)** Insel, s. u. Echinaden; **2)** so v. w. Ikaria; **3)** Stadt in Kommagene (Syrien), wo Zeus verehrt wurde; **4)** Stadt, s. u. Tripolis.

Dolichēnius, nur aus Inschriften bekannter Gott der Römer, dargestellt als Krieger, gerüstet mit Helm u. Schwert, stehend auf einem Steine, unter dem ein Adler, mit ausgebreiteten Flügeln sitzt.

Dolichīste (a. Geogr.), Eiland im Mittelmeere, zwischen Rhodos u. Kreta.

Dolichläsium (D. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Homolanthae, Cynareae *Rchnb.* Art: D. glanduliferum, in Chile.

Dolichöcera (D. *Latr.*), 5. Abtheilung der Gatt. Musca, das 2. Fühlerglied ist so lang od. länger als das 3., die Oberfläche des Kopfs ist ein stumpfes Dreieck. Dazu die Untergatt. Otites, Euthycera, Sepedon (Baccha), Tetanocera.

Dolichögyne (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae. Mutisiaceae. Arten: in SAmerika.

Dolichöpodes, s. Schnepfenfliegen.

Dolichos, **1)** König von Eleusis, als Demeter dahin kam; **2)** des Triptolemos Sohn, von dem angebl. der Name der Insel Dulichion.

Dölichos (gr. Ant.), Strecke von 24 Stadien (¼ deutsche Meile), s. u. Wettrennen.

Dölichos (D. *L.*, Fafeln), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.* Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Zahlreiche Arten: Merkw.: D. catiang, mit eßbarem Samen; D. sinensis, beide in OIndien heimisch, letztre in China ꝛc., häufig wegen der, wie bei uns die Bohnen, als Gemüße benutzten Hülsen, u. in Georgien wegen der Sago gebenden Früchte angebaut; D. Lablab, s. Lablab vulgaris; D. tetragonolobus, s. Psophocarpus tetragonolobus; D. bulbosus, s. Pachyrrhizos angulatus; D. Soia, ist Soia hispida; D. pruriens u. urens, s. Mucuna pruriens u. urens; D. Lubia. in Aegypten; D. sesquipedalis, in Amerika. *(Su.)*

Dolichūrus (Pison), bei Latreille Gatt. der Afterwespen; Kinnbacken gezähnt, Kinnladentaster sind größer als die Lippentaster. Arten genommen aus den Gatt. Sphex od. Chlorion. **Dölichus** (D. *Cuv.*), Gatt. der Laufkäfer, Abtheil. Patellimana, Fühlhörner fadenförmig, 3. Glied kürzer, als die beiden ersten. Arten: flavicornis, angusticollis u. A.

Döllman, **1)** auf türkische Art verfertigte u. getragne Schawls; **2)** so v. w. Dollmann.

Dollocărpus (D. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Dillenieae *Rchnb.* Arten: D. Rolandri, in Surinam; D. Calinea, in Gujana u. a. m.

Dollöla (lat., röm. Topogr.), **1)** Gegend in Rom, s. d. (a. Geogr.) 11; **2)** Gegend auf dem Quirinalis, wo beim Ueberfall der Gallier Vestalinnen Heiligthümer in Fäßchen vergraben hatten.

Dollölum (Petref.), cylindrische Glieder von Encriniten.

Dollōnes (a. Geogr.), Volk in Mysien zwischen den Flüssen Aesepos od. Rhyndakos, um die Stadt Kyzikos.

Döllos (gr., der Listige), **1)** Beiname des Hermes; **2)** Sklave des Laërtes, s. u. Ulysses.

Döllum (röm. Ant.), großes hölzernes, thönernes ꝛc. Faß, in dem der Rebensaft gor u. Andres aufbewahrt wurde.

Döllum, so v. w. Faßschnecke.

Dölland (John), so v. w. Dollond.

Dollär, **1)** Silbermünze der Verein. Staaten von NAmerika, von 100 Cents, 9,75 = 1 feine Mark köln. od. 1 Thlr. 13 Sgr. 2½ Pf.; es gibt ½, ¼, $\frac{1}{10}$ (Dimes); **2)** so v. w. Peso od. Piaster.

Döllart (von Dollen, niederdeutsch für rauschen), Meerbusen des deutschen Meeres, zwischen dem Königr. Hannover u. der niederländ. Prov. Gröningen; nimmt die Ems auf, 1½ Meile breit; wurde durch

Durch-

Digitized by Google

Durchbruch der Deiche durch die NSee 1277 u. 1287 mit Verwüstung von mehr als 50 Ortschaften, worunter die Stadt Torum u. 2 Marktflecken, gebildet; nur die Insel Nessa (das Nesserland) mit der Nesserkirche u. einige Häuser sind übrig geblieben, sie stehn auf einem Unterbau von Erde, Faschinen u. Pfählen, laufen aber jährlich Gefahr, durch eine Springfluth einmal weggespült zu werden. Der D. ist durch Eindeichung auf der hannöver. u. niederländ. Seite um Tausende von Morgen kleiner geworden. *(Wr. u. Pr.)*

Döllen, eiserne Bolzen, an welche die Ruder eines kleinen Fahrzeugs mit Stroppen befestigt werden. Sie sind durch das Schanddeck (die an der Seite herumlaufende Diele) in eine Latte unter demselben (in den **Dollbaum**) geschlagen

Döllenberg, s. u. Hönningen.

Dölleren, Fluß, s. u. Massevaux.

Dollĭner, geb. 1760 zu Dörfern in Krain, Prof. des röm. Kirchenrechts in Wien; st. 1839; schr. Eherecht, Wien 1835, u. Eheproceß, ebd. 1835, 2 Thle.

Döllman (v. türk.), **1)** bei den Ungarn der knapp an dem Leib anliegende Rock, der mit einem Gurt befestigt wird, u. über den sie einen Pelz tragen, s. Ungarn (Geogr.) 10; **2)** bei der Husarenuniform die knapp anliegende, mit Schnuren besetzte Jacke, die im Sommer allein od. mit übergehangenem Pelz, im Winter unter diesem getragen wird; **3)** bei den Türken das Kleid über dem Hemde; wird mit einem Gürtel befestigt; **4)** bei dem Scharfrichter das Rad, womit ein Missethäter gerädert wird; s. u. Todesstrafe u. *(Pr.)*

Döllmar, basaltischer Grenzberg des thüringer Waldes im Unterlande Meiningen, 2379 Fuß.

Döllnstein, Marktfl. im Herrschaftsgericht Eichstädt des bair. Regenkr.; Schloß, Glashütte, Mineralquelle, 650 Ew.

Döllon, die feierliche Reinigung der Seelen Verstorbner bei den Kalmücken, s. d.

Dollond, **1)** (John), geb. 1706, Erfinder der aus Crown- u. Flintglas zusammengesetzten achromatischen Fernröhre, wodurch der von Marton aufgestellte Satz, daß sich die Farbenzerstreuung in Gläsern wie die Brechung verhalte, widerlegt wurde. 1758 bewirkte er dadurch eine noch größre Verbeßrung der Fernröhre, daß er seine Objectivlinsen aus 3 Gläsern zusammenzusetzen anfing; st. 1761. **2)** (Peter), sein Sohn, verfertigte, durch einen Wink Eulers bewogen, die achromat. Fernröhre mit 3 Gläsern in noch größrer Vollkommenheit. Sie bestehn aus 2 erhabnen Linsen von Crownglas u. einer dazwischen stehenden von Flintglas. Ein solches Fernrohr selbst, mit 1, 2 od. auch mehrern Oculargläsern, heißt auch selbst ein **Dollond** (gewöhnl. auch, aber unrichtig, Dolland), od. **D-sches Fehrnrohr.** Vgl. Fernröhre. *(Pt.)*

Dölmen (celt. Myth.), im nördl. Frankreich, beſ. bei Arras, doch auch in Großbritannien, große Felsstücke, auf den andre, zuweilen einer oscillirenden Bewegung fähige, große Steine liegen. Jedenfalls sind sie Ueberbleibsel aus der Druidenzeit, nach Ein. Grabdenkmäler, nach And. Altäre od. Tempel. Vgl. Stonehenge.

Dölmetscher, **1)** der in einem fremden Lande etwas aus einer fremden Sprache in eine bekannte übersetzt; **2)** (die siebenzig D.), s. Septuaginta.

Dölmetscher, Vogel, so v. w. Steindreher.

Dölmetscherkaste, in Aegypten, s. Aegypten (a. Geogr. u. Ant.) 10.

Dölni Kaunice (spr. D. Kaunitze), Stadt, so v. w. Kanitz. **D-stein**, so v. w. Dollnstein.

Dölny-Dunagowice (spr. D. Duganowitze), s. u. Dannowitz.

Dölo, Marktfl. in der venet. Provinz Venedig; schöne Brücke über die Brenta, viele Landhäuser der Venetianer.

Dölo mălo (lat.), mit Arglist, s. Dolus.

Dolomēdes, s. u. Lauffspinne.

Dolomieu (Deodat Gu. Sylvain Tancred de Gradot de D.), geb. zu Dolomieu in der Dauphiné 1750, Maltheser; machte, beſ. mehr. geognost. Reisen in SEuropa, begleitete auch Buonaparte nach Aegypten. Er st. 1801, als Prof. der Mineralogie zu Paris, auf einer neuen geognost. Reise in den Alpen. Schr.: Voyage aux iles de Liparl, 1788, deutsch von Lichtenberg, Lpz. 1783; Mémoires sur les tremblemens de terre de la Calabre etc., Par. 1784, deutsch Lpz. 1789; Mémoires sur les isles Ponces etc., ebd. 1788, deutsch m. Anm. von J. K. W. Voigt, Lpz. 1789; seine letzte Reise in die Alpen gab heraus Brunn-Neergaard als Journal du dernier voyage du D. dans les Alpes, Paris 1802, deutsch mit Anm. von D. L. G. Karsten, Berl. 1802, Hamb. 1803. *(Pt. u. Jb.)*

Dolomīt, Art des kohlensauern Kalks, nach dem Vor. benannt; enthält 54 kohlensauern Kalk, 45 bergl. Bittererde; krystallisirt, wiegt 3, ist fleischroth bis röthlichbraun, hat Perlglanz, ist hart zwischen Kalk- u. Flußspath, erscheint kugel- u. nierenförmig, durchsichtig od. durchscheinend, zellig; findet sich häufig mit Metallen auf Gängen verschiedner Gebirgsarten. Man unterscheidet Bitterspath, Braunspath, Rautenspath, diese dunkel krystallisirt; Dolomit u. Rauhwacke, welche körnig u. dicht erscheinen. Jener (der D.) ist mehr körnig, bildet große Gebirge (tyroler, kärnthner Alpen, in Franken), findet sich auch im Flötzgebirg (Flötz-D., Rauhwacke). *(Wr.)*

Dolon, **1)** des troischen Herolds Eumedes einziger Sohn; s. Trojanischer Krieg; **2)** Sohn des Priamos.

Dolon (gr., lat. Dolo, ital. Trinchetto),

Digitized by Google

1) Stilet; **2)** das kleinste Segel nach dem Vordertheil des Schiffes zu.

Dölon Erdĕni (lam. Rel.), s. u. Ghongba.

Dolönkä (a. Geogr.), Volk in Thrakien.

Döloon (lam. Rel.), so v. w. Dollon.

Dölopes (a. Geogr.), **1)** Volk in Epiros, zum Amphiktyonenbunde gehörig, stritten vor Troja unter Phönix. **2)** Volk auf Skyros, vielleicht Colonie der Vor., berüchtigte Seeräuber; wurde von Kimon verjagt.

Dolophrágma (D. *Fenzl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Caryophylleae, nach And. zu Cherleria.

Dolōpion, Vater des Hypsenor u. Priester des Skamandros.

Dölops, Sohn des Troers Lampos; von Menelaos getödtet.

Dölor (lat., Myth.), Personification des Schmerzes ꝛc., Sohn der Tellus u. des Aether.

Dolōres (lat.), **1)** (Med.), so v. w. Schmerzen; auch **2)** so v. w. Wehen; **3)** (Myth.), Personification der Schmerzen, Kinder des Kriegs.

Dolōres, Fluß, s. u. Indianer, Gebiet der freien.

Dolorōse (ital., Musik), schmerzhaft.

Dolöse (Bot.), betrüglich.

Dolphīn, so v. w. Stutzkopf.

Dölschy (Geogr.), so v. w. Nieder-Schiul.

Dolsk, Stadt im Kr. Schrimm des preuß. Rgsbzks. Posen, liegt zwischen 2 Seen (bdanier See); fertigt Leinwand, Töpfe, Leder; 1300 Ew.

Dölus (lat.), [1] **1)** List; [11] **2)** (Criminalrecht), im weitern Sinne, jede widerrechtl. Handlung mit dem vollen Bewußtsein, daß man ein Recht verletzt; [2] im engern Sinne jede absichtl. Verleitung eines Andern durch bewirkten Irrthum zu unerlaubten Zwecken (s. u. Betrug 1.); [3] im engsten Sinne die Bestimmung des Willens zu einer Rechtsverletzung mit dem Bewußtsein der Gesetzwidrigkeit des Begehrten, od. der böse auf Verbrechen bezogne Vorsatz, im Gegensatze von Culpa (s. d.), rechtswidriger od. verbrecherischer Vorsatz. [4] Daher der Unterschied zwischen dolosen u. culposen Verbrechen (s. d. u. Strafe 2 u. Culpa 2 u. 3). Das charakteristische Merkmal des D. ist die bestimmte Richtung des Willens, die als gesetzwidrig erkannte Handlung doch zu verüben, das Wollen des rechtswidrigen Zweckes. Obgleich oft ohne die Absicht zu schaden (animus nocendi), existirt doch criminalrechtlich kein D. bonus (s. Dolus [Civilr.]). [5] Auf der Idee des stets eine rechtswidrige Handlung zum Gegenstande habenden D. beruht das ganze Criminalrecht; selbst Culpa lata (s. Culpa [Civilr.]), wird nur bei ganz unbedeutenden Vergehen wie D. angesehen. Es gibt Verbrechen, die ohne D. gar nicht möglich sind (s. Culpa 2 u. 4). [6] Der den D. bastrende Grundbegriff, der böse Wille überhaupt u. der Antheil desselben an der That, als Grund der Bestrafung, führt zu der Eintheilung in allgemeinen u. bes. D., je nachdem er sich auf alle möglichen od. nur auf einige od. Eine der Wirkungen der strafbaren Handlung erstreckt. [7] Bezweckte er grade denjenigen schlimmen Erfolg, durch welchen das Verbrechen eben dieses wird, so nennen dies die Neuern: bestimmten, gesetzwidrigen Vorsatz (D. determinatus s. specialis, nach Andern: D. exclusive determinatus), die Aeltern: geraden bösen Vorsatz, unmittelbaren Betrug (D. directus). [8] Die Aeltern setzten diesem den entfernten Vorsatz, bösen Vorsatz mit Eventualergebung, mittelbaren Betrug (D. indirectus) entgegen, wobei der Thäter, unter mehrern voraussehbaren Erfolgen der Handlung zwar nur Einen beabsichtigt, aber auch mit jedem andern, selbst dem schlimmsten, zufrieden ist. Neuere haben darin nur einen indirecten Beweis des directen D. erkannt u. dagegen den unbestimmten Vorsatz (D. indeterminatus, D. generalis, D. alternativus, D. inclusive et alternative vel eventualiter determinatus, von Feuerbach eventualis genannt), von dem Falle aufgestellt, wenn der Thäter irgend eine der, durch seine Handlung möglichen u. voraussehbaren Rechtsverletzungen, ohne Wahl, beabsichtigt. Noch Andere nennen dies Culpa dolo determinata od. nach den Umständen: D. culpa determinatus (s. u. Culpa 4 u. 5). [9] Eine 3. Art nennen noch Andre den bedingten Vorsatz (D. eventualis), wenn der Handelnde einen rechtswidrigen Erfolg seiner Handlung als möglich voraussieht, diesen nicht gerade will, aber ihn für den Fall seines Eintretens bestimmt vorher billigt. [10] Ist dies Alles mit der Aberratio delicti nicht zu verwechseln, u. haben Viele gar keinen Zwischenfall zwischen D. u. Culpa angenommen, vielmehr irrige Resultate davon gefürchtet, wenn des D. Natur zu sehr als Ein Ganzes mit Unterabtheilungen aufgefaßt u. er nicht im Allgemeinen mit Berücksichtigung der concreten Verhältnisse betrachtet würde: so würden doch zu letzterm gerade jene Abtheilungen führen u. namentlich auch die in mit Vorbedacht gefaßten Vorsatz (D. praemeditatus), wenn der Entschluß ruhig vor der Handlung gefaßt wurde, u. in übereilten D. (D. repentinus), dem unmittelbar vor der Handlung in leidenschaftlicher Aufregung gefaßten; vorzüglich einflußreich in der Lehre von Mord u. Todtschlag. [11] Da die sonstige, noch jetzt in der Praxis nicht ganz verschwundne Regel, daß im Zweifelsfalle das Verbrechen für ein dolöses zu halten sei, irrig ist u. die Vermuthung weder für D. noch für Culpa streitet; so muß der Staat auch den Beweis des D. gegen den Verbrecher führen, welches nie unmittelbar, son-

Digitized by Google

sondern nur durch das, mit den übrigen Umständen übereinstimmende Geständniß des Thäters geschehen kann, wenn sich dadurch herausstellt, daß das verbietende Gesetz, die durch die verbotne Handlung mögliche rechtswidrige Beschädigung u. der Causalnexus zwischen Handlung u. Beschädigung auch dem Thäter, nach dessen Bildung u. Verstandeskräften, klar sein mußten. **3)** (Civilrecht), überhaupt jede Verheimlichung der Wahrheit u. jedes Ausgeben für Wahrheit, was nicht wahr ist; sodann aber **a)** jede wissentlich begangene Widerrechtlichkeit (injuria), **b)** alles, was der bona fides (Treu u. Glauben) widerstrebt, od. eine Unbilligkeit umfaßt. In der unter a) angegebenen Bedeutung kommt D. am häufigsten in den Rechtsquellen vor, u. wird hauptsächl. eingetheilt in **A) D. bŏnus** u. **D. mălus**, wo man unter dem ersten jede Täuschung eines Andern zu einem erlaubten Zwecke od. zur Vereitelung einer widerrechtlichen Absicht des Andern, unter dem zweiten aber jede böswillige u. widerrechtliche Täuschung u. Ueberlistung des Andern versteht; **B) D. căusam dans** u. **D. incidens**, je nachdem ohne den Betrug entw. das ganze Geschäft gar nicht eingegangen, od. dasselbe wenigstens nicht in der versprochenen Maße abgeschlossen worden sein würde. Jener macht das Geschäft ungiltig, dieser gibt eine Klage auf Entschädigung. Wer den Betrug behauptet, muß ihn beweisen, **D. vĕrus**; nur in seltnen Fällen wird er vermuthet, **D. praesŭmtus**. Hinsichtlich der Verträge, wo a) beide Theile sich gegenseitig betrogen haben, kann Keiner auf Erfüllung des Vertrags od. auf Entschädigung klagen; b) hat nur Einer den andern Theil betrogen, so entscheidet die Regel unter B) vorher. **c)** Ging der Betrug von einem Dritten aus, so haftet dieser mit der actio doli dem Beschädigten, welcher auch gegen seinen Mitcontrahenten eine Klage auf Entschädigung hat, soweit dieser durch den Betrug bereichert worden. *(Bs. u. Hss.)*

Dŏlus (lat., Myth.), Personification der List, Sohn des Aether u. der Gäa; vgl. Apate.

Dolz (Joh. Christian), geb. 1769 zu Golßen in der Nieder-Lausitz, 1793 Mitarbeiter, 1800 Vicedirector u. 1833, nach Plato's Ableben, Director der Rathsfreischule in Leipzig. Schrieb: Katechetische Unterredungen üb. religiöse Gegenstände, Lpz. 1795—1798, 3. Aufl. 1818, 4 Bdch.; Andachtsbuch für gebildete Christen, ebd. 1796, 3. Aufl. 1827; Anleit. zu schriftl. Aufsätzen ꝛc., ebd. 1796, 6. Aufl. 1826; Katech. Anleit. zu den ersten Denkübungen der Jugend, ebd. 1799—1801, 6. Aufl. 1836, 1837, 2 Bdch.; Katech. Jugendbelehrr. ꝛc., ebd. 1805—1818, 5 Samml.; Anstandslehre f. d. Jugend, ebd. 1810, 3. Aufl. 1825; Abriß der allg. Menschen- u. Völkergesch., ebd. 1813, 2 Bde, Anhang dazu 1820—1835, ebd. 1836; Leitfaden z. Unterr. in der allgem. Menschengesch., ebd. 1795, 7. Aufl. 1825; Die Moden in den Taufnamen ꝛc., ebd. 1825, u. m. a. *(Jb.)*

Dölzflöte (Mus.), so v. w. Angusta.

D. O. M., Abkürzung für Deo optimo maximo.

Dŏm (v. gr. δῶμα, Bauk.), **1)** jedes kuppelförmige Dach über Kirchen u. andern großen Gebäuden; **2)** Kirche, die mit solchen Dächern versehen ist; **3)** bischöfliche Kathedrale; **4)** vornehmste Kirche einer Stadt.

Dŏm (Don v. lat. Dominus), **1)** Titel der Benedictiner u. andrer Mönche im Mittelalter, zur Unterscheidung von den Bettelorden. **2)** (portug.), so v. w. Don.

Domänen (Domanialgüter, Domänia), [1] der Theil des Staatsvermögens, welcher entweder dem Regenten als solchem gehört, u. aus dem er gewöhnl. seinen Haushalt bestreitet, od. der dazu dient, alle Bedürfnisse des Staatshaushalts u. der Hofhaltung zu bestreiten. [2] In neurer Zeit haben dies die stehenden Heere u. die Organisirung von bezahlter Verwaltung u. Aufsicht unmöglich gemacht. [3] Man unterscheidet Staats-D. (Kammer-, Krongüter), welche ein Eigenthum des Staats, nicht des Regenten sind u. dem Staat beim Abtreten eines Regentenhauses von der Regierung verbleiben, von [4] Chatoullengütern (Tafelgütern), die ein Fürst entweder bei seiner Geburt (Wiegengüter) zu seinem Unterhalt bekommt, od. von den Ersparnissen seiner Einkünfte angekauft hat, u. die daher auch nach seinem Abtritt von der Regierung ihm verbleiben. [5] Die Staats-D. als Eigenthum des Staats sind in der Regel unveräußerlich, mindestens ist die Veräußerung bei Repräsentativ-Verfassung an die Zustimmung der Landstände gebunden. [6] Sehr getheilter Meinung ist man über die **D-verwaltung**. Jetzt ist man indessen ziemlich übereingekommen, daß die Verwaltung derselben durch eigne Beamte auf jeden Fall weit geringern Nutzen bringe, als die Verpachtung, u. daß bei letzter wieder der Erbpacht weit vorzuziehen sei, indem dann der Erbpächter das Gut als sein Eigenthum betrachtet, alle Baue u. sonstige Lasten als die eignen mit möglichster Ersparniß besorgt, während diese vom Staate besorgt meist das Doppelte u. Dreifache kosten. [7] Die D. sind wohl zu unterscheiden von den nutzbaren Hoheitsrechten u. vom Fiskus. *(Pr. u. Hss.)*

Domänenkäufer, westfälische, s. u. Hessen (Kurfürstenth. [Gesch.)] gegen das Ende.

Domaglĭcze, Stadt, s. Tauß.

Domairon (Louis), geb. zu Beziers 1745; st. 1807. Schr.: Principes des belles lettres, Par. 1785, deutsch von Stockmann,

Digitized by Google

mann, Lpzg. 1786, 2 Bde., n. Aufl. 1804; Le libertin devenu vertueux ou Mémoires du Comte de ***, Par. 1777, 2 Bde.; Récueil histor. et chronol. de faits mémorables, pour servir à l'hist. générale etc., ebd. 1777, 2 Bde.; Les rudimens de l'histoire, ebd. 1802, 3 Bde., u. v. a. *(Dg.)*

Dömald (Dömar), alter König von Schweden, s. d. (Gesch.) a.

Dömanin, s. u. Mährische Weine.

Domasnēst, Vorgeb. u. Meerenge, so v. w. Domes Näß.

Dömassow, Stadt, so v. w. Domstadtl.

Domauntägh, jetziger Name des Olympos in Mysien.

Dömbas, Volk, s. u. Habesch e.

Dombäsle (Jos. Alex. Math. de D.), geb. zu Nancy 1777, Agronom, seit 1822 Director der Musterwirthschaft zu Roville, gab 6 Jahr lang die Annales agricoles de Roville heraus; schr.: Essay sur l'analyse des eaux naturelles par les réactifs, Par. 1810; Description des nouveaux instruments d'agriculture (aus dem Deutschen des A. Thaer übers.), ebd. 1821, 1822, 4.; Théorie de la charrue, ebd. 1822; Calendrier du bon cultiveur, 12; Agriculture pratique et raisonnée, ebd. 1825, 2 Bde., ins Engl. übersetzt v. J. Sinclair; Instruction sur la distillation de grains et de la pomme de terre, ebd. 1827, u. m. *(Pr.)*

Dömbay (Franç.), geb. 1758 zu Wien, von ungar. Abkunft; ging 1783 in diplomat. Sendungen nach Marokko, dann nach Madrid u. als Grenzbolmetscher nach Agram, kehrte 1792 nach Wien zurück u. st. 1810 das. als Rath der Hof- u. Staatskanzelei u. Hofdolmetscher; schr.: Gesch. der Könige v. Mauritanien, Agram 1794 f., 2 Bde.; Populärphilos. der Araber, Perser u. Türken, ebd. 1797; Grammatica ling. Mauro-arab., Wien 1800, 4.; Geschichte der Sherifs von Marokko, Agram 1801; Beschreibung der Münzen des Reichs Marokko, Wien 1803; Gram. ling. Persicae, ebd. 1804, 4.; gab heraus: Ebn Medini Mauri Fessani sententiae quaedam arabicae, arab. u. lat., Wien 1805. *(Lb.)*

Dömbelu, Volk, s. u. Eriwan 1).

Dömberg, Berg an der Südseite des thür. Walds, im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzk. Erfurt, bei Suhl; hier Ottilienstein, Porphyrfelsen; sonst mit Kapelle.

Dömbes, 1) Gebirg im franz. Dep. Creuse; **2)** (Pays de D., spr. Päi de Dongb), sonst Fürstenth. in Frankreich, an Beaujolois u. Bresse grenzend; 32,000 Ew., 9¼ QM.; kam 1681 von der Prinzessin von Montpensier an den Herzog von Maine, 1762 durch dessen Sohn an Ludwig XV. durch Tausch. Hauptst. Trevoux. Jetzt Theil des Depart. Ain.

Dombēya *Cav.*, Pflanzengatt., ben. nach Jos. **Dömbey** (geb. zu Macon 1742, begleitete die span. Botaniker Ruiz u. Pavon 1779—88 nach Peru, st. 1793, von engl. Capern aufgebracht, in einem Gefängniß), aus der nat. Fam. der Malvaceen, Ordn. Sideen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Sterculiariae *Rchnb.*, Putten *Ök.*, Monadelphie, Dodekandrie *L.*; enthält schön blühende, auf den Inseln Bourbon, Madagascar, St. Helena u. in Arabien heimische Gewächse. Merkw.: D. umbellata, Strauch auf Bourbon, aus dessen Bast gute Seile gefertigt werden. *(Su.)*

Dömbirn, Marktfl. an der Fussach, im tyroler Kr. Vorarlberg; Baumwollenspinnerei, Musselinsticherei; sonst reichsfreies Dorf; 4000 Ew. **Dömbo,** Radschasch., s. u. Sumbawa 1). **Dömbovar, 1)** Bezirk u. **2)** Marktfl., s. u. Tolna. **Dömbränsk,** Slobode im Kr. Perm.

Dömbresson, 1) Bzk. im Schweizercanton Neuenburg, mit viel röm. Alterthümern; **2)** Dorf hier, 600 Ew.

Dombrōwka (poln. Gesch.), so v. w. Dobrawa.

Dombrōwno, Stadt, so v. w. Gilgenburg.

Dombrōwski (Joh. Heinrich), geb. 1755 zu Pierszowice bei Krakau, zu Hoyerswerde, wo sein Vater als sächs. Oberst stand, aufgewachsen; trat 1770 in sächs. Dienste, ward Rittmeister in der Garde du Corps, ging aber bei der Insurrection 1791 in poln. Dienste; stieg bald zum Brigadier u. zeichnete sich 1794 unter Kosciuszko u. Madalinski aus, zwang als Generalmajor die Preußen, die Belagerung von Warschau aufzuheben, u. entriß ihnen, zum Generallieutenant u. Oberfeldherrn ernannt, Bromberg. Die Gefangennehmung Kosciuszko's lähmte seine Thätigkeit, er ward nach der unglückl. Schlacht von Maciejowice am 18. Nov. gefangen; entlassen begab er sich 1795 nach Berlin, dann nach Frankreich, nahm dort als Freiwilliger bei dem Generalstab der Sambre- u. Maasarmee Dienste, errichtete von Mailand aus, mit Genehmigung des Directoriums, die poln. 20,000 M. starke Legion, die an den Feldzügen der Franzosen in Italien von 1797—1800 Antheil nahm, in Rom stand, u. sich 1799 in Neapel auszeichnete. In Neapel erhielt D. von Macdonald noch eine Infanteriedivision, ward an der Trebia verwundet, u. zeichnete sich wieder unter Massena u. Gouvion St. Cyr 1799 — 1803 (wo er auf den Apennînen wieder verwundet wurde) sehr aus, errichtete nach der Schlacht bei Marengo mit Wielhorski, wieder 2 poln. Legionen für Frankreich, u. nahm mit ihnen 1801 Casadianca bei Peschiera. Nach dem lüneviller Frieden wurden die Legionen zum Theil nach St. Domingo geschickt u. dort durch Krankheiten vernichtet, zum Theil aber später nach Unteritalien gesendet u. dort zur Disposition des Königs von Neapel (Murat) gestellt. 1806 war er bei der Erhebung Polens sehr thätig, organisirte dort die poln. Armee, belagerte mit den neuen Truppen 1807 Dan-

Digitized by Google

zig mit, focht bei Dirschau, ward dort wieder verwundet u. bei Friedland nochmals. 1809 wirkte er unter Poniatowski zur Vertreibung der Oestreicher aus dem Herzogthume Warschau, belagerte mit einer Division 1812 Bobruysk u. ward beim Rückzug der Franzosen an der Beresina wieder verwundet. 1813 focht er bei Jüterbock, Leipzig u. in Frankreich, trat nach Buonaparte's Abdankung nach Polen zurückkehrend 1815 in russisch-poln. Dienste, ward General en chef der Cavallerie u. Senator, trat aber 1818 aus dem activen Dienst, u. zog sich nach seinem Gut Wimngora im Großherzogth. Posen zurück u. st. dort 1818. *(Lt.)*

Dombu, Stadt, s. u. Bornu a). **D-burg**, s. u. Kroppenstädt.

Domcapitel, [1] das Collegium der Chorherrn (s. Cononici) an einer bischöfl. od. erzbischöfl. Kirche, bestehend aus [2] dem **D-probst** (s. Probst), **D-dechant** (s. Decan 3), **D-custos** (s. Custos 4), **D-scholaster**, **D-cantor** u. mehr. **D-herren**; mit Einschluß des Bischofs od. Erzbischofs heißt es **D-stift.** [3] Es macht ein für sich bestehendes Collegium (s. Collegium 2) aus, mit eigenen, von denen des Bischofs geschiedenen Rechten, dient demselben zur Berathung bei wichtigen Kirchensachen, entscheidet durch Stimmenmehrheit, führt bei Abwesenheit od. Tod des Bischofs die Regierung des Stifts u. wählt den neuen Bischof. [4] Auch hier bemächtigte sich der Adel, als die meist mäßig dotirten Stellen an einem Capitel reiche Pfründen wurden, dieser u. setzte bei den meisten Dstiftern die Bestimmung durch, daß nur Personen vom Adel, die noch dazu 16, od. mindestens 8, Ahnen nachweisen mußten, zu D-stellen befähigt wären. [5] Diese D-stellen waren dann auch reine Sinecuren u. die D-herrn wohnten in eignen, meist in der Nähe des Doms erbauten, meist palastähnlichen Curien, od. auch außerhalb des Orts, wo das D. war, u. brauchten, meist nur einigemal im Jahr gegenwärtig zu sein, um die Metten im Dom mitzusingen. Waren sie nicht da, so erhielten sie gewöhnlich nichts von den Summen, die dann unter die Anwesenden vertheilt wurden. [6] Alle andren laufenden Geschäfte besorgten Vicare, die eigens hierzu vom D. besoldet waren, u. welche auch Bürgerliche sein konnten. [7] Alles dies hat sich jetzt sehr geändert. Bei den meisten kathol. D-n ist keine Ahnenprobe, ja nicht einmal Adel mehr zur Befähigung zu einer D-stelle nöthig, sondern Verdienst u. Gelehrsamkeit entscheidet bei der Berufung. [8] Als in der Reformation mehrere Bischöfe protestantisch wurden, dauerten ihre D. nichts desto weniger als **protestantische D.** fort, nur daß sie auch protestantisch waren, so die D. zu Naumburg, Magdeburg, Havelberg ꝛc.; die Bischöfe waren meist fürstliche Personen u. führten den Titel fort od. hießen Administratoren. Seit der franz. Revolution haben diese D. aufgehört od. große Veränderungen erlitten; so auch die kathol. Capitel. *(Pr.)*

Domdechant, Wein, s. u. Hochheimer.

Dömea, Stadt, s. u. Tunkin 1).

Dömeier (Esther, geb. Gad), geb. 1770 zu Breslau, von jüdischer Abkunft; ging 1790 nach Berlin, dort den Umgang der Frau von Genlis genießend; nach dem Tode ihres 1. Gatten, Bernhard, verheirathete sie sich 1792 mit dem Arzte D., den sie auf seiner Reise nach Portugal begleitete, u. mit dem sie später nach London zog, wo er als königl. Leibarzt 1815 st. Schr. u. a.: Die beiden Mütter, nach dem Franz. der Frau v. Genlis, Berl. 1800, 3 Thle.; Briefe während meines Aufenthalts in England u. Portugal, Hamb. 1803, 2 Thle., n. A. 1808; A critical analysis of several striking and incongruous passages, Lond. 1814, deutsch Hannov. 1814; An appendix of the description of Paris, Lond. 1820; Leucade Doblado, Briefe aus Spanien, aus dem Engl. übers., Hamb. 1824. *(Dg.)*

Dömel, Insel, s. u. Mergui.

Domène, See im Schweizercanton Freiburg, 11,460 F. lang, 2580 F. über dem Meer, fischreich; in der Nähe eine schwefelhaltige Quelle.

Domènica, s. u. Mendana 4.

Domenichi (Luigi), italien. Schriftsteller; st. zu Pisa 1564. Uebersetzte den Xenophon, Plutarch, Plinius u. a. Klassiker, gab mehrere italien. Schriftsteller heraus; schr. außerdem das Lustspiel: Le due Cortegiani, Flor. 1563; Dialoghi d'amore, Venedig 1568; Facezie, motti e burle, ebd. 1581; Rime, ebd. 1541, u. a. m.

Domènico, ital. Vername, s. Dominicus.

Domènico Zampièri, gen. **Domenichini**, s. Zampieri.

Domesdäybook (spr. Duhmsdähbuk), großes statist. Register von England, s. d. (Gesch.) 10, unter Wilhelm dem Eroberer entworfen.

Dömes Näss, **1)** Meerenge, benannt nach der Insel Oesel. **2)** Vorgebirge in Kurland; vor ihm gefährl. Sandbank, durch 2 Feuerbaaken bezeichnet.

Domèstici (röm. Ant.), **1)** Haustruppen, Reiter u. Fußvolk, im röm. Reiche; **2)** die Wache um die Person des Kaisers, noch unmittelbarer, als die Prätorianer. Unter den christl. Kaisern trugen sie das Labarum. Justinian erhöhte sie von 3500 M. auf 5300 M. Ihr Anführer: Comes domesticorum; **3)** so v. w. Leudes.

Domesticiren (v. lat.), **1)** zum Hausgenossen nehmen; dah. **D-cität**, Hausgenossenschaft; **2)** bändigen, zähmen; dah. **D-cation**, Zähmung wilder Thiere zu Hausthieren.

Domesticissimus, s. Camerarius.

Digitized by Google

Domēsticum fūrtum, so v. w. Hausdiebstahl.

Domēsticus (lat.), **1)** zur Familie gehörend; **2)** Bekannter, Verwandter; **3)** am byzantin. Kaiserhofe Haus-, Hofbedienter, dem Comes am occidental. Hofe ähnlich, bes. um die Person des Kaisers sich aufhaltend (vgl. Camerarius); so: **Megadomesticus** des Kaisers Dapifer, n. Andern dem fränk. Major domus ähnlich; **D. rēi domēsticae**, Oberhaushofmeister; **D. scholārum (D. legiōnum)**, das Oberhaupt der Schola palatina (s. d.); **D. murōrum**, Aufseher über alle Befestigungswerke; **D. regiōnum**, mit der Sorge für Staatsprocesse; **D. icanatōrum**, Oberhaupt der Cohortales; **4)** s. Domestici; **5)** im Heere, so v. w. Commandant, Anführer; **6)** in der constantinopol. Kirche, so v. w. Protopsalta; **7)** Aufseher; deren waren 3, über die patriarchal. Geistlichkeit, über die kais. Kapelle u. der Kammerherr der Kaiserin in der Kirche (**Despoinikos**). **8)** (Rechtsw.), der, welchem eine Vorladung in Abwesenheit des Vorzuladenden insinuirt werden kann, s. Citatio ad domum; **9)** so v. w. Domestik. *(Sch.)*

Dōmesticus jūdex, der Adjunct eines Richters.

Domēsticus tēstis, **1)** ein Hausgenosse als Zeuge, od. **2)** der unter dessen Befehlen, für den er zeugt, steht.

Domestik, **1)** häuslich; **2)** Bedienter.

Dōmfreiheit, die meist um den Dom gelegnen Häuser einer Stadt, die nicht unter die Ortsgerichte, sondern unter die Gerichte eines Domstifts gehören, oft (wie in Naumburg) mit einer Mauer umgeben.

Dōmfront, **1)** Bezirk westl. im franz. Dep. Orne, 23¾ QM. u. 120,000 Ew. Hier außerdem folg.: **Athies** (Athis), Baumwollenwaarenfabr., 4000 Ew.; **Laroche sous Luce**, 1700 Ew.; **Bellou**, 3000 Ew.; **Juvigny**, Mktfl., 2000 Ew.; **Mantilly**, 3300 Ew.; **Passais**, 2500 Ew., Marktfl. **2)** Hauptst. darin, an der Varenne; fertigt Leinwand u. Siamosin; 1800 Ew.; Trümmer des Schlosses Talvas. **3)** (Gesch.). D. soll von den Grafen v. Mans gegen die Einfälle der Herzöge von Normandie erbaut worden sein; erhielt dann Vicomten u. war eine der Grafschaften, aus denen im 13. Jahrh. das Herzogthum Alençon gebildet wurde; unter Franz I. mit der Krone vereinigt, aber an den Herzog von Montpensier gegeben; 1590 Heinrich IV. unterworfen. *(Wr. u. Lb.)*

Dōmgrafen, sonst die Domherrn des Erzstifts zu Köln, weil nur Fürsten u. Grafen darin Aufnahme fanden.

Dōmherr, s. u. Domcapitel u. Canonicus.

Dōmhringr, in Skandinavien, bes. Island, mit Steinen umfriedigter Platz, worin die Richter bei öffentl. Gerichten saßen.

Domicēlla (lat.), **1)** s. u. Domicellus; **2)** Stiftsfräulein.

Domicellār (lat. **D-ris canōnicus**, Kirchenw.), so v. w. Canonicus minor.

Domicēllus u. **Domicēlla** (mittl. lat.), **1)** Titel von Prinzen, Prinzessinnen; **2)** von Söhnen des höhern Adels; endlich **3)** auch des niedern Adels.

Domicīl (v. lat.), so v. w. Domicilium.

Domicilii fōrum, s. u. Competenz des Gerichts s. **D. lōcus**, der Wohnort.

Domicilīren (v. lat.), **1)** an einem Orte wohnhaft, ansässig sein; **2)** s. u. Wechsel u. **D-lirte Wēchsel**, s. ebd.

Domicīlium (lat.), **1)** **(D. habitatiōnis)**, der Wohnort, Aufenthaltsort; **2)** **(D. orīginis)**, Heimath, Vaterland; **3)** s. u. Wechsel u; **4)** **D. planētae**, Astrol.), s. Haus (Astrol.).

Domicilliār (Kirchenw.), so v. w. Canonicus minor.

Domidūca (lat., Myth.), Beiname der Juno (s. u. Here s.), nach And. einer besondern Gottheit.

Dōmina (lat.), **1)** Gebieterin; **2)** Beiname der Venus, Juno u. Rhea; **3)** Ehrenname röm. Damen; **4)** Titel jeder Klosterjungfrau; dann **5)** blos der Vorsteherin des Klosters; **6)** im Mittelalter die Benennung der Mutter Gottes.

Dōmina Almōnis (Myth.), Beiname der Kybele vom Fluß Almo.

Dōminans (lat.), der Berechtigte, Herrschende, daher fundus d. (im Gegensatz zum fundus serviens) das Grundstück, dem eine Servitut zusteht.

Dominānte (v. lat., die herrschende Saite), daher die 5. Stufe (quinta toni) der Tonart, in der sich die Modulation bewegt, bes. wenn diese 5. Stufe einem darauf folgenden Accord zum Grundton dient. Wenn man in eine andre Tonart ausweicht, so heißt die D. der Grundtonart, um sie von der D. der Tonart, in die ausgewichen ist, zu unterscheiden, die tonische D. Zuweilen braucht man auch Ober-D. u. Unter-D. Erstres ist so viel wie D. in gewöhnl. Bedeutung, letztres aber (sonst auch quarta toni) die 5. Stufe des Grundtons der vorhandnen Tonart abwärts gezählt. **D-naccord**, der Accord der kleinen Septime, auf der 5. Klangstufe der harten u. weichen Tonart. *(Ge.)*

Dominatiōn (v. lat.), s. u. Dominiren.

Dōmine, **1)** in den Niederlanden so v. w. Herr; **2)** ebenda Titel der Prediger.

Domingo (St.), **1)** Fluß in Senegambien, s. u. Casamanza; **2)** Insel, **3)** District u. **4)** Stadt darauf, s. Hayti; **5)** Vorgebirge, s. Californien s; **6)** St. D. Escuintla, Stadt, s. u. Guatemala 5); **7)** St. D. Soriano, Stadt, s. u. Montevideo.

Domingo (Graf Santo D.), s. Santo Domingo.

Domingo (St.), Tabakssorte, s. u. Tabak s.

Do-

Digitized by Google

Domīngogesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften.

Domīngomuschel, s. u. Venusmuschel.

Domīnica, **1)** Gemahlin des Kaisers Valens, den sie, als Arianerin, zur Verfolgung der Orthodoxen aufreizte; besänftigte die zur Zerstörung von Byzanz anstürmenden Gothen. **2)** Mehrere Märtyrinnen.

Domīnica, **1)** Insel, so v. w. Dominique; **2)** Insel, s. u. Mandana 4.

Domīnica (lat.), **1)** Sonntag, nämlich zu *suppl. dies*, d. h. Tag des Herrn, so *genannt*, weil Christus an ihm auferstand u. nun von den Gläubigen verehrt *wird*. Die einzelnen Benennungen der Sonntage, die unter den folgenden nicht stehen, s. unt. ihren eigentl. Namen, z. B. Cantate, Jubilate. Die Sonntage sind: **a) D-cae majōres**, die größern Sonntage im Jahre; **aa)** zur 1. Klasse, die in den kirchl. Officien nie unterlassen werden u. denen selbst die Feste weichen, gehören der 1. Advent, der 1. in der Fasten, Judica, Palmsonntag, 1. Oster- u. Pfingsttag, 1. Sonntag nach Ostern u. das Trinitatisfest; **bb)** zur 2. Klasse gehören die, welche den Titular- u. Patronfesten der Kirche weichen, derer jedoch gedacht werden muß, es sind: der 2., 3., 4. Advent, Septuagesima, Sexagesima, Quinquagesima, der 2., 3., 4. Sonntag in den Fasten. **b) D. minōres**, sind alle übrigen Sonntage. **c) D. principāles (D. solēnnes)**, sind nach Ein. der 1. Advent, der 1. Sonntag nach Ostern u. nach Pfingsten, Lätare u. Palmarum. **d) D. vacāntes**, die Sonntage, für welche nach der Messe kein besondres Gebet bestimmt war. Ferner sind besondre Sonntage: **D. apostolōrum (D. Thōmae)**, der nach Ostern, weil in seinem Evangelium die Rede von den versammelten Aposteln u. von Thomas ist. **D. ascensiōnis**, Sonntag nach Himmelfahrt, so v. w. Exaudi. **D. ātra (D. midiāna, D. neoměniae, D. passiōnis)**, Sonntag nach Judica. **D. capitilāvii**, s. Capitilavium. **D. cārnis prīvii**, Sonntag nach Estomihi. **D. circumcisiōnis** (Sonntag der Beschneidung), Sonntag nach Neujahr. **D. gāudii**, Ostersonntag. **D. indulgēntiae (D. Lāzari, D. olivārium, D. ōsanna, D. palmārum [in rāmis])**, der Palmsonntag. **D. in ālbis** (weißer Sonntag, weil an ihnen die Getauften der alten Kirche ihre weißen Taufkleider trugen), auch **D. infāntum, D. neophytōrum, D. nōva**, der Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti. **D. mārtyrum**, der 1. Sonntag nach Pfingsten. **D. nativitātis (D. post fēstum nativitātis)**, Sonntag nach Weihnachten. **D. nigra**, Judica. **D. (īnfra) octāvam nativitātis**, Sonntag nach Weihnachten, **D. oct. circumcisiōnis**, nach Neujahr, **D. oct. epiphāniae**, nach Hohneujahr. **D. oct. ascensiōnis**, Sonntag nach Himmelfahrt. **D. octav. cōrporis Chrīsti**, der 3. Sonntag nach Pfingsten. **D. orthodōxiae**, bei den Griechen der Sonntag Invocavit, zum Andenken des wiederhergestellten Bilderdienstes. **D. mōrtis (D. mortuōrum, D. [de] pānibus, D. redemtiōnis ab idololatrīa, D. rosārum [de rōsa**, Rosensonntag, weil an diesem Sonntage vom Papste die goldne Rose geweiht wird]), Sonntag Lätare. **D. quadragēsima**, Invocavit. **D. Thōmae**, so v. w. D. apostolorum. **D. vōcem jucunditātis**, Sonntag Rogate, vom Anfang der dabei gebräuchl. Messe: vocem juc. annunciate. Andre s. u. ihren Beinamen, wie Cantate, Jubilate etc. **2)** das Haus eines Bischofs. *(Lt.)*

Domīnicae res (röm. Ant.), Eigenthum des Kaisers als Privatmann; dagegen fiscales res, Eigenthum desselben als Kaiser.

Dominicāle (lat.), das weiße Tuch, welches in der älteren Kirche bei Austheilung des Abendmahls der kathol. Kirche den Communicanten untergehalten wird, damit nichts von den gereichten Elementen auf die Erde fallen könne.

Dominicāles lectiōnes (lat.), die Abschnitte der heil. Schrift, die an Sonntagen in den Kirchen vorgelesen werden, s. Perikopen.

Dominicālis cūria (lat.), so v. w. Dinghof.

Dominicālis lĭttera (lat.), so v. w. Sonntagsbuchstabe.

Dominicālsteuer, **1)** in Oestreich Steuer von Grundstücken des Adels u. der Geistlichkeit; **2)** die geringere Steuer, welche auf die grundherrl. Renten in manchen Ländern gelegt ist, im Gegensatz zu den gewöhnl. Steuern andrer Grundeigenthümer.

Dominicālzehnt, s. u. Zehnt.

Dominicāner (Predigermönche, Fratres praedicatores), [1] Mönchsorden, gestiftet 1215 von Dominicus de Guzmann nach St. Augustins Regel u. den Satzungen der Prämonstratenser, zum Predigen u. für Missionen zu Bekehrung der Ketzer, bes. der Albigenser; vom Papst 1216 bestätigt. [2] Sie entsagten 1220 auf ihrem Generalcapitel zu Bologna allem Güterbesitz u. bestimmten, daß keines ihrer Klöster je einen Laienbruder aufnehmen sollte. [3] Schon 1221 hatten sie außer Frankreich u. Italien, auch in Spanien, Deutschland, Ungarn u. England Klöster (1278 417). [4] Durch die ihnen vom Papste 1233 übertragne Inquisition erhielten sie nach u. nach in Italien, Spanien u. Portugal mit der ausschließl. Criminalgerichtsbarkeit über alle Ketzer u. Ungläubige eine so furchtbare Macht, wie bis ins 16. Jahrh. kein andrer Orden. [5] Obwohl 1272 mit allen Privilegien der Bettelorden begabt, ließen sie das

Bet-

Digitized by Google

Betteln doch bald, erwarben, da ihnen 1425 Annahme von Schenkungen erlaubt ward, große Reichthümer u. unterschieden sich von den Franziskanern durch strengere Auswahl bei der Aufnahme u. geringre Zahl ihrer Glieder, vornehmen Anstand u. Gelehrsamkeit. [6] In gelehrten Streitigkeiten ließen sie, als Nominalisten, Augustinianer, Thomisten u. Gegner der unbefleckten Empfängniß Mariens, ihre Eifersucht u. Verachtung gegen die Franziskaner aus. [7] Durch das Ansehn von Gelehrten, wie Albert d. Gr. u. Thomas v. Aquino, durch Antheil an den Universitäten u. die dem Magister sacri palatii in Rom, der stets ein D. ist, übertragne Büchercensur erhielten sie Einfluß auf die Literatur. [8] Das Volk zogen sie durch ihr Predigen, durch ihre Tertiarier (s. Brüder der Buße des heil. Dominicus) u. durch Verbreitung ihres mit großen Ablässen begnadigten Rosenkranzes u. die daraus entstehenden Brüderschaften an sich. [9] Schon im 13. Jahrh. unternahmen die D. Missionen im Orient, ohne erhebl. Erfolg, mit Ausnahme Armeniens, wo sie viele Schismatiker zur röm. Kirche bekehrten, schützten bei der Besitznahme Amerikas durch die Spanier die Eingebornen vor der Sklaverei u. übertrafen in Amerika, W- u. OIndien an Macht, Zahl u. Reichthum alle andre Orden. [10] Dagegen sank ihr Ansehn in Europa, theils durch das Aergerniß in Bern, wo der von ihnen als Visionär gemißbrauchte Schneidergesell Jetzer 1506 die D. als Betrüger verrieth u. diese 1509 verbannt wurden, theils durch die Ungeschicktheit ihrer Sprecher gegen die Protestanten, in deren Ländern sie über 400 Klöster verloren, besonders durch die Jesuiten, die ihre Stellen als Beichtväter der Höfe u. akadem. Lehrer einnahmen u. sie auf Inquisition u. Predigen beschränkten. [11] Reformen im 15. u. 16. Jahrh. führten wohl Theilung in 12 besondre Congregationen ein, doch nicht die alte Strenge u. Einfalt zurück. Im 18. Jahrh. zählten sie noch über 1000 Mönchs- u. Nonnenklöster in 45 Provinzen, worunter 11 außer Europa. [12] Durch die franz. Revolution verloren sie alle Klöster in Frankreich u. Belgien, die meisten in Deutschland u. viele in Italien u. durch die neuern Ereignisse in Spanien u. Portugal. In Sardinien u. Sicilien blieben sie ganz, in Ungarn u. der Schweiz ziemlich im alten Besitz, doch verloren sie mit der Inquisition ihre Macht. In OIndien u. SAmerika nimmt der Orden jetzt ab, in NAmerika zu. [13] Die Verfassung war stets die streng monarchische der Bettelorden unter einem General, dem alle Congregationen u. Provinzen gehorchen. Die Klosterobern heißen Prioren. **Tracht:** Rock u. Scapulier mit Käppchen weiß; Mantel u. spitze Kapuze schwarz. *(Pt. u. v. Bie.)*

Dominicānerinnen (Dominicanëssen, Dominicänerprieste-rinnen), gestiftet 1206 von dem heil. Dominicus zu Prouille bei Toulouse, meist aus bekehrten Albigenserinnen. **Tracht:** anfänglich weißer Rock, lohfarbiger Ueberwurf, schwarzer Weihel; später weißes Scapulier dazu u. der Ueberwurf schwarz. Hatten im höchsten Flor gegen 400 Klöster in Europa u. Amerika; verfielen früher in Unordnung u. Ueppigkeit als die Mönche, entsagten der Arbeit, in Frankreich mitunter sogar der Ordenstracht, weil sie manche Klöster nur für Adelige errichteten. Sie nahmen an allen Reformen der Mönche Antheil u. spalteten sich in ähnl. Congregationen. Jetzt zählen sie nur noch wenige Klöster in Amerika, Italien, Frankreich, Belgien, Ungarn ꝛc., Baiern, wo sie sich auch der Erziehung von Mädchen widmen. *(v. Bie.)*

Dominicāt (v. lat.), Herrenhof.

Dominichīno (Dom. Zampieri gen. D.), s. Zampieri.

Dominici colōni (Rechtsw.), s. u. Colonist.

Domīnico (ital.), so v. w. Dominicus.

Domīnicum (lat.), **1)** Gotteshaus, Kirche; **2)** Abendmahlsfeier; **3)** Messe; **4)** Kirchenvermögen.

Dominicus (d. i. der Herrliche), **1)** (St. D. de Guzmann), geb. 1170 zu Calaruega in Alt-Castilien, nach Ein. aus adel. Geschlecht; ward 1199 Canonicus zu Osma, half seinem Bischof seit 1206 mit Glück bei Bekehrung der Albigenser in Languedoc. Seine 16 Gehülfen verband er 1215 zu dem Predigerorden der Dominicaner u. später den Dominicanerinnen. Er lebte seit 1218 meist in Rom u. Bologna, wo er, wie zu Metz u. Venedig, Klöster seines Ordens anlegte; st. zu Bologna 1221 u. ward 1233 heilig gesprochen. Sein Leben in Quetif u. Echard, Script. ord. praedic., Act. S. S. Antw. **2)** Mehrere andre Heilige. **3)** (D. von Flandern), Dominicaner, Lehrer der Theologie zu Bologna, Thomist; st. 1500; schr. mehrere metaphys. Schriften, bes. Commentare zum Aristoteles. **4)** (D. Sotus, D. a Sota, D. Sota), geb. 1494 zu Segovia, Dominicaner, Beichtvater Karls V., nahm 1545 Theil am Concil zu Trident; lehrte später, als eifriger Thomist, scholast. Philosophie zu Salamanca u. st. das. 1560. Schr. mehrere theolog. Schriften u. Commentare zu Aristoteles u. Porphyrios; auch De justitia et jure, Salam. 1556, worin er behauptete, ein tyrann. Herrscher könne von dem Volke abgesetzt werden. Auch erklärte er zuerst den Negerhandel für Unrecht. **5)** (Jak.), geb. 1764 zu Rheinsberg, Anfangs Bibliothekar Karls v. Dalberg zu Erfurt, später Lehrer der Geschichte an der dort. Universität; 1809 Director der neu organisirten Finanz- u. Domänenkammer, wirkte manches Gute für die Stadt, legte aber 1813 das Amt nieder, da er nicht

nach

Digitized by Google

nach seinem Wunsche wirken konnte; 1817 ging er als Consistorial- u. Schulrath nach Koblenz, st. 1819. Schr.: Erfurt u. das erfurtsche Gebiet, Gotha 1793; Ferdinand Alvarez v. Toledo, Herzog v. Alba, Lpz. 1796, 2 Bde.; Heinrich IV., König v. Frankreich, Zür. 1797, 2 Bde.; System der Seehandl. der Politik der Europ. während des 18. Jahrh., Erf. 1798 u. *(Pt. u. Lb.)*

Dominii jus, Eigenthumsrecht, s. Dominium. **D. reservātio** (Rechtsw.), Vorbehalt des Eigenthums, z. B. bei einem Verkauf bis nach Bezahlung des Kaufpreises.

Dominik, Höhle, s. u. Pilatusberg.

Dominique (franz.), so v. w. Dominicus.

Dominique (Domīnica), **1)** brit. Insel in WIndien, nördl. von Martinique, 14 QM.; sehr gebirgig, bes. in der Mitte, höchste Spitze 5000 F. hoch. Auf einem dieser Berge ein tiefer Süßwassersee, wohl ein Krater. Gut bewässert u. fruchtbar, mit guten Baien u. Häfen; Sitz eines brit. Gouvernements; 20—22,000 Ew., darunter sonst 14,500 Sklaven. Hauptst. Roseau, befestigt, Hafen, Magazine; 5000 Ew.; **2)** (Gesch.), D. wurde am 3. Nov. 1493 von Colombo entdeckt u. da der Tag ein Sonntag war, erhielt sie den Namen D. Im 17. Jahrh. wurde die Insel von den Franzosen besetzt, die mit den wenigen noch übrigen Karaiben in Frieden lebten; 6. Juni 1761 eroberten es die Engländer u. erhielten es im Frieden von 1763 abgetreten. Im nordamerikan. Freiheitskriege (s. d. 18) eroberten es die Franzosen 7. Sept. 1778 wieder, mußten es aber 1783 den Engländern zurückgeben; 20. u. 21. Sept. 1833 wüthete hier ein Erdbeben. Atwood, Gesch. von D., deutsch 1795; **3)** Insel u. **4)** Ort, s. u. Combe. *(Hl., Wr. u. Lb.)*

Dominīren (v. lat.), **1)** beherrschen; **2)** hervorragen; **3)** (Kriegsw.), s. u. Commandement; daher **D-natiōn.**

Dōminis (Marc. Ant. de D.), von venetian. Adel; bei den Jesuiten in Padua erzogen, lebte als Abbate in Rom locker; 1596 Bischof von Segni, 1602 Erzbischof von Spalatro u. Primas von Dalmatien u. Kroatien, floh, da seine Rechtfertigung wegen freier Urtheile über Papst u. Kirche u. Verkehr mit Ketzern in Rom mißlang, 1616 nach England, wo er in London Protestant u. Geistlicher der anglikan. Kirche ward. 1622 schwor er den Protestantismus zu Brüssel wieder ab u. kam nach Rom, wo er 1623 von der Inquisition eingezogen, 1624 im Gefängniß st.; Leichnam, Bild u. Schriften wurden verbrannt. Schr.: De republica eccl., Lond. 1617—20, 2 Bde., Heidelb. 1618—22, 3 Bde.; gab zuerst Sarpis Gesch. des Concils zu Trient, Lond. 1619, Fol., heraus. *(Pt.)*

Dominium (lat.), **1)** Herrschaft, Gewalt über etwas; **2)** (Rechtsw.), so v. w. Eigenthum, s. auch die **Zusammensetzungen** mit diesem unt. Eigenthum.

Dominium mūndi, die den spätern röm. Kaisern (seit Karl d. Gr.) zustehende oberste weltl. Gewalt über die ganze Christenheit.

Dōmino (ital.), **1)** sonst Wintermantel der Geistlichen, der nur über Gesicht u. Schulter reichte; **2)** Maske, s. u. Carneval, ebendas. die **Verweisung** hierher; **3)** buntes, türk. Papier, daher **D-terlē** (fr.), der Handel mit diesen u. a. Papieren.

Dōmino, [1] Spiel, bes. in Frankreich gebräuchlich; [2] es wird mit längl., platten Steinen von Elfenbein, Knochen od. Serpentin **(D-steinen)** gespielt, deren Zahl (wenn es Steine gibt, auf denen gar keine Zahl bemerkt ist) 49, sonst 36, auch 21 ist. Auf jedem Stein sind 2 Zahlen (von 1—6) wie bei den Würfeln, mit Augen bemerkt u. mit Strichen gesondert, so daß jede Zahl einmal doppelt u. einmal mit jener andern Zahl vorkommt. [3] Es spielen 2 od. 3—6 Spieler D., jeder erhält eine gewisse Anzahl Steine (etwa 5 od. 6), so daß dieselben rein aufgehn, od. ½ od. die Hälfte noch zum Kaufe übrig bleibt. [4] Einer setzt nun einen Stein aus, der Folgende setzt einen entsprechenden Stein (ist der ausgesetzte Stein z. B. eine 5 u. 3, einen Stein der die 5 od. 3 ebenfalls enthält) zu, u. so wird fortgefahren, bis irgend ein Spieler alle seine Steine angebracht hat. [5] Dieser ist D. od. hat das Spiel gewonnen. [6] Die Andern bezahlen ihm einen gewissen Preis für jeden Stein, den sie noch haben, od. für jedes Auge, das ihre Steine noch enthalten. [7] Hat ein Spieler noch Steine, od. nur einen, der den beiden offen liegenden Steinen nicht entspricht, so kauft er von den noch vorhandnen Steinen so lange, bis er eine entsprechende Nummer erhält. [8] Sind die Steine zu Ende u. er hat noch keine gefunden, so paßt er; dasselbe thut er auch später, wenn keine Steine mehr zu kaufen sind, u. wartet so lange, bis durch Zusetzen Andrer eine Nummer daran kommt, die er mit seinen Steinen decken kann. [9] Das **D-spiel** wird meist von der Linken zur Rechten gespielt. *(Pr.)*

Dōmino (S., Geogr.), s. u. Tremiti.

Dōminsel, **1)** s. u. Glogau 3); **2)** s. u. Breslau 3).

Dōminus (lat.), **1)** Herr, Gebieter; **2)** Ehrenname hoher Götter, u. **3)** in der christl. Zeit Gottes u. Jesu; bes. **4)** des Hausherrn **(D. mājor)** u. dessen Sohns **(D. mīnor)**; so auch, **D-na mājor**, die Hausfrau, u. **D-na mīnor**, die Tochter des Hauses; **5)** seit Caligula Titel des Kaisers, den jedoch die bessern nicht annahmen; **6)** Eigenthümer.

Dōminus ac Redēmtor nōster, Breve des Papstes Clemens XIV. vom 21. Juli 1773, wodurch er den Jesuiterorden aufhob; s. u. Jesuiten.

Dōminus dirēctus, **1)** Obereigenthums-

Digitized by Google

thumsherr; **2)** Erbgrund-, Eigenherr, im Gegensatz von **D. ütilis** od. **usufructuārius**, Nutznießer, Nießbrauchsherr. **D. emphytēūseos**, der einem Andern an seinem Grundstücke eine Emphyteusis einräumt. **D. fēūdi**, Lehnsherr. **D. jurisdictiōnis (D. j-onālis)**, Gerichtsherr. **D. negotiōrum**, derjenige, dessen Geschäfte besorgt werden. **D. proprietātis**, Eigenthumsherr. **D. secundārius**, Afterlehnsherr.

Dōminus vobīscum (lat., der Herr [sei] mit euch!), **1)** Gruß des Priesters an das Volk (salutatio ecclesiastica) bei dem Beginn des Altardienstes, worauf Chor u. Gemeinde antworten: et cum spiritu tuo! (u. mit deinem Geiste!), genommen aus Ruth 4, 22. Dieser Kirchengruß ist auch, aber deutsch, in der protestant. Liturgie beibehalten worden. Statt d. v. sprechen die Bischöfe: Pax vobiscum (Friede [sei] mit euch!), genommen aus 2. Tim. 4, 22.; **2)** Formel in den Tageszeiten der Geistlichen; ist ein Geistlicher weniger als Diakon od. excommunicirt, so darf er in diesen Gebeten nur sprechen: Domine exaudi orationem meam! (Herr, erhöre meine Bitte!), worauf geantwortet wird: Et clamor meus ad te veniat! (u. mein Geschrei komme vor dich!). *(Sch.)*

Domīt (Mineral.), s. u. Trachyt.

Domītia, **1)** (D. Lepida), Tochter der ältern Antonia, Schwester des En. Domitius Ahenobarbus, des Nero Tante, 54 n. Chr. von der Agrippina der Zauberei beschuldigt u. hingerichtet. **2)** (D. [Domitilla], Flavia), Freigelassene, des Flavius Liberalis Tochter, Gemahlin Vespasians, vor dessen Thronbesteigung sie jedoch st., Mutter des Titus. Domitianus u. der **Domitilla. 3)** (D. Longina), Corbulos Tochter, erst des L. Aelius Lamia, dann des Kaisers Domitianus Gemahlin, der sie aber wegen ihres Umgangs mit dem Schauspieler Paris später verstieß, doch bald wieder annahm; schön, aber ausschweifend, nahm sie an der Ermordung Domitians durch die Verschwörung des Parthenius Theil; sie st. unter Trajan. **4)** (D. Calvilla Lucilla), des Calvisius Tullus Tochter, von Annius Verus Mutter Marc Aurels. *(Sch.)*

Domītia lex de sacerdōtiis, von dem Volkstribun Cn. Domitius Ahenobarbus 104 v. Chr.; sie verlangte, daß die Priester nicht mehr von ihren Collegen, sondern vom Volke u. zwar von 17, durchs Loos gewählten Tribus erwählt würden. Durch die Cornelia lex aufgehoben, wurde die d. l. 62 v. Chr. wieder durch den Volkstribun Labienus geltend gemacht.

Domitiānae āquae (a. Geogr.), s. Aix 7).

Domitiāna quāēstio (lat., domitian. Frage), eine lächerl., einfältige Frage. Benannt nach dem röm. Rechtsgelehrten Juristen Domitius Labeo, welcher dem Jubentius Celsus die Frage vorlegte: Ist der für einen Zeugen zu halten, der zur Niederschrift eines Testaments gerufen, wenn er dasselbe niedergeschrieben hat, es dann auch mit unterzeichnet? worauf ihm Celsus antwortete: entweder verstehe ich nicht, was deine Frage bedeutet, od. dieselbe ist sehr thöricht; denn es ist mehr als lächerlich, zu zweifeln, ob einer mit Recht als Zeuge zugezogen ist, der auch das Testament niedergeschrieben hat. *(Lb.)*

Domitiānus, **1)** (T. Flavius Sabinus), Sohn des Kaisers Vespasianus, des Titus ungleicher Bruder, röm. Kaiser (81—96); 81 n. Chr. von den Soldaten auf den Thron gesetzt regierte er Anfangs erträglich, später grausam. Ueber seine Regierung s. Rom III. Er ward 96 n. Chr. durch seine Gemahlin Domitia (s. d. 3) ermordet, s. Rom (Gesch.) 118. **2)** (L. Domitius D.), Heerführer des Kaisers Dioeletian in Aegypten, wo er sich, gegen Ende des 3. Jahrh., zum Kaiser aufwarf u. nach 2jähriger Herrschaft aus der Geschichte verschwindet. **3)** Mehrere Märtyrer. *(Sch.)*

Domītia(D-tiāna) vīa (a. Geogr.), **1)** Straße in Gallia provincia, vom Consul Domitius Ahenobarbus angelegt; **2)** ital. Landstraße, s. Via 4.

Domitiōpolis (a. Geogr.), Stadt in Kilikien, im Norden von Anemurion.

Domītius, röm. Ehegott, den man bei Heimführung der Braut anrief.

Domītius. Die Domitia gens war ein altes plebej. Geschlecht, unter dessen Familien bes. die Namen Ahenobarbus u. Calvinus (s. b.) häufig vorkommen, auch Afer u. Corbulo (s. b.).

Dōmkirche, so v. w. Dom 2).

Dōmleschger Thal, so v. w. Doleschna.

Dōmme, Stadt, s. u. Sarlat.

Dōmmel, **1)** Fluß in Belgien u. den Niederlanden, entspringt in belgisch Limburg aus Morästen, geht nach NBrabant, vereinigt sich bei Herzogenbusch mit der Aa zur Dieſt u. fällt bei Crevecoeur in die Maas; **2)** sonst batav. Depart., welches einen Theil von Brabant, Geldern u. SHolland umfaßte, mit 222,000 Ew.

Dōmmes, guter rother Wein aus der Gegend von Domme.

Dōmmitzsch (wend. Dunimatsch), Stadt im Kreise Torgau, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, unweit der Elbe, Töpfereien, 1900 Ew.

Dōmna (röm. Gesch.), s. Julia.

Dōmnau, Stadt im friedländer Kreise des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 1300 Ew. D. wurde um 1400 von dem deutschen Orden gegründet; hier soll Theophrastus Paracelsus sein Laboratorium gehabt haben. D. brannte 1571 ganz ab.

Dom Nēstring, Schloß von Wolfenbüttel, s. d. (Gesch.) 8.

Digitized by Google

Domniān, niedre muhamed. Weiber, welche im Harem singen u. musiciren.

Dŏmnus, so v. w. Dominus; in der kathol. Liturgie nur von Menschen gebraucht, während dominus von Gott gebraucht wurde.

Dŏmnus (Donus), **1)** D. I., ein Römer, Papst 676—678; s. Päpste (Gesch.) 19. **2)** D. II., Papst, regierte nur wenige Wochen, st. 974; s. ebd. 136. **3)** Mehrere Heilige.

Dŏmo d'Ossola, **1)** sonst nördlichste Prov. des sardin. Fürstenth. Piemont, grenzte an die Schweiz, Aosta u. Novara, 15½ QM., 24,000 Ew.; theilt sich in 8 Thäler, gehört *jetzt* zu Novara; **2)** Hauptst. darin, an der hier schiffbaren Toccia; 2000 Ew. Es war schon im Alterthum als Oscela bekannt u. war die Hauptst. der Lepontier.

Domowiedūki, bei den alten Russen die Schutzgottheiten des Hauses, unter dem Bilde von Schlangen an den Wänden u. Mauern verehrt. Der Zorn eines solchen Hausgeistes brachte Unglück u. Noth, bis sich der Hausvater eine andre Wohnung suchte. Zu ihnen gehörten die Uboze, die Seelen der Verstorbnen, die als Zwerge gedacht u. denen als Hausgeistern Speis u. Trank gebracht wurde. *(R. D.)*

Dŏmpelers (holl.), Untertaucher, s. u. Wiedertäufer 16.

Dŏmpfaffe, Vogel, so v. w. Gimpel.

Dŏmpierre, Bzt., so v. w. Montenach 1).

Dŏmping (Heinrich), Fürstenthumshauptmann von Breslau unter Matthias, arger Dränger, 1496 durch die Breslauer hingerichtet, siehe Schlesien (Gesch.) 41.

Dŏmpräsenz, Wein, s. u. Hochheimer.

Dŏmprediger, **1)** der Bischof einer Kathedralkirche; **2)** eigner Prediger, bei den Capiteln angestellt.

Dŏmprobst, s. u. Domcapitel 2.

Dŏmremy (spr. Dongremy, D. la Pucelle), Dorf im Bzk. Neufchâteau, des franz. Dep. Vogesen; 400 Ew.; Geburtsort der Jeanne d'Arc. Noch steht ihr Geburtshaus (darin ihre erneuerte Marmorbüste, während die alte fast unkenntlich geworden war) u. eine ihr zu Ehren erbaute Kapelle. 1841 ist ihr hier auch ein Denkmal aufgestellt worden, zu dem der König eine Broncestatue nach der von der Prinzessin Marie von Frankreich gefertigten u. ein Marmorstandbild geschenkt hat. Auch die Gräfin Dubarry ward hier geboren. *(Wr. u. Pr.)*

Dŏmrīansk, Stadt, s. u. Perm 3).

Dŏmscholaster, s. u. Domcapitel 2 u. Canonici 16.

Dŏmschulen, **1)** im Mittelalter Unterrichtsanstalten, bei den Domstiftern od. Kathedralen (daher auch Kathedral-, od. Stifts- u. Episkopalschulen, wenn sie an Sitzen der Bischöfe waren), s. Schule 14; **2)** jetzt Gelehrtenschulen an Domstiftern; so in Merseburg, Naumburg, Magdeburg, Berlin u. v. a.; vgl. Klosterschulen.

Dŏmstadtl (Domaššow), Stadt an der Fistritz im mähr. Kr. Olmütz, 600 Ew. Hier Wegnahme der preuß. Wagenburg durch die Oestreicher am 30. Aug. 1758, die Friedrich II. zur Aufhebung der Belagrung v. Olmütz zwang, s. Siebenjähriger Krieg 17.

Dŏmstift, s. u. Domcapitel 2.

Dŏmus (lat.), **1)** Haus, s. u. Wohnhaus 1; **2)** Wohnung, Familie, Heimath; **3)** im Mittelalter so v. w. Kirche; **4)** Inbegriff der dem König zum Kriegsdienst verbundnen Leudes (Domestici).

Dŏmus aūrea, s. u. Rom (Topogr.) 66.

Dŏmus coelēstis (Astrol.), so v. w. Haus (Astrol.).

Dŏmus ecclesiāstica (D. religiōsa), Kirche.

Dŏmus Lateranōrum, s. Lateran.

D. triumphālis, s. u. Triumph.

Dŏmvicar, s. u. Domcapitel 2.

Domȳkia (a. Geogr.), so v. w. Dokymäon.

Don (span., v. lat. Dominus), Titel der Spanier von hohem Adel, selbst des Königs u. der Prinzen vor ihrem Namen.

Don, **1)** (sonst Tanais), schiffbarer Fluß im europ. Rußland, entspringt aus dem See Iwanowskoë Ozero (Johannissee), im Gouvern. Tula, fließt durch die Gouvernem. Riäsan, Tambow, Orel, Woronesch, der don. Kosaken, Rostow, nimmt auf die Wasowka, Sosna, Woronesch, Khoper, Kasanka, Medwediza, Iławla u. a., fließt sanft, oft seicht, verursacht auch große Ueberschwemmungen u. fällt nach einem Laufe von 214 Meilen, ein Delta bildend, bei Asow in das asowsche Meer. Flußgebiet gegen 6100 QM. Schlacht am D. am 8. Sept. 1380 zwischen dem Tartarenkhan Mammai u. dem Czar der Russen Dmitri Donski, Erstrer gänzlich geschlagen; s. Russisches Reich 22. **2)** Fluß, s. u. Aberdeen 1). *(Wr. u. Pr.)*

Don, **1)** (George), Sammler der Londner Gartenbau-Gesellschaft; gab 1804 f. Hefte getrockneter Pflanzen der brit. Flora heraus u. schr. A general system of Gardening and Botany, Lond. 1830—34, 4 Bde., 4. **2)** (David), Bibliothekar der linnéschen Societät u. Custos der lambertschen Privatsammlung zu London; schr. außer mehrern botan. Monographien auch Prodromus florae nepalensis, Lond. 1825 (Beschr. ostind. Pflanzen, die Hamilton, Buchanan, Wallich mitgebracht). *(Lb.)*

Dŏna (lat.), Mehrzahl von Donum.

Dŏna (St.), Dorf in der venetian. Prov. Venedig, an der Piave; 4000 Ew.

Donācia, so v. w. Rohrkäfer.

Donācilla, Muschel, so v. w. Amphidesma. **D-citen**, versteinerte Dreiecksmuscheln.

Donaghādee (spr. Donägädi), Mrktfl. der irischen Grafsch. Down, Port Patrik in Schottland gegenüber; unterhält regelmäßig Paquetbootlauf, Hafen, in welchem Ebbe u.

Digitized by Google

Fluth 1 Stunde später als in Port Patrik eintritt; schöne Molos, Viehmarkte; 3500 Ew.

Dōnakon (a. Geogr.), Ort bei Thespiä in Böotien. Hier nach dem Mythus der Quell, den Narkissos zu seinem Spiegel wählte.

Dōnald, Könige von Schottland. **1)** D. I., regierte 189—210, soll Christ gewesen sein, s. Schottland (Gesch.) 2. **2)** D. II., reg. im 3. Jahrh., s. ebd. 7. **3)** D. III., grausam, 260 ermordet, s. ebd. 7. **4)** D. IV., unbestimmt wenn, fromm. **5)** D. V., ermordete sich 858 im Gefängniß, wohin ihn die Großen wegen seines Unglücks gegen England gesetzt hatten, s. ebd. 9. **6)** D. VI., friedliebend, st. 903, s. ebd. 11. **7)** D. VII. (Duncan), regierte gerecht 1034—44, wo er von Macbeth ermordet ward, s. ebd. 11. **8)** D. VIII., Bane (der Weiße)) des Vor. Sohn, regierte mit Unterbrechung von 1093—1098, wo er im Gefängniß st., s. ebd. 12. *(Lt.)*

Donaldsonville, Ort, s. u. Louisiana 7.

Dōnal Mōren O'Briēn, Häuptling in Momonien, 1167—1194, s. Irland (Gesch.) 14 u. 18.

Donāndi ānimus (lat.), der auf eine Schenkung gerichtete Wille, daher Donandi animo, in der Absicht, eine Schenkung zu machen.

Donānma (türk.), Feierlichkeiten bei der Geburt von Prinzen u. Prinzessinnen.

Dōnar, deutscher Gott, der über Wolken u. Regen gebot, sich durch Wetterstrahl u. rollenden Donner ankündigte, dessen Keil (s. Donnerkeile) durch die Lüfte fuhr u. auf der Erde einschlug, vgl. Thor (nord. Myth.). Nach ihm ist der Donnerstag genannt.

Donārium (röm. Ant.), so v. w. Anathema 2).

Donāt, so v. w. Donatus.

Donāta (mittl. Lat.), Laienschwester.

Donatār (v. lat. **D-rius**), s. u. Donatio 1.

Donatēllo, 1) (Donato di Betto Bardi), aus Florenz, geb. 1383, Sohn armer Aeltern, aber vom Nobile Robert Martelli an Kindesstatt angenommen u. für die Kunst gebildet; einer der größten Bildhauer neurer Zeit. Es gibt viele Werke von ihm in Erz, ohne daß sich mit Gewißheit sagen läßt, ob er sich dabei der Hand eines Erzgießers bedient habe. Er st. 1466. Werke: die Verkündigung in Relief, in S. Croce, S. Magdalena, Statue im Baptisterium, S. Markus, S. Petrus u. S. Georg an Or San Michele, Judith, Bronceſtatue in der Loggia dei Lanzi, die Kreuzabnahme, Relief in S. Lorenzo an der Kanzel u. a., sämmtl. in Florenz; in Padua ist, außer Reliefs in San Antonio, die schöne Reiterstatue des venet. Feldherrn Gatta-Melata von ihm. **2)** (Simon), Bruder des Vor., minder berühmter Bildhauer; fertigte nebst Antonio Filaretta 1431 einen Haupteingang zur Peterskirche zu Rom u. st. das. 55 Jahre alt. *(Fst. u. Lt.)*

Donāten (Donāti), 1) Geschenke an die Klöster; **2)** Personen, die, ohne od. gegen einfaches Gelübde sich mit ihrem Vermögen in ein Kloster begeben u. darin allerlei weltl. Dienste verrichten.

Donāti, 1) (Corso), im 13. Jahrh. Oberhaupt der sogen. Schwarzen zu Florenz; siegte, von Karl v. Valois unterstützt, über den Anführer der Weißen; übermüthig u. des Strebens nach der Oberherrschaft verdächtig, ward er in seinem Hause belagert u. gezwungen, sich selbst das Leben zu nehmen, s. Florenz (Gesch.). **2)** (Vitaliano), geb. 1713 zu Padua, Professor der Naturgeschichte zu Turin; sammelte auf mehrern Reisen nach Sicilien, Illyrien, Bosnien, Albanien, Syrien u. Aegypten vortreffl. naturhistor. Schätze, litt auf der Ueberfahrt von Aegypten nach Europa 1763 Schiffbruch u. wurde ermordet; seine Sammlung kam zum Theil in Linnés Besitz, theils an die Akademie zu Turin. Schr.: Saggio della storia naturale dell' adriatico mare, Ven. 1750, Fol., deutsch Halle 1753, 4. *(Lt.)*

Donātia (D. *Forst.*), Pflanzengatt. nach Donati 2) benannt, aus der nat. Fam. der Saxifrageen, *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Saxifrageae *Rchnb.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: D. fascicularis, kleine Pflanze in S-Amerika.

Donātio (lat.), Schenkung u. **Zusammensetzungen** damit, auch **Dōnans, Donātor,** der Schenkende, s. u. Schenkung, u. **Donatārius,** der Beschenkte, s. ebd.

Donātio Constantīni Māgni, s. u. Päpste 11.

Donatīsten, schismat. Partei in N-Afrika, welche 311 gegen die Wahl des Cäcilianus zum Bischof von Carthago, weil er von einem Traditor (s. d.) ordinirt sei, protestirte, Traditoren u. von ihnen Geweihte nicht als rechtmäßige Geistliche gelten ließ u. zurückkehrende Apostaten wieder taufte. Sie hatten an 70 Bischöfe in Numidien auf ihrer Seite, unt. ihnen **Donātus,** Bischof von Casä Nigrä, den sie statt Cäcilian zu ihrem Bischof wählten u. nach dem sie genannt wurden, u. obgleich Synoden zu Rom 313 u. Arles 314 u. kaiserl. Verordnungen 316 gegen sie entschieden, vermehrten sie sich doch durch den Beifall, den ihre strenge Kirchenzucht fand, so, daß die Katholischen sie lange neben sich duldeten. Ihr Hauptgrundsatz war der, daß der christl. Kirche auch in ihrer Erscheinung hier, u. ihren Mitgliedern die Prädicate der Reinheit u. Heiligkeit zukommen müßten, sonst sei sie keine wahre christl. Kirche ob auch im Besitze apostolisch-katholischer Lehre. Aus ihr gingen die fanat. Circumcelliones u. Agonistiker hervor, bis um 348 kaiserl. Heere sie u. die D. überhaupt gewaltsam unterdrückten. Die D. hielten sich nun im Verborgnen, nahmen aber, da Kaiser Julian ihnen

Digitized by Google

363 freie Religionsübung ließ, bei Wiederbesetzung ihrer Kirchen grausame Rache an den Katholischen. Kaiser Gratian untersagte ihnen 375 die Religionsübung, u. innre Spaltungen, die Niederlage ihrer Lehrer gegen Augustin auf einem Colloquium zu Carthago 411 u. Verfolgungen schwächten sie so, daß nur wenige sich bis ins 7. Jahrh. erhielten, die sich dann unter den Sarazenen verloren. Weil sie während ihrer Verfolgung auf Felsen u. Bergen lebten, erhielten sie den Namen Rupitani. Aus den **donatist. Streitigkeiten** ging der Grundsatz in die kath. Kirche über: quod extra ecclesiam nulla sit salus (daß außerhalb der Kirche kein Heil sei), u. daher das cogeintrare ([in ecclesiam], nöthige sie, in die Kirche einzutreten, Luc. 14, 23.). *(Pt. u. Lb.)*

Donativ (v. lat.), **1)** Geschenk, von Magistraten, später von Kaisern unter die Soldaten ausgetheilt, nach einem erfochtnen Siege, beim Regierungsantritt ꝛc.; **2)** freiwillige Abgabe od. Steuer; ein Geldgeschenk, bes. bei Rittergütern vorkommend; **3)** die Ertheilung eines Beneficiums an einen Geistlichen von einem Kirchenpatron, ohne dazu die bischöfliche Genehmigung fordern zu müssen. *(Bö. u. v. Bie.)*

Donativgelder, so v. w. Ritterpferdsgelder.

Donato. I. **Dogen von Venedig: 1)** (Francesco), Doge von 1545—53, s. Venedig (Gesch.) ꝛc. **2)** (Leonardo), Doge von 1606—12, s. ebd. ꝛc. **3)** (Nicolo), Doge, st. 1613 nach 3wöchentlicher Regierung, s. ebd ꝛc. II. **Gelehrte u. Künstler: 4)** (Hieronymo), aus Venedig; st. 1513 zu Rom, als Abgesandter Venedigs beim Papst Julius II.; schr. Briefe (mit Politians Briefen gedruckt 1682), u. m. a. **5)** (Simon), s. Donatello. **6)** Mehrere Italien. Gelehrte; **7)** so v. w. Bramante. *(Lt.)*

Donātus (lat.), Laienbruder.

Donātus, 1) (Aelius), röm. Grammatiker zu Rom um 353 n. Chr., Lehrer des heil. Hieronymus; schr.: Scholien über Terenz u. Ars de literis syllabisque, pedibus et tonis s. editio prima; de octo partibus orationis, s. editio secunda. Letzre Schriften; die eine Art Grammatik bilden, waren später das gewöhnl. Lehrbuch in Schulen, auch eine der ersten von Guttenberg gedruckten Schriften, dann in der Putschschen Sammlung, zuletzt im 1. Bd. von Lindemanns Corpus grammat. lat. Auch gibt es **grosse u. kleine Donäte**, je nachdem Bearbeitungen jener Grammatik mehr od. weniger ausführlich sind u. nach ihm heißt Donat sprichwörtlich so v. w. latein. Sprachlehre, bes. für die leichtern Regeln, u. **Donätschnitzer**, so v. w. Verstoß gegen die leichtern grammat. Regeln. **2)** (Tiber. Claudius), röm. Grammatiker, Verfasser einer Biographie Virgils u. von Scholien über dessen Gedichte. **3)** Bischof von Carthago, s. u. Donatisten. **4)** (St.), Bischof zu Arezzo, Jugendfreund des Kaisers Julian, vor dessen Grausamkeit er später von Rom nach Arezzo geflohn u. dort Bischof geworden sein soll; nach der Legende enthauptet. Tag der 11. Aug. **5)** Mehrere andre Märtyrer. *(Sch.)*

Donātus, Mönche u. Klosterfrauen des St. D.; in Frankreich, Spanien ꝛc., welche sich im 7. Jahrh. allmälig verloren u. zu St. Benedicts Regel übergingen.

Dönau, [1] größter Fluß Deutschlands u. nach der Wolga auch Europas; entspringt auf dem südöstl. Abhange des Schwarzwaldes in Baden, durch die 2 Flüßchen Brege u. Brigach, welche, nachdem sie eine im Schloßhofe zu Donaueschingen (wo die erste Brücke über sie geht u. welches 2176 F. über dem schwarzen Meere liegt) entspringende, jedoch unbedeutende Quelle aufgenommen haben, D. genannt werden. [2] Ihr Lauf geht durch einen Theil Badens, durch Württemberg (bis Ulm, wo sie schiffbar wird), Baiern (bis Passau), Oestreich (bis Haimburg), Ungarn (bis Preßburg, von wo aus sie bis Neusatz auch Ister heißt, s. u. 12), die banat. Militärgrenze (bis Neuorsowa), begrenzt westl., südl. u. östl. die Wallachei (bis Brailow), südl. die Moldau u. einen Theil von Rußland u. [3] fällt nach einem Laufe von 400 Meilen (in gerader Linie 279), nachdem sie gegen 60 schiffbare u. 100 andre Flüsse (**[4] Hauptnebenflüsse** der D. rechts: Iller, Lech, Isar, Inn, Drave, Save; links der Regen, March, Theiß, Aluta, Pruth u. a.) aufgenommen hat, in 7 Armen gewaltig in das schwarze Meer, daß ihre Strömung auf 10 M. weit bemerkbar wird. [1] Diese **D-mündungen** heißen Bogasi, u. einzeln Kili (Kilia), Suline (die wichtigste), Gergiewskay (Kebrille), Salvoa, Kutsuck, Portessa (Portig), Kurta (Korte). Mehrere haben Nebenärme; der See Ramsin wird von einigen gebildet; sie sind wegen der in neurer Zeit lebhafter gewordnen D-schifffahrt von Bedeutung; Rußland hat die vorzüglichsten in Besitz u. an der Suline eine Quarantaineanstalt u. Zollhaus errichtet. [4] Die **D-schifffahrt** geschieht mit **D-kähnen** (Geschirren), die sehr roh mit flachem Boden u. ohne Kiel, aus weichem Holz gebaut sind, 1—4 Steuerruder (Stuer) haben, keins der letztern ist aber bei Nauffahrt zu Thal fahrenden Schiffen, nach Art der Seeschiffe, in einer Nuß beweglich, sondern jedes läuft weit in den Fluß hinaus u. bewegt sich in einer aus Weiden geflochtnen Wiede, die, um die Bewegung zu erleichtern zuweilen mit Wasser begossen wird; Segel, Kloben u. Flaschenzüge hat man nicht. Die Schiffe u. Taue sind auch nicht betheert, sondern erstre werden nur streifenweiß ein wenig verkohlt. Die Hochenauer (Klobzillen, Salzer [weil

 sie

sie meist Salz führen, 130—140 F. lang, 4000 Ctr. Tragkraft habend), fahren blos stromaufwärts; die Mannschaft der Schiffe u. die Jungen (Jodeln, d. i. Lärmmacher), welche die Zugpferde (deren oft 10—20 an das Zugseil [Faden] gespannt sind), mittelst eines auf dem Rücken befestigten Brets, statt des Sattels auf dem Leinpfad (Hufschlag, Treppelweg) reiten, heißen auch Hochenauer. Sie führen ein höchst schlechtes Leben u. sind stets in Lebensgefahr, indem oft Mann u. Pferd, die fast immer im Wasser waten, ins Wasser stürzen u. umkommen. [5] Die Nebenbeyes (120—136 F. lang) werden meist an die Vor. angehängt, die Schwemmer meist nur zum Gegentrieb (Stromaufwärtsfahren) gebraucht. Die Kellhamer (von der Stadt Kehlheim genannt wo sie gebaut werden) sind 115—128 F. lang, u. tragen zu Thal 2000, sonst 3—400 Ctr. Kleinre Schiffe, die nur 6—900 Ctr. tragen, heißen Sechserin, Siebnerin, Neunerin; die Gamsel (90—110 F. lang), tragen zu Thal nur 4—600 Ctr.; die Plätter (3 Arten), platte Fahrzeuge u. dadurch vor Umschlagen ziemlich sicher, nur 180—280 Ctr., die Zillen (Ueberfahrts-, Weig-, Fischerzillen), Seelentränker sind noch kleinre Nachen mit flachem Boden. [6] Von den meisten bedeutenden Städten, so von Ulm, Lauingen, Regensburg ꝛc. gehn (od gingen wenigstens vor der Eröffnung der Dampfschifffahrt) regelmäßig meist alle Wochen Ordinarischiffe nach Wien ab. Diese sind von mittlerer Art u. werden fast immer in Wien zerschlagen u. verkauft. [6a] Die D-schifffahrt war sonst auf 2 Stellen **(D-wirbel** u. **D-strudel)** im Lande unter der Ens gefährlich, jedoch sind beide Orte durch Sprengung der Felsen unter Maria Theresia gefahrlos geworden. Uebrigens sind die ungar. Schiffe dauerhafter als die deutschen, u. die dortige Schifffahrt wegen des tiefern Fahrwassers geregelter als die deutsche, die wegen der Untiefen, Sandbänke u. dgl. sehr geübte u. erfahrne Schiffer erfordert. Die auf dem wiener Congreß 1815 ausgesprochne Schifffahrtsfreiheit ist aber noch nicht eingetreten, denn noch ist für Oestreich, Baiern, Württemberg ein bes. Stapelmonopol üblich. Ulm darf nur Waaren bis Regensburg, Regensburg aber nur bis Wien bringen u. nur Wein zurückführen, die wiener Schiffe dagegen dürfen bis Regensburg alle Waaren laden. Die Schiffer zu Wien u. Regensburg bilden Innungen. Pesth ist der Hauptstapelplatz des ungar. Handels. [7] Neuerer Zeit wird die Schifffahrt (seit 1836) namentlich von Ulm u. bes. von Regensburg an mit **Dampfschiffen**, die ins schwarze Meer gehen, befahren, früher gingen diese nur von Preßburg u. dann von Wien aus. [8] Der **Donauhandel** wird durch den häufigen Gebietswechsel (Württemberg, Hohenzollern, Baiern, Oestreich, Türkei, Rußland) u. die verschiednen Mauthlinien sehr beschwert. [9] Eine **Kanalverbindung** der D. mit dem Rhein durch den Main ist jetzt durch den Ludwigscanal in Ausführung begriffen. Es bestand schon früher eine, freilich nicht schiffbare Verbindung mittelst der Altrach (s. d. 3) u. eines Grabens. [10] Zu dem Gebiete der D. **(D-gebiet)**, welches einen großen Theil von SDeutschland, ganz Ungarn, Siebenbürgen, Moldau u. Walachei u. die vom Balkan nördl. liegende Türkei umfaßt, gehören 14,420 QM. mit einer Bevölkerung von ungefähr 32 Mill. Menschen. [11] **Städte** berührt die D.: Donaueschingen, Sigmaringen, Ulm, Günzburg, Dillingen, Donauwörth, Neuburg, Ingolstadt, Regensburg, Straubing, Passau, Linz, Krems, Wien, Preßburg, Komorn, Korn-Neuburg, Gran, Ofen u. Pesth, Mohacz, Peterwardein, Belgrad, Orsowa, Czernetz, Widdin, Silistria, Kersowa, Galacz. **2)** (Gesch.). [12] Die D. heißt bei den Alten **Danubius**, auch Ister, u. zwar galt der letzre Name nach Ein. eigentl. von den Katarakten an u. dann weiter östl., nach And. erst von Ariopolis an, doch häufig von den Griechen für den ganzen Lauf der D. so genannt; Herodot suchte die Quelle der D. im äußersten Iberien, die spätern Griechen auf dem Gebirge Pyrene in Iberien, die Römer nach dem 2. punischen Kriege bei den Osismiern im heutigen Bretagne, seit Cäsars Zügen bis auf Strabo in den südlichen Alpen, bis man nach dem Zuge des Tiberius gegen die Vindelicier vom Bodensee aus die wahre Quelle fand; entsprang, der gall. Stadt Rauricum gegenüber, auf den Gipfeln des Bergs Abnoba; mündete n. Ein. in 5, n. And. in 7 Strömen in den Pontus euxinus. Die 7 Mündungen waren: Die südlichste Sacrum ostium (auch Peuke, weil sie die Insel Peuke bildete), Narakestoma, Pulchrum ostium, Pseudostoma, Boreion, Stenostoma (Spireostoma) u. Thiagola. Nach der D. wurden später die Limes cis- u. transdanubius benannt. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Donaueschingen (Donauschingen), 1) Stadt im Amte Hüfingen des Seekreises Baden, an der Brigach, mit der sich hier die Brege u. eine auf dem Schloßhofe entspringende Quelle vereinigt; hat fürstl. fürstenbergsches Schloß, Bibliothek (30,000 Bände), Gymnasium, Gesellschaft der Freunde vaterländ. Geschichte, große Bierbrauerei, Opernhaus; 3100 Ew. **2)** (Gesch.). D. ist ein sehr alter, zur Zeit der Karolinger als Eschingen bekannter Ort; 889 vom König Arnulf der Kirche zu Reichenau geschenkt; kam dann an die Herren v. Blumenfeld, v. Stein, v. Habsburg, 1488 an die Grafen v. Fürstenberg; u. noch residiren die Fürsten v. Fürstenberg-Heilingen hier. *(Wr. u. Lb.)*

Donaugesellschaft zu Ofen, s. u. Akademie u.

Digitized by Google

Donaukreise, 1) D. in Württemberg, hat 111 (119) QM., meist bergig (rauhe Alb), **Flüsse:** Donau (mit Iller u. Blau); Schussen u. Argen, viele Mineralwasser, **grenzt** südl. an den Bodensee; **bringt** reichlich Getreide, Flachs, Oelgewächse, Obst, weniger Vieh (Schneckenzucht); man treibt Weberei (grobe Leinwand), Wirkerei (Strümpfe), 368,000 Ew.; Hauptstadt: Ulm. **2) D. in Baden,** so v. w. Seekreis. **3) D. in Ungarn** gibt es 2: **a) diesseit der Donau,** hat 1106 (1000) QM., 2,610,000 Ew., links der Donau, *in 13* Gespannschaften, Districtualtafel *zu* Tyrnau; **b) jenseit der Donau,** $792\frac{7}{10}$ ($789\frac{7}{10}$) QM., 1,964,000 Ew., 11 Gespannschaften, Districtualtafel zu Güns. **4)** Sonst **Ober- u. Unterdonaukreis in Baiern,** j. Schwaben mit Neuburg u. Niederbaiern. *(Wr.)*

Donaumoos, Moos in Oberbaiern, zwischen Neuburg u. Ingolstadt, ist seit 1778 theilweise durch Kanäle urbar gemacht, hielt sonst $3\frac{1}{2}$ QM.; jetzt die Colonien **Karlshuld, Rosing,** Ober- u. Nieder-Marfelde, **Stengelsheim** u. a., mit 1900 Ew.

Donaustädte, die 5 württemberg. Städte **Munderkingen, Waldsee, Saulgau, Riedlingen, Mengen.**

Donaustauff, Marktflecken im Herrschaftsgericht Wörth des baier. Kr. Oberpfalz, an der Donau, schön gelegen, Schloß, Sommeraufenthalt des Fürsten von Thurn u. Taxis, Donaubrücke; 700 Ew. Ruinen des gleichnam. Felsenschlosses, worin Albert d. Gr., Bischof von Regensburg, wohnte, u. das 1634 von den Schweden zerstört wurde; war sonst freie Reichsherrschaft, kam 1803 mit Regensburg an den Kurerzkanzler, 1809 an Baiern, 1812 unter baier. Hoheit an den Fürsten von Thurn u. Taxis. In der Nähe die **Walhalla,** s. d. *(Wr.)*

Donauthal, Landstrich an der Donau in Baden u. Württemberg, mit Sigmaringen, Duttlingen u. Moringen.

Donauweine, s. Oestreichsche Weine.

Donauwörth, 1) Landger. im baier. Kr. Schwaben; hat $4\frac{1}{2}$ QM., 9900 Ew.; **2)** Hauptstadt das., an der Wörnitz u. Donau; Schifffahrt u. Handel, hatte sonst eine Abtei (jetzt fürstl. Wallerstein'sches Schloß), 2700 Ew.; **3)** (Gesch.). Die Burg **Wörth** wurde um 900 von dem Grafen Hupald (Theobald) I. zu Dillingen erbaut; sein Sohn Mangold nannte sie **Mangolstein** u. seine Nachkommen bewohnten sie bis 1191. Darauf kam das Schloß an die Hohenstaufen. In der Mitte des 13. Jahrh. war D. Residenz des Herzogs von Oberbaiern u. 1256 ließ hier der Herzog **Ludwig der Strenge** von Baiern seine Gemahlin Marie von Brabant wegen Verdachts einer Untreue enthaupten, verlegte aber, von Gewissensbissen gefoltert, seine Residenz nach München. 1258 wurde D. mit Mauern umgeben u. 1266 von Konradin an Baiern verkauft. 1308 wurde von dem Kaiser Albrecht das Schloß zerstört u. die Stadt zur Reichsstadt gemacht; 1376 von Kaiser Karl IV. an Baiern versetzt; 1422 ward es wieder Reichsstadt (s. Baiern [Gesch.] 23). 1458 von Herzog Ludwig dem Reichen genommen, aber 1459 wieder durch den Markgraf Albrecht von Brandenburg von den Baiern befreit (s. Baiern [Gesch.] 24). 11. April 1606 wurden die Katholischen über einer außergewöhnl. Prozession des Abts vom heil. Kreuz von dem protestant. Pöbel so übel behandelt, daß der Kaiser die Stadt in die Reichsacht erklärte; die Execution vollzog der Herzog Maximilian von Baiern u. nahm die Stadt selbst den 17. Dec. 1607 durch Capitulation u. behielt sie für die Vollzugskosten in Besitz. Dies gab mit Veranlassung zur Beschleunigung der Schließung der Union (s. Deutschland [Gesch.] 333). 1632 von den Schweden unter Gustav Adolf gestürmt, 1634 wieder von den Baiern genommen. 2. Juli 1704 **Sieg** der Kaiserlichen unter dem Markgr. von Baden über die Franzosen u. Baiern auf dem nahen **Schellenberge,** worauf D. 9. Juni 1705 vom Kaiser Joseph wieder zur Reichsstadt gemacht wurde, aber schon 1714 wieder an Baiern kam, u. 1782 überließ der schwäb. Kreis, der D. immer wieder zu befreien trachtete, dem Kurfürstenthum Baiern auf immer. Hier 6. Oct. 1805 **Gefecht** zwischen den Oestreichern u. Franzosen unter Soult, Erstre zogen sich über die Donau zurück. 1818 wurden die Stadtmauern abgebrochen u. 1824 der enthaupteten Herzogin Mariane (s. oben) auf einer nahen Anhöhe ein Denkmal errichtet. *(Wr. u. Lb.)*

Dönawitz, Fluß, s. u. Banatgrenze.

Dönax, s. Dreieckmuschel.

Don Benito (5000 Ew.) u. **Mingrabil,** 2 Dörfer bei Medellin, östl. von Merida (Spanien). Hier 19. März 1809 **Sieg** der Franzosen unter Victor über die Spanier unter Cuesta; s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 16.

Doncaster (spr. Donkäster, bei den Alten Danum), Borough in der engl. Grafschaft York, am **Don**; berühmte Wettrennen; 11,000 Ew. Ueberbleibsel einer Römerstraße.

Doncenac (spr. Dongsenak), Ort, s. u. Brive 1).

Donchery (spr. Dongscheri), Stadt im Bzk. Sedan des franz. Dep. Ardennen, an der Maas; fertigt Wollenzeuge u. Spitzen. Hiervon haben die **Donchery's,** dichte, dauerhafte, wollene Sarsche, die zu Montirungen u. Klostergewändern gebraucht werden, ihren Namen; 3000 Ew.

Dönda, Vorgebirg, s. u. Celebes 1.

Döndi, 1) (Jacopo di D.), geb. zu Padua; st. um 1370; nach seiner Angabe wurde die berühmte Uhr von Anton von Padua gemacht, welche 1344 auf dem Palast

Digitized by Google

last zu Padua aufgestellt ward; schr. u. a.: Promptuarium medicinae, zuerst. Veneb. 1481, Fol., enthält die ersten bot. Abbildungen in Holzschnitt; sein Sohn **2)** (Giovanni) erhielt wegen einer auf der Bibliothek des Herz. Galeazzo Visconti zu Mailand aufgestellten Uhr den Beinamen dall' Orologio, u. sein Geschlecht erhielt sich bis auf die neuste Zeit in **3)** (Francesco Scipione D. dall' Orologeo, Graf v. Piovi di Sacco), geb. zu Padua 1756; st. 1819 als Bischof von Padua; fleißiger histor. Schriftsteller. *(Lb.)*

Döndos (Physiol.), s. Kakerlaken.

Döndra Hëad (spr. Dondrä Hebd), s. u. Ceylon 2.

Döndrekin, Insel, s. u. Koti Lama.

Dondücci (spr. ...dutschi, Giov. Andreas, gen. **Mastelletta**), geb. zu Bologna 1575, Maler, ein Schüler der Caracci; bes. ausgezeichnet in Landschaften, Bauertänzen, Jahrmärkten ꝛc.; ging bejahrt noch in ein Jesuiter-Kloster, wo er 1655 st.

Doneäü (spr. Donoh, Hugo), so v. w. Donellus.

Dönegal, 1) Grafsch. in der irischen Prov. Ulster, am atlant. Meere; 81½ QM., 298,000 Ew., durch die **D-gebirge** (die sich durch Ulster hinziehen) wild u. unfreundlich, am Ufer zahlreiche Klippen, **Vorgebirge** (Cap Malin), Buchten **(D-bai,** Swilly, Killibai u. a.) u. Häfen, von nur kleinen **Flüssen** (Foyle, Swilly) u. einigen **Seen** (Lough Earn, Foyle) bewässert; die **Beschäftigung**: Ackerbau (Kartoffeln), Viehzucht (viel Schafe mit guter Wolle), Spinnerei u. Weberei, auch etwas Fischfang; **Hauptstadt**: Lifford; 1000 Ew. **2)** Stadt in dieser Grafschaft am Esk u. an der **D-bai**; 4000 Ew.; ferner die 4 Inseln Ballneß. *(Wr.)*

Donëllus (Hugo, auch Doneau), geb. 1527 zu Chalons sur Saone; Rechtslehrer zu Bourges, floh in der Bartholomäusnacht 1572 als Protestant, von deutschen Studenten gerettet, nach Genf, lehrte in Heidelberg, Leyden u. seit 1588 in Altdorf, wo er 1591 st.; schr.: Commentarii de jure civ., Frankf. 1596, 3 Bde., 6. Ausg., herausgeg. von J. A. König, fortgesz. von K. T. T. Bucher, Nürnb. 1801—1834, 16 Bde.; Comment. ad Tit. Dig. de verb. oblig., ebd. 1599, Fol.; Opera omnia, herausgeg. von Bellegrini, Lucca 1762—70, 12 Bde., Fol., Neapel 1764 f., 9 Bde. Fol. *(Bs. j.)*

Donëschingen, Stadt, so v. w. Donaueschingen.

Dönez, 1) Fluß im europ. Rußland, entspringt bei Belgorod im Gouv. Kursk, nimmt den Oskol, Psol, die Usoscha, Worskla u. a. auf, fällt in der Ukraine in den Don; **2)** Arm des Don im Gouv. Jekaterinoslaw; **3)** früher Dorf, seit 1784 Kreisstadt der russ. Statthalterschaft Jekaterinoslaw, am Donez; klein u. unbedeutend.

Donëzkische Natschälstwo, Abtheilung im Lande der donischen Kosaken; Hauptort Kasanskaja, am Don u. der Kasanka; Handel, Pferdemärkte; 7000 Ew.

Dönfach (Bergb.), s. u. Donlege.

Dönga, s. u. Darfur.

Döngal, grausamer König von Schottland, s. d. (Gesch.) 11, ertrank 880 beim Uebergang über die Spei.

Döngala, 1) Reich, so v. w. Dongola; **2)** Meerbusen am rothen Meer.

Döngard, Sohn Eugens II., 451—57 König von Schottland, s. d. (Gesch.) 14.

Don Giovänni (ital.), s. Don Juan.

Döngkinh, Reich u. Stadt, so v. w. Tunkin. **Döngo**, Fluß, s. Rio grande.

Döngola, 1) Reich in Nubien (Afrika) an beiden Seiten des Nils, nördl. an Wady Nuba stoßend, 5 Tagereisen lang, ist ziemlich eben, wird durch den Nil überschwemmt, durch Kunsträder in der trocknen Jahreszeit bewässert. Die Einw. (Abu-Schusche, Abu-Bedur) sprechen nubisch u. arabisch, stehen unter vom Pascha von Aegypten abhängigen Fürsten, sind durch den Einfall der vertriebnen Mamelucken noch mehr herabgekommen, rechnen ihren Reichthum nach Anzahl der Schöpfräder, ziehen gute Pferde, auch (haarige) Schafe, jagen Flußpferde, Gazellen, Hyänen, haben Gelehrte (Scheiks des Islam), welche Unterricht geben, Zauberformeln schreiben u. dgl. Außer der Hauptstadt noch folgende Orte: Maragga (Neu-Dongola), am Nil, j. Hauptstadt; Argo, Insel, fruchtbar, 1½ Tagereisen lang, wenig bewohnt, viel Ruinen. **2) (D. el Addshuze**, d. i. Alt-D.), Hptort desselben, in Verfall, große Moschee, einst christl. Kirche; jedes Haus ist befestigt; umher viel Ruinen; Einw. sonst mehrere Tausend, j. 200. *(Wr.)*

Döngola-Sprache, s. u. Afrikanische Sprachen 1.

Don gratuit (fr., spr. Dong gratwih), **1)** freiwilliges Geschenk; **2)** in Frankreich sonst eine Steuer, die der Adel u. die Geistlichkeit als freiwilliges Geschenk dem Könige verwilligten; **3)** auch in andern Ländern ein ähnliches, von Landständen dem Monarchen verwilligtes Geschenk, u. **4)** die früher in der Diplomatie üblichen, jetzt meist verbotenen baaren Geschenke bei Abschluß eines diplomat. Geschäfts. Jetzt sind sie in Ordenszeichen, Tabatieren ꝛc. verwandelt, werden aber am türk. Hofe den Gemahlinnen der Gesandten in Schmuck verehrt. *(Bs. j.)*

Döngstein, Bier, so v. w. Duckstein.

Dongüsla, Fluß, s. Kuma.

Dönholz (Bergb.), s. u. Donlege.

Döni (Giovanni Battista), geb. 1593 zu Florenz; st. 1646; sammelte auf seiner Reise durch Frankreich u. Spanien viele alte Urkunden u. Inschriften, die als Inscriptiones antiquae, Flor. 1731, von Gori herausgeg. wurden; die von Gori angefangne Heraus-

gabe

gabe der Lyra barberiana u. a. Werke D-s, zur Erklärung der alten Musik gehörig, vollendete Passori, Flor. 1763, 2 Bde., Fol.

Dōniren (v. lat.), schenken.

Dōnisars, Volk, s. u. Osseten 1).

Dönische Kosäken, s. Kosaken u.

Dönisches Kosäkenland, Prov. im europ. Rußland, am Don, bewohnt von Kosaken; hat 3611 QM., 370—400,000 Ew.; ist eben, südöstl. hügelig, sandig u. thonig; in ihm die **D. Kosäkensteppe**, auch mit Salzboden; **Flüsse**: Don (3—600 Faden breit), *Nebenfl.*: Khoper, Medwedi za, Ilawla, Sal, Donez u. a.; **Seen**: Bolschoi, Samosadka, Sadkowski, Miczelnoi, Ostrowskoi u. a.; mildes **Klima**. Die **Bewohner** Kosaken, Kalmücken (50,000), Tataren (3000), Zigeuner, sind meist griech. Religion, **ziehn** viel Vieh (Pferde, deren Mancher 1000 Stück hat u. welche stets unter freiem Himmel bleiben, Schafe), **treiben** Fischerei (Störe, Sterlete mit Caviar- u. Hausenblasengewinn) u. etwas Ackerbau. Vgl. Kosaken. *(Wr.)*

Dönische Natschälstwo, 2 Abtheilungen des Landes der donischen Kosaken, die eine am Don u. Sal- (Stanitze *Rasdorskaja*), die zweite am Don u. Tschir (*Stan. Tschirskaja*).

Donizětti (Gaetano), geb. zu Bergamo 1797; studirte unter Simon Mayr u. Pater Mattei die Composition, ward Prof. des Contrapunkts u. der Composition am Conservatorium zu Neapel; schr. erst Cantaten, Ouverturen, Quartette für Streichinstrumente, Messen u. andre Kirchensachen, wandte sich aber bald der Bühne zu u. setzte u. a. die Farcen La follia, La nozze in villa u. Il falegname di Livonia, dann die Opern Enrico Conte di Borgogna; Zoraide di Granada; La zingana, La lettera anonima; *Chiava* e Serafina; L' esule di Roma; La regina di Golconda; Otto mesi in una ora; Olivo et Pasquale (deutsch von Siebers: Phlegma u. Cholera 1827); Il filtro d' Amore (deutsch als Liebestrank); Marino Faliero; Anna Bolena (die ihm obige Stelle verschaffte u. auch auf deutschen Theatern excellirte), u. Lucia von Lammermoor 1839; Les Martyrs; La fille du Regiment, Par. 1840. D. lebt gegenwärtig zu Paris. *(Sp.)*

Donjön (v. span.), **1)** der innerste, stärkste u. höchste Ort einer Festung, zur letzten Vertheidigung bestimmt; dient gewöhnlich mit zur Aufbewahrung Staatsgefangner. Es ist meist ein Thurm, od. ein hinten geschlossnes Bollwerk, ein Cavalier, eine Citadelle, ja wohl der ganze Hauptwall eines Felsenschlosses od. einer Bergfestung. Sonst war in jeder Ritterburg ein Thurm als solcher D. Montalambert gaben die D-s die erste Idee zu seinen Thürmen (s. Montalambertsche Thürme). **2)** (Bauk.), ein der Aussicht wegen auf Gebäuden errichteter kleiner Pavillon od. Thurm. *(Pr.)*

Don Juan, altspan. Sage, die zu Sevilla heimisch ist, wo der wahre D. J. gelebt haben soll. Man erzählt von zweien. **1)** Der eine, **D. J. Tenōxio**, soll sehr liederlich gelebt haben, u. die Giralda, eine sevillesische Jungfrau, deren Andenken auf dem Thurme gl. Nam. bei der Kathedrale verewigt ist, zu entehren versucht haben. Deren Vater, den Gouverneur von Sevilla, erlegte er im Zweikampf u. lud einst im Uebermuth die steinerne Statue desselben zum Nachtessen. Sie erschien u. fuhr mit D. J. zur Hölle. **2)** Der andre, **D. J. de Maränha**, soll gleichfalls sehr locker gelebt u. mit dem Teufel ein Bündniß unterhalten haben. Einst ging er zu Sevilla an dem Ufer des Quadalquivir spazieren u. bat einen am andern Ufer Wandelnden um Feuer für die Cigarre. Dies war aber der Teufel, u. sogleich langte ein langer Arm das Feuer über den Fluß, das D. J. kaltblütig zum Anzünden der Cigarre benutzte. Nachdem er gemordet, Nonnen entführt u. in Flandern Kriegsdienste gethan hatte, wurde er, durch, von seiner Mutter zu seinem Seelenheil gestiftete Messen bekehrt, Mönch u. st. im Geruch der Heiligkeit nach schweren Büßungen, u. gab den Befehl, ihn unter der Schwelle einer Kirche zu Sevilla zu begraben, damit die Gläubigen immer die Asche des Unwürdigen mit Füßen träten. Moliere u. nach ihm Mozart haben die Sagen, jener zu einem Lustspiel, dieser zur Oper u. Byron zu einem Gedicht benutzt. *(Pr.)*

Dönker Curtius von Tienhoven, geb. zu Herzogenbusch 1778; studirte die Rechte, prakticirte zu Haag u. Dortrecht u. war von 1800—1810 Mitglied des Obergerichtshofs von S-Holland; 1813 rief er zu Dortrecht zuerst den Prinzen von Oranien zum Souverain der Niederlande aus, wurde Districtscommissär u. dann Generalcommissär, nahm als solcher Breda u. NBrabant für Oranien in Besitz, ward 1825 Mitglied der Generalstaaten für S-Holland u. wurde von da an jedes Mal neu gewählt. 1828 gehörte er zu der Reorganisationscommission für den höhern Unterricht u. 1830, nach dem belg. Aufstande, zu der Commission, welche zur Theilung u. Regulirung der beiden Theile des Königreichs niedergesetzt wurde. 1831 wurde er Präsident des 1. Gerichtshofs in Haag. D. schr.: Beiträge zur Kenntniß des Wasserstaats in Holland 1819; Prüfung u. Widerlegung des 1829 vorgelegten bürgerlichen Strafgesetzentwurfs 1829; Etwas gegen die Todesstrafen u. den Beweis im Criminalverfahren. *(Js.)*

Dönkow, Kreis u. Stadt, s. u. Riäsan k). **Dönkurlow**, See, s. u. Taurien u.

Dönlege (Bergb.), **1)** die Richtung, welche weder senkrecht noch wagrecht ist; dah. eine **D. Linie, Fläche**, eine Linie od. Fläche, welche sich gegen den Horizont neigt; **Dönlegiger** od. **Dönlegter Gang**.

Digitized by Google

Gang von einer schrägen Richtung, doch im engern Sinne nur dann, wenn der Winkel gegen den Horizont 50—80 Grad mißt; beträgt dieser Winkel 50—20 Grad, so heißt der Gang flach fallend, ist er aber unter 20 Grad, so heißt der Gang schwebend; doch findet bei dieser Gradbestimmung keine allgemeine Uebereinstimmung Statt. Da in Gängen die Erzkübel auf dem Boden geschleppt werden, so sind auf dem Liegenden des Ganges starke Querhölzer **(Donhölzer)** befestigt u. auf diese Breter od. Latten **(Donbreter, Donlatten)** genagelt. Der Zwischenraum zwischen 2 Donhölzern heißt ein **Donfach.** Dieses ganze Holzwerk heißt **2)** ebenfalls die D. *(Ls.)*

Donmänie, Inselgruppe, s. u. Backergunge 2).

Dönna (span.), **1)** Frau, Weib, zur Bezeichnung des Geschlechts; **2)** Frau von hohem Stande. Vgl. Don.

Donnadiēu (spr. Donnadiö, Gabriel, Vicomte), geb. 1777 zu Nimes; diente beim Ausbruch der Revolution als Soldat; 1793 Dragonercapitain, zeichnete er sich 1796 unter Moreau aus, wurde aber unter der Consularregierung verhaftet u. bis 1806 auf dem Schloß Lourdes in den Oberpyrenäen gefangen gehalten; 1811 Brigadegeneral bei der Armee in Spanien, erhielt er kurz darauf seine Entlassung u. lebte zu Tours unter Polizeiaufsicht. Die Rückkehr der Bourbons verschaffte ihm Wiederanstellung, u. seine Treue gegen Ludwig XVIII., den er nach Gent begleitete, die Uebertragung des Commandos in der 7. Militärdivision zu Grenoble, wo er die Buonapartistische Partei heftig verfolgte. Bei der deshalb ausgebrochnen Insurrection in der Dauphiné benahm er sich sehr leidenschaftlich, so wie er als Mitglied der Deputirtenkammer einer der eifrigsten Vertheidiger der Grundsätze der Ultras war. Er befehligte darauf die 4. Militärdivision zu Tours. *(Lt.)*

Dönnai, bei Ein. **1)** das Reich Anam, bei Andern **2)** nur eine Provinz desselben, u. **3)** der Fluß Maykaung. **Dönna Maria,** Vorgebirg, s. u. Hayti 1.

Dönndorf, Dorf im Kr. Eckartsberge des preuß. Rgbzks. Merseburg, unweit der Unstrut; sonst Cisterzienserkloster, jetzt Klosterschule für 18 Alumnen u. mehr. Kostgänger, die Kinder zu Gymnasien vorbereitet, wovon der jedesmal. Senior der Werthernschen Familie Administrator ist.

Dönndorf (Joh. Aug.), geb. 1754 zu Quedlinburg, 1777 Probstei-Secretair u. Advocat, seit 1783 Stiftsprobstei-Rath, 1800 Bürgermeister, später Kanonikus u. Maire das., st. 183*; schr.: Antipandora od. Unterhaltungen zur Tilgung des Aberglaubens, Erfurt 1786—89, 3 Thle.; Die Lehre von der Elektricität, ebd. 1784, 2 Thle.; Natur u. Kunst 2c. für alle Stände, Lpz. 1790—96, 4 Bde.; Zoolog. Beiträge zur 13. Ausg. des Linné'schen Natursystems, ebd. 1792—98, 3 Bde.; Handb. der Thiergesch., ebd. 1793; Gesch. der Erfindungen in allen Theilen der Wissenschaften 2c., Quedlinb. 1817—21, 6 Bde.; Encyklopädie des gemeinnützigen weibl. Wissens 2c., ebd. 1821, 4 Bde.; Die Naturlehre in ihrem ganzen Umfange, ebd. 1825; Ueber Tod, Vorsehung u. Unsterblichkeit, ebd. 1806, 4. Aufl. 1838 u. v. a.; vgl. J. A. E. Göze u. J. Senebier. *(Jb.)*

Dönne (John), geb. zu London 1573, engl. Dichter; ward Hofprediger Jacobs I. u. st. als Dechant an der Paulskirche zu London 1631; von seinen satyrischen u. Trauergedichten (Lond. 1669) ist merkwürdig: Biathanatos, Lond. 1700, in welcher er den Selbstmord vertheidigt; widerlegt durch sein Book of Devotions.

Dönnen, Berg im Elsaß, im NW. von Odilienberg, höchste Spitze der Vogesen, mit Erzgruben, heilig in der alten celt. Religion.

Dönnen, die Hunde loskoppeln, damit sie nach Willkür das Wild aufsuchen.

Dönner, [1] **1)** ein dem Blitz nachfolgender Schall, dadurch entstehend, daß der Blitz bei seiner Fortbewegung die Luft aus der Stelle trieb u. daß letztre gleich nachher mit Gewalt in den leeren Raum stürzte, wie wenn man den Deckel eines genau schließenden Etuis schnell abzieht. [2] Man hört den D. später, weil jeder Schall eine gewisse Zeit braucht, um eine bestimmte Entfernung zu durchlaufen (etwa 1 Secunde für 1000 F.); verlaufen daher zwischen Blitz (der in demselben Momente gesehen wird, wo er entsteht) u. Donner 20 Sekunden, so kann man auf eine Gewitterentfernung von etwa 1 Meile schließen. [3] Nahe stehende Beobachter hören den Donner meist nur als einen mehr od. weniger heftigen Knall, der im Momente aufhört, entfernter stehende vernehmen dafür ein prasselndes Geräusch. [4] Das Rollen des D-s ist davon unterschieden; es dauert oft mehrere Sekunden, selbst Minuten, u. nimmt dabei nicht an Stärke ab, sondern erscheint vielmehr in Zwischenzeiten von Zeit zu Zeit verstärkt, oft stoßweise mit heftigen Schlägen untermengt, u. überhaupt sehr variirend. [5] Aeltre Physiker leiteten diese rollenden D. aus dem Echo an terrestr. Gegenständen ab, andre, die den D. auf dem Meere in Erwägung zogen, glaubten, der Schall werde von den Wolken reflectirt, was, ungeachtet der schwachen Körperlichkeit derselben, allerdings nicht ganz in Abrede gestellt werden kann. [6] Nach Brandes, Helvig u. Raschig kommt das Rollen des D-s namentlich bei solchen Blitzen vor, welche aufwärts od. seitwärts in andre Wolken fahren, weit minder bei den abwärts in die Erde schlagenden, weil, wenn der Blitz, der aus einer Reihe kleiner Explosionen, deren jede einen Knall gibt, besteht, von seinem Entstehungsort aus sich noch weiter von uns

Digitized by Google

und entfernt, die einzelnen Explosionen verlangsamt werden, da die letztern aus einer immer größern Entfernung herkommen. Fährt dagegen der Blitz gegen den Ort des Beobachters herab, so rücken aus dem entgegengesetzten Grunde die einzelnen Explosionen zeitlich mehr zusammen u. gelangen als eine einzige an das Ohr. ' Die einzelnen Explosionen werden bes. durch die Zickzackform des Blitzes hervortretend. Bei jedem Absprung eines Blitzes vernimmt man einen Donnerschlag, u. da wahrscheinlich der hervorgebrachte Ton an den Ecken wegen größrer Compression der Luft am stärksten ist, so ergibt sich nach ihm daraus die ungleiche Stärke zu verschiednen Zeiten. ' Außer diesen eben erwähnten Thatsachen, die gewiß alle mitwirken, muß man noch, um das Rollen des D-s genügend zu erklären, die Interferenz des Schalls berücksichtigen. Es werden nämlich beim Fortgange des Blitzes mehrere Explosionen u. mehrere Schallwellensysteme an verschiednen Stellen gebildet. Nothwendig müßten sich diese verschiednen Wellensysteme auf verschiedne Art kreuzen, wobei sie sich zwar nicht an ihrer weitern Ausbreitung hindern, aber an einigen Stellen, wo sich gleichartige Schallwellen treffen, eine Verstärkung, an andern, wo sich ungleichartige Wellen berühren, eine Schwächung des Schalls hervorbringen werden, eben so, wie man, wenn man eine angeschlagne Stimmgabel mittelst ihres Stiels am äußern Ohr herumdreht, eine regelmäßige Ab- u. Zunahme des Schalles findet. ' Und weil diese Interferenz vorzugsweise nur dann erfolgt, wenn die Schallstrahlen einen spitzen Winkel einschließen, hört man auch das Rollen weit mehr bei entfernten, als bei nahen Gewittern. Wahrscheinlich hört auch von 2 entfernten Beobachtern ein jeder seinen eignen Donner, indem der eine ihn vielleicht in dem Momente, wo der andre ihn mit großer Stärke hört, kaum bemerkt, u. umgekehrt. **2)** (Ant.), s. Augurium. *(Ml.)*

Dönner (Georg Raphael), geb. 1695 zu Eßlingen im Marchfelde, ein berühmter Bildhauer in Wien, von welchem man auf den öffentl. Plätzen u. in den Gärten das. mehr. Werke in Blei ausgeführt sieht, z. B. den Brunnen am neuen Markt. Er st. 1741.

Dönnerau, Dorf im Kr. Waldenburg des preuß. Rgsbzks. Breslau; hat 550 Ew. Ruinen des Hornschlosses.

Dönnerbart, so v. w. Fette Henne, Sedum Telephium. **D-blatt**, Sempervivum tectorum.

Dönnerbesen, so v. w. Alpruthe.

Dönnerbö (Phys.), s. u. Bö.

Dönnerbohnen, Sedum Telephium. **D-distel**, Eryngium campestre.

Dönnerbüchse, so v. w. Bombarde 3).

Dönnerbühl, sonst verschanzte Höhe, westl. von Bern. Hier Schlacht zwischen den Oestreichern u. den belagerten Bernern, am 2. März 1298; Erstre geschlagen.

Dönnerbusch, so v. w. Alpruthe.

Dönnereiche (Robur Jovis), s. u. Geismar.

Dönnergold (Chem.), s. Knallgold.

Dönnerhaus, s. u. Elektrisirmaschine.

Dönnerkeile (Ceraunіae, Miner.), **1)** Steine, mehr od. weniger von der Gestalt eines Keils, aus festem Gestein (z. B. Grünstein, Kieselschiefer, Serpentin ꝛc.) verfertigt, die sich an verschiednen Orten finden, od. Belemniten, od. Bergkrystalle, die bisweilen auf Aeckern liegen, od. zufällige Bildungen. Nach Ein. sind sie Keile, welche die alten Deutschen zu häusl. Verrichtungen u. bei Opfern brauchten, nach And. bes. die gebohrten Keile, Streitärte. Der gem. Mann sieht sie als Begleiter des Donners od. vielmehr des Blitzes an, die in Baumstämme u. in den Erdboden geschlagen wurden; man gibt sie Kreisenden in die Hand, weil sie das Gebären erleichtern sollen, wendet sie auch bei Kühen an, wenn die Euter schwellen u. die Milch ausgeht, auch soll der Besitz eines solchen Steins vor dem Einschlagen des Blitzes bewahren. **2)** Verzierungen, zusammen gebundnen Blitzen ähnlich, welche an der untern Fläche der Hängeplatte im dor. Hauptgesims zwischen je 2 Dielenköpfen zur Ausfüllung des Raums angebracht werden. *(Wr., Lb. u. v. Eg.)*

Dönnerkinder (Bibelk.), so v. w. Boanerges.

Dönnerkraut, Hauswurzel, Sempervivum tectorum

Dönnerkröte, so v. w. Seescorpion.

Dönnerlegion (Legio fulminea, L. fulminatrix), Legion im röm. Heere, die, nach christl. Sage meist aus Christen bestehend, im Kriege Marc Aurels gegen die Marcomannen u. Quaden 174 v. Chr. vom Himmel einen Regen erfleht haben soll, der den verschmachtenden Römern Erfrischung u. so den Sieg brachte. Doch hieß jene Legion schon unter Augustus Fulminea, u. nach Dio Cassius war es der ägypt. Magier Arnuphis, welcher jenen Regen vom Himmel zauberte. *(Sch.)*

Dönnermaschine (gr. Brontеion), eine den Klang des Donners nachahmende Maschine, bes. für das Theater benutzt; besteht gewöhnlich aus einem in einen großen Rahmen gespannten Fell.

Dönnernelke, Dianthus Carthusianorum. **D-rebe** (Gundermann), Glechoma hederaceum.

Dönnersberg, **1)** Spitze der Vogesen im baier. Kr. Pfalz; 2102 (2088) Fuß hoch; auf ihm liegt das Dorf **D-feld**, mit Schloßtrümmern. Nach ihm **2)** sonstiges Depart. Frankreichs; 84 QM., 426,000 Ew.; Hauptstadt Mainz; **3)** Berg, s. u. Milleschau. **D-hang**, s. u. Thüringer Wald.

Dön-

Dönnersmark, Marktfl., s. u. Leutschau.

Dönnersmark (Graf Henkel v.), s. Henkel von Donnersmark.

Dönnerstag, s. u. Woche.

Dönnersteine, 1) so v. w. Donnerkeile; **2)** (Petref.), so v. w. Belemniten.

Dönnerwetter, so v. w. Gewitter.

Donnihüda, s. u. Lamaismus.

Dönnington-Cästle (spr. -ningten Käss'l), Schloß in der engl. Grafsch. Leicester; gehörte sonst dem Grafen Moira, ist von der engl. Nation 1815 für Wellington als Familiengut gekauft worden.

Donnlége u. Zusammensetzungen (Bergb.), s. Donlege.

Dönogh (a. Gesch.), so v. w. Donough.

Dönon, Berg, so v. w. Donnen.

Dönop (Georg Karl Wilh., Freiherr von D.), geb. zu Meiningen 1767, 1792 Mitglied der Regierung das.; später wirkl. Geheimrath. Bekannt als Numismatiker; schr.: Das Magusan. Europa, Mein. 1821 f., 3 Hft.; Deutsche Urzeit, ebd. 1833; Aelteste u. alte Zeit, Han. 1838; Médailles gallogaeliques, ebd. 1838; mit Sickler gemeinschaftl. übersetzte er Berthoud's Description of an old city near Galenque, unt. d. T.: Huehuetlapallan, Mein. 1824. *(Ap.)*

Dönough, irische Häuptlinge in Momonien: **1)** D. Mac-Brien, im 11. Jahrhundert, s. Irland (Gesch.) u. **2)** D. Cairbreach OBrien, im 12. Jahrh., s. ebd. u. **3)** D. Mac-Connor OBrien, s. u. Brien.

Don Quichöte (Quixöte) von la Mäncha, der Ritter von der traurigen Gestalt (gewöhnlich Dong Kischott, richtiger Don Kijote gesprochen), Held des berühmten satyrischen Romans von Cervantes; er ist ein durch die Lectüre vieler Ritterbücher verdrehter Landjunker, der alle gelesenen Fahrten u. Thaten selbst ausführen will. Seine 1. Fahrt tritt er an, nachdem er sich eine alte Rüstung aus allen Winkeln zusammengesucht u. seinen alten Klepper, dem er den Namen Rosinante gibt, u. eine Herzensdame, das in seiner Einbildung bestehende Fräulein Dulcinea v. Toboso, gewählt hat. In einer Schenke, die er fur eine Burg hält, steigt er des Abends ab u. nachdem er sich von dem Wirthe, den er für den Castellan u. einen edlen Ritter hält, zum Ritter hat schlagen lassen, zieht er weiter, wird aber von fremden Kaufleuten, mit denen er in Händel geräth, so übel zerschlagen, daß ihn ein Bauer auf dem Esel nach Hause bringen muß. Nachdem er sich wieder erholt, wirbt er, um einen Schildknappen zu haben, seinen Nachbar, den Bauer Sancho Pansa, der dann mit einem Vorrathssack gerüstet auf einem Esel, mit D. Q. die 2. Fahrt antritt. Hier kämpft D. Q. gegen die Windmühle, die er für einen Riesen hält, erobert von einem Barbier dessen Barthecken, das er für den Helm Mambrins ansieht, hat mannigfaltige Abenteuer u. a. in der Sierra Morena, die seine Treue zur Dulcinea auf die Probe stellen, u. in einer Schenke, wo Sancho Pansa geprellt, er selbst aber wegen seiner tollen Aeußerungen von dem Pfarrer u. Barbier seines Ortes in einen Käfig gesteckt u. auf einem Ochsenwagen nach Hause transportirt wird. Auf seiner 3. Fahrt, zum Besuch der Dulcinea, die er doch nicht gefunden, hält er sich nach mehr. Abenteuern lange an einem Herzogshof auf u. hier wird Sancho zum imaginären Statthalter der Insel Barataria gemacht, aber durch eine Revolution vertrieben. Dann ziehn sie weiter u. in einem Kampfe mit dem Ritter vom weißen Monde (welcher der Baccalaureus Samson Carraser aus D. Q.'s Dorfe ist), besiegt muß er versprechen, heim zu ziehen u. auf 1 Jahr keine Ritterfahrt zu machen. Dort nach vielen Abenteuern angekommen, stirbt D. Q., nach Cervantes Erzählung; dagegen nach der, vor der cervant. Fortsetzung von dem pseudon. Avellaneda geschriebnen u. von der 3. Fahrt D. Q.'s an beginnenden Erzählung, wird er nach vielen Kämpfen u. Abenteuern wieder von dem Barbier u. Pfarrer heim geholt u. auf dem Heimwege, den er für einen Zug gegen das Kaiserthum Trapezunt hält, von Ausreitern der heil. Hermandad, die ihm als trapezuntanische Feinde erscheinen u. die er lästert, erschossen. Die Literatur des D. Q., s. u. Cervantes. Unzählige Anspielungen aus diesem, bes. im vor. Jahrh. durch große Verbreitung zum Volksbuche gewordnen Roman, sind ins Leben übergegangen, auch ist derselbe von Hödler für die Jugend bearbeitet worden. *(Lb.)*

Donquixotiäde, Abenteuer in Don Quichotes Weise.

Dönskich Kösakow Sëmlja, s. Donisches Kosakenland. **Dönso**, Fluß, s. u. Rio Grande 12).

Dönum (lat.), Geschenk, welches man in der Absicht einer Schenkung (s. d.) einem Andern zum Eigenthum übergibt.

Dönus (Papst), so v. w. Domnus.

Donüsa (a. Geogr.), Sporadeninsel, dürrer Fels, mit Bruch von grünlichem Marmor; unter den röm. Kaisern Verbannungsort für Missethäter; weil Rhodier sie einmal besessen, auch Rhodische Insel genannt; j. Denusa, unbewohnt.

Dönville, s. u. Wirthschaftsbirn 3).

Dönzdorf (Dönzendorf), Marktflecken im Oberamte Geislingen des württemberg. Donaukreises, an der Lauter; hat Schloß mit merkw. Keller, Garten u. Wasserkünsten, Obstbau, Baumwollen- u. Damastweberei, Krümmer der Scharfeneck; 1700 Ew.

Donzelli, 1) (Pietro) u. **2)** (Rolito), um 1405—1468 Maler in Neapel, die ältesten, deren Vasari dort erwähnt; Stiefsöhne des Angiolo Franco u. Verwandte

Digitized by Google

wandte des Architekten Giulia da Majano. Bei großer Strenge der Zeichnung, Mannigfaltigkeit der Composition u. Schönheit der Anordnung, vornehmlich des landschaftlichen Beiwerks, haben sie eine große technische Fertigkeit in der Ausführung. Werke: Die Geschichten des heil. Domenico in der Kirche des Heil. in Neapel.

Dönzenac, Stadt, s. u. Brive.

Dönzy, Stadt, s. u. Cosne.

Döödshoft, starker eichener Block mit rundem od. ovalem Loche (dem **Döödsmannsauge**) in der Mitte, ohne Scheibe, zum Befestigen der Stag-Taue.

Dookschīze, Stadt, so v. w. Dokszyte.

Döölen, Canton, s. u. Georgia 2.

Döölin von Mäinz, sagenhafter Held, Sohn Guidos u. der Kunigunde v. Mainz, schon im 8. Lebensjahre von Karl d. Gr. zum Ritter geschlagen, weil er, aufgefordert vom Kaiser, sich ein Geschenk zu erbitten, sich ein altes großes Schwert aussuchte. Nach dem frühen Verschwinden seines Vaters ward er von seiner Tante Gloriande erzogen; rettet Flandriane, des Sachsenkönigs Langibalds Tochter, nachdem er den sie bewachenden Drachen getödtet hat, aus der Hand des Riesen, der sie für den Dänenkönig Danemohnd holen soll u. den D. erschlägt. Auf der Flucht mit Flandrinen wird er von den Dänen, die in des Riesen Begleitung sind, eingeholt, Flandrine verwundet u. diese, während D. für sie eine Erquickung holt, von den Dänen entführt. Nach Mainz zurückgekehrt hat Archimbald, Guidos Seneschall, D.s Mutter des Ehebruchs angeklagt, um die Grafschaft selbst zu erhalten; D. kämpft mit ihm u. erschlägt ihn; dann wird er in Paris von Karl mit Mainz belehnt, fliegt mit Roboaster, dem Retter Flandrinens, auf einem Luftwagen nach ihrem Aufenthaltsort, der Ehrenburg. Darauf zieht er gegen die Grönländer, wo er von Danemohnd endlich verwundet, aber von Bertrand, dem Geliebten Gloriandes, geheilt wird. Nun geht er zu Danemohnd, der eben mit Flandrinen Hochzeit machen will, singt vor dem Brautpaar, bietet dem König eine Partie Schach an, setzt den einst von Flandrinen erhaltnen Ring gegen des Königs Schwert, gewinnt das Spiel, erschlägt den König u. viele Dänen u. steckt das feindl. Lager in Brand, kehrt dann zurück zu Flandrinen u. wird mit ihr vermählt. Diese von Alringer (s. d.) in dem Rittergedicht D. v. M., erzählte Geschichte ist zum Theil einem alten franz. Roman: La fleur des batailles d'Oolin de Mayence Chevalier preux et hardi, fils du noble et chevalereux Guy Comte de Mayence, Par. 1501, Fol., deutsch im 4. Bde. der Bibliothek d. Romane, Berl. 1779, entnommen. *(Lb.)*

Dööngurpoor, Stadt im District Baugur der Besitzungen des Guicowar (Vorderindien); Sitz eines, dem Guicowar zinsbaren Thakors.

Döörnick, Stadt, so v. w. Tournay.

Döörn Rivier, Fluß, s. u. Cayland 2.

Döörn von Wēsteapelle (Hendrik Jacobus, Baron van D. v. W.), geb. 1786 zu Vliessingen, studirte in Leyden die Rechte, empfing 1807, wenige Tage nach der Pulverexplosion von Leyden, die Doctorwürde, ward Auditor, dann Maitre des Requêtes, 1810 Präfecturrath, später interimistischer Unterpräfect des Depart. Zierikzee, 1815 Generalsecretair der zur Reorganisation Seelands errichteten Commission, 1818 Gouverneur dieser Provinz, 1826 Gouverneur OFlanderns, 1827 Staatsrath, 1829 Baronet, 1831 Chef des Departements des Innern im Haag, 1836 Staatssecretair. *(Ap.)*

Döös, Weiler bei Nürnberg im baier. Kr. Mittelfranken; Spiegelfabrik, Folienhammer, Poliermühlen.

Döös (van der D., Biogr.), so v. w. Douza 1).

Döösasēni, eiserne Scheidemünze in Japan, ¼ Pf. werth.

Döpekham, s. u. Lamaismus.

Dophīērhaus, D-kästen, D-werke, D-salz, D-īren, s. u. Salzwerk 22 ff.

Döppe, s. u. Diamant 1.

Döppel ..., u. Zusammensetzungen mit diesem Wort, die sich hier nicht finden, s. u. dem Wort, mit dem sie zusammengesetzt sind.

Döppeladler (Herald.), s. u. Adler.

Döppelaquavit, Aquavit von vorzüglicher Güte u. Stärke.

Döppelarmiger (Döppelseitiger) Hēbel, s. u. Hebel.

Döppelatlas, Atlas, dessen Aufzug doppelt so viele Fäden (4) enthält, als der gewöhnliche; vgl. Atlas 1.

Döppelausdruck (Gramm. u. Rhetor.), so v. w. Tautologie, s. u. Pleonasmus 3).

Döppel b (Mus.), s. u. Vorzeichnung.

Döppelbad, Ort, so v. w. Dobbelbad.

Döppelbahn, s. u. Eisenbahn 2.

Döppelband, 1) (Schloss.), doppelt gedrücktes Charnierband, s. Band 2. a; **2)** (Böttch.), 2 in einander geschobne Reife, welche bei großen Fässern um das Ende der Dauben geschlagen werden; **3)** (Posam.), auf beiden Seiten recht gewirktes Band.

Döppelbarometer, s. u. Barometer 10.

Döppelbasilisk, s. u. Kanone 11.

Döppelbasin, auf beiden Seiten geköperter Canevas.

Döppelbatterien, Batterien mit 2 Brustwehren hinter einander, deren Schießscharten genau auf einander treffen, um die der hintern gegen die feindlichen Schüsse zu sichern. Sie kamen im niederländ. Freiheitskriege auf u. wurden noch 1795 gegen Man-

Digitized by Google

Manheim wieder angewendet. Jetzt als unzweckmäßig verworfen.

Doppelbecher (Ant.), s. Amphikypellon.

Doppelbeere (Bot.), s. Ivica.

Doppelbegriffe, die ihren Gegensatz im Gebiete des Denkens haben, z. B. nützlich u. schädlich, gut u. bös.

Doppelbier, s. u. Bier 11.

Doppelbläser (Hüttenk.), Blasemaschinen, bei welchen sowohl der aufsteigende als niedergehende Kolben (Scheider) Luft auspreßt. Man hat doppelte Balg-, Cylinder- u. Kastengebläse.

Doppelblatt, s. u. Spielkarten 6.

Doppelblatt, Bohnenkaper, Zygophyllum Fabago. **D-blume**, Astragene alpina. **D-brand**, s. Dicäoma.

Doppelbrochirt, die feinen Tücher, wenn sie viel Einschlag erhalten u. stark gewalkt werden.

Doppelbruch (Math.), s. u. Bruch 2.

Doppelbuchstaben, s. Schrift 13.

Doppelbüchse u. **D-carabiner**, s. u. Doppelgewehr.

Doppelcapital (Buchh.), 2 mit einander verbundne Capitale (s. b. 5), wovon das eine über das andre hinüberragt.

Doppelcharakter, zweideutiger Charakter.

Doppelchen, Münze, so v. w. Dubbeltje.

Doppelchor, s. u. Chor 16.

Doppelcolubrine (Kriegsw.), s. u. Kanone 21.

Doppelconsonant, s. u. Laute.

Doppeldach (Bauk.), s. u. Dach 20.

Doppeldielen, so v. w. Bohlen.

Doppeldraht, starker Pechdraht, womit die Sohlen angenäht werden.

Doppelehe, so v. w. Bigamie.

Doppelengel, s. Engelsgroschen.

Doppelfagott, s. u. Fagott.

Doppelfaller (Metr.), so v. w. Dichoreus.

Doppelfenster, ein Fenster, welches gleich den gewöhnlichen Fenstern bei kalter Witterung vor od. hinter das Fenster eingehangen wird. Am zweckmäßigsten wird zu demselben ein besondrer Rahmen gemacht, welcher mittelst Haken an dem eigentl. Fensterfutter befestigt wird, so daß man jeden bes. eingehängten Fensterflügel od. die ganze auf- u. abzuschiebende Hälfte der Fenster öffnen u. schließen u. im Sommer den ganzen Rahmen wegnehmen kann; weniger vortheilhaft sind solche D., die aus dem Ganzen, ohne aufgehende Flügel, gearbeitet sind u. mittelst Haken von außen an das Fensterfutter befestigt werden. D. sind sehr zweckmäßig zur Erhaltung der Stubenwärme u. zur Vermeidung des Zugs. *(v. Eg.)*

Doppelfeste (Duplicia), Feste od. Sonntage, an welchen in kathol. Kirchen die Antiphonien vor u. nach den Psalmen ganz gesprochen werden. Sie sind die Dominicae majores, s. u. Dominica.

Doppelflinte, s. u. Doppelgewehr, vgl. Büchsflinte u. Flinte.

Doppelflöte, **1)** (röm. Ant.), s. u. Tibia; **2)** so v. w. Doifföte; **3)** s. u. Orgel 4.

Doppelflor, so v. w. Kreppflor.

Doppelflügel, musikal. Instrument, s. u. Flügel.

Doppelfrage, **1)** (Log.), sophistische Frage, um Einen in Verlegenheit zu setzen, z. B. die Hörnerfrage (s. d.); **2)** (Gramm.), s. u. Frage.

Doppelfürer (Numism.), so v. w. Doppelvierer.

Doppelfüsse (Zool.), so v. w. Amphipoda.

Doppelfuge (Mus.), s. Fuge.

Doppelfurche, die durch 2 hinter einander gehende Pflüge, von denen der letztre ein kleineres u. spitziges Schar hat, gewonnene tiefe Furche, dem Rajolen der Gärten nachgeahmt u. vom Kammerrath Kretschmar unter dem Namen Ackerbauräthsel vorgeschlagen. Sie ist bes. für das Wurzelwerk (z. B. Möhren, Rüben) sehr dienlich u. vertilgt das durch Wurzeln sich fortpflanzende Unkraut. Sie muß stets im Herbst gezogen werden. Bei Boden, der in einer Tiefe von 1½ bis 2 Fuß schlechter ist als der obre, ist die D. durchaus nicht anzuwenden. *(Pe.)*

Doppelgänger, s. u. Zweites Gesicht 2).

Doppelgarn, **1)** Vogelgarn, das 2 Spiegelwände u. ein Ingarn hat; **2)** großes Fischnetz von ungefähr 12 Klaftern in der Höhe, welches zum Fischen in Landseen gebraucht wird.

Doppelgeige, so v. w. Viole d'amour.

Doppelgewehr, Gewehr, aus dem 2 zugleich geladene Schüsse kurz nach einander in demselben Anschlag gethan werden können. Gewöhnlich liegen zu diesem Zweck 2 Läufe neben einander (Zwillinge), dies sind entweder 2 Flintenläufe (D-flinte), 2 Büchsenläufe (D-büchse) od. 1 Büchsen- u. 1 Flintenlauf (Büchsflinte). Auch hat man D-pistolen u. D-carabiner. Die Läufe der D. sind, weil die Flinte nur 8—8½ Pfund wiegen darf, leichter gearbeitet, als bei den einfachen Flinten, u. deshalb leichter dem Springen ausgesetzt, weshalb u. wegen des leichtern Unglücks, das Ungeschickte u. Unkundige mit D-en nehmen können, alte Jäger die D-e nicht billigen. Auch hat man D-e mit über einander liegenden Läufen, die in der Kolbe sich drehen lassen u. nur 1 Schloß zum Losschießen haben (Wendehals), eben so wie D-büchsen mit einem Lauf u. 2 Schlössern vor einander, wo der erste Schuß auf den untersten 2. geladen wird, so daß man sie nach einander abbrennen kann; das Zündloch des vordern Schlosses schließt sich beim

Digitized by Google

beim 2. Schuß durch eine Klappe, jetzt ganz außer Gebrauch. *(Pr.)*

Döppelgold, so v. w. Fabrikgold, s. u. Blattgold 4 g).

Döppelgriffe, bei Geigen od. guitarrenartigen Instrumenten Griffe, welche 2 verschiedne Saiten haben u. meist mit 2 verschiednen Fingern gegriffen werden, u. wodurch 2 Töne zugleich intonirt werden.

Döppelgrund, in dualistischen Systemen verschiedner, von 2 entgegengesetzten Principien ausgehender Grund.

Döppelhäuer, s. u. Bergleute 4.

Döppel*haken*, 1) ein Feuergewehr, meist zum kleinen Gewehr gerechnet; schießt 4 bis 16 Loth Blei (bei letzterm Kaliber *Scharfenkindel*), liegt auf einem Bock *mit* kleinen Rollrädern; sonst hat es in Allem die Gestalt einer sehr großen Flinte. Nur höchstens bei Vertheidigung der Festungen gebräuchlich, auch da durch zweckmäßige Wallbüchsen verdrängt. Zuerst 1521 von Karl V. gegen Parma gebraucht; **2)** überhaupt jedes auf Rädern ruhende, weniger als 1 Pfd. Blei schießende kleine Geschütz; **3)** so v. w. Büchse; **4)** Angelhaken, der sich in 2 Spitzen nach derselben Seite für größere Fische endigt. *(v. Hy.)*

Döppelhalsthierchen, Gattung der polypenartigen Infusionsthierchen.

Döppelhaue, s. u. Erdhaue.

Döppelkämme, so v. w. Kartetsche.

Döppelkarthaune, s. u. Kanone 24.

Döppelkegel (Phys.), so v. w. Berganhender Kegel.

Döppelkinn, die bei fetten Personen zuweilen unter dem Kinn sich bildende eigne Hautwulst; gibt der Physiognomie einen eignen Ausdruck.

Döppelkopf (Spielw.), s. u. Spielkarten 12.

Döppelkorthol (Muſ.), s. u. Dolcian.

Döppelkreuz, 1) (Herald.), s. Lothringisches Kreuz; **2)** (Muſ.), s. u. Vorzeichnung. **D-kreuzschläge**, s. u. Paukenschlagen.

Döppellabium, so v. w. Doppelflöte. **D-lade**, s. u. Orgel 7.

Döppelläufer (Metr.), so v. w. Proceleusmaticus.

Döppelläufer, 1) Schlangen, welche vor- u. rückwärts laufen können; deren Oberkinnladenknochen sitzen fest am Kopfe, weshalb sich der Mund nicht ausdehnen kann, der ganze Leib nach hinten zu nicht dünner, wodurch ihre doppelte Bewegung bedingt ist. Dazu die Gatt. Amphisbaena (Ringelschlange) u. Typhlops (Blindauge); **2)** besonders die Ringelschlange.

Döppellappé (Spielw.), s. u. Pharao.

Döppellauf (Ant.), so v. w. Diaulos.

Döppellauge, s. u. Vitriollauge.

Döppellaut (Gramm.), so v. w. Diphthong.

Döppelleinen, 1) zwillichartige Leinwand, die auf jeder Seite andre Farbe hat; **2)** die Creas vor der Appretur.

Döppelloch, so v. w. Distoma.

Döppelmaul (Diplostoma *Rafines.*), Gatt. der mausartigen Thiere, gleicht der Beutelmaus, doch fehlt der Schwanz. Arten: braunes D. (D. fuscum), ist 11 Zoll lang, lebt unter der Erde von Wurzeln; weißes D. (D. album), eben da, 6 Z. lang.

Döppelmayer (Joh. Gabriel), geb. zu Nürnberg 1677; st. 1750 als Prof. der Mathematik zu Nürnberg. Gab u. a. heraus: Atlas coelestis in 30 Sternkarten, Nürnb. 1742, Fol., dergl. nach seiner Angabe verfertigt **D-sche Himmels- u. Erdkugeln**; Vorschriften zur Verzeichnung dazu dienlicher Streifen findet man in der von ihm herausgegebnen mathemat. Werkschule von Bion, Nürnb. 1712, 4.; 3. Eröffnung derselben, ebd. 1721. *(Pi.)*

Döppelmittel, Schriftgattung, s. u. Schrift 16.

Döppelmundwurm (Amphistoma *Rud.*), Gatt. der Plattwürmer (Eingeweidewürmer), Leib weich, rundlich, vorn u. hinten offen; viele Arten in Abtheilungen: **a)** mit gesondertem Kopf, worunter A. macrocephalum, microstomum, cornutum u. a.; **b)** mit nicht gesondertem Kopfe, worunter A. subclavatum, conicum u. a. Stehen zum Theil bei Fasciola *Gmel.*, od. Festucaria monostoma u. Distoma *Zed.* *(Wr.)*

Döppeln, 1) Etwas doppelt nehmen od. machen; **2)** die Sohle d., die Schuhsohle mit 2 Drähten annähen, welche sich bei jedem Stiche durchkreuzen; **3)** überhaupt so v. w. Besohlen; **4)** (Bauw.), die ausgestackten od. gestückten, d. i. die zwischen die Rahmen u. Riegel befestigten Stückhölzer (Stacken), wenn sie mit Zöpfen (Lehmstrohbändern) umwunden sind, auf beiden Seiten mit Lehm beschlagen, bis die Wände dem Holzwerk gleich sind; **5)** (Schiffb.), die äußre Seite eines Schiffes nochmals mit Bretern beschlagen, um es gegen die Würmer u. a. Beschädigungen zu schützen; **6)** (Spinner u. Weber), 2 od. mehrere Fäden auf dem Rade zusammendrehen; **7)** (Schneider), mit Leinwand auf beiden Seiten belegen; **8)** (Reitk.), das Pferd gegen die Mitte der Reitbahn wenden u. es gerade gegen die andre Wand leiten, ohne die Hand zu wechseln; **9)** mit Würfeln im Brete spielen; **10)** bei den Glücksspielen den jedesmaligen Einsatz um das Doppelte erhöhen u. dabei dieselbe Nummer behalten; **11)** beim Spiel sich Betrügereien erlauben. *(Fch. u. Lb.)*

Döppelnase, s. u. Hund 9.

Döppeloctave (Muſ.), so v. w. Decima quinta.

Döppelohrt (Schuhm.), starke Ahle. **D-pappe**, s. u. Pappe 2).

Döppelpfeife, s. u. Orgel 9.

Digitized by Google

Döppelpflug, s. u. Pflug 23. **Dpistolen**, s. u. Doppelgewehr. **Dpult**, s. u. Pult.

Döppelpunkt, **1)** (Math.), Punkt einer Curve, worin sich 2 Zweige derselben schneiden, so daß sie eine blattähnl. Form od. auch eine Spitze bilden; **2)** (Gramm.), so v. w. Kolon.

Döppelpunkt (Zool.), s. u. Glanzkäfer.

Döppelquallen (Diphydes *Quoy* u. *Gamard*), Gatt. der Röhrenquallen (bei Oken), zwei knorpelige, verschieden gebaute Thiere hängen locker an einander, können aber getrennt jedes noch eine Zeit fortleben; das eine Thier hat 2 Höhlen, eine an der Oeffnung gezähnte, eine andre mit einer dem 2. Thiere gehörigen Schnur Eierstöcke u. Saugröhren; das andre Thier, meist kleiner, hat 3 Höhlen, in der mittelsten hängen die Saugorgane. Sind getheilt in die Untergattungen: **a)** Pyramidenqualle (Diphyes *Cuv.*), Körper pyramidenförmig, der Nahrungskanal hat viele an der Wurzel mit knorpeligen Schuppen bedeckte Saugröhren. Art: glockenförmige D. (D. campanulifera), Deckschuppen glockenförmig, im Mittelmeere; **b)** Würfelqualle (Calpe), ohne Deckschuppen, Leibesstücke sehr ungleich, vorderes würfelartig. Art: fünfeckige W. (C. pentagona), hinteres Stück kleiner, fünfkantig. Fast so ist Abyla (Pyramidenqualle), das eine Stück ist würfelartig, das andre 3kantig. Art: A. trigona; **c)** Nachenqualle (Cymba), vordres Stück kahnförmig, hintres, größres Stück walzig. Art: pfeilförmige N. (C. sagittata); **d)** Balkenqualle (Aglaisma), nur eine Saugröhre, vordres Stück würfelförmig, mit Schwimmhöhle, hintres eine vierkantige Höhle. Art: A. Baerii; **e)** Kappenqualle (Eudoxia), vordres Stück ohne Schwimmhöhle. Art: Eud. Bojani. *(Wr.)*

Döppelreiher (Salpa, Dagysa *Gmel.*, Biphora *Brug.*), Gatt. der Seescheiden (der schalenlosen Akephalen bei Cuvier). Der Körper ist frei, verlängert, der Mantel u. die (durchsichtige) Hülle knorpelig, ei- od. walzenförmig, an beiden Seiten offen, am After einwärts gehende Klappe, wodurch Wasser eingeht, welches durch den Mund wieder ausgeht, wodurch sich das Thier rückwärts bewegt; die Kiemen gehen bandförmig um die Mitte der Körpertheile, Mantel u. Hülle schillern regenbogenfarbig in der Sonne; nach der Geburt bleiben viele noch beisammenhängend in langer stets regelmäßiger, aber bei verschiednen Arten verschieden gebildeter Kette. Die jungen D. sollen der Mutter nicht gleichen, was sich jedoch bei folgender Generation wieder hebt. Sind getheilt in: **a)** Thalia *Brown.*, auf dem Rücken ein kleiner Kamm. Art: Th. cristata (Holothuria Th., Salpa Th.), gallertartig, mit Längsstreifen, im Mittel- u. atlant. Meere; **b)** Salpa, im Mantel ist eine dunklere Platte od. sonst eine Erhöhung. Arten: S. Tilesii (Tethys vagina), himmelblau schillernd, Eingeweide feuerroth, Nachts leuchtend, schwimmen paarig; S. polycratia, mit braunem Eingeweide, schwimmen zweireihig, aber ellenlang; S. democratica, hängen mit dem Rücken u. Bauch zusammen; S. pinnata, sind im Centrum vereinigt; S. maxima, Rücken an Rücken. Andre theilen die D. in die Gattungen Salpa, Pterolyra u. Dubraelia. Alle leben in wärmern Meeren. *(Wr.)*

Döppelröhren (Bitubilites, Petr.), flachrunde, fein punktirte Schalen mit 2 (auch 4) parallel laufenden Röhren; auf den Durchschnitten sind mehrere Poren zu finden; selten; in Jura u. Muschelkalk.

Döppelröhrig (Bot.), s. Blatt 44.

Döppelrotte, s. u. Rotte.

Döppelsalze, bei denen 2 Basen mit derselben Säure verbunden sind.

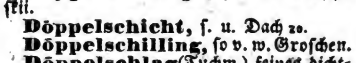
Döppelschattige, so v. w. Amphiskii.

Döppelschicht, s. u. Dach 20.

Döppelschilling, so v. w. Groschen.

Döppelschlag (Tuchm.), feines, dichtgewebtes, gewöhnl. wollfarbnes Tuch.

Döppelschlag, **1)** trillerähnl. Verzierung mit Vor- u. Nachschlag, besteht aus 4 Noten. Das Zeichen dafür ist ∾ (zuweilen auch ∽); z. B.



bedeutet

Man hat einfache, geschnellte, prallende u. geschleifte D-e, deren jeder durch verschiedne Stellung des Zeichens zu der Note angedeutet wird. Das Zeichen des prallenden D. ist ∾. Nur der Solostimme ist es erlaubt, sich des D-es beliebig zu bedienen; **2)** s. u. Finke 2). *(Pr.)*

Döppelschlagender Puls (Pulsus dicrotus), s. u. Puls 20.

Döppelschlange, **1)** Schlange, so v. w. Doppelläufer; **2)** (Kriegsw.), so v. w. Doppelbasilisk. **D-schlecher**, so v. w. Ringelschlange. **D-schnecken**, so v. w. Zweitheilige Schnecken, s. u. Schnecken. **D-schnepfe**, **1)** so v. w. Mittelschnepfe; **2)** so v. w. Brachvogel, großer.

Döppelschnitteverhältniss (Ratio bisectionalis, Math.), das Verhältniß zwischen den 2 Verhältnissen, nach welchem eine gerade Linie in Bezug auf 2 in ihr liegende Punkte, als Grenzpunkte, in 2 andern Punkten geschnitten wird.

Döppelschrift, s. u. Schrift.

Döppelschuss, s. u. Tuch.

Döppelschwanz, mehrere Schmetterlinge, bes. der Gabelschwanz.

Döppelschwinge (Maschinenw.), s. u. Schwinge.

Döppelsechser, ehem. 12Kreuzerstücke der Stadt Donauwörth.

Digitized by Google

Doppelsehen, s. u. Zweites Gesicht 2).

Doppelspath, s. Kalkspath.

Doppelspathprisma, ein aus Doppelspath gefertigtes Prisma, welches, durch ein Glasprisma achromatisirt, zu manchen Versuchen hinsichtl. der doppelten Strahlenbrechung geeignet ist.

Doppelspatien (Schriftg.), s. unt. Ausschließungen 4.

Doppelspiel, so v. w. Bretspiel.

Doppelsporniger Pfau, so v. w. Pfaufasan 2).

Doppelspritze, s. u. Feuerspritze.

Doppelstein, **1)** so v. w. Doppelspath; **2)** so v. w. Doublette 4); **3)** so v. w. Würfel; **4)** so v. w. Damenstein.

Doppelsteinlinnen, eine sehr beliebte Gattung Halbleinen, mit baumwollnem Einschlag, bunt gewürfelt.

Doppelstern, s. u. Räderthierchen.

Doppelsterne, Fixsterne, die in Fernröhren mit bedeutender Vergrößerung doppelt erscheinen, seltner in 3, 4, ja 5 od. 6 Sternen sich auflösen (drei-, vier- u. mehrfache Sterne ꝛc.). Herschel d. Vater, Herschel d. Jüngere, Struve u. v. a. beobachteten sie genau. [2] Man kennt jetzt gegen 6000 D=e, darunter 64 3fache, 3 4fache, 1 5= od. 6facher, diese Zahl dürfte sich bei genauerer Beobachtung immer noch bedeutend erhöhen. Den Stern ϑ im Orion sah man lange nur als 4fachen Stern an, neuerdings bemerkte Struve, daß sich ein 5. Stern an ihm zeige, u. seitdem ist dieser so hell geworden, daß er schon mit mittelmäßigen Fernröhren sichtbar ist. Den Stern σ erkannte Struve als 16fach. Bei den Sternen 1.—6. Größe findet sich auf 10, bei den 6.—9. Größe nur auf 25 u. bei den noch kleinern nur auf 42 einfachen Sternen 1 D., ihre Zahl vermindert sich also je kleiner die Sterne sind. Am häufigsten sind sie in der Milchstraße, doch auch andre Gegenden des Himmels haben deren, so im Perseus, Widder, der Fliege, den Zwillingen u. bes. im Orion, am seltensten sind sie in solchen Gegenden des Himmels, wo sehr wenig Sterne 1.—3. Größe stehn. Unter die bekannten D. gehören Kastor, Riegel, Mesarthim, der Polarstern ꝛc. [3] Es ist nicht denkbar, daß von einander weit entfernte Sterne so häufig dem Beobachter von der Erde aus, nur wegen Geringfügigkeit des Sehwinkels, einander so höchst nahe stehend erscheinen sollten. Man berechnet, daß dies nach Wahrscheinlichkeit bei Sternen der 7. Größe unter 50 Mill. Mal, u. bei Sternen der 5—6. Größe unter 75 Mill. Mal nur 1 Mal der Fall sein würde. [4] Daß die D. aber wirklich doppelte zu einander gehörige Sterne sind, wird schon dadurch bewiesen, daß man deutlich eine doppelte Bewegung an ihnen beobachtet hat, nämlich **a)** eine gemeinschaftl., fortschreitende, wie die anderer Fixsterne; diese ist zwischen den Sternen ν u. ε im Schwan sehr bemerkl. u. beträgt seit Christi Geburt über 3 Grade od. 6 Mondsdurchmesser, bei andern ist sie langsamer, bei noch andern, wohl wegen der langsamen Bewegung, gar nicht bemerkbar; **b)** eine des einen Sternes um den D. u. zwar des kleinern um den größern; so hat man bemerkt, daß der D. χ im großen Bären u. der ρ im Schlangenträger seit 1781, erstrer 227, letztrer 281 Grad seines Umlaufs um den andern Stern vollendet hat, erstrer also 60, letztrer 50 Jahre zu Vollendung des Umlaufs braucht. Bei noch andern beträgt sie seit der ersten Beobachtung, durch Herschel d. Vater, schon 360 Grad u. der Umlauf ist daher vollendet. Hiervon kommt es wohl auch, daß mehrere Sterne, die sonst als einfache Sterne beobachtet wurden, jetzt D. sind u. D. sich wieder mehr einander nähern, ja selbst (wie der Stern ε im Schlangenträger) aus D=nen einfache werden. [5] Noch ist es nicht gelungen, die Entfernung der D. von der Erde u. gegenseitig von einander zu bestimmen, indessen haben sich neuerdings die Astronomen u. bes. Savary u. Enke mit großem Scharfsinn bemüht, dies, u. auch Elemente ihrer Bahnbestimmung zu finden (vgl. Littrow, Die Wunder des Himmels, Stuttg. 1837, Cap. XIII.). So viel ist indessen mit geometr. Schärfe erwiesen, daß in der Bewegung der D. um sich u. um einen gemeinsamen Mittelpunkt, das Gesetz der Schwere, wie im ganzen Weltraum, vorherrscht. [6] Die einzelnen Sterne eines D=s sind bald von ziemlich gleicher, weit öfter aber von abweichender Größe; manche erscheinen fixsternartig, andere planetenartig od. auch nebelig. Sie sind weiß, weißgelblich, gelblich, gelb, blau, roth, grün, auch verschiedenfarbig, so gelb u. weiß (30 Paare), weiß u. blau (53 Paare), gelb u. blau (104 Paare), od. purpur u. aschgrau, grün u. blau (15 Paare); blau u. grün ist fast immer der kleinre Stern, dagegen der größre meist von weißer, selten ins Gelbe od. Rothe spielender Farbe; D. von gleicher Lichtstärke sind auch gleichfarbig. Herschel d. Jüngre u. A. suchen zwar diese Farbenverschiedenheit im Glase der Fernröhre, indessen scheinen viele Gründe für die Farbenverschiedenheit zu sprechen. Bei dem D. γ in der Jungfrau haben beide Sterne periodischen Lichtwechsel. *(Pl. u. Pr.)*

Doppelstielige Noten, Noten für Violininstrumente, die einen doppelten Stiel (einen aufwärts, den andern abwärts stehend) haben, zeigen an, daß der Ton zu größrer Stärke doppelt genommen werden soll, einmal mit der bloßen Saite, das andre Mal auf der tiefern Saite mittelst Bedeckung mit dem Finger. Sie können daher auch nur bei solchen Tönen, die eine eigne Saite haben, vorkommen. *(Hs.)*

Doppelstreif (Her.), s. Zwillingsstreif.

Doppelstrich (Phys.), s. u. Magnet.

Digitized by Google

Doppelstuhl, so v. w. Doppelt stehender Dachstuhl; s. Dach 1.

Doppelt, zweifach, zweimal genommen. **Zusammensetzungen hier, mit Hauptwörtern**, die hier nicht zu finden s. unt. dem Hauptwort; so **D-e Intervälle**, s. u. Intervalle. **D-er Heber**, s. u. Heber.

Doppeltaffet, s. u. Taffet.

Doppeltbrechende Körper, s. u. Strahlenbrechung ff.

Doppeltchen, Münze, so v. w. Dubbeltje.

Doppelter Irrweg (Bauk.), so v. w. Labyrinth 3).

D. Meissel, so v. w. Queraxt.

Doppelter Stich (Schuhm.), Naht, welche mit 2 Drähten, Bindfaden od. Riemen zugleich gemacht wird.

Doppelte Schreibfeder, s. u. Kopirmaschinen.

Doppelte Strahlenbrechung (Phys.), s. u. Strahlenbrechung ff. u. Lichtpolarisation.

Doppelt gefärbtes Tuch, s. u. Tuch.

Doppelt gerade ganze Zahl, ganze Zahl, die ein Vielfaches von 4 ist.

Doppelthaler, **1)** Silbermünzen des 17. Jahrh., 3—4 Loth schwer, meist Schaumünzen; **2)** so v. w. Philippsthaler 2); **3)** bei dem neuen deutschen Münzverein Münze zu 2 Thlr. preuß. Cour. od. 3 Gulden 30 Kr.

Doppeltleibige Menschen, s. u. Mißgeburt.

Doppeltreppe, s. u. Treppe.

Doppeltric, s. u. Whist.

Doppeltsehen, **1)** (Med.), s. Diplopie; **2)** (Abergl.) s. u. Zweites Gesicht.

Doppeltstehender Dachstuhl, s. u. Dach 1.

Doppelttragender Birnbaum, Birnbaum, der jährl. 2mal blüht; trägt im Sommer u. Herbst (einmal jederzeit reichlich). Die 2. Blüthe erscheint, wenn die ersten Früchte wie Kirschen groß sind, in den Spitzen der Jahrestriebe. Die Sommerbirn fällt in Gestalt der Beurré blanc, ist süß, saftig, reift Anfangs September, dauert nur 14 Tage; die Herbstbirn hat die Gestalt einer halbgewachsenen Gurke, ist grün u. gelb, hat saftiges zartes Fleisch, reift nur bei guten Sommern u. Herbsten, dauert 4 Wochen. *(Wr.)*

Doppeltüberfalzt (Tischl.), sind Holzstücke, welche mit doppeltem Falze über einander greifen, z. B. Fensterflügel in das Fensterfutter; diese Construction läßt am wenigsten das Durchdringen der Nässe u. Kälte befürchten.

Doppelt zurückgerollt, s. u. Blatt n. **D. zusammengesetzt**, s. ebd. u. **D. zusammenliegend**, s. ebd. n. **D. zweizählig**, s. ebd. u.

Doppelvedetten, s. Feldwachen 4.

Doppelverhältniss (duplicata ratio, Math.), ein aus 2 gleichen Verhältnissen zusammengesetztes, z. B. a:b, duplicirt aa:bb.

Doppelvierer, die ehemal. 8 Kreuzerstücke.

Doppelvorschlag, s. u. Vorschlag.

Doppelwiderrufungszeichen, s. u. Erhöhungszeichen.

Doppelwirbel, s. u. Pauke 3).

Doppelwirkung, **1)** die Wirkung u. ihre Gegenwirkung; **2)** 2fache Wirkung derselben Ursache.

Doppelwurm, **1)** so v. w. Diplozoon; **2)** so v. w. Doppelmundwurm.

Doppelzeug, so v. w. Büchsflinte.

Doppelzunge, Ruscus Hypoglossum.

Doppence (spr. Döppens), engl. Scheidemünze = 2 Pence od. 18 Pf., früher in Silber 1797, in Kupfer geprägt, werden nicht mehr geschlagen u. sind daher selten.

Doppet (spr. Doppäh, Franç. Amedée), geb. zu Chambery 1753; erst Soldat, studirte dann Medicin, eifriger Vertheidiger der franz. Revolution, gründete zu Paris den Clubb der Fremden u. die Legion der Allobroger, deren Oberst er wurde; ward dann Mitglied der Nationalversammlung von Savoyen, das seinen Vorschlag zu Folge mit Frankreich vereinigt wurde; diente hierauf unter Carteaux als Brigadegeneral, belagerte u. eroberte Lyon, fing dann die Belagrung von Toulon an u. trieb als Oberbefehlshaber der Pyrenäen die Spanier zurück; mußte aber wegen Kränklichkeit den Oberbefehl an Dugommier abtreten, befehligte aber später die Truppen, welche in Catalonien eindrangen, u. legte wenig Tage vor dem Frieden mit Spanien 1794 den Oberbefehl nieder. Er wurde 1796 Commandant von Metz u. st. zu Aix 1801. *(Lz.)*

Döppia (ital. **D-pie**), **1)** Doppelt; **2)** frühre Goldmünze mehr. italien. Staaten, ungefähr 2 Pistolen, od. 9½—10 Thlr. werth; vgl. Kirchenstaat, Lombardisch-venetianisches Königreich, Sardinien u. Toscana; **3)** so v. w. Doblone; **4)** großer Jeton zum Anschlagen für Kinder, zu Spielmarken u. dgl., vgl. Zahlpfennig.

Doppiētta, sardin. Goldmünze, = Carlino.

Döppio concērto (ital.), s. u. Concert.

Döppior, kurpfälz. Goldmünze von Karl Theodor 1748, = 5 Thlr. Gold.

Döppio üso (ital. Hdlgw.), s. Uso.

Döppler, so v. w. Kardetschenmacher.

Dor (a. Geogr.), Stadt u. Hafen an der Küste von Phönizien, am Karmel u. an der Grenze des Stammes Ascher. Die Israeliten bemächtigten sich D-s unter den 3 ersten Königen, u. es wurde der Sitz eines der jüdischen Synedrien. Antiochos Soter belagerte sie. Bis ins 5. Jahrh. Sitz eines Bischofs; j. Dorf Tartura.

Digitized by Google

Dōra, 1) (D. Bältea, große D., franz. Doire), Fluß, entspringt auf dem kleinen Bernhard, fehr reißend, Nebenflüsse: Champorcier, Cogne, Maloſne, Liz, empfängt viel Zufluß von Gletſchern, fällt bei Crescentino in den Po; **2)** ſonſt franz. Depart. (die Prov. Aoſta u. Canaveſe); 73 QM., 235,000 Ew. Hptſt. Ivrea.. **D. Ripuāria,** Fluß, entſpringt an der franz. Grenze, auf den grajiſchen Alpen, mündet bei Turin in den Po. *(Wr.)*

Dorāde (*Zool.*), ſo v. w. Stutzkopf.

Dorādo, el, ſ. Elborado.

Doräna (*D. Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Solanaceae *Rchnb.* Art: D. japonica, Bäumchen in Japan.

Doräge (fr., ſpr. Doraſch), **1)** Vergoldung; **2)** (Hutm.), Ueberziehen eines Filzes mit feinen Haaren; dah. Dortren u. Dorirung.

Dōrant, a) weißer D., Ptarmica vulgaris; **b)** kleiner D., Antirrhinum Orontium; **c)** ſo v. w. Marrubium album.

Dōras (a. Geogr.), Stadt in Sikyonia.

Dōras (D. *Lacép.*), Fiſchgatt. der breitköpfigen Bruſtfloſſer (bei Cuvier, der welsartigen); hat als 2. Rückenfloſſe eine Fettfloſſe, an den Seiten eine Schilderreihe; in der Rücken- u. Bruſtfloſſen ſind ſtarke, gefägte Stacheln; gilt auch als Untergattung von Cataphractus. Art: Rippenfiſch (D. costatus, Silurus c., Cataphractus americanus); am Kopfpanzer perlenförmige Erhöhungen, gabelige Schwanzfloſſen; aus Braſilien, u. a. *(Wr.)*

Dōrat, le, Stadt, ſ. u. Bellac.

Dōrat, 1) (lat. Auratus, eigentl. Dinemandy od. Disnematin), geb. in Dorat 1508; Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Paris, ſt. daſ. 1588. Seine latein., griech. u. franzöſ. Gedichte, zum Theil ohne Kraft u. Zartheit, erwarben ihm gleichwohl den Namen des franz. Pindar, u. die Zahl ſeiner Verſe ſoll ſich auf 50,000 belaufen haben; geſammelt, Par. 1586, 2 Bde. D. iſt auch der Erfinder des franz. Anagramms. **2)** (Claude Joſeph), geb. 1734 zu Paris; ſtudirte Anfangs die Rechte, nahm dann Kriegsdienſte, beſchäftigte ſich ſpäter ausſchließlich mit den ſchönen Wiſſenſchaften u. ſt. ſehr arm 1780. Schr.: Fabeln, Lehrgedichte (z. B. La déclamation), Trauerſpiele u. Luſtſpiele. Werke, Par. 1779, 17 Bde.; Auswahl derſelben, ebd. 1786, 3 Bde. *(Dg.)*

Dorāto, 1) ſo v. w. Stutzkopf; **2)** ſo v. w. Goldbrachſen.

Doratōphoros (gr.), ſo v. w. Doryphoros.

Dorcăcerus, ſ. u. Bockkäfer 1. **Dorcion,** ſ. u. Widderkäfer. **D-dōcerus,** Gattung der Abtheil. Bockkäfer, ſ. d. 1. **Dorcas,** ſ. u. Gazelle. **D-cātoma,** ſ. u. Bohrkäfer b).

Dorchēster (ſpr. Dordſcheſter), **1)** Stadt, ſ. u. Dorſet; **2)** Dorf in Berkſhire, ſchon früh als Dorcia (Civitas Dorciniae) bekannt, im Mittelalter Dorcic; hier errichtete im 7. Jahrh. St. Birin, der den König Cinigils von Weſſex getauft hatte, ein Bisthum, als daſſelbe aber im 11. Jahrh. nach Lincoln verlegt wurde, ſo ſank D. zum Dorf herab; **3)** Canton, ſ. Quebek 3); **4)** ſ. u. Maryland 1; **5)** Ort, ſ. u. Maſſachuſetts 1. *(Wr. u. Lb.)*

Dorchēster (Lord), ſ. Carleton.

Dōrcus, Käfer, ſo v. w. Balkenſchröter, ſ. u. Schröter.

Dordōgne (ſpr. Dordonje), [1] **1)** Fluß in Frankreich, entſpringt im Dep. Puy de Dôme aus den Bächen Dor u. Dogne, in der Nähe des Mont d'Or, macht die Grenze der Depts. Cantal u. Corrèze, geht durch letztres u. die Depts. Lot, Dordogne, Gironde, fällt in die Garonne bei Bec d'Ambez. Lauf 54 Ml., von denen 38 ſchiffbar. Nebenflüſſe: Chavannaux, Cascade, Sumène, Auze, Diège, Triouſſe, Luzège, Doutre, Marone, Cère (mit Jourdane), Bezère (mit Corrèze), l'Isle (mit Haut-Bezère), Loue, Dronne, Palais, Saye u. a. [2] **2)** Depart. in SFrankreich; umfaßt die Landſchaften Perigord u. einen Theil von Limouſin, 171 QM., 487,500 Ew. [3] **Grenzen:** Charente, Niedercharente, Gironde, Lot-Garonne, Lot, Corrèze, Vienne. [4] **Boden:** ſüdlich hügelig, mit engen Thälern, nördlich ebener, ſteinig, viel Haiden, etwas Waldung. **Klima** oft ſtürmiſch. [5] **Bewäſſerung:** Dordogne (mit Vezère), Isle, Dronne (mit Nizonne), Bandiat, überhaupt 1400 Bäche u. Flüſſe. [6] **Producte:** Wild (Wölfe), Geflügel, Kaſtanien, Nüſſe, viel Trüffeln u. Champignons, unbedeutende Mineralien. [7] **Beſchäftigung:** Ackerbau, wenig Viehzucht (doch gibt es Schweine u. Ziegen), ſüdlich viel Wein u. etwas Bergbau auf Eiſen. [8] **Bezirke:** Périgueux, Sarlat, Nontron, Riberac, Bergérac (la Linde, Exideuil). Haupſt.: Périgueux. *(Wr.)*

Dördrecht (Dordrăcum), Stadt, ſo v. w. Dortrecht.

Dördzlak (Sittengeſch.), ſ. u. Tibet (Geogr.) 11.

Dōre, Fluß, ſ. Adore.

Dörebat, Stadt, ſ. u. Sana 1.

Doreloterīē (fr.), allerhand Bandwaaren u. Franzen von Zwirn u. Seide.

Dorēma (D. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächſe, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: D. armeniacum (Peucedanum ammoniacum, Oſchakkraut), perennirende Pflanze, in NPerſien u. Armenien, Mutterpflanze des Ammoniakgummi, das aus den, von Inſecten angeſtochnen Stengeln ausſchwitzt, an der Luft verhärtet u. von den Eingebornen abgelöſt wird. *(Su.)*

Dören (Reinbot von D.), ſ. Reinbot.

Dorenbüren, Marktfl., so v. w. Dombirn.

Dörenstein, so v. w. Kothstein, s. u. Coprolithus 1).

Dörer ((a. Gesch.), so v. w. Dorier.

Döret, Stadt, s. Dorat.

Dorf, [1] Complex von mehrern, meist zur Betreibung der Landwirthschaft eingerichteten Häusern, nebst dazu gehörigen Grundstücken an Feldern, Wiesen u. Holzboden, ohne Ringmauern u. Stadtrecht, vorzügl. von Bauern bewohnt. [2] Jedes D. hat als nächste Obrigkeit **D-gerichte,** Gemeinderath, Mitglieder der Gemeinde, die zur Aufsicht über die Beobachtung der Polizeigesetze, zu Gerichtsbeisitzern bei gerichtl. Verhandlungen, zu Verwaltung u. Rechtsführung des Gemeindevermögens u. zur Ausführung gewisser, ihnen von ihren Obrigkeiten übertragnen Handlungen verpflichtet sind. [3] Ihr Vorsteher heißt (wenn ihnen nicht eine rechtskundige Person als Vorsitzender beigegeben ist) **D-richter (D-greve),** Gemeindevorstand, in Baden Bürgermeister, u. die übrigen Personen Schöppen. Sie stehn unt. dem Amte, Landrath od. Patrimonialgericht, od. sonst dgl., vgl. Bauergericht. [4] Diese D-gerichte entscheiden meist nach Herkommen od. haben keine rechtsgültige Entscheidung, sondern sind nur Beisitzer eines Gerichts, dem ein Rechtskundiger vorsitzt, zuweilen sind **D-ordnungen,** welche meist nur Polizeigesetze (Haltung der Ortspolizei **D-wachen)** enthalten, vorhanden, od. es liegen in den Landesordnungen gewöhnlich gesetzl. Bestimmungen über den Gerichtsgang in Dörfern vor. Der Inbegriff letztrer Bestimmungen heißt das **D-recht.** Wird das D-gericht 3mal im Jahre gehalten, so heißt es Dreiding. (Vgl. Leyser, Jus georgicum, Lpz. 1741; J. G. Klingner, Samml. zu D.- u. Bauernrecht, ebd. 1749—53, 1—4. Thl.; J. Deneken, D.- u. Landrecht, Frankf. 1739). [5] Der **D-handel** ist nach den verschiednen Gesetzen limitirt, meist nur der Kleinhandel in beschränkten Formen gestattet, der Handel mit Colonialwaaren ist in mehrern Staaten untersagt; zu Betreibung des D-handels ist fast stets Concession nöthig. [6] **D-handwerker** dürfen, wo nicht allgemeine Gewerbfreiheit eingeführt ist, nur die gröbsten Gewerbe betreiben, daher sind Schneider, Maurer, Zimmerleute, Schuhflicker, Leinweber, Strumpfwirker geduldet, jedoch meist auf jedem D-e 1 Meister u. ohne Lehrling od. Gesellen. *(Bö. u. Hss.)*

Dörfbäcker, **1)** Bäckermeister, der sein Handwerk auf einem Dorfe betreibt; **2)** nicht zunftmäßig gelernter Bäcker daselbst, der oft das Recht hat, Brod (wenigstens Baumbrod) zum Verkaufe in die Stadt zu bringen; vgl. Bank 17).

Dörfbuch, **1)** so v. w. Lagerbuch; **2)** eine Sammlung der, jede Gemeinde angehenden Verordnungen 2c.

Dörfcaffard (Waarenk.), so v. w. Casard de village.

Dörfchemnitz, **1)** Pfarrdorf im Amte Stollberg des k. sächs. Kr. Zwickau, 660 Ew.; **2)** so v. w. Chemnitz 6).

Dörfdrücker (Rechtsw.), s. u. Diebstahl 1.

Dörfen, Marktfl. im Landgericht Erding des Kr. Oberbaiern, an der Isen; Hopfenbau, Wallfahrtskirche, Versorgungs- u. Strafanstalt für Geistliche; 1000 Ew.

Dörfgalgen, s. u. Todesstrafe.

Dörfgefecht, [1] Angriff u. Vertheidigung der Dörfer sind von je ein wichtiger Theil der Gefechtslehre gewesen, indem Dörfer oft die Schlüssel von Stellungen sind. [2] Oft hängt jedoch die **D-vertheidigung** nur von den zur Unterstützung derselben aufgestellten Massen ab, u. sehr oft können daher die gewöhnl. sehr blutigen **D-angriffe** vermieden werden, wenn man nur die Dörfer zu umgehn u. den meist dahinter aufgestellten Feind zu schlagen sucht, worauf sich dann die Vertheidiger des Dorfs von selbst zurückziehen müssen. [3] Liegt das Dorf aber in dem Terrain, daß es gewaltsam genommen werden muß, so sucht man die schwächsten u. schmälsten Fronten (meist die Flanken) zum Angriff aus, bewirft das Innere desselben mit Granaten, bestreicht die wichtigsten Ausgänge mit Kugeln, reinigt die ganze Enceinte mit Kartätschen von feindl. Tirailleurs u. führt nach mehrern Scheinangriffen den Hauptangriff auf den entscheidenden Punkt aus, während man das dazu bestimmte Corps durch Cavallerie gegen Ausfälle schützt, u. die zur Unterstützung desselben bestimmten Truppen durch Umgehung beschäftigt. [4] Meist wird ein zu vertheidigendes Dorf befestigt **(D-befestigung);** meist bestehn diese Verschanzungen nur aus, in Eil zusammengeschleppten Barrikaden, hat man länger Zeit, in an den Ausgängen aufgeworfnen Flechen u. andern Verschanzungen, in Verhauen, Wolfsgruben od. Pallisadenreihen, welche diese Verschanzungen verbinden. Kann man eine Kirche, ein Schloß, bes. wenn es Wall u. Graben hat, mit Benutzung dieser in ein Reduit od. eine Art Citadelle umwandeln, so ist dies sehr gut. Von Lehm u. Stroh gebaute, sehr ausgedehnte, nahe an Waldungen od. in Gründen liegende u. daher beherrschte Dörfer eignen sich im höchsten Nothfall nur zur Vertheidigung. *(Pr.)*

Dörfgeismar, s. u. Geismar 2).

Dörfgemeinde, s. u. Gemeinde.

Dörfgerichte, s. unt. Dorf, vergl. Ding 2) u. Deutschland (Ant.) 1c.

Dörfhandel u. **Dörfhandwerker,** s. unt. Dorf 5 u. 6.

Dörfkarten (Aufn.), s. u. Karten.

Dörfmeister, **1)** Handwerksmeister in einem Dorfe; **2)** so v. w. Dorfrichter.

Dorf-

Digitized by Google

Dörfordnung, 1) so v. w. Ackerordnung; **2)** so v. w. Dorfstatuten; **3)** s. u. Dorf 4.

Dörfpfarrer, s. u. Pfarrer.

Dorf Prödselten, s. u. Prodselten.

Dörfrecht, D-richter (D-schulze), D-schöppen, s. unt. Dorf 3 u. 4.

Dörfrodel, Rhinanthus crista galli.

Dörfschenke, so v. w. Bauernschenke. **D-schule**, so v. w. Landschule 1), s. u. Volksschule.

Dörf-Sülza, so v. w. Sulza 2).

Dörfteufel, s. u. Bier 22.

Dorf, verstëinertes (Geogr.), so v. w. Rasfem.

Dörfvertheidigung, s. u. Dorfgefecht. **D-wachen**, s. u. Wache u. Dorf 4.

Dörfzeitung, s. u. Zeitungen 2c. 64 u. 142.

Dörheim, 1) Amt in der kurhess. Prov. Hanau, Enclave im Großherzogth. Hessen, an der Wetter; hat das Salzwerk Nauheim, 4000 Ew.; Marktfl., Amtssitz. **2)** Dörl (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Döria, Fluß, s. Dora.

Döria, eine der 4 ältesten Familien Genua's, von der Partei der Gibellinen: schon *um 1100* erwähnt; merkwürdig: **1)** (*Oberto*), genues. Admiral im Kriege mit Pisa, commandirte glückl. in der Seeschlacht bei Melovia 1284. **2)** (Lamba), genues. Admiral, besiegte den venetian. Admiral, And. Dandolo, bei Corcyra 1298 u. nahm ihn mit 85 Galeeren u. 7400 M. gefangen, s. u. Venedig 28. **3)** (Pagano), genues. Admiral, schlug 1352 bei Constantinopel die Venetianer unter Pisani, u. nahm diesen 1354 gefangen, s. u. Venedig (Gesch.) 22. **4)** (Lucian), genues. Admiral, that den Venetianern großen Schaden zur See u. blieb in der Schlacht bei Pola gegen Victor Pisani 1379; doch vollendete **5)** sein Bruder Ambrosio D., den Sieg. **6)** (Pietro), Bruder u. Nachfolger der Vor., bemächtigte sich 1379 Chiozza's u. bedrohte selbst den Marcusplatz. Victor Pisani schloß ihn aber zu Chiozza ein, tödtete ihn u. nahm dessen Anhang 1380 gefangen, s. u. Venedig (Gesch.) 22. **7)** (Andrea D., Fürst v. Melfi, Marquise v. Turfi), geb. zu Oneglia 1466; diente Anfangs dem Papste Innocenz VIII. u. and. italienischen Fürsten, beruhigte dann 2 Mal die aufrührerischen Corsen u. wurde 1513 Befehlshaber der genues. Galeeren, mit denen er den Barbaresken viel Schaden zufügte. Später trat er in franz. Dienste, ward 1524 Admiral der königl. Galeeren, zeichnete sich 1528 in der Schlacht bei Capo d'Orso gegen die kaiserl. Flotte aus, verließ aber, da Franz I. durch Befestigung u. Ausräumung des Hafens von Savona Genua ganz vernichten zu wollen schien, die franz. Dienste u. trat in kaiserl., vertrieb die Franzosen mit 13 Galeeren u. 500 M. aus Genua, ordnete die Verfassung Genua's, s. Genua (Gesch.) 22. 1532 entriß er den Türken Koron u. Patras, befehligte 1535 bei Karls V. Expedition gegen Tunis die kaiserl. Flotte, erhielt das Fürstenthum Melfi u. das Marquisat Turfi im Königreich Neapel. 1547 befreite ihn das Glück von der Verschwörung des Fiesco, s. ebd. 22; er st. 1550. **8)** (Giannettino), Großneffe des Vor., stolzer herrschsüchtiger Jüngling, von dem die Genuesen fürchteten, daß er mit des Großoheims Gütern auch dessen Gewalt erben würde; er wurde in der Verschwörung des Fiesco ermordet, s. Genua (Gesch.) 22. **9)** (Giovanni Andrea), Sohn des Vor.; von ihm stammen zahlreiche Geschlechter ab, die unter dem Namen Melfi, Val de Taro, Herzöge von Avello, von Turfi, Marchese von Oneglia, zum Theil bis jetzt noch bestehn. Sie waren theils Kirchenfürsten, zum Theil Beschützer der Künste u. Wissenschaften, u. besitzen Paläste u. Kunstsachen, so wie architektonische Schätze zu Genua, Neapel, Rom 2c. *(Lt., Lb. u. Pr.)*

Döria (D. *Thnb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae, Senecioneae *Rchnb.* Arten: am Cap u. in SAfrika.

Döria (Pamfili), Villa, vgl. Rom (n. Geogr.) 22.

Döridas Hyänthidas, alter König von Korinth, s. d. (Gesch.) 1.

Dörides (Myth.), s. u. Doris (Myth.) 1).

Dörieus, 1) König von Rhodos, s. d. (Gesch.) 1; **2)** des Diagoras Sohn, vielmal Sieger in allen 4 Volksspielen u. braver Befehlshaber zur See.

Dörier (gr. **Doriëis**, lat. **Dorlënses, Döres**), genannt nach ihrem Ahn Doros (s. d. 2); wohnten Anfangs in NW-Thessalien; nach dem trojan. Kriege vertrieben, setzte sich ein Theil Anfangs in den Thälern zwischen dem Oeta u. Parnassos (s. Doris 1); ein andrer Theil zerstreute sich an den östl. Küsten u. fanden endlich Sitze in den fernen Colonien an der SWKüste Klein-Asiens (s. Doris 2) u. auf den Inseln Rhodos, Kos, Nisyros, Kalydna, Teslos, Knidos, Syme; ein 3., zu dem sich die Herakliden gesellt hatten, versuchte mehrmals vergeblich in den Peloponnes einzudringen, bis es ihnen. J. 80 nach Trojas Eroberung von der Seeseite her glückte, daher Rückkehr der Herakliden, s. Griechenland (Gesch.) 2. Sie eroberten hier Argos, Messene, Sparta, wo der Sitz des Dorismus blieb, Korinth, Megara, Sikyon, Phlius, Kleonä, Epidauros, Aegina, Trözen. Die D. gründeten auch die meisten westl. Colonien an der Küste von Italien u. a. des Mittelmeers, bes. in Sicilien u. der Umgegend. Ihre Staatsverfassung war aristokratisch; ihr Stammgott war Apollo, auf Orakel hielten sie am meisten unter den griech. Stämmen; von ihrer Sprache

Digitized by Google

(dörischer Dialekt) s. u. Griechische Sprache. Uebrigens hatte ihr ganzes Wesen **(Dorismus)** etwas Rauhes, Ungelenkes, Stabiles, gegen das Fremde Unzugängiges u. Abstoßendes, wie es sich bes. im Lakonismus am prägnantesten herausstellt, s. u. Sparta (Ant.). *(Sch.)*

Dörigny (spr. Dorinjy), **1)** (Michel), geb. zu St. Quentin 1617, Maler u. Kupferstecher, nahm sich vorzügl. seinen Schwiegervater Vouet zum Muster, nach welchem er über 100 Blätter stach; st. als Prof. der Malerakademie zu Paris 1673. **2)** (Ludw.), des Vor. Sohn, geb. 1654 zu Paris; Maler aus der franz. Schule, Schüler des le Brun, ging in seinem 17. Jahr nach Italien, wo er sich vornehmlich Solimena zum Muster nahm; st. zu Verona 1742; Hauptwerk: Kuppel in Trident. **3)** (Nikolas), jüngrer Bruder des Vor., geb. zu Paris 1657; Zeichner u. Kupferstecher; hielt sich 28 Jahr in Italien u. 15 in England auf u. st. 1746. Er hat vorzüglich viel nach Rafael gestochen, die Transfiguration, die Fabel der Psyche, die Cartons in Hamptoncourt ꝛc. *(Fst.)*

Dorīngenberg, so v. w. Dörnberg.

Dōrion (a. Geogr.), Ort, nach Homer in Argolis, nahe bei Elektra; nach And. in Messenien; hier verlor Thamyris sein Gesicht in dem Wettkampfe mit den Musen.

Dōrion (Myth.), s. u. Danaos 2.

Dorippe, s. u. Krabben 10.

Dorippe (Myth.), s. u. Anios 1).

Dorīren u. **Dorīrung**, s. u. Dorage.

Dōris (a. Geogr.), [1] **1)** Landsch. in Hellas, **zwischen** Thessalien, Phokis, Lokris u. Aetolien, von nur geringem Umfange; **Gebirge:** Zweige des Oeta u. Parnassos; **Flüsse:** Pindos, Peneios u. Kachales (Nebenfluß des Kephissos); trieb bes. starke Viehzucht. Das ganze Land enthielt nur 4 Städte (die sogen. Tetrapolis): Erineon (die nördlichste), Boion (Böon), Kytinion (am Kachales) u. Pindos. Jetzt noch Eparchie in dem griech. Gouv. Phokis; Hauptst. Lidoriki, am Mavropotamo. **2)** (Gesch.). [2] Nach gewöhnl. Sage nahm u. benannte das nachherige D., nördlich am Parnassos, Doros, des Hellen Sohn; dagegen weiß man, daß D. später noch lange von Dryopern bewohnt wurde. Das Reich der Dryoper zerstörte Hercules u. setzte eine Colonie Dorier aus Thessalien hierher. Daß alle zur Zeit der Rückkehr der Herakliden nach dem Peloponnes wandernden Dorier aus D. kamen, ist nicht wahrscheinl., da das Ländchen zu klein war, um sie zu fassen; aber die Spartaner hielten fortwährend D. für ihr ursprüngliches Vaterland u. schützten es in allen Gefahren gegen seine übermüthigen Nachbarn, bes. die Phokenser, mit denen sie in der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. im Krieg lag. Da die Phokenser von den Athenern unterstützt wurden, so brach nach Beendigung des phokisch-dorischen Krieges zwischen Athenern u. Spartanern ein Krieg aus, s. Griechenland (Gesch.) u. [2] D. erhielt sich auch bei allen spätern Kriegen in solcher Dürftigkeit, daß keinem Eroberer nach demselben gelüstete. Zur Römerzeit war D. noch eine bes. Landschaft in der Prov. Achaia, aber sein Name verschwindet allmählig ganz aus der Geschichte. [3] **3)** Südwestl. Küste von Karien, längs dem ägäischen Meere, wo an den dort. Meereinschnitten die Hexapolis od. der Bund der 6 Städte: Knidos, Halikarnassos, Myndos, Bargylia, Bargasa u. Keramos (s. d. a.), Städte des **dorischen Bundes** lagen. Alle standen unter sich u. mit dem benachbarten Rhodos in einem engen Schutz- u. Trutzbündniß. In der Folge wurde Halikarnassos ausgeschlossen, u. nun nannte man den Bund Pentapolis; jetzt unter die Sandschacks Egribos u. Ainabachti (Lepanto) vertheilt. [3] **4)** (Gesch.). Nach Ein. zogen schon zur Zeit der Rückkehr der Herakliden Dorier nach Kleinasien u. gründeten hier diese Colonie, u. zwar von Argos u. Trözen aus; doch scheinen jene erst in Epidauros geblieben u. erst später nach Asien gegangen zu sein. Der Stammgott des dorischen Bundes war Apollo; ihr Bundesfest feierten sie auf dem triopischen Vorgebirge. Der Bund hatte übrigens gleiches Schicksal mit dem übrigen Kleinasien. *(Wr., Lb. u. Hl.)*

Dōris (Myth.), **1)** Tochter des Okeanos u. der Tethys, Gemahlin ihres Bruders Nereus, durch ihn Mutter der 50 Nereiden (Dorides); **2)** eine ihrer Töchter; **3)** aus Lokris, eine der Gemahlinnen des ältern Dionysios (s. d. 1); **4)** Gemahlin Herodes des Gr., s. Hebräer 16; **5)** Name von Mädchen, bes. in Schäfergedichten.

Dōris, **1)** (D. *Cuv.*), Gatt. der Blumenkiemenschnecken (bei Cuvier unter die nacktkiemigen Schnecken), hat die Kiemen in einem Kreise um den After, in der Gestalt von kleinen Bäumchen, der Mund ist ein kurzer Rüssel mit 2 kleinen, kegelförmigen Fühlern; zwei andre Fühler stehen auf dem Nacken. Eine Drüse in der Leber gibt einen eigenthüml. Saft von sich. Aufenthalt im Meere, auf dem Rücken schwimmend. Arten sehr zahlreich: warzige D. (D. verrucosa), Körper ganz warzig, Fühlfäden durch 2 fleischige Blätter bedeckt. 16 Kiemenblättchen; im Mittelmeer zerrissene (D. lacera), u. v. a.; **2)** bei Gmelin so v. w. Nacktkiemen. *(Wr.)*

Dörische Philosophie, so v. w. Pythagoräische Philosophie. **D-er Bāustyl**, s. u. Baustyl 3. **D-er Bund**, s. u. Doris (a. Geogr.) u. 3. **D-er Dialēkt**, s. u. Griech. Sprache. **D-e Säulenordnung, D-es Capitāl, D-es Gebälke, D-es Geländer**, s. u. Säulenordnung. **D-e Tönart**, s. u. Tonart der Alten. **D-e Wändrung**, so v. w. Rückkehr der Herakliden. *(Sch. u. Lb.)*

Digitized by Google

Doriskos (a. Geogr.), hellen. Colonie an der Mündung u. am rechten Ufer des Hebros in Thrazien. Dabei die Ebne, wo Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland sein Heer musterte, s. Persische Kriege 2.

Dorismund, so v. w. Thorismund.

Dorismus, Sprechart, Charakter u. Verfassungsweise der Dorier.

Dorītis, Beiname Aphrodites in einem ihrer Tempel zu Knidos.

Dorītis, **1)** (*Zool.*), so v. w. Parnassius; **2)** (*D. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. *Fam.* Orchideae, Vandeae. Art: *D. pulcherrima*, in OJndien.

Dörkea, Brunnen zu Sparta, genannt nach *den* **Dörkeus**, Sohn des Hippokoon, *der zu* Sparta *als* Heros verehrt wurde.

Dörla, Weiler im Kr. Mühlhausen *des* preuß. Rgsbzk. Erfurt; wird von Preußen u. Hessen gemeinschaftlich verwaltet u. begreift die Dörfer Ober-D. (1300 Ew.), Nieder-D. (900 Ew.) u. Langula (500 Ew.), u. einen Wald.

Dörler, so v. w. Drehkäfer.

Dorlitzen, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Dörmans, Stadt, s. u. Epernay.

Dormeüse (*fr.*, spr. Dormös), **1)** Schlaf- *od. Nachthaube*; **2)** dieser ähnliche, *einfache* Kopfbedeckung der Frauenzimmer, *bes. zur* Trauer.

Dormitantii (D-tantiani, Kirchengesch.), s. Psychopannachiten.

Dormitiv (v. lat.), Schlafmittel.

Dormitōrium (lat.), **1)** Schlafzimmer, s. u. Zotheca; **2)** Schlafstätte in Klöstern; **3)** Todtenacker.

Dorn, **1)** ein nach vorn spitzig zulaufender *Körper*; **2)** (Spina), stechender Pflanzentheil, s. u. Pflanze 2; **3)** Pflanzenart, welche dgl. hat; **4)** von Knochen, *ein scharf* hervorragender Theil; **5)** beweglicher *Stachel* in einer Schnalle; **6)** s. u. Gewehrfabrik; **7)** so v. w. Meisel; **8)** so v. w. Durchschlag; **9)** (Uhrm.), Stück Draht, um welchen ein Gewinde geht; **10)** (Schloss.), s. u. Schloß; **11)** s. u. Thür 2); **12)** s. u. Rakete 2; **13)** spitzig zulaufende Unebenheiten, die oft um die Schale eines Weichthiers herumläuft; **14)** (Jagdw.), s. u. Schwanenhals. *(Fch. u. Hm.)*

Dorn, **1)** (Joseph), geb. 1759 zu Kratz-Sambach bei Pommersfelden, Genremaler u. Bilderrestaurateur, auszeichnet durch *seine* Nachahmungen von Gerard Dow, Mieris, Denner 2c. Seit 1786 lebt er in Bamberg. Seine Copien alter Gemälde sind so täuschend, daß sie ihm einmal eine gerichtliche Untersuchung zugezogen, weil man eins für das in Dresden entwendete Original hielt. Er erfand mit seinem Bruder **2)** (Kaspar) die Kunst wieder, Gold auf Pergament so aufzulegen, daß es das Glätten u. Malen aushält. **3)** (Anton), geb. zu Bamberg 1769; Medicinalrath, Professor u. Director des medicin. Comité, auch der landärztl. Schule daselbst; schr. u. a.: Gerichtl. Arzneiwissenschaft, Augsb. 1813; Recepttaschenbuch, Bamberg 1819. **4)** (J. F.), preuß. Fabriken-Commissionsrath, verdient um Branntweinbrennerei u. neue zweckmäßige, von ihm erfundne Brenngeräthe, auch um die flache Dachdeckung (s. unt. Dach 41) 2c.; schr.: Zwei neue Branntweingeräthe, Berl. 1819; Anleit. zur Kenntniß u. Beurtheil. der wichtigsten Operationen d. Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei, ebd. 1820, 3. Aufl. 1833; Anleit. zur Ausführung der neuen flachen Dachdeckung, Anlegung künstl. Luftwege 2c., ebd. 1835, 3. Aufl. 1838. **5)** (Heinr.), geb. zu Königsberg 1804, bildete sich bes. in Berlin unter Berger u. Klein für die Composition, kam 1829 als Musikdirector an das Theater nach Leipzig, 1833 als Cantor nach Riga, wo er seit 1835 das Theaterorchester dirigirt; setzte u. a. die Opern: Die Rolandsknappen; Die Bettlerin; Abu Kara (von Bechstein); Artarerres, u. Der Schöffe von Paris. *(Fst., Lö. u. Sp.)*

Dörna (Geogr.), s. u. Teplitz.

Dörnach, Dorf, s. Dorneck.

Dörnasche (Salzw.), **1)** so v. w. Düngesalz; **2)** s. u. Salzwerk 14.

Dörnberg, **1)** Dorf im Kr. Gerau in der hessen-darmstädt. Prov. Starkenburg, am Rheine, 8000 Ew.; **2)** Dorf, Amtssitz, Schloß, 150 Ew.; **3)** Kirchspiel im Kr. Halle des preuß. Rgsbzks Minden, Steinkohlengruben.

Dörnbock, so v. w. Holzbock. **Dornbockkäfer**, s. u. Widderkäfer.

Dörnburg, **1)** Amt in dem Kr. Weimar-Jena des Großherzth. Weimar; 5100 Ew. **2)** Stadt darin, Amtssitz, auf steilem Felsenberge an der Saale reizend gelegen; hat 3 Schlösser, darunter ein Lustschloß mit Garten, 600 Ew. Die Dörfer **D-dorf** u. Naschhausen (750 Ew.), sind als Vorstädte zu betrachten. **3)** (Gesch.). D. soll angeblich nach Thor, der hier verehrt worden wäre, genannt sein. Es war früher kaiserl. Pfalz; ob es aber dieß D. allein war od. D. an der Elbe (s. u. 5) u. 6), od. ob beide Pfalzen waren, ist streitig. Die Kaiser Otto d. Gr., Otto II., Otto III. u. Heinrich II. waren öfters hier, der Letztre hielt 1005 hier einen Reichstag; 971 war die Pfalz mit der Kirche abgebrannt. 1081 schenkte Kaiser Heinrich IV. D. dem Grafen Wiprecht von Groitsch für seine, ihm in Italien geleisteten Dienste. Darauf gehörte D. seit dem 13. Jahrh. den Schenken von D., einem Zweige der Schenken von Tautenburg. 1343 u. 44 verkauften die 3 Brüder Rudolf, Heinrich u. Dietrich von D. Schloß, Stadt u. alle Zubehör an die Grafen v. Orlamünde u. die v. Schwarzburg; die Grafen von Orlamünde traten es jedoch bald darauf denen v. Schwarzburg ab, diese aber mußten es 1345 nach einem unglückl. Kriege mit Landgraf Friedrich d. Ernst-

Digitized by Google

Ernsthaften von Thüringen von demselben zu Lehn nehmen u. endlich 1358 an den Landgrafen von Thüringen ganz abtreten. Dieser setzte einen Burgmann in D. ein. Im 15. Jahrh. wurde D. Besitz deren von Bitzthum, die es 1486 an Kursachsen verkauften, an dem die Dornburger schon im Bruderkriege treu gehalten halten. 1631 wurde D. von den Kroaten geplündert; 1691 kam es an Weimar, u. zwischen 1728—48 ließ Herz. Ernst August das jetzige Schloß bauen. Hier st. 1832 Goethe; **4)** ein mit dem Amte Rosla verbundnes Amt im Herzogth. Anhalt-Köthen, auf dem rechten Elbufer; Enclave des preuß. Rgsbzks Magdeburg, an der Elbe; besteht blos aus dem **5)** Dorfe D. mit 350 Ew., mit schönem Schlosse. **6)** (Gesch.). Früher war D. eine kaiserl. Pfalz, die von Otto d. Gr. erbaut sein soll (vgl. jedoch D. 3); im 12 u. 13. Jahrh. gab es **Grafen von D.**; im 15. Jahrh. wurde es von Anhalt verkauft; an Ulrich Schenke Quast verpfändet, wurde die Burg als Raubschloß von Kursachsen zerstört, aber wieder aufgebaut. Wenn das Dorf erbaut wurde, ist unbestimmt. 1674 kam D. wieder an Zerbst. Fürst Johann Ludwig, dessen Enkelin, die nachmalige russ. Kaiserin Katharina, auch in D. ihre Kinderjahre verlebte, hielt sich in D. oft auf u. wurde Stifter der **Anhalt-Zerbst-Dornburgischen** Linie. 1751 wurde das neue Schloß gebaut. *(Wr. u. Lb.)*

Dörndreher, Vogel, so v. w. Würger.

Dörneck, 1) Amt im schweiz. Canton Solothurn; 4300 Ew. **2) D. an der Brücke (Dörnabrügg),** Dorf darin, 550 Ew., Begräbniß von Maupertuis. **3)** (Gesch.). Das alte Schloß D. erbauten die **Herren von D.**; dann kam es an die Grafen v. Thierstein, durch Erbschaft an Oestreich u. 1394 an die Herren v. Effringen, die es 1455 an Solothurn verkauften. Zwischen dem Dorf u. Schlosse D. 22. Juli 1499, unglückl. Schlacht für Maximilian I. gegen die Schweizer, s. Deutschland (Gesch.) u. 1. März 1797 von den Franzosen genommen (s. Französischer Revolutionskrieg 14). 1813 stürzte bei D. die Brücke mit dem Gefängnißthurme ein, wobei 37 Menschen ertranken. *(Wr. u. Lb.)*

Dörneidechse (Stellio *Cuv.*), Gattung aus der Familie Iguanen; Körper überhaupt eidechsenartig, doch die Zunge fleischig, dick, nicht dehnbar, Gaumen zahnlos, Schwanz mit großen, oft stachligen Schuppen besetzt; sie leben an warmen, dunkeln, feuchten Orten, fressen Insecten. Dazu werden als Untergattungen gerechnet: **a)** Gürteleidechse (Cordylus *Gron.*, Zonurus), Schwanz, Bauch u. Rücken haben Querreihen großer Schuppen; Kopf beschildert. Art: C. griseus (Lacerta Cordylus), bläulich braun u. graugefleckt, in Afrika; **b)** eigentl. D. (Stellio), dieser hat einzelne, größre, stachelige Schuppen auf Rücken u. hinter den Ohren. Art: gemeine D. (Stellio vulgaris, Lacerta stellio, Agama cordylea), gemein im Morgenlande, 1 F. lang (davon der Schwanz die Hälfte), Kopf dick, Farbe olivenbraun, gelb gefleckt; die Excremente derselben (Cordylea) werden als Schminke benutzt. **c)** Doryphorus *(Cuv.)*, ohne Schenkelporen u. ohne Stachelhaufen auf dem Körper. Art: kurzschwänzige D. (Stellio brevicaudatus), blau mit dunklern Binden; St. azureus, lasurblau, ungefleckt, beide im nördl. SAmerika. **d)** Schleuderschwanz (D-schwanz, Caudiverbera *Cuv.*, Uromastix *Merrem)*, der Kopf ist hinten nicht dicker, alle Schuppen klein, glatt u. gleichartig, doch die Schwanzschuppen groß, dick u. stachelig. Arten: ägyptischer Sch. (C. spinipes), aus Aegypten, grün, wird bis zu 3 Fuß lang, dienen zu Gaukeleien, u. a. *(Wr.)*

Dörnel, s. u. Hornthierchen.

Dörnem, Stadt, s. Dornhan.

Dörnen, 1) aus D. zusammengesetzt; **2)** vom Zinne, Eisentheilchen enthaltend, welche beim Pochen vom Pocheisen losgegangen sind; beim engl. Zinn weniger der Fall; **3)** s. u. Salzwerk 14.

Dörnenkrone, 1) Krone von Dornen geflochten, welche Jesus am Kreuze trug; **2)** bei einigen alten deutschen Wappen eine Unterlage unter den Schmuck auf dem Helm.

Dörnenthier, so v. w. Borstenigel.

Dörnenwand, s. u. Salzwerk 14.

Dörner (Johann Jacob), geb. 1775 zu München, Sohn des dasigen Galleriedirectors, Landschaftsmaler, seit 1808 Inspector an der Gallerie. Das bair. Hochland, bes. Felsenthäler mit Mühlen, Wasserfällen u. zerfallenden Brücken sind sein Lieblingsthema; die Anordnung ist immer geistreich, in der Ausführung charakterisirt ihn eine etwas nebelblaue Färbung. *(Fst).*

Dörnfalter, Tagschmetterlinge mit Stumpffüßen, gezähnten Flügeln, deren vordere etwas ausgeschweift, oben schwarz, schillernd, unten gelbbraun sind, beide Ränder sind quergesäumt, schwarzaderig. Sie kommen aus Halbdornraupen u. bilden die Gattung Morpho (Riesenfalter) bei Latreille, od. die Gattungen Limenitis, Neptis, Biblis, Melanitis, u. a. des Fabricius, stehen bei Linné unter Papilio nymphalis phaleratus. *(Wr.)*

Dörnfisch, 1) (Spinachia), Gatt. aus der Fam. der schmalköpfigen Brustflosser. hat mit Dornen besetzte Seitenlinie, die Bauchflossen sind weit hinter den Brustflossen u. haben noch einen Strahl neben dem Stachel; Körper schmal u. lang. Steht bei Cuvier als Art unter Stichling. Art: gemeiner D. (Sp. spinachia, Gasterosteus sp.), oben olivens-, unten silberfarbig; lebt in der Ost- u. Nordsee, wird um des Thrans willen

Digitized by Google

willen gefangen, zu Dünger gebraucht, u. a.; **2)** s. u. Hornfisch. *(Wr.)*

Dörnfischerei, das Angeln der Fische, wo man sich statt des eisernen Angelhakens eines gewöhnl. Dorns bedient, wodurch der Köder auf der Oberfläche des Wassers bleibt u. mehr von den Fischen gesehn wird; doch gehn die Dornen leicht von der Schnure los, wenn der Fisch anbeißt.

Dörnfliege, s. u. Plattfliege; vgl. Sattelfliege.

Dörnfortsatz (Anat.), so v. w. Dorn 2).

Dörnfuss, Krabbenart, s. u. Krabbe II.

Dörngradirung, s. u. Salzwerk I 2.

Dörngrundel, Fisch, so v. w. Steinbeißer.

Dörnhai, Fisch, s. u. Hai.

Dörnhallerde (Salzw.), so v. w. Düngesalz.

Dörnhan, Stadt im Oberamte Sulz des württemberg. Schwarzwaldkreises; am Schwarzwalde; 1400 Ew.; Mineralquelle, Wasserleitung.

Dörnig, **1)** mit Dornen besetzt; **2)** in solche auslaufend od. übergehend; **3)** d. Zinn, das nicht gut schmilzt; **4)** so v. w. Dornen 2).

Dörnik, Stadt, so v. w. Tournay.

Dörnkäfer (Hispa *L.*), Gatt. der Blattkäfer; Körper länglich eirund, Kopf frei; Unterkiefer mit 2gliedrigem, tasterförmigem Fortsatz, Fühler vorgestreckt, fadenförmig; sie leben auf Gras. Untergattungen: **a)** Hispa, Oberkiefer endigt sich mit 2 Zähnen, Leib meist stachlig. Art: schwarzer D. (H. atra), schwarz, in Deutschland; **b)** Alurnus *Fabr.*, Oberkiefer mit starken Haken; Leib dornenlos. Art: H Marginata, grossa u. a., aus SAmerika. **c)** Chalepus *Thunb.*, Schienbeine lang, dünn. Art: Ch. spinipes. *(Wr.)*

Dörnkasten, s. u. Salzwerk I 2.

Dörnkönig, Vogel, so v. w. Zaunkönig.

Dörnkorall, **1)** so v. w. Blumenkorall; **2)** eine Madreporenversteinrung.

Dörnlatten, D-lager, D-mühle, s. u. Salzwerk I 2 u. f.

Dörnmuskel des Nackens u. des Rückens (Anat.), s. u. Nacken- u. Rückenmuskeln.

Dörnoch (Dörnock), **1)** Meerbusen in Sutherland (s. d.); **2)** Hauptst. der schott. Grafschaft Sutherland; kleiner Hafen; Sitz des Bischofs von Caithneß; 3000 Ew.

Dörnraupen, s. u. Raupen II a). **Draubkäfer**, so v. w. Oxytelus. **Droche**, so v. w. Stechroche, s. u. Roche.

Dörnröhren, s. u. Salzwerk I 2.

Dörnrücken, Fisch, so v. w. Nagelroche.

Dörnsäulen, s. u. Salzwerk I 2.

Dörnschäckenraupen, s. u. Raupen II f).

Dörnsche Dächer, s. u. Dach II.

Dörnschlag, D-schlagmeilern, s. u. Salzwerk I 2.

Dörnschnepfe, Varietät der Waldschnepfe. **D-schröter**, so v. w. Bockdornkäfer. **D-schwanz**, s. u. Dorneidechse d). **D-schweln**, so v. w. Stachelschwein.

Dörnstecher, D-stein, D-stümpfer, D-wände, s. u. Salzwerk I 2 u. f.

Dörnstetten, **1)** Stadt im Oberamte Freudenstadt des württemb. Schwarzwaldkreises; fertigt jährl. 5—6000 Strohsessel. Waldgericht unter freiem Himmel; 1200 Ew. **2)** D. kommt schon 784 als Torne statt vor, kam später an die Grafen von Fürstenberg, von diesen durch Heirath an die Grafen von Geroldseck, durch Kauf an Hohenberg u. 1321 an Württemberg; 1415 brannte es ganz, 1563 zum großen Theil u. 1675 wieder ganz ab. *(Wr. u. Jb.)*

Dörnum, **1)** Herrlichkeit in der hannöv. Landdrostei Aurich, 1600 Ew.; **2)** Marktfl. darin, sonst mit 3 Burgen; 800 Ew. **3)** (Gesch.). D. war früher Sitz eines ostfries. Häuptlingsgeschlechts; seit dem 14. Jahrh. hausten hier die Attena; der erste der Attena, Hero, hatte 3 Söhne, deren jeder eine Burg (Norder-, Oster-, od. Lenignäs- u. Westerburg) erhielt; 1411 wurde der jüngste der Brüder, Lutet, weil er seine Gemahlin ermordet, von seiner Schwiegermutter Fölke, Gemahlin des Ritters Occo ten Broek, auf der Norderburg, dem ursprüngl. Sitze der Häuptlinge, gefangen u. mit seinem Vater enthauptet. 1514 wurde die Westerburg in der sächs. Fehde zerstört u. nicht wieder aufgebaut. Durch Lutets Tochter, Etta, kam D. an die Mauritz u. 1554 auf Gerhard von Closter, einen drentheschen Edelmann; in dessen Familie blieb D. bis 1725, worauf es durch Heirath an die Herrn v. Walbrun u. später an die Freih. v. Upkell Gyllenband kam; durch Kauf kam es aber 1795 an die Grafen v. Schönburg, 1798 an den geh. Kriegsrath v. Hoffbauer u. 1820 an den Grafen v. Münster. Die Norderburg ist nach vielmal. Zerstörung u. Wiederaufbauung noch da, von der Osterburg noch einzelne Theile. *(Wr. u. Lb.)*

Döro, s. u. Euböa 2).

Döro Cäro, Pseudonym für Gerber (Aug. Ludw.).

Dorōceras (D. *Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.* Art: D. hygrometrica, in NChina.

Dorodōkias gräphe (gr. Ant.), Klage wegen angenommener Bestechungsgelder; das Gesetz bestimmte nach Verhältniß den Tod od. eine Buße von dem Betrag des Zehnfachen, wohl auch noch Gefängnißstrafe, als Schärfung.

Dorogobusch, **1)** Kr. in dem russ. Gouvern. Smolensk, am Dnepr, fruchtbar.

Digitized by Google

3) Hauptst. darin, am Dnepr; 500 Ew.; 27. Oct. 1812 Arrieregardengefecht der Franzosen gegen die verfolgenden Russen, s. Russisch-Deutscher Krieg 1812—15 a.

Dorohoe, 1) Distr. im Oberlande der Moldau, Fl. Sireth. Hier außer der folg. noch Stephaneschtin, Marktfl. am Pruth, Handel; **2)** Hauptst. des Oberlandes, Sitz eines Befehlshabers, groß, schlecht gebaut, 8000 Ew.; **3)** See hier.

Dōron (gr. Ant.), so v. w. Palaiste.

Dorōnicum (D., Gemswurz *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Compositae, Amphigynanthae, Senecioneae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl., 2. Ordn. *L.* Art: D. pardalianches, gelb blühend, auf Gebirgen, auch als Zierpflanze cultivirt. Die Wurzel war sonst als Radix Doronici officinell.

Doronīnsk, s. u. Nertschinsk 7 a).

Dōros, 1) Sohn Poseidons, kam zu Schiffe nach Doris (s. d. 2) u. gab dieser den Namen; **2)** Sohn von Hellen u. Orseïs, Ahn der Dorier, erhielt den Oberpeloponnes, n. And. die Gegend um den Parnassos u. a. Gegenden.

Dorōsma, Dorf, s. u. Kumanien 1.

Dorōsterum, alter Name für Silistria.

Dorothēa, 1) Fort, s. u. Goldküste c); **2)** Silbergrube, s. u. Klausthal 2).

Dorothēe (v. gr. **Dorōthea,** die von Gott Gegebne), **1)** zu Cäsarea Märtyrerin. **2)** Anna Charlotte D., Herzogin von Kurland, s. Anna 52). **3) (St.),** Bäuerin in Preußen, berühmte Wunderthäterin, st. 1394. **4)** (D. Sibylla), Tochter des Kurfürsten Johann Christian v. Brandenburg, heirathete 1610 den Herz. Johann Christian von Liegnitz u. wirkte als treffl. Fürstin u. Hausfrau auf ihren Gemahl u. das Land höchst günstig ein, so daß sie von ihren Unterthanen den Beinamen: die liebe Dörel erhielt; sie st. 1610. Vgl. Koch, Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Sibylla, Brieg 1830. *(Pr.)*

Dorothēenstadt, s. u. Berlin 1.

Dorothēus, 1) D. aus Kilicn, s. Persäos; **2)** röm. Maler von unbekannter Zeit, malte eine Venus; **3)** gewesner Quästor, Antecessor zu Berytos, im 6. Jahrh., Gehülfe Tribonians in Anordnung der Digesten; schr. in griech. Sprache einen Index codicis (Auszug aus dem Codex).

Dōrow (Wilhelm), geb. zu Königsberg 1790; wohnte den Feldzügen gegen Frankreich bei, ward 1815 Commissarius der Centralverwaltung für Deutschland, hierauf (1816, 1817) Legationssecretär in Dresden u. Kopenhagen, 1820 Director der Verwaltung für Alterthumskunde in den rhein.-westfäl. Provinzen zu Bonn u. 1822 Hofrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Berlin; schr.: Opferstätte u. Grabhügel der Germanen, Wisbaden 1819—21, 2 Hft.; Morgenl. Alterthümer, ebd. 1820 f., 2 Hft.; Denkmäler nord. Sprache u. Kunst, Bonn 1824—27, 2 Bde.; Denkmale german. u. röm. Zeit in den rheinisch-westfäl. Prov., Stuttg. 1824, 2 Bde.; Einführung in eine Abtheil. der Vasensammlung des königl. Museums in Berlin, Berl. 1833; gab noch heraus: Altes Grab eines Heerführers unter Attila, Halle 1832; Benedict Spinozas Randglossen zu seinem Tractatus theologico-politicus etc., Berl. 1835, Facsimile von Handschriften berühmter Männer u. Frauen, ebd. 1836—38, 4. *(Lr. u. Hm.)*

Doroxēnlas gräphe (gr. Antiq.), Klage gegen einen Fremden, der beschuldigt war, sich durch Bestechung durchgeholfen zu haben, wenn er der Einschleichung unter die Bürger überführt worden war.

Dorozēnko, Häuptling mehrer zaporogischer Kosakenstämme, der sich unt. Wisnowiecky gegen die poln. Herrschaft empörte u. die Osmanen zu Hülfe rief; nach dem Frieden zu Kaminiez 1676 warf er sich aber den Russen in die Arme, was zum 1. Kriege der Russen gegen die Türken Veranlassung gab.

Dorp, Stadt im Kr. Solingen des preuß. Rgsbzk. Düsseldorf; Tabak-, Papier-, Eisenwaarenfabrik; 4800 Ew.

Dorpanäus, so v. w. Decebalus.

Dōrpat (Dörpt, esthnisch Tart-Lin), **1)** Kreis in der Statthalterschaft. Livland; 155¼ QM., 160,000 Ew., wellenförmig hügelig, bewässert vom Peipussee, dem Verzjerwe u. vielen kleinen Gewässern; bringt Holz, Vieh, Getreide, Flußperlen. Ein Theil dieses Kr. heißt auch Kr. von Werro. **2)** Hauptst. darin an der schiffbaren großen Embach, über die eine schöne Brücke aus Granit führt, in einem angenehmen Thale, auf dessen Thalrändern sich die Ruinen des Doms befinden, wovon jedoch ein Theil zur Bibliothek wiederhergestellt ist, schön gebaut, gehörte sonst zur Hansa; hat **Universität,** gestiftet 1632, 1699 nach Pernau verlegt, ging 1710 ein; doch erst völlig organisirt vom Kaiser Alexander durch Stiftungsurkunde vom 12. Dec. 1802; neugegründet unter Paul I., umfaßt 3 Gouvernements (Esthland, Kurland u. Liefland, aus denen jeder Eingeborene, der eine Staatsanstellung erlangen will, 3 Jahre in D. studiren muß). D. hat 3 Gymnasien u. 68 Lehrer u. Beamte, gegen 570 Studenten, Bibliothek (64,000 Bde., mit 10,000 Rubeln Papier für jährl. Vermehrung), schönes Universitätsgebäude, medicin., chirurg., klinische u. Entbindungsanstalten, botan. Garten, Sternwarte, Naturalien-, physikal., mathem., technisches, Modell-, militär. Cabinet, vortrefflich mit Instrumenten versehn, theolog. u. pädagog. Seminar, Professor- u. medic. Institut, Kunstmuseum. Von den Professoren, die in D. lehrten u. noch lehren, nennen wir nur Sartorius, Busch, Otto, Clos-

Digitized by Google

Closius, Rathke, Erdmann, Barthels, Engelhardt, Morgenstern, Struve, Parrot, Kruse, Friedländer, Schmalz, Neue; es erscheinen hier seit 1833 **Dorpater Jahrbücher** für Literatur, Statistik und Kunst. D. hat ferner: Landschullehrerseminar, Gymnasium, mit Kreisschule, Buchhandlung u. Buchdruckerei, Handel u. Schifffahrt, von der Embach über die Narwa u. den Peipussee; 12,500 Ew., worunter viele Deutsche. **3)** (Gesch.). Der Ursprung der Stadt ist unbekannt; bis 1223 besaßen es die Russen, die es Juriogorod nannten; da aber erobertes der deutsche Orden u. behauptete es auch, als 1224 die von Nowgorod einen Angriff auf D. machten. 1225 machte es Hermann, Bischof von Esthland, zum Sitze des Bisthums Esthland. 1268 wurde das Schloß vergebens von den Russen belagert, aber die damals noch hölzerne Stadt verbrannt; 1427 wieder von den pleskower Russen belagert, die aber von den Litthauern vertrieben wurden, u. erst Iwan Wassiljewitsch eroberte es 18. Juni 1558, u. Bischof Hermann wurde nach Rußland abgeführt. 1571 richteten hier die Russen ein schreckl. Blutbad an, da mehrere Bürger, unter dem Edeln Reinhold Rose, die Stadt an die Holsteiner hatten übergeben wollen. 1582 wurde D. an Polen abgetreten, 1625 aber von den Schweden eingenommen, unter deren Herrschaft würde 1632 von Gustav Adolf vom Lager bei Nürnberg aus die Universität gegründet. 1704 von den Russen wieder erobert, s. Nordischer Krieg u. 1763 u. 1775 große Brände, doch wurde D. beidemal von der Kaiserin im Wiederaufbau unterstützt. Ueber die Universität s. u. Dorpat 1). *(Wr. u. Lb.)*

Dörpia (gr. Ant.), s. u. Apaturia.

Dörpiston u. **Dörpoe** (gr. Ant.), s. u. Mahlzeit.

Dorrēgo, Creole, der die Partei der südamerikan. Insurgenten ergriff, schon 1820 als Oberst der regulären republikan. Truppen, u. auf einige Tage Dictator in Buenos Ayres, ließ darauf 1821 zu Areca mehr. Hauptgegner des Dictators Rodriguez erschießen, ward 1827 zum Präsidenten der la Platarepublik an die Stelle des Lopez erwählt, in einem Gefecht bei Navarra gefangen u. auf Befehl la Valles im Dec. 1830 erschossen. *(Pr.)*

Dörri (nord. Myth.), eins der 9 mit den Asen verwandten Götterwesen, von unbestimmter Bedeutung, viell. ein allegorisch-erotisches Wesen.

Dorsäl (Dorsalis), was sich auf den Rücken, od. auf die Rückenseite eines Theils bezieht.

Dorsäldisciplin, in der Mönchssprache, Geißelstreiche auf den Rücken.

Dorsäle, in Kirchen, wo keine ordentl. Chorstühle waren, ein kleiner mit Tüchern umhängter Platz, wo die Geistlichen ihre Tageszeiten beteten.

Dorsälis (Bot.), am Rücken eines Pflanzentheils stehend.

Dorsänas, griech. Name des ind. Herakles.

Dorsch, 1) (Gadus Callarias *L.*), Art aus der Gatt. Schellfisch, sehr wohlschmeckend, 1 Fuß lang, aschgrau, bunt gefleckt; hat eine Bartfaser u. die obre Kinnlade länger als die untre. Eingesalzen wird er als kurischer D. häufig aus Kurland u. Liebau versendet. **2)** Britischer D., s. u. Brosme.

Dorsch, 1) (Joh. Christoph), geb. 1680 in Nürnberg, berühmter Edelsteinschneider, von dem eine große Anzahl Intaglios, Copien nach antiken Steinen, herrühren; von Päpsten allein hat er 238 in Carneol geschnitten; st. 1732. **2)** (Susanna Maria), geb. 1701 zu Nürnberg, Tochter u. Schülerin des Vor., den sie übertraf; heirathete den Maler Graf, dann als Wittwe Preißler; st. 1765. *(Fst.)*

Dörsche, 1) so v. w. Kohlrabi unter der Erde; **2)** die Strunke aller Kohl- od. Krautgewächse, als Winterfütterung für das Rindvieh.

Dörset, Grafsch. in England; an den Kanal; 43¼ QM., 160,000 Ew., hügelig, an der Küste mit Dünen (South-Barrow-Downs, bis 650 F. hoch) besetzt, Flüsse: Stour, Froome, Piddle; fruchtbar (daher Garten Englands genannt), Klima: mild. Im Süden ist die Halbinsel Portland, an der SOSeite Purbek. Man treibt Ackerbau (kaum genug für die Bevölkerung), mit Gewinn von Flachs u. Hanf, Viehzucht (Schafe), Fischfang (Makrelen), Bergbau (vorzügl. Quadern, Pfeifen- u. Töpferthon), Wollen-, Hanf- u. Leinweberei. Hauptstadt Dorchester (bei den Alten Durnovaria od. Dunovaria) am Froome, Zuchthaus, Alebrauerei, röm. Amphitheater; 8400 Ew. *(Wr.)*

Dörset, der ursprüngliche Name der **Herzöge v. D.** war Sackville, indem Herbrand v. Sackville mit Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie nach England kam. Sie besaßen Güter in der Grafschaft Sussex; lange blieben sie unbemerkt, bis **1)** (Thomas Sackville, Graf v. D.) wichtig wird; geb. 1536 zu Witham in Sussex; bekleidete mehr. Gesandtschaftsposten u. war einer der Blutrichter der Maria Stuart, der er auch das Todesurtheil ankündigte. Er st. als Großschatzmeister von England 1608 u. hinterließ einige Gedichte. **2)** (Edward Sackville), Enkel von Thomas D., geb. 1590 zu Witham, Jakobs I. u. Karls I. treuer Anhänger, ohne doch den Gesetzen od. der Freiheit des Volks entgegen zu treten; 1640 während Karls Abwesenheit in Schottland, Regent des Reichs, 1641 Präsident des geh. Raths, unterstützte er, nachdem er vergebens König u. Parlament zu versöhnen gesucht, den König mit Geld zur Flucht u. focht tapfer bei

Digitized by Google

bei Edgehill; des Königs Hinrichtung erschütterte ihn so sehr, daß er 6 Monate nachher, 1652 zu Witham starb. **3)** (Charles Sackville, Earl of D.), geb. 1637 zu Witham, Staatsmann u. Dichter, unter Karl II. u. Wilhelm II.; st. zu Bath 1706. Seine Gedichte im 6. Bde. von Anderſons Complete edition of the Poets of Great Britain, Lond. 1794. **4)** (Lionel Chomfield), des Vor. Sohn u. Nachfolger, erhielt 1720 den Titel Herzog, ihm folgte im 3. Glied **5)** (Charles Germain), Herz. v. D., Graf v. D. u. Middleſex, Vicomte v. Sackville, Baron Buckhurſt, Baron Oranfield u. Bolenbrooke, geb. 1767, Pair von England. Ihm wird, da er keine Kinder hat, ſein einziger Bruder **6)** Georg folgen. **7)** (Edmund, Marquis v. D.), ſ. Beaufort 7). *(Dg. u. Lb.)*

Dorsettēēn (engl., ſpr. ... ſettihn), ein in England, beſ. zu Norwich, Briſtol ꝛc., verfertigter wollner Stoff, mit Einſchlag von Seide.

Dorsibränchia, Ringelwürmer, ſo v. w. Rückenkiemen.

Dorsiferae, D-flōrae, D-gerae Pflanzen mit Samen auf dem Rücken des Laubes; Farrenkräuter. **D-pēndulus,** an dem Rücken des Samengehäuſes hängend.

Dōrso, Familienname der Fabia gens; beſ. bekannt: C. Fabius D., ſtieg, bei der Belagrung des Capitols durch die Gallier, allein, ohne Waffen, blos mit Opfergeräthen, hinab u. ging durch das feindl. Lager, um, im Namen ſämmtl. Fabier, auf dem Quirinal. Berge das den Göttern jährlich gelobte Opfer zu bringen. Kein Gallier wagte ihn auf dem Hin- u. Herweg aufzuhalten. *(Sch.)*

Dōrstadt, Schloß zwiſchen Wolfenbüttel u. Goslar, wurde nach dem Ausſterben der Herrn v. D. 1464 in ein Nonnenkloſter verwandelt, das nach der Reformation ſäculariſirt wurde.

Dörsten, Stadt im Kr. Recklinghauſen des preuß. Rgsbzks. Münſter, an der Lippe; 2 Klöſter, 1 Gymnaſium, Tabaksbau, Kahnverfertigung; 2300 Ew.

Dorstēnia (D. *L.*), Pflanzengatt., ben. nach Theod. **Dörsten** (Prof. der Med. zu Marburg, ſt. zu Kaſſel 1552; ſchr.: Botanicum, Frankf. 1540, Fol.), aus der nat. Fam. der Urticeen, Artocarpeae *Rchnb.*, Feigen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. Contrayerva, Houstoni, Drakena, braſiliensis, in SAmerika, Mutterpflanzen der Bezoarwurzel (ſ. d.).

Dōrsum (lat.), **1)** Rücken; **2)** Rückſeite; **3)** am Blatte unter, an Blumentheilen äußre, an Samen die dem Nabel entgegengeſetzte Seite.

Dort, Stadt, ſo v. w. Dortrecht.

Dort, 1) ſo v. w. Lolch; **2)** ſo v. w. Dotter; **3)** in Oeſtreich Treſpe; **4)** ſo v. w. Myagrum.

Dörtchensapfel, ſo v. w. Winterſtreifling, ächter.

Dörtewell, Dorf, ſ. u. Frankfurt a. M. 11.

Dorth (Dorthōna), ſo v. w. Tortona 3).

Dorthēsia, ſ. u. Schildläuſe.

Dortmännia (Bot.), Art Lobelia (ſ. d.).

Dörtmouth (ſpr. -maut), Fluß auf Madagascar; bildet die St. Auguſtinbai.

Dörtmund, 1) Kreis im Rgsbzk. Arnsberg der preuß. Prov. Weſtfalen, 8½ QM.; 38,400 Ew.; **2)** Hauptſt. deſſ., an der Emſcher; Sitz eines Oberbergamts, hat Gymnaſium, 5 Kirchen, Fabriken in Tabak, Leinwand, Eiſenwaaren; 7000 Ew. In der Nähe eine Mineralquelle. Geburtsort von F. A. Brockhaus; **3)** (Geſch.), D. ſoll Anfangs 2 Dörfer der Herren v. Trutmann geweſen ſein, denen Kaiſer Karl d. Gr. Stadtrecht gegeben habe, u. die Stadt ſoll von ihren Beſitzern villa Trutmanni genannt worden ſein; Karl ſelbſt ſoll zuweilen hier verweilt haben. D. war Reichsſtadt; 1006 hier Reichstag. 1297 brannte D. ab u. nach dem Wiederaufbau wurde ein kaiſerl. Hofgericht hierher gelegt; 1381 lange vergebl. Belagrung D-s durch die Kölner. Nach dem Ausſterben der Burggrafen v. D. kam D. an die v. Stecken u. A., bis ſich die Stadt unter Karl V. von denen v. Bolſchwinkel die Grafſchaftsrechte erkaufte. 1553 wurde das Gymnaſium geſtiftet. 10. Juni 1609 hier **D-der Recēss,** zwiſchen Kurfürſt Johann Siegmund von Brandenburg u. Pfalzgraf Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg, ſ. Cleve 11. 1616 von den Liguiſten erobert. Im 30jähr. Kriege litt D. viel. 1679 von den Franzoſen mit Sturm genommen. 1803 verlor D. ſeine Rechte als Reichsſtadt u. kam an Naſſau, mit zur Entſchädigung für den Verluſt der erbſtatthalterl. Würde; 1815 kam es mit Weſtfalen an Preußen. *(Wr. u. Lb.)*

Dortōsa (a. Geogr.), ſ. u. Tortoſa.

Dörtrecht, 1) Bzk. in der niederl. Prov. SHolland; 58,000 Ew.; **2)** Hauptſt. darin, auf einer (1421 entſtandnen) Inſel zwiſchen der Merwe u. dem Biesboſch, nach der Landſeite zu nach altholl. Art befeſtigt; hat ſchöne Hauptkirche, 2 Friedensgerichte, Handelsgericht, Hafen, Artillerie- u. Ingenieurſchule, Münze; handelt mit Holz (die Rheinflöße werden hier aus einander gelegt), Rheinwein, Flachs, Stockfiſch, beſ. Lachs, Thran; Traßmühlen, Schiffsbau, Zuckerſiederei, Lackmus- u. Bleiweisfabriken; 22,000 (20,000) Ew. **3)** (Geſch.). Die Entſtehung D-s iſt unbekannt; es hieß früher Dorebrecht (lat. Dordracum), d. i. Dorotheenmarkt, u. ſtand mit unter den Grafen v. Vlaarding; nachdem dieſe geächtet worden, ſchenkte 1064 Kaiſer Heinrich IV. D. mit der ganzen Grafſchaft dem Biſthum Utrecht, dann an Brabant. 1231 wurde ſie mit Mauern umgeben u. wurde

Digitized by Google

wurde bald die wichtigste Stadt der Grafschaft. Seit dem Durchbruch der Dämme an der Merwe 1421 liegt D. auf einer Insel. 1574 u. 1618—19 wurde hier die Dorter Synode (s. d.) gehalten. 1635 wurde das Gymnasium gestiftet. *(Wr. u. Lb.)*

Dörtrechter Synöden, 1) 1574, Provinzialversammlung der holländ. u. seeländ. Prediger, deren disciplinar. Beschlüsse die obrigkeitl. Bestätigung nicht erhielten. **2)** Kirchenversammlung, auf der vom 13. Nov. 1618 bis Ende Juni 1619 58 holländ. u. 28 engl., pfälzer, hess., nassauische, ostfries., brem., u. schweiz. Theologen unter Autorität der Generalstaaten u. Vorsitz Bogermanns in 180 Sessionen 93 Artikel abfaßten, worin sie die calvin. Lehre von der Prädestination in ihrer größten Strenge als Dogma der reformirten Kirche aufstellten, die ihr entgegenstehende Lehre der Arminianer od. Remonstranten ungeprüft verwarfen u. diese, wenn sie die Synodalbeschlüsse nicht unterschrieben, excommunicirten, s. Arminius (Jak.). Die Synodalbeschlüsse nahmen die Reformirten in Holland, Frankreich, der Pfalz u. der Schweiz förmlich an, England u. Kur-Brandenburg lehnten sie ab; die Reformirten in andern Ländern hielten sie nicht für bindend u. jetzt haben sie als symbol. Buch außer Holland nur noch geschichtl. Bedeutung. *(Pt.)*

Dörum, Marktfl., s. u. Wursten.

Dörure (fr., spr. Dorühr), **1)** Vergoldung; **2) D-res,** reiche Zeuge u. Spitzen, Achselbänder od. Epaulettes, Tressen, reiche Stickereien u. dgl., aus franz. Fabriken. Es gibt deren **D-s fines,** ächte gold- u. silberreiche Waare; **D-s fausses,** unächte od. leonische.

Dörvigny (spr. Dorwinjy), franz. Schauspieler u. Lustspieldichter, geb. 1734, st. arm 1812 zu Paris; schr. die Lustspiele: Jeannot; La Comédie à l'impromptu; Oui et non; Le Corsaire provençal, u. m. a., zum Theil übersetzt von Gotter, Jünger u. A. in dem kom. Theater der Franz. für die Deutschen, Lpz. 1777—86, 10 Thle.; schr. auch die Romane: Les Amans du Faubourg St. Marceau, Par. 1801, 4 Bde.; Le menage diabolique, ebd. 1801, 2 Bde. u. a. m. *(Dg.)*

Dörville (Jak. Philipp d'O.), geb. 1696 zu Amsterdam, zur Handlung bestimmt, studirte aber seit 1715 zu Leyden Philologie, oriental. Sprachen u. Jurisprudenz, 1731—42 Prof. am Athenäum in Amsterdam, privatisirte dann u. st. 1751. Seine Papiere kamen nach England, seine Handschriftensammlung wurde der Bodlejan. Bibliothek in Oxford einverleibt. Schr.: Vannus critica (gegen Pauw), Amst. 1737; gab heraus den Chariton (Amst. 1750, 4., n. A. von Beck, Lpz. 1783) u. seines Bruders (Pierre D.) lat. Gedichte, 1740; seit 1740 gab er auch die Fortsetzung der Miscellaneae observatt. (angefangen von Burmann) heraus; seine unvollendeten Sicula gab P. Burmann, Amst. 1764 heraus. *(Lb.)*

Döry (gr.), s. Lanze.

Döry, Vorgebirg u. Dorf, s. u. Neu-Guinea 1 u. 2.

Doryänthes (D. *Corr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen, *Spr.* Narcissenschwertel, Bromelieae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. excelsa, Baum in SWallis, purpurroth blühend.

Doryĕcera (D. *Hoffmannsegg*), Gatt. aus der Fam. der Fliegen, mit nur 1 bekannten Art.

Doryĕnium (D. *L., P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.* Papilionaceae, Loteae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: D. herbaceum, in Krain auf Bergen; D. suffruticorum, Staude in SEuropa; beide sonst als Herb. Dorycnii, so wie D. hirsutum, als Herb. Lot. antihaemorrhoidalis officinell.

Dorydrĕpanon (gr. Ant.), so v. w. Drepanon.

Doryllăon (D.-lĕĭon, a. Geogr.), alter Name von Eskischehr, s. d.

Dörylus, s. u. Bienenameise b).

Doryphora, 1) (D. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nyctagineen, Monimieae *Rchnb.* Art: D. Sassafras, in Neu-Holland; **2)** s. u. Chrysomelinä 1.

Doryphoros (gr. Ant.), Lanzenträger.

Doryphorus, s. u. Dorneidechse c).

Doryxenol (gr. Ant.), in Megaris die, welche in den Kriegen der megar. Stämme gefangen worden waren u. welche von den siegreichen Doriern sehr mild behandelt wurden; der Gegensatz dazu war **Doryalötai,** die in auswärtigen Kriegen Gefangnen, s. u. Megaris.

Dörzié (Sittengesch.), so v. w. Dordziak.

Dos, Wasserfall, s. u. Wiesent.

Dos (resuxoria, apparatus s. instructus muliebris, griech. Pherne), **1)** [1] Alles, was um der Frau willen in das Vermögen des Ehemanns zur Bestreitung der ehel. Lasten übertragen wird, wozu Alles, was einigen Vermögenswerth hat, gebraucht werden kann. [2] Die D. war in den ältsten Zeiten, wo der Mann die Frau kaufte, unbekannt, bei mildern Sitten in Griechenland eingeführt, doch in der Lykurg. Gesetzgebung verboten, in der solon. auf einiges Hausgeräthe u. 3 Gewänder, außer dem baaren Gelde, eingeschränkt. Der Mann sicherte der Frau das Eingebrachte durch die Antipherna (s. d.). Was die Braut außer der D. mitbrachte, hieß Parapherna, Epiproir, später Epiproika. Jetzt bestimmt mehr Herkommen als Gesetz die D.; doch entscheiden die verschiedenen Landesgesetze meist etwas hierüber. [3] Nach dem röm. Rechte mußte der Vater od. väterl. Ascendent, in seltnen Fällen auch die Mutter, der Tochter einen Brautschatz geben (D. necessaria); jetzt kann ihn der Schwiege-

Digitized by Google

gersohn nicht fordern, wenn er nicht vom Vater versprochen worden, od. ausdrückl. Particulargesetze den Letztern zur Ausstattung verpflichten. Rührt die D. vom Vater der Frau od. einem väterl. Ascendenten her, so heißt sie **D. profectītia**; stammt sie von der Frau selbst od. ihrer Mutter od. einem Fremden her, **D. adventītia**; sind die Dotalstücke vor der Einhändigung taxirt, **D. aestīmata**; im Gegentheile, **D. inaestīmata**; sind sie mit Bürgschaft versehn, **D. cāūtā**; ist dabei stipulirt worden, daß sie nach Aufhebung der Ehe an den Geber zurückfallen, **D. receptītia**. [1] Die D. besteht nur in Rücksicht auf die Ehe, mit deren Nichtigkeit wird sie ungültig, u. das Versprechen einer D. enthält die stillschweigende Bedingung, daß die Ehe nachfolge. Die Größe der **D. necessāria** wird vom Richter nach dem Vermögen des Verpflichteten u. dem Stande der Eheleute bestimmt. Jedes Versprechen einer D. (nudum pactum), selbst die bloße pollicitatio dotis (ein nicht acceptirtes Versprechen) ist schon klagbar. Die **D. voluntāria** wird mit der actio ex stipulatu (einer bonae fidei actio), die D. necessaria mit der condictio ex lege, die durch Vermächtniß bestellte D. mit der actio ex testamento eingeklagt. Auch findet Nachfordrung der D., wenn die Ehe bereits wieder getrennt ist, Statt, wo die D. nicht an den Geber zurückfällt. [2] Der Ehemann erlangt das Eigenthum der D., daher auch das Veräußrungsrecht aller Dotalsachen, mit Ausnahme der Grundstücke (fundus dotalis), so wie das Verwaltungs- u. Nutzungsrecht daran. Nach der Trennung der Ehe muß der Mann die D., soweit sie in Immobilien besteht, sofort, bewegl. Dotalsachen (Forderungen) binnen Jahresfrist zurückgeben. Zur Sicherheit der D. hat die Ehefrau ein stillschweigendes privilegirtes Pfandrecht am Vermögen ihres Mannes, so wie während der Ehe schon ein Zurückfordrungsrecht, wenn der Mann zu verarmen droht. [3] Unter D. wird jetzt Alles verstanden, was die Ehefrau gleich beim Beginn der Ehe dem Manne einbringt; an diesem hat der Mann nach sächs. Rechten das Recht der Verwaltung u. Nutznießung. Die Ehefrau bleibt Eigenthümerin u. hat ein stillschweigendes Pfandrecht, wie oben. Der Mann aber gibt in der Regel nach dem Tode der Frau die D. nicht zurück, sondern sie wird wie das übrige Vermögen Gegenstand des Erbfolgerechts. **2)** Im Mittelalter hieß D. so viel als Dotalitium, Leibgedinge, Witthum. *(Sch. u. Hss.)*

Dósa (Georg), ein Szekler von Geburt; 1513 von den ungar. Bauern zum König ausgerufen, aber durch Johannes v. Siebenbürgen gefangen u. hingerichtet, s. Ungarn (Gesch.) 42.

Dos à dos (fr., spr. Dosadoh), beim Tanzen eine Figur, wo die Tanzenden mit dem Rücken gegen einander zu stehen kommen.

Döscheru (ind. Rel.), großes Fest am 10. Sept. zu Ehren der Bhawani.

Doschtīdscha, 1) Canton im Peloponnes, enthält **2)** den Marktfl. D. u. das Dorf Basiliko, sonst Sikyon.

Doschtschenīki (Plattschiffe), s. u. Baikal.

Dos d'āne (fr., spr. Doh dahn), **1)** dachförmig übermauertes Gewölbe; **2)** der scharf aufgemauerte Rücken eines Bärs, s. d. (Kriegsw.).

Döse, 1) ein Gefäß von verschiedner Gestalt u. verschiednem Stoff zur Aufbewahrung für Zucker (Zucker-D.), Rauch- od. Schnupftabak (Tabaks-D.). [2] Bes. zeichnen sich die Schnupftabaks-D-n (Tabatieren) oft durch kostbaren Stoff (Gold od. Silber) aus u. werden von Fürsten in dieser Form bisweilen zu Geschenken benutzt. [3] Andre, bes. papiermachéene D-n werden mit Gemälden **(D-nstücke)**, meist Porträts u. bes. mit weibl. Köpfen nach der Phantasie verziert, oft auf Perlmutter od. Porzellan, die in den Deckel eingelassen sind (daher ein bes. schöner u. lieblicher Mädchenkopf ein **D-ngesichtchen)**. [4] Solche D-n werden von unzünftigen Personen **(D-nmachern)** verfertigt. Bes. gute dergl. D-n werden in Braunschweig, Altenburg (Müller-D-n nach dem 1. Verfertiger), Schmölln, Borna 2c, gemacht. Sie bestehn aus mehrmals gebranntem, oft mit Bimsstein abgeriebnem Papiermaché u. zeichnen sich durch feinen, durch Mischung mit Metallspähnen u. and. Stoffen eigenthüml. Lack, gute Charniere, Festigkeit u. Leichtigkeit aus. [5] D-n von Horn (Horn-D-n) od. Schildkrot werden in einer eisernen Presse (Hornpresse) gepreßt, od. in einer bes. Form **(D-nform)** geformt; der untre Theil derselben (Bodenlage) gibt dem Boden der D. die gehörige Form u. ist glatt od. concav ausgehöhlt. Englische lederne D-n sind von Leder, welchem man eine solche Steifigkeit beibringt, daß es dem Horne gleicht; das Leder ist gewöhnlich schwarz gebeizt u. mit Gold od. Silber verziert. [6] Zu den Papp-D-n dient die feinste Pappe, erst wird der Ring gebildet u. dann der Boden eingeleimt; nach dem Trocknen werden sie auf einer Drehbank abgedreht u. zuletzt lackirt. Neuerer Zeit sind auch die schottischen D-n (von Holz, mit hölzernem Charnier u. fein lackirt) sehr gewöhnlich. **2)** So v. w. Dosis. *(Wt., Pr. u. Hm.)*

Dos ecclēsiae, so v. w. Dotalgüter.

Dösenbaum, 1) so v. w. Dösenbäume, s. u. Töpfer 4; **2)** s. Lackholz.

Dösenbaum, so v. w. Krummholzkiefer, s. Pinus Mughus.

Dösenschildkröte (Cistudo), Gatt. der Schildkröten; hat gewölbtes Schild, beweglich. Brustschild, wodurch sich das Thier ganz einschließen kann. Bei Ein. ist der Deckel vorn (Cistudo); Art: gemeine D. (C.

Digitized by Google

(C. clausa, Testudo carolina), braun, gelbfleckig, kugelig, faustgroß; in NAmerika, frißt Mäuse, Schlangen, sogar Mist; Fleisch nicht, Eier sehr wohlschmeckend; läßt sich leicht aufziehn; bei And. die vordre u. hintre Hälfte des Brustschildes beckelartig (Cinosternon); Art: C. pensylvanicum, riecht nach Bisam. *(Wr.)*

Döseruth (ind. Myth.), so v. w. Dasaraben.

Dosīa, weißes, feinem Sand ähnl. Pulver, in Japan bereitet, von dem die Chinesen u. Japanesen behaupten, daß es, auf eine erkaltete Leiche gestreut, die Glieder derselben wieder erweiche u. geschmeidig mache.

Dosīadas (D-des), griech. Dichter aus Rhodos im 3. od. 4. Jahrh. v. Chr., von dem die griech. Anthologie 2 kleine Gedichte hat, das eine in Gestalt eines Altars, das andre in der eines Eies, s. u. Technopaignia.

Dosiologīe (v. gr., Med.), die Lehre von den Arzneigaben, s. Dosis.

Dōsis (gr.), **1)** Gabe; **2)** (Med.), die bestimmte Quantität, in der ein Arzneimittel gereicht wird; die Bestimmung geschieht am sichersten nach dem Gewichte u. es wird dann ein Mittel gleich in Dosen abgetheilt; od. auch nach Maß, wie nach Tassen, Eß- od. Theelöffeln, nach Tropfen, bei Pulvern nach Messerspitzen ꝛc.

Dōsita, Ort, s. u. Manding.

Dosītheos, 1) Priester aus dem Stamme Levi; brachte 177 v. Chr. die griech. Uebersetzung des Buches Esther (Purim) nach Aegypten. **2)** Einer der trag. Pleiad, s. u. Griechische Literatur u. **3)** D. Magister, griech. Grammatiker des 3. Jahrh. v. Chr.; schr.: ἑρμηνεύματα (Erklärungen), in 3 Büchern, deren 1. grammatikal., das 2. lexikal., das 3. literarhistor. Inhalts ist; aus diesem 3. Buche sind herausgeg. Anekdoten, Briefe u. Rescripte des Kaisers Hadrian (von H. Stephanus, in Glossaria duo etc., Par. 1573, Fol.; von Goldast, Lyon 1601; Catharinot, Bourges 1660, 12.) u. ein juristisch. Bruchstück, De juris speciebus et de manumissionibus u. Fragmentum regularum (von And. dem Ulpian, des D. Zeitgenossen, zugeschrieben u. herausgeg. von Roever, Leyd. 1739; von Schilling, Lpz. 1819); das Ganze zuerst herausgeg. von E. Böcking, Bonn 1832. **4)** Jude, der sich um Jesu Zeit unter den Samaritern für den Messias ausgab, aber verfolgt in der Wüste verhungerte. Seiner Anhänger **(D-theaner, D-theisten)** wird noch im 4. Jahrh. gedacht. **5)** Stifter der russ. Secte **D-theowschtschina**; behauptete, man brauche in 10 Jahren nur einmal od. auch nur am Ende des Lebens zu beichten u. das Abendmahl zu genießen; diese Handlung sei vor den Aeltsten der Gemeine vorzunehmen, von welchen man dann einen Ablaßbrief bekomme; nur vor Gott brauche man das Haupt zu beugen ꝛc. **6)** Patriarch von Jerusalem, hielt 1672 auf Anlaß des franz. Hofes eine Synode zu Jerusalem zur Ausrottung des Calvinismus, den der Patriarch Cyrillus Lucaris unter die Griechen gebracht haben sollte, st. 1706. *(Lb. u. Ht.)*

Dōson, s. Antigonos 3).

Dospūta, Gut, s. u. Augustowo 1).

Dos Quārtos (span.), span. Kupfermünze, 2 Quartos.

Dōssat (spr. Dossah, Arnaud d'Ossat), geb. 1536 bei Auch, Anfangs Anwalt zu Paris, dann Regierungsrath zu Melun, seit 1584 Gesandtschaftssecretär des Erzbischofs von Toulouse in Rom; durch ihn wurde Heinrich IV. vom Papste als König anerkannt; ward 1598 Cardinal, löste von Florenz die verpfändeten Inseln Jf u. Pomeques ein, beförderte die Schließung des Friedens von Vervins u. st. 1604 zu Rom. Seine Lettres, herausgeg. von Amelot de la Houssaie, Par. 1627 u. ö., sind Musterschriften feinster u. doch ehrl. Politik. *(Lb.)*

Dösse, Nebenfluß der Havel; entspringt bei Massow im Mecklenburgischen, wird bei Neustadt flößbar, beim Hohenofen schiffbar, mündet bei Vehlgast.

Dössen, Berg, s. u. Rigi u. Dödi. 1.

Dossēnnus (Fab. D. Mundus), alter röm. Dichter; schr. Atellanen (s. d.).

Dössi, 1) (Dosso), Maler, geb. zu Ferrara 1479 (n. A. 1490), gest. 1558; Schüler des Lor. Costa, bildete sich später in Rom u. mehr noch in Venedig, wo er sich Tizians Colorit anzueignen suchte. Werke: Fresken im Schloß zu Ferrara; die Kirchenväter in der Dresdner Gallerie. **2)** (Battist), Bruder u. Mitschüler des Vor., Landschafts- u. Groteskenmaler; st. 1545. Beide lebten am Hofe von Alfonso d'Este in Ferrara; Ariosto hat sie verherrlicht, u. sie malten die Bilder zum rasenden Roland. *(Fst.)*

Dössier (spr. Dossieh, Michel), geb. 1684 zu Paris, Kupferstecher, stach wenige aber treffl. Blätter in Drevets Manier nach de Tory, Rigand, Jouvenet u. A.

Dossīrbret, ein Richtscheit mit einem Brete, worauf ein in Grade getheilter Viertelskreis gezeichnet ist, die durch ein bewegl. Bleiloth angezeigt werden; bestimmt die Böschungen der Wallheile bei Befestigungswerken u. Deichen, nicht mehr üblich.

Dossīren (v. fr.), abböschen, audachen; daher **D-rung**, so v. w. Böschung.

Döste, 1) (D-ndiptam), Origanum Dictamnus, Orig. vulgare; **2) D-nöl**, s. Origanum.

Döstel, so v. w. Cretin (s. d.) 1.

Dost Mūhammed Khan, geb. um 1798, König von Kabul, gerieth 1840 mit den Engländern in Krieg, ward zweimal total geschlagen u. ergab sich, als seine Truppen rebellirten, ihnen im Nov. 1840 freiwillig. Vgl. Kabul (Gesch.) u. Afghanistan (Gesch.) 11 ff.

Dotālen (D-lbauern, Pfarrbauern, Wiedemuthsleute), Bauern, die

Digitized by Google

die das nutzbare Eigenthum von Kirchengütern **(D-lgüter)** haben u. deshalb der Kirche od. dem Pfarrer einen Kanon entrichten, od. zur unentgeldl. Bestellung der Kirchen-, Pfarr- u. Schuläcker verpflichtet sind. **D-l- (Pfarr-) gerichte,** Gerichte über die D-lbauern; sie wurden von jeher meist als blos amtsfässig betrachtet u. die Obergerichtsbarkeit den landes- od. gutsherrl. Gerichten überlassen; jetzt sind nur noch hier u. da die Acte der freiwilligen Rechtspflege davon übrig. *(Sw.)*

Dotāles sĕrvi u. **D. ancillae** (lat.), bei den Römern Sklaven u. Sklavinnen, welche ein Vater seiner Tochter bei ihrer Verheirathung in der Mitgift mitgab u. die daher auch mit der Dos Miteigenthum des Mannes wurden.

Dotālia pācta (lat.). Eheverträge. **D-lītium,** Leibgedinge, Witthum. **D-lvermögen,** das Eingebrachte der Eheweiber, s. Dos.

Dotāmes, Indianer, s. Missourigebiet.

Dotārium (lat.), so v. w. Dotalitium.

Dotatiōn (v. lat. **Dotātio**), **1)** Ausstattung, Begabung; **2)** Geschenke an Staatsgütern, mit denen bes. verdiente Staatsdiener, Feldherrn u. dgl. belohnt wurden; so belieh Napoleon seine ausgezeichnetsten u. begünstigtsten Generale mit solchen D-en in den eroberten Provinzen. Sie sollten eine Art Lehngüter bilden u. in Majoraten vereint bleiben. Bei Wiedereroberung der neuacquirirten Provinzen wurden dieselben von den alten Herren derselben eingezogen u. alle Reclamationen der Generale, sie zu behalten, waren fruchtlos. *(Pr.)*

Dotatiōns- u. Alimentatiōnsklage, s. u. Concubitus 2.

Dōtekom, Stadt, so v. w. Deutichem.

Dothaim (a. Geogr.), s. u. Esdrelom.

Dothĭdea (D. *Fr.*), Schlauchpilzgatt. zur Klasse Gasteromycetes, Ordn. Pyrenomycetes *Fries*, gehört selbst in die Tribus: Denudatae, erumpentes, Xyloma polystigma, Xyl. stigmea, Xyl. asteroma getheilt: Arten: auf lebenden u. abgestorbnen Blättern u. Stengeln von Pflanzen.

Dŏthl-Dung-Dsan, König v. Tibet, s. d. (Gesch.) 11.

Dothiēn (v. gr., Med.), Furunkel, s. d. **D-terītis,** pustulös-, blasen- od. kleinen Blutschwären ähnl. Ausschlag auf der innern Fläche des Darmkanals, vorzüglich als Begleiter des Abdominaltyphus.

Dŏtion (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg u. **2)** Stadt in Mazedonien auf der Grenze Thessaliens; nach **Dōtia,** der Tochter des Elatos, benannt.

Dotīren (v. lat.), durch Geschenke ausstatten, so z. B. eine Kirche, ihr ein Vermögen geben, daß sie sich in baulichem Stande erhalten u. ihre Diener besolden kann.

Dōtis, 1) Bzk. in der ungar. Gespannschaft Komorn; **2)** Hauptort darin, Marktfl. am Tata u. einem kleinen See; besteht aus D. u. Tovaros; Castell (einst Wohnung des Matthias Corvinus), mehrere Kirchen u. Klöster, Synagoge, Gymnasium, Hauptvolksschule, Piaristencollegium, gegen 30 Mühlen, Warmbäder, Marmorbrüche; 9000 meist kathol. Ew.

Dōto, bei Oken Gatt. der Blumenkiemenschnecken; nach And. zu Doris u. Tergipes.

Dōtter, 1) Gelbes im Ei; **2)** der bei einigen unvollkommneren Samen zwischen dem Eiweißkörper u. dem bei den Scitaminen ganz von ihm umgebnen Embryo gelegnen Mittelkörper; **3)** (Landw.), so v. w. Leindotter. **D-blume,** Caltha palustris, Trollius europaeus, Leontodon taraxacum, Calendula officinalis. **D-kraut,** Myagrum sativum. **D-weide,** s. Weide 10. *β.*

Dōttingies, Dorf im Bzk. Courtray, der belg. Prov. WFlandern, fertigt Leder, Bier, Chocolade ꝛc., treibt Vieh- u. Flachshandel; 4500 Ew.

Dottōre (ital.), **1)** so v. w. Doctor; **2)** s. u. Italienische Komödie.

Dōtzauer (Justus Joh. Friedr.), geb. 1783 zu Haselrieth bei Hildburghausen, vorzügl. Cellist, kam als solcher 1811 nach Dresden u. ward Kammermusikus das. Schr. an 150 Werke, worunter Concerte, Phantasien, Capricen, Sonaten, Variationen für Violoncell-Quartette, Trios, der kleine Clavierspieler, Meißen 1822, 2 Thle., 4. Aufl. 1837, 2 Thle.; Amphion u. die Oper Graziosa; Violoncellschule, Wien 1833; eine Violoncell-Flageolettschule u. a. *(Sp.)*

Dōtzinger (Jost), Baumeister von Worms u. 1452—72 Werkmeister des Straßburger Münsters. Er brachte 1452 eine Verbrüderung aller deutschen Hütten zu Stande, als deren Großmeister 1459 auf einem Tag zu Regensburg der jedesmalige Werkmeister des Straßburger Münsters ernannt ward.

Dōüal, Stadt, so v. w. Douay.

Douairière (fr., spr. Duäriähr'), Witwe hohen Standes, die von einem Leibgedinge lebt.

Douāne (fr.), in Frankreich das zu Abwehrung der verbotnen Ein- u. Ausfuhr u. zu Erhebung des Zolls aufgestellte Personale. Die militärisch in Brigaden zu 6 M. geordneten Zollwächter **(D-niērs)** betragen auf der 3fachen, 1500 M. langen, Frankreich umgürtenden Zollinie **(D-nenlinie)** gegen 24,000 M. Außerdem sind noch über 3000 Personen bei derselben angestellt. Die D. kostet über 15 Mill. Fr., bringt aber 103 Mill. ein. Unter Napoleon betrugen die D-niers, die sich auch auf fremde Länder zu Bewachung der Küsten erstreckten, 1812 über 80,000 M. u. kosteten über 50 Mill. Fr. Sie reizten durch Härte u. Uebermuth das Volk, das allenthalben gegen sie zuerst losbrach. Vgl. Zoll. *(Pr.)*

Douārnenez (spr. Duarneneh), **1)** Bai von 4 Meilen Länge, geschlossen durch die

Digitized by Google

die Pointe Carnarvon u. die Pointe de Chevre, u. **2)** Stadt daran, im Bzk. Quimper des franz. Dep. Finisterre; Fischerei (jährlich 35,000 Fässer Sardellen); 2000 Ew.

Dōūay (spr. Duäh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nord, $20\frac{1}{7}$ QM., 186,000 Ew. Hier außer Folg.: Arleux (Arensium), Cantonsort am Samset, Schloß, 1800 Ew.; Courouble, Stadt, 4400 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Scarpe; Festung 3. Rangs, die Gräben u. die der Vorwerke können unter Wasser gesetzt werden; in kleiner Entfernung liegt noch das Fort Scarpe; Rath- u. Zeughaus, königl. Gerichtshof, Akademie, Schulen für Mathematik, Medicin, Artillerie, botan. Garten, Kanonengießerei; 22,000 Ew. Der **Kanal von D.** geht von D. mittelst der Deule nach Lille, fällt bei Warneton mit der Lys zusammen. **3)** (Gesch.). Vormals stand hier ein Schloß (Castrum Duacense), das als ein Bollwerk gegen die Normannen diente u. wohin man vor denselben auch die Reliquien der benachbarten Kirchen in Sicherheit brachte. Es soll 897 von den Normannen zerstört worden sein. Darnach kommt auch die Stadt D. vor, die den Grafen v. Flandern gehörte. 1667 wurde die Universität gegründet. 1667 wurde D. von den Franzosen erobert, aber 26. Juni 1710 nach einer 2monatl. Belagrung von den Alliirten wieder genommen (s. Spanischer Successionskrieg 199); Villars Versuch D. zu überrumpeln, mißlang, aber 7. Sept. 1712 nahm er es durch Capitulation (s. ebd. 211) u. die Franzosen behielten es im Utrechter Frieden; **4)** s. Doué. *(Wr. u. Lb.)*

Dōūble (spr. Dubel), **1)** doppelt; **2)** (Spielw.), s. u. Whist; **3)** die Schauspieler, welche bei der franz. Bühne für die wichtigen Rollen eines Andern ad interim einstudirt werden, um denselben in Krankheits- u. Abwesenheitsfällen zu ersetzen.

Dōūble (spr. Dubel), alte franz. Silbermünze, seit 1200 geprägt, von Zweigroschengröße = 2 Deniers. **D. Tōūrnois** (spr. Turnoah), Silbermünze, in Tours geprägt, von gl. Werth, ward bis zur Kupfermünze verringert u. hörte Ende des 17. Jahrh. auf.

Dōūble Cānon (fr.), Schriftart, s. Schrift 11.

Doublemēnt (spr. Duhblemang), s. u. Fechtkunst.

Dōūble Silēsias (Hdlgsw.), s. Tandems.

Doublēt (fr., spr. Dubläh), der Pasch in Würfeln.

Doublēttaurikel, s. u. Aurikel 4.

Doublēttе (fr., spr. Dublätt'), **1)** ein Gegenstand, welcher 2mal vorhanden ist, bes. in Sammlungen; **2)** 2 Gegenstände, welche zusammen verkauft werden; **3)** Muschelschalen, die, weil sie genau auf einander passen, das vollständige Gehäuse einer Muschel ausmachen; **4)** (Juw.), s. u. Doubliren; **5)** eine D. machen (Jagdw.), aus einem Doppelgewehr gleich nach einander 2 treffende Schüsse thun; **6)** Nelke, welche außer der Grundfarbe nur noch eine Farbe in langen bandförmigen Streifen hat; **7)** s. u. Orgel 4. *(Fch., Pl. u. Pr.)*

Doublīren, 1) so v. w. Dupliren; **2)** 2 Steine, von denen der eine als Ober-, der andre als Untertheil geschnitten ist, an der Rundiste mit Mastix zusammenkitten, um dadurch Färbung u. Erhöhung des Glanzes zu bewirken. Ein so gebildeter Stein heißt **Doublēttе** u. zwar halbächte Doublette, wenn der Obertheil aus einem ächten Steine, der Untertheil aus Glas od. aus gefärbtem Bergkrystall besteht; unächte Doublette, wenn der Obertheil Glas od. Bergkrystall, der Untertheil gefärbtes Glas ist; eine Hohldoublette ist, wo in dem, als Obertheil geschnittnen Bergkrystall auf der untern ebnen Fläche eine halbkugelförmige Höhlung ausgebohrt u. diese polirt, mit gefärbter Flüssigkeit gefüllt u. mit einem Krystallblättchen verschlossen ist. Am sichersten läßt sich der Betrug erkennen, wenn man den Stein in heißes Wasser legt, weil dann der Mastix erweicht u. die Steine aus einander fallen. *(Lb.)*

Doublōn (D-ne), so v. w. Doblone.

Doublūre (fr., spr. Dublühr), **1)** ein weißes u. grobes wollnes Zeug; **2)** ungeköperte Tuchfarsche; **3)** Tapetenleinwand.

Doubs (spr. Duhb, Dour), **1)** Fluß in Frankreich; entspringt am Berge Risson (des Juragebirgs), verbirgt sich bei Arçon, kommt wieder bei Remonot zum Vorschein, fällt 84 Fuß bei Morteau, geht durch den Canton Basel, umschließt das gleichnamige Departement fast ganz, ist reißend, stark anschwellend, daher nicht schiffbar, fällt bei Verdun in die Saone. Nebenflüsse links: Dessoubre, Loue; rechts: Haleine; **2)** franz. Depart. nach Vor. benannt, Theil der Franche Comté u. der Grafsch. Mömpelgard, hat 101¼ (94½) QM., meist kathol. Ew.; **gebirgig** (Vorberge des Jura), mit sehr engen Thälern, **bewässert** vom Doubs, von der Loue (Louve), Dignon, Dessoubre u. a. (überhaupt durch 1280 hier entspringende Bäche); kaltes, gesundes **Klima,** steinigen, lettigen **Boden, bringt** Wild, Fische, Getreide (nicht ausreichend), Holz, Stein- u. Braunkohlen, Eisen, Salz. Die 276,000 **Ew.** sind kriegerisch, redlich, gastfrei, **treiben** Ackerbau, Pferde- u. Rindviehzucht, etwas Weinbau u. Hüttenwesen (Eisen) ꝛc.; **4 Bzke.:** Besançon, Beaume, Pontarlier, Montbelliard; **Hauptst.:** Besançon. *(Wr.)*

Dōūbtfull, 1) Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 8; **2) (D. Islands),** Inselgruppe, s. u. Nuitsland.

Doucemēnt (fr., spr. Dusmang), **1)** sanft; **2)** leise, sacht.

Dōūcet (spr. Duhsäh), Pseudonym für Coqueley de Chaussepierre.

Digitized by Google

Doucēūr (fr., spr. Duföhr), **1)** Süßigkeit; **2)** Sanftmuth; **3)** Trinkgeld, außerordentl. Vergütung.

Dōūche (fr., spr. Dusch), **1)** Ausflußröhre eines Wasserbehältnisses; **2)** **(D-bad)**, s. Bad (Med.) u. **Douchiren**, übertröpfen, übergießen.

Dōūdeauville (spr. Dudowill', Michel de la Rochefoucoult, Herzog von D.), Minister Karls X., geb. 1765; 1788 Oberst eines Dragonerregiments, 1789 Oberamtmann zu Chartres, emigrirte 1792, kehrte zwar 1800 zurück, lebte aber in der Zurückgezogenheit bis zur Wiederkehr der Bourbons, ward 1814 Pair von Frankreich, 1816 Präsident der obern Conseils der polytechn. Schule u. mehrerer Wahlcollegien u. Vereine, 1826 Generaldirector der Posten, wo er viele wichtige Verbeßrungen einführte, dann Staatsminister u. 1824 Minister des königl. Hauses, legte aber, als Karl X. 1827 die pariser Nationalgarde abdankte, seine Ministerstelle nieder, wodurch er den Sturz des Villeleschen Ministeriums vorbereitete; erschien einige Monate nach der Julirevolution wieder in der Pairskammer, besiegte den Vorschlag zur Verbannung der Bourbons u. legte 1832 seine Pairswürde nieder; allgemein geachtet. *(Ap.)*

Dōūdeville (spr. Dudwill), Stadt, s. u. Yvetot.

Douē (spr. Dueh), Stadt im Bzk. Saumur, des franz. Dep. Mayenne u. Loire; 2000 Ew. D. war vormals eine Residenz der aquitan. Könige; Ruinen des Schlosses hatten sich lange erhalten u. die Ew. hielten sie für die eines röm. Amphitheaters. Hier 1793 Niederlage der Vendeer durch General Santerre, s. Vendéekrieg 18.

Douēh el Quālah, Ort, s. u. Oase 4) c).

Dōūglas (spr. Dugläß), **1)** Kirchspiel der schott. Grafsch. Lanark; altes Schloß, 2400 Ew.; **2)** Fluß dabei; **3)** Marktfl. u. **4)** Bai **(D.-Bai)**, s. u. Man; **5)** Fort, s. Indianerländer 6.

Dōūglas, berühmte schott. Familie, eine der mächtigsten Geschlechter unter den Stuarts in Schottland, machte Jakob II. lange die Krone streitig, bis sie endlich durch Verrätherei der Treulosigkeit des Königs unterlag. Merkw. sind: **1)** (James D.), tapferer Krieger in den Kriegen gegen England, befehligte die schott. Reiterei in der Schlacht bei Bannockburn, fing später Eduard III., Kön. v. England fast in seinem Lager u. blieb in Spanien gegen die Mauren 1327; **2)** (Archimbald), Bruder des Vor., Feldherr der Schotten 1333, trieb den Prätendenten Baliol zurück, vertheidigte Berwick tapfer, blieb aber bei Halidon-Hill gegen die Engländer; **3)** (Archimbald, Graf von), geb. zu Douglasdale in Schottland um 1374, wollte bei Schrewsbury 1413 persönlich gegen Heinrich IV. v. England fechten, gerieth aber dabei in Gefangenschaft. Später freigelassen, befehligte er die schott. Hülfstruppen in Frankreich unter Karl VII., besiegte die Engländer bei Beauge, blieb aber mit seinen Söhnen bei Verneuil 1425. **4)** (Gavin), geb. um 1474, Sohn von Archimbald D., Graf v. Angus, ward Geistlicher; in Paris erzogen u. nach Schottland zurückgekehrt, ward er bei den Streitigkeiten zwischen der Regentin u. dem Grafen Albany gefangen gesetzt, befreit ward er Bischof von Dunkeld, jedoch bald vertrieben. Er floh nach England u. st. um 1522 an der Pest zu London. Schott. Dichter, übersetzte er die Aeneide metrisch. Später erhielt die Familie den Titel als Herzog, doch erlosch derselbe mit **5)** (Archimbald), Herzog von D., der 1751 st. Mit seiner Schwester Jane kam Wappen u. Name an deren Gemahl **6)** (John Stewart), der 1796 zum Baronet D. of D. Castle ernannt wurde, in 2. Ehe war er mit einer Montrose, Schwester des Herzogs v. Buccleugh vermählt. Er st. 1827. **7)** (Archimbald), geb. 1772, Sohn desselben, gegenwärtig Haupt der Familie. Nicht von dieser Familie ist: **8)** (Jakob), geb. 1675 in Schottland, Arzt u. Anatom; st. 1741 in London: schr: Myographiae comparatae specimen, Lond. 1707, latein. von Schreiber, Leyden 1738; A history of the lateral operation for the stone, Lond. 1726, lat. Leyd. 1728, 4., 12. u. Appendix, Lond. 1731, latein. Leyd. 1733, 4.; A description of the peritoneum, Lond. 1730, 4., lat. von Heister, Helmst. 1733, u. m. Nach ihm benannt die **Douglāsischen Fälten** (Plicae semilunares Douglasii, Anat.), s. Darmkanal u. **9)** (John), londoner Steinoperateur; schr.: Lithotomia Douglassiana, Lond. 1723, 4., deutsch von Timmius, Brem. 1729, u. m. **10)** (David), s. u. Douglassia. *(Pr. u. Pt.)*

Douglāssia (D. *Lindl.*), Pflanzengatt., benannt nach dem Schotten David **Dōūglas** (bereiste in botan. Interesse 1823 die vereinigten Staaten NAmerikas, 1824 ff. NWAmerika, bes. die Ufer des Columbia u. Neu-Californien u. kam dann kläglich auf den Sandwichinseln um), aus der nat. Fam. der Primulaceen. Art: D. nivalis, in NAmerika.

Douillēt (fr., spr. Dulljäh), **1)** sanft, weich; **2)** zärtlich, verwöhnt.

Douillētte (fr., spr. Dulljett'), kurzer, seidner Frauenzimmermantel; daher **D-tiren**, einhüllen.

Doulens (spr. Dulang), **1)** Bzk. im franz. Dep. Somme, 14½ QM., 54,000 Ew. Hier außer der Folgenden: Beauquene, Marktfl., 2500 Ew.; Naours, Marktfl., 1800 Ew.; **2)** Hauptst. desselben an der Grouche u. Authie, mit schlechter Citadelle, Hospital, 3700 Ew.; **3)** D., ehemals den Grafen v. Ponthieu gehörig, kam unter Ludwig VIII. durch den chinoner Vergleich von 1225 an die Krone; Karl VII. gab sie dem Herzog Philipp d. Guten von Bur-

Digitized by Google

Burgund; 1463 kaufte sie Ludwig XI. wieder von Burgund; 1595 von den Spaniern genommen, wurde D. im Frieden 1598 an Frankreich zurückgegeben, s. Frankreich (Gesch.) 20. *(Wr. u. Lb.)*

Döülga, Insel, s. u. Sheygya-Araber.

Dour, Dorf im Bzk. Mons, der belg. Prov. Hennegau; Schloß, Eisen- u. Steinkohlengruben, 5500 Ew. **Döürbie**, Fluß, s. u. Tarn. **Döürdan**, Stadt, s. u. Rambouillet. **Döürdon**, Fluß, s. u. Tarn. **Döürgne**, Marktfl. im Bzk. Castres, des franz. Dep. Tarn; 1700 Ew.; Mineralquelle *mit Ebbe u. Fluth.* **Dourläns**, Stadt, *so v. w.* Doulens. **Döüro**, Fluß, *so v. w.* Duero. *(Wr.)*

Döüsa, **1)** (Janus, eigentlich Jan van der Does, Dous), geb. zu Noordwyk bei Leyden 1545; vertheidigte u. a. Leyden gegen die Spanier, ward Begründer der Universität Leyden u. Mitglied der Generalstaaten. Er gab den Horaz, Catull, Tibull u. Petronius heraus u. mit seinem ältesten Sohne **2)** (Jan), geb. 1571, st. 1596 als Bibliothekar zu Leyden, Bataviae Hollandiaeque annales, Leyd. 1601, 4., in Versen heraus; dieser edirte den Catull, Tibull u. Properz u. schr.: Animadversiones in *Plauti comoedias*, Leyd. 1596. *(Seh.)*

Döüssin Dübreuil (spr. Dußäng Dübröll, Jacq. Louis), geb. zu Saintes, Arzt zu Paris u. am Asyle des pauvres orphelins, auch am Bureau der Charité; schr.: De l'épilepsie, Par. 1797 u. 1825, deutsch Manh. 1799; Traité des glaires, Par. 1794, 9. Ausg. 1824, deutsch Manh. 1799, u. von Schlegel, Jlm. 1823, 4. Aufl. 1826; De la gonorrhée, Par. 1798, 4. Ausg. 1804, deutsch Manh. 1799, nach der 4. Ausg. von J. A. Benus, Ilmen. 1831; Sur les dangers d'onanisme Par. 1806, 3. Ausg. 1825, deutsch von Huber, Bas. 1807, 4. Aufl. 1828, von Köffinger, Pesth 1816; De la pulmonie, Par. 1824, deutsch von Fitzler, 1826; Des fonctions de la peau, Par. 1827, deutsch von Fleck, Jlm. 1828; De l'onanisme chez des personnes du sexe, Par. 1828, deutsch Stuttg. 1832. *(He.)*

Do ut des, do ut fäcias (lat., Rechtsw.), *ich gebe, daß du gibst, ich gebe, daß du thust*, 2 ungenannte Contracte, bei welchen beiden etwas gegeben wird, in der Absicht bei dem erstern, daß der Empfangende wieder etwas gebe; bei dem zweiten, daß er etwas thue.

D'Öütrepont (Joseph Serratus), geb. zu Malmedy 1778, früher seit 1798 zu Salzburg, seit 1804 Prof. der Diätetik und Entbindungskunst zu Würzburg, k. bair. Medicinalrath, Prof. der Hebammenkunst u. Vorsteher der Gebäranstalt zu Würzburg; schr.: Abhandlungen u. Beiträge geburtshülflichen Inhalts, Würzb. 1822.

Döüville (spr. Duwill', Jean Baptiste), geb. 1794 in WFrankreich, besuchte schon frühzeitig abwechselnd Asien u. Amerika; vergebens aber suchte er mehrmals auf verschiednen Wegen in China einzudringen; auf seiner Entdeckungsreise nach Kongo hatte er mit großen Schwierigkeiten, bes. unter den, die Portugiesen hassenden freien Negerstämmen, zu kämpfen, u. nur durch ein großes Gefolge, das sich zuweilen auf 500 Mann vermehrte, konnte er sich behaupten. Mit Aufopfrung einer Summe von fast 200,000 Fr. durchstreifte er die portug. Königreiche Angola u. Benguela, drang in die gegen Osten u. Norden davon gelegnen Negerländer bis zum 25° 4′ gegen Osten u. zum 13° 27′ gegen Süden vor, von wo er wieder nordwärts ging u. von dem Hafen von Ambriz 1830 über Brasilien nach Frankreich zurückkehrte. Die geograph. Gesellschaft ertheilte ihm den Preis für die wichtigste im J. 1830 gemachte Entdeckung. Schr.: Voyage au Congo et dans l'intérieur de l'Afrique équinoctiale, Par. 1832, 3 Bde. *(Ap.)*

Döüvres (spr. Duhwer), Stadt, s. u. Caën.

Döüx, Fluß u. Departement, s. Doubs.

Döüx-döüx (fr., spr. Du-du), Zärtling, Büschen.

Döüza (Jan.), *so v. w.* Dousa.

Douzäin Françöis (spr. Duhsäng frangsáh), franz. Silbermünze von Franz I. = 12 Deniers; der spätre Sou.

Döüze (spr. Duhs), Fluß, s. u. Adour.

Döver, **1)** Stadt der engl. Grafschaft Kent; an der Meerenge von Calais (**Straits of D.**), ist ein Fünfhafen (s. Cinque Ports), rings von Kalkfelsen umgeben, hat starkes Castell u. befestigte Anhöhen, kann 10,000 M. Garnison, 450 Kanonen fassen, kleiner Hafen; vorzüglichster Ueberfahrtsort nach Frankreich; 17,000 Ew. Hier Seeschlacht 1217 zwischen den Briten unter Philipp de Albaney u. John Marshal u. der von Blanca von Castilien geworbenen, dem Prinzen Ludwig von Frankreich, ihrem Gemahl, der in England gelandet war, Hülfe bringen sollenden franz. Flotte; s. u. Frankreich (Gesch.) 11. **2)** Hauptst., s. Delaware 13; **3)** Stadt, s. Neu-Hampshire 9; **4)** Stadt, s. u. Tennessee. *(Wr.)*

Döver (George James Welbore Agar Ellis, Baron D.), geb. 1797, kam 1818 für den Flecken Heytesbury ins Parlament, wo er bes. für Alles sprach, was der Beförderung der Künste u. Wissenschaft, wohlthät. Anstalten u. der Volksveredlung galt; zum Baron D. erhoben, nahm er 1831 seinen Sitz im Oberhause; 1832 Gesandter in Brüssel. Schr.: The true history of the state prisoner, commonly called the iron mask, Lond. 1826; Historical inquiries respecting the character of Edward Hyde, ebd. 1827; The Ellis correspondence, Lond. 1829, 2 Bde.; The life of Frederik II., king of Prussia, ebd. 1832, 2 Bde.; außerdem mehrere Beiträge zum Edinburgh review u. Quarterly review. *(Ap.)*

Digitized by Google

Döverfluss, Flußarm, ober- od. unterwärts landfest, d. h. ohne Abfluß.

Dövrefjeld (Dofrefield), Zweig der skandinav. Gebirge, zwischen den Stiftern Trondhjem u. Aggerhuus, hält 30 geograph. Meilen, hat den Felsenpaß Warstiegen; theilt Norwegen in Norder- u. Süderfeld. Höchste Spitzen: Sneehättan (Schneehütten, 7620, 7500 od. 7714 F., höchster Berg in ganz Skandinavien), Tronfjeld (5508 od. 5450 F.), Sölenfjeld (6000 F.), Snuckufjeld (4536 od. 4404 F.), Romsdalshorn u. a. *(Wr.)*

Dow (spr. Dau, Gerhard), geb. zu Leyden 1613, Sohn eines Glasmalers, später Schüler Rembrandts u. vorzüglich Genremaler. Größte Treue in der Nachahmung der Natur, sorgfältige u. gleichmäßige Ausführung bis ins kleinste Detail, u. sehr geschickter Farbenauftrag zeichnen seine Gemälde, die humorist. od. gemüthl. Darstellungen aus dem Leben enthalten, aus. Für die wassersüchtige Frau, jetzt im Louvre zu Paris, zahlte der Kurfürst von der Pfalz 70,000 Frcs. Er st. 1680. *(Fst.)*

Döwa (Staatsw.), so v. w. Bua, s. Annam (Gesch.) 7.

Döwar el Schat, Ort, s. u. Carthago (Gesch.) 14.

Dowärra, Reich, s. u. Bambara h).

Döwersches Pülver (Pulvis Doweri), engl. Pulver; 1 Th. Opium, 1 Th. Ipecacuanha, 8 Th. schwefelsaures Kali; gelind schweißtreibend, beruhigend.

Döwla (Rujim ad D.), s. u. Bengalen (Gesch.) 8.

Döwlaf Khan, s. u. Delhi (Gesch.) 11.

Döwlas (engl., spr. Dohläß), in England die schles., sächs. u. böhm. Creas.

Dowletabäd (spr. Daul...), Bzk., s. u. Hyderabad 2) c).

Down (spr. Daun), **1)** Grafsch. in der irischen Prov. Ulster, am irischen Meere; 40¼ QM., 358,000 Ew.; hügelig (Gebirg Mourne, mit Slieve Donnard), hat flache Küsten, einige Vorgebirge (St. Johns Point) u. Busen (Drundrum); bewässert von vielen Seen u. den Flüssen Bann, Newry, Lagan (die beide mit Kanälen), Sliberyford; gesundes Klima. Man treibt Ackerbau (Kartoffeln), Viehzucht (Ziegen), etwas Fischerei, Bergbau u. Manufacturen in Leinwand u. Wollenzeuge 2c. Hier: Argle (Argles), Hafen u. Marktfl.; Killough, Marktfl., Industrieschule, Salzschlämmerei, 3000 Ew.; Killileagh, Stadt am See Strangford, Webereien, Fischerei, 2500 Ew. **2) (D.-Pätrik).** Hptst. das., Borough am Lough Strangford, protestant. u. kathol. Bischof, 5000 Ew. Sehr alte Stadt; Todesort des heil. Patrik. Dabei Gesundbrunnen St. Patrik. *(Wr.)*

Downs (engl., spr. Dauns), **1)** niedrige, kahle Hügel, längs der S.Küste von England, werden in Dorset u. Wilt höher u. gebirgartig; **2)** so v. w. Dünen.

Dowra, Stadt, so v. w. Dowarra.

Döxat (Nic. D., Herr v. Demorek), geb. 1682 zu Yverdun im Canton Bern; trat früh in holländ., pfälz. u. dann in kaiserl. Dienste, zeichnete sich in Flandern als Ingenieur aus, wurde von 1717 an gegen die Türken gebraucht, wohnte als Oberstlieut. u. Generalquartiermeister der Schlacht bei Peterwardein, der Belagrung von Temeswar u. der Schlacht bei Belgrad bei, befestigte Belgrad, ward 1732 Generalmajor u. führte die Avantgarde, welche Nissa einnahm. Hier von einem türk. Corps überrascht, mußte er, wegen Mangels an Munition, capituliren u. wurde später, des Hochverraths angeklagt, 1738 erschossen. *(Lt.)*

Doxocöccus (D. *Ehrenb.*), Gatt. der Infusorien, zur Fam. der Monadinen.

Doxologiē (v. gr.), Spruch od. Gebet, worin Gottes Größe u. Majestät gepriesen wird, so bei mehr. Psalmen, der Schluß des Vater Unsers (denn dein ist das Reich 2c.), der engl. Lobgesang (Ehre sei Gott in der Höhe), bei Paulus in den Briefen Röm. 11, 36. 16, 27. 1. Tim. 1, 17. Man schloß immer gern die Gebete mit D-n. Sie wurde aber bes. auch beim Schluß der Gesänge gebraucht, so daß der Gesang beim christl. Cultus schon früh in D., Psalmodie u. Hymnologie zerfiel. Man unterscheidet meist 3 Arten der D. beim Gesange. **a)** Die **klēine D. (D-gia mīnor),** bestehend aus den Worten: Ehre sei dem Vater u. dem Sohne u. dem heil. Geiste! sehr alt, vielleicht aus dem 2. Jahrh., angeblich auf dem Concil zu Nikäa festgesetzt. Sie wurde das Unterscheidungszeichen der damaligen kirchl. Parteien, indem statt dieser Formel der Orthodoxen die Arianer sangen: Ehre sei dem Vater durch den Sohn in dem heil. Geiste! Später wurde zur genauern Bestimmung noch der Zusatz gemacht: So wie es war im Anfang, jetzt, immer u. in Ewigkeit. Amen. **b)** Der **grösse D. (D-gia māgna),** Lobgesang, den man am Morgen sang, eine weitre Ausführung des engl. Lobgesanges, welcher unserm Te Deum zu Grunde zu liegen scheint. Er beginnt mit den unveränderten Worten des engl. Lobgesanges: Ehre sei Gott 2c. u. enthält lauter biblische Worte u. scheint den ersten Jahrh. anzugehören, wo die Trinitätslehre noch keine näheren Bestimmungen erhalten hatte. **c)** Das **Trishagion** (s. d.). *(Kh. u. Sk.)*

Doxomanīē (v. gr.), übermäßige Ruhmbegierde. **D-sophīē,** Weisheitsdünkel; daher **D-sōphen,** so v. w. Sophisten.

Doyēn (fr., spr. Dojäng), Dechant.

Doyēn (Gabr. Franz), geb. zu Paris 1724, Maler, Schüler von Vanloo; st. als Director der Malerakademie zu Petersburg 1806.

Doyennē, Birnsorten, s. Dechantsbirn.

Döze (spr. Dohs', Aimée), geb. auf dem Schlosse Ponkalek 1823, fiel als schönes

Kind

Digitized by Google

Kind der Herzogin von Berry auf, welches sie mit nach Paris nahm u. in der Musik unterrichten ließ; als das Singen ihre Brust zu sehr angriff, ward sie von mehrern Kunstfreunden der Dem. Mars empfohlen, von derselben unterrichtet u. an das Théâtre français gebracht, dessen Zierde sie jetzt in den Rollen ihrer Lehrerin ist. *(Jb.)*

Dr., Abkürzung für Doctor.

Dra, Reich, so v. w. Draha.

Drää (a. Geogr.), so v. w. Abraa.

Drää, türk. Elle, s. u. Türkisches Reich (Geogr.) ꝛc, Aegypten (n. Geogr.) ꝛc u. a.

Dräba (*D. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. *Fam.* der Kreuzblumenpflanzen, *Spr. Viermächtige, Amphischistae Rchnb.*, *Kressen Ok.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. verna, Hungerblümchen, zollhoch, im ersten Frühling auf dürren sonnigen Rasenflecken in Menge weiß blühend.

Dräbbler (Drabblēt), s. u. Segel.

Drabēskos (a. Geogr.) Stadt am Strymon, in der mazed. Landschaft Edonis.

Drabīcius (Nikolaus), geb. 1587 zu Straßnitz in Mähren; 1616 Prediger zu Drahotuz, aber 1628 mit andern evangel. Predigern vertrieben, wandte sich nach Ungarn u. trieb Tuchmacherei. Seit 1638 gab er vor, Offenbarungen gehabt zu haben, deren Hauptinhalt der Untergang des Hauses Oestreich, so wie des Papstthums u. die Bekehrung der Juden u. Heiden war. Er wurde in Preßburg eingezogen u. 1671 hingerichtet. Comenius gab seine Prophezeiungen unter dem Titel: Lux in tenebris, heraus. *(Lt.)*

Drac, Fluß, s. u. Isere.

Dracäna (*D. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ordn. Asphodeleen, *Spr.* Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, Zauken *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. draco, gemeiner Drachenbaum, Baum in OIndien, der eine Sorte Drachenblut liefert. Er wird nicht sehr hoch, aber sehr dick, wächst sehr langsam, treibt erst nach 25—30 Jahren Aeste. Der berühmteste dieser Art steht auf Teneriffa, soll schon 1492 bei der Eroberung dieser Insel von gleicher Dicke gewesen sein, so daß man sein Alter auf mehrere tausend Jahre schätzt. Die Guanchen verehrten ihn. Seine Aeste sind an 50 F. lang. D. terminalis, armsdicker, 9 F. hoher, knotiger Strauch in Indien u. China. Als Zierde u. als Verzäunung um die Gärten gepflanzt, variirt mit röthl. u. grünl. Blättern. Letzrer wird als Symbol des Friedens bei Versöhnung entzweiter benachbarter Gemeinden auf die Grenze gepflanzt. Das Ausreißen desselben gilt für Erneurung der Feindschaft. *(Su.)*

Dracäēna, Eidechse, so v. w. Drachenschwanz.

Dräche, [1] **1)** (v. gr. Drakon), eigentl. große Schlange, die aber schon früh bei Homer zum fabelhaften Thier wurde, der sie ungeheuer groß, geringelt, mit furchtbarem Blick, dunkel-, auch regenbogenfarbig, ja schon als 3köpfig beschreibt; später wurde der D., dem doch immer die Schlange als Grundlage dient, **2)** fabelhaftes Thier mit 2 Füßen, Schlangenschwanze, 2 Fledermausflügeln, häßl. Kopfe, auch mit mehrern Köpfen. [a] Schon in den **ältesten Mythen** kommt der D. vor. Er war bei den **Griechen** der Artemis, dem Bakchos u. dem Ares geheiligt; nach Plutarch gehört er zu den Attributen der Heroen. Der Luftwagen der Medea, der Wagen der die Persephone suchenden Demeter ward von D-n gezogen; bes. mythisch merkw. D-n sind: [a] **a)** der hesper. D., s. Ladon 2); [b] **b)** der kastal. D., s. Delphyne u. Delphi ꝛc; [c] **c)** der kolch. D., erzeugt von Typhon u. Echidna, od. aus dem Eiter des Typhon, das ihm, verwundet durch Zeus Blitz, entfiel; bewachte das goldne Vließ in Kolchis, schlief nie, bis er von Medea getödtet wurde, s. u. Argonautenzug 10. [7] Später sind mehrere große Schlangen als D. aufgeführt, so 2 70—80 F. lange, in Hetrurien, eine erlegte Regulus zu Carthago durch Ballisten u. deren Haut wurde nach Rom geschickt. Merkwürdig ist auch der in Pseudo-Kallisthenes u. in allen spätern Heldensagen des Mittelalters unter Alexander d. Gr. vorkommende D. Odontotyrannus, ein in Sümpfen lebendes Thier, das einen Elephanten auf einmal verschlang. [8] Ja den **Sagen des Mittelalters** kommen D-n oft vor, so in den Sagen vom hörnen Siegfried, im Heldenbuch u. Nibelungenlied, in Doolin v. Mainz ꝛc. [9] Mehr geschichtl. scheint die Erzählung vom D-n zu sein, der 1345 Rhodos verheerte, aber vom Ritter Gozon erschlagen ward, da dies gegen den Befehl des Großmeisters geschah, litt Gozon geduldig die Strafe, ward aber später selbst Großmeister; Stoff zu Schillers Kampf mit dem D. [10] Auch bei den Chinesen, Japanern u. a. Asiaten spielt der D. in Sagen u. Bildern eine große Rolle, s. u. Drache 3). [11] Die Drachen scheinen doch nicht so ganz Gebilde der Phantasie zu sein, als man sonst meinte; die neuerdings wieder entdeckten Thiere der Urwelt, der Plesiosaurus, Ichthyosaurus u. A., geben das vollständigste Bild eines D., an dem selbst bei manchen die Flügel nicht fehlten, viell. verloren sich Wesen dieser Gattung in den spätern großen Sümpfen, wurden aber mit Austrocknung derselben vertilgt. Auch gaben wohl Nachrichten der Reisenden von den Riesenschlangen u. andern großen Schlangen zur Erzählung von den D-en Anlaß. **3)** Der D. kommt bes. als militär. Zeichen fast bei allen Völkern des Alterthums vor; doch ist bei den Griechen u. Römern (wo ihn Kf. Aurelian als langen, schmalen, rothen Lappen, der aus dem offnen Rachen eines D-n herabhing, nach Besiegung der Zenobia einführte) darunter mehr die Schlange zu denken; bei den Skandinaviern u. Germanen kommt er als Feld-

zei-

Digitized by Google

zeichen auf Fahnen u. Fahnenwagen bis in das 13. Jahrh. u. als Einfassungszeichen der Runeninschriften, auch als Verzierung großer Buchstaben in Handschriften vor. Auf einer Stange befestigt bildete der D. auch bei den Indiern die Standarte der Reiterei, u. in China ist der D. das Staats- u. kaiserl. Wappen, auch in Kleider gestickt, s. u. China (Geogr.) 10. u. zu architekton. Zierrathen gebraucht, s. ebd. 11); jenachdem er 5- od. 4zehige Klauen hat, ist er kais. od. Prinzenattribut. In Japan, wo er mit Füßen, Händen u. 2 Hörnern dargestellt wird, dient er als Fahnenknopf. **4)** In der Bibel nach Luthers (den Sinn des hebräischen Wortes ungenau wiedergebender) Uebersetzung: **a)** überhaupt der Inbegriff aller Abscheulichkeit, verbunden mit großer Stärke; **b)** jeder Verwüster u. Feind alles Guten, bes., wenn es die Mächtigen der Erde sind; **c)** der Teufel; der Urtext dürfte mit Schlange, Schakal od. sonst einem gefährl. Thiere zu übertragen sein. Daher auch die Ausdrücke **D-ngift**, so v. w. verführerische abgöttische Lehre; **D-nwohnung**, so v. w. Ort der Verwüstung u. der Grausamkeit. **5)** (Her.), der D. ist im Schilde u. auf dem Helm u. als Schildhalter gebräuchlich; wird mit Fledermausflügeln dargestellt, der Schwanz ist oft mit einer Pfeilspitze versehn u. gewunden, die Zunge ausgestreckt, Schnabel u. Füße sind bewaffnet. Hat er keine Flügel, so ist es ein **Lindwurm**, mit Flügeln, ohne Füße, eine **geflügelte D-nschlange**. Er ist **bezwungen**, wenn er Kopf u. Flügel hängen läßt, u. ein **See-D.**, wenn er einen Fischschwanz hat. Auch werden Theile desselben, bes. Köpfe, gefunden. *(Lb., Pr. u. Mch.)*

Dräche (Zool.), **1)** so v. w. Riesenschlange; **2)** so v. w. Ada, s. u. Wächter; **3)** (Draco *L.*, Dracunculus), Gatt. aus der Fam. der eigentl. Eidechsen, Abtheil. Iguanen; Körper dünn, mit kleinen rautenförmigen Schuppen besetzt; Flügelhaut (durch die 6 falschen Rippenpaare, die sich seitwärts ausbreiten, unterstützt, nicht mit den Füßen verbunden), zugespitzter Kehlsack am Halse u. 2 kleinre auf der Seite desselben; Zunge dick, kurz, wenig gespalten; Schwanz lang, dünn; Füße flach, dünnzehig; unschuldige Thiere, leben in Wäldern Ostindiens, springen mittelst ihrer Flügel gegen 30 Schritte weit. Art: gemeiner D. (grüner D., D. viridis, D. volans), grün, Flughaut braun, 1 Fuß lang. Als Untergatt. ist aufgestellt: Sitana *(Cuv.)*, mit sehr großem Kehllappen. Art: S. ponticeriana; **4)** so v. w. Petermännchen; **5)** (Guineischer D.), s. Medinawurm. *(Wr.)*

Dräche, 1) Sternbild am nördl. Himmel, von 130 bis 300° AR. u. 50—80 nördl. Abweichung; stellt (als hesper. D. der Mythe) eine mehrfach gekrümmte Schlange vor, die sich mit ihrem Bauche rund um den Pol der Ekliptik u. mit ihrem Schwanze zwischen dem großen u. kleinen Bären hindurchschlingt; hat 1 Stern 2. Gr. (am Kopfe), 11 3. Gr. ꝛc.; zu bemerken ist der Stern *a* nach Bayer, in der Mitte des Schwanzes, welcher vor 4600 Jahren den Polarstern bildete u. dem Weltpole viel näher stand, als der jetzige Polarstern; **2)** das Sternbild Wallfisch. *(Pl.)*

Dräche, [1] **1)** feurige der Feuerkugel ähnliche Lufterscheinung, in ihrem schnellen Vorüberziehn einen feurigen D-n gleichend. [2] Der Aberglaube betrachtete ihn sonst als Teufelsspuk, der, durch den Schornstein in ein Haus einziehend, Geld brachte. Von einem so Begünstigten sagt man: er hat den D. [3] **2)** Mechan. Apparat, aus einer leichten, vorn u. hinten zugespitzten Fläche bestehend, mit einem schwanzartigen Anhange an dem hintern Ende. [4] Meist wird er aus, durch dünne Holzstäbe ausgespanntem u. auch an den Rändern durch Holzspäne gespannt erhaltnem, zusammengeleimtem Papier bereitet; der Schweif von etwa 1facher Länge des Körpers, ist von dünnem Bindfaden, in den man aller 2 Z. doppelt zusammengelegte, 2 Z. lange Papierstreifen einknüpft. An den längern Mittelstab wird eine schlaffe Schnur gebunden u. an diese ein leichter Bindfaden von bedeutender Länge befestigt. [5] Wenn dieser D. bei mäßigem Winde in die Höhe geworfen u. dabei dem Winde entgegengezogen wird, so erhebt er sich durch den Stoß des Windes u. steigt, indem das schwanzartige Ende ihn in einer etwas schiefen Richtung gegen den Zug des Windes hält, durch diesen immer mehr, u. allmälig, indem man den in der Hand haltenden Faden gleichmäßig nachläßt, so daß der Faden dabei seine Spannung nicht verliert, zu einer ansehnl. Höhe, auf der er sich denn, unter fortwährendem Luftzug, wenn der Faden an einem festen Punkt befestigt ist, schwebend erhält. [6] Musschenbroeck gibt die Theorie des Steigens u. der Bewegung des D-ns. Schwenter lehrt auch, körperl. D-n in gleicher Art zu bereiten, die aber schwer in Bewegung zu setzen u. zu regieren sind. [7] Die meist nur als Spielwerk benutzte D-n haben dadurch wissenschaftl. Interesse erhalten, daß Franklin ihn 1752 zuerst (nachher de Romas, Cavallo u. A.) benutzte, um die Elektricität von den Wolken u. überhaupt aus den höhern Luftregionen auf die Erde herabzuleiten (elektr. D.). [8] Wirksamer wird der D., wenn man einen unächten Goldfaden mit sehr dünnem Bindfaden zusammendreht. [9] Bringt man dann das Ende des Fadens von einem aufsteigenden D-n herab mit einem Elektrometer, od. überhaupt einem elektr. Apparat, in Verbindung, so werden die wechselnden Elektricitätszustände in den hohen Gegenden dadurch evident dargelegt. [10] Bei wirklich entstehendem Gewitter erheischen Versuche dieser Art Vorsicht. Vgl. Cavallos Abhandl. von der Elektricität, 4. Thl., 1. u. 2. Kap. [11] Man hat auch den

Digitized by Google

D-n als ein Mittel vorgeschlagen, um von einem gestrandeten Schiffe aus Leinen mit Ringen ans Land zu bringen u. durch diese eine Communication zwischen dem Lande u. dem Schiffe zu bewirken. *(Pl.)*

Drache (Kriegsw.), **1)** s. u. Kanone »; **2)** s. u. Schnurfeuer.

Drache zu Babel (Bibelk.), s. Bel u. Drache zu Babel.

Drachenanker, so v. w. Dragge.

Drachenbarsch, Fisch, so v. w. Drachenkopf u. Drachenschwanz.

Drachenbauch (Astron.), s. u. Drachenkopf.

Drachenbaum, 1) s. Dracäna; **2)** *Elsebeerbaum*; **3)** Vogelkirschbaum.

Drachenblut (Sanguis draconis), in Masse braunrothes, gepülvert blutrothes Harz, trocken, spröde, in Weingeist vollkommen, auch in Terpentinöl u. fetten Oelen löslich, nicht in Wasser, undurchsichtig, geruch- u. geschmacklos, doch beim Verbrennen angenehm riechend. Die beste Sorte in Schilf od. Palmenblätter gewickelt, in Stangen od. wallnußgroßen Stücken, kommt von Calamus Draco, wo es auf der untern Seite der den Fruchtknoten bedeckenden Schuppen ausschwitzt. *Eine andre* seltnere Sorte, Sang. drac. *in massis* vernl, aus dem Stamme von Dracaena Draco ausschwitzend, kommt in größern unregelmäßigen Stücken in den Handel. Sie enthält nach Melander einen eigenthüml., rothen, in seinem chem. Verhalten sich den Pflanzenalkaloiden nähernden Färbestoff Draconin. Eine noch seltner vorkommende, in Deutschland wenig bekannte Sorte ist das westind. D. aus der verwundeten Rinde von Pterocarpus Draco ausgeflossen u. an der Luft erhärtet. Es besteht aus kleinen unregelmäßigen Massen, ist auf dem Bruche braun, glasig. Die alkohol. Auflösung wird von Ammoniak nicht niedergeschlagen, was bei der des molukk. D-s der Fall ist. Uebrigens verhält es sich ganz wie dieses. Das D. kommt oft verfälscht u. mit andern Harzen vermengt vor, namentlich ist dies bei dem D. in Tafeln der Fall, welches fast stets ein künstl. Gemisch ist. Sonst stand es als Arznei in Ansehn, jetzt wird es nur noch unter Zahnmedicamente verordnet. Es gibt auch eine gute Lackfarbe für Maler u. Lackirer. *(Su.)*

Drachenblutbaum, 1) Drachenblut gebender Baum; **2)** bes. Dracaena draco.

Drachenbrunnen, Quell in der Nähe Jerusalems, zwischen dem Thalthore Brunnenthore; vielleicht Schiloa.

Drachenfels, Berg, s. u. Siebengebirge.

Drachenfisch, so v. w. Petermännchen. **D-fliege (D-hure)**, so v. w. Seejungfer.

Drachenhöhle, s. u. Liptau.

Drachenköpfchen, einige Porzellanschnecken, **1)** Cypraea caput serpentis, eiförmig, unten flach, Rücken bucklig, gemein; **2)** Cypr. stolida, mausfarbig, auf dem Rücken ein brauner Fleck von Gestalt eines Drachens, selten.

Drachenkopf (Scorpaena *L.*), Gatt. der dickköpfigen Brustflosser (bei Cuvier der Panzerfische), Kopf dick, eckig, höckrig, stachelicht, Maul weit, doppelte Nasenlöcher, in der Kiemenhaut 5—7 Strahlen, Körper spindelförmig, zusammengedrückt, große Flossen mit Stachelstrahlen. Getheilt in die Untergattungen: Taenionotus, Synancela, Pterois, Scorpaena. Oder bei Cuvier in **a)** eigentl. D. (Scorpaena), Kopf schuppenlos, am Gaumenknochen u. Kinnladen sammetartige Zähne, Hautlappen hier u. da am Körper. Art: Scorpaena scropha, röthlich, breitschuppig, 1 F. lang, 4 Pfd. schwer; Scorpaena porcus, kleiner, kleinschuppig, 2 Pfd. schwer, beide eßbar, vorzüglich im Mittelmeer; **b)** Taenianotes, Körper sehr zusammengedrückt; **c)** Sebastes, ohne Hautlappen. Art: Marulk (S. norvegicus, Perca marina) schön carminroth, wird bei Stürmen ans Land geworfen, eßbar. *(Wr.)*

Drachenkopf (Bot.), s. Dracocephalum.

Drachenkopf (Bauw.), kurze, am Ende wie ein D. geformte Ausgußröhre an Dachrinnen.

Drachenkopf, fliegender, s. u. Flügelflosser.

Drachenkopf u. Drachenschwanz, die beiden Punkte in der Mondsbahn, in welchen diese die Ekliptik durchschneidet, jener ihr aufsteigender, dieser ihr absteigender Knoten. Sie bewegen sich rückwärts von Osten nach Westen in beinahe 19 Jahren durch die ganze Ekliptik. In Bezug auf beide wird der von der Ekliptik am entferntesten liegende Punkt, nördl. u. südl., auch wohl D-bauch genannt. *(Pt.)*

Drachenkraut, 1) so v. w. Otternmennige; **2)** der blutrothe Ampfer, Rumex sanguinea; **3)** Wasserdosen, Eupatorium cannabinum.

Drachenmonat, s. u. Monat 1).

Drachenorden, 1) vom Kf. Sigismund bei seiner Vermählung mit Maria von Ungarn u. Böhmen od. bei seiner Krönung 1387 gestiftet. Zweck: vorzügl. Ausrottung der Ketzer u. Bekämpfung der Ungläubigen; Decoration: ein erlegter Drache, an einem Kreuze hängend, an einer goldnen Kette auf der Brust getragen. Stand, so lange der Stifter lebte, in großem Ansehn. Mit seinem Tode erlosch er. **2)** Aehnlicher Orden des umgestürzten Drachen, errichtete auch Alphons v. Aragonien, der ebenfalls nach des Königs Tod wieder einging. *(Go. u. v. Bte.)*

Drachenschlange, so v. w. Riesenschlange.

Drachenschwanz, 1) s. u. Drachenkopf; **2)** (Bot.), s. u. Drachenwurzel 1).

Drachenschwanzkreuz (Heraldik), ein sich in Drachenschwänzen endigendes

des schwebendes Kreuz.

Drächenstein, 1) s. u. Stellenbosch; **2)** Marktfl., so v. w. Drakenstein.

Drächensteine (Petref.), so v. w. Ammonshörner, s. Ammonit.

Drächenwurzel, 1) (D-schwanz), Calla palustris; **2)** Polygonum Bistorta; **3)** Dracunculus vulgaris; **4)** Dracontium.

Drächenzähne (Dentes draconis, Petref.), Zähne von Höhlenbären.

Drächma (**Drächme**, gr.), **1)** antike Silbermünze von verschiednem Werthe: **a)** die D. von Abacöna (Prov. im südl. Theile Siciliens), nach Potter = 8 Sgr.; **b)** von Aegina = 12 Sgr.; **c)** von Alexandria = 10 Sgr. 11 Pf.; **d)** die große attische = 7 Sgr.; **e)** die mittlere attische = 6½ Sgr.; **f)** die kleine attische = 5½ Sgr.; **g)** die attisch-sicilische = 6¾ Sgr.; **h)** von Chalkis u. Euböa = 5¾ Sgr.; **i)** die von Chios = 6¼ Sgr.; **k)** die ephesische od. ionische = 6 Sgr.; **l)** die peloponnesische od. die D. von Aegion = 5½ Sgr.; **m)** die phönikische od. tyrische = 5 Sgr. 10 Pf.; **n)** von Rhegium u. Naxos = 9¾ Sgr. Im Verhältniß zu andern griech. Münzen war die D. = 336 Lepta = 48 Chalkoi = 24 Dichalkoi = 12 Hemiobolia = 6 Oboloi = 1½ Tetrobolia = $\frac{1}{100}$ Minen = $\frac{1}{6000}$ Talente. **2)** Altes Gewicht, **a)** asiatische D. od. großer attischer Triobolos = 2 Scrupel (6,m Quentchen leipziger Gew.); **b)** kleine attische = 3 Scrupel (0,m Qu.); **c)** die große attische = 8 Scrupel (1,m Qu.); im Verhältniß zu den übrigen Gewichten war 1 D. = $\frac{1}{1000}$ Talent = $\frac{1}{100}$ Minen = ¼ Tetradrachmon = ½ Didrachmon = 6 Oboloi = 18 Keratia = 48 Chalkoi = 336 Lepta; das Zeichen der D. als Gewicht war ℈. Vgl. As 1). **3)** Jetzt Apothekergewicht, 1 Quentchen od. ⅛ einer Unze = 3 Skrupel od. 60 Gran. **4)** Seit 1833 neugriech. Silbermünze, s. u. Griechenland (n. Geogr.). **5) (Drachm)**, in Warschau Handelsgewicht = ½ Loth (Lutów). *(Sch. u. Jb.)*

Drăco, so v. w. Drache.

Drăco (Bot.), Art von Dracaena, auch Pterocarpus

Drăco, Eidechse, s. Drache (Zool.) 2).

Dracocĕphalum (*L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Mesisseen, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. austriacum, D. Ruyschiana, wie mehrere ausländische, Zierpflanzen in Gärten. D. canariense, D. moldavica, geben ein ätherisches Oel u. die Blätter dienen als Theekraut.

Draconārius, Fahnenträger, der Drachenfahne, s. Draco 3) u. 5).

Dracōneae, nach Batsch Fam. der Lilien, Blutlilien, worunter Dracäna.

Draconīten (D-tae, D-tes), Versteinerungen mit sternförmigen Zeichnungen; öfters Astroiten.

Draconoidēa, Eidechsenfamilie (bei Fitzinger) mit den Gatt. Draco, Pterodactylus u. Ornithocephalus.

Dracōntium, 1) (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen, Gynandrie, Polyandrie *L.* Art: D. polyphyllum, in SAmerika, Blüthen aasartig riechend, Wurzel knollig, mehlreich, zur Nahrung benutzt; **2)** Art von Arum, s. d.

Dracōntius, span. Presbyter, christl. Dichter um 450; schr. in lat. Hexametern die Schöpfungsgeschichte; ein Erzbisch. von Toledo fügte 100 Jahre später den 7. Tag dazu; herausgeg. nebst des D. Elegie an Theodosius d. Jüng., von J. B. Carpzov, Helmst. 1794.

Dracophȳllum (*Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineae, Epacrideae. Arten in Neuseeland. **Dracōpis** (*Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: D. amplexicaulis (Rudbeckia amplexicaulis) in Mexico.

Drăco Sŭzzo, 1783—87 Hospodar der Walachei, s. d. (Gesch.) 11.

Dracuīna (a. Geogr.), Ort in Germania romana, am Ufer der Donau; nach Ein. wo jetzt Schloß Drachenstein ist, nach And. ein Theil von Dhingen.

Dracūnculus, 1) (Med.), so v. w. Mitesser; **2)** so v. w. Medinawurm; **3)** (D. *Sch. et Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen, Monocie Polyandrie *L.* Art: D. vulgaris (sonst Arum Drac.), in SEuropa, mit 3—4 Fuß hohem Stengel, fußförmig zusammengesetzten, weißgefleckten Blättern, sehr großer, innen purpurrother, außen grüner Blüthenscheide, gefleckter Baumschaft, aasartig riechender Blüthe, der sehr dicke Wurzelstock sonst als Rad. Serpentariae officinell ꝛc.; **4)** so v. w. Estragon. *(Su.)*

Dräde, Gewicht, s. u. Danzig 10 b.

Drädel (Seil.), Verwickelung der Fäden od. Schnüre beim Spinnen.

Drähnen (Bienenz.), so v. w. Drohnen. **Drängwasser**, so v. w. Grundwasser.

Dräseke (Joh. Heinr. Bernh.), geb. zu Braunschweig 1774; erst Diakon, dann Pastor zu Möllin im Lüneburgischen, 1804 Pastor zu St. Georg in Ratzeburg, 1814 3. Prediger an der Anscharikirche zu Bremen, seit 1832 evangel. Bischof in Magdeburg. Die Schrift eines Anonymen (Der Bischof D. u. sein 8jähr. Wirken in den preuß. Staaten, Bergen 1840) gegen ihn gab zu mehrfachen Gegenschriften u. Aufsätzen in öffentlichen Blättern Anlaß, worüber er sich so kränkte, daß er um seine Versetzung in den Ruhestand einkam, was der König aber unter ehrender Anerkennung seiner Wirksamkeit ihm abschlug, schr.: Predigten für denkende Verehrer Jesu, Lüneb. 1804—12, 5 Bde., 4. A. 1818—23, neueste, von seinem Sohn, Th. H. F. Dräseke (Hofprediger in Koburg) besorgte Ausg., ebd. 1836, 2 Bde.; Glaube, Liebe, Hoffnung, ebd.

Digitized by Google

ebd. 1813, 6. Aufl. 1834; Deutschlands Wiedergeburt, gekündigt durch eine Reihe evangel. Reden, Lün. 1814, 3 Bde., 2. Aufl. 1818; Predigten über die letzten Schicksale unsers Herrn, Lüneb. 1816—22, 3. Aufl. 1826, 3 Bde.; Predigten über frei gewählte Abschnitte der heil. Schrift, ebd. 1817 u. 1818, 3 Bde.; Gemälde aus der heil. Schrift, ebd. 1821—1828, 4 Bde.; Vom Reich Gottes, Bremen 1830, 3 Thle., u. viele einzelne neuere Predigten, die noch nicht gesammelt sind. *(Lr. u. Jb.)*

Dräxler-Manfred (Karl Ferd.), lebte Anfangs in Prag, dann in Wien, wo er das Brockhaus'sche Pfennigmagazin für Oesterreich redigirte, u. Frankfurt a. M.; schr.: Romanzen, Lieder u. Sonette, Prag 1826, 1829, 2 Bde.; Bunte Bilder in Erzählungen, Novellen u. Balladen, Nürnb. 1830; Glockenblumen (Novellen, Erzählungen u. Sagen), Braunschw. 1827, 1828, 2 Thle.; Herz u. Ehre. Novellen u. Erzähl., Frankf. a. M. 1839, 2 Bde.; Gedichte, ebd. 1840; Fahrten, Erlangen 1840; Vierundzwanzig Stunden. Ein Feuilleton des Tages, Lpz. 1842; übers. V. Hugos Ruy Blas, Frankf. a. M. 1839. *(Hm.)*

Dräga, Dorf u. Landgut im District Itzehoe des Herzogth. Holstein, hat königl. Schloß Friedrichsruh.

Dragamēste (a. Geogr.), so v. w. Deniadà 2).

Drāgan, s. u. Galeere.

Drāgaschan, Kloster in der Moldau. Hier Niederlage Ypsilantis u. der heiligen Schaar am 19. Juni 1821 von den Türken, s. Griechischer Freiheitskampf 7.

Dräge, Fluß im preuß. Rsbzk. Frankfurt, kommt aus einem See, fließt, schiffbar, in die Netze.

Drāgea (Dragetа, Med.), so v. w. Tragea.

Dragēē (fr., spr. Drascheh), überzuckerte Würzkörner.

Drägetorf (Drägtorf, Torfgr.), so v. w. Dargtorf.

Drägge (D-nanker, Seew.), s. u. Anker 4.

Dragīnl (m. Geogr.), Gau in Westfalen an der Lippe, in dem das Kloster Lisborn lag. Hier 784 Sieg Karls, Karls d. Gr. Sohn, über die Sachsen in einem Reitergefecht.

Drāgma (gr., Med.), so v. w. Manipulus 3). **Drāgmis** (gr., Med.), **1)** so v. w. Dragma; **2)** so v. w. Pugillus.

Drāgo, König von Armenien, s. d. (Gesch.) 27 4.

Drāgoe, Stadt, s. Amak.

Drāgoman (türk.), Dolmetscher der Pforte mit den fremden Gesandten. Er ist stets ein Christ u. Grieche u. seine Stelle der Weg zu Hospodars u. a. höhern Stellen. Außerdem hat jede Gesandtschaft ihren D.

Dragoměstron, Ort, s. u. Akarnanien 3).

Dragomīra, wend. Prinzessin, Gemahlin des Herzogs Wratislaw von Böhmen, eifrige Anhängerin des heidn. Gottesdienstes. Da bei ihres Mannes Tode ihre Söhne noch minderjährig waren u. ihre Schwiegermutter Ludmilla zu ihrer Vormünderin bestellt war, so ließ D., um sich der Vormundschaft zu versichern, am 16. Sept. 921 (927) Ludmillen ermorden. Sie suchte hierauf vergebens ihre Söhne Wenzel u. Boleslaw vom Christenthume abzuziehen; Wenzel verbannte sie aus Böhmen, rief sie aber später wieder zurück; sie endete, indem sie mit dem Wagen durchgehende Pferde zerrissen; s. Böhmen (Gesch.) 22. *(Js.)*

Dragomīrna, Fontinālba u. **Klimoñtz**, 3 Dörfer im galiz. Kreise Czernowitz, Colonien der 10,000 Köpfe starken Filipponen (Lippowaner), aus der Krimm durch Tataren vertrieben, eingewandert unter Joseph II., friedliebend, genügsam, mit besonderm Gottesdienst (zum Theil nach griech. Gebräuchen); sind gegen 8000 stark.

Dragonāden, die Verfolgung der Protestanten unter Ludwig XIV. nach Widerrufung des Edicts von Nantes, so genannt, weil sie durch Dragonerregimenter vollzogen wurde, die in protest. Orten ins Quartier gelegt, ihre Wirthe so lange peinigten, bis sie wieder kathol. wurden, s. u. Frankreich (Gesch.) 81 u. Hugenotten 15.

Dragonāra, Stadt u. Bisthum in der neapol. Prov. Capitanata; 2000 Ew.

Dragonāra, 2 kleine Inseln, eine bei Mallorca in Spanien mit Vorgebirg gl. Nam., die andre bei Cerigo in Jonien.

Dragōner, **1)** (fr. Dragons, ursprünglich eine Art berittner Infanterie, daher sie längere Feuergewehre, auch Trommeln u. selbst Grenadiercompagnien (aus denen später die Grenadiers à cheval entstanden), auch Bayonnets führten. Sie entstanden aus den span. u. franz. Arquebusirern zu Pferde um 1570. Die Namen sollen sie erhalten haben, weil die ersten D. in Frankreich in ihren Fahnen Drachen (Dragons) führten. Auch von Tragoner, d. h. getragne (von den Pferden) Schützen wird das Wort hergeleitet. Im schles. Kriege verloren sie die Bestimmung, zu Fuß zu fechten, u. bilden jetzt in den meisten Armeen eine Mittelgattung zwischen den Küraſſieren u. leichten Reitern. Nur bei den Franzosen haben sie ihre alte Bestimmung beibehalten u. fechten auch wohl zu Fuß; **2)** die aus Mörsern geworfnen Pflastersteine; **3)** so v. w. Achselklappen. *(Pr.)*

Dragonīt, so v. w. Bergkrystall.

Dragönne (fr.), Degenquaste.

Drägosch, in der Mitte des 14. Jahrhunderts Fürst der Moldau, s. d. (Gesch.) 8.

Drägtbalken (Schiffbauk.), so v. w. Tragebalken.

Drägten (Drächten), Dorf (Flecken)

Digitized by Google

cken) im Bzk. Heerenveen der Prov. Friesland; 3100 Ew., meist Mennoniten.

Dräguignan, 1) Bzk. im franz. Depart. Var, 49½ QM., 78,000 Ew. Hier außer der folgenden: **Aups** (Aulps), am Braque, 3900 Ew.; **Grimaud**, am Busen gl. N., 1400 Ew., Städte; **Seillans**, am Riou, 2300 Ew.; **Roquebrune**, 1800 Ew., Marktfl. **2)** Hauptst. desselben u. des Dep. am Var, hat die Departementalbehörden, Handelsgericht, Ackerbaugesellschaft, Bibliothek, Naturaliencabinet, Börse u. 9800 Ew. *(Wr.)*

Dragūn, Amt, so v. w. Dargun.

Dragūn, 1) (**Estragon**, Artemisia dracunculus), eine Art Beifuß. Die ganze Pflanze, bes. die Blätter, haben einen gewürzhaften Geruch u. angenehmen Geschmack. Die Fortpflanzung geschieht durch Wurzeltheilung. Er liebt einen leichten fetten Boden. Man benutzt ihn als Küchenkraut an Suppen, Braten, zu Essig u. vorzüglich zu Saucen, auch bereitet man Sallat daraus. Frisches Fleisch, das nicht sogleich verbraucht werden soll, mit Dragunkraut eingerieben, wird von Schweißfliegen gemieden; **2)** wilder D., Ptarmica vulgaris. *(Pt. u. Lö.)*

Dragūt Rēis, türk. Admiral, blieb 1565 vor Malta, s. Türken (Gesch.) 42.

Dragütte, Vorgebirg, s. u. Malta 2).

Dräha (Daräa, Beni-Sahib), Prov. im afrikan. Reiche Marokko, östl. vom Atlas, eben, salzig; hat Steppenflüsse (Draha u. a.), bringt einiges Getreide, viel Indigo u. Datteln, Handel nicht unbedeutend, Einw. angebl. 350,000; Hauptorte: **Drâha-Tâtti**, Handelsstadt, angebl. 10,000 Ew.; **Mimcina**, groß, **Bene-Ali**, Ort freier Berbern, **Akka**, Karawanenstation.

Drählen (Wurzelmoose), 7. Zunft der 2. Kl. des Oken'schen Pflanzensystems. Tange, Seegewächse, gegliederte, oft hohle, meist steife, roth gefärbte Fäden, mit gesammelten rothen Samen am Ende der Zweige od. in Kapseln.

Drähmbaum u. **Drähmsäulen**, s. u. Hammerwerk.

Drahomīra, so v. w. Dragomira.

Drähotusch, Marktfl. im mähr. Kr. Prerau; 1200 Ew.

Draht, 1) zusammengedrehter Faden; **2)** das Zusammendrehen eines Fadens, daher **2, 3, 4**drähtiges Garn; **3)** (Schuhm.), so v. w. Pechdraht; **4)** Band von zusammengedrehtem Stroh; **5)** Faden von Metall, nach dessen Verschiedenheit man Gold-, Platin-, Silber-, Messing-, Kupfer-, Eisendraht hat; die verschiedne Stärke desselben unterscheidet man durch Nummern, so daß bei den stärksten Sorten mit Nr. 1 angefangen wird, od. man bezeichnet dieselbe dadurch, daß an einem Drahtringe ein od. mehrere Stücke Blei (**Bleiring**) befestigt sind, wo dann 1 Stück für den feinsten D. gilt; die verschiednen D-sorten heißen daher **Dreiblei, Vierblei** 2c. Ausgeglühter u. daher sehr biegsamer D. zum Zusammenbinden von zusammengelötheten Sachen heißt **Binde-D.**; vgl. Drathziehen; **6)** die beim Schleifen an der Schneide der Klinge entstehenden dünnen Theile, welche sich leicht umlegen. *(Fch. u. Hm.)*

Drähtband, 1) (Putzm.), s. unt. Band 8; **2)** s. u. Drahtziehen 7. **D-bank**, s. u. Drahtziehen 1. **D-baster**, die 2. Abtheilung der Sammtbaste. **D-boden** u. **D-stuhl** (Techn.), s. u. Sieb. **D-bohrer, 1)** (Nadl.), ein ganz dünner Bohrer, mit welchem Löcher für Drahtstifte gebohrt werden; **2)** (Drahtzieher), so v. w. Diamant. **D-brücke**, s. u. Brücke 18. **D-bürste**, so v. w. Kratzbürste. **D-eisen**, s. u. Drahtziehen 7. **D-fallen**, s. Mäusefallen. **D-feder**, s. u. Feder. **D-fenster**, s. u. Fenster. **D-geige**, s. u. Harmonica. **D-hammer (D-hütte)**, s. u. Drahtziehen 8. *(Hm.)*

Drähtkäfer, s. u. Löcherkäfer.

Drähtkoralline, s. u. Blasenkoralline c).

Drähtlauf, so v. w. Bandlauf, s. u. Damasciren 8. **D-leuchter**, s. unter Leuchter. **D-maass**, so v. w. Schießklinge. **D-modell** u. **D-mühle**, s. u. Drahtziehen 11 u. 8. **D-panzer**, s. u. Panzer 2). **D-plätten, D-plätter, D-plattmühle** u. **D-plättwalzen**, s. u. Drahtziehen 4. **D-puppe**, s. u. Puppe. **D-putzen** u. **D-reinigen**, s. u. Drahtziehen 7. **D-richten** u. **D-richter** (Nadl.), s. u. Stecknadeln 1). **D-riemen**, s. u. Drahtziehen 7. **D-ring, 1)** (Drahtz.), der auf einen großen Ring gewundne Draht; **2)** (Nadl.), kleiner Ring von Draht, woraus Drahtketten zusammengesetzt werden. *(Hm.)*

Drähtsaiten, dünne Messing- u. Eisendrähte, die zum Beziehen der Clavier- u. andrer Instrumente gebraucht werden. Sie werden wie andrer Draht (vgl. Drahtziehen) verfertigt u. auf Röllchen, die sich nach den Nummern unterscheiden, gewickelt. Vgl. Darmsaiten.

Drähtscheere, so v. w. Drahtzange. **D-schlingen, 1)** s. u. Heftel; **2) (D-schleifen**, Jagdw.), s. Schleifen. **D-schneider** (Nadl.), so v. w. Nadelschaftschneider.

Drähtschleifenmagnet (Phys.), s. u. Elektromagnetismus.

Drähtseile, eiserne Grubenseile aus Drahtgewinden, bisweilen gegen 200 Lachtern lang; damit sie nicht durch ihre eigne Schwere zerreißen, nehmen sie in der Tiefe nach u. nach an Stärke ab.

Drähtsieb, s. u. Sieb.

Drähtsilber (Bergb.), so v. w. Drahtförmiges Silber.

Drähtspindel (D-spille), s. u. Stecknadeln 1). **D-spinner**, s. Spinner. **D-stifte**, kleine zugespitzte Stücke starken Drahts, eigentl. wie Nägel ohne Köpfe ge-

Digitized by Google

gebraucht. **D-stücke,** s. u. Stecknadeln 1). **D-stuhl,** s. u. Drahtziehen 7. **D-tuch,** s. u. Papiermühle 11. **D-weiser,** s. u. Seidenzwirnmühle. **D-winde,** s. u. Drahtziehen 2.

Drahtwurm, so v. w. Saitenwurm.

Drahtzange, 1) kleine inwendig gekerbte Zange mit Kneipen, um Draht damit fest zu halten; **2)** so v. w. Biegezange; **3)** (Hüttenw.), s. u. Drahtziehen 2.

Drahtziehen, [1] das Verfahren bei Verfertigung des Drahtes; **1) Gold- u. Silber-D.,** man hat hierzu eine größre u. kleinre Ziehbank (D-bank). Die größere Ziehbank ist ein niedriger Tisch od. ein Klotz von 4—6 F. Länge u. 1½ F. Breite, in dessen Mitte das Zieheisen (**D-zieheisen,** D-modell), eine Platte von gegossnem Stahle mit einer Menge runder Löcher von abnehmender Weite, durch welche die zugespitzte Silberstange mit einer großen Zange gezogen wird, befestigt ist. An den Griffen der Zange sind Ringe, woran ein Seil befestigt wird, welches sich um eine Welle (Drehscheibe) windet, so daß mittelst derselben die Zange u. der Draht vorwärts gezogen wird. [2] Wenn der Draht länger u. biegsamer wird, so wird er, sobald er aus der Zange kommt, auf die Drahtwinde gewunden. Ist der Draht durch 38 Löcher gezogen, so kommt er auf die kleinere Ziehbank (Abführtisch), in deren Mitte auch ein Zieheisen (Abführeisen) mit immer kleiner werdenden Löchern befestigt ist. Hinter dem Zieheisen ist der Hut, ein rundes, bewegliches Holz, auf welches der Draht aufgewickelt wird; vor dem Zieheisen ist die Stockrolle, welche mit 2 Hebeln umgedreht wird; der wieder zugespitzte Draht wird erst ein Stück mit einer Zange durch das Zieheisen gezogen, dann in ein Loch der Stockrolle befestigt u. durch das Umdrehen derselben ganz durchgezogen; auf diese Art muß der Draht wieder durch 40—50 Löcher des Zieheisens laufen. Sollen die zu weit gewordnen Löcher des Zieheisens vom Drahtzieher mit dem Hammer zugeschlagen werden, so steckt der **D-zieher** einen eisernen Ring an den Daumen (Daumenring), welcher durch ein hervorragendes Blech auch einen Theil der Hand schützt, weil dabei der Daumen leicht verletzt werden könnte, u. der D-zieher mit demselben den Hammer leiten muß. [3] Beim Schmelzen des zu Draht bestimmten Silbers dürfen nur einige Gran Kupfer auf die Mark Feinsilber genommen werden. Das nach dem Schmelzen erkaltete Silber wird zu Stäben geschmiedet u. auf der Polirbank polirt, ehe es auf die Ziehbank kommt. [4] Bei Fertigung des **vergoldeten Drahts** wird die Silberstange erst einige Male durch das Zieheisen gezogen, um sie zu schlichten, d. h. glatt zu machen, dann aber mit starkem Blattgold vergoldet. Man bekommt ein- bis fünfringeligen Golddraht, je nachdem man beim Vergolden nur 1 Blatt od. 5 Blätter Gold über einander aufträgt. Ein Silberstab, welcher 1 Mark wiegt, gibt einen Silberdraht, der 37,077 F. (1½ deutsche M.) lang u. $\frac{1}{12}$ Linie dick ist. Ist so ein Draht vergoldet, so beträgt die Stärke der Vergoldung $\frac{1}{15000}$ Linie (vgl. Dehnbarkeit). [5] Platter Draht heißt Lahn, u. wird erhalten, indem der Draht durch einen hölzernen Schraubestock (Birn), worin ein Stück Tuch, das mit Kreide bestrichen ist, eingeklemmt ist, gehen muß, damit er gehörig gereinigt werde; dann wird er durch die D-plättmühle, ein starkes Gerüst mit 2 blanken Walzen von Stahl (D-plattwalzen) hindurchgezogen. Die Vertiefung, welche der Draht beim Durchgehen macht, heißt Bahn, die ganze Arbeit D-plätten (Plätten), die Arbeiter, welche sie verrichten, D-plätter (Plätter); den **ächten (leonischen Draht) Gold- od. Silberdraht** gewinnt man auch aus überzinntem od. versilbertem Kupferblech. [6] **2) Kupfer-, Messing- u. Eisen-D.** Diese Drahte werden auf D-hütten (D-hammer), gewonnen, Anstalten, die sich vorzügl. dadurch von den vorigen unterscheiden, daß sie durch Wasser od. Dampfmaschinen getrieben werden. [7] Die große Ziehbank ist schief, u. die Zange (Drahtzange) hängt an einem eisernen Stab, dessen 2 bewegl. Arme an den Griffen der Zange bewegl. befestigt sind; durch diese Einrichtung wird mit dem Hin- u. Herziehen der Zange auch zugleich das Oeffnen u. Schließen derselben bewirkt. Dieses Zurückziehen u. Schließen bewirkt ein durch die Baumwelle bewegter Hebel, das Vorwärtsstoßen u. Oeffnen eine Prellstange, was um so leichter erfolgt, da die Zange auf einem in Falzen gehenden Klotz ruht. Durch die schräge Richtung der Ziehbank wird die etwas aufwärts gezogne Zange eher geschlossen, als zurückgezogen. [8] Zu Eisendraht werden Stäbe Zaineisen (D-eisen) genommen, wie sie der Nagelschmied bekommt. Zu Messingdraht wird ein Stück starkes Messingblech (D-band) von ungefähr 16—20 F. Länge u. 1½ F. Breite genommen, welches mit einer großen, auch vom Wasser getriebnen Scheere zu ganzen schmalen Streifen (D-riemen) geschnitten wird. [9] Wird der Draht während der Arbeit spröde, so muß er von Neuem geglüht u. mit Unschlitt bestrichen werden. Zwischen den verschiednen Zügen werden die Rauhdrähte zu mehrerer Erweichung angeglüht. Die Werkstätte, in welcher sich die Ziehscheeren u. Rollen befinden, heißt der D-stuhl. Die rauhen Drähte werden polirt u. gescheuert (D-reinigen, D-putzen); der fertige Messingdraht sieht nämlich schwarzbraun. Ehemals putzte man ihn durch Schaben; jetzt kocht man ihn zunächst in Thiergalle u. nachher in Wasser u. Weinstein, schlägt ihn an einen harten Gegenstand, damit die Unreinigkeit abspringe, u. trocknet ihn an der Sonne. [10] Die Personen, die

Digitized by Google

Draht verfertigen, heißen **D-zieher**; sie theilen sich hauptsächlich in Gold- u. Silber- u. gewöhnl. Drathzieher. Erstre sind zünftig, Letztre meist Hüttenarbeiter, u. theilen sich wieder in Grob-, welche an der größern Ziehbank arbeiten, u. Klein- (Scheiben-) Drahtzieher, welche an der kleinen Ziehbank arbeiten. **2) 3)** (Gesch.). Die Alten schon brauchten den Draht zu Waffen, Kleidern ꝛc. Früher wurde er mit dem Hammer gestreckt, u. erst zwischen 1360 u. 1400 soll der Nürnberger Rudolph das D. erfunden haben. Indessen bestand schon 1370 ein Drahtziehhammerwerk von allen Metallen in Nürnberg. Später wurde das Ziehen des feinen Gold- u. Silberdrahts in Frankreich ausgebildet u. kam erst von hier in der Mitte des 16. Jahrh. nach Deutschland. In England wurde das D. erst im 16. Jahrh. von Deutschen u. Franzosen eingeführt. **1)** Jetzt wird der beste Gold- u. Silberdraht in Lyon, Paris, Amsterdam, Brüssel, Wien, Berlin, Augsburg, Genf ꝛc., der beste Messing- u. Eisendraht in Aachen, Iserlohn, am Harz, in Salzburg, Zella, Neustadt-Eberswalde verfertigt. *(Fch., Hm. u. Pr.)*

Drähtzuspitzer (Nadl.), so v. w. Zuspitzer.

Dräis, 1) (Karl Wilh., Freih. D. v. Sauerbronn), geb. zu Ansbach 1755, ward bad. Regierungsassessor, Rath, Obervogt, führte die Aufsicht über die Polizei auf dem Congreß zu Rastadt, war dann geh. Regierungsrath u. Polizeidirector, 1803 Präsident des Hofgerichts zu Rastadt; wirkl. geh. Rath, nahm 1805 Breisgau für Baden in Besitz u. st. als wirkl. Geh. Rath u. Oberhofrichter zu Mannheim 1830. Schr.: Gesch. der bad. Gerichtshöfe neurer Zeit, Mannh. 1821; Gesch. Badens vor der Revolutionszeit; Gesch. der Regierung u. Bildung Badens, 1818; Ueber den bad. Besitz der Rheinpfalz u. des Breisgaues, u. m. a. **2)** Karl v. D., s. unt. Draisine. *(Pr.)*

Draisīne (velocipède), fast wieder vergessene Fahr- u. Laufmaschine, die aus 2 hinter einander laufenden Rädern besteht. Ein Gestell verbindet diese, u. auf ihm ist ein Sattel angebracht, vor dem sich ein Bügel befindet, auf dem die Arme ruhen. Vor dem Bügel geht ein, mit einem Querstabe versehener Schenkel in die Höhe, der zum Lenken der Maschine dient. Man bewegt die Maschine, auf ihr sitzend, durch Aufstoßen eines Fußes um den andern auf die Erde fort. Dazu gehört jedoch große Balance u. Fertigkeit im Lenken, wobei noch das Ueble ist, daß man durch die beim Fahren aufbietenden Kräfte müder wird, als durch das Gehen. Die D. legt, geschickt geleitet, in 1 Stunde 1 Meile zurück. Nicht der bad. Geheimerath K. W. v. Drais sondern dessen Sohn der Forstmeister **K. v. Dräis** ist der Erfinder derselben. Er machte dieselbe bekannt in: Abbildung u. Beschreib. einer Laufmaschine, Manh. o. J. (1817). *(Pr.)*

Dräitsch-Brünnen, s. u. Godesberg.

Dräke, so v. w. Entrich.

Dräke, 1) (Francis), geb. zu Tavistock in Devonshire 1545, Sohn eines Matrosen, widmete sich dem Seedienste, ward, nachdem er mehrere Reisen gemacht hatte, 1567 Capitain, zeichnete sich in den westind. Gewässern aus, suchte hier 1570 vergebens, sich an den Spaniern, die ihn beleidigt hatten, durch einige Unternehmungen nach Art der Flibustier zu rächen; allein 1573 plünderte er mit Glück den Isthmus von Darien u. nahm mehrere reiche Prisen. Darauf bewilligte ihm die Königin Elisabeth 5 Schiffe; 1577 segelte er mit diesen durch die Magellanstraße, plünderte (obschon Spanien nicht mit England im Krieg war), die Küste von Peru u. Chile, entdeckte Cap Horn, die Elisabethinseln u. Neu-Albion u. kehrte 1579 u. 1580 über OIndien nach England zurück, wo die Königin persönlich 1581 an den Bord von Dr Schiffen kam, dort speiste u. D. zum Ritter schlug. 1585 ging D. wieder nach WIndien, um dort Carthagena, St. Domingo u. and. span. Besitzungen zu nehmen. Nach Europa zurückkehrend, verbrannte D. 1587 ½ der im Hafen von Cadix liegenden Flotte, trug 1588 als Viceadmiral zur Vernichtung der Armada bei u. ward, indem er 2 Schiffe, auf deren einem sich ein Admiral befand, nahm, selbst zum Admiral ernannt. 1589 suchte er umsonst den portug. Prinzen Antonio auf den portug. Thron zu setzen. 1595 versuchte er einen neuen Raubzug mit 25 Schiffen nach WIndien, ward aber von den Spaniern überall abgewiesen. Er st. 1596 auf der Höhe von Nombre Dios an der Ruhr. Er hat auch durch Einführung der Kartoffeln großes Verdienst. **2)** (James), geb. 1667 zu Cambridge; Arzt in London; wurde wegen kirchl. u. polit. Ketzereien hart verfolgt; st. 1707; schr.: Memorial of the church of England, Lond. 1704 (durch Henkershand öffentl. verbrannt); New system of anatomy, ebd. 1707, 2 Bde., ebd. 1737, 4 Bde. **3)** (Friedrich), Bildhauer aus Pyrmont, Schüler von Rauch, lebt in Berlin, lieferte viele vorzügl. Statuen u. Bildnißfiguren berühmter Männer, modellirte das in Bronze gegossene kolossale Denkbild von Justus Möser für Osnabrück. *(Pr., Ch. u. Sp.)*

Dräkenborch (Arnold), geb. zu Utrecht 1684; Prof. der Geschichte u. Beredtsamkeit daselbst; st. dort 1748; Herausgeber des Silius Italicus u. des Livius.

Dräkenburg, Marktfl., s. u. Nienburg 1).

Dräkendorf, Dorf im altenburg. Amte Kahla, Rittergut, zu dem die Ruine Lobdaburg gehört; hat Pflaumenplantagen; 600 Ew.

Dräkenstein, District u. Stadt, s. u. Stellenbosch.

Drakomēstron, s. u. Akarnania 3), das

Digitized by Google

das alte Astrakos 3).

Drākon, 1) von Athen; 624 v. Chr. Gesetzgeber in Athen, s. d. (Gesch.) 11. Seine Gesetze konnten sich wegen der übertriebnen Strenge nicht behaupten, weil er fast auf alle Vergehen, sogar auf Müßiggang u. auf den geringsten Diebstahl, den Tod setzte, daher man von ihnen sagte, sie wären mit Blut geschrieben. Vor der Volkswuth floh er nach Aegina u. st. in der Verbannung. **2)** Arzt, Sohn des Hippokrates, s. u. Thessalos 4). **3)** Grammatiker aus Stratonike, wahrscheinl. aus der 1. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.; erhalten ist die Schrift: *Περὶ μέτρων ποιητικῶν*, ein Auszug aus einer größern Schrift, herausg. von Hermann mit der Exegesis des Tzetzes, Lpz. 1812. *(Ne. u. Lb.)*

Drakōnon (a. Geogr.), Vorgebirg u. Stadt auf Ikaria, mit Tempel der Artemis.

Drakōntides, einer der 30 Tyrannen in Athen, s. d. (Gesch.) 22.

Drakōntis (Myth.), eine der Ematthiden.

Drakōses, Beiname Constantins XIII.

Drākul (Drākula), Woiwoden der Walachei: **1)** natürl. Sohn Mirzas, warf sich 1430 nach Dan II. zum Woiwoden der Walachei auf, wurde aber nicht anerkannt, erst 1435 drängte er sich mit türk. Hülfe der Walachei wieder auf, ward 1438 von Murad gefangen, 1441 wieder eingesetzt u. 1445 von den Ungarn gefangen u. hingerichtet, s. Walachei (Gesch.) 24 u. 25. **2)** D. II., Sohn des Vor., 1464 Woiwode, 1476 entsetzt, s. ebd. 27. **3)** D. III., 1493 von den Türken eingesetzter Woiwod, noch in demselben Jahre folgte diesem aber **4)** D. IV. d. Große, sehr verdient um das Land, s. ebd. 28; st. 1500. **5)** D. V. Bessaraba, 1523 Woiwod, unter ihm kam die Walachei auf immer an die Türkei; 1529 hingerichtet, s. ebd. 32. **6)** D. VI., 1544—1546 Woiwod, s. ebd. 36. *(Lb.)*

Drall (Drell), **1)** vom Garn, scharf zusammen gedreht; daher **Drallīren**, mehrere Faden fest zusammen zwirnen; **2) (Dral, Dralle**, Büchsenm.), so v. w. Züge, s. u. Büchse 2.

Dram (v. gr. Drachme), **1)** (türk. Gewicht), s. u. Türkisches Reich (Geogr.) 23; **2)** s. u. Walachei (Geogr.) 11 u. 3; **3)** Maß für Flüssigkeiten auf Ceylan, 15 D = 1 Quart, 2 Quart = 1 Canada, s. Ceylan (Geogr.) 21.

Dráma (gr.), [1] Handlung; [2] Vorstellung einer Handlung auf der Bühne; daher so v. w. **D-tisches Gedicht**; u. **D-tische Dichtkunst (D-tische Kunst)**, die sich hiermit beschäftigende Klasse der Dichtkunst. [1] Ihr Charakter beruht auf der ästhet. Darstellung einer Handlung, die durch die Darstellung als gegenwärtig u. als ästhet. Product der Form nach vollendet erscheint. [2] Indem also der **D-tische Dichter** die Schilderung von Individuen u. Thatsachen mit dem epischen Dichter gemein hat, unterscheidet er sich von ihm dadurch, daß die dargestellten Individuen selbstständig wirken, daß die Handlung vor unserer Anschauung vorgeht u. der Dichter nie selbst in der Darstellung (höchstens im Prolog u. Epilog) seine Individualität hervortreten läßt. [1] Die Ausführung des D-s muß auf der Einheit des Plans u. der Handlung (ihm darf nur Eine Begebenheit zu Grunde liegen) u. auf der geistreichen Beziehung des ganzen Details der Gruppirung zu einem Totaleindrucke auf Gefühl u. Phantasie beruhen. [2] Diese Einheit wird bezweckt, wenn die Hauptperson sicher u. unverkennbar gezeichnet ist; die Verwickelung u. Entwickelung des **D-tischen Knotens** muß entweder von dieser Person ausgehen, od. doch auf ihr Schicksal, ihre freie Thätigkeit Einfluß haben. [1] Die **äußere Form des Dos** nach der Eintheilung in Acte u. Scenen hängt von der ästhetisch berechneten Folge in der Handlung selbst ab, um mittelst derselben die innere Einheit des Ganzen fortzuführen u. zu vollenden, u. die Anordnung, Verbindung u. Folge dieser Acte u. Scenen muß aus dem Gesetze einer innern Nothwendigkeit hervorgehen, die theils in den Charakteren der handelnden Personen, theils in dem Verhältnisse der, aus der Verwickelung des Knotens sich ergebenden Entwickelung desselben begründet ist. [2] Die Einheit im Drama ist eine 3fache, von Aristoteles angegeben u. von griech. u. röm. Dramatikern durchaus beobachtet, nämlich: **a)** Einheit der Handlung, d. h. die Handlung soll ungeachtet ihrer mannigfaltigen Abschnitte, als Eine erscheinen; diese Einheit, die wir auf einer Bühne in kurzer Zeit als ein Ganzes übersehen wollen, verbietet mehrere u. zu lange Episoden. Jene Zeit aber läßt sich selbst nicht nach der Uhr bestimmen. Aristoteles bestimmte dies empirisch, nach den vorhandnen Werken seiner Nation, indem er forderte, daß das, was der Dichter im D. vorgehn läßt, sich auf die Zeit eines Tags beschränken solle; dies nennt man gewöhnlich **b)** die Einheit der Zeit. Die sog. **c)** Einheit des Orts besteht darin, daß die Handlung, die ein D. enthält, an Einem Orte vor sich gehe, die Scene also nicht wechsele. [1] Die Beobachtung dieser Einheit ist der Aufmerksamkeit sehr günstig, wenn sie ohne Zwang Statt finden kann; dies wird aber nur bei einem sehr einfachen Stoffe, der wenige Personen fordert, der Fall sein können. Die Franzosen haben noch bis auf die neure Zeit auf diesen beschränkenden Regeln bestanden, u. nur neuerdings strebt man, sich von diesen Fesseln freier zu machen. Der Dialog, der, abwechselnd mit dem Monolog, die Folge der dramat. Handlung versinnlicht, muß ganz dem Charakter u. den Verhältnissen der handelnden Personen angemessen sein. Die Untergattungen der **D-tischen Poesie** sind das Trauerspiel, das Lustspiel, das

Schau-

Digitized by Google

Schauspiel (auch D. im engern Sinne) u. das Singspiel, s. d. a. *(Sch.)*

Drämanet, Dorf, s. u. Galam.

Dráma satýricum (Aesth.), s. Satyrisches Drama.

Dramatische Idylle (Aesth.), so v. w. Schäferspiel.

Dramatisiren (v. gr.), die in einer Erzählung vorkommenden Personen redend einführen.

Dramatomanīe (v. gr.), Schauspielsucht, Schauspielwuth.

Dramatürg, **1)** Schauspieler; **2)** Schauspieldichter; **3)** ein die Theorie der Schauspieldichtung u. Schauspielkunst behandelnder Schriftsteller. Daher **D-turgīe (D-topōlē)**, die Verfertigung von Dramen, nach der Theorie, **D-türgik**, Lehre von den Regeln der Kunst, ein Drama zu dichten u. auf der Bühne darzustellen. Coder für jeden dramat. Dichter bleibt immer noch Lessings D., n. Aufl. 1786, 2 Thle., u. A. W. Schlegels Vorlesungen über dramat. Kunst u. Literatur, Heidelb. 1809. *(Sch.)*

Drämburg, **1)** Kr. im Rgsbzk. Köslin der preuß. Prov. Pommern; 21¼ (20¼) QM., 23,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Drage; 2700 Ew.

Drämmen, **1)** **(D-ēlf)**, Fluß im norweg. Stifte Aggerhuus; fließt aus dem Tyrifjord der Nordsee zu u. bildet **2)** den Meerbusen D. **(D-flörd, D-sflörd)**, Theil des Christianiaflords; **3)** Stadt am D., jenseits davon liegt Christiania, mehr s. u. Buskerud.

Dramolēt (fr., spr. -läh), kleines einfaches Schauspiel.

Dramönen, eine Art Galeeren.

Dran (Heinr. Franz le), s. Lebran.

Drance (spr. Drangs), Flüßchen, entspringt unter dem Gletscher Getroz in Faucigny (Savoyen), fällt in den Genfersee, verstopfte sich durch einen Eisfall im Winter 1817—18, bildete den See **Mauvoisin** (12,000 F. lang, bis 200 tief), welcher im Juni 1818 unter großer Verwüstung des Bagnesthals abströmte.

Drang, **1)** das Gedrängtsein; **2)** **D. zum Misten**, Verstopfung des Viehes; **3)** (Hüttenw.), s. u. Treibheerd.

Drängfurt, Marktfl., s. u. Rastenburg.

Drangiāna (a. Geogr.), Landschaft Asiens, zum Perserreiche gehörig; **Gebirge:** Bagoos u. Bätios; **Fluß:** Etymander; **Bewohner: Drängä** u. andre Völker; j. Theil von Belubschistan.

Drängo, Vogel, so v. w. Drongo.

Dränse, Fluß, so v. w. Drance.

Dränsfeld, Stadt in hannöv. Fürstenth. Göttingen; zwischen Leine u. Weser; Tabaksbau ꝛc., brannte 1832 fast ganz ab, daher neu erbaut; 1800 Ew.; dabei Basaltberg **Dränsberg**.

Drap (fr.), **1)** Gewebe; bes. **2)** Tuch.

Dräpa (isländ.), feierliches Ehrengedicht auf die Thaten verstorbner Fürsten u. Helden.

Drapāno, Vorgebirg, s. Drepana.

Draparnáldia (D. *B. St. V.*), Pflanzengatt., benannt nach Jak. Phil. Raymond **Dräparnaud** (geb. zu Montpellier 1772, Prof. der Naturgeschichte das.; st. 1805; schr.: Hist. nat. des mollusques de la France, Par. 1805), aus der nat. Fam. Gallertalgen *Rchnb.*, Zaseln *Ok.* Art: D. plumata, hellgrüne, 3—4 Z. lange, haardünne, gefiedert ästige Wassergewächse auf Steinen ꝛc. in schnellfließenden Bächen. *(Su.)*

Drap croisée (fr., spr. Drah kroaseh), geköperte Tücher. **D. d'Abbeville**, franz. leichte Tücher, bes. in Abbeville gemacht; die besten **D. fin, D. de castor, D. royale.** Die den schles. Tüchern nachgeahmten heißen **D. de Silésie. D. d'Alliance** u. **D. de Berry**, s. u. Wollenzeuge. **D. d'argent**, s. u. Brocat. **D. de böye**, schwarzes, boyartiges Trauertuch. **D. de chasse**, franz. dichte u. starke Tücher, doch auch in England nachgeahmt, hauptsächlich zu Livreen gebraucht. **D. de dames** (Damentuch), locker gewebte u. leicht gewalkte Tücher. **D. de Löuviers**, s. u. Wollenzeuge. **D. de soie**, alle schweren, gewöhnl. geköperten seidnen Zeuge. **D. d'or**, s. Brocat. *(Wt. u. Hm.)*

Drap d'or, Camp de (Gesch.), s. u. Ardres.

Drapēau blanc, **1)** das weiße Panier sammt den Lilien, das Parteizeichen der Bourbons ältrer Linie, bes. nach 1814 u. 1815; **2)** s. u. Zeitungen ».

Draperīe (fr.), **1)** Tuchmanufactur, Tuchhandel; **2)** bei den bildenden Künsten jede Darstellung von Gewändern, Stoffen od. Zeugen; **3)** im engern Sinne Bekleidung einer Figur, s. u. Drapiren; **4)** jedes künstlerische Behängen mit Stoffen, z. B. auf dem Theater ꝛc.

Drāpes, senonischer Gallier; brachte bei dem 1. Aufstand der Gallier gegen die Römer viel Leute zusammen u. raubte den Römern viel Vieh u. Gepäck; von Caninius gefangen, tödtete er sich durch Hunger.

Drapētes, **1)** s. u. Schnellkäfer; **2)** (D. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen *Spr.*, Seideln *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. muscoides, mit büschelförmigen Blumen, in Magellansland.

Drapetínda (gr. Ant.), Spiel, das Ausreißen (u. Haschen).

Drapētis, so v. w. Raschfliege.

Draplēzia (*Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Simsenlilien, Melantheae *Rchnb.* Art: D. multiflora, in Java.

Drapīren (Maler u. Bildhauer), die Kunst der Gewandung od. Bekleidung der dargestellten Figuren; sie ist eine doppelte u. besteht **a)** in der mannigfaltigen u. geschmackvollen Anordnung der Gewänder; **b)** in der glücklichen Wahl des Zugs, der For-

Digitized by Google

Formen u. der Massen des Gefältes. Ihre Aufgabe ist die Gestalt, indem sie sie verhüllt, in allen bewegenden Theilen u. die Bewegung selbst hervortreten zu lassen, u. sie erscheint mangelhaft, wenn die vorkommenden Falten nicht durch die Stelle, wo sie stehen, u. durch die Bewegung hervorgebracht sind, u. wenn sie die natürliche Construction u. Eintheilung des Körpers bedecken. Augenscheinlich geht dem Künstler für ideale Gestalten die Wirklichkeit hier nur schwach zur Hand, u. es zeigt sich in der Kunst zu D. am ersten eine schöpferische Phantasie u. reiner Geschmack. In der Antike, wo die Absicht vorwaltet, die Körperformen möglichst hervorzuheben, ist die Kunst zu D. untergeordnet, u. findet man meist sehr dünne, anliegende Gewänder mit feinen Falten ohne große Massen; ein Styl, den neuere Bildhauer beibehalten haben. Die Maler des Mittelalters haben in der Kunst zu D. einen größern Reichthum entwickelt, obschon es nur wenige gibt, die als vollkommene Muster gelten können. In Bezug auf Formenbestimmung sind die alten Florentiner musterhaft, aber an Reichthum der Motive, Schönheit u. Mannigfaltigkeit der Anordnung, Wahrheit der Formen, Größe u. Harmonie der Massen ist Rafael unerreicht. Die altdeutschen Künstler, so wie die Venetianer brachen ihre Gewänder zu klein. In den spätern Zeiten herrschte zu Willkühr u. Ungeschmack. Jetzt ist der erste Meister im D. Cornelius. *(Fst.)*

Drapirer (Drapiér, Ordensw.), s. Deutscher Orden u.; vgl. Großconservator.

Drapirung u. D-skunst, so v. w. Draperie, s. u. Drapiren.

Drap Niflúnga (isl., Tödtung der Niflungen), s. u. Edda u.

Drápsaka (a. Geogr.), Stadt in Baktriana, die Alexander d. Gr. zuerst erreichte, nachdem er das Gebirge überstiegen.

Drásco, Fürst u. seit 808 erster König der Obotriten, 809 zu Rerik ermordet.

Draskirchen, Marktfl., so v. w. Traiskirchen.

Drásselente, so v. w. Kriekente (anas Crecca).

Drásso, Dorf in der siebenbürg. Gespannschaft Unteralba; Schlacht 1710, die Oestreicher schlugen die Insurgenten.

Drássus, s. u. Weberspinne.

Drásti, Vorgeb., s. u. Korfu 1).

Drástisch (v. gr.), stark, kräftig od. schnell wirkend; dah. **D-e Mittel (Drástica),** stark u. heftig wirkende, bes. abführende Mittel.

Drástow, Stadt, so v. w. Tauß.

Drátfisch, Fisch, so v. w. Aland.

Drättelblume, Soldanella.

Drätteln (Bot.), Zellenlaubpflanzen, nach Oken die 1. Zunft der 9. Klasse mit ziemlich regelmäßigen Blumen, Staubfäden meist an den Lappen, Kapsel scheinbar einfächrig, da der Samenkuchen frei ist, entsprechen den Primulaceen *Spr.*

Dráu, Fluß, so v. w. Drave.

Dráúche (Maschinw.), so v. w. Zieharm.

Dráúcke, Stadt, so v. w. Drebkau.

Dráúdacum (a. Geogr.), Stadt u. Festung der Peneſter in Illyris graeca; j. viell. Dardassa.

Dráúfbohrer (Tischler), so v. w. Brustbohrer.

Dráúfgeld, so v. w. Angeld, s. Arrha.

Dráúfn (nord. Myth.), so v. w. Dröbna.

Dráúgr (nord. Myth.), Geist eines Verstorbnen; daher **Dráúghaus,** so v. w. Grab.

Draupádi (ind. Myth.), so v. w. Drowadei.

Dráúpner, 1) (nord. Myth.), Goldring, vom Zwerge Sindri gefertigt, von Odin auf Baldurs Scheiterhaufen gelegt. Seitdem bekam er die Beschaffenheit, daß in jeder 9. Nacht 8 gleich schöne Ringe von ihm tröpfelten (daher der Name). Bei Hermoduts Botschaft an Hel sandte ihn Baldur aus der Unterwelt an Odin zurück; **2)** s. u. Zwerg.

Dráúsensee, 3 QM. großer See, sonst von einem größern Umfange, unweit Elbing im Rgbzk. Danzig, s. u. Elbing 1).

Dráússfinke (Vogelst.), s. u. Finke 6.

Dráúsus, so v. w. Drusus 1).

Dráve (Draw), Fluß in Oestreich, entspr. aus Zusammenfluß mehrerer Quellenbäche im Pusterthale Tyrols, durchfließt die Kreise Villach u. Klagenfurt in Illyrien, Marburg in Steyermark, wird schiffbar bei Villach, trennt Kroatien, Slavonien u. Ungarn, ist goldsandig, fällt bei Almas (in Slavonien) in die Donau; Lauf 63 Meilen; im Alterthume **Drávus;** Nebenflüsse rechts: Gail u. mehrere kleinere, links: Möll, Gurk, Lavant, Pößnitz, Mur u. a. *(Wr.)*

Drávidasprache, so v. w. Tamulisch, s. u. Indische Sprache.

Dráwän, Gegend im Amte Lüchow im hannöv. Fürstenthum Lüneburg; hat wend. Bewohner mit eigenthüml. Sitten.

Dráw-back (engl., spr. Drahbäck), Rückzoll, s. u. Zoll.

Dráwenz (Dráwitz), so v. w. Drewenz.

Dráwingroom (engl., spr. Drahingrum), die großen Gallacouren am engl. Hofe, bes. im Schlosse St. James zu London.

Dráyton, Stadt am Tearne in der engl. Grafschaft Shrop; 4000 Ew.

Dráziger See, s. u. Tempelburg.

Drébach, Dorf im Amte Wolkenstein des kön. sächs. Kr. Zwickau, 2000 Ew.; feines Flachsspinnen; der weiße Zwirn, hat aufs Pfund 88—936 Strehnen u. gilt ¾ Thl. 18 Gr. bis 70 Thlr.

Drébbel (Cornel. v.), geb. zu Alkmaer in Holland 1572, aus einer Bauernfamilie, Arzt u. Chemiker; machte durch mehrere mechanische Erfindungen Aufsehen, er-

Digitized by Google

erfand den Thermoter, verbesserte Mikroskope u. Teleskope u. m.; st. zu London 1634. Schr. (holl. u. von P. Laurenberg lat. herausgeg.): Tractatus II de natura elementorum, u. De quinta essentia, Hamb. 1621, 12., n. Aufl., Leipz. 1725. *(Pl.)*

Drebkau (Drēbkow), Stadt im Kr. Kalau, Rgsbz. Frankfurt (Preußen); Schloß, 1000 Ew.

Drēche (Seew.), s. Dregg.

Drēchselbank, so v. w. Drehbank.

D-mühle, so v. w. Drehmühle.

Drēchsler, [1] **1)** geschenkte Handwerker od. freie Künstler, die 3—6 Jahre lernen u. 3 Jahre wandern. [2] Das **Meisterstück** besteht gewöhnlich in einem mehr od. weniger kunstreichen Spinnrad, einer Gewürzbüchse mit 7 Fächern, verschiednen Kugeln, einem hölzernen od. elfenbeinernen Schachspiel u. dergl.; das **Gesellenstück** in einem Haspel, einer Kugel ꝛc. [3] Sie theilen sich in **gemeine (Holz-) u. (höhere) Kunst-D.**; die Erstern fertigen vorzüglich aus Holz allerlei Spielwerk für Kinder, Kegeln u. Kugeln, Spinnräder (deshalb in einigen Gegenden **Rädker** [Rädermacher]), hölzerne Teller, kleine Säulen zu Geländern ꝛc. [4] Die Kunst-D. theilen sich wieder in **Bein-, Horn-, Bernstein-, Rothschmied-D.** (diese bedienen sich bei dem Abdrehen größrer Stücke der **Drēchselmühlen** u. heißen deshalb **Drēchselmüller**), welche aus Elfenbein, Knochen, Perlmutter, Schildpatt, Horn, Fischbein, Bernstein u. allerlei Metallen feinere Arbeiten fertigen. **Korallen-D.** verfertigen ächte u. unächte Korallenperlen; die **Paternostermacher** hingegen vorzüglich Paternoster, allerlei Kugeln, Ringe ꝛc. [5] Die **Arbeit des D-s** besteht im eigentl. **Drēchseln** (Dresseln, Drehen), d. h. die Veränderung der Gestalt eines herumgedrehten Gegenstandes durch Wegnahme von Spänen mittelst schneidender Werkzeuge, wodurch die Masse desselben vermindert u. eine mehr od. weniger künstliche, gewöhnlich kugel-, walzen- od. kegelförmige, doch oft auch eckige, schiefe, flache Gestalt, mit verzierter od. glatter Oberfläche erhalten wird. [6] Außer den D-n ist das Drechseln auch eine Arbeit der Uhrmacher, Instrumentenmacher, Mechaniker, Zinn- u. Gelbgießer, Gürtler u. a. Personen. [7] Ist beim Drehen die **Drehungsachse** eine unveränderliche Linie, so werden alle Querschnitte des Gegenstandes an den bearbeiteten Stellen **Kreise**, deren Halbmesser der Entfernung des Drehstahls von jener Achse gleich ist (eigentl. Drehen, Runddrehen); ändert sich nach einem gewissen Gesetz aber die Drehungsachse periodisch, od. nimmt von der constanten Drehungsachse die Entfernung des Drehwerkzeugs im Lauf einer jeden Umdrehung ab u. zu, so kann man auch verschiedne andre Formen (**bassige Arbeit**) erzeugen (**Bassigdrehen**); hierher gehört auch das Ovaldrehen. [8] Noch gibt es Abändrungen des Verfahrens, die obgleich bei verschiednem Zweck, drehende Bewegung des Arbeitsstücks u. mithin das Hauptmerkmal des Drehens zeigen, nämlich **a)** das **Abdrehen** der Körper auf ihrem äußern Umkreise, hierbei liegt das Drehwerkzeug rechtwinklig od. schräg gegen die Achse; **b)** das **Drehen von Flächen**, bes. ebnen, geschieht, rechtwinklig gegen die Achse, hierbei ist die Stellung des Drehwerkzeugs gewöhnlich der Achse parallel u. eine runde Gestalt des Gegenstandes nicht erforderlich; **c)** das **Ausdrehen u. Ausbohren** von Höhlungen, hierbei ist das Werkzeug, wenn auch nur annähernd, der Achse parallel; vgl. Guilochiren. [9] Das **Hauptwerkzeug** des D-s ist die **Drehbank**, eine gewöhnliche der kleinern Art befindet sich Taf. XXX. Fig. 20. Sie besteht aus der **Scheibe** (Rad, **Schwungrad**) A, die durch die **Kurbel** B mittelst des **Tritts** P bewegt wird, eine kleinere **Scheibe** D (auf deren Achse noch 2 od. 3 verschiedne große Scheiben [**Rollen**] stecken), ist über dem **Blatt** hi angebracht; eine **Schnur** (**Drehsaite**) von Schöpsdärmen, seltner von Hanf gedreht, läuft über A u. die Rollen von D. An der einen Seite läuft die Achse von D in eine Spitze aus, die sich in einem Loch am Ende eines durch die **Säule** (**Docke, Hohldocke**, der untre Theil **Dockenstock**) E gehenden, gut verstählten Stiftes (**Pinne, Finne**) dreht. Der Theil, auf welchem die Scheiben D befestigt sind, ist gleichfalls von sehr gut verstähltem Eisen od. Stahl u. heißt **Spindel**; man hat **Ringspindeln** mit einem hervorragenden Ringe, in die man den Zapfen des Gegenstandes steckt, den man abdrehen will, auch **Schlagspindeln**, mit einem Loche, wo hinein man den Gegenstand gleich steckt ꝛc. Am besten u. gewöhnlichsten sind jedoch die, auf welchen ein Gewinde (**Schraube**) angebracht ist, auf welches hohle (hölzerne) Büchsen (**Futter, Schraubenfutter**) geschraubt u. die zu drehenden Sachen hineingespannt werden, sind die Gegenstände noch kleiner, als die Oeffnung derselben, so setzt man kleinere Ringe (**Spunde**) von Holz hinein u. befestigt so das zu drehende Stück Holz u. dergl. Ist dasselbe jedoch größer, als daß es in ein gewöhnliches Futter paßt, so dient dazu ein solches mit 3 scharfen Spitzen (**Zwirl**), um es zu befestigen u. abzudrehen. G ist eine bewegliche Docke (**Reitstock**), der auf H, einem horizontalen 3eckigen Prisma, hin u. her gleitet u. durch die **Schraube** c befestigt wird; die **Spindel** de wird in dem hohlen Cylinder, den der Reitstock trägt, durch die **Schraube** f festgehalten. Die **Auflage** (**Armschiene, Flügel** [wenn sie mit eisernen Haken versehen]) I, auf welche der D. bei der Arbeit das Dreheisen u. den Arm stützt, kann niedriger u. höher gestellt u. hin u. her geschо-

Digitized by Google

schoben werden; durch die Schraube b wird sie befestigt. Der zu bearbeitende Gegenstand wird nun zwischen den Spindeln d u. n gehalten, u. während sich derselbe rasch um seine Achse dreht, hält der D. die Schärfe der Dreheisen dicht an denselben u. schneidet so alle hinwegzunehmende Theile ab. [7] Uebrigens sind die Drehbänke mehrfach verändert u. vervollkommnet worden; eine der allergewöhnlichsten für den D. ist vorstehende, welche nur bisweilen, u. dies vorzüglich bei den Horn-D-n, dahin verändert ist, daß sich das Rad auf dem hintern Theile, etwa bei o zwischen 2 Säulen 2c. in der Höhe befindet; solche Drehbänke haben vor allen den Vorzug der Leichtigkeit. Die frühern Drehbänke, welche statt des Rades eine Prellstange (Wippe) haben, sind jetzt fast ganz abgekommen u. werden nur hier u. da noch auf den Dörfern zu gröberm Holzdrehen benutzt. Sie haben keine Spindel, sondern eine bewegliche u. eine unbewegliche Docke. Das Arbeitsstück wird zwischen den beiden Spitzen derselben gehalten; die Wippe selbst ist eine hölzerne, 6—8 F. lange, elast. u. biegsame Stange, die über der Drehbank nahe unter der Zimmerdecke angebracht ist; an dem untern Ende ist sie etwa armdick u. festgemacht u. geht von da an verjüngt zu. Von dem dünnen geht eine Schnur herab, die einige Male um das Arbeitsstück gewickelt u. mit dem Fußtritt (Tretbaum) verbunden wird. So wie der D. den Tritt nieder zieht, dreht sich das Arbeitsstück u. der Drehstahl wird dagegen gehalten u. so gedreht. Um auf der Drehbank zu bohren, wird entweder der zu durchbohrende Gegenstand, od. der Bohrer selbst in die Docke derselben befestigt. Zum Anlehnen des Rückens dient dem D. das Hintertheil der Drehbank, seitwärts lehnt sich derselbe an ein Bret (Lehnebret), welches mit der Spitze in die in beiden Seiten der Vorder- u. Hinterbank befindlichen Löcher willkürlich gesteckt wird. [8] Die andern Werkzeuge, welche der D. zum Drechseln gebraucht, heißen Dreheisen (D-stähle); ihrer sind sehr viele u. verschiedne, die vorzüglichsten sind: Meißel mehrerer Art, so Flachmeißel mit gerader Schneide, Schrägmeißel mit schräger Schneide, Hohlstähler flach, mit rund ausgeschnittner Schneide, zum Rundrehen kugelförmiger Sachen, Flachstahl, mit schräger Schneide, Schlichtmeißel, dessen Schneide von beiden Seiten zugeschliffen ist, von verschiedner Größe u. Breite, zum Spitzmachen (Abspitzen) u. zum Abstechen, dah. Abstecheisen; Ausdrehstahl, dessen Hauptschneide an der Seite ist, zum Hohldrehen (Ausschroten), Abdreheisen, Hohlkehlstahl, massiv u. an der Schneide rund, um damit Hohlkehlen in Metall zu drehen; Röhre (Hohlmeißel), löffelförmig, zum Verarbeiten aller Arten Holzes aus dem Groben (Schroten); [9] ferner Schrot-, Schlicht- u. Zschneidiger Stahl (Spitzstahl), zum Drehen des Metalls, der Knochen 2c. mit runder Schneide eben dazu, mit breiter zum Glattdrehen (Schlichten), mit keilförmiger Schneide (Zschneidig) zum Drehen der Reifen; so wie Haken, krumm gebogenes, an der Seite scharfes Eisen zum Aushöhlen; Rundstahl, massiv, mit schräger u. runder Schneide, Karniesstahl, mit karniesartig ausgeschweifter Schneide, um Karniese damit zu drehen; Einschneide, hakenförmig, nur auf einer Seite scharf, wo hingegen die Zweischneide auf beiden Seiten scharf ist; Krücke, krumm gebogen mit breiter Schneide, um damit über die Quere glatt zu drehen; Linsenstahl, klein, an der Schneide linsenförmig, um feine Sachen auszudrehen; das Kränzeleisen, ein Werkzeug, womit gekerbte od. ähnl. Ränder an einem runden Gegenstande gemacht werden, gleicht einem Meißel, der in einer Gabel endigt, zwischen welcher ein auf der Stirne gekerbtes od. auf ähnl. Weise eingeschnittnes Rad befindlich ist, u. viele andre. [10] (Gesch.). Die Erfindung des Drechselns ist sehr alt; nach Diodor von Sicilien soll Dädalos, od. dessen Schwestersohn Talos, nach Plinius hingegen der Samier Theodoros der Erfinder der Drehbank sein. Das Dreheisen erfand nach der Sage der Philosoph Thales, u. Phidias soll zuerst in Holz gedrechselt haben. Auch Alexander von Mazedonien, Artaxerxes von Persien, Kaiser Rudolf II. u. A. zeichneten sich in dieser Kunst aus. In der Völkerwandrung erhielt sich von allen Künsten nur das Drechseln; die WGothen trieben es u. bes. vom 11. Jahrh. an faßte die Ausübung desselben in den Klöstern festen Fuß. [11] Neurer Zeit zeichneten sich in **Frankreich** Hulot, Ch. Plumier, Grandjeau, Abbé Forcet u. A. aus; in **England** vorzüglich Smart, Cook, Ridley, Mandsley 2c.; in **Deutschland** erfand der Mechaniker J. G. Prasse in Zittau eine Drehbank mit der Hohldocke r. einem allgemeinen Schraubenwerk für rechte u. linke Schrauben; Musy in Wien erfand eine Drehbank, die auf Reisen im Wagen gebraucht werden kann, u. Alexander von der Lippe eine Vorrichtung auf der Drehbank, Schrauben vollkommen richtig zu drehen. Außerdem machten sich um die Verbeßrung der Drehbänke noch die Mechaniker von Reichenbach, Friedr. Voigtländer, Holtzapffel u. Deyerlein (in London) u. v. A. verdient. [12] **Literatur:** J. G. Geißler, Der D., od. prakt. Lehrbegriffe der gemeinen u. höhern Drehkunst, Lpz. 1795—1801, 3 Bde., mit 141 Kpfrn.; G. C. Bohnenberger, Beitrag zur höhern Drehkunst, Nürnb. 1799; T. Martin, Die engl. Drehbank 2c., Pesth 1820; Die Drehkunst in ihrem ganzen Umfange, nach dem Franz. bearbeitet von Th. Thon, Ilmen. 1825, 3. Aufl. von Reimann u. Zeiß, Weim. 1839; M. Dessales,

bles, der vollkommne franz. D., Ulm 1829; H. Leng, Lehrb. der Gewerbskunde, Ilmen. 1834; K. Kurmarsch, Grundriß der mechanischen Technologie, Hannov. 1837—1841, 2 Bde. *(Hm.)*

Drēchsler (Joseph), geb. 1782 zu Wallischbürchen in Böhmen, ward von seinem Vater in der Musik, dann in Passau im Generalbaß unterrichtet, widmete sich nun der Theologie, ging jedoch nach Wien u. ward hier 1810 Correpetitor am Hofoperntheater, 1814 Vice-Kapellmeister, 1821 Kapellmeister an der Universitätskirche u. am Josephstädter-Theater u. ging als solcher von 1824—29 zum Leopoldstädter-Theater über. Schr. eine Orgelschule; Harmonie- u. Generalbaßschule, Pleyls vermischte Klavierschule in 2 Abthl., 10 Messen, 1 Requiem u. m. a. Kirchenstücke, Arien, Lieder, die zum Theil volksthümlich geworden, Sonaten, Fugen, Quartetten, Ouverturen ꝛc., mehrere Opern, worunter Claudine von Villa Bella, der Zaubertrank, u. Pauline, die Musik zum Melodram: Der verlorne Sohn, u. zu 18 Possen u. Zauberspielen, worunter der Bauer als Millionär, der Diamant des Geisterkönigs, der Berggeist, die Schlangenkönigin, Sylphide, der Tausendsassa, der Wunderdoctor u. m. a. *(Sp.)*

Drēchslerberg, Bergspitze im kön. sächs. Kr. Lausitz, 2421 F. hoch.

Dreck, 1) jede Art von Unreinlichkeit; **2)** Rückstand beim Auspressen der Wachsscheiben im Tuche od. Beutel; **3)** (Hüttenw.), der mit einem Haken durch einander gezogene, kleingeschlagne Kupferrauch, mit Wasser untermengt.

Drēckwagen (Kirchgesch.), s. u. Wiedertäufer.

Drēēlingk, Münze, so v. w. Dreiling 2).

Drēgea (D. *Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asklepiadeen. Art: D. floribunda, in SAfrika.

Dregg (D-anker, Seew.), s. u. Anker 4. **D-tau,** Tau eines solchen kleinen Ankers.

Drēhbahn, so v. w. Seilerbahn.

Drēhbalken (D-baum), so v. w. Drehkreuz.

Drēhbank, s. u. Drechsler 2.

Drēhbasse, kleines Geschütz von 1—2 Pf. Kaliber, das auf eisernen Schwanenhälsen mit den Zapfen liegt, damit man es nach allen Seiten drehen kann. Auf großen Schiffen werden das Deck des Hinter- u. Vordertheils damit besetzt, um bei dem Entern den Feind mit Kartätschen zu beschießen.

Drēhbaum, 1) Handspeiche, um die Welle der Winde auf Schiffen, bei Hebezeugen ꝛc. zu bewegen; **2)** so v. w. Drehbalken.

Drēhberg, s. u. Wörlitz.

Drēhblüthler (Contortae), 95. Fam. in Reichenbachs nat. Pflanzensystem. [1] Größtentheils krautartige, weniger strauch- od. baumartige Gewächse, mit meist 4kantigem Stamm, gegenüber od. quirlartig, selten abwechselnd stehende, parallelnervige, ganzrandige Blätter; Blüthen meist achsel-, doch auch trauben-, dolden- od. endständig, alle Theile meist kahl. [2] Die Pistille sind in den verschiednen Untergruppen (s. unten) verschieden. [3] Staubbeutel so viele als Blumenabschnitte, mit denen sie wechseln; Staubfäden stehen auf der Blumenröhre; Blume in der Knospe rechtsum gedreht, umgelegt, klappig, trichter-, präsentirteller-, radförmig. [4] **A)** Gentianeae, das doppelte Pistill, meist in eins verschmolzen, Griffel mäßig lang, Narbe meist quer 2theilig; Frucht kapsel- od. beerenartig, meist 2fächrig, 2klappig; Samen: viele an der Fruchtwand, od. an den eingebognen Klappenrändern, klein; Eiweiß fleischig; Keimling achsenständig, aufrecht, grade; Samenlappen nicht blättrig; 5 Staubbeutel. [5] **a)** Menyantheae, mit eingebognen Klappenrändern. [6] **b)** Gentianeae genuinae, Kapsel einfächrig; Samenhalter theils frei, central, theils an den Nähten; keine Drüsen, od. dergl. an der Blume od. unter dem Fruchtknoten. [7] **c)** Loganieae, Blume etwas unregelmäßig, bisweilen Nebenblättern. [8] **B)** Apocyneae, zum Theil Sträucher, einige mit Milchsaft; Blüthen zwitterlich, 2 getrennte Pistillen, deren Griffel mit gemeinschaftlicher Narbe; 2 Balgfrüchte, deren einer oft nicht ausgebildet; Samen zahlreich, an nahtständigen Samenträgern, Kotyledonen blattartig. [9] **a)** Echiteae, Samen nackt, Schlund ohne Krone. [11] **b)** Nerieae, Samen mit Haarschopf, Schlund gekrönt. [12] **C)** Carisseae, Pistill einfach, bildet sich zu einfächriger Kapsel, Steinfrucht od. Beere, Same platt, Eiweiß fleischig od. hornartig, Kelch meist 5theilig, bleibend; Kotyledonen, blattartige Sträuche od. Bäume, zum Theil mit giftigem Milchsaft. [13] **a)** Potalieae, Kelch u. Corolle ungleichzählig, Samen zahlreich. [14] **b)** Ranwolfieae, entgegengesetzte, 2samige. [15] **c)** Strychneae, Kelch u. Corolle gleichzählig, Frucht beerenartig, 1 bis vielsamig. *(Su.)*

Drēhbogen, violinbogenähnliches Instrument zur horizontalen Bewegung eines Bohrers.

Drēhbolzen, s. u. Laffete.

Drēhbrücke, s. u. Brücke 17.

Drēhdocken, so v. w. Docken.

Drēhe (Thierarzneik.), so v. w. Drehkrankheit.

Drēheisen, s. u. Drechsler 2.

Drēhen, 1) in einem Kreise od. um einen Mittelpunkt bewegen; **2)** so v. w. Drechseln; **3)** (Weinb.), so v. w. Fächsern; **4) D. der Hähne,** s. u. Salzwerk 7.

Drēhende Bewēgungen des Schalls, s. u. Schall 11.

Drēher, 1) der etwas herumdreht od. zusammendreht. **2) (D-junge,** Seiler), Junge,

Digitized by Google

Junge, welcher das Rad dreht; **3)** Kurbel, womit der Seiler die einzelnen Strehne der Seile zusammendreht; **4)** so v. w. Drechsler; **5)** (Tanzk.), so v. w. Ländrer; **6)** (Thierarzneik.), s. u. Drehkrankheit; **7)** (Büchsenm.), so v. w. Wendehals; **8)** s. u. Thor; **9)** s. u. Weberstuhl; **10)** (Criminalr.), s. u. Tortur s. *(Fhh. u. Hm.)*

Drēhfestigkeit, der Widerstand, den ein Körper einer Kraft entgegensetzt, die in der Richtung einer Tangente gegen irgend eine in dem Körper angenommene Axe dergestalt auf die Theilchen wirkt, daß dadurch ein Abdrehen eines Theils der festen Masse von der übrigen entsteht. Im Allgemeinen haben die D-ten gleichartiger massiver Körper ein Verhältniß, welches zusammengesetzt ist aus dem graden Verhältniß der Quadrate der Durchschnittsflächen u. dem umgekehrten der Längen. *(Hf.)*

Drēhflinte, so v. w. Wendehals, s. u. Doppelgewehr.

Drēhgelenk (Rotatio, Anat.), s. u. Gelenk 8.

Drēhhäuschen, s. u. Strafe 10.

Drēhhals, Vogel, so v. w. Wendehals.

Drēhhalsschnecke (Chondrus *Cuv.*, Torquilla *Stud.*), Gatt. der Lungenschnecken; die Mündung wird an der Säule durch die folgende Windung bedeckt, der Rand hat Zähnchen od. Kerbchen. Arten: Ch. Zebra, tridens, secale u. a.

Drēhholz, s. u. Uhrgehäuse.

Drēhidsche, Stadt, s. u. Nadscheb 2).

Drēhkäfer, 1) (Gyrinites), Abtheilung der Raubkäfer (der Wasserlaufkäfer); innere Tasten der Kiefer sind ungegliedert od. fehlen, Lippen vorn gerundet u. gewimpert, Fühler ganz kurz, 9gliedrig, keulenförmig; Leib oval, Kopf in das Brustschild eingelassen, Flügeldecken bedecken den After nicht, die 4 hintern Füße Schwimmfüße; Larven leben vom Raub, athmen durch flossenähnliche Anhänge, verpuppen sich an Wasserpflanzen. Die Käfer schwimmen spielend u. kreisförmig, ungemein schnell auf der Oberfläche des Wassers, überziehen sich beim Ergriffenwerden mit einem stinkenden, milchigen Saft. Dazu die Gatt.: **2) D.** (Gyrinus *L.*), Arten: gem. D. (Dorler, G. natator), bläulich schwarz, rothfüßig, 3 Linien lang, mit der Länge nach punktirten Flügeldecken; gemein, auf stehendem Wasser, hat am After stets, vorzüglich beim Untertauchen, eine Luftblase; minutus, villosus u. a. *(Wr.)*

Drēhkrankheit, 1) bei Schafen. [1] Krankheit meist junger, 5—18 Monate alter Schafe, [2] deren Ursache ein Blasenwurm des Gehirns (Coenurus cerebralis *R.*, Taenia vesicularis cerebrina multiceps *Götz)* ist. [3] Gelegenheitsursachen sind: zu reichliche, schwer verdauliche Nahrung, wie Hülsenfrüchte, Klee, Wickenheu 2c.; heftige Erkältungen, z. B. Schwemmen nach der Schur 2c., Witterungswechsel, schlechte Stallung 2c. [4] Verlauf der Krankheit: die Thiere erscheinen stumpfsinnig u. die Seelenthätigkeiten gestört, so folgen sie z. B. der Heerde nicht mehr, itren oft von derselben ab, unterbrechen sich häufig beim Fressen 2c.; der Gang ist schwerfällig, die Thiere bleiben plötzlich stehen, halten den Kopf in die Höhe, blöcken ängstlich u. gehn ruhig weiter u. fressen. Später wird der Gang unregelmäßig u. eigenthümlich; [4a] entw. die Thiere drängen nach einer od. der andern, doch fast immer nach derselben Seite, od. sie bewegen sich ganz im Kreise herum, tragen Kopf u. Hals tief u. bringen ihn seitwärts (Dreher); [4b] od. sie taumeln u. wanken im Gange hin u. her u. erheben die Nase in die Luft (Segler, Schwindler); [4c] od. sie eilen in eigenthümlich trabender Bewegung mit gesenktem Kopfe rasch vorwärts, stolpern oft u. stürzen leicht vorn über (Traber, Würfler, die Krankheit Traberkrankheit). Erstre sind am häufigsten. Oft findet sich am Hirnschädel eines von der D. befallnen Thiers, eine weiche, nachgiebige Stelle; drückt man darauf, so verkehrt dasselbe die Augen, wird unruhig u. verräth Schmerz. [5] Die Bewußtlosigkeit u. die Dummheit nehmen nun immer mehr zu u. nach wenig Monaten sterben die Thiere unter Krämpfen u. Zuckungen. [6] Alle diese Erscheinungen werden durch den Druck der Würmer auf das Gehirn u. durch den, durch ihre Bewegung erzeugten Reiz hervorgebracht. [7] Empfohlen wird gesundes Futter u. Reinlichkeit der Ställe. Als Präservativ wird bei 100 Stück Schafen täglich 2½ Pfd. Glauberſalz u. 1½ Pfd. gestoßner Lorbeer zum Lecken empfohlen. Ist die D. aber einmal eingerissen, so ist es am besten, das kranke Thier, ehe noch Abmagrung eintritt, zu schlachten. [11] Bei der Section findet man auf der Oberfläche des Gehirns Wasserblasen, oft von Hühnereigröße, an deren äußern Fläche man sehr kleine, den weißen Mohnkörnern ähnliche Körperchen unterscheidet, die mit der Blase verwachsen sind, deren Zahl öfters bis zu 400 u. mehr sich erstreckt, u. die alle als Blasenwürmer eignes Leben haben. [12] **2) D. beim Rindvieh.** Zeichen: Schiefhalten des Kopfes, Hindrängen nach dieser Seite od. vollständiges Drehen im Kreise, unsichrer Gang, Niederstürzen der Thiere, verminderte Freßlust, unterdrücktes Wiederkäuen 2c. Ursachen: entweder Blasenwürmer, wie bei vorigen, od. eigenthüml. Leiden der Verdauungsorgane. [13] **Literatur:** J. M. Freih. Ritter Jubtmann v. Ehrenfels, Ueber die D der Schafe, Wien 1824; A. Orcony, Darstell. der Ursachen der D-en u. der Mittel, die Schafe davor zu verwahren, ebd. 1824; J. N. J. Brosche, Ueber die D. der Schafe, ebd. 1824, n. Aufl. 1827; A. Zink, Abhandl. über die D., ebd. 1827, 2c. *(Hm.)*

Drēhkraut, s. Tordylium.

Drēhkreuz, ein Kreuz, das sich auf einem

Digitized by Google

einem Pfahl um einen eisernen Bolzen horizontal bewegt, z. B. um bei öffentlichen Spaziergängen den Eingang für Reiter u. Fuhrwerke zu versperren.

Drēhlade, 1) (Zinng.), so v. w. Drehrad 4); 2) (Gelbg.), so v. w. Drehbank.

Drēhling, 1) so v. w. Dreher; 2) so v. w. Kurbel; 3) (Bot.), s. Austerschwamm; 4) so v. w. Drehpflug.

Drēhlinge (Zellenlilien, Neottien), 1. Zunft der 5. Kl. v. Okens Pflanzensyst. Staubbeutel unt. der Spitze des Griffels, fällt nicht ab; Blüthenstaub ganz zerfallen in genäherten Beutelfächern neben der Narbe.

Drēhmandel (Maschw.), s. u. Rolle.

Drēhmaschine, 1) (Med.), Heilmittel bei Verrücken. Die Kranken werden gestreckt, mit den Füßen gegen die Mitte einer in Art eines Carouffels um eine Axe bewegbaren, runden, horizontalen Fläche, mit wachsender Schnelligkeit im Kreise herumgedreht, wobei also das Gehirn der Einwirkung der hierbei nach Willkühr gesteigerten Centrifugalkraft am meisten ausgesetzt wird. Die Erfahrung hat diese Heilmethode noch wenig gerechtfertigt; 2) so v. w. Drillhäuschen. *(Pi.)*

Drēhmaschine, 1) s. u. Steinschneider; 2) s. u. Marmor. 3) (gr. Ant.), so v. w. Periaktos. **D-meissel** (Uhrm.), so v. w. Grabstichel. **D-mühle**, so v. w. Drechselmühle, s. unt. Drechsler 4.

Drēhmuskel (Rotator), Muskel, der Drehung irgend eines Gliedes bewirkt.

Drēhna, 1) fürstl. Lynarische Standesherrschaft von 13 Dörfern u. 1500 Ew., im Kr. Luckau, des preuß. Rgsbzks Frankfurt; 2) Dorf, Hauptort derselben, mit Schloß, 300 Ew.

Drēhnagel, eiserner Nagel od. Bolzen, um den sich Kreuze, Scheiben, Arme u. Schlingen bewegen.

Drēhorgel (lat. Organum portatile, fr. Orgue de Barbarie), kleine tragbare Orgel, die aus einem 3—4 F. langen, 2—3 F. hohen u. fast eben so tiefen Kasten besteht, in welchem 2—3 Register Pfeifen, im Tonumfang von 2½ bis 3 Octaven, liegen, welche mittelst einer Walze, auf der durch kleine eingeschlagne Stifte die Melodie u. Harmonie des vorzutragenden Tonstücks so geordnet ist, daß diese Stifte, so bald die Walze von dem Spielenden durch eine außen, an der rechten Seite des Kastens liegende Kurbel gedreht wird, die Ventile der Windlade genau u. für die erforderliche Dauer des Tones öffnen u. zur Ansprache bringen, indem nämlich die Walze mit einem kleinen Faltenbalge an ihrem einen Ende in Verbindung steht, der zugleich durch das Drehen jener Kurbel (Kreckel) bewegt wird. Da nicht mehr Tonstücke darauf hervorgebracht werden können, als durch Stifte auf der Walze geordnet sind, so geschieht das Spiel ganz mechanisch. Durch die Verschiebung u. gehörige Stellung der Walze, die durch einen an der rechten äußern Seite des Kastens befindlichen Zapfen geschieht, auf welchem die Ordnung der Tonstücke angemerkt ist, werden dieselben abgeleiert, da ein Ton wie der andre ist. Die Stimmen der D. bestehn gewöhnlich in einer gedeckten Flöte von 8 F., u. 3 offnen Kernpfeifenregistern von 4, 2 u. 1 F. Ton. Die kleinste Art der D. heißt Serinette (Vogelorgel) u. dient zum Abrichten der Singvögel od. als Spielzeug der Kinder, u. hat nur 9 bis 10 kleine Kernpfeifen. *(Hm.)*

Drēhpallisaden, s. u. Pallisaden. **D-pflug**, s. u. Pflug 1). **D-pforten** (Wasserb.), so v. w. Drehthor. **D-pfosten**, Spindeln od. Wellen, um die sich ein andrer Gegenstand dreht.

Drēhpunkt (Kriegsw.), s. u. Schwenkung 1. **D. des Hēbels** (Phys.), s. Hebel 2).

Drēhrad, großes Rad, welches mittelst einer Schnur einen andern Körper herumdreht. Vgl. Seiler, Wagner, Gürtler, Zinngießer, Knopfmacher. **D-rolle**, 1) so v. w. Rolle (Maschinw.); 2) s. u. Uhrmacher. **D-saite**, s. u. Drechsler 4. **D-säulen**, s. u. Windmühle. **D-schaf**, so v. w. Dreher. **D-scheibe**, 1) s. u. Eisenbahn; 2) s. u. Drahtziehen 1; 3) so v. w. Töpferscheibe. **D-stahl**, s. u. Drechsler 4. **D-stange**, 1) eine Stange, die sich nach verschiednen Richtungen drehen läßt od. mit der man einen Gegenstand in drehende Bewegung setzt; 2) so v. w. Drehstock; 3) so v. w. Wippe. **D-stelze**, s. u. Mühle 9. **D-stift**, s. u. Uhrmacher. **D-stock**, 1) Stock, mit dem eine Welle, Haspel od. die Schraube einer Presse herumgedreht wird; 2) (Drechsl.), so v. w. Stock; 3) (Chir.), s. u. Tourniquet. *(Fch., Pr. u. Hm.)*

Drēhstuhl, 1) (Tischl. u. Sattl.), ein Stuhl, der keine Füße hat, sondern mit einer Schraube in einem Bocke steht, so daß er leicht herumgedreht, auch wohl höher geschraubt werden kann; an den Füßen des Bocks sind häufig auch Rollen od. Räderchen angebracht; 2) s. u. Uhrmacher.

Drēhsucht, 1) (Thierarzneik.), so v. w. Drehkrankheit; 2) (Forstw.), s. u. Kollerbüsche.

Drēhthor (Wasserb.), s. u. Schleußen. **D-tisch**, s. u. Gürtler.

Drēhungsaxe (Math.), s. u. Rotationsfläche.

Drēhungsbewegung (Phys.), die Bewegung, die entsteht, wenn durch den Schwerpunkt eines festen Körpers eine unveränderliche Drehungsaxe geht, u. der Körper in irgend einer Richtung, welche nicht durch diese Axe geht, ihr auch nicht parallel ist, einen Anstoß erhält. Diese Bewegung ist gleichförmig, wenn kein Reiben od. kein andres Hinderniß Statt findet. Im entgegengesetzten Falle wird die Bewegung immer

Digitized by Google

mer langsamer u. hört zuletzt ganz auf. *(Hf.)*

Drehungssphäroid (v. gr., Math.), so v. w. Sphäroid. **D-widerstand** (Phys.), s. Drehwage 1). **D-winkel**, s. u. Coordinaten 4.

Drehwage, die Coulombsche (Taf. VII. Fig. 10), [1] gründet sich auf das Gesetz, daß bei elastischen Drähtchen der Widerstand, den sie, wenn sie am einen Ende befestigt, am andern gedreht werden, leisten, dem Winkel proportional ist, um welchen der Draht gedreht wird, u. dient nur zum Messen kleiner Kräfte. [2] Sie besteht aus einem feinen Metalldrahte k e, der in einem gläsernen Cylinder abcd hängt, u. ein horizontales Stäbchen i l, nebst einem kleinen Gewichte bei k trägt. Der Draht ist in dem mit Reibung beweglichen Zapfen h e befestigt, durch dessen Drehung das Ende i des Stäbchens bald dem ersten Körper m angenähert, bald davon abgewendet wird. Den Betrag der nach Annäherung des Stäbchens i l an m noch nöthigen Drehung des Drahts gibt der Zeiger og, den Gang des Stäbchens die Gradeintheilung pq an. [3] Wird also m von i ohne Windung des Drahts berührt, u. bewirkt irgend eine Kraft, die man jetzt einwirken läßt, eine Abstoßung des i von m um 5 Grade, eine andre eine Abst. von 7 Gr., so verhält sich die erste Kraft zur andern, wie 5 : 7. [4] Diese Coulombsche D. ward vornehmlich zu Messungen über die abstoßende Kraft des Magnetismus u. der Elektricität angewandt. Zu erstrem Behufe wird das Stäbchen il durch eine Magnetnadel ersetzt, u. nachdem diese im magnetischen Meridian zur Ruhe gekommen, ohne daß der Draht ke eine Windung erlitt, zur Seite von i ein Magnetstab mit seinem feindlichen Pole vertikal angebracht, wodurch die Nadel um 24° zurückgestoßen wird. Dreht man den Draht dreimal im Kreise in entgegengesetzter Richtung herum, so beträgt die Ablenkung der Nadel nur noch 17°. Die Abweichung von 24° entspricht einer Windung von 864°, die abw. von 17° einer Wind. von 1692°. Es verhalten sich daher die Quadrate der Entfernungen umgekehrt wie die Windungen, od. wie die magnetischen Kräfte. [5] Um die abstoßende Kraft der Elektricität zu messen, macht man das Stäbchen il aus Schellack, befestigt daran am Ende i ein kreisförmiges Scheibchen von Flittergold, u. an l ein Gegenwicht. Je dichter die, einem andern gleichgroßen u. isolirten Scheibchen m mitgetheilte Elektricität ist, desto weiter wird i, nach der Berührung von m abgestoßen. Dieser Abstoßung widersteht die Windung des Drahts mit einer dem durch die Skala pq angegebnen Abstoßungswinkel proportionalen, durch Drehen von he od. og beliebig zu vermehrenden Kraft. *(Ml.)*

Drehwespen (Larratae), Zunft der Raubwespen (Grabwespen), Fühlhörner gerad od. gebrochen, fadenförmig, gegen die Spitze verdickt, Oberlippe ganz od. zum Theil verdeckt, Hinterleib oval kegelförmig; sie bauen Nester in Sand. Untergattungen sind: **a)** Maskenwespe (Astata *Latr.*, Dimorpha *Jur.*, Fühler gerad, Oberkiefer unausgerandet, Augen groß. Art: A. oculata); **b)** D. (Larra *Fabr.*), Fühlhörner gebrochen, faden- od. borstenförmig, Oberkiefer unten ausgeschweift, Kiefertaster lang. Untergattungen: **aa)** Lyrops *Ill.*, ein zahnförmiger Fortsatz an der innern Seite des Oberkiefers. Bei And. unter Ichneumon od. Tachytes. Art: L. pompiliformis, tricolor u. a.; **bb)** Dinetus *Jur.*, Männchen mit rosenkranzförmigen Fühlern, die sich mit länglichen walzigen Gliedern endigen; die Oberkiefern haben inwendig einen Zahn; steht bei A. unter Crabro. Art: D. pictus. **cc)** Palarus *Latr.*, sehr kurze Fühlhörner, Augen ganz nahe u. hinten stehend, nach Jurine Gonius. Art: P. flavipes (Philanthus flavipes *Panz.*). **dd)** Miscophus *Jur.*, Fühlerglieder vom 3. Gliede an gleichförmig, die Oberkiefer ungezähnt. Art: zweifarbiger M. (M. bicolor), aus Frankreich, u. **ee)** Larra, der Oberkiefer ohne Zahn an der innern Seite. Art: schlupfwespenartige D. (L. ichneumoniformis, L. anathema), schwarz, mit 2 rothen Bauchringen; L. etrusca. **c)** Gürtelwespe (Gorytes, s. d.); **d)** Wandwespe (Trypoxylon, s. d.); **e)** Spitzwespe (Oxybelus), Fühler gebrochen, vorn dicker, Oberkiefer zahnlos. Art: O. uniglumis, auf Doldengewächsen. Vgl. Nyssen. *(Wr.)*

Drehwürfel, bei Glücksspielen ein vielseitiger Würfel, außer den Zahlen auch mit Buchstaben bezeichnet u. oben u. unten mit Spitzen versehen, so daß er herumgedreht werden kann.

Drehych, Stadt, so v. w. Drehidsche.

Drehzange, **1)** s. u. Knopfmacher; **2)** s. u. Glashütte a.

Drei, **1)** als die 1. ungerade Zahl nach der Einheit, ist nicht nur in der körperlichen, sondern auch in der geistigen Welt von hoher Bedeutung; sie galt schon in der alten Welt als heilige Zahl u. wurde als Trias schon in der pythagor. Zahlenlehre als eine Hauptbedingung u. Grundlage alles Seins aufgestellt. Die Eins als Größe ist unbestimmt, die Zwei gibt Gegensätze, die dann durch Drei verbunden (wieder zur Einheit durch Synthesis) werden. Sie liegt den räumlichen Dimensionen, der Succession der Zeit, dem Accorde der Musik, dem mathem. Dreieck, als Grundfigur aller geradlinigen Formen, den Gesetzen des Denkens in den Vernunftschlüssen zu Grunde, u. durch die ganze Natur führt jedes Forschen nach einem Urtypus auf sie zurück. **2)** (Schiffer), so v. w. Dregg. *(Pi.)*

Dreiächtelttakt, s. u. Takt.

Dreiäderfliege (Phora *Latr.*, Trineura *Meig.*), Gatt. der Lippenfliegen; Fühler neben der Mundgrube, Taster länglich oval, nicht zurückziehbar, wenige Längsadern in den Flügeln; laufen schnell, auf

Digitized by Google

Baumstöcken u. Blättern. Art: schwarze D. (Ph. atra), in Deutschland.

Dreiängelmuschel, s. u. Archen 6.

Drēiarten, s. u. Pflügen 1).

Drēibätzner, Silbermünze am Rhein u. in der Schweiz, von 3 Batzen, mit X bezeichnet, gilt 10 Kr. Conv. Geld = 12 Kr. rhein., 5=1 Fl. Rh. od. 6=1 Fl. C. G.

Drēibäuchiger Muskel (Anat.), s. Dreiköpfiger Muskel.

Drēiband, 1) s. u. Stahl; 2) s. u. Flachs.

Drēibeiniger Zirkel, s. u. Zirkel.

Drēiberg (Her.), s. Berge 3).

Drēiblatt, 1) (Bot.), s. Trifolium; 2) (Spiel), so v. w. Tippen.

Drēiblattkreuz (Kleeblatt- od. St. Lazaruskreuz [von dem sard. Lazarusorden]), schwebendes Kreuz, an den Enden wie ein Kleeblatt.

Drēibohrig, s. u. Röhren.

Drēibrachen (Landw.), s. Dreiern.

Drēibrod, so v. w. Vesperbrod der Arbeiter.

Dreibrüderinsel, s. u. Guineainseln 5). **D-brunnen,** s. u. Erfurt 3).

Dreicapitelstreit, Streit über die Frage, ob die von dem Concil zu Chalkedon 451 für rechtgläubig erklärten 3 Bischöfe: Theodor von Mopsvestia, Theoret von Kyros in Syrien u. Ibas von Edessa (dah. drei Capitel der heil. Punkte, Meinungen dieser Bischöfe), nicht vielmehr nestorianische Ketzer gewesen wären, was, um die Vereinigung der Monophysiten mit den Orthodoxen zu erleichtern, der Kaiser Justinian 544 durch ein Edict bestimmte, dazu überredet durch den origenistisch gesinnten Theodoros Askidas, Bischof von Caesarea, welcher sich dadurch an den Orthodoxen rächte, u. die Aufmerksamkeit von der verfolgten origenistischen Richtung abwenden wollte. Die oriental. Bischöfe unterwarfen sich; die occidental. u. afrikan. widersprachen aus Ehrfurcht gegen die chalkedon. Beschlüsse; der Papst Vigilius fügte sich 548 dem Edicte, wollte aber ein 2., worin der Kaiser jene 3 Bischöfe 551 abermals verdammte, nicht annehmen, daher die Kirchenversammlung zu Constantinopel 553 mit allen Anhängern der 3 Capitel auch ihn excommunicirte; doch trat er wegen der Siege des kaiserl. Heeres in Italien 554 dem Concil bei. Vertheidiger, unt. denen die Afrikaner Fulgentius Ferrandus u. Liberatus, Diakon zu Carthago, Facundus, Bischof von Hermione (Hauptschriftsteller für die 3 Capitel), u. Victor, Bischof von Tunnuna, u. der röm. Diac. Rusticus dafür schrieben, behielten die 3 Capitel noch lange im Occident. *(Pt. u. Sk.)*

Drēichö [illegible], s. u. Chor.

Drēidec [illegible]ienschiff.

Drēiding [illegible]richt, s. u. Dorf 4. **D-di** [illegible] Dorfordnung.

Drēidrähtig, s. u. Draht 2).

Drēieck, 1) (Triangel), eine von 3 Linien (Seiten) eingeschloßne Figur, mit eben so vielen von den Endpunkten jener Linien gebildeten Ecken (Winkeln). Sind die Linien Kreisbogen, so erhält man sphärische D.e, sind sie grad, so sind die D.e eben. [2]Diese sind: **a)** in Ansehung ihrer Winkel: **aa)** rechtwinklig, mit Einem rechten Winkel, **bb)** stumpfwinklig, mit Einem stumpfen Winkel, **cc)** spitzwinklig, wenn alle 3 Winkel spitzig sind; **b)** in Ansehung ihrer Seiten: **aa)** gleichseitig, wenn alle 3 Seiten, **bb)** gleichschenklig, wenn deren 2 einander gleich sind, **cc)** ungleichseitig. [3]Man kann in einem D. jede Seite als Grundlinie (Basis) ansehn, zieht man von einer Winkelspitze, z. B. von A auf Taf. III. Fig. 8 eine senkrechte A D nach B C, so sieht man dann B C als Grundlinie an, A D mißt die Höhe. Die der Grundlinie gegenüber liegende Winkelspitze heißt der Scheitel, die Spitze des D.s. Beim gleichschenkligen D. ist die nicht gleiche Seite die Basis. [4]Die Summe der 3 innern Winkel eines D.s ist immer der Summe von 2 rechten gleich, = 180°. Im gleichseitigen D. sind auch alle 3 Winkel einander gleich (jeder also 60°), im gleichschenkligen sind die Winkel an der Basis (Basiswinkel) einander gleich. Der größern Seite steht immer auch der größre Winkel gegenüber, der kleinern Seite der kleinere Winkel, u. umgekehrt. [5]D.e werden vollkommen bestimmt: **a)** durch 2 Seiten mit dem eingeschloßnen Winkel (bei einem rechtwinkligen D., also blos durch 2 Seiten), **b)** durch 2 Winkel u. 1 Seite, **c)** durch alle 3 Seiten; daher sind D.e congruent, wenn eine dieser 3 Bedingungen Statt hat, also nach Fig. 2 ist △ ABC ≅ △ A′B′C′, u. ist entweder a), b=b′, c=c′, A=A′, od. b), A=A′, B=B′, b=b′, od. c), a=a, b=b′, c=c′. [6]Das D. ist die Grundfigur der niedern Geometrie, deren meiste Sätze sich daher auch auf D.e beschränken. Eigenschaften derselben finden sich in Klügels Mathem. Wörterb., 1. Bd. S. 921—35; außerdem vgl. v. Swindens G[illegible], übers. [illegible] Jacobi, die Anhä[illegible] [illegible] [illegible]rn.

[illegible], 1) Sternbild[illegible]
[illegible]; 2) (Herald.)
[illegible] u. Chiromant[illegible]
[illegible] Schmetterl.
[illegible]lchen 6.
[illegible]e Binde
[illegible]eckiger
[illegible]armuskeln
[illegible]r Schl[illegible]
[illegible]schel (Do
[illegible]eln 3 Schä
[illegible]m, Gestrei
[illegible]er Schn
[illegible] Schn
[illegible]er fe

mig, Einige haben am innern Schalenrand keine Zähne, als D. scortum, weiß, ins Violette übergehend, andre haben Zähne. Art: runzelige D. (D. rugosa), aus dem atlantischen Meer, Buchstaben- (Letter-) schulpe, D. scripta, aus Indien; D. Meroë, s. u. Venus. *(Wr.)*

Dreiecknetz, geometrisches, s. u. Aufnehmen rc.

Dreieckshausen, Dorf, so v. w. Trachtlinghausen.

Dreieckszminen, so v. w. Dreifache Minen.

Dreiherrisches Gebiet, Bezirk von gegen 6 QM., zwischen Hanau u. Frankfurt am Main; hat 6 Dörfer, ist von Wald umgeben, gehört Kurhessen, Darmstadt u. dem Fürsten von Isenburg.

Dreieinigkeit u. **Zusammensetzungen,** auch **Verweisungen hierher,** s. Trinität.

Dreieinigkeitsinsel, s. u. Erfrischungsinseln.

Dreieinigkeit zur Auslösung der Gefangnen, Orden der, so v. w. Trinitarier.

Dreieinseltakt, s. u. Takt.

Drei Elliönen, Alpenspitze im franz. Dep. Ober-Alpen, 11,952 F.

Dreier, 1) vor 1840 Scheidemünze von Silber u. Kupfer in Sachsen, von 3 Pfenn., 96 = 1 Thlr.; **2)** früher in Schlesien von 2 Denaren, 120 = 1 Kaisergulden.

Dreier, melodische Glieder einer Periode, die zur Darstellung 3 Takte einer einfachen Taktart erfordern.

Dreiern, den Acker zum 3. Mal pflügen.

Dreierwalde, Dorf mit Raseneisensteingruben im Kr. Tecklenburg des preuß. Regbzks Münster, 600 Ew.

Dreifache Brillanten (D-es Gut), s. u. Diamanten rc.

Dreifache Güldengroschen, so v. w. Ducaten.

Dreifache Krone, so v. w. Papstkrone.

Dreifache Kunst (Schulw.), so v. w. Trivium 2).

Dreifache Minen (Kriegsw.), s. Minen rc.

Dreifacher Landrath, Behörde, s. u. Zug (Canton).

Dreifacher Punkt, Punkt, durch den eine Curve 3mal geht, ein vierfacher, 4mal rc.

Dreifaches Intervall (Musik), s. Intervalle.

Dreifache Sterne, s. u. Doppelstern.

Dreifachstehender Dachstuhl (Bauk.), s. u. Dach 7.

Dreifach gefiedert, s. Blatt rc.

D-fächrige Kapseln, s. u. Pflanzen rc.

Dreifältigkeit (Dogmat.), so v. w. Trinität, auch **Zusammensetzungen** mit **D.,** die hier nicht zu finden, s. ebd.

Dreifältigkeitsberg, Spitze der Alp, s. u. Spaichingen.

Dreifältigkeitsblume (D-kraut), s. Viola tricolor.

Dreifältigkeitsducaten, so v. w. Sophienducaten.

Dreifältigkeitsfest, so v. w. Trinitatisfest.

Dreifältigkeitsorden, 1) so v. w. Trinitarierorden; **2)** alter Name des lübecker Junkercollegiums. **3)** Brüderschaft der heil. Dreifaltigkeit, gestiftet 1548 von dem heil. Philipp von Neri zu Rom, zu gottseligem Wandel, gemeinschaftlichem Gottesdienst u. 3tägiger Verpflegung aller nach Rom kommenden Pilger in einem eigens dazu erbauten Spital, wo auch alle aus andern Spitälern Entlassene u. der Hülfsmittel Entbehrende Aufnahme finden sollten. Besteht noch. **4)** Töchter der heil. D., gestiftet 1703 zu Paris, 1790 erloschen, seit 1823 wieder an mehrern Orten sehr asketisch auftauchend, auch mit Erziehung u. guten Werken sich beschäftigend. *(v. Bte.)*

Dreifältigkeitsringe, Fingerringe, welche aus 3 schlangenförmig zusammengeschweiften Ringen bestehen.

Dreifältigkeitssäulen, Säulen um die Trinität zu symbolisiren, in kathol. Städten oft aufgerichtet, in dem Schaft ein 3seitiges Prisma darstellend. Berühmteste zu Wien, von Leopold I. 1687—93 zur Dankbarkeit, wegen der 1679 abgewendeten Pest errichtet.

Dreifältigkeitsthaler, gräflich reuß. Thaler von 1679, von Heinrich I. mit dem Bilde der Dreieinigkeit.

Dreifarbig, 1) 3 Farben habend; **2)** von Katzen, schwarz, rothgelb u. weiß gefleckt. **D-e Cocarde,** s. u. Cocarde u. Franz. Revolution rc.

Dreifelderig (Herald.), der Schild, der 3 Felder von besondern Farben hat.

Dreifelderwirthschaft, s. u. Feldwirthschaft.

Dreifudriger Stamm, ein Stamm von 110 F. Länge u. 3—5 F. Dicke.

Dreifuss, 1) (gr.), 3füßiger Kessel, Tisch u. dgl., bei den Griechen zu Weihgeschenken u. Kampfpreisen benutzt, mit künstl. Blumengewinden u. Laubwerken in Metall getrieben. Im Bakchos- u. Apollodienst war der D. Symbol der Weissagung, der Weisheit u. Herrschaft. Gewiß stand die Bedeutung des D-es in Beziehung auf die symbolischen Bedeutungen, die man der Zahl Drei gab. Otfr. Müller: De tripode delphico, u. dessen Abhandlung im 1. Bde. von Böttigers Amalthea. **2)** Küchengeräth, ein eiserner Ring mit 3 Füßen; wird über das Feuer gesetzt, um Töpfe rc. darauf zu stellen. **3)** Warmes Getränk aus 4 Theilen rothem Wein, 1 Theil Zucker, etwas Zimmt, Gewürznelken u. andern Gewürzen gesotten u. mit 5 Eidottern abgequirlt. *(Sch. u. Fch.)*

Digitized by Google

Drēigehörnter Schluss (Log.), so v. w. Trilemma, s. u. Dilemma.

Drēigestrichne Octāve, die 5. Octave unsers Tonsystems. **D. Töne**, die Töne derselben; vgl. Tabulatur. **D. Nōte**, ein 32theilige Note, weil sie am Schwanz 3 Striche hat.

Drēigetheilter Nerv (Anat.), s. u. Gehirnnerven.

Drēi Glēichen (Geogr.), s. u. Gleichen.

Drēi göldnen Vlīēsse (Orden der d. g. V.), gestiftet am 15. Aug. 1809 von Napoleon für 100 Großritter, 400 Commandeurs, 1000 Ritter; für Militär- u. Civilverdienst; zu Schmückung der Adler der großen Armee, mit dem Vorrecht für jedes Regiment derselben, daß es stets einen Offizier u. für jedes Bataillon 1 Unteroffizier od. Soldaten zum Ritter selbst vorschlagen dürfe. Die Großritter bildeten den Ordensrath. Commandeure u. Ritter konnten ihre Fahnen nie mehr verlassen u. mußten als Soldaten sterben. Ein Commandeur erhielt 4000 u. jeder Ritter 1000 Franken Pension. Im Juni 1810 erhielt der Orden die Einkünfte der Bergwerke in den illyrischen Provinzen als Dotation. Generalversammlung u. Promotionen sollten jährlich am 15. Aug. Statt finden. Der kais. Kronprinz allein hatte Geburtsrecht auf den Orden. Um Großritter zu werden, mußte man bei einer offnen Schlacht od. Belagerung ein Armee-Corps der großen Armee commandirt haben. Nur diese sollten die niemals bekannt gewordne Decoration um den Hals, die beiden andern Klassen im Knopfloch tragen. Nie ins Leben getreten. *(v. Bie.)*

Drēigröscher, so v. w. Düttchen.

Dreigröschenstück, Silbermünze von 3 Gr. Conv.; nur in Hessen geschlagen.

D-gröötstück, oldenb. Silbermünze, nach dem kleinen Courantfuß 1½ Sgr., s. u. Oldenburg (Geogr.). **D-güldenstück**, holländ. Silbermünze von 60 Stüber, od. 3 holl. Gulden.

Drēihauig (Landw.), so v. w. Dreischürig.

Dreihēller, so v. w. Dreiling 3).

Dreihērrenstein, s. u. Thüringer Wald. **D-Inseln**, Inseln, s. u. Neu-Kaledonien.

Drēikarten (Kartenspr.), so v. w. Tippen.

Dreikīrchen, 1) Marktfl., so v. w. Töviß. **2)** Kloster, s. Echtmiazzin.

Drēiklang (Musik), s. u. Accord.

Drei Könige, 1) die 3 Männer, welche veranlaßt durch einen Stern (vielleicht einen Kometen) aus dem Morgenlande kamen, dem neugebornen König der Juden ihre Ehrfurcht zu beweisen. Von Jerusalem durch Herodes nach Bethlehem gewiesen, brachten sie Jesu Geschenke (Gold, Weihrauch, Myrrhen). Der Urtext weiß nichts von Königen, auch nichts von 3, sondern nennt nur Magier, Weise. Woher sie kamen, ist unbekannt, vielleicht aus Arabien. Ihre Namen, in der Bibel nicht vorkommend, nennt Beda Kaspar, Melchior, Balthasar; Andre: Magolach, Galgalath, Saracin; noch Andre: Ator, Sator, Perator. **2)** Die 3 Sterne im Gürtel des Orion. **3)** Inseln, so v. w. Three Kings. *(Wr.)*

Dreikönigsfest, s. u. Epiphaniasfest.

Dreikönigszug, s. Wolfstein 2).

Drēiköpfiger Muskel (Musculus triceps), **1)** D. M. des Armes, s. Armmuskeln 11, so v. w. Ankonäen, der große; **2)** des Schenkels, s. u. Schenkelmuskeln 6, 7 u. 8.

Drēiköpfige Schlänge (Astron.), so v. w. Cerberus 2).

Dreikrēūzerstück, so v. w. Kaisergroschen.

Dreikrönengarn, s. u. Braunschweiger Garn, s. u. Braunschweig (Stadt) 11.

Dreikrönenkrieg, nördischer, der 1563 beginnende, 1570 durch den Frieden von Alt-Stettin beendigte Krieg zwischen Dänemark u. Schweden, s. Dänemark (Gesch.) 18 u. Schweden (Gesch.) 13.

Drei Krönentuch, s. u. Wollenzeuge.

Drēiläufer, s. u. Hase 8.

Drēilappig, s. u. Pflanzen 21.

Drēiling, 1) ein Ganzes, welches aus 3 andern Ganzen besteht; dah. **2) (Drēēlingk)**, alte Silbermünze von Hamburg, Lübeck, Lüneburg u. Wismar, von Guldengröße, 3 = 1 lüb. Mark; es gab doppelte zu 32 u. halbe zu 8 Witten; **3) (Dreihēller)**, in Holstein Münze von 3 Hellern, 2 = ein Sechsling, 192 = 1 Thlr. Die holstein., rostock. u. wismar. u. die halben D., die es in Lauenburg gab, sind von Kupfer; **4)** in Oestreich Weinmaß von 30 Eimern; **5)** in Ober-Deutschland Maß, von 30 Kannen; **6)** in Sachsen hier u. da der 3. Theil eines Viertels Bier od. 60 Kannen; **7)** (Bäcker), kleines Brod für 3 Pfennige. *(Jb.)*

Drēiling (Drillingsstreif, Her.), 3 so nahe neben einander gestellte Fäden, daß man es deutlich sieht, daß die 3 nur eine Figur bilden sollen.

Drēimähdig (Landw.), so v. w. Dreischürig.

Drei Männer im Fēūerofen, 3 Juden, Sabrach, Mesach u. Abed Nego, Freunde des Daniel u. auf dessen Bitte bei Nebukadnezar Statthalter in Babylon, hatten ungeachtet des königl. Befehls, die dort. Götzen zu verehren, dennoch dies nicht gethan u. verklagt von den, über deren Erhebung neidischen Juden, wurden sie nach der angedrohten Strafe, in einen Feuerofen geworfen, aber geschützt von einem Engel blieben sie in demselben unversehrt, u. wurden deshalb von dem König begnadigt u. in ihren Aemtern gelassen. Zu dieser, im 3. Capitel Daniels erzählten Geschichte

Digitized by Google

schichte ist in der Septuaginta ein Zusatz als Vers 51 ff., der aber in unsern Bibeln, als unpassend an dieser Stelle, getrennt u. als eine apokryphische Schrift am Ende des A. T. unter dem Namen **Gesang der drei Männer im Feuer** gestellt ist. Vgl. Asarja 3). Er ist unpassend auf die Gelegenheit, weil er nur allgem. Gedanken enthält, die gar nicht auf die Lage der Männer passen. Indeß, wenn der Gesang auch nicht so alt ist, als der hebr. Text, so geht doch aus der Tendenz des Gebets hervor, daß er nicht ursprüngl. griech. verfaßt war, sondern wahrscheinl. ist er von den Siebenzig aus einem hebräisch-chald. Original geschöpft. *(Lb.)*

Dreimark, Grenzstein wo 3 verschiedene Grundstücke zusammenstoßen.

Dreimaster, 1) großes Schiff mit 3 Mastbäumen; **2)** scherzweise ein großer dreieckiger Hut.

Dreinähring, s. Dreischürig.

Dreinervig, s. u. Pflanzen n.

Dreipfennigstücke (Num.), so v. w. Dreier.

Dreipfünder, s. u. Kanone.

Dreipfündiges Zinn, s. u. Zinn.

Dreï-Völker (Num.), so v. w. Düttchen.

Dreirudrig, s. u. Trieren.

Dreirümmliche Lehre (Seil.), so v. w. Lehre.

Dreisam, Fluß, s. Treisam.

Dreisatz (Math.), so v. w. Regel de tri.

Dreisch, liegt ein Acker, der statt Getreide nur Klee u. Gras trägt, um ihn von seiner Erschöpfung durch den Getreidebau Ruhe zu gönnen u. Viehfutter darauf zu gewinnen. Das Land muß in noch möglichst kraftvollem Zustand in D. gelegt werden, was meist durch eine Kleesaat, von Klee mit Gräsern untermischt, geschieht. Wie lange ein Feld d. liegen muß, hängt von dem Feldsystem u. der Beschaffenheit des Bodens ab. Das Hüten auf einem solchen Acker heißt **D-hütung.** *(Lö.)*

Dreischäftig, s. u. Taue.

Dreischenkliger Zirkel, s. u. Zirkel 2).

Dreischlitz (Bauk.), so v. w. Triglyph.

Dreischnittkäfer, s. u. Buntkäfer 2) d).

Dreischürige Wiese, s. u. Wiese.

Dreischwesterinseln, s. u. Salomonsinseln 2) a).

Dreisenweiher, Dorf, s. u. Dockweiler.

Dreissessel, Spitze des Böhmerwalds, im böhm. Kr. Budweis, 3798 F.; auf ihm Grenzen von Baiern, Böhmen, Oestreich.

Drei Sieben, Spiel, so v. w. Trifett.

Dreispänner, 1) Fuhrmann mit einem 3spännigen Wagen; **2)** s. u. Bauer e.

Dreispaltmuscheln (Tridacnae). bilden bei Einigen eine Fam. der Muscheln, haben 3 nach vorn gerichtete Spalten im Mantel, die größte für den Bart, die 2. zum Durchgang des Wassers zu den Kiemen, die 3. für den After. Eine Gattung: **Dreispaltmuschel** (Tridacna *Brug.*), welche bei *Cuv.* eine Gattung der Gienmuscheln ausmacht. Die Schalen gleichseitig, dick, quer; das Schloß hat einen starken Mittel-, links einfachen, rechts doppelten Seitenzahn, welche in einander greifen; im Meere, hängen mit dem Byssus fest. Untergatt.: **a)** Hohlziegel (Trid. *Lam.*). Der Schalenausschnitt für den Byssus ist weit, hat gezähnte Ränder. Art: Riesenmuschel (Trid. gigas *Lam.*, Chama gigas *L.*), weißschalig, gerippt; lebt im indischen Meeren, wird bis 5 F. lang u. 500 Pfund schwer; der Bart muß mit dem Beile zerschnitten werden; mit den Schalen kann die Muschel Menschen Arme u. Beine abknei-pen, Taue zerschneiden. In ihrer Nähe befindet sich immer der Muschelwächter. Fraß: kleine Fische. Sie wird gegessen, die Schalen dienen zu Trögen u. Wasserbehältern. Auf den steilen Gebirgen Amboina's finden sich Versteinerungen derselben. **b)** Pferdefuß (Hippopus), Schale geschlossen, nach vorn wie abgestutzt. Art: H. maculatus, weiß, rothgefleckt, in OIndien. **c)** Gienmuschel (s. d.). **d)** Diceras, mit dickem Zahn u. 2 hornförmigen Auswüchsen, fossil. **e)** Isocardia, s. Gienmuschel. *(Wr.)*

Dreispitz, Berg, s. u. Berner Alpen e.

Dreispitzencap, 1) so v. w. Cabo de tres Forcas. **2)** Cap der austral. Grafschaft Cumberland, Neu-Südwales, an der Brockenbai.

Dreispitzwurm (Tricuspidaria, Trianophorus *Rud.*), s. u. Bandwürmer 2.

Dreissigacker, Dorf auf einem Berge, im meiningenschen Amte Maasfeld, 460 Ew.; Schloß, worin die vom Herzog Georg 1801 als Lehranstalt der Forst- u. Jagdkunde gegründete u. 1803 zur Forst- u. Jagdakademie erhobne, lange von Bechstein dirigirte Anstalt sich befindet. Dieselbe hat die besten Hülfsmittel, so ein zoolog. Cabinet, den zur Forstbaumschule umgeschaffnen Schloßgarten u. a., steht aber nicht mehr in dem Rufe wie sonst, da jetzt in Tharand, in Eisenach ꝛc. ähnliche Institute entstanden sind. Mit der Forstakademie ist seit 1822 die Direction des ganzen Forstwesens in Meiningen verbunden; es enthält auch mit dem ökonom. Institut u. Societät zur Beförderung der Forst- u. Jagdkunde etwa 30 (ehedem 70) Zöglinge. *(Wr. u. Pr.)*

Dreissiger, 1) die Seelmesse am 30. Tag nach dem Tod eines Katholiken; **2)** der Rosenkranz, der an manchen Orten beim ausgesetzten Sakrament ꝛc. in 3 Absätzen, jeder zu 10 Vaterunser gebetet wird. **3)** Wollene Tücher, deren Aufzug aus 30mal 100 Fäden besteht; es gibt auch Zwei-, Vier-, Sechs- u. Achtunddreißiger. **4)** Stücke Bernstein von 2 Loth. **5)** Getreidemaß, s. unt. Baiern

Digitized by Google

Baiern (Geogr.) 44. *(v. Bte. u. Fch.)*

Dreissigjähriger Krieg. I. Zustand Deutschlands vor dem Kriege u. Vorbereitungen zu ihm. [1] Nach dem Tode des milden u. den Protestanten geneigten Kais. Maximilian II. war sein Sohn Rudolf II. auf den Thron gekommen u. sogleich zeigte sich in Religionssachen ein unduldsamer Geist, den Rudolfs Brüder, die Erzherzöge Albrecht u. Maximilian theilten. In den östr. Erblanden wurde der Protestantismus gewaltsam unterdrückt u. Gleiches erfolgte von den kathol. Fürsten des übrigen Deutschlands. Vergebens klagten die protestant. Fürsten auf dem Reichstage; man warf auch ihnen Ueberschreitungen des Vertrags, so den Abfall des Bischofs von Halberstadt, Heinrich Julius v. Braunschweig, u. seines ganzen Capitels von der kathol. Kirche u. die Wahl eines protestant. Bischofs zu Osnabrück vor u. setzte die Verfolgungen fort. Die strenge Vollstreckung der Acht durch den Herzog von Baiern gegen die protest. Stadt Donauwörth 1606, warnte die Protestanten. [2] Der Kurfürst von der Pfalz, verbunden mit vielen protest. Ständen schloß 1608 die evangel. Union, die 1610 zu Hall erneuert ward, der jedoch Sachsen, Hessen u. Braunschweig nicht beitraten. Ihr trat von Seiten der Katholischen die heil. Ligue entgegen, die aus fast allen geistl. u. den meisten weltl. kathol. Fürsten, an deren Spitze der Herzog Maximilian von Baiern stand, 1610 erneuert ward. Es kam zum kurzen Kampf im Elsaß, der bald wegen Schwäche der Union mit einem Frieden endete. [3] Die Versuche des Erzherz. Matthias, seinen Bruder Rudolf zu entthronen u. auf Tyrol zu beschränken, schaffte den Protestanten wieder mehr Macht, indem Rudolf hierdurch bewogen ward, den Böhmen 1609 den Majestätsbrief u. mit ihm mehr Freiheit zu verstatten. Als Matthias 1612 nach Rudolfs Tode Kaiser wurde, verweigerten die evangel. Stände Oestreichs ihm so lange die Huldigung, bis eine völlige Gleichheit zwischen Katholiken u. Protestanten hergestellt sei. Matthias weigerte sich Anfangs, als aber die mähr. Stände auch zu den Evangelischen traten, bewilligte er den östr. Ständen Religionsfreiheit. [4] Hierdurch ermuthigt brachten die protest. Stände auf dem Reichstage allerhand Beschwerden vor u. weigerten sich bes., so lange über die gegen Bethlen Gabor, zu bewilligende Hülfe zu entscheiden, bis die Abstimmung nach Religionen, nicht nach Stimmenmehrheit, wie bisher geschehen war, bewilligt sei. Dies konnte aber der Kaiser nicht bewilligen, ohne den kathol. Ständen zu nahe zu treten, u. so blieb die Sache unerledigt u. der Kaiser ohne Hülfe. [5] Diese Wirren mehrte noch der Abfall des Pfalzgrafen von Neuburg, Wolfgang Wilhelm (s. d.), von der Sache der Protestanten. Ein kurzer Krieg entwickelte sich hier, indem Spinola mit 20,000 M. Spaniern Jülich, Kleve u. Berg 1614 besetzte, der Kurfürst von Brandenburg ihm aber 1800 M. unter dem Grafen von Nassau entgegen schickte (s. Jülich-Kleve. Erbfolgestreit), u. indem sich auch an andern Punkten Zeichen einer unruhigen Zeit offenbarten. Card. Klesel unterdrückte mit Zulassung des alternden K. Matthias u. unter Mitwirken des Erzherz. Ferdinand v. Grätz den Protestantismus in Oestreich fast ganz, u. in Böhmen sprachen die Katholiken es laut aus, daß, wenn einst Ferdinand an die Regierung käme, ihnen der entschiedne Sieg werden müsse. Deshalb widersetzten sich die protestant. Stände auch der Adoption Ferdinands u. der Ernennung desselben zum Nachfolger in Böhmen. **II. Ausbruch des Kriegs; Kampf in u. um Böhmen, 1618—1619.** [6] Der böhm. Majestätsbrief besagte, daß nur den Ständen u. den königl. Städten, aber nicht den Landgemeinen, Religionsfreiheit gestattet sein sollte. Die Katholischen benutzten dies, um ihre Unterthanen gewaltsam zum Katholicismus zurückzuführen; der Abt zu Braunau ließ die protestant. Kirche zu Braunau schließen u. der Erzbischof von Prag die in Klostergrab zerstören. Vergebens sendeten die protestant. Stände Böhmens eine Protestation hiergegen an den Kaiser; nur eine schneidende Antwort, an die Statthalter gerichtet, erfolgte. [7] Graf **Thurn** (s. d.) stellte sich an die Spitze der Unzufriedenen; bewaffnet zog eine Deputation am 23. Mai 1618 nach dem königl. Schloß in Prag u. fragte jeden der 4 Statthalter einzeln, ob er an der kaiserl. Antwort Antheil habe. Lobkowitz u. der oberste Burggraf Sternberg antworteten ausweichend, Martinitz u. Slawata trotzig. Auf den Vorschlag Wenzels v. Rupowawurden sie u. der Geheimschreiber Fabricius Platter nach altböhm. Gebrauch zum Fenster hinaus geworfen. Ein Kehrichthaufen brach den 80 Fuß hohen Fall u. sie eilten nach Wien, wo sie den Kaiser um Rache beschworen. [8] Um sich gegen diese zu sichern u. den Aufstand zu organisiren, wählten die Stände 30 Directoren, die alle Regierungsgeschäfte führten, die Beamten u. Truppen in Pflicht nahmen, die Jesuiten vertrieben u. ein Manifest erließen, worin sie sich rechtfertigten u. die Nation, so wie die Protestanten in Ungarn, Mähren, Schlesien u. Oestreich um Hülfe baten. Der Kaiser u. Klesel versuchten erst Nachgiebigkeit; der Minister Eusebius Khan wurde zur Sühne nach Prag geschickt, allein die Stände nahmen die Vergleichsvorschläge nicht an, da sie die rigorösen Gesinnungen des Thronfolgers Ferdinand kannten. In der That zeigte dieser sich so übermüthig, daß er Klesel, seinen Hauptgegner, gegen des Kaisers Willen zu Wien in der Stille aufgreifen u. nach Tyrol in ein Gefängniß schleppen ließ. So seines Rathgebers beraubt, ließ Matthias

ein

Digitized by Google

ein Heer in Böhmen einrücken. [9] In Böhmen war das ganze Land in Aufruhr, nur die 3 Städte, Budweis, Krummau u. Pilsen, noch treu. Krummau ergab sich bald, Budweis hielt sich jedoch, bis der General Dampierre zur Hülfe anrückte, der aber bei Czaslau vom Grafen Thurn angegriffen u. geschlagen wurde. [10] Graf Bucquoy erhielt nun das Commando der Kaiserlichen u. fiel durch Mähren in Böhmen ein, aber von Mähren u. Schlesien aus, auch von der Union durch den Grafen Ernst v. Mansfeld, der mit 4000 M. Pilsen nahm, angegriffen, fand er überall kräftigen Widerstand. Er belagerte Neuhaus, das aber entsetzt wurde; Bucquoy zog sich im Nov. nach Oestreich zurück. [10] Vergebens waren im Winter auf 1619 die Unterhandlungen zu Eger, der Tod des Kaisers Matthias im März 1619 löste sie. Ebenso vergebens waren die Versuche, die östr. Stände zur Stellung von Hülfstruppen zu vermögen; sie forderten zuvor Religionsfreiheit, u. im Lande ob der Ens standen selbst die Bauern gegen die Kaiserlichen auf. [11] Der Erzh. Ferdinand v. Grätz folgte nun seinem Vetter in den östr. Erbstaaten u. als Ferdinand II. als deutscher Kaiser. Dessenungeachtet erklärten die böhm. u. die schles. Stände jetzt ihren Thron für erledigt. Außer Böhmen, wo ihm die Huldigung verweigert wurde, drohte aber dem neuen Kaiser in Oestreich u. Mähren (wo das Erscheinen des Grafen Thurn sogleich eine Volksbewegung hervorrief) Aufruhr; auch Bethlen Gabor beabsichtigte mit den Türken in Ungarn einzufallen. [12] Schnell drang Graf Thurn an der Spitze der böhm. u. mähr. Insurrection gegen das treugebliebene **Wien** vor u. begann am 6. Juni 1619 die Belagerung. Ferdinand II. vertheidigte die Stadt mit wenigen Truppen persönlich. Die zum Theil protestant. Bürgerschaft war schwierig; 16 protestant. Edelleute drangen in Ferdinands Zimmer, überhäuften ihn mit Vorwürfen u. wollten ihn zwingen, seine Einwilligung zu einer Conföderation der Oestreicher mit den Böhmen zu geben, u. Ferdinand war noch im Wortwechsel mit ihnen, als das Kürassierregiment Dampierre in die Burg einrückte u. die Deputirten sich nun eiligst davonmachten. Seitdem hat dies Regiment das Recht (was es noch jüngst ausübt) mit Trompeten u. Pauken durch das Schloß zu ziehn. Nun erwachte auch der Muth der kathol. Bürgerschaft zur entschloßnen Vertheidigung, u. bald mußte Graf Thurn abziehen. [13] In Böhmen hatte sich Bucquoy nämlich mit 8000 M. nach Budweiß geworfen. Er verstärkte sich später hauptsächlich durch Oberst Wallenstein, der 1000 Kürassiere geworben hatte, ging zur Offensive über, vereitelte die Vereinigung des Belagerungscorps mit dem Grafen v. Mansfeld, schlug Letztren im Juni bei Teyn u. bedrohte nun Prag. Daher die Abberufung des Grafen Thurn vor Wien durch die Directoren des Aufstands. [14] Während Ferdinand zu Frankfurt a. M. zum Kaiser von Deutschland gewählt wurde, erklärten ihn am 19. Aug. 1619 die Stände von Mähren, Schlesien u. der Lausitz, als Feind der böhmischen Freiheit u. der protestantischen Religion, aller Ansprüche auf Böhmens Krone verlustig, u. wählten dagegen am 28. Aug. den jungen **Kurf. Friedrich V. von der Pfalz zum König von Böhmen**, der am 4. November in Prag gekrönt wurde. [15] Unterdessen rückte der Graf Thurn, durch mähr. u. siebenbürg. Truppen bis auf 30,000 M. verstärkt, wieder gegen Wien vor u. Bucquoi wurde nun eiligst mit seinen 18,000 M. zum Schutze der Hauptstadt zurückberufen. Er verschanzte sich auf dem linken Donauufer, wo er am 24. October von Thurn u. Bethlen Gabor, die sich indessen vereinigt hatten, eingeschlossen u. fast täglich angegriffen wurden, so daß er sich endlich auf das rechte Donauufer zurückzog. Albrecht v. Wallenstein vertheidigte das Lager, bis es gänzlich geräumt war, u. zerstörte dann die große Donaubrücke. Vergebens suchten nun Thurn u. Bethlen Gabor den Strom zu überschreiten, alle Versuche scheiterten, u. Bethlen eilte endlich nach Oberungarn, wohin ihn die Protestanten gegen die Eingriffe des Primas zu Hülfe riefen. Auch Thurn, durch Mangel an Lebensmitteln u. schlechtes Wetter belästigt, zog sich nach Böhmen zurück. [16] Im Winter von 1619—20 schloß der Kaiser nicht nur mit Bethlen Gabor Waffenstillstand, sondern gewann außer der Ligue u. den östr. Ständen, den Kurfürsten von Sachsen, u. erhielt durch Khevenhüller von Spanien einen Vorschuß von 1 Mill. Gulden. Die übrigen europ. Staaten waren mit sich selbst beschäftigt. König Friedrich dagegen lebte fröhlich u. unbesorgt in Prag u. beleidigte durch seine Vorliebe für die Reformirten u. die Deutschen, die Lutheraner u. die Böhmen. So stellte er Christian v. Anhalt u. Georg v. Hohenlohe mit Uebergehung Thurns u. Mansfelds, an die Spitze des Heeres, u. da zugleich die versprochnen engl. Hülfsgelder ausblieben, sah er sich bald ohne Geld u. das Heer ohne Lebensmittel, was natürlich zu Excessen mit den Bauern Anlaß gab. [17] Die einzige Hülfe, die Friedrich zu hoffen hatte, war die der Union. Diese versammelte auch ein Heer unt. dem Markgr. v. Anspach bei Ulm, während Herz. Maximilian v. Baiern das der Ligue bei Donauwörth zusammenzog. Da aber die Union Friedrichs Benehmen nicht billigte, u. auch furchtsam war, so kam es durch Frankreichs Vermittlung, im Juni 1620, zum **Vergleich zu Ulm**, zwischen der Union u. Ligue, worin die Union versprach, sich nicht in die böhm. Händel zu mischen, u. nur für dessen pfälzische Länder Beistand zu leisten. [18] Dessen ungeachtet sah es die Unionsarmee bei Frankfurt a. M. ruhig mit an, als Spinola im

Digitized by Google

im Aug. 1620 aus den Niederlanden nach der Pfalz vorrückte u. sie wie fast den ganzen rheinischen Kreis besetzte. Der Kaiser rüstete aber auf das Kräftigste gegen Böhmen u. der Kurfürst von Sachsen versprach die Lausitz zum Gehorsam zurückzuführen. Nachdem Ferdinand II. den König Friedrich aufgefordert hatte, Böhmen an seinen rechtmäßigen Herrn zurückzugeben, erklärte er ihn im Juli 1620 in die Acht. Der Kurfürst von Sachsen rückte hierauf im August 1620 in der Lausitz ein u. eroberte Bautzen am 25. Sept. für den Kaiser. Das Heer der Ligue, 25,000 M. stark, unter Herzog Maximilian v. Baiern, drang in Oberöstreich ein, zwang die dortigen Unzufriedenen zum Gehorsam u. drang, durch die kais. Armee unter Bucquoi u. Wallenstein bis auf 50,000 M. verstärkt, gegen Prag vor. Kön. Friedrich hatte diesen nur 34,000 M. (unter ihnen 8000 Deutsche u. 10,000 Ungarn) entgegenzusetzen; mit 4000 M. stand Mansfeld in Pilsen. [19] Kön. Friedrich zog sich von der Südgränze Böhmens nach kurzen Gefechten in ein festes Lager bei Rakowitz zurück. Maximilian aber griff ihn nicht in demselben an, sondern eilte gegen Prag weiter. Gezwungen that Friedrich ein Gleiches, da er nicht wagte die Schlacht anzunehmen, welche der Herzog v. Baiern bei Straßnitz anbot. [20] Am 3. Nov. 1620 kam es zur Schlacht auf dem weißen Berge unweit Prag, wo Fürst Christian von Anhalt ein Lager bezogen hatte. Obgleich die Böhmen Anfangs einige Vortheile erfochten, so wurden sie doch nach wenigen Stunden gänzlich geschlagen u. zersprengt. Der König sah vom Walle herab der Schlacht zu, bat um einen 8stündigen Waffenstillstand u. entfloh, auf Anrathen Christians von Anhalt, während desselben nach Schlesien. [21] Prag ergab sich schon am 9. Nov., darauf die andern Städte bis auf Pilsen. Die Stände Böhmens, Mährens u. Schlesiens huldigten ohne alle Bedingung; Bucquoi ging hierauf nach Oestreich, um sich gegen Ungarn zu wenden, auch der Herzog von Baiern ging mit den Seinigen nach Hause, u. blos der bair. Gen. **Tilly** blieb mit 7500 M. in Prag stehen. [22] 3 Monate lang schien der Kaiser keine Rache nehmen lassen zu wollen, nur wurden die Jesuiten im Dec. zurückberufen, u. schon kehrten viele Geflüchtete zurück: da ließ er am 12. Jan. 1621 die Acht über den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz nochmals aussprechen, sie auf den Markgrafen von Jägerndorf, den Fürsten Christian von Anhalt u. den Grafen v. Hohenlohe ausdehnen, u. im Febr. 1621 wurden 48 der thätigsten Anstifter des Aufruhrs ergriffen, eine außerordentliche Commission gestellt u. im Juni 1621 27 hingerichtet, die übrigen verbannt oder eingekerkert, alle Güter derselben u. der Geflüchteten eingezogen, viele noch später hingerichtet, alle protestantischen Geistlichen vertrieben u. die Religion gewaltsam unterdrückt. Den Majestätsbrief zerschnitt der Kaiser mit eigner Hand. [23] Auch in Oestreich wurden ähnliche Zwangsmaßregeln genommen.

III. Krieg zur Unterstützung Friedrichs von der Pfalz; Mansfeld, Christian von Braunschweig, Georg von Baden, 1621—25. [24] Dem Herzog von Baiern, der durch die Pfalz u. die Kur kaiserlich belohnt werden sollte, u. den Spaniern ward nun die Vollziehung der Acht gegen Kurpfalz übertragen. Die Mitglieder der Union, selbst um ihre Länder besorgt, ließen sich im Mai 1621 durch den Kurf. v. Mainz u. den Landgr. v. Darmstadt leicht bewegen, ihre Truppen zu entlassen u. ihr Bündniß gegen das Versprechen aufzulösen, daß ihre Staaten mit allen Feindseligkeiten verschont werden sollten. Ihre Bitte um Gnade für den Kurfürsten von der Pfalz ward vom Kaiser ungnädig aufgenommen. Der Kurfürst von Baiern besetzte nun die Oberpfalz, während die Unterpfalz in span. Händen war. Bethlen Gabor schloß am 31. Dec. 1621 Frieden mit dem Kaiser, u. verzichtete auf die Krone von Ungarn (s. d. [Gesch.] 51). [25] Der einzige offne Feind Ferdinands II. u. der Vertheidiger Friedrichs von der Pfalz blieb nun der **Graf Ernst von Mansfeld.** Dieser war mit 4000 M. zu Pilsen vergessen worden u. blieb so lange, bis seine Truppen die Stadt Pilsen als Sold an die Kaiserlichen verkauften u. sich nach der Oberpfalz wendeten. Hier nahm Mansfeld einen Theil der verabschiedeten Unionstruppen in Sold u stand bald an der Spitze von 20,000 M., die er nur durch Raub u. Plünderung zu ernähren vermochte. Die fränk. Bisthümer zitterten vor einem Einfalle, aber das Vorrücken des Herzogs von Baiern gegen die Oberpfalz rettete sie, u. Mansfeld ward im Oct. 1621 genöthigt, sich in die Unterpfalz zu ziehen, wo sich Heidelberg u. Frankenthal noch gegen die Spanier vertheidigten. Der span. Gen. Cordova, welcher Frankenthal belagerte, hob eilig die Belagrung auf, aber Mansfeld ging über den Rhein, plünderte die rheinischen Bisthümer u. erschien dann wieder in der Unterpfalz, um diese gegen die verfolgenden Spanier u. Tilly zu decken. [26] Da erschien plötzlich Mansfeld unerwartete Hülfe, denn die Stände Niedersachsens protestirten nicht nur gegen das willkührliche Verfahren des Kaisers u. bes. der Spanier, sondern König **Christian IV. von Dänemark,** der Administrator von Halberstadt, u. die Herzöge von Braunschweig rüsteten sich, u. endlich zog Herz. **Christian v. Braunschweig,** der im Geiste der Chevallerie der Kurfürstin von der Pfalz, Elisabeth, als seiner Dame, treu anzuhängen u. für sie bis zu seinem letzten Augenblick zu kämpfen gelobt hatte, dem Grafen Mansfeld nach der Niederpfalz zu Hülfe u. plünderte, um seine Truppen zu ernähren, die Hochstifter Minden u. Hildes-

Digitized by Google

desheim zuerst aus, eroberte Amöneburg im Mainzischen, mußte aber bei dem Anzug Tillys sich nach Westfalen in die Winterquartiere zurückziehen. [37] Nun erschien auch Friedrich von der Pfalz, der bisher im Haag gelebt hatte, wieder bei Mansfelds Heere, dies schlug am 19. Apr. 1622 ein bair. Corps bei Wiesbach u. eroberte Ladenburg mit Sturm. [38] Auch der Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach hatte seinem Sohne sein Land übergeben u. wollte mit seinem Corps zu Mansfeld stoßen. Auf dem Wege zu ihm, kam es am 26. April 1622 zwischen ihm u. Tilly bei Wimpfen zur Schlacht, in welcher der Markgraf gänzlich geschlagen wurde. Die Badner fochten mit ausgezeichneter Tapferkeit u. 400 Männer aus Pforzheim, unter Anführung ihres Bürgermeisters, weihten sich dem Heldentode, um den Rückzug des Markgrafen zu decken. Mit Mühe erreichten die Trümmer seines Heers Mansfeld. [39] Auch Herzog Christian von Braunschweig wurde bei Höchst, wo ihn Tilly u. Cordova ereilten, mit Verlust des halben Heeres über den Main gejagt u. vereinigte sich nun mit Mansfeld, u. dieser zog nun verwüstend nach Elsaß, wo die Protestanten Bergzabern belagerten. [40] Um diese Zeit verwendeten sich die Könige von England u. von Dänemark lebhaft für die Wiedereinsetzung Friedrichs in die Kur, aber der Kaiser erklärte, daß, so lange der Kurfürst noch unter den Waffen stehe, hieran nicht zu denken sei. Friedrich von der Pfalz hob daher die Belagrung von Bergzabern auf, entließ am 22. Juli den Grafen Mansfeld u. den Herzog Christian u. reiste nach Holland, um den Verlauf der Unterhandlungen abzuwarten. Diese brach aber der Kaiser sogleich, nachdem er seinen Zweck erreicht hatte, mit der Bemerkung ab, daß diese Sache nur auf einem Reichstage entschieden werden könne. Tilly eroberte nun am 6. Sept. Heidelberg mit Sturm, unterwarf ohne große Mühe die Pfalz u. drückte im Verein mit den Spaniern die kleinern protestant. Reichsstände in jener Gegend auf alle Weise. Mansfeld u. Christian aber zogen durch Lothringen nach Holland, schlugen sich am 29. Aug. bei Fleurus, wo sich Christian den schwer verwundeten Arm unter Trompetenschall abnehmen ließ, mit 25.000 M. durch die span. Armee des Gen. Cordova durch, doch so, daß nur 13,000 M. Breda erreichten, u. traten in die Dienste der Republik Holland. [41] Ferdinand II. beharrte in seiner Unversöhnlichkeit u. bei seinem Willen, Baiern zu erheben, u. am 15. Febr. 1623 ward laut Reichstagsbeschluß Herzog Maximilian mit der Kur u. Pfalz belehnt, jedoch mit der Clausel, daß weder die Kinder noch die Agnaten Friedrichs dadurch in ihren Rechten gekränkt werden sollten, sondern daß das, was ihnen durch Vergleich od. Rechtsspruch zugesichert werden würde, ihnen nach Maximilians Tode auch ausgeliefert werden solle. [42] Herzog Christian u. Mansfeld, beide nach kurzem Dienste aus holländ. Solde entlassen, wendeten sich, jener nach den Stiftern Hildesheim u. Halberstadt, dieser nach Ostfriesland, wo sie neue Werbungen anstellten. Herzog Christian, zum Oberfeldherrn des niedersächs. Kreises ernannt, bezog ein festes Lager bei Rinteln, aber als Tilly gegen Niedersachsen heranzog, beschlossen die niedersächs. Stände auf einem Reichstage zu Lüneburg die Truppen wieder zu entlassen. Christian v. Braunschweig entließ die Truppen indessen nicht, sondern zog mit ihnen nach Westfalen, um von dort nach Holland zu gelangen, wo er beßre Gelegenheit zur Erfüllung seines Schwures, abwarten wollte; Tilly holte ihn jedoch bei Stadt Loh im Münsterschen am 6. Aug. 1623 ein u. schlug ihn gänzlich. [43] Die Herzöge Wilhelm von Sachsen-Weimar u. Friedrich von Sachsen-Altenburg, die unter Christian befehligten, wurden gefangen u. blos einer kleinen Anzahl Truppen gelang es mit Christian in die Niederlande u. von da unter dem Grafen Styrum nach Ostfriesland zu Mansfeld zu entkommen, der bei Stikhausen in einem festen Lager stand. Tilly konnte Mansfeld dort nichts anhaben u. zog sich nach Hessen zurück. Dem Grafen Mansfeld fehlte es aber an Sold u. seine Truppen fouragirten das Land aus. Die ostfries. Stände drangen daher in ihn, seine Truppen zu entlassen. Unter niederländ. Vermittlung entließ er auch seine 6500 M. gegen 300,000 Gulden, welche die Stände zahlten. [44] Tilly zog nun mit den liguistischen Armeen nach Baden u. vollzog den Spruch des Reichshofraths gegen den Markgrafen von Baden-Durlach (Confiscation seiner Länder für ihn u. seinen Vater u. Uebergabe derselben an Baden-Baden) mit größter Strenge, u. begab sich hierauf nach Elsaß gegen die Franzosen. [45] Kaum hatte sich Tilly entfernt, als die niedersächs. Stände wieder rüsteten. Das rücksichtslose Verfahren der Ligue gegen die Protestanten in Oberdeutschland machte die Stände Niederdeutschlands vor ähnlichen, besond. vor Restitution der eingezognen Stifter, bange. Auf einem Kreistage im April 1625 zu Lüneburg unterhandelten also die niedersächs. Stände mit Holland, England u. Frankreich um Subsidien. Die Könige von Dänemark u. Schweden, Christian IV. u. Gustav Adolf, bewarben sich beide um die Vertheidigung Niedersachsens; man nahm endlich den Schutz des Erstern an, der mehr als sein Nebenbuhler bot u. [46] König Christian IV. von Dänemark wurde Kreisoberster von Niedersachsen. Die Herzöge von Mecklenburg u. Braunschweig, der Administrator von Magdeburg vereinigten sich mit ihm u. bald war ein Heer von 60,000 M. zusammen; zugleich zogen Herz. Christian u. Graf Mansfeld mit, in Frankreich

u.

Digitized by Google

u. den Niederlanden geworbnen Truppen durch Westfalen heran. IV. **Kampf Christians IV. mit der Ligue (1625—27).** Schon längst hatte es den Stolz des Kaisers verletzt, von der Ligue u. daher vom Kurfürsten Maximilian von Baiern abhängig zu sein, aber seine Staaten waren zur ernsten Kriegsführung zu erschöpft. Mit Freuden nahm er das Erbieten seines Gen. **Albrecht v. Wallenstein** an, ihm ohne alle Kosten eine Armee aufzustellen, zu der der Kaiser blos den Namen hergeben sollte. 3 böhm. Kreise wurden Wallenstein als Werbedistrikte angewiesen u. bald darauf standen 20,000, später 30,000 M. unter den Waffen. Die Ausrüstung geschah auf seine u. seiner Freunde Unkosten, er besetzte die Offizierstellen selbst u. versprach dem Kaiser, auch für den Unterhalt der Armee zu sorgen, wenn er sie bis auf 50,000 M. vermehren dürfe. Mit mehr als 30,000 M. trat Wallenstein, zum Herzog von Friedland u. Generalissimus ernannt, schon im Juni 1625 seinen Marsch gegen Niedersachsen an. Christian IV. brach unterdessen über Bremen gegen Hameln auf. Ihm entgegen rückte von Westen her Tilly mit der liguistischen, von Süden aus Wallenstein mit der kaiserl. Armee. Christian IV. entsendete den Grafen Mansfeld mit 12,000 M. auf das rechte Elbufer, um Schlesien zu bedrohen u. so die Theilung der Feinde zu bewirken, hielt sich aber nun für zu schwach, um es mit Tilly aufzunehmen; er zog sich daher nach Bremen zurück. Tilly belagerte **Nienburg** vergebens u. zog sich, da er mit Wallenstein gespannt, mit ihm nie in Einverständniß handeln konnte, Wallenstein auch durch Mansfeld in Schach gehalten wurde (s. 41—43), nach dem Braunschweigischen u. von dort nach Hessen zurück. Christian IV. nahm aber die verlaßnen Provinzen wieder in Besitz, Tillys Heer wich vor ihm, da Tilly krank war, bis Göttingen zurück, wo er den Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel zwang, der dän. Allianz zu entsagen, **Minden** erstürmte, **Göttingen** nach tapfrer Vertheidigung nahm u. **Nordheim** belagerte. Christian IV. verlor nun den günstigen Moment, indem er Duderstadt bedrohte. Tilly, bald wieder genesen, zog aber Verstärkungen an sich u. schlug nun die sich zurückziehenden Dänen bei **Lutter am Barenberg**, unweit der hildesheim. Gränze am 27. Aug. 1626, gänzlich, u. sie flohen über Wolfenbüttel gegen Hamburg. Tilly aber eroberte alle festen Plätze diesseit der Elbe, bis auf Wolfenbüttel, das die Dänen, ungeachtet der Herzog Friedrich Ulrich v. Braunschweig im Winter Frieden schloß, besetzt behielten, u. Christian IV. wich im Oct. bis Stade zurück. Christian IV. dachte unterdessen mit franz. u. engl. Hülfe den Krieg fortzusetzen, allein der liguist. Gen. Fürstenberg eroberte im Juli 1627 **Nordheim**, u. Tilly selbst ging bei **Blekede** über die Elbe, bemächtigte sich **Lauenburgs**, u. auf dem rechten Ufer dieses Stroms vordringend, vertrieb er den König aus **Boizenburg**. Im Juni 1625 hatte die kaiserl. Armee unter Wallenstein Böhmen verlassen u. war langsam durch Franken u. Hessen nach Niedersachsen gezogen. Wallenstein sollte seine Armee mit der Tillys vereinigen, aber dieses lag nicht in seinem Plane, daher rückte er langsam vor u. vermied die Vereinigung mit Tilly, u. bezog in dem Halberstädtschen u. Magdeburgschen Winterquartiere. Kurz vorher im Oct. 1625 bestanden 3000 M. wallensteinschen Fußvolks mit 3 Regimentern Cavallerie am **Kalenberge** bei **Göttingen** ein Gefecht gegen ein dän. Corps. Die Kaiserlichen würden verloren gewesen sein, wenn ihnen Tilly nicht Hülfe geschickt hätte; so wurden die Dänen geschlagen u. die Führer derselben, Herz. Friedrich von Sachsen-Altenburg u. Oberst Oberntraut blieben. Nach mehrern and. Gefechten nahm Wallenstein im Jan. 1626 sein Hauptquartier in Aschersleben u. legte bei **Roßlau** unweit **Dessau** einen Brückenkopf an. Dieser wurde von Mansfeld im April völlig belagert, bis Wallenstein mit seiner Hauptmacht im Stillen heranzog, am 15. April daraus hervorbrach u. Mansfeld mit einem Verlust von 3000 Todten u. Verwundeten, 4000 Gefangenen u. Versprengten gänzlich schlug. Mansfeld zog sich nach Brandenburg, wo er sich durch Verstärkungen, die ihm Herz. Johann Ernst von Weimar zuführte, u. durch engl. Hülfe wieder bis auf 25,000 M. ergänzte. So brach er Mitte Juli 1626 nach Ober-Schlesien auf, sich dort mit Bethlen Gabor zu vereinigen u. eine Demonstration gegen die kais. Erbstaaten zu machen. Er gewann Wallenstein, der ihn mit 30,000 M. durch die Lausitz folgte, einige Märsche ab u. zog über Krossen, Glogau, Breslau u. Oppeln nach **Jablunka**, wo er sich, um Bethlen Gabor zu erwarten, verschanzte, während Johann Ernst von Weimar Mähren durchzog u. selbst in Böhmen einfiel. Wallenstein griff sein Lager mehrmals vergeblich an, aber da Bethlen Gabor nicht kam, so ließ Mansfeld den Herz. von Weimar in Schlesien zurück u. brach selbst im September nach Ungarn auf, um Bethlen Gabor entgegen zu gehen. Wallenstein folgte ihm auch dahin. Bethlen Gabor unterstützte ihn aber auch hier nicht, u. Mansfeld zu schwach, um etwas gegen Wallenstein unternehmen zu können, entließ sein Heer u. ging nach Venedig, um von dort nach England zu gehn u. dem Kaiser neue Feinde zu erwecken. Unterwegs erkrankte er u. st. am 20. Nov. 1626 unweit Zara, der Herz. Johann Ernst v. Weimar aber zu St. Martin am 4. Dec. 1626. Aber auch Wallensteins Heer hatte durch den Eilzug u. dann in Ungarn durch die Pest 25,000 M. verloren, ergänzte sich nun auf der Insel Schütt durch neue Werbungen bis auf 40,000 M. u.

Digitized by Google

u. brach im Juni 1627 gegen Schlesien auf, wo Christian Wilhelm von Brandenburg u. der Graf Thurn das Heer der Protestanten befehligten, concentrirte sein Heer bei Neiße u. überschwemmte das flache Land, während die Gegner nur die festen Städte hielten, die er nun einzeln unterwarf. Das kleine protestant. Corps zog sich nach der Neumark, wo es im Herbst 1627 bei Friedberg von dem kais. Oberst Pechmann mit 7000 M. zersprengt wurde. Pechman blieb, Thurn floh nach Schweden, Christian Wilhelm aber zu Bethlen Gabor. [46] Anfangs August rückte Wallenstein über Jüterbock u. Havelberg nach Mecklenburg; der Markgraf von Baden, der dort ein kleines dän. Heer befehligte, zog sich eilig über Wismar nach Holstein zurück u. die Kaiserlichen besetzten Mecklenburg, u. um Holstein u. Schleßwig zu unterwerfen, zog Tilly vor Pinneberg, Wallenstein aber auf Steinburg u. Wagrien, Tilly deckte durch eine Aufstellung bei Bremen Wallensteins linke Flanke gegen die Niederländer, u. Wallenstein unterwarf im Sommer 1627 Holstein. [46] General Schlick schlug den Markgraf von Baden am 25. Septbr. 1627 in Wagrien, sein Corps ward gefangen u. der Markgraf selbst entkam auf einem kleinen Schiff nach Seeland. Itzehoe wurde noch im Septbr., Breitenburg am 1. October erstürmt, Rendsburg u. Flensburg ergaben sich, die Garnisonen erhielten freien Abzug; doch holte sie Schlick am 18. Oct. bei Alberg ein u. zwang sie die Waffen zu strecken. Auch Kiel fiel; Christian IV. aber floh nach den dän. Inseln. [47] Pommern u. die Mark mußten kaiserl. Besatzungen aufnehmen. Auf Wallensteins Betrieb wurden nun die Herzöge von Mecklenburg als Bundesgenossen Dänemarks in die Reichsacht gethan, u. ihrer Länder für verlustig erklärt, Wallenstein aber im Jan. 1628 mit ihren Ländern belehnt. [48] Stralsund hatte sich, auf alte Privilegien gestützt, geweigert, wie Wallenstein wollte, 150,000 Thlr. zu zahlen od. 5000 M. unter Torquato Conti u. Isolani (dem berüchtigsten Corps der Kaiserlichen) als Besatzung einzunehmen. Endlich verstand sich die Stadt dazu die Insel Dänholm, nahe bei dem Hafen, einzuräumen u. 30,000 Thlr. zu zahlen, jedoch sollte erstre nicht verschanzt werden. Da dies aber doch geschah, so schnitten die Stralsunder alle Zufuhr ab u. nöthigten die Kaiserlichen, Dönholm im Apr. 1628 wieder zu verlassen. Wallenstein concentrirte daher sein Heer daselbst u. befahl dem Gen. Arnim die Belagerung im Mai mit 8000 M. zu unternehmen. 2 Ueberfälle am 16. u. 23. Mai mißglückten, ebenso ein Ueberlistungsversuch. Am 25. kam Oberst Holk mit 4 dän. Compagnien in Stralsund an. Nach u. nach wurde das kaiserl. Belagerungscorps auf 12,000 M. verstärkt. Wallenstein übernahm selbst das Commando u. schwor, er müsse Stralsund haben u. wenn es mit Ketten am Himmel hinge; dennoch mußte er im Aug. 1628 die Belagrung aufheben. Eine im Septbr. versuchte neue kais. Belagrung ward bald, als sich Stralsund in schwed. Schutz begab, wieder aufgehoben. [49] Nach mehrern vergebl. Versuchen des Königs v. Dänemark 1628 sein Uebergewicht wieder herzustellen, wo er unter And. Usedom u. Wolgast besetzte, u. durch die guten Vertheidigungen von Glückstadt u. Krempe manche Vortheile erhielt, die sich aber durch den Verlust des schlecht besetzten Wismar u. Rostock für die Protestanten wieder ausglichen, dachte er ernstlich an Frieden. Die Unterhandlungen am 12. Mai 1629 u. der Friede fanden zu Lübeck, Wallensteins Hauptquartier, Statt. Er umfaßte den König v. Dänemark, den Kaiser u. die Ligue. Christian IV. erhielt alle Länder zurück, versprach aber dagegen sich blos als Herzog v. Holstein um die deutschen Angelegenheiten zu kümmern u. erkannte Wallenstein als Herzog von Mecklenburg an; ein Versuch, auch Schweden in diesen Frieden einzuschließen, mißlang durch das schnöde Benehmen Wallensteins gegen die schwed. Gesandten.

V. Neue Unruhen wegen des Restitutionsedicts, Erscheinen der Schweden, höchste Macht u. Sinken derselben durch die Schlacht von Nördlingen u. den Frieden von Prag, 1629—35.

[50] Schon auf dem Fürstentag zu Mühlhausen im Oct. 1627, war von den Katholiken die Herausgabe aller von den Protestanten seit dem augsburg. Religionsfrieden eingezogenen kathol. Stifter beantragt worden, jetzt glaubte aber Ferdinand II. am 6. März 1629 das Restitutionsedict durchsetzen zu können. In diesem Edict befahl er allen Besitzern geistl. Stifter diese bei Strafe der Reichsacht herauszugeben. Als solche waren genannt: die Erzbisth. Bremen u. Magdeburg, die Bisth. Augsburg, Minden, Verden, Halberstadt, die hildesheimer Aemter, Lübeck, Ratzeburg, Meißen, Merseburg, Naumburg, Brandenburg, Havelberg, Lebus u. Kamin, u. sehr viele Klöster u. Abteien. Mit Restituirung des Bisthums Augsburg wurde der Anfang gemacht. [51] Ungehört blieben mehrere Protestationen, so Sachsens, des Herzogs von Braunschweig, der Städte Straßburg u. Magdeburg u. diese Stadt wurde, als sie sich weigerte, Wallenstein für die Befreiung von der kaiserl. Garnison 200,000 Thlr. zu zahlen, im April 1629 blokirt u. später belagert, da aber die Hansestädte sich ihrer annahmen, so hob Wallenstein die Blokade am 29. Sept. auf. [52] — [53] Auf dem Kurfürstentag zu Regensburg im Juni 1630 wurde vom Kaiser Krieg mit Schweden, Verweigerung der Gnade an Friedrich V. von der Pfalz, Herausgabe der von Holland besetzten Provinzen Westfalens u. eifrige Fortsetzung des Kriegs verlangt, die Kur-

Digitized by Google

Kurfürsten weigerten sich aber dessen, so lange nicht Wallenstein u. sein blutsaugendes Heer entlassen wäre. Pommern gab den durch dies erlittnen Schaden auf 10, Brandenburg auf 20, Hessen auf 7 Mill. Thlr. an. Der Kaiser befahl dah. sogleich 18,000 Reiter abzudanken u. entließ später, bes. auf Jureden des Kurf. von Baiern u. des Paters Joseph, den der Kardinal Richelieu auf den Reichstag gesendet hatte, das ganze zuletzt über 100,000 M. starke Heer bis auf 40,000 M., u. Wallenstein selbst. Ueber dies u. das über 40,000 M. starke Heer der Ligue erhielt Tilly als Generalissimus den Oberbefehl. [66] u. [67] Da landete **Gustav Adolf, König von Schweden,** der durch die Nichtachtung seiner Gesandten in Lübeck u. durch die kaiserl. Verweigrung des Königtitels beleidigt worden war, u. gegen den der Reichstag im Octbr. 1630 den Reichskrieg beschlossen hatte, nachdem er einen 6jähr. Waffenstillstand mit Polen geschlossen hatte, am 24. Juni 1630 auf der Küste vor Usedom, mit 15,000 M. trefflichst disciplinirter Truppen, u. warf daselbst Schanzen auf, rückte später nach Stettin vor, das ihm im Juli 1630 erst nach einer persönl. Zusammenkunft mit dem Herzog von Pommern geöffnet wurde. Die Schweden eroberten Kamin u. Stargard, u. schüchterten den kaiserlichen General u. Conti, welcher in Pommern befehligte, so ein, daß sich dieser aus seinem festen Lager bei Garz nicht hervorwagte. Im October wendete sich Gustav gegen Mecklenburg, bezwang hierauf im Winter 1631 ganz Pommern bis auf Kolberg u. Greifswalde. Conti zog sich mit 12,000 M. in die Mark Brandenburg zurück u. übergab dort das Commando dem Graf Schauenburg. Dieser bat nun Tilly dringend um Hülfe. [68] Tilly stand damals in Niedersachsen, um Magdeburg, das sich dem Restitutionsedict widersetzte u. den Markgrafen Christian Wilhelm von Brandenburg, ihren alten Administrator, aufgenommen hatte, zu bezwingen. Er führte gegen Letztern u. gegen den Herzog Franz Karl von Lauenburg, der den Schweden ein kleines Heer bei Hamburg gesammelt hatte, den kleinen Krieg, ließ Letztern zu Ratzeburg von dem Gen. Pappenheim aufheben u. nahm das befestigte Neuhaus. [69] Im Januar 1631 vereinigte sich Tilly, 20,000 M. stark, mit den Resten der Schauenburgschen Armee in Frankfurt a. d. Oder u. brach dann am 5. Febr. von dort über Alt-Brandenburg gegen Pommern auf, um Kolberg u. Demmin zu entsetzen. Neu-Brandenburg, das der schwed. Oberst Kniphausen besetzt hielt, wurde erstürmt u. die Besatzung niedergehauen, aber da Tilly hörte, daß Demmin u. Kolberg sich den Schweden ergeben hatten, so kehrte er gegen die Elbe zurück. [70] Um Magdeburg u. hauptsächlich die Stelle eines Administrator seinem Sohne zu retten, versammelte der Kurfürst Johann Georg von Sachsen einen großen Theil der protest. Reichsstände im Febr. 1631 zum Leipziger Convent, u. dieser ersuchte, durch die Fortschritte Gustav Adolfs in Pommern u. die Allianz, von ihm am 13. Januar 1631 zu Beerwalde mit Frankreich geschlossen, vermöge welchem Schweden 36,000 M. in Deutschland unterhalten u. dafür von Frankreich 400,000 Thlr. Subsidien erhalten sollte, ermuthigt, den Kaiser in einem gemeinschaftl. Schreiben, das Restitutionsedict aufzuheben, die kais. Besatzungen aus ihren Festungen u. Residenzschlössern zurückzuziehen u. die Executionen aufzuheben; im Fall der Noth sollte eine Armee von 40,000 M. aufgestellt werden. [71] Mit seiner Hauptmacht rückte nun Gustav Adolf, während Gen. Baner zum Schutze des Lagers bei Schwedt u. den Oderbrücken zurück blieb, in 2 Colonnen aus dem Lager von Schwedt gegen Frankfurt, das er am 3. April mit Sturm nahm, obgleich es General Schauenburg selbst vertheidigte. Hierauf rückte der König gegen Berlin u. zwang den Kurf. von Brandenburg durch Besetzung dieser Stadt mit einer Reiterschaar u. 1000 Musketieren zur Einräumung Spandaus u. Küstrins. Nun unterhandelte er, um gegen Magdeburg über Wittenberg zu ziehn, mit Sachsen um den Durchzug: als er den Fall Magdeburgs erfuhr. [72] Mit Glück hatten die Truppen des neuen Administrators, Markgrafen Christian Wilhelm von Brandenburg, sich in Schönebeck den Winter hindurch gegen Pappenheim gehalten, bis am 30. März Tilly, von Pommerns Grenze zurückkommend, mit der ganzen Armee vor Magdeburg erschien u. den Administrator u. den ihm von Gustav Adolf gesandten schwed. Oberst Falkenberg nöthigte, sich auf Vertheidigung der Festung zu beschränken. Zwar brach Tilly mit dem größten Theile des Heers zum Entsatz von Frankfurt a. d. O. auf, aber schon in Brandenburg erfuhr er den Fall dieser Stadt u. kehrte sogleich um. In Magdeburg war unterdessen die Garnison schwierig; sie desertirten haufenweise u. zählte nur noch 2000 M. Fußvolk u. einige 100 Reiter. Die Bürger, obwohl guten Geistes, waren uneinig. Pappenheim rückte, nachdem die Vorstädte angezündet worden waren, am 23. April mit 5 Regimentern auf das rechte Elbufer u. eröffnete in den Trümmern der Neustadt Laufgräben. Tillys Versuche, die Magdeburger zur Capitulation zu bewegen, scheiterten an ihrem protest. Eifer u. Entsatzhoffnungen. Schon waren die Kaiserlichen bis in den Wall gekommen, die Belagerten hatten aber noch wenig durch die Beschießung gelitten. Schon dachte Tilly daran, die Belagerung bei dem Nahen der Schweden aufzuheben u. nur ein Kriegsrath bewog ihn, einen Hauptsturm zu versuchen. Am 9. Mai schwiegen die kaiserl. Geschütze, mehrere Batterien wurden abgeführt u. in der Nacht auf den 10. herrschte eine tiefe

Stille

Digitized by Google

Stille in dem Lager. Viele Bürger u. selbst Soldaten verließen dah., an die Aufhebung der Belagrung glaubend, ihre Posten u. die Wälle waren fast leer, als den 10. Mai Morgens um 7 Uhr auf 4 Seiten zugleich gestürmt wurde. Pappenheim erstieg sogleich die neustädtsche Seite; Falkenberg eilte vom Rathhause herbei, wurde aber von einer Kugel getödtet; Hauptmann Schmidt stellte sich jetzt an die Spitze der herbeieilenden Bürger, blieb aber auch bald; hartnäckig war ihr Widerstand. Um Mittag waren alle Werke in den Händen der Kaiserlichen, u. nun ergossen sie sich über die Stadt, u. es begann ein solches Plündern, Morden u. Brennen, daß 30,000 Menschen jedes Geschlechts u. Alters ihren Tod fanden; in Asche u. Trümmern lag die blühende Stadt, blos einige Kirchen u. 150 Hütten an der Elbe blieben vom Feuer verschont, u. erst als am 13. Mai Tilly seinen Einzug in die Ruinen hielt, fanden die noch Lebenden, meist in dem Dom verborgnen, Gnade. Der Administrator war verwundet in Gefangenschaft gerathen. [67] Das Schicksal Magdeburgs erfüllte das protest. Deutschland mit Entsetzen. Der Kurf. von Brandenburg, von Angst erfüllt, forderte Spandau zurück, aber der Kön. v. Schweden erklärte ihm, daß jetzt von keiner Neutralität mehr die Rede sein könne, u. Spandau blieb vermöge Vertrags am 11. Juni in schwed. Händen, Küstrin ward zur Dispostition der Schweden gestellt, u. der Kurfürst zahlte monatl. 30,000 Thlr. Subsidien an den König. Der Kurf. v. Sachsen ermahnte zwar die Mitglieder des Leipziger Bundes zum Ausharren, verweigerte aber das Bündniß mit Schweden beharrlich. [68] Der Kaiser, durch Magdeburgs Eroberung noch hartnäckiger gestimmt, cassirte indessen die Beschlüsse des Leipziger Convents u. befahl die strengste Ausführung des Restitutionsedicts in Württemberg u. Niedersachsen. Der Gen. Graf Fürstenberg rückte nach Schwaben u. Franken, Tilly sendete Truppen nach Bremen, zog mit der Hauptmacht nach Thüringen u. sendete von Mühlhausen aus einen Abgeordneten an den Landgrafen von Hessen u. forderte ihn auf, seine Truppen zu entlassen, kaiserl. Garnison in Kassel u. Ziegenhain einzunehmen u. Contributionen zu zahlen, was der Landgraf aber abschlug. Tilly wollte sein Land deshalb mit Krieg überziehn, indessen [69] der Hülferuf Pappenheims, der von Gustav Adolf, welcher nach dem Fall von Greifswalde sein Heer concentrirt u. Tangermünde u. durch Baner Havelberg genommen hatte, ihn jetzt bedrohte, rief ihn zurück. Gustav Adolf, von Tillys Anmarsch unterrichtet, bezog bei Werben am 11. Juli ein festes Lager, schlug am 17. Juli die Tillysche Vorhut bei Wollmirstädt, zog sich dann aber wieder in sein Lager zurück, da er, um die Hälfte schwächer als sein Gegner, keine Schlacht wagen wollte. Vergeblich suchte Tilly den König zur Schlacht zu bringen u. stürmte am 27. Juli das schwed. Lager. Der Angriff mißglückte, u. da ein Corps Schweden oberhalb Tangermünde über die Elbe setzte, u. den Kaiserl. die Zufuhr abschnitt, so ging Tilly am 30. Juli nach Tangermünde u. am 11. August nach Magdeburg zurück. [70] Unterdessen waren die Herz. von Mecklenburg restituirt worden, u. auch Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel erklärte sich jetzt öffentlich für Gustav Adolf, obgleich von dem Fuggerschen Corps, der liguistischen Armee u. den aus Franken nach Fulda vorrückenden Fürstenbergschen Truppen bedroht. [71] Fürstenberg zog Tilly an sich u. brach nun, 40,000 M. stark, am 18. Aug. 1631 von Eisleben nach Halle auf, um den Kurfürsten von Sachsen zu zwingen, entweder seine Truppen (18,000 M.) abzudanken od. zu ihm stoßen zu lassen. Der Kurfürst stand in einem festen Lager bei Torgau u. räumte bis auf Leipzig die sächs. Städte. Tilly rückte vor, besetzte u. plünderte Merseburg, Weißenfels, Naumburg u. Zeitz u. erschien am 2. Sept. vor Leipzig, das sich nach kurzer Gegenwehr ergab. Es mußte die Plünderung mit 260,000 Thlrn. abkaufen. [72] Nun endlich trug Kurf. Johann Georg I. von Sachsen bei Gustav Adolf um ein Bündniß durch seinen Feldmarschall Arnim an. Der König stellte sich Anfangs kalt, endlich bewilligte er dasselbe, jedoch sollte Wittenberg ihm eingeräumt, die Minister so wie der Kurprinz als Geißeln ausgeliefert u. die schwed. Armee auf 3 Monate erhalten werden. Der Kurfürst willigte hierein, aber nun nahm Gustav am 1. Sept. 1631, der nur den Kurfürsten hatte prüfen wollen, alle Forderungen zurück u. verlangte blos den Sold auf 1 Monat für seine Armee. Der König vereinigte sich nun am 4. bei Düben mit den Sachsen, ergriff, sogleich dem Wunsche des Kurfürsten von Sachsen folgend, die Offensive u. zog gegen Leipzig, wo Tilly sein Hauptquartier am 5. genommen hatte. [73] Am 7. Sept. kam es unweit Leipzig, bei **Breitenfeld** zur Schlacht. Tillys Heer, 25,000 M., war zwischen Seehausen u. Wiederitsch aufgestellt u. zog sich links vorwärts nach Breitenfeld u. Lindenthal hin. Das Fußvolk stand im Thal, das Geschütz auf den Höhen u. sollte über dasselbe hinwegfeuern. Das Centrum befehligte Tilly, den rechten Flügel Fürstenberg, den linken Pappenheim, Letzter sollte mit 2000 Reitern Podelwitz, vor dem linken Flügel, u. das dortige Défilé über die Lober, jedoch nicht ernstlich vertheidigen. Die Schweden erzwangen am 7. Sept. früh dies Défilé, u. marschirten nun, 26,000 M., darunter 6000 Sachsen, stark, in der Ebene von Podelwitz in kleinen Bataillons in 2 Treffen, die Reiterei auf den Flügeln u. mit Infanterie, um ihre Schwäche zu verbergen, untermischt, auf. Rechts befehligte Gustav Adolf u.

Ba-

Digitized by Google

Baner, in der Mitte Oberst Teufel, links Gustav Horn. Pappenheim hatte Podelwitz in Brand gesteckt u. griff gegen Befehl die Schweden noch im Aufmarschiren mit seinen Kürassiren u. 6000 M. Fußvolk an. Der Angriff mißlang u. der linke Flügel floh gegen Halle. Baners Dragoner verfolgten sie, stürzten auf das Fußvolk u. warfen auch dieses. Unterdessen hatte Tilly die Sachsen auf dem linken schwed. Flügel aufgerieben u. fiel nun den Schweden in die linke Flanke; doch diese bildete einen Haken, Gustav Adolf schickte Hülfe herbei, u. die leichtere Beweglichkeit der Schweden siegte. Baner, mit dem schwed. rechten Flügel, kam der Hauptbatterie der Kaiserl. bei Wiederitsch in den Rücken, nahm dieselbe u. brachte die Kaiserl. in die Flucht. Nur 6000 Wallonen, in 4 Batail. vertheilt, zogen sich kämpfend zu einem kleinen Gehölz rechts vorwärts Wiederitsch, wo sie, bis zu 600 Mann schmolzen, das übrige Heer floh nach Leipzig. 8000 M. waren geblieben, 3000 gefangen, viele versprengt u. das kaiserl. Geschütz erbeutet. Die Protestanten verloren 5000 M. [70] Tilly entfloh, selbst 3 mal verwundet, mit den Trümmern seines Heeres über Halle nach Niedersachsen, um sich durch die dort befindlichen kaiserl. Besatzungen zu verstärken. Der König folgte, das schon so sehr mitgenommene Niedersachsen zu schonen, die Ligue zu schwächen, Tilly sich nachzuziehen u. seinen Bundesgenossen, den Franzosen, denen er nicht ganz traute, nahe zu sein, nur bis Halle, wendete sich aber den 17. Sept. nach Franken u. dem Oberrhein, die beide wehrlos waren, der Kurfürst aber sollte, nachdem er Leipzig wieder genommen hatte, in Böhmen einfallen. [71] Von Erfurt aus, das sich ergab, überschritt Gustav in mehreren Colonnen den Thüringerwald, vereinte sich vor Königshofen, das er nahm, wieder, eroberte Schweinfurt am 2. Oct., u. stürmte den Marienberg bei Würzburg, wo er viele Vorräthe fand; die bischöfl. Bibliothek wurde nach Upsala geschickt. Ganz Würzburg unterwarf sich, Gustav ließ sich huldigen u. setzte eine Landesadministration, halb aus Protestanten, nieder. [71] Tilly hatte inzwischen an der Weser die kaiserl. Besatzungen an sich gezogen, sich mit Fugger u. Aldringer vereinigt u. war nach Fulda gerückt, um eine neue Schlacht zu wagen. Doch erhielt er vom Kurfürst von Baiern Befehl, dies zu unterlassen. Er vereinigte sich zu Aschaffenburg mit 12,000 in Lothringen geworbnen Truppen, ging bei Seligenstadt über den Main u. rückte in die Bergstraße, um die Niederpfalz zu decken. [72] Unterdessen hatte sich Nürnberg den Schweden ergeben, Wertheim u. Rothenburg an der Tauber wurden erobert, u. die Armee Herzogs Karl von Lothringen, der mit 17,000 M. über den Rhein gegangen war, zerstreute sich ohne Gefecht. Der Bischof von Bamberg, ein eifriger Liquist, schloß, so wie auch der Bischof von Würzburg, der nach Paris geflohen war, von da aus Unterhandlungen mit ihm anknüpfte, mit den Schweden einen Neutralitätsvertrag, vermöge dessen er Geldzahlungen machte u. Forchheim u. Kronach einräumte. Am 1. November nahm Gustav Adolf Hanau u. brach mit 8000 M., Horn in Franken zurücklassend, am 9. Nov. von Würzburg auf, besetzte Aschaffenburg, Frankfurt u. Höchst u. den Mittelrhein. [73] In Frankfurt kam der vertriebene Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz zu Gustav Adolf, u. der Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt unterwarf sich. Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel hatte Bach, Minden u. Höxter erobert, die nächsten Stifter zur Unterwerfung gezwungen u. führte jetzt seine 10,000 M. den Schweden zu. In Mecklenburg hatte Gen. Tott u. der Herzog Johann Albrecht Rostock, Dömitz u. im Januar 1632 Wismar erobert, u. Baner hielt mit 8000 M. Magdeburg blokirt. [74] König Gustav beabsichtigte nun einen Rheinübergang, schon war Herz. **Bernhard v. Weimar** hinüber u. hatte Ehrenfels genommen, schon hatte Kurfürst Anselm Kasimir von Mainz seine Hauptstadt in Vertheidigungsstand gesetzt u. war nach Köln entflohn, als das plötzliche Erscheinen Tillys vor Nürnberg, am 18. Nov., von dem er 10,000 fl. verlangte od. sonst mit Magdeburgs Schicksal drohte, Gustav bewog, der Bundesstadt zu Hülfe zu eilen. Nürnberg hatte sich aber männlich gehalten, Tilly war am 24. wieder abgezogen u. hatte sein Heer in 3 Theile getheilt; Pappenheim war von Ansbach aus nach Westfalen marschirt; das Hauptcorps führte Tilly jetzt in die Oberpfalz u. das 3. schickte er zum Schutze Baierns nach Donauwörth zurück. Dadurch wurde Gustav dennoch bewogen von Frankfurt a. M. am 1. Dec. den Rheinübergang zu wagen u. ging nach einem lebhaften Gefecht mit den Spaniern am 7. Dec. bei Oppenheim über den Rhein. Alle Städte wurden von den Spaniern u. Lothringern geräumt, Oppenheim capitulirte am 8., Mainz, einen Sturm fürchtend, am 12., Königstein am 24., Mannheim wurde durch Herz. Bernhard v. Weimar überrumpelt, u. am Schlusse des Jahres war die Pfalz, die Wetterau, der Rheingau u. ganz Kur-Mainz in schwed. Händen. [75] Das schnelle Vordringen Gustavs an den Rhein u. gegen Oestreich u. Baiern, erregte Richelieus Argwohn, als wolle der König von Schweden auch den Hugenotten in Frankreich über Lothringen u. Elsaß die Hand bieten. Richelieu machte daher den Kurfürsten von Baiern u. den geistlichen Kurfürsten den Vorschlag, sich von dem Kaiser zu trennen u. sich unter franz. Schutz zu begeben, wogegen er ihnen von Schweden völlige Neutralität verbürgte. Wirklich verwendete er sich bei Gustav Adolf lebhaft dafür, dem Kürfürsten von Baiern, mit welchem

Digitized by Google

dem er 1624 ein geheimes Bandniß geschlossen hatte, die Neutralität zu gewähren. Der König stellte aber absichtlich harte Bedingungen u. war froh, als ihm ein aufgefangner Brief an Pappenheim den Beweis gab, daß Maximilian nur unterhandele, um Zeit zu gewinnen. [76] In Franken hatte Gen. Horn den Bischof von Bamberg wieder feindlich behandelt, indem dieser den Neutralitätsvertrag gebrochen hatte; er eroberte im Jan. 1632 Höchstädt u. besetzte am 1. Feb. Bamberg, von wo der Bischof entflohen war. Den Bischof zu unterstützen brach Tilly mit 20,000 M. aus der Oberpfalz auf, eroberte am 28. Febr. Bamberg nach lebhafter Gegenwehr u. nöthigte Horn zum Rückzug nach Schweinfurt. Gustav Adolf ließ nun einen Theil des Heers unter Oxenstierna am Mittelrhein, mit der Hauptmacht brach er aber am 5. März von Mainz auf, Tilly zog sich auf der ersten Bewegung nach der Donau zurück u. der König folgte ihm, nachdem er sich in Kitzingen am 11. mit Horn, Herzog Wilhelm von Weimar u. Baner vereinigt hatte, nach der Donau. [77] Baner war mit 8000 M. vor Magdeburg zurückgeblieben u. Pappenheim im Novbr. von Ansbach nach Westfalen u. von da nach Wolfenbüttel gezogen u. hatte Magdeburg, das im Decbr. 1631 im Begriff stand sich zu ergeben, entsetzt. Baner zog sich nach Schönebeck zurück, u. Pappenheim rückte am 2. Januar 1632 in Magdeburg ein, als aber der Herz. von Braunschweig-Lüneburg Wolfenbüttel bedrohte, verließ er es am 8., um sich über Wolfenbüttel nach der Weser zu ziehn, worauf Baner das geräumte Magdeburg besetzte. Herzog Wilhelm von Weimar kam mit 10,000 M. im Januar 1632 zu seiner Hülfe heran. Er stürmte am 11. Febr. Göttingen, besetzte am 17. Duderstadt, folgte aber wie Baner der Einladung des Königs, der sie im Febr. nach dem Main berufen hatte, u. beide vollzogen am 11. März die oben erwähnte Vereinigung. Pappenheim ging jetzt wieder über die Weser u. besetzte das Erzbisth. Bremen u. Stade. Als aber Ende Aprils der Herzog von Sachsen-Lauenburg sich mit dem schwed. Gen. Tott vereinigte, räumte Pappenheim Stade wieder u. ging nach dem Erzbisthum Bremen zurück. Auch der Herzog von Württemberg, Eberhard III., trat um diese Zeit den Schweden bei. [78] Auch räumten die Spanier die Pfalz vollends u. zogen nach den Niederlanden ab, wo der Prinz von Oranien Mastricht belagerte. [78b] Am 21. März zog Gustav Adolf mit 45,000 M. in Nürnberg ein u. erneuerte mit der Stadt das Bündniß. Er wendete sich sodann, während Tilly bei Ingolstadt über die Donau ging, gegen Donauwörth, das, mit einem Sturm bedroht, Maximilian Rudolf von Sachsen-Lauenburg bald räumte. Der König überschritt nun die Donau u. rückte an den Lech, wo Tilly u. der Kurfürst Maximilian von Baiern bei Rain ein festes Lager bezogen hatten. Alle Uebergänge, selbst Augsburg, waren stark besetzt. Der Uebergang über den Lech war wegen des hohen Wassers gefährlich, dennoch führten ihn die Schweden am 5. Apr. 1632 trotz alles Widerstands der Feinde aus. Tilly wurde hierbei durch eine Kanonenkugel am Knie verwundet, woran er bald darauf starb. [79] Der Kurfürst zog sich in der Nacht zum 6. nach Ingolstadt zurück, wo er sich einschloß. Am 7. marschirten die Schweden auf beiden Lechufern gegen Augsburg, das sie am 11. besetzten, sendeten aber ein kleines Corps zur Besatzung Neuburgs an der Donau u. schlossen Ingolstadt ein, wo bei einer Recognoscirung dem König ein Pferd unter dem Leibe getödtet u. der Markgraf Christoph von Durlach erschossen wurde. Der Kurfürst nahm am 17. April Regensburg durch Ueberraschung, um Herr der Verbindung mit Böhmen zu bleiben. Nun wendete sich Gustav nach dem offnen Baiern. Auf Antrag des Kurfürsten erschien wiederum erfolglos der franz. Geschäftsträger in München, St. Etienne, im Lager vor Ingolstadt, um den König zu bewegen, Baiern die Neutralität zu gestatten. [80] Gustav Adolf wagte die Belagerung von Ingolstadt übrigens nicht, sondern griff das offne Baiern an, um den Kurfürsten nachzuziehn; er nahm am 26. April den Paß bei Moosburg, am 27. Landshut, legte der Stadt, weil einzelne Schweden von den Landleuten ermordet worden waren, 100,000 Thlr. Contribution auf, u. zog über Freising am 7. Mai in München ein, aus welcher Stadt die kurfürstl. Familie u. alle Kostbarkeiten nach Salzburg gerettet worden waren. München wurde sehr mild behandelt, doch mußte es eine Contribution von 300,000 Thlrn. bezahlen. Nur das Zeughaus wurde ausgeräumt u. am Himmelfahrtstage im kurfürstl. Schlosse ein evangel. Gottesdienst gehalten. Während dies geschah, reinigte Baner Oberschwaben von den Feinden. [81] Der Kurfürst von Sachsen hatte sich nach der Schlacht von Leipzig, Ende Sept. 1631, über Torgau nach der Niederlausitz gewendet, die der kaiserl. Gen. Tiefenbach mit 10,000 M. brandschatzte. Dieser zog sich auf Befehl des Kaisers, der den Kurfürsten gewinnen wollte u. durch den span. Gesandten Unterhandlungen anknüpfen ließ, eiligst nach Schlesien u. Böhmen zurück. Der Kurfürst von Sachsen ging aber diese Unterhandlungen nicht ein u. brach Ende October in Böhmen ein, dessen kleinen Städte ihm sogleich die Thore öffneten, worauf auch das schwach besetzte Prag am 10. Nov. capitulirte. Das protestantisch gesinnte Landvolk erhob sich hierauf u. erschlug die Kaiserl. u. Katholiken. [82] Kaiser Ferdinand II., ohne Armee, mit erschöpften Kassen u. schwierigen Ständen, sah jetzt mit Schrecken den Feind in seinen u. seiner Verbündeten Staaten. Zwar führ-

Digitized by Google

ten die kaiserl. Generale Tiefenbach, Maradas u. Götz eine Armee aus Schlesien nach Böhmen, wo noch einige Tillysche Regimenter aus der Oberpfalz dazu stießen, aber Arnim zog ihnen von Prag aus entgegen u. warf sie Ende Nov. bei Limburg an der Elbe über diesen Fluß zurück. In dieser Noth wendete der Kaiser seinen Blick auf **Wallenstein**, dieser warb aber erst nach langen Bitten Ende Decbr. 1631 zu Znaim ein neues Heer für den Kaiser. Alles strömte ihm zu u. nach 3 Monaten hatte er schon eine Armee von 30,000 M.; vielfach gebeten übernahm er auch im Febr. 1632 wieder den Oberbefehl, aber nur unter der Bedingung, daß Niemand, auch der Kaiser nicht, eine höhere Autorität als er, beim Heer haben sollte u. daß weder Ferdinand II. noch ein östr. Prinz sich zu demselben begeben dürfe. [83] Im April 1632 begannen die Operationen; Satz, Kommotau u. Schlakewald fielen bald wieder in kaiserl. Hände u. am 3. Mai erschien Wallenstein vor Prag, das nur von 2 sächs. Regimentern besetzt war, welche sich auf den Hradschin zogen, sich aber hier ergeben mußten. Die sächs. Armee sammelte sich bei Leitmeritz u. räumte Ende Mai ganz Böhmen, sich nach Schlesien ziehend u. so ganz Sachsen ohne Schutz lassend. Eger wurde erobert u. dahin zog sich jetzt Wallenstein u. vereinte sich den 17. Juni 1632 mit dem ihn schon lange erwartenden Kurfürsten von Baiern bei Cham, während Maradas in die Lausitz einfiel. Wallenstein übernahm nun über beide das Obercommando u. sah sich so an der Spitze einer, dem König von Schweden weit überlegnen Macht. [84] Der König zog sich also eilig gegen **Nürnberg** zurück u. bezog am 21. Juni ein festes Lager dicht bei der Stadt. Am 6. Juli erschien Wallenstein vor demselben u. bezog auf dem Altenberg ein festes Lager; eine Hauptschlacht vermied er, um die Schweden desto sichrer auszuhungern. Nürnberg war aber mit ungeheuren Vorräthen versehen, so daß selbst die Vermehrung der schwedischen Armee keine eigentl. Hungersnoth hervorbrachte. Schon im Juli kamen einzelne schwed. Corps vom Main u. Rhein in Nürnberg an u. am 16. August stießen die Herzöge von Weimar, der Landgraf von Hessen, Baner u. ein Theil der kursächs. Armee, zusammen 36,000 Mann unter Oxenstierna zum König, dessen Armee dadurch bis auf mehr als 70,000 Mann wuchs. Doch hungerten u. starben nun viele Leute in beiden Heeren an ansteckenden Krankheiten, auch fehlte es an Fourage u. die Pferde fielen täglich zu hunderten. Da wagte der König am 21. Aug. einen Sturm auf das kaiserl. Lager, aber er mußte nach einem Verlust von 2000 M. am Abend die Truppen wieder ins Lager ziehn. Schon waren 20,000 M. gestorben, da brach er am 8. Sept. von Nürnberg auf, zog bei dem friedländ. Lager ungestört vorüber u. bezog bei Windsheim u. Neustadt an der Aisch eine Stellung, bes. um Nürnberg zu Hülfe eilen zu können, wenn die kaiserl. Armee dasselbe angreifen sollte. [85] Auch Wallenstein hob am 13. Sept. mit 24,000 M., die von 60,000 übrig waren, sein Lager auf, zog über Forchheim ins Bambergische u. wollte seine Winterquartiere nach Sachsen verlegen. Nur Kurfürst Maximilian zog um Baiern zu schützen mit 6000 M., dem Rest seiner Truppen, dahin. Gen. Holk rückte mit 6000 M. in das Voigtland, ihm folgten verwüstend Gallas u. Wallenstein; sie zogen über Koburg nach dem Thüringerwalde. Auch Pappenheim wurde aus Niedersachsen zu der Hauptarmee berufen. [86] Dieser hatte bisher mit Gen. Gronsfeld in Westfalen u. Niedersachsen gegen den Herzog von Lüneburg u. den schwed. Gen. Baudissin den kleinen Krieg geführt, am 24. Sept. durch Gronsfeld Wolfenbüttel entsetzen lassen, das von dem Herzoge von Lüneburg u. Braunschweig belagert wurde, u. am 28. Sep. Hildesheim zur Uebergabe gezwungen. Er rüstete sich aber gegen Hannover zu ziehen, als ihn Wallenstein berief u. vereinigte sich in der Mitte Octobers bei Weißenfels mit diesem. [87] Die Sachsen hatten unterdessen in Schlesien mit dem schwed. Obersten Duval u. mit dem Brandenburgern viele Fortschritte gemacht u. die Kaiserl. unter Maradas u. Schaumburg zum Rückzug nach Breslau genöthigt. Am 27. Sept. erschien Arnim vor dieser Stadt u. besetzte sie, da die kaiserl. Generale sie räumten u. sich nach Oppeln zurückzogen. Fast ganz Schlesien war in der Gewalt derselben, als ein Befehl des Kurfürsten von Sachsen im Octbr. den Arnim mit der Armee nach Sachsen berief. [88] Der König von Schweden hatte nach dem Abzuge Wallensteins gegen Sachsen sein Heer in 3 Theile getheilt. Herzog Bernhard von Weimar zog nach Kitzingen, das 2. Corps unter Baner zum Schutze Württembergs nach Rothenburg, u. mit dem Hauptcorps zog der König über Ansbach nach Nördlingen u. Donauwörth. Am 1. October eroberte er Rain wieder, das durch 6000 M., die unter den Befehlen des Infanten von Florenz aus Italien gekommen waren, zur Uebergabe gezwungen worden war, u. schon machte er Anstalten Ingolstadt noch einmal zu belagern, als ihn der Hülferuf des Kurfürsten von Sachsen bewog dahin zu gehn. Ueber Nürnberg u. Arnstadt vereinte er sich mit dem Herzog Bernhard von Weimar, ging dann über Erfurt nach Naumburg u. verschanzte sich hier am 1. Nov. [89] Die kaiserl. Armee lagerte während dessen bei Leipzig, das sie am 22. u. 23. durch Accord genommen hatte, u. schnitt so die Sachsen bei Torgau von den Schweden ab. Sogleich rückte Wallenstein dem König bis Lützen entgegen, legte aber seine Truppen in enge Cantonirungsquartiere, da er glaubte Gustav

Digitized by Google

stav Adolf würde wegen vorgerückter Jahreszeit den Feldzug endigen. Er schien dessen so gewiß zu seyn, daß er in den ersten Tagen des Novembers Pappenheim gegen den Rhein entsendete, um dem Kurf. von Köln zu Hülfe zu eilen, der von den Holländern gedrängt wurde; unterwegs sollte er die Moritzburg bei Halle wegnehmen. [90] Kaum erfuhr Gustav Adolf dessen Abmarsch, als er gegen Lützen aufbrach, wo nun Wallenstein sein Heer eiligst zusammenzog; er hoffte aber sich so lange halten zu können, bis Pappenheim, an den er Boten über Boten absendete, von Halle zurückkein würde. So kam es am 6. Novbr. zur **Schlacht bei Lützen.** Wallensteins rechter Flügel (unter Gallas u. Kronenberg), 32,000 M. stark, lehnte sich an Lützen, der linke (unter Holk) an den Floßgraben, im Centrum befehligten Schafgotsch u. Schauenburg. Diese Stellung war noch mit Gräben befestigt, u. die Kriegsvölker standen ziemlich gedrängt. Etwa 1000 Schritte gegenüber stellte Gustav Adolf sein 27,000 M. starkes Heer, wobei 10,000 Reiter, in 2 Treffen, auf. Der linke Flügel (unter Herz. Bernhard v. Weimar) streckte sich bis Lützen, der rechte (unter ihm selbst) über den Floßgraben hinaus, das Centrum commandirte Kniphausen, die Reiterei Fürst Ernst von Anhalt. 100 Geschütze waren, 26 der schwersten in eine Batterie vor dem linken Flügel vereint, 20 kleinere außerdem vor jeden Flügel, die übrigen Feldstücke einzeln vertheilt. Ein starker Nebel deckte die Gegend, als Gustav unter Trompeten- u. Paukenschall: Eine feste Burg ist unser Gott! anstimmen u. knieend beten ließ. Um 9 Uhr, als der Nebel fiel, gab er das Zeichen zum Angriff. Bis Mittags stand der Kampf auf dem kaiserl. linken Flügel, da gelangten die Schweden über den Graben. Die Kanonen der Kaiserl. wurden genommen u. 2 Quarrés gesprengt. Holk warf sich mit seinen Küraßieren entgegen, die Artillerie ward wieder erobert, allein jetzt jagten die schwed. Schwadronen Alles vor sich her. Die große Batterie der Kaiserl. auf dem Windmühlenberge brachte dagegen den schwed. linken Flügel in Unordnung u. zum Weichen. Gustav sprengte mit dem finnländ. Regimente dahin; weit eilte er voran, schon durch einen Musketier in den Arm verwundet, drehte er um, fiel aber, auf Kaiserl. stoßend, durch einen Schuß in den Rücken. Herzog Bernhard übernahm nun den Oberbefehl; die kaiserl. Batterie ward genommen u. gegen die Fliehenden gekehrt, 3 frische Regimenter unterstützten; da kam Pappenheim mit 8 Regimentern an. Allein vergebens that er u. Piccolomini Wunder der Tapferkeit, hieben das blaue u. gelbe Regiment nieder u. nahmen selbst die verlorne Artillerie wieder, Kniphausen u. dann am späten Abend noch Herz. Bernhard vollendeten doch ihre Niederlage; Wallenstein floh wüthend, mit fast nur 80 M. in Leipzig ankommend. Beide Theile hatten über 9000 Todte u. schwer Verwundete, unter den erstern Gustav Adolf u. Pappenheim. Erfolg der Schlacht: Wallensteins Rückzug nach Böhmen u. die Befreiung Sachsens durch Bernhard von Weimar. [90] Am Rhein hatte unterdessen der Kurfürst von Trier im Juni die überlästigen Spanier durch die Franzosen aus seinen Staaten entfernt, hierauf der schwed. Gen. Horn im Juli, aus Franken anrückend, Trarbach genommen, darauf eilte er dem Herzoge von Württemberg zu Hülfe, der mit einigen Tausend Mann sein Land, das Montecucculi von Elsaß aus, mit Krieg überzogen u. Bretten u. Wiesloch genommen hatte, in der That schlug er die Kaiserl. am 16. Aug. bei Wiesloch, folgte ihnen den 21. Aug. bei Straßburg über den Rhein u. eroberte nach achtwöchentlicher Belagerung Ende Oct. Benfeld u. im Dec. Schlettstadt u. Kolmar. Wiederum verlangte der in Schwaben mit 5000 M. zurückgebliebene Gen. Baner, von Aldringer hart bedrängt, Horns Hülfe. Dieser mußte daher Elsaß aufgeben u. kaum vermochten Horn u. Baner sich in Württemberg gegen die aus Böhmen verstärkten Kaiserl. zu halten u. unabhängig von ihnen führte der schwed. Gen. Baudissin am Niederrhein gegen den kaiserl. Gen. Gronsfeld den kleinen Krieg. [91] Gleich nach Gustav Adolfs Tode brachen Uneinigkeiten unter den protest. Fürsten Deutschlands aus. Der Herzog Ulrich von Braunschweig verlangte, daß die Schweden sein Land räumen sollten, u. lud die Stände des niedersächs. Kreises zu einem Kreistag nach Lüneburg ein; Sachsen u. Pommern schwankten u. wünschten Frieden mit dem Kaiser. Nur der schwed. Reichskanzler **Oxenstierna** erhielt die Ordnung, verhinderte den Kreistag, erneute mit Frankreich das Bündniß u. that mit Brandenburg alles, um den Kurfürsten von Sachsen zur Fortsetzung des Kriegs zu bewegen. Durch ihn hielten am März 1633 die oberdeutschen protest. Stände mit den franz., engl. u. holländ. Botschaftern einen Convent zu Heilbronn. Man beschloß hier die Fortsetzung des Kriegs, übertrug dem schwed. Kanzler die oberste Leitung desselben u. setzte die Erben des 1632 gestorbenen Kurfürsten von der Pfalz wieder in die Kur ein. [92] Nachdem ganz Sachsen befreit war, zog Arnim mit den Sachsen u. Brandenburgern u. einem kleinen Corps Schweden unter dem Grafen Thurn nach Schlesien; Herzog Bernhard v. Weimar führte einen Theil der schwed. Armee nach Franken, u. der Feldmarschall Kniphausen u. der Herzog Georg v. Braunschweig brachen nach Westfalen u. Niedersachsen auf. Die Kaiserlichen u. die Ligue verstärkten sich, jene in Böhmen, diese in Baiern u. der König von Spanien ließ in Italien für den Kaiser werben. [92] Herz. **Bernhard v. Weimar**

 brach

Digitized by Google

brach beim Beginn des Frühjahrs von 1633 aus Sachsen u. Thüringen in Franken ein, besetzte Kronach u. Bamberg, zerstreute die bairische Cavallerie unter Johann v. Werth u. rückte in die Gegend von Nürnberg u. an die Donau, vereinigte sich bei Donauwörth mit Horn, eroberte Eichstädt, u. bezog hierauf beobachtend ein verschanztes Lager auf dem Schellenberge, unweit Donauwörth. Eine Empörung seiner Truppen, wegen rückständigen Solds, hielt von jeder weitern Unternehmung ab. Die Soldaten verweigerten nämlich so lange den Gehorsam, bis jedem Regimente eine Stadt od. mehrere angewiesen würden, in denselben den Sold zu erheben. Herzog Bernhard versprach den Aufruhr zu dämpfen, wenn er die Bisthümer Bamberg u. Würzburg als fränkisches Herzogthum erhalte u. Generalissimus der schwed. Armee würde. Oxenstierna übergab ihm nach langer Weigerung die Bisthümer als schwed. Lehn, verweigerte ihm aber das Obercommando der Armee, u. nun stillte der Herzog durch große Geldsummen u. durch Vertheilung von Ländereien an die Offiziers den Aufruhr u. brachte die Truppen wieder zum Gehorsam. [96] Jetzt trennte sich die schwed. Armee wieder; der Rheingraf Otto Ludwig zog mit einem Corps nach Elsaß, Herzog Bernhard blieb an der Donau u. Horn wendete sich nach der Oberpfalz gegen Aldringer, wo er Neumark eroberte. Da aber die Kaiserlichen sich in Schwaben verstärkten u. Württemberg bedrohten, so zog Horn im August dahin u. belagerte im Septbr. vergebens Kostnitz. Der span. Infant u. Statthalter in Mailand hatte auf dringendes Ansuchen Ferdinands II. 14,000 M. in Italien gesammelt u. unter dem Herzog v. Feria nach Deutschland geschickt, wo sie unabhängig von Wallensteins Commando fechten sollten, u. Aldringer hatte sich mit ihm vereinigt. Horn zog den Pfalzgrafen Karl Ludwig von Birkenfeld aus Elsaß an sich, u. brach gegen Aldringer u. Feria nach Stockach auf. Diese zogen sich aber durch den Breisgau nach Elsaß, wo sie Breisach entsetzten, das der Rheingraf belagerte. Aber Horn folgte ihnen auch dahin u. nöthigte sie wieder zum Rückzuge. [96] Herzog Bernhard überraschte unterdessen das schwach besetzte Regensburg u. nahm es am 4. Nov. 1633 mit Capitulation, ebenso Straubing, u. ging bei Deggendorf über die Isar, obgleich Johann v. Werth ihm den Uebergang zu verwehren suchte. Da aber Wallenstein gegen Cham anrückte, ging er, diesem eine Schlacht zu liefern, über die Isar u. Donau zurück. Dieser wartete seine Ankunft aber nicht ab, sondern zog sich nach Böhmen zurück, wo er, wie Herzog Bernhard in Baiern, Winterquartiere nahm. [96] Nach der Schlacht von Lützen hatte Wallenstein durch harte Strafen, zum Theil Enthauptungen hoher Offiziere, u. durch glänzende Belohnungen sein Heer schnell in Böhmen neu organisirt u. war nach Schlesien gezogen, um die Sachsen, Brandenburger u. Schweden von da zu vertreiben. Arnim u. Thurn, die sich über den Oberbefehl nicht einigen konnten, thaten dort mit 24,000 M. so gut als nichts u. lebten zugleich mit den kaiserl. Offizieren der Garnisonen in Glaz u. Neiße in dem besten Einverständniß. Im Mai erschien endlich Wallenstein mit 40,000 M. u. lagerte sich bei Münsterberg, allein auch mit ihm ließen die Verbündeten sich in kein Gefecht ein, sondern zogen hin u. her, unterhandelten um einen Waffenstillstand u. Wallenstein suchte das Bündniß zwischen Schweden u. Sachsen zu lösen. Alles dies zerschlug sich wieder, vergebens suchte Wallenstein durch versteckte Unterhandlungen mit Arnim, die Neumark anzugreifen, u. belagerte Schweidnitz, das sich aber tapfer wehrte. Nach einem Entsatzversuche kam es zu einem Waffenstillstand von 1 Monat. Während desselben fehlte es an Lebensmitteln, u. täglich verloren beide Armeen durch Krankheit u. Desertion. Arnim war also sehr froh, als eine Bewegung Wallensteins gegen die Lausitz ihm einen Vorwand gab, sich im Septbr. zum Schutze Sachsens nach Meißen zurückzuziehn. Graf Thurn blieb mit den, bis auf 3000 M. geschmolznen Schweden im Lager bei Steinau, wo er am 18. Septbr. 1633 von Wallenstein eingeschlossen u. die Waffen zu strecken genöthigt wurde. Wallenstein eroberte jetzt schnell ganz Schlesien, drang in die Lausitz ein, stürmte am 20. Octbr. Görlitz u. nahm Bautzen, sendete die Gen. Illo u. Götze ins Brandenburgische, die Frankfurt a. d. O. u. Landsberg im Octbr. eroberten. Vom Kaiser abberufen, um ihm dem Herzog Bernhard v. Weimar bei Regensburg entgegenzustellen, ließ er die Gen. Götz u. Schafgotsch mit einem kleinen Corps in Schlesien u. zog mit der Hauptmacht durch Böhmen bis Cham, dann aber in die Winterquartiere nach Böhmen. Arnim rückte aber jetzt, da der kaiserl. Gen. Holk, der im August von Böhmen aus Leipzig überfallen hatte, bei seiner Annäherung sich eiligst über Altenburg zurückzog, wieder nach Brandenburg u. belagerte Frankfurt vergeblich; Baner aber zog sich nach Niedersachsen. [97] Auch dort u. in Westfalen hatten 1633 Herz. Georg v. Lüneburg u. der schwed. Feldmarschall Kniphausen mit den Schweden, der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel mit den Hessen u. die kaiserl. Gen. Gronsfeld u. Merode den Festungs- u. kleinen Krieg geführt. Landgraf Wilhelm eroberte im April Paderborn, Kniphausen u. Herzog Georg aber belagerten lange Hameln, zu ihrer Hülfe erschienen der Landgraf, aber auch der Gen. Gronsfeld zum Entsatz der Stadt. Er ging am 26. Juni mit 16,000 M. bei Minden über die Weser, die Schweden u. Hessen rückten ihm entgegen u. schlu-

gen

gen ihn am 28. Juni bei Oldendorf, worauf Hameln fiel. So war Ende 1633 der größte Theil Westfalens in schwed. Händen. Während des Winters von 1633—1634 war Wallenstein, den man in Wien verrätherischer Plane bezüchtigte, in die Acht erklärt u. mit Illo, Terzky u. mehreren andern seiner Anhänger in Eger ermordet worden, u. an seine Stelle war der König v. Ungarn, nachmals Kaiser Ferdinand III., zum Generalissimus der kaiserl. Armee ernannt worden; unter ihm befehligte Gallas. Das Heer wurde im Winter sehr vermehrt, der Herzog Karl III. von Lothringen führte Hülfsvölker zu, u. aus Italien erschien der Statthalter v. Mailand, der Cardinal Infant, mit 10,000 M. Durch kluge Anstalten der Gen. Gallas u. Piccolomini wurde Herzog Bernhard abgehalten, Vortheile aus der Unordnung zu ziehn, welche bei der kaiserl. Armee durch Wallensteins Tod entstanden waren, ja sie nöthigten ihn sogar, die Belagerung von Kronach aufzuheben; das Hauptziel war aber die Eroberung Regensburgs. [99] Der schwed. Gen. Horn war während des Winters 1633 — 1634 nach Oberschwaben gerückt u. hatte im März mehrere Vortheile erfochten; der Rheingraf eroberte im Elsaß Philippsburg u. schlug im März die Kaiserlichen bei Waldenweiler. In Westfalen war meist Festungskrieg, die Kaiserlichen nahmen im April Holzminden u. Hörter, dagegen zwangen die Schweden den dortigen Gen. Gleen, die Belagerung von Kösfeld aufzuheben, nahmen Lünen u. Ham u. drängten Gleen bis Münster zurück; später fiel auch Minden u. Hildesheim in braunschweigsche Hände. In der Lausitz eroberte der Kurfürst von Sachsen Bautzen, das aber die Kaiserlichen niederbrannten, u. Görlitz; Arnim belagerte Zittau u. schlug den aus Schlesien anrückenden kaiserl. Feldmarschall Coloredo am 13. Mai bei Liegnitz. Hierauf eroberte Arnim Glogau, stürmte Zittau, u. zog dann im Juli mit Baner vereint nach Böhmen. Die kaiserl. Gen. Lamboi, Coloredo u. Maradas deckten Prag, u. die Verbündeten blieben bei Leitmeritz stehn. [99] Herzog Bernhard von Weimar war im April 1634 aus der Oberpfalz aufgebrochen u. hatte seine Armee nach Schwaben geführt. Die schwäbischen u. überhaupt die protest. Stände waren damals durch Oxenstierna nach Frankfurt a. M. berufen, um mit ihnen u. dem franz. Gesandten sich über die weitere Führung des Kriegs zu berathen. Bernhard ging selbst nach Frankfurt, um die Nothwendigkeit seines Marsches nach Schwaben darzulegen, aber er fand kein geneigtes Ohr u. brach deshalb im Mai wieder mit 20,000 M. nach der Oberpfalz auf. Indessen zog der König von Ungarn mit 25—30,000 M. gegen die Donau, um Regensburg zu belagern u. sich bei Donaustauf mit 8000 Baiern unter Aldringer zu vereinigen. Die Baiern wichen Bernhard glücklich aus, u. von der Uebermacht zog sich Bernhard in die Gegend von Neumark zurück u. wollte den Feldmarschall Horn aus Schwaben an sich ziehn, um Regensburg zu entsetzen. Dieser hatte im April Memmingen erobert u. belagerte jetzt Ueberlingen am Bodensee, aber auf des Herzogs Vorstellung ließ er blos 4000 M. vor dieser Stadt u. ging nach Augsburg. Während der Zeit belagerte Bernhard Forchheim vergeblich, u. schien Regensburg ganz aus dem Gesicht verloren zu haben, wahrscheinl. weil er hoffte, daß die Kaiserlichen sich durch die, nach der Schlacht von Liegnitz gegen Böhmen vordringenden Sachsen u. Schweden verleiten lassen würden, die Belagerung von Regensburg aufzuheben u. nach Böhmen zurückzumarschiren. Aus diesem Wahne riß ihn die Eroberung Kehlheims durch Aldringer, aber er konnte allein Regensburg nicht entsetzen u. Oxenstierna hatte während der Zeit Horn befohlen, in Schwaben stehn zu bleiben, da er ebenfalls durch Baners Einrücken in Böhmen die Aufmerksamkeit der Kaiserlichen auf dieses Land gelenkt zu haben glaubte, u. Baner überdies Befehl hatte, sich wo möglich mit Bernhard zu vereinigen. Aber **Baner** erschien nicht, u. Bernhard drang nun in Baiern vor, um Horn näher zu kommen u. um die Baiern wo möglich von Regensburg abzuziehn. Sie harrten indeß aus, u. kurz nachdem die Vereinigung der beiden Armeen bei Augsburg erfolgt war, ergab sich Regensburg am 18. Juli 1634. Den 17. hatten Bernhard u. Horn Landshut erobert, wobei Aldringer blieb. [100] Der König von Ungarn benutzte trefflich den Vortheil, den ihm die Erobrung Regensburgs bot; er zog rasch der Donau hinauf, ging am 2. August bei Ingolstadt über dieselbe, eroberte Donauwörth u. erschien am 20. Aug. vor Nördlingen. Diese Stadt zu entsetzen, zogen Herzog Bernhard u. Horn heran, überschritten die Donau bei Leichheim u. bezogen bei Bopfingen ein Lager, wo sie die Generale Kappe u. Kratz mit 5000 M. abwarteten. Auf den Wunsch Bernhards u. gegen den Willen Horns kam es am 6. Sept. zur **Schlacht von Nördlingen**, in der man um eine Höhe kämpfte, die von den Kaiserlichen (35,000 M.), die den Schweden zuvorkamen, besetzt u. hartnäckig vertheidigt wurde. Die Schweden (24,000 M.) wurden total geschlagen u. verloren 12,000 Todte u. Verwundete, 4000 Gefangene (worunter Horn u. mehrere Generale), 80 Kanonen, 300 Fahnen u. Standarten; 4000 Wagen; die Kaiserlichen 2000 Todte. [101] Nur wenig Trümmern sammelte Herzog **Bernhard v. Weimar** zu Heilbronn u. Frankfurt a. M. In der allgemeinen Noth hoffte Alles auf Hülfe von Oxenstierna u. dieser kraftige Unterstützung von

Digitized by Google

von den evangel. Reichsständen. Zunächst suchte er die zerstreuten Truppen in Deutschland zu sammeln. Herzog Georg v. Lüneburg, der Landgraf von Hessen-Kassel u. Herzog Wilhelm von Weimar wurden mit ihrem Corps nach Franken u. in die Wetterau entboten; Baner blieb bei Eger stehn, um die Kaiserlichen zu beschäftigen, der Kurfürst von Sachsen sollte Böhmen beunruhigen, der Herzog Bernhard u. der Rheingraf mit den Trummern ihrer Armee wo möglich Württemberg beschützen. Nur theilweise wurden diese Ordres befolgt; der Kurfürst von Sachsen blieb ganz ruhig; Württemberg konnte nicht beschützt werden, da die Schweden sich weigerten, ohne Soldzahlung irgend etwas zu unternehmen. So ging Württemberg u. mit ihm die meisten oberdeutschen Mitglieder des heilbronner Bundes für Schweden verloren. [102] Nun endlich trat Oxenstierna u. die noch übrigen protestant. Fürsten durch Bündniß vom 28. Dec. mit Frankreich in nähere Verbindung. Philippsburg wurde den Franzosen übergeben, Breisach versprochen, Mainz, Trier u. Elsaß, jedoch nur für den Krieg, unter franz. Schutz gestellt. Dagegen versprach Richelieu den Krieg gegen Spanien zu beginnen u. 12,000 M. über den Rhein den Verbündeten zu Hülfe zu schicken. Wirklich fielen die franz. Armeen in Veltlin, Flandern u. Mailand ein u. der Cardinal Lavalette zog mit einem Heere über den Rhein, um sich mit Herzog Bernhard zu vereinigen, u. sogleich wurde Spanien von Frankreich der Krieg erklärt. [103] Gleich nach der Schlacht bei Nördlingen hatte sich das kaiserl. Heer getrennt. Der König von Ungarn unterwarf Württemberg; die Baiern zogen zur Eroberung vor Augsburg, das im März 1635 capitulirte; der Herzog von Lothringen zog gegen den Breisgau u. der Cardinal Infant nebst Piccolomini u. Isolani gingen nach Franken, besetzten u. eroberten dort alle Städte, außer Königshofen, selbst im Jan. 1635 Würzburg u. Koburg, u. streiften selbst nach Hessen. Ein Versuch des Herzogs Bernhard, im Jan. 1635 die kaiserl. Winterquartiere in Franken zu überfallen, mißlang, indem sich die Kaiserl. bei Aschaffenburg gesammelt hatten, jedoch ward Herz. Bernhard dort zum Obergeneral der Schweden ernannt. [104] Während dem der König von Ungarn die württemberg. Festungen belagerte, fiel ein liguist. Corps unter Gronsfeld in der Pfalz ein, bemächtigte sich Heidelbergs u. belagerte das Schloß; u. als Herzog Bernhard aus der Wetterau zum Entsatz herbeieilte, ging der kaiserl. Gen. Mansfeld aus dem Kölnischen bei Andernach über den Rhein u. besetzte die Wetterau. Herzog Bernhard vereinigte sich mit 12,000 Franzosen, entsetzte das Schloß Heidelberg, bemächtigte sich der Stadt u. bezog dann Quartiere in der Bergstraße; bei ihm blieben 6000 Franzosen. Der Einfall der Franzosen rettete auch Frankfurt a. M., das sich schon unterwerfen wollte, für die Schweden. [104b] Die schlimmste Folge der Schlacht von Nördlingen für die Schweden war aber die Aussöhnung des Kurfürsten von Sachsen mit dem Kaiser. Gegen Ende des Jahres 1634 ward der Pirnaische Vertrag zwischen beiden Mächten abgeschlossen, u. am 10. Mai 1635 **der Friede zu Prag** förmlich unterzeichnet. Durch diesen wurde den Protestanten 40 Jahre lang der Besitz der kathol. Stifter gesichert, der postulirte Administrator, Prinz August von Sachsen, behielt das Erzstift, doch fielen die Aemter Querfurt, Dahme, Jüterbock u. Burg an Sachsen, Brandenburg sollte aus den Stiftskassen jährl. 12,000 Thlr. u. die Tillyschen Erben 400,000 Thlr. erhalten; die Lausitz kam ebenfalls als böhm. Lehn an Sachsen, Donauwörth erhielt seine Reichsfreiheit wieder. Alle evang. Stände wurden eingeladen, dem prager Frieden beizutreten, jedoch mit Ausnahme Badens u. Württembergs, deren Länder im Besitz der Kaiserlichen waren, u. der Stände, welche unter Oxenstiernas Direction den Rath der oberdeutschen Kreise bildeten. Aber eben diese Ausnahmen verhinderten eine allgemeine Aussöhnung, auch wollte Oxenstierna den Frieden nicht, indem derselbe nach den Verlusten, die seine Partei in Deutschland erlitten, unmöglich günstig für Schweden ausfallen konnte. Mit Stolz schlug er die 24 Mill. Fl., welche Sachsen den Schweden für die Beitretung zum Frieden bot, aus. Dem Frieden traten bei: der Kurfürst v. Brandenburg, Herzog Wilhelm v. Weimar, die Fürsten v. Anhalt, die Herzöge von Mecklenburg, die von Braunschweig-Lüneburg, die Hansestädte u. die meisten Reichsstädte. Der Landgraf von Hessen-Kassel unterhandelte lange wegen des Beitritts, da er aber während des Kriegs mehrere schöne Länder in Westfalen besetzt hatte, die er in Folge des Friedens herausgeben sollte, so blieb er noch bei Schweden. Zu allen diesen Unfällen der Schweden kam aber noch, daß der Waffenstillstand mit Polen ablief, jedoch glücklicher Weise durch Richelieu u. vermöge der Räumung von Ostpreußen durch die Schweden 26 Jahr verlängert ward.

VI. Vom Frieden von Prag bis zum Tode Herzogs Bernhard v. Weimar (1635—1639).

[105] Anfang 1635 hatte **Baner** Oberdeutschland verlassen u. war nach dem Magdeburgischen gezogen, eben dahin kam im August 1635 Oxenstierna, da Baners Heer jetzt der Mittelpunkt des schwed. Heers war. Bald folgte ihm der Kurfürst von Sachsen mit 27,600 M., u. dieser Uebermacht mußte er weichen, zumal da ihn Herzog Georg v. Lüneburg nicht gehörig unterstützte u. sich unter seinen höhern Offizieren Neigung zeigte, mit dem Kaiser einen Separat-Accord zu schließen. Wirklich waren die Unter-

Digitized by Google

terhandlungen schon weit gediehn, als Oxenstierna, da die Forderungen des Kaisers nicht mit der Ehre vereinbar waren, sie abzubrechen veranlaßte. Oxenstierna ging nun Ende Sept. 1635 mit einem Theil der Armee nach Wismar, ließ aber die zuverlässigsten Regimenter unter Baners Befehl im Braunschweigschen u. Hildesheimschen zurück, u. in Magdeburg blieb eine starke Besatzung unter dem General Lohhausen. Der schwed. General Rudven aber zog mit einem Corps ins Brandenburgische. [100] Am 6. Oct. **erklärte Sachsen den Schweden förmlich den Krieg** u. gab seinem Feldmarschall Baudis (dem Nachfolger Arnims) Befehl, feindl. gegen Schweden zu verfahren. Der eine Theil seines Heers unter Gen. Vitzthum sollte Baner u. Rudven von einander trennen, der Kurfürst selbst marschirte mit dem übrigen Theil der Elbe hinab. Aber Baner vereinigte sich schnell mit Rudven, schlug am 22. Octbr. die Sachsen unter Gen. Baudis bei Dömitz, nahm 2500 Sachsen gefangen, welche sogleich in schwed. Dienste traten, rückte dann nach Mecklenburg u. Pommern u. vereinigte sich im Nov. mit dem Gen. **Torstenson**, der ein schwed. Corps aus Ostpreußen herbeiführte. Die Sachsen gingen bei Werben wieder über die Elbe u. rückten in das Brandenburgische. Mit ihnen verband sich, nachdem sie vor Baner im Decbr. zurückgegangen waren, ein kaiserl. Corps unter Marazini bei Fehrbellin. Auf dem Rückzuge erlitt im Dec. 1635 der sächs. Gen. Vitzthum, den Torstenson einholte, großen Verlust u. Baner rückte in die Mark ein. [107] Gleichzeitig hatte auch Herzog Bernhard von Weimar Frankfurt a. M. u. Heidelberg an die Kaiserlichen verloren, u. obgleich es dem Herzog u. Lavalette gelang, das seit dem Juli 1635 von Gallas belagerte Mainz zu entsetzen u. über den Rhein zu gehn, so konnte Bernhard doch weder Frankfurt wieder nehmen, noch sich mit dem Landgrafen von Hessen-Kassel vereinigen, sondern mußte im Septbr. über den Rhein u. bis Metz zurückgehn. Gallas folgte ihm, aber sein Heer litt viel durch Krankheiten u. er zog sich nach dem Elsaß. Nun wurde Mainz nochmals von den Kaiserlichen belagert u. ergab sich im Decbr., auch Frankenthal u. sonach fast ganz Oberdeutschland ging verloren. [108] Von Metz aus unterhandelte Herzog Bernhard mit Frankreich u. schloß am 17. Oct. 1635 den **Vergleich zu St. Germain** mit Richelieu, dem zu Folge er sich anheischig machte, gegen ein Hülfsgeld von 4 Mill. Franken 12,000 M. Fußvolk u. 6000 Reiter für die Franzosen zu stellen, wofür ihm außer einem beträchtlichen Gehalt das Elsaß als franz. Lehn zugesichert wurde. Da aber diese Bedingungen von franz. Seite schlecht erfüllt wurden, so reiste der Herzog im Frühjahr 1636 selbst nach Paris, um an ihre Erfüllung zu erinnern, was ihm auch gelang. [109a] Herzog Bernhard war also durch diesen Vertrag aus schwed. in franz. Dienste übergetreten. Er vereinigte sich im Mai 1636 mit dem Cardinal Lavalette, entsetzte Hagenau u. belagerte im Juni Berzzabern. Gallas rückte von Speier aus bis Druzenheim zum Entsatz der Festung vor, wagte aber nicht, das durch Turenne verstärkte Belagerungscorps anzugreifen u. Zabern fiel im Juli. Bernhard wollte bei Straßburg über den Rhein gehn, um den Kriegsschauplatz wieder an die Donau zu verlegen, aber Straßburg verweigerte ihm den Durchmarsch, u. so mußte er sich begnügen, Gallas das Eindringen nach Frankreich zu verwehren. Beiden Theilen fehlten die Lebensmittel. Der Herzog zog deshalb nach Lothringen, Gallas nach der Franche Comté, u. um ihn von dort abzuhalten, vereinigten sich im Sept. Bernhard u. die Franzosen, doch kam es zu keinem Gefecht, u. man bezog Winterquartiere; Gallas an der franz. Grenze, Bernhard in Lothringen. [109b] In Westfalen u. Niedersachsen wurde der Landgraf von Hessen-Kassel durch seine Unterhandlungen mit dem Kaiser in Unthätigkeit gehalten u. ein Theil der schwedischen, meist aus Deutschen bestehenden Regimenter fielen ab u. bezogen Quartiere, welche ihnen der Herzog Georg von Lüneburg an der Niederelbe anweisen ließ. Die meisten Städte gingen an die Kaiserlichen verloren, u. kaum gelang es dem Feldmarschall Knyphausen Osnabrück zu behaupten. [110] Für das Jahr 1636 hatte Oxenstierna große Anstrengungen gemacht u. 3 Armeen gebildet; die größte befehligte Baner an der Elbe; Wrangel eine andre aus den, aus Preußen gekommenen Regimentern gebildete an der Oder, u. der Gen. Lesle erhielt, da Gen. Knyphausen in dem, für die Kaiserl. ungünstigen Gefechte bei Haselüne im Jan. blieb, den Oberbefehl in Westfalen, zu ihm, so hoffte Oxenstierna, sollte der Landgraf von Hessel-Kassel mit 13,000 M. stoßen. Schon im Jan. rückte Baner über Werben, Barby (das er erstürmte), Halle (wo er die Moritzburg belagern wollte, aber von dem nachrückenden Kurfürsten v. Sachsen gehindert wurde) nach Merseburg u. Naumburg vor, theils aus Mangel an Subsistenzmitteln, theils, um den Kurfürsten, der sich wegen Mangels an Lebensmitteln gegen Pommern wendete, von dort wegzulocken, dann ging er im März über Aschersleben nach Halberstadt, um Magdeburg näher zu sein, u. hatte bei diesem Zuge mehrere glückl. Gefechte gegen die Sachsen. Aber im April vereinigte sich der Kurfürst mit Hatzfeld bei Eisleben, u. nachdem diese Marazini nach Pommern entsendet hatten, trafen sie Anstalten, Magdeburg zu belagern. Baner zog nach Werben, u. im Mai begannen die Kaiserlichen u. Sachsen die Belagrung; am 13. Juli capitulirte die Stadt, trotz Baners Entsatz-

Digitized by Google

satzversuchs, aus Mangel an Pulver. Baner zog sich nun im Aug. nach Lüneburg, wo er den General Lesle aus Westfalen an sich zog. [111] In Westfalen fand dieser die schwed. Armee, einstweilen von dem Obersten Kratzenstein befehligt, in großer Bedrängniß, denn da die Kaiserlichen um 7000 M. verstärkt worden waren, so hatte sich Kratzenstein im Febr. 1636 über die Weser zurückziehen müssen u. stand, kaum 5000 M. stark, unweit Bremen. Dennoch ging Lesle, noch bevor seine Verstärkungen aus Pommern angekommen waren, bei Nienburg über die Weser, eroberte Petershagen, entsetzte, verstärkt, im April Osnabrück, besetzte Minden u. rückte bis Hervord vor, wo sich im Mai 5500 Hessen mit ihm vereinigten. Der kais. General Lamboy belagerte Hanau u. hatte es aufs Aeußerste gebracht, aber am 24. Juni entsetzte der Landgraf u. Lesle diese Festung, eroberte Amöneburg u. belagerten im Juli vergebens Bergen. Sie zogen sich nun nach Paderborn zurück, aber da 20,000 Kaiserliche gegen Hessen in Anmarsch waren, so trennten sich die Hessen von den Schweden u. vertheilten sich in die hess. Städte. Lesle, zu schwach um den Kaiserlichen allein Widerstand leisten zu können, zog jetzt an die Weser u. vereinte sich, nachdem er Kratzenstein mit wenigen Truppen an der Weser gelassen hatte, mit 4000 M. zu Lüneburg mit Baner. [112] Der Kurfürst von Sachsen u. Hatzfeld hatten indessen im August Havelberg, Werben, Rathenau u. Brandenburg besetzt, u. Baner zog nur nach geschehner Vereinigung mit Lesle, der Elbe abwärts, bis Dömitz, um dies zu schützen. Hier vereinigte sich ein Theil der Armee Wrangels in Pommern unter Gen. Witthum mit ihm, u. mit nun 30,000 M. lockte Baner den Kurfürsten u. Hatzfeld aus ihrem gut verschanzten Lager, u. es kam nun am 24. Sept. 1636 bei Wittstock zur Schlacht. Baner u. Torstenson befehligten den rechten, Stalhantsch u. King den linken Flügel der Schweden, Lesle das Centrum u. Witthum das 2. Treffen. Der Kurfürst von Sachsen u. der General Hatzfeld griffen den rechten Flügel der Schweden mit Uebermacht an u. brachten ihn zum Weichen, aber das Centrum u. der linke Flügel waren siegreich u. eilte zur Hülfe. Zwar wurde Lesle, der zuerst ankam, von der sächs. Cavallerie hart bedrängt, u. erst die Ankunft der Uebrigen bei Anbruch der Nacht entschied für die Schweden. Verlust der Verbündeten: 5000 M., 151 Fahnen u. Standarten, 35 Geschütze u. das ganze Gepäck mit dem Silbergeschirr des Kurfürsten v. Sachsen; der Schweden 1150 Todte u. 3000 Verwundete. Eiligst zogen die Verbündeten sich nach Magdeburg, wo sie sich trennten; Hatzfeld zog nach Halberstadt, um den Gen. Götz aus Westfalen an sich zu ziehn, der Kurfürst ging nach Meißen. Baner eroberte dagegen im October die Werbner Schanze, ging dort über die Elbe u. besetzte Sangerhausen. Von hier schickte er den Gen. Lesle nach Westfalen zurück u. er wendete sich im Nov. nach Thüringen, zwang im Dec. Erfurt, schwed. Besatzung in die Cyriarburg einzunehmen u. durchzog dann Sachsen bis nach Torgau, wohin sich der Kurf. v. Sachsen gewendet hatte, u. nahm an der Elbe u. in Thüringen Winterquartiere, Torgau belagernd, das sich Anfang Jan. 1637 ergab; dann belagerte er im Febr. Leipzig, das aber Hatzfeld u. Gen. Götze mit Kaiserlichen u. darmstädt. u. lüneb. Truppen, die jetzt auf der kais. Partei waren, den schwed. Gen. Lesle vor sich her treibend, entsetzte. Baner vereinigte sich nun bei Zwenkau mit Lesle, ging im März über die Elbe, bezog mit der Infanterie das feste Lager bei Torgau u. verlegte seine Reiterei in Cantonirungen. [113] Um Baner von Torgau zu vertreiben zog Marazini u. Mansfeld aus Pommern nach Spremberg, Gleen aus Ober-Deutschland u. Gallas aus Böhmen heran. Erst im Juni 1637 begann Baner den Rückzug über Fürstenberg (wo er mittelst einer Furth die Oder passirte) u. Landsberg. Dort traf er das überlegne kais. Heer, das bei Küstrin über die Oder gegangen u. ihm zuvorgekommen war. Er schien verloren zu sein, täuschte aber die Gegner, indem er Miene machte, nach Polen zu gehn, u. als ihm die Kaiserlichen folgten, in der Nacht plötzlich umdrehte, bei Landsberg glücklich über die Warthe ging u. seinen Marsch nach Pommern fortsetzte, bei Schwedt sich mit Wrangels Corps vereinte u. im Juli 1637 bei Stettin ein Lager bezog. [114] In Pommern hatte Wrangel 1636 glücklich gegen Marazini gefochten, im Sept. Garz erobert u. war selbst in die Marken eingerückt. Im Winter kehrte er zwar nach Stettin zurück, ließ aber einen Theil seiner Truppen in der Neumark, welche Landsberg eroberten, später aber die Neumark räumten u. sich im März nach Stettin zurückzogen. [115] Kaiser Ferdinand II. war unterdessen am 25. Febr. 1637 gestorben u. sein Sohn, Ferdinand III., folgte ihm. Trotz dessen friedlicheren Gesinnungen kam aber kein Friede zu Stande u. erfolglos blieben die von den Herzögen von Braunschweig u. Lauenburg, auch vom Papst gemachten Vorschläge u. die angetragne Conferenz in Köln kam gar nicht zu Stande, da Schweden keine Bevollmächtigten sendete. [116] Lange standen sich im Sommer 1637 Baner u. Gallas bei Stettin u. Anklam gegenüber. Gallas war schon im Begriff nach dem Eichsfeld zurückzumarschiren, als er die Nachricht erhielt, daß die Schweden einige Pässe sehr nachlässig bewachten. Er passirte sie, eroberte Usedom, im Decemb. Wolgast mit Sturm, trennte so Wrangel u. Baner u. eroberte fast ganz Pommern. Mangel an Lebensmitteln nöthigten

Digitized by Google

ten indessen Gallas im Dec. zum Rückzuge über die Peene u. Stekenitz u. im Januar, durch Krankheiten bis auf 15,000 M. geschwächt, nach dem Hannöverschen, u. nun rückten die Schweden wieder vor u. nahmen Pommern förmlich in Besitz, da der letzte Herzog dieses Landes, Bogislav XIV., kurz zuvor gestorben war, s. Pommern (Gesch.) u. Der Kurfürst von Brandenburg, der nächste Erbe des Herzogth. Pommern, wollte die Schweden vertreiben u. schickte den Gen. Klitzing mit 5200 M. nach Pommern, der im Febr. 1638 auch Garz eroberte. [113] Durch schwed. Ersatzmannschaften im Juli 1638 bis auf 22,000 M. verstärkt, eroberte Baner am 28. Juli Garz wieder, schleifte dessen Festungswerke u. drang nun in Vorpommern ein, wo er alle verlornen Städte wieder gewann. Gallas rückte seinerseits ins Mecklenburgsche, vereinigte sich bei Mirow mit den Brandenburgern u. einem sächs. Corps u. machte Anstalten zu einer Schlacht, zog sich aber, als Baner gegen Malchin vorrückte, in die Mark zurück. [114] Baner that ihm auf dem Rückzug vielen Schaden, aber Mangel an Fourage nöthigte auch ihn zum Rückzuge nach Mecklenburg, wo er sich bei Schwerin aufstellte. Gallas zog ihm nun im Novemb. nach u. lagerte sich bei Lenzen, aber nach dem Ueberfall u. der Vernichtung einiger sächs. Regimenter in Perleberg, zog sich die kaiserl. Armee nach Böhmen u. Schlesien zurück. [115] Bei allem Kriegsglück der Schweden u. Franzosen am Rhein u. in Niedersachsen gingen doch auf andern Punkten, bes. in Sachsen, Brandenburg u. Hannover, den Schweden fast alle Städte verloren, so wurden Halle u. die Moritzburg, Egebe u. Gardelegen im Jan. 1637 von den Sachsen genommen; der brandenburg. Gen. Klitzing eroberte im Juli u. Aug. Havelberg, Rathenau, die Werbner Schanze u. Dömitz, eben so nahmen die Verbündeten im Sept. 1637 den Kalkberg u. Winsen, worauf (wie oben schon gesagt) Herzog Georg v. Lüneburg seine Truppen zu den Kaiserlichen stoßen ließ. Der Landgraf von Hessen starb im Sept. 1637 u. seine Wittwe, Amalie Elisabeth, unterhandelte mit dem Landgrafen Georg v. Darmstadt, da dieser, vom Kaiser unterstützt, Niederhessen in Anspruch nahm. Sie schloß im Jan. 1638 einen Waffenstillstand bis zum Juli 1638, während der Friede zwischen Hessen u. dem Kaiser zu Stande kam. In Westfalen ward der schwed. Gen. King, mit dem der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz im Aug. 1638 bei Stadt Lohn mit 1700 M., welche er in Holland geworben hatte, sich vereinigte, als er Lemgo belagerte, von dem Gen. Hatzfeld, der zum Entsatz anrückte, geschlagen u. mußte sich in die wenigen von ihm besetzten festen Städte flüchten. [120] Der Herzog Bernhard, der von Frankreich seit 1637 unbeschränkte Vollmacht erhalten hatte, führte unterdessen den Krieg ganz unabhängig von Schweden. Im Juni 1637 schlug er die Kaiserl. u. den Herzog v. Lothringen bei Besançon u. ging nun am 9. August bei der Insel Rheinau über den Rhein; aber die Baiern unter Johann v. Werth u. die Oestreicher unter Isolani u. Rheinach wußten ihn so zu beschäftigen, daß er die Belagrung von Kenzingen aufheben u. sich nach Ettenheim zurückziehen mußte. Hier kam es im Sept. 1637 noch zu mehr. Gefechten, u. der Herzog ging im Sept. über den Rhein zurück. [121] 1638 zog Bernhard sehr früh den Rhein hinauf, eroberte Lauffenburg u. belagerte Rheinfelden. Johann v. Werth, Savelli u. Rheinach eilten zum Entsatz herbei, u. nach einem Gefechte am 28. Febr., in welchem der Rheingraf Johann Philipp, einer der besten Generale Herzog Bernhards, blieb u. Letzter wirkl. zur Aufhebung der Belagrung gezwungen wurde, kam es am 2. März zur **Schlacht bei Rheinfelden**, in welcher die Kaiserlichen u. Baiern geschlagen u. die Generale Savelli, Johann v. Werth, Enkefort u. Sperreuter gefangen wurden. Jetzt ergab sich Rheinfelden, Hüningen, Schloß Rökle u. am 10. April auch Freiburg im Breisgau an die Weimarischen, während ihm viele Recruten, meist Deserteurs, zuliefen, u. sein Corps sich so mit dem des Gen. Guebriant (3000 M.) auf 18,000 M. steigerte. Nun ward Breisach belagert, aber die Belagrung, da die Kaiserlichen die Stadt ravitaillirten u. mit 14,000 M. unter Götz zum Entsatz erschienen, aufgehoben. Bernhard zog sich nach Neuenburg zurück, worauf Götz bei Breisach über den Rhein ging u. eine Stellung unweit dem Herzoge nahm. Turenne verstärkte Bernhard mit 2000 M., u. hierauf erfolgte am 30. Juli die Schlacht bei Wittenweiler, wonach sich die Kaiserlichen über den Rhein zogen. Jetzt wurde Breisach wieder eingeschlossen, es wurde trefflich von Rheinach vertheidigt u. erst nachdem eine neue Verproviantirung, durch das Gefecht bei Thann am 15. Oct. verhindert u. ein Entsatzversuch Götzes u. Lamboys am 24. Oct. abgeschlagen worden war, capitulirte Breisach, völlig ausgehungert, am 13. Dec. 1638. [122] Der Herzog betrachtete nun Breisach als sein Eigenthum u. als einen Theil vom Elsaß, ließ Münzen mit dem weimar-breisach. Wappen schlagen &c., stieß aber dadurch Frankreich vor den Kopf, das ihn nun ganz ohne Unterstützung ließ. Sein Heer schmolz sehr, kaum konnte er noch 5000 M. in offnem Felde aufstellen; mit diesen wollte er im Juli 1639 über den Rhein gehn, als er am 8. Juli 1638 zu Neuburg am Rhein st., s. Bernhard 32). Auf sein Heer u. seine Eroberungen machte Schweden, Frankreich u. der Kurfürst von der Pfalz Ansprüche; Frankreich, als der nächste u. wichtigste Competent, erwarb aber im Oct. 1639 beide durch den General

Digitized by Google

ral Erlach, der die Truppen befehligte u. einstweilen einen Streifzug gegen Mainz gemacht hatte. VII. **Von Herzog Bernhards v. Weimar Tode bis zu Baners Tode (1639—41).** [123] Schon im Jan. 1639 ging Baner bei Lauenburg u. Dömitz über die Elbe, eroberte Nienburg u. rückte, sein Fußvolk unter Torstenson bei Halberstadt zurücklassend, mit der Cavallerie gegen Erfurt, wo die Cyriaxburg noch immer von Schweden besetzt war; während der Rath mit dem Kaiser u. dem Kurfürsten v. Sachsen wegen der Uebergabe unterhandelte, um den Magistrat auf andre Gesinnung zu bringen u. diese Festung zu erhalten. Unterwegs wollte er den kaiserl. General Salis überfallen, der mit 7 Regimentern bei Mühlhausen stand, aber Salis zog sich nach Böhmen zurück, zwischen Oelsnitz u. Reichenbach, zerstreute sein Corps u. nahm Salis selbst mit 800 M. am 24. Febr. 1639 gefangen. Baner selbst zog nun gegen Freiberg, wo die sächs. Armee stand, sich aber nach Dresden zurückzog, u. ging nach erfolgloser Beschießung von Freiberg, da der kais. General Buchheim von Frauenstein her u. der General von Hatzfeld von Thüringen aus gegen ihn vorrückten, nach Zeitz zurück, um sich dort mit dem ihm folgenden Torstenson zu vereinigen.. [124] General Marazini, der den Oberbefehl über die Sachsen übernommen hatte, stellte sich nun mit ihnen u. einem kleinen kaiserl. Corps am 14. April bei Chemnitz auf, um dort auf Hatzfeld zu warten; Baner griff ihn aber an, schlug ihn u. nöthigte ihn zum Rückzug in die Gebirge. Jetzt wurde Freiberg nochmals durch den schwed. Obersten Wittenberg eingeschlossen, während Baner Pirna erstürmte. [125] Auch bei den Kaiserl. hatte sich das Commando geändert; Gallas war abberufen u. wegen der letzten erfolglosen Feldzüge zur Untersuchung gezogen, an seiner Stelle Erzh. Leopold Wilhelm Generalissimus geworden. Chef seines Stabes war Gen. Hofkirchen. Gegen ihn rückte nun Baner, nahm Melnik mit Sturm, schlug den Gen. Hofkirchen, der den Uebergang über die Elbe bei Brandeis vertheidigte, am 30. Mai 1639, nahm ihn gefangen, u. rückte gegen Prag vor, welches Gen. Hatzfeld mit 6000 M. besetzt hielt. Baner war auf eine Belagerung nicht gerüstet, ging daher nach Brandeis zurück, das ihm seine Thore öffnete, u. bezog an der Elbe Erholungsquartiere. [126] Der Kurfürst von Sachsen war aber fortwährend bemüht Pirna wieder zu befreien, dessen Schloß, der Sonnenstein, noch immer in schwed. Händen war; aber es gelang letztren einigemal sich zu verproviantiren. Vor Chemnitz, seinem Hauptpulvermagazin, holte Baner im Sept. mit 12,000 M. selbst Munition u. kehrte, in Vorbeigehn die Besatzung des Sonnensteins an sich ziehend u. diesen schleifend, nach Böhmen zurück. Eine Belagerung von Prag im Oct. mißlang, da alle Streitkräfte des Kaisers, selbst Piccolomini aus den Niederlanden herangezogen wurden u. die kais. Macht so zwischen Pilsen u. Grüneberg auf 21,800 M. wuchs. Die Schweden verwüsteten nun das platte Land u. nahmen eine Stellung bei Saatz. Dort stieß auch Anfang 1640 der schwed. General Königsmark, Niedersachsen verlassend, das Eichsfeld von den Kaiserlichen reinigend u. Thüringen u. Franken bis Würzburg brandschatzend, zu Baner. Das schwed. Kriegsglück im Jahr 1638 u. 1639 führte auch der Herz. Georg v. Lüneburg u. bes. die Landgräfin v. Hessen-Kassel, Amalie Elisabeth, den Schweden wieder zu. [127] Alle diese Vortheile wurden aber durch die Unthätigkeit Baners in Böhmen wieder aufgehoben. Unbeweglich blieb er mit seinen 24,000 M. stehn, u. nur verheerende Streifzüge bezeichneten seine Gegenwart. Als aber im Febr. 1640 die Kaiserlichen bei Kolin über die Elbe gingen u. Königingrätz u. and. Städte eroberten, zog er sich nach Thüringen zurück. Hier that seine Ankunft Noth, um Erfurt zu erhalten u. die Verbindung mit den Hessen u. Lüneburgern zu bewirken. Die Baiern u. Mainzer, befehligt von Gelen u. Lamboy, zogen nämlich von Franken aus gegen Thüringen heran, während ein andres baier. Corps gegen Eger vorrückte, um Baner den Rückzug aus Böhmen abzuschneiden. Indessen gelang dieser, u. Baner vereinigte nun, nachdem er ganz Sachsen überschwemmt hatte, Gen. Wittenberg aber durch den kaiserl. Gen. Bredow vertrieben worden war, sein Heer bei Erfurt, um den Herzog von Longueville mit dem ehemaligen Corps des Herzog Bernhard zu erwarten. [128] Dieses Corps war seit dem Tode Bernhards so herab gekommen, daß es kaum 4000 M. zählte. Die Franzosen bekümmerten sich wenig um dasselbe, seit sie Breisach inne hatten, u. die Verstärkung unt. Longueville bestand kaum aus 1000 M. Die deutschen Offiziers gingen aber während des Winters auf 1640 ohne Wissen Longuevilles, ihr Geschütz in Bingen lassend, bei Bacharach über den Rhein, um sich den Hessen od. Schweden anzuschließen. Longueville u. Marschall Guebriant kamen ihnen mit 500 Franzosen nach. Die Baiern u. Spanier eroberten hierauf Alzei u. Bacharach u. belagerten Bingen, das aber im März von Guebriant entsetzt wurde. [129] Im Mai 1640 vereinigte Baner ein Heer von 40,000 M. Schweden, Hessen, Franzosen, Braunschweigern u. Weimaranern bei Erfurt; doch auch die Kaiserlichen stellten im Voigtland eine gleich große Armee unt. Piccolomini auf u. erschienen damit am 4. Mai bei Saalfeld, wo sie ein Lager bezogen. Ihnen gegenüber lagerte sich am 20. Mai Baner ruhig bei Rudolstadt, die Kaiserlichen litten Mangel an Lebensmitteln, bei den Alliirten fehlte

Digitized by Google

fehlte es an Einigkeit. Am 12. Juni brach Baner von Rudolstadt auf, um über Arnstadt u. Schmalkalden nach Würzburg u. Aschaffenburg zu ziehn. Aber Piccolomini war, diese Absicht errathend, auf kürzerem Weg über Königshofen, ihm bei Neustadt zuvorgekommen, hatte sich mit einem baier. Corps vereinigt u. eine so gute Stellung genommen, daß Baner ihn nicht angreifen konnte, sondern sich in die Gegend von Eisenach zurückzog. So verstrich das ganze Jahr unter Hin- u. Hermärschen. Bei Fritzlar standen im Aug. nochmals beide Heere sich unthätig gegenüber, dann gingen die Kaiserlichen nach Westfalen, Baner nach Lüneburg. Piccolomini eroberte am 21. Sept. Höxter, darauf ging er im Nov. nach Hessen u. in die Grafschaft Mark in die Winterquartiere, die Baner in Thüringen u. Franken nahm. [130] Nachdem seit dem Feb. 1640 ein Collegialtag der Kurfürsten in Nürnberg stattgefunden hatte, um sich über die Wiederherherstellung des Friedens zu berathen, ward ein allgemeiner Reichstag auf den 26. Juni, der erste, der seit 1613 gehalten wurde, nach Regensburg berufen. Im Jan. 1641 brach Baner, diesen zu sprengen, in Eilmärschen aus Franken gegen Regensburg auf, während Königsmark durch die Oberpfalz vordrang, den dort befehligenden baier. Gen. Mercy vor sich hertrieb u. sich bei Regenstauf wieder mit Baner vereinigte. Ein starker Frost begünstigte zwar den Zug, aber der Kaiser beschloß mit 4000 M. seiner Truppen bis zur Ankunft des Entsatzes, der aus den kaiserl. u. baier. Truppen, die in Schwaben, Franken, Baiern u. Böhmen stationirten, bestand u. bei Ingolstadt sich schnell sammelte, Regensburg selbst zu vertheidigen. Da sich aber eine Menge Landleute nach Regensburg vor den anrückenden Feinden geflüchtet hatten, so war eine Hungersnoth zu befürchten. Ein plötzlich einbrechendes Thauwetter mit großen Eisgang verwehrte aber Baner den Uebergang über die Donau u. vereitelte so die Einschließung Regensburgs. Seine Absicht nun in die kaiserl. Erblande einzudringen, vereitelte der üble Wille des Marschall Guebriant, der mit der ehemaligen weimar. Armee Ende Jan. nach Bamberg in die Winterquartiere zurück ging. Baner eroberte hierauf Cham, bezog in der Oberpfalz Cantonnirungsquartiere u. hatte schon seine Avantgarde unt. Wittenberg nach Böhmen voraus gesendet, als ihn Ende Febr. 1641 das schnelle Andringen der gesammelten kais. Armee unt. Piccolomini nöthigte, im März eiligst seinen Rückzug durch Böhmen gegen das Erzgebirge anzutreten; ja er würde verloren gewesen sein, wenn sich nicht Piccolomini 4 Tage vor Neuburg aufgehalten hätte, das der schwed. Oberst Slanga heldenmüthig vertheidigte. Im Erzgebirge vereinigte sich Marschall Guebriant bei Zwickau wieder mit ihm. Auf diesem Rückzuge erkrankte Baner, u. st. am 20. Mai 1641 zu Halberstadt, wohin er, von den Kaiserlichen gedrängt, seinen Rückzug fortgesetzt hatte.

VIII. Torstensons Unternehmungen als Oberbefehlshaber der schwed. Armee (1641—43).

[131] Torstenson folgte Baner im Oberbefehl. Der junge Herz. Christian Ludwig von Lüneburg, Georgs Sohn u. Nachfolger, belagerte jetzt Wolfenbüttel, während die Hessen bemüht waren den kaiserl. Gen. Hatzfeld vor Entsatz abzuhalten, das Haus Braunschweig unterhandelte indessen mit dem Kaiser, aber Hauptforderung war die Herausgabe von Wolfenbüttel, wozu sich Ferdinand III. nicht verstehn wollte, um so weniger, da jetzt auch Piccolomini u. der Erzherzog Leopold zur Unterstützung Hatzfelds u. zum Entsatz von Wolfenbüttel anrückten. Am 29. Juni griffen die Kaiserlichen u. Baiern die Schweden u. Lüneburger bei Wolfenbüttel an, aber sie wurden mit großem Verlust zurückgeschlagen. [132] 3 Tage nach der Schlacht, am 2. Juli, vereinigten sich 6000 Hessen mit den Schweden, aber auch der Erzherzog Leopold erhielt 3000 M. Verstärkung, u. da er der Ankunft Hatzfelds entgegen sah, so zog er sich nur eine kleine Strecke u. später nach Egeln zurück, u. gab seinen Vorsatz, Wolfenbüttel zu entsetzen, das sich fortwährend hielt, nicht auf, ja die Braunschweiger trennten sich im Aug. von den Schweden u. unterhandelten fortwährend wegen des Friedens mit dem Kaiser zu Goslar. Die Schweden sahn sich dadurch doch genöthigt am 1. Sept. die Belagerung von Wolfenbüttel aufzuheben, obschon sie am 24. Aug. einen neuen Versuch des Generals Bruay, Wolfenbüttel zu entsetzen, vereitelt hatten. Sie bezogen am 9. Sept. bei Sarstedt an der Leina ein Lager. Im Oct. trennten sich auch die Hessen von den Schweden, um Dorsten, welches Hatzfeld belagerte, zu entsetzen, als sie dies aber in den Händen der Kaiserlichen fanden, gingen sie nach Westfalen in Winterquartiere. Am 23. Oct. fiel Eimbeck in kaiserl. Hände, u. darauf belagerte Piccolomini Göttingen, hob aber die Belagerung bald wieder auf. [133] Im Nov. erschien Torstenson mit ansehnlicher Verstärkung, ging bei Boitzenburg über die Elbe u. vereinigte sich mit Lilienhök. Wiederum hintertrieb Guebriant, durch unzeitiges Beziehen der Winterquartiere, die Pläne des schwed. Feldherrn, der bei Bergen stehn blieb. Indessen folgte Guebriant im Dec. den Hessen, die über den Rhein gegangen u. in das Erzbisth. Köln u. das Herzogth. Jülich eingefallen waren. Anfang 1642 begann der Kurfürst Friedrich Wilhelm d. Große v. Brandenburg, der seit 1640 zur Regierung gekommen war, Unterhandlungen mit den Schweden; aber mitten in denselben rückte Torstenson im Oct. 1642 in die Altmark ein u. schickte Königsmark

Digitized by Google

an die Elbe, um die Uebergänge bei Osterburg u. Seehausen zu besetzen. Der Erzherzog Leopold u. Piccolomini brachen nun von der Saale u. Unstrut auf u. rückten ebenfalls in die Altmark, wo sie bei Stendal lagerten, verließen aber aus Mangel an Lebensmitteln diese Stellung wieder u. zogen sich nach Halle. Gleiches thaten die Baiern, auf etwa 3200 M. geschmolzen, von den Kaiserlichen sich trennend, in Franken u. Fulda. Nun zog Torstenson im März 1642 seine Armee bei Werben zusammen u. zog von Gicht geplagt u. in einer Sänfte getragen, nach Schlesien. Königsmark aber machte, um die Kaiserlichen zu täuschen, eine Demonstration nach Thüringen u. verband sich mit dem Hauptheer. Die Vereinigung mit 4000 M. u. General Stahlhantsch, der mit ihnen seit 1639 Schlesien behauptet hatte, geschah bei Sorau. Torstensons Heer zählte nun etwa 18—19,000 M. Ihm folgte der Kurfürst von Sachsen, Piccolomini u. der Herzog Franz Albert v. Lauenburg, mit 1500 M. [134] Die Schweden stürmten nun Glogau am 30. April, belagerten Schweidnitz, der Herzog Franz Leopold v. Lauenburg wollte es entsetzen, aber er wurde am 21. Mai von Torstenson geschlagen, tödtlich verwundet, gefangen u. starb kurz darauf; Schweidnitz capitulirte, Neiße ward nun durch den General Lilienhök genommen, ebenso Oppeln, er selbst eroberte im Juni Olmütz u. kehrte dann nach Schlesien zurück. Brieg wehrte sich dort tapfer, so daß die Kaiserlichen Zeit gewannen zum Entsatz anzurücken. Zu Brünn hatte sich nämlich ein Heer, 30,000 M., unter dem Erzherzog Leopold zusammengezogen, bei seiner Annäherung hob Torstenson am 25. Juli die Belagerung auf, ließ Neiße schleifen, besetzte aber die andern Städte stark u. zog über die Oder nach Gurau in ein Lager, um Verstärkungen aus Schweden zu erwarten. Da ihn aber hier die Sachsen bedrohten, so sendete er ihnen Königsmark entgegen, u. stellte sich im Aug. in der Gabel der Oder u. Neiße auf. Die Kaiserlichen besetzten nun wieder ganz Schlesien u. belagerten Glogau; aber Torstenson, durch 4000 M. frische Truppen unter Wrangel aus Schweden verstärkt, ging über die Oder, entsetzte Glogau im Sept. u. eroberte Zittau fast unter den Augen des Erzherzogs, der dort, fest verschanzt, Böhmen deckte. [135] Als Torstenson den Erzherzog zu keiner Schlacht bringen konnte, zog er die Elbe abwärts, um sich wieder mit Königsmark, der unterdessen Nordhausen u. Duderstadt erobert, das Braunschweigische u. Halberstädtische gebrandschatzt, überall Werbungen angestellt hatte u. jetzt Zeitz entsetzen wollte, zu vereinigen. Torstenson ging bei Torgau über die Elbe u. rückte vor das schwach besetzte Leipzig, wo er die ganze schwed. Armee versammelte. Um dies zu entsetzen, rückte der Erzherzog Leopold in Eilmärschen herbei, u. es kam am 2. Nov. 1642 dort, fast auf derselben Stelle, wo 11 Jahre früher Gustav Adolf den Grafen Tilly schlug, nur daß die Stellung umgekehrt war, zur Schlacht, in welcher Torstenson angriff, den feindlichen linken Flügel durch Königsmark bei Wiederitsch aufrollen ließ u. binnen 3 Stunden schlug. Leipzig, in das sich über 4000 Flüchtige des geschlagnen Heers geworfen hatten, ergab sich mit der Pleißenburg am 7. Dec. u. kaufte sich von der Plünderung los. Nun ward Freiburg bis im Febr. 1643 vergeblich belagert, dann bezog Torstenson bei Strehlen an der Elbe Erholungsquartiere. [136] Erzherzog Leopold hatte sich nach Pilsen zurückgezogen, wohin der General Hatzfeld vom Niederrhein u. die Baiern aus der Oberpfalz gerufen wurden, um den Verlust zu ersetzen. Dort zog sich der Erzherzog vom Commando zurück, Piccolomini nahm den Abschied u. ging in span. Dienste, u. so erhielt Graf Gallas, bekannt durch sein Unglück u. seine Unfähigkeit, von Neuem den Oberbefehl. Die Schweden fielen indessen in Böhmen ein, wendeten sich von dort nach Mähren u. eroberten im Juni 1643 viele Städte; Gallas zog ihnen nach u. es kam zu einigen unbedeutenden Gefechten. Da sich aber die kaiserl. Armee immer mehr verstärkte u. der sächs. Gen. Buchheim nach Schlesien marschirte, so zog Torstenson gegen Brünn, eroberte dann Eulenberg, u. ging im Oct., nur Olmütz, Neustadt u. Eulenberg besetzt haltend, nach Schlesien. Die Kaiserlichen folgten im Parallelmarsche, umsonst hoffte Torstenson, sie zu einer Schlacht zu bewegen; Gallas vermied diese, zufrieden die Schweden von einem Einfalle nach Böhmen abzuhalten. [137] Kaum hatte Guebriant, wie oben [133] erzählt ist, im Dec. 1641 den Hessen folgend, den Rhein bei Wesel überschritten u. sich im Jan. 1642 mit den Hessen unter Graf Eberstein vereinigt, als sie die bei Kempen mit 9000 M. stark verschanzten Generale Lamboy u. Mercy am 27. Jan. 1642 angriffen, sie schlugen u. Beide mit 3000 M. gefangen nahmen u. ihre Corps zerstreuten. Alle kölnischen Städte auf dem linken Rheinufer fielen in die Hände der Franzosen u. Hessen. Guebriant u. Eberstein gönnten nun ihren Truppen 3 Monate Ruhe, aber während dieser Zeit sammelten sich die Kaiserlichen unter Hatzfeld, Enkefort u. Wehlen im Kölnischen u. auch eine bair. Armee rückte unter Wahl u. Johann von Werth herbei; Letzterer war kurz zuvor gegen den schwed. Gen. Gustav Horn ausgewechselt worden. Guebriant hob die Belagerung von Lechenich auf u. concentrirte seine Armee an der Erp. Einer Schlacht wichen die Verbündeten aus, indem sie öfters ihr Lager änderten, u. die Spanier wagten es nicht, sich mit dem Gen. Hatzfeld zu vereinigen, da der Prinz von Ora-

Digitized by Google

Oranien, der mit 22,000 M. zwischen Rheinberg u. Orsoy stand, gedroht hatte, sogleich seine Truppen zu denen Guebriants stoßen zu lassen, sobald jenes geschähe. So blieben sich die Armeen bis Ende Sept. gegenüber, als aber um diese Zeit der Prinz von Oranien sein Heer in Winterquartiere verlegte u. so der Rücken der Verbündeten nicht mehr geschützt war, so zogen sich Guebriant u. Eberstein im Oct. über den Rhein zurück. Die Hessen bezogen bei Kösfeld Winterquartiere, die sehr geschwächte weimar. Armee aber zog nach Franken, wo sie bei Mergentheim Quartiere nahm. Dort wollte Guebriant sich mit Königsmark vereinigen, ging aber, da er diesen nicht antraf, in das Württembergische u. nahm in Kanstadt sein Hauptquartier. Hatzfeld war ihm nach Franken gefolgt, von wo er sich auf des Kaisers Befehl nach Böhmen wendete. Die Baiern aber blieben theils in der Oberpfalz, theils zogen sie nach Donauwörth, um Guebriant zu beobachten. [140] Die Hessen unter Eberstein benutzten den Abzug Hatzfelds, indem sie sich an der Mosel ausbreiteten, wo sie sich auch während d. J. 1643 hielten. Gegen Guebriant zogen die Baiern unter Mercy u. Johann v. Werth heran, u. im Jan. 1643 vereinigte sich auch der Herzog von Lothringen bei Heilbronn mit ihnen, die nun Göpping eroberten u. Guebriant zum Rückzug durch den Schwarzwald nöthigten. Zwischen Stollhofen u. Baden bezog er Quartiere, um seine Armee neu zu recrutiren, die Baiern besetzten aber Württemberg. Im Juni 1643 zog Guebriant, bis auf 13,000 M. verstärkt, nach Württemberg, aber die häufige Desertion der Franzosen u. der Mangel an Futter hinderten ihn, etwas von Bedeutung zu unternehmen; ein kleines hess. Corps von 2000 M., das noch bei ihm war, trennte sich von ihm u. nöthigte ihn, sich über den Rhein zurückzuziehn. So schmolz sein Corps auf 6000 M., doch führte ihm der Herzog von Enghien im Oct. ein Hülfscorps zu, das ihm der franz. Minister Mazarin schickte. Guebriant ging nun mit 18,000 M. wieder über den Rhein, drang in den Schwarzwald ein u. ob er gleich mehrere Verluste in kleinen Gefechten durch die Baiern erlitt, so eroberte er doch am 17. Nov. Rothweil, bei welcher Belagerung er aber tödtlich verwundet wurde u. bald darauf starb. [140] Der franz. Generallieut. Graf Ranzau übernahm den Oberbefehl über das franz.-weimar. Heer u. ließ jetzt sein Corps an der Donau Cantonnirungen beziehn, aber hier fand es statt Ruhe seinen Untergang. Der Herzog Karl von Lothringen, der Graf Mercy u. der kaiserl. Gen. Hatzfeld, der aus Böhmen herbeigekommen war, erschienen mit einer großen Armee am 24. Nov. 1643 plötzlich u. unerwartet vor Tuttlingen; ihre Vorhut, von Johann von Werth u. dem Oberst Wolf geführt, eroberte die franz. Kanonen im ersten Anlauf u. schloß Tuttlingen ein. Zwar eilte der Oberst Rosa von Möhringen zur Hülfe herbei, aber er wurde von Hatzfeld u. Mercy geschlagen u. zur Flucht nach Rothweil genöthigt, worauf Tuttlingen am 25. Nov. sich den Belagerern ergab. Bald darauf fielen auch Mühlheim, Neiding u. Rothweil in die Gewalt der Kaiserlichen u. Baiern, u. so war das ganze weimar. Corps mit allen Generalen u. Oberoffizieren todt (4000 M.) od. gefangen (7000 M.), nur von der Reiterei hatte sich eine geringe Anzahl gerettet. Unterdessen brach Torstenson auf höhern Befehl im Nov. 1643 aus Schlesien auf, um sich nach Holstein zurück zu manoeuvriren u. dort Dänemark, das sich gegen Schweden erhoben hatte, zu demüthigen. [140] Er ging bei Glogau über die Oder, kam bis Havelberg, wo er erst seiner Armee die Absicht, nach Holstein zu gehn, offenbarte. Königsmark schickte er nach Niedersachsen u. Westfalen, um im Oldenburgischen neue Werbungen anzustellen. Dort hatte das Ansehn der Schweden bedeutend gelitten. Der Graf v. Oldenburg erklärte sich aber für neutral u. verweigerte die Anlegung von Werbeplätzen. Die Herz. v. Braunschweig hatten im Sept. 1643 mit dem Kaiser Frieden geschlossen, Hildesheim wieder herausgegeben, u. die von den Kaiserlichen noch besetzt gehaltnen Städte, als Eimbeck, Wolfenbüttel ꝛc., wieder eingeräumt bekommen, u. erklärten sich nun für neutral. Der Administrator des Erzstifts Bremen, ein dän. Prinz, that auch sein Möglichstes, den Schweden zu schaden. Königsmark mußte daher bald nach Thüringen u. Meißen zurückkehren, wo die Kaiserlichen wieder Fortschritte machten. [141a] Torstenson dagegen rückte schnell u. unerwartet in Holstein ein, überschwemmte Jütland u. eroberte alle Städte Holsteins bis auf Rendsburg u. Glückstadt. Zugleich erschien eine schwed. Flotte vor den dän. Inseln, u. die dän. Flotte, auf welcher König Christian IV. sich selbst befand, verunglückte bei Femern. Nur stürmisches Wetter verhinderte die schwed. Landung. [141b] Gallas war mit der kais. Hauptarmee im Juni 1644 von der böhm. Grenze aufgebrochen, hatte sich bei Meißen mit Colloredo u. Bruay verbunden, Zeitz erstürmt, die Saale bei Bernburg, die Elbe bei Werben überschritten, Boitzenburg genommen u. in Holstein zu Oldesloh ein festes Lager bezogen; eben so war Hatzfeld mit einem andern Corps nach Bremen unterwegs; sie wollten in Gemeinschaft mit den Dänen die Schweden in Jütland einschließen u. sie hier gefangen nehmen. Gallas entsendete daher ein Corps, das den Paß zwischen Stapelholm u. Schleswig besetzen sollte, um den Rückzug Torstensons aus Jütland zu versperren; dieses fand aber denselben schon von den Schweden besetzt, während Bruay Kiel überfiel. Torsten-

Digitized by Google

son stellte sich nun bei Rendsburg auf. Gallas, rückte nach Fegeberg u. Kiel vor, wich aber einer Schlacht aus, welche ihm Torstenson anbot, u. zog sich nach Lauenburg zurück, wo er über die Elbe ging. [142] Die Schweden folgten ihm u. drängten ihn an der Elbe aufwärts, u. als Gallas bei Bernburg ein festes Lager bezog, nahm Torstenson, der sich bei Halberstädt mit Königsmark vereinigte, dasselbe in dem Rücken u. schnitt den Kaiserlichen die Zufuhr ab. Gallas mußte sich endlich mit seiner schwachen Armee, die nur noch etwa 5000 M. betrug, im Nov. nach Magdeburg durchschleichen; seine Cavallerie wollte sich nach Schlesien retten, aber Torstenson ereilte u. schlug sie bei Jüterbock u. nahm den Gen. Enkefort mit 3500 Reitern gefangen. [143a] Der Gen. Königsmark war, wie oben gesagt, Anfang 1644 aus dem Bremischen nach Thüringen gerückt, war aber von den Kaiserlichen über Halle u. Eisleben an die Werra zurückmanoeuvrirt worden, wo er sich im April mit 2000 Hessen vereinigte. Nun kehrte er um, verstärkte die Besatzung von Leipzig u. zog nach Bremen, wo er den größten Theil des Erzstifts eroberte, hierauf nochmals nach Sachsen, wo der Kurfürst Chemnitz erobert hatte, nahm dort Torgau u. entsetzte Luckau, wendete sich aber, als Gallas der Elbe heraufkam, ins Halberstädtische, räumte Torgau wieder u. vereinigte sich mit Torstenson. Der Kurfürst von Sachsen eroberte nach seinem Abzug mehrere seiner Städte wieder. Nach den Unfällen des kaiserl. Heers blieb Königsmark mit einem schwed. u. hess. Corps vor Magdeburg stehn, um Gallas dort festzuhalten, Torstenson aber ging nach Sachsen u. bezog dort Winterquartiere; sein Hauptquartier nahm er in Zeitz. Dänemark aber schloß im Aug. 1645 mit Schweden Frieden. [143b] Gallas in Magdeburg eingeschlossen, benutzte den Eisgang, der die Schweden auf beiden Ufern trennte, um diese Festung, wo er schon Mangel litt, zu verlassen, u. führte am 23. Dec. den Rest der kaiserl. Armee nach Wittenberg, das er mit 2000 M. erreichte; 1000 M. nahm Königsmark, rasch folgend, gefangen. Gallas wurde nun abgesetzt u. an seine Stelle kam Hatzfeld als Feldmarschall, der mit 4000 M. nach Prag gerückt war, wo er eine neue kaiserl. Armee bilden sollte. Auch das Blocadecorps von Olmütz wurde nach Prag abberufen u. so diese hart bedrängte Festung den Schweden erhalten. Gen. Götze wurde aus Schlesien, dessen er sich fast ganz bemächtigt hatte, herbeigezogen, aus Ungarn kamen 8000 Reiter u. 3000 M. Fußvolk, u. 5000 Baiern führte Johann v. Werth herbei. Ferdinand III. betrieb persönlich in Prag die Bildung eines neuen Heers. Bald war dasselbe unter Hatzfeld 24,000 M. stark. [144] Gegen diese Armee brach Torstenson schon mit 16,000 M. im Jan. 1645 aus Sachsen auf, nur Königsmark blieb dort zurück. Torstenson ging über Annaberg nach Kaaden, aber plötzlich einfallendes Thauwetter hielt ihn auf, u. er konnte erst im Februar über die Eger gehn u. sich der Moldau nähern. Auf des Kaisers bestimmten Befehl rückte Hatzfeld, der des Kaisers letztes Heer nicht in offner Feldschlacht aufs Spiel setzen wollte, ihm entgegen, u. am 24. Febr. 1645 kam es **zur Schlacht bei Jankowitz**. Der rechte Flügel der Schweden, von den Generalen Wittenberg u. Goldstein befehligt, erfocht gleich zu Anfang Vortheile über Götze, der hier blieb, u. eroberte fast die ganze kais. Munition, Hatzfeld stellte aber die Armee etwas rückwärts auf u. suchte vergebens den Sieg zu erringen. Torstenson verfolgte nicht, daher griff Joh. v. Werth Nachmittags die Schweden nochmals an, u. dies führte zur gänzl. Niederlage des kaiserl. Heers. Hatzfeld, der tödtlich verwundete Bruay u. 3000 M. wurden gefangen, 3000 waren geblieben, die ganze Armee war zerstreut u. alle Erbstaaten des Kaisers standen nun dem Feinde offen. Der Kaiser flüchtete vom Prag nach Wien. Der Erzherzog Leopold wurde an die Spitze der Vertheidigungsanstalten gestellt u. Gallas, wieder zu Gnaden gekommen, sollte ein neues Heer bilden. [145] Torstenson brach am 26. Febr. auf, eroberte Iglau u. kam über Znaim im März bei Krems an der Donau an, das sich am 29. März ergab, dann ging er die Donau abwärts, eroberte Korneuburg u. wartete auf Nachricht von Racoczy, Fürst von Siebenbürgen, der sich gegen den Kaiser empört hatte u. ihm die Hand bieten wollte. Da dieses aber nicht gelang, so zog Torstenson im April nach Mähren u. belagerte Brünn, das sich aber tapfer vertheidigte, u. ungeachtet sich Obrist Douglas u. der Pfalzgraf Karl August mit 8000 Siebenbürgen verbanden, mußte er doch (da die Siebenbürger pestartige Krankheiten in das schwed. Lager brachten u. viel verlangten u. wenig nützten, zumal da Fürst Racoczy, der mit 25,000 M. Presburg belagerte, im August mit dem Kaiser Frieden schloß), die Belagrung im Sept. aufheben u. nach Böhmen zurückgehn, wo er bei Leitmeritz Cantonnirungen bezog. Nur Korneuburg, Krems, Iglau, Olmütz blieben besetzt. [146] Unterdessen hatten Gallas bei Prag u. Erzherzog Leopold in Oestreich Truppen zusammengebracht, welche letztre die Donauübergänge besetzt hielten, während er selbst mit einem Theil derselben den Baiern zu Hülfe nach Schwaben eilte. Torstenson, fortwährend vom Podagra belästigt, legte im Dec. 1645 das Commando nieder u. begab sich nach Leipzig, fortan nur das Gouvernement von Pommern, Mecklenburg, Bremen u. Verden führend. An seine Stelle trat der Feldzeugmeister **Wrangel**, der ein Corps bis Holstein heranführte. IX. **Feldzüge 1644—1646.** [147] Nach der Schlacht bei

Digitized by Google

bei Tuttlingen hatten die Baiern unt. Mercy u. Werth fast ganz SDeutschland erobert. Sie nahmen im Mai 1644 Ueberlingen u. belagerten Hohentwiel, das Turenne vergebens zu entsetzen strebte. Mercy eroberte auch Freiburg im Breisgau, obgleich, es zu entsetzen, Turenne im Juni nochmals bei Breisach den Rhein mit 15,000 M. überschritt u. sich den Belagerern gegenüber lagerte. Schon hatte sich die Stadt ergeben, als der Herzog von Enghien mit 7000 M. aus dem Elsaß ankam, sich mit Turenne vereinigte u. den Oberbefehl übernahm. Beide griffen nun am 24. Juli das Lager Mercys an, das dieser bei Freiburg angelegt hatte, u. zwangen ihn, dieses zu räumen; aber Mercy verschanzte sich auf einem nahe liegenden Berge von Neuem, u. als die Franzosen am 3. Aug. ihn dort angriffen, wurden sie mit 6000 M. Verlust zurückgeschlagen. Enghien u. Turenne zogen sich zurück, die Baiern aber wegen starken Verlusts, eben so die Belagerung von Hohentwiel aufhebend, nach Schönberg. Die Franzosen breiteten sich jetzt in Baden u. am Rhein aus, eroberten im Sept. Mannheim, Speier, Philippsburg, dann Worms, Oppenheim u. selbst Mainz. Enghien ging hierauf ins Elsaß u. eroberte Landau, dann bezog er Winterquartiere; Turenne blieb aber am Rhein stehn, um den Baiern den Uebergang zu wehren. Als diese aber in Franken u. Schwaben Winterquartiere bezogen, that er im Darmstädtischen u. an der Saar ein Gleiches. [148] Im März 1645 ging Turenne mit 5000 M. über den Rhein, worauf Mercy bei Weiblingen 9000 M. sammelte. Dennoch drangen die Franzosen nach Stuttgart vor, besetzten im April Schwäbisch-Hall, Rothenburg u. Mergentheim, u. von dort aus, wo Turenne sein Hauptquartier nahm, vertheilte er sein kleines Corps in ziemlich weitläufige Quartiere. Mercy zog nun rasch seine Truppen bei Feuchtwangen zusammen u. überfiel u. schlug Turenne am 25. April, dessen Corps er gänzlich sprengte. Kaum sammelte Turenne 2000 M. u. zog sich mit ihnen nach Hessen zurück. Die Baiern folgten ihm nicht sogleich, sondern gingen dem Rheine aufwärts, eroberten Gernsheim u. zogen dann über Frankfurt, wo sie einige Zeit verweilten, nach Gießen. Die Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen rief jetzt ihre Truppen aus Westfalen zurück u. bat auch Königsmark um Beistand. Die Vereinigung Königmarks u. der Franzosen geschah bei Wolfshagen, mit den Hessen bei Korbach. [149] Die Baiern hatten indessen Kirchhain belagert u. hoben jetzt die Belagerung auf, vereinigten sich mit 4000 M., die Gen. Gleen aus Westfalen zuführte, u. zogen sich über Gelnhausen nach dem Württembergischen zurück. Vergebens suchten die Baiern, bei Heilbronn aufgestellt, Enghien, der mit Turenne vereint, 24,000 M. zählte, den Uebergang über den Neckar, der am 28. Juni erfolgte, zu wehren; die Baiern wurden nach Feuchtwangen zurückgedrängt. Mercy hielt hier einige Zeit Stand u. vermied glücklich jedes große Gefecht, aber endlich sah er sich genöthigt, nach Nördlingen zurückzuweichen. Enghien folgte ihm schnell nach u. am 3. Aug. 1645 kam es zur **Schlacht bei Allersheim** unweit Nördlingen (auch 2. **Schlacht von Nördlingen** genannt); Gleen befehligte den rechten, Johann von Werth den linken Flügel der Katholischen. Allersheim war stark besetzt, die Stellung der Baiern gut geschützt. Enghiens rechten Flügel befehligte Grammont, den linken Flügel Turenne, das Mitteltreffen bestand aus franz. Fußvolk. Das 2. Treffen wurde meist von den Hessen unter Gen. Geiß gebildet, u. außerdem führte Gen. Chabot einen Theil desselben. Der Besitz von Allersheim schien über das Schicksal der Schlacht zu entscheiden; Enghien ließ es durch seine ganze Infanterie angreifen, u. es ward zwar erobert, aber der linke bair. Flügel unter Johann von Werth schlug den rechten franz. u. das Reservecorps Chabots, wobei Grammont gefangen, Enghien aber verwundet wurde. Auch Turennes linker Flügel wurde geschlagen, aber die Hessen kamen zu Hülfe u. warfen den rechten Flügel der Baiern zurück, Mercy fiel, Gleen wurde gefangen, Johann von Werth konnte nun seinen Vortheil nicht weiter verfolgen u. zog sich gegen Abend nach Donauwörth zurück. [150] Nördlingen u. Dünkelsbühl ergaben sich nun den Franzosen u. den Evangelischen, aber das stark besetzte Heilbronn griff Enghien nicht an u. übergab bald darauf das Commando an Turenne. Die Baiern erhielten jetzt in ihrem Lager bei Donauwörth Verstärkungen u. andre von 5500 Kaiserlichen unter Erzherzog Leopold u. gingen zur Offensive über. Turenne zog sich über Wimpfen nach Philippsburg zurück, u. entkam nur durch die Saumseligkeit der Kaiserlichen. Die Hessen trennten sich bei Philippsburg von Turenne u. kehrten in ihr Land zurück, die Franzosen bezogen an der Mosel Winterquartiere, die Baiern aber eroberten im Octbr. u. Novbr. mehrere von den Franzosen besetzte schwäb. Städte wieder u. nahmen dann in Franken u. Schwaben Winterquartiere, die Kaiserlichen kehrten nach Böhmen zurück. X. **Ende des Kriegs (1646—48).** [151] Als Wrangel den Oberbefehl über das schwed. Heer übernahm, zählte es mit den Truppen, welche er herbeiführte, bei Leitmeritz etwa 23,000 M.; dagegen war die kaiserl. Armee 24,000 M. stark, u. im Laufe des Winters führte der Erzherzog Leopold ein beträchtl. Corps aus Schwaben herbei, so daß er zu Anfang des J. 1646 den Schweden weit überlegen war. Da er voraussah, daß ein Theil im Frühjahr nach Schwaben gehn mußte, sobald Turenne wieder eindrang, so zog er schon im Jan.

Digitized by Google

1646 seine Armee bei Pilsen zusammen. Wrangel hatte aber allen Grund, eine Schlacht zu vermeiden, u. brach deshalb von Leitmeritz auf u. bezog an der Saale, im Weimarischen, Altenburgischen ꝛc. Quartiere. Mit Sachsen bestand seit dem Juli 1645 ein Waffenstillstand auf ½ Jahr, vermöge dessen die Schweden freien Durchmarsch durch den Kurstaat hatten, u. der im März 1646 bis zum Ende des Kriegs verlängert wurde. Die Kaiserlichen zogen sich nach Franken. [183] In Leipzig, wo sich dazumal Torstenson noch aufhielt, verabredeten Wrangel u. er den neuen Feldzugsplan. Die Schweden wollten gegen den Rhein operiren, um den Franzosen, die am 1. Juni diesen Fluß überschreiten wollten, näher zu kommen; vorher aber sollte Wrangel Hörter in Westfalen erobern u. die Kaiserlichen aus dem Lande zwischen der Elbe u. Weser vertreiben. Wirklich überraschte er am 24. April Höxter, da den Tag vor der unerwarteten Ankunft der Schweden ein Theil der Besatzung die Stadt verlassen hatte, u. am 15. Mai Paderborn, u. in beiden Orten trat die kaiserl. Besatzung sogleich in schwed. Dienste; Königsmark aber eroberte Bremervörde u. Lemgo. Wrangel marschirte über Marburg u. Wetzlar nach Limburg u. vereinigte sich unterwegs mit Königsmark, aber in Limburg erhielt er die Nachricht, daß ein Theil der turennesschen Armee nach Flandern aufgebrochen sei u. daß erst im Juli, also 4 Wochen später, als es anfänglich versprochen war, der Ueberrest, höchstens 6000 M., zu ihm stoßen könnten. Wrangel zog sich hierauf nach Amöneburg in Hessen zurück, die Kaiserlichen u. Baiern gingen aber, um ihn anzugreifen, bei Aschaffenburg über den Main, u. am 27. Juni kam es bei Amöneburg zum Gefecht, in welchem bes. die Baiern große Verluste erlitten. Beide Armeen blieben nun einige Wochen einander gegenüberstehn, bis die Ankunft des Gen. Bönnigshausen mit 3000 M. u. die Annäherung Turennes die Kaiserlichen u. Baiern zum Rückzug nach Friedberg bewog. Wrangel ging Turenne entgegen u. bei Gießen vereinigten sich die Schweden u. Franzosen. Am 12. August folgten sie den Baiern, aber diese blieben ruhig in ihrem wohl verschanzten Lager bei Friedberg, u. Wrangel suchte dieselben aus dem Lager zu locken u. ihnen die Zufuhr aus Franken abzuschneiden. Endlich verließ die kaiserl.-bair. Armee in einer dunkeln Nacht das Lager, ging über die Nidda u. zog sich nach Wilmar an der Lahn zurück. [184] Wrangel u. Turenne folgten nicht, sondern zogen über Aschaffenburg u. theilten sich in 2 Colonnen, die eine, Turenne, ging durch das Württembergische, die 2., Wrangel, zog links der Tauber u. Jaxt u. sendete den Gen. Königsmark ab, um Nördlingen zu besetzen u. dann sich rasch gegen Donauwörth zur Gewinnung der dortigen Donaubrücke zu wenden; diese fand Königsmark schon halb abgebrochen, ließ sie aber schnell wieder herstellen, u. schon zu Anfang Septbr. 1646 stand Wrangel vor Rain am Lech, wo sich auch Turenne wieder mit ihm vereinigte. Rain ergab sich bald, u. nun stand ganz Baiern den Schweden offen. Der Kurfürst v. Baiern eilte zwar, eine neue Armee zu bilden, u. ließ München u. Ingolstadt stark besetzen, aber er vertraute diesen Anstrengungen selbst so wenig, daß er nach Braunau am Inn flüchtete. Wrangel aber ließ blos den Gen. Königsmark Baiern durchstreifen, u. rückte selbst vor Augsburg, um durch Eroberung dieser Stadt sich gute Winterquartiere zu sichern. Der Magistrat aber hielt ihn so lange hin, bis er eine beträchtliche Besatzung hineingezogen hatte, u. verweigerte dann die Uebergabe. Die Alliirten begannen nun die Belagerung, aber durch gute Vertheidigung vermochte die kaiserl.-bair. Armee, 24,000 M., durch Franken im Oct. 1646 herbeizukommen. Wrangel hob nun die Belagerung auf u. zog sich nach Lauingen an der Donau, das er stark befestigen ließ, um einen sichern Donauübergang zu haben, blieb aber am rechten Ufer dieses Stroms stehn. Während des Oct. u. Nov. machten nun die Kaiserlichen u. Baiern mehrere Versuche, den Schweden u. Franzosen ihre Zufuhr abzuschneiden, aber Wrangel u. Turenne wußten stets ihre Pläne zu vereiteln. [185] Jetzt verlor Kurfürst Maximilian von Baiern seinen festen Muth u. begann mit den Franzosen Unterhandlungen über einen Waffenstillstand. Theil an diesem Entschluß hatte das Mißverständniß mit Ferdinand III., das um diese Zeit vornehmlich wegen eines entdeckten Complotts der bair. Gen. Johann v. Werth u. Spork, das bair. Heer zu bewegen, in kaiserl. Dienste zu treten, sich entspann. Beide entflohen. Vermöge dieser Unterhandlungen weigerte sich Turenne, die Schweden auf ihrem Zug in das Innere zu unterstützen, u. die Alliirten zogen sich daher über den Lech zurück, Turenne in den Norden Schwabens, die Schweden an den Bodensee, um Winterquartiere zu beziehn. Die Kaiserlichen u. Baiern vertheilten sich aber zwischen dem Lech u. der Isar. Die Bauern in Oberschwaben, bes. im Algau, beunruhigten die schwed. Quartiere fortwährend durch Streifereien, u. als Wrangel am 25. Dec. mit 3000 M. gegen ihre Zufluchtsorte anrückte, zogen sie sich in die bregenzer Klause zurück. Wrangel folgte ihnen aber schnell nach u. nachdem er sie Ende Dec. 1646 geschlagen hatte, drang er mit ihnen in Stadt u. Schloß Bregenz ein u. belagerte u. beschoß auch im Febr. 1647 Lindau am Bodensee, wiewohl vergebens. Nun nahm er in Ravensburg sein Hauptquartier, um dort den Abschluß der Verhandlungen zu Ulm mit den Baiern abzuwarten. Erst als auch der franz. Bevollmächtigte mit Abreise droh-

Digitized by Google

te, kam am 14. März 1647 der **Separatwaffenstillstand zu Ulm** zu Stande. Die Schweden erhielten Memmingen u. Ueberlingen eingeräumt u. traten dagegen die von ihnen besetzten bairischen Städte an den Kurfürsten von Baiern ab. Die Franzosen erhielten Lauingen, Hochstädt u. Gundelfingen, so wie der Kurfürst auch aus allen württemberg. Städten die bair. Garnisonen abrief. Tübingen hatte Turenne schon früher erobert. [185] Während der ulmer Verhandlungen hatte Gen. Löwenhaupt im März Wrangel Unterstützungen aus Schweden nach Nördlingen zugeführt. Wrangel belagerte hierauf Schweinfurth, wo sich 2000 Kaiserliche unter Gen. Ladron Ende Aprils aus Mangel ergaben. Die Schweden bezogen hierauf Erholungsquartiere in Franken u. machten sich fertig, in Böhmen einzufallen, während Turenne erst den Kurf. von Mainz zwang, am 29. Apr. einen **Waffenstillstand** abzuschließen, u. sich dann nach Darmstadt wendete, dessen Landgraf am 30. Mai dem Stillstande unt. harten Bedingungen beitrat. Nun zog Turenne nach den Niederlanden u. überließ es den Schweden allein, den Krieg mit dem Kaiser fortzusetzen. [186] Wrangel hatte den Gen. Königsmark nach Westfalen entsendet, um die dortigen kaiserl. Garnisonen, so wie den Landgraf von Hessen-Darmstadt u. den Herzog von Lothringen im Auge zu behalten, u. in Schlesien hatte seit dem April 1646 der Gen. Wittenberg, zuletzt mit 8000 M. einen kleinen Krieg gegen die Kaiserlichen unter Montecuculi mit Glück geführt u. war selbst im September 1646 in Böhmen u. Mähren eingefallen. Jetzt rief Wrangel den Gen. Wittenberg aus Schlesien ab u. befahl ihm, nach Böhmen zu gehn, wohin auch er im Juni über Bamberg u. Kulmbach, Eger, das vom Obersten Paradies tapfer vertheidigt ward, am 17. Juli 1647 trotz eines Entsatzversuchs des jetzt kaiserl. Gen. Melanders mit Capitulation nehmend, zog, u. überfiel das 20,000 M. starke Lager Melanders an der Eger in der Nacht des 27. Juli, bei welcher Gelegenheit Ferdinand III. kaum der Gefangenschaft entging; dennoch räumten die Kaiserlichen dasselbe erst, als Wrangel ihnen Anfang Augusts alle Zufuhr abschnitt, u. zogen sich nach Pilsen zurück. Wrangel folgte ihnen nach, doch zog er sich nach einem Gefechte bei Schloß Triebel am 25. Aug. 1647, in welchem er den Kürzern zog, nach Töplitz zurück. Die kaiserl. Armee lagerte sich am 30. Aug. ihm gegenüber, u. Alles erwartete eine Schlacht, aber es kam blos zu einigen Gefechten, die zum Nachtheil der Kaiserlichen ausfielen. Am 18. Sept. bezogen die Kaiserlichen ihr früheres Lager bei Schloß Triebel wieder, u. gleich darauf hob auch Wrangel sein Lager auf, u. zog über Kaaden nach Saatz dem Gen. Hammerstein entgegen, der ihm aus Westfalen Verstärkung zuführte. [187] Unterdessen hatte sich Kurfürst Maximilian von Baiern mit dem Kaiser vornehmlich durch den kaiserl. Gesandten, Khevenhüller, in München ausgesöhnt u. unter dem Vorwand, daß die Schweden das, in den Waffenstillstand eingeschlossene Kurfürstenthum Köln fortwährend wie ein feindl. Land behandelten, denselben im Sept. 1647 gebrochen, u. sein Heer war von Straubing in Anmarsch gegen die Oberlausitz, wo es sich mit der kaiserl. Armee vereinigen sollte. [188] Wrangel kam hierdurch in die größte Verlegenheit; er ließ nur in Eger eine Besatzung zurück, brach am 30. Sept. aus Böhmen nach Schlesien auf u. ging über Glaucha nach Ronneburg, wo er einige Zeit rastete, um auf Nachrichten von Turenne zu warten. Da er aber von diesem nichts vernahm, so setzte er im Oct. seinen Rückzug fort, ging über die Saale u. durch Thüringen ins Eichsfeld, von wo aus er den Gen. Wittenberg nach Pommern entsendete, um dies gegen Johann von Werth zu decken, der sich nach Schlesien gewendet hatte. Die kaiserl.-bair. Armee, 25,000 M. stark, folgte Wrangel nach Thüringen; Wrangel ging bei Hörter über die Weser u. bezog bei Halberstadt, Hildesheim u. Braunschweig Cantonirungen. [189] Melander war nämlich einige Zeit in Thüringen stehn geblieben, u. als er den Schweden an die Weser nachfolgen wollte, rief Maximilian die Baiern an den Main zurück. Die **Friedensunterhandlungen in Osnabrück**, welche schon seit 1645 begonnen hatten, waren nämlich schon weit vorgerückt, aber es stand zu erwarten, daß der Kaiser bei den Vortheilen, die er jetzt leicht über die Schweden erringen konnte, höhere Forderungen stellen u. so den Friedensschluß verzögern würde, damit die Schweden nicht zu mächtig würden. Während der Unterhandlungen dauerte der Krieg immer fort. Melander wendete sich im Nov. nach Hessen-Kassel, um sich an der Landgräfin wegen seiner frühern Entlassung aus hess. Diensten zu rächen. Er verheerte das ganze Land u. eroberte im Dec. Marburg, allein bald fehlte es ihm an Subsistenzmitteln u. noch vor Jahresschluß verlegte er seine Truppen nach Thüringen u. in das Altenburg. u. Hennebergische in Cantonnements. [190] 1647 hatte auch Königsmarks fliegendes Corps im Verein mit den Hessen in Westfalen glückl. gefochten. Sie hatten am 11. März Kirchhain, am 20. Mai Vecht erobert, Wiedenbrück zur Capitulation gezwungen u. den Gen. Lamboy aus Oſriesland zum Rückzug nach Köln genöthigt. Im Juli d. J. hatten sich auch mehrere ehemals weimar. Regimenter von Turenne, der damals im Zweibrück. u. Elsaß stand, getrennt u. waren, da die Offiziere mit gingen, von Hempel aus Weimar geführt, über den Rhein gegangen, obgleich sie Turenne selbst durch Gewalt zurückhalten wollte. Der Kaiser suchte

Digitized by Google

suchte sie in seine Dienste zu ziehn, aber sie schlugen seine Anerbietungen aus u. vereinigten sich in Westfalen mit Königsmark. [161a] Zu Anfang des J. 1648 eröffnete **Wrangel** u. Königsmark, mit 18,000 M., den Feldzug. Die Kaiserl. zogen sich eiligst aus Hessen heraus u. stießen, alle Macht concentrirend, bei Würzburg mit den Baiern zusammen. In den schlechtesten Umständen wagte es die kais. Armee aber nicht, Wrangel, der im Febr. bei Gmünd ankam, Stand zu halten, sondern setzte den Rückzug gegen die Donau fort. Nur die Zögerung Turennes hinderte Wrangel, ihnen schnell zu folgen, u. erst im März stieß Turenne mit 5000 M. bei Oettingen zu den Schweden, die nun schnell bis Donauwörth vordrangen, das von den Baiern sogleich geräumt wurde. Hier aber trennte sich Turenne wieder von Wrangel u. kehrte nach Franken zurück, u. Wrangel begnügte sich nun, nach der Oberpfalz zu gehn u. das belagerte Eger durch Königsmark neu verproviantiren zu lassen. Die kaiserl.-bair. Armee, die sich am rechten Donauufer wieder verstärkt hatte, ging bei Regensburg über die Donau u. lagerte sich im April 1648 bei Amberg u. Sulzbach, Wrangel bei Neumark. [161b] Dieser ging jetzt über die Altmühl, eroberte Dünkelsbühl, wo Königsmark wieder zu ihm stieß, u. rückte nach Schwaben. Melander folgte ihm u. ging bei Donauwörth über die Donau, um Baiern zu schützen. Im Württemberg. vereinigten sich die Franzosen mit den Schweden u. rückten nun 22,000 M. nach Lauingen, überschritten dort die Donau u. schlugen am 17. Mai die kaiserl.-bair. Armee unter Melander u. Gronsfeld bei Zusmarshausen, wo Melander blieb. Wrangel erzwang nun den Lechübergang. Die geschlagne Armee flüchtete nach Ingolstadt, Gronsfeld wurde auf Befehl des Kurfürsten verhaftet, weil er den Lechübergang nicht kraftvoller gewehrt hatte, der Kurfürst aber flüchtete nach Salzburg, das Heer zog sich über den Inn zurück, wo Piccolomini den Oberbefehl über die Kaiserlichen u. Enkefort über die Baiern übernahm. Mangel an Brückenmaterial hemmte die Verfolgung. [162] Schon im Juli gingen die Kaiserlichen u. Baiern wieder über den Inn u. nahmen bei Landau an der Isar eine Stellung; es kam zu mehrern Gefechten u. nach vielen Hin- u. Herzügen zogen sich die Franzosen u. Schweden am 30. Sept. wieder über den Lech zurück, Wrangel nach Nördlingen, Turenne gegen Dillingen; Letzter weigerte sich, den Schweden in die Oberpfalz zu folgen, wohin Wrangel gehn wollte, um seine Vereinigung mit dem Pfalzgrafen Karl Gustav zu bewerkstelligen, der mit Verstärkung in Böhmen eingerückt war u. den Oberbefehl über alle schwed. Armeen übernehmen sollte. Wrangel mußte aber diesen Zug aufgeben u. sich nach Franken wenden, um Turenne näher zu sein, die Kaiserlichen dagegen rückten in die Oberpfalz. Hier traf sie die Nachricht des Friedens. Kurz vor derselben, am 26. Juli, hatte sich **Königsmark**, der seit dem Juni wieder Böhmen beunruhigte, durch den Verrath des cassirten kaiserlichen Rittmeisters Odowalski der Kleinseite von Prag bemächtigt. Die Altstadt konnte er aber nicht bezwingen, ob er sie gleich heftig beschoß u. im August den Gen. Wittenberg aus Schlesien zu seiner Unterstützung herbeirief. Auch der Pfalzgraf Karl Gustav, der am 24. Sept. mit neuen Truppen aus Schweden herbeikam u. Prag nun regelmäßig belagerte, konnte nichts ausrichten, u. er hob die Belagerung kurz vor dem Eintreffen der Nachricht des abgeschloßnen Friedens auf. In Westfalen hatten auch in diesem Jahre die Hessen siegreich gegen Lamboy gefochten u. ihn am 14. Juni bei Grevenbrück an der Erft geschlagen.

XI. Westfälischer Friede. [163] Der westfäl. Friede glich die verwegensten u. widersprechendsten Ansprüche aus u. war das Meisterstück polit. Klugheit damaliger Zeit. An ihm war 13 Jahre gearbeitet worden, denn schon an dem zwischen Sachsen u. dem Kaiser 1635 zu Prag geschloßnen Frieden reihten sich die Verhandlungen, den allgem. Frieden betreffend. Zuerst sollten der Papst u. der König von Dänemark die Vermittlung übernehmen u. in Köln u. Lübeck unterhandelt werden, aber Frankreich u. Schweden verwarfen diese Vermittlung u. begehrten Städte, die einander näher lagen, zu Congreßorten. Hierauf verweigerte der Kaiser den Fürsten des Reichs das Recht, als selbstständige Bundesgenossen fremder Monarchen auf den Friedenscongressen aufzutreten, u. erst 1640, auf dem Reichstage zu Regensburg, gab er darin nach u. bestimmte in dem Reichstagsabschied, daß in Münster u. Osnabrück die Verhandlungen gepflogen werden sollten. [164] 1641 wurden zu Hamburg Präliminarien eröffnet u. im Dec. 1641 unterzeichnet, aber der Kaiser verweigerte die Ratification derselben, u. wurde erst durch Torstensons Vordringen in seine Erbstaaten bewogen, sie 1643 zu genehmigen. Dennoch weigerte man sich, die weitern Unterhandlungen zu beginnen, aber ihr Anfang verzögerte sich immer mehr u. der Sieg bei Tuttlingen am 24. Nov. 1643 brachte den Kaiser wieder von seiner frühern Nachgiebigkeit zurück. Er wünschte nun, Schweden zu einem Separatfrieden zu bewegen, u. da dieses nicht gelang, so wurde endlich am 10. April 1645 der Friedenscongreß eröffnet, worauf am 1. Juni d. J. die Gesandten von Frankreich (d'Avaux u. Servien) u. von Schweden (Oxenstiern u. Salvius) ihre Vorschläge übergaben. Am 19. Nov. d. J. übernahm der Graf Maximilian von Trautmannsdorf als kaiserl. Principalcommissarius die Leitung der Verhandlungen, u. diesem gelang es endlich das große Werk zu beendigen. Franz. Gesandter war der Herzog v. Longueville, päpstl. Legat Fabius Chesius (nachmals

Papst

Digitized by Google

Papst Alexander VII.), venetian. Abgeordneter Aloysius Contarini, span. Graf Pegnaranda, holl. Ariom Paa. Der Kaiser zeigte sich während der ganzen Zeit des Congresses sehr wenig nachgiebig, u. sobald ihm das Kriegsglück wieder lächelte, wollte er sich zu keiner Bewilligung verstehn. Wrangels Fortschritte, Prags Eroberung u. die Klagen Baierns u. ganz Deutschlands besiegten endlich seinen Widerstand, u. der **Friede** wurde 6. Aug. zu Münster, am 8. Sept. zu Osnabrück, u. am 24. Oct. zu Osnabrück u. Münster unterzeichnet. In dem erstern Orte unterhandelten die Schweden, in Münster die Franzosen mit dem Kaiser u. Reich. [165] **Schweden** erhielt als deutsches Reichslehn Vorpommern mit Rügen, einen Theil von Hinterpommern, die Stadt Wismar u. die Bisthümer Bremen u. Verden als weltl. Herzogth., Sitz u. Stimme auf Kreis- u. Reichstagen u. überdem noch 5 Mill. Thlr. für Unterhaltung seiner Truppen bis zur Vollstreckung des Friedens, die auf die Reichsstände repartirt wurden; **Frankreich** Metz, Toul u. Verdun, die es schon seit 1552 in Besitz hatte, Pignerol, Breisach, das Besatzungsrecht in Philippsburg, Ober- u. Nieder-Elsaß u. den Sundgau, so weit letztre im Besitz des Hauses Oestreich gewesen waren. Die Reichsstadt Straßburg, die Bisthümer Straßburg u. Basel, 10 andre Reichsstädte im Elsaß u. alle Besitzungen reichsfreier Fürsten, Grafen u. Ritter verblieben dagegen dem Reiche. **Brandenburg** erhielt als Entschädigung für Pommern, dessen nächster Erbe es war, die Bisthümer Halberstadt, Minden, Kamin als weltl. Fürstenthümer, so wie auch die Anwartschaft auf Magdeburg nach dem Tode des damaligen Administrators, Prinzen August von Sachsen; **Hessen-Kassel** die Abtei Hirschfeld u. die Aemter Schauenburg u. Sachsenhagen nebst 600,000 Thlrn.; **Mecklenburg** für Wismar die Bisth. Schwerin u. Ratzeburg u. die Johanniterecommenden Mirow u. Nemerow; **Kursachsen** einige Aemter, namentl. 4 Aemter des Erzstifts Magdeburg, die Ober- u. Niederlausitz hatte Oestreich schon im prager Frieden an dasselbe abgetreten; **Baiern** behielt die Kur- u. die Oberpfalz, für das **pfälzische Haus** aber, das die Unterpfalz zurück bekam, wurde eine 8. Kurstimme gestiftet. **Württemberg, Baden-Durlach, Nassau, Isenburg,** 2c., welche im Laufe des Kriegs ihre Besitzungen verloren hatten, wurden wieder in dieselben eingesetzt. Der Erbfolgestreit im Hause **Hessen** wurde abgethan, die jülichsche Frage aber, so wie das Schicksal von Donauwörth blieben unerörtert. [166] Ueber die Religion hatte man sich vergeblich bemüht, eine Ausgleichung zu treffen. Nicht von allgemeiner Religions- u. Kirchenfreiheit war die Rede, blos von den Rechten kirchl. Gesammtheiten u. Ständen, wenig von denen der Einzelnen. Daher gereichte auch der Frieden den böhm. u. östreich. Dissidenten wenig zum Vortheil. Der augsburger Religionsfriede wurde bestätigt u. auf die Reformirten mit ausgedehnt, das Jahr 1624 als Normaljahr angenommen, wonach die geistl. Stiftungen, mit Ausnahme derjenigen, über welche in dem Frieden selbst verfügt war, demjenigen Religionstheil u. in den Religionsverhältnissen verbleiben sollten, in denen sie am 1. Jan. 1624 sich befanden, u. in jedem Lande, jeder Stadt u. in jedem Orte die Religionsübung so bleiben sollte, als sie zu jener Zeit gewesen war. Dieses Normaljahr erstreckte sich nicht nur über Sachen u. Rechte, sondern auch über Personen. Wer nach demselben sich zu einer andern Religion bekannt hatte, sollte zu der zurückkehren, zu welcher er 1624 gehört hatte, od. er mußte auswandern; höchstens konnte das Abhalten einer Hausandacht ihm gewährt werden. In Oestreich galt nicht einmal das Normaljahr, Grundsatz blieb: die Religion des Landesherrn muß auch die der Unterthanen sein. Die Reichsgerichte u. Reichsdeputation sollten von gleichviel kathol. u. protestant. Beisitzern gebildet werden, u. da bei den Reichstagen eine solche Gleichheit nicht herzustellen war, so wurde hier in Religionssachen die Entscheidung durch Stimmenmehrheit aufgehoben. Die Landeshoheitsrechte der Fürsten, Reichsstädte u. Ritterschaft blieben unverändert. Ueber die Vollziehung des Friedens s. Deutschland (Gesch.) ⁹⁹ ff. [167] **Literatur:** Fr. Ch. v. Khevenhiller, Annales Ferdinandei, Regensb. u. Wien 1640—46, 12 Bde., Fol.; Deutscher Auszug von J. F. Runde, Lpz. 1778—81, 4 Thle.; W. H. Bougeant, Historie des 30jähr. Kriegs u. des darauf erfolgten westfäl. Friedens, a. d. Franz. v. F. E. Rambach, Halle 1758—1760, 4 Thle; J. G. A. Galletti, Gesch. d. 30jähr. Kr., Halle 1791, 1792, 3 Bde., 4.; de Francheville, Gesch. der letztern Feldzüge Gustav Adolfs, a. d. Fr., Gött. 1794; F. v. Schiller, Gesch. d. 30jähr. Kr., Lpz. 1802, 2 Bde.; fortgef. von K. L. v. Woltmann (Gesch. des westfäl. Friedens), ebd. 1808, 1809, 2 Bde.; L. v. Westenrieder, im Histor. Taschenb., München 1805—1807; J. K. A. Rese, Darstell. a. d. Gesch. des 30j. Kr., Magdeb. 1808; L. Westenrieder, Gesch. des 30jähr. Kr., München 1804; K. W. F. Breyer, Gesch. des 30jähr. Kr., ebd. 1811; Dessen Beiträge dazu, ebd. 1812; H. v. Bülow, Gustav Adolf in Deutschland, Berl. 1808, 2 Thle.; S. Ewald, Der 30j. Kr. nebst d. westfäl. Frieden 2c., Berlin 1830; F. W. Barthold, Gesch. des großen deutschen Kriegs vom Tode Gust. Adolfs 2c., Stuttg. 1842 (1. Bd.); R. A. Müller, Forschungen auf dem Gebiete der neuern Gesch., 3. Lief. Die Gesch. des 30jähr. Kriegs, 1. Thl., Dresd. 1841. *(Js. u. Jb.)*

Dreissigjähriger Krieg in England, s. u. England (Gesch.) ⁹⁹.

Digitized by Google

Drēissigkreuzer, 1) so v. w. Halbguldenstück od. ¼ Thaler; **2)** östr. Kupfermünze von 1807, im Werth ¼ Fl. wiener Währung, schön geprägt, über 1¼ Loth schwer, jetzt auf 6 Kr. Schein herabgesetzt.

Drēissigmänner (gr. Ant.), s. Triakonta.

Drēissig Tyrannen, 1) die nach der Eroberung von Athen durch die Spartaner 404 v. Chr. von den Siegern eingesetzte oligarch. Behörde von 30 Männern; s. u. Athen (Gesch.) m; **2)** die unt. Kaiſ. Gallienus in den Prov. des röm. Reichs als Kaiſer ſich erhebenden Statthalter. Nach Trebellius Pollio (in der Historia augusta) waren ſie: Cyrias, Postumius I. u. II., Lollianus, Victorinus I. u. II., Marius, Ingenuus, Regillianus, Aureolus, Macrianus I. u. II., Quietus, Odenatus, Herodes, Mäonius, Baliſta, Valens I. u. II., Piſo, Aemilianus, Saturninus, Tetricus I. u. II., Trebellianus, Herennianus, Timolaus, Celſus, Zenobia, Victoria. Doch verdienen bei Weitem nicht alle dieſen Namen, ſo wie denn eigentlich gar nicht 30, ſondern nur 18 waren, welche ſich unabhängig zu machen ſtrebten; ſ. Rom (Gesch.) m. *(Lb.)*

Drēistachel (Fiſcher), ſo v. w. Aalgabel.

Drēisteine, 1) Felſen, ſ. u. Riesengebirge 4; **2)** ſ. u. Adersbacher Felſen.

Drēistelz, Berg, ſ. u. Rhön.

Drēistimmig, iſt ein Tonſtück od. einzelne Sätze deſſelben, wenn es für 3 verſchiedne Stimmen, deren jede ihre eigenthüml. Tonfolge hat, geſetzt iſt. Dies ſchließt nicht aus, daß mehr Inſtrumente als 3 das Tonſtück ausführen können; nur müſſen ſie unisono mit einer der Stimmen od. die Octave derſelben ſpielen; ſo kann z. B. ein Stück für 2 Violinen u. eine Grundſtimme 3ſtimmig geſetzt ſein, u. ein Oboe od. Clarinette begleitet die erſteren, ein Violon das letztre. Vgl. Trio u. Terzett. *(Pr.)*

Drēītägiges Fieber (Med.), ſ. u. Wechſelfieber.

Drēītheilige Blüthen, ſ. unt. Pflanzen n.

Drēītheilige Grösse, ſo v. w. Trinom, ſ. u. Monom.

Dreivierteleoncordanzen, ſ. Ausſchließungen 6.

Dreiviertelsmast, ſ. u. Maſt.

Dreiviertelstakt, ſ. u. Takt.

Drei Wēisen aus dem Mörgenlande, ſo v. w. Drei Könige 1).

Drēizack, 1) ſo v. w. Fiſchgabel, ſ. u. Fiſcherei 1); **2)** Attribut Poſeidons, Symbol der Seeherrſchaft.

Drēizack, Schmetterling, ſ. u. Eulchen 4.

Drēizehiger Specht (D-zehe), ſ. u. Specht 4.

Drēizehner, kurpfälz. Silbermünze von 1509, 13 = 1 Fl.

Drēizehn Gemēinden (Geogr.), ſ. u. Communi 1).

Drēizehnjähriger Krieg, Krieg 1454—1466 zwiſchen dem deutſchen Orden u. dem, gegen denſelben empörten preuß. Bunde, ſ. Preußen (Geſch.) w.

Drejzwēiteltakt, ſ. u. Takt.

Drell, Zeug, ſo v. w. Drillich.

Drēllbohrer, ſo v. w. Drillbohrer.

Drēmpel, nebſt **Zusammenſetzungen,** ſ. Trempel.

Drengelburg, Stadt, ſo v. w. Trendelburg.

Drengfurt, Marktfl., ſo v. w. Raſtenburg.

Drenstēinfurt, Marktfl. im Kr. Lüdingshauſen des preuß. Rgsbzks Münſter an der Werſe; fertigt Holzſchuh; 1150 Ew.

Drēnthe, 1) Provinz im Königreich der Niederlande, ſehr arm; 45 (51½) QM. ebnes, fruchtbares u. auch moriges Land; Seen: t'Groot Meerstal; Kanäle: Smilde, von Aſſen nach Meppel. Die Ew. (71,500 meiſt Reformirte) leben einfach, treiben Ackerbau, Viehzucht. Hptſtadt: Aſſen. **2)** (Geſch.). In dem 10. Jahrh. gehörte D. als Grafſchaft zum deutſchen Reiche. Kaiſer Otto I., Heinrich II. u. Konrad II. ſchenkten den Biſchöfen von Utrecht die Jagd daſelbſt, u. Heinrich III. gab 1046, nach dem Abſterben des Herzogs Gunzelin, der ſie beſaß, die Lehnsbarkeit über dieſelbe dem Biſchof von Utrecht, weshalb die Biſchöfe mit Gröningen, das derſelbe bisher gehabt hatte, in Streit geriethen. Im 14. Jahrh. bekam D. ein eignes Rechtsbuch **(Drēnthesches Ländrecht).** 1522 riß Herzog Karl von Geldern D. an ſich, deſſen Nachfolger, der Herzog v. Jülich, mußte es aber 1538 Karl V. überlaſſen, worauf es zu den Niederlanden geſchlagen wurde. 1794—1800 war D. Theil des Depart. Oberyſſel, dann eignes Dep., 1810 Bzk. im franz. Dep. Yſſelmündung. *(Wr. u. Lb.)*

Drēpana (a. Geogr.), ſo v. w. Drepanum.

Drēpana, Schmetterling, ſ. u. Aposura.

Drēpane (a. Geogr.), ſ. u. Korfu (Geſch.) 1.

Drēpanis, ſo v. w. Bogenſchnäbler.

Drepānius (Latinus Pacatus), aus Aquitanien; einer der 12 Panegyriker; 390 Proconſul in Afrika, 393 Aufſeher über die kaiſerl. Kammergüter; übrig von ihm eine Rede, gehalten, als er 388 von Gallienus zum Glückwünſchen an Theodoſius nach Rom abgeſandt worden war; beſ. herausg. von Arntzen, Amſterd. 1753, 4.

Drēpano, Cap, ſo v. w. Drapano.

Drepanocārpus (D. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. Art: D. senegalensis, Baum in WAfrika, Mutterpflanze des afrikan. Kino.

Digitized by Google

Drēpanon (gr.), **1)** krummes Messer, Sichel; **2)** mit Sichel versehne Stange, womit man theils Schiffe enterte, theils die Segel- u. Steuerruderseile des feindl. Schiffes durchschnitt.

Drēpanon (D-um, a. Geogr.), **1)** Vorgebirg u. **2)** Stadt auf der W-Küste Siciliens; j. Cap Trapani. Hier st. Anchises; hier Seesieg des carthag. Feldherr Adherbal über die Römer unter Claudius, s. u. Punische Kriege 1; **3)** Vorgebirg auf der N-Küste Kretas; j. Cap Maleca; **4)** Vorgebirg auf Cypern, im NW. von Paphos; **5)** Vorgebirg u. **6)** Stadt an der Küste von Marmarica in Libyen; **7)** so v. w. Rhion; **8)** Stadt am asiaten. Meerbusen in Bithynien. Geburtsort der Mutter Constantins des Gr., Helena, nach welcher sie Helenopolis hieß; j. Debrendeh. *(Hl.)*

Drēpsa (a. Geogr.), Hauptstadt von Sogdiana, zwischen dem Orus u. den Quellenflüssen des Jaxartes.

Dresch (Leonhard von D.), geb. zu Lorchheim 1786; erst Prof. in Heidelberg, seit 1811 als Prof. der Gesch. zu Tübingen, 1832 Prof. der Rechte zu Landshut, er war 1825, 1828 u. 1831 Abgeordneter der Münchner Universität beim baier. Landtag u. verfocht dort das ministerielle System, st. als Ministerialrath 1836 zu München an der Cholera; schr.: Ueber die Dauer der Völkerverträge (Preisschr.), Landsh. 1808; System. Entwicklung der Grundlage u. Grundprincipien des gesammten Privatrechts 2c., Heidelb. 1810; Uebersicht der allgem. polit. Gesch., bes. Europas, Weimar 1814—17, 3 Bde., 2. Aufl. 1822, 1824; Desselben Buches, 2. Cursus, ebd. 1818, 2. Aufl. 1822, 1824; Oeffentl. Recht des deutschen Bundes, Tübing. 1820, 1821, 2 Bde.; Naturrecht, ebd. 1822; Grundzüge des baier. Staatsrechts, Ulm 1823, 2. Aufl., ebd. 1835; Kleine Schriften histor. u. polit. Inhalts, ebd. 1827; Abhandl. aus verschied. Theilen des Rechts, Münch. 1830 (1. Bd.) u. m. *(Lr.)*

Drēschbohne, so v. w. kleine weiße Erbsbohne.

Drēschen, [1] das Ausschlagen od. Ausdrücken der Körner aus den Aehren od. Hülsen. [2] Es geschah zuerst wohl mit Stöcken, auch dadurch, daß man Ochsen u. Pferde auf den ausgebreiteten Garben herumführte; da jedoch das Getreide durch das Vieh verunreinigt wird, wendete man diese Methode nur noch beim Hafer u. bei Oelgewächsen an. [3] Zur Erleichterung des D-s hatten schon die Alten mehrere Maschinen: die **D-schleife (D-schlitten),** die Kufen waren unten gerieft, mit Eisen beschlagen od. mit Steinen besetzt; die **D-egge** hatte eiserne Zinken, die die Körner ausdrückten; der **D-wagen,** eine Erfindung der Phönizier, bes. bei den Juden gewöhnlich, hatte mehrere niedrige Räder, deren Rand mit Zacken versehen war, od. es waren an den Speichen derselben Stöcke angebracht, die wie Dreschflegel auf die Garben schlugen. [4] Jezt drischt man fast allgemein auf 14—15 F. breiten **D-tennen (D-dielen)** in Scheunen, deren Boden aus, mit den Füßen tüchtig durchtretnem u. dann festgeschlagnem Lehm 12—18 Z. dick in 2—3 Schichten gefertigt ist, über welche Lehmlage noch beim Festschlagen Rinderblut, mit Hammerschlag vermischt, aufgebracht, u. dadurch ein sehr fester Boden erzeugt wird, mit **D-flegeln,** die aus einem 4—5 F. langen Stiel (Handruthe) u. einem 2—2½ F. langen Klöppel (Flegel) bestehn, welcher leztre mit dem Stiel, vermittelst einer Kappe von Leder (Flegelkappe) so verbunden ist, daß er sich nach allen Seiten bewegen läßt. Das Auseinanderlegen des Getreides auf der Tenne heißt Anbreiten. [5] Seit der Mitte des 17. Jahrh. sind mehrere Versuche mit **D-maschinen (D-mühlen)** gemacht worden, die durch Wasser, Gewichte, Thier- od. Menschenkraft in Bewegung gesezt werden. Sie bestehn aus Stampfen od. Dreschflegeln, die eine Welle hebt, od. aus konischen, gefurchten Walzen **(D-walzen),** die sich um eine Welle drehen. Die Maschine ist entweder so eingerichtet, daß sie auf der Tenne herumgefahren werden kann, od. es werden die einzelnen Garben unter die Maschine gelegt, od. endlich es bewegt sich der **D-boden** von starken Bohlen um die Maschine herum. Manche dieser Maschinen sind so eingerichtet, daß sie das gedroschne Getreide auch wurfeln, sieben u. fegen. Doch haben sie alle das D. noch nicht verdrängen können, weil sie zu zusammengesezt u. kostbar zu unterhalten sind, auch das Stroh zu sehr zermalmen u. die Körner zerquetschen, z. B. die Gerste, welche, durch Maschinen ausgedroschen, nicht zum Bierbrauen tauglich ist, theils weil sie fest stehen u. das Getreide zu ihnen gebracht werden muß. Die bekanntesten Dreschmaschinen sind: die schwedische, von den Schotten Meicle erfunden; die Einbersonsche, Plänksche, Seibelsche, Ugazysche, Heynersche u. Georgsche. [6] Das D. durch Menschenhände wird entweder um Kost u. Lohn **(Drēscherlohn)** od. nach der Garbenzahl, od. um den Scheffel, z. B. den 13—18. **(Drēscherhube)** verrichtet. Die lezte Art ist für Herren u. Arbeiter die zweckmäßigste. Die beste Zeit zu diesem Geschäft **(Drēschzeit)** sind die Wintermonate, wo die Körner bei der Kälte am besten aus den Aehren springen. [7] Zum Säen wird meist gleich nach der Aernte gevorschelt (vorgeschlagen). Literatur: Hummelauer, die Dreschmaschinen, Pesth 1839; Settegast, Beschreibung einer D., Königsb. 1839. *(Pe. u. Lö.)*

Drēscher, 1) der das Dreschen verrichtet; **2)** (in Schlesien **Drēschgärtner),** bes. auf Rittergütern, der durch den Besitz eines Hauses **(Drēscherhaus)** zum

Digitized by Google

zum Frohndienst des Dreschens verbunden ist.

Drēschknoten u. **D-leine,** s. u. Flachs. **D-pflügen,** s. u. Pflügen 1). **Drēschregister,** s. u. Ernteregister. **Drēschstangen,** s. u. Salzwerk 7 r. **Drēschtisch,** s. u. Ziegel 12. **Drēschtenne,** s. u. Scheune 4—8 u. Dreschen 4. **D-zehent,** s. u. Zehent.

Drēsden, [1] **1) Kreis** im Königr. Sachsen, aus dem ehemal. meißn. Kreise (mit Ausnahme des Amts Stolpen) u. den Aemtern Altenberg, Frauenstein u. Freiberg, des vormal. erzgebirg. Kr. gebildet, nach der neuen Eintheilung 78½ QM., 421,000 Ew., darunter 415,000 Protestanten, in 32 Städten, 998 Dörfern, **grenzt** an die übrigen Kreise Sachsens, an Böhmen u. an den preuß. Rgsbzk. Merseburg. [2] **Gebirge:** das Elbsandsteingebirge u. die Berge der sächs. Schweiz; **Flüsse:** Elbe, Gottleuba, Müglitz, Weißeritz, freiberger Mulde, Röder, Pulsnitz u. m. a. [3] **Producte:** Getreide, Buchweizen, Kartoffeln, Tabak, Handels- u. Arzneikräuter, Obst, viel Wein (Meißner), Vieh, bes. veredelte Schafe. [4] **Industrie** in Tuch, seidnen, leinenen, wollnen u. baumwollnen, auch Lederwaaren, Kammwolle, ausgezeichnetes (meißner) Porzellan, Töpferwaaren, Strohgeflecht, Schifffahrt, Fischerei, mehrere Zuckerraffinerien u. Rübenzuckerfabriken, Branntweinbrennereien. Man treibt auch viel Bergbau auf Silber u. Zinn; hat 4 Eisenhütten. [5] **Eintheilung** in die Aemter: Dresden, Meißen, Großenhain, Radeberg, Hohenstein, Pirna, Dippoldiswalde, Grullenburg, Altenberg, Freiberg, Frauenstein. Steht unter einer Kreisdirection. [6] **2)** Amt hier, 112,000 Ew. [7] **3) Hauptstadt** darin u. des Königreichs Sachsen an der Elbe, in die dicht unterhalb der Altstadt am linken Ufer die Weißeritz, oberhalb dicht an der Neustadt am rechten Ufer der Prießnitzbach mündet, theilt sich in die Altstadt u. die seit 1670 entstandne durch die Weißeritz von der Altstadt getrennte Friedrichsstadt, beide am linken Elbufer, ferner in die Neustadt u. in den, seit 1834 Antonsstadt, sonst neuer Anbau benannten Stadttheil, der, obgleich schon seit 1730 u. noch mehr seit 1760 dort größtentheils Landhäuser u. Gärten standen, doch erst nach 1814, zum Theil durch Abbrechung der Festungswerke entstanden ist (beide auf dem rechtem Elbufer). [8] **Vorstädte** hat D.: die Wilsdrufer Vorstadt südwestl., die Seevorstadt südöstl. u. südl., die Pirnaische Vorstadt südöstl.; die Vorstädte haben meist breite u. schöne Straßen u. sind durch 7 äußre Thore (Schläge) geschlossen, von denen das leipziger Thor sich durch seine Architektur auszeichnet. Außer denselben gehören noch die Scheunenhöfe, nördl. in einiger Entfernung von der Antonsstadt u. das noch weiter nördlich gelegne Dorf Stadt Neudorf zu D. Vgl. unt. 11. [9] Alt-D. u. Neustadt sind durch die steinerne, 1260—70 erbaute, 1344 neu aufgeführte, 1547 u. 1637 um 7 Pfeiler verkleinerte, 1727—31 in ihre jetzige Gestalt gebrachte schöne, mit eisernem Geländer, Granittrottoirs u. einem großen Crucifix versehne, am 13. März 1813 auf Befehl Davousts durch Wegsprengen eines Pfeilers u. zweier Bogen verletzte, 1814 wieder hergestellte **Brücke** (1420 dresd. F. lang u. 36 breit, mit 16 Bogen) verbunden. Ueber die Weißeritz führt noch eine steinerne Brücke u. ein Steg, über die Prießnitz eine steinerne Brücke. [10] D. hat mehrere **schöne Plätze u. Straßen,** so den Altmarkt, den Neumarkt, mit der Frauenkirche, den Schloßplatz, den Theaterplatz, mit dem ital. Dörfchen, den Palaisplatz, Antonsplatz 2c., die Moritzstraße, die wilsdrufer Gasse, Schloßgasse 2c., durch die Neustadt führt eine breite Straße mit Allee in der Mitte, fast um die ganze Altstadt laufen schöne Promenaden mit Alleen an der Stelle der alten Festungswerke, so wie sich auch neue Anlagen in der Neustadt finden. [11] D. ist in der Alt- u. Neustadt, den Vorstädten u. in den Hauptstraßen der Friedrichsstadt gut gepflastert, größtentheils mit Trottoirs von Steinplatten versehn, die Straßen der Antonsstadt sind großentheils chaussirt. [12] Die **Straßenbeleuchtung** geschieht mit Gasflammen (1828 begonnen, nun großen Theils vollendet); wozu das Gas bis zum Herbst 1841 in einer Gasbereitungsanstalt am Zwingerwalle bereitet wurde, von jener Zeit aber in einer größern dergleichen Anstalt vor dem freiberger Schlage erlangt wird. [13] D. erhält seinen Bedarf an **Wasser** durch hölzerne Röhrenfahrten größtentheils aus dem plauenschen Grunde; jetzt werden neue steinerne Röhren, statt der hölzernen, gelegt u. durch eine Dampfmaschine an der Vogelwiese gebohrt. Bei der frühern kostspieligen, auch nicht ausreichenden Wasserversorgung war man auch auf Bohrung [14] artesischer Brunnen bedacht, u. hat wirklich durch einen, seit 1832 auf dem linken Elbufer auf dem Antonsplatz, auf Staatskosten mit 6000 Thlr. Aufwand angestellten Bohrversuch, bei etwa 270 Ellen Tiefe eine Wassermenge von 72 Kannen in der Minute erlangt, die aber 1834, als man noch tiefer, bis 429 dresdn. Ellen Tiefe ging, sich unerwartet bis zu einem geringen Wasserstrahl verminderte. In der Antonsstadt, am rechten Elbufer, gab der vom Stadtrath Siemen von 1832—36, mit 7—8000 Thlr. Kosten gebohrte artesische Brunnen ein besseres Resultat, indem dem Bohrloch Anfangs 534 Kannen, später, als er gefaßt war, 140 Kannen Wassers, von etwa 16° Réaumur Wärme entströmten, es enthält jedoch etwas mineral. Bestandtheile u. ist deshalb u. wegen seiner Wärme auch nicht allgemein benutzt,

Digitized by Google

nutzt, doch hat die Commun dem Besitzer einen gewissen Wasserantheil abgenommen u. verwendet denselben als Sprengwasser u. zur Füllung eines Bassins am bautzener Platze, überdies wird das Wasser auch zu Bädern angewendet. [15] D. ist **Residenz** des Königs u. **Sitz** der obersten Landesbehörden (des geh. Cabinets, der 6 Ministerien, die zusammen das Gesammtministerium bilden, des Staatsraths rc.), des Stadtraths, der nach der neuen sächs. Städteordnung geregelt, aus 1 Bürgermeister u. 17 Stadträthen besteht, des Stadtgerichts, der Polizeideputation, des Hauptzolls u. Elbzollamts rc. Besatzung (ohne Beurlaubte etwas über 3000 M.) hat D. 3 Escadr. Gardecavallerie, das Ingenieurcorps, das Fußartilleriereg., die Gardedivision (2 Compagnien) u. 2 Infanteriereg., sie steht unter einem Gouverneur; die Communalgarde besteht aus etwa 2700 M. in 6 Bat. [16] Von den 19 **Kirchen** u. **Kapellen** sind bemerkenswerth: die kath. (Hof-) Kirche, neben dem Schlosse in ital. Geschmack von Gaetano Chiaveri 1736—1751 gebaut, mit Altarbild von Mengs u. silbermannscher Orgel; die Frauenkirche, schon seit dem 11. Jahrh. stehend, 1726 mit großer Kuppel (die 1760 den preußischen Bomben widerstand), u. Laterne mit italienischer Haube auf derselben, nach der Peterskirche in Rom neu erbaut, auch mit silbermannscher Orgel (der größten die Silbermann baute), die Kreuzkirche, nach einem im 13. Jahrh. auf der Elbe angeschwommenen angeblichen Stück Kreuze Christi benannt, 1760 durch das Bombardement D-s in Asche gelegt, 1764—92 neuerbaut; die Sophienkirche (protest. Hofkirche), mit silbermannscher Orgel, die Annenkirche, 1763 wieder hergestellt, mit schönem Deckengemälde, erhielt 1822—23 einen Thurm, die Neustädter Kirche, ohne Thurm; der neustädter Kirchhof bei der Antonstadt, mit einem Todtentanz von 27 Statuen aus Sandstein bestehend, 1534 für Herzog Georg gefertigt, bis 1701 am Schlosse angebracht, dann, nachdem dasselbe abbrannte, von dem Schlosse hierher gebracht; reformirte Kirche; 1838—40 in oriental. Style erbauter **jüdischer Tempel** mit Synagoge. [17] Das **Schloß** (Georgenburg), 1534 erbaut, mit Thurm über dem grünen Thore, enthält alterthüml. Säle (der Propositionssaal ist mit neuen Gemälden von Bendemann geschmückt, prächtige Zimmer, in altem Geschmack; im Hof das grüne Gewölbe, Samml. von Edelsteinen, Emailgemälden, Schnitzwerken von Elfenbein, u. andren Kunstwerken von allerhand Material u. Künsteleien (über 20,000 Stück), in dem daran stoßenden sonst. **Stallgebäude** die Gewehrgallerie, die Sammlung mengsischer Gypsabgüsse u. die **Gemäldegallerie**, vorzüglichste in Deutschland, über 2000 Stück, ausgezeichnet durch die Madonna di San Sisto von Raphael u. mehr. Gemälden dieses Meisters u. eine vollständige, sehr belehrende Suite von Corregios (s. d.) Gemälden aus den verschiednen Perioden dieses Künstlers, bes. die Nacht, durch mehr. Werke Titians, C. Dolces u. a. ital. Meisterbilder, so wie durch mehr als 500 ausgezeichnete Niederländer, u. das Pastellcabinet, die meisten Oelbilder von Palmaroli restaurirt u. neu aufgehängt. [18] Neben dem Schlosse, nur durch eine Straße (den Taschenberg) davon getrennt, liegt das **Prinzenpalais**, Wohnung des Prinzen Johann u. der Prinzessin Amalie; aus ihm führte früher ein bedeckter Gang, der nun beseitigt ist, in das altwätersche **Opernhaus** (1718 gebaut), das über 8000 Menschen faßt, in dem aber nur höchst selten (in neurer Zeit gar nicht mehr) gespielt, wohl aber noch große Concerte gegeben werden, daran stößt der **Zwinger** (1711 gebaut), ursprüngl. zum Vorhof eines neuen Schlosses bestimmt, aus 6 mit einstöckiger Gallerie verbundnen Pavillons, die einen Hof mit Orangerie u. 4 Springbrunnen umschließen, bestehend, in diesen Gebäuden, das histor. Museum (ehemal. Rüstkammer), eine neugeordnete, höchst merkwürdige Sammlung von Waffen u. Alterthümern aus dem Mittelalter, die Sammlung von Gypsabgüssen der elginschen Marmorbilder im lond. Museum, die Sammlung mathemat. u. physikal. Instrumente (mit arab. Himmelsglobus, von 1289), die Modellkammer, das Naturaliencabinet, naturhistor. Museum, Kupferstichcabinet (180,000 St.). [19] Das **Brühlsche Palais**, 1737 gebaut, erst vom Grafen Brühl bewohnt, dann Wohnung des Prinzen Maximilian, jetzt unbewohnt, mit Garten u. der schönen **brühlschen Terrasse**, auf die eine grandiose Freitreppe führt, mit höchst reizender Aussicht, auf ihr Unterrichtssäle für die Akademie der Künste u. dem Doubletten saal für Ausstellungen, der Lustort Belvedere u. die baldinische Conditorei. [20] Das **japanische Palais (Augusteum**, ehedem auch **holländ. Palast)**, liegt in der Neustadt; 1715—16 vom Feldmarschall Flemming erbaut, 1717 von König August I. erweitert, enthält es jetzt mit Porzellan-, Antiken-, Münzsammlung u. Bibliothek (230,000 Bde., 100,000 Bde. Dissertationen, 3000 Handschriften, 20,000 Landkarten); dabei engl. Partien. [21] Ferner sind merkw.: in der Altstadt: das 1837 begonnene, 1840 vollendete Schauspielhaus (eins der schönsten, wo nicht das schönste in Deutschland) mit königl. Theater, die Münze, das Zeughaus, mit Sammlung alter Waffen, so wie mit Stückgießerei u. Kellerei für die königl. Weinberge, die 1831—33 gebaute Hauptwache, das Akademiegebäude für die medicin.-chirurg. Akademie, das neue Postgebäude, das Landschaftshaus, das Rathhaus, das Polizeihaus, das marcolinische

Digitized by Google

sche (seit 1834 wernersche) Gartenschloß in der Friedrichsstadt, der Silberhammer an der Ostraallee, wo das zur Münze bestimmte Silber gestreckt u. geschnitten wird; in der Neustadt: das Block- od. Commandantenhaus, die Casernen, das Cadettenhaus (Ritterakademie), die Reitbahn. [22] **Oeffentliche Denkmäler:** das Denkmal des Kurf. Moritz an der Ecke der ehemal. Bastion Mars in der Altstadt am bot. Garten, die in der Neustadt 1732 errichtete bronzene Reiterstatue Augusts II., das aus einer gußeisernen kolossalen Büste bestehende Denkmal des Königs Anton an der Ostseite der Friedrichsstadt. [23] **Wissenschaftliche u. Bildungsanstalten** sind: die Akademie der Künste, mit Industrie-, Kunst-, Bau- u. Sonntagsschule u. jährl. Ausstellungen, medicin.-chirurg. Akademie mit Entbindungsanstalt, Thierarzneischule, u. botanischem Garten (seit 1820) zwischen dem pirnaischen Thore u. dem brühlschen Garten, nebst botan. Unterrichtsanstalt, poliklinische Anstalt, Cadettencorps seit 1725, seit 1834 als Militärbildungsanstalt, die Kreuzschule (Gymnasium, seit 1559), Blindeninstitut, Schullehrerseminar, ein ähnliches aus dem Vermächtniß einer Frau v. Fletcher, mit Freischule, St. Annenschule, neustädter Bürgerschule, 4 Bürger- u. 4 Bezirksschulen, Töchterschule, Taubstummeninstitut, Freimaurerschule, das blochmannsche Institut (s. d.), das Josephinen- u. Fräuleinstift für eine Anzahl kathol. Mädchen, kathol. Hauptschule mit 2 Gymnasialklassen, 2 kathol. Freischulen in Neustadt u. Friedrichsstadt, mehrere Privaterziehungsinstitute für Knaben u. Mädchen, Freischulen u. Armenschulen. [24] **Gelehrte u. Kunstgesellschaften:** die ökonom., die mineralog., die für Natur- u. Heilkunde, die sächs. Bibelgesellschaft, der Verein für sächs. Alterthümer, die luther. Missionsgesellschaft, der pädagog. Verein, mit Beschäftigungsanstalt für Mädchen, Flora (Verein für Bot. u. Gartenkunde), Kunstverein am Albrecht Dürersfeste 1828 gestiftet, statist. Verein fürs Königr. Sachsen. [25] **Industrie:** vorzügl. in Juwelier-, Gold- u. Silberwaaren, Drechsleien, mathemat. u. physikal. Instrumenten, Zucker (in 2 großen Fabriken), Strohhüten, Tressen, Papiertapeten, Malertuch, Malerfarben, musikalischen Instrumenten, künstlichen Blumen, Tabak, Bleiweiß, Spielkarten, lackirten Waaren, Maroquin, buntem Papier, Band, Strümpfen, Handschuhen, Cichorien, Chocolade u. Kaffeesurrogate (beide in 2 Fabriken mit Dampfmaschinen gefertigt), trockne Hefen, Feuerspritzen; Kanonengießerei. Den innern Vertrieb sucht ein Gewerbverein möglichst zu fördern. Jährl. auch eine Gewerbausstellung. [26] **Handel** ansehnlich, durch 7 Chausseen u. durch die **Eisenbahn** von D. nach Leipzig begünstigt (2 andre Eisenbahnen von D. durch die Lausitz nach Breslau [mit Zweigbahn nach Zittau] u. auf dem linken Elb- u. Moldaufer nach Prag sind der Ausführung nahe), auf der Elbe 2 dresdener u. 1 prager Dampfschiff, die bis Schandau, Tetschen, u. in die Gegend von Prag fahrend, Reisende zum Vergnügen u. in Geschäften befördern. Bedeutend ist auch die gewöhnl. Elbschifffahrt. Es ist ein Packhof in D., so wie mehrere Niederlagen auswärtiger Producte für den Verkehr nach Außen sorgen, übrigens ist die wesentl. verbesserte Post, die für den Stadtverkehr auch eine Stadtpost mit Briefabgaben organisirt hat, dem Verkehr sehr förderlich. Die dresdner Bank ist, obschon man ihre Errichtung 1840 versuchte, nicht zu Stande gekommen. Fiacres u. Omnibus, an bestimmten Plätzen aufgestellt, sorgen für die Verbindung der Stadttheile, eben so Sänften u. Miethwagen. Es werden jährl. 5 Jahrmärkte gehalten. D. hat 5 Buchhandlungen, außer ihnen 4 Musik- u. 3 Kunsthandlungen, 6 Buchdruckereien (3 Schnell-, 2 Handpressen), 13 Steindruckereien, mehrere Kupferstecher. [27] **Wohlthätigkeitsanstalten:** neues Frauenhospital (1838 aus 3 kleinern Hospitälern gebildet), mehr. Krankenhäuser (Stadt-, Amtskrankenhaus, Krankenstift, Hospital für Militärkranke, Hofpatientenburg, Krankenhilfsverein, ärztl. Besuchsanstalt für Kranke, Kinderheilanstalt, Stadtarmenhaus, Findelhaus, Rathswaisenhaus, mehr. Waisenanstalten, freiwillige Arbeitsanstalt, Leihhaus, Sparkasse, die Gesellschaft der christl. Liebe u. des Mitleids, Gesellschaft zu Rath u. That, Gesellschaft zur Unterstützung von Augenkranken u. Blinden, mehr. Armen- u. Industrieanstalten, Frauenverein, Beschäftigungsanstalten für Knaben u. Mädchen, Verein für die aus Straf- u. Versorgungsanstalten Entlaßnen, Verein gegen Thierquälerei. [28] Außerdem bestehn zum **öffentl. Nutzen** mehrere Badeanstalten zum Kalt- u. Warmbaden, Elb-, russische, Dampf-, Sturz- u. Tropfbäder; hier machte auch 1821 D. Struve den ersten Versuch zu seinen künstl. Mineralwassern, der so ausgezeichnet gelang, daß dergl. Anstalten jetzt durch die ganze Welt verbreitet sind. Der Verein der Wasserfreunde strebt die Gesundheit durch kaltes Wasser zu erhalten. [29] **Spaziergänge u. Vergnügungen:** außer den Spaziergängen auf der brühlschen Terrasse (s. ob. 10) u. im großen Garten (s. unten 11), den Alleen u. Anlagen um die Stadt, vor dem Zwinger, vor der Friedrichsstadt ꝛc., sind alle so eben genannte Punkte bei D., der plauensche Grund mit Tharand am Ende desselben, die sächs. Schweiz als Ausflüge der

Digitized by Google

der Dresdner u. Fremden zu nennen; in der Stadt selbst ist der, den Prinzen Johann gehörige Prinzengarten (meist Antonsgarten genannt) in der pirnaischen Vorstadt, der Garten des verstorbenen Prinzen Maximilian in der Ostraallee u. der botan. Garten dem Publicum geöffnet, u. in mehrere andre bereits genannte erhält man leicht Zutritt, wenn man es wünscht. [30] Das deutsche Schauspiel, von der Hofschauspielergesellschaft gegeben, gewährt den größten Genuß, die sonstige ital. Oper ist aufgelöst, doch gibt die Hofschauspielergesellschaft zuweilen ital. Opern. Die königl. Kapelle besorgt die Kirchenmusik in der kathol. Hofkirche u. gibt im Winter musikal. Akademien, außerdem bestehn einige Singvereine. Oeffentl. Redouten gibt es zwar, doch besucht sie die feinere Gesellschaft wenig; andre Bälle finden für die gebildete Gesellschaft nur im Casino od. in andern geschloßnen od. Privatgesellschaften (Harmonie, Conversation, Societät u. m. a.) Statt. Die Resource ist nur für Männer bestimmt. Freimaurerlogen: zum goldnen Apfel, zu den drei Schwertern, Asträa zur grünenden Raute. [31] Ew. 75,000. [32] Bei D. befinden sich u. sind zum Theil noch zu D. zu rechnen: der große Garten, vor dem pirn. Schlage; mit sehr umfangreichen, mit Statuen, Vasen ꝛc., Obstbaumschule, Teichen verzierten Anlagen mit Restauration u. mit Schloß, in ihm die Blumen- u. Früchteausstellungen u. die Sammlungen des Alterthumsvereins; das große Gehege (Ostrawiese), ein mit 2 doppelten Lindenalleen bepflanzter Wiesenplan, bei der Friedrichstadt, das die Weißeritz nur vom kleinen Gehege trennt, das Linksche Bad, bei der Neustadt, an der bautzner Straße das Waldschlößchen, sonst ein Landhaus, jetzt Bierbrauerei einer Actiengesellschaft, welche das dresdener Societätsbier (Waldschlößchenbier) brauen läßt, Findlaters Weinberg, schöne Anlage auf dem rechten Thalrand der Elbe, des Königs, sonst Prinz Friedrichs Weinberg, mit Anlagen ꝛc., Wackerbarts Ruhe, vom Grafen Wackerbart angelegt, jetzt mit einer Heilanstalt für wohlhabende Geisteskranke. [33] **Literatur:** (J. E. Hasche), Diplomatische Geschichte D-s ꝛc., Dresd. 1816—19, 4 Thle.; W. A. Lindau, Neues Gemälde von D. in Hinsicht auf Geschichte, Oertlichkeit ꝛc., ebd. 1820, 2 Thle., 3. Aufl. von J. G. Lehmann, ebd. 1824; R. u. W. A. Lindau, Merkwürdigkeiten D-s u. der Umgegend, 5. Aufl. v. J. G. Wiemann, ebd. 1841. [34]

4) (Gesch.). Den Namen D. (ohne die Ansicht derer zu beachten, die es von drei Seen [See am Jakobsspital, Judenteich beim Waisenhaus u. Entenpfütze an der Freiberger Straße] ableiten) leiten Ein. von dem wend. Drozdin (d. i. trotzen) ab, weil es vorgeblich von Karl d. Gr. als Schutzfestung gegen die Wenden erbaut sein soll, Andre von Trasi (d. i. Fähre), weil die erste Ansiedlung in einigen Hütten wendischer Fischer bestanden habe, die eine Fähre zum Uebersetzen hier hielten; u. zwar soll das Dorf auf dem rechten Elbufer gewesen, im 11. Jahrh. aber auf das, etwas erhöhte linke verlegt worden sein, doch scheinen Anfangs schon damals die sorbischen Orte Ostra u. Poppitz am linken Ufer gelegen zu haben u. zum Gau Nisen, unter der speciellen Herrschaft der Burgwarten Dohna u. Prießnitz gehört zu haben. 1206 kommt D. als Fischerdorf zuerst in Urkunden vor. [35] Dann soll ein hier angeschwommnes Kreuz (in der Kreuzkapelle verehrt) u. ein wächsernes Marienbild in der Frauenkirche Veranlassung zu häufigen Wallfahrten hierher gegeben haben, so daß D., nach der Mitte des 13. Jahrh. größer geworden, Stadtrecht erhielt. Anfangs dem Bischof von Meißen gehörig, kam es später an [36] die Markgrafen von Meißen, die zuweilen hier residirten. Das markgräfl. Schloß, von Otto dem Reichen erbaut, stand damals auf dem Taschenberge; Heinrich der Erlauchte wählte D. 1270 ganz zu seiner Residenz u. st. auch 1288 hier. Um diese Zeit erhielt Neu-D. am linken Elbufer (die jetz. Altstadt) Mauern u. Graben, wogegen Alt-D. am rechten (die jetzige Neustadt) damals wieder verfiel. [37] Albrecht der Unartige verkaufte es mit Meißen an den König Wenzel v. Böhmen, doch widersetzten sich dem neuen Herrn die Dresdner; dann kaufte es Markgraf Waldemar v. Brandenburg, der es 1300 an Friedrich d. Gebißnen verpfändete; 1319 kam D. nach dem Tode Waldemars, der ohne Kinder st., wieder an Meißen. 1455 erhielt die Stadt Stapelgerechtigkeit; 1465 wurde dem Kurfürsten Ernst u. Herzog Albrecht zu D. gehuldigt. [38] 1485 bei der Landestheilung zwischen Ernst u. Albert kam D. an Albert u. blieb nun unausgesetzt Residenz der Sachsen-Albertinischen Linie. 1491 brannte D. fast ganz ab. [39] 1520 (1521) erhielt es durch Georg d. Bärt. Festungswerke, die durch Kurf. Moritz verstärkt u. die ganze Stadt vergrößert u. verschönert wurden. 1534—1537 baute Herzog Georg das Schloß (daher Georgenburg). Schon vor Moritz (1539) hatte D. die Reformation angenommen. [40] Fast alle nachfolgenden Kurfürsten trugen zu D-s Vergrößrung u. Verschönerung bei; während des 30jähr. Kriegs wurde auch die Stadt am rechten Ufer befestigt u. als diese 1686 abbrannte, erhielt es seit 1724 die jetzigen großartigen Anlagen u. die Prachtgebäude, die es jetzt zieren u. den Namen Neustadt-D. Die glänzendste Periode erlebte D. überhaupt unter den beiden Augusten zu Anfang des 18. Jahrh., wo es der Sammelplatz des Glanzes u. der Ueppigkeit war u. fast ganz umgebaut wurde. 1710 wurden die Vorstädte mit Pallisaden um-

Digitized by Google

umgeben u. 1721—1724 die verschiedenen Schläge als Eingänge in die Vorstädte angelegt. Friedrichsstadt wurde 1728 nach einem unvollendeten Entwurf angelegt. Nachdem die Preußen im östreich. Erbfolgekriege (s. d. 88), nach der Schlacht von Kesselsdorf, 18. Dec. 1745, D. erobert hatten, kam hier der **Friede zu D.** zwischen Oestreich, Preußen u. Sachsen am 26. Dec. 1745 zu Stande. Im 7jähr. Kriege fiel D. am 9. Sept. 1756 in die Hände der Preußen (s. Siebenjähriger Krieg 4), u. die pirnaische u. wilsdruffer Vorstadt wurde 1758 u. 1759 durch die Preußen abgebrannt; dennoch wurde D. vom preuß. Commandanten, Grafen Schmettau, am 4. Sept. 1759 durch Capitulation an das Reichsheer unter dem Herzog von Zweibrücken übergeben (s. ebd. 20) u. von den Oestreichern besetzt. Am 14.—30. Juli 1760 erfolglose Belagrung u. Bombardement durch die Preußen unter Friedrich d. Gr. selbst (s. ebd. 28); bei dieser Beschießung wurde die Kreuzkirche nebst 4 andern Kirchen u. 400 Häuser zertrümmert, doch wurde das Verwüstete nach 1764 schöner wiederhergestellt. 1809 ward D. von den Oestreichern eine Zeit lang besetzt; 1810 begann man die Festungswerke abzutragen, hielt jedoch damit später wieder ein. Am 16. — 28. Mai hier 1812 Zusammenkunft Napoleons, des Kaisers von Oestreich u. des Königs von Preußen. 1813 im März wurde die Elbbrücke von den sich zurückziehenden Franzosen unter Davoust gesprengt (s. ob. 9). Die Russen u. Preußen besetzten D. gleich darauf, räumten es jedoch nach der Schlacht von Lützen wieder. Die Franzosen rückten hierauf ein u. begannen sogleich die Stadt u. die Vorstädte durch einzelne herumgelegte Forts in ein verschanztes Lager zu verwandeln. Nach Aufhebung des Waffenstillstandes hier 26. u. 27. Aug. 1813 Schlacht zwischen den siegreichen Franzosen u. den Verbündeten (s. Russisch-Deutscher Krieg gegen Frankreich 113). D. blieb hierauf der Mittelpunkt der Operationen Napoleons, u. als er nach Leipzig zog, ließ er den Marschall Gouvion St. Cyr zurück, über dessen Versuch, D. durch Capitulation am 10. Nov. 1813 zu retten, s. ebd. 144. Am 9. Sept. 1830 hier Volksaufstand, s. Sachsen (Gesch.) 146. In neurer Zeit (von 1811 an) hat D. durch die gänzliche Schleifung der Festungswerke u. deren Verwandlung in Spaziergänge, so wie durch großartige Anbaue (wie der Treppe auf die brühlsche Terrasse [unter dem russ. Gouvernement], der Hauptwache, des leipz. Thors, des Eisenbahngebäudes u. durch die Ausdehnung des Neuen Anbaus, der 1834 den Namen Antonsstadt erhielt u. in neuster Zeit durch den Bau des neuen Theaters), sehr gewonnen. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Dresdēnsis (Petrus), s. u. Peter.

Drēsdner Haīde, waldige Haide, östl. von Dresden, mehrere Stunden lang.

Drēsekammer, so v. w. Sacristei.

Drēsnick, Festung, s. u. Ottochacz.

Dress-Circle (engl., spr. Dreß-ssirkel), der erste Rang in den engl. Theatern, weil alles dort en grande parure erscheint.

Drēsseln, so v. w. Drechseln, s. u. Drechsler 2.

Dressīrband, so v. w. Dressirhalsband.

Dressīrbank (Feuerw.), s. Tressirbank.

Dressīrbock, 1 F. langer Stab, in der Mitte mit Stroh od. einem Hasenbalge umwickelt, woran die Hunde apportiren lernen.

Dressīren, 1) D. der Hunde (Jagdw.), [1] der Hund ist dem Jäger bei allen Verrichtungen unentbehrlich; denselben aber regelrecht zu erziehen, ist das Geschäft des Besuchjägers, u. es gehört eignes Geschick u. Talent dazu. [2] Hauptsache ist, daß man Hunde von guter Race nimmt; beide Eltern müssen selbst gute Hunde sein, gern läßt man alte Hündinnen mit jungen Hunden od. umgekehrt hängen. Die jungen Hunde nimmt der Dresssirer, sobald sie entwöhnt sind, zu sich. Sie zu einem Bauer das erste halbe Jahr in die Kost zu geben, ist nicht räthlich, da sie hier nicht mit dem Dressirer bekannt werden u. sich leicht Unarten angewöhnen, od. aus Mangel an Aufsicht leicht eingehn. Man läßt sie gleich Anfangs in einen Hundezwinger, u. legt sie später mittelst eines Halsbands u. einer Kette od. Haarseils an eine Hundehütte, gibt ihnen zuerst Milch, dann das Geschlampe, eine Suppe aus Wasser u. grobem Brod (für jeden 1½ Pfd.), mit etwas Salz u. magrer ungewürzter Fleischbrühe, die man aus Wildabgängen, od. Cretonbrot siedet; des Abends gibt man ihnen ½ Pfd. trocknes Brod. Um die gute Nase der Hunde zu erhalten, gibt man ihnen die Schlampe so kühl, daß man die Hand darin erleiden kann. Beim Füttern ist der Dressirer stets zugegen, u. liebkost den Hund. Man läßt sie auch zuweilen, bes. im Herbst u. Winter, frei herumlaufen, führt sie zuweilen auch spatzieren. Die Hunde müssen warm gehalten werden u. daher stets hinreichend Stroh u. Heu in die Hütte bekommen; im Winter wird die Hütte mit einer Strohdecke verwahrt. Auch ist große Reinlichkeit nöthig, damit die Hunde nicht erkranken, od. durch Gestank die Nase verlieren. [3] Die nach 1 Jahre beginnende Dressur wird nach der Eigenheit der Hundeklasse, gütlich od. parforce, vorgenommen; letztres ist meist das beste, da gütlich dressirte Hunde selten vollkommen werden, sondern immer einen Hauptfehler behalten. Doch dürfen die Hunde nicht verschlagen werden, indem sie sonst störrisch u. untauglich werden. [4] Die Hauptsache beim D. ist, dem Hunde unbedingten Gehorsam beizubringen, ihn Appell zu lehren u. dahin zu wirken, daß er Wink u. Wort versteht, er muß ferner eine

Fährte

Fährte annehmen u. ihr folgen lernen (fuchen), od. nach Umständen auch vorstehn, das Wild entweder niederreißen od. apportiren. Ueber das Specielle, was jedem Hunde zu lehren ist, s. Leit-, Schweiß-, Jagdhund, Saufinder, Hetz-, Wind-, Hühner-, Dachshund. Keinem Hunde dürfen Fehler ungerügt durchgehen, dahin gehören bes. das Kauen, das Freilaufgehn (Schnellen), das Kaltsinnigsein, das Anschneiden (Fressen des Wildprets, statt es zu apportiren), das Rupfen, das Winden, Revieren, Schwärmen (s. d. a.) ꝛc. Man wendet beim D. allerhand Vorrichtungen an, die wichtigste ist die Fangleine od. Koppelriemen, die Hundepeitsche, der Dressirbock, -holz, -haken, -leine, die Korallen (s. d. a.) ꝛc. Auch das Genossen machen (s. d.) ist ein gutes Mittel zum D. **2) D. der Fälken,** s. u. Falkenjäger ꝛc. **3) D. der Singvögel,** s. Abrichten der Thiere; **4)** ein Pferd, es zureiten; **5)** Soldaten d., sie das Exerciren, die Wendungen ꝛc. lehren; **6)** einer Sache zu einem bestimmten Gebrauche eine gewisse Gestalt geben; **7)** (Perückenm.), D. u. **Zusammensetzungen,** so v. w. Tressiren. *(Pr. u. Fch.)*

Dressirhaken, 2 eiserne Haken, die sich um einen Wirbel drehen; mit dem einen Haken wird das Halsband des Hundes gefaßt, so daß der Hund in der Luft schwebt u. für Fehler bestraft werden kann. **D-halsband,** so v. w. Korallen. **D-holz,** 8—10 Z. langes, 1 Z. starkes Holz, das Hunden, die nicht gern apportiren wollen, hinter die Fangzähne geschoben wird. **D-joch,** ein 2 F. langes Holz, auf der einen Seite mit einem Einschnitte wie ein Stiefelknecht, die innre Seite ist mit 2 Linien langen Drahtspitzen versehen; es wird dem widerspenstigen Hund auf den Nacken gesetzt u. kann durch eine daran befindliche Leine straff angezogen werden. **D-leine,** Leine von gutem Hanf, 24—36 F. lang, so dick wie ein Finger, woran die Hunde beim Dressiren geführt werden. **D-peitsche,** so v. w. Hundepeitsche. *(Fch. u. Pr.)*

Dressöir (fr., spr. Dressoahr), ein Anrichtetisch, od. ein andrer kleiner Tisch.

Drēūil, s. u. Segel.

Drēūx (spr. Dröh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Eure u. Loir; hat 22¼ QM., 73,000 Ew. Hier außer Folg. Anet, Marktfl., Eisenwerk, 1800 Ew.; Maille-Bois. Stadt an der Blaise, Schloß, 1000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Blaise; hat Handelsgericht, 6400 Ew. Ruinen der alten Burg mit Telegraph auf einem Thurme. **3)** (Gesch.). D. ist das Durocassi (Dcassis) der Alten, Stadt der Carnuter in Gallia lugdun.; weil D. für die Mitte von Gallien gehalten wurde, so wurden hier die allgemeinen jährl. Versammlungen der Gallier gehalten, wobei die Druiden über Verbrechen u. Grenzstreit richteten; ward dann Königl. Besitzthum, bis Ludwig der Dicke D. seinem Sohne Robert als **Grafschaft** übergab; die letzten weibl. Nachkommen (die männl. waren schon 1345 ausgestorben) verkauften D. 1378 an den König; von dem König öfter verpfändet kam D. 1551 nach langem Streit zwischen den Häusern Albret u. Nemours wieder an die Krone. Hier am 19. Dec. 1562 Schlacht zwischen den siegreichen Katholiken u. Hugenotten; der Feldherr Letzterer, Prinz Condé, wurde gefangen; 1593 von den Königlichen nach 18täg. Belagrung genommen. *(Wr. u. Lb.)*

Drēux, Grafen; erster Graf war **1)** Robert, Sohn Ludwigs d. Dicken; später trennten sich die Grafen in 2 Linien: I. Die **ältre Linie,** welche im Besitz der Grafschaft blieb, starb im Mannsstamm schon 1345 aus, u. der letzte weibl. Sproß, **2)** Petronella, verkaufte die Grafschaft 1378 an König Karl V. II. Die **jüngre Linie** erwarb das Herzogthum Bretagne (s. d.); der Letzte dieser Linie war **3)** Johann v. D., Herr v. Morainville, st. 1509 an seinen bei Verneuil empfangnen Wunden. *(Lb.)*

Drēvet, 1) (Pierre), geb. zu St. Columbe bei Lyon 1664, Kupferstecher; st. zu Paris 1739. **2)** (Pierre), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1697; noch bessrer Kupferstecher; st. 1739. **3)** (Claude), Vetter des Vor., geb. zu Lyon 1710, ebenfalls Kupferstecher; st. zu Paris 1768, u. And. 1780.

Drēwensee (Geogr.), s. u. Havel.

Drēwenz, Fluß, entspringt aus dem **D.-See** (der die Liebe aufnimmt), trennt eine Strecke Preußen u. Polen; schiffbar; fällt bei Leibitsch in die Weichsel.

Drēwin, Reich, so v. w. Druin.

Drēwlier (m. Geogr.), wildes Volk von Kiew im 10. Jahrh., erschlugen den Großfürsten Igor u. wurden von Olga besiegt, s. Russisches Reich (Gesch.) 9.

Drey u. **Zusammensetzungen,** s. Drei.

Drēyeh, Stadt, so v. w. Drehidsche.

Drēyer, Fisch, s. u. Aesche 7.

Drēyer (Joh. Math.), geb. zu Hamburg 1716, witziger, jedoch oft anstößiger Dichter; st. 1769. Schr.: Gedichte, Altona 1771; Spielwerke beim Wein, Punsch ꝛc., Hamb. 1763 (wegen ihrer Anstößigkeit öffentlich verbrannt).

Drēyhaupt (Joh. Christoph v. D.), geb. zu Halle, geheimer Kriegs- u. Domainenrath, Schultheiß u. Salzgraf zu Halle, wurde geadelt, st. 1768; schr.: Diplomat.-histor. Beschr. des Saalkreises, Halle 1749, 2 Thle., Fol., im Auszug von J. F. Stiebritz, ebd. 1772, 2 Thle.

Drēyöe, Insel, s. Svendborg.

Drēyschock (Alex.), geb. zu Prag 1818, bildete sich bald zum ausgezeichneten Pianisten, u. durchreist gegenwärtig Europa. Componist von Clavierstücken.

Drēyssig (Wilh. Friedr.), geb. 1770, Prof. der Med. zu Charkow russ. kaiserl. Col-

Digitized by Google

Collegienrath, st. 1819; schr.: Handb. der Pathologie der chron. Krankheiten, Lpz. 1796 u. 98, 2 Bde.; Handb. der medic. Diagnostik, Erf. 1801—3, 2 Bde., Handwörterb. der med. Klinik, fortgesetzt v. J. H. G. Schlegel, ebd. 1806—1824, 4 Bde.

Driar (nord. Myth.), so v. w. Drottnar.

Driband, so v. w. Dreiband.

Dribrachen (Landw.), so v. w. Dreiern.

Driburg, Stadt im Kr. Höxter des preuß. Regierungsbzks. Minden, Glashandel; 2000 Ew. Dabei an Kohlensäure sehr reiche erdig salinische Eisenquellen, welche zu den ausgezeichnetsten Deutschlands gehören, u. mit Pyrmont wetteifern, zum Trinken u. Baden benutzt; in der Nähe auch ähnl. Mineralquellen, die Herster, Schmachtener, der Bullerborn u. die Saatzer Schwefelquelle (versendet jährl. 70,000 Flaschen). Hier auch die Ruinen des Schlosses Iburg, einer Feste der Sachsen, die Karl d. Gr. 766 eroberte u. dem Stift Paderborn schenkte. *(Wr. u. He.)*

Drieberg (Friedrich v. D.), geb. zu Charlottenburg 1785, Kammerherr in Berlin, studirte hier frühzeitig Musik; setzte die Operetten: Don Cocagno u. Sänger u. Schneider; schr: Die Arithmetik der Griechen, Lpz. 1819—1822, 2 Thle.; Aufschlüsse über die Musik der Griechen, Berl. 1820; Die musikal. Wissenschaften der Griechen, ebd. 1820; Die pneumat. Erfindungen der Griechen, Lpz. 1822; Wörterb. der griech. Musik ꝛc., Berl. 1835, 4.; Die griech. Musik auf ihre Grundgesetze zurückgeführt, ebd. 1841, 4. *(Sp.)*

Driedorf, Städtchen im nass. Amte Herborn auf dem Westerwalde, Trümmer von 2 Schlössern; 600 Ew. **Driefels**, Schloß, so v. w. Triefels. **Driesen**, Stadt im Kr. Friedberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Netze; 3500 Ew.

Drifa (nord. Myth.), allegor. Gottheit, den flockigen Schnee bedeutend, u. als solche Tochter des Königs von Jotland.

Driflöte, s. u. Orgel 8.

Drift, **1)** s. u. Färbekunst 11; **2)** schlechte Art Torf; **3)** **(D-bahn**, Schiff.), so v. w. Bake 1); **4)** (Deichb. u. Landw.), s. Auftrift 1).

Drilä (a. Geogr.), Volk in Pontos, zwischen Trapezus u. Kolchis.

Drill, so v. w. Mandrill b).

Drill, Zeug, so v. w. Drillig.

Drillbohrer (Techn.), s. u. Bohrer 8.

Drillen, **1)** im Allgem. herumdrehen; **2)** s. u. Strafe 40; **3)** so v. w. Exerciren mit der Nebenbedeutung des Pedantischen u. Peniblen; **4)** ein Schiff d., vermittelst eines Taues fortwinden, das mit einem Ende an den Vordermast, mit dem andern aber an die horizontale Winde befestigt ist u. durch einen starken Block läuft, der am Ufer od. im Hafen an einem Pfahle hängt; **5)** (Metallarb.), mit dem Drillbohrer bohren. *(Fch. u. v. Hy.)*

Drillen (Landw.), [1] in Reihen säen, um Samen zu sparen (was indeß nur der Fall ist, wenn der Boden fruchtbar ist), reichlichere Ernten zu gewinnen, u. die Früchte mittelst passender Ackerwerkzeuge, namentl. der Pferdehacke, von Unkraut reinigen, sowie den Boden lockern u. pulvern zu können. [2] Zum D. gehört der **D-pflug**; der Duckets che **D-pflug** besteht aus einem Querbalken mit 5 keilförmigen Furchhölzern, die die Furchen ziehn u. in verschiedner Entfernung von einander angeschraubt werden können. Dieser Pflug kann nur gebraucht werden, nachdem der Acker schon ganz klar bearbeitet ist. Diesem Pflug folgt dann die Sämaschine, Pferdehacke, Egge u. Walze. [3] An der Cokschen **D-maschine**, die auf 9 Z. Entfernung 6 Reihen in einem Zuge sät, ist Furchenzieher u. Sämaschine mit einander verbunden. Der Samen fällt dabei durch Trichter in die gemachten Furchen, u. eine Walze mit Löffeln wirft den Samen in die Trichter. [4] Die zum D. nöthige **Pferdehacke**, die zwischen der aufgegangnen Saat das Unkraut ausrottet, gleicht dem Vordergestell eines kleinen Wagens; unter demselben ist ein Querbalken, in dem die Hackeisen in beliebiger Entfernung angeschraubt werden; sie sind entweder spitzig u. blos zum Aufreißen der Erde geschickt, od. schaufelförmig, u. werfen dann die Erde an die Saatreihen. [5] Das D., namentl. der Halmfrüchte, läßt sich nicht überall anwenden, wenigstens nicht auf steinichtem u. sehr bindendem Boden, der die dazu erforderliche Gartencultur noch nicht hat; auch in nassem Boden u. bei feuchter Jahreszeit zeigt sich das D. nur wenig nützlich; auch sind die Maschinen sehr theuer u. zerbrechlich. [6] In leichtem Boden hingegen gewährt das D. den Nutzen, daß die Pflanzen einen festen Stand erhalten, daß sie der Frost im Frühjahr nicht emporhebt u. der Wind die Wurzeln nicht lockern kann. Auch sind die Erntekosten geringer als bei breitwürfigen Saaten. [7] Ueberall, wo jährige Unkräuter in Menge wachsen, sind Halmfrüchte mit Vortheil im Frühjahr zu d. Das D. der Hülsenfrüchte u. Erdgewächse ist stets vortheilhaft. Der Erfinder der **D-cultur** war Jos. v. Locatelli in Kärnthen, der eine **D-maschine** erfand, die zugleich pflügte u. säte. Ihm folgte John Tull in England, der sein Verfahren in seinem Werke: On the horseheing Husbandry, Lond. 1739 Fol., bekanntmachte. *(Pe. u. Lö.)*

Driller (Triller, Rechtsw.), s. u. Strafe 40.

Drillfisch, so v. w. Zitteraal.

Drillhäuschen, so v. w. Drehhäuschen.

Drillich, auf Zwillichart geköperte, gestreifte u. einförmige Leinwand, dient bes. zu Beinkleidern u. dgl., s. Zwillich.

Drilling, **1)** ein mit 2 andern zugleich gebornes Kind. **D-sgeburten** kommen (nach Süßmilch) unter 6500 Geburten nur ein-

einmal vor; noch seltner werden sie am Leben erhalten; **2)** 3 regelmäßig an einander gefügte Krystalle einer u. derselben Art; **3)** (Maschinenw.), so v. w. Trilling; **4)** so v. w. Kurbel; **5)** s. u. Strafe 40.

Drillingssalze (Chem.), s. u. Salze.

Drillingsstreif (Herald), so v. w. Dreiling.

Drillingswelle (Maschinenw.), s. Trillingswelle.

Drillsäge, s. u. Säge.

Drill u. Mändrill, Affe, so v. w. Schimpanse, s. u. Orang 3).

Drilo, **1)** (a. Geogr.), Fluß in Illyrien; kam aus dem See Lychnitis, fiel bei Lissus ins Meer; j. (schwarzer) Drin; **2)** Seestadt in Dalmatien, unweit Lissus.

Drilst, Stadt, so v. w. Ylst.

Drilus, so v. w. Federkammkäfer.

Drimakos, Sklav auf Chios; entfloh ins Gebirg, focht mit andern Flüchtlingen glücklich gegen die Chier, wurde aber zuletzt gefangen u. hingerichtet. Später bereuten die Chier seine Hinrichtung u. erbauten ihm ein Heroon, wofür er den Chiern stets im Traume entdeckte, so oft ihre Sklaven etwas gegen sie unternehmen wollten.

Drimia (D. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen *Spr.*, Scilleae *Rchnb.*, 6. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: am Cap.

Drimo (Myth.), eine der Alkyoniden, s. u. Alkyoneus.

Drimyphagīē (v. gr.), ausschließl. Genuß scharfer Dinge zu einem Heilzweck.

Drimys (D. *Forst.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse Magnolieae *Rchnb.*, Saaren *Ok.*, 13. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: D. Winteri, immergrüner Baum in Magellansland, Chili; von W. Winter Schiffskapitän, Begleiter von Franz Drake 1578 entdeckt; Mutterpflanze [2] der Winterschen Rinde (cortex Winterauus verus, Cinnamomum Magellanicum). Diese kommt in mehr od. minder gerollten ¼—1½ Linien dicken Stücken im Handel vor, ist äußerlich hellgrüngelblich, bräunlich, mit dunklern Flecken besetzt, glatt, sanft anzufühlen; innen zimmt- od. nelkenbraun, eben, auf dem Bruche uneben, steinfaserig; gibt ein hellbraunes Pulver, riecht stark u. angenehm gewürzhaft, gleicht einem Gemisch von Nelken, Zimmt u. Pfeffer, schmeckt brennend scharf, gewürzhaft; enthält vorwaltend ätherisches, im Wasser zum Theil untersinkendes, zum Theil schwimmendes Oel, ein scharfes Harz u. farbigen Extractivstoff; wird in ihrem Vaterlande als Gewürz, sonst aber als magenstärkendes od. antiscorbutisches Mittel benutzt. [3] D. chilensis *De. C.*, hoher Strauch in Chile in Sümpfen, liefert ebenfalls eine sehr gewürzhafte Rinde. [4] D. granatensis *L. fil.* (Agi, Canelo de Parama, Palo de Malambo), Baum auf Gebirgen von SAmerika. Von ihm kommt, nach Batka wahrscheinl., die dem Pfeffer u. Calmus ähnlich riechende, scharf gewürzhaft u. bitter schmeckende Malamborinde, die in Amerika wie die Anguftura benutzt wird. *(Su.)*

Drin (Angras od. Clausula der Alten), **1)** Fluß in der europ. Türkei; entspringt aus dem schwarzen D. (**D. nēgro**, Quelle: der See Ochri) u. dem weißen D. (**D. blanco**, Quelle: dinarische Alpen), vereinigt sich in der Gegend von Perserin, fällt bei Alessia ins adriat. Meer, wo er **2)** den Meerbusen D. macht; **3)** so v. w. Drina.

Drīna, Fluß im türk. Ejalet Bosna, entspringt an der Grenze von Montenegro u. Albanien, führt Goldkörner (welche die Türken nicht sammeln), ist schiffbar, fällt rechts (bei Fort Racsa) in die Save; bei den Alten **Drīnus.**

Drīngenberg, Stadt im Kr. Warburg des preuß. Rgbzks. Minden; Bergschloß, 750 (820) Ew.

Drīos (a. Geogr.), Berg auf Naxos, Geburtsort u. Aufenthalt des Bakchos.

Drīpping-Well, Quelle, s. u. Eromarty 3).

Drīssa, **1)** Kr. der russ. Statthalterschaft Witepsk; Flüsse: Düna mit der **Drīssa**, mehrere Seen (Oswna, daran die Stadt Oswna), bringt Getreide, Hanf **(D-er Hanf)**; 54,000 Ew., meist Rossniaken. **2) (Drīsa)**, Hauptst. an der Drissa u. Düna; hatte 1787 nur 60 Bürger, jetzt 800 Ew.; **3)** Fluß, s. ob.

Drīstra, Stadt, s. Silistria.

Drīsua, im 3. Jahrh. Fürstin der Finnen, mit welcher Kön. Valand v. Schweden, nach der Unterwerfung ihres Volkes einen Sohn Viskur zeugte; versprach ihr beim Weggang binnen 3 Jahren wiederzukommen, u. da sie vergebens 10 Jahre auf seine Rückkehr gewartet hatte, soll sie ihn durch Zauberei getödtet haben.

Dritaraschtra (Druda Rakschaden, ind. Myth.), s. u. Kurus.

Drittärten (Landw.), so v. w. Dreiern.

Dritte (Mus.), so v. w. Terz.

Dritte Batterīē, s. u. Batterie 11.

Drittehälber, **1)** braunschw. kupferne 2½ Pfennigstücke von 1792; **2)** die 2½ Schwaren in Bremen; **3)** die 2½ Kreuzer in Baiern u. Baireuth, 480 = 1 f. Mark; **4)** die schleswig-holstein. 2½ Schillingstücke mit ½ Species bezeichnet.

Dritte Hand, **1)** (Münzw.), so v. w. Dritter; **2)** Flaschenzug auf Schiffen, mit einem Seile zum Anhängen; zum Erheben starker Taue.

Drittel, **1)** der 3. Theil einer Sache; daher **2) D-stück**, die deutschen Silbermünzen, deren 3 = 1 Thlr. sind, der Werth desselben sei, welcher er wolle; so z. B. in den Ländern des Conventionsfußes die halben Gulden, die daher auch meist mit ½ bezeichnet sind; uneigentl. die hannöver. u. meck-

Digitized by Google

mecklenburg. feinen Zweidrittel, so wie **3)** in Altona, auch die dän. u. schwed. **D-species.** *(Jb.)*

Drittel-Mehr, hannöv. Maß; 3 = 1 Himte.

Drittelschar, s. u. Pflug.

Drittelstücke, Münze, so v. w. Drittel 2).

Dritte Parallēle, s. u. Festungskrieg 55 b.

Dritter (Drittemann), 1) bei Wechsel-, Contract- u. Handelssachen derjenige, der nicht gleich beim Abschluß Theil nimmt, sondern erst nachher durch Cession ꝛc. darein verwickelt wird; **2)** auch Commissionair, Schiedsrichter ꝛc.

Dritter Diēbstahl, s. u. Diebstahl 14.

Drittērnen (Buchdr.), s. Duernen.

Dritter Orden des heil. Franz, s. Buß-Orden 4).

Drittes Bataillōn, 1) das 3. Bat. bei einem Regiment, bei den Preußen das Füselierbataillon; **2)** so v. w. Depotbataillon, s. u. Depot 2).

Drittes Blut, s. u. Korall.

Drittes Glied (Kriegsw.), s. unt. Glieder.

Drittmann (Rechtsw.), so v. w. Obmann.

Drittūra, richtiger Dirittura, s. d.

Drittüraltvater, D-mutter, D-enkel (abnepos), s. u. Verwandtschaft.

Drivästa, Stadt, so v. w. Dukagin.

Driÿnus, s. Afterwespe B).

Drnōwsky von Dörnowitz (Nikol.), Sohn des Grafen Gebhardt v. Berneck, Erbauer des Schlosses Dörnowitz im brünner Kreise (Mähren), von dem sich dann seine Nachkommen nannten; das Geschlecht starb aus mit Johanna, Gemahlin Georg Ehrenreichs von Roggendorf, die wegen Theilnahme an der großen Revolution mit ihrem Gemahl ihr ganzes Eigenthum verlor. *(Lb.)*

Dröbede (ind. Myth.), so v. w. Drowadei.

Drōbisch (Carl Ludw.), geb. zu Leipzig 1803, stud. hier 1821 u. bildete bes. unter dem Organist Dröbs, dann auf mehrern Reisen, sein musikal. Talent u. sich selbst zum fruchtbaren u. gediegnen Kirchencomponisten aus, lebt seit 1826 in München.

Drōctrulf, ein von den Longobarden gefangner u. bei ihnen erzogner Sueve; ward Longobardenherzog (s. Longobarden 7), ging aber 583 zu den Griechen über u. fügte den Longobarden um Parma u. Reggio großen Schaden zu.

Dröbna (nord. Myth.), eine der 9 Wellenmädchen, s. u. Aeger.

Drögte (Drögbänke, Schifff. , so v. w. Untiefe.

Drömling, 6 Meil. langer u. 2—3 Meil. breiter, 176,855 Morgen großer, vormals sumpfiger Bruch, von der Ohre durchflossen; gehört theils Preußen (in den Kreisen Gardelegen u. Salzwedel, Rgsbzk. Magdeburg), theils Hannover. Der preuß. D. ist 1778—96 in Wiesen, Weiden- u. Birkenwald verwandelt. Die Bewohner des D. wohnten sonst in den oasenähnlich, inmitten der Sümpfe liegenden Hörsten (mit Eichen bewachsnen Weideplätzen). Hierher verlockten die Drömlinger 938 eine Abtheilung der in Sachsen eingefallnen Magyaren u. rieben sie auf; auch noch im 30jähr. Kriege wurden von ihnen 1639 die Kaiserlichen bei Stendal geschlagen u. 1642 die Schweden in die Flucht getrieben. Die einst den benachbarten Dörfern freie Benutzung, wurde seit dem 17. Jahrh. durch Grenzrecesse beschränkt, zwischen Preußen u. Hannover wurden die Grenzen regulirt; der von Friedrich d. Gr. entworfene Plan zur Urbarmachung des D., wurde erst unter Friedrich Wilhelm II. 1778—96 ausgeführt. *(Wr. u. Lb.)*

Drömt, Getreidemaß in NDeutschland, s. u. Lübeck, Mecklenburg-Schwerin u. Stralsund.

Drōgeo (m. Geogr.), s. u. Amerika (gesch. Geogr.) 22.

Droghēda, Borough der irischen Grafsch. Louth, am Boyne; guter, durch eine Sandbank beschwerlicher Hafen; 40,000 Ew. Dabei 1690 Schlacht des siegreichen Wilhelm III. gegen Jakob II., Denkmal derselben ein Obelisk. Der **D-kanal** geht am Boyne fort bis Trim; die **D-bai** ist der Ausfluß des Boyne.

Drōgo (Drōcus), 1) Pipins v. Heristall ältester Sohn, Oberherzog v. Burgund u. Herzog v. Champagne; st. 708. **2)** Karlmanns Sohn, ging 747 ins Kloster, s. u. Deutschland (Gesch.) 40; **3)** natürlicher Sohn Karls d. Gr.; ward Bischof zu Metz u. Reichskanzler; hatte viel Einfluß auf Ludwig d. Frommen, vom Papst Sergius II. zum Generalvicar ernannt; ertrank im Oignon 855 (857). **4) 2.** Sohn Tancreds v. Hauteville; diente Anfangs seinem Bruder Wilhelm, dann dem Fürsten Gaimar v. Salerno; ward 1045 Graf von Venosa u. 1046—1051 Graf v. Apulien, s. d. (Gesch.) 1; 1051 ermordet. *(Wh. u. Lb.)*

Drōgomir, so v. w. Miran Barrowsky.

Drogue amēre (fr., spr. Drohg amär), Arzneigemisch, nach Ainslie aus Aloe, Mastix, Weihrauch, Fichtenharz, Myrrhe u. der Wurzel von Andrographis (Justicia) paniculata bestehend. Andere Formeln lassen letztre so wie das Harz weg, nehmen aber Safran, Enzian, Columbo dazu. Dient in Indien als tonisches Magenmittel u. bes. gegen die Cholera.

Drogueriēhandlung (v. fr.), **1)** Handlung von halbzubereiteten u. rohen Erzeugnissen aus den 3 Naturreichen für den Apotheker, so wie Producte aus chemischen Fabriken u. Hüttenwerken; letztre auch zum Gebrauch für Manufacturen u. Gewerbe; ferner auch der Handel mit Apothekergeräth-

Digitized by Google

räthschaften, z. B. Wagen, Gewicht, Mörser, Löffel, Trichter ꝛc., Farbewaaren, rohe Producte, wie Hölzer, Rinden, Blätter, Blüthen, Samen, Früchte, Gummiarten, Harze, Oele u. dgl. Für Deutschland nöthige D. werden vorzügl. von Triest, Hamburg, London u. Amsterdam bezogen. Die Artikel selbst heißen **Droguen (Droguerīewaaren)**; daher **Droguist**, einer der D. treibt; **2)** an einigen Orten so v. w. Materialwaarenhandlung. *(Hm.)*

Droguēt, verschiedenartige, glatt od. gemusterte Zeuge ganz von Seide, od. von Seide u. Wolle, Wolle u. Baumwolle, Leinen u. Wolle, in verschiednen Qualitäten u. Arten verfertigt. Die engl. D. heißen auch *Florette* (*Florettas*) u. sind wegen ihres schönen Glanzes beliebt. **Geköperte Tuch-D.**, so v. w. Cadis. **D. liserē (D. lustrimē)**, franz. feiner Droguet mit Blumenmustern, die vermöge der Liseárbeit auf dem Zeuge eine abstechende Farbe bilden. **D. satinē**, seidnes, geblümtes Zeug, dem einfarbigen Damast ähnlich. **D-sammt**, atlasgrundiger Sammt, bald einförmig, bald mit Blumen von verschiednen Farben durchwebt. **D-sammtgewicht**, s. u. Sammtweberstuhl. *(Fz.)*

Dröhend (Her.), das von einem Arm od. einem andern Bilde erhobne Schwert.

Drohicȳn, 1) Kr. in der russ. Prov. Bialystock; 50 QM. 500,000 Ew; Flüsse: Bug u. Nurzek, gute Waldung, Ackerbau, Viehzucht. Hier außer der Folg.: Siemiatyce, Stadt, Schloß (jetzt Kattunfabrik), sonst mit Kunstsammlung, 4 Kirchen, Synagoge; 4000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, Piaristencollegium, 4 Klöster, 4 Kirchen; 1000 Ew.; **3)** Stadt im Kr. Stonim; 8000 Ew. *(Wr.)*

Dröhid, Grafsch., so v. w. Bandon.

Drohm, der Ueberrest der Kettenfäden, welche nach Vollendung des Stücks abgeschnitten werden, aber im Blatt sitzen bleiben, um die neuen daran anzubrehn.

Drohn, Feldmaß, s. u. Hannover 8.

Dröhnen u. **Zusammensetzungen** damit, wie **D-schlacht**, **D-zellen** ꝛc., s. u. Bienen 4—8. **D-mutter**, **D-weisel**, angebliche Königin der Drohnen.

Dröhobicz (D-witsch), Stadt am Tismienicia, im galiz. Kr. Sambor; Bezirksinspectorat, mehrere Kirchen, Synagoge, Saline, Handel u. 11,300 Einw. (viel Juden).

Dröhung (lat. minatio, minae), [1] **1)** die durch Worte od. Handlungen gegebne Erklärung der Absicht, einem Andern eine Unannehmlichkeit zuzufügen; [2] **2)** so v. w. Bedrohung, Androhung (lat. Comminatio), jede Verwarnung in obrigkeitl. Auflagen, z. B. in der sächs. Citation zum 1. Termin, im ordentl. Prozeß: sub poena confessi et convicti, im Executionsproceß: sub poena recogniti, s. Präjudiz. Daher auch [3] **3)** die einem condemnator. Urtheil beigefügte Strafandrohung, auf den Fall, daß der Verurtheilte gegen das Urtheil handeln sollte. Beide (2 u. 3) unerlaubt im Criminalproceß zur Erlangung eines Geständnisses. Von ihnen verschieden ist [4] **4)** die gesetzliche D., d. i. die Bestimmung des Gesetzes, daß auf eine für unerlaubt erklärte That unausbleiblich ein größres Uebel folgen werde, als die aus Nichtbefriedigung des Triebes zur That entspringende Unlust, die Androhung der Strafe auf Verbrechen u. Vergehen. Die Vollstreckung dieser Androhung, d. i. der wirkl. Eintritt des angedrohten Uebels im Falle der verbotnen That, in Verbindung mit der Androhung selbst, bildet den psycholog. Zwang gegen Begehung eines Verbrechens. [5] Die Privatdrohung, namentlich **5)** die Bedrohung im altdeutschen Sinne, war die durch äußre Zeichen geschehne Andeutung u. Androhung einer nahen Befehdung. Seit dem Landfrieden war diese D. ein attentirter Landfriedenbruch. [6] **6)** Jetzt ist die D. nur Gegenstand des Strafrechts, wenn der Drohende dadurch einen widerrechtlichen Vortheil erzwingt, od. ein bestimmtes Verbrechen od. Vergehen dadurch beabsichtigt. [7] In diesen Beziehungen begeht der Drohende entweder das Verbrechen selbst, od. er befördert das Verbrechen eines Andern. Dann wirkt die D. theils als Beihülfe zum Verbrechen (s. u. Concursus ad delictum 11), theils in Bezug auf die Zurechnung des Verbrechens bei einem Andern (s. u. Zurechnung 17). [8] Im ersten Falle berechtigen die D-gen theils nur zu Sicherungsmaßregeln (einfache D-gen, Minae simplices, Minatio delicti simplex), so bei der Nothwehr; od. sie sind schon für sich selbst, wegen der dabei eintretenden gefährlichen Umstände, gesetzlich strafbar (qualificirte D-gen, Minatio delicti qualificata). Dahin gehören Scopelismus, Landzwang, Absagung u. Concussion. In mancher Beziehung ist D. auch eine Injurie (s. d. 10). [9] Häufig sind D-gen ein Indicium der Begehung des angedrohten Verbrechens (s. u. Indicien 44). *(Bs.)*

Drohyczȳn, Stadt, so v. w. Drohicyn.

Dröissig, Marktfl., s. Droyssig.

Droīt (fr., spr. Droa), **1)** so v. w. Recht; **2)** (Hdlgsw.), Abgabe, wegen Ein- od. Ausfuhr von Waaren entrichtet. **D. d' ancrāge**, das Ankergeld. **D. d' aubāine**, s. Heimfallsrecht. **D. d' avenāge**, Recht des Haberzehnts. **D. d' avīs**, in Frankreich die Belohnung der Anzeiger von Defraudationen der Zölle, gewöhnl. ¼ der confiscirten Waare. **D. de boīte**, Stromfahrtsgebühren. **D. de gīte**, Asungsgerechtigkeit. **D. ecrīt**, s. Code 1. *(Sch.)*

Droīts réunīs (fr., spr. Droahs reuniß), die Abgaben von Getränken, Tabak, Spielkarten, Fuhrwerken, der innern Schifffahrt, von Wagen, Gold- u. Silberwaaren, vom Salze ꝛc., die seit Februar 1804 in Frankreich zu einer Steuer vereint wurden.

Diese

Digitized by Google

Diese Steuer war höchst lästig, indem sie die Steuerpflichtigen einer steten Visitation der Keller, der Branntweinblasen ꝛc. aussetzte, auch die innre Communication bedeutend erschwerte; sie trug daher nicht unbedeutend zu dem Fall Napoleons, u. als Ludwig XVIII., trotz des vorläufigen Versprechens, sie abzuschaffen, sie nicht aufhob, auch viel dazu bei, daß das Volk Napoleon 1815 wieder zufiel. 1812 betrug ihr Erlös in ganz Frankreich über 150 Mill. Fr. *(Pr.)*

Droits seigneuriaux et féodaux (fr., spr. Droa senjöhrioh e feodoh), die Gut-, Grund- od. Patrimonialherrlichkeit, Erbzins- u. Lehngerechtsame des franz. Adels, die in der Revolutionszeit vernichtet wurden.

Droiture (fr., spr. Droatühr), Geradheit, Biederkeit.

Droïtwich (spr. Dreutwitsch), Flecken der engl. Grafsch. Worcester, am Salwarp, große Salzsiederei (26,000 Centner jährl.); 3000 Ew.

Drôle (fr., spr. Drohl), **1)** drollig, neckisch; **2)** Schalk; daher **D-rîe**, lustiger Streich.

Drôllbohrer, so v. w. Drillbohrer.

Drôllen, in Ökens früherm System eine Zunft der Ordnung Geschlechtsschnecken; sind gleich den Kammkiemenschnecken.

Drôllinger (Karl Friedrich), geb. zu Durlach 1688, Hofrath u. Archivar zu Baden; für seine Zeit anmuthiger u. correcter Dichter; st. um 1742. Gedichte, gesammelt von Sprung, Bas. 1743, Fkf. a. M. 1745.

Drolshägen, Stadt im Kreise Olpe des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, Gerberei; 500 Ew.

Drôma (nord. Myth.), so v. w. Dromi.

Drômanet (Geogr.), s. u. Galam.

Drômas, Vogel, s. u. Klaffschnabel.

Drôme, 1) Fluß in SOFrankreich; entspringt bei dem Dorfe la Bastie de Fonds, im Dep. Drôme, am Eingange des Val di Drôme, auf den Alpen, bildet einige Seen, nimmt mehrere Flüsse (bas, Riberre u. Chantemerle) auf, ist reißend, fällt nach 15 Meilen bei Livron in die Rhône; **2)** davon benanntes Dep., zwischen Isere, Ardèche, Vaucluse, Oberalpen, aus Valentinois u. Diois bestehend; 124½ (118⁷⁄₁₀) QM.; durch die Vorberge der cott. Alpen (Höhe bis 4500 Fuß) **bergig**, nach der Rhône zu **eben**; **Flüsse**: Rhône, Drôme, Argental, Isere, Duveze u. a.; **Klima**: gesund, freundlich; **bringt** Wild (Gemsen, Wölfe, Biber), Schildkröten, Getreide, Gartenfrüchte, Mandel- u. Maulbeerbäume, Wein, Trüffeln, Eisen, Kupfer, mehrere Thonarten u. dgl. Die 306,000 meist kathol. **Ew. treiben** bes. Weinbau (Eremitage), Oelbau (von Mandeln u. Nüssen), Seidenzucht. **Bzke.**: Valence, Die, Montelimard, Nions. **Hauptst.**: Valence. **3)** (Dromme), Küstenfluß im Dep. Calvados. *(Wr.)*

Dromedär, s. u. Kameel.

Dromedär, Berg mit Vorgebirge u. Busen, s. u. Neu-Süd-Wales 2.

Drômi (D-mo), Insel im griech. Gouvernem. Euböa der NSporaden; wird als Weideplatz benutzt; Aufenthaltsort von Seeräubern. Dabei die Inseln Sarakino (Peristeri) u. die Brüder (Adelphi, Fratelli), ferner südöstlich Skangero, unbewohnt.

Drômi (nord. Myth.), s. u. Fenrir.

Drômia, so v. w. Wollkrebs.

Drômias, Käfer, so v. w. Demetrias.

Dromichätis, im 4. Jahrh. n. Chr. König der Moldau, s. d. (Gesch.) 2.

Drômikon (gr.), längl. gebaute Kirche.

Dromîskos (a. Geogr.), Insel bei Milet, später durch Anschwemmung mit dem Continent vereint.

Drommête u. **Zusammensetzungen**, s. Trompete ꝛc.

Drômo (lat., v. gr.), **1)** Art Schnellsegler, Jachten od. Transportschiffe; **2)** im Mittelalter auch Kriegsschiff.

Drômo (a. Geogr.), so v. w. Dromi.

Dromokêryx (gr. Ant.), Eilbote bei den Armeen.

Drômond, Grafen von Perth (Gen.), so v. w. Drummond.

Drômos (gr.), **1)** Lauf, s. u. Wettrennen; **2)** freier Platz zum Laufen, bes. die Rennbahn in Sparta.

Drômos Achillêios (a. Geogr.), s. Achilleios Dromos.

Dronatschêri (ind. Myth.), s. u. Assuthama.

Drônaz (Pointe de D.), Bergspitze der pennin. Alpen; 9005 (8500) F. hoch.

Dronêro, 1) Stadt am Maira, in der piemontes. Provinz Cuneo; schöne Brücke, Leinweberei; 6700 Ew. **2)** D. wurde um 520 von den Longobarden gestiftet; im Mittelalter hatte es eigne Herren, kam aber 1601 an Savoyen; Herz. Karl Emanuel gab es seiner, an den Marquis Franz Philipp v. Este verheiratheten natürl. Tochter Margarethe als Mitgift, deren Söhne nun Marquis von D. wurden. *(Wr. u. Lb.)*

Drôngo (Edolius *Cuv.*, Dicrurus *Vieill.*), Gatt. der Singvögel; Schnabel etwas gebogen, platt, niedergedrückt, am Ende ausgeschweift, auf dem Rücken erhaben, an der Wurzel stark behaart, die Nasenlöcher sind federig, meist schwarz, gabelschwänzig; frißt Insecten. Art: gabelschwänziger D. (Ed. forficatus, Lanius forf. *L.*), grünlichschwarz, mit Federbusch, in Afrika; malabaricus, coerulescens u. a. Als Untergeschlecht gilt Phibalaura *(Vieill.)*, Schnabel halb so kurz als der Kopf. Art: Ph. flavirostris. *(Wr.)*

Drôni, Münze, so v. w. Giustina.

Drônne, Fluß, entspringt im Dep. Dordogne bei Nontron, geht durch dies Dep. u. das der Gironde, fällt bei Bibourne in die Dordogne.

Dro-

Digitized by Google

Dronōna (a. Geogr.), so v. w. Duranius.

Drönte, Vogel, so v. w. Didu.

Drönthelm (dän. Trondhiem), **1) eigentl. Stift D.,** im Norden des Königreichs Norwegen, grenzt an Schweden, Christiania, Bergen u. die NSee, 1010 QM., 215,000 Ew.; gebirgig durch den Dovrefield, das Dyrskalenfield, mit den 3000 Fuß hohen Torgehatten, hat am Ufer viele Einschnitte, bewässert von vielen Seen u. den Flüssen Romsdal, Glommen ꝛc. Man treibt (wegen der Kälte) wenig Acker-, mehr Gemüsebau, viel Viehzucht (Rindvieh mit Rennthiermoos gefüttert, Ziegen, Schweine mit Fischen gemästet), Jagd (auf Bäre), Fischerei, Bergbau (auf Eisen u. Kupfer) u. einigen Handel. **2)** D. u. Nordre-Drontheims-Amt, Hauptst. des Stifts, wenig befestigt, in der Vogtei Strinten, am Einfluß des Nidelf in den Drontheimsfiorden; in höchst romant. Umgebung; Festung, durch einen alten Wall u. die verfallnen Forts Möllenberg, Christiansteen u. Christiansfield u. vor dem Hafen Munkholm (Staatsgefängniß), Stiftsamt, Bergamt u. Bischof, Akademie der Wissenschaften u. Künste, s. Akademie ∞; schön u. regelmäßig gebaut, doch mit hölzernen Häusern, hat 3 Kirchen, darunter alte Kathedrale (Krönungsort der Könige, Begräbniß von Olaf, sonst großer Wallfahrtsort), Kathedralschule, Taubstummeninstitut, mehr. andre Schulen u. Wohlthätigkeitsanstalten, kön. Palast (Kongsgaard); fertigt Teppiche, Zucker, Salpeter, Farbe (aus Flechten) u. treibt bedeutenden Handel mit Kupfer, Eisen, Holz, Fischen, bes. Häringen u. a.; 12800 Ew. **3)** (Gesch.). D. wurde von König Olaf I. Trygväson 997 gegründet u. ward Residenz der Könige; das schon im 11. Jahrh. gestiftete Stift zu D. wurde 1152 zu einem Erzbisthume erhoben. 1658 wurde D. von den Schweden, denen es in dem Roeskilder Frieden zugesprochen worden war, erobert, ihnen aber 21. Dec. desselben Jahres nach 2½monatl. Belagrung von den Dänen abgenommen u. blieb ihnen in den Kopenhagner Frieden 1660. Da die Häuser in D. nur von Holz erbaut sind, so ist die Stadt öfter (zum letztenmal 1841) abgebrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Dröntingholm (Geogr.), so v. w. Drottningholm.

Dröom (Handelsw.), so v. w. Ahm.

Dröpadi (ind. Myth.), so v. w. Drowadei.

Dröpax, Pechzugpflaster, aus Pech u. Oel, ehedem heiß, später auch kalt auf die Haut angewendet, od. anderes, die Haut roth machendes Pflaster aus scharfen Stoffen; auch als Pechhaube. **D-acismus,** Anwendung eines solchen.

Dröpiker, der 3. Stand der Nomaden in Persien, s. d. (Ant.) 1.

Drorn, Fluß, s. u. Capland 2.

Drösa, Cap, s. u. Thyrides 1).

Drosänthe (D. *Spach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hartheugewächse, Hypericeae *Rchnb.* Arten: in Persien.

Dröschke, so v. w. Droske.

Drösendorf, Stadt im östreich. Viertel ob dem Manhardsberge, an der Taya, an der Grenze von Mähren, altes Tempelherrenschloß; 700 Ew.

Drosēra (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cappariden *Spr.*, Cistusgewächse Drosereae *Rchnb.*, Haben *Ok.*, 5 Kl. 5 Ordn. *L.* Art: D. rotundifolia (Sonnenthau, Ros solis), Waldpflänzchen in Deutschland, mit runden, am Rande mit rothen bethauten Härchen besetzten Blättern u. mit sehr scharfem Safte; ehedem officinell, jetzt wieder von Hahnemann homöopathisch empfohlen u. nebst allerhand Gewürzen Hauptbestandtheil des von Arnald de Villanova im 13. Jahrh. erfundnen, als Panacée empfohlnen Goldwassers, jetzt noch Liqueur, daher schreibt sich die in Italien gewöhnl. Benennung mancher Liqueure: Rosoglio (Ros solis). *(Su.)*

Droseräceae, nach De Candolle nat. Pflanzenfam. der Gruppe **Droserēae** (s. d. unt. Cistusgewächse 4) in Reichenbachs nat. Fam. der Cistusgewächse entsprechend.

Drösike (a. Geogr.), Landschaft Thraziens, gegen das ägäische Meer zu gelegen.

Drösin (holl.), eine Art holländ. Burat; der bunte heißt Monk.

Dröske, Fuhrwerk russischer Erfindung, meist unbedeckt, mit niedrigen Rädern, über welchen Kothflügel sind; die Sitze sind so angebracht, daß 2 Personen nach vorn sitzen, die 3. aber der Quere sitzt od. reitet, doch gibt es jetzt auch 4sitzige D-n u. auch bedeckte. Sitzen alle Personen der Quere, so heißt die D. Wurstwagen.

Drosŏko (Drösuk), so v. w. Drasco.

Drosometer (Drososkŏp, v. gr.), Thaumesser, indem man genau abgewogne Körper (nach Wells am besten Flocken von Wolle von etwa 10 Gran Gewicht, die man in gleiche, 2 Z. im Durchmesser haltende kugelförmige Massen zerzupft) der freien Luft aussetzt u. ihr Gewicht von Neuem untersucht, wenn sich der Thau auf ihnen niedergeschlagen hat. Vgl. auch Perlicius Dissertation üb. den D., Wittenb. 1727; Frorieps Notizen, 9. Bd., S. 247; Kämtz, Vorles. üb. Meteorol. 1840, S. 129. *(Ml.)*

Drosophyllum (D. *Link.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cappariden *Spr.*, Drosereae *Rchnb.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: D. lusitanicum, in Portugal.

Drösse, 1) Stücken Schiffstaue, womit die Kanonen an die Stückpforten gezogen werden; **2)** Tauenden zu anderm Gebrauche.

Drössel, bes. bei Jagd- u. Schlachtthieren, die Kehle.

Drössel, [1] **1)** (Turdus), nach Linne

Digitized by Google

Gatt. der Ordn. Singvögel, nach Cuvier zu den Sperlingsartigen gerechnet. Ueberall eigne Gattung. [2] Schnabel: gerade, nach der Spitze etwas gebogen, Nacken mit steifen Härchen besetzt; Zunge fasrig ausgeschnitten; Schreitfüße; Gang hüpfend; Gesang melodisch; in Wäldern; Nahrung, Insecten u. Beeren, bes. Wachholder- u. Vogelbeeren. Sämmtliche D-n variiren sehr u. kommen weiß, mit Ringen, gescheckt ꝛc. vor. Getheilt in Ganzvögel u. Halbvögel. Zu erstern, die 2 auf den Klub, d. h. zusammengebunden, verkauft werden, während von den Halbvögeln 4 darauf gehn, gehören: [3] **a)** Mistel-D. (T. viscivorus *L.*), 11 Z. lang, Rücken olivenbraun, Unterleib gelblich, mit schwärzlichen Flecken, Weibchen heller, Deckfedern der Flügel mit weißen Spitzen; in NEuropa in gebirgigen Waldungen, Zug- u. Strichvogel, schreit Dis Rrr u. singt am frühsten; frißt bes. Mistel-, doch auch andre Beeren, Insecten, Regenwürmer; nistet im März, legt 3—5 grünl., violet od. rothbraun punktirte Eier, mittelmäßig hoch auf Tannen, Eichen od. Buchen. [4] **b)** Wachholder-D. (T. pilaris), 10 Z. lang, Rücken kastanienbraun, Kopf u. Steiß aschgrau, Kehle u. Oberbrust rostbraun, mit Zeckigen schwarzen Flecken, Bauch weiß; im Sommer in NEuropa, Zugvogel, den Winter in Deutschland; lockt Schaschaschack Gurgur (schackert u. guckt), singt leise zwitschernd, nistet im Norden auf Fichten u. Birken, Nest aus Reisern u. Halmen, legt 4—6 grüne, rothbraun punktirte Eier; Fleisch angenehm bitterlich, wird an der See in Schaaren gefangen. [5] **c)** Ring-D. (T. torquatus), 10½ Z. lang, schwärzlich geschuppt, auf der Oberbrust weißlicher, halbmondförmiger Fleck; in NEuropa u. auf den Alpen, in Deutschland nur Strichvogel; legt in ein niedriges Nest im Gebüsch 4—6 grünl., weiß punktirte Eier; sehr wohlschmeckend. Zu den Halbvögeln gehören: [6] **d)** Sing-D. (T. musicus), 8½ Z. lang, Deckfedern der Unterflügel blaß orangegelb, die der Oberflügel mit rostgelben Spitzen, Oberleib olivenbraun, Brust u. Hals röthlich-gelb, Bauch weißlich, mit braunen Flecken; in Deutschland sehr gemein; Zugvogel (Oct. bis März), lockt Zipp zipp, geängstigt jack jack, im Gesange glaubt man die Sylben David David, Prosit Prosit, Kuhdieb Kuhdieb zu unterscheiden, nistet gern im Schwarzholz auf niedern Bäumen, baut das Nest als eine Halbkugel von Moos, füttert es mit Thon, Lehm, Kuhmist aus, legt 3—6 grüne, schwarzbraun gefleckte Eier, wird als Singvogel viel gehalten; der gewöhnlichste Dohnenvogel in der Schneuß. [7] **e)** Wein-D. (Roth-D., T. iliacus), 8 Z. lang, Deckfedern der Unterflügel orangeroth, an den Seiten des Halses ein dunkelgelber Fleck, über den Augen ein weißl. Streifen, Oberleib olivenbraun, Hals u. Brust gelblich, mit längl., Zeckigen braunen Flecken, Bauch weiß; in NEuropa, in Deutschland Zugvogel (Oct. bis März), lockt St Steuer, dazwischen Gack gack, singt leise; scheu, der delikateste Schneußvogel. [8] **f)** Schwarz-D. (Amsel, T. merula), schwarz, Schnabel u. Augenrand goldgelb, Weibchen (Bergamsel) lichter, mit nur innen gelbem Schnabel; im gemäßigten Europa u. Asien, frißt Vogel-, Wachholderbeeren u. dgl., lebhaft, pfeift angenehm, lernt leicht Melodien nachsingen u. Worte nachsprechen; Fleisch wohlschmeckend. Im März sind ihre Eier (gewöhnl. 6) schon ausgekrochen. [9] **g)** Stein-D. (Steinamsel, T. saxatilis), 7½ Z. lang, Kopf u. Hals aschgrau, Oberrücken dunkelbraun, Unterrücken weiß, Unterleib orangeroth, Schwanz gelbroth; in SDeutschland; Nest in Felsen u. Steinritzen, legt 4—5 grüne Eier. [10] **h)** Rosenfarbne D. (T. roseus), 8 Z. lang, rosenfarben; Kopf mit langen, buschigen Federn, diese nebst Hals, Flügeln u. Schwanz schwarz, mit purpurrothem u. blauem Schiller; in Rußland u. Asien; seltner Zugvogel in Deutschland; frißt Insecten u. Heuschrecken. [11] **i)** Rohr-D. (T. arundinaceus), 8 Z. lang, Kehle aschgrau, Oberleib dunkel rostgrau, Unterleib roströthlich weiß; Zugvogel, an Seen u. Flüssen in Rußland u. Asien, in Deutschland Zugvogel; zwischen Schilf u. Rohrhalmen nistend u. 4—5 gelbl., grüngesprenkelte Eier legend. [12] **k)** Zweideutige D. (T. dubius *Bechst.*), zwischen Roth- u. Wachholder-D. mitten inne stehend, olivenbraun mit weißl., schwarzbraun gemalter Brust, Unterflügel hell orange, vielleicht eine Varietät einer jener beiden D-n, selten. [13] **l)** Blaue D. (T. cyaneus), aschblau, oben dunkler, Flügeldeckfedern weißgerändert, Schwanzfedern u. Schwanz schwarz, in Asien u. SEuropa, bes. Tyrol, vielleicht Abart der Stein-D. [14] Man **jagt u. fängt** die D-n alle ziemlich auf gleiche Weise. Man schießt sie nämlich mit Schrot Nr. 6—8, fängt sie aber weit häufiger auf Vogelherden u. zwar mit Schlagherden u. Tränkherden u. in Dohnen, auch kommen sie auf Meisen- u. Häherhütten, wo sie durch Leimruthen gefangen werden; **3)** so v. w. Krickente. (*Lp. u. Pr.*)

Drösseladern (venae jugulares), die das Blut aus dem Kopf zurückführenden Venen: **a)** die innre, ein großer Venenstamm, neben der Carotis, in 2 Hauptzweigen das meiste Blut des äußern Kopfes u. das Blut vom Gehirn aus empfangend; **b)** die äußre, ein kleiner Stamm, welchen man aber beim Anhalten des Athmens u. überhaupt bei Hemmung des Blutabflusses an der Seite des Halses, unter der Haut, anschwellen sieht; diese wird auch wohl bei Affectionen des Gehirns chirurgisch geöffnet; **c)** die gemeinschaftl., aus dem Zusammentritt beider mit der Achselvene, unter der obern Rippe auf jeder Seite (die rechte nur in einem sehr kurzen Stamm) sich bildend; ergießt alles Blut der obern Theile in

Digitized by Google

in die obre Hohlader. **D-aderloch** (foramen jugulare), eine Lücke an der Basis des Schädels, von der Pyramide des Schläfebeines u. einem Ausschnitte des Hinterhauptbeines gebildet; nebst dem Gehirnast der innern D-ader tritt auch der Zungenschlundkopfnerv, der umschweifende u. der Beinnerv durch dasselbe auf jeder Seite des Schädels heraus. *(Pt.)*

Drösselblumen, s. Wilchen.

Drösselfarren, 3. Zunft aus der Kl. der D-pflanzen, Ordn. Markfarren, Gonopteriden *Ok.*, mit hohlen Stengeln, eingezapfte Wirbeläste ohne Blätter, Samenblasen oben in Zapfen.

Drösselknopf, beim Wild der Knoten, wo die Luftröhre u. der Schlund zusammenhängen.

Drösseln, nach Oken die Spiralgefäße der Pflanzen.

Drösselpflanzen (Drössler, Farren, Trachearіae), [1]3. Kl. in Okens Pflanzensystem. Grüne Pflanzen, mit hier zuerst auftretenden, den Stock dieser Pflanzen bildenden Spiralgefäßen, wirtelförmigen, eingezapften, nicht durch Zertheilung od. unmittelbare Fortsetzung des Stammes gebildeten Aesten, keinen tief eingehenden Wurzeln, fehlenden Blumenblättern, meist nackten Samen, ohne Samenlappen. Eigentl. Früchte kommen kaum vor, wenigstens nur bei den höhern Zünften in unächter Form, eben so wenig ächte Kapseln. [2]Sie zerfallen zunächst in 2 Haufen: **A)** Kern- od. Staubfarren: eigentl. Farrenkräuter. Die Drosseln liegen als ein einziges Bündel in der Mitte des Stengels u. bilden den Kern. Staubbeutel fehlen ganz, so wie ächte Samen, statt deren nur ein mikroskop. Keimpulver ohne Keim in unächten, seitlich aufreißenden Kapseln vorhanden ist. Krautartige, über die ganze Erde, doch mehr in südl. Ländern verbreitete Pflanzen, mit in der Jugend eingerolltem Stock, haben keinen ächten Stengel, sondern nur moos-, grasod. fächerartige Blätter. Diese theilen sich [3]**a)** in Wasserfarren, mit großen Samenblasen an der Wurzel od. an einem Zapfen; [4]**b)** in Landfarren, mit mikroskop. Samen auf der Rückseite des Blattes od. an Aehren. [5]**B)** Kreis- od. Samenfarren. Hier ordnen sich die Drosseln, obgleich verkümmert, in Kreise, Staubbeutel sind vorhanden, obgleich unregelmäßig u. kümmerlich, meist 1—2häufig; es findet sich ein großer, ächter Same mit Keim, dickwurzl. u. kümmerl. Lappen, aber meist nackt, ohne Kapsel u. ohne Eiweiß. Es ergeben sich folgende Ordnungen: [6]Unter **A) a)** 1. Ordn.: Markfarren (Wasserfarren), mit großen Kapseln od. Samenblasen. Kleine ausdauernde Wasserkräuter, mit sehr kümmerl. Drosseln, blatt- od. stengelförmigem, meist aufgerolltem Stock. *α)* Hydropteriden, mit ungegliedertem, blattförmigem Stock; *β)* Gonopteriden, mit gegliedertem, rollenförmigem Stock. [7]Unter **A) b)** 2. Ordn.: Kugelfarren (Schaftfarren), mit Kapseln ohne Ring. [8]3. Ordn.: Ringfarren (Stockfarren), Kapseln mit gegliedertem, senkrechtem Ring, u. zwar *α)* Kahlfarren, ohne Schleier; *β)* Schleierfarren, mit Schleier. [9]Unter **B)** 4. Ordn.: Blüthenfarren (Gröpsfarren), Wasserkräuter, mit kümmerl. Spiralgefäßen, kümmerl. Kelch, einigen Staubbeuteln, Samen ohne Eiweiß in häutigem Balg, fast ohne Lappen. [10]5. Ordn.: Fruchtfarren (Zapfenfarren), Hölzer mit deutlichen Holzringen von verkümmerten Drosseln, Staubfäden auf Schuppen, nackte schlauch- od. nußartige Samen in Zapfen. Hierunter: [11]*α)* Nadelfarren (Nadelhölzer, Coniferae), Harzreiche, 1—2häufige Bäume, mit eingezapften Aesten, immergrünen Nadelblättern; Kätzchen mit vielen Staubbeuteln an einfachen Schuppen; Zapfen mit holzigen od. fleischigen Schuppen u. in jeder 1 bisweilen 2 schlauch- od. nußförmiger Same; Keim in viel Eiweiß, keine Cotyledonen. [12]*β)* Palmenfarren, mit palmenartigen Fiederblättern. *(Su.)*

Drösselschimmel, s. u. Pferd 29.

Drösselwurzelpflanzen, so v. w. Tremsen.

Drossen, Stadt im Kr. Sternberg, des preuß. Rgbzks. Frankfurt, an der Lenze, Tuchweber; 3600 Ew.

Drost, in NDeutschland, bes. in Hannover, der Vorgesetzte eines Bezirks, welcher bes. die Landespolizei zu besorgen hat, also etwa so v. w. in Sachsen Amtmann.

Drostei, dessen Amt u. dessen Wohnung. Ist er der Vorgesetzte für eine ganze Provinz, so heißt er Land-D.; Reichs-D. in Schweden, so v. w. Reichsrath.

Dröste-Hülfshoff (Clem. Maria v. D-H.), geb. 1793 zu Koesfeld, 1814 Professor am Gymnasium zu Münster, studirte dann die Rechte in Berlin, ward 1819 bis 1820 wieder Professor zu Münster, lebte 1821 in Göttingen u. ward 1822 Privatdocent, später Prof. der Rechte zu Bonn; st. 1832. Schr.: De juris austriaci et communis canonici circa matrimonii impedimenta discrimine, Bonn 1822; Ueber der Naturrecht als Quelle des Kirchenrechts, ebd. 1822; Lehrbuch des Naturrechts, ebd. 1823; Einleit. in das deutsche gem. Criminalrecht, ebd. 1826; Lehrb. des Naturrechts u. der Philosophie, Bonn 1825; Grundsätze des gem. Kirchenrechts der Katholiken u. Evangelischen in Deutschland, Münst. 1828—33, 2 Bde., 2. Aufl. 1. Bd. 1832, 2. Bd. von Braun, ebd. 1835 u. m. *(Pr.)*

Dröste zu Vischering, 1) (Kaspar Maximilian, Freih. v. D. zu V.), geb. 1770, schon 1791 Dompropst zu Minden, 1794 Weihbischof u. 1825 Bischof von Münster; trat 1834 der Uebereinkunft der preuß. Regierung mit dem Erzbischof vom Köln, Grafen von Spiegel, über das päpstl.

Breve

Digitized by Google

Breve in Betreff der gemischten Ehen vom 25. März 1830 bei, erklärte aber dieselbe, nach der päpstl. Allocution vom 10. Decbr. 1837 für aufgehoben. **2)** (Franz Otto, Freiherr v. D. zu V.), Bruder des Vor., geb. 1771; ward 1789 Dompropst zu Münster u. 1800 zu Hildesheim, st. 1826; schr.: Gedanken über das Verhältniß der Kirche zum Staat, in Adam Müllers Staatsanzeigen, 2. Bd. 2. Heft, Lpz. 1817, u. ganz im Sinne des Folg.: Staat u. Kirche, Münster 1817, 2. Aufl. 1838. **3)** (Clemens August, Freih. v. D. zu V.), Bruder der Vor., geb. 1773 auf seinem Familiengute Vorhelm, unweit Münster, empfing bei der Fürstin Amalie v. Galiczin, deren Haus ein Versammlungsort der ausgezeichnetsten Männer war, die ascet. Richtung seines Lebens, ward Domcapitular, wozu er von D. 1) die Weihe erhielt, trat in innige Freundschaft mit F. L. v. Stolberg, der nach Münster zog u. 1800 dort zur kathol. Kirche übertrat, ward 1805 Generalvicar an des emeritirten von Fürstenbergs Stelle. Napoleon hatte 1816 den Domdechanten Ferd. August Graf v. Spiegel zum Bischof von Münster ernannt, Pius VII. (damals zu Fontainebleau) aber, die kanon. Institution verweigert, weshalb Spiegel 2. Generalvicar blieb u. D. deshalb ihm 1813 die Jurisdiction abtrat, erklärte aber, als Münster 1813 von Preußen wieder besetzt ward, diese Uebertragung der Verwaltung sei durch bloße Substitution geschehn u. reiste nach Rom, worauf Graf v. Spiegel seine Verwaltung niederlegte. Bald darauf begannen die Irrungen zwischen ihm u. der preuß. Regierung, indem er 1816 gegen die von derselben erlaßne Dienstinstruction für das gemischte Consistorium zu Münster protestirte, u. als dieser Protest erfolglos blieb, beim Congreß zu Aachen 1818 dem König v. Preußen eine neue Erklärung gegen jene Instruction überreichte; auch gab er 2 Schriften heraus: Ueber die Religionsfreiheit der Katholiken, Münst. 1817 u. Ueber förmliche Wahrheit u. kirchl. Freiheit, Frankf. a. M. 1818, worin er seine streng hierarchischen Grundsätze darlegte. Er verbot, als die königl. preuß. Declaration über die gemischten Ehen auch im Münsterschen ausgeführt werden sollten, seinen Pfarrern die Trauung, ja selbst das Aufgebot gemischter Ehen, wenn nicht dabei die Erziehung der Kinder in der kathol. Religion versprochen würde, u. erklärte, deshalb zur Rechtfertigung aufgefordert, daß er in Religionsangelegenheiten nur der höhern Kirchenobrigkeit Verantwortung schuldig sei. Auch verfügte er, nach Errichtung der Universität Bonn u. der Anstellung des Professors Hermes daselbst, daß kein Theolog seines Bezirks anderswo als in Münster studiren dürfe. Als die preuß. Regierung diese Verfügung für nichtig erklärte u. die Thätigkeit der theolog. Facultät zu Münster suspendirte, legte D. sein Amt als Generalvicar 1820 nieder u. zog sich von allen öffentl. Geschäften zurück; als aber sein älterer Bruder 1825 Bischof von Münster wurde, ließ er sich zu dessen Weihbischof ernennen, eiferte aber in einer neuen Schrift (Versuch zur Erleichterung des innern Gebetes, Münster 1833) für die alleinige Göttlichkeit u. Seligmachung der kathol. Kirche. Dennoch wurde er 1835, nach dem Tode des Grafen v. Spiegel, zum Erzbischof v. Köln ernannt, leistete aber zuvor das Versprechen, das päpstl. Breve, rücksichtl. der gemischten Ehen vom 25. März 1830, nicht in Ausführung bringen zu wollen. Seit seinem Amtsantritte 1836 verfuhr er aber nicht nur höchst zelotisch in dem hermesian. Streit (s. d.), sondern gestattete die gemischten Ehen, gegen sein Versprechen, keineswegs, so daß sich endlich die preuß. Regierung, nachdem alle gütliche Mittel versucht worden waren, bewogen fand, ihn von seinem Amte zu suspendiren, worauf er nach der Festung Minden abgeführt wurde, von wo er sich auf sein Stammgut Darfeld begab. Nach mannigfachen Verhandlungen gelang es erst Friedrich Wilhelm IV., die kölner Angelegenheiten beizulegen, indem D. sich endlich bestimmen ließ (1841), den Bisch. Geissel zu Speier als Coadjutor anzunehmen, worauf der neue Coadjutor im März 1842 sein geistl. Amt antrat, s. Gemischte Ehen, Streitigkeiten wegen derselben. Vgl. K. Hase, Die beiden Erzbischöfe, Lpz. 1839. *(Ap.)*

Drott (Gesch.), s. u. Schweden (Gesch.) 4.

Dröttmält (Metr.), s. u. Isländische Literatur 7.

Dröttnar (Driar, nord. Myth.), 12 Priester, hatten in Asgard die Leitung der Opfer u. Gerichte.

Drottninggäte, Straße, s. u. Stockholm 11. **D-holm,** Markfl. u. königl., von der Königin Hedwig Eleonore, der Wittwe Karl Gustavs, erbautes Lustschloß (größtes in Schweden) auf der Insel Lofö, des Läns Stockholm; mit schönen Gärten, Gemäldegallerie, Bibliothek, mehrern Alterthümern, Münz- u. Naturaliencabinet, Opernhaus, Lustort China; Stahlwaaren- u. Spitzenfabrik; 500 Ew. *(Wr.)*

Drou (norw. Myth.), s. Seedrou.

Drouais (spr. Druä), **1)** (Hubert), geb. zu la Roque in der Normandie 1699; st. zu Paris 1767, als Portraitmaler. **2)** (Henri), Sohn des Vor., Maler; st. zu Paris 1775. **3)** (Jean Germain), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1763; Schüler von David, ein ausgezeichnetes Talent u. einer der bedeutendsten Maler der neuern franz. Schule; st. 1788 zu Rom. Werke: Das kananäische Weib u. Christus (im Louvre zu Paris), Marius zu Minturnä, Philoktet. *(Fst.)*

Drouet (spr. Drueh), **1)** (François), veranlaßte den Ausbruch der sicil. Vesper, s.

Digitized by Google

s. u. Sicilien (Gesch.) u. **2)** (Jean Baptiste), geb. 1763; diente Anfangs in einem Dragonerregiment, wurde dann Postmeister in St. Ménehould, wo er 1791 Ludwig XVI. auf seiner Flucht erkannte u., dem König nach Varennes vorauseilend, denselben hier festhalten ließ. 1792 war er Deputirter des Marnedepartements, stimmte für Ludwigs XVI. Tod, ward 1793 zur Nordarmee gesandt, gerieth, als er sich aus Maubeuge, wo er eingeschlossen war, durchschlagen wollte, in Gefangenschaft, saß auf dem Spielberg u. ward, nach seiner Auswechselung gegen die Herzogin v. Angoulême, Mitglied des Raths der 500. Als Theilnehmer einer Verschwörung gegen das Directorium ward er 1796 arretirt, entfloh jedoch nach der Schweiz, kehrte, freigesprochen, nach Frankreich zurück, ward bis zur Rückkehr des Königs Unterpräfect von St. Ménehould, dann Mitglied der Deputirtenkammer. Nach der 100tägigen Regierung mußte er Frankreich als Königsmörder verlassen; bald zurückgekehrt lebte er jedoch versteckt zu Macon unter dem Namen Merger u. st. dort 1824. **3)** (D., Graf d'Erlon), geb. zu Rheims 1765; nahm 1792 freiwillig Kriegsdienste, wurde Adjutant des Generals Lefèvre u. machte die Feldzüge von 1793—96 mit; 1799 Brigadegeneral, 1803 Divisionsgeneral, befehligte er 1805 die Truppen, welche durch Franken nach Baiern vordrangen, war 1806 bei der Schlacht von Jena, ward 1807 bei Friedland verwundet, half 1809 zur Unterwerfung Tyrols u. befehligte dann 1812 das 5. franz. Armeecorps in Spanien u. Portugal. Nach der Rückkehr des Königs ward er Befehlshaber der 16. Militärdivision, befehligte 1815, nach Napoleons Rückkehr von Elba, das 1. Armeecorps u. zog sich mit diesem nach der Einnahme von Paris an die Loire zurück, verließ nach dem Befehl vom 24. Juli sein Armeecorps u. begab sich nach Baireuth. Später kehrte er nach Frankreich zurück u. ward 1834 zum commandirenden General von Algier ernannt, wurde aber im Aug. 1835 durch Clauzel ersetzt, s. Algier 11 f., u. ist jetzt (Ende 1841) Commandant der 12. Militärdivision in der Vendée. **4)** (Louis François Philipp), geb. 1793 zu Amsterdam, 1808 erster Flötist am Hofe König Ludwigs, 1811 Napoleons, dann Ludwigs XVIII., ging wieder nach dem Haag u. erhielt neben seiner frühern Stelle die des Kapellmeisters am Theater. D. durchreiste als erster Künstler seines Instruments ganz Europa u. ward dann Kapellmeister beim Herzog von Koburg-Gotha; schr. u. a. ein Elementarwerk u. eine Methode für die Flöte, überhaupt über 400 Piecen, worunter geschätzte Duos. *(Lt. u. Sp.)*

Drŏüot (spr. Druoh, Antoine, Graf), geb. zu Nancy 1774; trat 1793 in die Artillerieschule, zeichnete sich in den Revolutionskriegen als Offizier aus, ward 1808 Oberst der Artillerie, wohnte der Schlacht bei Wagram u. dem Feldzuge in Rußland 1812 bei, ward Brigadegeneral u. 1813 kaiserl. Generaladjutant, machte als solcher die Feldzüge von 1813 u. 1814 mit, ward bei Bautzen Divisionsgeneral, begleitete Napoleon nach Elba u. kehrte mit ihm nach Frankreich zurück; befehligte bei Waterloo die Artillerie, erhielt dann den Befehl über den Rest der kaiserlichen Garde u. zog sich nach der Einnahme von Paris an die Loire zurück. Mit im Befehl vom 14. Juli 1815 begriffen ging er nach Paris, stellte sich zur Gefangenschaft, ward aber freigesprochen u. zog sich in seine Vaterstadt zurück. Er st. 1831, kurze Zeit, nachdem er zum Pair ernannt war, zu Nancy. *(Lt.)*

Drovĕtti (Bernardin), geb. um 1775 in Livorno, machte als Oberstlieutenant den franz. Feldzug nach Aegypten mit, blieb dann dort zurück, ward unter dem Kaiserreich franz. Generalconsul in Aegypten, zwar unter der Restauration durch Roussel ersetzt, blieb aber in Kairo u. war ungemein thätig für Enthüllung u. Erläuterung der Denkmäler des alten Aegyptens. Mit Caillaud bereiste er Aegypten u. erhielt die Erlaubniß die Ruinen von Memphis u. Theben zu durchsuchen, u. er beschäftigte eine große Anzahl von Menschen mit Ausgrabung von Alterthümern, die theils für das turiner Museum, theils für Paris angekauft wurden; 1820 schloß er sich dem Feldzuge Mehmed Alis gegen Siwah an u. bereiste das Innere von Gharmy, das bisher noch kein Europäer gesehn hatte; wieder Generalconsul, wurde er 1830 durch Mimault als franz. Generalconsul in Aegypten ersetzt, u. lebt seitdem als Privatmann abwechselnd in Frankreich u. England. Unter seiner Mitwirkung erschien das von Jomard herausgegebene Reisewerk: Voyages à l'oasis de Thèbes et dans les déserts situés à l'Orient et à l'Occident de la Thébaide etc., Par. 1822, Fol. *(Ap.)*

Drŏwadei (ind. Myth.), s. u. Artschunen.

Drŏÿssig, Marktfl., Hauptort einer fürstl. waldenburg. Standesherrschaft, im Kr. Weißenfels des preuß. Rgbzks. Merseburg, mit Schlosse, engl. Garten; 700 Ew. D. gehörte im Mittelalter den Herren v. D., die auch Grafen v. Osterland waren; später erhielten es den Grafen v. Hoym, von denen es an den Fürsten von Reuß-Ebersdorf, 1839 durch Kauf an den Fürsten von Waldenburg kam. *(Wr. u. Lb.)*

Droz, 1) (Pierre Jacquet), geb. zu Chaux de Fonds in Neufchatel 1721, Mechaniker; Verfertiger eines schreibenden Automaten; st. zu Biel 1790. **2)** (Henri Louis Jacquet), Sohn des Vor., geb. zu Chaux de Fonds 1752; fertigte einen Automaten in der Gestalt eines Clavier spielenden Mädchens; st. zu Neapel 1791. **3)** (Jean Pierre), geb. zu Chaux de Fonds 1746,

Digitized by Google

1746, Stempelschneider u. Medailleur, prägte in Paris nach seinen Verbesserungen am Stoßwerk, war einige Zeit in England u. ward nach seiner Rückkehr unter dem Directorium Aufseher der Medaillen-Münze, was er bis zur Restauration blieb; st. 1823. Werke: Der Portraitkopf Napoleons nach Chaudets Büste geschnitten, die Medaillen auf die Frieden zu Lüneville, Amiens, Tilsit, die Ausrüstung zur Landung in England u. v. a. **4)** (Joseph), einer der bessern franz. Philosophen der Gegenwart, bes. moral., zu einem modificirten Eudämonismus sich neigender Schriftsteller; schr.: Essai sur l'art d'être heureux, deutsch von Blumröder, Ilm. 1826; De la philos. mor., Par. 1825; Applications de la morale à la politique, deutsch von dems., Ilm. 1827; Economie polit., Par. 1828; Oeuvres, Par. 1826, 2 Bde. *(Lt., Jb. u. Lb.)*

Drozdowski (Anton), pseudonym Strasdelio, geb. 1754 in Samogitien, im Kreise Telszew, Vicar in mehrern Orten Lithauens, zuletzt in der Wilnaer Diöcese; lebte später als Landwirth, im Kreise Wilkomierz, dichtete mit großer Leichtigkeit u. setzte viele seiner Lieder selbst in Musik, st. sehr arm 1834 in Komaje. Schr. u. a. Anleitung zur Abhaltung der Messe, Wilna u. Volkslieder: Giesmies swietiszkas yr szwitas etc. *(Hm.)*

Druäsp (pers. Myth.), der Ized der Lebenskraft.

Druck, 1) das Bestreben eines Körpers Bewegung in einem andern hervorzubringen, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe bewegt wird od. nicht, u. in bestimmter Beziehung darauf, daß weder seine eigne Bewegung, noch diejenige, welche er dem gedrückten Körper eben so gut mittheilen, als nicht mittheilen kann, in Betrachtung kommt, indem der D. als solcher allezeit so gemessen wird, als sei der Körper in Ruhe. Insofern dieser D. immerwährend auf den Körper wirkt, ist er beständiger D. Ueber den **D. fester Körper** vgl. Gehlers physikal. Wörterb., neue Ausl. Bd. II. S. 605, Art. Druck. Ueber den **D. flüssiger Körper** s. Hydrostatik, u. über den **D. expansibler Körper**, s. Aërostatik, Dampf, Luft; **2)** D. von Büchern, s. u. Buchdrucker; **3)** so v. w. Auflage eines Buchs; **4)** (Messerschm.), so v. w. Einschlagmesser; **5)** (Uhrm.), so v. w. Drücker. *(Hf., Pi. u. Fch.)*

Drückbaum (Maschinenw.), so v. w. Drückel. **D-beule**, s. u. Beule 4). **D-bret**, s. u. Sieb. **D-eisen**, eiserne Daumen, s. Daumen.

Druck der Luft, s. u. Luft.

Drücker, 1) s. Buchdrucker 4; **2)** (Maler), in einem Gemälde od. in einer Zeichnung eine starke Linie od. ein dunkler Farbenstrich im Schatten, durch welchen eine bes. hohe, od. bes. tiefe Stelle bezeichnet werden soll.

Druckerei, s. Buch-, Kattun-, Kupferdruckerei 2c.

Drückerfactor, s. u. Buchdrucker 2.

Drückerfedern (Maschinenw. u. Uhrm.), s. Federn. **D-haken**, so v. w. Einfall. **D-linie** (Maler), so v. w. Drucker 2). **D-presse**, so v. w. Buchdrucker-, Kupferdrucker- u. Steindruckerpresse. **D-schwärze (D-farbe), 1)** so v. w. Buch- u. Kupferdruckerfarbe; **2)** verschiedne mit Druckfirniß gemischte Mineralfarben; **3)** (Kattundr.), größtentheils Pflanzenfarben, mit Stärke od. Gummi in einen Brei verwandelt. *(Hm. u. Fch.)*

Drückfehler, der Fehler, der bei der Correctur übersehen worden, od. in das Corrigirte durch Herausfallen von Buchstaben u. irriges Wiederhineinsetzen derselben entstanden ist.

Drückfestigkeit, der Widerstand, den ein fester Körper dem Drucke entgegensetzt, der von 2 entgegengesetzten Seiten her wirkend, die Theilchen des Körpers aus einander zu treiben od. ihn zu zersprengen strebt. Die Ausmittlung der D. ist bei den meisten Körpern sehr schwierig, doch läßt sich im Allgemeinen annehmen, daß bei gleichartigen Körpern, welche die Gestalt langer Parallelepipeda haben u. an beiden Enden unterstützt u. in der Mitte belastet sind, die Tragkräfte im geraden Verhältnisse des Querschnittes u. im umgekehrten der Länge stehn. *(Hf.)*

Drückfirniss, 1) so v. w. Buchdruckerfirniß; **2)** s. u. Wachstuch 4.

Drückform, 1) Stücke Holz, worauf Bilder od. Zeichnungen erhaben geschnitten od. auf welchen messingne Figuren befestigt sind, um sie mit Druckfarben auf Papier od. gewebten Zeugen abdrucken zu können; **2)** so v. w. Form.

Drückfreiheit, so v. w. Preßfreiheit.

Drückhebel, 1) so v. w. Drückel; **2)** s. Hebel. **D-höhe**, s. u. Druckwerk. **D-holz**, s. u. Wachstuch 4.

Drückkäfer (Pytho *Fabr.*), s. u. Düsterkäfer 2.

Drückkasten, Theil der Rappémaschine, s. u. Tabacksfabrikation. **D-kolben**, s. u. Druckwerk.

Drückkosten, Kosten für Satz u. Druck eines Werks; vgl. Buchdrucker 22.

Drückkraft, der Druck u. seine Einwirkung auf andre Körper.

Drückkugel (Kriegsw.), s. u. Mine 22.

Drückleinen, s. u. Leinwand.

Drückmaschinen (Buchdr.), s. Schnellpresse.

Drückpapier, s. u. Papier 2.

Drückproben, Proben in ein Heft gesammelt, die von Buchdruckern von ihren vorhandnen Schriften u. der Art, wie sie drucken, ausgegeben werden.

Druckpumpe, so v. w. Druckwerk.

Drückschocken (Hdlgsw.), so v. w. Druckleinen.

Drück-

Digitized by Google

Drückschwengel u. **D-stange**, so v. w. Drückel.

Drückspiel (D-tafel), so v. w. Beilkespiel.

Drückstempel, s. u. Druckwerk. **D-stock**, s. u. Saumsattel. **D-tisch**, ein langer Tisch, auf dem Kattun, Wachstuch, Papiertapeten u. dgl. gedruckt werden. **D-ventilator**, s. u. Ventilator.

Drückwage (Phys.), so v. w. Aräometer.

Drückwasser, das Gefälle des Wassers vor dem Rade.

Druckwerk, [1] Maschine, womit irgend eine Flüssigkeit, gewöhnlich Wasser, gehoben wird. Die Höhe, bis zu welcher die Flüssigkeit gebracht wird, heißt die **D-höhe**. [2] Der einfachste Apparat dieser Art ist der von Mayer angegebne (Taf. VI. Fig. 1). Eine Röhre, unten offen, oben mit einer luftdicht schließenden, von innen nach außen sich öffnenden Klappe versehen, wird mit dem untern Ende vertikal ins Wasser gestoßen. Das Wasser dringt dann so hoch in die Röhre, als es außerhalb steht, u. kann, wenn man die Röhre hebt, nur wenig sinken, weil durch die obere geschlossene Klappe keine Luft eindringen kann. Stößt man die Röhre abermals ins Wasser, so dringt eine neue Wassermenge hinein, vertreibt die Luft daraus, u. so gelangt das Wasser endlich bei wiederholtem Stoßen bis zur Klappe, tritt durch dieselbe bei jedem fernern Hinabstoßen aus u. kann leicht in einem besondern Behälter aufgefangen werden. Die Druckhöhe kann hier allerdings nur 32 F. betragen. An einem Bache angebracht u. mit einem kleinen Wasserrade versehen, kann das dadurch gehobne Wasser zu Bewässerungen gebraucht werden. [3] Die gewöhnlichste Art der D-e ist die in Taf. VI. Fig. 2 abgebildete. Die Pumpe AB besteht aus einem gewöhnl. metallnen Cylinder AB, Pumpenstiefel gen.; er ist im Wasser befindlich u. am untern Ende verschlossen. Ein mit einem Ventile, das sich von oben nach unten öffnet, versehner Kolben F (D-kolben), bewegt sich durch eine lange am Kolben befestigte Stange (Kolbenstange od. Zugstange), im Innern dieses Cylinders, u. heißt in Verbindung mit der Kolbenstange, der Druckstempel. Der Kolben besteht gewöhnl. aus einer metallnen Scheibe auf einem kleinen metallnen Cylinder, der sich in eine Schraube endigt. Auf diesen Cylinder sind mehrere runde Stücken Leder geschoben, welche die Liederung ausmachen u. mit einer metallnen Platte zusammengeschraubt werden. Damit der Kolben so viel möglich wasserdicht in dem Stiefel sich bewege, gibt man demselben auch die Einrichtung in Taf. VI. Fig. 5, bei welcher ein metallner Cylinder P gebrang durch einen Kranz von auf einander gelegten, durch Schrauben zusammengepreßten Lederstücken od. Hanfzöpfen, d. h. durch eine Stopfbüchse AB geht, die durch die Schmierbüchse e, welche Oel od. Talg enthält, vollkommen luft- u. wasserdicht erhalten wird. Nahe am Boden des Stiefels ist eine bogenförmige Röhre, die Kropfröhre, befestigt, in der ein nach oben sich öffnendes Ventil G Fig. 2 befindlich ist, u. die mit einer andern engern Röhre EDC, die sich bis zu dem Punkte erhebt, bis wohin man das Wasser bringen will, der Steigröhre, in Verbindung steht. Derjenige Theil der Kolbenröhre, an welchem die Kropfröhre angesetzt ist, heißt Hose. Hat der Kolben den höchsten Stand, so ist das Ventil F offen, u. die Flüssigkeit füllt den Pumpenstiefel eben so wie die Röhre CDE bis zum Niveau MN an. Ist das Niveau hergestellt, so schließt sich das Ventil G. Geht nun der Kolben nieder, so schließt sich wegen der Undurchdringlichkeit des Wassers, das Ventil F, u. aus derselben Ursache wird das Ventil G geöffnet; dadurch wird die Flüssigkeit genöthigt, in der Steigröhre in die Höhe zu gehen. Wenn sich der Kolben erhebt, so übt das in der Steigröhre befindliche Wasser einen Druck auf das Ventil G aus, verschließt es u. versperrt sich selbst den Weg. Dagegen öffnet sich das Ventil F u. es dringt in den Pumpenstiefel eine neue Wassermenge, die man, wie die erste, in der Röhre CDE in die Höhe zu steigen zwingt. Auf diese Weise gelangt die Flüssigkeit bald bis zu dem Ausgusse C, der in irgend einer Höhe liegt, u. bei jedem Kolbenstoße fließt dann eine gewisse Menge aus. Das einmalige Auf- u. Niedergehen des Kolbens heißt Hub des Kolbens. [4] Außer diesen einfachen D-en hat man auch zusammengesetzte od. doppelte, welche aus 2 Pumpenstiefeln u. dazu gehörigen Kolbenstangen bestehen, die durch 2 Kropfröhren mit einer Steigröhre in Verbindung stehen; durch denselben Balancier od. Drückel wird der Kolben der einen Pumpe niedergedrückt u. der andre gehoben, daher das Wasser bei der Steigröhre gleichförmiger ausfließt. Die Röhre, in welcher sich zwei einzelne vereinigen u. welche das Wasser der gemeinschaftl. Ausgußröhre zuführt, heißt Gabelröhre. Man bringt auch wohl einen Windkessel mit dem D. in Verbindung, wie dies bei Feuerspritzen der Fall ist. [5] Bei Weitem die meisten D-e haben einen stehenden od. senkrechten Stiefel; indeß kann man ihnen auch einen liegenden (liegende D-e) geben. Die Construction derselben ist sehr einfach, u. die Kolbenstangen gehen dann gewöhnlich durch einen Klotz, die sogen. Schleife, u. sind mittelst eines Bolzens in der Schleife befestigt. Langsdorf (Lehrb. der Hydraulik, Altenb. 1794, 1. Bd. S. 416) räumt dieser Art von D-en im Allgemeinen den Vorzug ein. Die Bewegung der D-e geschieht durch Menschen-, Wasser- od. Dampfkraft. [6] Die gemeinen Druckpumpen waren schon den Alten bekannt, u. es geht aus der Beschrei-

Digitized by Google

schreibung bei Vitruv (X, 12) hervor, daß schon Ktesibios 150 v. Chr. solche erbaute, weshalb sie auch Machinae Ctesibianae heißen. Seitdem sind sie auf mannigfaltige Weise abgeändert, ohne daß man im Wesentlichen von der ursprüngl. Einrichtung abweichen konnte. Ausführliche Beschreibungen u. Abbildungen der mancherlei D-e findet man in Leupold Theatrum machin. hydraul. I. 108, II. 110, in Belidor Architec. hydraul. Liv. III. §. 870, bei Langsdorf (s. ob.), in Borgnis Théorie de la Mécanique usuelle, Par. 1821, 4., S. 221 u. a. m. [7] Unter die größten u. berühmtesten aus D-en zusammengesetzten Maschinen gehörten die zu Marly, die zu Chaillot u. die zu Herrenhausen (s. d. a.). [8] Die größte senkrechte Druckhöhe von 1418 par. Fuß wird durch die Druckpumpen erreicht, welche von Reichenbach angelegt hat, um die Soole von Berechtesgaden nach Reichenhall zu leiten. *(Hf.)*

Drückwerk (Orgelb.), s. u. Orgel II ff.

Drückwerkzeuge, 1) (Chir.), so v. w. Compressorien; **2)** so v. w. Tourniquets; **3)** s. Buchdruckerpresse u. dgl.

Drückzange (Hüttenw.), so v. w. Kornzange.

Drúda Rakschâden (ind. Myth.), so v. w. Dritaraschtra.

Drúde (altd. Rel.), **1)** Weissagerin; **2)** Zauberin, Hexe; **3)** Gespenst.

Drúdenbusch, so v. w. Alpruthe.

Drúdenei, so v. w. Schlangenei.

Drúdenfuss, Zeichen des Heils in Gestalt eines 5fachen, aus 5 Linien bestehenden Dreiecks (✡ Pentangulum, Pentalpha, Pintakel, pythagoräisches Zeichen), von Abergläubischen an die Thüren der Ställe gezeichnet, um die Hexen (Druden) von dem Viehe abzuhalten; auch als Zeichen der Gesundheit u. des Wohlseins. Zuweilen unterscheidet man auch zwischen Alfenfuß (v. gr. Pentalpha) u. D. 2 in einander geschobnen Dreiecken ✡. *(Pr.)*

Drúdenmehl (Bot.), s. Bärlappensamen.

Drúbeck, Dorf in der Grafsch. Wernigerode; 1200 Ew. Hier Jungfrauenstift von 1 Aebtissin u. 5 Kanonissinnen, 877 gestiftet.

Drúckel, 1) Hebel od. Schwengel, mit welchem etwas durch den Druck gehoben wird, z. B. an Druckwerken, an der Heblade der Bergbohrer u. dgl.; **2)** so v. w. Brecheisen; **3)** so v. w. Drücker.

Drúckelpumpe (Bergb.), Wasserpumpe, die niedergedrückt werden muß.

Drúcken, 1) einen Druck gegen einen Körper äußern; **2)** s. Satteldruck; **3)** von Hasen od. anderm Wild, sich auf die Erde niederlegen, um sich zu verstecken; **4)** (Maler), s. u. Blick 2).

Drúcker, 1) Werkzeug zum Drücken; **2)** (Schloss.), s. u. Thürschloß; **3)** (Büchsenm.), so v. w. Abzug 5); **4)** (Uhrm.), s. u. Uhrgehäuse u. Repetiruhr; **5)** s. unt. Münze 4; **6)** (Schiffb.), die Knie ob. krummen Hölzer zur Befestigung der Ruften; **7)** Knie unter dem Krahnbalken; **8)** s. u. Orgel II; **9)** s. u. Uhrgehäuse; **10) D. der Vorsteherdrüse** (Anat.), s. u. Vorsteherdrüse. *(Fch. u. Hm.)*

Drúmpel (Bauk.), so v. w. Trempel.

Druéntia (a. Geogr.), alter Name der Durance.

Drúschling, so v. w. Champignon.

Drúse, 1) (Anat.), s. Drüsen; **2)** (Thierarzneik.), so v. w. Druse.

Drúsen (Glandulae), [1] Körpertheile, meist rundlicher Form, von Gefäßen gebildet u. mit Nerven durchzogen, in denen entweder bestimmte Feuchtigkeiten aus dem Blute ausgeschieden, od. zur Vermischung mit dem Blute zubereitet werden. Man unterscheidet [2] **a) einfache D.** (Gl. simplices), Verwicklungen feiner Arterienzweige, durch Zellstoff verbunden, ob. von kleinen häutigen Säckchen umgeben; als Arten trennt man: von **D-körnern** (Acini): Schleimsäckchen, Schleimbälge, Schmierhöhlen (s. d. a.); [3] **b) zusammengesetzte D.** (Gl. conglutinatae), einfache D., die blos in größerer Zahl neben einander liegen, wie die Darm-D.; [4] **c) zusammengehäufte D.** (Gl. conglomeratae, Gl. congregatae), aus kleinen Abtheilungen, Lappen, deren jede, aus Körnchen zusammengesetzt, einen eignen Ausführungsgang hat, welche sich in einem größern vereinigen, der dann den Ausführungsgang der ganzen Drüse bildet; [4] **d) zusammengeballte D.** (Gl. conglobatae), die, bei gleichmäßiger Oberfläche, also abgerundeter Form, auch in ihrer Substanz gleichmäßige Bildung zeigen u. vermeintlich (als Balg-D.) eine Höhlung enthalten, wohin bes. die **Lymph-D.** (Gl. lymphaticae) gehören, kleine Gebilde, von Gestalt u. Größe verschieden, durch Verwickelung der Lymphengefäße gebildet, mit einer eigenthümlichen Haut, Blutgefäßen, aber wenig Nerven; sie gestatten den Lymphgefäßen den Durchgang u. gehören selbst den Lymphgefäßen wesentlich an. [4] Lieutaud unterscheidet noch als **anomale D.** (Gl. anomalae) solche, deren Bau u. Bestimmung noch nicht hinreichend bekannt ist, z. B. die Schleimdrüse des Gehirns, die Schilddrüse, die Bronchial- u. Supravenal-D. ꝛc., welche übrigens wohl zu den Lymph-D. gehören dürften. [5] Ein eigentl. **D-system** kann blos bei D. Einer Art unterschieden werden. **2)** (Bot.), s. Nebenpflanzentheile, eben so die hierher verwiesnen **Zusammensetzungen.** *(Hei. u. Su.)*

Drúsenabscess, s. u. Drüsenentzündung.

Drúsenkrankheiten, Aufschwellungen u. sonstige krankhafte Zustände von Drüsen. Die wichtigsten sind die **a) D-entzün-**

Digitized by Google

zündung (Adenitis), hat meist einen chron. Verlauf u. ist gewöhnlich erysipelatös, kann alle Ausgänge der Entzündung nehmen, auch den in Eiterung, geht aber am häufigsten in Verhärtung über, entsteht gewöhnlich aus Dyskrasien, s. Entzündung; **b) D-beule (D-geschwulst)**, Geschwulst von od. in der Nähe von Drüsen, bes. am Halse, in den Achselgruben, den Weichen, als Folge der Drüsenentzündung; geht in Eiterung, öfter in langwierigere **c) D-verhärtung** (Induratio glandularum) über, ist bald gutartig, bald dyskrasisch u. kann in Skirrhus übergehn; s. Verhärtung. Die meisten D. entstehn in Folge von Dyskrasien, bes. der Skropheln, Lustseuche, Krebsanlage 2c. *(He.)*

Drüsenlehre, s. u. Anatomie 1).

Drüsenmagen, s. u. Magen u.

Drüsenwespe (Eumenes *Latr.*), Gatt. der eigentl. Wespen (bei Latreille der Diploptera); Unterlippe dreilappig, mit 4 Drüsenpunkten an der Spitze; Oberkiefer ist sehr schmal, schnabelartig, Hinterleib kurzstielig; leben einsam, graben Löcher in die Erde od. in Mauern, legen in jedes Loch ein Ei, mit einer od. etl. angestochnen Raupen. Untergattungen: **A)** der erste Hinterleibsringel gestielt: **a)** Odyneres (Odynerus), die 4gliedrigen Lippentaster fast glatt. Art: O. murarius (Eumenes m.), schwarz, mit 2 rostfarbnen Flecken, am Hinterleib 4 gelbe Binden; baut sich in Sand od. Mauern eine erst gerade, dann krumme Röhre u. verstopft sie mit Sand; **b)** Pterochilus (Pterochelus *Klug.*), sehr lange Kinnladen u. Lippe, nach unten umgebogen, Lippentaster haarig, 3gliedrig. Art: P. Klugii; **B)** Hinterleib gestielt: **c)** Zethus *(Latr.)*, Kiefertaster mit 6, Lippentaster mit 4 Gliedern, Samarika; **d)** Discoelius *(Latr.)*, Kiefertaster länger als die Oberkiefer. Art: D. zonalis, gelbe schwarze Binde am 2. Leibringe; **e)** Ceramius *(Latr.)*, Kiefertaster ganz klein, mit 3—4 Gliedern u. die Flügel ausgebreitet. Art: C. Lichtensteinii; **f)** Eumenes (Pillenwespe), das Bruststück in eine lange Spitze ausgehend. Art: gemeine Pillenwespe (E. coarctata, Vespa coronata), schwarz, auf der Brust u. dem Bauche gelbe Zeichnungen; baut auf Pflanzenstengel od. ins Gebüsch erdige Röhren, füttert sie mit Holz, legt ein Ei u. Honigbrei hinein u. verschließt sie. *(Wr.)*

Drüsig (Min.), heißt eine Bruchfläche, wenn sie kleine krystallinische Erhabenheiten zeigt.

Drüssel, s. u. Schleußen.

Drüswurz, 1) Ranunculus bulbosus; 2) Oenanthe fistulosa.

Drüez, Fluß, s. u. Mohilew 1).

Drügah Pûdschah, Fest der ind. Göttin Durga vom 7. bis zum 10. Tage des Neumonds im Pretaschi (September); ein Freudenfest, zu welchem auch Europäer geladen, mit Früchten u. Blumen bewirthet u. mit Gesang u. Tänzen vergnügt werden. Am 10. Tage, welcher Tag das Geburtsfest der Göttin ist u. wo das Fest Dussumi heißt, wird ihr Bild in den Ganges geworfen, damit sie zu ihrem Gemahl Schiwen zurückkehre. Alle Indier müssen an diesem Tage sich im Ganges reinigen. *(R. D.)*

Drügeri (a. Geogr.), Völkerschaft in Thrazien.

Drügo (m. Gesch.), so v. w. Drogo.

Drugówa (Geogr.), so v. w. Düna.

Druïden, [1] bei den Celten (Galen, Briten, Galliern 2c.) der erste der beiden freien Stände, welcher aus der Priesterkaste bestand; mit streng theokratischer, monarchischer Verfassung; an ihrer Spitze stand ein lebenslang gewählter Hoherpriester; zwischen mehrern Wahlcandidaten entschied das Loos od. der Zweikampf der Bewerber. Der Hoheprieſter führte wenigstens bis zu Cäsars Zeit auch die weltl. Oberherrschaft; ihr weltl. Einfluß aber hörte bes. dadurch auf, daß sie nicht mehr mit in den Krieg zogen. [2] Die Vorrechte der D. waren völlige Immunität von dem Einfluß der Weltlichen, freie Gerichtsbarkeit u. eignes, vom Adel unabhängiges Steuerwesen; sie waren ordentl. Richter, entschieden in allen bürgerl. u. öffentl. Streitigkeiten; über Mord, Erbschaft, Grenzstreit hatten sie Urtheil u. Lohn- od. Strafbestimmung; wer sich ihrem Ausspruch nicht fügte, wurde von den Opfern ausgeschlossen, was Ehr- u. Rechtlosigkeit nach sich zog. Auf jährl. Reichstagen bei der Stadt Dreux (s. d.) wurden in Gallien an einem heiligen Orte die Rechtshändel geschlichtet. Die D. wohnten in klösterl. Vereinen, die Novizen, wohl nur aus dem Adel, kamen freiwillig, od. wurden von den Eltern gebracht. [3] Beim Unterrichte verschmähten sie die Schrift, welche aber, wo sie dieselben sonst gebrauchten, die griechische (eine der griechischen ähnliche) war. Man lehrte in Versen an geheimen Orten (Wäldern u. Höhlen), die Schüler mußten die empfangne Lehre vor dem Volke verschweigen (Mysterien). Die Lehrzeit dauerte auf 20 Jahre. [4] Die **Lehre der D.** theilte sich in **a)** Seelenlehre: die Seele ist unsterblich, sie wandert nach dem Tode in andre Körper, wird nach bestimmter Zeit wieder geboren; **b)** Weltlehre: Bewegung der Planeten, Größe der Erde u. Welt, von der Natur der Dinge; **c)** Götterlehre: Erkenntniß der Gottheit, Weissagekunst aus dem Fluge der Vögel u. den Eingeweiden der Thiere. [5] Als die D. in Gallien durch röm. Herrschaft u. später durch die Einführung des Christenthums unterdrückt worden waren, wurde ihr Hauptsitz Wales u. bes. die Insel Mona; nach Skandinavien sind sie schwerlich gewandert, wiewohl einzelne druidische Denkmäler in Skandinavien wirklich gefunden worden sind. In Britannien gab es in dem **druidischen Bärden-**or-

Digitized by Google

orden, der von Merlin (Merddyn), Barden des Königs Emrys Wledig, gestiftet, durch seine Nachfolger Merddyn-Wyllt u. Taliesin ausgebildet wurde u. sich von dem Kessel des Ceridwen nannte (s. d. u. Taliesin), 4 Grade der D.: **a)** Disgibliysbas, wer 3 Jahre Dichtkunst u. Musik gelernt; **b)** Disgibl disgibliaidd, der 6jähr. Grad; **c)** Disgibl pencerdd-laidd, der 9jährige; **d)** Pencerdd od. Athro, der 12jährige. Der Vorsitzende hieß Bradd-Cadair (Cadairiawg). In der christl. Zeit erschienen die D. immer noch als Zauberer. *Zu den in Frankreich, England, Irland, Angelsea ꝛc. gefundenen **Denkmälern** gehören die **a) D-tempel,** bestehend aus mehrern Reihen von Steinpfeilern (bretagn. Peul-ven, Min-hir [lange Steine], Min-fao [aufgerichtete Felsen]), der größte dieser Art ist das Zwergenhaus (Ti Goriquet od. Cornandonet) zu Carnac bei Guiberon, bestehend aus fast 4000, 4—25 F. hohen, in 11 Reihen stehenden, mit der dünnen Seite in die Erde gestellten Felsen; bei andern stehen die Pfeiler im Kreis; **b)** Altäre (Dolmen, Cromlechu, Kistvaen), bestehend aus 3 Felsen mit übergedecktem Tafelstein, wobei man noch Gerippe, Schädel u. Opferinstrumente findet, **c)** Wagsteine (Llygatyne, Logon Stones), Felsen, die wagerecht auf 1 od. 2 Steinunterlagen so ruhen, daß sie wie Wagebalken hin u. her bewegt werden können. *Die gallischen Celten hatten auch **Druidinnen,** deren Verfassung u. Verhältniß zu den D. nicht hinlänglich bekannt ist, was man von ihnen weiß, s. u. Gwyllion. *__Literatur:__ J. G. Frick, De Druidis, Ulm 1744, 4.; Baudeau, Mem. à consulter pour les anciens Druides, Par. 1778; Toland, History of the Druids; Ch. K. Barth, Ueber die D. der Celten, Erl. 1826; Mone, Geschichte des nord. Heidenthums, 2. Thl. *(Lb.)*

Druidenknöpfe, aus Bergkrystall od. Glas verfertigte kugel- od. linsenförmige, durchsichtige Steine, die von den Druiden herstammen sollen; finden sich hier u. da in Cabinetten.

Drüin, Negerreich, s. u. Zahnküste ꝛc.

Drüja, Stadt, s. u. Disna 2).

Drümann (Wilhelm), geb. zu Danstedt im Halberstädtschen 1782, ward Lehrer am Pädagogium zu Halle, dann Privatdocent an der dortigen Universität, später in Königsberg Prof. der Philosophie u. seit 1821 ordentl. Prof. der ältern Geschichte das.; schr.: Ideen zur Gesch. des Verfalls der griech. Staaten, Berl. 1811, n. Aufl. ebd. 1820; Histor.-antiquar. Untersuchungen über Aegypten u. d. Inschrift von Rosette, Königsb. 1823; Gesch. Roms in seinem Uebergange von der republik. zur monarch. Verfass., ebd. 1834—41, 5 Bde. *(Jb.)*

Drümmond, **1)** Ort, s. u. Virginia ꝛc.; **2)** Insel, s. u. Canadische Seen ꝛc. **D-Cāve,** s. u. Kilkenny 2). **D-see,** s. u. Cypreß-Swamp.

Drümmond (spr. Drommond, Grafen v. Perth), altes Geschlecht in Schottland, das seinen Ursprung von **1)** Moritz D., einem ungar. Edelmanne u. Enkel des Kön. Andreas I. herleitet, der 1066 Ungarn verließ, an der schott. Küste Schiffbruch litt u. von König Malcolm III. aufgenommen u., zum Steward von Lenox gemacht, hier blieb. **2)** (James), geb. 1650, Staatsrath, Großrichter u. Großkanzler v. Schottland; ward katholisch; treuer Anhänger Jakobs II., begleitete ihn auf der Flucht, ward von ihm zum Herzog von Perth, erstem Kammerherrn u. Erzieher des Prätendenten ernannt; st. zu St. Germain 1716. **3)** (James), s. u. Drummondia. *(Lt.)*

Drummöndia *(De C.)*, Pflanzengatt., ben. nach James **Drümmond,** (der als Naturforscher Franklins 2. Nordpolarexpedition mit machte, 1826 u. 1827 NAmerika, bef. die Hudsonsbailänder, dann Texas u. Louisiana bereiste u. 1835 auf Cuba st.), aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifrageae *Rchnb.* Art: D. mitelloides, in NAmerika.

Drümont, Berg, s. u. Mosel 1).

Drümpel (Wasserb.), so v. w. Trempel.

Drümpen (Holzäpfler), 16. Zunft aus der Kl. der Apfelpflanzen *Ok.* (s. Pomariae), Hamameliden, Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, mit runden Zweigen, sternförmigem Flaum, gestielten, fiederrippigen Blättern; Blüthen oben, meist 4zählig büschelständig, meist mit Deckblättern, mit mehr Staubfäden, wovon die Hälfte beutellos; Beutel inwendig oval, oben mit einem Haken; Kelch halb oben, 4—5spaltig, Kapsel halb oben, lederig, 2fächerig, 2griffelig; in jedem Fach 1—2 hängende Samen; Keim aufrecht im Eiweiß. *(Su.)*

Drümrush, so v. w. Carrick 1).

Drümsäge (Zimmerm.), so v. w. Schrotsäge.

Drüna, bei den Alten der Fluß Drome.

Drüncus (v. germ.), Haufe, Trupp Soldaten; dah. **Druncārii** (Drungarii), am byzantin. Kaiserhofe so v. w. Soldaten einer Cohorte, mit einem Anführer **(Druncārius);** später Name der Officiere aller Klassen.

Dründrum (Geogr.), s. u. Down 1).

Drüpa, s. Frucht u. **Drupacēen,** s. Zweitschen *Ok.* **Drupāceum,** Fruchthülle mit hartem Endocarpium u. mit kaum fleischiger Rinde umgeben. **D. legümen (lomēntum),** Hülse, Gliedhülse, mit bein- od. korkartigem Kern unter lederartiger, nicht aufspringender Rinde.

Drupacīn, Alkaloid, welches Buchner in dem gelben Körper der sich bisweilen aus dem über bittern Mandeln, Kirschlorbeerblättern, Kirschkernen abgezognen Wasser absetzt, gefunden zu haben glaubte. Noch nicht genauer untersucht.

Dru-

Digitized by Google

Drupăriae, f. Pflaumenpflanzen *Ok.*
Drupatris *(Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Styraceae *Meissn.* Art: D. cochinchinensis.
Drupĭferae, nach Batsch nat. Pflanzenfamilie; vgl. Drupa.
Drüry (Robert), geb. 1687 zu London, ging 1700 mit nach Bengalen, wurde auf der Rückreise in Madagascar gefangen u. lebte als Sklav 15 Jahre daselbst; reiste 1716 zurück nach England; 1719 ging er noch einmal nach Madagascar u. schr. nach seiner Rückkehr die Geschichte seiner Gefangenschaft, woraus seine Freunde einen Auszug (Madagascar, Lond. 1729) machten; wichtig für die Ethnographie von Madagascar. *(Lb.)*
Druryläne-Theäter, f. u. London 88.
Drūsa (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Hydrocotylinen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. oppositifolia, auf Teneriffa an Felsen.
Drüsche, so v. w. Salquappe.
Drüse (Thierar. zneik.), **1)** eine den Pferden (auch Eseln u. Maulthieren) eigne, dem Schnupfen bei Menschen ähnl. Krankheit, gewöhnlich von Erkältung; verlangt blos Schonung des Thiers; dauert sie über 14 Tage, so hat man zu fürchten, daß sie ein angehender Rotz sei. Mittel dagegen s. u. Rotz. **2)** blos junge Pferde u. diese auch nur einmal befallende Krankheit, mit klebrigem u. eiweißartigem Schleimausfluß aus der Nase, Husten, häufig Beulen am Unterkiefer **(D-nbeulen, D-knoten)**; man unterscheidet: **A)** die **gutartige D.**, die Nasenschleimhaut ist geröthet u. trocken, der Athem ängstlich, Husten oft u. trocken, Nasenausfluß reichlich u. wäßrig, später gelblich u. dick, das Schlingen ist erschwert, die Verdauung gestört u. das Misten selten u. trocken; ist diese D. leichter Art, so wird das Thier in 11—14 Tagen, ist sie schwererer Art, in 18—21 Tagen wieder hergestellt; u. **B)** die **bösartige D.**, die stets langsamer verläuft, die Thiere sind matter, die Nasenhöhlen wenig geröthet, die Kehlgangsdrüsen schmerzen nicht u. schwellen nur langsam an, der Nasenausfluß ist klebrig, flockig u. mistfarbig; oft entstehen an verschiednen Stellen des Körpers wäßrige Anschwellungen u. kalte Geschwülste **(D-ngeschwülste,** ausartende D.), od. wirkl. Eiteransammlungen (herumschweifende, irrende D.), od. die örtl. Symptome verschwinden plötzlich u. es bildet sich ein Leiden eines andern, gewöhnlich innern Organs (verschlagene D.). Hält die D. jedoch länger an u. zeigt sich fortwährend ein klumpiger, weißfarbiger Nasenausfluß ꝛc., so entwickeln sich Geschwüre auf der Nasenschleimhaut, diese wird mißfarbig (verdächtige D.) u. das Uebel geht in den Rotz über. **Ursachen** der D.: Erkältung, plötzl. Unterdrückung der Hautausdünstung, Aufenthalt in dumpfigen u. feuchten Ställen, Futterwechsel, Ansteckung u. dgl. **Behandlung** der gutartigen D.: Die Thiere müssen gut u. reinlich zugedeckt u. in reinl. u. mäßig warmen Ställen, bei Reichen von reinem Dürrfutter u. Mehlsaufen gehalten werden; arzneilich reicht man ihnen Wachholderbeeren, Schwefelblumen, Leinsamenmehl, Kochsalz, Liebstöckelwurzel, Honig, Salpeter u. Glaubersalz. Die Kehlgangsdrüsen werden mit Altheensalbe eingerieben u. mit einem wollnen Lappen od. dgl. bedeckt. Bei der bösartigen D. wird ein Fontanell vor der Brust u. innerl. Gaben von Angelika- u. Kalmuswurzel, Wachholderbeeren, Bockshornsamen, Terpentinöl u. Goldschwefel mit Mehl u. Wasser zur Latwerge gemacht angewendet; auch Zusatz von Kampfer ist gut, wenn die Thiere matt sind. Für die Anschwellung der Drüsen im Kehlgange dienen Breiumschläge von Zwiebeln u. Senf u. Einreibungen von Schweinefett, Terpentinöl u. Cantharidenpulver. Die eiternden Stellen werden mit Terpentin- od. Basilicumsalbe verbunden u. innerlich Goldschwefel, Anis-, Fenchel- u. Bockshornsamen, Wachholderbeeren, Liebstöckelwurzel u. Kochsalz angewendet. Aus verschiednen der genannten Stoffe zusammengesetzte Pulver heißen **D-n-pulver;** Pferde, die mit der D. behaftet od. leicht dazu geneigt sind, **drüsig** (in der D. liegend). **C) Falsche D.** nennt man eine Eiterbeule von Drusenmaterie an andern Theilen, als am Unterkiefer od. Halse. Treten Erscheinungen der D. ein, u. es entsteht kein Ausfluß, od. tritt nur ein sehr geringer aus der Nase ein, so ist dies **blinde D.** (Stock-D.). *(Pt. u. Hm.)*
Drüse, ein Mineral, das eine Menge aufgewachsener (nicht eingewachsener) Krystalle (einerlei Art) enthält, die auf einer gemeinschaftl. Basis ruhen. Sie ruhen **a)** alle auf dem gemeinschaftl. Unterstützungspunkte, trauben- u. nierenförmig; **b)** einer auf dem andern, zähnig, draht-, haar-, baum-, blattförmig (Blätter-D.); **c)** auf einer Röhre od. einem Cylinder. Sind die Krystalle hohl u. bald leer, bald mit andern Mineralien gefüllt, so heißt die D. **Becher-D.** Alle diese Minerale heißen Drusig. *(Pr.)*
Drüsen, 1 Volk im osman. Asien, gegen 70,000 (120,000) Menschen auf 55 QM., am Libanon, **kaukasischer Abstammung** (mehr über dieselbe s. Drusen [Gesch.] 1), kriegerisch, redet eine Mundart des Arabischen, **baut** in den Thälern Getreide, Wein, Tabak, Baumwolle, **Charakter** ist sehr reizbar, rächen sich leicht durch Mord, gastfrei u. gutmüthig, ganz unwissend, **regiert** von Emirn, welche durch Scheiks u. Volksversammlungen eingeschränkt sind, gibt den Osmanen Tribut. **Religion** Gemisch von Heidenthum, Muhammedanismus u. Christenthum, es hält sie für die alleln seligmachende Kirche, verehrt den Khalifen

lifen Hakem v. Aegypten, glaubt an Seelenwanderung (die Seele verläßt den sterbenden Körper, um sogleich in ein eben geboren werdendes Kind wieder überzugehn), an Wiederkunft des Propheten, an Vergeltung, hat keine od. nur wenig äußerliche Gebräuche für die Laien, erlaubt Vielweiberei u. theilt sie nach seinen Kenntnissen in Erleuchtete (Akalas) u. Unwissende (Dshahhels). *(Wr.)*

Drusen (Gesch.). [1] Den Ursprung der D. haben Ein. ganz unwahrsch. (da die D. ganz arabisch reden) auf eine Colonie von Dreux, die zur Zeit der Kreuzzüge dahin gekommen wäre, zurückgeführt; nach And. sind sie syrische Proselyten der Secte des Hamsa Ben Ahmed, eines Schülers von Mohammed Ben Ismael, die im 13. u. 14. Jahrh. verfolgt von den Rechtgläubigen sich auf den Libanon flüchteten u. sich nach einem ehem. Religionsoberhaupte D. nannten. Aus ihnen gingen die Assasinen hervor. [2] Unter dem Befehl einiger Scheiks lebten sie eigentl. in völliger Anarchie u. einzelne Gemeinden machten verheerende Raubzüge in die, unter türk. Herrschaft stehenden Nachbarländer. Lange schon waren Klagen gegen die Räubereien bei der Pforte geführt worden; [3] erst Murad III. schickte 1588 eine Expedition unter Ibrahim Pascha gegen sie. Dieser unterwarf die D. u. setzte einen aus ihrer Mitte gewählten **Emir** ein, der königl. Macht über Land u. Heer erhielt u. den Tribut im Ganzen an die Pforte bezahlte. [4] Die Emire kehrten ihre Macht gegen die natürl. Feinde des Landes u. wurden der Pforte immer gefährlicher; besonders Emir Fakhr Eddin wurde zu Anfang des 17. Jahrh. durch schlaue Politik so mächtig, daß die Pforte auf ernstliche Mittel sann, seinen Fortschritten ein Ziel zu stecken. Fakhr Eddin aber floh nach Italien u. überließ seinem Sohne Ali die Regierung, der auch die Türken zurücktrieb, die Ruhe herstellte u. Alles in die Ordnung brachte. Nun kehrte Fakhr Eddin zurück, aber um seiner Prachtliebe, die er an dem Hofe der Medicis eingesogen, zu fröhnen, drückte er das Land so, daß eine Empörung entstand, u. nachdem er diese gedämpft hatte u. seinen Feinden wegen seiner Prachtliebe u. Macht immer verhaßter geworden war, so brachten diese die Pforte zu einer ernsten Maßregel gegen den Emir. Sein Sohn Ali fiel gegen die Türken, sein 2. Sohn ward gefangen, Fakhr Eddin selbst floh nach einer Felsenburg, wo ihn, da die Türken eben nach 1jähr. Belagrung abziehen mußten, im October 1633 seine Leute verriethen; er wurde nach Constantinopel gebracht u. von dem, durch die Uebersendung von 4 Schatullen Gold gewonnenen Sultan Murad IV. gut aufgenommen, aber endlich, da seine Feinde ihm dem Sultan als einen Apostaten bezeichnet hatten, 1635 erdrosselt. [5] Seine Nachkommen behaupteten sich im Besitz des Emirats unter der Oberherrlichkeit der Pforte. Nach dem Aussterben derselben bekam die Familie der Schebab, die ursprünglich aus Mekka stammte, das Emirat. Die Emire aus dieser Familie waren aber bedeutungslos, u. innere Unruhen, befördert durch Verbindungen der Emire 2. Ranges unter sich u. mit den mächtigen Familien Merad u. Kasbeya gegen den Oberemir, zerrütteten das Land. [6] Erst unter dem kräftigen Melhem (1740—1759) erholten sich die D. von ihren innern Unfällen u. erwarben sich wieder nach außen die Achtung, die sie seit dem Sturze Fakhr Eddins ganz verloren hatten. Alt legte Melhem die Regierung nieder, aber so groß wurden sogleich die Unordnungen wieder, daß er die Regierung von Neuem übernehmen mußte; er herrschte bis 1759, wo er starb. [7] Statt seines ältesten, erst 11 Jahre alten Sohnes Jussuf, wurde dessen Oheim Mansur als Oberhaupt von den D. anerkannt; 1770 aber wurde Mansur durch die Intriguen des Maroniten Said el Kuri entsetzt u. Jussuf zum Emir ernannt. Aber unglückliche Kriege gegen den Mutualis u. gegen Scheik Daher brachten Jussuf zum Sturz, u. obgleich er durch eine Revolution wieder Emir ward, so war er doch nicht viel mehr als das Spielwerk in den Händen des berühmten Dschezzar Pascha. Nach Jussufs Ermordung folgte ihm sein Neffe [8] Emir Beschir (geb. 1763); bald Bundesgenosse, bald Gegner Dschezzar-Paschas, konnte er die Franzosen bei deren Belagrung von St. Jean d'Acre weder bekämpfen, noch sich für dieselben erklären. Vor den Anhängern Emir Jussufs nach Aegypten geflohen, wurde er 1807 von Mehemed Ali von Aegypten in seine Herrschaft zurückgeführt. 1819 wurde er als Bundesgenoß des rebellischen Abdallah von St. Jean d'Acre durch großherrl. Beschluß wieder vertrieben, aber auf Fürbitten Mehemed Alis, bei dem er wieder Schutz gesucht hatte, von der Pforte 1823 begnadigt. Nach Abdallahs Besiegung bei St. Jean d'Acre durch Ibrahim Pascha ward Emir Beschir Mehemed Alis Bundesgenoß. 1834 entstand ein Aufstand der D. gegen den Vicekönig, doch gelang es Ibrahim 1835, die D. auf Libanon zu entwaffnen, s. Aegypten (Gesch.) III. Emir Beschir hielt nun zu den Aegyptern bis 1840, wo er nach dem Unglück der Aegypter in Syrien von den Engländern u. Türken zum Verlassen der ägypt. Reiche aufgefordert wurde; da er aber zu der bedungnen Zeit sich nicht erklärte, wurde er wieder entsetzt u. [9] Emir Beschir el Kassim zu seinem Nachfolger ernannt. Er begab sich in den Schutz der Engländer nach Malta. Nachdem 1841, nach der Unterwerfung Mehemed Alis, Ibrahim Pascha mit seiner Armee aus Syrien gezogen war, kam das Land der D. unter die unmittelbare Hoheit der Türken zurück. Alsbald aber begannen die blutigen

Käm-

Digitized by Google

kämpfe zwischen den Maroniten u. D., die bis 1842 fortdauerten. Um diesen Kämpfen ein Ende zu machen, wurden Anfangs 1842 beide Emirs nach Constantinopel gefordert u. ihrer Würde entsetzt; an ihrer Stelle aber Omar Pascha, als türk. Administrator, nach dem Libanon geschickt, damit er, mit je 4 Häuptlingen der D. u. Maroniten, die sie selbst wählen u. die einen bleibenden Rath des türk. Administrators bilden sollten, das Regiment übernähme. So hoffte die Pforte den Kampf zwischen den Drusen u. Maroniten zu beschwichtigen, aber leider ist es nicht gelungen, da die Türken immer den D. gegen die Maroniten Vorschub leisteten, nach den neusten Nachrichten vereinen sich aber die D. u. Maroniten, um die Beamten der Pforte zu bekämpfen: die christl. Gesandten in Constantinopel suchen die Pforte zu vermögen, Omar Pascha abzuberufen, aber bis jetzt (März 1842) weigert sich die Pforte beharrlich, dies zu thun. Vgl. Zeitereignisse seit Beginnen des Werks. *(Lb.)*

Drüsen, die Trestern beim Keltern des Weins u. Obstes; daher **D-asche**, zurückgebliebene Asche von ausgedrückten, zu Kuchen gebildeten Drusen, von Färbern benutzt. **D-schwarz**, schwarze Farbe, von Drusen bereitet; dient mit Nußöl zu Kupferdruckerschwärze.

Drüsenbeulen, D-geschwulst, D-knoten, D-puver, s. u. Druse (Thierarzneik.) *L.*

Drüsenheim, 1) Stadt im Bzk. Straßburg des franz. Dep. Niederrhein, an der Motter u. dem Rhein; 300 Ew.; gibt 2) dem Kanal von D., aus dem Rhein in die Zorn, den Namen; 3) (Gesch.). Der Name der Stadt D. soll von einem hier gestandnen Lager des Drusus herkommen. Im 17. u. 18. Jahrh. besaßen sie bald die Franzosen, die sie stark befestigten, bald die Kaiserl., s. Span. Erbfolgekrieg 10. *(Wr. u. Lb.)*

Drüsenmarmor, s. u. Marmor.

Drusiana fossa (a. Geogr.), künstl. Kanalbette, das Claud. Drusus Germanicus durch seine Legionen graben u. dadurch dem Rhein eine Mündung anweisen ließ, indem er ihn durch die Yssel in den Zuydersee führte. Noch jetzt heißt der Durchstich zwischen Rhein u. Yssel Drusus-Vaarth. Da auf diesem neuen Wege der größte Theil des Rheins abgeführt wurde, so war dies wahrscheinlich der Grund, weswegen die Mündung im W. versandete. *(Hl.)*

Drüsig, s. u. Druse (Thierarzneik. u. Mineral.).

Drusilla, röm. weibl. Name; bekannt: 1) Livia D., s. Livia. 2) Julia D., die Tochter des Germanicus u. der Agrippina, geb. zu Trier 15 n. Chr.; heirathete, nachdem sie kurze Zeit an L. Cassius Longinus vermählt gewesen war, ihren Bruder Caligula, der, als sie 38 n. Chr. st., sich wahnsinnig benahm u. sie als Panthea apotheosiren ließ. 3) Des Königs der Juden Agrippa Tochter, schön, aber ausschweifend, verließ ihren Gemahl, den emesen. Fürsten Aziz, u. das Judenthum u. heirathete den Antoninus Felix, der in Liebe gegen sie entbrannt war. Sie kam bei dem Ausbruch des Vesuv unter Titus um. *(Sch.)*

Drusilliänus (a. Gesch.), s. Rotundus.

Drusipara (a. Geogr.), Stadt am schwarzen Meere in Thrazien; j. Karistran.

Drüskenik, Ort im russ. Kr. u. Gouvern. Grodno, hat Mineralquellen.

Drusomagus (a. Geogr.), Ort in Rhätien; vielleicht j. Druisheim.

Drusus, röm. Familie, zur Livia gens gehörig; ihr Ahn war M. Livius Aemilianus, der den gall. Heerführer D. tödtete u. nach ihm den Beinamen D. annahm; merkwürdig: 1) M. Liv. Dr., Gegner des C. Gracchus, deshalb Patronus senatus benannt; 115 Prätor; 112 Consul besiegte er die Skordisker u. triumphirte; st. als Censor 109. 2) M. Liv. Dr., dessen Sohn, Redner; suchte 92 v. Chr. als Pontifex u. Volkstribun die verschiednen Stände mit einander zu vereinigen, indem er die durch Gracchus den Rittern ertheilte Rechtssprechung in bürgerl. Sachen dem Senate wieder zuwenden, dagegen 300 Ritter im Senate aufnehmen, den Bundesgenossen das röm. Bürgerrecht verschaffen, unentgeldlich Getreide unter das Volk austheilen wollte; ermordet; s. Rom (Gesch.) 77. 3) L. Liv. Dr. Claudianus, dessen Adoptivsohn, des App. Claud. Pulcher Sohn, tödtete sich selbst nach der Schlacht bei Philippi; der Livia Drusilla Vater. 4) D. Cäsar, des Kaisers Tiberius Sohn, dämpfte in Pannonien einen Aufstand der Armee, ward Consul u. 20 n. Chr. nach Germanien abgeschickt, wo er Uneinigkeiten zwischen Eheruskern u. Marcomannen stiftete, welche sich durch die Besitznahme des Gebiets Letztrer durch die Römer endeten. In Rom aber zog er sich des Sejanus Haß zu, der ihn 23 durch Gift tödtete. 5) Nero Claudius, Sohn des Tiberius Nero u. der Livia Drusilla, Bruder des Tiberius, Gemahl der jüngern Antonia, des Antonius u. der Octavia Tochter; talentvoll, tapfer; besiegte unter Augustus, dessen Liebling er war, mit Tiber die in Italien eingefallnen Rhätier, Vindelicier u. Noricer, dämpfte in Gallien einen Aufruhr u. focht 11—9 v. Chr. mit glänzendem Erfolg gegen die Germanen. Mehr hierüber s. u. Deutschland (Gesch.) 10 u. Drusiana fossa. Nach Rom zurückgekehrt, st. er zu Mainz an den Folgen eines Sturzes vom Pferde im 30. Jahre, mit Hinterlassung von 3 Kindern, des D. Germanicus, der Livilla u. des nachmal. Kaisers Claudius. 6) D. Germanicus, s. Germanicus. 7) Sohn des Germanicus u. der Agrippa, von Tiber Anfangs geehrt, aber bald

Digitized by Google

bald durch Hunger im Palatium gemordet. *(Sch.)*

Drūsus (a. Geogr.), früherer Name von Caesarea Stratonis.

Drūsusbrücke, ſ. u. Bingen 2). **D-kanal**, ſ. u. Drusiana fossa. **D-thurm**, ſ. u. Bingen 3). **D. Vaarth**, ſ. u. Drusiana fossa.

Drüten (Apfel-Baumpflanzen, Garcinien), 16. Zunft aus der Kl. der Blumenpflanzen *Ok.* Meiſt Bäume, ſelten Sträucher, voll gelben, harzreichen Saftes in heißen Ländern, mit harſchen, querrippigen Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Blüthen in Rispen meiſt 4zählig; Kelch 2—6blättrig; Blumen 4—10blättrig; Staubfäden viele, auf einer fleiſchigen Scheibe; die Griffel in eine ſchildförmige Narbe verwachſen; Gröps 1—3fächerig, Kapſeln, Pflaumen u. Beeren mit lederiger Schale, oft mit Mus ausgefüllt; Samen: viel u. wenig, aufrecht am Boden, od. im innern Winkel, ohne Eiweiß; Keimling gerad; Würzelchen gegen od. von dem Nabel gewendet. *(Su.)*

Drüthmar (Chriſtian), Grammatiker des 9. Jahrh., aus Aquitanien; ſchr. einen Commentar zum Evangel. Matthäi, 1514 zu Straßburg gedruckt.

Drüwen (ind. Myth.), Sohn des Utanubaden u. der Sunahy, Enkel des Suayambhu; ſchlecht behandelt von der 2. Gemahlin ſeines Vaters, verließ er ihn als 5jähriger Knabe u. führte in der Einöde ein beſchauliches Leben, bis er von Wiſchnu zurückgerufen, die väterl. Regierung übernahm u. 26,000 Jahre regierte. Wiſchnu ließ ihn nun in ſeinem Wolkenwagen nach dem Himmel führen, wo er ihm ſeinen Wohnſitz in dem Polarſtern anwies, ſo daß ſich alle Sterne um ihn bewegen ſollten. *(R. D.)*

Drüzon (a. Geogr.), Stadt in Groß-Phrygien.

Drwēnca, Fluß, ſo v. w. Drawenz.

Dryāden (gr. Myth.), Baumnymphen, die mit den Bäumen lebten u. ſtarben, mit dieſer Nebenbedeutung auch Hamadryaden genannt.

Dryāden, ſo v. w. Perlmutterfalter.

Dryānder, 1) (eigentl. Franz Enzinas), geb. zu Burgos, Schüler Melanchthons; überſ. das N. T. in das Span. u. bedicirte die Ueberſetzung Kaiſer Karl V., ward deshalb verhaftet, entkam aus dem Gefängniß nach England; ſpäter ging er nach Emden u. Genf; als Chesne ſchr. er: Geſchichte der Niederlande, Genf 1558. **2)** (Jon.), ſ. u. Dryandra.

Dryāndra *(R. B.)*, Pflanzengattung, ben. nach dem Schweden Jon. **Dryānder** (geb. 1748, ſt. 1811, Bibliothekar von Joh. Banks zu London, deſſen Catalogus bibliothecae er in 5 Bdn., Lond. 1796—1800, herausgab), aus der nat. Fam. der Proteaceen, Diöcie, Monadelphie *L.* Arten: in Neuholland. D. cordata *Thub.*, Oleifera *Lam.*, Vernicia *Corn.* gehören unter Elaeocarpus. *(Su.)*

Dryas, 1) Sohn des Ares u. der Biſtonis, Kalydon. Jäger, von ſeinem Bruder wegen eines Orakels umgebracht. **2)** Freier der Tochter des Sithon, ſ. d.

Drȳas *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Roſaceen, Potentilleen, Ikoſandrie, Polygynie *L.* Art: D. octopetala (Hirſchwurz), deutſche Alpenpflanze mit weißen 8blättr. Blumen, gelind zuſammenziehend, ſonſt als Herba chamaedryos alpinae officinell u. gegen Durchfall angewendet.

Drȳas, ſo v. w. Perlmutterfalter.

Drȳden (ſpr. Dreiden, John), geb. zu Aldwincle in Northampton 1631; lebte in London, ward 1668 Hofpoet, nach Jakobs II. Thronbeſteigung kön. Hiſtoriograph, verlor aber dieſe Stelle unt. Wilhelm v. Oranien u. ſt. 1701 in Dürftigkeit; The complete works (Gedichte, Dramen ꝛc.), mit ſeinem Leben v. W. Scott, ebd. 1806, 18 Bde. Seine durch Händels Compoſition berühmte Ode: Das Alexanderfeſt, überſ. Ramler 1770. *(Dg.)*

Dryīnus, 1) ſ. u. Bohrwespen 4; **2)** ſ. Pronaeus; **3)** ſ. u. Natter 8.

Dryītes, verſteinertes Eichenholz.

Dry Madēira, ſ. u. Madeirawein.

Drymāa (a. Geogr.), Stadt in Phokis am Kephiſos u. im O. des Parnaſſos, deren Bewohner Nauboläer hießen; von den Perſern verheert; ſ. Baba.

Drymāria *(Willd.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulacaceen, Paronychieae *Rchnb.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: niedrige Kräuter in SAmerika.

Drȳmeia, Inſect, ſ. u. Fliege 4.

Drȳmis, ſ. Drimys.

Drymōdes (d. i. Waldland, a. Geogr.), alter Name Arkadiens.

Drymōphila, 1) ſ. u. Fliegenfänger; **2)** (D. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Zaukenlilien, Smilaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. cyanocarpa.

Drymūssa (a. Geogr.), ſo v. w. Dryuſſa.

Dryōbates, bei Boie eine Gatt. Spechte, ſchwarz, roth u. weiß von Farbe, dazu der große Bauchſpecht, weißrückige Specht, der Grasſpecht u. a.

Drȳochoi (gr.), Schiffsrippen.

Drȳope, Tochter des Dryops, od. des Eurytos, od. des Eurypylos. Nach Ein. von einer Hamadryade, die ſie durch Abbrechen eines Lotoszweigs verwundet hatte, in einen Lotosbaum verwandelt; nach And. liebte ſie Apollon in Geſtalt einer Schildkröte u. Schlange; ſie ward ſo Mutter des Amphiſſos, der dem Apollon einen Tempel baute, aus welchem die Hamadryaden die D. unter die Götter entrückten. *(R. Z.)*

Dryopēīa (Reigeſch.), ſ. u. Dryops.

Dryopēīa *(Thouars)*, iſt Disperis.

Drȳopes, Urvolk von Hellas, aus Arkadien

Digitized by Google

kadien gekommen, am Parnaß, dann in Doris, von den Dorern aus seinen Sitzen geworfen, verloren sich unter den Siegern od. in andre Gegenden, bes. den Peloponnes; so finden sich D. in Jonien zwischen andern Völkern, auf Euböa ꝛc. Die in Doris bleibenden wurden dem Apollotempel zu Delphi als Frohnbauern unterworfen u. kamen dort als Kraugalliden (nach einem myth. Stammvater so benannt) noch lange vor. *(Lb.)*

Dryophis, s. u. Natter 8. **Dryophthorus**, s. u. Kornwurm.

Dryopis (a. Geogr.), **1)** alter Name Thessaliens; **2)** später Landschaft darin, Sitz der Dryopes; **3)** nachher Doris.

Dryops, **1)** Sohn von Apollon u. Dia, Stammvater der Dryopes; ihm wurde das Fest **Dryopēia** gefeiert. **2)** Des Priamos unächter Sohn, nach Homer von Achilles, nach And. von Idomeneus getödtet.

Dryops, **1)** s. u. Düsterkäfer 2; **2)** Gattung aus der Fam. der Keulhornkäfer, Abtheilung Macrodactyli (der Aaskäfer bei And.), die Schienbeine sind einfach, schmal, Füße 5gliedrig, letztes Glied groß, zweiklauig. Dazu die Untergattungen **A)** mit 9—11gliedrigen, etwas gebognen u. keulenförmigen Fühlern: **a)** Sumpfpflanzenkäfer (Hydera *Latr.*, Potamophilus *Germ.)*, vom 3. Gliede an bilden die Fühlhörner eine sehr engegliederige Kolbe u. sind frei u. nach hinten gerichtet. Art: gespitzter S. (H. acuminata); **b)** Dryops, Fühler kürzer als der Kopf, in eine Höhle unter den Augen eingefügt, meist von dem 2. Gliede bedeckt. **B)** Fühler 11gliederig, fadenförmig: Teichkäfer (Elmis *Latr.*, Limnius *Illig)*, Fühler fadenförmig, 11gliederig, Endglied ein wenig größer, Beine lang, Flügeldecken gerandet; unter Steinen in Bächen; steht bei Linné unter Dyticus. Art: Elmis Maugetii, aus Frankreich. **C)** Fühler kurz, mit 6 od. 9 am Ende keulenförmigen Gliedern: **a)** Großklaue (Heuschreckenkäfer, Macronychus *Müll.)*, die langen Füße haben 5 Glieder, die Fühler biegen sich nach den Augen zu um, der Körper ist länglich. Art: vierhöckeriger H. (P. quadrituberculatus), schwarz, glänzend, Brust u. Flügelrand golden; unter Steinen im Wasser; **b)** Wühlkäfer (Georyssus, Georychus), Fühlhörner nach hinten gebogen, die 3 Endglieder bilden eine fast kugelige Kolbe; wühlen im Sande. Art: kleiner W. (G. pygmaeus, Pimelia p.), aus Schweden; G. canaliculatus u. a. Diese stehen meist unter Parnus od. Pimelia *Fabr.*, bei And. unter Aaskäfer. **3)** so v. w. Oedemera. *(Wr.)*

Dryopass, eine aus 3 Bogen u. 3 Winkeln zusammengesetzte Figur, einem Dreieck ähnlich, welche wie der Vierpaß aus 4 Bogen u. 4 Ecken gebildet, auf Münzen des 15. u. 16. Jahrh. Bild u. Inschrift einschloß.

Drypētes (D. *Poit.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen *Spr.*, Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.*, Diocie, Tetrandrie *L.* Arten: D. alba, glauca, in WIndien; D. bengalensis. **Drypis** *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: D. spinosa, in Italien.

Drypta, s. u. Schlangenkäfer.

Drýptodon *(Brid.)*, Mützenmoosgatt., Gruppe: Acrocarpica *Rchnb.*

Drys (a. Geogr.), Stadt in Thrazien auf dem Vorgebirge von Mesembria, von Samothrakern bewohnt.

Dryūssa (a. Geogr.), s. u. Samos.

Drzewica, Stadt, s. u. Opotschno.

Drzēwnow, Stadt, so v. w. Tachau.

Drzewohöstiz, **1)** Herrschaft, u. **2)** Marktfl. im mähr. Kr. Pretau an der Bistrizka; Getreidemärkte; 1100 Ew.

D. S., **1)** (Med.), Abbrev. auf Recepten Detur, Signetur, man gebe, bezeichne; **2)** (Mus.), Dal segno, vom Zeichen; **3)** so v. w. Deniers.

Dsäisang, See, s. u. Songarei 4.

Dsäma, Fluß, s. Kur.

Dsämaran, Prov., s. Persien 11.

Dsambalasērbo, Gott in Tibet, gelb, bisweilen bärtig, mit rothem Gewande u. grüner Schärpe abgebildet, in der rechten Hand einen Rubin, in der linken eine Maus od. Ratte haltend.

Dsänbo (tibet.), König, Fürst, s. u. Tibet 8.

Dsang, **1)** Prov., s. u. Groß-Tibet b); **2)** Gebirg, s. u. Tibet 8.

Dsänibek-Khan, Uzbeken-Khan, s. u. Persien (Gesch.) 88 f.

Dsanrasīk (lam. Rel.), so v. w. Dschäschik.

Dsärabelokan, Prov., s. u. Lesghistan.

Dscha (Chronol.), s. u. Tibet (Ggr.) 88.

Dschäafar, **1)** (Dsch. es-Sadik [der Wahrhaftige]), mütterl. Seits Enkel von Abubekr, Sohn des Muhammed el Bakir, 6. schiit. Imam, geb. zu Medina 706 n. Chr.; st. 774 (765). Er war ein weiser u. wahrheitsliebender Mann. Schr. über Chemie, Zeichendeuterei u. dgl. Die Muhammedaner erzählen von ihm viele Wunder. **2)** (D. Tschelebi), türk. Dichter (Mitte 16. Jahrh.); berühmt durch einige größre Gedichte (Hewes-Name u. Kesch-Name), so wie durch mehrere Ghazelen u. Kassiden. *(Std.)*

Dschäafar Äbu Mühammed Ben Dschärir Ebu Käled el Tibäri, so v. w. Thabari.

Dschaafēre, s. u. Nubien.

Dschäal, Kriegsteuern, welche nach türk. Staatsrecht gebilligt werden, selbst wenn Geld im Schatze vorhanden.

Dschäälein, Volksstamm, s. u. Shendy.

Dschäan-Bäschi (türk.), **1)** Hauptmann der Janitscharen; **2)** Janitscharen-Offizier, welcher sonst die, das Janitscharen-

Digitized by Google

rencorps bildenden Tributkinder in den Provinzen des Reichs aushob.

Dschabahiten, s. u. Muhammedanische Secten.

Dschabalah, im 4. bis 6. Jahrh. 3 Könige von Ghassan, s. u. Arabien (Gesch.) 11.

Dschabba, Gebiet, s. u. Goldküste x).

Dschabedscheköi, s. u. Constantinopel 2) (n. Geogr.) 122.

Dschabi, Volk, s. Gallas.

Dschaboo, Reich, so v. w. Dschabu.

Dschabos, Volk, s. u. Sklavenküste e).

Dschabrinäry, s. u. Muhammedanische Secten.

Dschäbris (D-brim), Stadt in der arab. Landschaft Dschemen.

Dschäbu, Reich, s. Sklavenküste e).

Dschäcco, auf Ceylon nach der Buddhareligion der oberste der bösen Dämonen, vorgestellt mit feuersprühendem Munde, funkelnden Augen u. in die Höhe gehobnen Armen.

Dschädis, Volksstamm, s. u. Arabien (Gesch.) 1.

Dschädrin, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Kasan, an Simbirsk u. Nishegorod grenzend, bewässert von der Wolga u. Sura, gut angebaut. **2)** Hauptstadt hier an der Sura; 1000 Ew.

Dschädscha, Volksstamm, s. unt. Kaber.

Dschadschädi u. Dschädu (ind. Myth.), s. u. Dewadschani.

Dschädscheli, s. u. Turkmanen 11.

Dschan, s. u. Tibet 1.

Dschäschik, bei den Lamaiten der Buddha, welcher die Buddhareligion um 407 n. Chr. nach Tibet brachte u. daselbst zunächst nach Dschadschimuni, aus dem er durch eine Padmablume entsprang, verehrt wird. Er befreite die Männer von Trauer u. Schmerz u. verbreitete dann in Tibet Glück u. Segen. Nun erhob er sich in das Götterland (Hlassa) auf dem rothen Berge u. sah dort viele Millionen Wesen in dem furchtbaren Otang-Meer gepeinigt werden, u. ihr Jammer entlockte seinen beiden Augen Thränen, u. daraus wurden 2 Göttinnen, die weiße u. grüne Dara (vgl. Dulma), die ihm Beistand versprachen u. sich in seine Augen senkten. Nun erlöste er alle Verdammten u. bekehrte sie zu Buddha. Man bildet ihn stehend, von zarter Gestalt, mit leichtem Gewande, achtarmig u. die 11 Gesichter kegelförmig über einander, ab. *(R. D.)*

Dschäfar, s. Dschaafar. **D. Bärmek**, s. Barmek 1).

Dschäfnu, Negerreich, s. u. Dschalofen.

Dschäga (D-gam, ind. Rel.), das größte Opfer, von den Brahminen der Sonne u. den Planeten im Anfange des Frühlings gebracht, auf einem geweihten, freien Platz, in dessen Mitte eine Hütte errichtet ist, die 100 Brahminen fassen kann; um dieselbe stehn die übrigen Brahminen; in der Hütte ist die heilige Feuerstelle um eine Säule (Dschubam) herum; von einem erdrosselten fehlerlosen Widder wird die Leber in Butter gebraten u. mit Brodstückchen unter die Brahminen vertheilt; das übrige des Opfers wird mit wohlriechendem Räucherwerk verbrannt. Von dem Opferfeuer muß der Vorsteher des Opfers (Dschagnaman) etwas mit nach Hause nehmen u. es sorgfältig unterhalten, damit sein Scheiterhaufen damit angezündet werde u. damit er entsündigt ohne weitre Wandrung zu Brahma eingehn könne *(R. D.)*

Dschagadéva, lyr. Dichter Indiens aus ältster Zeit; berühmtestes Gedicht ist die Idylle Gita Gowinda.

Dschagädi (ind. Myth.), s. u. Dewadschani.

Dschagárazucker, in O-Indien aus dem Palmwein durch Einkochen u. Zuthat von Kalk gewonnen; röthlich-braun, kann aber durch noch mehrern Zusatz von Kalk u. a. Vortheile auch weiß erhalten werden.

Dschágarnat (richtiger Schenaganade [d. h. rothe Erde]), Stadt im Distrikt Khoordah der vorderind. Prov. Orissa, bei den Ausflüssen des Mahanuddy; berühmt durch 3 große Pagoden des Krischna, Wallfahrtsort für ganz Indien (jährl. 1 Mill. Pilger). Der Haupttempel soll der ältste von allen sein, erbaut zur Zeit des 1. Königs von Orissa, des Parikschitu, vor 5000 Jahren. Er hat das Bild des Krischna, seines Bruders u. seiner Schwester, mit einem Mantel von Goldbrocat, die Augen sind 2 Diamanten u. der ganze Körper mit Edelsteinen geschmückt. Von den Einkünften des Tempels können täglich wohl 20,000 Pilger umsonst gespeist u. zahlreiche Priester erhalten werden. Alle Indier, die Parias ausgenommen, haben freien Zutritt zu den Pagoden. Der Castenunterschied hört auf u. Alle können mit einander essen. Jeder Wischnuanbeter muß wenigstens einmal in seinem Leben nach D. wallfahrten. Die Pagoden liegen in einem Viereck, das 1122 F. lang, 696 breit ist. Die Umfassungsmauer (24 F. hoch u. 38 F. breit) ist aus großen schwarzen Steinen ohne Mörtel aufgeführt. Die Pagoden sind pyramidenförmig, die Höhe der Hauptpagode 344 F. Unter den Steinblöcken findet man in einer Höhe von 150 F. mehrere, die 10 bis 12,000 Cubikf. enthalten u. doch sind die Steinbrüche, woraus sie genommen, 34 deutsche Meilen entfernt. *(R. D.)*

Dschagathnätha (D-gernat), Stadt, so v. w. Dschagarnat.

Dschäggas, Volk, so v. w. Schaggas.

Dschaggatäi (D-gatéy), s. u. Turkestan. **Dschaggatäitataren**, so v. w. Tataren von Turkestan.

Dschägna (ind. Rel.), Opfer. **D-naman**, s. u. Dschaga. **D-napävadam**, s. u. Brahmanen 1.

Dschahannëma (arab.), so v. w. Ge Hinnom, s. Muhammedanische Religion.

Dschahédh (arab., Großauge), **Abu Othman Amru**, Stifter der Motazeliten (s. d.); hinterließ mehr. metaphys. Ab-

Digitized by Google

Abhandlungen, deren eine über die Thiere; s. zu Bassora 869.

Dschahelijjah (arab., Unwissenheit), bei den Muhammedanern, bes. den Arabern, die Zeit vor Muhammed, wo noch Heidenthum unter ihnen herrschte.

Dschähgow, Ort, s. u. Agra 1).

Dschahhēls, s. u. Drusen c.

Dschahimäner, Muhammedanische Secte, s. d.

Dschahlinder (ind. Myth.), so v. w. Dschalinder. **Dschahnävi (D-nu)**, so v. w. Johannavi, s. u. Ganga.

Dschäighur, Seehafen, s. u. Bejapoor 1) 2 e).

Dschaimini, Schüler u. Gehülfe des ind. Vaysa bei der Sammlung der Vedas, Stifter des philosoph. Systems Mimasa (s. d.).

Dschaïner, Secte reformirter Brahminen, die sich von dem gröbern Götzendienst losgesagt haben, verehren die Gottheit unter zirkelrunder Figur u. bringen kein Thier um.

Dschäins (ind. Rel.), so v. w. Dschenas.

Dschajadēva, ind. Dichter, s. Dschagadeva.

Dschajädi (ind. Myth.), s. u. Dewadschani.

Dschakärta, 1) Stadt, s. u. Mataran; **2)** Fluß, s. u. Batavia 4) u. Mataran.

Dschakdschiamüni (D-dschamüni), der 5. göttl. Burchan, oberste Gottheit der Lamaiten, Stifter ihrer Glaubenslehre, s. u. Buddha u. Balacho.

Dschäksch a (ind. Myth.), Klasse von Genien, dem Gotte der Reichthümer zugeordnet.

Dschäkusch (ind. Lit.), s. u. Veda.

Dschalandäri, Tempel, s. u. Buddhaismus 1.

Dschälawan, Prov., so v. w. Jhalawan.

Dschalboï-Dynn, bei den Mongolen ein Geschlecht böser Geister, die auf der Erde um die Menschen hausen.

Dschälderan, Ort an der türk.-pers. Grenze; hier am 14. Aug. 1514 Niederlage der Perser unter Schah Ismael durch die Türken unter Selim I., s. Persien (Gesch.) 22 u. Türkei (Gesch.) 21.

Dschalinder (ind. Myth.), einer der Danawas. Während des Kampfes mit Schiwen um dessen Gemahlin Parwadi nahm Wischnu Dss Gestalt an, genoß so die Reize seiner keuschen Gemahlin u. nun erst wurde D. besiegt u. getödtet.

Dschäliweh-Divan (türk. Staatswes.), s. u. Divan 2.

Dschalk, District u. Stadt, s. u. Makran h). **Dschälloifs**, so v. w. Dschalofer. **Dschällon**, Land in Senegambien; wenig bekannt. Hauptstadt Kinytakoro. Oestlich davon ist das Reich Wassela, reich an Gold u. Sklaven. **Dschallonkädu**, Gebirg, s. u. Fouta Dschalla.

Dschallönkes, Volk, s. u. Fouta Dschalla.

Dschälnapoor, District, s. u. Hyderabad 2) c).

Dschalöfer (Dschälofs), Volk in Senegambien, zwischen dem Senegal u. Gambia; schön, schwarz, regelmäßig gebaut, wollhaarig, ohne die aufgeworfnen Lippen u. stumpfen Nasen der Neger; brav, gastfrei, edelmüthig, einfach gekleidet u. mäßig, die Männer schamhafter als die Weiber, wohnen in Binsenhütten (wie Bienenkörbe), lieben Wettrennen, Tanz, haben eine Rangordnung (Handwerker u. Sänger sehr verachtet), theils Muhammedaner, theils Heiden. Ihre **Staaten** sind Cayor, Walo (Hoval), Sin, Baol u. a. Im Gebiete Burb-Dschalof (d. i. Dschalofenkaiser) sind angegeben die Städte Hikarkor, Dschubakatum, Quamkrore (die größte), Warkhog. Unter ihnen wohnen zerstreut die Laobes; sie fällen (gegen Tribut) Waldbäume u. fertigen Holzwaaren. In der Nähe die Reiche Dschafnu u. Gedumah. *(Wr.)*

Dschälong-Kiang, s. unt. Amur.

Dschäluan, Stadt, s. u. Agra 1).

Dscham (Dschämi), der Becher des Dschemschyd (s. d.).

Dschäma, Klasse der Nat, s. u. Buddhaismus 4 b, c.

Dschäma (Dschämeng, Almut, ind. Myth.), Sohn des Surya u. der Sayei; nach And. des Kaschapa u. der Adidi; eine der 8 Schutzgottheiten der Welt u. zwar des südl. Theils; Gott der Unterwelt u. des Todes, Richter der Todten, vornehmster Diener des Schiwen, Schutzgeist der Tugend u. Gerechtigkeit. Ein Spiegel zeigt ihm alle guten u. bösen Handlungen der Menschen, u. seine Diener wägen sie auf einer Wage. **Aufenthaltsort:** Dschamapur (Stadt des Dschama); **Beinamen:** Samavarti, Vergelter des Guten u. Bösen, Schamana, höllischer Fluß, Schradhadeva, Thränenerreger; **Abbildungen:** reitend in schreckl. Gestalt auf einem Büffel, einen Stock in der Hand. Seine Diener **(Dschamadēwta)** sind die Rakschases, Kalegajors u. a., welche die verstorbnen Bösen vor Ds Richterstuhl schleppen. *(Lb.)*

Dschämada, der 5. u. 6. Monat des türk. Kalenders, s. Kalender, türkischer.

Dschamadägni (ind. Myth.), alter heiliger Brahmin, Enkel des Bhrigu. Er hatte den himmlischen Bogen von Wischnu, den sein Vater zum Geschenk erhalten hatte. Seine Gattin Mariatale u. ihre Mutter baten den Bram um einen Sohn. Er gab jeder ein Gericht von Reiß, dessen Genuß die Bitte gewähren sollte. Die Mutter vertauscht die Gerichte u. daher kam es, daß Mariatale den krieger. Parasu-Rama gebar. D. erwarb sich so die Gunst aller Götter, daß Indra ihm die Wunderkuh Kamdewa anvertraute. Diese ward Veranlas-

Digitized by Google

sung, daß er von Schakasser (s. d.) getödtet wurde. Eine andre Erzählung s. unt. Mariatale. *(R. D.)*

Dschamadēwta (ind. Myth.), s. u. Dschama.

Dschamādschi, Recruten der türk. Armee.

Dschamagengīlier (ind. Myth.), so v. w. Dschamadewta. **Dschamalōga,** so v. w. Nark.

Dschamāma, District u. Stadt, s. u. Nadscheb 4.

Dschāman (ind. Rel.), s. u. Brahmanen 4. **D-antūga,** s. u. Lamaismus.

Dschamāntri, Berg, so v. w. Bender-Pesch, s. u. Himelaya 2.

Dschamapur (ind. Myth.), s. u. Dschama.

Dschamāsp, im 5. Jahrh. n. Chr. König v. Persien, s. d. (Gesch.) 4.

Dschamatanmarāsa (ind. Myth.), so v. w. Dschamadewta.

Dschamatiāner, Volk, s. u. Nieder-Guinea 4. **Dschāmbhu,** Stadt, so v. w. Dschamboe. **Dschāmbi,** Land, so v. w. Schambi. **Dschamboe, 1)** Fürstenth. u. **2)** Stadt, s. Kuhistan e). **Dschambo el Bāhar,** so v. w. Yambo, s. u. Medina. **D. el Nāchel** (Yambo), Stadt, s. u. Hedschas. **Dschambōiluk,** Stamm der Nogaier, s. d. **Dschāmbu-Dwīpa,** Sanskritname von Dekan, genannt von dem Wunderbaum **Dschāmbu,** dessen köstl. Früchte (Rosenäpfel) Unsterblichkeit gewähren. *(R. D.)*

Dschāmbuwan (Dschamwēnt, ind. Myth.), Verkörperung des Brahma. Um nämlich den Rama in den Stand zu setzen, den mächtigen Rawana zu besiegen, fordert Brahma alle Götter auf, Krieger zu seinem Beistande zu erzeugen. So entstanden Heere von Bären u. Affen, u. Brahma selbst brachte aus seinem Munde den Bären D. als König seines Gefolges hervor. Krischna kämpfte 3 Tage mit ihm, bis der Bär genöthigt ward, die Oberherrlichkeit Wischnus in ihm anzuerkennen. Des Tochter, Dschamty, ward Krischnas Gemahlin. *(R. D.)*

Dschāmeng (ind. Myth.), so v. w. Dschama.

Dschāmi (Dschamīah, arab.), s. u. Moschee.

Dschāmi, geb. 1412, pers. Dichter; st. 1494 (1483); schr. mehrere, zum Theil mystische Poesien, Schewahit en-Nubewwet (Zeugenschaft des Prophetenthums), türk. v. Achisade u. Lamii (s. Tholuck, Blüthensamml. a. d. oriental. Mystik, Berl. 1822); den Roman: Medschnunu. Leila, franz. von Chezy, Par. 1805, deutsch von A. Th. Hartmann, Lpz. 1807; Joseph u. Suleicha, persisch u. deutsch mit Anmerk. von V. Edlen von Rosenzweig, Wien 1825, Fol. *(Std.)*

Dschāmmabos (japan.), **1)** eigentlich Bergsoldaten; bes. **2)** Bergpriester, die Glieder eines religiösen Ordens in Japan. Ihr Stifter war Gjenno Giossa im 7. Jahrh. n. Chr., der erste Eremit, der zur Kasteiung seines Leibes die Wildniß durchstreifte u. dadurch eine Menge Gegenden des Reichs kennen lernte. Nach seinem Tode theilte sich der Orden in 2 Secten, Tosansa (zu deren Kasteiungen bes. gehört, daß sie den steilen Berg Fikoosan jährlich einmal ersteigen, welches einige Tage dauert) u. Fonsasa (welche jährlich zu dem Grabe ihres Stifters auf einen Berg Omine wallfahrten). Sie erhalten dann von dem Vorgesetzten des Ordens in Miaco einen höhern Rang mit besrer Kleidung. Diese ist zwar die gewöhnl. der Laien, hat aber eigne Zierrathen, z. B. die Sakkudsio, ein Stäbchen, oben mit kupfernem Beschlag, an dem 4 Ringe befindlich, die bei gewissen Worten des Gebets geschüttelt werden. In den ersten Zeiten lebten sie bes. streng, von Wurzeln u. Kräutern, unter Abwaschungen u. Kasteiungen. Später ließ ihre Strenge nach, auch fingen sie an, sich auf Magie u. Wahrsagen zu legen u. Kranke durch Zaubermittel zu heilen. *(R. D. u. Lb.)*

Dschamōra, Ort, s. unt. Constantine 1).

Dschāmty (ind. Myth.), Gemahlin des Krischna, s. d. **Dschamūna, 1)** s. u. Ganga 4). **2)** Göttin des gleichnamigen Flusses, Tochter des Surya u. Schwester des Dschama.

Dschan, so v. w. Dschang, s. u. Groß-Tibet b). **D. Adel,** Wasserfall, s. u. Wady Nuba g).

Dschanāga (ind. Myth.), so v. w. Sanagen.

Dschan Dārja, Fluß, s. unt. Sir Darja.

Dschānik, 1) Gebirg, s. u. Antitaurus; **2)** Sandschak im Ejalet Siwas (osman. Asien), waldig, gebirgig; bringt Holz, Wein, Südfrüchte; Theil des alten Pontus. Hier Ordu, Fischerdorf, auf den Ruinen von Kotyora, Kharsumba, Stadt, 3800 Ew., Unieh, s. u. Tokat; **3)** Hauptstadt darin am Jeschil Irmak, muß jährlich 6000 Ctr. Hanf nach Constantinopel liefern.

Dschānjah, 1) Prov. in der europ. Türkei, das alte Thessalonien, umfaßt 165 QM. mit 300,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin (Saloniki); jetzt vertheilt unter die Sandschaks Tirhala (der größte Theil) u. Saloniki (der kleinste).

Dschanlōga (ind. Myth.), der 5., von Brahaspati regierte Himmel, wo die Rischis, Munis u. a. heilige Personen wohnen.

Dschānnah (arab.), das irdische Paradies, s. Muhammedanische Religion.

Dschāqui, Volk u. Fluß, s. u. Sonora.

Dschar, so v. w. Dshar. **Dscharīya,** Volk, s. u. Nepaul 2). **Dschārra,** Stadt, s. u. Foulah 4.

Dscharschīk (mong. Myth.), s. u. Nogan daraeke.

Digitized by Google

Dschārun, Stadt, s. Darabscherd 1) b).

Dschāsi, Münze, s. u. China (Geogr.) 11.

Dschasiden, Krieger. Nation, am Kaukasus hordenweise in Zelten lebend; Religion: eine Mischung des Muhammedanismus u. Manichäismus. Die Geistlichen tragen schwarze, die übrigen weiße Kleider, daher schwarze u. weiße D.

Dschasitschi, in der Türkei die Schreiber in den Gerichtshöfen.

Dschask, District, s. u. Moghistan.

Dschat Aktschēssi (türk. Staatsw.), s. u. Haimana.

Dschāten (Dschāttys), in der Prov. Ajmeer Stamm der Hindukaste der Sudra, theils Hindus, theils Muhammedaner, meist klein, schwächlich, dunkelfarbig, arm u. elend lebend. Zu ihnen gehören die Minas (in Chingleput, räuberisch), Mewats u. a., bes. die sich unterscheidenden Battier. Bhurtpoor u. Dholpur sind mit dschaten. Fürsten besetzt.

Dschātta, Insel, s. u. Papals.

Dschāūer (türk. Sitten), so v. w. Kiafir.

Dschāūf, 1) Bzk. u. 2) Stadt, s. u. Nadscheb 4.

Dschāūk (Dschaock), s. u. Arabische Mythologie 2.

Dschāūts, Stamm, so v. w. Dschaten.

Dschawagīri (Dschāwahir), Berg, s. u. Himalaya 2.

Dschāwat, so v. w. Dschawat.

Dschayadēva (ind. Litgesch.), so v. w. Dschagadeva.

Dsche (pers. Rel.), s. u. Dews.

Dschēar, Ort, s. u. Baol.

Dschēbai u. **Dschēbail**, so v. w. Dschebel.

Dschēbba, Reich, s. Goldküste x).

Dschebēdschi u. **Dscheb-Bāschi** (türk.), s. Agha 2.

Dschebel (Dschēbbel, türk.), Gebirge, Bergspitze, dah. 1) Bzk. im türk. Ejalet Tarablus, auf dem Libanon, fast ganz von 200,000 (ehemals mächtigen) Maroniten bewohnt. Hier auß. d. Folg.: Kanobin, großes Kloster, meist in Felsen gehauen, Sitz des Groß-Emirs der Maroniten; Ruah, Insel, 2000 Ew.; 2) Hauptort desselben, Sitz des kleinen Emirs der Maroniten; Felsenschloß, darunter ein Flecken, das alte Byblos, 6000 Ew.; 3) Bzk., s. u. Nadscheb 4. **D. Ādla**, Berg, so v. w. Atlas. **D. Akbara**, Berg, s. u. Oman 1). **D. al Mōssos (D. al Kāssan)**, so v. w. Athos 2). **D. al Tārik**, so v. w. Gibraltar. **D. Āmur**, s. u. Ain el Madi. **D. Āssoud**, Gebirge, s. u. Atlas 4. **D. el Schāik**, s. u. Libanon. **D. el Schech**, so v. w. Hermon. *(Wr.)*

Dschēbeli-Bedelēssi (türk.), gewöhnl. Waffentaxe, gegen deren Erlegung die Söhne der Kumbaradschi (Bombardiere) der Väter Lehn erhielten. **D-kāsehan**, türk. Steuer, für die Freiheit vom Waffendienst u. von Naturallieferungen.

Dschēbel Khal, s. u. Sahara 2. **D. Kūrun**, so v. w. Taurus. **D. Mokkatēm**, Gebirg, s. unt. Aegypten (n. Geogr.) 2.

Dschēbel Nākus (Glockenberg), Berg auf der Halbinsel Sinai, auf ihm lassen sich zuweilen tiefe Klänge, wie von einer Glocke hören, die nach der Sage der Araber von einem, hier eingesunkenen Kloster kommen; die neusten Untersuchungen haben ergeben, daß jene Klänge durch das Herabrollen des vom Wind u. von Menschentritten bewegten Sandes erzeugt werden; daher bei nassem Wetter sich die Töne nicht (weil dann der Sand zusammenklebt), bei Windstille schwächer hören lassen. *(Lb.)*

Dschēbel Nimrod, Gipfel des Taurus in Armenien; sonst vulkanisch. **D. Tāllamum**, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 2. **D. Tēdla** u. **D. Teldsch**, s. u. Atlas (Gebirg). **D. Tīra**, Berg, s. u. Kordofan.

Dschēbi, District, s. u. Sana 4.

Dschēbili, das alte Gabala, jetzt aber sehr verfallen; unter den griech. Kaisern war es Sitz eines Bischofs; in der vom Sultan Ibrahim erbauten Moschee liegt dieser begraben.

Dschebr Ebn Āfla, s. u. Arabische Literatur 71.

Dschēdda, Stadt, so v. w. Dschidda. **Dschēhan**, Bergspitze, s. u. Masenderan 2.

Dschehānabad, Schah, s. u. Delhi (Gesch.) 14.

Dschehāndar Schah, Sohn von Allum I., Großmogul 1712, s. Großmogul. Reich 11.

Dschēhennum (arab.), so v. w. Dschahannema.

Dschēhol (Dschēcho), 1) Hptst. der Prov. Kortschin u. der Scharramongolei, nördlich von der chines. Mauer; besteht aus dürftigen Hütten u. prächtigem kaiserl. Palaste, weitläuftigen Gärten u. Tempeln des Lama. Aufenthalt des Kaisers während eines Theils des Jahres; 2) Stadt, s. unt. Tschendi.

Dschēīabad (orient. Sagengesch.), s. u. Persien (Gesch.) 12. **Dschei-Āfram (Jy-Afram)**, s. ebd. **Dschei-Ānian**, pers. Dynastie, s. ebd.

Dscheilhān, Fluß, so v. w. Dschihan.

Dscheilān, District, s. u. Oman.

Dscheipōōr (spr. Dschihpur), Radschahschaft u. Stadt, so v. w. Dscheypoor.

Dscheitōr, Stadt, s. Odeypoor.

Dschelaīr, Stadt, so v. w. Aklat.

Dschēlai-Wāthan (türk.), Landesflüchtige; können nach türk. Recht nur binnen 10 Jahren, aber nicht nach diesem Zeitraum reclamirt werden

Dschelāl ed-Dāūlah (Herrlichkeit des Reiches), 418—435 mit Unterbrechung König von Persien, s. d. (Gesch.) 12.

Digitized by Google

Dschelāl ed-Din (arab., d. i. Glorie der Religion), **1)** (Mahmud-Akbar), s. Akbar. **2)** (Mankberny), 1218—31 Herrscher von Turkestan, s. d. (Gesch.). **3)** Aeltrer Sohn des Sultan Muhammed von Khowarezm, tapfer u. die Künste des Friedens liebend, verbesserte den arab.-pers. Kalender, so daß von ihm eine neue Aera Thaarikh Dschelalih, beginnt. **4)** (Rumi), aus Bothara, pers. Dichter; Anhänger der Sofis, deren Oberhaupt er nach dem Tode seines Vaters Boha ed-Din ward; st. 1262. Er ist Stifter der Mewlewi, Verfasser mehr Parabeln, Legenden u. Mährchen; Proben deutsch von Tholuck. **5)** Jnd. Heiliger, Stifter der Derwische, s. d. 2). *(Std.)*

Dschelāli, Schwärmer, s. u. Türken 22.

Dschēlalpoor, Stadt, s. u. Punbschab 2) c).

Dschellalabād, 1) Stadt, s. u. Sedscheſtan. **2)** Provinz im nord-östl. Afghanistan; **3)** Stadt hier, am Kabul, 2000 Ew.

Dschellasōre, Stadt, s. u. Midnapoor.

Dschēllat Odāssi (türk.), Wohnung der Gerichtsdiener im Serail.

Dschēllifri, Stadt, s. u. Barra.

Dschellinghy, Arm, s. u. Ganges 2.

Dschem, Fluß, so v. w. Dschemba.

Dschem (Zizim), Sohn Muhammeds II. u. jüngrer Bruder des Sultans Bajazet II.; empörte sich gegen seinen Bruder, ward geschlagen, floh nach Rhodos; nach einer Besitzung der Rhodiserritter in S Frankreich geschafft, ward er dem Papst Alexander VI. ausgeliefert, zwar in ehrenvoller, aber strenger Beobachtung gehalten u. mit des Papstes stiller Bewilligung auf des Sultans Verlangen, um diesem gefällig zu sein, 1495 vergiftet, s. Türken (Gesch.) 22. *(Pr.)*

Dschemadār (Staatsw.), s. u. Thugs.

Dschemāl ed-Din al Azīz Abūl Mahasān, 1) 1438 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 20. **2) D. Ebn Taghribērdi**, s. u. Arabische Literatur 21. **3) D. Muh. Ebn Mālek**, s. ebd. 22.

Dschemāroa, Reich, s. u. Combo.

Dschemässa, s. u. Rakka 1).

Dschemaulabād, Stadt, s. unt. Canara a).

Dschēmba (bei den Kirgisen **Dschem**), Fluß im russ. Asien; entspringt auf dem Gebirge Mogulbschar, macht die Grenze am Kirgisenlande, fällt in den kasp. See. An ihm mehrere russ. Forts.

Dschēmen, 1) Prov. in Arabien, sonst glückl. Arabien, am rothen u. arab. Meer, wird von Ein. in 2 Theile getheilt, Hadramaut (s. d.) u. **2)** D., der westl. Theil, an der Straße Bab el Mandeb; angeblich 3200 QM.; 4 Mill. Ew., meist Araber; Gebirge: Nadsched; Vorgebirge: St. Anton (Antonii), Aden, Hardsja, Ghesan; Fluß: Meidam; Busen: Loheia, Lahabdje, Kana-Kanum; meist gut angebaut, wo Wasservorrath ist, bringt Pferde, Kameele, fettschwänzige Schafe, besten Kaffee, Korn, Zucker, Wein u. a. Früchte; theilt sich in die Staaten Szanna, Abu-Arisch, Aden u. m. kleinere. Der Küstenstrich heißt Tehama. *(Wr.)*

Dschēmen Āla, s. u. Sana 2.

Dschemīl Ebn Mīēmar, s. Arabische Literatur 21.

Dschemimīten, Bewohner v. Dschemen, gründeten die Reiche Ghassan u. Hira, s. Arabien (Gesch.) 10.

Dschēmlock, das alte Kios, s. u. Khodawenkiar.

Dschēmma, in der Buddha-Religion in Japan so v. w. Dschama.

Dschemschīd, treffl. König von Persien, s. d. (Gesch.) 20; st. 780 od. 800 v. Chr. Bekannt ist **D-s Bēcher** (Dsami D.), weil, der Dichtung nach, die ganze Welt mit Allem, was darauf vorgeht, in ihm sich darstellte; auf ihn finden sich bei den pers. Dichtern zahlreiche Anspielungen, u. seiner, die Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft offenbarenden Kraft schreiben sie das große Glück ihrer alten Monarchen zu. Er soll, mit dem Trank der Unsterblichkeit angefüllt, bei der Gründung von Persepolis gefunden worden sein. *(R. D.)*

Dschēnabet (türk. Staatsw.), Sühnungsgelder.

Dschenādel, Wasserfall, s. u. Nil 4.

Dschenāh-Nullāh, Ort in Hindostan, unweit Delhi. Hier entscheidender Sieg des engl. Gen. Lake am 11. Spt. 1813, über die von franz. Offizieren angeführten Truppen des Scindiah u. Großmoguls.

Dschēnas (ind. Rel.), s. u. Buddhaismus 10.

Dschēnata, Stadt, s. u. Tigre 2) a).

Dschengiskhān, so v. w. Dschingiskhan.

Dschenīdsche Karasū, Stadt im Sandschak Galiboli, am Karasu, guten Tabaksbau; 2500 Ew. Dabei Ruinen von Abdera. **D. Vārdar (Dschenisā)**, Stadt im Sandschak Salonichi, am Vardar, griech. Kirchen, Moscheen, guten Tabaksbau, 6000 Ew. Dabei die Ruinen von Pella.

Dschēni-Ghurūsch, Münze, so v. w. Grusch.

Dschenikāle, Stadt u. Festung im Kr. Kaffa des russ. Gouvernem. Taurien; 600 (1200) griech. Ew. Wurde 1703 von den Türken angelegt, 1771 den Russen überlassen. In der Nähe Naphthaquellen. Die Meerenge D. geht vom asowschen Meere ins schwarze Meer.

Dschēnischeer, Vorgebirg u. Dorf, s. u. Bigha.

Dschenischēhr, Stadt im türkischen Sandschak Tirhala, am Salambria; griech. Erzbischof, viele Moscheen u. griech. Kirchen, Färbereien (Rothgarn), Fabriken in Tabak, Handel, Weinbau; 25,000 Ew. **Dschēnne**, Stadt, s. u. Bambara 2. **Dschennēd**, s.

Digitized by Google

s. u. Sana 2.

Dschēnni (arab.), Genien, s. u. Arabische Religion 2.

Dscheouābi, Araber, s. u. Natron-Seen.

Dschēpan (Dschīpan), 1) D. u. Grobogan, Provinz auf der Insel Java (Asien); 56½ QM.; 69,000 Ew.; gebirgig, mit Vulkanen (Padang), waldig, bringt Reis, Mais, Teakholz; hat 1356 Dörfer. **2)** Hauptst. desselben, Sitz des Regenten (Präfecten); unweit Wierosari, unweit davon Dorf Kuhu, mit vielen dampfenden u. berstenden Salzschlammhügeln (Bludugs od. Blédegs), von denen das sich absondernde Wasser in Bambusröhren durch die Sonne gradirt u. daraus für den Regenten Salz gewonnen wird. *(Wr.)*

Dscherabād, Stadt, s. Sedschestan.

Dscheraschīnd (ind. Myth.), s. Sarasanden.

Dschērbi, Insel, so v. w. Dschjerbi.

Dscherdēker, s. u. Brahmaputra.

Dschēr ed-Din Barbarōssa, s. Barbarossa 3).

Dscherīdwerfen u. **D-spiel**, s. u. Dschirid.

Dscherīr, arab. Satyriker, s. u. Arabische Literatur 22.

Dscherm, Ort, s. Berenike 7).

Dschērrasch, Stadt, s. u. Damask 10.

Dschērri (türk.), Wundarzt; **Dscherrēah-Bāschi**, Haupt derselben.

Dschesaīr (d. i. die Inseln), früher Statthalterschaft des Kapudan Pascha in der europ. Türkei, begriff alle asiat. u. europ. Inseln des ägäischen Meeres u. mehrere Küstenstriche beider Erdtheile, wie das alte Attika, einen Theil von Thrazien, Mazedonien 2c., 740 bis 790 QM. u. etwa 850,000 Ew., größtentheils Griechen, doch auch Türken, Armenier, Juden. 1821 riß sich ein großer Theil davon los u. bildet jetzt Theile von Griechenland. Der Kapudan Pascha nimmt aus diesem Ejalet die Bemannung der Flotte u. den größten Theil seiner Einkünfte; die Ew. geben Tribut. Als Hauptst. gilt Galiboli, doch residirt der Kapudan Pascha in Constantinopel. *(Wr.)*

Dschesān, Vorgebirg u. Hafen, s. Abu Arisch 1).

Dschesīden (D-zīden, D-zidāer, Gesch. u. Religesch.), s. Jeziden.

Dschesīra, 1) so v. w. Diarbekr; **2) (D. Ben Omar)**, Fürstenthum u. Stadt, s. u. Diarbekr 1); **3)** (Ebne von D.), s. u. Mesopotamien.

Dschesirāt tu l'Arāb, Halbinsel der Araber, so v. w. Arabien.

Dschesirēi Dīras, Insel im pers. Meerbusen, zu Persien gehörig; 3 Meilen breit, 13 lang, bringt Getreide, Datteln, Trauben ohne Kerne; man treibt Viehzucht, Fischerei u. Perlenfang u. zahlt Tribut nach Schiras; 15,000 Ew. Hauptst. Kisch, befestigt, gute Rhede; 4000 Ew.

Dschēsiret el Dahāb, Insel, s. u. Gize. **Dsche Sīssell**, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 2.

Dschesm (arab.), bei den arab. Grammatikern das Zeichen ⏑ od. ○, welches die Vocallosigkeit u. das Ende der Sylbe anzeigt.

Dschēsme, Stadt, so v. w. Tschesme.

Dschesselmēre, abhängige Radschahschaft in der vorderind. Prov. Adschmeer; 238 QM., 100,000 Ew.

Dschessōre, District in der brit.-vorderind. Prov. Bengalen; 1,200,000 Ew. Hauptst. Moorley. Ferner: **Boosnah**, Fabrikstadt am Burashi.

Dschēūheri (Dschāūheri, Dschēwhari), Abū Nassr Ismaīl, erster arab. Lexikograph; st. nach 1200; schr.: Schah alloghat, das vollkommenste arab. Lexikon, türk. von Vanculi. Es ist das 1. Werk, das unter Achmet II. zu Constantinopel gedruckt wurde.

Dschewāby, Araber, s. u. Natron-Seen.

Dschēwan Bucht, Sohn von Ali Gohar, Großmogul 1761, s. Großmogulisches Reich 18.

Dschewīsa, Stadt, s. u. Kodscha-Ili.

Dschewschīd, mythischer Held in Persien, s. u. Peri 1).

Dschēŷpoor (spr. Dschipuhr), **1)** tributäre Radschahschaft der Radschbuten, der vorderind. Provinz Adschmir; ist nur sparsam bewässert, bringt Weizen, Baumwolle, Rindvieh, Kupfer, Salz (aus dem Salzsee Sambher) u. a.; die Ew. fertigen gewebte Waaren, Waffen, sind Radschbuten, Menas u. Dschauts; der Radschah kann 18,000 Soldaten stellen; in ihr außer der Folg.: Lalsunt, Paß, volkreich; Sambher, am Salzsee gl. N., 4 M. lang, gut benutzt; Kishengur, Fürstenthum. **2)** Stadt mit Fort, gut gebaute Häuser, Handel, 60,000 Ew.

Dschēŷsingpoor (spr. Dschisingpuhr), Stadttheil, s. u. Oogen.

Dschezīd, Name dreier Khalifen: **1)** D. I., 679—683; **2)** D. II., 721—723; **3)** D. III., 744, s. u. Khalif 9, 18, 21.

Dschezirē Beni, so v. w. Algier.

Dschēzzar (Achmed D., d. h. Achmed der Schlächter), aus Bosnien; erwarb sich als Sklave von Ali Bei in Aegypten dessen Gunst, wurde Befehlshaber in Kairo u., nachdem er zum Sturze seines Wohlthäters beigetragen, Pascha in Akre, wo er sehr willkührlich verfuhr u. sich von der Pforte losreißen wollte. Deshalb wollte ihn Buonaparte nach seiner Landung in Aegypten bewegen, ihm beizustehn; D. schlug es aber ab u. ließ alle Franzosen in Akre ins Gefängniß werfen; deshalb erhielt er von der Pforte den Oberbefehl über das türk. Heer in seiner Umgebung. Buonaparte schlug ihn auf seinem Zuge nach Syrien u. belagerte ihn in Akre. Dies vertheidigte D., von dem franz. Ingenieur Philippeaux u. dem Engländ-

Digitized by Google

länder Sidney Smith unterstützt, trefflich, so daß Buonaparte 1799 die Belagrung aufheben mußte, s. Französischer Revolutionskrieg 100. D. empörte sich später wieder gegen die Pforte u. bestand mehrere blutige Kämpfe mit dem Großwesir u. dem Pascha von Jeffa. Er st. 1804. *(Lt.)*

Dschiâf, unabhängiger Stamm der Kurden von 4—5000 Familien, nomadisirt in Iran, steht unter einem Erbfürsten, wohnt im Gebiete von Abdul-Ramah.

Dschiâffar der Barmekide, s. Barmeciden 5).

Dschiakänier, s. u. Persien 88.

Dschiâmbalath al Aschrâf Abulnâsser, 1500 Sultan v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 90.

Dschiânpoor, District, so v. w. Dschionpur.

Dschiânschar, District, s. u. Bali.

Dschîbby, Insel, s. u. Neu-Guinea 6 b.

Dschîbi Humajûn, s. u. Baschmaklik.

Dschîbra, Stadt, s. u. Nikopoli.

Dschîckah Abâd, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 12.

Dschidda, Hafenstadt von Mekka am rothen Meere, in der arab. Prov. Hedschas; Festungswerke, Sitz eines Paschas u. Mittelpunkt des arab. Handels mit Kaffee, ind. u. levant. Waaren, nach Afrika, Europa u. ins Innre; 5000 Ew.

Dschidschêlli, Dorf in der franz. Prov. Algier, an der OSeite der Bucht von Budschia, mit Fort u. gutem Ankerplatz; 350 Ew.; sonst ein ummauerter, Handel treibender Ort; 1664 von den Franzosen unt. dem Herzog v. Beaufort eingenommen; Ludwig XIV., in der Absicht, hier einen Hafen anzulegen, legte den Grund zu der noch stehenden Festung; doch wurde die franz. Besatzung bald von den Mauren verdrängt u. die schon früher errichtete Factorei zerstört; neuerdings wieder besetzt, s. u. Algier (Gesch.) 20. *(Lb.)*

Dschiebûl, Marktfl., s. u. Haleb 1).

Dschigagungâr, s. u. Groß-Tibet c).

Dschiggetâi (Equus hemionus *Pall.*), Art der Gattung Pferd; isabellfarbig, Mähne u. Rückenlinie schwärzlich, Bauch weiß, mit Haarbüschel am Schwanze, Mittelart zwischen Pferd u. Esel, größer als dieser; lebt in der Mongolei in trocknen Gegenden in Heerden, 5—6 Weibchen auf einen Hengst gerechnet, ist scheu, schnell u. unbändig, wird um des Fleisches willen gejagt. Sein Wiehern ist dumpfer als das des Pferdes. *(Wr.)*

Dschigîna, in der lamaischen Religion böse Geister, die den Menschen in allerlei Gestalten Schaden zufügen.

Dschîhad, heiliger Krieg; eigentlich müssen in denselben alle Moslems in das Feld ziehn.

Dschihân, Fluß, so v. w. Seihan.

Dschihân, Schach D., **1)** Sohn Dschihanghirs, Großmogul von 1625—60; verschönerte Delhi sehr, s. Großmogulisches Reich 7; von seinem Sohn Aureng Zeyb des Thrones beraubt, st. er 1666 im Gefängniß; **2)** Großmogul 1760, s. ebd. 12.

Dschihanghîr, Sohn Akbars I., Großmogul von 1605—25, s. Großmogulisches Reich 6 f.

Dschihân Ghir al Gâzy (d. i. Eroberer der Welt, der Siegreiche), Titel der mongol. Kaiser.

Dschihân Schêda, im 7. Jahrh. n. Chr. König von Persien, s. d. (Gesch.) 44.

Dschikadsē, Kloster, s. u. Tissu-Lumbu.

Dschildisdâgh, Gebirg, s. u. Antitaurus. **Dschîlian**, Insel, s. u. Madura (Insel). **Dschilôlo**, Insel, Stadt u. Straße, s. unt. Molukken 8. **Dschîmeat**, Beduinen, s. Baheira.

Dschin (arab.), Geister, s. Dschenni. **-dschin** (pers.), Endsylbe, so v. w. Khan.

Dschinâh, in der alten Buddha-Lehre Name des Wischnu.

Dschindâki, arab. Hirtenvolk, s. Kerman 5).

Dschindemâni-Erdêni (lamaische Rel.), s. u. Ghongba.

Dschîndschi, Stadt, s. Arcot.

Dschîndsheh, berauschendes Getränk der Neger auf der W.Küste Afrikas, aus der kartoffelähnl. gleichnamigen Wurzel bereitet.

Dschingânen, so v. w. Zigeuner.

Dschîngis (Dshîngis) Kum, Wüste, s. u. Kirgisen 2. **Dschingisen**, Bewohner des Landes, s. ebd. u. Turkestan.

Dschîngis-Khan, Sohn des mongol. Hordenführers Yezonkai, geb. 1163, hieß Anfangs Temudsyn. Schon sein Vater hatte sich viele mongol. Horden unterworfen, diese fielen nach dessen Tode 1170 ab u. verjagten D. aus seinem Erbe. Er floh zu einem Häuptling einer andern Horde, heirathete dessen Tochter, mußte aber, da ihm sein Schwiegervater nach dem Leben trachtete, wieder fliehen, setzte sich jetzt an die Spitze eines kleinen Haufens Bewaffneter, die sich bald mehrten u. mit denen er seine Horde, seinen Schwiegervater u. nach u. nach die ganze Mongolei unterwarf. Er nahm nun den Titel Kharan (Groß-Khan) an u. endlich den Namen D., d. i. größter Khan. Nachdem er die Mongolei bezwungen hatte, bezwang er das Reich Tangut, einen großen Theil von China, das Reich der Khowaresmier in Persien u. Indien, drang bis an den Dnieper vor, st. aber mitten in seinen Eroberungen 1227. Mehr über ihn s. u. Mongolen (Gesch.) 6. Seine Familie herrscht noch jetzt in Dschaggatai. *(Lt.)*

Dschîngutei, Fürstenth., s. u. Schamchal.

Dschingûza, Sohn Schambuans, König von Birma, s. d. (Gesch.) 4.

Dschinkänier, mongol. Herrschergeschlecht, s. u. Mongolen 12.

Dschinn, Genien u. **Dschinnistan**,

Digitized by Google

stan, myth. Land, s. u. Arabische Religion 2.

Dschiockdschakārta, Hauptst., s. u. Mataran.

Dschīonpur, District, s. Allahabad.

Dschīpur, so v. w. Dscheypoor.

Dschīrdsche, 1) Prov. in Ober-Aegypten; 2) Hauptort darin, 1 Meile im Umfang, kopt. Bischof, Bai, bedeutender Handel; 10,000 Ew.

Dschīrgas (Staatsw.), s. u. Afghanistan (Geogr.) 2.

Dschirīd, 1) ursprüngl. Dattelbaumast; dann 2) bei den Türken 3½ F. langer Stab zum Wurfspieße, 2—3 Daumen dick u. ohne eiserne Spitze. Das **D-spiel** od. **D-werfen** besteht im Spießwerfen u. wird zu Pferde gehalten, wobei man nur nach dem Rücken des Gegners zielen darf (dessenungeachtet kommen oft gefährl. Verwundungen vor) u. die künstlichsten Wendungen auf u. mit dem Pferde macht. Der Fliehende sucht den D. auszuparieren od. ihn, auf dem Pferde liegend u. zurückblickend, mit der Hand zu erfassen. Oft kämpfen ganze Haufen im Spiel gegen einander. Auch nach, in die Luft geworfnen od. auf der Erde rollenden Bällen werfen od. stechen sie im schnellsten Lauf. Bes. Freitags nach dem Gebete werden solche Spiele von den Vornehmen gehalten u. der Sultan selbst wohnt ihnen oft bei. Die Sieger u. die Verunglückten erhalten jeder einen Beutel. Die Aufsicht über diese Spiele führt ein Hofbedienter, **D. Bei**, welcher auch den Pagen (Idschaplans) durch Unterlehrer Unterricht im D. ertheilen läßt. *(Ws.)*

Dschīrrby, so v. w. Dschjerbi.

Dschisch, 896—897 Herrscher von Aegypten, s. d. (Gesch.) 10.

Dschīse, Berg u. Stadt, so v. w. Dschize.

Dschisr Mūstapha, Stadt an der Maritza im Sandschak Tschirmen des türk. Ejalets Rum-Ili; mehrere große Moscheen; 2000 Ew. Hier 1358 Schlacht zwischen den Türken unter Amurad I. u. den Bulgaren.

Dschiswanschīr, türk. Volksstamm in Iran, früher in Schirwan; 7000 Mann.

Dschittūhr, so v. w. Dscheitor.

Dschiūrdschiu, Stadt an der Donau im türk. Sandschak Nikopoli; festes Schloß auf der Insel Slowosia, etwas Handel; 7000 Ew.

Dschi wa (Chronol.), s. u. Tibet (Geogr.) 10.

Dschiwasēmes, s. u. Wechabiten.

Dschīze, 1) Kaschestück in Mittel-Aegypten, 102,000 Ew.; 2) Hauptort desselben, am Nil, Kairo gegenüber, hat vor sich die Insel Dschesīret el Dahab, Salmiakfabrik, Töpfereien. In der Nähe die Ruinen des alten Memphis, die großen Pyramiden u. die Sphinx (s. d. a.).

Dschjērbi, 1) Insel u. 2) Stadt, s. Tunis 1) 11, C) d).

Dschjotīth (ind. Lit.), s. u. Vedangas.

Dschoāl, Stadt, s. unt. Baol.

Dschoās, s. u. Benin 4, h).

Dschōbie, 1) Insel im Golf Geelvink bei Neu-Guinea (Australien); ziemlich groß, fruchtbar, bewohnt; 2) Straße dabei.

Dschockschakārta, so v. w. Sunda Kalapa.

Dschodhāīna el Abrāsch, König von Hira, s. u. Arabien (Gesch.) 11.

Dschof al Sirhan, so v. w. Dschauf.

Dschōfna el Assgār, König von Ghassan, s. Arabien (Gesch.) 11.

Dschog, Dorf, s. u. Galam.

Dschohannāvi (ind. Myth.), s. u. Ganga.

Dschoheina Ebn Gheilem, s. u. Arabische Literatur 2.

Dschohōre, 1) freies Königreich auf Malacca, am chines. Meere u. der Straße von Sincapoor. 2) Gebirge darin, mit Vorgebirge: Romania. 3) Fluß u. 4) Hptstadt desselben. Alles noch ziemlich unbekannt.

Dscholamāndala, Land, so v. w. Coromandel.

Dscholbāschi, Flecken im türk. Sandschak Salonichi; Tabaksbau (5—6000 Ballen jährlich).

Dschōliba, Fluß, so v. w. Niger.

Dschönern (Staatsw.), s. u. Tibet (Geogr.) 11.

Dschōni (ind. Relig.), das Zeichen der weibl. Scham, das die Wischnuiten als Symbol des Wischnu verehren. Es ist ein, an der untern Seite offnes Dreieck, in dem ein Punkt ist (△), u. wird mit Kuhmist auf die Stirn der Priester gezeichnet.

Dschonkakōnda, Stadt, s. u. Gniani.

Dschōōner, District der vorderind. Prov. Aurungabad; Hptst. (zugleich der Provinz) Poona (Punah), an der Muta u. Mula, Fort, reiche Bazars (eine Straße mit lauter Glaswaaren), sonst Residenz des Peischwa, 115,000 Ew.; sonst noch Joonner mit Tempeln in Felsen gehauen; Dschedschuri, mit Schwatempel, Tänzerinnenschule; Loghur, Dorf u. Festung mit Fort; Esaghur, viele Felsentempel (einer 176 F. lang, 46 breit, mit Inschriften); Chinchoor, mit heil. Tempel; Carli, ebenfalls mit Felsentempeln u. ausgehauenen Bildern von Menschen u. Thieren; Corregaune, Dorf; 1817 widerstanden hier 300 Briten dem Angriff von 30,000 Soldaten des Peischwa. *(Wr.)*

Dschōos, Volk, s. u. Sklavenküste e).

Dschordschāni, arab. Philosoph; st. 1413; stand bei Timur sehr in Gunst; sein Commentar zur Metaphysik Alidschis vom J. 1404 wurde mit diesem Buche 1823 zu Constantinopel gedruckt.

Dschōrhem, König von Hedschaz, s. u. Arabien (Gesch.) 10.

Dschōsimath, Dorf im Distr. Gurwal (brit. Vorder-Indien); berühmter Tempel, Sitz des Hohenpriesters von Badrinath auf 6 Monate; 7—800 Ew.

Dscho-

Digitized by Google

Dschowābere, Volk, s. u. Nubien (Geogr.). **D-wār, D-wāūr**, Distr. u. Stadt, s. u. Aurengabad 1). **Dschūanpoor**, District, s. Allahabad 1).

Dschubakatūm, Ort, s. u. Dschalofer.

Dschubām (ind. Rel.), s. u. Dschaga.

Dschūdi, im Koran der in dem j. Ejalet Schehrsor, Provinz Kurdistan, liegende Berg, auf welchem sich Noahs Schiff niedergelassen haben soll. Auf dem Gipfel steht eine Moschee u. am Fuße liegt ein Dorf, Karjat Thamanin (d. i. das Dorf der 80), wo angeblich Noah nach Verlassung der Arche mit seiner Familie sich aufgehalten haben soll.

Dschūdischtir (ind. Myth.), so v. w. Sarmen.

Dschūdpoor (Dschāūdpur), 1) Radschahschaft der vorderind. Prov. Adschmir, am Banaß; stellte sonst 30,000 Soldaten, 30 Kanonen. 2) Stadt u. Residenz; Nagore (Nagura), Stadt u. Land.

Dschudräner, Volk, s. u. Wisirer.

Dschūdschad (ind. Myth.), s. u. Kurus.

Dschufutkāle, Stadt im Kr. Simferopol des russ. Gouvern. Taurien, auf schwer zu ersteigendem Berge, so daß das Wasser hinaufgetragen werden muß, bei Bakschitserai; 1200 Ew., karaitische, ganz abgesondert lebende, Handel treibende Juden.

Dschug (sanskrit.), das Weltalter, s. u. Indische Mythologie 11.

Dschugernāūth, Stadt, s. Dschagarnat.

Dschuk (türk.), Summe von 12 Beuteln.

Dschūlamerk, 1) kurdisches Fürstenth. der türk. Prov. Kurdistan, bewässert von Nebenflüssen des Zalo; gute Viehzucht, bringt Galläpfel, Manna, Terpentin. **2)** Hauptst., Schloß u. Residenz eines Fürsten, am Hakiar.

Dschūlfa, Stadt, s. unt. Isfahan. **D-lifūnda**, Stadt, s. unt. Tenda 2). **Dschullabād**, Stadt, s. u. Sedschestan. **Dschūmbier**, Berg, s. u. Karpathen 6. **Dschūmbosier**, Ort, s. Broach 1). **Dschūmerah**, Arm des Ganges, s. d. 6. **Dschūmerka**, Theil des hellenischen Gebirgs. **Dschūmlau**, Stadt in der birman. Prov. Birma, bewohnt vom Birmanenstamme **Dschu. Dschumkūdib**, indischer Name für OJndien. *(Wr.)*

Dschūmna, Nebenfl. des Ganges in Vorder-Indien; entspringt auf dem Himalaya (10,849 F. hoch), hat schwarzes Wasser, verstärkt sich durch den Tonse (Quelle 12,784 F. hoch), bei Dehra Dun, Chumbul in Agra, u. a., mündet bei Allahabad.

Dschumūtry, so v. w. Bender-Pesch, s. Himelaya 2).

Dschūnaghur, 1) Radschahschaft, Gebirg u. Stadt, s. u. Burdah; **2)** Gebirge in ihr; zahlt Tribut an den Guicowar; **3)** Hauptstadt, mit Hafen, Handel.

Dschūneid, 1) Enkel Scheikh Sofis, Philosoph; wurde in der Tatarenhorde vom weißen Hammel in die Khanfamilie aufgenommen; fiel gegen Schirwan, s. Persien (Gesch.) 11. **2)** Empörer in Asien gegen Muhammed I. u. Murad II. im Anfang des 14. Jahrh., bemächtigte sich Smyrna's, Ephesos 2c., erklärte sich zum Fürsten von Aedin, ward aber 1425 gefangen u. hingerichtet, s. Türken (Gesch.) 11. *(Lb. u. Pr.)*

Dschun-el-Kibrīt, Meerbusen, so v. w. Sydra. **D-geypōre (D-geypoor)**, Stadt, s. u. Moorshedabad.

Dschūngor (Geogr.), s. u. Tibet (Gesch.) 11.

Dschung-(Dschunk-) Sēīlan, Insel, s. u. Mergui d).

Dschūnir, Distr., s. u. Aurengabad 1).

Dschunnēyd (m. Gesch.), so v. w. Dschuneid.

Dschur, Stadt, so v. w. Firusabad, s. u. Darabscherd 1) d).

Dschūrdschan, Distr. u. Stadt, s. Khorassan d). **D-schowa (D-schu)**, so v. w. Dschiurdschiu. **Dschurdschūra**, Gebirgsast, s. u. Atlas 2.

Dschurēyyian (türk. Kriegsw.), s. u. Timarioten.

Dschūri, Ohrschmuck der Gellongs, s. u. Lamaismus.

Dschūritzsch, s. u. Katharinenkanal 1).

Dschurūken (türk. Kriegsw.), s. u. Timarioten.

Dschūruks, Volksstamm in Mazedonien, Nachkommen von turkoman. Colonisten; treibt Schafzucht u. Wollenweberei.

Dschūshpoor, Radschahschaft, s. u. Gundwana.

Dschuspāra, türk. Silbermünze zu $1\frac{1}{2}$ Thlr. $= 2\frac{1}{2}$ Piaster od. 100 Para.

Dschūssofei, Land der, s. u. Pischaur d).

Dschūti (Parsism.), der Priester im heil. Dienste, sein Gehülfe Raspi.

Dschūtwar, Distr. der vorderind. Prov. Gudscherate; meist bewohnt von dem hinduischen Volk **Dschut**, auch von räuberischen Stämmen; steht unter dem Guicowar, einigen Häuptlingen unterworfen. Staaten: Patree, mit gleichnam. Stadt, Bujana, Dussara, Stadt mit 7000 Ew., Lollara, Stadt mit 6000 Ew., u. a.

Dschux, türkische Münzwährung, welche 2 Beutel od. 100,000 Asper beträgt.

Dschydsin-Dschōmbadschan, bei den Lamaiten ein Burchan, Freund u. Gehülfe des Dschakdschimuni bei der Stiftung seiner Religion, dargestellte als weibl. Gestalt mit 2 od. 4 Armen, der Leib feuergelb, das Gewand blau; Lehrer der astrologischen u. a. Wissenschaften.

Dschyēnapur (D-epoor, Geogr.), so v. w. Dscheypoor. **Dschyntia**, Bergkette, s. u. Assam. **Dsembakrischna**, Stadt, s. u. Risabha.

Dsco-

Digitized by Google

Dseo-Gün (Staatsw.), s. u. Japan (Gesch.) 4 u. 5.

Dshähhels, s. u. Drusen.

Dsh . . ., was hier nicht zu finden ist, s. u. Dsch . . .

Dshar, **1)** Staat in der russ. Prov. Schirwan, grenzt an Daghestan u. Grusien, gebirgig, bewohnt von muham. Lesghiern, räuberischer Art, steht unter einem Fürsten, liefert den Russen Tribut an Seide. **2)** Hauptort, Dorf mit Residenz. **3)** Stadt, so v. w. Signach. **Dshäwat**, s. u. Schirwan 2. **Dshwar Sedatsēni**, Dorf, so v. w. Mzchetha. **Dshÿvi**, Stadt, s. u. Daghestan. **Dsiagh hōri**, s. u. Lahassa. *(Wr.)*

Dsi Dsin Go Dai, in Japan die 2. Dynastie der irdischen Götterkaiser, s. Japan (Gesch.) 3 u. Sinto 2.

Dsiēbi, so v. w. Dschebi.

Dsigōke, in der Buddoreligion der Strafort böser Menschen nach dem Tode.

Dsin (jap. Rel.), s. u. Dsuto.

Dsin, Dsinschäng (Geogr.), s. u. Peking 7.

Dsin-Koo, 200—269 n. Chr. Kaiserin von Japan, s. d. (Gesch.) 2. **Dsin-Ma**, 1. menschlicher Kaiser in Japan, s. d. (Gesch.) 2, reg. 660—582 v. Chr.

Dsiof, Landschaft in Arabien, an Hadramaut u. Jemen grenzend; Stadt Mareb.

Dsiūbu u. **Dsiūma**, s. u. Japan (Gesch.) 3.

Dsiūng-wan (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) 11.

Dsjar, Ort, s. u. Medina.

Dsjöbla, Königr. u. Stadt, s. u. Sana 2.

Dsjsan, so v. w. Dschesan.

Dsjömmada, el Āūwal, der 5. u. **D., el Āchar**, der 6. türk. Monat, unserm Juni u. Juli entsprechend.

Dsjūto, 1 eine der 3 japanischen Religionen (vgl. Bubdo u. Sinto), die Lehre der Sittenlehrer u. Philosophen, wahrscheinlich durch Moos, einen Schüler des Kungfutse, dahin gebracht. 2 **Hauptlehren:** ein naturgemäßes Leben (Dsin), Selbstbeherrschung (Gi), Umgangspflichten (Re), politische Klugheit (Tsi), gutes Gewissen u. reines Herz (Sin); die Seele der Verstorbenen wird von einer allgemeinen Weltkraft, wie die Gewässer vom Meere, aufgenommen 2c. 3 Diese Weltkraft ist die Gottheit Ten (Himmel, Natur), wenn man von Wirkungen, Wohlthaten 2c. der Gottheit spricht. Der ursprüngl. Regent der Welt ist ein unkörperliches, vollkommnes Wesen, ein vollendeter Verstand, aber er ist nicht ihr Urheber. Er ist die herrlichste Wirkung, welche aus In Jo, aus der Thätigkeit des Himmels u. der Passivität der Erde, den allgemeinen Prinzipien aller Erzeugung u. Zerstörung, entstanden ist. Außerdem nehmen sie noch andre Wirkungen u. Kräfte der Natur als Geister an. 4 Die Welt ist ewig. Menschen u. Thiere sind Producte des In Jo u. der 5 Elemente. 5 Von eigentlichem Götter- u. Tempeldienst halten sie nichts; nur das Andenken ihrer verstorbenen Freunde u. Verwandten feiern sie (Go Bio Sio, d. h. Gedächtnißtafelplatz). Man begrüßt alsdann die Verstorbnen durch tiefe Verbeugungen, zündet Kerzen an u. besetzt eine Tafel mit allerlei Speisen. 6 Diese Feier fand Anfangs alle 7 Tage statt, hernach jeden Monat u. endlich jedes Jahr. Man muß sich dazu durch Enthaltung von Beischlaf u. sündlichen Dingen, durch Reinigung des Körpers u. Anlegung schöner Kleider vorbereiten. 7 Die Todten werden begraben u. vorher 3 Tage in Särgen, wie bei uns, aufgestellt. Ueber den Leichnam legt man Spezereien u. wohlriechende Kräuter u. zündet Kerzen an. Diese Religionspartei wurde zu verschiednen Zeiten sehr verfolgt u. vermindert sich immer mehr. *(R. D.)*

Dsöbla, Stadt, so v. w. Dsjöbla.

Dsom, s. u. Aegyptische Mythologie 1 u. Herakles.

Dsōmo (Lamaism.), so v. w. Chattun, s. u. Lamaismus.

Dsongären, Volk, so v. w. Songaren.

Dsu Dschadān, König von Arabien, s. d. (Gesch.) 10.

Dsu Dschēzen, König von Arabien, s. d. (Gesch.) 10.

Dsuāu-Dsin, 98—30 v. Chr. Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) 2.

Dsündsīndschon, s. u. Peking 7.

Dsu Habschān, König von Arabien, s. d. (Gesch.) 11 2.

Dsūi-Nin, 30 v. Chr. bis 70 n. Chr. Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) 2.

Dsu la Gārnim, im Koran Held u. vielleicht auch Prophet, der Aufgang u. Untergang der Sonne besuchte u. eine Mauer gegen Jadschuh u. Madschusch (s. u. Derbent) baute; der Koran läßt ihn allerhand Lehren u. Strafreden sprechen. Man deutet den D. als Zeitgenossen Abrahams od. für Assad Ebn Magisch, König von Dschemen, od. für Afridun Ebn Assu, König von Persien; am wahrscheinlichsten aber als verdrehte Sage von Alexander d. Gr. *(Pr.)*

Dsu 'l Fekār (arab., der Blitzende), Muhammeds Säbel, welcher noch als Reliquie aufbewahrt wird.

Dsu 'l Issba, arab. Lyriker, s. u. Arabische Literatur 20.

Dsulkāde, der 11. türk. Monat, hat 30 Tage.

Dsūngarei, Land, so v. w. Songarei.

Dsu Nowās, König von Dschemen, s. Arabien (Gesch.) 10. **Dsu Rīdschasch**, Amir, seit 1780 v. Chr. König von Arabien, s. ebd. 11 2.

Dsur Rummāh, arab. Dichter des 8. Jahrh., s. u. Arabische Literatur 21 1.

Du, 1 persönliches Fürwort der 2. Person. 2 Du, in der Anrede (duzen), als das natürliche, findet sich in der alten Zeit bei allen Völkern. 3 Den Plural (Ihr) zu brauchen,

Digitized by Google

chen, schreibt sich von der Sitte der röm. Kaiser seit Constantin, Theodosius u. Justinian her, die ihre kaiserl. Würde dadurch bezeichneten, daß sie in ihren Edicten im Plural (Wir, daher wirzen, von sich in Plural reden) von sich sprachen. Ihnen folgten die Kanzeleien der goth., fränk. u. deutschen Könige, u. noch früher sprachen Schriftsteller, bes. Historiker, wie Jornandes u. Gregor v. Tours, hin u. wieder im Plural, indem sie sich mit dem Leser zur Mehrzahl vereinigt dachten. Die Sitte der Könige ging bald auf Bischöfe, Aebte, Herzöge, Fürsten, Grafen u. Freiherrn über. [4]Aber den Plural Ihr in der Anrede brauchen (das Ihrzen) kommt erst urkundl. in Alfreds Widmung seiner gereimten Evangelien an Bisch. Salomo im 9. Jahrh. vor, ist jedoch wahrscheinl. unter Höflingen u. gelehrt Gebildeten früher schon Sitte gewesen. [5]Bis zum 13. Jahrh. hatte sich folgende Gewohnheit ausgebildet: geihrzt wurden Höhre von Niedren, der Vater von den Kindern, die Mutter von dem Sohn, Eheleute von einander, Frauen, Geistliche, Fremde; geduzt wurden Niedre von Höhern, Kinder von Eltern, Mütter von Töchtern, Brautleute, Freunde, Gesellen u. das gemeine Volk unter einander. [6]So blieb es bis zum 16. Jahrh.; aber im 15. u. 16. Jahrh. kam es auf, daß Könige, Fürsten u. a. hohe Würdeträger statt mit Ihr, vielmehr mit ihrem Titel, Majestät, fürstl. Gnaden, Fester ꝛc. angeredet wurden, u. nun ging die Rede in der 3. Person fort, u. zwar im Singular od. Plural, je nachdem die Anrede war. Doch wurde in directer Beziehung auf den Angeredeten noch geihrzt. [7]Die Rhetoriken aus damal. Zeit (z. B. die Straßburger von 1511) gaben Anleitung zum rechten Gebrauch des Du u. Ihr; der Kaiser duzt alle, auch die Geistlichen, bis zum Papste, die Edelleute sich unter einander, adl. Kinder ihre Eltern, Eltern ihre Kinder bis sie in einen höhern Stand treten; dagegen ihrzten sich die Geistlichen in ihren Schriften, Edelleute solche, die sie nicht für edel hielten, Kinder ihre Eltern. [8]Seit dem 17. Jahrh. wurde Herr u. Frau, wohl nach franz. Vorgange, in der Anrede bloßes Höflichkeitszeichen, man verband Ihr damit in der Anrede, aber bald fing man an die indirecte 3. Person dazu zu setzen, u. beim weitern Umsichgreifen wurde Herr u. Frau weggelassen, u. indirect in der 3. Person mit Er u. Sie (erzen u. siezen im Singular) angeredet. Ihr blieb nun blos für eine gewisse Mittelstufe der Vertraulichkeit od. Geringschätzung; Du für die unterste Stufe. [9]Gegen das Ende des 17. Jahrh. (die ersten Spuren zwischen 1680—90) begann die feinste Höflichkeit u. bis um 1740 hatte es Platz gegriffen, die indirecte Anrede aus der 3. Person Singularis in die des Pluralis (Sie) zu setzen (siezen im Plural). [10]Bis gegen 1780 galt Folgendes in den verschiednen Abstufungen der Ehre: gesiezt im Plural wurden Alle, die von dem Anredenden weder abhängig waren, noch mit ihm in vertraulichen Verhältnissen standen; geerzt wurde der Gerichtshalter u. Pfarrer von dem Gutsherrn u. Kirchenpatron, der Büttel vom Amtmann, der Küster vom Pfarrer, der Schüler vom Schulmeister, der Eidam vom Schwiegervater; auch Handwerksleute (höchstens Goldschmiede, Uhrmächer u. dgl. wurden gesiezt); geihrzt wurden Handwerksgesellen, Fuhrleute, Gärtner, Soldaten, Bauern, Knechte, Mägde (nur ältre Dienstleute wurden als Zeichen der Vertraulichkeit geduzt). [11]Jetzt ist gewöhnlich das Duzen unt. Eltern u. Kindern, Eheleuten (selbst fürstl.), Geschwistern, Freunden, Kameraden u. a. in gleichen u. vertraul. Verhältnissen mit einander Stehenden, auch Herrschaften duzen ihre Dienstboten; außerdem haben das Vorrecht, Alle mit Du anzureden, die Dichter, die Tyroler u. die Quäcker (bei denen es Glaubenssache ist); Er u. Sie (im Singular) bekommen nur ganz Geringe, übrigens braucht man gegen alle Andre Sie; Ihr wird selten noch gebraucht, u. wo es vorkommt, hat es an Credit gewonnen, indem hin u. wieder Gleichstehende in höhern Ständen sich dessen gegen einander bedienen, sei es als des natürlichern, od. nach franzöf. u. engl. Vorgang. [12]Von übrigen europ. Völkern brauchen die Holländern nur Ihr (gij); Du u. Ihr wird in den roman. Ländern (fr. tu u. vous) u. von den Engländern (thou u. you) etwa in den Abstufungen, wie in der mittlern Zeit in Deutschland gebraucht; eine 3. Person findet sich nicht in der Anrede; die Schweden reden mit Du (du) vertraulich u. würdevoll, sonst mit ni (einem besondern achtungsvollen Worte der Anrede, das weder Ihr noch Sie bedeutet) an; die Dänen brauchen stufenweis du (du) j (ihr) u. de (sie im Plural), letztres wahrsch. nach deutschem Einfluß; doch construiren Schweden u. Dänen zu ihren plural. Anreden das Verbum im Singular; [13]von den slav. Völkern, zu denen schon im Mittelalter der Gebrauch des Ihrzen drang, haben nur die Polen das Duzen beibehalten; die vornehmen Russen, Böhmen, Slovenen u. Serbier reden wie die Neugriechen mit Ihr an. S. Grimm, Deutsche Gramm., 4. Bd., S. 299—316. *(Lb.)*

Du, chines. Getreidemaß, so v.w. Tow.

Dūab, in Vorder-Indien jedes zwischen 2 Flüssen gelegne Land, bes. das Land zwischen dem Ganges u. Dschumna in der Provinz Agra.

Duadaschādma, bei den Indiern die Sonne, als Seele der 12 Zeichen des Thierkreises.

Duālinn (nord. Myth.), s. Dvalinn.

Duālis (Gramm.), s. u. Numerus.

Dualismus, 1) die uralte Lehre, nach welcher man 2 höchste Grund- od. Urwesen, ein gutes u. ein böses, annahm, die mit ein-

Digitized by Google

einander im Kampf begriffen wären; der Grundgedanke des zoroastrischen Systems u. später von Manes weiter ausgebildet; vgl. Manichäismus. **2)** Annahme zweier Thätigkeitsprincipien im Menschen (Körper u. Geist). **3)** Der moral. D. besteht in dem Bestreben, das Sittengesetz nach den Bedürfnissen des Triebes zu modeln. **4)** Ueberhaupt jede Erscheinung, wo sich eine doppelte bes. sich entgegengesetzte Beziehung denken läßt. **Dualist**, der sich zu den Ansichten des D. bekennt. *(R. D. u. Lb.)*

Dualistisches System (Phys.), s. u. Elektricität 3).

Duārius, in Ungarn = ¼ Kreuzer.

Duāschi, türk. Priester, welche für den Sultan feierlich beten.

Dub, so v. w. Aicha 1).

Dūba, Marktfl., s. Dauba.

Dūbarry (Marie Jeanne Gomart de Vaubernier, Gräfin), geb. 1744 zu Vaucouleurs (n. And. zu Dom Remy), Tochter eines Thorschreibers; jung Putzmacherin bei einer Modehändlerin in Paris, dann Freudenmädchen bei der Gourdon, wo sie als Mademois. Lange von dem Grafen Jean Dubarry, durch den Kammerdiener des Königs diesem vorgestellt, dann sogleich an den Bruder Jeans, den Grafen Guillaume Dubarry, verheirathet, am Hofe eingeführt u. als Mätresse, an der Stelle der Pompadour, anerkannt ward. Sie verschwendete viel, stürzte Choiseul, erhob den Herz. v. Aiguillon ꝛc. Nach Ludwigs XV. Tode in eine Abtei bei Meaux verwiesen, ging sie später auf ihre Güter u. ward 1793 angeklagt u. hingerichtet. Sie flehte bis zum letzten Augenblicke um Gnade u. rief, als schon das Beil fiel: encore un moment, monsieur le bourreau! *(Lt.)*

Dubāūtia (D. *Gaudich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: D. laxa, plantagineae, auf den Sandwichinseln.

Dūbayet (Jean Baptist Hannibal Aubert D.), s. Aubert 3).

Dūbaz, Hafen von Parvichio, s. d. 1).

Dūbbeltje, ehem. holl. Silberscheidemünze von 2 Stüber = 10 Cents.

Dūbboi, Staat u. Stadt, s. u. Guicowar.

Dūbhammer u. **Zusammensetzungen** (Kupferschm.), so v. w. Tiefhammer.

Dūbhe (Astron.), s. u. Bär (Astron.) 1).

Dūbia (lat.), die Zweifelhafte, Beiname der Fortuna zu Rom.

Dubīcza (Dubītza), **1)** Flecken im 2. Regim. der östreich.-kroat. Banatgrenze, an der Unna, befestigt; 1800 Ew.; gegenüber von **2)** türk. D., im Sandschak Kroatien des türk. Ejalets Bosna, Festung, Reis- u. Weinbau; 6000 Ew. Vertheidigte sich im April 1788 gut gegen den östreich. Feldmarschallieutn. Fürst Lichtenstein; **3)** (Gesch.). D. gehörte früher den Rhodiserrittern, dann den Herren v. Zrin, die sie 1538 an die Türken verloren, 1685 u. 1687 von den Kaiserlichen erobert, wurde sie 1718 den Türken im Karlowitzer Frieden zurückgegeben; hier 1788 Niederlage der Kaiserl. unter dem Fürsten Lichtenstein durch die Türken, s. d. (Gesch.) m. *(Wr. u. Lb.)*

Dubiēnka, Stadt im Kreise Hrubieszow des poln. Gouvernem. Lublin, unweit des Bugs; 1800 Ew. Schlacht am 17. Dec. 1792, wo 4000 Polen 18,000 Russen schlugen, s. u. Polens Theilungen m.

Dubīn, Festung am wismar. Meerbusen, von dem Obotritenfürsten Niklas 1137 erbaut, 1148 vergebens von den Dänen belagert; ward dann berüchtigter Seeräuberort; 1162 von Niklas selbst verbrannt, weil er sie nicht gegen Heinrich d. Löwen zu halten traute, s. u. Obotriten.

Dubīnki, Fürstenth. des Fürsten Radzwil im Kreise u. russ. Gouvernem. Wilna.

Dubiōs (v. lat.), zweifelhaft, unentschlossen.

Dūbios (a. Geogr.), Hochebene in Armenia major, großer Markt von ind., pers. u. röm. Waaren.

Dūbis (a. Geogr.), schiffbarer Nebenfluß des Arar in Gallien, j. Doubs.

Dubitātio (lat.), **1)** Zweifel; davon **Dubitīren**, bezweifeln, unentschlossen sein; **2)** Figur, wenn man sucht, etwas nach Verdienst zu schildern u. sein Unvermögen erklärt; **3)** (Muf.), s. u. Tonschluß.

Dubitza, Stadt, so v. w. Dubicza.

Dūbium (lat.), Zweifel.

Dūbla, ehemal. Silbermünze der Barbareesken, bes. von Tunis, zu 24 Asper = 5½ Sgr. preuß.

Dublētte etc., s. u. Doublette.

Dublēttregister, s. u. Orgel e.

Dublīn, [1] **1)** Grafschaft der irischen Prov. Leinster, am irischen Meere, 14½ QM., 386,000 Ew.; flach u. steinig, an den Flüssen fruchtbar, [2] bewässert vom Liffey, Dodder, dem großen u. königl. Kanale; Klima feucht. [3] Man gewinnt Hafer, Kartoffeln, Gemüse, Austern u. Fische. Der Holzmangel ist groß; man brennt Stroh u. Mist. [4] Hier liegen außer der Hauptst. noch Balbriggan, Marktfl. u. Hafen; Blackrock, Seebad; Swords, Marktfl., 2000 Ew.; Dunleary, Marktflecken mit neuem Hafen für Dampfschiffe. [5] **2)** (irisch Balacleigh, angelsächsisch Difflin), **Hauptstadt** darin u. von ganz Irland, England gegenüber in einer fruchtbaren Ebne gelegen, vom Liffey durchflossen, ½ deutsche Meile von der **dublīner Bay** (Liffeybai), die sich halbkreisförmig mit einem Durchmesser von etwa 1½ M. herumzieht u. die Insel Dalkey u. a. enthält. Da diese Bai, östlich von D. u. auch östlich streichend, den Winden ausgesetzt u. daher als Hafen ziemlich unsicher war, baute man 1748 einen Damm von etwa 8600 Schritten, oben 30 Ellen breit, in dieselbe, an dessen äußerm Ende ein Leuchtthurm liegt;

Digitized by Google

liegt; zwischen ihm u. einem andern Leuchtthurm auf einem Felsen auf Howthhill, einer Halbinsel nördlich von jenem, geht die Einfahrt in die Bai. In NW. von Howthhill hat man noch einen Damm zur Bildung eines Außenhafens gezogen, eben so bei dem Marktfl. Dunleary, einen ähnlichen von S. nach N., so daß also D. eigentlich 3 Häfen, letztren für Dampfschiffe, hat. [9] Von Ringsend, wo sich die Liffey in die dubliner Bai ergießt, aufwärts bis nach D. hinein sind die Ufer des Liffey mit Granitquadern eingefaßt, so daß dadurch die schönsten Quais entstehn. Es führen 6 steinerne u. 1 eiserne **Brücke** über den Liffey; die nächste an der dubliner Bai ist die Carlislebrücke, bis wohin Seeschiffe von 200 Tonnen fahren können, außerdem sind die Königinnen- u. Esserbrücke sehr schön. Der königl. Kanal mündet, von Westen kommend, unfern D. in die dubliner Bai aus, der große Kanal, von SW., aus dem Innern Irlands kommend, in den Liffey; an der Mündung beider sind Becken angelegt mit großen Werften. [7] D. ist eine der schönsten Städte Europas. Fast durchgängig in rechtwinkeligen Vierecken gebaut, hat es breite, schöne, trefflich erleuchtete u. gepflasterte **Straßen** (schönste: Sackvillestraße, 90 Schritte breit, mit schönen Läden, Gasthöfen u. mit Nelsons Bildsäule auf einer 150 F. hohen Säule, Dame- u. Westmoorelandstraße); ein 2 deutsche Meilen langes, baumbepflanztes Boulevard (Circular) umschließt die ältre Stadt. Viele **Plätze** (Stephansgreen, 500 Schritte lang u. breit, mit Reiterstatue Georgs II., Schloßplatz, Collingrene [Universitätsplatz] mit Statue Wilhelms III.) u. **Squares** (Mountjoi-, Merinosquare) liegen in demselben, auch der Phönixpark, öffentl. Spaziergang, mit schönen Lindenalleen, Wiesenflächen u. Gebüsch, mit Wellingtons Tropäen, einer hohen Säule, am WEnde der Stadt. Nur ein kleiner Theil, die Liberty, ist schlecht gebaut, eng u. schmutzig, aber auch nur von den Aermern bewohnt. [8] D. ist in 21 **Kirchspiele** u. 6 **Vorstädte** (Manor Donore [11,000 Ew.], Manor of St. Sepulcre [9000 Ew.], Manor Grange Gorman [8000 Ew.], Kilmainham [6000 Ew.], St. Kevins [6500 Ew.], Marys Donebrook [7000 Ew.]) getheilt. [9a] Die **Häuser** sind sehr schön, in den verschiedensten Stylen gebaut, die **öffentl. Gebäude** fast alle grandios, mit Säulen, Porticus u. Statuen. [9b] D. ist **Sitz** des Vicekönigs mit seinem geh. Rathe, von 1 kathol. u. 1 protestant. Erzbischof, von 4 Bischöfen, der hohen Gerichtshöfe für Irland (Kanzleigericht, Gerichtshof der königl. Bank, Schatzkammergericht, Gericht für das gem. Recht), eines Admiralitätsgerichts, des Raths zur Vervollkommnung der Leinwandmanufactur, welche 18 Deputirte aus der Provinz erhält, ꝛc. [10a] D. hat 2 **Kathedralen** (St. Petrikirche, 1190 erbaut, mit Swifts Denkmal u. Bibliothek von 25,000 Bdn., u. Christkirche, schon 1038 erbaut), 19 **Kirchen** (Andrews-, Werburghs-, Georgskirche, neu u. schön gebaut, mit zierlichem Portal, kathol. Metropolitankirche, einfach u. schön, ꝛc.) u. über 30 **Bethäuser** von etwa 15 dissidirenden Religionsparteien. [10b] **Andre Gebäude:** altes, weitläufiges **Schloß**, aus dem 13. Jahrhundert, mit 2 Höfen, in dem unstern die Schatzkammer, Zeughaus mit Waffen für 80,000 M., in dem obern der Palast des Lordlieutenants u. Vicekönigs u. der ihm untergebnen Behörden, gothische Schloßkapelle; Befestigungen sind abgetragen, nur der Birminghamthurm stehn geblieben; in ihm das Archiv; [11] das Universitätsgebäude mit Wohnung für 300 Studenten, 2 Höfen, Kirche u. Prüfungshalle, Museum, Anatomie, Sternwarte, Bibliothek von 70,000 Bdn., Denkmal des Provost Baldin, schönem Garten ꝛc., das Gebäude der königl. irischen Akademie u. das der dubliner Gesellschaft, [12] neues Posthaus, Marineschule, große Kaserne für 4000 (6000) M., [13] das ehemal. große, mit Säulenhallen umgebne Parlamentshaus, jetzt Bank, die Börse, rund, außen mit Säulengängen u. mit Kuppel u. Freitreppe, in ihrer untern Halle Marmorstatue Georgs III.; außerdem besteht noch, da die Börse zu klein ist, ein eignes Versammlungshaus für Kaufleute, das neue Zollhaus, das Rathhaus, der Reiterstatue Georgs I. gegenüber, der Palast Leinsterhouse, das Stempelamt mit Sternwarte, [14] das grandiose Gerichtshaus (Court of laws ob. Four Courts) für die obern Gerichtsbehörden, die Leinwandhalle, das Hospital für Kindbetterinnen, zugleich Vauxhall, indem sich eine prächtige Rotunde u. schöne Gärten mit Spaziergängen daran befinden (das Entree wird für das Hospital verwendet), 4 Theater. [15] **Wissenschaftliche u. Unterrichtsanstalten: Universität** (Trinity college), 1320 gestiftet, aber erst 1594 errichtet u. ganz nach Art der engl. eingerichtet, mit 1200 Studenten (über ihre Gebäude s. ob. 11), dubliner Gesellschaft für Naturwissenschaften, 1812 gestiftet, hält 600 Mitglieder, deren jedes bei seinem Eintritt 10 Pf. zahlt, außerdem erhält diese Gesellschaft jährlich 10,000 Pf. von der Regierung, sie hat 6 Professoren, die über Naturwissenschaften, Architektur, Zeichenkunst, Malerei, Bildhauerkunst Unterricht ertheilen, von Sammlungen hat sie ein treffliches mineralog., zoolog. u. ethnograph. Cabinet, eine Sammlung von Gypsabgüssen, Bibliothek von 10,000 Bdn; königl. irische Akademie mit botan. Garten zu Glasvenin u. Mineralien-

Digitized by Google

lienſammlung, Malerakademie, Ackerbaugeſellſchaft (Farming society) mit 2 großen Anſtalten zu D. u. zu Balliefton, Collegium der Phyſik u. das der Chirurgie, in letztrem auch Unterricht für Arzneikunde, 85 Schulen, worunter 1 für Soldaten- u. 1 für Matroſenkinder. [16] **Wohlthätigkeitsanſtalten:** Invalidenhaus, Findelhaus, Hoſpital Kilmainham für alte Soldaten u. Seeleute, Hoſpital für Kinderbetterinnen (ſ. ob. 11), Bedford-Aſylum zur Aufnahme u. Beſchäftigung armer Kinder, 15 Hoſpitäler für Wittwen u. Waiſen (n. And. ſollen im Ganzen 28 Hoſpitäler beſtehn), 11 Krankenhäuſer (darunter das Lying), Vaccinationsanſtalt, 5 Häuſer zur Beſtrung liederlicher Dirnen, Beſſerungshaus, 2 Waiſenhäuſer, Arbeitshaus für Freiwillige, 2 Zwangsarbeitshäuſer, Rath für Erziehung, muſikal. Wohlthätigkeitsverein, Geſellſchaft zur Unterſtützung Fremder, zur Unterſtützung von Schuldnern, Hülfsmiſſion der iriſchen Kirche, Miſſion der Methodiſten, 7 Nonnen-, 6 Mönchsklöſter. [17] **Induſtrie:** in den gewöhnl. Handwerken; Fabriken in Leinwand, Seide, Baumwolle, Wolle, Hüten, Zucker, Schnupftabak, Whisky ꝛc. **Handel:** bedeutend, ſowohl im Inlande, worin ihn die oben genannten Häfen u. Waſſercommunicationen, ſowie eine Eiſenbahn (ſeit 1834) nach dem Hafen u. 5 Docks (eine für 400 Schiffe), 19 Aſſecuranzgeſellſchaften, Wochen- u. Jahrmärkte, ein großer Viehmarkt unterſtützen, als nach WIndien, NAmerika, der Oſtſee, dem Mittelmeere, Holland, Frankreich, Schottland, Afrika; Küſtenhandel wenig. [18] Zu **Vergnügungen** dienen außer den Spaziergängen (ſ. ob. 2) die Theater, eine Muſikhalle u. die nicht eben ſehr reizenden Umgebungen, ſo Glasvenin, mit botan. Garten, ½ deutſche M. entfernt, die Seebäder von Clontarf, Ringsend ꝛc. [19] D. hat 310,000 **Einw.**, darunter 70,000 von der engl. **Kirche**, 8000 Diſſenters, die übrigen Katholiken. **3)** (Geſch.). D. iſt nach Ein. das Eblana des Ptolemäos, nach And. wurde es erſt 851 von Normännern angelegt. Es war Anfangs klein u. im 11. Jahrh. noch auf Pfählen gebaut, aber ſchon ſeit dem 10. Jahrh. war es Reſidenz eines normänn. Königshauſes. Um 1038 wurde ein Biſthum hier errichtet, das ſpäter in ein Erzbisthum verwandelt ward. 1102 von König Magnus von Norwegen erobert, doch nach ſeinem Tod wieder frei, war es von Neuem Sitz des normänn. Königshauſes. 1171 eroberte es der engl. Graf Strongbow u. nun erſcheint D. bis ins 15. Jahrh. als Sitz einer **Grafſchaft D.** 1220 baute der Biſchof Heinrich das in D. der Stadt liegende Schloß. 1409 erhielten die Dubliner die Erlaubniß, ſich einen Mayor zu wählen, dem 1665 der Titel als Lord gegeben ward; ſeit 1541 ward D. Sitz des Vicekönigs. Die ſchon 1320 geſtiftete Univerſität wurde erſt 1591—94 errichtet. 1748—55 wurde der große Damm vor der Bai in O. u. SO. angelegt, ſ. ob. a. 1761 wurde der Leuchtthurm erbaut. 1784 hier Bürgerverſammlung, die den Katholiken Antheil an den Parlamentswahlen geſtatten wollte, ſ. Irland (Geſch.) 22. **4)** Ort, ſ. Georgia a 36). *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Dublīren etc., ſ. u. Doubliren.

Dublōne, Münze, ſo v. w. Doblone.

Dūbno, 1) Kreis der ruſſ. Statthalterſch. Volhynien; Fluß Styr, fruchtbar an Weizen, Flachs, Vieh ꝛc. Hier: Markowice, Stadt, 1200 Ew.; Michailow, Stadt, nur 14 Häuſer; **2)** Hauptſt. daſelbſt an der Irwa, ſchlecht gebaut; 9000 Ew. (viel Juden). Hier wurden ſeit 1774 die Contracte der Umgegend geſchloſſen u. zugleich eine große Meſſe gehalten; ſ. in Kiew; **3)** Stadt im Sandſchak Herſek des türk. Eſalets Herſek; berühmte Bäder. *(Wr.)*

Dubocage de Bléville (ſpr. Dübokaſch d'Blevill', Michel Joſ.), geb. zu Havre 1676; Lieutenant der Flotte, unternahm 1707 eine Reiſe um die Welt, welche 9 Jahr dauerte u. auf der er die Paſſionsinſel entdeckte; ſt. 1728. Seine Reiſe befindet ſich in der allgemeinen Geſchichte der Reiſen.

Duboccāge (ſpr. Dübokkaſch), **1)** (Pierre Joſ. Fiquet), u. **2)** (Marie Anne), ſ. Boccage.

Dūbois (ſpr. Düboah), **1)** (Guillaume), geb. zu Brive la Gaillarde in Limouſin 1656; ward Geiſtlicher u. Inſtructor des Herzogs von Orleans, nachmal. Regenten. Nach dem utrechter Frieden franz. Geſandter im Haag u. nach ſeiner Rückkunft geh. Cabinetsſecretär, ging 1718 nach London, um die Quadrupelallianz zu unterzeichnen, ward dann nach u. nach Staatsrath u. Secretär des Auswärtigen, 1720 Fürſterzbiſchof zu Cambray, 1721 Cardinal u. Oberpoſtmeiſter u. ſt. als 1. Staatsminiſter an den Folgen einer Amputation, die ſeine Ausſchweifungen nöthig gemacht hatte, wegen ſeiner ſchlechten Verwaltung allgemein gehaßt u. verachtet u. als Ungeheuer von Immoralität u. als ſchmutziger Wollüſtling verabſcheut 1723, ſ. Frankreich (Geſch.) 44 u. f. **2)** (Fréderic D. d'Amiens), geb. zu Amiens, Arzt zu Paris, Agrégé der medicin. Facultät; ſchr.: Topographie méd. de St. Petersbourg; Examen d'expériences prétendues magnétiques, Par. 1833, deutſch in Behrends Repertorium, Bd. 9 u. 10; Hist. de l'hystérie et de l'hypochondrie, Par. 1833, deutſch von K. W. Ideler, Berlin 1840; Traité de pathol. gén., Par. 1835; Traité des études méd., Par. 1838. **3)** (Paul François), geb. 1791 in Rennes; 1818—21 nach einander Prof. an den Colléges zu Falaiſe, Limoges u. Beſançon, gründete 1824 mit P. Lerour den Globe, deſſen Hauptredacteur er 5 Jahre lang war, nach der Julirevolution Generalinſpector des öffentl. Un-

Digitized by Google

Unterrichts, 1831 Deputirter von Nantes in der Kammer, 1834 wegen eines antiministeriellen Votums durch Guizot wieder abgesetzt, nach dessen Austritt Prof. der franz. Literatur an der polytechn. Schule, später auch wieder Generalinspector, bereiste 1838 Deutschland, um das preuß. Unterrichtswesen zu studiren u. die Einrichtung der protestant.-theolog. Facultäten kennen zu lernen. *(Pr., He. u. Ap.)*

Dūbois, 1) Canton u. **2)** Ort, s. unt. Indiana a.

Duboïsia (D. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Caprarieae *Rchnb.* Art: D. myoporoides, in Neu-Holland.

Dūbos (spr. Düboh, Jean Bapt.), s. Bos 4).

Dubössary, Stadt, s. u. Tiraspol 1).

Dūbowa, Dorf in der östreich.-banat. Militärgrenze an der Donau; dabei die Veteranihöhle auf dem Berge Allion.

Dubŏwka, Stadt u. Sitz der dubowschen Kosaken, s. u. Kamyschin. **Dūbrawitz,** so v. w. Daubrawitz. **Dūbrawnik,** so v. w. Daubrawnik.

Dubrălia, Weichthier, s. unt. Doppelreiher.

Dūbris (a. Geogr.), brit. Hafenstadt im Gebiet der Cantier, j. Dover.

Dubrōwna, Stadt, s. u. Orsha 1).

Dubyēa (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. cristulata, in Neu-Holland, hispida, in OIndien, sonchoidea, in Armenien; D. melastomoides ist Diplusodon speciosus.

Duc (fr., spr. Dück), **1)** so v. w. Herzog; **2)** in Frankreich unter dem höhern Adel (s. d. a.) Rang zwischen Prince u. Comte, wird Excellence titulirt, während der Prince den Titel Altesse hat.

Duc, s. Schlankaffe b).

Duc (Jean le D.), so v. w. Ducq.

Dūca (ital.), in Italien so v. w. Duc 2).

Ducādo und **Zusammensetzungen,** span. Rechnungsmünze, s. u. Ducato.

Ducāli, von einem, wahrscheinlich zu den Sapotaceen gehörigen Baume, durch Einschnitte ausfließender, frischem Rahm ähnlicher, bitterlich-sauer schmeckender, mit Wasser sich ungeändert mischender, mit Alkohol zu einer Kautschuk ähnl. Masse gerinnender Saft, der von den Indianern bei offnen Wunden u. Geschwüren zum Verbande häufig angewendet wird.

Ducānge (spr. Dükangsch), **1)** (Charles du Fresne, Sieur D.), geb. 1610 bei Amiens; stud. in dem Jesuitercollegium zu Amiens, dann zu Orleans u. Paris die Rechte, ward hier 1631 Parlamentsadvocat u. erkaufte 1645 die königl. Schatzmeisterstelle zu Amiens; von da 1668 durch die Pest vertrieben lebte er wieder zu Paris den Wissenschaften; st. 1688. Schr.: Histor. byzantina, Par. 1680; Glossarium ad script. med. et infimae graecitatis, Lyon 1688, 2 Bde., Fol.; Gloss. ad script. med. et inf. latinitatis, 3 Bde., Par. 1678, Fol. (nachgedr. Frankf. 1681 u. 1710, 2 Bde., Fol.), beste Ausg., 6 Bde., ebd. 1733—36, Fol. (nachgedruckt Ven. 1736—40, 6 Bde., Bas. 1762, 3 Bde., Fol.); Pt. Carpentier lieferte hierzu als Glossarium novum etc., 4 Bde., Par. 1766, Fol., einen Nachtrag u. aus beiden gab J. Ch. Adelung einen Auszug Glossarium manuale ad script. med. et inf. latinitatis, Halle 1777—84, 6 Bde. **2)** (Victor Henry Joseph Brahain), geb. 1783 zu La Haye, kam früh nach Paris, beim Handelsministerium angestellt, verlor nach der Restauration seine Stelle, st. 1833. Er schr. viele Romane u. Theaterstücke, z. B.: Valentine, ou le pasteur d'Uzès, Par. 1821, 3 Bde.; Léonide, ou la Vielle de Surène, ebd. 1823, 5 Bde.; das Melodrama: Calas, ebd. 1819; Thérese ou l'Orpheline de Genève, *ebd. 1820;* am meisten Aufsehn erregte das bekannte Melodrama: Trente ans de la vie d'un jouer, ebd. 1827 (übers. von Th. Hell). *(Jb. u. Ap.)*

Ducānus, Münze, so v. w. Dogganey.

Ducatēllo, in Alexandrien ¼ Piaster, s. u. Aegypten (n. Geogr.) m.

Ducāten, Goldmünze; die ersten ließ Roger II., Herzog v. Apulien, 1140 prägen, mit dem Bilde Christus u. der Umschrift: Sit tibi, Christe, datus, quem tu regis, iste Ducatus; daher der Name; bald folgten um 1280 Venedig, 1300 Genua, in der Mitte des 14. Jahrh. Ungarn; in Spanien u. Portugal kommt der D. nur im 15. u. 16. Jahrh. vor; in deutschen Münzedicten findet er sich erst seit 1559 u. wurde bald von allen Reichsständen ausgeprägt, in andern Ländern (Dänemark, Schweden, Rußland) später. Das Gold soll 23 Karat 8 Grän fein sein, 67 = 1 rauhe köln. Mark; der Werth = 2¼ Thlr. Conv., im Cours stehen sie von 3—3½ Thlr. preuß. Ihren genauen Werth s. u. den einzelnen Ländern. Man hat D. in allen Theilungen bis zu $\frac{1}{72}$ (Linsen-D. in Regensburg) herunter, eben so auch vom einfachen bis zu 10 D. hinauf; die bekanntesten sind: holländ. D. (23 Kar. 7 Gr. fein, 67 auf die rauhe, $68\frac{1}{16}$ auf die feine Mark; jeder holländ. Kaufmann konnte sie schlagen lassen); kremnitzer D. (ungar. seit 1365, sind 23 Kar. 9 Gr. fein, 66 Gran schwer, 67 auf die köln. Mark); kaiserl. D. (23 Kar. 8 Gr. fein). Man hat satyr. D., Schau-D. auf gewisse Begebenheiten, wohin z. B. die Sophien-D. gehören. (Av. IHS mit dem Auge Gottes, darunter eine Taube u. der Umschrift: Hilf Du Heilige Dreifaltigkeit, Rev.: auf 2 gekreuzten Schwertern CS verschlungen, Umschrift: Wol Dem Der Freude An Seinen Kindern Erlebt), von der Kurfürstin Sophie, 1616 auf die Geburt des Kurprinzen Joh. Georg, in Nürnberg viel nachgeprägt u. a.; vgl. Zechine. *(Mch. u. Jb.)*

Ducātenäschen, so v. w. As 6).

Digitized by Google

Ducātenbohne, so v. w. Spargelbohne.

Ducātenfalter (D-vögelchen), s. u. Argusfalter 5 cc).

Ducāto (Ducāti, Ducado, Ducadi, ital. u. span.), Gold-, mehr aber Silber- u. Rechnungsmünze in Italien u. Spanien: I. **in Italien: 1)** in Neapel: **a) (D. di rēgno),** Rechnungs- u. geprägte Münze einfach in Silber u. zu 2, 3, 4, 6, 15 u. 30 in Gold, s. u. Neapel (Geogr.) 9; **b)** gewöhnl. D. à 100 Grani, s. ebd. 3; **2) (D. di Cāmera),** früher Silbermünze in Rom zu 16 Paoli, 5 D.-i di C. = 8 Scudi romani, s. u. Kirchenstaat (Geogr.) 11; **3)** (Scudo moneta), Silbermünze in Toscana, nach der in Florenz u. Livorno noch gerechnet wird, 1 D. (à 20 Soldi à 12 Denari di Ducato) = 7 Lire od. 1 Thlr. 17½ Sgr. pr. Cour., vgl. Toscana (Geogr.) 9; **4) a)** in Lucca, Goldmünze, s. Lucca (Geogr.); **b) (D. dēlla sēta,** vom seidnen Mantel des heil. Martin benannt), frühre Silbermünze = 7 Lire 8 Soldi od. 1 Thlr. 18 Sgr. pr. Cour.; **5) (D. di Mōdena),** Silbermünze in Modena, s. d. (Geogr.); **6)** in Venedig: **a) (D. d'ōro),** frühre Goldmünze der Republik, 1 D. d'oro = 14 Lire piccole od. 1½ Thlr. pr. Cour.; **b) (D. corrēnte di Venētia),** ehemal. Silbermünze, 1 D. c. di V. = 8 Lire piccole od. 1 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. pr. Cour.; **7) (D. corrēnte di Bassāno),** ehemal. Silbermünze in Bassano = 20½ Sgr. II. **In Dalmatien: 8)** frühere Silbermünze der Republik Ragusa, 1 D. à 40 Grosseti à 6 Soldi = 19 Sgr. 8 Pf. III. **In Spanien,** nur Rechnungsmünze: **9)** in Castilien: **a) (Ducādo de cāmbi,** Wechselducaten) = 7058⅓ castil. Dineros; **b) (D. de plāta)** = 7040 castil. Din.; **c) (D. de plāta nuēva)** = 5610 castil. Din.; **d) (D. de Vēllon,** Kupferducaten) = 3740 cast. Din.; **10)** in Malaga: **a) (D. de plāta dōble)** = 7031¼ cast. Din.; **b) (D. del Rey, D. del Nōrte)** = 3750 cast. Din., vgl. Spanien (Geogr.) 21; **11)** in Alicante = 5632 cast. Din., vgl. Valenzia (Geogr.) 1); **12)** in Navarra = 6968⅘ cast. Dineros. *(Jb.)*

Ducāto, Vorgebirge, s. u. Maura, **Santa.**

Ducatōn, 1) (Dicke Tonne), Silbermünze der östreich. Niederlande seit 1598, später in Holland bis auf die neuste Zeit u. in mehr. ital. Staaten, Mailand, Mantua, Modena, Venedig ausgeprägt, von nur wenig abweichendem Werth, die niederländ. = 1 Thlr. 20 Sgr., die holländ. 1 Thlr. 22—25 Sgr., s. u. den betreffenden Staaten. Vgl. Bajoire. **2) (Ducatōne),** so v. w. Giustina; **3)** so v. w. Dreiguldenstück. *(Jb.)*

Ducātus (lat.), **1)** Anführung, Commando; später **2)** Herzogthum; **3)** Herzogswürde; **4)** so v. w. Ducaten; **5) venetian.** Goldmünze, = 1 Zechine.

Ducāyla, s. Cayla Zea (Gräfin von).

Ducenārius (lat.), **1)** 200 enthaltend; **2)** der das Commando od. die Aufsicht über 200 Mann (bes. bei der Leibgarde des Kaisers) hatte; **3)** s. u. Ducentesima; **4) (D. jūdex),** röm. Senator der 4. Klasse, der nur 200 Sestertium od. 200,000 Sestertios im Vermögen hatte.

Ducentēsima (röm. Ant.), von Tiberius statt der, von Augustus angeordneten Centesima ($\frac{1}{100}$) eingeführte Abgabe an den kais. Fiscus od. die Kriegskasse, in $\frac{1}{200}$ von allen öffentlich verkauften Sachen bestehend; von Caligula aufgehoben. Die Einnehmer: **Ducenārii** od. Procuratores ducentesimae.

Ducētius, im 5. Jahrh. v. Chr. König der Siculer auf Sicilien, s. d. 8; lebte 451 verbannt in Korinth u. st. daselbst.

Dūchan (Judenth.), **1)** s. u. Tempel 10; **2)** (Birchat Cohaium), jetzt der Segen, welchen die Priester an den hohen Festtagen der Juden ertheilen.

Duchānge (spr. Düschangsch, Gaspard), geb. zu Paris 1662, Kupferstecher, Schüler von J. Audran. Seine besten Blätter sind die Leda, Jo u. die Danae, alle 3 nach Correggio. Das Weiche u. Wollüstige der Originale, vornämlich der Reiz der Carnation gelang ihm in so hohem Grade, daß er, in fromme Reue darüber verfallend, über die verhängnißvollsten Stellen Drapperie stechen ließ. Er st. 1757. *(Fst.)*

Dūchatel (spr. Düschatell), **1)** (Tanneguy), Franzose, ging 1404 mit 400 M. nach England, von wo er mit reicher Beute zurückkehrte, schlug hierauf in Italien die Truppen Ladislaus, Königs v. Neapel, u. hielt sich während der Kriege zwischen Burgund u. Orleans zu Letzterm. Der Todtschlag des Herzogs Johann v. Burgund zu Montereau sur Yonne wird ihm vorzüglich zur Last gelegt, weshalb er auch bei der spätern Aussöhnung beider Häuser sich freiwillig vom Hofe entfernte u. zum Gouverneur u. Senechal von Provence ernannt ward. Er st. 1449. **2)** (François), geb. zu Brüssel 1626, Maler, Schüler von David Teniers, dessen Manier er vollkommen nachahmte. Er lebte noch 1675. **3)** (Charles Marie Tanneguy), geb. zu Paris 1803, seit 1830 im Finanzministerium angestellt, 1834 Minister des Handels u. der öffentl. Bauten, 1836 Finanzminister, 1839 Minister des Innern, desgl. 1840 (29. Octbr.); schr.: Documens historiques sur la France, Par. 1834, Fol. *(Lt. u. Ap.*

Duché (fr., spr. Düsché), **1)** in Frankreich, eine zur Würde eines Herzogthums erhobne Herrschaft, die bei der Krone unmittelbar zu Lehn ging. Man unterschied **D. pairiē,** der ihrem Besitzer zugleich die Pairwürde ertheilt, u. **D. simple (D. par simple brevēt),** bloßer Titel; **2)** überhaupt Herzogthum.

Digitized by Google

Duchēsne (spr. Düschähn), **1)** (Joseph, lat. Quercetanus), geb. zu Estura in der Grafschaft Armagnac 1546, Leibarzt König Heinrichs IV., auch in Genf Hauptanhänger des paracelsischen Systems u. Alchemist; st. 1609. Schr.: Solopetarius, Lyon 1576; Morocosmie, Lyon 1583, Gedicht; Diaeteticon polyhistoric., Par. 1606; Pharmacopoea dogmatica, Par. 1607, gesammelt als Quercetanus redivivus, Frankf. 1679, 3 Bde., 4. Mehrere seiner pharmaceut. Formeln, bes. Pulvis cachecticus Quercetani, u. seine Theriaca coelestis standen sonst in Ansehn. **2)** (André), geb. 1584 zu Isle-Bouchard in Touraine, Geograph u. Historiograph; st. 1640; gab heraus: Hist. Francor. scriptores, Par. 1636—49, 5 Bde., Fol.; Hist. des Cardinaux franç., Par. 1660, 2 Bde., Fol., u. m. **3)** (Jean), geb. 1779 in Versailles; franz. Kunstforscher u. Bibliothekar; schr.: Rapport sur la fonte de la statue de Jeane d'Arc, ebd. 1805; Notice sur la vie et les ouvrages de Jules Hardouin Mansart, ebd. 1805; L'opéra, le Trésor et la Bibliothèque, ebd. 1819; Notice des estampes exposées à la bibliothèque du roi, Par. 1819, 2. Aufl. 1823; Compte rendu d'un voyage fait en Angleterre, ebd. 1824; Essai sur les Nielles, gravures des orfèvres florentins du quinzième siècle, ebd. 1826. *(Pi., Lt. u. Ap.)*

Duchēsnois (spr. Düschähnoa), Josephine Rafin, bekannter unter dem Theaternamen D.), geb. zu St. Saulve im Dep. Nord 1786; gewann früh Neigung für das Theater, betrat als 12jähr. Mädchen 1799 zu Valenciennes zuerst die Bühne u. trat dann auf dem Théâtre français 1802 als Phädra auf. Ein großer Streit entspann sich zwischen ihren Anhängern u. den der Georges, endete aber endlich zum Vortheil der D. Sie st. 1835, schon längere Zeit von der Bühne zurückgezogen. *(Pr.)*

Duchesse (fr., spr. Düschess), Herzogin.

Düchezow, Ort, s. Dux.

Duchobŏrzen (d. h. Streiter des Geistes), gemeinsamer Name aller der russ.-griech. Secten, welche keine Priester annehmen. Ihr Ursprung ist sehr alt, bekannter sind sie seit 1750. Sie haben zum Theil spiritual.-mystische, aber doch reinere christl. Ansichten, als die übrigen griech. Christen, u. nähern sich fast dem Protestantismus, haben sonst Aehnlichkeit mit den Quäkern. Sie dringen auf innre Offenbarung od. Erleuchtung, verwerfen die äußre Kirche mit ihren Sacramenten, Gebräuchen u. Priestern, nehmen nur die unsichtbare an, zu der nach ihrer Ansicht auch Juden u. Muhammedaner gehören können, halten dennoch Gebetsversammlungen ohne bestimmte Tage, achten das Historische der Bibel bei genauer Kenntniß derselben für gleichgültig u. die apokryph. Bücher eben so hoch als die kanon. u. wollen die Bibel nur geistlich angewandt wissen; läugnen die Trinität u. Gottheit Christi zwar nicht, verbinden aber damit andre als die kirchl. Begriffe; behaupten vor der sichtbaren Welt eine Präexistenz der Seelen, worin diese zuerst gefallen seien, worauf Adam in das Fleisch gebannt den Fall wiederholt u. seine Nachkommen ihn noch wiederholen; sind strenge Moralisten, verschmähen Ehren u. Genüsse des Lebens, wollen Gleichheit der Stände, schwören nicht u. thun keine Kriegsdienste, irdische Gewalten, Gesetze u. Gerichte beziehen sie nicht auf sich. Ihre Lehren sind öfters dunkel, u. unter ihnen selbst verschieden; dabei sind sie fleißig u. reinlich. Statt der Priester haben sie durch Handauflegung der ganzen Gemeinde zu ihrem Amte geweihte Aelteste. Erst verfolgt, unter Katharina II. nachsichtiger behandelt, bis Alexander I. ihnen im melitopol. Kreise des taur. Gouvernements ꝛc. Wohnplätze anwieß. Mit ihnen verwandt, aber toleranter, sind die Molokaner (s. d.). Lenz, De D., Dorp. 1829. *(Sk. u. v. Mr.)*

Duchowtschīna (D-sczyna), **1)** Kreis im russ. Gouvern. Smolensk, gut angebaut; **2)** Hauptst. darin, an der Chwostitza u. Zarewitza; 1000 Ew.; 1812 von den Franzosen verbrannt.

Duchs, Stadt, so v. w. Dux.

Dūchten, 1) bei den Flußfahrzeugen die Querbalken, die oben von einem Bret zum andern befestigt sind; **2)** die Querbänke, worauf die Ruderer sitzen. Von ihnen kommen die Mast- od. Segel-D. zur Befestigung des Mastbaums; **3)** s. u. Tau.

Dūcia, s. Bad (Med.) 22.

Dūcis (spr. Düsi), **1)** (Jean François), geb. 1733 zu Versailles; st. 1816; bearbeitete vorzüglich Shakespeares Trauerspiele für die franz. Bühne. Von ihm selbst ist: Abufar. Oeuvres, Par. 1819, 3 Bde. **2)** Neffe des Vor., geb. 1773, franz. Genremaler.

Dückente, so v. w. Steißfuß, kleiner.

Dücker (Wasserb.), kleine unterirdische hölzerne od. steinerne Kanäle, quer durch Deiche, Straßen gehend, um das Wasser aus tiefer liegenden Landstrichen abzuführen.

Dückin Shābazpoor (Dückinshahabazbur), Insel, s. u. Brahmaputra.

Dückstein, 1) so v. w. Kalktuff; **2)** Bier, s. u. Bier 22.

Dückung, s. u. Mühle.

Dückworth (Sir John Thomas), geb. in Beretherad in der Grafschaft Surrey 1740; trat 1760 in die Marine, 1780 Schiffslieutenant, befehligte 1794 als Capitän das Schiff die Königin unter Howard in der Seeschlacht gegen den franz. Admiral Villaret, begleitete 1795 eine engl. Flotte mit Landungstruppen nach OIndien u. trug 1798 viel zur Eroberung der Insel Minorka bei, erhielt den Oberbefehl über Jamaica, folgte 1800 auf Lord Hugh Seymour in dem Oberbefehl unter dem Winde, nahm mit dem Gen. Trigge die dän. Inseln, ward

Digitized by Google

ward Contre-Admiral der weißen, 1803 der blauen Flagge u. nahm den franz. General Rochambeau, als die Schwarzen in Domingo sich empörten u. dieser sich ihm nur zu ergeben verlangte, gefangen. Als 1806 die franz. Flotte unter Leissegnes aus Brest auslief, erreichte er, im Mittelmeere stationirt u. von Collingword entsendet, sie in einer Bai von Domingo u. nahm fast alle Schiffe. 1807 befehligte er die mißlungnen Unternehmungen auf Constantinopel; vgl. Dardanellen 2). Er ward 1810 Commandant auf New-Foundland, 1813 Baronet, 1815 Commandant in Plymouth u. st. 1817. *(Lt.)*

Duclos (spr. Dükloh), **1)** (Marie Anne de Chateauneuf, genannt D.), *geb. 1670 zu Paris*, betrat 1693 die Bühne, *ward sofort als Societaire des Théâtre français* angenommen u. Liebling des Publikums; st. 1748. **2)** (Charles Pinceau), geb. 1704 zu Dinant in Bretagne; beständiger Secretär der franz. Akademie u. Historiograph Frankreichs, geadelt; schr.: Oeuvres complètes, Par. 1800, 12 Bde., ebd. 1806, 10 Bde. **3)** (Gugot), 1756 Entdecker von SGeorgien, s. d. *(Dg.)*

Ducos (spr. Dükoh), **1)** (Roger, Graf D.), geb. 1754 im Depart. des Landes, 1792 Conventsdeputirter für dies Departement, eifriger Anhänger der Revolution u. Gegner der Gironde. 1795 als des Jakobinismus verdächtig von der Wahl ausgeschlossen, ward er Friedensrichter in seinem Depart. Barras berief ihn zum Directorium; er ging 1795 zur Partei Buonapartes über u. ward zum Dank 3. Consul, jedoch bald durch Lebrun ersetzt; wurde 2. Präsident des Senats, 1804 Senator für Orleans u. Graf. Von Ludwig XVIII. als Königsmörder ohne Anstellung gelassen, 1818 verbannt, st. er in der Gegend von Ulm, indem er aus einem umfallenden Wagen sprang. **2)** (Jean François), geb. 1765; Kaufmann zu Bordeaux u. Deputirter dieser Stadt bei der gesetzgebenden Versammlung; als Anhänger der Gironde 1793 hingerichtet. *(Pr.)*

Ducq, **1)** (Jan le D.), geb. 1636 im Haag, Thier- u. Schlachtenmaler, Schüler von Paul Potter, dann Soldat, fiel als holländ. Hauptmann gegen Frankreich 1672. Geschätzt sind seine in Kupfer gestochnen Hunde, 8 Bl., 1661. **2)** (Joseph Franz), geb. 1762 zu Ledegham in Flandern, Historienmaler, bildete sich zu Paris u. Brügge u. von 1807—13 in Rom, wo er für den Vicekönig Eugen beschäftigt war. Professor u. Director der Akademie zu Brügge, Maler des Königs der Niederlande, Mitglied des Nationalinstituts, u. Mitglied der Akademie zu Gent u. Antwerpen, st. er 1829. *(Fst.)*

Ducray-Duminil (spr. Dükräh-Düminil, François Guillaume), geb. 1761, franz. Romanschriftsteller; st. 1819; schr.: Lolotte et Fanfan, 4 Thle., deutsch von Schmidt, Liegn. 1789—90; Victor, 1796, 4 Thle., deutsch von J. v. Oertel, Lpz. 1798, 2 Thle.; Coelina, 1798, 5 Thle., deutsch von ebd., 1800, 3 Thle.; Nouveaux contes de fées, 1818, 4 Thle., u. a. m.

Ducrotay de Blainville (spr. Dükrotäh d' Blängwill'), s. Blainville.

Ductilität (v. lat.), Dehnbarkeit.

Dūctor (lat.), **1)** Führer, z. B. **D. ōrdinum**, so v. w. Centurio; **2)** (Chir.), s. Conductor.

Ductulōsus (Bot.), einrippig.

Dūctus (lat.), **1)** Führung, Leitung; **2)** die Art, die Schriftzüge zu malen, s. Schreibkunst; **3)** (Anat.), so v. w. Gänge; die **einzelnen s. u. den Beiwörtern**; wie **D. Stenonianus**, s. u. Parotis (Anat.) 1). **D. Wirsungiānus**, s. Wirsungscher Gang; **4)** (Bot.), Saftgang (s. d.).

Ducumus, im 9. Jahrh. König der Bulgaren, s. d. u.

Dudeffand (spr. Düdeffang, Marquise D.), s. Deffand.

Düdeldorf, Marktfl. (Stadt) im Kr. Bittburg des Rgbzks. Trier; 800 Ew.

Düdelsack (fr. Cornemuse, poln. Walynka, Waleika), altes musikal. Instrument, in mehrern Ländern noch unter Landleuten gebräuchlich; besteht aus einem ledernen Schlauche, als Windbehältniß, woran eine Art von Schalmei befestigt ist. Durch eine Röhre bläst der Spieler Luft in den Schlauch, durch einen Druck mit dem Arm bewirkt er zugleich eine stärkre Entströmung der Luft in das Instrument, das durch Oeffnen od. Verschließen von Tonlöchern mit den Fingern wie eine Schalmei od. Oboe behandelt wird. Noch befinden sich an dem Schlauche Schnurrwerkzeuge, od. in einem Tone fortklingende Pfeifen (Stimmer). Ist der D. mit einem Bockfell überzogen, so heißt er **a)** Bock (poln. Bock, Bockpfeife), er hat ein einziges Rohr, das im großen C fortbrummt; dagegen hat **b)** die Schäferpfeife 2 Röhren, die eine in C, die andre in der Quinte; **c)** das Hummelchen ebenso, nur kleiner; **d)** das **Dudey**, der kleinste D., gewöhnl. in Polen, Rußland, Hochschottland, in letztrem Lande war sonst ein Sackpfeifer Pertinenzstück jedes Clans. *(Pr.)*

Düdelsacksbiene, s. unt. Bienen 2) b).

Düdenhofen, Dorf (Marktfl.) im Kreise Offenbach der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, an der Roda; 1600 Ew.

Düderhoffsche Hügel od. **D-s Gebirg**, Zweig des alan. Gebirgs im russ. Gouvern. Petersburg, nicht hoch, geht bis an den finn. Meerbusen.

Düderstadt, **1)** Justiz- u. Domanialamt, $1\frac{1}{10}$ QM.; im hannöv. Fürstenthum Grubenhagen; **2)** Stadt darin, an der Hahle u. Brehme; schlecht gebaut, Gymnasium, 2 Kirchen, Kloster, kath. Seminarium, Linnenlegge, Fabriken in Band u. Wollenzeugen,

Digitized by Google

Bierbrauerei, Pferdemärkte; 4500 Ew. **3)** (Gesch.). D. war in alter Zeit eine Mark u. hielt dann zur Hanse; sie war die Hauptstadt des Eichsfeldes; Anfangs zu Braunschweig gehörig; 1366 kaufte es Kurfürst Gerlach von Mainz, wiewohl Lüneburg bis in das 17. Jahrh. sein Recht daran nicht aufgab. 1479 wollte der Graf v. Schwarzburg seine Leute in Wagen einführen, um die Stadt mit List zu nehmen, als aber 10 Wagen in die Stadt passirt waren, merkten die Bürger die List u. schlugen die Soldaten todt; 1525 eroberte es Herzog Heinrich v. Braunschweig; im 30jähr. Kriege wurde es öfter erobert, 1633 ließ Herzog Georg von Lüneburg die Außenwerke schleifen. D. kam mit dem Eichsfelde 1804 an Preußen, ward 1807 Hauptort eines Bzks. im Königreich Westfalen, 1813 von den Preußen besetzt u. kam 1815 an Hannover. *(Wr. u. Lb.)*

Dudevant (spr. Düdewang, Aurore, bekannt als Schriftstellerin unter dem Namen George Sand), geb. 1804 im Depart. de Indre, Tochter eines sehr reichen Adjutanten Mürats, Dupin. Von einer Großmutter in der Gegend von la Chatre erzogen, heirathete sie einen Stabsoffizier, den Marquis D., lebte mit ihm sehr unglücklich, gebar ihm aber 2 Kinder. Männlich in ihrem ganzen Wesen, sich oft männlich kleidend, Cigarren rauchend, wilde Pferde reitend, verließ sie ihren Gatten, erschien 1831 in Paris u. leitete einen Ehescheidungsproceß ein, wodurch sie durch Abtretung eines Theils ihres Vermögens frei wurde. Bis dies erfolgte, sicherte sie sich ihre Existenz durch die Feder, bes. durch zahlreiche Beiträge zu der Zeitschrift Figaro. Ihr Freund, der Schriftsteller Jules Sandeau, war ihr damaliger Leiter, mit ihm gemeinschaftl. schrieb sie 1831 den Roman Rose u. Blanche u. durchstrich mit ihm in Männertracht die Straßen, Boutiquen, Salons u. Mansarden, um das Leben zu studiren. Sie erschien in Männertracht vor Gericht. In ihrem folgenden Romane Indiana, Par. 1832, 2 Bde., kürzte Jules Sandeau seinen Namen ab u. nannte die Verfasserin George Sand. Später schrieb sie nur unter diesem Namen u. Sandeau offenbarte selbst die wahre Verfasserin. Seitdem hat sie Sandeau als Liebhaber verabschiedet u. war mit dem Clavierspieler Liszt, 1830 auf Reisen nach der Schweiz, wo sie in Genf lebte; dann lebte sie 1837 mit dem Abbé Lamennais u. dem Schauspieler Boccage auf ihrem Landgute la Chatre. Neuerdings ist sie von diesem getrennt wieder in Paris, trägt aber wieder Frauenkleider u. ist von ihren vorigen Verirrungen sehr zurückgekommen. Durch Gewandtheit der Darstellung, glänzenden Styl u. vorzüglich durch das Talent, mit den einfachsten Mitteln die größten u. erschütterndsten Wirkungen hervorzubringen, erwarb sie sich bald einen Namen, bes. außer den genannten Romanen durch die Romane: Valentine, Par. 1832, 2 Bde.; Jacques, ebd. 1834, 2 Bde.; André, ebd. 1835; Leone Leoni, ebd. 1835, u. m. a.; u. durch die Novellen Mauprat, Les maitres mosaïstes, L'Uscoque, L'Orov, la Marquise, Lavinia, u. a. m.; zum Theil auch ins Deutsche übertragen von Fanny Tarnow, L. v. Alvensleben u. A. Die meisten dieser Romane sind jedoch höchst anstößig u. haben viel Schuld an der unmoral. Richtung, welche die franz. Literatur in neuster Zeit genommen hat u. die man auch dem jungen Deutschland Schuld gab. Emancipation des Weibes, Ungebundenheit der ehel. Verhältnisse, Abrathen von der Ehe sind die Tendenzen, die sie verfolgen. In neuster Zeit haben ihre Romane einen züchtigern Charakter angenommen. *(Dg. u. Pr.)*

Düdingen, Marktfl., s. Duingen.

Dudlei Fossil, Name sonst für Trilobit, jetzt für die Gattung Calymene.

Dudley (spr. Dodli), **1)** Marktfl. in der engl. Grafschaft Worcester, große Eisen- u. Glashütten, Handel; 19,000 Ew.; **2)** Kanal, der mit dem Kanale Grandjunction verbunden ist.

Dudley (spr. Dodli), **1)** (Edmund), geb. 1462, engl. Staatsminister unter Heinrich VII.; auf den Antrag des Volks, das ihn bitter haßte, 1510 enthauptet. **2)** (John), Sohn des Vor., geb. 1502; erhielt seines Vaters Güter wieder, zeichnete sich als Soldat aus, bemächtigte sich bei der Kirchenverbesserung einer Menge Ländereien der Geistlichen; später Günstling Eduards VI, ward er Graf v. Warwick, nach Thomas Seymours Hinrichtung Groß-Admiral u. 1551 Herzog v. Nörthumberland. Er stürzte den Herz. v. Somerset, seinen Nebenbuhler, u. bewirkte dessen Hinrichtung, eben so war er Ursache von der Verheirathung seines Sohns Guilford D. mit Johanne Gray u. die Bestimmung, daß Letztre mit Uebergehung der königl. Schwestern, Maria u. Elisabeth, nach Eduards VI. Tode den Thron besteigen sollte. Er benahm sich jedoch bei dem Versuche, die Ansprüche seiner Schwiegertochter zu verfechten, schwach u. inconsequent, ward überwunden u. 1553, so wie Johanne Gray, hingerichtet. **3)** (Robert, Graf v. Leicester), Sohn des Vor., geb. 1531; in den Sturz seines Vaters verwickelt, ward er doch 1554 wieder befreit, stieg als erklärter Günstling der Königin Elisabeth zu den höchsten Würden, ward Großstallmeister, Ritter des Hosenbandordens, geh. Rath u. Herr von Kenilworth, Denbigh u. Chirk, u. Graf von Leicester, u. strebte nach der Hand der Königin. Da er jedoch verheirathet war, so vereitelte sich dieser Plan; jedoch scheint er an dem Tod seiner Gemahlin, der 1560 Statt fand, nicht ganz unschuldig gewesen zu sein. Später war er heimlich an Lady Douglas Howard, die er den Eduard Stafford zu heirathen zwang, u. an die Lady Essex, deren Gemahl

er

er vielleicht vorher heimlich hatte vergiften lassen, verheirathet; letzte Heirath erfuhr Elisabeth, u. obgleich sie Anfangs sehr erzürnt war, so ließ sie sich doch durch den Herzog von Sussex zur Verzeihung bewegen. (Jene 2. Ehe, die Umstände, die man sich über den Tod seiner 1. Gattin erzählt, u. die der Königin Elisabeth gegebnen Feste, hat Walter Scott zu seinem Roman Kenilworth benutzt.) Die Königin schenkte D. bald von Neuem ihre volle Gunst u. ließ eine gegen ihn erschienene Anklage landesverrätherischer Absichten vom Staatsrath widerlegen. Gegen Maria Stuart zeigte er sich feindlich, angeblich weil sie seine ihr angetragne Hand ausgeschlagen habe. Von Elisabeth 1569 mit einem Heere zur Unterstützung der Protestanten nach den Niederlanden geschickt, konnte er dem Herzog von Parma nicht widerstehn. Nicht glücklicher war er bei einem 2. Zuge nach Flandern; Elisabeth mußte ihn daher zurückrufen. 1588 ward er Befehlshaber der Armee, die London gegen die span. Armada vertheidigen sollte. Er st. 1588 auf seinem Landgut Cornbury. Bis zum letzten Augenblick besaß er die Gunst seiner Königin u. diese anhaltende Neigung scheint das Unsträfliche des Verhältnisses zwischen beiden zu beweisen. **4)** (Sir Robert), Sohn des Vor. u. der Lady Douglas, geb. 1573 zu Sheen in Surreyshire; erhielt, obgleich sein Vater jene Ehe u. ihn als Sohn nie anerkannt hatte, nach seines Onkels Ambrosius Tode, doch dessen Güter u. unternahm 1594 eine Reise in die Südsee; hierzu hatte er einen Reiseurlaub von 3 Jahren erhalten; noch vor Ablauf desselben rief man ihn jedoch nach England zurück; er gehorchte aber, wahrscheinlich um die Folgen einer 2., noch beim Leben der 1. Frau geschloßnen Heirath zu vermeiden, nicht, u. man confiscirte daher seine Güter. Die Absicht, sie durch einen, dem König Jakob mitgetheilten Plan, das Volk u. Parlament zu unterdrücken, wieder zu erlangen, scheiterte, indem D. den Unwillen des Volks erregte, u. er fixirte sich nun am florentiner Hofe, wo er zum Kammerherrn der Großherzogin u. vom deutschen Kaiser zum Reichsfürsten ernannt ward. Er nahm hier den Titel eines Herzogs v. Northumberland an. In Italien ließ er die Moräste zwischen Pisa u. dem Meere austrocknen u. st. zu Florenz 1639; schr.: Dell arcano del mare, Flor. 1630, 3. Aufl. 1661, 2 Bde. Fol. **5)** (Thomas), geb. zu Northampton 1574, Soldat, dann Schwärmer; ging 1630 nach NAmerika, wo er Stifter u. Statthalter der Colonie Massachusets ward; st. zu Roxbury 1653. *(Lc. u. Pr.)*

Dūdu, Vogel, so v. w. Didu.

Dūdu, Kupfermünze in Trankebar, so v. w. Cash.

Dūdwag, Fluß in den Gespannschaften Neutra u. Preßburg, fällt bei Neustadt in die Waag.

Dü...; mit dieser Sylbe beginnende Artikelwörter, die hier nicht zu finden sind, s. u. Du...

Dübel u. **Zusammensetzungen,** s. Döbel.

Düben, 1) Stadt im Kr. Bitterfeld des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an dem Schwarzbach u. der Mulde, hölzerne Brücke über dieselbe; 3700 Ew. Dabei die **D-er (Törnauer) Haide,** sandige, mit Haidekraut u. Nadelholz bewachsne Landstrecke, 4 Stunden lang u. eben so breit. **2)** Das Schloß D. war sonst der Sitz der Burggrafen von D.; 1117 vom Grafen Wiprecht v. Groitzsch erobert; 1188 hielt hier Markgraf Albrecht v. Meißen seinen Vater Otto gefangen; 1631 hier Schließung des Bündnisses zwischen Gustav Adolf v. Schweden u. dem Kurfürsten v. Sachsen; 1637 wurde D. von den Schweden geplündert u. verbrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Dübendorf, Dorf mit 1600 Ew. u. Burgtrümmern im Bzk. Uster des schweiz. Cantons Zürich.

Dücker (Wasserb.), so v. w. Ducker.

Düffel, so v. w. Duffel.

Düffel (Düffeld), langhaariges, ungeschornes, grobes, tuchartiges wollnes Zeug.

Duēgna, so v. w. Duenna.

Dügor, Volk, s. u. Osseten 1).

Dühme, Fluß, so v. w. Dumme.

Dühn, bewaldete Bergkette in den Kr. Worbis u. Heiligenstadt des preuß. Rgsbzks. Erfurt.

Dühpstange (Wasserb.), so v. w. Sondirruthe.

Dülken, Stadt im Kr. Kempen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Zwirnfabriken; 2000 Ew.

Duēll, D-länt u. **D-liren,** s. u. Zweikampf 2 ff. **Duēllica judicia (D-gesetze, D-mandate),** s. ebd. a. **Duēllium,** s. ebd. a.

Duēlla, röm. Gewicht, ½ Uncia, s. u. As 4.

Dülmen, 1) Standesherrschaft des Herzogs v. Croy, im Kr. Rösfeld des preuß. Rgsbzks. Münster, 5½ QM.; 12,000 Ew. Hier auch Halteren, Stadt an der Lippe u. Stever, 1720 Ew. **2)** Stadt daselbst, mit Residenzschloß; fertigt Leinwand; Muschelmarmorbrüche; 2500 Ew.

Dümme, Nebenfluß der Jeetze.

Dümmersee, fischreicher See von 2½ QM., in der Grafsch. Diepholz, zwischen Hoya, Osnabrück u. Oldenburg.

Dümpfer, s. u. Glockenspiel.

Dün, Berg, so v. w. Dühn.

Düna (Dzwina, Drugowa), Fluß in Rußland; entspringt auf dem alaunischen Gebirge aus dem Dünasee, in den Gouvern. Pleskow u. Twer, begrenzt Kurland, Semgallen, Liefland, nimmt die Pers, Driffa, Welischka, Ewest, Toropa (durch diese

Digitized by Google

von Toropez an, jedoch nur bei hohem Wasser, schiffbar) auf, steht durch einige Seen mit dem Dnepr in Verbindung, mündet nach einem Laufe von 145 M. bei Dünamünde in den rigaisch. Meerbusen. Gebiet 3200 QM. Im Juli 1701 Schlacht an der D. zwischen 30,000 Sachsen u. Russen unt. Feldmarschall Steinau u. 25,000 Schweden unt. Karl XII., die den Uebergang unterhalb Riga erzwangen, s. u. Nordischer Krieg 1. *(Wr.)*

Dünaburg, 1) Kreis im russ. Gouvern. Witebsk; 50,000 Ew., Letten, Liefländer, Polen, Deutsche. Hier außer Folg.: Kreslaw, Stadt an der Düna, mit Seminar, 1300 Ew.; Kreuzburg, 1300 Ew.; **2)** Hptst. darin, an der Düna; hatte 1787 700, j. 6500 Ew., viel Schiffer. Festung mit Arsenal, Proviantmagazin, fester, neuverstärkter, großer Brückenkopf. 1812 von den Russen ohne Widerstand geräumt, von den Franzosen geschleift. *(Wr.)*

Dünamünde (D-der Schanze), kleine Festung an der Mündung der Düna in die Ostsee, im Kr. Riga des russ. Gouvern. Liefland; Staatsgefängniß, nur 20 Häuser für die Besatzung. Gegenüber liegen noch einige Forts. Früher soll das Fort auf der andern Seite der Düna gelegen haben u. dabei ein, vom Bischof Albert erbautes Cistercienserkloster, wovon noch Ruinen; 1700 von König August II. v. Polen erobert u. nach demselben Augustusburg genannt; 1701 wieder von den Schweden erobert, denen es 18. Aug. 1710 die Russen abnahmen, s. Nord. Krieg 24; bis 1765 mußten alle aus der OSee in die Düna einlaufenden Schiffe hier Zoll entrichten. *(Wr. u. Lb.)*

Dünen, Sandhügel am Meeresstrande, durch das Auswerfen des Sandes durch die Meereswellen bei windigem Wetter entstanden, u. oft 30 — 40 F. hoch. Man zwingt oft das Meer **künstliche D. (Schutz-D.)** aufzuwerfen, indem man Coupirzäune anlegt, welche dann den angewehten Sand wieder zurückzurollen hindern; ist das Terrain hinter dem Zaune gefüllt, so legt man in diesem einen neuen Zaun an u. erhöht so die Schutz-D. Da aber auf diese Weise angelegte Schutz-D. gegen das Meer sehr steil sind u. daher von Stürmen leicht zerrissen werden, bes. wenn das Holz derselben verfault, u. da sie zugleich wegen des Holzbedarfs sehr kostspielig sind, so wendet man zu ihnen, bes. in den Ostseegegenden oft das Sandrohr (Arundo arenaria) od. den Sandhafer (Elymus arenarius) an, welche auch überweht, neue Schossen treiben, welche Anlage zwar mehr Zeit erfordert, aber sichrer ist. Vgl. Hartig, Ueb. Bildung u. Befestigung der D., Berl. 1830; v. Pannewitz, Anleit. zum Anbau der Sandflächen, Marienwerder 1832. *(Pr.)*

Düngen, [1] dem Boden die durch den Pflanzenbau entzognen Kräfte durch **Dünger,** d. h. der Fäulniß fähiger od. bereits in dieselbe übergegangner Körper, wieder zuführen. I. **Eintheilung der Düngmittel:** [2] **a) atmosphärischer Dünger,** als Wasser, Schnee, Luft, Licht, Wärme, Frost u. Elektricität; die höchste Benutzung dieser Stoffe wird erzielt durch Bewässrung, zweckmäßiges Pflügen u. Eggen, Vertiefen des Ackers, Walzen desselben, Förderung des Luftzugs in niedrig gelegnen, sumpfigen Gegenden, Einfriedigung hoch gelegner Felder, Wegräumung aller, Luft u. Sonne zurückhaltender Gegenstände, dichte Besäung der Aecker, durch Feuer, um die Temperatur der Atmosphäre u. des Bodens zu erhöhen (s. Mistdampf), durch Räuchern gegen Nachtfröste, Brennen zur Entsäurung der Moore ꝛc. [3] **b) Animalischer Dünger.** Hierzu gehören alle thier. Rückstände, als Fleisch, Blut, Knochen (Knochenmehl), Haare, Wolle, Borsten, Klauen, Federn, Fische, wollene Lumpen, Leim ꝛc. Sie tragen nicht nur zur Vermehrung des Humus bei, sondern erhöhn auch durch ihre reizende Kraft die Aneignungskraft der Pflanzen für die Aufnahme des Nahrungsstoffs. Bei Anwendung dieser Düngmittel hat man zu beobachten, daß man sie nicht übereilt od. zu viel von ihnen aufbringt, u. daß man sie, die Hornspäne ausgenommen, vor der Anwendung in Gährung bringt. [4] **c) Vegetabilischer Dünger.** Man versteht darunter alle Pflanzentheile, die nicht zur Fütterung des Viehes od. zur Auffaugung thierischer Excremente gebraucht, sondern in ihrem ursprüngl. Zustande zu Dünger verwendet werden. [5] Ihre Anwendung ist mehr zur Erhaltung der Fruchtbarkeit im Acker, als zur ersten Begründung desselben nützlich. [6] Es gehören hierher: Unkraut, völlig zersetzt, Rasen von Rainen od. Wegen, den man, wenn er sauer ist, mit Kalk versetzt, besonders angesäete Pflanzen (Gründüngung), Stroh u. Stoppeln, Kartoffelkraut, Laub, Scheunenabfall, wildwachsende Pflanzen, Sägespäne, Nadeln, Schilf, Seetang, Torf, Moder, Teichschlamm, Straßenkoth, Malzkeime, Trebern, Oel, Leinkuchen, Lohe, Pott-, Holz-, Torf- u. Braunkohlenasche. [7] **d) Vegetabilisch-animalischer Dünger,** der aus den Auswürfen der Thiere besteht u. der beste u. kräftigste unter allen Düngerarten ist. Quantität u. Qualität desselben hängen von der Menge u. Güte des Futters u. der Einstreu ab. **aa)** Der Rindviehmist dauert lange im Acker, läßt sich auf allen Bodenarten u. zu jeder Feldfrucht gleich gut anwenden, verbindet sich sehr leicht mit der Streu u. ist von gleichmäßiger Wirkung. **bb)** Der Pferdemist ist vorzüglich geeignet, die Auflösung des sauern Humus zu befördern u. dem Obergrund eine wärmere Temperatur zu geben. Er ist trocken u. hitzig u. geht schnell in Gährung über, weshalb er in frischem Zustande angewen-

Digitized by Google

der werden muß. Er ist bes. für thonigen u. kalten Boden geeignet. **ee)** Der Schafmist ist der kräftigste, weil er die meisten thierischen Excremente enthält. Er muß lange im Stalle liegen, ehe er ausgefahren werden kann, wirkt seiner schnellen Gährung wegen nur 2 Jahre u. ist bes. seiner Hitze wegen für kalten, schweren u. trägen Thonboden geeignet. **dd)** Der Schweinemist ist der am wenigsten geschätzteste, weil das Futter gewöhnlich gehaltlos ist u. er eine Menge Unkrautsamen enthält, die das Feld verwildern. Er geht nur langsam in Gährung über, wirkt wenig kräftig u. schnell u. auch nicht nachhaltend u. eignet sich noch am besten zur Düngung der Wiesen u. des Hopfens. Will man ihn zum Düngen der Feldfrüchte verwenden, so muß man ihn mit Pferdemist vermengen. **ee)** Geflügelmist enthält viel Eiweißstoff. Gepulvert u. mit dem Getreide ausgesäet, od. zu Compost verwendet, ist er eins der besten Düngemittel. **ff)** Pferch, s. Hordenschlag. **gg)** Menschliche Excremente gehören zu den kräftigsten u. sich am schnellsten zersetzenden Düngemitteln, doch müssen sie vor der Anwendung völlig in Gährung übergegangen sein, doch darf die Gährung auch nicht zu weit gehn, weil man sonst an Masse bedeutend verliert. Am besten verwendet man ihn in flüssigem Zustande, als Compost, od. getrocknet u. gepulvert zum Ueberstreuen der Saaten. Der Mist von Mastthieren ist weit kräftiger, als der von Zuchtvieh. **e) Flüssiger Dünger.** Es gehören dazu: **aa)** gefaultes Wasser, das sehr zur Beförderung des Pflanzenwachsthums beiträgt u. auf den Wiesen die schädlichen Pflanzen vertilgt; **bb)** Harn od. Jauche; der ätzenden Beschaffenheit dieser Stoffe wegen ist die Verwendung in ungegohrnem Zustande unräthlich; am besten verwendet man sie, mit Wasser verdünnt, im Winter od. Frühjahr auf Wiesen od. Ackerfelder. **cc)** Pfuhl od. Sotte, die Flüssigkeit, die sich auf dem Grunde der Jauchengruben ansammelt u. sich von der Jauche dadurch unterscheidet, daß sie außer dem Harn noch einige der feinern Theile der festen Auswürfe enthält. Seines Ueberflusses von flüchtigen Laugensalzen halber ist er nur in gegohrnem Zustande anzuwenden, dann ist er aber, mit Wasser verdünnt u. bei feuchter Wittrung gebraucht, zu Allem nützlich. **dd)** Gülle, ein in der Schweiz gebräuchlicher Dünger, der in der Vermengung der frischen thierischen Excremente mit Wasser besteht. Zu diesem Zweck sind hinter den Thieren Rinnen angebracht, durch welche der sämmtl. Harn in Behälter abfließt. In einen größern Behälter werden alle feste Excremente gesammelt u. die sich in der Streu befindenden durch Wasser ausgespült. Die Gülle ist nicht so wirksam, als Jauche u. Pfuhl, wird aber übrigens eben so wie diese angewendet. Ihre Bereitung ist nur da zu empfehlen, wo Grasbau u. Rindviehzucht die Hauptsache sind u. der Ackerbau eine untergeordnete Rolle spielt. **f) Compost,** Düngungsmittel, das aus schichtenweis über einander gelegtem gewöhnlichen Mist, allerlei animalischen u. vegetabil. Abgängen, als Blut, Hornspänen, Haaren, Lederschnitzen, Jätekraut, Auskehricht u. A., Erde od. ungelöschtem Kalk bereitet u. bei trockner Wittrung mit Mistjauche begossen wird. Nach einiger Zeit werden die Haufen umgestochen, bis sich das Ganze in eine gleichförmige Masse verwandelt hat. Der Compost ist eine treffliche Düngung für Kleefelder u. Wiesen, so wie zur Obenaufdüngung u. zur Uebersstreuung der Saat, mit welcher er eingeeggt werden kann, nur darf man keinen Stallbünger dazu verwenden, weil sonst der Compost zu theuer erkauft sein würde. **g) Mineralischer Dünger.** Er nährt nicht sowohl, als daß er auflöst u. anzieht, wirkt vorzugsweise auf Schotenfrüchte u. Kleearten u. darf nie auf humusarmen Bodenarten angewendet werden. Es gehören dazu Kalk, Kreide, Gyps, Mergel, Chrysolin, Erde u. Düngesalz. Unter letzterm versteht man jeden salzhaltigen Stoff, der zum D. gebraucht wird, vorzüglich aber Dornsteine, Pfannensteine, Dornasche ꝛc.; sie lösen sich in Wasser leicht auf, ziehen aus der Atmosphäre Feuchtigkeit u. Kohlenstoff an sich, wirken zersetzend auf die organ. Stoffe im Boden u. gehn eine Menge Verbindungen ein, in welchen sie theils zur Pflanzennahrung dienen, theils zu deren Bereitung beitragen; angewendet werden sie bes. auf Wiesen u. Kleefeldern auf den Morgen 6—10 Ctr. **h) Chemischer Dünger.** Von sehr stark düngender Eigenschaft ist das Ammoniak u. dessen Salze. Erstren kann man in Viehställen gewinnen. Auch die bei der Verkohlung von Knochen sich entwickelnden, brenzlig-ammoniakalischen Dämpfe, über gepulverter Erde aufgefangen, sind ein vorzügliches Düngemittel. In England hat man auch neuerdings glückliche Versuche mit Soda gemacht. Auf 50 Quart Wasser nimmt man 1 Pfd. Soda u. begießt damit die Pflanzen. Ueber die Wirkung der Schwefel- u. Salpetersäure s. u. Gyps 2). **II. Streumittel.** Verschiedne Gegenstände, die auf den Boden der Ställe hingestreut u. von dem Harn u. Miste der Thiere durchzogen werden, vermehren das Volumen des Düngers u. machen denselben besser. Man rechnet dazu **a)** Stroh, das beste Streumittel, weil es in seine hohlen Halme alle Flüssigkeiten leicht einsaugt u. sich schnell zersetzt; 4 Pfd. Stroh geben 8 Pfd. Mist; Roggenstroh ist das beste. **b)** Farrenkräuter ihres reichen Kaligehalts wegen fast noch besser wie Stroh. Da sie meist in Waldungen angetroffen werden, wo sie das junge Holz ersticken, so wird mit Ausrottung derselben ein doppelter Zweck verbunden. **c)** Blät-

Digitized by Google

ter der Obst- u. Laubholzbäume, wenn sie im Herbst abgefallen sind; sind zwar schwer zersetzbar, geben aber deshalb einen nachhaltigen, bes. für Sandboden passenden Dünger. d) Kartoffelkraut, wenn es anfängt, gelb zu werden, abgeschnitten u. getrocknet, ist nächst dem Stroh das beste Streumittel. e) Waldstreu: Nadeln, Moos, Haidekraut, sind zwar gut, doch ist ihre Einsammlung den Wäldern zum Nachtheil. Nur in sterilen Sandgegenden ist die Benutzung des Haidekrauts mit der abgeplaggten Bodennarbe eingestreut, zu empfehlen, zumal der Haidedünger den leichtern Bodenarten mehr entspricht, als Strohdünger. f) Schilf, Binsen u. Riedgräser geben, im grünen Zustande eingestreut, einen vorzügl. Dünger. g) Torf u. Rasen sind nur bei zweckmäßig eingerichteten Ställen anzuwenden, vermehren aber dann die Düngermasse bedeutend. h) Sägespäne, wenn sie wohlfeil zu haben sind, benutzt man am vortheilhaftesten zum D. der Wiesen, indem man sie in Gruben thut u. Jauche hineinleitet. i) Sand, bes. zu empfehlen, wenn der Mist längre Zeit im Stalle bleibt u. man diesen auf thonigen Boden od. moosige u. andre Wiesen verwendet; am zweckmäßigsten streut man ihn in Pferde- u. Schafställe ein. k) Erde. Ueber dieses Streumaterial ist in neurer Zeit viel verhandelt worden, indeß hat ihre Anwendung zur Streu, abgesehen davon, daß der Vorrath bald erschöpft sein würde, so viele Umständlichkeiten in ihrem Gefolge, daß es ganz unpraktisch ist, dieselbe als gewöhnliches Streumaterial zu gebrauchen, zumal man sie an Ort u. Stelle weit zweckmäßiger u. einfacher zu Compost verwenden kann. Nur als Unterlage in Schafställen u. bei drückendem Strohmangel ist sie zum Untersteuen des Viehes zu empfehlen. [13] **III. Düngerstätte.** Die Lage derselben muß in der Nähe der Ställe sein, damit der Mist aus diesen leicht auf dieselbe gebracht werden kann. Sie muß wenigstens 2 Abtheilungen für den frischen u. gegohrnen Dünger haben. Die Zu- u. Abfahrt muß ungehindert u. leicht sein. In derselben muß eine Vertiefung mit einer Pumpe angebracht sein, wo hinein sich die Jauche zieht. Eine muldenförmige Gestalt ist für sie die beste. Um das Austrocknen des Mistes durch Luft u. Sonne zu verhindern, ist es gut, die Düngerstätte mit Bäumen einzufriedigen, so wie es unerläßlich ist, um die Düngerstätte herum Rinnen anzulegen, um das Regenwasser abzuhalten. Ist der Grund der Düngerstätte wasserdurchlassend, so muß er mit Thon belegt werden. Der Flächenraum muß so groß sein, daß der Mist in derselben nicht über 5 F. hoch angehäuft zu werden braucht. Endlich ist es auch nöthig, die Düngerstätte mit starken Stangen einzuzäunen, um das Vieh darauf lassen zu können. [14] **IV. Behandlung des Düngers.** Die Streu muß sich mit den Excrementen innig verbinden u. alle flüssigen Theile aufsaugen. Zu viel Streu gibt einen trocknen, zu wenig einen zu flüssigen Dünger. Man kann annehmen, daß von der trocknen Masse des Futters an Stroh erforderlich sei: für Pferde u. Schafe ¼, für Rindvieh ⅓, für Schweine ½. Der Mist wird entweder täglich, od. nach längern Zwischenräumen aus den Ställen gebracht; letztres ist vortheilhafter, namentl. in Schafställen. Bei Streumangel, auch bei Pferden u. Schweinen wird täglich ausgemistet. Soll der Mist längre Zeit im Stalle bleiben, so müssen die Ställe höher, luftiger u. geräumiger sein. Die Art der Stalldüngerbereitung richtet sich nach der Verwendung. Will man den Stalldünger in einem zersetzten Zustand haben, so begünstigt man die faule Gährung durch mäßige Feuchtigkeit, will man aber einen weniger od. gar nicht zersetzten Dünger haben, so muß man ihn von Zeit zu Zeit begießen, feststreten, Erde beimengen u. ihn vor Eintritt der Gährung ausfahren. Nothwendig ist es, den Stalldünger immer ebenmäßig zu breiten, um dem schädlichen Schimmel vorzubeugen. Vortheilhaft ist es, den Düngerhaufen öfters mit Gyps zu bestreuen, um das Verflüchtigen des Ammoniaks zu verhindern. Besteht die Streu aus Zweigen der Nadelholzbäume, so kann man den Dünger zu seiner schnellern Zersetzung mit gepulvertem Kalk bestreuen. [15] **V. Verwendung des Düngers.** Eine Verwesung desselben ist in den meisten Fällen besser in, als über der Erde, zumal gegohrner Mist bedeutend an Quantität verliert, geringen Einfluß auf die Vegetation zeigt u. nicht nachhaltend in seiner Wirkung ist. Auch fehlen ihm die relativen Vorzüge, den Boden zu erwärmen u. seine bindende Eigenschaft zu mildern. Dessen ungeachtet kommt es auf die Eigenthümlichkeit der Wirthschaftseinrichtung an, ob man den Stalldünger in frischem od. zersetztem Zustand anwenden soll. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß für bindende Bodenarten der frische, für lose aber der zersetzte Dünger am besten sei. Erstren kann man so lange vor der Saat dem Felde übergeben, als er zur Erlangung eines angemeßnen Grades der Zersetzung Zeit braucht, letztren muß man kurz vor der Saat anwenden. Unerläßlich ist es, den Mist sogleich auf dem Felde zu breiten, d. h. ihn in kleine Häufchen zu zerstreuen, u. wo möglich sogleich unterzupflügen. Ihn auf große Haufen aufs Feld zu fahren u. Monate lang liegen zu lassen, ist sehr fehlerhaft, indem man hier die Hälfte der Quantität verliert. Was die Menge des anzuwendenden Düngers anbelangt, so muß man um so mehr anwenden, je geringer die natürl. Fruchtbarkeit des Bodens ist, u. umgekehrt; ferner um so mehr, je mehr die verschiednen Pflanzen die Düngerkraft dem Boden entziehn, diesen nicht beschatten u. ihm keine Blätterabfälle u. Wurzelrückstände

Digitized by Google

stände zurücklassen; endlich muß man dem Boden um so mehr Dünger geben, je loser, wärmer u. thätiger derselbe u. je zersetzter der Dünger ist. Ueber das D. der Wiesen s. u. Wiese. [10] Das tabellar. Verzeichniß über die Düngung der Felder (**Düngungsregister**) enthält die Benennung der Felder nebst deren Flächeninhalt, die Art u. Weise der Düngung, die Anzahl der Fuder Dünger, das Datum des D-s, zu welcher Getreideart gedüngt worden ist u. den Ertrag des Feldes. [11] **VI. Mister-zeugungsberechnung.** Am zweckmäßigsten u. sichersten ist es, den Düngergewinn nach der Futtermenge u. den Streumaterialien zu berechnen, so daß man sämmtliche Futtermittel hinsichlich ihrer Nahrhaftigkeit auf Heuwerth reducirt u. zu ihrem Gewicht das des Futter- u. Streustrohs hinzurechnet. Diese zusammengezogne Summe des Gewichts mit $2\frac{1}{10}$ multiplicirt, gibt die Gewichtssumme des gewonnenen Mistes bei der Stallfütterung. [12] Die Anstalt, wo Düngpulver, od. das Behältniß, in dem Düngererde verfertigt wird, heißt **Düngermagazin.** [13] **Literatur:** J. G. v. Seutter, Theorie der Erzeugung u. Verwendung des Düngers u. seiner Surrogate, Ulm 1819; J. v. Hazzi, Ueber den D., Münch. 1821, 4.; 6. Aufl. 1836; A. Block, Resultate d. Versuche über Erzeugung u. Gewinnung des Düngers ꝛc., Berl. 1823, 4.; G. Gazzeri, Neue Theorie des Düngers ꝛc., mit Anmerk. von C. F. W. Berg, Lpz. 1823; E. F. Leuchs, Vollständ. Düngerlehre, Nürnb. 1825, 2. Aufl. 1832; F. Schmalz, Die Lehre vom Dünger ꝛc., Lpz. 1831; W. A. Lampadius, Die Lehre von den mineral. Düngmitteln ꝛc., Lpz. 1833; W. A. Kreyssig, Das Ganze des landwirthschaftl. Düngerwesens ꝛc., Königsb. 1834; A. Block, Ueber den thier. Dünger, seine Vermehrung ꝛc., Bresl. 1835; F. Damance, Systemat. Zusammenstellung aller bis jetzt bekannten u. anwendbaren Düngerarten, Karlsr. 1833, 2. Aufl. ebd. 1835; J. C. Lieber, Ideen zur Begründung eines rationellen Düngersystems, Weim. 1836; C. Sprengel, Die Lehre vom Dünger, Lpz. 1839; S. Prüfer, Die natürl. Düngervermehrung, Bautzen 1840; J. Johnson, Anleit. zur Kenntniß u. Behandlung d. Düngmittel, Mitau 1841, 2. Aufl.; W. Löbe, Populäre Düngerlehre, Lpz. 1842. *(Lö. u. Hm.)*

Dünkel, so v. w. Eigendünkel.

Dünkelsbühl, Stadt, so v. w. Dinkelsbühl.

Dünkirchen (fr. **Dünkerque**), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nord; 14 QM., 90,000 Ew. Hier außer der folg.: **Bourbourg,** am Kanal gl. N., Tabaksfabrik, 2100 Ew.; **Wormhout,** Stadt, 3100 Ew. **2)** Hauptst. desselben, am deutschen Meere, nahe an den Dünen; Hafen (nur für kleine Schiffe), am Eingang mit Sandbänken, doch schöne geschloßne (d. h. durch Sandbänke gesicherte) Rhede, für die Erleuchtung des Hafens sorgen ein Feuer auf dem Thurm Henguenard u. eins auf der Verpfählung des Fahrwassers; liegt der Themsemündung fast gegenüber in einer Sandebne u. hat durch Kanäle Verbindung mit Bergues, Bourbourg, Furnes (der Kanal, welcher dies mit D. verbindet, heißt **Dünkirchner Kanal**) u. Nieuport; ist Festung 2. Ranges, hat Unterpräfectur, Tribunal 1. Instanz, Handelsgericht, Handelskammer, Douanedirection, Seeakademie, Zeichnen-, mathemat. u. Bauschule, öffentl. Bibliothek von 4000 Bdn., 2 Kirchen (darunter St. Eloy, 2 Hospitäler, Kranken- u. Arbeitshaus, Börse, Casernen, schönen Kay, Taudrehere; D. hat schöne öffentl. Plätze (ausgezeichnet der gepflasterte Champ des Mars; auf einem andern Platz steht das Denkmal Jean Barts), u. gut gebaute Straßen, schönes Rathhaus. **Industrie:** bes. auf Schifffahrt u. Fischerei Bezug habend, doch auch Schmelzu. Blechhütten, Kupfergeschirr-, Stärke-, Seife-, Porzellan-, Spiegelfabriken, Schiffswerften, große Bierbrauereien u. Branntweinbrennereien, starke Fischerei (jährlich laufen viele Schiffe nach Island, Newfoundland ꝛc. auf Wallfisch-, Stockfisch- u. Häringsfang aus, 40—50 Schiffe betreiben den übrigen u. Küstenfischfang), vom April bis October wird der Ertrag des Kabeljau- u. Häringsfangs wöchentlich versteigert. **Handel** sehr bedeutend, bes. mit Colonialwaaren, Wein, Branntwein (Genèvre), Getreide, Steinkohlen, so wie mit eignen Producten; **Ew.** 27,000. **3)** (Gesch.). D. war Anfangs ein Dorf, um 960 ließ es Graf Balduin v. Flandern mit Mauern umgeben, den Namen verdankt es der auf den Dünen stehenden Kirche St. Eloy, die weit im Meer gesehn wurde. Robert von Flandern, der D. als Apanage seinem Sohne Rob. v. Cassel gab, ließ 1322 ein Schloß erbauen, das aber wieder zerstört wurde. Nach dessen Tode kam es durch seine Schwester Jolanthe an ihren Gemahl, Heinrich II. v. Bar. Beider Enkel, Robert von Bar u. Marie, befestigte D. von Neuem. Mit der Hand Johannas v. Bar kam D. an das Haus Luxemburg, dann durch Heirath an den Grafen v. Vendôme u. nach dem Tode Franzens v. Bourbon 1495 betrachtete es Frankreich als sein Eigenthum u. entriß es 1540 den Engländern, die es 1540 den Spaniern, die bis dahin in dessen Besitz gewesen waren, u. wo Kais. Karl V. 1538 ein Fort hatte errichten lassen, welches aber auch zerstört wurde, genommen hatten. Im Frieden von Cateau Cambresis 1558 ward es an Spanien abgetreten; 1646 nach 7tägig. Belagrung für die Franzosen vom Herzog von Enghien (Conde) erobert, s. Frankreich (Gesch.). [14] Nachdem es die Franzosen wieder an die Spanier verloren hatten, eroberte es Turenne 1658 nach dem Siege in den

Digitized by Google

den Dünen, wo die D. belagernden Franzosen, unt. Ludwig XIV. u. Engländer, unt. Lord Lockhart, das spanische, zum Entsatz anrückende Heer unt. Don Juan d'Austria am 14. Juli schlugen, s. Frankreich (Gesch.) 20. Auch später schlugen den 23. Juni 1666 auf der Höhe von D. die Holländer unter Ruyter die Briten unter Work zur See u. übergaben es den Engländern. 1662 kaufte es Ludwig XIV. den Engländern um 1,250,000 Thlr. wieder ab u. ließ es 1665—71 ganz neu befestigen. Ein Theil dieser Werke waren die Citadelle, Fort Louis, der neue Hafen, mit 2 Bstt. an der Spitze der neuen Dämme ꝛc. So eingerichtet schadete D. England u. Holland beträchtlich, u. eine Hauptbedingung des utrechter Friedens 1712 war daher die Schleifung von D. 1740—43 ward es wieder befestigt, 1763 zwar die Bedingung der Schleifung wieder festgesetzt, aber nicht ausgeführt, 1793 aber der Vertrag, welcher England ein Recht der Befestigung von D. zugestand, förmlich aufgehoben. 1793 ward D. von den Engländern u. Hannoveranern unter dem Herzog von York belagert, aber von Houchard entsetzt, s. Französischer Revolutionskrieg 22. Von je gaben die Dünkirchner im Kriege tüchtige u. verwegne Seeleute ab. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Dünkirchner Schnupftabak (Waarenk.), so v. w. Omer, St.

Dueña (span.), in Spanien: **1)** Ehrendame, die die Aufsicht in den Vorgemächern der Königin u. über die weibl. Dienerschaft hat; **2)** Matrone, die einem jungen Frauenzimmer als Hüterin zugegeben ist.

Dünnbauch, Fisch, so v. w. Sichling.

Dünnbier, s. u. Covent.

Dünndarm, s. u. Darmcanal 2.

Dünneisen, s. Blech u. Rohstahl.

Dünnen, 1) (Anat.), so v. w. Dünnung; **2)** (Jagdw.), beim Falken so v. w. Hosen.

Dünner Küchen, s. u. Kuchen.

Dünnewald (Johann Graf von D.), geb. um 1620 in den Rheinlanden, zog 1664 im Reichsheere gegen die Türken, trat in kaiserl. Dienste, ward 1670 Generalmajor, 1675 Graf u. Feldmarschallieutnant, half Wien entsetzen, kämpfte 1685 bei Gran, schlug 1686 das zum Entsatz von Ofen geschickte türk. Heer, fiel 1687 in Slavonien ein, commandirte 1688 als Feldmarschall die Reiterei der Armee des Herz. v. Lothringen, entsetzte 1689 Heidelberg u. st. 1691 auf der Reise nach Wien, wo er sich wegen seines zweideutigen Benehmens in der Schlacht bei Salankemen 1690 verantworten sollte; nach And. soll er sich vergiftet haben. *(Lb.)*

Dünnfüssler (Tenuipedes), bei den franz. Naturforschern Abtheilung der 2muskeligen Muscheln, mit gleichen, nicht klaffenden Schalen; Gatt.: Corbula, Mactra u. a.

Dünnhaarraupen, s. u. Raupen 11.

Dünnigsland, s. u. Leuwinland.

Dünnschelbe (Maurer), so v. w. Handbret.

Dünnschnäbler, so v. w. Zartschnäbler. **D-schwanz**, so v. w. Degenfisch.

Dünnstein (Juwel.), so v. w. Tafelstein.

Dünntuch, aus Nesselgarn gewebtes, sehr dünnes, klares, glattes od. gemustertes Gewebe zum Frauenzimmerputz.

Dünntuchbänder, s. u. Band 2.

Dünnung, die Seiten des Bauchs bei Menschen u. Thieren, bis an die Rippen.

Dünnwespe, s. u. Hungerwespe.

Dünste, so v. w. Dämpfe, bes. 4.

Dünsten (Kochk.), so v. w. Dämpfen 3.

Düren, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Aachen; 10 QM., 45,500 Ew.; **2)** Hauptstadt desselben unweit der Roer, hat Bergamt, Gymnasium, 3 Nonnenklöster, Papiermühlen, Eisenwerke, Eisenwaarenfabriken, Tuchfabriken, große, nach holländ. Art eingerichtete Branntweinbrennereien; 7500 Ew.; **3)** (Gesch.). D. hieß im Alterthum Marcodurum u. soll von M. Vipsanius Agrippa nebst Köln erbaut worden sein. Die Karolinger hielten hier öfter Concilien (761 u. 779) u. Ständeversammlungen (775); Kaiser Ruprecht erklärte D. 1408 zur Reichsstadt; 1543 von Karl V. erobert u. verbrannt; D. litt auch im 30jährigen Kriege viel. Zwischen D. u. Jülich 2. Oct. 1794 Angriff Jourdans auf die Oestreicher, s. Franz. Revolutionskrieg 22. *(Wr. u. Lb.)*

Dürer, 1) (Albrecht), geb. zu Nürnberg 1471; der größte deutsche Künstler älterer Zeit. Sein Vater, Albrecht, ein Goldschmied, stammte aus Jula in Ungarn; auch seinen Sohn erzog er als Goldschmied, brachte ihn aber, als derselbe höher strebte, zum Malermeister Mich. Wohlgemuth 1486 in die Lehre. Von 1490 an auf der Wanderschaft, war D. 1492 in Kolmar bei den Brüdern des verstorbnen Meisters Martin Schongauer; nach Nürnberg zurückgekehrt ward er Meister u. heirathete 1494 die Agnes Frey, eine fast zu sorgsame Haus- u. Ehefrau. Seitdem malte er, stach in Kupfer u. schnitt in Holz. 1506 reiste er nach Italien, hielt sich indeß nur zu Venedig, wo er Giov. Bellini näher kennen lernte, auf u. in Padua u. kehrte 1507 nach Nürnberg zurück, wo er, Rathsherr geworden, bis zum Jahre 1520 blieb. 1520 reiste er nach den Niederlanden u. schr. hierüber, wie über die italienische Reise, Briefe an seinen Freund Pirkheimer, ein eigen geführtes Tagebuch. In Aachen bestätigte ihn Karl V. als den schon von Maximilian eingesetzten kaiserl. Hofmaler. D. st. 1538 zu Nürnberg an der Abzehrung u. wurde auf dem St. Johanniskirchhof begraben; 1840 wurde demselben ein ehernes Denkmal errichtet, zu welchem 1828 in Anwesenheit von mehrern 100 Künstlern aus allen Gegenden Deutschlands feierlich der Grundstein gelegt worden war.

Digitized by Google

war. In seiner Kunst ist D. durch u. durch eigenthümlich, u. deutsch, so daß Rafael den verwandten Genius erkannte u. bewunderte. Seine Zeichnung zeugt von einem durch das glänzendste Talent unterstützten Studium nach der Natur, die er mit bewundernswürdiger Klarheit auffaßte u. mit der seltensten Treue wiedergab, weßhalb seine Bildnisse von unvergleichlichem Werthe sind. In den Formen ist er, durch das Bedürfniß wahrer Charakteristik in den niedrigern Regionen festgehalten; das sog. Ideale ist denselben fremd; in den Gewändern hängt er sogar, bei aller Großartigkeit der Grundmotive u. Hauptmassen, an einer fast kleinlichen Verknitterung, durch die er entweder die Carnation zu heben, oder der etwas monotonen Färbung Wechsel zu geben versucht haben mag; nur gegen das Ende seines Lebens trachtete er einen größern Styl anzunehmen. Seine Färbung ist glänzend, licht, durchsichtig, ohne starkes Helldunkel, wie er denn auch nur wenig modellirt; die Behandlung leicht u. flüssig u. überall die feste, geübte Hand zu erkennen, die mit Leichtigkeit u. Sicherheit schrieb, was der Kopf dachte, wie denn demgemäß seine Handzeichnungen zu dem Bewundernswürdigsten gehören, was die Kunst neurer Zeiten aufzuweisen hat. Was von Oelgemälden existirt, ist so wohl erhalten, als wär es erst von der Staffelei gekommen. Auch als Kupferstecher u. Holzschneider erscheint er groß, eben so sind seine kleinen Reliefs od. Statuetten in Holz od. Speckstein trefflich. Hauptwerke: **a)** Gemälde: 2 Bildnisse von sich, zu Florenz u. München; Die Krönung Mariä, zu Prag 1506; Die Marter der 10,000 Heiligen, jetzt im Belvedere in Wien; Anbetung der Könige, zu Florenz; Die Dreifaltigkeit, jetzt im Belvedere zu Wien, offenbar D.s bestes Gemälde; Geburt Christi mit Donatoren auf Seitenflügeln, zu München; Der Tod der Maria, in der gräfl. Friesischen Gallerie zu Wien; Bildniß des Hieronymus Holzschuher, in Nürnberg; Die 4 Apostel als die 4 Temperamente, in der Pinakothek zu München. **b)** Handzeichnungen, Kupferstiche, Holzschnitte. Die Sammlung des Erzherzogs Karl in Wien hat an 100 Zeichnungen von D. Randzeichnungen zum Gebetbuch des Kaisers Maximilian 1515, in der Bibliothek zu München (lithographirt 1808 in München); Die Offenbarung Johannis, Holzschnitt 1498; Die große Passion, die kleine Passion u. das Leben der Maria, drei große Folgen von Holzschnitten u. Kupferstichen 1511, das Beste, was uns D. in dieser Art hinterlassen hat; Der Ritter durch Tod u. Teufel 1513, Kupferstich; Die Melancholie, desgl. 1514; St. Hieronymus, desgl.; Die Ehrenpforte Kaiser Maximilians, D.s größtes Holzschnittwerk; Der Triumphwagen Maximilians, Holzschnitt. **c)** Plastische Arbeiten: Die Predigt Johannis, Hochrelief im herzogl. Cabinet in Braunschweig; Adam u. Eva, in Gotha; Die Geburt des Johannes, in Speckstein, im Londoner Museum, 1510; Maria auf dem Halbmonde, 1513 in Buchs, ganze Figur, bei H. von Boisserée in München; Medaille auf Luther 1525. **d)** Literarische Arbeiten: Underweysung der messung mit dem zirkel unnd richtscheyt ꝛc., mit zu gehörigen figuren in truck gebracht im jar 1525, kl. Fol., 89 Bl. (spätre Ausg. 1538, lat. Paris 1532, Nürnb. 1538, Arnheim 1604); Etliche underricht zu befestigung der Statt, schloß u. flecken, Nürnb. 1527 (lat. von Camerarius, Par. 1535, Arnheim 1603, n. Ausg. von v. Sydow, Berl. 1823; er stellt hierin ein eignes Befestigungssystem auf); Hierin sind begriffen vier bücher von menschlicher proportion ꝛc., 1528, 132 Blätter (lat. von Camerarius, Nürnb. 1532, 1534, Par. 1557); Opera gesammelt, Arnheim 1604; Leben u. Werke, von J. Heller, Bamb. 1827, 2 Bde.

2) D. der Kleine, s. Andreani. *(Fst.)*

Dürkheim, 1) Canton des Landcommissariats Neustadt im baier. Kreise Pfalz; 4½ QM., 25,000 Ew.; **2)** Stadt hier an der Isenach; Tabaksfabrik, Weinbau, Schloß Hartenburg, Saline Philippshall; Ruinen der Abtei Limburg; 4500 Ew.

Dürlein, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Dürmstein, Marktflecken, so v. w. Dirmstein.

Duĕrnen, in Folio gedruckte Bogen, deren 2 mit einem Alphabetsbuchstaben bezeichnet sind, die dann der Buchbinder in einander steckt. Geschieht dasselbe mit 3, 4 od. 6 Bogen, so heißen diese Dritternen, Quaternen, Sesternen.

Dürnholz, 1) Herrschaft im mähr. Kreise Znaym; **2)** Marktfl.; 1900 Ew.

Dürnstein, Stadt, s. Dürrenstein.

Duĕro (in Portugal Douro, bei den Alten Durius), Fluß in Spanien u. Portugal; entspringt auf der Sierra de Urbion in der spanischen Provinz Soria; nimmt auf einem Laufe von 166 Meilen u. in einem Flußgebiete von 1640 QM., rechts den Ebros, Ucero, Jaramillo, Pisuerga (beträchtl. Nebenfluß), Hornija, Esla in Spanien, den Manzanas, Tua, Tamega in Portugal, links die Tera, Escalote, Riaza, Ardaja, Tormes, Agueda in Spanien, die Coa u. a. in Portugal auf; wegen Heftigkeit des Stroms nur 16 Meilen schiffbar; fällt bei S. Joao da Fos ins atlant. Meer. *(Wr.)*

Dürrbaum, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Dürre, so v. w. Malzdarre.

Dürre Erze, Silbererze ohne bedeutenden Gehalt von Glanz od. Kies. **D. Gebirge,** die wenig od. kein Metall führen.

Dürrenberg, 1) Salzwerk im östr. Kr. Salzach, s. u. Hallein; **2)** Dorf im Kr. u. Regbzk. Merseburg der preuß. Prov. Sach-

Digitized by Google

Sachsen, an der Saale, mit einem Salzwerke, dessen Soole auf die Gradierſäule durch eine Dampfmaschine gehoben wird u. eine 1 Stunde lange Eisenbahn für Pferde zur Verbindung mit den tollwitzer Braunkohlengruben (jährl. werden 330,000 Tonnen transportirt) in der Nähe hat, u. bis 1777 jährl. 40—50,000 Scheffel, jetzt jährl. über 230—240,000 Scheffel liefert. D. war vorher ein Rittergut, wurde 1764 von der Regierung angekauft u. zum Kammergut gemacht. Gewöhnlich begreift man unter dem Namen der **Dürrenberger Saline** auch die Privatsalinen zu Kötzschau (14,000 Centner jährlich), mit 400 Ew., u. Teuditz, mit chem. Fabrik, großen Braunkohlengruben u. 386 Ew. *(Wr.)*

Dürrenstein, Stadt an der Donau im östr. Kr. ob dem Manhartsberge; 400 Ew.; dabei altes (neu aufgebautes, fürstl. stahrenbergisches) Schloß, Richards Löwenherz Gefängniß. Hier Gefecht am 11. Nov. 1805 zwischen den Franzosen unter Mortier u. den Russen u. Oestreichern unt. Kutusow, s. Oestreichscher Krieg von 1805 n.

Dürrfeder (Uhrm.), s. u. Repetiruhr.

Dürrlinge, s. u. Blätterschwamm c.

Dürrlitze, so v. w. Cornelkirsche, s. Cornus mascula.

Dürrmaden (Med.), so v. w. Mitesser.

Dürrmenz-Mühlacker, Marktfl. im Oberamt Maulbronn des württemberg. Neckarkreises; Waldenserkirche, Tabaksfabrik, 2300 Ew.; Trümmern des Schlosses Löffelstelz.

Dürrsucht der Schafe (Thierarzneik.), so v. w. Trapp.

Dürrwangen, fürstl. öttingen-spielberg. Flecken im Landger. Dinkelsbühl des bair. Kr. Mittelfranken; 1500 (660) Ew.

Dürrwurzel (Bot.), s. Conyza.

Dürschen- (Dürsten-) Oel, so v. w. Steinöl.

Dürssu-ügei-Tägri (Lam. Rel.), ein im Reich **Dürssu-ügei** wohnendes Geschlecht wohlthätiger Geister, das alle andre überlebt. Ihr Alter hat 3 Perioden, von 20, 40 u. 80 Tausend großen Weltaltern. Die **Dürssütu-Essürüni-Sülin,** in **Dürssutü** wohnend, sind 1½ Ml. groß u. werden mit allen Kleidern geboren.

Düerstadt, alte Stadt im Friesenlande, hier 695 n. Chr. Sieg des Frankenkönigs Dagobert III. über den Friesenherzog Radbot; s. Franken (Gesch.) 22 u. Friesen (Gesch.) 4; von den Normännern öfter genommen u. geplündert wurde D. schon vor 800 verlassen, u. neben ihren Ruinen gründete Bischof Gisbert von Utrecht 1300 die Stadt Vyck te D.; diese Bischöfe besaßen die Gegend um die alte Stadt nebst dem Schlosse schon seit Karl d. Gr., der es dem Capitel geschenkt. *(Lb.)*

Düsen (Hüttenk.), s. Deulen.

Düssel, Flüßchen im preuß. Rgsbzk. Düsseldorf, fällt bei Düsseldorf in den Rhein.

Düsseldorf, [1] **1) Regierungsbezirk** der preuß. Rheinprovinz, 100½ QM.; [2] **begreift** die vormal. deutschen Reichslande: Herzogth. Kleve, Geldern, Fürstenthum Mörs (größtentheils), Theile des Erzstift Köln, der Herzogth. Jülich u. Berg, die Stifter Essen, Werden u. Elten u. die Herrschaften Broich, Styrum, Hardenberg, Bidburg-Dyk, Wickerad u. Mylendonk; ephemer 1802 u. 1810—14 einen Theil des vormaligen franz. Roer- u. Rheindepartements. [3] Der Rgsbzk. ist auf dem linken Rheinufer fast ganz **eben,** nur nördlich mit wenig Hügeln u. Waldungen, rauh u. **bergig** aber auf dem rechten. [4] **Flüsse: Rhein** mit den **Nebenflüssen:** Wupper, Erft, Ruhr, Emscher, Lippe; außerdem Niers (Nebenfluß der Maas). [5] **Ew.:** gegen 800,000 (mit Militär) in 58 Städten, 24 Flecken u. 1203 Dörfern u. Weilern; ⅔ der Ew. sind **katholisch,** die übrigen **evangelisch.** [6] Blühende **Industrie** in dem bergischen Lande in Seide, Baumwolle, Wolle u. Leinwand, Stahl- u. Eisenwaaren, deren Centralpunkte Elberfeld mit Barmen, Solingen, Remscheid sind, Sammt u. Seide in Krefeld, Leinwand u. Damast in Gladbach, Baumwollenwaaren in Rheydt, Viersen ꝛc. [7] **Eintheilung:** in die **Kreise** (rechts am Rhein) Düsseldorf, Duisburg, Rees, Elberfeld, Lennep, Solingen, (links) Grevenbroich, Neuß, Gladbach, Krefeld, Kempen, Geldern, Kleve. [8] **2) Kreis** von 7½ QM. u. 70,000 Ew. [9] **3) Oberbürgermeisterei,** 35,500 Ew. [10] **4) Hauptstadt** beider, an der Düssel u. dem Rheine darüber eine stehende Brücke), eine der schönsten Rheinstädte; vormals Festung, 1803 geschleift, **besteht** aus der Alt-, Karls- u. Neustadt, u. bildet ein längl. Viereck, hat meist gerade Straßen; [11] **Sitz** der Regierung, des Landgerichts, eines Friedensgerichts, Oberpostamts (mit Postwagenfabrik, Münze), des Hauptsteuer- u. Rheinzollamts, einer Salzfactorei; [12] hat 8 **Kirchen** (3 kathol., 2 evangel. Pfarrkirchen, Garnisonkirche, 2 Nonnenklosterkirchen), merkw.: St. Lambertikirche, mit Grabmälern alter Herzöge von Jülich u. Berg, u. die prachtvolle St. Andreaspfarrkirche (ehemals Jesuitenkirche), mit Gemälden der düsseldorfer Schule; [13] das alte, von den Franzosen verbrannte Schloß fast ganz wieder hergestellt; in ihm befindet sich die Malerakademie, die Münze u. die 1770 begründete, mit der des Jesuitencollegiums vereinte Stadtbibliothek von 40,000 Bdn. u. im Hofe eine Marmorstatue des Kurfürsten v. der Pfalz Joh. Wilhelm, von dem noch ein ehernes Denkmal [beide von Gurpello] auf dem Markte steht), das Palais des Prinzen Friedrich (Jägerhof), die neuen Kasernen, das Rathhaus, Theater; [14] **wissenschaftl., Kunst- u. Wohlthätigkeitsanstalten: Kunstverein** für Rhein-

Digitized by Google

Rheinland u. Westfalen (1829 errichtet), Kunst- u. Zeichenakademie mit Sammlungen, vermehrt 1841 durch Ankauf der rambourschen Sammlung von mehr als 300 Aquarellzeichnungen nach den besten italien. Meistern, von der rhein. Ritterschaft für die Stadt erworben. [18] Gemäldegallerie, einst die reichste Deutschlands, 1690 durch den Kurfürst Johann Wilhelm gegründet, Landeseigenthum des Herzogth. Berg, aber dennoch 1805 nach München entführt u. trotz mehrfachen Versuchen nicht wieder erlangt; jetzt, außer 4 zurückgelaßnen Gemälden der alten Gallerie, aus etwa 70 Gemälden, einer großen Menge Skizzen u. Originalzeichnungen u. etwa 23,000 Kupferstichen bestehend, die der Kunstakademie zur Benutzung überlassen sind. In dem Galleriegebäude findet jetzt die jährl. Ausstellung neuer Bilder Statt. Auch befindet sich das Antikencabinet daselbst. Außerdem ist noch die sehr reiche Sammlung physikal. u. mathemat. Instrumente, eine Sternwarte auf dem sonst. Jesuitencollegium zu bemerken, Irrenanstalt, Zucht- u. Arresthaus, 2 Krankenhäuser, 1 Bürgerspital. [18b] **Nützliche u. Unterrichtsanstalten:** Rheinisch-westfäl. Gesellschaft zur sittlichen Verbeßrung der Gefangnen, Gesellschaft zur Beförderung der Industrie, Gymnasium u. Realschule, polytechnische, Kunst- u. Baugewerkschule, 5 Pensionsanstalten für Töchter, 12 Elementarschulen. [16] **Fabriken** in Tabak, Liqueur, Zucker, Wagen, Spiegel, Seife, Tuch, Bleiweiß, gewebte u. Posamentirwaaren, Senf (der **d-er Senf** sehr berühmt), Haardamast, Branntwein (gegen 100 Brau- u. Brennereien), Meubles, Leder ꝛc., begünstigt durch einen **Handel** zu Wasser, Frei- u. Sicherheitshafen (seit 1829), u. zu Lande, bes. Commissions- u. Speditionshandel. Mit Amsterdam u. Rotterdam wird eine Beurt- u. Rangfahrt unterhalten. Die Dampfschifffahrtsgesellschaft befährt mit 7 Schiffen, die an Eleganz die aller andern Gesellschaften übertreffen, den Rhein bis Mainz u. Rotterdam täglich, die Reise bis Rotterdam wird in 36 Stunden zurückgelegt. Die Rotterdamer u. Amsterdamer Gesellschaft haben hier ihre Agenturen, auch fahren die Schiffe der kölner Gesellschaft bis D. In Verbindung mit den Dampfbooten steht eine **Eisenbahn** nach Elberfeld die seit 1840 eröffnet ist; den Handel unterstützen noch zahlreiche Chausseen nach allen Richtungen. Es bestehen in D. 9 Buch- u. Kunsthandlungen, 5 Buchdruckereien; das lithographische Institut von Arnz u. Comp. ist eins der vorzüglichsten Deutschlands. Die düsseldorfer Zeitung s. u. Zeitungen ꝛc. a. [17] **Vergnügungen:** der Hofgarten in Verbindung mit den schönen Anlagen. Durch u. um die Stadt viele größere Gärten, worunter der botan. u. Rosengarten, u. Restaurationen, das Lacombletsche Kaffeehaus, Clubbs, Concertgesellschaft, Musikverein, das berühmt gewordne Pfingstfest, durch musikal. Aufführungen u. das Pferderennen ꝛc. [18] Der **Charakter** der Düsseldorfer ist heiter u. froh, u. der Fremde gefällt sich dort gut, daher die schnelle Vergrößerung der Stadt u. der Einwohner. Freimaurerloge zu den 3 Verbündeten. [19] **Einw.:** 30,000 (der größere Theil Katholiken, nur 5,600 Evang. u. 400 Juden), u. über 2000 Militär. [20] Unweit von D. liegt Pempelfort, Dorf mit Fabriken, Landhäusern u. Gärten, 1500 Ew., sonst Aufenthalt von Jacobi. Vgl. D. mit seinen Umgebungen, Düsseld. 1840. [21] **5)** (Gesch.). D. entstand im Mittelalter u. war Anfangs nur Dorf. Nach dem Aussterben der Herzöge von Jülich, Kleve u. Berg ward das Herzogthum getheilt u. D. kam an die Pfalzgrafen von Neuburg, 1690 Residenz des Kurfürsten Johann Wilhelm v. d. Pfalz, bis Heidelberg wieder aufgebaut ward; von ihm bes. durch die Anlage der Neustadt (1690—1716) sehr verschönert. 1787 wurde die Karlsstadt gebaut; 1795 von den Oestreichern besetzt, um die Franzosen vom Rheinübergang abzuhalten, von den Franz. bombardirt u. zum Theil (darunter das Schloß, das jetzt erst wieder aufgebaut wird) eingeäschert, 6. Sept. aber den Franz. übergeben; 1801 im Frieden v. Lüneville von den Franz. wieder an Baiern zurückgegeben, nachdem die Werke geschleift waren; 1806 Hauptstadt des Großherzogthums Berg; 1815 mit Berg an Preußen abgetreten. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Düsselthal, sonst Kloster der Trappisten im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Düsseldorf, jetzt Erziehungsanstalt für hilflose Kinder, vom Grafen von der Recke-Vollmarstein gegründet u. mit einem Asyl für jüd. Proselyten, die Handwerke od. Ackerbau treiben wollen, verbunden.

Düsterkäfer, (Helopii, Helopida *Latr., Cuv.*), Abtheilung aus der Fam. der Fliegenkäfer (bei *Latr.* Zunft der Fam. Stenelytra), Kopf länglich, Hals u. Klaue an den Kinnladen fehlen, Fühlhörner fadenförmig; sie sind geflügelt; die Larven leben im Holz od. unter Baumrinden. Dazu rechnen Einige die Gattungen: **a)** Bossel käfer (Nilio *Latr.*, Aegithus *Fabr.*), Leib halbkugelig, Brustschild kurz, breit umrandet, hinten breiter, Flügeldecken weich, etwas höckerig. Art: haariger B. (N. villosus), oben glänzend schwarz, in Amerika, bei *Latr.* mit Cossyphus vereint; **b)** Schwarzkäfer (Melandrya *Fabr.*), Fühlhörner fadenförmig, Lippe kaum ausgeschnitten od. ganz, Kiefertaster beilförmig, Körper flach, vorn schmäler. Art: M. serrata, unter der Baumrinde; **c)** Beilkäfer (Serropalpus *Illig.*, Dircaea), Kinnladentaster sehr gesägt, Halsschild so lang als breit, Hinterfüße lang. Art: S. striatus; **d)** Hüpfkäfer (Hallomenus *Hellw.*), Körper länglich

eirund, Fühler länger als die Fühler, Hinterbeine lang, mit 2 Sporen. Art: H. humeralis, röthlich, Brust mit 2 schwarzen Flecken; c) Druckkäfer (Pytho), Körper flach, Fühler fadenförmig. Art: blauer D. (P. coeruleus, Tenebr. lignarius *L.*), in Tannenrinden. Stehen alle unter Tenebrio *L.* Von letztgenannten stehen einige in and. Systemen unter Feist-, Pilz- u. Aaskäfer. Vgl. Dircaea; f) Wollkäfer (Lagria), Fühler nach dem Ende dicker, Endglied der Kiefertaster beilförmig, Leib lang u. behaart. Art: haariger W. (L. hirta, Chrysomela h.), die Flügeldecken gelblich, auf Doldengewächsen. Bei *Latr.* stehen darunter die Gatt.: a) Epitragus (Kinn verdeckt den Anfang der Kinnladen. Art: L. fuscus); b) Cnodalon (Kinn ist kürzer. Art: C. viridis); c) Campsia (Fühler vom 6. Gliede an etwas sägeförmig); d) Spheniscus (Leib eiförmig); e) Acanthopus; f) Amarygmus (den Blattkäfern verwandt); g) Sphaerotus (Halsschild aufgetrieben, eiförmig. Art: S. curvipes); h) Adelium (Calosoma, Halsschild fast kreisrund); i) Laena (Helops, Scaurus. Körper wenig gewölbt, Halsschild herzförmig); k) Helops (Fühler von der Länge des [4eckigen od. halbkreisförmigen] Halsschildes, Endglied beilförmig, Körper gewölbt, länglich. Art: Wollfuß [H. lanipes], metallisch grün od. schwarz); l) Stenotrachelus (Dryops, Steinkäfer, Körper fast walzenförmig, der Kopf verlängert); m) Strongylium (Körper ebenso, doch der Kopf kürzer). *(Wr.)*

Dütchen, so v. w. Regenpfeifer 1.

Düte, **1)** in Gestalt eines spitzigen Kegels zusammengedrehtes oder zusammengeklebtes Papier; **2)** so v. w. Filtrirdüte.

Düten, von der Bienenkönigin, den Schwarm durch einen bes. Ton zum Schwärmen auffordern.

Duēto, Kupfermünze in Toscana u. Lucca = ½ Soldo.

Duētt (ital. **Duētto**), **1)** Tonstück von 2 obligaten Stimmen, entw. von 2 concertirenden Stimmen ohne Begleitung, od. mit einer Grund- u. verschiednen Nebenstimmen; **2)** bes. Singduett, von 2 Sängern vorgetragen, bes. im theatral. Gesang.

Düttchen, norddeutsche u. poln. Silbermünze des 16. Jahrh., **1)** preuß. D., vom Herzog Albrecht von 1535, wiegen ½ Lt.; **2)** polnisch-lithauische D., von Stephan Bathori u. Sigismund III., schwerer als ½ Lt.; **3)** glückstädtische D., von Christian IV., ⅓ Thlr.; **4)** bremische, zu 4½ Grote = 1 gGr.; **5)** lübeckische, zu 3 Schilling; **6)** in Danzig, Elbingen u. Thorn, 9 Pf. preuß.; **7)** in Preußen so v. w. Dreigröscher, 1 = 9 Pf., 6 = 1 Tymphgulden. *(Mch.)*

Düe völte (ital., Mus.), zweimal; vgl. Bis 2).

Dūfa (nord. Myth.), s. u. Aeger.

Dūfay (Guillaume du Fay), wahrsch. Franzose, 1380—1432 Kapellmeister u. Tenorsänger der päpstl. Kapelle; einer der ältesten Contrapunktisten u. Componist von Messen.

Düff, König von Schottland, 973 n. Chr. ermordet, s. Schottland (Gesch.) 10.

Düffel, Marktfl. an der Nethe im Bzk. Mecheln der belg. Prov. Antwerpen; hat Bleichen, Tabaksfabriken, Bierbrauereien, Handel; 4000 Ew.

Düffields, s. u. Wollenzeuge.

Düffsgruppe, Inselgruppe, s. unt. S. Cruz 9) c). **D-strasse**, s. u. Südpolarländer e).

Düffur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Düflos (Adolph), Pharmaceut zu Breslau; schr.: Handb. der pharmaceut. Praxis, Bresl. 1838, 2 Thle.

Dūfra (Sittengesch.), s. u. Mahlzeit.

Dufrēsne (spr. Düfrehn), **1)** (Charl.), so v. w. Ducange. **2)** (Pierre), s. u. Dufresnia. **3)** (Abraham Alexis Quinault), betrat 1712 die Bühne; seit Baron einer der ersten franz. Schauspieler, Schüler Ponteuils, aber auch sehr stolz u. anmaßend, st. 1760.

Dufrēsnia (*De C.*), Pflanzengatt., gen. nach dem franz. Botaniker Pierre **Dufrēsne** (der über die Valerianen geschrieben hat), aus der nat. Fam. Distelkarden, Valerianeae *Rchnb.* Art: D. orientalis.

Dufrēsnoy (spr. Düfrehnoa), **1)** (Charles Alphonse), geb. 1611 zu Paris; Maler u. Dichter; st. 1665 zu Villiers le Bel bei Paris; schr.: De arte graphica, herausg. franz. von Reyer de Piles, Par. 1673, mit Kpfrn. von Leclerc, lat. von Ch. A. Klotz, Lpz. 1770. **2)** s. Longlet du Fresnoy.

Dufrēsny (Charles Rival), geb. 1648 zu Paris; Aufseher der königl. Gärten; schr. Lustspiele in seinem Théâtre français, Par. 1731, 6 Bde., mehrere für die deutsche Bühne bearbeitet von Jünger, Kretschmann u. a.; Oeuvres choisies, Par. 1810, 2 Bde.

Duft, **1)** so v. w. Dunst, Ausdünstung; **2)** Reif u. Schnee, der sich an die Bäume anhängt u. bisweilen das Brechen der Aeste, **D-bruch**, veranlaßt; **3)** zarter, staubartiger, weißlicher od. bläulicher Anflug auf verschiednen Obstarten, bes. auf Pflaumen; **4)** etwas was einigen Geruch, mehr einen angenehmen, von sich gibt; **5)** so v. w. Anhang 2).

Düften (Schiffsw.), so v. w. Duchten.

Düfter, s. u. Boot 2.

Dūges (spr. Dügeh, Antoine), Prof. der Geburtshülfe zu Montpellier; st. 1838; schr.: Sur les maladies les plus importantes etc. des enfans nouveau nés, Par. 1821; Sur la nature de la fièvre etc., ebd. 1823, 2 Bde.; Manuel d'obstétrique, ebd. 1826, 2. Ausg. 1832; Mémoire sur la conformité organique dans l'échelle animale, ebd. 1832; mit Mad. Boivin: Des maladies de l'utérus, ebd. 1833; Sur un nouveau forceps, ebd. 1833; Rech. sur l'ostéologie et la myologie

Digitized by Google

gie des batrachiens, ebd. 1835; Traité de physiologie comparée, ebd. 1838. *(He.)*

Dughet, 1) (Kaspar, gen. Pouſſin), geb. 1613 zu Rom, Landſchaftsmaler; bildete ſich nach den Werken von Claude Lorrain u. nach der Natur. Beſ. ſtellte er die Wirkungen des Sturms u. Windes leicht u. kräftig dar. Er ſt. zu Rom 1675. **2)** (Johann), Bruder des Vor., geb. zu Rom 1614; ſt. daſ. zu Ende des 16. Jahrh.; Landſchaftsmaler u. Kupferſtecher.

Düglas (ſpr. Dogläß), gräfl. Familie in Schottland. Merkw. ſind: **1)** (Archimbald), Graf von Angus; vermählte ſich mit Margarethe, Witwe König Jakobs IV., welche dadurch die Regentſchaft verlor. Vergeblich verſuchte er, ſie wieder an ſich zu bringen, mußte aber Schottland verlaſſen u. ging nach England, von wo er, mit Heinrichs VIII. Hülfe, 1519 zurückkehrte u. den Herzog von Albanien, der die Regentſchaft erhalten hatte, abſetzte. Seine Gemahlin aber, ſeiner überdrüſſig, ließ ihn exiliren u. heirathete Heinrich Stuart. 1524 wieder zurückgekehrt, bemächtigte er ſich der Regierung, wurde 1527 von dem jungen König Jakob V. geächtet, ſeiner Güter beraubt u. floh nach England, von wo er 1543 zurückkehrte. Er zeichnete ſich in den Kriegen 1545—47 aus. **2)** (Robert), Graf zu Sköningen; begleitete Guſtav Adolf 1630 nach Deutſchland u. wohnte faſt allen wichtigen Begebenheiten des 30jähr. Kriegs bei. 1651 wurde er Freiherr v. Schelby, 1652 Reichsſtallmeiſter u. Graf zu Sköningen, begleitete Karl Guſtav auf ſeinen Kriegen in Polen, befehligte 1658 in Liefland, eroberte Mitau u. ſt. zu Stockholm 1662 als ſchwed. Feldmarſchall. *(Lt.)*

Dugnäi (poln. Myth.), Göttin, die den Teig bewahrte.

Dugnēnsk (Werchne- u. Nishnei-D.), 2 Eiſenhütten im ruſſ. Gouvern. Kaluga; bringen über 110,000 Pud Stab- u. Roheiſen.

Dugömmier (ſpr. Dügommieh, Jean Franç. Coquille), geb. in Martinique 1736, wurde 1789 Befehlshaber der Nationalgarde daſ., ging 1792 nach Frankreich, befehligte 1793 die ital. Armee u. ſchlug die Oeſtreicher u. Sardinier mehrmals. Der Wohlfahrtsausſchuß übertrug ihm hierauf die Belagrung von Toulon u. nach der Eroberung derſelben den Oberbefehl über die Pyrenäenarmee; er blieb bei St. Sebaſtian 1794. *(Pr.)*

Dügong (Halicore), Wallfiſch, ſo v. w. Sirene.

Dügonics (Andreas), geb. 1740 zu Segedin, lehrte zuerſt als Piariſt Humaniora zu Meggyes in Siebenbürgen, 1770 Lehrer der Philoſ. im neutraer Seminar u. 1774 Prof. d. Mathem. zu Tyrnau; ſt. 1818 in Ruheſtand verſetzt. Schr. außer den Epopöen Trojavesgedelme, Preßb. 1774, 4., u. Ulysses történetei, ebd. 1780; die Romane: Etelka (ebd. 1787, 2 Bde., 3. A. 1805); Arany pereczek (ebd. 1790); A gyapjas vitézek, ebd. 1794, 2 Bde.; Jolanka, ebd. 1803 f., 2 Bde.; auch mehrere Schauſpiele (ebd. 1794 f., 2 Bde.); ein Handbuch der Mathematik, ebd. 1784, 2 Bde. (n. A. ebd. 1798); u. hiſtor. Werke für die Jugend; nach ſeinem Tode kam ſeine Sammlung ungar. Sprüchwörter, Segeb. 1820, 2 Bde., heraus. *(Lb.)*

Dügor u. Dugören, Volk, ſ. u. Oſſeten 1).

Dugörſk, Gebirge, ſ. u. Tiflis 1).

Düguay-Trōüin (ſpr. Dügüä-Truëng, René), geb. zu St. Malo 1673; Seeoffizier, unternahm 1689 ſeinen erſten Seezug, erhielt bald das Commando über eine Fregatte, die ſeine Familie ausrüſtete, that mit dieſer die tapferſten Thaten, ward deshalb 1697 Capitän in der königl. Marine, zeichnete ſich im ſpan. Erbfolgekriege ſehr aus, nahm mehr als 300 Kauffahrteiſchiffe u. 20 Kriegsſchiffe, eroberte Rio Janeiro u. gewann der Krone über 25 Mill. Franken, ward geadelt, erwarb ſich in der Levante u. im Mittelmeere neuen Ruhm u. ſt. zu Paris 1736. Memoiren, Par. 1740, 4 Bde., u. ö. *(Lt.)*

Duguēsclin (Bertrand), ſ. Guesclin.

Duguētia (D. *St. Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächſe, Annoneae *Rchnb.* Art: D. lanceolata, in Braſilien.

Dühamel du Mōnceau (ſpr. Düamel dü Mongſoh, Henri Louis), geb. zu Pithiſiers bei Paris 1700; Inſpector der Marine; ſt. 1782; ſchr.: Traité de la culture des terres, Par. 1750—61, 6 Bde., deutſch Dresd. 1759; Traité des arbres et arbustes, qui se cultivent en France, Par. 1755, 2 Bde., 4., mit Zuſätzen 1800, 4., deutſch Nürnb. 1762—63, 4.; Elémens d'architecture navale, Par. 1757, deutſch von Müller, Berl. 1791, 4.; La physique des arbres, Par. 1758, 2 Bde., 4., deutſch Nürnb. 1764—65; Traité des arbres fruitiers, Par. 1768, 2 Bde., 4., mit Zuſätzen von Poiteau u. Turpin, ebd. 1808, Fol., deutſch Nürnb. 1775—1783, 3 Bde., 4.; Traité général des pêches maritimes, des rivières et des poissons, Par. 1769—82, 3 Bde., Fol., deutſch von Schreber, Berl. 1773, 4., u. m. *(Ch.)*

Duhēsme (ſpr. Düäm, W. Ph.), geb. 1760 in Bourgneuf von bürgerl. Aeltern; ſtud. zu Dijon, trat 1791 als Capitain in ein Jägerbataillon u. ging mit dieſem zur Nordarmee, war bei Jemappe ſchon Bataillonschef u. bald darauf Brigadegeneral. 1794 zur Sambre- u. Maasarmee verſetzt, leitete er die 2. Belagrung von Maſtricht u. ward Diviſionsgeneral, 1795 kam er zur Rheinarmee, agirte 1796 meiſt auf dem rechten Flügel Gouvion St. Cyrs, er mußte aber, bei Neresheim von Moreau exponirt, ſich mit Verluſt zurückziehn, zeichnete ſich jedoch in den ſpätern Gefechten aus, 1797 unternahm er, obgleich verwundet, den 2. Rheinübergang glücklich, focht dann im Kirchenſtaate unter Championnet u. Macdonald, ward

ward dort wieder verwundet u. von den Insurgenten gefangen. Befreit, führte er seine Division nach Apulien u. focht dann, kurze Zeit suspendirt, gegen die Oestreicher u. Russen in Piemont. Nach dem lüneviller Frieden erhielt D. die 19. Militärdivision in Lyon, zeichnete sich 1805 bei Caldiero u. and. Orten aus u. ging mit Massena nach Neapel. 1808 mit einem Corps von 12,000 M. in Catalonien eindringend, zeigte er sich als erfahrner General, belagerte aber Girona vergebens, doch von Augeran der Erpressungen beschuldigt, verlor er sein Commando. Längre Zeit in Zurückgezogenheit, ward er im Winter 1813—14 von Napoleon wieder angestellt u. Graf. Unter Ludwig XVIII. wurde D. Generalinspecteur, 1815 ernannte ihn Napoleon zum Pair u. gab ihm das Commando über 2 Divisionen junger Garde. Bei Waterloo tödtlich verwundet, st. D. den 19. Juni 1815 als Gefangner zu Jemappe; schr.: Traité des petites opérations de la guerre, Par. 1814, 2. Aufl. *(v. Pl.)*

Duida, Berg, s. Orinoco 2).

Duillia lex de provocatione, Gesetzvorschlag des Tribun M. Duillius 449 v. Chr., daß der, welcher auf Abschaffung der Volkstribunen u. Ernennung von Magistraten, von denen man nicht appelliren könnte, antrüge, mit Geißelung u. Enthauptung gestraft werden sollte. **D. Maenia lex,** von den Volkstribunen M. Duillius u. L. Manius 357 v. Chr.: **a)** De unciario foenore, setzte die Geldzinsen auf 1 von 100 fest; **b)** De coitionibus, bezeichnete als Verbrechen, das Volk von der Stadt entfernt zu versammeln. *(Sch.)*

Duillius, die Glieder der **Duillia gens** waren Plebejer; bes. bekannt: **1)** C. Duill., 260 v. Chr. Consul beim Beginn der pun. Krieges; führte nach seines Collegen Cn. Corn. Scipio Niederlage u. Gefangennehmung die Flotte an, versah die Schiffe mit dem Corvus u. wandelte so, bei der Unkunde der Römer in der Seetaktik, Seetreffen in Landgefechte um u. schlug bei Mylä die Carthager, entsetzte Segesta auf Sicilien u. eroberte Macella. Ihn feierte ein Triumph u. die Auszeichnung, daß ihm bei der Rückkehr vom Abendessen ein Flötenspieler u. ein Diener mit brennender Fackel begleiten durften. Außerdem wurde zum Andenken an jenen 1. Seesieg der Römer die Columna rostrata **(D-sche Säule)** errichtet (s. Rostra u. Rom. [Gesch.] 21). **2)** M. Duill., 471 v. Chr. Volkstribun; durch seine Anklage brachte er den App. Claudius zum Selbstmord, unterstützte in den, wegen der Decemvirn entstandnen Unruhen das Volk kräftig, 449 zum 2. Mal Tribun, s. Duillia lex. *(Sch.)*

Düim (holl. so v. w. Daum), Längenmaß, s. u. Belgien (Geogr.) 10 u. Niederlande (Geogr.) 22.

Düingen (Düin), Marktfl. im Amt Lauenstein des hannöv. Fürstenth. Kalenberg; man fertigt aus fast blauem Thon Töpferzeug **(Düinger Gut,** jährl. für 10,000 Thlr.); 1100 Ew.

Duino, Marktfl. im illyr. Kr. Görz, Marktfl. eines Bzks.; Bergschloß, Marmorbrüche u. Hafen; 2500 Ew. **Duinisch,** s. u. Skyr.

Düsburg, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Düsseldorf; 12 QM., 75,000 Ew. **2)** Hauptst. hier, ½ Stunde vom Rhein, zwischen der Ruhr u. Anger; Gymnasium, 5 Kirchen, Fabriken in Tabak, Tuch, Baumwollenzeug, Leim, Essig, Stärke, Seife, Leder, viel Schifffahrt u. Handel; 5500 Ew. Die vormalige, 1655 gestiftete reformirte Universität ist 1804 aufgehoben. Freimaurerloge: zur deutschen Burg. In der Nähe 2 Eisenschmelzhütten u. der **D-er Wald** mit 500 wilden Pferden. **3)** (Gesch.). Nach Ein. soll D. das alte Dispargum, nach And. Teutoburgium od. Castrum Deutonis sein; bekannt ist D. erst seit 883, wo es die Normänner erobert hatten, 884 wieder vertrieben; 944 Reichstag; Heinrich II. schenkte D. dem Pfalzgr. Leo bei Rhein, doch wurde es unter Heinrich III. wieder zurückgegeben u. Reichsstadt. Kaiser Lothar schenkte D. den Herzögen von Limburg, von denen sie 1282 an Reginald, Herzog von Geldern, kam; 1290 verpfändete sie Kaiser Rudolf I. an den Grafen von Kleve, mit welchem Lande D. gleiches Schicksal hatte, s. Kleve (Gesch.). *(Wr. u. Lb.)*

Duiten, Anhänger des Marcion, s. d.

Duitium, so v. w. Deutz 2).

Düveland (spr. Dü...), Insel im Bzk. Zierickzee der niederländ. Prov. Seeland, von Schouwen durch den Kanal Dykwater u. durch Kreten, einen Arm der Schelde von Tholen getrennt. Dörfer darauf: Oost-D. (Bruinisse). **Düvelsmoor** (Teufelsmoor), über 5 QM. großer Moor in dem hannöv. Herzogthum Bremen u. dem Fürstenthum Ostfriesland, durch den bremer Kanal zum Theil entwässert od. eingedeicht. *(Wr.)*

D. u. j., Abbrev. für Doctor utriusque juris.

Dujardin (Karl), s. Jardin.

Du jour, Officier d. j., der tägl. commandirte Offizier, um Wachen u. Posten zu beaufsichtigen. In größern Garnisonen, wo mehrere Offiziere auf Wache ziehen, ist es ein Stabsoffizier, in kleinern, wo kein Offizier aufzieht, ein Subalternoffizier; in Lagern hat ein Général d. j. die Aufsicht über die auszusetzenden Posten u. Feldwachen, u. Stabsoffiziere d. j. haben die Aufsicht über die ausrückenden Picets ꝛc. Auch in Cantonnirungsquartieren ist ein Offizier d. j.; Unteroffiziere d. j. haben an dem Tage, wo sie commandirt sind, den Compagniedienst. *(v. Hy.)*

Dujung, Wallfisch, so v. w. Sirene.

Dukagin, 1) sonst Sandschack in der eu-

Digitized by Google

europ. Türkei, Theil des alten Illyricum, vom Drin bewässert, von den dinarischen Alpen nordöstl. eingeschlossen; wenig bekannt, waldig, doch auch fruchtbar, s. zum Sandschak Skutari gehörig; **2)** Hauptstadt darin, Sitz eines kathol. Bischofs.

Dukálla, Prov. im Reiche Marokko; 960,000 arab. Ew.; Städte: Magazan (Castella real), Hafen, einige Befestigung, große Cisterne, früher Besitz der Portugiesen, aufgegeben 1769; Azamor (Azimur), jetzige Hptstadt., am Azamor, Hafen, Ruinen aus der Carthager Zeit; 3000 Ew.; El Woladia, Hafen für wohl 100 Kriegsschiffe, in fruchtbarer Gegend.

Dúkas, byzantinische Familie, aus der schon im 9. Jahrh. **1)** Andronikos D., erscheint, dessen Sohn **2)** Constantin D. dem Kaiser Constantinus Porphyrogenetes 912 den Thron entreißen wollte, aber gefangen u. hingerichtet wurde. Später erscheinen noch mehrere D., dann aber als Beinamen von Kaisern, so: **3)** des Constantin XI. (s. d. 14); **4)** Johanns III.; **5)** Alexius V.; **6)** des nikäischen Kaisers Lascharis II.; **7)** des Hospodars Constantin III., s. d. 35). Aus der kaiserl. Familie stammte auch **8)** Johannes D., Minister des Dominicus u. Nicolas Cataluso von Lesbos; 1454—62 Gesandter des Letztern zu Constantinopel, mußte dann nach Italien fliehen; er schr. die byzantin. Gesch. von 1341—1462, herausgeg. von Bulliald, Paris 1649, Fol., Vened. 1729 von Im. Becker, Bonn 1834, mit einer von Leop. Ranke zu Venedig entdeckten ital. Uebersetzung. **9)** Grieche, von 1662—72 Hospodar der Moldau, s. d. (Gesch.) 47. **10)** Albanese, von 1673—1678 Woiwode der Walachei, s. d. (Gesch.) 33, 1678—82 Hospodar der Moldau, s. ebd. 51. *(Lb.)*

Dukäten u. Zusammensetzungen, s. Ducaten.

Düke (spr. Djuhk, engl.), so v. w. Herzog. **D. of Clárence** u. **D. of York,** Inselgruppe, s. u. Schifferinseln. **D. of Gloucester,** Gruppe, s. unt. Niedrige Inseln 2.

Düker, 1) (Karl Andr.), geb. 1670 zu Unna in Westphalen, erst Lehrer zu Herborn, seit 1701 zu Haag, 1716 Prof. zu Utrecht, trat 1734 in den Privatstand zurück u. st. 1752 zu Meyderich; schr.: Opuscula varia de latinitate Ictorum vet., Leyd. 1711, 2. Aufl. 1761; Hauptwerke: die Ausgaben des Florus (Leyd. 1722) u. Thukydides (eb. 1744). **2)** (Karl Gustav), schwed. General; schloß nach der Schlacht von Pultawa mit den Russen den Vertrag ab, nach welchem die Schweden sich zu Kriegsgefangnen ergeben, erhielt aber bald darauf seine Freiheit wieder; 1710 vertrieb er mit Stenbock die Dänen aus Schonen, befehligte 1712 auf Rügen u. ward bei Gadebusch verwundet. Nach Karls XII. Rückkehr aus Bender ward er Commandant von Stralsund u. blieb es bis zur Eroberung der Stadt durch die Alliirten 1715. Hierauf wurde er Feldmarschall u. st. 1732. *(Lb. u. Lt.)*

Dükes, Grafsch., s. Massachusetts 7.

Dúkka, russ. Blasinstrument; besteht aus 2 Rohrpfeifen, jede mit 3 Tonlöchern, gewöhnlich von verschiedner Größe, die von Einer Person zugleich, mittelst eines einzigen Mundstücks, geblasen werden.

Dükkel, Dorf, s. u. Kenous.

Dúkla, Stadt an der Jaslelka im Kr. Jaslo des östreich. Königreichs Galizien; Schloß mit schönem Garten, schöne Kirche u. Bernhardinerkloster, Weinhandel, Wollweberei, sehr lebhafte Straße nach Ungarn; 2400 Ew.

Dúlamont, s. u. Bordeauxweine 2.

Dulárische Spíēle (Ant.), s. unt. Bostra.

Dulâth al Fathemlâh, s. Fatimiten.

Dulâûre (spr. Dülohr, Jacques-Antoine), geb. 1755 zu Clermont in Auvergne, Ingenieur u. Architekt, Deputirter des Depart. Puy de Dome im Nationalconvent u. Girondist, stimmte für den Tod Ludwigs XVI., floh 1793 nach der Schweiz, kam nach seiner Rückkehr in den Rath der 500 u. ward mehrmals zum Deputirten gewählt u. 1808 Unterchef in einem Bureau der Finanzen, nach der Restauration entlassen st. er. 1835; schr.: Nouvelle description des curiosités de Paris, Par. 1785, 2 Bde., 12.; Nouv. descr. des environs de Paris, ebd. 1786, 2 Bde., 12.; Description des principaux lieux de France, ebd. 1788—90, 6 Bde., 12.; Etrennes à la noblesse ou Précis historique et critique sur l'origine des ci-devant ducs, comtes, barons etc., ebd. 1790, deutsch Zürich 1793; Histoire civile, physique et morale de Paris, Paris 1821, 7 Bde., 8. Aufl. ebd. 1825, 10 Bde.; Histoire civile etc. des environs de Paris, ebd. 1825—27, 6 Bde.; Esquisses historiques des principaux évén. de la révol. franç. etc. jusqu'au rétablissement de la maison de Bourbon, ebd. 1823—25, 6 Bde., 3. Ausg. 1827, 8 Bde.; Panorama de Paris, Heidelb. 1826, u. v. a. *(Jb.)*

Dulaurens (Andr., spr. Dülohrang), geb. zu Arles, königl. Leibarzt in Paris u. Kanzler der Universität Montpellier; D. st. 1609. Hauptschrift: Historia anatomica human. corp., Par. 1600 u. ö., zuletzt Frankf. 1627; Opera omnia anatomica et medica Frankf. 1627, 2 Bde., Par. 1628.

Dúlbend (türk.), **1)** bei den Türken Musselin; daher **2)** Turban. **D.-Aga,** so v. w. Aßalar-Aga.

Dulcamára, so v. w. Bittersüß.

Dulcarín, nach Desfosses eigner Stoff in den Blättern des Bittersüßes, von dem der widrig süße Geschmack desselben herrührt.

Dúlce, See in Centro-Amerika.

Dúlcian (Mus.), so v. w. Dolcian.

Dulcificatiōn, Verfahren, wodurch ätzende,

Digitized by Google

ätzende, scharfe Stoffe durch milde Stoffe ihrer Schärfe beraubt werden; bes. bei einigen Säuren, die mit Weingeist die versüßten Säuren (Acida dulcificata) geben; dah. **Dulcificiren**, versüßen.

Dulcigno, Stadt, so v. w. Olgun.

Dulcinēa (span.), **1)** die Geliebte des Don Quichote, s. d.; **2)** scherzhafter Weise Geliebte.

Dulcinia, so v. w. Erdmandeln.

Dulcinisten (Kirchengesch.), Anhänger des Dolcino, s. Apostelorden.

Dulcīno (Mus.), so v. w. Dolcian.

Dulcinus, Geistlicher, so v. w. Dolcino.

Dulcis (lat.), **1)** süß; **2)** (Bot.), nicht scharf, ohne nothwendig süß zu sein; **3)** (Pharm.), dulcificirt.

Düldscheilk, Ort bei Bagdad. Hier am 17. Juni 1733 großer Sieg der Türken unter Topal Osman Pascha von Georgien u. Nadir Schah von Persien, s. u. Persien (Gesch.) 107 u. Türken (Gesch.) 80.

Düldung, s. Toleranz.

Dūle (gr.), s. Sklaven.

Dulēia (gr.), **1)** Unterwürfigkeit besiegter Völker, zum Unterschied von der Sklaverei (Andrapodismos); **2)** (Kirchenw.), s. Dulia.

Dūles (*Cuv.*), Gatt. der barschartigen Fische, den Centropristes ähnlich, der Vordeckel aber ist mit sammtartigen Zähnen besetzt. Art: D. rupestris, auriga u. a.

Dülgadir-Ili, Stadt, so v. w. Merasch.

Dulgādo, Vorgeb., s. u. Aethiopien.

Dulgibīner (Dulgūmnier, a. Geogr.), deutscher Volksstamm, zwischen den Cheruskern u. Longobarden, wohl um Helle u. Gifhorn; später im Rücken der Angrivarier neben den Chasuaren.

Dulhēggia (türk. Kal.), so v. w. Sulhadesje.

Dulīa (gr. **Dulīē**), **1)** s. Duleia; **2)** die Verehrung der Heiligen, Reliquien u. heiligen Geräthschaften; Hyperdulia, die Verehrung der Mutter Gottes, im Gegensatz zu Latria, die Gott allein gebührende Verehrung.

Dulichiēae, Ordnung der Cyperngräser *Rchnb.*

Dulichion (a. Geogr.), Eiland im ionischen Meere, bei Homer unter einem eignen Beherrscher stehend; nach spätern Angaben gehörte sie zu Odysseus Reiche. Nach Strabo die Echinade Dolicha.

Dulichium (D. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperngräser, Cyperineae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. canadense, spathaceum.

Dulk (Friedrich Philipp), geb. 1788 zu Schirwind in OPreußen, studirte die Rechte, wurde aber später in den Kriegstroublen 1806 Apotheker u. später ordentlicher Prof. der Chemie zu Königsberg; schr.: Pharmacopoea Borussica, übersetzt u. erläutert, Lpz. 1827, 4. Aufl. 1839, 2 Thle.; Anhang zur preuß. Pharmakopöe, 4. Aufl., ebd. 1830; Handb. der Chemie, Berl. 1832—34, 2. verb. Aufl. ebd. 1842 f., 2 Thle.; Synoptische Tabelle üb. d. Atomgewichte der einfachen u. mehr. zusammengef. Körper ꝛc., Lpz. 1830, 4. Aufl. 1839; vgl. L. W. Sachs. *(He. u. Jb.)*

Dulkaladāth (Dulkaadāh, türk. Kal.), so v. w. Dsulkade.

Dulkarnāin, s. u. Derbent 3).

Dull... u. Zusammensetzungen s. Doll...

Düllaert (Heimann), niederländ. Maler u. Dichter, geb. 1636 zu Rotterdam; st. 1684. Gedichte, Amsterd. 1719. Er übersetzte auch den Tasso.

Düller (Eduard), geb. 1809 zu Wien, studirte dort Philosophie u. Jurisprudenz, beschäftigte sich aber mehr mit den schönen Wissenschaften; schon in seinem 18. Jahre schr. er ein Schauspiel, Meister Pilgrim, zu Wien 1828 mit großem Beifall aufgeführt. Später nahm er in Baden-Baden Antheil an dem von Spindler redigirten Zeitspiegel, lebte dann in Trier u. ging nach Frankfurt a. M., wo er den Phönix redigirte; schr. auß. Meister Pilgrim, Wien 1829 noch: Franz von Sickingen, Frankf. a. M. 1833; die Romane u. Novellen: Der Antichrist, Lpz. 1833, 2 Thle.; Freund Hein, Stuttg. 1833; Berthold Schwarz, ebd. 1832; Die Feuertaufe, Frankf. 1834, 2 Bde.; Phantasiegemälde, ebd. 1835 f., 2 Bde. (Fortsetzung von G. Dörings Phantasiegemälden); Kronen u. Ketten, ebd. 1835, 3 Bde.; Geschichten u. Mährchen für Jung u. Alt, Stuttg. 1835, 2 Bde.; Loyola, Frankf. a. M. 1836, 3 Bde.; Erzählungen, ebd. 1838, 2 Bde.; Kaiser u. Papst, Lpz. 1838, 4 Thle.; Gesch. der Jesuiten, ebd. 1840; Gesch. des deutschen Volks, ebd. 1840, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1841; Gesch. des Abfalls der vereinigten Niederlande, Köln 1841, 3 Bde. Noch gab er Grabbes Drama: die Hermannschlacht, Düsseld. 1838, u. m. a. heraus; schr. auch viele kleine Erzählungen in Zeitschriften u. Taschenbüchern. *(Dg. u. Hm.)*

Düllerche, so v. w. Baumlerche.

Dülma gärdschan u. Ngödschan, s. u. Lamaismus, vgl. Dschäschik.

Dulōma, Ort, so v. w. Debá 2).

Dülon (spr. Dülong, Louis), geb. zu Oranienburg 1769; erblindete als zartes Kind; entwickelte aber bald ein großes Talent für die Musik, bes. für Flöte u. Clavier. Dabei componirte er mit vielem Glück, indem er blos die Noten in die Feder dictirte. Er st. 1826. Selbstbiographie herausgeg. von Wieland, Zürich 1807, 2 Bde.

Dulöngia (D. *Kunth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Frangulaceae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: D. acuminata in Schlesien.

Dulōpolis (a. Geogr.), Stadt in Libyen. Der fremde Sklav, der einen Stein in diese Stadt trug, ward sogleich frei.

Dü-

Digitized by Google

Dūlos (gr.), Sklav, s. Athen (Ant.) 2.

Dult, in München u. andern Orten so v. w. Messe; vgl. Indult.

Dulÿs, Name, unter dem die Jeanne d'Arc geadelt wurde.

Dūma, 1) Ismaels 6. Sohn; **2)** nach der rabbin. Sage Fürst in Aegypten, zur Strafe seiner Herrschaft beraubt u. zum Fürsten der Hölle u. Richter der Todten gesetzt.

Dūma (a. Geogr.), **1)** Stadt im Stamme Juda in Palästina, bei Eleutheropolis. **2)** Ort in Idumäa.

Dūmaran, Insel, s. u. Paragoa.

Dumarsāis (spr. Dümarsäh, Céſar Chesneau), geb. 1676 zu Marſeille, wollte erſt Geiſtlicher werden, ſtarb aber nach vielen Schickſalen als Vorſteher einer Erziehungsanſtalt, deren Ertrag kaum ſein Leben friſtete, 1756. Schr.: Exposition pour apprendre la langue latine, Paris 1722; Traité des tropes, ebd. 1730; Principes de grammaire, ebd. 1769, deren Werth ſämmtlich erſt ſpäter erkannt wurde; Werke: Par. 1797, 7 Bde. *(Pr.)*

Dūmas (spr. Dümah), **1)** (Mathieu, Graf v. D.), geb. zu Montpellier 1753, trat jung in ein Infanterieregiment, ward Capitän, Adjutant bei Puyſegur u. Rochambeau, folgte dieſem 1781 zum amerikan. Freiheitskriege, ward nach demſelben Major, dann nach 1783 zur Recognoscirung des griech. Archipels u. zu militär. Sendungen nach Deutſchland gebraucht, 1787 Obriſtlieutenant, Redacteur des Conſeils des Kriegsminiſteriums unter Puyſegur, auch Director des Kriegsdepots. Beim Ausbruch der Revolution organiſirte er unter Lafayette die par. Nationalgarde, ward Oberſt u. beſchwichtigte 1790 zu Bordeaux, Rouen, im Elſaß mehrere Unruhen, ward 1791 zur Militärcommiſſion der Assemblée constituante berufen u. befehligte ſpäter nach der Flucht von Varennes die Abtheilung der pariſer Nationalgarde, die den König zu bewachen beſtimmt war. 1792 Brigadegeneral u. Commandant von Metz wurde er vom Dep. Seine u. Oiſe zum Mitglied der Assemblée législative ernannt, widerſtrebte hier der Anarchie u. dem Krieg mit Oeſtreich u. kam als Gemäßigter nur durch ſeine Unentbehrlichkeit im Kriegsminiſterium durch die Schreckenszeit durch. Dennoch machte er endlich einen Verſuch auszuwandern, verlor deshalb ſeine Stellen u. mußte nach der Schweiz flüchten. Nach Robespierres Sturz zurückgekehrt, trat er für das Departem. Seine u. Oiſe in den Rath der Alten, ward aber wegen gemäßigter Geſinnungen zur Deportation verurtheilt, entkam jedoch nach Hamburg. Vom 1. Conſul zurückberufen, trat er 1801 wieder in die Armee, organiſirte nach u. nach die beiden Reſervearmeen Brunes u. Macdonalds für Italien, von welcher letzterer er Chef des Generalſtabs war, ward 1802 Mitglied des Staatsraths, redigirte das Geſetz wegen der Ehrenlegion, ward 1804 wieder Chef des Generalſtabs bei Davouſt im Lager zu Boulogne, u. Diviſionsgeneral, 1805 Aide major général der großen Armee, organiſirte dann das abgetretne Dalmatien u. Italien für Frankreich, ward 1806 neap. Kriegsminiſter, um auch dies Heer zu organiſiren, dann Großmarſchall des Palaſts, kehrte 1808 nach Frankreich zurück, ward Aide major général in Spanien, bereitete 1809 den Krieg gegen Oeſtreich vor, ward Generalinſpector aller öſtlichen franz. Feſtungen, kam bei Eslingen zum franz. Hauptquartier, war mit bei Wagram, ward dann Generalintendant der Armee in Rußland 1812, während welches Feldzugs er ſchwer erkrankte u. erſt in Danzig genaß. Gleiche Functionen erfüllte er 1813, war mit in Dresden, ſchloß die dortige Capitulation u. theilte die Schickſale dieſer Beſatzung. 1814 nach Paris zurückgekehrt wurde er von den Bourbons zu mehr. wichtigen Commiſſionen gezogen u. ſollte die Garde, die 1815 von Metz aus Napoleon entgegen eilte, zurückhalten, was ihm aber nicht gelang. Bei Napoleon deshalb in Ungnade, erhielt er nur die Organiſation der mobilen Nationalgarden übertragen. Nach der 2. Rückkehr der Bourbons inactiv, ward er 1818 als activer Staatsrath angeſtellt; jedoch als der Regierung in der Deputirtenkammer widerſtrebend 1822 in Ruheſtand verſetzt. Er fuhr aber fort, in der Kammer zu dem linken Centrum zu gehören, war unter den 221, die 1830 durch ihre Adreſſe die Julitage hervorriefen u. organiſirte mit Lafayette die pariſer Nationalgarde, ward Generalcommandant aller Nationalgarden, 1831 Pair u. ſt. faſt erblindet um 1839. Schr.: Précis des événements milit., Hamb. 1799—1800, 12 Thle., 2. Aufl. Par. 1817—25, 17 Bde. **2)** (Alexander), geb. 1803 zu Villers Cotterets, verlebte ſeine Jugend in beſchränkten Verhältniſſen, da ſeine Mutter nach dem Tode ihres Gatten, der als franz. Gen. in den Revolutionskriegen, beſ. in der Vendée, ſich ausgezeichnet, keine Penſion erhalten hatte. Um ein Unterkommen zu finden, ging D. 1823 nach Paris, erhielt dort auf Verwendung des Gen. Foy eine Schreiberſtelle bei dem Secretariat des Herzogs von Orleans u. beſchäftigte ſich nebenbei mit poet. Arbeiten. Später war er kurze Zeit Bibliothekar des Herzogs von Orleans, legte aber dieſe Stelle nach der Julirevolution nieder. Schr. das hiſtor. Drama Henri III. et sa cour, Par. 1829; die Dramen: Stockholm, Fontainebleau et Rome, ebd. 1830, Napoleon, das Tableau, ebd. 1830 (deutſch v. Spindler, Lpz. 1832), Antony, ebd. 1831; Charles VII. chez ses grands vassaux, ebd. 1831; Don Juan de Marawa, ebd. 1831; Therese, ebd. 1832; Angèle, ebd. 1834; Catharine Howard, ebd. 1834; Caligula, ebd.

Digitized by Google

ebd. 1838; schr. auch die Romane u. Novellen: Souvenirs d'Antony, ebd. 1835; Pascal Bruno, ebd. 1838; Le capitaine Paul, ebd. 1838; Chronique de France (deutsch von L. v. Alvensleben, Lpz. 1835), 3 Bde. Außerdem sind noch mehrere seiner Werke deutsch bearbeitet, so: Gesammelte Erzählungen von A. D., Lpz. 1835; Historische Erzählungen aus der ältern Geschichte Frankreichs, Wien 1835. Nicht mit Unrecht wird ihm Schuld gegeben, durch seinen Heinrich III. zuerst die verbrecherische Liebe in die franz. Literatur eingeführt u. so zur Depravation derselben Anlaß gegeben zu haben. **3)** (Jacques), Professor der Pharmacie u. organischen Chemie an der medicin. Facultät zu Paris; schr.: Traité de chimie appliquée aux arts, Par. 1828 ff., 6—7 Bde., deutsch, Weimar 1829 ff., 5 Bde., von Engelhardt, Nürnb. 1829—1838, 5 Bde. *(Pr., Dg. u. He.)*

Dumāsia (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.* Arten: D. capensis in SAfrika, andre in OIndien.

Dūmba, so v. w. Fettschwänziges Schaf.

Dumblāne, Marktfl. am Allan im Distr. Monteath der Grafsch. Perth; 4000 Ew. Hier 1715 Sieg des Herzogs von Argyle über die Jakobiten unter dem Grafen Mar.

Dūmboo, s. unt. Tibbo a).

Dumbowĭtza, Bezirk in der obern Walachei; grenzt an Siebenbürgen; Flüsse: Ardschi u. die ihn aufnehmende **Dumbowĭtza** (entspr. an der siebenbürg. Grenze, fällt bei Ottoniza in die Donau). Hauptst. Tirgowist. Andre Orte: Ardschintojan, Dorf.

Dūmbra, Land, so v. w. Dembea.

Dumbrōwskische Kosāken, s. u. Kosaken u.

Dūmdum, Stadt, s. u. Calcutta 2) a.

Du Menīl (August Pet. Jul.), geb. 1777 zu Wunstorf bei Zelle, aus einer adligen franz. Familie, die 1713 der Religion wegen Frankreich verlassen hatte, widmete sich der Pharmazie u. war 10 Jahr Laborant u. Administrator in mehr. Apotheken Hannovers, zuletzt in Schwerin, ward in Göttingen Dr. der Phil., kaufte 1809 die Apotheke zu Wunstorf, ließ sie aber, Director des Pulver- u. Salpeterwesens im westfäl. Dep. Aller u. Ocker geworden, verwalten, ward nach der Auflösung des Königreichs Westfalen 1824 hannöv. Oberbergcommissär, 1827 schaumburg-lippischer Hofrath; schr.: Chem. Analysen unorgan. Körper, Schmalk. 1823, 1. Bd.; Chem. Forschungen im Gebiete der unorgan. Natur, Hannov. 1825; Untersuch. der Schwefelwasser zu Eilsen, ebd. 1825; Nachtrag dazu 1826, 2. Aufl., ebd. 1830; Leitfaden zur mech. Untersuch. der Naturkörper, Gotha 1829, 2 Bde.; Der rehburger Brunnen, ebd. 1830; Ueb. das Bereiten u. Ausgeben der Arzneien, Zelle 1835; Handbuch der Reagentien- u. Zerlegungslehre, Lemgo 1836—37, 2 Bde.; Die Analyse der thier. Concretionen, Altona 1837; Die Reagentienlehre der Pflanzenanalyse, Zelle 1841, 2 Aufl.; Kl. philos. Schriften, Zelle 1841, 4 Bde. *(He.)*

Dumérīl (Andr. Maria Constant), geb. 1774 zu Amiens, Prof. der Anat. u. Physiol., dann der Pathol. an der Ecole de méd., dirigirender Arzt des königl. Gesundheitscollegiums, jetzt Prof. am Jardin des plantes; schr.: Leçons d'anatomie comparée de M. Cuvier, Par. 1799, 2 Bde.; deutsch, Braunschw. 1800—2, 2 Bde., von Froriep u. Meckel, 4 Bde., Lpz. 1808—1810; Traité élém. d'hist. natur., Par. 1803, deutsch, Erfurt 1806; Zoologie analytique, Par. 1806, deutsch von Froriep, Weim. 1806; mit G. Bibron Erpetologie, Par. 1834—38, 8 Bde. Vgl. Zoologische Systeme u. *(Cn.)*

Dumerīlia (D. *Less.*), Pflanzengatt. nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Compositae, Nassauviaceae *Less.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in Mexiko heimisch.

Dumesnīl, s. Gardin-Dumesnil.

Dumētum (lat.), niedriger u. von der Basis an ästiger Strauch, auch dichtes Gebüsch, Dornhecke.

Dumfries (spr. Domfreis), **1)** Grafschaft in SSchottland; grenzt an den Solway-Frith; 63½ QM., 74,000 Ew., gebirgig (Spitze Cairnkinnow 2080 od. 1890 F., Blacklarg 2890 F.), am Meer hin flacher. Man treibt Ackerbau, Viehzucht, Fischfang, Bergbau ꝛc.; die Wälder haben viel Wild (auch wildes Rindvieh). Hier außer Folg.: Annan (Annand), Flecken am Flusse gl. Nam. im Annandale, 2800 Ew., Hafen, Getreidehandel; Langholm, Kirchspiel, Papier- u. Baumwollenwaarenfabrik, 3000 Ew. **2)** Hauptst. derselben am Nith, Schloß, akadem. Collegium u. 11,500 Ew. Denkmal von Robert Burns. **3)** Hauptort, s. u. Virginia. *(Wr.)*

Dumhōēta, Volk, s. Dankali.

Dūmia tribus (röm. Ant.), s. unt. Tribus n.

Dumm, 1) so v. w. Blödsinnig; **2)** Mangel an Beurtheilungskraft verrathend; **3)** von Schafen, welche die Drehkrankheit u. **4)** von Pferden, welche den stillen Koller haben, od. **5)** leberkrank sind; **6)** vom Farbenglas, welches schwarz od. braun ausgefallen ist.

Dümme, Fluß im Kreise Salzwedel des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; entspringt im Hannöverschen u. fällt in die Jeetze.

Dümmer Jünge, 1) s. u. Zweikampf u. Studenten; **2)** Getränk, s. unt. Cardinal.

Dümmheit, 1) natürl. od. entstandne Schwäche des Verstandes aus krankhafter Affection des Gehirns, die sich bes. im Mangel an Urtheil zeigt, s. Blödsinn u. Zurechnung; **2)** unverständiges Benehmen; **3)** Unwissenheit; **4)** Krankheit der Pferde, meist

Digitized by Google

meist stiller Koller (**D-koller**) s. d., u. die Zeichen der Krankheit s. unt. Koller, ist aber auch Leberkrankheit; **5)** so v. w. Drehkrankheit. *(Pr.)*

Dümna (a. Geogr.), Insel über Schottland, in der Nähe der Dreaden; j. Hay.

Dümnonier, so v. w. Damnonier.

Dümnorix, Aeduer, der mit der in Gallien einbrechenden Helvetier Hülfe nach der Oberherrschaft strebte. Ließ die den Römern von den Aeduern, ihren Bundesgenossen, bestimmte Getreidezufuhr wegführen, um Lextre durch Hunger aufzureiben. Cäsar nahm ihn gefangen, begnadigte ihn jedoch auf dessen Bruders Divitiacus Vorbitte; doch vor seinem 2. Zuge nach Britannien ließ er ihn, aus Furcht vor neuen Meutereien, hinrichten. *(Sch.)*

Dümonceau (spr. Dümongsoh), **1)** (Henri Louis Duhamel D.), Oberaufseher des Seewesens zu Paris, schr.: La physique des arbres, Par. 1758, 4., deutsch v. Schöllenbach, Nürnb. 1765, 4. **2)** (Jean Baptist D., Graf v. Bergen), geb. 1760 zu Brüssel. Anfangs sich zum Architekten bestimmend, trat er 1787 bei den Unruhen in Belgien in eine freiwillige Compagnie u. zeichnete sich bald als Offizier aus. Nach Unterwerfung der Insurgenten lebte er in Brüssel, ging aber später nach Frankreich. 1792 Oberstlieutenant der Belgier, die sich bei der franz. Armee befanden, nahm er in der Schlacht von Jemappes eine Redoute, focht 1793 bei Neerwinden u. ward Brigadegeneral. Von ihm u. dem Gen. Mignier soll der Plan zur Eroberung der Niederlande, den Pichegru später ausführte, herrühren. Er ward 1. Commandant v. Amsterdam, später batav. Generallieutenant u. dämpfte 1796 mehrere aufrührerische Bewegungen. 1797 commandirte er eine holl. Division, die mit nach Irland bestimmt war. Nach der Landung der Engländer u. Russen in Holland 1799, focht D. bes. bei Bergen rühmlich gegen sie. 1800 belagerte er mit dem batav. Contingent die Citadelle Marienburg bei Würzburg. 1805 organisirte er die holl. Armee neu u. befehligte dann die gallo-batav. Armee, die mit für die Landung in England bestimmt war. Nachdem Holland zum Königreich erhoben, ward D. Gesandter in Paris, 1806 aber, zur Armee berufen, Marschall von Holland u. Großkreuz des Unionordens. Nach dem pommer. Feldzuge Staatsrath, focht er jedoch 1809 wieder auf Walchern gegen die Engländer u. ward 1810 Graf von Bergen (s. ob.). Als Holland mit Frankreich vereinigt ward, zu Napoleon berufen, ward er nach u. nach franz. Reichsgraf, Großoffizier der Ehrenlegion u. Commandant der 2. Militärdiv. Er zog sich bei Kulm 1813 geschickt zurück; ward bei Dresden gefangen u. kehrte 1814 nach Frankreich zurück. Während der 100 Tage ruhig in Mézières, gab er nach dem 18. Juni 1815 seine Entlassung ein u. ging nach Belgien, ward Mitglied der 2. Kammer u. st. 1821. *(Lb. u. v. Pl.)*

Dümont (spr. Dümong), **1)** (Jean, Baron de Carlscroon D.), Franzos, durchreiste Europa u. die Levante, lebte einige Zeit in Holland u. st. in Wien 1726 als kaiserl. Historiograph. Schr.: Beschreib. einer Reise in die Levante, Haag 1694; Corps universel diplomatique du droit des gens, Amst. 1726, 8 Bde. Fol., vervollständigt durch J. Barbeyrac, J. Rousset, J. Yves de Saint Prest, J. le Clerc, u. bildet so 19 Bde.); Batailles gagnées par le prince Eugène de Savoie, Haag 1725, 2 Bde., vervollständigt ebd. 1729—47, 3 Bde. Fol. **2)** (D. de Courset, Georg), geb. zu Boulogne sur Mer 1746, Capitän der Cavallerie, verließ 1777 den Dienst u. widmete sich den ökonom. Wissenschaften, fixirte sich zu Courset bei Boulogne u. legte dort einen botan. Garten an, st. 1824. Hauptwerk: Le botaniste cultivateur, Par. 1798—1805, n. Aufl. 1811, 6 Bde., od. mit 1 Supplbd. 1814, 7 Bde. **3) D. d'Urville** (Jean Sebastian Cäsar), geb. zu Condé sur Noireau, franz. Seefahrer, trat als Schiffsfähndrich ein, besuchte 1819 u. 20 in naturhistor. Interesse die bedeutendsten Inseln des Mittelmeers u. die Küstenländer des schwarzen Meeres; 1826—29 unternahm er mit der Fregatte Astrolabe eine Entdeckungsreise nach Australien u. eine andre 1838; schr.: Enumeratio plantarum, quas in insulis archipel. et litoribus pont. eux. collegit, Par. 1822; Voyage de decouvertes de l'Astrolabe, Par. 1834; auch schrieb er das beste Pflanzenverzeichniß der Falklandsinseln. *(Lt. u. Lb.)*

Dumóntia (D. *Lyngb.*), Pflanzengatt., ben. nach Dumont 3), aus der nat. Fam. der Kernalgen *Rchnb.*, Söllen *Ok.* Art: D. filiformis, braune, schuhlange, federkieldicke, wenig gefiederte Röhren in der NSee.

Dümortier (spr. Dümortieh, B. C.), Mitglied der belg. Ständekammer zu Tournay, stellte ein eigenthüml. botan. System auf, in dem er das befruchtende Organ als ersten Eintheilungsgrund annahm, in Commentationes botan., Tourn. 1822; schr. noch Florula belgica, ebd. 1827; Sylloge Jungermannidearum Europae indig., ebd. 1831.

Dümouriez (spr. Dümurieh, Charles Frédéric), geb. zu Cambray 1739; 1757 Cornet, 1761 Capitän; 1763 erhielt er den Abschied u. trieb sich, Dienste suchend, in Corsika u. Spanien herum u. ward endlich Generalquartiermeisteroberst bei der franz. Armee, die Corsika eroberte, vertrug sich jedoch nicht mit seinen Vorgesetzten. 1770 nach Polen geschickt, machte er den Feldzug der Polen 1771 gegen die Russen mit, führte 1773 zu Hamburg eine Unterhandlung mit Schweden, überschritt seine Vollmachten, u. ward deshalb in die Bastille gesetzt. 1776 war er bei der Commission, die die Nordküste zur Ausforschung eines Kriegs-

Digitized by Google

hafens untersuchte, 1778 Commandant von Cherbourg, 1788 Brigadier u. 1789 Gouverneur der Nieder-Normandie. Er trat nun mit den Jacobinern in Verbindung, schmeichelte Mirabeau u. erhielt unter Luckner ein Commando im Elsaß, dann das Ministerium des Auswärtigen (unter ihm ward der Krieg an Oestreich erklärt) u. 4 Tage lang das Kriegsministerium, das er abgab, als Lafayette sich über alle Minister beschwerte. Er übernahm dann im August den Oberbefehl der Armee in Flandern, hemmte das Vordringen der Preußen u. Oestreicher durch die Stellung bei Grandpré u. im argonner Walde u. schloß die Capitulation, der gemäß sich die Alliirten aus Frankreich zurückzogen. Er schlug die Oestreicher bei Jemappes u. drang im Winter von 1792 auf 1793 bis an die Maas vor. Nach Paris zurückgekehrt, suchte er (wie er in seinen Memoiren behauptet) vergebens, Ludwig XVI. zu retten. Im Febr. 1793 belagerte er Mastricht u. versuchte, von Breda u. Klundert aus, Holland zu überfallen. Nach dem Entsatz von Mastricht u. bei Neerwinden geschlagen, zog sich D. nach der franz. Grenze zurück. 4 Commissäre erschienen, ihn zu arretiren; er lieferte sie den Oestreichern aus, erließ eine Proclamation, worin er das Königthum herzustellen verhieß, wurde aber von seinen Truppen zu den Oestreichern zu fliehn genöthigt. Er hielt sich zu Brüssel, Köln, in der Schweiz u. in England eine Zeit lang auf u. ließ sich endlich bei Hamburg nieder. Hier schr. er Memoiren, 2 Bde., deutsch mit Anmerk. von Ch. Girtanner, Berl. 1794, 2 Bde.; u. polit. Flugschriften im Geiste fast aller Parteien. 1805 ging er, nachdem er eine Zeit lang bei der östreich.-russ. Armee in Mähren gewesen war, nach London, wo er eine Pension von 1200 Pf. St. genoß u. 1824 st. *(Pr.)*

Dümpler (Kirchgsch.), so v. w. Dompelers, s. Wiedertäufer 11.

Dun, Fluß, s. u. Dschumna.

Dünaan, jüd. König v. Arabien, nach Ein. so v. w. Dsu Nowas, s. Arabien (Gesch.) 18.

Dunagowice, Stadt, s. Dannowitz.

Dünajetz, schiffbarer Fluß in Ungarn; entspr. auf den Karpathen, fällt in den Poprad.

Dunälia (D. *R. Br.*), Pflanzengatt., ben. nach Mich. Fel. **Dünal** (Prof. der Bot. zu Montpellier, schr. Hist. naturelle etc. des Solanum, Montp. 1813, 4.; Solanorum synopsis, ebd. 1816) aus der nat. Fam. der Labiaten. Art: D. acaulis in Abyssinien.

Dunälma, Volksfest der Türken, 7 Tage u. Nächte öffentl. durch Freudenbezeigungen gefeiert, nach eines Sultans Einzug, nach einem großen Sieg 2c.

Dunäntia (D. *De C.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten in SAmerika.

Düna Vécse, Marktfl., s. u. Solt.

Dünbar (spr. Donnbahr), **1) Marktfl.** am Frith of Forth in der schott. Grafsch. Haddington; kleiner Hafen, Docken, Befestigung; 5600 Ew. In der Nähe eine Reihe Basaltsäulen, the Isle genannt. **2)** (Gesch.). D. soll nach einem tapfern Führer Bar genannt worden sein, dem König Kenneth dasselbe für seine Tapferkeit gegen die Pikten schenkte; König David II. erhob es zu einem Burgflecken. Hier 27. April 1296 Sieg König Eduards I. von England über Joh. Baliol, s. Schottland (Gesch.) 11. 1337 wurde das feste Schloß von der schwarzen Agnes (Gräfin v. March) 22 Wochen gegen das engl. Heer unter Eduard III. vertheidigt. 3. Sept. 1650 Sieg Cromwells über die presbyterianischen Schotten unter Leslie. *(Wr. u. Lb.)*

Dünbard (spr. Donnbahrd, *William*), geb. 1455 zu Salton in OLothian; Franziskaner; lebte lange in Frankreich, seit 1490 in Schottland, st. dort in dürftigen Umständen; schr. Poems, darunter am berühmtesten: The thistle and the rose, im Jahr 1503 bei Jacobs IV. Vermählung mit Margaretha Tudor gedichtet.

Dunbäria (D. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae. Arten in OIndien.

Dünbarton (spr. Donnbahrten), **1)** (sonst Lenox), Grafsch. in SSchottland, 11¼ QM., 34,000 Ew.; gebirgig, bewässert vom Clyde, Leve u. dem Clydekanal, ferner durch den Loch (See) Lomond (worauf 30 Inseln) u. den Meerbusen Clyde; Manufacturen in Wolle, Baumwolle u. Eisen, Bergbau (Eisen, Steinkohlen). Hier außer der Folg.: Bonhill, Dorf, mit Kattunfabrik u. Bleichen, 3000 Ew.; Kirkintulloch, Marktfl., Weberei, 4000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Levemündung; Bergschloß, Glasfabrik (300 Arbeiter, oft für 120,000 Pf. Sterl. Waare), Kattunwebereien, Gerbereien, 3600 Ew. *(Wr.)*

Dünean, Inselgruppe, s. unt. Neu-Guinea 7.

Dünean (spr. Donnkann), I. **Könige von Schottland. 1)** D. I., so v. w. Donald VII. **2)** D. II., natürl. Sohn Malcolms III.; Nebenbuhler Donalds VIII., 1095 ermordet, s. Schottland (Gesch.) 12. II. **Andre Personen. 3)** (Lord Adam, Viscount v. D., Camperdown u. Baron v. Candie), geb. 1731 zu Dundee in Schottland; nahm Seedienste, ward 1761 Capitän, vom Admiral Keppel begünstigt 1767 Contreadmiral, 1793 Viceadmiral u. 1799 wegen der Wegnahme der holländ. Schiffe unter Adm. Dewinter (die, einen Aufstand seiner Leute benutzend, aus dem Texel entkommen wollten, die er aber, augenblicklich seine Leute zur Pflicht zurückführend, verfolgte u. nahm), Admiral u. erhielt deshalb die obigen Titel u. die Pairwürde; das Parlament votirte ihm aber eine jährl.

jährl. Pension von 2000 Pfd. Sterl. **4)** (Andrew), Prof. der Medicin zu Edinburg, seit 1793 Leibarzt des Prinzen von Wales; st. 1829; schr. u. a.: Observ. on the use and operations of mercury in the venereal disease, Edinb. 1772; deutsch Frankf. 1773; Medical cases, ebd. 1778, 3. Ausg. 1784, deutsch Lpz. 1779; Observ. on the distinguishing symptoms of three different species of pulmonary consumtion, ebd. 1813, 2. Ausg. 1816; deutsch von Choulant 1817. **5)** (Andrew), Sohn des Vor., Professor der Medicin in Edinburg; schr.: The Edinburgh new dispensary, Edinb. 1803, 12. Ausg. 1830, deutsch: Neues Apothekerbuch von Kühn, Lpz. 1808—10, 2 Bde.; Supplement, Edinb. 1829. *(Pr. u. He.)*

Duncania (D. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Zanthoxyleae. Art: D. undulata, am Cap.

Duncannon (spr. Donnk....), Stadt, s. v. w. Dungannon.

Duncansbyhead, Cap, s. u. Caithness.

Duncansche Höhle, s. u. Gehirn.

Duncans Stickmaschine, s. Stickmaschine.

Duncansstrasse, s. u. Andaman.

Duncaster (spr. Donkaster), Flecken, s. Doncaster.

Dunce (spr. Donnz, engl.), **1)** Dummkopf, bes. **2)** Gelehrter mit wenig Verstande; daher **Duniade**, Epopöe von Pope über die schlechten Dichter seiner Zeit.

Dünckel (Maria Dorothea, geborne Alten), geb. 1799, Gattin des Propstes D. W. Dunckel, Pastor der deutschen Gemeinde zu Gothenburg, Dichterin von tiefem Gefühl u. anziehender Darstellung; gab u. a. heraus: Förstlingar, Gothenb. 1824; Dramatiska och lyriska försök, ebd. 1828—32, 4 Hefte; Wilhelms brefvexling, ebd. 1835.

Duncker, 1) (Balthasar Anton), geb. im Dorfe Saal bei Stralsund 1746, Maler, Kupferstecher u. Dichter, ging 1765 mit Hackert nach Paris. Hier bildete er sich für Zeichnung u. Radiren aus, ging nach Basel u. 1775 nach Bern, wo er blieb u. in Verbindung mit Freudenberg viele typograph. Werke mit Kupfern herausgab, unter denen das Beste: Tableau des costumes, moeurs et de l'esprit des François avant la grande révolution à la fin du XVIII. siècle, 96 planches, Bern 1794, 4. Er ist auch Verfasser des bekannten satyr. Gedichts: Mein Herr Maler wollt Ihr wohl ꝛc. Er st. zu Bern 1807. **2)** (Karl), geb. 1781 in Berlin, zum Kaufmann bestimmt, in der Schulze- u. Spazierschen Handlungsschule gebildet u. bereits in ein andres Geschäft eingetreten, widmete sich aber nach dem Buchhandel u. erlernte ihn in der Georg Voßschen Buchhandlung zu Leipzig, trat später in die von Heinr. Frölich 1799 gegründete Frölichsche Buchhandlung ein u. übernahm, da Frölich bald starb, 1809 mit P. Humblot (geb. 1779, zum Buchhändler in Berlin, Braunschweig, Basel u. Paris ausgebildet), das Frölichsche Geschäft, Beide änderten die Firma in die **Duncker u. Humblot.** 1828 st. Humblot, u. D. setzte die Buchhandlung allein für sich u. Humblots Erben fort, wurde 1828 zum Vorstand des leipz. Börsenvereins gewählt, u. fungirte bis 1831, entwarf in dieser Zeit mit W. Perthes die neue Börsenordnung, u. erhielt, 1833 zum Directionsmitglied für den Bau der neuen Buchhändlerbörse zu Leipzig gewählt, das leipz. Ehrenbürgerrecht. Noch jetzt ist er Mitglied des Verwaltungsausschusses der Buchhändlerbörse. 1838 wurde er von dem königl. preuß. Ministerium der geistl. Angelegenheiten zum Mitgliede des Sachverständigenvereins des Buchhandels zu Berlin ernannt. Der Verlag der Buchhandl. D. u. Humblot erstreckte sich unter dem sehr behutsamen Frölich auf die Werke der bedeutendsten Schriftsteller jener Tage, so auf Schriften von Bernhardi, Chamisso, Genz, Heinsius, Ideler, Kotzebue, Rhode, Schlegel u. A. Auch K. F. Beckers Weltgeschichte in ihrer ersten Gestalt, u. von periodischen Schriften Genz politisches Journal, Kotzebues Freimüthiger, Buchholz u. Crelles, später Gehlers Journal der Chemie gingen aus ihr hervor. Später, bes. nach dem Eintritt Humblots, achtete die Handlung bes. auf Correctheit u. typograph. Eleganz, wobei ihr die pariser Drucke zum Muster dienten. Aus den von D. u. Humblot zur Publicität gebrachten Werken sind 5 Auflagen der Beckerschen Weltgeschichte hervorzuheben (im Ganzen sind davon 7 Auflagen erschienen, von der 7. wohlfeileren innerhalb 5 Jahren 3 Abdrücke), ferner die histor. Schriften von Ranke, Böttigers Weltgesch. in Biographieen, Heinels Gesch. des preuß. Staats u. Volks, Marheinekes Reformationsgesch. Nicht ohne Bedeutung sind die Schriften von Ancillon u. Theremin, Kunths botan. u. Hartigs forstwissenschaftl. Werke. Auch machte die Handlung im Belletristischen zuerst die Scottschen Romane u. die Wash. Irvingschen Schriften in gediegnen Uebersetzungen von Spieker, Lindau u. Meth. Müller dem deutschen Publikum bekannt, später folgten Uebertragungen Cooperscher Arbeiten, auch brachte sie einheimische Schöpfungen von Eichendorff, Varnhagen, Wilibald Alexis, Rellstab, der Gräfin Hahn-Hahn, Mosen, Goethes u. Zelters Briefwechsel u. Riemers Schriften über Goethe. 1832—1841 erschienen Hegels philosoph. Werke in 18 Bdn., eins der großartigsten Unternehmungen in diesem Zweige der Literatur; ferner Schriften von Erdmann, Göschel, Michelet, Conradi, der Nachlaß von Daub, Gans jurist. Schriften zum größern Theil, Dirksens bedeutendes Manuale, Thibauts Nachlaß, die mathemat. Werke von Meier Hirsch, Plücker, Magnus, La Croix, Lehmus, Ohm u. A. Außerdem umfaßt der Verlag von D. u. Humblot noch sehr viele oft aufgelegte Lehr- u. Schulbü-

Digitized by Google

bücher von Heinsius, Pischon, Herrmann, Büchner, Wöhler, Dieliß, Roon, Kalisch, Wackernagel, auch neuere period. Schriften, so: die Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik von 1833—1840, u. die noch fortgehende literar. Zeitung, gestiftet von Karl Büchner, der 16 Jahr lang ein Freund u. eifriger Mitarbeiter der Handlung war, 1840 aber st. Das nicht unbedeutende Sortimentsgeschäft wurde mit dem Jahre 1837 an **3)** (Alexander D.), Sohn von Karl D., überlassen, um die Kräfte der Handlung auf die Verlagsunternehmungen zu concentriren. **4)** (Max), älterer Bruder des Vor., Privatdocent zu Halle, als Historiker von Ruf. *(Pr. u. Fst.)*

Dundalk (spr. Donndahk), Hauptst. der Grafsch. Louth der irischen Prov. Leinster, an der Mündung des **Dundalk**, Bai gl. N.; hat guten Hafen, 16,000 Ew.

Dundan, Paß, s. u. Bamian.

Dundars, das Hintertreffen eines türk. Heeres, das das Fliehen der Truppen verwehrt.

Dundas (spr. Donndas), **1)** Stadt, s. unt. Canada (Georgr.). **2)** Fort, s. unt. Vandiemensland. **3)** Inseln, s. u. Ajan.

Dundee (spr. Donndih), Marktfl. am Frith of Forth in der schott. Grafsch. Forfar; Stapelplatz für schott. Leinwand, Handel, guter Hafen, Assecuranzgesellschaften ꝛc.; 56,000 Ew. Dabei der 500 F. hohe Law of Dundee mit 2 Leuchttthürmen.

Dundonald (Alex. Cochrane, Graf D.), s. Cochrane 3).

Dunegal, Stadt, s. Donegal.

Dunen, s. Eiderdunen u. Flaumfedern.

Duneyr (nord. Myth.), einer der 4 Hirsche an Yggdrasill (s. d.).

Dunfermline (spr. Donnfermlein), **1)** Distr. in der schott. Grafsch. Fife; Steinkohlen- u. Eisenbergwerke, Tischzeugweberei, 22,000 Ew. **2)** Hauptort desselben; Ruinen einer alten berühmten Abtei (Begräbniß alter Könige); Geburtsort Karls I. aus dem Hause Stuart.

Dung, so v. w. Dünger.

Dungally (spr. Donngalli), **1)** Staat eines Radschah auf der Westküste von Celebes; bewohnt von Tremanern. Andre Staaten auf dieser Küste: Tremana, unabhängig; Stadt Pambung; Uncuila, Stadt Palos (Parlow), 3000 Ew., an der Bai Palos; **2)** Hauptst. dess., Befestigung: ein hölzerner Zaun u. Fort; Hafen; 8000 Ew.

Dungannon (spr. Donngannen), **1)** Hauptst. der irischen Grafsch. Tyrone; sonst Residenz der O'Neils, Könige von Ulster; 4000 Ew. **2)** Fort mit Leuchtthurm in der irischen Grafsch. Waterford. **Dungarvan** (spr. Donngarwen), Borough der irischen Grafsch. Waterford, an der Bai gl. Nam.; Seebad, Hafen; 5000 Ew.

Düngel, Berg, s. Berner Alpen ꝛc.

Düngeness, Vorgebirg, s. u. Kent.

Düngersheim (Hieronymus), geb. 1565 zu Ochsenfurt (dah. auch D. Ochsenfurt genannt), zog mit dem päpstl. Ablaßcommissär, Cardinal Raimund v. Gurk, durch Deutschland u. Italien, u. wurde zuletzt Prof. der Theologie in Leipzig; hier war er der letzte Lehrer der scholast. Philosophie u. Theologie u. das Haupt der Kämpfer gegen die damals emporkommenden Humanisten u. die Reformatoren. Mit Luther führte er 1519 einen schriftl. Streit über die Autorität des Papstes, der unausgemacht blieb, da er auf Luthers einzigen Beweis aus der Bibel nicht einging; nachher ließ D. die diesen Streit betreffenden Briefe drucken u. st. 1539. *(Lb.)*

Düngfliege, so v. w. Kothfliege.

Dünggräber (D-käfer, Aphodius *Fabr.)*, Gatt. der Kothkäfer; alle Beine gleich weit abstehend, Hinterschienen mit doppelten Sporen, Lippentaster nackt od. nur wenig behaart, mit fast gleich großen walzigen Gliedern, Fühlhörner 9gliederig, Leib eiförmig, mit Schildchen; leben im Miste der Thiere; stehn unter Scarabaeus *L.* Arten: grabender D.käfer (A. fossor), schwarz, Brustschild 3höckrig; A. Fimetarius, schwarz, mit 2 rothbr. Flecken auf dem Halsschild; gegen 80 Arten. *(Wr.)*

Düngkäferartige, so v. w. Scarabaeïda.

Düngmotte (Scatopse latrinarum), Art der Gattung Haarmücke, Fühlhörner walzig, 11gliedrig; Augen nierenförmig; kriechen auf den Abtrittsdeckeln herum u. lassen wurmförmige Streifen zurück. **Dmücke**, s. u. Haarmücke.

Düngo, Fluß, s. Rio grande.

Dünholme (m. Geogr.), s. Durham (Gesch.).

Dünimatzsch, so v. w. Dommitzsch.

Dunin (Martin von D.), geb. 1774, Kanonikus bei der Metropolitankirche zu Gnesen, dann in gleicher Eigenschaft u. zugleich Consistorial- u. Schulrath in Posen, 1831 Erzbischof von Gnesen u. Posen, gerieth in Betreff der gemischten Ehen mit der preuß. Regierung in Zwiespalt u. verlangte, daß das betreffende Breve Pius VIII. vom 25. März 1830 auch in seiner Diöcese angenommen würde; als dies verweigert wurde, forderte er dennoch die Pfarrer seiner Diöcese auf, bei Einsegnung von gemischten Ehen nur nach den frühern päpstl. Bestimmungen zu handeln, u. bedrohte sie sogar mit Amtsentsetzung, wenn sie eine gemischte Ehe einsegnen würden, ohne im Voraus das Versprechen erhalten zu haben, daß alle Kinder derselben im kathol. Glauben erzogen werden sollten. Als der Erzbischof auf seine Forderungen hartnäckig beharrte, wurde eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet, er selbst 1839 aus seiner Diöcese entfernt, nach Berlin gebracht u. zu 6monatl. Festungsstrafe verurtheilt; die Strafe ward ihm zwar erlassen, doch unter der Bedingung, daß er in Berlin bleibe. Da er

Digitized by Google

er aber plötzlich entfloh u. heimlich nach Posen zurückreiste, wo er seine erzbischöfl. Functionen wieder antrat, ward er darauf in seinem Palaste verhaftet u. nach der Festung Kolberg gebracht, durch Friedrich Wilhelm IV. aber 1840 freigelassen u. nach dem Angelöbniß, von seinem frühern Beginnen abzustehn, wieder eingesetzt. *(Ap.)*

Dūnium (a. Geogr.), so v. w. Durnovaria.

Dünkel, 1) des Lichts beraubt, finster; **2)** unkenntlich; **3)** undeutlich, was man nicht gehörig von einem Andern unterscheiden kann; **4)** (Bergw.), eine Zeche dunkel hauen, sie eingehn lassen. **5)** dunkel schmelzen, s. u. Schmelzen.

Dünkelarrest (Criminalr.), s. unt. Strafe 10.

Dünkeld (spr. Donnkeld), Marktfl. am Tay im Bzk. Athol, der schott. Grafschaft Perth; Schloß, Ruinen einer Kathedrale; sonst Hauptst. des alten Caledoniens, **2000** Ew. Gegenüber Little D., 3000 Ew.; Hügel Birnam, Gerichtsplatz aus Makbeths Zeit bekannt.

Dünkelkäfer, so v. w. Schattenkäfer.

Dünkelroth, s. unt. Roth 1).

Dünkelschlag (Forstw.), s. u. Schlag.

Dünker, s. u. Baptisten 17.

Dünker (Balth. Ant.), s. Duncker 1).

Dunkerke, Festung, s. Dünkirchen.

Dünkle Begriffe, s. u. Begriff 4.

Dünkler Schlag, s. u. Forstcultur.

Dünkles Zeüch (Jagdw.), s. u. Zeuch.

Dunleary (spr. Donnlehri), Mrktfl., s. u. Dublin 1) 4. **Dünlechny** (spr. Donnlekni), Dorf in der irischen Grafsch. Carlow, mit großen kunstreichen Mühlen. **Dün le Roi,** s. Dun sur Auron. **Dünmersheim,** Dorf im Amte Rastadt des badenschen Mittelrheinkreises; Wallfahrtskirche; 1500 Ew. **Dunmöre Cäve** (spr. Donnmohr Käwv), so v. w. Drummond-Cave, s. u. Kilkenny 2). **Dünnaöe (Dün Oe),** Insel, s. u. Helgoland. **Dünned** (spr. Donned), Cap, s. u. Caithneß u. Thurso. **Dünoch,** s. u. Oder 2. *(Wr.)*

Dünois (spr. Dünoa), sonst Landschaft in Frankreich, Hauptst. Châteaudun im Depart. Eure-Loir.

Dünois (spr. Dünoa, Jean, Graf von Orleans u. Longueville), natürlicher Sohn des Herz. Ludwig von Orleans u. der Frau von Cany-Dunois, geb. 1407; begann seine kriegerische Laufbahn mit der Niederlage Warwicks u. Suffolks, vertheidigte dann Orleans, bis ihm die Jungfrau von Orleans Entsatz zuführte, vertrieb die Engländer aus der Normandie u. Guyenne u. befestigte durch die Schlacht bei Castillon 1451 Karl VII. auf dem franz. Throne. Gegen Ludwig XI. trat er in die Ligue u. war die Seele dieses Bundes. Er st. 1468. *(Lt.)*

Dünoon, Ort, s. u. Kwval.

Dunoväria, so v. w. Dorchester, s. Dorset.

Duns, so v. w. Dunce. **Dunsläde,** s. Dunciade.

Dünse (spr. Donns), Marktfl. in der schott. Grafsch. Berwick; Rindviehmärkte; 3600 Ew. Dabei Stahlbrunnen **(D. Spaw).**

Dünskaich, Ort, s. u. Skyr.

Duns Scötus (John, mit dem Beinamen Doctor subtilis), geb. zu Dunsten in Northumberland um 1275; Franziskaner, erst Lehrer der Theologie zu Oxford, 1304 zu Paris, 1308 Lehrer der Philosophie u. Theologie zu Köln; st. dort kurz darauf. Opera, herausg. von Wadding, Leyden 1639, 12 Bde., Fol. D. S. war Realist, behauptete aber abweichend von Thomas von Aquino, daß das Allgemeine (universale), sowohl der Möglichkeit (potentia), als der Wirklichkeit (actus) nach in den Objecten gegründet sei, u. werde dem Verstand als Realität gegeben u. nicht erst von ihm gemacht; es sei die Sachheit selbst, indifferent für das Allgemeinsein u. Einzelnsein, sein Grund aber, der jenen Indifferentismus aufhebe, sei eine andre Sachheit, mit jener innig verbunden, nämlich eine größre Einheit (haecceitas), das Princip der Individuation. In der Psychologie behauptete er die indeterministische Freiheit u. leugnete die reale Verschiedenheit der Seelenvermögen. In der Theologie suchte er den kosmolog. Beweis für das Dasein Gottes zu schärfen u. die göttlichen Eigenschaften genauer zu bestimmen. Die Schöpfung der Welt war ihm aus Nichts geschehn, hatte auch keinen Anfang in der Zeit gehabt. Seine Anfänger **(Scotisten)** lagen mit den Thomisten (s. d.), nach dem Vorgang ihrer Lehrer, in beständigem Streit; sie zeichneten sich zwar durch subtilen Disputirgeist aus, allein wegen der Beimischung der Leidenschaften hatten sie den philosoph. Wissenschaften wenig Gewinn gebracht, wohl aber Manches noch mehr verdunkelt. Zu ihnen gehören hauptsächl. Franz Mayronis, Hieron. de Ferrariis, Anton Andreä, W. Burleigh, P. Tartaretus, J. B. Monlorius u. Major (s. d. a.). Den Untergang bereitete dieser Schule der geistreiche W. Durand. *(Kr. u. Lb.)*

Dunst, 1) so v. w. Ausdünstung; **2)** so v. w. Dämpfe; **3)** s. u. Schrot; **4)** s. Aus dem Dunst werfen; **5)** (Müll.), so v. w. Kernmehl.

Dunstäble (spr. Donnstäbel), Marktfl., s. u. Bedford.

Dünstan (St.), geb. um 909 (924) von vornehmen Eltern, Mönch u. Einsiedler, Stifter u. Abt eines Klosters zu Glasko, Bischof zu Worcester, von großem Einflusse an den Höfen der Könige Ethelstan, Edmund, Edred, Edgar u. Eduard, aber auch verfolgt wegen seiner Freimüthigkeit u. Strenge, bes. vom König Edwin u. Ethelred; lebte einige Zeit in der Verbannung zu Gent

Digitized by Google

bücher von Heinsius, Pischon, Herrmann, Büchner, Wöhler, Dieliz, Roon, Kalisch, Wackernagel, auch neuere period. Schriften, so: die Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik von 1833—1840, u. die noch fortgehende literar. Zeitung, gestiftet von Karl Büchner, der 16 Jahr lang ein Freund u. eifriger Mitarbeiter der Handlung war, 1840 aber st. Das nicht unbedeutende Sortimentsgeschäft wurde mit dem Jahre 1837 an **3)** (Alexander D.), Sohn von Karl D., überlassen, um die Kräfte der Handlung auf die Verlagsunternehmungen zu concentriren. **4)** (Max), älterer Bruder des Vor., Privatdocent zu Halle, als Historiker von Ruf. *(Pr. u. Fst.)*

Dündalk (spr. Donndahk), Hauptst. der Grafsch. Louth der irischen Prov. Leinster, an der Mündung des **Dündalk**, Bai gl. N.; hat guten Hafen, 16,000 Ew.

Dündan, Paß, s. u. Bamian.

Dündars, das Hintertreffen eines türk. Heeres, das das Fliehen der Truppen verwehrt.

Dündas (spr. Donndas), **1)** Stadt, s. unt. Canada (Geogr.) s. **2)** Fort, s. unt. Vandiemensland. **3)** Inseln, s. u. Ajan.

Dündee (spr. Donndih), Marktfl. am Frith of Forth in der schott. Grafsch. Forfar; Stapelplatz für schott. Leinwand, Handel, guter Hafen, Assecuranzgesellschaften ꝛc.; 56,000 Ew. Dabei der 500 F. hohe Law of Dundee mit 2 Leuchtthürmen.

Dundonäld (Alex. Cochrane, Graf D.), s. Cochrane 3).

Dünegal, Stadt, s. Donegal.

Düneyr (nord. Myth.), einer der 4 Hirsche an Yggdrasill (s. d.).

Dunfermlīne (spr. Donnfermlein), **1)** Distr. in der schott. Grafsch. Fife; Steinkohlen- u. Eisenbergwerke, Tischzeugweberei, 22,000 Ew. **2)** Hauptort desselben; Ruinen einer alten berühmten Abtei (Begräbniß alter Könige); Geburtsort Karls I. aus dem Hause Stuart.

Dung, so v. w. Dünger.

Dungälly (spr. Donngalli), **1)** Staat eines Radschah auf der Westküste von Celebes; bewohnt von Tremanern. Andre Staaten auf dieser Küste: Tremana, unabhängig; Stadt Pambung; Uncuila, Stadt Palos (Parlow), 3000 Ew., an der Bai Palos; **2)** Hauptst. dess., Befestigung: ein hölzerner Zaun u. Fort; Hafen; 8000 Ew.

Düngannon (spr. Donngannen), **1)** Hauptst. der irischen Grafsch. Tyrone; sonst Residenz der O'Neils, Könige von Ulster; 4000 Ew. **2)** Fort mit Leuchtthurm in der irischen Grafsch. Waterford. **Dungärvan** (spr. Donngarwen), Borough der irischen Grafsch. Waterford, an der Bai gl. Nam.; Seebad, Hafen; 5000 Ew.

Düngel, Berg, s. Berner Alpen ꝛc.

Düngeness, Vorgebirg, s. u. Kent.

Düngersheim (Hieronymus), geb. 1565 zu Ochsenfurt (dah. auch D. Ochsenfurt genannt), zog mit dem päpstl. Ablaßcommissär, Cardinal Raimund v. Gurk, durch Deutschland u. Italien, u. wurde zuletzt Prof. der Theologie in Leipzig; hier war er der letzte Lehrer der scholast. Philosophie u. Theologie u. das Haupt der Kämpfer gegen die damals emporkommenden Humanisten u. die Reformatoren. Mit Luther führte er 1519 einen schriftl. Streit über die Autorität des Papstes, der unausgemacht blieb, da er auf Luthers einzigen Beweis aus der Bibel nicht einging; nachher ließ D. die diesen Streit betreffenden Briefe drucken u. st. 1539. *(Lb.)*

Düngfliege, so v. w. Kothfliege.

Dünggräber (D-käfer, Aphodius *Fabr.)*, Gatt. der Kothkäfer; alle Beine gleich weit abstehend, Hinterschienen mit doppelten Sporen, Lippentaster nackt od. nur wenig behaart, mit fast gleich großen walzigen Gliedern, Fühlhörner 9gliederig, Leib eiförmig, mit Schildchen; leben im Miste der Thiere; stehn unter Scarabaeus *L.* Arten: grabender D-käfer (A. fossor), schwarz, Brustschild höckrig; A. Fimetarius, schwarz, mit 2 rothbr. Flecken auf dem Halsschild; gegen 80 Arten. *(Wr.)*

Düngkäferartige, so v. w. Scarabaeïda.

Düngmotte (Scatopse latrinarum), Art der Gattung Haarmücke, Fühlhörner walzig, 11gliedrig; Augen nierenförmig; kriechen auf den Abtrittsdeckeln herum u. lassen wurmförmige Streifen zurück. **Dmücke,** s. u. Haarmücke.

Düngo, Fluß, s. Rio grande.

Dünholme (m. Geogr.), s. Durham (Gesch.).

Dünimatzsch, so v. w. Dommitzsch.

Dunin (Martin von D.), geb. 1774, Kanonikus bei der Metropolitankirche zu Gnesen, dann in gleicher Eigenschaft u. zugleich Consistorial- u. Schulrath in Posen, 1831 Erzbischof von Gnesen u. Posen, gerieth in Betreff der gemischten Ehen mit der preuß. Regierung in Zwiespalt u. verlangte, daß das betreffende Breve Pius VIII. vom 25. März 1830 auch in seiner Diöcese angenommen würde; als dies verweigert wurde, forderte er dennoch die Pfarrer seiner Diöcese auf, bei Einsegnung von gemischten Ehen nur nach den frühern päpstl. Bestimmungen zu handeln, u. bedrohte sie sogar mit Amtsentsetzung, wenn sie eine gemischte Ehe einsegnen würden, ohne im Voraus das Versprechen erhalten zu haben, daß alle Kinder derselben im kathol. Glauben erzogen werden sollten. Als der Erzbischof auf seine Forderungen hartnäckig beharrte, wurde eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet, er selbst 1839 aus seiner Diöcese entfernt, nach Berlin gebracht u. zu 6monatl. Festungsstrafe verurtheilt; die Strafe ward ihm zwar erlassen, doch unter der Bedingung, daß er in Berlin bleibe. Da er

Digitized by Google

eraber plötzlich entfloh u. heimlich nach Posen zurückreiste, wo er seine erzbischöfl. Functionen wieder antrat, ward er darauf in seinem Palaste verhaftet u. nach der Festung Kolberg gebracht, durch Friedrich Wilhelm IV. aber 1840 freigelassen u. nach dem Angelöbniß, von seinem frühern Beginnen abzustehen, wieder eingesetzt. *(Ap.)*

Dūnium (a. Geogr.), so v. w. Durnovaria.

Dunkel, 1) des Lichts beraubt, finster; **2)** unkenntlich; **3)** undeutlich, was man nicht gehörig von einem Andern unterscheiden kann; **4)** (Bergw.), eine Zeche dunkel hauen, sie eingehn lassen. **5)** dunkel schmelzen, s. u. Schmelzen.

Dunkelarrest (Criminalr.), s. unt. Strafen.

Dunkeld (spr. Donnkeld), Marktfl. am Tay im Bzk. Athol, der schott. Grafschaft Perth; Schloß, Ruinen einer Kathedrale; sonst Hauptst. des alten Caledoniens, 2000 Ew. Gegenüber Little D., 3000 Ew.; Hügel Birnam, Gerichtsplatz aus Makbeths Zeit bekannt.

Dunkelkäfer, so v. w. Schattenkäfer.

Dunkelroth, s. unt. Roth 1).

Dunkelschlag (Forstw.), s. u. Schlag.

Dunker, s. u. Baptisten 17.

Dunker (Balth. Ant.), s. Duncker 1).

Dunkĕrke, Festung, s. Dünkirchen.

Dunkle Begriffe, s. u. Begriff 4.

Dunkler Schlag, s. u. Forstcultur.

Dunkles Zĕug (Jagdw.), s. u. Zeug.

Dunleary (spr. Donnlehri), Mrktfl., s. u. Dublin 1) 4. **Dünlechny** (spr. Donnlekni), Dorf in der irischen Grafsch. Carlow, mit großen kunstreichen Mühlen. **Dün le Roi,** s. Dun sur Auron. **Dünmersheim,** Dorf im Amte Rastadt des badenschen Mittelrheinkreises; Wallfahrtskirche; *1500* Ew. **Dunmōre Cāve** (spr. Donnmohr Kähw), so v. w. Drummond-Cave, s. u. Kilkenny 2). **Dünnaöe (Dün Oe),** Insel, s. u. Helgoland. **Dünned** (spr. Donned), Cap, s. u. Caithneß u. Thurso. **Dünoch,** s. u. Oder 4. *(Wr.)*

Dünois (spr. Dünoa), sonst Landschaft in Frankreich, Hauptst. Chäteaudun im Depart. Eure-Loir.

Dünois (spr. Dünoa, Jean, Graf von Orleans u. Longueville), natürlicher Sohn des Herz. Ludwig von Orleans u. der Frau von Cany-Dunois, geb. 1407; begann seine kriegerische Laufbahn mit der Niederlage Warwicks u. Suffolks, vertheidigte dann Orleans, bis ihm die Jungfrau von Orleans Entsatz zuführte, vertrieb die Engländer aus der Normandie u. Guyenne u. befestigte durch die Schlacht bei Castillon 1451 Karl VII. auf dem franz. Throne. Gegen Ludwig XI. trat er in die Ligue u. war die Seele dieses Bundes. Er st. 1468. *(Lt.)*

Dünoon, Ort, s. u. Kwal.

Dunovāria, so v. w. Dorchester, s. Dorset.

Duns, so v. w. Dunce. **Dunsiade,** s. Dunciade.

Dünse (spr. Donns), Marktfl. in der schott. Grafsch. Berwick; Rindviehmärkte; 3600 Ew. Dabei Stahlbrunnen **(D. Spaw).**

Dünskaich, Ort, s. u. Skyr.

Duns Scōtus (John, mit dem Beinamen Doctor subtilis), geb. zu Dunsten in Northumberland um 1275; Franziskaner, erst Lehrer der Theologie zu Oxford, 1304 zu Paris, 1308 Lehrer der Philosophie u. Theologie zu Köln; st. dort kurz darauf. Opera, herausg. von Wadding, Leyden 1639, 12 Bde., Fol. D. S. war Realist, behauptete aber abweichend von Thomas von Aquino, daß das Allgemeine (universale), sowohl der Möglichkeit (potentia), als der Wirklichkeit (actus) nach in den Objecten gegründet sei, u. werde dem Verstand als Realität gegeben u. nicht erst von ihm gemacht; es sei die Sachheit selbst, indifferent für das Allgemeinsein u. Einzelnsein, sein Grund aber, der jenen Indifferentismus aufhebe, sei eine andre Sachheit, mit jener innig verbunden, nämlich eine größre Einheit (haecceitas), das Princip der Individuation. In der Psychologie behauptete er die indeterministische Freiheit u. leugnete die reale Verschiedenheit der Seelenvermögen. In der Theologie suchte er den kosmolog. Beweis für das Dasein Gottes zu schärfen u. die göttlichen Eigenschaften genauer zu bestimmen. Die Schöpfung der Welt war ihm aus Nichts geschehn, hatte auch keinen Anfang in der Zeit gehabt. Seine Anfänger **(Scotisten)** lagen mit den Thomisten (s. d.), nach dem Vorgang ihrer Lehrer, in beständigem Streit; sie zeichneten sich zwar durch subtilen Disputirgeist aus, allein wegen der Beimischung der Leidenschaften hatten sie den philosoph. Wissenschaften wenig Gewinn gebracht, wohl aber Manches noch mehr verdunkelt. Zu ihnen gehören hauptsächl. Franz Mayronis, Hieron. de Ferrariis, Anton Andreä, W. Burleigh, P. Tartaretus, J. B. Monlorius u. Major (s. d. a.). Den Untergang bereitete dieser Schule der geistreiche W. Durand. *(Kr. u. Lb.)*

Dunst, 1) so v. w. Ausdünstung; **2)** so v. w. Dämpfe; **3)** s. u. Schrot; **4)** s. Aus dem Dunst werfen; **5)** (Müll.), so v. w. Kernmehl.

Dunstäble (spr. Donnstäbel), Marktfl., s. u. Bedford.

Dünstan (St.), geb. um 909 (924) von vornehmen Eltern, Mönch u. Einsiedler, Stifter u. Abt eines Klosters zu Glasko, Bischof zu Worcester, von großem Einflusse an den Höfen der Könige Ethelstan, Edmund, Edred, Edgar u. Eduard, aber auch verfolgt wegen seiner Freimüthigkeit u. Strenge, bes. vom König Edwin u. Ethelred; lebte einige Zeit in der Verbannung zu

Gent

Digitized by Google

Gent in Flandern, zurückgekehrt st. er als Erzbischof zu Canterbury das. 988. Chr.: Concordia regularum. Erfahren in allen Künsten, fertigte er allerhand Kirchengeräthe. Angebl. Erfinder des mehrstimmigen Gesangs, s. u. Musik. Die von ihm gestiftete **Congregation der Benedictiner des St. D.** wurde seit 957 über viele Klöster verbreitet. *(Lt. u. Fst.)*

Dünstbad, s. u. Bad (Med.) ꝛc.

Dünstfang, D-röhre, D-schornstein (Landw.), so v. w. Brodenröhre.

Dünstkreis, so v. w. Atmosphäre.

Dünstkugel, so v. w. Dampfkugel.

Dun sur Auron (spr. Döng sür Ohrong), Stadt im Bzk. St. Amand des franz. Dep. Cher, am Auron; 3000 Ew.

Dünum (a. Geogr.), **1)** Stadt der Menapier in Hibernia, j. viell. Down; **2)** Busen an der brit. Küste; viell. die Mündung des Dees.

Dünwich (spr. Donnuitsch), Borough der engl. Grafsch. Suffolk; sonst sehr ansehnlich; jetzt nur noch mit 200 Ew.

Düo, 1) (lat.), zwei; **2)** (ital., Musik), s. Duett.

Duodecilliön, s. u. Numeration.

Duödecim (lat.), zwölf.

Duodecimāl, was sich auf die Zahl 12 bezieht, bes. mit 12 getheilt werden kann. Dah. **D-mass**, Eintheilung der Einheit in 12 gleiche Theile. Hiernach enthält im Längenmaß die Ruthe 12 F., der Fuß 12 Z., der Zoll 12 Linien, die Quadratruthe aber 144 QF. ꝛc., die Cubikruthe 1728 Cubikfuß ꝛc. Vgl. Decimalmaß. Die Rechnung darnach **D-rechnung**, nur dadurch von der Dodekadik verschieden, daß die Menge der Haupteinheiten dekadisch ausgedrückt wird, u. daß die kleinern Einheiten bei Flächenrechnungen die Progression $\frac{1}{12^2}$, $\frac{1}{12^4}$, $\frac{1}{12^6}$ ꝛc., bei Cubikrechnungen die Progression $\frac{1}{12^3}$, $\frac{1}{12^6}$, $\frac{1}{12^9}$ ꝛc. bilden. *(Pt.)*

Duodēcime (Muſ.), s. u. Intervall.

Duodecimfidus (bot. Nom.), 12spaltig.

Duödecim tăbulae (röm. Rchtsw.), so v. w. Zwölf Tafeln.

Duodekagön (v. gr.), regelmäßiges Zwölfeck.

Duodelīn (m. Gesch.), so v. w. Thogtikin.

Duodēnum (Anat.), der Zwölffingerdarm, s. u. Darmkanal 2.

Duodēz, s. u. Format 2. **D-bände**, in Duodezformat gebunden.

Düodi (fr.), im franz. republikan. Kalender der 2. Tag jeder Dekade.

Duodräma, Melodrama (s. d.), wo 2 Personen vorkommen.

Dupāti (ind., Staatsw.), s. u. Radschangs.

Dūpaty, 1) (Charles Mercier), geb. zu Bordeaux 1771, Bildhauer, für eine juristische Carrière erzogen, wurde er 1790 Soldat, diente sodann als geographischer Zeichner im Depart. du Mont terrible, lernte bei Vincent die Malerei u. sodann unter Lemot die Sculptur. Zuerst Manierist, ward er durch David zur Nachahmung der Antike gebracht. Er st. 1825 als Prof. an der Schule der schönen Künste zu Paris u. Conservator der Gallerie Luxembourg. **2)** (Louis Emanuel Felicité Charles), geb. 1775 zu Blanquefort, diente als Matrose, später als Militäringenieur, widmete sich aber nachher ausschließlich zu Paris dramatischen Arbeiten, u. schr. namentlich eine große Zahl guter komischer Opern: Arlequin journaliste, 1798; Arlequin sentinelle, 1798; Le chapitre second, 1799; Le Buste de Preville, 1800; La prison militaire, 1803; Les femmes colères, 1805; Agnes Sorel, 1806; La jeune Prude, 1810; Le Poëte et le Musicien, 1811; Félicie ou la jeune fille romanesque, 1813 u. a. m. Das satyrische Gedicht: Les délateurs ou trois années du XIX. siècle, Par. 1819; L'art poétique des demoiselles, ebd. 1824. *(Fst. u. Dg.)*

Dupātya (D. *Arrab.*), Cyperngrasgattung, Arten in Brasilien.

Dūpe (fr., spr. Dup), der Betrogne, Genarrte; dah. **Duperīe**, Betrügerei; **Dupīren**, betrügen.

Dūpelallianz, s. unt. Bündniß 4.

Dūperré (spr. Düperreh, Vict. Guy, Baron v. D.), geb. zu Rochelle 1775, machte bei der Handelsmarine 1791 seine erste Reise nach Indien, trat beim Kriege Frankreichs mit Holland 1792 in die Kriegsmarine, machte bis 1796 als Schiffsfähndrich mehrere Gefechte mit, ward gefangen nach England gebracht u. erst 1799 ausgewechselt, worauf er Transports an den blokirten Küsten der Bretagne u. in die franz. Colonien begleitete. Bei Napoleons großen Rüstungen 1804 zur Landung in England kehrte D. aus den Antillen zurück u. ward Schiffslieutn. beim Marinestab, u. kam 1805 in den Marinestab von Hieronymus. Er machte mehr. ziemlich erfolglose Kreuzfahrten, ward Fregattencapitän u. transportirte 1808 Truppen nach Martinique; zurückkehrend versperrten ihm 2 engl. Schiffe die Straße nach l'Orient; nach hartnäckigem Kampfe erzwang er sich den Durchgang u. erreichte glücklich den Hafen von l'Orient. Er ward Schiffscapitän, machte 1808 — 1810 in den ind. Gewässern reiche Prisen u. führte diese, da Isle de France von den Engländern blokirt ward, nach mehrern Gefechten in die dortige Bai. Nach Europa zurückgekehrt ward er Baron, Commandeur der Ehrenlegion u. Contreadmiral u. erhielt den Oberbefehl im adriatischen Meere. Nach Wiederherstellung der Bourbons Marinepräfect in Toulon geworden, ging er 1817 — 1821 nach den Antillen u. ward 1823 Commandant der Flotte vor Cadix. 1830 befehligte er das Transportgeschwader nach Afrika u. nahm an der Einnahme von Algier

Digitized by Google

gier Theil. 1830 Pair u. Admiral geworden, ward er im Oct. 1830 Präsident der Admiralität, u. 1834 Marineminister, was er bis zum 22. Febr. 1836 blieb. Mit dem Ministerium Guizot trat er 1841 wieder in gleicher Function ein. *(v. Pl.)*

Duperréya (D. *Gaud.*), Pflanzengatt., ben. nach **Duperrey** (franz. Capitän, der 1833 eine Weltreise machte u. unter andern auch auf Isle de France Beobachtungen über die Pendelschwingungen [s. u. Pendel] machte; die Beschreibung seiner Reise von dem Naturforscher Lesson) aus der nat. Fam. der Nachtschatten, Solaneae *Rchnb.* Art: D. sericea in Neuholland.

Düperron (Biogr.), s. Anquetil.

Düpetit-Thouärs (spr. Düpeti Thuahr, Aristide), geb. 1760 bei Saumur; nahm Seedienste u. zeichnete sich im nordamerikan. Kriege aus. Als das Schiff la Peyrouse's spurlos verloren gegangen war, brachte er zur Aufsuchung desselben durch Unterzeichnung die Ausrüstung eines Schiffes zu Stande. Verfolgungen u. der Ausbruch der Revolution verspäteten seine Reise, auf der er dann auch viel Unglück erfuhr. In Brasilien gefangen, wurde er nach Lissabon geschickt. Nach seiner Befreiung ging er nach NAmerika u. machte vergebens 2 Versuche, die NWKüste Amerikas zu Lande zu erreichen, dann begleitete er Napoleon nach Aegypten u. fiel 1798 bei Abukir. *(Lt.)*

Düpfen (Düpfbällchen), s. u. Kupferstechen 12.

Düphot (spr. Düfoh, Leonard), geb. zu Lyon 1770; diente beim Ausbruch der Revol. in der ital. Armee, stieg zum General, erhielt 1796 den Auftrag, die Armee der cisalpin. Republik zu organisiren, begleitete 1797 Joseph Buonaparte nach Rom u. wurde 1798 in einem Aufstande ermordet, s. Rom (Gesch.) 216.

Düpin, Stadt, s. u. Kröben.

Düpin (spr. Düpeng), **1)** (André Marie Jean Jacques), geb. 1783 zu Varzy (Depart. Nièvre), Sohn Charles André D. (Parlamentsadvocaten von Paris), Mitglied des gesetzgebenden Körpers u. des Raths der Alten; 1800 Doctor, 1810 Prof. der Rechte, 1815, während der 100 Tage, von seinem Depart. zum Deputirten gewählt, als Vertheidiger einer gesetzmäßigen Freiheit, Gegner Napoleons, ward nach dessen 2. Sturz Advocat u. vertheidigte Ney auf die glänzendste Weise, obschon ohne Glück, auch mehrere Generale, den Marschall Brune, Sir Robert Wilson, in der Lavaletteschen Sache, de Pradt, Beranger, Jouy, Montlosier, den Constitutionel in seinem Tendenzproceß 1827 mit bestem Erfolg, u. griff hierbei die Jesuiten mit dem glänzendsten Erfolg an, indem er sie mit einem Degen verglich, dessen Griff in Rom, die Spitze in der ganzen Welt sei. 1830 von den Wählern von Nantes wieder zum Deputirten gewählt, redigirte er die Adresse der 221 u. war so eins der Haupthebel der Julirevolution, ein Anhänger des Juste milieu und ein eifriger Gegner der Clubbs u. Emeuten. Er ward nun Generalprocurator beim Cassationshof u. seit 1832 mehrmals Mitglied der Deputirtenkammer. Er schr.: Précis historique des droits romains, Par. 1809, 18., oft aufgelegt; Dictionnaire des arrêts modernes, ebd. 1812; Du magistrat outrefois, de la révolution et de l'avenir, ebd. 1814; De la libre défense des accusés, ebd. 1815; Code de commerce, des bois et des charbons, ebd. 1817, 2 Bde.; Lettres sur la protestation de l'avocat, ebd. 1818, 2 Bde.; Observation sur plusieurs points de notre législation criminelle, ebd. 1821; De la jurisprudence des arrêts à l'usage de ceux qui les font et de ceux qui les citent, ebd. 1821; Lois des communes, ebd. 1823, 2 Bde.; Examen des actes de la commission militaire instituée pour juger le duc d'Enghien, ebd. 1823; Les libertés de l'Eglise gallicane, ebd. 1824, 12; Consultation pour le comte de Montlosier contre l'illégalité des Jésuites, ebd. 1826; Notions élémentaires sur la justice, le droit et les lois, professées à S. A. R. le duc de Chartres, ebd. 1827, 18.; Révolution de juillet, ebd. 1830; Caractère légal et politique du nouvel établissement, etc., ebd. 1832; Manuel des étudiants en droit etc., ebd. 1835, 12. **2)** (Charles, Baron), geb. zu Varzy im Departement Nièvre 1784, Bruder des Vor., 1803—7 als Ingenieur der Marine nacheinander in Holland, Belgien, Italien u. in der Provence, 1808—11 auf den ionischen Inseln, reiste später nach England, 1818 Mitglied der Akademie, bei der Stiftung des Conservatoriums der Künste u. Handwerke, Lehrer der angewandten Mechanik, Mitglied der Deputirtenkammer, 1834 Marineminister; schr.: D'évéloppements de géométrie, Par. 1813, 4.; Essai sur Démosthène, ebd. 1814; Mémoire sur la marine et les ponts et chaussées de France et d'Angleterre, ebd. 1818; Essais historique sur G. Monge, ebd. 1819; Voyages dans la Grand-Bretagne, ebd. 1820, 6 Bde. 4.; Applications de géométrie à la marine, ebd. 1822; Discours et leçons sur l'industrie, le commerce etc., ebd. 1825, 2 Bde.; Géométrie et mécanique des arts et métiers, ebd. 1825—27, 3 Bde.; Le petit producteur français, ebd. 1827 ff., 7 Bde.; Forces commerciales et productives de la France, ebd. 1827, 2 Bde. **3)** (Philippe), Bruder der Vor., geb. 1795, Nachfolger von D. 1) in seiner juristischen Praxis 1830. *(Ap. u. Pr.)*

Dupindscha, Stadt unweit des Jeker im Sandschack Kostendil des türk. Ejalets Rum-Ili, am Fuße des **Dupindscha**, eines hohen Zweigs des Balkan, Bergbau auf Eisen, 6000 Ew.

Dupiren (spr. Düp..., v. fr.), s. u. Dupe.

Digitized by Google

Duplāres (Kirchengesch.), so v. w. Apollinaristen.

Duplārii (röm. Ant.), Soldaten, die zur Belohnung doppelten Sold od. doppelte Getreideportion erhielten.

Duplāvilis (a. Geogr.), Ort der Veneter am Plavis, in Gallia cispadana, bei Ponte Maserada.

Duplessis (spr. Düpleſſi), Joseph Sifrède), geb. zu Carpentras 1725, einer der besten franz. Portraitmaler; Conservator des Museums zu Versailles; st. 1802.

Duplētte, s. Doublette.

Duplex (lat.), Doppelt. **D. cognātio** (Rechtsw.), s. u. Verwandtschaft.

Duplicārii (röm. Ant.), so v. w. Duplarii.

Duplicāt (v. lat.), **1)** 2. Exemplar einer Schrift; **2)** s. Duplik.

Duplicāta fēbris (Med.), s. unt. Dupliren.

Duplicatiōn (v. lat.), Verdoppelung.

Duplicāto-convolūtus (Bot.), doppelt tutenförmig. **D.-crenātus**, doppelt gekerbt, s. Blatt u. **D.-dentātus**, doppelt gezähnt.

Duplicātor (v. lat.), Verdoppeler. **D. der Elektricität**, so v. w. Elektricitätssammler.

Duplicātsalz (Miner.), s. u. Glauberſalze.

Duplicātum adultĕrium, s. u. Fleiſchliche Verbrechen 22.

Duplicatūr, 1) (v. lat.), Verdoppelung, beſ. **2)** von Häuten, die aus 2 Platten beſtehen, deren eine über die andere ſich wegſchlägt.

Duplicatus (lat.), ein wirklich zwiefach vorhandener Pflanzentheil.

Duplīcia (Kirchenw.), s. Doppelfeſte.

Duplicidentāta, so v. w. Hasenartige Thiere.

Duplicīren (v. lat.), **1)** verdoppeln; **2)** eine Duplik (s. d.) einreichen.

Duplicīrtes Verhältniss, so v. w. Doppelverhältniß.

Duplicīsten (Kirchenw.), Anhänger von Daniel Hoffmann, s. d.

Duplicität (v. lat.), **1)** Doppeltſein gleicher Dinge; **2)** Zerfallen der Einheit in Gegenſätze; **3)** so v. w. Zweideutigkeit in Reden handeln.

Duplīk (v. lat.), Antwort des Beklagten auf die Replik; durch ſie ſollen die Anführungen in der Antwort auf die Klage wider die Gegenantwort des Klägers (Replik) gerechtfertigt, das Unvollſtändige in der Einlaſſung auf die Klage verbeſſert u. überhaupt das ausgeführt werden, was zur Entkräftung der Behauptungen des Klägers dient. Sehr oft, wenn nichts Neues vorzubringen iſt u. nur Wiederholungen vorkommen würden, kann die D. nur ein Bezug auf das bereits Verhandelte ſein. Der deutſche Civilproceß wird in der Regel mit dieſer Schrift in ſeinem erſten Verfahren beendigt, u. eine Antwort des Klägers auf dieſe findet nur in ſo fern Statt, wenn eine Wiederklage mit verhandelt wird u. in Beziehung auf dieſe die Replik mit in der D. enthalten iſt. *(Bö.)*

Düplin, Canton, s. u. NCarolina 8.

Düpli pöēna (Rechtsw.), s. u. Strafe 22.

Duplīren (v. lat.), **1)** verdoppeln; **2)** zwei od. mehrere einzelne Fäden zuſammenſpulen u. zu einem Faden ſpinnen; **3)** s. u. Pfropfen; **4)** (Jagdw.), ſo v. w. Zeuch dupliren; **5)** die Treiber dichter ſtellen; **6)** aus beiden Läufen eines Doppelgewehres gleich nach einander ſchießen; **7)** mit jedem deſſelben ein andres Wild ſchießen; **8)** die Glieder d. (Kriegswiſſ.), aus 2 Gliedern 3 machen; **9)** die Rotten d., wenn die Soldaten in einem Gliede aus einander treten u. die des hintern Gliedes zwiſchen ſie einrücken; vgl. Tirailliren; **10)** (Med.), s. u. Wechſelfieber; **11)** ein Cap d., um daſſelbe herumſegeln, ſo daß man daſſelbe von beiden Seiten ſieht; **12)** eine Flotte d., eine feindliche Flotte überflügeln u. zwiſchen 2 Feuer bringen; **13)** s. u. Buchdrucken 22; **14)** s. u. Billard 8. *(Fch.)*

Duplīrrad, so v. w. Spulrad.

Duplīrſchritt, die Marſchart, welche zwiſchen dem geſchwinden Schritt u. dem Trabe mitten inne ſteht, meiſt 120 Schritt auf die Minute. Vgl. Marſch.

Duplīrung, 1) der bunte Aufſchlag auf der Soldatenmontur; **2)** Concentration der ärmern Salzlaugen durch Vermengung mit neuen ſalzreichen Erzen.

Duplōne, ſpan. Münze, so v. w. Doblone.

Dūplum (lat.), **1)** das Doppelte; **2)** s. u. Kegeln.

Dupnītza, Stadt, so v. w. Dupindſcha.

Dupōndii (lat.), s. u. Rechtsſchulen.

Dupōndius, s. u. As 3) 8.

Dūpont (spr. Düpong), **1) D. de Nemōurs** (Pierre Samuel), geb. zu Paris 1739; gelehrter Buchdrucker, dann Staatsmann, trug viel mit zum Frieden mit England 1783 bei, ſpäter Generalinſpector u. Commiſſär des Handels u. der Manufacturen. 1787 u. 88 Secretär der Notablenverſammlung, 1789 Mitglied der Nationalverſammlung, entging 1794 nur durch Robespierres Sturz dem Tode, ward dann Mitglied des Raths der Alten, ging nach dem Sturze des Directoriums 1798 nach Amerika, kehrte jedoch 1802 zurück. 1814 ward er Secretär der proviſor. Regierung, wanderte bei der Rückkehr Napoleons wieder nach Amerika aus u. ſt. daſ. 1817. Er ſchr. Mehr. über den Handel Frankreichs. **2)** (Pierre Antoine, Graf **D. de Chāūmont**), geb. zu Chabannais 1759, zur Zeit der Revolution Offizier in einem Infanterieregt., 1791 Capitän, 1792 Obriſtlieutenant

digitized by Google

nant u. Generaladjutant bei der Nordarmee, zeichnete sich hier als Oberst aus, 1793 Brigadegeneral, 1795 nach einem Commando an der Westküste Frankreichs Div.-General, 1797 nach kurzer Inactivität Commandant der 14. Militär-Div., befehligte als Generalinspector der Infanterie 1799 unter Augereau am Rhein, 1803 Commandant der 27. Militär-Div. zu Turin, dann einer Div. in Holland u. 1806 Gesandter in Amsterdam, 1807 Commandant des Lagers in Boulogne, 1809 wieder Generalinspector der Infant., befehligte dann in Italien u. wurde 1812 zur Disposition gestellt, zwar 1814 von den Bourbons als Generalinspector der Infanterie u. Gouverneur von St. Cyr wieder angestellt, aber 1815 verabschiedet, nach der Rückkehr wieder in Dienst berufen, erhielt aber 1817 für immer seinen Abschied u. st. einige Jahre darauf. **3)** (Pierre, Graf **D. de l'Etang**), Bruder des Vor., geb. 1765 zu Chabannais; nahm holländ., beim Ausbruch der Revolution franz. Dienste; war 1792 bei der Nordarmee Adjutant des General Dillon, dann bei der Armee Dumouriez's angestellt, 1793 Brigadegeneral, zeichnete sich 1793 u. 1794 aus, zog sich aber 1795 zurück, stand unter dem Directorium nebst Clarke im Bureau topographique, 1797 Divisionsgeneral. 1798 erhielt er die Leitung des Kriegsdepots; nahm Theil an dem Sturz des Directoriums am 18. Brumaire, machte die Schlacht bei Marengo mit, war 1800 franz. Gesandter zu Turin, drang im Oct. in Toscana ein u. organisirte ein provis. Gouvernement; machte die Feldzüge 1805 mit, erhielt 1808 den Befehl über das 2. Corps in Spanien, drang mit demselben nach Cordova vor, ward aber bei Baylen gefangen u. bei seiner Rückkehr nach Frankreich deshalb eingekerkert, jedoch auf Soults Bitten 1813 losgelassen. Ludwig XVIII. ernannte ihn 1814 kurze Zeit zum Kriegsminister; D. ward dann Commandeur der 22. Militärdiv., kam nach den 100 Tagen, wo er nicht angestellt war, in den geheimen Rath u. ward vom Depart. Charente zum Deputirten gewählt, was er bis 1830 blieb. Er ward 1835 entlassen u. st. 1840 zu Paris. Schr.: La liberté, Par. 1799; Lettre sur l'Espagne en 1808, ebd. 1823; Lettre sur la campagne en Autriche, ebd. 1826; Observations sur l'histoire de France par Montgaillard, ebd. 1827 u. a.; **4)** (Jacques Charles, **D. de l'Eure**), geb. 1767 zu Neubourg in der Normandie, 1792 Maire in seiner Gemeinde, bekleidete während der Revolution mehrere Aemter nach einander, 1811 Präsident des Kaiserl. Gerichtshofs zu Rouen, nach der Restauration Vicepräsident der Deputirtenkammer, setzte nach der Schlacht bei Waterloo die Protestation der Kammer wider Alles auf, was die alliirten Mächte gegen die Unabhängigkeit Frankreichs u. seine Verfassung unternehmen könnten, seit 1817 als Deputirter des Euredepartements stets auf der linken Seite der Kammer, nach der Thronbesteigung des Herzogs von Orleans Justizminister u. Großsiegelbewahrer, nahm aber nach einem halben Jahre seinen Abschied u. als Deputirter seinen Platz in der Kammer wieder ein, wo er stets im liberalen Sinne sprach. **5)** s. unt. Dupontia. *(Pr. u. Ap.)*

Dupóntia (D. *R. Br.*), Grasgatt, benannt nach dem franz. Botaniker J. D. **Dupont** (schr.: Double flore paris., Par. 1805, 12.), Gr. Avenaceae. Art: D. Fischeri, auf der Insel Melvil.

Duport (spr. Düpohr, Louis), geb. 1785 zu Paris, Tänzer u. Nebenbuhler von Vestris, trat mit großem Beifall auf in den Balletten des Théâtre comique, später in der großen Oper, ging 1808 mit einem Jahrgehalt von 80,000 Rubel nach Petersburg, 1812 aber nach Italien, dann nach Wien, wo er die Direction des Hofoperntheaters übernahm, welche er noch führt. Er schr. einige Ballete. *(Dg.)*

Düppau, Stadt u. Herrschaft im böhm. Kreise Ellenbogen, am Aubach; hat gegen 1400 Ew. u. fürstl. colloredosches Schloß.

Düprat (spr. Düprah, Antoine), geb. 1463 zu Issoire, Anfangs Parlamentsadvocat zu Paris, 1490 Lieutenant général bei den Amte Montferrand, 1495 Generaladvocat beim Parlament zu Toulouse, 1503 Maitre des Requêtes u. 1506 Parlamentspräsident zu Paris, 1515 Kanzler von Frankreich, ging mit Franz I. nach Italien u. ward hier Kanzler von Mailand u. Bretagne, leitete in Bologna die Unterhandlungen mit Papst Leo X. wegen Aufhebung der pragmat. Sanction u. brachte das Parlament zur Annahme des Concordats. Dadurch u. weil er des Königs Verschwendungssucht durch Verkauf der Aemter, Besteuerung der Geistlichkeit, Verkauf von Renten ꝛc. unterstützte, machte er sich allgemein verhaßt. Auch leitete er den Proceß, wodurch der Connetable von Bourbon seines Eigenthums beraubt u. verbannt wurde. Was während der Gefangenschaft Franz I. durch die Regentin geschah, war D.s Werk; durch seine gewaltsame Bewerbung um mehrere Pfründen erregte er viel Streit u. vergrößerte den Haß des Parlaments gegen ihn. Als Franz frei ward, erhielt D. die Leitung der Finanzen, der Justiz u. des Auswärt., ward 1527 Cardinal, 1530 Legatus a latere für Frankreich; st. 1535 auf dem Schlosse Rambouillet. Da er gern Eselsfleisch aß, so wurde dieß Fleisch nach seinem Beispiel eine Zeit lang in Frankreich viel gegessen. *(Lb.)*

Duprátzia (D. *Raf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Erlceae. Art: Scoparia, in Louisiana.

Dupré (spr. Düpreh), **1)** (George), Medailleur, lebte unter Heinrich IV., Ludwig XIII. u. XIV. in Paris; er brachte die Methode wieder auf, Medaillen zu gießen u. zu ciseliren. **2)** (Augustin), Medail-

leur

leur zu Paris, blühte zu Anfang der Revolution; von ihm ist die Medaille von 1793 auf die Annahme der Constitution mit der Umschrift: République une et indivisible. **3)** Erster Tänzer der Académie royale de musique zu Paris 1790, Lehrer des berühmten Vestris, u. wegen seiner Meisterschaft der Apollo des Tanzes geheißen. Er pflegte zu sagen: Tanzen kann man mit den Füßen, schön tanzen aber nur mit den Armen. *(Fst. u. Dg.)*

Düprey (spr. Düpreh), geb. in Paris, Tenorist, betrat im 19. Jahre zuerst die Bühne der großen Oper u. des Odeums, machte aber, da die dort. Directionen ihm zu geringe Anerbietungen machten, eine Kunstreise nach Italien, machte dort viel Glück, so daß die ersten Componisten eigne Rollen für ihn schrieben, kehrte 1837 nach Paris zurück u. ward dort an der großen Oper als erster Sänger u. Nachfolger Nourits mit einem Gehalt von 100,000 Fr. angestellt. Hauptrolle: Rossinis Tell. *(Pr.)*

Düpstange (Wasserl.), so v. w. Sondirruthe.

Düpuis (spr. Düpüih), **1)** (Charles), geb. zu Paris 1695, Zeichner u. Kupferstecher, Schüler von Duchange; st. 1742 in Paris. **2)** (Nicolaus Gabriel), geb. zu Paris 1696, Bruder u. Mitschüler des Vor.; st. 1770 zu Paris. **3)** (Charles François), geb. 1742 zu Tryé-Chateau bei Chaumont; erfand 1778 den Telegraphen, der durch Chappe später ausgeführt wurde, ward Conventsmitglied, zeichnete sich hier u. als Mitglied des Raths der 500, durch große Mäßigung aus u. st. 1809. Schr.: Origine de tous les cultus, Par. 1795, 3 Bde., 4.; Mém. explicatif du Zodiaque chronolog. et mythol., ebd. 1806, 4.: Mém. sur le Zodiaque de Dendera, 1806, u. a. m. *(Lt.)*

Dupuïsia (D. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Juglandeae *Rchnb.* Art: D. juglandifolia, in Senegambien.

Düpuytren (spr. Düpuitrang, Guill., Baron D., geb. 1777 (1778) zu Pierre-Buffieres (Ober-Vienne), Sohn armer Eltern, studirte, von einem Cavallerieoberst unterstützt, in Paris Medicin, 1812 Prof. der Chir. an der medic. Facultät, dann der klin. Chirurgie im Hôtel-dieu, Leibchirurg Ludwigs XVIII. u. Karls X., Oberinspector der Universität; st. 1835; hinterließ seiner Tochter, Fr. von Beaumont, ein Vermögen von 7 Mill. Franken, gründete ein Professorat der medicin.-chirurg. Pathologie durch ein Vermächtniß von 200,000 Fr. u. bestimmte 100,000 Thlr. zur Errichtung eines Zufluchthauses für 12 alte Aerzte. Schr.: De la lithotomie, Par. 1812; Essai sur les irritations, ebd. 1807; Essai sur l'anatomie, ebd. 1816, 2 Bde. Seine allgemeine operative Chirurgie gaben Sanson u. Begin im ersten Bande de la médecine opératoire, Par. 1822—24, 2 Bde., deutsch von Hille, Dresd. 1924; Leçons orales de clinique chirurg., Par. 1830—34, 4 Bde., deutsch von Weiland, ebd. 1832—34, 2 Bde., u. dann von Pech u. Leonhardi, Lpz. 1832—34, 2 Bde., Des blessures par armes de guerre, Par. 1834, 2 Bde., deutsch von Kalisch, Berl. 1835—36; Mém. sur une manière nouvelle de pratiquer l'opération de la taille, Par. 1836, deutsch von Reichmeister, Lpz. 1837 u. Weimar 1837. *(He.)*

Duquëlle, Reich, so v. w. Dukalla.

Duquësne (spr. Dükehn, Abraham), geb. zu Dieppe 1610; wohnte im 17. Jahre als Seemann dem Treffen bei Rochelle bei, zeichnete sich von 1637—43 im Kriege gegen Spanien aus, trat dann in schwed. Dienste u. ward Viceadmiral. Nach Frankreich zurückberufen befehligte er die Unternehmung gegen Neapel, zwang das empörte Bordeaux zur Unterwerfung u. schlug im sicilian. Kriege die holländ. u. span. Flotte unter Ruyter. Algier u. Genua zwang er, Frieden zu schließen, s. Algier (Gesch.) u. Ludwig XIV. bestimmte bei Aufhebung des Edicts von Nantes, daß D. als Calvinist in Frankreich bleiben konnte. Er st. zu Paris 1687. *(Lt.)*

Du Quësne, Ort, s. u. Pennsylvania.

Dur (v. lat.), **1) (D-accord)**, Bezeichnung des Dreiklanges mit der großen Terz; **2)** (maggiore, harte Tonart), diejenige von den beiden Haupttonarten, wo die große Terz des Grundtons herrschend ist, od. dem ein D-accord zu Grunde liegt; so: C D., D D. ꝛc., s. u. Tonarten.

Dūra (a. Geogr.), **1)** Stadt in Mesopotamien am Euphrat, nach ihrem Gründer Seleukos Nikanor auch Nikanoris genannt. Hier das Grab Gordians. **2)** Große Ebene bei Babylon; wo Nabuchodonosor seine ungeheure Statue aufrichten ließ.

Durābel (v. lat.), haltbar, dauerhaft; daher **D-bilität.**

Dūradsch, Stadt, so v. w. Durazzo.

Durāhner, früher Abdallah, Volksstamm in Asien; jetzt herrschend u. der cultivirteste der Afghanen, dem Muhammedismus sehr treu, 1 Mill. Köpfe, theilt sich in die Stämme Nurseis (30,000 Fam.), Siraks u. Pantschpah, jeder mit verschiedenen Geschlechtern (Ulus), steht unter einem Schah; die Geschlechter unter Khans, die Stämme unter Sirdars leben von Ackerbau (durch Sklaven besorgt) u. Viehzucht; zum Theil nomadisirend. *(Wr.)*

Dūra māter (Anat.), harte Hirnhaut.

Dūramm (D. *Sclerogère*), s. u. Holzfaser (Chem.).

Durānce (spr. Dürangß), Fluß in Frankreich, entspringt auf dem Mont Genèvre im Dep. Oberalpen, nimmt mehrere Flüsse auf, fällt unterhalb Avignon in die Rhône. Lauf: 36 Meilen; reißend, nicht schiffbar.

Durānces (engl.), wollne Zeuge, die viel in England verfertigt werden; geht vorzüglich nach Spanien.

Du-

Digitized by Google

Dūrand (lat. **Durāndus**), **1) D. de Wäldach**, aus Aragonien; lehrte um 1117, daß der Ehestand eine stille Hurerei sei, u. wurde deshalb verbrannt. **2)** (Guillaume, mit den Beinamen Speculator), geb. zu Puy-Moisson in der Provence; Rechtsgelehrter des 13. Jahrh., Legat Gregors X. auf dem Concil zu Lyon, dann Bischof zu Mende; st. zu Rom 1269. Schr.: Rationale div. officiorum, Mainz 1459, Fol. (ist zwar nicht das erste Buch mit gegossnem Buchstaben, doch das erste mit Typen von dem verfeinerten Gußwerk P. Schöffers); Speculum judiciale, Straßb. 1475, 4 Thle., Fol., u. ö.; Repertorium juris aureum, Vened. 1496, Fol., u. ö. **3)** (Guillaume), aus St. Pourçain in Auvergne, dah. Durandus de St. Parciano, mit dem Beinamen Doctor resolutissimus; st. als Bischof zu Meaux 1332; früher Thomist, später scharfsinniger Bestreiter des Realismus; schr.: In sententias theol. P. Lombardi comm., 1508, Fol., u. ö. **4)** (Katharine, geb. Bedacier), franz. Schriftstellerin; st. 1736; schr.: La Comtesse de Mortane; Mém. de la cour de Charles VIII.; Le Comte de Cardonne etc.; Oeuvres, Par. 1737, 12 Bde. **5)** (Ursin), geb. 1682 zu Tours; Benedictiner; st. nach 1770; schr.: Voyage littéraire des deux religieux Bénédictins, Par. 1717, 2 Bde.; Thesaurus novus anecdotorum, ebd. 1717; 5 Bde.; Collectio vet. script. et monum., ebd. 1724—33, 9 Bde.; auch Herausgeber von L'art de vérifier les dates des fait historiques, Par. 1750 (1770 u. 1783), u. a. m. **6)** (Jean Nicolas Louis), geb. 1760 zu Paris; Architekt u. seit 1816 Prof. der polytechn. Schule zu Paris, wo er 1834 st.; von ihm: Recueil et parallèle des édifices de tous genres anciens et modernes etc., Par. 1800. *(Pi., Lt. u. Fst.)*

Durāndi (Jacopo), geb. 1737 zu St. Agata in Vercelli; st. 1817 als Präsident der sardin. Regierungskammer zu Turin; schr. außer mehreren poet. Arbeiten, bes. Dramen (Opere dramatiche, Tur. 1766, 4 Bde.), mehrere histor. Werke, z. B. Sulla storia degli ant. popoli d'Italia, Tur. 1769, 4.

Durāngdra, Radschaschaft, s. u. Jhalawar.

Durāngo, **1)** Fluß, s. u. Bilbao 1). **2)** Villa mit 3600 Ew. in Biscaya, hat Grafschaftstitel; eine Zeitlang Hauptquartier des span. Prätendenten Don Carlos. **3)** Vormalige Intendanz im Vicekönigreiche Neu-Spanien, zwischen 1550 u. 1554 von Louis de Velasco entdeckt, in Besitz genommen u. Neuvizcaya genannt, bildet jetzt die Staaten Chihuahua u. **4)** D., dieser zwischen Chihuahua, Cohahuila, Neu-Leon, Zacatecas, Xalisco u. Cinaloa, 2640 QM. **Gebirge:** Sierra madre, Anfang der Bolsons de Mapimi (s. u. Chihuahua). **Flüsse:** Nasas, Tiogre, Sauceda. Producte: die mexikanischen, viel edle Metalle. Ew. 250,000, darunter die Indianer: Mexicos, unabhängig. Hier **5)** D. (la Ciudad de Vittoria), Hauptst. an der Sauceda; 6600 F. über dem Meere, 1551 gegründet; Münze, Bergbau, Holzhandel, gute Tischler; 26,000 Ew.; südwestl. die Breña, eine 7 Meil. lange u. 3¼ M. breite Basaltfläche mit einem erloschenen Krater; besteht aus Bimsstein u. Basaltstein; vulcan. Entstehung, hat auch Meteoreisen; Umgegend ganz vulcanisch. Außerdem Nombre de Dios, Stadt, Silbermine, 7000 Ew., Branntweinhandel wie zu St. Juan del Rio (S. J. del Rey), 11,000 Ew.; Saltillo, Handel, 6000 Ew.; Papasquiaro, an der Sauceda, 6000 Ew.; Guarisamey, große Silberminen, 3500 Ew.; Mapimi, Villa, 3000 Ew., Anfang des Bolsons. *(Wr.)*

Durānis, Herrscher der Dynastie in Kandahar seit 1747 (s. Afghanen [Gesch.] ff), wurde eigentl. 1833 (s. ebd. 11) gestürzt, doch regiert noch ein Durani in Herat (s. ebd.).

Durānius (a. Geogr.), Fluß in Gallia aquitan., j. Dordogne.

Dūrant (Hdlgsw.), so v. w. Calmang.

Dūrant (weißer D., Bot.), s. Andorn.

Durānta (D. *L.*), Pflanzengatt., benannt nach Castor **Durānte** (Arzt in Rom, st. um 1590 zu Viterbo; schr.: Herbario nuovo in versi latini, Vened. 1584, auch 1667, Fol., mit 879 Holzschnitten, deutsch, Frankf. 1609, 4., u. ö.), aus der nat. Fam. der Viticeen, Ordn. Verbeneen, *Spr.* Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: d. Ellisii, Mutisii, Plumieri, triacantha, dentata u. a., südamerik., schönblühende Sträucher. *(Su.)*

Durānte lite (lat.), während der Streit anhängig ist.

Durānti, **1)** (Jean Etienne), 1. Präsident des Parlaments seiner Vaterstadt Toulouse; großer Feind der Protestanten, führte die Jesuiten in Toulouse ein u. beherbergte die von ihm aus Italien gerufnen Kapuziner auf seine Kosten, bis sie öffentl. untergebracht werden konnten; wurde bei einem Aufstande in Toulouse 1589 ermordet. **2)** (Wilh.), s. u. Urbania.

Durantīni (ital., Hdlgsw.), so v. w. Cadis.

Dūras (spr. Dürah, Durfort de D.), alte franz. Familie, schon im 15. Jahrh. durch Kriegsthaten ausgezeichnet, wurden später Grafen u. Herzöge: **1)** (Jacques Henri Durfort, Duc de D.), geb. 1626, Neffe Turennes, nahm Kriegsdienste u. hatte an der Eroberung der Niederlande u. der Franche-Comté großen Theil, von letzter war er Gouverneur. Nach Turennes Tode 1675 Marschall von Frankreich, befehligte er 1688 u. 89 in Deutschland u. st. 1704. **2)** (Guy Adolfe de Durfort, Herzog v. Lorges), Bruder des Vor., Generallieutenant unt. Turenne, übernahm nach dessen Tode das Commando, 1676 Marschall von Frankreich, gewann er 1692 die

Digitized by Google

die Schlacht bei Pforzheim, u. deckte 1693 Elsaß gegen Montecuculi, st. 1703. **3)** (Louis de Durfort, Graf v. D. u. Feversham), Bruder der Vor., diente erst Frankreich, dann England, empfing von Karl II. den obigen Titel, ward engl. Gesandter in Frankreich um die Zeit des nymwegner Friedens, Vicekönig von Irland, Generalissimus der Armeen Jakobs II. Churchhill, Herzog v. Marlborough, machte unter ihm seine ersten Feldzüge. **4)** (Jean Baptiste), Sohn von D. 1), geb. 1684, diente mit Auszeichnung in Deutschland, ward 1741 Marschall von Frankreich u. st. 1770 zu Paris. **5)** (Emanuel Felicité, Herzog v. D.), des Vor. Sohn, geb. 1715, Adjutant Ludwig XV. bei Fontenoy, Gesandter in Spanien, 1752 Pair u. Marschall v. Frankreich, sehr verdient, st. 1799. **6)** (Amédé Bretagne-Malot), Sohn des Vor., jetziger Herzog u. Pair v. Frankreich. **7)** (Chaire, Duchesse de D.), Tochter eines Flottencapitäns, Kersaint, Gattin des Vor., emigrirte nach der Hinrichtung ihres Vaters nach den vereinigten Staaten u. Martinique, verlor dort ihre Mutter, ging nach England u. heirathete hier den Vor., kehrte nach dem 18. Brumaire nach Frankreich zurück u. lebte zurückgezogen, nur selten nach Paris kommend, auf einem Schloß in Touraine, kam erst nach der Restauration öfter nach Paris, sehr angesehn bei Hofe, bes. bei der Herzogin von Angoulême, vertraute Freundin der Frau v. Staël, bekannt durch mehrere, auch ins Deutsche übersetzte Romane, von denen **Ourika**, Par. 1823 (deutsch Frankf. 1824); **Edouard**, ebd. 1825 (deutsch von Tenelli, Gotha 1826, u. m. A.), die bekanntesten sind. Außerdem schr. sie: Voyage sentimental; Simple histoire; Manou Lscaut; Adèle de Senanges; Paul et Virginie; René. Sie st. 1829 zu Nizza. *(Pr.)*

Durathōrr (nord. Myth.), einer der 4 Hirsche an Yggdrasill (s. d.).

Duratiōn (v. lat.), Abhärtung.

Duratschēwo, Marktfl., s. u. Murom. **Duratschīkschag**, Distr., s. u. Eriwan 1). **Dūravel**, Marktfl., s. u. Cahors.

Durāzzo, [1] **1)** Stadt am Meerbusen **Durāzzo**, im türk. Sandschak Avlona; griech. Erzbischof, katholischer Bischof, festes Schloß, guter Hafen, ungesunde Luft, Gerbereien (Saffian), Handel (mit Holz, Tabak, Oel, Tüchern u. a.); 9000 Ew. **2)** (Gesch.). [2] D., bei den Alten Epidamnos, war eine Colonie von Korinthern u. Korkyräer 627 v. Chr., unter Führung des Herakliden Phalios angelegt; anfangs mit aristokrat. Verfassung, dann mit einer demokrat. Bule, doch blieb 1 Archont an der Spitze; 437 entstand zwischen den Demokraten u. Machthabern ein Streit, worin die Korinther den Erstern halfen; wie er geendet ist unbekannt, aber dieser Streit war Veranlassung zum peloponn. Kriege (s. d. 1). [3] Weil D. der Landungsplatz der aus Italien nach Mazedonien Schiffenden war u. weil Fremde aller Länder sich hier niederlassen konnten, so war D. früh eine große u. wichtige Stadt. Wichtiger wurde sie noch seitdem die Bürger, aus Furcht vor dem neu entstandnen Reiche Illyrien sich den Römern in die Arme warfen, die hierher eine Legion u. Besatzungsflotte legten, aber auch den alten Namen wegen seiner ominösen Bedeutung (damnum: Schaden) in Dyrrhachion nach der Halbinsel, worauf die Stadt lag, verwandelten. [4] Nach And. war Dyrrhachion der eigentlich alte Ort, von Dyrrhachios, Sohn des Poseidon u. der Melissa, gegründet, u. Epidamnos wurde von den korinthisch-korkyr. Colonisten in einiger Entfernung angelegt, u. allerdings finden sich jetzt noch Spuren von 2 Städten. Im Bürgerkrieg war D. des Pompejus Hauptwaffenplatz, u. 49 v. Chr. belagerte ihn hier Cäsar, da aber die beiden Gallier, Roscillus u. Aegus, von Cäsar verletzt, zu Pompejus übergingen u. ihm die schwachen Stellen des Cäsar. Lagers verriethen, so wurde Cäsar 2 Mal hier geschlagen. [5] Seine höchste Blüthe erreichte D. als es zu Ende des 4. Jahrh. n. Chr. Hauptst. der Prov. Epirus nova wurde; deshalb war sie auch lange der Zankapfel zwischen Griechen, Bulgaren u. Serviern. Den Griechen endl. gebliebeu ward es deren wichtigste Festung in Westen ihres Reichs. [6] Michael Dukas gab D. den Nikephoros Bryennios als ein **Herzogthum**; Nikephoros griff von da aus die benachbarten Slaven oft an u. sagte auch endlich dem Kaiser den Gehorsam auf; gefangen wurde er vom Kaiser Nikephoros Botoniates geblendet u. ihm Nikephoros Bakilakios zum Nachfolger gegeben; auch dieser empörte sich gegen den Kaiser u. ward 1079 ebenfalls geblendet. [7] 1081 wurde D. von Robert Guiscard belagert u. endlich nach der Schlacht bei D. am 18. Oct. durch Verrath eines Venetianers eingenommen. Nach Roberts Tode kam D. wieder an die Griechen zurück; 1108 wieder von Boemund erobert; 1185 von König Wilhelm d. Guten v. Sicilien genommen, aber dann wieder an das byzant. Reich abgetreten. [8] 1205 kam bei der Theilung des byzant. Reichs D. an die Venetianer, denen sie aber bald wieder von den Epirern entrissen wurde. 1273 von einem Erdbeben zerstört, wurde es von Albanesern aufgebaut u. stand im 14. Jahrh. unt. einem serb. Prinzen. [9] 1315 kam es als ein **Herzogthum** an den Fürst Philipp v. Tarent, u. nach dessen Tode 1332 an seinen Bruder Johann; 1335 folgte diesem sein Sohn Karl, u. da dieser 1348 von König Ludwig von Ungarn ermordet worden war, so erhielt seine Tochter Johanna das Herzogthum D., u. vermählte sich 1366 mit den Prinzen Ludwig v. Navarra. Als dieser 1372 st., verkauften die Navarresen in

Digitized by Google

in D. die Stadt um 6000 Ducaten an den Grafen Georg Balsa v. Zenta. [10] Das Herzoggeschlecht von D. kam mit Karl III., einen Neffen des Herzog Johann, 1381 auf den Thron von Neapel, seine Enkel von Ladislaus führten den Namen als Herzöge von D. noch fort. [11] 1502 wurde D. von den Türken unt. Muhammed-Bey erobert, u. ist türkisch geblieben. Man findet hier viel Alterthümer. [12] Wegen türkischer Verfolgungen mußte der latein. Erzbischof seine Residenz nach Corbina verlegen; die alte, von den Normännern erbaute Rochuskirche, wurde 1809 durch franz. Unterstützung wieder hergestellt. [13] Alte Münzen von D. zeigen eine Kuh mit säugendem Kalbe im Gepräg. *(Wr. u. Lb.)*

Durazzo, Patriziergeschlecht in Genua, aus demselben waren **Dogen von Genua; 1)** Giacomo, 1573, s. Genua (Gesch.); **2)** Vincentio, 1709; **3)** Stephano, 1734; **4)** Geronymo, 1802, letzter Doge, indem unter ihm 1805 Genua mit der Republik Frankreich vereinigt wurde, s. ebd. Der Palast D., eines der vorzüglichsten Gebäude in Genua ist reich an Kunstwerken. **5)** (Clelia), s. u. Grimaldi. *(Lb.)*

Dürbach (Anna Louise), s. Karschin.

Durbässa (ind. Myth.), so v. w. Duruwassen.

Dürbe, Fluß in Lithauen; an ihm 1261 Sieg des lithauischen Fürsten Mindowe über den deutschen Orden.

Dürbensee, See, s. u. Kurland.

Dürbuy, Stadt im Bzk. Marche des belg. Luxemburg, Schloß; 500 Ew.

Durch, deutsche Präposition, bezeichnet eine Bewegung zwischen den Theilen von Etwas, eine Dauer in einer Zeit, eine wirkende Ursache; in Zusammensetzungen bezeichnet es das Erstrecken von einem Ende zum andern, od. die Ausdauer.

Dürchbinder (Maur.), so v. w. Binder.

Durchböhrende Artērien u. Vēnen (perforantes arteriae et venae), die in od. auch (an den Hand- u. Fußknochen) durch die zwischen den Knochen bleibenden Zwischenräume, als Communicationsgefäße, durchgehn.

Durchböhrt, 1) s. u. Ausgebrochen; **2)** (Bot.), so v. w. Durchwachsen. **D-e Patēllen,** so v. w. Spaltschnecken.

Durchböhrung (Chir.), s. Paracentesis.

Dürchbrechen der Schlächtordnung, 1) s. u. Schlacht; **2)** s. u. Seeschlacht.

Durchbröchen (Herald.), so v. w. Durchbohrt.

Durchbröchne Arbeit, Blech, in das verschiedne Figuren eingeschlagen sind. Zum Durchbrechen des Bleches haben die Schlosser, Klempner ꝛc. **D-brechmeissel,** eine Art Stempel, unten rund, eckig od. nach verschiednen Figuren gestaltet.

Durchbröchne Mäschen, s. u. Strumpf.

Durchbröchnes Änkerkreuz (Her.), s. u. Mühleisen (Her.).

Dürchbruch, 1) die Handlung od. der Ort des Durchbrechens; **2)** so v. w. Deichbruch; **3)** s. u. Nähen; **4)** s. u. Zähne.

Dürchbruch der Gnāde, bei den Herrenhutern u. Mystikern das Gelangen von einer weltlichen Gesinnung zu einer bessern, Gott gefälligen.

Dürchbruchsnadel u. D-stich, s. u. Nähen.

Dürchcomponiren, ein Lied so componiren, daß jede Strophe ihre besondre, dem Text angemessne Melodie hat, also nicht alle Strophen, nach Einer Melodie gesungen werden; eine Oper ist **D-nirt,** wenn auch der Dialog, die Prosa in Musik gesetzt ist, Recitative die Stelle des Dialogs vertreten.

Durchdēnken (Psych.), s. u. Nachdenken.

Durchdrīnglichkeit, allgemeine Eigenschaft der Körper; beruht theils auf der Porosität fester u. Theilbarkeit flüssiger Körper, wodurch die Zwischenräume erster durch letztre durchdrungen werden, wie ein Schwamm durch Wasser, theils auf der Mittheilbarkeit feiner, nicht ponderabler Stoffe, z. B. Wärme, Elektricität, welche die ganze Substanz durchdringen.

Dürcheimern, s. u. Kohlenbrennen.

Dürchfäule (Thierarzneik.), kleine Geschwulst am Unterfuß der Pferde u. Esel, die in Eiter übergeht, worüber die Haut brandig wird u. abfällt. Man unterscheidet: einfache D., die blos in der Haut u. dem Zellgewebe sitzt, von Unreinigkeiten an den Füßen veranlaßt; Horn-D., die an Hufen, in der Hornmasse, von vernachlässigten Hufverletzungen entsteht, u. Sehnen-D., die in die Flechtenscheide in der Fessel sich erstreckt; wird wie fistulöse Schäden behandelt. *(Pi.)*

Dürchfahren, 1) bei aufsichtsführendem Personal eine Beaugenscheinigung der Grube in Bezug auf Arbeitspersonal, Maschinen, Zimmerung, Maurerei, Wetterlosung; **2)** bei Laien eine Bekanntmachung mit den unterirdischen Bauen u. Maschinenanlagen.

Dürchfahrt, ein für Wagen eingerichteter Fahrweg durch ein Gebäude hindurch; führt gewöhnl. von der Straße durch die Mitte des Hauses nach dem Hofe, hat eine Breite von 20 F., u. wird am besten mit Holzblöcken gepflastert, u. an den Ecken mit Wehrsteinen versehn; die D. ist gewöhnlich der Haupteingang eines Gebäudes, von welchem die Treppen nach dem Stockwerken führen; sie muß demgemäß verziert u. mit hölzernen od. eisernen Thoren verschlossen werden. Neben den D. sind meist auch **D-gänge** für Fußgänger angebracht, welche stets von den D. durch Geländer od.

Stu-

Digitized by Google

Stufen getrennt sein sollten. *(v. Eg.)*

Dürchfahrtsgerechtigkeit (servitus viae), das Recht, mit einem beladnen Wagen über ein fremdes Grundstück zu fahren, od. darüber zu gehn od. das Vieh treiben zu lassen; vgl. Servitut.

Dürchfall (Med.), s. Diarrhöe.

Dürchfall der Biēnen, so v. w. Bienenruhr.

Dürchfallen, 1) vom Rothwild, die Tücher od. Netze zerreißen u. durchpassiren; **2)** (Bergb.), von 2 od. mehreren Gängen, sich unt. verschiednen Neigungswinkeln vereinigen. **3) D. der Kandāre** (Pferdew.), s. u. Stange 12).

Dürchfallsiebe, s. u. Pochwerk.

Durchflöchtner Müskel (Anat., musculus complexus), s. u. Nacken- u. Rückenmskeln.

Dürchfluchten, die Baulinie mittelst einer ausgespannten Schnur od. Pfählen bezeichnen.

Dürchforsten, das Heraushauen des abgestorbnen u. unterdrückten Holzes in zu dicht geschloßnen, bes. Waldungen von mittlerm Alter, um den Zuwachs an den gesunden Stämmen zu befördern.

Dürchführen, 1) Blech, welches verzinnt werden soll, in das flüssige Zinn legen u. bald wieder herausziehn; vgl. Verzinnen; **2)** (Hdlgsw.), s. Transito.

Dürchfuhr einer Lēīche durch frēmde Parochīen, s. u. Todtenbestattung.

Dürchfuhrhandel, s. Speditionshandel. **D-zoll,** s. u. Zoll 6.

Dürchgähren (Kohlenbr.), so v. w. Durcheimern.

Dürchgang, 1) Verbindungsweg zweier Gassen durch ein Haus u. einen Hof; **2) (D-s-gerechtigkeit),** das Recht, durch ein fremdes Grundstück zu gehn; vgl. Servitut; **3)** (Kriegsw.), so v. w. Poterne; **4)** so v. w. Transito.

Dürchgang der Kīnder Īsrael durchs röthe Meer, s. u. Hebräer 4.

Dürchgang des Mercūr u. der Vēnus durch die Sönne, [1] das Vorübergehn der beiden untern Planeten, Venus u. Mercur, vor der Sonnenscheibe. [2] Sie bewegen sich dann als kleine, schwarze, runde Flecke (Venus etwa $\frac{1}{30}$, Mercur $\frac{1}{150}$ des Durchmessers der Sonne bedeckend) in einigen Stunden von O. nach W. an der Sonne vorüber. [3] Bei der kürzern Umlaufszeit des **Mercur** kommt dessen D. durch die Sonne weit häufiger vor, als der der Venus, u. zwar in Einem Jahrh. 13 (höchstens 14) Mal, u. immer dann, wenn der Mercur in seiner untern Conjunction nicht über $3\frac{1}{2}$ Grad von seinen aufsteigenden od. absteigenden Knoten entfernt ist; die Zeit, wenn dies Statt hat, ist immer im Mai (für den D. im aufsteigenden Knoten) u. November (für den D. im niedersteigenden Knoten); letzter ereignet sich etwa noch einmal so häufig als erster; der nächste wird sich den 8. Mai 1845 ereignen. [4] **D. der Vēnus** kann nur dann vorkommen, wenn sie in ihrer untern Conjunction mit der Sonne heliocentrisch nicht über 1° 49′ von ihrem nächsten Knoten entfernt ist. [5] Er ereignet sich immer um die Zeit des 4. Junius (für den aufsteigenden Knoten) u. des 5. Dec. (für den niedersteigenden Knoten). [6] Nach einem einmal erfolgten D. aber tritt fast immer nach 8 Jahren weniger 2 Tagen ein 2. ein, dann aber erst nach 235 Jahren wieder einer in demselben Knoten, obgleich in dem andern Knoten binnen dieser Zeit auch ein D. (gewöhnl. 2) erfolgt. [7] Kepler kündigte zuerst für 1631 D. d. d. S., sowohl vom Mercur als von der Venus, an. Seit der Zeit sind sie genau berechnet u. beobachtet worden. [8] Die merkwürdigsten waren die Durchgänge der Venus durch die Sonne im J. 1761 u. 69, weil ihre Beobachtungen, von sehr entfernten Standpunkten auf der Erdoberfläche aus, von Astronomen benutzt wurden, um die Größe der Sonnenparallaxe (hiernach zwischen 8,1 u. 8,6 Sec. ausgemittelt) u. darnach die Entfernung der Erde von der Sonne zu bestimmen. Die nächsten Durchgänge der Venus werden im J. 1874 den 8. Dec. u. 1882 den 24. Nov. Statt haben, dann aber erst im J. 2004 den 7. Junius. *(Pl.)*

Dürchgangsfernrohr, so v. w. Passageinstrument.

Dürchgangszoll, s. u. Zoll 6.

Dürchgehen, 1) (Jagdw.), vom Wilde, fliehen, bes. von Schweinen, sich nicht vor dem Hunde stellen; **2)** s. Durchgehn lassen; **3)** von Schiffen wenn der Anker los läßt u. sie von dem Winde fortgetrieben werden; **4)** s. u. Färbekunst 12.

Dürchgehend (Buchdr.), s. Columne.

Dürchgehende Accörde (Mus.), so v. w. Scheinaccorde.

Dürchgehende Gällen (Thierarzneik.), s. u. Gallen.

Dürchgehen mit dem Dēgen, s. u. Fechtkunst 10.

Dürchgehen von Pfērden, das Laufen von Pferden ohne Willen des Lenkers nach irgend einer Richtung; Hartmäulichkeit, unrichtige Führung od. Scheuwerden sind meist Ursachen hiervon. Trensenreiten auf der Bahn, richtige Zäumung u. Führung gewöhnen das D. am leichtesten ab, nicht aber neue schärfre Kandaren, die das Pferd nur noch hartmäuliger machen. Für den Augenblick sichert beim Reiten eine Knebeltrense neben der Kandare dagegen; geht das Pferd dann durch, so faßt man diese dicht beim Maul des Pferds u. zwingt es so zum Umwenden u. bald auch zum Stehen. Mittel die Geschirre so einzurichten, daß die im Wagen Sitzenden beim D. nicht Schaden leiden, sind ein Paar Lederdecken vor den Augen der Pferde, die durch einen Zug am Zaume sogleich geschlossen werden kön-

Digitized by Google

können u. das sofortige Stillstehn bewirken sollen, od. eine Vorrichtung am Wagen, die das Herausheben des Schloßnagels bewirkt, wo die Pferde mit dem Vordertheile des Wagens allein davon laufen. *(Pr.)*

Durchgehnlassen (Jagdw.), einen od. einzelne Jagdleute still od. auch laut durch ein Holz gehn lassen, wo sich der Jäger auf den Wechsel stellt u. das herauskommende Wild schießt, glückt besonders bei Rehwild oft besser als eine eigentl. Treibjagd.

Durchgesteckt (Herald.), eine Figur, wenn sie durch die Oeffnung einer andern geht.

Durchguss, 1) so v. w. Ausguß 2); **2)** so v. w. Durchschlag.

Durchhieb (D-hauen), 1) (Frstw.), so v. w. Durchforsten; **2)** so v. w. Richtweg.

Durchknebeln (Bäck.), so v. w. Ausstoßen 5).

Durchkreüzung der Sehnerven (Anat.), s. Chiasma nervorum opticorum u. Gehirnnerven.

Durchlängen (Bergb.), so v. w. Erlängen.

Durchlass, 1) in Schiffbrücken ein Glied aus 3 Schiffen, das sich zum Durchlassen der den Strom passirenden Schiffe herausnehmen läßt, u. eine Oeffnung von 24 bis 36 F. bildet; **2)** s. u. Schleußen; **3)** s. u. Wehr a; **4)** s. u. Chaussee a; **5)** (Münzw.), s. u. Münzen a; **6)** (Hüttenw.), s. u. Pochwerk.

Durchlassen, D-graben, D-gefälle, D-kratze, s. u. Pochwerk.

Durchlaucht, Titel fürstlicher Personen bis zum Rang eines Großherzogs. Er soll das lateinische serenus (durchleuchtend, mild, hell) übersetzen. Kaiser Karl IV. gab 1375 diesen Titel zuerst den Kurfürsten, u. von 1664 an wurde er auch andern Fürsten, zuerst Württemberg, ertheilt. Nach u. nach gelangte er auch bis zu den nicht regierenden Prinzen fürstl. Häuser. Durch einen Beschluß der Bundesversammlung vom 18. Aug. 1825 wurde den vormals reichsständischen, jetzt standesherrl. untergeordneten Fürsten auch das Prädikat D. ertheilt. Vgl. Erlaucht. *(Pr.)*

Durchlauf (Med.), so v. w. Diarrhöe.

Durchliegen, so v. w. Aufliegen 1).

Durchlöchung, 1) die Verfertigung der Löcher in Wellen, Docken ꝛc., in welche Aerme, Stöcke u. dgl. gesteckt werden; **2)** das Schlagen eines Lochs in Metall mit dem Meißel, im Gegensatz des Bohrens; es geschieht mit dem Durchschlag 1); das Blech wird dabei auf das Locheisen od. den Lochring, ein Eisen mit einer runden Vertiefung, gelegt; vgl. Durchbrochne Arbeit. **3)** (Zimmerm.), bei zu verbindendem Bauholze die Zapfenlöcher durch die ganze Breite des Holzes; bes. bei Stielen, welche zu beiden Seiten Riegel haben. *(Fch. u. v. Eg.)*

Durchlöchert, 1) (Bot.), so v. w. Durchstochen; **2)** ein Mineral, wenn es sonst fest, von runden, mehr od. weniger tiefen Löchern durchbohrt ist (Raseneisenstein).

Durchlöcherung (Phys.), s. Porosität.

Durchmarsch (Kriegsw.), **1)** das Marschiren fremder Truppen durch ein souveränes Gebiet. Er muß stets mit diesseitiger Bewilligung geschehn, wird er erzwungen, so ist diese Verletzung des Gebiets ein casus belli; genehmigt ein Staat den D., so muß der andre Staat alle Verpflegungskosten, Einquartierung u. jeden angerichteten Schaden vergüten. Staaten, welche mit einander zu einem Kriege verbündet sind, gewähren sich den D. gegenseitig in allen Fällen zu dem Kriegszweck. Eben so haben die Staaten des deutschen Bundes, welche getrennte Gebiete haben, bes. Preußen u. Baiern, über die durch andre Gebiete führenden Militärstraßen besondre Conventionen geschlossen, wie sie sich überhaupt in dringenden Fällen das Durchzugsrecht zugesichert haben. Nichtdeutschen darf ein deutscher Bundesstaat nur dann den D. gestatten, wenn dadurch nicht die Sicherheit des Bundes od. eines einzelnen Bundesstaats gefährdet wird, wenn kein Bundeskrieg vorhanden u. kein widerstreitender Bundesbeschluß gefaßt worden ist. **2)** s. u. Puff (Spielw.). *(Hss. u. Pr.)*

Durchmesser (Math.), so v. w. Diameter.

Durchnähen, 1) s. u. Nähen; **2)** s. u. Schneider; **3)** (Schuhm.), so v. w. Abdoppeln.

Durchörtern (Bergb.), ein Grubengebäude nach allen Richtungen ausbreiten, um Lagerstätten, auf dem nutzbare Fossilien einbrechen, anzufahren; das D. kann theils auf Lagerstätten selbst, theils im Quergestein geschehen. **D-peuchen,** das Erz über dem Ablaufe od. Scheidherde rein machen. **D-pochen,** s. Pochwerk. **D-rammen,** einen auszuweichenden Deich durch Einschlagen von Pfählen befestigen. *(Ptz.)*

Durchröschen (Bergb.), Durchgraben eines Gebirgs unmittelbar unter der Oberfläche, um in den entstandnen leeren Räumen Wasserzuführungscanäle anzulegen.

Durchruf, s. u. Treibjagd a.

Durchschalmen (Forstw.), so v. w. Schalmen.

Durchscheinend, 1) s. u. Durchsichtigkeit a; **2)** (Bot.), einen Lichtschimmer durchlassend, etwa wie geöltes Papier.

Durchschieber (Uhrm.), ein Stück Stahldraht in einem hölzernen Heft, zum Durchschieben der Charnierstifte.

Durchschiessen, 1) beim Schlagen eines frisch gedruckten Buchs zwischen die einzelnen Bogen einen Bogen Maculatur legen, damit die Druckerschwärze nicht abfärbe; vgl. Buchbinder a; **2)** beim Heften eines Buchs zwischen 2 gedruckte Blätter ein Blatt weißes Schreibpapier (Durchschuß) heften, um etwas darauf schreiben

Digitized by Google

zu können; 3) s. u. Buchdrucken 2; 4) Geld od. Waaren Stück für Stück besehn. *(Fch.)*

Dürchschiesslinien (Schriftg.), so v. w. Regletten.

Dürchschlägiger Gang, Gang, bei dessen Betrieb 2 Oerter oder Baue ein Durchschlag bewirkt haben.

Dürchschlägig wérden (Bergb.), in einen abgebauten Raum gelangen, theils absichtlich, theils unvermuthet, wie in alte Gebäude.

Dürchschlag, 1) (D-eisen), Werkzeug, womit ein Loch in dünne Metallstücke, bes. Blech, gemacht wird; es ist bei Metallarbeitern ein stählernes od. verstähltes Stäbchen od. ein kleiner **D-meissel,** 3—5 Z. lang, das sich nach dem untern gehärteten Ende hin verjüngt; dies flach abgeschliffne Ende stellt eine 4eckige, runde od. sonst verschieden gestaltete Fläche dar, deren Kanten das Blech, wenn man den D. aufsetzt u. auf dessen obres dickres Ende mit dem Hammer schlägt, durchschneidet od. durchquetscht, bei den Holzarbeitern aber eine Art Meißel; 2) (Kriegsw.), so v. w. Cartouchenabel; 3) (Hüttenw.), s. u. Pochwerk; 4) ein tiegel-, trichter- od. kastenförmiges Gefäß von Blech mit vielen kleinen Löchern, um Flüssigkeiten hindurch zu gießen u. sie dadurch zu reinigen; 5) Damm, der durch ein stehendes Wasser geht; 6) (Bergb.), die durch Gegeneinanderarbeiten entstehende Oeffnung, durch welche 2 Oerter od. Baue vereinigt werden; der Punkt, wo sich die gegen einander Arbeitenden treffen, heißt **D-schlagspunkt;** 7) s. u. Bunzen. *(Hm. u. Fch.)*

Dürchschlagbrändchen (Krgswissensch.), so v. w. Schlagröhren.

Dürchschlagen, 1) eine Oeffnung in etwas machen; 2) vom Wild, durchs Zeug gehn; 3) einen flüssigen Körper, durch ein Sieb, Durchschlag od. Tuch gießen; 4) (Seifens.), die Lauge vom Aescher abzapfen; 5) vom Papier, welches nicht genug geleimt ist, die Tinte durchdringen lassen; 6) s. u. Stärke; 7) (D-schlag machen, Bergb.), mit einem Ort in einen abgebauten Bau einkommen, od. den früher nach einer andern Gegend betriebnen Bau durchbrechen. *(Hm. u. Ptz.)*

Dürchschlagen der Bälken u. Décken, das Senken derselben, wenn sie über 20 F. ohne Unterstützung sind; durch doppelte Stockung u. kreuzweise Einbringung der Stockhölzer kann man dem D. noch wirksam begegnen.

Dürchschlagen von Trüppen, [1] sich mit Gewalt einen Weg durch den Feind bahnen, von dem man im freien Felde od. in einer Festung eingeschlossen ist, ein schwieriges Unternehmen, wenn der Gegner wachsam ist u. seine Pflicht thut, das aber dessenungeachtet bei Truppen, die abgeschnitten sind u. keinen andern Ausweg sehn, bei Besatzungen, die wenig Munition od. keine Lebensmittel mehr haben u. dgl., wenn sie anders brav sind, vorkommt. [2] Das D. geschieht wo möglich bei Nacht. Nur wenn die Gefahr, ohne einen kühnen Entschluß vernichtet zu werden, dringender ist, erfolgen die Maßregeln bei Tage. [3] Entschlossenheit u. Raschheit sind die Hauptsache; die sich Durchschlagenden rücken in einer od. mehreren dichten Colonnen an, zuerst einige Cavallerie mit nicht weit vorgeschobener Spitze als Vortrupp, um die Gegend u. die in der Flanke drohende Gefahr zu erkennen, dicht hinter ihr die beste Infanterie, dann einige Batterien, dann die Cavallerie, hinter welcher wieder Artillerie u. Fußvolk schließt. [4] Der Angriff muß rasch u. nachdrücklich erfolgen, wo möglich mit dem Bayonnet, u. unnöthiges Schießen vermieden werden, weshalb meist auch nicht geladen wird. Findet ein Flankenangriff auf die Colonne Statt, so bricht die Cavallerie hervor, um diesen abzuwehren. Stellt sich eine Truppe, die Straße schließend, vor die Colonne, so muß Infanterie, Cavallerie u. Artillerie mit einigen Kartätschenschüssen vereint wirken, diese zu verjagen. [5] Ist das D. gelungen, so wird eine Arrièregarde gebildet, die wie gewöhnlich verfährt. Defilés, Brücken u. vor Allem Gebirgspässe sind für die sich Durchschlagenden am gefährlichsten, bes. wenn der Gegner dieselben mit einer Wolke Tirailleurs umgibt u. concentrisch u. mit ihnen fortrückend auf sie feuert, Steine auf sie herabwälzt ꝛc. Ist der Weg, welchen die sich Durchschlagenden zurücklegen müssen, lang, so müssen diese, wenn der Gegner gewandt u. geschickt ist, immer unterliegen. Beispiele gelungnen Durchschlagens: die hannöv. Besatzung von Menin am 24. April 1794, s. Franz. Revolutionskrieg 41; die span. Besatzung von Hostalrich in der Nacht zum 12. Mai 1810, s. Spanisch-portugiesischer Krieg 21; die Preußen unt. Blücher bei Joinvilliers u. am 14. Febr. 1814, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 104. Mißlungene: der Rückzug Lefebres u. der Baiern im Mai 1809 aus Tyrol, s. Oestreichischer Krieg von 1809 20, u. der Briten aus Kabul im Jan. 1842. *(Pr.)*

Dürchschlaghammer (Klempn.), so v. w. Bleihammer.

Dürchschlagschere, s. u. Spielkarten 11.

Dürchschlagskübel, s. u. Stärke.

Dürchschlagspunkt (Bergb.), s. u. Durchschlag 6).

Dürchschleichen einer Trüppe. [1] Wenn eine Truppe zu schwach ist, um mit Zuversicht auf ein Durchschlagen rechnen zu können, auch wenn ein Feldherr durch eine kleine Abtheilung einem andern Corps, zwischen welchem u. ihm der Feind steht, einen Befehl oder eine Nachricht mittheilen will, erfolgt das D. [2] Es geschieht meist im Rücken der feindlichen Stellung u. einen od. einige Märsche vom Feinde entfernt. Die diesfalsige

Digitized by Google

sige Truppe bricht kurz vor Abend aus ihrer Stellung auf, u. den Soldaten wird nur mitgetheilt, daß eine geheime Expedition unternommen werden, nicht wohin es gehn soll. ³Man nimmt gute (am besten gut bezahlte) u. willige Boten u. tritt den Marsch mit nicht zu weit vorgeschobner Avantgarde u. eben solcher Arrieregarde in möglichster Stille an. Alles Singen, Rufen, laute Sprechen, Feueranschlagen, Rauchen ist streng verboten, eben so darf sich Niemand von der Colonne entfernen. Man marschirt auf Nebenwegen, vermeidet die Dörfer möglichst, u. wendet bes. an Orten, wo man Heerstraßen durchschneidet, möglichste Vorsicht an. ⁴Bei der Avantgarde u. deren Spitzen müssen sich wo möglich Leute befinden, die der Sprache des Feindes mächtig u. listig sind, um ihn zu täuschen. ⁵Bemerkt die Spitze etwas Verdächtiges, so hält sie an, meldet es sogleich zurück u. wartet der Befehle, sich so viel als möglich verbergend. Ein oder einige Infanteristen der Avantgarde, am besten Jäger, die dah. auch wo möglich statt der Cavallerie zur Spitze der Avantgarde zu wählen sind, nahen sich, im Nothfall auf dem Bauche kriechend, als Schleichpatrouillen an den verdächtigen Gegenstand heran, u. ist es der Feind u. er hat noch nichts wahrgenommen, so kehrt der Haupttrupp auf der Stelle um u. nimmt einen Umweg, um den Feind zu umgehn. ⁶Ist man entdeckt, so stürzt man ohne zu schießen, mit blanker Waffe auf den Feind u. sucht ihn zu überraschen u. gefangen zu nehmen, u. eilt dann möglichst, um durch seine Linie durchzukommen. ⁷Graut der Morgen, so versteckt man sich in einem Gehölze, wo möglich in einem entfernten Thale, zeigt sich den Tag über gar nicht, u. nimmt (wie schon früher alle, die dem Marsch begegnen) alle Bauern, Holzhauer ꝛc. gefangen, u. läßt sie erst, am besten an Bäume gebunden, wo sie mit grauendem Tage bemerkt werden müssen, los, wenn die sich durchschleichende Truppe abmarschirt, sie mit dem Tode bedrohend, wenn sie vor einigen Stunden schreien. ⁸Am besten ist es, wenn die sich Durchschleichenden ähnliche Uniformen mit dem Feinde haben u. wenn sie sich bei allen gefangnen Nichtmilitärs für den Feind ausgeben. Auffallende Uniformstoffe, bes. weiße Mäntel, sind dagegen durchaus unstatthaft. ⁹Bes. ehedem sind dergl. Unternehmungen oft geglückt, so bes. die des Gen. Ziethen, der sich 1748, wo sein Husarenregiment eine der östr. ähnl. Uniform hatte, aus Oberschlesien mitten durch die östr. Cantonirung am hellen Tage zum Markgr. Karl durchschlich u. noch mehr. östr. Offiziere, die zu ihm kamen, um ein Stück mit ihm zu reiten, gefangen nahm; außerdem sind noch mehrere Unternehmen dieser Art, so eines Kosakenpulks, der sich 1813 nach dem Waffenstillstand von der Armee in Böhmen zum Kronprinzen, u. vom Lützowschen Corps, das im Mai 1813 aus der Altmark nach dem Baireuthischen marschirte, während die Franzosen in Dresden u. der Lausitz standen, merkwürdig. *(Pr.)*

Dürchschneiden, s. u. Oculiren.

Dürchschnitt, 1) (Math.), Punkt **(D-s-punkt)**, worin 2 Linien, od. die Linie **(D-s-linie)**, worin 2 Flächen sich schneiden; bei einem Körper ist der innerhalb des Körpers liegende Theil einer schneidenden Fläche der D. (Schnitt, sectio); **2)** von Zahlen, so v. w. Mittel; **3)** s. u. Münzen 4; **4)** (Vogelf.), s. u. Dohnen; **5) (D-s-riss,** Bauk.), so v. w. Profil.

Durchschnitten (Her.), sonst mit dem Beisatz, rechts od. links d., vom Schilde schräg getheilt sind.

Dürchschnittmaschine (Münzwes.), s. unt. Münzen 4.

Durchschnittnes Terrain, s. u. Terrain.

Dürchschnittsrechnung, lehrt bei Messungen, Preisbestimmungen u. dgl., die an verschiednen Orten od. zu verschiednen Zeiten angestellt werden, wo man verschiedne Resultate erhält, einen ungefähren od. mittlern Werth zwischen den verschiednen Angaben zu finden. Man will z. B. den durchschnittl. Marktpreis der Getreidearten, die mittlere Temperatur an verschiednen Orten od. an demselben Orte während einer bestimmten Zeit, od. die Bevölkerung einer Stadt, der Sterblichkeit der Menschen ꝛc. bestimmen, so sucht man den Durchschnitt od. das arithm. Mittel aus den verschiednen Angaben u. hat so die gesuchte Bestimmung. *(Ty.)*

Dürchschnittszahl (Math.), s. Mittel.

Dürchschuss, 1) (Schriftg.), s. Ausschließungen 1; **2)** (Weber), so v. w. Einschlag 1); **3)** (Buchb.), s. u. Durchschießen 2).

Dürchschusslinien, so v. w. Regletten, s. Ausschließungen 1. **D-quadrat,** so v. w. Brevier 3).

Dürchschwitzung (Med.), so v. w. Diapedesis.

Dürchseihen (Chem. u. Kochk.), so v. w. Filtriren.

Dürchsichtige Hörnhaut, s. u. Hornhaut.

Dürchsichtiger Pergamēntband (Buchb.), so v. w. Romanische Art.

Dürchsichtige Schēidewand des Gehirns (Anat.), s. u. Gehirn.

Dürchsichtigkeit, ¹Eigenschaft der Körper, die in sich aufgenommnen u. in ihren Massentheilchen fortgesetzten Aetherschwingungen auf der entgegengesetzten Seite wieder fortzupflanzen, d. h. als Lichtleiter leuchtender od. erleuchteter Körper zu dienen. Sie ist immer eine relative. ²Ganz undurchsichtige Körper werden in sehr dünnen Scheiben wenigstens in etwas durchsichtig, die durchsichtigsten Körper bei sehr beträchtlicher Dicke undurchsichtig. Das ganz durchsichtige Seewasser verliert bei einer

 Tiefe

Digitized by Google

Tiefe von 679 F. die D. ganz; die Atmosphäre würde, wenn sie mit ihrer Dichtigkeit nahe an der Erde fortdauerte, bei 3,110,310 F. Höhe, gar kein Sonnenlicht mehr durchlassen. ²Die D. steht weder mit der Dichtigkeit, noch der Festigkeit eines Körpers in Bezug, wohl aber mit der Gleichartigkeit der Masse. Wasser u. Oel, beide durchsichtig, werden, mit einander geschüttelt, undurchsichtig, eben so Wasser u. Luft verbunden, als Rauch od. Nebel. Fensterglas in mehrern dünnen Scheiben auf einander gelegt, ist weit weniger durchsichtig, als ein Stück gleiches Glas von dem Durchmesser, den diese in Verbindung haben. Zerstoßnes Glas wird undurchsichtig. Gläser mit nur einer Farbe des Regenbogens lassen mit Leichtigkeit auch nur die ihr entsprechenden Strahlen des Sonnenlichts durch. ³Durchscheinend ist ein Körper, wenn der leuchtende od. erleuchtete Körper durch sie hindurch nur etwas Lichtschein verbreitet, selbst aber gar nicht od. nur in unbestimmten Umrissen erblickt wird. *(Pl. u. Ml.)*

Dürchsickern (Bergb.), so v. w. Durchsintern.

Dürchsiebe, D-schlamm, D-trecker, D-zunge, s. u. Pochwerk.

Dürchsieben, s. u. Sieb.

Dürchsinken (Bergb.), einen Schacht durch einen flachfallenden Gang od. durch ein Lager niederführen. **D-sintern**, von Wasser, mäßig durch das Gestein bringen.

Dürchsprengen, zwischen eine vorherrschende Holzart eines Waldes eine andre einzeln einsäen od. pflanzen.

Dürchstäuben, s. u. Sticken.

Dürchstechen, 1) in einen Damm, Deich u. dgl. eine Oeffnung machen, damit das Wasser durchgehe; **2)** Getreide u. Malz mit einer hölzernen Schaufel umwenden; **3)** guten Wein mit einer schlechtern Sorte vermengen; **4)** (Hüttenw.), so v. w. Durchlassen.

Dürchstecher, 1) (Stellm.), ein kleiner Löffelbohrer; **2)** (Stickerin), Nadel in einem hölzernen Griffe, zum Durchstechen der Papiermuster; **3)** s. u. Orgel 19.

Dürchstellen, s. u. Jagdzeug 4.

Dürchstich (Wasserb.), s. u. Durchstechen 1).

Durchstöchen (Bot.), s. Perforatus.

Dürchstreichende Linie, so v. w. Trajectoria.

Durchstrichene Ziffern, s. u. Schrift 19.

Dürchtreiben, 1) (Bergb.), bei betriebnen Grubengebäuden mit einem Baue bis zu einem bestimmten Punkt fortschreiten; **2)** bei verlaßnen u. verfallnen Bauen fahrbare Räume wieder herstellen, was gewöhnlich Grubenausbau nothwendig macht; **3)** (Schiffsw.), so v. w. Durchgehn.

Dürchtreten der Pferde, s. u. Pferd.

Dürchwachs (Dürchwachsöl, Pharm.), s. u. Bupleurum.

Durchwächsen (Bot.), durchbohrt, s. Blatt 11.

Dürchwintern der Pflänzen, s. u. Gewächshaus.

Dürchwirken, 1) in ein Zeug mit, an Farbe u. Stoff verschiednen Fäden Figuren weben; **2)** (Bäck.), so v. w. Aufwirken 3).

Dürchwurf, 1) ein schief aufgestelltes Draht- od. Holzgitter, um den Sand von Steinen zu reinigen; **2)** (Landw.), so v. w. Fege; **3)** (Hüttenw.), so v. w. Durchschlag 7); **4)** so v. w. Durchlaß 6); **5)** so v. w. Räder.

Dürchzeichnung, eine mittelst einer Bause od. mittelst Calquirens gemachte Zeichnung.

Dürchziehn, 1) s. u. Nähen; **2)** s. u. Strumpf (feidner); **3)** Erze, Vorschläge ꝛc., sie mit einem Haken unter einander rühren; **4)** (Uhrm.), s. u. Spiralfeder.

Dürchziehn von Trüppen, Manoeuver, wo ein Treffen in einzelne Abtheilungen abbricht u. sich so in Zügen, od. Sectionen, od. auch mit Rechts- u. Linksum, bataillons- od. escadronsweise durch die Intervallen des andern Treffens zieht, bes. häufig in Gefechten, um ein schon lange im Feuer gewesenes Treffen abzulösen, angewendet, aber gefährlich, indem der Feind während des D-s einen Generalangriff machen kann u. dann die durchziehenden Truppen wehrlos findet. Das D. kann auch geschehn, indem das vorwärts gehende Treffen in Zügen mit Rechts- od. Linksum abbricht u. ihm das zurückgehende Treffen mit gleichen Intervallen entgegenkommt. Vgl. En echiquier. *(v. Dr. u. Pr.)*

Durchzögen (Her.), schräg links getheilt.

Dürchzug, 1) Spielmanier von Blas- u. Violininstrumenten, wo man den Ton allmählig in den folgenden, zunächst darüber od. darunter liegenden übergehn läßt, indem man bei Blasinstrumenten den Finger allmählig von dem Tonloche wegzieht, od. darauf bringt, bei Violininstrumenten den Finger auf der niedergedrückten Saite auf die Stelle des folgenden Tons schiebt; **2)** (Goldschm.), Wasser, worin gepulverter Weinstein, Schwefel, Salz u. gelber Hüttenrauch aufgelöst ist, u. durch welches man vergoldete Sachen zieht, um ihnen eine hohe Goldfarbe zu geben; **3)** (Bauk.), so v. w. Träger; **4)** so v. w. Durchmarsch. *(Ge. u. Fch.)*

Dürchzugskorb, s. u. Zuckerraffinerie 4.

Dürchzugsrecht, s. unt. Durchmarsch 1).

Durēnda, das Schwert Rolands.

Düretal, Stadt, so v. w. Durtal.

Dürfort de Düras (Biogr.), s. Duras.

Durg, Stadt, s. u. Oki. **Dürga**, Straße, s. u. Neu-Guinea 1 d).

Dürga (ind. Myth.), eine Verwandlung

Digitized by Google

lung der Bhawani, s. u. Mahtschasur.

Dürha, so v. w. Durra.

Dürham (spr. Dorrem), **1)** Grafsch. (auch Bisthum genannt) in England; liegt an der Nordsee; 45¼ (43¼) QM., 254,000 Einw.; westl. gebirgig, mit weißen Felsen am Ufer (Zweige des Peakgebirgs); Flüsse: Tees, Tyne, Wear (Were) u. a.; treibt wenig Ackerbau, starke Viehzucht, wichtigen Bergbau (Eisen, Blei, Steinkohlen, Marmor, Mühl- u. Schleifsteine), Fischerei u. zahlreiche Fabriken ꝛc.; stand sonst unter einem Bischof, hat jetzt noch einen eignen Kanzler u. Kanzleigericht. Ein Theil der Grafschaft, Norham u. Islandshire, 3¾ QM., mit einem Felsenschloß zum Schutz des Flusses Tweed, liegt abgesondert an der Grenze von Schottland. **2)** Hauptst. derselben, am Wear auf steilem Berge; hat Bischof, pfalzgräfl. Gericht, ökonom. Gesellschaft, Schloß, Dom, hoch auf einem Felsen gelegen (mit Bedas Grabmal), 15,000 Ew. **3)** (Gesch.). D. ist eine Anlage der Angelsachsen u. hieß Anfangs Dunholme. 998 wurde hier eine Kirche gebaut u. das Bisthum von Lindisharne hierher gelegt; der erste Bischof war Aidain. 1069 von den Normännern unter Robert von Cumin eingenommen, diese aber alle erschlagen; aus Furcht vor der Rache flohen die Bürger, durften aber 1070 zurückkehren. Als Bischof Wilhelm v. Carilepho sich 1088 in ein Bündniß gegen Kön. Wilhelm II. eingelassen hatte, wurde D. von einem königl. Heere eingenommen. 20. Oct. 1346 hier Niederlage der Schotten u. Gefangennehmung des Königs David durch die Engländer. 1645 von den Schotten erobert, aber 1646 wieder verlassen, hielt es D. in dem Bürgerkriege stets mit der Partei, die die Oberhand hatte. **4)** Grafschaft, s. u. Neu-Süd-Wales 10. *(Wr. u. Lb.)*

Dürham (spr. Dorrem, John Georg Lambton, Earl of D.), geb. 1792, begann sein öffentliches Leben 1813 im 21. Jahre u. ward bald einer der besten Parlamentsredner u. dem Volke als Whig u. nicht der Aristokratie ergeben. 1828 ward er zum Baron D., 1833 zum Viscount Lambton u. Earl of D. ernannt, ging 1835 nach Petersburg als Gesandter, 1837 glaubte man ihn zum Minister designirt, er ging aber 1838 als Statthalter mit voller Gewalt nach Canada, da es nöthig ward, dorthin einen zuverlässigen Mann zu senden, beruhigte das Land, war mild u. gut (s. Canada [Gesch.] 11), kehrte bald nach England zurück, erstattete im Parlament seinen Bericht u. st. 1840 zu Cowes auf der Insel Wight. *(Pr.)*

Düria (a. Geogr.), bei den Alten der Fluß Dora Ripuaria.

Durillo, span. Goldmünze, so v. w. Coronilla.

Dürin (nord. Myth.), s. u. Zwerge u. Svafurlami.

Dürio (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb.*, Wullen *Ok.*, Polyadelphie, Polyandrie *L.* Art: D. zibethinus, ostind. Baum, Früchte wie Melonen, außen stachlich, zwiebelähnlich riechend, wohlschmeckend, so groß wie ein Menschenkopf.

Durität (v. lat.), **1)** Härten, Unempfindlichkeit; **2)** **(D-ten)**, Verdrießlichkeiten.

Dürius (a. Geogr.), Fluß in Lusitania, Grenzfluß im Norden, entspring auf dem Idubeda, nördlich von Numantia, an 20 Meilen vor seiner Mündung in das atlant. Meer schiffbar; jetzt Duero.

Dürlach, 1) Amt im bad. Mittelrheinkreise, hat 23,800 Ew.; **2)** Hauptst. hier, an der Pfinz u. am Thurmberge; hat Schloß (Karlsburg), Pädagogium, Fayence-, Siegellacks-, Tabaksfabrik, merkwürd. Hofkeller, Stadtkirche mit großer Orgel, 4900 Ew.; sonst Hauptst. einer eignen Markgrafschaft, die nach ihm **Baden-D.** genannt wurde u. 1527—1771 als eigne Linie bestand, s. Baden (Gesch.) 11, 21. **3)** (Gesch.). Den Namen soll D. davon haben, daß es Anfangs ein Castell war, das Turris ad Lacum hieß; im 11. Jahrh. dem Grafen von Hennegau gehörig, kam es dann an das Reich; Kaiser Friedrich II. überließ D. dem Markgrafen Hermann IV. von Zähringen gegen die Hälfte von Braunschweig. Unter Rudolf von Habsburg wurde D. vom Kaiser genommen u. von dem Bischof v. Salzburg zerstört. 1565 legte der Markgraf Karl II. seine Residenz von Pforzheim in das neu erbaute Schloß zu D., u. es blieb Residenz bis 1771, wo die Linie Baden-D. ausstarb, s. Baden (Gesch.) 20—26. 1688 wurde D. von den Franzosen verbrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Dürlsberg, Berg, s. u. Karpathen 4.

D-dorf, Marktfl., s. Sechszehnstädte 3).

Dürme, Fluß, s. u. Schelde.

Dürness, Meerbusen, s. u. Sutherland.

Dürnetal, Marktfl., so v. w. Darnetal.

Dürnion (a. Geogr.), Stadt der Parthiner, im mazedon. Illyrien.

Durnömagus, Ort am linken Rheinufer, Standquartier eines Flügels der 5. Legion; j. Dormagen.

Durnovária, Stadt der Durotriges, s. d.

Düro (n. Geogr.), in Zusammensetzungen in brit. Städtenamen, so v. w. Wasser. *(Hl. u. Wr.)*

Düro, König der Gallas, s. d. 1.

Durobrīva (a. Geogr.), **1)** Stadt der Cantier in Britannia romana; j. Rochester; **2)** Stadt der Coritani, s. d.

Düroc (spr. Dürock, Michel D., Herzog v. Friaul), geb. zu Pont-à-Mousson 1772, aus einer alten adlichen Familie; ward 1792 Lieutenant in der Artillerie, wanderte nach Deutschland aus, entging bei seiner Rückkehr nur mit Mühe dem Tode u. wohnte dann als Adjutant des Generals l'Espinasse den ersten Feldzügen im Revolutionskriege bei. Napoleon, dem er 1796 durch Marmont bekannt wurde, gewann ihn lieb, u. durch ihn stieg er 1797 zum Brigadegeneral, machte den

Digitized by Google

den Feldzug in Aegypten mit, ward nach Buonapartes Rückkehr nach Frankreich Divisionsgeneral u. Gouverneur der Tuillerien. Nach dem 18. Brumaire nach Berlin geschickt, erhielt er durch seine Gewandtheit den Frieden, ward 1801 nach Stockholm, Kopenhagen u. Petersburg gesendet, wo er eine ausgezeichnete Aufnahme fand, 1804 Großmarschall des Palastes u. im Herbst 1805 von Neuem als Vermittler nach Berlin gesandt, führte er nach der Schlacht von Austerlitz die Grenadierdivision des verwundeten Dubinot (s. Oestreichischer Krieg von 1805 14), machte 1806, wo er mit Sachsen unterhandelte, u. 1807, wo er den Waffenstillstand nach der Schlacht von Friedland schloß, die Feldzüge im Gefolge Napoleons mit, ward Herzog von Friaul, begleitete den Kaiser 1809 nach Oestreich, wo er den Waffenstillstand von Znaym schloß, u. 1812 nach Rußland, von da zurück u. ward nach der Schlacht von Bauzen bei Markersdorf an der Seite des Kaisers, den 22. Mai 1813, durch eine Kanonenkugel tödtlich verwundet u. st. noch an demselben Abend. *(Lt. u. Pr.)*

Durocässae (D-is, a. Geogr.), Stadt der Carnuter im lugdun. Gallien; j. Dreux. **D-cateläüni**, alter Name der Stadt Chalons sur Marne. **D-cobrīvā**, Ort in Britannia romana, j. Dunstale, n. And. Hertford. **D-cornōvium**, wohl so v. w. Corinium, j. Cirencester, s. u. Dobuni. **D-cortōrum**, Hauptst. der Remer, j. Rheims.

Durolēvum (a. Geogr.), Stadt in Britannia romana; vielleicht j. Feversham.

Dūroli pons (a. Geogr.), Ort in Britannia romana; wahrscheinl. j. Cambridge.

D-lītum, Ort zwischen London u. Cäsaromagus; j. Rumford. **D-triges**, Volk in Britannia romana, in der westl. Spitze von Somerset- u. in Dorsetshire; Hptstadt: Durnovaria; j. Dorchester. **D-vērnum**, Stadt der Cantier.

Du Roy (spr. Düroah), **1)** (Joh. Philipp), geb. zu Braunschweig 1741; 1765 Aufseher der Pflanzung des Hofrichters von Veltheim zu Harbke bei Helmstädt, seit 1771 Arzt zu Braunschweig; st. 1785. Schr.: Harbke'sche wilde Baumzucht, Braunschw. 1771, 2 Bde., n. Aufl. von Pott, ebd. 1795—1800, 4 Bde. **2)** (Jul. Georg Paul), geb. 1754 zu Braunschweig, 1780 Prof. des Rechts zu Helmstädt, 1786 Assessor beim Hofgericht in Wolfenbüttel, 1796 Hofrath beim Hofmarschallamt; sehr verdient machte er sich um eine Verbeßrung des Armenwesens des Herzogthums mit Leisewitz, welchem Verwaltungszweig er auch während der westphäl. Regierung sich ganz widmete; st. 1825; schr. u. a.: Darstellung der Grundsätze u. Einrichtung der braunschweig. Armenanstalten, 1817. *(Pi. u. Lb.)*

Dūrra, in Arabien u. NAfrika der gemeine Moorhirse (s. u. Holcus, n. And. Forkum vulgare), daraus bereitetes Brod **D-brod**, s. u. Brod 12.

Dürrah, See, so v. w. Luth.

Durrähner, so v. w. Durahner.

Dürsac, Führer der Magyaren, der 921 mit Bugat in Italien einfiel u. für König Berengar dessen Feinde, den Markgrafen Adelbert, Pfalzgr. Odalrich, Graf Gilbert, die sich bei Brescia zu Berengars Vertreibung versammelt hatten, schlugen u. vertrieben.

Dur Säfran, Kloster, s. u. Mardin.

Dürsi, so v. w. Drusen.

Dürsley (Lord), s. Berkley 2).

Durst, [1] ein allen Thieren gemeines Bedürfniß, die verlornen Feuchtigkeiten durch neue, durch den Mund aufzunehmende zu ersetzen. [2] Bei mehrern Thieren ist es vom Speisebedürfniß (Hunger) wenig od. nicht getrennt. Vögel trinken überhaupt nicht viel, mehrere Raubvögel leben ganz ohne Getränk, auch Insecten, die sich vom Fleisch nähren; Raubthiere (Löwen, Tiger) stillen ihren Durst blos mit dem Blute der erlegten Thiere; Kameele u. Dromedare leben in Sandwüsten Tage, Woche, ja ganze Sommer lang ohne Getränk, aber nur, weil sie in eignen Höhlen ihres Magens auf einmal in sehr großer Menge zu sich genommnes Wasser so lange als Vorrath aufbewahren. [3] Menschen u. allen Hausthieren ist das öftere Trinken höchstes Bedürfniß; doch kann es bei reichlicher Pflanzennahrung ziemlich umgangen werden. [4] In Krankheiten ist eine völlige Enthaltsamkeit von Getränken nicht nur Wochen lang, sondern Monate u. Jahre lang beobachtet worden; doch steigern gewöhnlich Krankheiten, bes. Fieber, den D., während der Hunger fehlt. [5] Als Gefühl gehört der D. dem Gemeingefühle an; das Bedürfniß geht vom ganzen Körper, bes. vom Magen aus, äußert sich aber vorzüglich im obern Theile des Schlundes, dessen Trockenheit allein aber die Ursache nicht ist, da der Speichel, wenn er verschluckt wird den D. nicht stillt. [6] Bei Nichtbefriedigung steigert er sich bis zur Unerträglichkeit. Im höchsten Grad entzündet sich der Schlund mit dem Magen u. der Tod erfolgt durch hinzutretenden Brand, od. aus gänzl. Erschöpfung. [7] Jeder starke Säfteverlust, dah. Schweiß, bes. auch starke Blutung (wie bei Verwundeten), vermehren den D., so auch Salzgenuß u. Aufenthalt in warmer, trockner Luft, wogegen feuchte Luft, Bähungen der Haut, Bäder ihn in etwas abstumpfen. Zur Löschung des D.s genügt reines Wasser ($\frac{1}{10}$ der Menschen trinken nichts als Wasser); befriedigender ist ein mit Kohlensäure geschwängertes Wasser, u. überhaupt säuerliches Getränk, geistiges Getränk aber, in sofern dadurch zugleich ein Kräfteersatz gewährt wird. *(Pi.)*

Dürst, im 7. Jahrh. König v. Schottland, s. d. (Gesch.) 2.

Dürstfolter, s. u. Tortur 11.

Dürstkröte, s. u. Kröte d).

Dürst-

Dürstschlange (Dipsas *Laur.*, Bungarus *Opp.*), Gatt. der eigentl. Schlangen; Kopf breit, flach, herzförmig, beplattet; Leib gedrückt, mit einer Reihe größrer Schuppen auf dem Rücken; Schwanz rund; steht bei Linné unter Coluber. Arten: kurzköpfige D. (D. Indica *Laur.*, Coluber bucephalus *Shaw.*), in Ceylan, u. eine Menge andrer aus den Gattungen Natrix, Elaps, Crotalus, Coluber u. a. *(Wr.)*

Dürtal (spr. Dür....), Stadt am Loir, im Bzk. Baugé, Dep. Mayenne u. Loire; 2 Papiermühlen, Schloß; war sonst Grafschaft; 3700 Ew.

Durúkull, so v. w. Kusikuso, s. u. Schlafaffe.

Durütte (spr. Dürütt, Joseph François, Graf D.), geb. 1767; diente seit dem Ausbruch der Revolution mit Auszeichnung in der franz. Armee, ward 1803 Divisionsgeneral u. Commandeur der 10. Militärdivision zu Toulouse, die zum Corps v. Victor gehörig, Anfangs Preußen besetzt hielt, dann zum Corps von Augereau gehörig, in Danzig stand, endlich unter Reynier bei Kalisch focht, bildete dann eine Division des Corps von Reynier, focht mit diesem bei Lützen u. Bautzen, desgl. im Feldzuge 1812 nach Rußland, rettete bei Dennewitz die dort. Corps u. focht tapfer bei Leipzig. 1814 entsetzte er Thionville u. vertheidigte Metz. Nach Wiedereinsetzung der Bourbons ward er Befehlshaber der 3. Militärdiv. Nach 1815, wo er die 1. Division des franz. 1. Armeecorps führte u. bei Belle Alliance focht, zog er sich in die Einsamkeit zurück u. lebte dann ohne Anstellung. *(Pr.)*

Duruwässen, ind. Heiliger, Sohn des Atri u. der Annusuya, aus Schiwens Wesen, sehr jähzornig, jede Nachlässigkeit gegen ihn durch seinen Fluch bestrafend. Einst begegnete er dem Indra, D. segnete ihn u. überreichte ihm einen Blumenkranz; Indra nahm ihn gleichgültig an u. sein Elephant zertrat ihn. Da traf ihn der Fluch des Heiligen, in Folge dessen Indra alle seine Habe verlor u. von den Riesen besiegt ward. *(R. D.)*

Dürwanz, Landschaft in Asien, östl. von Hissar, am Gebirg Badakhschan.

Duryadūn (ind. Myth.), s. u. Kurus.

Dūsak, gekrümmtes Messer, mit kurzem Griff, od. nur mit einem Oehre; Waffe des Mittelalters.

Dusáres, im alten Arabien Haus- u. Landesköniq, dem griech. Bakchos entsprechend. Die **Dusarēni** verehrten ihn in ihrer Bergfeste **Dusāre** im glückl. Arabien.

Dūsart (Cornelius), geb. zu Harlem 1665, Genremaler u. Kupferstecher, Schüler von A. van Ostade; seine Gemälde u. ebenso seine gestochnen Blätter sind sehr geschätzt; st. in seiner Vaterstadt 1704.

Dusch (Joh. Jak.), geb. 1725 zu Zelle; stud. zu Göttingen Theologie, ging 1756 nach Altona, wo er 1766 Rector am Gymnasium ward u. als dän. Justizrath u. Prof. der Philos. u. Mathematik 1787 st.; schr. die Lehrgedichte: der Tempel der Liebe; die Wissenschaften u. m. a., in seinen Poet. Werken, Altona 1765—67, 2 Bde.; Briefe zur Bildung des Herzens, Lpz. 1759, 2 Bde.; Briefe zur Bildung des Geschmacks, 6 Theile, Lpz. 1764—73; die Romane: Gesch. Karl Ferdiners, Bresl. 1776, u. der Verlobte zweier Bräute, ebd. 1785 u. a. m.; übers. auch Humes histor. Werke. *(Dg.)*

Düschak, Stadt, s. Sebschestan.

Düschen, Volk, s. u. Thelawi.

Düschi (slav. Myth.), so v. w. Dusen 2).

Duschmänta (Duschtända, ind. Myth.), Radschah aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, Sohn des Nalen, Gemahl der Sakontala, Vater des Baraben.

Düsel, das Weibchen der kleinern Wald- u. Feldvögel.

Düsemond, Flecken im Kr. Bernkastel des preuß. Rgsbzk. Trier, an der Mosel; 600 Ew., vorzüglicher Moselwein (der **Braunenberger**, **Düsemunder**, s. u. Moselweine).

Düsen, 1) (nord. Myth.), so v. w. Dysen; **2)** Dusse (Duschi, slav. Myth.), die Seelen der Verstorbnen; **3)** (gall. Myth.), Geister, den Faunen ähnl., welche mit Weibern vertrauten Umgang pflegen.

Düsen (Aberpalmen, Typhaceen), nach Oken 2. Zunft der 6. Kl.: Holzpflanzen od. Palmen, mit langem knotenlosem Schaft, in schwertförm. Blättern; Blüthen in Kolben ohne echte Scheiden, 3zähl., mit unvollkommnem Kelch u. gleicher Blume; Schläuche: nuß- od. kapselartig, mit hängenden Samen, mit Eiweiß. Wurzel ausdauernd. Sie sind theils **a)** Pflanzen mit getrennten, verkümmerten Blüthen, Kelch 3spaltig, mit 3 Staubbeuteln; Schlauchfrucht mit einem hängenden Samen. **b)** Mit Zwitterblüthen an Kolben, mit ziemlich vollkommnen Blüthen; 6 Staubfäden, 1—3fächr. Kapsel mit wenigen Samen. *(Su.)*

Düskybal, Bai, s. u. Neu-Seeland u.

Dusodyle, so v. w. Stinkkohle.

Duss (Sprache.), so v. w. Thurs, s. u. Th.

Düssek (Joh. Ludw.), geb. zu Czaslau in Böhmen 1760; Clavierspieler u. Componist; Concertmeister des Prinz Louis v. Preußen, trat nach dessen Tode in die Dienste des Fürsten v. Isenburg u. endlich in die des Fürsten Talleyrand, der ihn mit nach Paris nahm, wo er 1812 st. Bes. durch Eigenthümlichkeit u. Feuer in seinen Compositionen für das Clavier ausgezeichnet.

Dussēra (Dussära), Staat u. Stadt, s. u. Dschutwar.

Dussīda (Buddh.), Klasse der Nats, s. Buddhaismus a.

Düsslingen, Marktfl. im Oberamt Tübingen des württemb. Schwarzwaldkreises; 2350 Ew., Hanf- u. Flachsspinnerei, starke Weberei. Schon Karl der Dicke verschenkte 885 die Kirche u. einen Hof zu D.; 1446

Digitized by Google

1446 kauften die Herter von D., welche hier ihren Sitz nahmen, Dorf u. Burg D. mit Nehren u. a.

Dussümi (ind. Rel.), s. u. Drugah Pudschah.

Dust, Fluß, s. u. Mak[illegible].

Dütchess (spr. Dottschess), Canton, s. Neu-York, B) 2).

Dütgen, Münze, s. Dütgen.

Düti, Radschahschaft, s. u. District der 22 Radschahs.

Dütrochet (R. G. Joachim), Arzt u. Physiolog zu Chaveau bei Château-Regnault; erklärte die Saftbewegung der Pflanzen dadurch, daß, wenn die Flüssigkeit in dem häutigen Schlauche dichter ist als die außerhalb befindliche, jene in größerem Verhältnisse eindringt (Endosmose) u. den Schlauch ausdehnt; in umgekehrtem Falle, daß sich derselbe zu entleeren strebt (Exosmose), da das Eindringen der dichtern Flüssigkeit langsamer geschieht, als das Austreten seines Inhalts; schr.: Nouvelle théorie de l'habitude et des sympathies, Par. 1810; L'agent immédiat du mouvement vital, Par. 1826; Nouv. rech. sur l'endosmose, ebd. 1828; Mém. pour servir à l'hist. anatom. et physiol. des végétaux et des animaux, Par. 1837, 2 Bde., enthalten frühere Schriften: Sur l'endosmose et exosmose, u. v. a. *(He. u. Lb.)*

Düttenstein, fürstl. thurn- u. tax. Jagdschloß bei dem Pfarrd. Demmingen (450 Ew.) im Oberamt Neresheim des württemb. Jaxtkreises.

Düttlingen, Stadt, so v. w. Tuttlingen.

Düttlinger (Joh. Georg), geb. 1788 zu Lembach auf dem Schwarzwalde, 1815 Hofgerichtsadvocat zu Mörsburg, 1817 Prof. zu Freiburg, ward 1830 Geh. Rath. Eins der eifrigsten liberal. Mitglieder der ersten bad. Ständeversammlung u. zugleich als Redner ausgezeichnet, begleitete in der 1. Kammer die Aemter eines Secretärs, Vicepräsidenten, u. zuletzt eines Präsidenten, u. war seit 1827 als Mitglied der Gesetzcommission thätig, z. B. Verf. der bad. Proceßordnung, Mitherausgeber des Arch. für Rechtspflege in Baden, st. er 1841. *(Bs. j.)*

Dütton (Dülton), Ortschaft in der engl. Grafsch. Ches. Hier führt die Eisenbahn über das Thal des Weaver, auf 20 Bogen von 60 F. Höhe u. 60 F. Spannung.

Düttweiler, Dorf im Kr. Saarbrück, des preuß. Rgsbzk. Trier, Eisenschmelze u. Alaunfabrik, Steinkohlengruben, von denen die eine lange Zeit brannte; 1300 Ew.

Dützend, 12, einander an Beschaffenheit u. Bestimmung gleiche Dinge, welche bes. **dützendweise** verkauft werden u. oft von geringem Werthe sind.

Dützendbillets (Theaterw.), s. u. Entréebillet.

Dützendteich, Flecken bei Nürnberg, viele Teiche. Vergnügungsort der Nürnberger.

Duumvirälis (röm. Ant.), gewesner Duumvir.

Duümviri (röm. Ant.), Obrigkeiten, welche zu je 2 eingesetzt waren; die wichtigsten waren: D. im engern Sinne (**D. capitäles, D. perduellionis**), 2 vom Kön. Tull. Hostilius eingesetzte Criminalrichter zur Entscheidung über den Schwestermord des Horatius; das Amt bestand dann auch in der Republik fort; appelliren konnte man von ihnen nur an das Volk; **b) D. municipiorum (D. colonïārum)**, in Municipalstädten so v. w. Consuln in Rom, s. u. Municipium. **c) D. dividündo frumento**, vom Kais. August zur Zeit einer Theuerung, 22 v. Chr., erwählte D. zur Getreidevertheilung unter das Volk. **d) D. navāles**, 2 Commissarien, welchen die Ausrüstung u. Herstellung der Schiffe übertragen war. Die ersten wurden 212 v. Chr. im samnit. Kriege ernannt; sie gehörten zu den niedern Obrigkeiten u. wurden in den comitiis tributis gewählt. **e) D. sācri**, Commissarien, welche bei außerordentlichen Gelegenheiten zur Ausführung gewisser Geschäfte ernannt wurden, z. B. Tempel, die Jemand zu bauen gelobt hatte, bauen u. einweihen zu lassen, ferner Wasserleitungen anzulegen u. dgl. **f) D. sacrōrum (D. sibyllīni, D. sācris faciündis)**, s. Decemviri sacrorum. **g) D. viārum**, s. u. Via. *(Sch.)*

Düürstedt, Ort, so v. w. Duerstedt.

Düval (spr. Düwal), **1)** (Andreas), s. u. Richer. **2)** (Valentin Jameray), geb. 1695 in dem Dorfe Artonay in Champagne; beschäftigte sich beim Hüten der Schafe, mit Astronomie u. Geographie. Herz. Leopold von Lothringen ließ ihn studiren u. stellte ihn als Lehrer bei der Ritterakademie in Lüneville an. Später kam D. nach Florenz u. unter dem Kais. Franz I. als Aufseher des Medaillen- u. Münzkabinets nach Wien, wo er 1775 st.; schr.: Numismata cimelii Caesarei reg. austr. vindobonensis, Wien 1754—55, 2 Bde.; Monnoies en or et en argent du cabinet de l'empereur, Wien 1784, Par. 1785; Briefwechsel mit A. Socoloff, a. d. Fr. von S. Bauer, Nürnb. 1792, 2 Thle. **3)** (Alex. Pineux), geb. um 1772; schr. Lustspiele u. Opern, mehrere deutsch bearbeitet, so die Verdächtigen (von Huber, Lpz. 1797); der Haustyrann (v. Th. Hell, ebd. 1809); ein Tag aus dem Jugendleben Heinrichs IV. (von Ifland, in seinen Beiträgen für die deutsche Schaubühne, Berl. 1807—12, 4 Bde.); Oeuvres, Par. 1824, 9 Bde. **4)** (Amaury Pineux D.), geb. 1760 zu Rennes; 1785 Secretär der Gesandtschaft in Neapel, später in Rom, verließ 1797 den Staatsdienst u. gab mit andern Gelehrten die Zeitschrift Décade philosophique heraus, die dann als Revue mit dem Mercure de France vereinigt ward. Bis 1815 war er Vorsteher der Abtheilung für Künste u. Wis-

Digitized by Google

Wissenschaften im Ministerium des Innern; schr.: Des sépultures chez les anciens et les modernes; Paris et ses monuments, 3 Bde., Fol.; Ueber das Theater der Römer, u. m. a. *(Lt.)*

Duvālia (D. *Nees.*), Abtheilung der Pflanzengatt. Fungermannia.

Duvališten, s. u. Richer.

Duvāua (D. *Knth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fem. der Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.* Arten: D. dentata, auf Owaihy, andre in Chile.

Düverger (spr. Düwerscheh, Jean), aus der Gascogne, im 17. Jahrh. Abt des Klosters St. Cyran in Berri, Thomist, bes. berühmt als Gegner der Jesuiten, gegen deren Unsittlichkeit er durch die Predigt u. Erweckung glaubensvoller Frömmigkeit auftrat.

Düvergerscher Nötendruck, s. u. Notendruck 4.

Duwāzdeh roch (pers. Helden), s. u. Persien (Gesch.) 22.

Düwe (J. D.), Oekonomie-Commissär u. Ober-Boniteur zu Zelle, verdient um die Verbreitung des Hackefruchtbaues, die Cultur der Futterkräuter u. Vervollkommnung der Wiesen, in Hannover; schr.: Anweisung zum Anbau der behackten Früchte, Zelle 1830.

Dux (lat.), **1)** Führer, Anführer; **2)** Offizier; bes. **3)** Feldherr; **4)** unter den Kaisern Titel der Statthalter, die zugleich eine Armee unter sich hatten; vgl. Comes; **5)** Im Mittelalter Herzog; **6)** so v. w. Duc; **7)** der Hauptsatz einer Fuge (vgl. Fuge u. Führer).

Dux (böhm. Duchezow), Stadt des Grafen von Waldstein, im leitmeritzer Kr. Böhmen; Warmbad, Schloß, mit schönen Anlagen, Bibliothek, Gemäldegallerie, Naturalien-, Antiquitäten-, Porzellan u. a. Sammlungen, Strumpfwirkerei, dah. **Düxer Strümpfe**, auch an mehrern Orten nachgemacht; 1200 Ew.

Dux crīminis (Criminalr.), so v. w. Rädelsführer, s. Concursus ad delictum 11.

Duỳt, Münze, so v. w. Deut.

Düzakh (Parsism.), Hölle, Ahrimans u. der Dews Wohnung, s. u. Parsismus 2.

Dvālinn (Dualinn, nord. Myth.), **1)** einer der 4 Hirsche an Yggdrasill (s. d.); **2)** König der Zwerge, s. d. u. unt. Svafurlami.

Dvērgar (nord. Mythol.), so v. w. Zwerge.

Dvōūdjan u. **Dvōū-min**, s. unt. Tibetanische Sprache.

Dwagriwēniki, russ. Münze = 20 Kopeken.

Dwalēthi, District, s. u. Imerethi.

Dwall (Dweil, Schiffsw.), ein Bund ausgedrehter Fäden von alten Tauen, die, an einem Stiel befestigt, zu Besen dienen.

Dwāparjug (ind. Rel.), 3. Weltalter, s. u. Indische Mythologie 11.

Dwāraca, Stadt, s. u. Guicowar.

Dwārgonth, s. u. Polnische Mythologie 1.

Dwārka (Dwērka, ind. Myth.), so v. w. Dewerka.

Dwars (Schiffsw.), so v. w. Quer.

Dwērgir (nord. Mythol.), so v. w. Dvergar.

Dwērnacht, nach Ein. ein Zeitraum von 2 Tagen, nach And. von 2 Wochen. In manchen Gegenden ist dies die Frist zu der Geltendmachung des Retractus gentilitius bei der Veräußerung eines Bauerngutes, davon diese Güter **D-sgüter** genannt sind.

Dwernīcki (spr. -nitzki, Joseph), geb. 1779 zu Warschau, schloß sich 1809 als Freiwilliger dem damals in Gallizien eindringenden poln. Heere an, zog dann mit nach Rußland, Deutschland u. Frankreich, überall den Ruf eines ausgezeichneten Cavallerie-Offiziers erwerbend. 1814 nach Warschau zurückgekehrt, wurde er Oberst u. Commandeur des 2. poln. Ulanen-Regiments, u. 1829 Brigade-General, beim Ausbruch der Revolution im Nov. 1830 wurden ihm von Chlopicki bedeutende Commandos anvertraut. Im April 1831 erhielt er den Auftrag, Wolhynien mit 6000 M. zu insurgiren, ward aber von den Russen unter Rüdiger 27. April nach Gallizien gedrängt, beim Dorfe Ehlebanowka sein Corps von den östreich. Behörden entwaffnet u. von dort nach Siebenbürgen geführt, während D. selbst Laibach u. später Steier als Wohnsitz angewiesen wurde. Von da ging er nach Frankreich u. endlich nach London, wo noch jetzt sein Aufenthalt ist. *(v. Ga.)*

Dwīna, bei den Alten Karambakis, schiffbarer Fluß im europ. Rußland; entspringt aus den 2 Armen Suchona (diese aus dem kubenskischen See kommend u. mit der Wologda zur Suchona sich vereinigend), u. Juch, nimmt die Lusa auf, welche sich bei Ustjug Weliki als D. vereinigen; diese nimmt links die schiffbare Waga (mit der Küla, Wel, Kocjenga, Ustie u. a.), rechts die Wyteschugda (mit der Wilsch, Süssola, Wym u. a.), Uslinga, Pinega u. a. auf, fließt nach einem Laufe von 190 Meil. 5armig in das weiße Meer, wo sie mehr. Inseln u. den Meerbusen **Dwinskāja** bildet; ihr Gebiet beträgt gegen 5900 QM. *(Wr.)*

Dwingōrskoi Monastȳr, Kloster, s. u. Ostrogoshesk.

Dwīpas (ind. Myth.), s. u. Meru.

Dwōrec, Stadt, so v. w. Hof (Mähren).

Dwȳvan u. **Dwȳvach** (d. i. obere u. untre Ursach, brit. Myth.), Vater u. Mutter der Menschheit nach der Ueberschwemmung, s. u. Hu.

Dȳaab, Gebirge, s. u. Nubien 2.

Dyādik (Dyādisches Zählensystem, v. gr., Math.), die allereinfachste Art von Vertheilung der Zahlen in Klassen. Man braucht dazu nur 2 Ziffern: 1 u. 0. Die 1 bedeutet hier auf der ersten Stelle von der linken zur rechten Hand Eins, auf der

Digitized by Google

der zweiten aber 2, die 0 deutet blos die Stelle der 1 an; auf der dritten Stelle bedeutet die 1 zweimal 2, also 4, auf der vierten zweimal 4, also 8, u. so fort in geometrischer Progression. Es entspricht also

1, 10, 11, 100, 101, 110, 111, 1000.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.

J. Caramuel gedenkt derselben zuerst (in Mathesis biceps, Campagna 1670), Leibnitz aber (ohne davon Notiz erhalten zu haben) bildete sie zuerst aus u. legte auf sie einen großen Werth, wie sie denn auch, obgleich sie wegen der großen Menge Zahlen, die sie erfordert, unbequem zum Gebrauch ist, lichtvolle Aufschlüsse über die Bildung der Zahlen u. die ganze Arithmetik ertheilen. Brander hat in seiner Arithmetica binaria s. dyadica, Augsb. 1769 u. 1775, eine Anweisung gegeben, nach diesem Systeme zu rechnen. Vgl. Zahlensystem, Dekadik u. Dodekadik. *(Pl.)*

Dyarchie (v. gr.), s. Diarchia.

Dyardänes (a. Geogr.), Nebenfluß des Ganges in India intra Gangem; jetzt wohl Bramaputra.

Dyas (gr.), **1)** die Zweiheit; **2)** nach Pythagoras das Symbol der unbestimmten Materie, im Gegensatz von Monas (Einheit); die Platoniker geben ihr auf sehr abweichende Weise mythische u. mysteriöse Deutung.

Dyāva (ind. Myth.), Göttin der Luft, welcher jeder Bramin täglich opfern muß.

Dybossāri, Stadt, so v. w. Dubossary.

Dyckia (D. *Schult. et Mart.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Bromeliaceae. Arten: in Brasilien.

Dyctiolōma (D. *De C.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Terebinthaceen. Art: D. incanescens, in NAmerika.

Dyer (John), geb. 1700 zu Aberglasney in Caermartenshire; st. als Pfarrer 1758; schr.: Poems, Lond. 1752, ebd. 1751; darunter: The Grongar Hill, 1727; The Ruins of Rome, 1740, u. The Fleece, 1757.

Dyesch, Marktfl., so v. w. Dees.

D'Yēū (spr. Diöh), Insel, so v. w. Dieu.

Dyēva (Geogr.), so v. w. Deva 3).

Dyggwi, schwed. König der mythischen Zeit; er war einer der Wenigen, die eines natürl. Todes starben.

Dyhernfurt, Flecken im wohlauer Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau, unweit der Oder; Schloß, Park, jüd. Buchdruckerei, Schriftgießerei, Krappfabrik, Synagoge; 1300 Ew.

Dyjēhehur, Wald, s. u. Baghlen.

Dyk (Anton u. Philipp van D.), s. Vandyk.

Dyk, Schloß des Fürsten von Salm-Dyk, im Kr. Grevenbroich des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; bot. Garten, Rittersaal. Ueber die Linie Salm-D. s. u. Salm.

Dykerkuhle (Wasserb.), so v. w. Deichgraben.

Dyklasīt (Min.), so v. w. Okenit.

Dyle (spr. Deile), **1)** schiffbarer Fluß in Belgien; entspringt an der SGrenze von Brabant, nimmt u. a. die Demer (aus Limburg), später die Senne auf, verbindet sich bald darauf bei Rumpst mit den vereinigten Nethen, heißt nun Rupel (welche zwar nur 3 Stunden lang ist, aber doch 1900 F. breit wird, große Schiffe trägt u. bei Rupelmonde, Mrktfl. im Bz. Dendermonde der belg. Prov. OFlandern, 2500 Ew., in die Schelde fällt). 891 an der D. Sieg Kaiser Arnulfs über die Normänner, s. Deutschland (Gesch.) u. Von ihr hatte unter der franz. Herrschaft **2)** ein Dept. von 66 QM. mit 423,000 Ew. den Namen. *(Wr.)*

Dymas, 1) Vater der Hekabe u. des phryg. Asios; nach Ein. auch des Otreus u. Mygdon, denen Priamos gegen die Amazonen beistand. **2)** Sohn des dorischen Königs Aegimios, Bruder des Pamphylos. Er blieb beim Einfall der Herakliden in den Peloponnes. Von beiden Brüdern führten die beiden spartan. Stämme **(Dymanes** u. Pamphyles) den Namen, s. u. Sparta (Ant.). *(R. Z.)*

Dyme (a. Geogr.), **1)** Stadt am Hebros im Lande der Odrysen in Thrazien; j. Feredschik; **2)** (früher Stratos, auch Paleia), eine der 12 alten Städte Achaias, die mit Paträ die Errichtung des 2. achäischen Bundes bewirkte; später röm. Kolonie, j. wahrscheinlich Karabosta mit alten Gräbern.

Dymnos, Mazedonier, Begleiter Alexanders nach Persien, machte mit Archepolis u. A. eine Verschwörung gegen den König; entdeckt, ermordete er sich vor der Verurtheilung, s. u. Alexander d. Gr. Krieg gegen Persien u. Indien 11.

Dynaméa, s. u. Blasenkorallinen 2).

Dynaméter, s. u. Fernrohr.

Dynāmik (v. gr.), **1)** s. u. Mechanik; **2)** nach Kant die Betrachtungsweise der Materie, wornach sie, qualitativ, als ursprünglich bewegende Kraft in Erwägung gezogen wird. **D-iker,** Naturlehrer, den Atomistikern entgegengesetzt, leiten Naturerscheinungen zunächst aus Kräften ab.

Dynāmisch, 1) was sich auf Kräfte od. Vermögen bezieht; **2)** was von Kräften, u. **3)** was von wichtigen Entscheidungsgründen abhängt; **4)** was sich durch übermäßige Größe der Wirksamkeit offenbart; **5)** auf die Lebenskräfte Bezug habend, davon ausgehend, sie vorzugsweise berücksichtigend; dah. **D-e Krankheiten,** die Lebenskräfte betreffende, im Gegensatz derer der Säfte u. festen Theile; **D-e Systēme der Medicīn,** die Lebenskräfte als Principien oben an stellende. **D-e Bewēgung,** s. u. Bewegung 11. *(Lb. u. He.)*

Dynāmischer Procēss (D-es Systēm, Dynamīsmus), nach Schelling (s. d.) die Selbstoffenbarung der Natur in einer Grundgesetzmäßigkeit, durch welche die Materie selbst erst als Product hervorgeht u. als Materie sich behauptet. Materie u.

Digitized by Google

u. Kraft sind hiernach durchaus zwar Gegensätze, aber in ihrer nothwendigen Verbindung (Copula) auch wieder eins. In unsern Vorstellungen liegen jenen Gegensätzen die Anschauungen des Raums u. der Zeit zum Grunde; das Bewußtsein aber ist die Copula, in der äußern Natur aber ist es die Bewegung. *(Pt.)*

Dynamīstik, Gegensatz der Atomistik, s. Dynamiker. **Dynamologīe**, Lehre von den Naturkräften, bes. in Organismen.

Dynamometer (Kräftemesser), 1) ein Instrument, welches die Bestimmung hat, sehr bedeutende Kräfte (von Menschen u. Pferden) zu prüfen. 2 Er besteht (Taf. VI. Fig. 23) aus einem starken ovalen Ring von Stahl, an welchem meist 4 Griffe befestigt sind. An den Backen, zwischen welchem die Stahlfeder bei aa eingeklemmt ist, sind 2 Schienen c u. d angebracht, die sich in einander schieben. Das Letztre findet Statt, wenn man die Griffe aa, das Erstre, wenn man die Griffe bb auseinander zieht. Auf der Schiene c sitzt ein Stiefel, um den sich die Rolle e leicht bewegt. Um dieselbe ist eine feine Darmsaite geschlungen u. mit ihrem einen Ende an den Vorsprung f der Schiene d, mit dem andern aber an die Feder befestigt, die in der kleinen Querstange in einem Einschnitt bei g festgekeilt u. so angespannt ist, daß sie den auf der Rolle befindlichen Zeiger, wenn die Griffe aa sich nähern, bis m hinzieht, im entgegengesetzten Falle aber bis m bewegt. Der Zeiger sitzt auf der Rolle durch Reibung fest, so daß er sich wie ein Uhrzeiger stellen läßt, aber dennoch mit der Rolle fortgeht. Die Eintheilung des Kreisbogens ist willkürlich u. empirisch durch angehängte Gewichte gemacht. Die Handhaben aa dienen dazu, kleinere Kräfte zu messen, die Ringe bb aber sind für größre bestimmt. 3) Die auf Taf. VI. Fig. 22 abgebildete Federwage (s. d.); sie dient nicht allein zum Abwägen von Lasten, sondern kann auch als D. gebraucht werden. 4) 3) Das optische D. dient dazu, die Vergrößerung, die ein Fernrohr gibt, sehr genau zu bestimmen. Es ist ein eignes kleines Instrument von Ramsdens Erfindung u. wurde als D. zuerst bekannt. Auch Plößl hat ein ähnl. angegeben. *(Hf.)*

Dynāst (v. gr.), 1) ein Mächtiger; 2) bei den Alten so v. w. Despot; 3) Fürst, Regent; 4) im Mittelalter so v. w. ein reichsständischer edler Herr, der Sitz u. Stimme auf dem Landtag hatte u. sein Gebiet mit völliger Landeshoheit besaß; daher **Dynastīe**, 1) Herrschaft, bes. 2) die Reihenfolge der Glieder einer Familie in derselben; so: die habsburgische D., 2c.

Dynāstes (Myth.), s. u. Archedike.

Dynayr (nord. Myth.), so v. w. Duneyr.

Dynētiel (Kircheng.), s. Supralapsarii.

Dynomēne, Krebsgatt., s. u. Krabben 3) 10.

Dyophysīten (v. gr., Kirchengesch.), s. u. Monophysiten 1.

Dypäa (a. Geogr.), Flecken in Arkadien, mit nach Megalopolis verpflanzt.

Dȳras (a. Geogr.), Fluß in Phthiotis (Thessalien), mündete in den maliak. Busen.

Dȳrathorr (nord. Myth.), so v. w. Durathorr.

Dȳrmung (Kirchw.), so v. w. Tirmung.

Dyrrhāchion (a. Geogr.), 1) kleine Halbinsel in Illyrien; 2) Stadt darauf, früher Epidamnos, jetzt Durazzo, s. d. (Gesch.) 1—4.

Dyrrhāchios (Sagengesch.), s. u. Durazzo 4.

Dys..., griech. Vorsetzsylbe, dem deutschen miß... entsprechend, bezeichnet das Schlimme, Schwere, Unregelmäßige, 2c.

Dysämīē (v. gr.), schlechte Beschaffenheit des Blutes.

Dysästhesīē (D-ēsis, gr., Med.), 1) Störung der Empfindung durch die Sinne; 2) Stumpfheit derselben; bes. 3) des Gefühls.

Dȳsart, Marktfl., s. u. Fife.

Dysarthrītis (gr., Med.), unregelmäßige Gicht. **D-rōsis**, krankhafte Gelenkbildung.

Dysatū, kalmück. Gottheit, als Jungfrau mit 370 Händen vorgestellt.

Dysblennīē (v. gr.), unregelmäßige Schleimbildung. **Dyschezīē**, schwerer Stuhlgang.

Dyschīrius, s. u. Grabkäfer.

Dyscholīē (v. gr.), krankhafte Beschaffenheit der Galle. **Dyschrōe**, krankhafte Färbung der Haut, krankhaftes Aussehn. **Dyschylīē**, krankhafte Beschaffenheit des Speisesaftes. **Dyschymīē (D-mōsis)**, krankhafte Beschaffenheit des Speisebreies.

Dyscolīt (Min.), so v. w. Saussurit.

Dysclasīt, so v. w. Okenit.

Dȳsdera, s. u. Tapezierspinnen.

Dysdynamīē (v. gr.), krankhafte Beschaffenheit der Lebensthätigkeit. **Dysekkrīsis**, fehlerhafte kritische Ausleerung. **Dyseköe**, Schwerhörigkeit. **Dysēmesis**, Schwererbrechen.

Dȳsen (Dȳsir, nord. Myth.), 1) Göttin überhaupt; 2) im Allgemeinen die Nornen u. Walkyren; 3) Göttin od. Halbgöttin, denen in Schweden im Winter das **Dȳsenopfer (Dȳsablott)** gebracht ward.

Dysenterīē (v. gr.), so v. w. Ruhr. **Dysepulōsis**, Schwervernarben, daher **D-lötisch**, schwer vernarbend. **Dysethesīē**, krankhafte Reizbarkeit. **Dysgalaktīē (D-galīē)**, krankhafte Milch. **Dysgeusīē (D-sis)**, krankhafter Geschmack. **Dysidrīē**, fehlerhafter Schweiß.

Dȳsir (gr. Myth.), eine Hore.

Dyskatabrōsis (v. gr., Med.), so v. w. Dysphagie.

Dyskēlados (a. Geogr.), Insel bei Issa an der illyr. Küste.

Digitized by Google

Dyskinesīē (D-nēsis, gr.), Aufhebung od. Verminderung der willkürl. Bewegung eines Gliedes. **Dyskrasīē,** fehlerhafte Mischung der Säfte; daher **Dyskrātisch. Dyslalīē,** fehlerhaftes, erschwertes Sprechen. **Dyslōchia,** schmerzhafter od. gestörter Lochialfluß. **Dyslysīē,** s. u. Galle (Chem.). **Dysmassēsis (D-masēsis),** beschwerl. Kauen. **Dysmenīē (D-menorrhōe),** krankhafte Monatsreinigung. **Dysmnesīē,** Gedächtnißschwäche. **Dysmorphīē (D-phe, D-phōsis, D-phōma),** Mißbildung. **Dysneurīē,** krankhafte Nerven-, Sinnesthätigkeit. *(Pt. u. He.)*

Dysnōmia (gr., Ungesetz, Myth.), die Tochter der Eris.

Dysōdes, Vogel, so v. w. Stänkner.

Dysodīē (D-odmīē, D-osmīē, gr.), **1)** übler Geruch, Gestank; **2)** krankhaftes Geruchsvermögen; **3)** übler Geruch des Athems, der Ausdünstung.

Dysodīl, s. u. Braunkohle 4.

Dysodontīasis (gr.), beschwerliches Zahnen.

Dysōpes, s. u. Fledermaus 4.

Dysophylla (D. *Benth. Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Nepitariae *Rchnb.* Arten: in OJndien.

Dysopīē (D-opsīē, v. gr., Med.), fehlerhaftes Sehen.

Dysorexīē (gr., Med.), gestörter, insbesondre verminderter, auch krankhaft vermehrter, od. auf ungewöhnliche Dinge gerichteter Appetit.

Dysōron (a. Geogr.), Gebirg in Mazedonien, zwischen Chalkidike u. Odomantike; enthielt Goldminen.

Dysosmīē (v. gr.), so v. w. Dysodmie.

Dysosphrasīē (D-phresīē, D-phrēsis), krankhaftes Geruchsvermögen.

Dysostōsis, Knochenkrankheit.

Dysōxylon (D. *Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Melleae *Rchnb.* Arten: in OJndien.

Dyspathīē (v. gr., Med.), **1)** geringe Anlage zu Krankheiten; **2)** Unruhe, Unleidlichkeit in Krankheiten. **Dyspepsīē,** Schwerverdaulichkeit, als deren höchster Grad die Apepsie erscheint. **Dyspepsiodynīē (D-peptodynīē),** Magenschmerz, Magenkrampf **Dyspermatīsmus,** langsame, erschwerte od. gänzlich verhinderte Ausleerung des männl. Samens. **Dyspermīē,** fehlerhafte, zu dicke, wässrige ꝛc. Beschaffenheit des männl. Samens. **Dysphagīē,** Verengrung des Schlundes u. der Speiseröhre. *(He.)*

Dysphānia (D. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen, Chenopodeae *Rchnb.* Art: D. littoralis, in Neuholland.

Dysphorīē (v. gr.), so v. w. Dyslalie. **Dysphorīē, 1)** Uebel bekommen eines Heilverfahrens; **2)** Unruhe in Krankheiten. **Dyspnōe,** beschwerl. Athemholen, jeder Art, bes. des niedern Grads, während die höhre als Asthma u. Orthopnōe erscheinen.

Dyspöntion (a. Geogr.), Stadt in Elis, nach **Dyspöntios,** Sohn des Pelops, benannt, zwischen Elis u. Olympia; in dem Kriege zwischen den Eliern u. Pisäern zerstört.

Dysporus, Vogel, s. Tölpel.

Dysprōpheron (gr.), der Gebrauch schwer auszusprechender Wörter, wie praestigiatrices atque inductrices tigres.

Dyssōdia (D. *W.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Tageteae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: im wärmern Amerika.

Dyst, Fluß, so v. w. Stucia.

Dystera, Spinne, so v. w. Dysdera.

Dysthelasīē (v. gr.), erschwertes Säugen, Stillen. **Dystherapīē (D-pēusis),** Schwerheilbarkeit; **D-pēutisch,** schwer heilbar. **Dysthesīē,** Unbehaglichkeit, Unruhe eines Kranken. **Dysthymīē, 1)** Schwermuth, Mißmuth; **2)** so v. w. Melancholie. **Dystichiāsis,** so v. w. Distichiasis. **Dystokīē,** schwere Geburt.

Dystōmspath, prismātischer (Min.), so v. w. Datolith.

Dystonīē (v. gr.), Mißton.

Dystrophīē (v. gr., Med.), mangelhafte, fehlerhafte Ernährung.

Dystychīē (v. gr.), Mißgeschick, Unfall.

Dysuresīē (D-rēsis, gr.), **1)** erschwerte Ab- u. Ausondrung des Harns; **2) (Dysurīē),** Harnzwang.

Dytīcus (Dytiscus), s. Schwimmkäfer.

Dyvēke (d. h. Täubchen), Tochter der Siegbrit, einer Obsthändlerin, geb. 1488 zu Amsterdam (daher das Täubchen von Amsterdam genannt), begab sich mit dieser nach Bergen, wo die Mutter erst Obsthändlerin, dann Schenkwirthin ward. Hier lernte sie der Kanzler Erzbischof Erich v. Walbendorf kennen u. machte von ihrer Anmuth dem Kronprinzen, nachmal. König Christian II. von Dänemark u. Norwegen die reizendste Beschreibung. Dieser sah sie 1507 in Bergen selbst, lud sie zu einem Festball ein u. wurde hier von ihrem Liebesreiz so bezaubert, daß er ihre Liebe suchte u. gewann. Sie folgte ihm mit ihrer Mutter als Geliebte nach Opslo u. lebte bis 1510 mit ihm. Zur Regierung gelangt u. mit Elisabeth, Schwester Karls V. vermählt, setzte Christian nichts destoweniger u. ungeachtet der Ermahnungen Karls V., sie zu entfernen, sein Verhältniß mit D. verstohlen fort, allein dennoch ward ein junger Edelmann Torben Oxe ernstlich um D. u. bot ihr seine Hand, die sie aber ausschlug; dessen stolze Verwandten vergifteten sie mit, ihr von Torben übersendeten Kirschen. Der König gab aber Torben Hochverrath Schuld u. ließ ihn durch ein beruf-

nes

Digitized by Google

nes willkührliches Gericht von 12 Bauern, obgleich diese sprachen: seine Thaten richteten ihn selbst, hinrichten. Diese Geschichte ist oft in Novellenform u. dramatisch von O. J. Samsoe, D. ein Trauersp. dän., deutsch in mehr. Uebers., auch franz., zuletzt im Täubchen von Amsterdam, Lpz. 1839, von H. Marggraff bearbeitet. *(Pr.)*

Dzänfu (Staatsw.), s. u. Tibet (Gsch.) u. **Dzang**, Gebirg, s. u. Tibet u. **Dzängbo**, Fluß, so v. w. Tsampo. **Dzatschü**, Fluß, s. u. Magkaung. **Dzēibon** u. **Dzēigom** (Staatsw.), s. u. Tibet (Ggr.) u.

Dzidzēlja (poln. Myth.), Göttin der Liebe u. Heirath; ward um zahlreiche Kinder angerufen.

Dziewänna (**Dzievönia**, poln. Myth.), Wild- u. Waldgöttin. Ihre u. der Marzanna Bildnisse trug man, um Städte u. Dörfer von der Pest frei zu halten, auf Stangen unter Trauergesängen umher u. warf sie endlich ins Wasser. In der christl. Zeit sollte diese Ceremonie, am Sonntage Lätare gefeiert, den Sturz des Heidenthums bedeuten.

Dzimmih, in der Türkei die Christen, so fern sie eine Kopfsteuer geben.

Dzöndi (eigentl. Schundenius, Karl Heinrich), geb. 1770 zu Oberwinkel bei Remse in Sachsen, erst Theolog, seit 1811 Prof. der Medicin u. Chirurgie, Director der akadem., später einer Privat-Klinik der Chirurgie u. Augenheilkunde zu Halle; st. 1835 zu Halle; schr.: Supplementa ad anatomiam et physiol., Lpz. 1806, 4.; De inflammatione, Halle 1811; Ueber die Verbrennung, ebd. 1816, 2. Aufl. 1825; Aesculap, Lpz. 1821, f., 2 Hfte.; Beitr. zur Vervollkommnung der Heilkunde, Halle 1816, 1. Th.; Die Hautschlacke, Lpz. 1822; Lehrbuch der Chirurgie, Halle 1824; Neue Heilart der Lustseuche, ebd. 1826; Pathologiae inflammationis system., Lpz. 1822; Die Functionen des weichen Gaumens, Halle 1831; Was ist Rheumatismus u. Gicht ꝛc., ebd. 1829; Wie kann man das freiwill. Hinken in s. Entstehen erkennen? ebd. 1833; Die Augenheilkunde für Jedermann, ebd. 1835 u. m. *(Pt. u. Jb.)*

Dzüngarei (Geogr.), so v. w. Songarei.

Dzwina, Fluß, so v. w. Düna.

E.

E, **1)** [1] als Buchstab, in den meisten abendländ. Sprachen der 5. Buchstab u. 2. Vocal. [2] Das deutsche e galt ursprünglich u. bei den Gothen nur für den breiten u. langen Laut, wie er in dem Worte mehr, sehr ꝛc. ausgesprochen wird. Doch schon im Althochdeutschen ist e kurzer Vocal u. unterscheidet sich in der Aussprache, je nachdem es als Umlaut von a od. aus i hervorgegangen ist; das erstre bald kurz, bald lang (ē) ausgesprochen in Engel, Ende, Stengel, heben legen ꝛc.; das andre, nur lang, neulich ë bezeichnet u. breit wie ä ausgesprochen in geben, Weg, pflegen ꝛc.; darnach unterschieden regen u. Regen ꝛc. So noch im Neuhochdeutschen. [3] Auch das latein. E unterschied für beide Laute nicht in der Schrift; ja [4] in der Runenschrift gab es gar kein Zeichen für e, denn die punktirte Rune (ᛇ) gehört zu den später eingeführten u. I (i) vertrat dessen Stelle. [5] Auch die älteste griech. Sprache hatte nur 1 Zeichen (E); die Joner aber brauchten für den breiten, dem i sich nähernden Laut ein besondres Zeichen (H, η), das dann auch die Attiker aufnahmen u. das kurze (E, ε) Epsilon (d. i. dünnes E), letztres aber Eta nannten, s. u. Griechische Sprache; im Neugriechischen sind beide beibehalten, doch lautet hier η wie i. [6] Auch andre Sprachen, z. B. die hebräische, unterscheiden ein langes (ֵ Zere) u. ein kurzes (ֶ Segol) u. ein zu verschluckendes (ְ) E, s. u. Hebräische Sprache. Im Neuhebräischen wird es nicht durch diese, unter die Consonanten gesetzten Punkte, sondern durch ℵ bezeichnet. [7] Die Araber bezeichnen ebenfalls E u. J mit Einem Zeichen (Kesra), s. u. Arabische Sprache ꝛc. Die Engländer sprechen E (lang) wie ih, (kurz) wie geschärftes i aus u. verschlucken ihn meist am Ende. Die Franzosen unterscheiden vorzüglich E ouvert, E fermé u. E muet, s. u. Französische Sprache. **2)** Als **Zahlzeichen, a)** im Griechischen, **aa)** ε = 5, ͵ε = 5000; **bb)** η = 8, ͵η = 8000; **b)** im Lateinischen (später) = 250; **c)** in der Rubricirung = 5. **3)** Als **Abkürzung, a)** in röm. Inschriften, Handschriften ꝛc. u. in neuerm Gebrauch so v. w. Ennius, est etc.; **b)** auf dem Revers neuer Münzen, *α)* östreich. = Karlsberg (in Siebenbürgen), *β)* preuß. = Königsberg, *γ)* franz. = Tours. **4)** In der Logik bezeichnet es einen allgemein verneinenden Satz, vgl. A 3) e). **5)** (Phys.), Bezeichnung von Elektricität. **6)** (Mus.), die 5. Saite der diatonisch-chromat. Tonleiter, od. die 3. diaton. Stufe unsers Tonsystems, in der Solmisation mi od. e la mi. Die große Terz von c. *(Sch. u. Lb.)*

E u. vor Vocalen **ex**, lat. Präposition, heißt aus; in Zusammensetzungen **1)** aus... heraus...; **2)** in der botan. Terminologie un... od. ...los.

Eä-

Digitized by Google

Ea — angelsächs. Vocal von ungewisser Aussprache, doch wahrscheinlich mit grundlautendem a, dem ein dumpfes e vorgesprochen wurde.

Eadbald (engl. Gesch.), so v. w. Eadwald.

Eadbert, angelsächs. Könige: I. von **Northumbrien**: **1)** E., regierte 737—757, s. England (Gesch.) 11 c; II. von **Kent**: **2)** E. I., regierte 725—748, s. ebd. 11 η; **3)** E. II., regierte 794—796, s. ebd. 11 η.

Eadburg, Tochter des Königs Olaf v. Mercia, Gemahlin des Königs Birthric v. Wessex; im 9. Jahrh. Als sie ihren Gemahl vergiftet hatte, entfloh sie zu Karl d. Gr., ging in ein Kloster, verließ es aber bald wieder u. st. in Pavia.

Eadmund, so v. w. Edmund.

Eadric, König von Kent, 673—686, s. England (Gesch.) 11 η.

Eadwald, König von Kent, 616—640, s. England (Gesch.) 11 η.

Eadwin, Sohn Ellas, König von Northumbrien, 616—633, s. England (Gesch.) 11 b u. c, Gründer Edinburgs.

Eadwulf, 705 Usurpator in Northumberland, s. England (Gesch.) 11 c.

Eagle (engl., spr. Ihg'l), **1)** Adler; **2)** Münze, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Geogr.) 11.

Eagleshay (spr. Ilshä), Insel, s. u. Orkney 2.

Eaheinomäuwe (spr. Iheinomawe), Insel, s. u. Neu-Seeland 11.

Eaklis, griech. Künstler, erfand, nebst Thoas, die Kunst, Gold zu schmelzen u. zu bearbeiten.

Ealap, Insel, s. u. Karolinen c b).

Ealred, so v. w. Ethelred.

Eanfrid, ältester Sohn Aethelfrids, Königs von Bernicia, st. 634 vor seinem Vater, s. England (Gesch.) 11 c; sein u. einer pict. Prinzessin Sohn war der Pictenkönig Talorgan.

Eanred, Sohn Eardulfs, seit 809 König von Northumberland, s. England (Gesch.) 11 i u. 12.

Eap (spr. Aap), Inselgruppe, s. u. Karolinen c b). **Earbob** (spr. Aarb...), See, s. u. Oregan 2. **Eard-Mound** (spr. Aardmaund), Damm, s. u. Edinburgh 2.

Eardulf, König von Northumbrien, regierte 796—809 mit Unterbrechung, s. England (Gesch.) 11 i.

Earina (*E. Lindl.*), Orchideengattung Art: Emucronata, in Neu-Seeland.

Earl (engl., spr. Errl), engl. Adelstitel, unserm Grafen entsprechend. Seit Wilhelm dem Eroberer, der ihn einführte, bis auf Eduard III., der seinen Sohn, den schwarzen Prinzen, 1355 zum Herzog (duke) von Cornwall ernannte, die 1. Stufe des engl. Adels; jetzt seit 1385, wo Richard II. Robert de Vere zum Marquis von Dublin ernannte, die 3. Stufe (Duke, Marquis, Earl), vgl. Adel 11. *(Pr.)*

Earle (Henry), geb. 1789, Esquire, außerordentlicher Wundarzt der Königin Victoria, seit 1837 in London, erst Assistent, seit 1827 ordentl. Wundarzt u. klin. Lehrer am Bartholomäushospital, Mitglied des Council of the College of Surgeons u. Prof. der Anatomie u. Chirurgie an demselben; st. 1838. Schr.: Practical observ. in surgory, Lond. 1823; deutsch in der chirurg. Handbibl. I. 1., Weimar 1824; u. Vieles in Journalen. *(He.)*

Earlom (spr. Aehrlom, Richard), geb. 1728 in Sommersetshire, einer der ausgezeichnetsten engl. Kupferstecher in geschabter Manier, st. 1794. Er stach vorzüglich nach Claude le Lorrain, Rembrandt, Van Dyk u. mehrere ausgezeichnete italien. Meister.

Early (spr. Aehrli), Grafschaft, s. u. Georgia 2. **Earne** (spr. Aern), See, so v. w. Earn, s. u. Fermanagh. **Easdale** (spr. Ihsdähl), Insel, so v. w. Eisdale.

Eason (a. Geogr.), **1)** nördl. Ende der Pyrenäen, j. Cabo del Higuer; **2)** Stadt daselbst, j. Djarco. Dabei der Vasconische Paß über die Pyrenäen, über den Hasdrubal seinem Bruder Hannibal nach Italien zu Hülfe zog.

East (engl., spr. Ihst), Ost, daher die Zusammensetzungen der folgenden Namen.

Easter (Myth.), so v. w. Eostra.

East-Bridgeford (spr. Ihst-Bridschfohrd), Ort, s. Ad Pontem 1). **Eastern** (spr. Ihstern), Distr., s. u. Canada c A) a). **East-Galloway** (spr. Ihst-Galloué), s. Kirkubbright. **E-hampton** (spr. Ehst-Hämten), Ort, s. u. Longisland 1).

Eastlake (spr. Ihstlehk, Charles Lock), engl. Historien- u. Genremaler, Mitglied der Akademie zu London; studirte bes. in Venedig u. Rom u. eignete sich ein kräftiges Colorit u. eine strenge Zeichnung an. Neurer Zeit malt er fast nur noch Gegenstände aus dem Leben.

East-Looe (spr. Ihstlohi), Stadt, **E-Lothian** (spr. Ihst-Lodiann), so v. w. Haddington. **E-Main** (spr. Ihst-Mehn), Küste u. Factorei, s. u. Hudsonsbai-Länder 2. **E-Méath** (spr. Ihst-Mihd), Grafsch. der irischen Prov. Leinster, an der See, 38½ QM.; hügelig, fruchtbar, bewässert vom Boyne, dem Drogheda-Kanal u. dem Loughail; viel Kaninchen; 177,000 Ew. Hauptst. Trim, am Boyne u. am Drogheda-Kanal; Bischof, Kaserne, Schloß; 2000 Ew. Hier noch Slaine, Dorf mit Park u. Schloß. **E-northern-Liberty** (spr. Ihst-nordern-Libberti), Vorst. von Philadelphia, s. d. **Easton** (spr. Ihsten), **1)** Borough, s. u. Pensylvania 2; **2)** Marktfl., s. u. Maryland 2. **Eastover** (spr. Ihstower), s. u. Bridgewater. **East-Pond-See** (spr. Ihst-Pond-Sih), s. u. Neu-Hampshire 4. **E-Riding** (spr. Ihst-Reiding), Landsch., s. u. York 1). **E-River** (spr. Ihst-Riwwer), Ort, s. u. Virginia c A). **E-Thurso** (spr. Ihst-Turso), Ort, s. u. Thurso 3). **E-Southwärk** (spr. Ihst-Sauduark), Vorstadt von Philadelphia, s. d.

Digitized by Google

d. **E-wood** (spr. Ihstuud), Dorf, s. u. Renfrew. *(Wr.)*

Eäton, so v. w. Eton.

Eäton (spr. Ihten), **1)** (John), Haupt einer antinomist. Secte in England unter Cromwell, s. Antinomismus 5). **2)** (Amos), engl. Botaniker; schr.: Manuel of botany for North-America, Albany 1833, 12. (6. A.).

Eatönton (spr. Ihtonten), Ort, s. u. Georgia 8.

Eätua (spr. Ihtua), Insel, s. u. Cooks-Archipelagus 8.

Eätua u. **Eatua-Hähai** (Relgw.), s. u. Tahiti.

Eäü (fr., spr. Oh), Wasser; bes. für Parfümerien u. Liqueure gebraucht. **1)** Als **Parfümeriemittel** haben die hierzu gebrauchten Spiritusarten sämmtlich die Eigenschaft, daß sie stark milchig werden, wenn man sie mit Wasser vermischt, indem sich das in ihnen enthaltne ätherr. Oel, dem sie ihren Wohlgeruch verdanken, dann ausscheidet. Der dazu verwandte Weingeist muß stark u. ganz fuselfrei, entweder rectificirt od. höchst rectificirt sein; dies wird durch längres Stehenlassen, wiederholtes Umschütteln mit Kohlenpulver od. mehrmalige Concentration desselben bewirkt. **A) Einfache Präparate: a) E. de Cēdre** (Citronenspiritus), 1 Pfd. frische Citronenschalen, 4 Loth Citronenöl; **b) E. de flēür de Jāsmin** (Jasminspiritus), 4 Pfd. Jasminblüthen nach 14tägiger Digestion; **c) E. de flēür de Jönquille** (Jonquillenspiritus), 2 Pfd. Jonquillenblüthen ohne Stiel u. Kelch u. 4 Loth florentin. Veilchenwurzel; **d) E. de flēür d'öēillet** (Nelkenspiritus), 1 Pfd. rothe Gartennelken, ¼ Pfd. Kochsalz; **e) E. de flēür d'Orānge** (Orangenblüthenspiritus), 2 Pfd. frische Pomeranzenblüthenblätter; **f) E. de flēür des Röses** (Rosenspiritus), 3—3½ Pfd. frische zerquetschte Rosen; **g) E. de flēür de Violētte** (Veilchenspiritus), 2 Pfd. Veilchenblüthen ohne Stiel u. Kelch u. 4 Loth florentin. Veilchenwurzel; **h) E. de Melisse** (Melissenspiritus), 1½ Pfd. Melissenblätter ganz u. frisch nach 2tägiger Digestion; **i) E. de Rosmarīn** (Rosmarinspiritus), 1½ Pfd. Rosmarinblätter, frisch u. unzerquetscht. Sämmtl. Ingredienzien erfordern zu der genannten Menge 2 Berl. Quart Spiritus, verdünnt mit der halben od. gleichen Menge destillirtem od. Regenwasser. **B) Zusammengesetzte Präparate. a) E. de Bōūquet,** Nelkenspiritus, Nelkenöl u. Bergamottöl, von jedem 1 Otchn., Thymianöl ½ Otchn., Benzoetinctur 1 Otchn., Moschustinctur ½ Otchn., Ambratinctur ½ Otchn., so wie 2 Loth Jonquillen-, Jasmin-, Zimmt-, Reseda-, Orangenblüthen-, Tuberosen- u. Veilchenspiritus, Alles gut mit starkem Spiritus zusammengeschüttelt; **b) E. de Cölogne** (Kölnisches Wasser), geistige Flüssigkeit aus Weingeist mit aromat. Substanzen bereitet. Ungeachtet es keine Vorzüge vor ähnl. als Parfümerie zum Waschen u. Anstreichen in Schwächezuständen, auch wohl innerlich tropfenweise als analept. Mittel gebräuchlichen Wassern, wie ungarisches Wasser, Lavendelgeist, Karmeliterwasser, Imperialwasser u. a. hat; so hat es doch Verbreitung fast durch ganz Europa erlangt u. ist in allen Haushaltungen selbst der mittlern Stände zum Hausbedarf geworden. Ueber die eigentl. Art der Verfertigung in der Fabrik von Johann Maria Farina am Jülichplatze in Köln wird ein Geheimniß gehalten, das dadurch ziemlich gesichert ist, daß, um ein völlig an Geruch u. Geschmack diesem gepriesnen gleiches Product zu fertigen, man nicht nur alle einzelnen gewürzhaften Stoffe, welche zur Bereitung ausgewählt werden, sondern auch das qualitative Verhältniß eines jeden kennen müßte, indem nur geringe Abweichungen hiervon, so außerwesentlich sie auch für die Güte u. Benutzbarkeit desselben sind, doch schon Unterschiede machen, die dem mit Geruch u. Geschmack des wirkl. E. d. C. Bekannten nicht entgehen. Dem schon längst in Paris verfertigten werden von Vielen Vorzüge zugeschrieben u. auch über die Aechtheit des unter J. M. Farinas Firma selbst verkäuflichen E. d. C. werden Zweifel erhoben, da selbst in Köln mehrere Fabriken bestehn, die alle das Geheimniß der eigentl. Fertigung zu besitzen behaupten, u. dies um so mehr können, da J. M. Farina am Jülichplatze gestorben ist u. mehrere J. M. Farina jetzt das Geheimniß ausüben u. neuerdings ein stärkres u. beßres Fabrikat als **E. d. C. döūble** fertigen u. in kurzen dicken u. eckigen Flaschen mit Etiquetten in Golddruck versenden, während das frühere in langen dünnen runden Flaschen versendet wurde. Auch andre Fabriken (wie die von Zanoli) hatten sich schon seit Jahren die öffentl. Meinung für die Aechtheit ihrer Fabrikate gewonnen. Zur Bereitung eines guten E. d. C. dienen: **aa)** zu 2 Pinten Weingeist von 30° Stärke werden 24 Tropfen ol. neroli, de cedro, de cedrat, cort. aurantiorum, citri, bergamottae, roris marini zugesetzt u., nachdem noch 2 Otchn. kleine Cardamomen beigefügt worden, wird das Ganze im Marienbade destillirt, bis ½ davon übergegangen sind; **bb)** 13 Pfd. gereinigter Weingeist werden mit 3½ Pfd. Rosmarin-, 2½ Pfd. Melissenspiritus, 8 Unzen Bergamottenöl, 1 Loth Citronenöl, ½ Loth Cedernöl, 1 Otchn. Rosmarinöl u. 1½ Otchn. Neroliessenz zusammengemischt; **c) E. de Lavānde** (Lavendelgeist), **aa)** ½ Pfd. Lavendel-, 4 Loth Rosmarinblüthen, 6 Loth frische Orangenblüthen, 12 Pfd. Alkohol u. 2 Maß Wasser, dann 12 Pfd. abgezogen; **bb)** getrocknete Lavendelblüthen in eine große Flasche gethan, Bitriolöl dazu gegeben, unter einander geschüttelt, von bestem Weingeist zugesetzt, die Flasche mit Blase ver-

Digitized by Google

verbunden u. so etwa 14 Tage bei gelinder Wärme stehen gelassen, etwas Wasser dazu gegossen u. destillirt; noch können einige Tropfen Bergamott-, Zimmt-, Lavendel- od. Citronenöl hinzugefügt werden; **d) E. de mille fleürs, aa)** 1 Pfd. Weingeist, 1 Loth Vanilleneſſenz, 1 Pfd. E. de Bouquet od. E. de Cologne, ¼ Loth Neroliöl, 4 Loth Rosenwasser, eben so viel Orangeblüthenwasser, 1 Otchn. Ambratinctur, ½ Otchn. Benzoetinctur u. ½ Otchn. Moschustinctur mit einander zusammengemischt; **bb)** 2 Pfd. gesalzne od. frische Rosen, 1 Pfd. Pomeranzenschalen, Lavendelblumen, Melissenkraut u. Citronenschalen von jedem ½ Pfd., ¼ Pfd. Melilotenblumen, 8 Loth Zimmtblumen u. 4 Quart Weingeist, alles destillirt u. mit 6 Otchn. Vanillentinctur, 80 Tropfen Thymianöl, 1 Gr. Moschus u. 1 Odchn. peruvian. Balsam, 24 Stunden digerirt u. dann filtrirt; **c) E. de la Rēine d'Hōngrie** (Ungar. Waſſer), 2 Pfd. Lavendelblüthen u. 2 Pfd. frische Rosmarinspitzen mit 4 Quart Weingeist mehrere Tage digerirt, dann destillirt; **f) E. de Pērle,** 4 Loth destillirter Essig, 1 Loth Bleizucker, ½ Quart Pomeranzenblüthenwasser u. eben so viel Rosenwasser; **g) E. de Prīncesse, aa)** 1½ Maß Rosenwasser reibt man mit 8 Loth engl. Bleiweiß ab u. vermischt es mit einer Auflösung von 8 Loth Weingeist u. 1 Loth Kampher; **bb)** 1 Schoppen Rosenwasser, 2 Otchn. Wismuthweiß mit einer Auflösung von 2 Otchn. Kampher in Weingeist vermischt; **h) E. de Seraïl,** 3 Otchn. Angelikawurzel, 1 Otchn. Galganthwurzel, 1 Otchn. Calmuswurzel, 1½ Otchn. Cascarillenrinde, frisches Basilien-, Majoran- u. Melissenkraut von jedem 3 Otchn., Muscatblüthe 1 Otchn., 1 Loth frische Citronenschalen, frisches Thymian- u. Salbeikraut, 1½ Loth Zimmtblüthe, ½ Otchn. Saffran, 1 Loth frische Lavendelblüthen, 2 Loth bittre gestoßne Mandeln, 1 Otchn. Vanille, 3 Otchn. Muscatennuß, ½ Loth Gewürznelken, 1 Otchn. Cubeben, ½ Otchn. Ambra, ½ Loth Storax in Körnern; Alles gestoßen od. klein geschnitten u. 10 Loth ächten Franzbranntwein, so wie Rosen-, Himbeer- u. Orangeblüthenwasser darauf gegossen u. nach 30—40 Stunden 4 Pfd. abdestillirt. Dieſes E. bedienen sich die Damen im Serail des Sultans; **i) E. des Dāmes** (Diptamſpiritus), 50 Thle. Spitzen vom Diptam, 12 Thle. Erdbeeren, halb so viel blasse Rosen u. eben so viel Provinzrosen, 1 Thl. Benzoe, 1 Thl. Storax, ½ Thl. Gewürznelken, peruvian. Balsam u. Zimmt mit 10 Thln. Spiritus übergossen, 3 Thle. Rosenwasser hinzugefügt u. mit etwa 10 Thln. überdestillirt; **k) E. de Sūltan,** 2 Pfd. Weingeist, Tolubalsamtinctur u. Nelkentinctur von jedem 4 Loth, Reseda- u. Hyacinthenspiritus von jedem 3 Loth, Jonquillenspiritus, Storax- u. Perubalsamtinctur von jedem 2 Loth, 1 Loth Ambratinctur, ¼ Loth Moschustinctur, 8 Loth Orangeblüthen- u. eben so viel Rosenspiritus; **l) E. sans pāreil,** 3 Pfd. Weingeist, vermischt mit 16 Loth Orangeblüthenspiritus, 4 Loth Citronenöl, 2 Loth Bergamottöl u. ½ Loth Ambratinctur. Sämmtl. wohlriechende Wasser heißen **E-x de sentēür et d'odēür. E. cosmētique** ist Schminkwasser. **E. de beauté,** Schönheitswasser. **2) E. als Liqueur: a) E. d'argent,** 10 Kannen Spiritus, ½ Pfd. frische Citronenschalen, Zimmt, Nelken u. florentin. Veilchenwurzel, von jedem 2 Loth, 1½ Loth Sternanis, Alles destillirt u. 9 Kannen abgezogen; **b) E. de Barbadōs,** ½ Pfd. Citronen-, ½ Pfd. Pomeranzen-, 1 Pfd. Apfelsinenschalen, 2 Loth Muscatnüsse, 4 Loth Gewürznelken, 4 Loth Zimmtrinde, Rumspiritus mit Zusatz von Wasser 4 Maß, wird zusammen in die Destillirblase gethan, der Geist abgezogen, dieser mit 4 Maß Rosenwasser, worin 2 Pfd. Zucker aufgelöst worden, vermischt, gelb gefärbt u. filtrirt; **c) E. de Bergĕr,** 8 Loth Orangeschalen, 6 Loth Zimmt, 2 Loth Melisse, Cardamomen u. Muscatblüthen, von jedem 1 Loth, mit 10 Kannen Spiritus destillirt u. 9 Kannen abgezogen, dann mit 8 Pfd. Zucker, in 7 Kannen Wasser aufgelöst, versüßt u. blaßroth mit Cochenille gefärbt; **d) E. de Cacāo,** 1 Pfd. gestoßne Margnac-Cacao, 4 Loth Gewürznelken u. 6 Loth Zimmtblumen wird über 4 Maß Rumspiritus bei gelindem Feuer abgezogen, der Geist mit 6 Loth Cacao u. 1 Otchn. Vanille einige Tage lang digerirt u. ihm dann 4 Pfd. Zucker, in 4 Maß Wasser aufgelöst, beigemischt; **e) E. de Caffĕ,** 1 Pfd. guter gebrannter Kaffee, 1 Otchn. peruvian. Balsam, 4 Loth Gewürznelken u. 6 Loth Zimmtblumen wird über 4 Maß Rumspiritus mit Zusatz von etwas Wasser abgezogen, dem Destillate 4 Pfd. Zucker, in 4 Maß Wasser aufgelöst, beigemischt, dasselbe bräunlich gefärbt u. filtrirt; **f) E. de Chāsseur, aa)** 12 Loth Citronen, 8 Loth Pomeranzenschalen, 8 Loth Pfeffermünze, 4 Loth Ingwerwurzel, 2 Loth Aniſsamen u. 6 Loth Krausemünze wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, das Destillat mit Zuckerwasser auf 26 Quart Liqueur gestellt, dunkelgrün gefärbt u. filtrirt; **bb)** Angelika- u. florentin. Veilchenwurzel, von beiden 2 Loth, 1 Loth Ingwer u. ½ Loth Muscatblumen, mit 6 Kannen Weingeist etwa 8 Tage digerirt, darauf 4 Kannen Pfeffermünzwasser u. 8 Pfd. in 7 Kannen Wasser gelösten Zucker hinzugethan u. grün gefärbt; **g) E. de Curassāo,** 12 Pfd. Rumspiritus, 4 Pfd. Zucker u. ¾ Pfd. Cuneſser Pomeranzenschalen, digerirt dies 4 Tage in einer gut verbundnen Flasche in der Wärme, preßt den Rückstand aus u. filtrirt den Liqueur; **h) E. de flēürs de Rōses,** Pomeranzen- u. Muscatblüthen, Gewürznelken, Zimmtrinde, Citronenschalen, von jedem 3 Loth, Lavendelblüthe, Stern-

Digitized by Google

Sternanis, von jedem 1 Loth, u 6½ Pfd. gesalzne Rosen, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, das Destillat mit Zuckerwasser auf 26 Quart gestellt, filtrirt u. roth gefärbt; **i) E. cordiäle,** von 30 frischen Citronen wird die gelbe Schale behutsam abgenommen u. darüber 16 Quart Rumspiritus abgezogen, den Saft der Citronen vermischt man nebst dem nöthigen Zuckerwasser mit dem Destillate u. bereitet 26 Quart Liqueur; **k) E. Créole,** Liqueur auf Martinique, aus den Blumen der Mammi durch Destillation mit Weingeist bereitet; **l) E. de Florence,** ½ Pfd. frische Citronenschalen, 4 Loth Zimmt, 2 Loth florentin. Veilchenwurzel, Sternanis, Nelken u. Cardamomen, von jedem ½ Loth, mit 10 Kannen Spiritus destillirt u. 9 Kannen abgezogen, das Destillat wird mit 8 Pfd. Zucker, die in 6 Kannen Wasser aufgelöst sind, versüßt, u. 1 Kanne Melissenwasser, so wie 1 Loth Citronenöl hinzugethan; **m) E. de Lyon,** Rosmarin- u. Lavendelblüthe, Wachholderbeeren, Angelikawurzel, Sternanis u. Coriandersamen, von jedem 4 Loth, 1 Loth Myrrhenharz, 2 Loth Zimmtrinde u. 2 Otchn. Saffran, wird mit 16 Quart Rumspiritus in die Abziehblase gethan, der Geist bei gelindem Feuer abgezogen, mit Zuckerwasser auf 26 Quart Liqueur gestellt u. blaßgelb gefärbt; **n) E. de Macaröne,** 8 Loth Citronenschalen, 8 Loth bittre u. 4 Loth süße Mandeln, Zimmt u. Coriander, von beiden 4 Loth, mit 10 Kannen Spiritus u. 8 Kannen Wasser destillirt u. 9 Kannen abgezogen; **o) E. de Madräs,** Schalen von 36 Citronen, 9 Loth Zimmtrinde, 3 Loth Muscatblüthe, 1 Loth Cubeben, ½ Loth Vanille wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, das Destillat mit Zuckerwasser zu 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt u. violett gefärbt; **p) E. de Mönbijou,** Muscat- u. Pomeranzenblüthe, Ingwer- u. Angelikawurzel, von jedem 4 Loth, Violenwurzel 9 Loth, Pfeffermünze 12 Loth, wird bei gelindem Feuer über 17 Quart Rumspiritus abgezogen, mit Zuckerwasser zu 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt u. dunkelgrün gefärbt; **q) E. de Möntpellier,** florentinische Veilchenwurzel u. Nelken, von jedem 2 Loth, 1 Loth Cardamomen u. eben so viel Muscatenblüthen, wie E. de Macarone behandelt, ½ Loth Citronenöl hinzugefügt u. himmelblau gefärbt; **r) E. de Nerö,** Zimmtrinde, Maiblumen, Majoran, Lavendel- u. Rosmarinblüthe, Melissenkraut, von jedem 3 Loth, Pomeranzenschalen 8 Loth, Citronenschalen 4 Loth, Myrrhenharz 1 Loth u. Paradieskörner 1 Loth, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, mit Zuckerwasser zu 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt u. röthlich gefärbt; **s) E. de nöyaux de Pfälsbourg,** 1 Pfd. ausgemachte Aprikosenkerne, ½ Pfd. frische od. eingesalzne Orangenblüthen, ½ Pfd. Pfirschkerne u. ½ Pfd. ausgemachte Kirschkerne, behandelt wie bei E. de Macarone; **t) E. d'Epice,** 8 Loth Zimmt, 8 Loth florentin. Veilchenwurzel, 2 Loth Muscatnüsse, Nelken u. Muscatblüthen, von jedem 1 Loth, behandelt wie bei E. de Macarone; **u) E. de Paradis,** ½ Pfd. frische Citronenschalen, Muscatblüthen u. Angelikawurzel, von jedem 2 Loth, Cardamomen u. Calmuswurzel, von jedem 1 Loth, ½ Loth Sternanis, behandelt wie E. de Macarone u. blau gefärbt; **v) E. de Quillon,** 6 Loth Rosenholz, 8 Loth Spicke, Lavendel-, Zimmt-, Nelken- u. Muscatblüthe, von jedem 1 Loth, Muscatnüsse 1½ Loth, Citronenschalen u. bittre Mandeln, von jedem 6 Loth, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, der Geist mit Zuckerwasser auf 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt, hellblau gefärbt u. ihm 1 Buch Gold- u. Silberblättchen zugesetzt; **w) E. de Tübingue,** 2 Loth Calmuswurzel, 2 Loth Gewürznelken, 5 Loth Angelikawurzel, 5 Loth Anissamen, 8 Loth Krausemünze, 3 Loth Zimmtrinde, 4 Loth Wachholderbeeren u. 4 Loth Pomeranzenschalen, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, mit Zuckerwasser auf 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt u. bräunlich gefärbt; **x) E. de vie d'Osquedäde,** 2 Loth Zimmtrinde, 2 Loth Gewürznelken, 1 Loth Süßholz, 1 Loth Coriandersamen, 2 Otchn. Muscatblüthe u. 1 Loth Saffran, wird mit 4 Maß Rumspiritus einige Tage in der Wärme digerirt, dann dem ausgepreßten Geiste 2 Pfd. Zucker in 2 Maß Pomeranzenblüthenwasser aufgelöst, beigemischt u. der Liqueur filtrirt; **y) E. divine,** 4 Maß Rumspiritus, 1 Otchn. Nelken-, 2 Otchn. Citronen- u. 30 Tropfen Zimmtöl vermischt man, setzt 4 Maß Pomeranzenblüthenwasser, in dem 2 Pfd. Zucker aufgelöst, hinzu, filtrirt den Liqueur, färbt ihn blau u. wirft ½ Buch Goldblättchen hinein; **z) E. du fameux Martin,** 2 Pfd. Rumspiritus, 2 Pfd. Quittensaft, 2 Otchn. Zimmt, 2 Otchn. Pfirschkerne u. ½ Loth Gewürznelken läßt man einige Tage in der Wärme digeriren, löst in dem ausgepreßten Geiste 1 Pfd. weißen Zucker auf u. filtrirt den Liqueur; α) **E. d'Yälpa,** Fenchelsamen, Sternanis, Zimmtrinde, Thymian, Majoran, von jedem 10 Loth, Ingwerwurzel 8 Loth, bittre Mandeln 8 Loth, Cardamomen 4 Loth, Melissenkraut 6 Loth, Pomeranzenschalen 6 Loth u. Myrrhenharz 6 Loth, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, mit Zuckerwasser auf 26 Quart Liqueur gestellt u. dieser filtrirt; β) **E. precieuse,** Tormentillwurzel, Saffafrasholz, Violenwurzel, Cascarillrinde, Muscatblüthen, von jedem 3 Loth, Cubeben, Cardamomen, Gewürznelken, von jedem 1 Loth, Paradieskörner u. Rosenholz, von jedem 2 Loth, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, der Geist mit Zuckerwasser auf 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt, hell-

Digitized by Google

blau gefärbt u. ihm Gold- u. Silberblättchen, von jedem ¼ Buch, zugesetzt; γ) **E. romäine**, 1 Pfd. Citronen- u. ¼ Pfd. Pomeranzenschalen, 3 Loth Rosenholz, 2 Loth Sternanis u. 1½ Loth Muscatblüthen, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, das Destillat mit Zuckerwasser auf 26 Quart gestellt, der Liqueur filtrirt u. bräunlich gefärbt; δ) **E. royäle**, 12 Loth frische Citronenschalen, 8 Loth Pomeranzenschalen, 6 Loth Jasminblüthen, 4 Loth Zimmt, eben so viel florentin. Veilchenwurzel, 1 Loth Nelken, behandelt wie E. de Macarone, u. 2 Loth Vanilleneſſenz, ¼ Kanne Himbeerwasser u. ¼ Kanne Orangeblüthenwasser zugesetzt; ε) **E. de vīē**, so v. w. Lebenswasser u. Branntwein. **3) Andre Arten: E. d'Ange**, s. unt. Myrte 3). **E. d'Arquebusäde**, so v. w. Schuß- u. Wundwasser. **E. de Cärmes**, so v. w. Karmeliterwasser. **E. de Javēlle** (Javellesche Bleichflüſſigkeit), s. u. Bleichen 11. **E. de Lūce** (Lucienwaſſer), s. u. Bernstein 11. **E. de Mäntes**, s. u. Croton. **E. de räce**, so v. w. Theeröl. *(Pl., Hm. u. Lö.)*

Ēāux (fr.), Heilquellen; so: **E. de Côte** (spr. Oh d' Coht), s. u. Côte St. André. **E. de Lorräine**, s. u. Pfalzburg 1). **E. de S. Marc**, s. u. Chamaillere u. m. a.

Ēāuze (spr. Ohse), Stadt, s. u. Condom.

Ebād, Abūl Käsem Ismaēl Käsi E., Großwesier der Sultane Muyed ed-Daulah u. Fakhr ed-Daulah; st. 995 n. Chr.; schr. persisch eine Gesch. seines Vorgängers.

Ebal (a. Geogr.), rauhe u. felsige Spitze des Gebirgs Ephraim (Samaria), dem fruchtbaren u. bewachsnen Berge Garizim gegenüber, wo, nach Moses Bestimmung, Flüche gegen die, dem Gesetz zuwider Lebenden ausgestoßen werden sollten.

Ebalak Biūren, See, s. u. Abalak.

Ebälia (E. *Leach.*), Krebsgattung, der Ordn. Brachyuri. Arten: E. Pennantii, E. Cranchii u. E. Bryerii, s. u. Krebse.

Ebatē, Villa, s. u. Voyacca 2).

Ebāūche (fr., spr. Ebosch), **1)** Anlage; **2)** Skizze; **3)** der 1. Entwurf eines Gemäldes; davon **Ebauchīren.**

Ebba, schwed. weibl. Vorname, bes. bekannt ist Ebba v. Brahe, s. Brahe 3).

Ebbe, s. Ebbe u. Fluth.

Ebbe, Berg, s. u. Sauerländisches Gebirg.

Ebbēkestorp, Dorf u. nach Ein. Kloster in Nieder-Deutschland, zwischen Elbe u. Weser. Hier 880 Schlacht zwischen dem Sachsenherzog Bruno, der mit vielen Edlen hier erschlagen wurde, u. den zu Schiffe ankommenden seeräuberischen Normännern; von Ein. für Ebsdorf in der lüneburger Haide, von And. für Eppendorf od. für Epsdorf im Hannöv. gehalten.

Ebbesen (Niels), Besitzer des Gutes Nörrerils bei Randers in Jütland, wurde dadurch, daß er den tyrann. Grafen Gerhard v. Holstein 1340 in Randers ermordete (s. Dänemark [Gesch.] 10), der Befreier Dänemarks; er selbst fiel 1342 in einem Gefecht zwischen den Jütländern u. den Leuten des Grafen Heinrich v. Holstein. Seine That ist der Gegenstand von Sanders Trauerspiel: **Danmarks befrielse, Kopenh. 1799.** *(Lb.)*

Ebbethor, s. u. Schleuße.

Ebbe u. Fluth, [1] das periodisch wiederkehrende Erheben u. Sinken des Meerwaſſers. Auf ebnen Küsten zieht sich das Meerwasser, nach u. nach sinkend, zurück, läßt sie auf eine Strecke trocken (macht Ebbe od. tiefe See) u. tritt dann wieder, sich erhebend, auf eine Strecke in das Land ein (macht Fluth od. hohe See). Während der E. haben die ins Meer mündenden Flüsse freien Abfluß, der während der Fluth stockt; es ist daher in großen Strömen die Fluth weit in das Land hinein *(in der Elbe auf 20 M.)* bemerkbar. [2] Das jedesmalige Fallen u. Steigen des Wassers dauert etwa 6 Stunden, das Verweilen auf seinem Stande etwa 12½ Minute u. die Ebbe kehrt wie die Fluth an jedem Tage 2mal wieder, die Ebbe wie die Fluth tritt aber am folgenden Tage um 49 Minuten später ein (etwas früher nach den Neu- u. Vollmonden, etwas später nach den Mondesvierteln). Um eben so viel (eigentlich in zwischen 42 u. 61 Min. veränderl. Zeit) geht aber der Mond täglich später durch den Meridian. Dasselbe hat aber auch Statt, wenn der Mond auf der entgegengesetzten Erdhälfte durch den Meridian gegangen ist. [3] Diese tägliche Periode wird von der monatlichen modificirt; 2mal in jedem Monatsumlauf erreicht nämlich die Fluth ihr Maximum (wird zur Springfluth), 2mal ihr Minimum (als Nippfluth, taube Fluth). Jene entspricht den beiden Mondsvierteln, jedoch so, daß sie gewöhnlich erst um 1½ Tag, auch wohl einige Tage später eintritt. Jenes Maximum wächst noch um etwas, wenn der Mond zur Zeit des Voll- u. Neumonds zugleich in der Erdnähe ist u. umgekehrt. [4] Die monatl. Periode wird nun wieder durch eine jährliche Periode modificirt, indem die Springfluthen zur Zeit der Aequinoctien in den Voll- u. Neumonden stärker als im ersten u. letzten Viertel sind, zur Zeit der Solstitien aber umgekehrt; daß ferner in dem Wintersolstitium die Fluthen stärker als im Sommersolstitium, auch in den Mändern in den Voll- u. Neumonden im Sommer des Abends, im Winter des Morgens am stärksten sind. [5] Die Umdrehung der Erde von W. nach O. bringt es mit sich, daß auf dem offnen Meere das Wasser von O. her anschwillt u. gegen W. zu wieder abläuft. Die Fluth tritt hier für Orte, die unter Einem Meridian liegen, zu gleicher Zeit ein, in gemäßigten Zonen unter geringen Breiten früher, als unter größern. Ihre Höhe he-

Digitized by Google

beträgt in ganz freien Meeren (wie im S-Meer) nur 3 F., in gegen O. offnen Meeren gegen 30 bis 50 F.; in der nördl. Hemisphäre nimmt sie bis zum 40. Grad der Breite zu; eine gewöhnl. Fluthhöhe ist hier 18—20 F.; von da nimmt sie ab; über den 60. Grad hinaus ist sie kaum noch merklich. [8] Die Züge der Küsten, Inseln, Meerengen, Meerströmungen, die Tiefe des Meeres machen dauernd, Winde vorübergehend Abweichungen in der E. u. F. einzelner Gegenden u. Orte. Alle Mittelmeere haben nur unmerkl. Fluth an einzelnen Orten (im mittelländ. Meere bei Marseille, an den Küsten der Barbarei, im adriat. Meerbusen), ganz od. fast geschloßne Meere (wie das kaspische Meer u. die Ostsee) haben gar keine. [9] Die Griechen hatten nur unbestimmte Kenntnisse von E. u. F., mehr die Römer; Keppler, bes. aber Newton, fanden in der Attraction des Mondes das befriedigende Princip der Erklärung. Die Calcule, um die Abweichungen von der Theorie in gegebnen Fällen zu bestimmen, sind schwierig. [8] Das Meerwasser steigt gegen den Mond an, weil die Attraction auf dasselbe (wegen um einen Halbmesser der Erde größerer Nähe) stärker wirkt, als auf den Kern des Erdkörpers, u. wird eben so auf der entgegengesetzten Seite der Erde gehoben, weil die Gravitation des Wassers gegen den Kern des Erdkörpers hier die geringste ist, indem der Erdkern mit mehrerer Kraft gegen den Mond gravitirt als das um $\frac{1}{4}$ Erddurchmesser entferntere Meerwasser. [8] Wie der Mond wirkt auch **die Sonne** attrahirend auf das Meereswasser; die durch sie bewirkte Erhebung des Wassers unterscheidet man als Sonnenfluth von jener (Mondsfluth), die aber wegen der weit größern Nähe des Mondes immer die der Sonne übertrifft. Nach dem verschiednen Stand der Sonne wirken nun beide zusammen (bewirken Springfluthen), od. es wird die Mondsfluth dadurch gemäßigt. Dieser Attraction ist zunächst die mittlere Erdzone ausgesetzt, die übrigen Erdgegenden in dem Verhältniß der Abnahme der Breiten. [10] Das spätre Einfallen der Fluth rührt davon her, daß der Wiederabfluß des gehobnen Meerwassers nicht so schnell erfolgt, wie der Umschwung der Erde um ihre Axe. Alle übrigen Unterschiede lassen sich eben so aus bekannten Gravitations- u. hydrostat. Gesetzen ableiten. [11] Auch in der **Atmosphäre** findet, wie d'Alembert (1747) zuerst darthat, E. u. F. (mehrere od. mindre Erhebung u. dadurch Verminderung u. Vermehrung ihres Drucks) aus gleichen Gründen, wie die E. u. F. des Weltmeers, Statt, die jedoch unter den übrigen Einflüssen, die den atmosphär. Druck modificiren, so sich versteckt, daß sie kaum bemerkt wird. *(Pl.)*

Ebbe u. Fluth (lat., Salacia u. Venilia, Myth.), allegorische Gottheiten; Frauen des Neptun.

Ebbe- u. Flüthanker (Seew.), s. u. Anker 4.

Ebbo, Milchbruder Ludwigs d. Frommen; Bischof von Rheims; predigte 3mal das Evangelium in Dänemark (s. Dänemark [Gesch.] 10), wollte mit Lothar 833 Ludwig d. Fr. verrathen u. absetzen. Ludwig wurde aber befreit, entsetzte E. seines Bisthums u. kerkerte ihn in einem Kloster zu Fulda ein. Nach Ludwigs Tode setzte ihn Lothar wieder in sein Bisthum ein, doch nahm ihn seine Geistlichkeit nicht an. Mit Lothar entzweit entfloh er zu Ludwig von Baiern, der ihm das Bisthum Hildesheim gab. Er st. 851. *(Wh.)*

Ebderĕku-gălap (lam. Rel.), s. u. Galap.

Ebĕd Melĕch, frommer Mohr u. Kämmerer des Zedekias, welcher den Jeremias aus dem Gefängniß, in das ihn seine Feinde geworfen hatten, befreite.

Ebel, Aeon, s. u. Abel 1).

Ebel, 1) (Joh. Gottfr.), geb. zu Frankfurt a. d. O., Arzt, hielt sich meist in Zürich auf, erhielt das Bürgerrecht der helvet. Republik, privatisirte aber später in Frankfurt a. M. u. st. 1830; schr.: Anleit., in der Schweiz zu reisen, Zür. 1793, 3. Aufl. 1810; Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, Lpz. 1798 u. 1801, 2 Bde; Ueb. den Bau der Erde in den Alpen, Zür. 1808, 2 Bde. **2)** (Joh. Wilhelm), geb. 1784; Prediger in Königsberg, Anhänger Schönherrs, bei den Untersuchungen über die sogenannten Mucker für schuldig gefunden u. 1839 seines Amtes entsetzt, s. unt. Mucker. *(Lt. u. Sk.)*

Ebeleben, 1) Amt in der Unterherrschaft des Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen; 3000 Ew. **2)** Marktfl. dort, an der Helbe, Amtssitz, bildet mit dem 500 Schritt davon gelegnen Marktflĕcken eine Gemeinde, Kammergut u. Schloß mit schönem Garten d. Orangerie, fürstl. Stiftsschule, in der 10 Knaben Kost u. Unterricht erhalten, zur Vorbereitung fürs Gymnasium, 1552 aus dem Vermögen des aufgehobnen Klosters Süssera gegründet; 1000 Ew. Früher Sitz der Herren von E., kam dann an Schwarzburg; im 30jähr. Kriege oft von Kaiserlichen u. Schweden ausgeplündert u. im 18. Jahrh. Sitz des Prinzen August v. Schwarzburg-Sondershausen. Die Oberhoheit erhielt 1816 Schwarzburg von Preußen. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Ebelel, s. u. Kirgisen 2.

Ebeling (Christian Daniel), geb. zu Garmißen bei Hildesheim 1741, 1769 Lehrer an der Handelsschule, 1784 Prof. der Geschichte u. griech. Sprache, auch Bibliothekar zu Hamburg; st. dort 1817. Schr.: Neue Sammlung von Reisebeschr., Hamb. 1780—90, 10 Bde.; Handlungsbibliothek (mit Joh. Georg Büsch), ebd. 1784—97, 3 Bde.; setzte Büschings neue Erdbeschr. u. zwar Amerika (1794—1816, in 7 Bdn.) u. Portugal (1808), fort. Mit F. Herrmann gab er heraus: Magazin für die Kunde u.

neuste Geschichte der außereurop. Länder u. Völker, ebd. 1817 u. 18. Seine 3000 Bde. starke Bibliothek über Amerika wurde von einem Amerikaner erstanden u. einem Gymnasium zu Boston geschenkt. *(Lr.)*

Ebelingia (E. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Simarabeae *Rchnb.* Art: E. Brownei, Baum auf Timor.

Ebell (Heinr. Karl), geb. 1775 zu Neuruppin; stud. in Halle Jurisprudenz, 1797 Auscultator in Berlin; beschäftigte sich bes. mit Musik u. ward 1801 Musikdirector am Theater zu Breslau, trat aber 1803 wegen Mißhelligkeiten mit der Direction zurück u. ward 1804 Secretär bei der Kriegs- u. Domänenkammer u. bildete den philomusischen Verein, 1816 ging er als Regierungsrath nach Oppeln u. st. das. 1824. Schr. mehr. Abhandlungen über die Tonkunst, componirte Mehreres, u. a. viele Opern: Der Schutzgeist, Der Deserteur, u. Operetten. *(Sp.)*

Ebelsberg, Flecken, so v. w. Ebersberg.

Ebeltoft, Stadt u. Busen, s. Randers.

Eben (arab.), so v. w. Ebn.

Eben (Friedr. Baron v. E. u. Brünn), geb. 1778 zu Kreuzburg in Schlesien, Sohn eines preuß. Generallieut.; nahm preuß. Kriegsdienste, machte die Feldzüge 1787 in Holland u. 1792 u. 93 mit, nahm 1799 den Abschied, ging in östr. Dienste, ward Malteser u. trat 1800 in engl., arbeitete hier eine Regiments- u. Dienstinstruction für die leichten Truppen aus, ward 1806 Major eines Jägerregiments, 1808 Commandeur einer englisch-portug. Legion u. Commandant von Oporto, später Gouvern. v. Setuval, 1811 engl. Obristlieut. u. portug. Brigadegeneral, 1813 Gouvern. der Provinz Traz os Montes, 1814 engl. Obrist u. Adjutant des Prinz-Regenten, u. zeichnete sich in allen diesen Posten gegen die Franzosen sehr aus. Beresford, Chef der portug. Armee, war sein Gegner u. bewirkte seine Entlassung; er wurde beschuldigt, in die Verschwörung des Gen. Freyre d'Andrade verwickelt zu sein; verhaftet u. verbannt, u. auch aus engl. Diensten entlassen. E. ging nach Hamburg, von wo er vergebens um die Revision seines Processes in Portugal anhielt. 1821 ging er nach SAmerika u. war als Brigadegeneral der Republik Columbia in den Kriegen 1822—25 thätig. *(Lt.)*

Ebenäceae (E. *Ventenat.*), natürl. Pflanzenfamilie. Sträucher u. Bäume, vorzugsweise im trop. Asien, durch schweres u. festes Holz des Stammes ausgezeichnet; den Diospyreen (s. Sapotaceen *Rchnb.* 11) entsprechend.

Ebenbaum, 1) Cytisus Laburnum; 2) Pterocarpus Ebenus; 3) Diospyrus Ebenaster, Diosp. Ebenum, Maba Ebenus. Vgl. Ebenholz.

Ebenbild, Ab- od. Nachbild von einer Person od. Sache. Wenn in der Bibel der Mensch das **E. Gottes** genannt wird, so soll dadurch bezeichnet werden, daß er ein vernünftiges, sittlich freies u. deshalb der Aehnlichkeit mit Gott durch Sittlichkeit (Heiligkeit) fähiges u. unsterbliches Wesen ist, s. u. Mensch (Dogm.).

Ebenbürtigkeit, die Standesgleichheit, welche die Geburt gibt. Sie ist so vielfach, als es Standesunterschiede gibt, u. war daher in den ältern Zeiten noch vielfacher als jetzt; vgl. Adel 11.

Ebene, große, weite, oft unübersehbare Fläche, gewöhnlich niedrig gelegen od. zwischen hohen Bergketten (dann Berg-E.) od. nach einer Seite hin durch Gebirge, nach der andern vom Meere begrenzt; sie erscheinen nicht unterbrochen durch Bergreihen, etwaige in ihnen aufsteigende Erhabenheiten od. Höhenzüge sind meist unbeträchtlich. Hinsichtl. ihrer Meereshöhe sind manche E-n nur wenig über dem Meeresspiegel erhaben; andre (Tiefland) ragen unter den Meeresspiegel hinab, z. B. in WAsien senkt sich eine E. von mehr als 10,000 QM. bis auf 300 F. unter den Meeresspiegel. Die tiefern Theile vieler E-n sind Stromgebiet. Da wahrscheinlich die E-n ursprünglich mit Wasser bedeckt waren, so scheint in solchen E-n, wo mehrere stockwerkartig hinter einander liegen, das Wasser sich nach u. nach aus einer höher gelegnen in die niedre ergossen zu haben. Selten besteht der Grund der E-n aus festem Fels, öfter aus Sand mit zahlreichen Geschieben, bald wechselnd mit Thon, bald gemengt mit Resten von Meerschaalthieren, bald auch Moore in ihnen. Vgl. Haide u. Steppe. *(Lb.)*

Ebene (Planum, Math.), [1] eine Fläche, auf der jede durch irgend 2 Punkte derselben gezogne Linie mit allen ihren Punkten liegt, daher der Ausdruck eine E. durch eine Gerade legen, d. h. sie so construiren, daß die Gerade in ihr liegt. [2] Hauptlehrsätze: **a)** Eine gerade Linie steht auf einer E. senkrecht, wenn sie nur auf 2 Linien in derselben, die einander schneiden, senkrecht steht. **b)** Legt man durch eine Linie, die auf einer E. senkrecht steht, eine andre E., so steht diese auf der erstern gleichfalls senkrecht. **c)** Steht eine Linie auf mehrern andern, die aus einem Punkte gehen, zugleich senkrecht, so liegen diese alle in einerlei E. **d)** 2 auf derselben E. senkrecht stehende Linien sind einander parallel. **e)** Steht von 2 Parallelen die eine senkrecht auf einer E., so steht auch die andre senkrecht auf ihr. **f)** Eine Linie ist einer E. parallel, wenn sie nur mit einer einzigen Linie in ihr parallel ist. **g)** Werden 2 parallele E-n von einer dritten durchschnitten, so sind die Durchschnittslinien einander parallel. **h)** Jede gerade Linie zwischen 2 parallelen E-n macht mit beiden gleiche Neigungs-

Digitized by Google

gungswinkel. Mehreres hierüber vergl. Stereometrie 2—c. *(Pt.)*

Ebene ...., Artikel mit diesem Beisatz s. u. dem betreffenden Beiwort, wie **E. Trigonometrie**, s. u. Trigonometrie.

Ebeneflüe, Berg, s. umt. Berner Alpen 4.

Ebener Erde (Baud.), so v. w. Erdgeschoß.

Ebenēzer (a. Geogr.), **1)** Ort in Palästina; von Samuel nach einem Siege über die Philister, in welchem er die Bundeslade wieder gewann, so benannt; **2)** (n. Geogr.), Ort u. **3)** Fluß, s. u. Georgia 2.

Ebenflächiger Körper (Math.), so v. w. Polyeder.

Ebenfurth, Stadt an der Leitha im östreich. Kreise Unterwienerwald, Schloß; 1000 Ew.

Ebenholz (Ebenī lignum), [1] **A) ächtes E.**, das Kernholz von Diospyrus Ebenum *L.*, in OIndien u. einigen Theilen Afrikas. Das E. ist rabenschwarz, hat eine äußerst feine Textur u. ist das schwerste u. härteste aller Hölzer, war ehedem officinell, jetzt vorzüglich zu Holzmosaik, eingelegten u. and. feinen Arbeiten von Tischlern u. Drechslern benutzt; das schönste E. kommt von der Insel Ceylan, von Trinconomale; auch Mauritius, Madagascar u. Bourbon liefern viel; letztres streifiges, Afrika ganz schwarzes. [2] **B) Unächtes E.**, die vorzüglichsten Arten sind: [3] **a)** Portugiesisches E., über Portugal aus Brasilien von einem unbekannten Baume kommend, schwarz od. roth geadert; [4] **b)** Amerikanisches E., kommt von Asphalathus Ebenus, der in WIndien u. auf St. Mauritius wächst; [5] **c)** Aethiopisches (grünes) E., von Madagascar u. aus WIndien, olivengrün, oft mit gelben Adern od. schwarz, von einer amerikan. Palmenart Ayri; [6] **d)** rothes E., sehr hart u. braunroth, von Ebenus cretica in WIndien; zuweilen versteht man das Grenadilleholz darunter. [7] **C) Falsches E.**, das Stammholz des Bohnenbaumes (Cytisus Laburnum) in SEuropa. [8] **D) Künstliches E.**, aus sehr hartem Holz, z. B. Birn-, Pflaumenbaum- u. Hainbuchenholz durch verschiedne Beizmethoden erhalten. [9] Das Holz wird hierzu recht glatt gehobelt, zuerst mit Bimstein, dann mit Schachtelhalm abgerieben u. die Beize, die aus Campecheholzabsud, schwarzen Galläpfeln, gebranntem Eisenvitriol, Grünspankrystallen, arabischem Gummi ꝛc. besteht, nach dem Auftragen u. Trocknen mit Wachsleinwand od. Zwiebelschalen od. sonst polirt u. lackirt. [10] Das Holz bleibt mehr. Tage in einer solchen Brühe liegen, deren Bestandtheile mannichfach verändert werden. *(Hm.)*

Ebenīren, 1) mit Ebenholz ausiegen; **2)** dem Holz die Farbe des Ebenholzes geben.

Ebenīst, Tischler, der bes. feine Arbeiten fertigt u. dieselben mit verschiednem Holze fournirt.

Ebenmass, so v. w. Symmetrie.

Ebenrot (Heldenf.), s. u. Ecken Ausfahrt.

Ebensburg, Ort, s. u. Pennsylvania 8.

E-see, s. u. Hallstadt. **E-thal**, s. u. Klagenfurt.

Ebensöhlig (Bergb.), in derselben horizontalen Ebne liegend.

Ebenteuer, so v. w. Abenteuer.

Ebenus (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Hedysareae *Rchnb.*, Queseen *Ok.*, Diadelphia Decandria *L.* Arten: E. cretica, zierlicher Strauch in Kreta, mit silberweißen behaarten Blättern, u. a.

Eber, 1) männl. Schwein, s. u. d. 9; **2)** (Ant. u. Herald.), s. Schwein (Ant.); **3)** (Kriegsw.), so v. w. Viertelkarthaunen; **4)** (Schiffsw.), so v. w. Ewer.

Eber, 1) Sohn des Selah, von dem nach Einigen die Ebräer ihren Namen erhielten; **2)** mehrere andre bibl. Personen.

Eberach, Dorf im Landger. Burgebrach des baier. Kr. Oberfranken; Schloß, Kirche mit großer Orgel, 300 Ew.; sonst Eisterzienserabtei mit 170,000 Fl. Einkünften, so daß man sagte, es sei nur um 1 Ei ärmer als das Erzbisthum Würzburg; es wurde 1119—1126 von Berno u. Richwin v. Eborau (Eborach) erbaut. Hier wurden sonst die Herzen der Bischöfe von Würzburg beigesetzt; kam 1802 an Baiern.

Eberbach, 1) Bezirksamt im bad. Kr. Niederrhein; gehört zum Theil dem Fürsten Leiningen; 9,200 Ew.; **2)** Hauptstadt am Neckar, Schifffahrt, Holzhandel; 3,250 Ew.; **3)** Kloster, jetzt Zucht- u. Irrenhaus, s. u. Hattenheim.

Eberesche, mehr. Arten von Sorbus. **1) Gemeine E.** (S. Aucuparia *L.*), Baum, 50—80 F. hoch; dauert 150 Jahre; erscheint auch als Strauch. **Blätter:** ungleichpaarig gefiedert, zu 11, 13 od. 15 an einem Hauptstiel, doppelt gesägt; **Blüthen:** Ende Mai weiß u. wollig; in ästigen Schirmtrauben; **Früchte:** (Vogelbeeren) erbsengroß, anfangs grün, dann gelb, bei der Reife im September hochroth; dienen zum Vogelfang, fürs Federvieh, zum Branntwein u. Essig; in nördl. Gegenden werden die vom Frost getroffnen gegessen. In Apotheken war sonst das Muß davon (Roob Sorborum) aufgenommen. **Holz:** hart, fest, zähe, glatt, weiß u. bräunlich geflammt; **Vaterland:** das kältere Europa u. Asien; in Deutschland pflanzt er sich leicht u. allenthalben durch die Vögel, welche die Kerne nicht verdauen fort. Er kommt allenthalben, selbst auf Felsen u. verwitterten Mauern fort; von Drechslern u. Kunsttischlern angewendet, zum Brennholz mittelmäßig. **2) Zahme E.** (S. domestica), 60—80 Fuß hoch, 200 Jahr alt, **blüht** im Mai in zerstreuten Schirmtrauben; die birnförmigen grüngelben u. roth gemischten, frisch herben, wenn sie liegen, wie Mispeln schme-

Digitized by Google

schmeckenden Früchte reifen Ende Septembers; in NDeutschland nur in einem frischen, schweren u. guten Boden. **3) Bastard E.,** (S. hybrida), 60—80 F. hoch; dauert 100 Jahre; **Holz:** beliebt; in engl. Anlagen u. Alleen nimmt der Baum sich seines schönen Laubes u. seiner rothen Früchte wegen sehr gut aus. *(Lp.)*

Eberēzi, in den heil. Schriften der Parsen einer der Helden, die dem Sosiosch bei der Todtenauferstehung helfen werden.

Ebergässing, Dorf an der Fischa im östr. Kr. Unterwienerwald; sonst Stückbohrerei (abgebrannt 1816 u. nach Wien verlegt) u. große Papiermühle, Baumwollenwaarenfabrik; 700 Ew.

Ebergeld, Geldsumme, welche Unterthanen ihrem Gutsherrn dafür geben müssen, daß dieser einen Eber zur Heerde der Gemeinde hält.

Eberhard (Eberhardt), Taufname, angebl. der sehr Starke. I. **Fürsten. A) Herzöge von Baiern; 1)** s. Eberhard 4). **2)** so v. w. Eberhard 5). **3)** Herzogs Arnulf von Baiern Sohn; 937 Herzog; von Kais. Otto I. 938 u. 939 besiegt u. statt seiner wurde Arnulfs Bruder Berthold zum Herzog eingesetzt. **B) Graf v. Berg; 4)** E., um 1100, hütete aus Demuth die Schweine u. st. als Mönch zu Altenberg, s. u. Berg 2.). **C) Herzog v. Franken; 5)** Herz. der Franken u. Pfalzgraf am Rhein, Konrads des Aeltern Sohn; von seinem Bruder, König Konrad I., 913 gegen Herzog Heinrich I. von Sachsen gesandt, wurde er bei Eresburg geschlagen; erhielt von seinem Bruder das Herzogth. Baiern, konnte sich aber gegen Arnulf nicht lange behaupten. Auf seines sterbenden Bruders Bitten überbrachte er 919 Heinrich I. die Reichsinsignien u. unterwarf sich ihm zuerst. Mit Otto I. führte er mehr. Fehden u. reizte sowohl dessen Bruder Heinrich, als den Herzog Giefelbert von Lothringen, nach dem Throne zu streben. Er fiel gegen Otto bei Andernach 939; s. Deutschland (Gesch.) 22, Franken Herzogthum (Gesch.) u. Pfalz (Gesch.) 2. **D) Markgraf v. Friaul; 6)** Schwager Kais. Lothars; 848 bis 869, s. Friaul (Gesch.) 2. **E) Graf zu Laurenburg; 7)** lebte im 10. Jahrh., angeblich Stammvater der Grafen von Nassau. **F) Pfalzgraf; 8)** so v. w. Eberhard 4). **G) Von Württemberg; a) Grafen: 9)** E. I., Aberts I. Sohn, um 775. Außer diesem E. werden noch **10)—12)** and. weniger bedeutende Grafen v. Württemberg aufgeführt, der auf diese folgende **13)** Graf E. V. war der Vater Ulrichs I., doch werden diese gewöhnl. nicht gezählt, sondern erst **14)** E. II. (VI.) der Erlauchte (od. Aeltere, od. der Zänker [Greiner]), der 1265 bis 1325 regierte, anfangs mit seinem Bruder gemeinschaftlich. **15)** E. III. (VII.), der Greiner, Ulrichs III. Sohn, des Vor. Enkel; regierte von 1344—62 mit seinem Bruder Ulrich gemeinschaftlich u. dann allein unter ewiger Fehde; st. 1390. **16)** E. IV., der Milde (Fromme), des Vor. Enkel, Ulrichs Sohn; seit 1390—1417. **17)** E. V., des Vor. Sohn; seit 1417; erwarb durch Heirath die Grafschaft Mümpelgard; st. 1419. **18)** E. VI., der Bärtige, 1450—65; s. sein Leben von Röslin, Tüb. 1793; von Pfister, ebd. 1822 u. von Gutscher, Stuttg. 1823. **19)** E. VII., seit 1480, wurde 1495 **Herzog;** st. 1495. Ueber sie alle s. Württemberg (Gesch.) 1, 2, 11, 20. **b) Herzöge: 20)** E. I. (als Herzog), s. den Vor. **21)** E. II., der Jüngere, Sohn Ulrichs VIII. v. Württemberg, des Vor. Neffe, geb. 1447, höchst verschwenderisch; st. 1504 zu Lindenfels im Odenwalde, s. Württemberg (Gesch.) 20. **22)** E. III., ältester Sohn Johann Friedrichs; 1628, folgte ihm unter der Vormundschaft seines Oheims Julius Friedrich, wurde aber bald als Protestant von den Liguisten verjagt u. erhielt erst beim westfäl. Frieden sein Land zurück; st. 1677, s. ebd. 20. **23)** E. IV., Ludwig, Enkel des Vor. u. Sohn von Wilhelm Ludwig, geb. 1676; stand, bei seines Vaters Tode 1677 1 Jahr alt, unter der Vormundschaft seines Oheims Friedrich Karl u. regierte dann von 1693—1733, verschwenderischer Fürst, bes. durch das Fräulein v. Grewenitz, seine Maitresse, verführt, legte die Residenz Ludwigsburg an; st. 1733, s. ebd. 21. II. **Geistliche. 24)** (St.), Bischof zu Salzburg; st. 1164. Tag der 23. Juni. III. **Gelehrte u. Künstler. 25)** (Joh. August), geb. 1739 zu Halberstadt, Prediger das.; dann Hauslehrer in Berlin, wieder Prediger in Berlin, später in Charlottenburg, ward 1778 Prof. der Philosophie zu Halle, 1805 Geheimerath, st. 1809; schr.: Neue Apologie des Sokrates, Berl. 1772, 2 Bde., 3. Aufl. 1788 (welche viel Aufsehen erregte); Allgem. Theorie des Denkens u. Empfindens, Berl. 1776, 2. Aufl. 1786, Preisschr.; Sittenlehre der Vernunft, Halle 1781, 2. Aufl. 1786; Theorie der schönen Wissenschaften, ebd. 1783, 3. Aufl. 1790; Gesch. der Philos., ebd. 1788, 2. Aufl. 1796, Auszug 1794; Versuch einer allgem. deutschen Synonymik, s. u. Deutsche Sprache 21; Synonym. Handwörterbuch, Halle 1802, 8. Aufl. Berl. 1837; Handbuch der Aesthetik, Halle 1803—5, 4 Bde.; Geist des Urchristenthums, ebd. 1807 f., 3 Bde.; Verm. Schriften, Halle 1784 u. m. a.; Neue vermischte Schr., 1788. Gab heraus Philos. Magazin, ebd. 1788 ff.; Philos. Archiv, Berl. 1792 ff.; Fr. Nicolais Gedächtnißschr. auf E., Berl. 1810. **26)** (Christian Aug. Gottlob, eigentl. **Eberhardt),** geb. zu Belzig 1769, Dichter u. Besitzer der Rengerschen Buchhandlung zu Halle, verkaufte diese an F. Volckmar u. lebt jetzt in Hamburg; schr.: Prinz Fet-Elof, Halle 1804; Ischariot Kralls Lehren u. Thaten, ebd. 1806; Taschenbuch zur Ehre alter u. neuer Moden, ebd. 1806; Ferdinand Warner, der arme Flötenspieler, ebd. 1802, 2. Aufl. 1808;

Federzeichnungen, ebd. 1805; Westoldt u. sein Pflegesohn, ebd. 1811, 2 Bde.; Flatterrosen, Halle 1817; Hannchen u. die Küchlein, ebd. 1822, 8. Aufl. 1840; Der erste Mensch u. die Erde, ebd. 1828, 2. Aufl. 1834; Gesammelte Schriften, ebd. 1830—1831, 20 Bdchn.; Vermischte Gedichte, ebd. 1833, 2 Bde.; gab auch C. A. Tiedges Werke, ebd. 1822 ff., 7 Bde., heraus. Unter dem Namen Ernst Scherzer schr. er: Erzählungen, Lpz. 1805—1809, 4 Bdchn. **27)** (Konrad), geb. 1768 zu Hindelang im Algau, Maler u. bes. Bildhauer. Auf Veranlassung des Kurfürst Clemens von Trier kam er 1796 nach München zu Roman Boos, u. 1806 auf die des Kronprinzen Ludwig v. Baiern nach Rom, 1816 ward er Professor an der Akademie zu München, kehrte aber noch einmal nach Rom zurück, wo er bis 1819 blieb u. nach München zurückkehrte. Seit 1834 ist er als Lehrer in Ruhestand versetzt. Er besitzt reiche Combinationsgabe. Sein Styl ist würdevoll u. ernst; doch seine Ausführung unbedeutend, namentl. die Falten mager u. hart, u. den Formen des Nackten mangelt Natürlichkeit. Werke: Mehr. Sculpturen in München; die Grabmäler der Bischöfe Seiler u. Wittmann in Regensburg. *(Lt., Sk., Pr., Lb., Jb., Hm. u. Fst.)*

Eberhardsklause, Probstei, s. u. Piesport.

Eberhirsch, so v. w. Hirscheber.

Eberkälber (Thierarzneik.), so v. w. Aberkälber.

Eberle (Adam), geb. zu Aachen 1805, deutscher Maler, Schüler von Cornelius, dem er nach München folgte, wo er mehrere öffentliche Arbeiten (im Odeon, Hofgarten) ausgeführt u. nach Rom, wo er 1832 starb.

Ebermaier (Joh. Erdm. Christoph.), geb. zu Melle bei Osnabrück 1767; Apotheker, dann Arzt in Göttingen, seit 1797 in Osnabrück; 1810 Physikus zu Dortmund, später Regierungs- u. Medicinalrath zu Kleve, seit 1821 zu Düsseldorf, wo er 1825 st. Gab mit Consbruch eine allgem. Encyklop. für prakt. Aerzte, in 8 Bdn., heraus, wozu er Taschenb. der Pharmacie, 2. Aufl. 1822, 2 Bde.; der Receptirkunst, 1808, 4. Aufl. 1827; für Geburtshülfe, 1805 u. 7, 2. Aufl. 1815 u. 1816, 2 Bde., u. der Chirurgie, 1802 f., 2 Bde., 3. Aufl. 1818, f., lieferte; schr. außerd.: Pharmaceutische Bibliothek, Lemgo 1805—10, 2 Bde.; Tabellar. Uebers. der Kennzeichen der Aechtheit u. Güte ꝛc. der Arzneimittel, Lpz. 1804, 4. Aufl. 1820, Fol.; Anweis. zu d. Visitation der Apotheken, Lpz. 1820, u. a. *(Pl.)*

Ebermäiera (E. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Acanthariae *Rchnb.* Arten: E. humilis, thyrsoidea in OIndien.

Ebermannstadt, 1) Landgericht im bair. Kr. Oberfranken; 8 QM., 10,000 Ew.; **2)** Stadt darin an der Wiesent; Hanfbau; 650 Ew.

Ebern, 1) Landger. im bair. Kr. Unterfranken; 3¾ QM., 11,400 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Baunach; Hopfenbau, 1100 Ew.

Ebernburg (E-berg), 1) Herrsch. u. **2)** Flecken an dem nördl. Ende von Rheinbaiern, an der Alsenz u. Nahe; 1000 Ew.; das Schloß gehörte im 16. Jahrh. Franz v. Sickingen, der hier bis 1523 mehrern protestant. Geistlichen u. Rittern ein Asyl eröffnete; 1692 von den Hessen belagert aber von den Franzosen entsetzt; 1697 von Markgr. Ludwig v. Baden durch Capitulation genommen; nach dem ryswicker Frieden die Werke geschleift u. das Schloß denen v. Sickingen zurückgegeben. *(Lb.)*

Eberndorf, Marktfl. im baier. Landgericht Kemmat (Kr. Oberpfalz), an der Waldnab; 1050 Ew

Ebereis (E-raute, Artemisia abrotanum), kleiner, in SEuropa wild wachsender Strauch, häufig in Gärten gezogen, von balsamisch-gewürzhaftem Geruch, bitterlichem Geschmack, dient (als Kraut), am besten vor dem Erblühen gesammelt, als mäßig erregendes, schweiß- u. harntreibendes Mittel, bes. als Hausmittel u. unter Pferdearzneien.

Ebers (Karl Fried.), geb. zu Kassel 1770, ward 1799 Kammercomponist u. Vicecapellmeister beim Herzog v. Mecklenburg-Schwerin, verlor diese Stelle wieder u. concertirte an mehrern Orten, ward bei der Theatergesellschaft in Ofen u. Pest als Kapellmeister, nachher bei J. Seconda, dann bei der Fabricius'schen Theatergesellschaft engagirt, bald darauf privatisirte er wieder in Leipzig u. ging 1822 nach Berlin, st. hier 1836. E. componirte Concerte, Sinfonien, Lieder, Tänze ꝛc.; schr.: Vollständ. Singschule ꝛc. (Hamb. u. Mainz) u. setzte die Opern: Balla u. Fernando; Der Eremit auf Formentera; Die Blumeninsel; Der Liebescompaß ꝛc. *(Sp.)*

Ebersbach, 1) Dorf im Traunkreise des östreich. Gubernium Oberöstreich; hier Arrieregardengefecht vom 1. Novbr. 1805, zwischen den Oestreichern u. Franzosen, letzte Sieger, s. Oestreichischer Krieg von 1805 u.; **2)** so v. w. Ebersdorf 3); **3)** Dorf in dem königl. sächs. Kr. Oberlausitz; Leinweberei; 5700 Ew.; **4)** Marktfl. im Amte Göppingen im württemberg. Donaukreise; Eisenhammer; 1550 Ew.; **5) E. auf dem Berge,** Marktfl. im nass. Amte Dillenburg. *(Wr.)*

Ebersberg, 1) Marktfl. an der Traun im östr. Traunkreis ob der Ens; mit Schloß u. Brücke über die Traun; 1500 Ew. Hier Gefecht am 3. Mai 1809, wo die Oestreicher unter Hiller den Traun-Uebergang gegen die Franzosen vertheidigten. Es brannte hierbei ab. Mehr s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 u. **2)** Landgericht im bair. Kr. Oberbaiern; 12 QM.; 16,000 Ew.; **3)** Marktfl. hier; Schloß, Kirche mit Reliquien, Schafmarkt, salin. Quelle; 1000 Ew.; sonst

Digitized by Google

Sitz eines Malthesergroßpriors; 4) Schloß, s. u. Backnang 2). *(Wr. u. Pr.)*

Eberschmied, so v. w. Zeugschmied.

Eberschwein, so v. w. Eberkalb.

Ebersdorf, 1) reußisches Fürstenth., jüngerer Linie, hat mit dem 1825 angefallnen Fürstenth. Lobenstein (**Lobenstein-E.**); 8 QM. u. 20,000 Ew.; **bergig** (mit Eisen- u. Kupferbergwerken), **waldig**, nicht besonders fruchtbar, **Flüsse**: Saale u. Selbitz. **Eintheilung** in die Aemter: Ebersdorf, Hirschberg u. Lobenstein. Der Fürst hat auch Besitzungen in der Lausitz. Vgl. Reuß (Geogr. u. Gesch.). 2) Amt darin an der Saale. 3) Marktflecken (sonst Dorf) darin, **Residenz** des Fürsten, Sitz der Landesbehörden; schönes Schloß u. **Herrnhutercolonie** (450 Personen, mit Herrnhutererziehungsanstalt), Park mit dem Lusthaus Tempe, Fabrication von Tabak, Baumwollenwaaren, Seife, Holz- u. andern Kunstwaaren; 1200 Ew.; seit 1840 hier **Kaltwasserbadeanstalt**. In der Nähe das Lustschloß Bellevue. 4) (Gesch.). E. gehörte früher den Herren von Machwitz; diese starben 1681 mit Christian Friedrich in männl. Erben aus, u. E. kam an die jüngre Linie der Grafen Reuß; 1682 kaufte Graf Heinrich X. von Lobenstein seinen Mitbelehnten ihre Antheile ab u. wählte E. zu seiner Residenz, wozu er das Schloß bauen ließ, das unter seinem Nachfolger noch mehr erweitert wurde; auch der Anfangs kleine Ort, vergrößerte sich immer mehr; übrigens s. unt. Reuß (Gesch.). 5) (**Stift-E.**), Dorf im Amte Augustusburg des königl. sächs. Kr. Zwickau, mit Braunkohlengruben, sonst mit kleinem Stifte u. einem Gnadenbild, zu dem stark gewallfahrtet wurde; in der Kirche sind die Kleider der geraubten sächsischen Prinzen u. des Köhlers Schmidt aufbewahrt, s. u. Prinzenraub; 800 Ew. 6) Dorf an der Schwöchat im östr. Kr. Unterwienerwald; Artilleriekaserne u. Metallwaarenfabrik; sonst mit Erziehungsanstalt für Offizierstöchter, diese jetzt in Maidling. 2000 Ew. In dem dasigen Thiergarten jagte Kais. Karl VI. öfter. 1683 von den Türken abgebrannt, 1725 dem Prinzen von Savoyen geschenkt. Von hier aus dirigirte 1809 Napoleon die Schlacht von Aspern. 7) Dorf im Kr. Glatz des preuß. Rgbzks Breslau; Schloß, Steinkohlengruben; 900 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Eberstadt, 1) Stadt (Flecken) im Kr. Bensheim der großherzogl. hessischen Prov. Starkenburg, hat 11 Mühlen, Wollenzeugweberei, Bierbrauerei; 1800 Ew.; 2) Marktfl. im Oberamte Weinsberg des württemb. Neckarkreises; 950 Ew.

Eberstein, 1) Grafschaft in Schwaben am Schwarzwalde, zwischen Württemberg u. Baden, mit ungefähr 9000 Ew.; bei dem Dorfe **Ebersteinburg** (400 Ew.) im Amte Baden des Mittelrheinkreises; mit der Ruine der Burg E. 2) Grafsch. in dem District Holzminden des Herzogth. Braunschweig. Hauptsitz war die von Herz. Wilhelm 1435 zerstörte u. bei Golmbach an der Weser belegene Burg E. Im Anfange des 15. Jahrh. heirathete Herz. Otto von der Haide Elisabeth, die Erbtochter des Grafen Hermann von E., welcher 1408 seine Güter an die Herzöge Bernhard u. Heinrich überließ, seit welcher Zeit sie einen Bestandtheil der braunschweig. Staaten ausmachen.

Eberstein, [1] 1) altes gräfl. Dynastengeschlecht in Baden, das schon zu Zeiten Karls d. Gr. bestanden haben, u. von der Burg E. im Braunschweigschen entsprossen sein soll, später siedelte es sich, die nach jener benannte Burg in Baden bauend, an, u. wird in fast allen Fehden am Oberrhein des 11.—14. Jahrh. erwähnt. Es st. 1395 aus u. seine Besitzungen fielen großentheils an das ihnen schon seit 1283 durch Heirath des Markgr. Rudolf v. Baden mit einer Gräfin E., wodurch dieser schon damals einen Theil der Grafschaft erhielt, verschwägerte Haus Baden. Ob 2) die fränk. Grafen von E., welche von dem, jetzt in Ruinen liegenden Schlosse E. im baier. Landger. Hilters, abzustammen behaupten, mit ihnen verwandt waren, ist wohl zweifelhaft; als ältester Graf wird Bodo (Poppo) erwähnt, der im Anf. des 12. Jahrh. Gaugraf im Grabfelde war; die Nachkommen seines ältesten Sohns, Adelbert, nannten sich seit dem 14. Jahrh. nicht mehr Grafen, sondern edle Herren v. E., u. starben mit Heinrich, in der Mitte des 14. Jahrh. aus. [1] Die noch lebenden E. stammen von Bodos 3. Sohne, Bodo (Poppo), ab; dieser soll in einer Fehde mit dem Abte von Fulda das Schloß E. verloren u. sich nach Franken gewendet haben. Von dessen Söhnen wurde a) Folger 1231 Marschall des Hochstifts Würzburg; welche Würde auch auf seine Nachkommen forterbte, nur daß der jedesmalige Marschall sich eine Ehefrau aus den würzburg. Ministerialen wählen sollte; der letzte Marschall von E. hinterließ seiner Erbtochter Hedwig, deren u. Dietrichs, Herrn v. Hohenberg, Sohn Marschall ward, aber die Stelle 1345 an die Grafen von Henneberg verkaufte. b) Des jüngern Bodos jüngster Sohn, Otto, Herr von Poppenhausen, ward der Stammvater der folg. Geschlechter; in einer Fehde zwischen ihm u. dem Abt von Fulda u. dem Bischof v. Würzburg ward das Schloß E. zerstört; diese Fehde war wahrsch. auch der Grund, daß das Marschallamt nicht auf Otto überging. Der jüngste seiner 4 Söhne, Bernhard, soll sich des Grafentitels begeben haben, wahrsch. weil er sich unter die würzburg. Ministerialen aufnehmen ließ. Dessen 4. Sohn Bodo hatte 7 Söhne, die wieder mehrere Linien stifteten, die aber alle im 15. u. 16. Jahrh. ausstarben, nur die sächs. Linie bestand fort. Sie stiftete der jüngste Sohn

Digitized by Google

Sohn Bodos, Eberhard, der zugleich a) eine fränk. Linie stiftete, die aber mit Johann Sittich 1600 ausstarb. b) Die sächsische aber, von der Eberhards ältester Sohn, Heinrich, Stammvater war, bestand; von ihr sind merkw.: 1) Ernst Albrecht, geb. 1605, wohnte 1618 der Belagrung von Prag bei, ward 1623 Dragonerlieutenant bei Tillys Armee, ging 1625 in schwed. Dienste u. focht unter dem Herzog Franz von Sachsen-Lauenburg in Preußen u. Polen, dann als Rittmeister unter Herz. Bernhard gegen Fugger u. Altringer, machte 1632 als Obristlieutenant in hess. Diensten die Schlacht bei Lützen mit, focht 1634 in Brabant gegen die Spanier u. nahm nach dem prager Frieden als Obrist seinen Abschied; 1638 trat er wieder in schwed. Dienste, befehligte ein Reiterregiment in Polen, ging 1641 in hess. Dienste, wo er als Generallieutenant unt. Guebriant in Franken focht; 1644 trat er wieder zu den Kaiserlichen, commandirte unter Piccolomini u. nahm 1648 als Feldmarschalllieutenant seinen Abschied; von Neuem trat er 1657 als Generalfeldmarschall in dän. Dienste, besiegte 1659 die Schweden bei Nyborg, wodurch er Dänemark rettete, u. ward Landdrost von Pinneberg; 1662 ward er kurfürstl. sächs. Generalissimus der Truppen u. Geheimrath u. starb 1676. Seine Söhne stifteten wieder mehrere Linien, aus der neuhäuser Linie, von dem 2. von dessen Söhnen gestiftet, war entsprossen: 2) (Ernst Friedr.), geb. 1679, erhielt in der Theilung 1717 die Herrschaft Leinungen, wurde von Kaiser Karl VI. in den Reichsgrafenstand, unter den Titel Graf v. E.-Leinungen erhoben u. st. 1752 als kurfächs. Geheimrath u. Gesandter zu Mainz, Trier u. Köln; mit seinem Sohne erlosch diese Linie wieder u. seine Enkelin Ernestine Johanne Helene, Freiherrin v. Hausen, verkaufte die Herrschaft Leinungen. Es bestehn nur noch 2 freiherrliche Familien die eine E-Hörla (auch E-Burling), von dem Bruder des Vor. entsprossen, die andre E-Möhrungen, von des Feldmarschalls 3. Sohne gestiftet. *(Lb.)*

Eberswald, so v. w. Ardennen.

Ebert, 1) (Adam), geb. 1686 zu Frankfurt a. d. O.; lehrte das. die Rechte; st. 1735, nachdem er selbst mehrere Jahre früher als Sonderling, die Nachricht von seinem angeblich in Spanien erfolgten Tode verbreitet, u. die Trauerreden u. auf ihn verfertigten Gedichte gesammelt hatte; schr.: eine Reisebeschrib. durch Deutschland, Holland ꝛc., Frankfurt a. d. O. 1723, u. a. m. **2)** (Joh. Arn.), geb. zu Hamburg 1723, Hofrath u. Professor am Carolinum zu Braunschweig; st. 1795; übersetzte aus dem Englischen Glovers Heldengedicht Leonidas, Hamb. 1737; Youngs Nachtgedank., Braunschw. 1760—69, 4 Bde., 2. Aufl. 5 Bde., Lpz. 1790—95 u. a. m.; Episteln u. vermischte Gedichte, herausg. von Eschenburg, Hamb. 1789—95, 2 Bde. **3)** (Joh. Jac.), geb. zu Breslau 1737; st. als Prof. der Mathem. zu Wittenberg 1805; schr.: Unterweis. in d. philos. u. mathem. Wissenschaften, Frankf. u. Lpz. 1778, 4. Aufl. 1823; Naturlehre für die Jugend, Lpz. 1776—78, 3 Bde., 4. Aufl. 1803; Die Philosoph. für Jederman, ebd. 1784; Adrian Vlacq tabulae sinuum et logarithmorum, ebd. 1790, n. Aufl. 1808. **4)** (Friedr. Adolf), geb. zu Tauchа bei Leipz. 1791; 1814 Bibliothek-Sekretär zu Dresden, 1823 Bibliothekar zu Wolfenbüttel u. 1825 zu Dresden, 1826 Hofrath, 1828 Oberbibliothekar; st. 1834 das.; schr.: Friedr. Taubmanns Leben u. Verdienste, Eisenb. 1814; Torquato Tasso, Lpz. 1819; Bibliograph. Lexikon, ebd. 1819—30, 4 Bde., 4.; Die Bildung des Bibliothekars, ebd. 1820—25, 2. Aufl., 2 Bde.; Gesch. u. Beschr. der Bibliothek zu Dresden, ebd. 1822; Die Culturperiode d. obersächs. Mittelalters, Dresd. 1825; Ueberlieferungen zur Gesch., Literatur u. Kunst der Vor- u. Mitwelt, ebd. 1825—26, 2 Bde., u. m. a. **5)** (Karl Egon), geb. 1801 zu Prag, Bibliothekar u. Archivar in Donaueschingen, 1829 Archivdirector; von 1817 bis, 1819 schr. er gegen 20 Dramas, die er aber später als unreife Jugendversuche wieder verwarf. Nur Einiges davon nahm er auf in die später zu Prag 1828 in 2 Bdn. erschienene Sammlung seiner Dichtungen, in deren außer Romanzen, Balladen u. lyrischen Gedichten auch Bruchstücke aus epischen u. dramat. befindlich; schr. außerdem: das böhmisch-nationale Heldengedicht Wlasta, Prag 1829, die idyllische Erzählung das Kloster, Stuttg. 1833; das Drama Bretislav u. Jutta, zuerst 1828 zu Prag aufgeführt. *(Lt., Lr., Ap. u. Dg.)*

Eberwein, 1) (Traugott Maximilian), geb. zu Weimar 1775, 1795 Hofmusikus zu Rudolstadt, 1809 interimistischer u. 1817 wirklicher Hofcapellmeister; st. hier 1830. Er schr. viele Instrumentalsachen, u. a. für die Kirche eine große Messe in As-Dur u. für die Bühne die Opern u. Operetten: Pietro u. Elvira; Claudine von Villabella; Der Jahrmarkt von Plunderweilern ꝛc. **2)** (Karl), Bruder des Vor., geb. zu Weimar 1784; Violinvirtuos, früh in der Hofcapelle angestellt u. später Musikdirector hier, componirte u. a. Mehreres für sein Instrument u. für die Kirche, setzte zuerst Texte aus Goethes west-östlichem Divan u. die Opern: Die Heerschau; Graf von Gleichen; schr. die Musik zu Holteis Leonore (daraus das Mantellied) ꝛc. **3)** (Henriette, geb. Häßler), geb. zu Erfurt 1804; Gattin des Vor., längre Zeit erste Sängerin des weimar. Hoftheaters. *(Sp.)*

Eberwein, Name, so v. w. Ebroin.

Eberwurzel, 1) Carlina acaulis; **2)** deren Wurzel (radix Carlinae): fingerdick, spannenlang, außen braungelb, stark riechend, scharf, bitter schmeckend, Schleim-

harz

harz u. äther. Oel enthaltend, sonst als schweiß- u. harntreibendes Mittel in Ruf, jetzt nur noch in der Thierarzneikunde in Gebrauch.

Eberzähne, 1) die 4 Hauptzähne bei den männl. Schweinen: 2) bei Pferden die Raffzähne, wenn sie über die Lefzen hervorstehen; 3) (Weinb.), so v. w. Aberzähne.

Ebesfálva (deutsch Elisabethstadt), Stadt u. Taralort in der siebenb. Gespannschaft Kokelburg; 4000 (2000) Ew., meist Armenier.

Ebingen, Stadt im württemb. Amte Balingen im Schwarzwaldkreise, an der Schwiecha; Wolle- Viehhandel, Gerberei; 4300 Ew. In der Gegend fertigt man die ochsenberger Käse.

Ebionīten, jüdisch-christl. Secte im 1. Jahrh., welche sich von der, dem apostol. Glauben treu bleibenden Partei der Nazaräer absonderte, die bleibende Verbindlichkeit des ganzen mosaischen Gesetzes behauptete, deshalb die Beschneidung beibehielt u. bes. den Pentateuch hochschätzte. Sie hielten Christus für einen bloßen Menschen u. bedienten sich eines, im syro.-chaldäischen Dialekt mit griech. Lettern geschriebenen, unserm Matthäusevangelium verwandten Evangeliums. Ihren Namen haben sie nach Tertullian von **Ebion**, nach And. von dem hebr. **Ebionīm** d. i. die Armen, den die Juden anfangs wohl allen Christen gaben, u. den sie bes. wegen ihrer Armuth erhielten. Sie wohnten in den Provinzen jenseit des Jordans u. des todten Meeres u. verschmolzen später mit den Elcesaiten. Dieser spätern E. theosophisch-ascetisches System enthalten die Clementinen. *(Sk.)*

Ebko, altdeutscher Vorname, wahrscheinl. so v. w. Ekkard, bes. ist **Ebko v. Bebko** mit demselben bekannt, s. Bebko.

Eblāna (a. Geogr.), Stadt der Eblaner in Irland; vielleicht j. Dundalk; vgl. Dublin 3).

Eble (Burkhard), Arzt zu Wien, früher akadem. Professor, dann Regimentsfeldarzt u. Lehrer an der Josephsakademie; schr.: Ueber den Bau u. die Krankheiten der Bindehaut des Auges, mit besonderm Bezug auf die contagiöse Augenentzündung, Wien 1828; Die Lehre von den Haaren, ebd. 1831, 2 Bde.; Taschenb. der Anatomie u. Physiologie, ebd. 1831, 2 Thle., 2. Thl. Taschenb. der Physiologie, 2. Aufl. ebd. 1837; Taschenb. der allgem. Pathologie u. Therapie, ebd. 1832, 2 Bde.; Die Bäder zu Gastein, ebd. 1835; Gesch. der Anatomie u. Physiologie von 1800—1825, ebd. 1836; Encyklop. Handb. f. angeh. Wundärzte, ebd. 1834, 2 Bde.; Ueber die in der belg. Armee herrschenden Augenkrankheiten, ebd. 1836; Fortsetzung von K. Sprengels Gesch. der Medicin, ebd. 1837, 6 Bde. 1 Thl. *(He.)*

Eblis (orient. Myth.), s. u. Adam 12 u. Arabische Religion 2.

Ebloüirt (v. fr.), 1) verblendet; 2) verdutzt; 3) erschreckt.

Ebn (arab.), so v. w. Ben (Sohn).

Ebn Achmed E. es-Serrādsch, arab. Dichter, s. u. Arabische Literatur 2.

E. al Hamza, arab. Historiker, s. ebd. 2.

E. al-Kaajāth, arab. Dichter unt. dem Khal. Mahdi; erhielt von diesem für ein einziges Sinngedicht 50,000 Thlr.

Ebnat, 1) Herrschaftsgericht im baier. Kr. Oberpfalz; hat 10 Dörfer, 2000 Ew.; 2) Hauptort darin, Dorf im Landgericht Kemnat an der Waldnab; Schloß, Porzellanerde, u. Eisenwerk; 1000 Ew.

Ebn Batrīk, so v. w. Johann al Targemann.

E. Batūta, Reisender, s. u. Asien (Gesch.) 11.

E. Bawwāb, s. u. Niskhischrift.

E. Dorēid, s. u. Arabische Literatur 2.

E. Dschaphāt, 1092 maurischer Fürst, s. u. Spanien (Gesch.) 21.

E. Dschūnes (Junes), so v. w. Baschar, Abu 1).

Ebne Flüe, Berg, s. u. Berner Alpen 4.

Ebn el Amīd, E. el Athīr, E. esch-Schohnāh, arab. Historiker, s. u. Arabische Literatur 2. u. 7.

Ebn Esra, s. Aben Esra.

Ebn Fandt, s. u. Spanien (Gesch.) 24.

E. Fösslan, arab. Geograph, s. u. Arabische Literatur 12.

E. Gāma, s. u. Spanien (Gesch.) 24.

E. Ghefīt, arab. Arzt, s. u. Arabische Literatur 5).

E. Hadschr u. E. Hadschr Schehāb ed-Din Achmed, arab. Historiker, s. ebd. 2.

E. Häithem el Kēndi, arab. Mathematiker, s. ebd. 20.

E. Hajān, Historiker, s. ebd. 22.

E. Haukāl, Geograph, s. ebd. 11.

E. Hūdiel, s. u. Spanien (Gesch.) 121.

E. Hut, s. ebd. 121. *(Std.)*

Ebniet el Kūfera, Ruinen, s. u. Kenous.

Ebn Jakūb, s. u. Spanien (Gesch.) 21.

Ebn Jussūf, Sherif in Marokko, fiel 1275 in Spanien ein, st. 1285, s. Marokko 2.

E. Khāllikan, Historiker, s. u. Arabische Literatur 25.

E. Korēdi, s. u. Spanien (Gesch.) 101.

E. Mādsche, Theolog, s. u. Arabische Literatur 2.

E. Malēk Khūlani, Geograph, s. ebd. 11.

E. Miskujāh, s. u. Arabische Literatur 22.

E. Moklā, s. unt. Niskhischrift.

E. ol Ēini u. **E. Schākir**, arab. Historiker, s. ebd. 2.

E. Chaldūn, arab. Historiker, s. ebd. 21.

E. Sehūd (Suhud), Häuptling der Wahabiten, s. d. 2.

E. Seräpion Mēsue, Arzt, s. unt. Arabische Literatur 27.

E. Serrādsch, s. ob. Ebn Achmed.

E. Sīna, Philosoph, s. u. Arabische Literatur 4.

E. Tōfail, Khalif, s. Abu Dschafar 5).

E. Wāhab el Kurēischi, Geograph, s. u. Arabische Literatur 12. *(Std.)*

Ebnung (Math.), so v. w. Complanation.

Ebn Xāuhar (spr. E. Chauh...), Hauptführer der Empörung der verzweifelten Mauren gegen Philipp II., König von Spa-

Digitized by Google

Spanien, sollte ihr König werden, bewirkte aber daß **E. Humāga**, eigentl. ein Christ Ferdinand de Valor, der tapfer focht, 1568 aber von einem der Seinen erdrosselt wurde, diesen Titel erhielt u. st. 1570.

Ebn Zohr, s. u. Abu Merwan.

Ebo, Land, so v. w. Hibo.

Ebo, Name, so v. w. Ebbo.

Eboli, Stadt in der Ebene gl. N. in der neapolitan. Prov. Principato citeriore; 5500 Ew.; hiervon sind die Fürsten von Eboli benannt.

Eboli, 1) (Rui Gomez de Silva, Fürst v. E.), Herzog von Pastrana; stammte aus Portugal, Günstling Philipps II. von Spanien; st. 1578. 2) (Anna de Mendoza y la Cerda, Fürstin v. E.), des Vor. Gemahlin, schön, aber ränkevoll; ließ sich durch Ehrgeiz verleiten, Philipps II. Liebesanträgen Gehör zu geben. Später entdeckte der König, daß sie zugleich ein Verständniß mit dem Staatssecretär Perez unterhielt; Perez mußte nach Frankreich entfliehn, u. die E. wurde gefangen gesetzt. Ihre Geschichte benutzte Schiller im Don Carlos. *(Lt.)*

Ebŏra (a. Geogr.), 1) so v. w. Evora; 2) Stadt in Hispania baetica am Ausflusse des Bätis; j. St. Lucar de Barrameda.

Eborācum (a. Geogr.), alter Name der Stadt York. **Eborodūnum**, so v. w. Eburodunum 1).

Ebrach, 1) Kloster u. Schloß, so v. w. Eberach; 2) (die rauhe u. reiche E.), Flüsse in Baiern, fallen in die Regnitz.

Bracteātus (Bot.), ohne Bracteen.

Ebräer, so v. w. Hebräer.

Ebräer, alte dänische von 1643—45 geprägte, von der Aufschr. des Rev.: Justus יהוה judex so benannte 2, 1 u. ½ Markstücke in Silb.; auf 28, 14 u. 7 Schill. = 11 Sgl. 10½ Pf., 5 Sgl. 11½ Pf. u. 2 Sgl. 11½ Pf. reducirt.

Ebraguēne, Volk, s. u. Monslemin.

Ebraik, Stadt, so v. w. Hebraikos.

Ebraldīner, Orden der, oder **Orden vom Ebraldsbrünnen**, s. Fontévrauld, Orden von.

Ebranlemēnt (fr., spr. Ebranglemang), Erschütterung; dah. **Ebranlīren.**

Ebreichsdorf, Dorf im östr. Kreise Unterwienerwald; große Kattunfabrik u. Spinnerei; 800 Ew.

Ebrēūil (spr. Ebröllj), Stadt, s. u. Gannat.

Ebrietät (v. lat.), Trunkenheit.

Ebrillāde (fr.), s. u. Reitkunst.

Ebriōsitas (lat.), Trunksucht.

Ebro, Fluß in Spanien; entspringt unweit Reynosa, an der Grenze von Asturien u. Altcastilien, aus 2 Quellen (Fontibre), geht, zwischen Burgos, Soria u. Alava durch, nach Aragonien u. Catalonien, fällt bei Ampoſta nach einem Lauf von 92 Ml. ins Mittelmeer, gibt aber durch einen Kanal Wasser in den Busen von Alfaques ab. Nebenflüsse gegen 50, links: Ega, Aragon (m. Arga), Arva, Gallego, Segre; rechts: Ilhama, Xalon, Guerva, Almonacid, Guadaloupe ꝛc.; sein Gebiet umfaßt die östl. cantabr. Gebirge u. die westl. Pyrenäen größtentheils (1225 QM.). Wegen seiner Schnelle ist er nicht gut schiffbar, doch gehen ihm zur Seite mehrere Kanäle, z. B. der Kaiserkanal. *(Wr.)*

Ebrodūntil (a. Geogr.), so v. w. Brodiontii.

Ebrodūnum Sapāūdiae (a. Geogr.), so v. w. Eburodunum 2).

Ebroin, Major Domus Lothars III., wurde nach dessen Tode, bei dem Versuche, den jüngsten Sohn Siegberts III., Theoderich, zum König von Neustrien zu erheben, von Childerich von Austrasien in ein Kloster gesteckt, entfloh jedoch nach Childerichs Tode u. Theoderichs Thronbesteigung, sammelte ein Heer u. drängte sich Letztern zum Major Domus auf; 681 ermordet, s. Franken ꝛc. *(Wh.)*

Ebron (a. Geogr.), 1) Stadt in Judäa an der Grenze des Stammes Asser u. ihm gehörig; 2) so v. w. Hebron.

Ebros, Fluß, s. u. Duero.

Ebsambūl, Dorf, so v. w. Ibsambul.

Ebstorf, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Lüneburg; 2¼ QM. 5000 Ew. 2) Hauptort darin, Marktfl., Fräuleinstift, Superintendentur, Hauptbienenzucht im Lüneburgischen; 900 Ew. In der Nähe alte Grabhügel; vgl. Ebbekestorp; 3) s. Treysa an der Lumbde.

Ebūdä (a. Geogr.), Archipel von 5 Inseln im W. von Schottland, die einen Theil der Hebriden, wahrscheinl. die nördlichsten, ausmachten: **Ebūda occidentālis** (j. Luris), **E. orientālis** (j. Skye), Maleus (j. Mul), Epidium (j. Ila) u. Ricina.

Ebullītio (lat.), 1) Aufwallung; 2) (abbrev. Ebull., Pharm.), Wallen beim Kochen.

Ebur (lat.), Elfenbein. **E. fossīle**, versteinerte Stoßzähne von Mammuth ꝛc.

Ebūra (a. Geogr.), so v. w. Ebora.

Eburācum, so v. w. Eboracum. **Eburōnicum**, so v. w. Medivlanum.

Ebūrna (E-nea), so v. w. Elfenbeinschnecke.

Ebūrneus (Bot.), gelblichweiß.

Eburobrīga (a. Geogr.), Ortschaft der Senoner; j. wohl St. Florentin. **Eburobrītium**, Ortschaft in Lusitanien; j. Alocabaça.

Eburodūnum (a. Geogr.), 1) Stadt der Caturiger in Gallia narbonensis; j. Embrun. 2) Hafenstadt in Gallia belgica; j. Yverdun. 3) Ort der Quaden in Noricum, an der March; vielleicht Drosing.

Eburōnes (a. Geogr.), german. Volksstamm in Gallia belgica, bei Tongren, seit 55 v. Chr., vernichtete eine Legion Cäsars, die dort im Winterquartieren lag; Cäsar rottete sie aus u. gab ihr Land den Tungrern.

Ebu-

Digitized by Google

Eburovices (a. Geogr.), s. u. Auslerci.

Ebūsa, Sohn Horsa's, s. u. England (Gsch.) 11.

Ebūsmi Regīna (a. Geogr.), Stadt in Baktrien; j. Balkh. **Ebūsus, 1)** die größre der beiden Pityusen; j. Ivica, feigenreich. **2) (Ebūsia).** Stadt auf derselben.

Ebutiāna (a. Geogr.), Stadt in Samnium, in NW. von Alifä.

Ebzan, Richter aus Bethlehem, Nachfolger Jephthas, s. Hebräer 11.

Ecaille (fr., spr. Ekalj), **1)** Schuppe, **2)** Schildkrötenschale, zum Auslegen von Galanterie- u. Bijouteriewaaren. **E.-arbeit**, schuppenähnliche Malerei. **Ecaillös**, schuppenartig.

Ecalcarātus (Bot.), ohne Sporn, ohne Schweif. **Ecalyculātus**, kelchlos.

Ecarté (fr., spr. Ekarteh), Kartenspiel, mit 32 gewöhnl. Piquetkarten zwischen 2 Personen gespielt. Jeder erhält 5 Karten; die zu 2 od. 3 ob. zusammen gegeben werden, die folgende (od. auch die nach den 3 ersten gegebnen Karten oben liegende) wird Trumpf gemacht. Glaubt der, der die Vorhand hat, nicht wenigstens 3 Stiche zu machen, so sagt er je propose (ich bitte), u. wenn der Gegner j' accepte erwiedert, so kauft er 1—5 Karten, wo er eben so viel von seinen Karten wegwirft. Nun kauft der Gegner nach. Die Vorhand setzt das Kaufen fort, so lange es ihr gefällt, od. bis es der Gegner nicht mehr annimmt, dies kann dieser auch gleich das erste Mal. Die Vorhand spielt aus, u. es sticht dann der König die Dame, diese den Buben, der Bube das As, das As die 10, Trumpf alle andre Blätter. Wer die meisten Stiche hat, legt 1 an, wer alle Stiche macht 2, wer den Trumpf-König hat 1, wer zuerst 5 angelegt hat, hat die Partie gewonnen. Hat die Vorhand gar nicht proponirt, od. der Gegenspieler sich geweigert dessen Proposition anzunehmen, u. er verliert das Spiel, so legt der Gegenspieler noch eine Marke zur Strafe an. Durch Wetten für od. gegen einen Spieler wird das E. (j. Modespiel) oft zum Hazardspiel. *(Pr.)*

Ecartīren (v. fr.), absondern, entfernen.

Ecastaphȳllum (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: Sträucher in SAmerika.

Ecāstor (röm. Ant.), beim Castor! Schwur der röm. Frauen.

Ecaudātus (Bot.), ungeschwänzt.

Ecaussīnes d'Ènghien (spr. Ekohsihn d'Anghieng), Marktfl. im Bzk. Soignies der belg. Provinz Hennegau, an der Senne; Steinbrüche, Schloß, 3000 Ew.; dabei **E. Calaing** (spr. Ekohsihn Kaläng), Schloß.

Ecblēpharon (v. gr., Med.), s. u. Auge Nachbildung 2) (Chir.). **Ecbole, 1)** Fehlgeburt; **2)** vollständige Verrenkung. **E-ia (E-ica)**, Mittel die erstre bewirken.

Ecbrāsma (E-mus), s. Hautausschlag. **Eccathārsis**, Reinigung, Ausreinigung eines Theils. **Eccathārtica**, Mittel, die dieß thun.

Ecce hōmo (lat.), ein leidender, duldender Christus, wie er nach der Geißelung den Juden vom Pilatus bei diesen Worten (Sehet, welch ein Mensch! Joh. 19, 5.) vorgestellt ward.

Eccenōsis (v. gr., Med.), Ausleerung.

Eccentricität, s. Excentricität.

Ecchylōma (v. gr., Med.), ausgepreßter Pflanzensaft, Extract. **E-ōsis**, Bereitung eines solchen. **E-mōma (E-mōsis)**, s. Blutmaal. **E-ōsis neonatōrum**, Kopfblutgeschwulst der Neugebornen, s. d. **Ecchysis**, Ergießung von Säften 2c.

Eccilla (Bot.), s. u. Blätterschwamm 12.

Ecclemāchs, Indianer, s. u. Californien 11.

Ecclesfield, Dorf in der engl. Grafsch. York, mit Fabriken in Eisen (Nägel, Feilen) u. Wolle; 7000 Ew. **Ecclesgrēig**, Dorf, s. u. Mearns.

Ecclēsia, 1) (gr. Ant.), so v. w. Ekklesia; **2)** Kirche. **E. baptismatis**, s. unt. Zehnt. **E. commendāta**, s. u. Titel 14). **E. exēmta**, die Kirche, die unmittelbar unter dem Papst steht. **E. militāns**, s. u. Kirche. **E. parochiālis (E. curāta, plebarālis, baptismālis, matrix)**, Kirche mit bestimmten Gemeinden. **E. prēssa**, s. u. Kirche. **E. titulāta**, s. u. Titel 14). *(Sch.)*

Ecclesiārch (Kirchenw.), **1)** s. Ekklesiarches; **2)** oberster Kirchenvorsteher. **E-chiē, 1)** Aufsicht über die Kirche; **2)** Kirchengewalt, Kirchenherrschaft.

Ecclesiāstes, griech. Name des Prediger Salomonis; dagegen **Ecclesiāsticus**, in der Vulgata Name des Buchs Sirach.

Ecclesiāstica bōna, Kirchengüter (s. d.). **E. jurisdictio**, geistliche Gerichtsbarkeit. **E-ci librī**, im Mittelalter Bücher, die Christen ohne Gefahr für ihren Glauben durch ketzerischen 2c. Inhalt, lesen konnten. **E-cum fēudum**, s. Kirchenlehn.

Ecclesiāsticus, 1) jeder Geistliche; **2)** eigentl. die Chorherrn, Pfarrer, Capläne u. alle Weltgeistlichen, die außerhalb der Klöster u. von Kirchengütern leben.

Ecclīssa, so v. w. Krugthierchen.

Eccope (gr.), Verletzung eines Knochens, bes. der Hirnschale, durch einen nicht tief eingedrungnen Hieb. **Eccoprōsis**, Koth-Stuhlausleerung. **Eccoprōtica**, gelind, mehr Koth abführende Mittel.

Eccoptogāster, Käfer, s. u. Xylophagi.

Eccremocārpus (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae,

Digitized by Google

tae, Bignoniariae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten**: in SAmerika; Zierpflanzen in Gewächshäusern. E. scaber, longiflorus u. a., kletternde schönblühende Gewächse.

Eccrĭgium (a. Geogr.), so v. w. Jccrigium.

Eccrisiologiē (v. gr., Med.), Lehre von den natürl. od. krankhaften Ab- u. Aussonderungen. **Eccrisionūsos**, Absonderungskrankheit. **Eccrisis**, die Aussscheidung, Ausleerung, bes. kritische; **Estica**, diese befördernde Mittel.

Ecdĭcius, 1) Gallier, des Kais. Avitus Vater; 2) des Kais. Avitus Sohn, unt. dem Kaiser Anthemius Comes u. Anführer der Reiterei; vertheidigte 471 Clermont gegen die Westgothen; vom Kais. Julius Nepos zum Patricier ernannt.

Ecdysänthera (E. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Echiteae *Rchnb.* **Art**: E. rosea, in China.

Ecēja, Stadt, s. Astigi 2).

Ecellulōsus (Bot.), zellenlos.

Ecētra (a. Geogr.), Stadt der Volsker in Latium, südl. von Veliträ.

Ecfrid (engl. Gesch.), so v. w. Egfrid.

Echafäud (fr., spr. Eschafoh), 1) Bühne, z. B. der Bildhauer, Maler, Maurer; bes. 2) Schaffot.

Echafaudägen (v. fr., spr. Eschafohdaschen), in Gebäuden od. hinter Mauern zur Vertheidigung errichtet, um darüber hin od. durch die Schießlöcher feuern zu können; der Fußboden muß 4 F. unter der Feuerlinie liegen u. auch eben so breit sein.

Echalar, Villa, s. u. Cinco 1).

Echalassīren (v. fr., spr. Escha..), mit Pfählen versehn.

Echallens (spr. Eschallang), 1) Bzk. im Schweizercanton Waadt; 7000 Ew. 2) Hauptort, Marktfl. am Talent; 600 Ew.

Echampīren (v. fr., spr. Eschangpiren, Maler.), durch Licht u. Schatten eine Figur hervorheben.

Echancrüre (fr., spr. Eschangkrühr, Kriegsw.), so v. w. Ausschnitt 4).

Echänge (fr., spr. Eschangsch), so v. w. Tausch, Wechsel, daher **E-gīren**, wechseln, tauschen.

Echantillons (fr., spr. Eschangtilliong), 1) Proben, die ein Kaufmann zum andern sendet, um darnach Bestellungen auf Waaren zu erhalten; 2) Normalmaß od. Gewicht.

Echappāde (fr., spr. Eschappahd), falscher Strich, der durch das Ausgleiten des Grabstichels entsteht.

Echappēz (fr., spr. Eschappeh), Pas, wobei die Füße in eine andre Position fortgleiten. **E-ppemēnt** (spr. Eschappemang), 1) Entweichen; 2) (Uhrm.), Hemmung, s. u. Uhr 1); dah. **E-ppīren**, entwischen.

Echard (Lorenz), geb. 1671 zu Barsham in Suffolkshire; Theolog; st. 1730 bei Lincoln; schr.: Roman history, Lond. 1734, 5 Bde.; History of England, Lond. 1720, 3. Ausg., Fol., u. a. m.

Echärpe (fr., spr. Eschárp), 1) Schärpe (s. d.); 2) kleiner Shawl aus Seide, Wolle, Baumwolle od. einer Mischung dieser Stoffe, einfarbig od. mit eingewebten od. gedruckten Mustern u. Kanten. 3) **En écharpe beschießen (echarpiren)**, den Feind durch die Richtung des Geschützes schräg fassen.

Echatz, Nebenfluß des Neckar, s. u. Württemberg (Geogr.) u. Pfullinger Thal.

Echauffemēnt (spr. Eschoffmang), Erhitzung; dah. **Echauffīren**, 1) erwärmen, erhitzen; 2) zornig, ungeduldig machen.

Echéance (fr., spr. Escheangß), Verfallzeit, bes. eines Wechsels.

Echēc (fr., spr. Escheck), 1) Schach; 2) Schaden, Verlust, Schlappe; 3) ein Corps **en échec halten** (Kriegsw.), ein Corps so beschäftigen, daß es unthätig bleiben u. im entscheidenden Augenblick nicht thätig sein kann.

Echedōros (a. Geogr.), Fluß in Mygdonia, mündete in den Arios, nach And. ins ägäische Meer.

Echēion (gr. Ant.), 1) Schallgefäß; 2) Art des Tympanon; 3) so v. w. Bronteion; 4) Vorkehrung auf dem Theater zur Verstärkung des Schalles, s. u. Theater 2.

Echēlle (fr., spr. Eschell, Bauw.), verjüngter Maßstab.

Echēlle, Bucht, s. u. Bebek.

Echellēnsis (Abraham), geb. zu Etchel in Syrien, Prof. des Syrischen u. Arabischen am Institut der Propaganda zu Rom, ging 1640 nach Paris, um an Gabr. Sionitas Stelle die Bibel ins Syrische für die par. Polyglotte zu übersetzen; er übersetzte aber nur das Buch Ruth u. das 3. Buch der Makkabäer, worauf er 1641 nach Rom zurückkehrte u. daf. 1664 st.; schr.: Ebedjesu (Verzeichniß der syr. Schriftsteller), Rom 1653. *(Lb.)*

Echēlles (*les Ech.*, spr. Eschell), 1) Stadt am Guyer in der Prov. Chambery des sardin. Herzogth. Savoyen; hat 1000 Ew. Dabei eine durch den Felsen gehaune Straße, **Paß la Crotte**, od. le grand chemin royal de la Crotte genannt, 1000 Klaftern lang, angelegt vom König Emanuel II.; 2) s. u. Levante.

Echelōn (fr., spr. Eschelong), 1) Stufe, Leiter. 2) (Kriegsw.), stufenförmige Aufstellung, so daß eine Abtheilung (am besten von mindestens 4 Bataillons) die vorderste Linie bildet, eine andre ihr etwas rückwärts, jedoch so folgt, daß z. B. ihr rechter Flügel in einiger Entfernung, etwa 2—300 Schritte, hinter dem linken Flügel der vordern Abtheilung steht u. eine 3. Abtheilung wieder in ähnlichem Verhältniß zu der zweiten folgt (Taf. XX. Fig. 37). Auch aus der Mitte (Fig. 38) ist die Echellons-Aufstel-

Digitized by Google

stellung anwendbar, nur ist dann die Form des Angriffs mehr keilförmig. Vgl. Gefecht 11 a. *(Pr.)*

Echemos, Sohn des Königs Aëropus, Gemahl der Timandra (s. u. Aegypios), König von Tegea, s. u. Arkadia (Gesch.) 2.

Echemythiē (v. gr.), **1)** Schweigen; **2)** s. u. Pythagoras; daher **3)** die Kunst, zu hören u. doch zu schweigen.

Echenāis (Myth.), s. u. Daphnis 1).

Echenāis (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae homolanthae *Rchnb.* Arten: E. carlinoides, am Kaukasus, cirsioides, in OJndien.

Echenēis, Fisch, so v. w. Schiffshalter.

Echenēos, edler Phäake, s. u. Odysseus 10.

Echephron u. Prōmachos, Söhne des Herakles u. der Sicilierin Psophis, s. d.

Echēpolis, Sohn des Alkathoos, s. d. 1).

Echēpolos, 1) Troer, s. u. Antilochos 1); **2)** reicher, weichlicher Sikyonier, der den Menelaos dafür, daß er ihm nicht nach Troja zu folgen brauchte, das Pferd Podargos gab.

Echetīdes (a. Geogr.), Ort in Attika bei Athen; hier Feier gymnast. Spiele.

Echētla (a. Geogr.), feste Gebirgsstadt auf Sicilien, westl. von Syrakus, mit demokrat. Verfassung, die ihr die Agrigentiner ließen, als sie solche eroberten; j. Grammichele.

Echetlāos, bei Marathon sah man einen Landmann mit der Pflugschaar viele Feinde erschlagen u. dann plötzl. verschwinden; das Orakel erklärte ihn für einen Gott u. befahl, ihn als Heros E. zu verehren.

Echetos, Sohn des Euchenor, grausamer König in der Nähe von Epiros, stach seiner eignen Tochter, die einen edeln Jüngling Aechmodikos geliebt hatte, die Augen aus u. verdammte sie zu Sklavenarbeit in einem finstern Gefängniß. Aechmodikos lockte den E. zu sich u. verstümmelte u. entmannte ihn; E. ward wahnsinnig u. fraß sich das Fleisch selbst ab. Ihn zu nennen, galt bes. als Schreckmittel für Ausländer. *(Lb.)*

Echetra (a. Geogr.), so v. w. Ecetra.

Echetz, Fluß, so v. w. Echatz.

Echevāux (fr., spr. Eschwoh), s. u. Burgunder Weine 2.

Echevērīa (E. *De. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Crassulariae *Rchnb.* Arten: in Mexico.

Echīdna, Tochter von Chrysaor (od. Geryones) u. Kallirrhoe, Gemahlin des Typhon, halb schöne Jungfrau, halb Schlange; wohnte in Pisidien, Kilikien, od. auf einer der Pityusen. Sie fraß Alle, welche an ihrer Höhle vorübergingen. Nach Ein. war sie unsterblich, nach And. wurde sie von Argos getödtet, der sie schlafend fand. Eine and. Mythe scheint die der hyperboreischen E. zu sein, die von Herakles Mutter des Agathyrsos, Gelonos u. Skythes war, von welchen Letztrer Stammvater der Skythen wurde. *(R. Z.)*

Echīdna, s. Stachelameisenfresser.

Echimys, s. Stachelratte.

Echinacānthus (E. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Acanthariae *Rchnb.* Art: E. attenuatus, in OJndien.

Echinācea, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Heliantheae *Rchnb.* Arten: E. (sonst Rudbeckia) purpurea, serotina, in NAmerika; Zierpflanzen.

Echīnā (Echīnades, a. Geogr.), 5 od. mehrere (9) kleine Inseln im ionischen Meere, an der Küste von Aetolien u. Akarnanien, vor der Mündung des Acheloos; genannt entweder nach den vielen Igeln (gr. Echinoi), die sich auf ihr, od. Seeigeln, die sich in den Gewässern um sie fanden, od. weil sie mit vielen Spitzen in das Meer hinaus starrten (bah. auch Oxeiā genannt), od. von dem Wahrsager **Echīnos,** einem Begleiter des Amphitruo; die Mythe ließ sie aus 5 Mädchen entstehn, die Acheloos, weil sie ihn nicht mit zum Opfermahle geladen, in die Inseln verwandelte; j. Curzolari. Eine derselben war Dolicha (j. Nisia). Bei ihnen 1571 Sieg des Andreas Doria über die Türken. *(Lb.)*

Echinanthīten (Echinānthus, Petref.), s. u. Echiniten 2. **Echinānthus, 1)** Seeigel, so v. w. Rosenigel; **2)** s. Echinanthiten. **Echinarāchnius,** s. u. Echiniten 2.

Echināria (E. *Desf.*), Grasgatt. Gr. Chlorideae. Art: E. capitata, in SEuropa.

Echinātus (Bot.), igelförmig.

Echinēlla, 1) (E. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen; **2)** so v. w. Igelthierchen, s. u. Fortsatzinfusorien 2.

Echīni, 1) (Bot.), pfriemenförmige Hervorragungen an dem Hymenium mancher Schwämme; **2)** (Zool.), s. Seeigel.

Echiniten, [1] **1)** sonst überhaupt alle mit Warzen besetzte Kugelförmige, bes. versteinerte Schalthiere; [1a] **2)** bes. jetzt gewöhnlich versteinerte Seeigel u. auch wohl deren einzelne Theile; finden sich häufig genug theils von noch lebenden, theils von ausgestorbnen Gattungen u. Arten, in Kreide, Feuersteinen u. a. [1b] Man kann sie wie die Seeigel selbst ordnen; **Klein** theilte sie aber in **A)** Emmesostomen, bei denen die Mundöffnung in der Mitte der Grundfläche liegt, u. diese wieder in **a)** Anocysten (Anocysti), bei denen die 2. Oeffnung jeder gegenüber in der Scheitelmitte liegt. [1] Hierzu die Gattungen: **aa) Echinītes,** Schale rundl., Mundöffnung 5zähnig, 10 Fühlergänge, die 5. breite u. 5 schmale mit Warzen besetzte Streifen bilden. Arten: E. saxatilis (E. militaris *Schloth.*), esculentus, toreumaticus, angulosus u. a. [1] **bb)** Cidariten (Cidarites),

Digitized by Google

rites), sie sind turbanartig mit durchlaufenden bandartigen Fühlergängen, die von 2 vielläcberigen Bändern eingeschlossen werden, vorstehenden Warzen u. mit zähniger Mundöffnung. Klein unterscheidet C. asulatae, astericautes, botryoides, corollares, mammillatae, millares, toreumaticae, variolatae; Turban-E. (höher, Fühlergänge gebogen) u. Diadem-E. (flächer, Fühlergänge gerade). Arten: großer Türkenbund (C. diadema, C. astericans), fast kreisrund, Scheitelfläch, an den Fühlergängen mehrere Reihen großer u. kleiner Warzen; Türkenbund (C. imperialis, C. papillatus, Echinus coronatus), kugelartig, an der Seite eingedrückt; kleiner Türkenbund (C. mammillatus, C. minor), Zirkeligel (Kränzchen, E. corollaris) u. m. a. [a] **cc)** Clypeus **(E-nobryssus** *Breyn.*, **E-nosīnus** *v. Phels.)*, rund, schildförmig, die Oeffnungen oben u. unten liegen ein wenig seitwärts, Fühlergänge gekrümmt; Art: Cl. conoideus (Echinites istriacus), Polarstein (Cl. sinuatus) u. a. [6] **b)** Pleurocysten (Pleurocysti), die eine Oeffnung steht seitlich; zu ihnen rechnet Klein die Arachnoides (flach), Corda marina (herzförmig) u. Ova marina (eiförmig), Lamark aber **aa)** Cassiduliten (Cassidulus), ei- od. herzförmig, Fühlergänge bilden eine 5blättrige Blume; Arten: Krebsstein (C. lapis cancri, Echinites stellatus), aus dem Petersberge bei Mastricht; C. pyriformis (Echinites amygdalaeformis *Schloth.)* u. a. **bb)** Spinnensteine **(E-narächnius** *Park.*, Arachnoides *Kl.)*, Umkreis fast 5seitig, Oberfläche kugelförmig, Fühlergänge gehn bis zur Mundöffnung. **cc)** Nukleoliten (Nukleolites, **E-nobrisus)**, eiförmig, fast herzförmig, Fühlergang strahlenartig von einer Oeffnung zur andern. Arten: N. amygdala (Echinites avellanarius *Schloth.)*, N. castanea u. A., diese Gattung scheint ausgestorben. [7] **c)** Catocysten (Catocysti), beide Oeffnungen sind auf der Grundfläche; getheilt in Fibulae (kegelartig od. niedrig, flach, dazu die Kegelsteine Conuli, so v. w. Galeriten [s. unt.] u. Discoides), Cassideen (Cassides), helmartig, Scieta, schildförmig u. Placentae, kuchenförmig; od. n. A. [8] **aa)** Galeriten (Galerites), spitzig, kegelförmig, 10 paarweise stehende Fühlergänge, heißen auch nach ihrer abweichenden Gestalt Bufoniten, Skolopendriten u. m. a. Arten: C. rotularis, kreisrund, den Nucleoniten ähnlich, vulgaris (Echinites v. *Schloth.)*, u. m. a. [9] **bb)** Clypeaster *Lam.* **(E-nänthus** *Leske*, Scutum *Kl.)*, eirund, etwas eckig, Mund 6zähnig, Fühlergänge bilden eine 5blätterige Blume. Arten: Cl. orbiculatus, ovatus, marginatus u. a. [10] **cc)** Scutelliten (Scutella, Rotulae, Mellitae *Klein)*, scheibenartig, oben etwas gewölbt, Fühlergänge bilden eine 5blätterige Blume, an dem mit 5 Löchern versehnen Scheitel, meist noch lebend vorhandnen Species. Arten: S. ambigena, dentata u. a., stehen bei And. unter Placenta, Echinodiscus u. Echinarachnius. [11] **dd)** Fibularien (Fibularia *Lam.*, Echinocyamus *v. Phels.)*, halbkugelig, eiförmig od. auch ganz rund, Fühlergänge kurz, schmal, blattartig. Art: F. ovulum. [12] **ee)** **E-nonēus**, eiförmig, gedrückt, 10 Fühlergänge laufen von einer Mundöffnung zur andern. Art: Ech. scutiformis. [13] **B)** Apomeostomen (Apomeostomi), die Mundöffnung liegt nach dem Rande zu; hazu: **a)** Ananchiten (Ananchites *Lam.*, Cassis, Galea, Galeola *Klein*, Echinocorytes *Leske)*, unregelmäßig eiförmig od. kegelartig, Fühlergänge gehen bis an den Rand od. krümmen sich in der Mundöffnung; einige sind mehr helmartig: A. ellipticus, ovatus, pustulosus u. a., andre mehr herzförmig: A. cor avium, cordata u. m., alle nur fossil. Die durchsichtigen E. (Brontiae favoginae) sind Steinkerne der Ananchiten. [14] **b)** Spatangiten (Spatangites, Ombriae), herzförmig, höckerig, die ungleichen Fühlergänge bilden eine 4blätterige Blume (Gattung Brissus) od. eine 5blätterige. Leeke theilt die Spatangiten in cordati, brissi u. brissoides nach Gestalt, od. nach den gefurchten od. ungefurchten. Hierher auch die Gattung Angularia, eckig, schildförmig, 5blätterige Fühlergänge. Arten: Sp. atropos, bufo (von Mastricht), carinatus (Echinites paradoxus *Schloth.)*, cor anguinum (Ech. corculum), dessen jüngre Exemplare auch Schlangeneier od. Schlangenherzen genannt werden, laevis, radiatus u. a. [15] **c)** Brissen (Brissus) auch Hutsteine (Echinocorytae) genannt, wenn die eine Oeffnung in der Mitte, die andre seitlich liegt. **d)** Brissoiden (Brissoides). [16] **Theile von E.** sind: **A)** die Fühlergänge (Ambulacra), die theils um die ganze Schale herum laufen (vollständige Fühlergänge) od. nur zum Theil (unvollständig), am sichtbarsten am Steinkerne. **B)** Knochen (ossa lapidea echinorum), Stücke aus der Mundöffnung. **C)** Schilder (scutellae, sc. orbiculares, mammae lapideae, Steinwarzen, Warzensteine), 4—6seitige Stückchen mit erhabnem Rande, u. einem Knöpfchen in der Mitte, kommen bes. von der Gattung Cidaris. [17] **D)** Zähne aus der Mundöffnung, wie die Knochen oft nur Bruchstücke von Schalen. [18] **E)** Stacheln **(E-stacheln)** od. Warzen mehrerer Arten von Seeigeln; sie erhalten nach ihrer Gestalt verschiedne Namen, als Judennadeln (aciculae capillatae), wenn sie dünn sind u. ein Knöpfchen (Warze) haben; Pallisaden (Pfriemen, Pfähle, Zaunstöcke, Sudes), spitzig, ohne Knöpfchen, gewöhnl. mit feinen Streifen, Knötchen u. Stacheln; Ahlen (subulae), etwas gebogen; Judensteine (lapides judaici), die dickern Stacheln, oliven-, eicheln- od. dattelförmig (oll-

vae,

Digitized by Google

vae, doctyliformes, glandellariae). Meerfinger, Meerdattеln, Meermelonen, Meereicheln, Pyrene. (Wr.)

Echinocăctus (*Salm. Dyk*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cactusgewächse, Cacteae, Opuntieae *Rchnb.*, Knöspen *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika. **E-cărdium** (Petref.), so v. w. Spatangiten.

Echinocărpus (*Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Biraceen, Bixeae *Rchnb.* Art: E. Sigun, Baum auf Java. **E-chlon** (*Beauv.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Panicum gehörig. **E-cŏccus**, s. Hülsenwurm. **E-conītae**, so v. w. Kegelsteine. **E-cōrytae**, s. u. Echiniten 11 u. 12. **E-cyamus**, 1) so v. w. Kugeligel; 2) s. Echiniten 11.

Echinodĕrmata (**E-dermīten**), 1) Weichthiere, in einem festen, aus vielen Schildern zusammengesetzten Mantel eingeschlossen, mit rinnenartiger od. runder od. eckiger Mundöffnung, dazu Seesterne u. Seeigel; 2) s. Stachelhäute.

Echinodĕrmus (v. gr.), Stachelschweinmensch.

Echinodīscus, 1) so v. w. Schuppenigel; 2) s. u. Echiniten 11. **E-lampus**, so v. w. Galerites. **E-melocăcti** (Bot.), so v. w. Cactus. **E-metrīten** (Petref.), stachlige od. warzige Echiniten. **E-mȳia**, so v. w. Schnellfliege, s. u. Fliege 4. **E-neus**, s. u. Echiniten 11, vgl. Seeigel. **E-pene**, s. Syngenesisten *Rchnb.* 11. **E-phora** (*E. L.*), Pflanzengattung zur nat. Fam. der Doldengewächse, Solenospermae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. spinosa, tenuifolia, trichophylla, am Mittelmeere; platyloba, in Persien. (*Wr.*)

Echinophthălmia (v. gr., Med.), so v. w. Augenliderrauhigkeit.

Echinophthalmīē (v. gr.), Augenentzündung.

Echinŏpora (*Lam.*), Gatt. der Porenkorallen (der Sternkoralle); hat steinartigen, blattförmigen, hautartigen Stamm, mit größern u. kleinern Wärzchen; die kleinern stehen rosenförmig u. bedecken einen blätterförmigen Stern. Art: E. rosularia, oben rauh streifig u. mit stachligen Kreisen.

Echinops (*E. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen *Spr.*, Syngenesisten, Segregatae *Rchnb.*, Disteln *Ok.*, 19. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: E. sphaerocephalus, Kugeldistel, in Italien u. SDeutschland, mit weißen, in großen runden Köpfen stehenden Blüthen, 3—4 F. hoch; E. Ritro, mit blauen Blüthen ebendaselbst; Zierpflanzen.

Echinorhȳnchus, so v. w. Kratzerwurm.

Echīnos (a. Geogr.), 1) Stadt in Phthiotis (Thessalien), am maliak. Busen; s. Ekino; 2) Stadt in Akarnania.

Echīnos (gr.), 1) Igel; 2) (gr. Ant.), s. u. Antigraphon 2).

Echinosīnus (Petref.), s. u. Echiniten 1. **E-spatangīten**, so v. w. Spatangiten.

Echinospĕrmum (**E.** *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Cynoglosseae *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimische Art: E. Lappula (sonst Myosotis Lappula), mit blauen Blumen, rauhen, lanzettförm. Blättern, mit kellenartigen, hakenhaarigen Samen, auf Mauern u. Schutthaufen.

Echinosphărīten, kugelartige Echiniten.

Echinŏstachys (**E.** *Mey*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Tenorieae *Rchnb.* Art: E. riticulata, in SAfrika.

Echinŏstoma, bei Rudolphi die Arten von Distoma, welche einen mit Warzen od. Stacheln umgebnen Mund haben. Art: E. trigonocephalus.

Echīnus (gr.), s. u. Säule.

Echīnus trisŭlcus (**E.** *Lour.*), 1) ist Mappa cochinchinensis; 2) Art von Statice; 3) so v. w. Seeigel.

Echiochĭlon (**D.** *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ordn. Echieen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. fruticosum, in Tunis. **E-glŏssum**, Pflanzengattung aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: E. javanicum.

Echion, 1) Gigant, durch das Meduſenhaupt versteinert; 2) ein Sparte, mit des Kadmos Tochter Agaue vermählt, half diesem Theben bauen; 3) Argonaut, s. u. Argonautenzug 3; 4) griech. Maler um 350 v. Chr., einer der 4 Meister, die nur mit 4 Farben malten.

Echiŏpsis (*E. Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Echieae *Rchnb.*

Echiquiēr (fr., spr. Eschickieh), 1) Schachbret; 2) in ein. Ländern (bes. Frankreich) sonst der Name für höhere Gerichtshöfe, vielleicht davon, daß in größern Gerichtshöfen manche Dinge, Fußböden, Tischteppiche, schachbretförmig waren; 3) **En échiquier** (Kriegsw., Taf. XX. Fig. 39) schachbretförmiger Angriff od. Rückzug, wo die Colonnen auf die Intervallen der vordern treffen. Beim Vorrücken rückt nun das hintre Treffen (a a a a) durch das vordre (b b b b), macht, wenn es weit genug vorgekommen ist, (bei c) Halt u. läßt wieder das 2. Treffen durch, das dann wieder hält u. das 2. durchläßt (bei d). Bei Rückzügen findet das Umgekehrte Statt. Diese Fechtart ist für jede Waffe, bei vielen Gelegenheiten, von großem Nutzen, am passendsten aber bei Rückzügen. Vgl. Durchziehn. (*Pr.*)

Echiquiēr, Inselgruppe, s. u. Neu-Britannien 2).

Echīroë (Myth.), so v. w. Anchinoë.

Echis, s. Scytale u. Viper.

Echīteae, s. u. Drehblüthler *Rchnb.* 8. **Echi-**

Digitized by Google

Echites (*E. L.*, Klammerstrauch), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Apocyneen, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Zahlreiche, meist schönblühende Arten; aus der heißen Zone Amerikas, auch in Treibhäusern cultivirt. Merkw.: E. pubescens, kleiner Baum in OIndien, mit weißen, wohlriechenden Blüthen, wie die folg., Mutterpflanze der Conessirinde; E. antidysenterica, Schlingstrauch aus OIndien; E. longiflora, in Brasilien, mit sehr langen Blumen, hat ochergelbe, milchende, sehr scharfe, doch aber als Arzneimittel angewendete Wurzel. *(Su.)*

Echites floridus (Petref.), s. Otterstein.

Echium (*E. L.*, Natterkopf), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ordn. Echieen *Spr., Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. vulgare, gem. Natterkopf, sehr häufig auf Mauern u. dürren Rändern blau blühend, ehedem officinell; E. violaceum, in S-Deutschland. Mehr., wie E. fastuosum, Zierpflanzen.

Echmiäzin, Kloster, so v. w. Echtmiazzin. **Echmin**, Stadt, s. u. Said.

Echo, böotische Nymphe; wußte einst Here, als dieselbe den Zeus unter den Nymphen zu überraschen gedachte, durch Plaudereien so lange aufzuhalten, bis diese entflohen waren; zur Strafe beraubte sie Here der Sprache, bis auf das Wiederholen der letzten Wortsylben. Von Pan ward sie Mutter der Jynx. Aus Liebe zu Narkissos, der sie floh, schwand sie dahin, daß nichts als ihre Stimme übrig blieb. *(R. Z.)*

Echo, 1) (Phys.), [1]Schall, der während seiner Verbreitung durch eine in gehöriger Entfernung vom Urschall befindliche Fläche reflectirt u. als ein neuer E., dem Urschall sehr ähnlicher Schall zum Ohr zurückgeführt wird. Es entspricht der Reflexion der Lichtstrahlen von Spiegelflächen, doch nur theilweise. Meist ist eine dem schallenden Körper entgegengesetzte Fläche eines harten Körpers, z. B. eine Mauer, die Ursache, doch nicht immer. Man unterscheidet beim E. den phonischen Mittelpunkt, wo sich der Hörende hinstellen muß, vom phonokampschen, dem Orte, wo sich der Schall bricht. [2]Bedingung eines E-s ist eine gewisse Entfernung des schallenden Körpers von einer Stelle, von wo aus das E. sich bildet. Der Schall bedarf zu seiner Verbreitung, auf etwa 1040 par. F., eine Secunde Zeit. In 1 Secunde können aber höchstens nur 9 Töne als verschiedne unterschieden werden. Ist der Gegenstand, von dem aus ein E. sich bilden kann, nicht wenigstens 65 F. weit vom schallenden Körper entfernt, wo er dann, um dahin u. wieder zurückzukommen, 130 F. in $\frac{1}{9}$ Secunde zu durchlaufen hat; so fließt das E. als bloßer Nachhall mit dem Vorhall zusammen. [3]Das E. ist einfach od. mehrfach, letzteres, wenn die Zurückkehr von mehrern Punkten von ungleicher Entfernung aus erfolgt. Jedes folgende E. wird in der Regel schwächer, es müßte denn ein solches von mehrern Gegenständen aus, die in gleicher Entfernung von dem Ohr sind, in demselben Momente zurückkommen. E-s von 10—12maliger Wiederholung sind nicht selten. [4]Das merkwürdigste ist das in der Villa Simonetta bei Mailand, das ein Wort 24—30 Male, ja bei starkem Schalle 56 Male wiederholt. Ein andres zu Genefay bei Rouen läuft schräg, so daß die Person, welche singt, das Echo nicht hört, während an einem andern Punkte stehende Personen blos das E., an einem 3. E. u. Hauptstimme hören, zugleich hören die einen den Ton von der linken, die andren von der rechten Seite. [5]Das E. zu Roseneath in der Grafsch. Argyle gibt 8—10 Trompetentöne einen Ton tiefer, schweigt dann einige Zeit, u. wiederholt dann das Stück noch zweimal, doch immer schwächer als vorher. [6]E-s von so entfernten Orten her, daß die Zwischenzeit ausreicht, um mehrere Sylben auszusprechen, die es dann deutlich wiederholt, nennt man mehrsylbige. Vgl. Adersbacher Felsen. **2)** (Poet.), eine zum Buchstabenklange gehörende Künstelei, indem man eine Frage durch Wiederholung der letzten Sylben beantwortet, od. auch in einen geäußerten Gedanken durch eine ähnliche Wiederholung einstimmt, dem Spiele des E-s in der Natur gleich; z. B. Quisnam est clamor? Amor. Quisnam tantus furor? Uror. Wirst Du mich trösten u. sonst keine? Eine! **3)** (Mus.), Tonstück, worin bin u. wieder kurze Einschnitte od. die Endsätze der Absätze u. Tonschlüsse, von demselben od. einem andern Instrumente ganz leise, als gäbe sie das E. wieder, wiederholt werden. **4)** S. u. Orgel 6. *(Pi. u. Sch.)*

Echömios (Myth.), Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos 4.

Echöscope (v. gr., Med.), so v. w. Auscultation. **E-scöpium**, so v. w. Stethoscop, s. u. Auscultation 6.

Echsen, so v. w. Eidechsen.

Echt, s. Echtheit.

Echt, Dorf an der Maas im Bzk. Maastricht der niederl. Prov. Limburg; 3100 Ew.

Echteding (Placitum legitimum), sonst öffentliche Gerichtssitzung, s. u. Ding 2) u. Deutschland (Ant.) 12 ff.

Echterdingen, Marktfl. im Oberamte Stuttgart des württemberg. Neckarkreises; 1700 Ew.

Echtermeyer (Ernst Theodor), geb. 1805 in Liebenwerda, stud. die Rechte zu Halle, ging aber in Berlin zur Philosophie u. Historie (namentlich Aesthetik u. Literaturgeschichte) über; ward Lehrer am Gymnasium zu Zeitz u. 1831 Oberlehrer am Pädagogium zu Halle. Er verlor dort den linken Arm durch Amputation; gab seine Stelle auf u. siedelte Ostern 1841 nach Dresden über. Er gründete mit A. Ruge die

Digitized by Google

die Halleschen Jahrbücher, zog sich aber in Dresden von der Redaction derselben (jetzt Deutschen Jahrbücher) zurück. Schr. u. a. mit Mor. Seyffert: Anthologie aus neuern lat. Dichtern, Halle 1834 f., 2 Thle., u. Carmina allquot Goethii et Schilleri latine reddita, ebd. 1833; mit L. Henschel u. K. Simrock: Quellen des Shakespeare in Novellen, Mährchen u. Sagen, Berl. 1831, 3 Bde.; u. mit A. Ruge: Deutscher Musenalmanach für 1840, Berl. 1841 ꝛc. *(Hm.)*

Echternach (Echtern), Stadt an der Sure, im Bzk. Grevemachern, der niederländ. Prov. Luxemburg; 3500 Ew. Der Abt des hiesigen, in der franz. Revolution aufgehobnen Benedictinerklosters war sonst Reichsfürst. Dieses Kloster war von dem St. Willebrod, dem Apostel der Friesen, gestiftet, der hier 739 starb u. viele Wunder wirkte. Die Stadt E., dem Kloster gehörig, kam mit den Niederlanden an Spanien, wurde aber 1687 als Theil der Grafschaft Chiny an Frankreich abgetreten. *(Wr. u. Lb.)*

Echtheit, 1) die Eigenschaft, daß etwas seinem Begriffe od. seinem Zwecke entspricht; daher **2)** in phys. Hinsicht von Kindern in Beziehung auf ihre Eltern, die Abstammung von denselben aus gesetzmäßiger Verbindung; **3)** in moral. Hinsicht heißt Jemand **echt**, wenn er das wirklich ist, was er sein soll, so auch **4)** von Naturerzeugnissen, im Gegensatz von unecht, nachgemacht, vgl. Edelstein, Diamant ꝛc. **E. einer Schrift**, so v. w. Authentie. *(Sel.)*

Echtmass, so v. w. Vormaß, s. u. Aichen.

Echtmiäzzin (Utsch-Kilissi, d. i. Dreikirchen), erstes u. berühmtestes Kloster u. Heiligthum der Armenier, bei dem Dorfe Ukri in der russ. Prov. Eriwan; hat 3 Kirchen, große Kostbarkeiten, über 300 Mönche, worunter mehrere Bischöfe. Seminar für armen. Geistliche, Sitz des ersten armen. Patriarchen, berühmter Wallfahrtsort, den jeder Armenier wenigstens einmal besucht, armen. Druckerei. Durch Erwerbung dieses Klosters von Persien hat Rußland großen Einfluß auf die Armenier gewonnen. *(Wr.)*

Echüchunor, Gebirg, so v. w. Kokonor, s. u. Sifan 2.

Echud (a. Gesch.), so v. w. Ahod.

Echymnia (a. Geogr.), Stadt in Thrazien zwischen dem Strymon u. Athos.

Echzell, Bad, s. u. Bingenheim.

Ecija (sonst Colonia Augusta Firmia), Villa in der span. Prov. Sevilla Cordova; am Xenil; Festung, hat ansehnliche Gerbereien, 35,000 Ew. Wegen der großen dortigen Hitze: der Bratofen Spaniens.

Eck (Joh., vorher Mayer), geb. in Schwaben 1486, Prof. der Theologie u. Vicekanzler der Universität Ingolstadt; widersetzte sich Luther bei dem Religionsgespräch in Leipzig 1519, brachte 1520 eine gegen Luthern ausgewirkte päpstliche Bulle nach Deutschland u. ward päpstl. Nuntius bei den Reichsständen. Er gab eine deutsche Uebersetzung der Bibel heraus u. verwarf sogar das regensb. Interim (s. u. Granvella 1), kämpfte auch gegen die schweizer. Reformatoren bei dem Religionsgespräche zu Baden 1526. Auch bei dem regensb. Colloquium 1541 war er thätig; st. 1543; schr. u. a.: Enchiridion controversiarum, Köln 1600; Apol. contra Bucerum, Ingolst. 1543, 4. *(Ht.)*

Eckader (Thierarzneik.), bei Schafen die Backenvene, die beim Blutlassen (s. d. u) geöffnet wird.

Eckamp, Bauerschaft im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Düsseldorf, 1 Meile von Düsseldorf, dicht bei Ralingen. Hier die frühste Baumwollenspinnerei Cromford in Deutschland, welche 350 Menschen beschäftigt u. jährlich 1000 Centner Baumwolle verarbeitet.

Eckapfel, 1) so v. w. Kaiserapfel. rother; **2)** (rother E.), so v. w. Weißer Calvil u.

Eckard, so v. w. Eckhard.

Eckartsbërga, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Merseburg; 10½ QM., 33,000 Ew.; **2)** Kreisstadt das., mit Burgruinen; 1500 Ew.; **3)** (Gesch.). E. wurde 998 von dem Markgrafen Eckhard gegründet, der auch hier residirte. Nach seinem Tode vertheidigten es seine Nachfolger gegen den, vom Kaiser neu ernannten Markgrafen, den Grafen Wilhelm v. Orlamünde, nachher erhielten die Grafen von Groitsch als Grafen von Thüringen das Schloß E., u. nachdem Kais. Lothar die Grafen von Thüringen abgeschafft hatte, wurde E. dem Bisthum von Naumburg untergeben, von dem es der Landgraf Albert I. von Thüringen zu Lehn erhielt; 1306 dem Markgrafen Woldemar von Brandenburg verpfändet; 1307 fast ein ganzes Jahr von den Kaiserlichen, Erfurtern u. Grafen von Gleichen belagert; 1464 wurde das Dorf Mallendorf mit E. verbunden. 1485 kam E. bei der Landestheilung zu der Albertinischen Linie, u. das bisherige Eckardsberger Hofgericht wurde von da mit dem dresdner nach Leipzig verlegt. 1517 brannte E. ab; 1527 wurde die Reformation hier eingeführt. 14. Oct. 1806 hier Arriergardengefecht zwischen Franzosen u. Preußen, Theil der Schlacht von Auerstädt, s. Preußisch-Russischer Krieg v. 1806—1807 u. *(Lb.)*

Eckartshäusen (Karl von E.), geb. 1752 auf dem Schloß Haimhausen in Baiern, Hofrath u. 1780—1793 Büchercensurrath, 1784 geh. Archivar, 1799 geh. Hausarchivar zu München; st. 1803; schr. Mehreres, so: Lustspiele, z. B. der Hofrath, Münch. 1782; Reden zum Wohl der Menschheit, ebd. 1784, 3. Aufl., 3 Thle., 1794 f.; Aufschlüsse zur Magie, ebd. 1791 f., 4 Bde.; Entwurf zu einer ganz neuen Chemie, Re-

gensb.

Digitized by Google

gensb. 1800; Die beleidigten Rechte der Menschheit, ebd. 1784, 4 Bdchn.; Gott ist die reinste Liebe, Mannh. 1790, n. Aufl. Augsb. 1833 u. 1840 neubearbeitet. *(Lr.)*

Eckau, Dorf mit Landgut im Kreise Mitau des russ. Gouvern. Kurland. Hier am 16. Juni u. dann am 29. u. 30. Sept. 1812 Gefecht zwischen Russen unt. Gen. Levis u. Steinheil u. den verbündeten siegreichen Preußen unt. Gen. Kleist u. York, s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 1812—15 10 u. 11.

Eckbänder (Eckbeschläge), 1) eiserne Beschläge, womit die Ecken der Koffer u. Kästen befestigt u. geschützt werden; 2) *(Buchb.)*, ein Beschlag von Messing- od. Silberblech an den Ecken eines Bücherbandes.

Eckball, s. u. Ballspiel 10.

Eckbastionen (E-bollwerke), s. u. Bollwerke 2.

Eckberg, so v. w. Eckeberg.

Eckbert (engl. Gesch.), so v. w. Egbert.

Eckbret (Töpf.), s. u. Kacheln.

Eckbücher, so v. w. Bindebücher.

Ecke, 1) (Math.), s. u. Stereometrie 2; 2) **(Eckchen)**, Semmel od. Brod, das durch Brechen sich leicht in zwei od. mehrere Stücken sondern läßt; daher **Ecksemmel**; 3) s. u. Schieferbruch; vgl. Eckig.

Eckeberg (Gustav), schwed. Capitän, brachte 1763 den ersten Theestrauch nach Europa; vgl. Asien (Gesch.) 11.

Ecken Äusfahrt, altdeutsches Heldengedicht aus dem 13. Jahrh., zum Heldenbuch gehörig; erzählt, wie die 3 Riesen, **Ecke**, sein Bruder Fasold u. Ebenrot, zu Köln am Rhein 3 Jungfrauen hüten. Gegen Dietrich von Bern zu Fuß, weil ihn kein Pferd trug, in goldner Rüstung ausziehend, trifft er denselben in einem Walde; Ecke wird, nachdem er den Wald durch die, von seinem Helme abspringenden Funken entzündet hat, von Dietrich nach langem Kampfe besiegt. Dietrich nimmt Eckens Rüstung u. Haupt, u. nachdem er auch Fasold besiegt, befreit er die 3 Jungfrauen. Steht in der Roenschen Sammlung. *(Lb.)*

Eckenberg, Schloß, so v. w. Eggenberg. **E-hagen**, Dorf im Kr. Waldbroel des preuß. Rgsbzks. Köln, an der Agger; Bergbau auf Blei, Kupfer u. Eisen; 400 Ew. Die Bürgermeisterei hat 4000 Ew.

Eckenhägner Äpfel, s. u. Renetten 2.

Eckenkäfer (Cebrionites *Latr.*), Abtheilung der Weichdeckkäfer, die Kinnbacken endigen sich in eine einfache od. ganze Spitze, die Taster fast gleich dick, Leib zugerundet (gewölbt) od. eiförmig, die Fühler länger als Kopf u. Halsschild. Sie bilden das Geschlecht Cebrio *(Oliv., Fabr.)* u. sind in mehr. Untergatt. getheilt, als: **a)** eigentl. **Eckenkäfer** (C. *Oliv.*), Kopf freistehend, Fühlhörner fadenförmig (etwas zackig), von 11 Gliedern, Fußglieder ungetheilt; fliegen meist des Abends. Art: Riesen-E. (C. gigas), braun u. rothbraun, in SDeutschland u. Italien; **b)** Hammonia, Füße ohne Wülste, Fühler keulenförmig, zehngliedrig, der Kopf ist frei, Flügel fehlen. Art: kurzfühlerige H. (H. brevicornis, Cebrio br.), aus Italien. Bei Linné unter Tenebrio; **c)** Dascillus *(Latr.*, Atopa *Fabr.)*, Fühler einfach, Leib oval, Kopf eingesenkt. Art: D. cervinus, aus SEuropa; **d)** Elodes (Cyphon *Fabr.*), Lippentaster gabelig, die Kinnbacken fast unter den Lippen verborgen, die Kinnladentaster am Ende spitzig, der Körper fast rund. Art: mistfarbiger E. (E. discolor), ist schwärz, auf den Flecken ein rothgelber Bogenstreif, in Deutschland; **e)** Jochkäfer (Scirtes *Illig.*, Cyphon *Fabr.)*, die hintern Füße sind Springfüße, die Schienen sich mit einem langen Dorn endigen. Art: runder J.; **f)** Physodactylus *(Fisch.)*; **g)** Anelastes *(Kirby)*; **h)** Callirhipis *(Latr.)*; **i)** Sandalus *(Knoch)*; **k)** Rhipicera *(Latr.)*. Art: Rh. mystacina; **l)** Ptilodactyla *(Ill.)*; **m)** Nyctetus *(Latr.)* u. A. *(Wr.)*

Eckenkopf (Bothrops *Spix*, Trigonocephalus *Oppel.*, Cophias *Merr.)*, Gattung der Vipern (bei Cuvier Untergattung von Klapperschlange), Kopf fast dreieckig, an jeder Seite zwischen den Augen u. Nasenlöchern eine Grube, Rumpf u. Schwanz oben schuppig, unten schildrig, am Schwanz (bisweilen) einen Stachel, aber keine Klapper, Zähne im Gaumen u. der Unterkinnlade, Giftzähne nur in der Oberkinnlade. Arten: gelber E. (T. lanceolatus *Opp.*, Vipera lanc., Craspedocephalus lanc. *Fitzing*, Coluber Megaera *Shaw.)*, 5—6 F. lang; auf den Antillen, sehr giftig, übelriechend, sehr häufig, soll der Bevölkerung der Insel Martinique den Untergang drohen, weshalb man den Schlangenadler (Ophiotheros cristatus) zur Vertilgung dieser gefährl. Schlange hierher verpflanzt hat. Vgl. Klapperschlange. Kupfernatter (Coluber lebetinus), hat gekielte Schuppen, ist grau, mit vier Reihen schwarzer und gelber Flecken, lebt im Morgenlande besonders der Insel Cypern. Ihr Biß erzeugt Schlaf, welchem der Tod folgt. *(Wr.)*

Eckensteher, Tagarbeiter, die in großen Städten, bes. in Berlin, mit Gurten versehn, in den Straßen, bes. an den Ecken, vertheilt sind, um Lasten zu tragen, Gänge zu machen u. dgl. Um sie zu controliren, sind sie mit Nummern an den Armen od. Mützen versehn. Durch Beckmanns (s. d. 3) E. Nante sind die E. zu einem völligen Volkscharakter geworden u. A. Glasbrenner, L. Lenz u. A. haben ihnen einen derben, pfiffigen Witz gegeben u. gewissermaßen eine **E-Literatur** gebildet. *(Pr.)*

Ecker, Fluß im preuß. Rgsbzk. Magdeburg u. in Braunschweig, entspr. auf dem Brockenfelde u. fällt bei Schladen in die Ocker.

Digitized by Google

Ecker, Frucht der Eiche, so v. w. Eichel. **E-baum**, so v. w. Eiche. **E-buche**, s. u. Buche.

Eckerchen, so v. w. Eichhörnchen.

Eckerdoppen, äußerlich mit spitzigen Schuppen besetzte, innen wollige Kelche u. Kappen der Eicheln von Quercus Aegilops, kommen aus der Levante u. Spanien, dienen den Gerbern statt der Galläpfel u. Knoppern.

Eckeren, Flecken, so v. w. Eekeren, s. Antwerpen 2.

Eckerich (Eckermieth), die zur Mast der Schweine benutzten Eicheln u. Bucheln, s. Eichellesungsrecht.

Eckermann (Joh. Peter), geb. 1793 zu Winsen an der Lühe, 1812 Mairie-Secretär zu Bevensen, machte 1813 den Befreiungskrieg mit, besuchte, obwohl schon 25 Jahre alt, noch das Gymnasium u. 1821 die Universität Göttingen, gab einen Band Gedichte heraus, kam dann zu Goethe nach Weimar, der ihn als Gehülfe bei der Redaction der letzten Ausgabe seiner Werke brauchte, begleitete dessen Sohn nach Italien u. benutzte übrigens die Zeit von 1823 bis 1832, wo er bei Goethe war, dazu, den Inhalt der verschiednen Gespräche, die er mit diesem hielt, aufzuzeichnen. Sie erschienen 1836 unter dem Titel: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens 1823—32, 2 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1837. Außerdem gab er heraus: Weimars Jubelfest am 3. Sept. 1825, 2. Abth., Weim. 1825 bis 26, u. Gedichte, ebd. 1838; Beiträge zur Poesie, mit besondrer Hinweisung auf Goethe, Stuttg. 1823. *(Ap.)*

Eckern (Spielw.), so v. w. Eicheln.

Eckernförde (Eckernföhrde), Stadt in der Landschaft Dänischwalde im dän. Herzogth. Schleswig, an der Ostsee; einer der besten Häfen Schleswigs, Handel, Erziehungshaus (Christians Pflegehaus) für 400 Personen, Seebad; 3000 Einw.

Eckersberg (Christoph Wilhelm), geb. 1783 in Sundewit im Holsteinschen, Porträt- u. Historienmaler, reiste nach Rom u. Paris, ward Mitglied u. dann Prof. der Kopenhagner Kunstakademie.

Eckersdorf, Dorf, Schloß u. Musterwirthschaft im Kreise Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau; 400 Ew.

Eckesjö (spr. Eckschö), Stadt, s. u. Vebbo.

Eckfelle, s. u. Feile 2.

Eckfirst, die schräge Firstlinie bei den Walmdächern, welche durch den Grabsparren gebildet wird.

Eckflügelfalter (Vanessa *Latr.*, Cynthia *Fabr.*), Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Tagfalter; Taster nah anliegend, schnabelförmig, Fühler mit einem Endknöpfchen, Stumpffüße, doppelte Fußklauen; Raupen wollig mit 6 Reihen Dornen, Puppen mit metallischen Flecken. **a)** Einige haben die Hinterflügel ein wenig zugespitzt, die Raupe aber einen 2spitzigen Kopf. Arten: Nesselfalter, Wetterstrahl; **b)** andre mit ausgezackten Flügeln, die hintern 4eckig mit abgestumpfter Einer Ecke; Arten: kleiner u. großer Fuchs, Trauermantel, Pfauenspiegel, weißes C., weißes W.; **c)** noch andre hinten 3eckige, ganz schwach gezähnte Flügel; Arten: Admiral, Distelvogel; stehen bei Linné unter Papilio nymphalis. *(Wr.)*

Eckhard, Taufname, so v. w. der Erprobte, n. And. so v. w. der Eisenfeste. I. **Mythische Personen: 1)** der treue E., nach dem Heldenbuch Held von Breisach, aus dem Geschlecht der Harlinger, Vogt u. Erzieher der beiden jungen Harlingen, welche sein Neffe Ermrich in E-s Abwesenheit hängen ließ (s. Sibich). E. zog mit Dietrich von Bern gegen Ermrich u. erschlug ihn. Die thüring. u. hess. Sagen über E. s. u. Tannhäuser u. Wüthendes Heer. Ungegründet ist, daß die Sage vom E. von Eckhard II., Markgr. von Meißen, entstanden sei, denn sie bestand früher als er. II. **Fürsten: a) Markgrafen v. Meißen: 2)** E. I., Freund u. Günstling Kaiser Ottos III.; erhielt von diesem 985 die Markgrafschaft Meißen; ward 1002 zu Pölde bei Nordhheim ermordet; s. Meißen (Gesch.) 2. **3)** E. II., des Vor. 2. Sohn; seit 1031 Markgraf, st. 1046. Ueber ihn s. Meißen (Gesch.) 4 u. Thüringen (Gesch.) 11. **b) Voigt von Weida: 4)** E., s. Voigtland 3. III. **Gelehrte: 5)** E., der Mönch von St. Gallen, Oheim u. Lehrer Notkers; schr. ein Gedicht von Walthers Flucht u. dessen Kämpfen mit den Wormser Helden in latein. Hexametern, wahrsch. nach einem deutschen Original, herausgeg. von Fischer 1780. **6)** (Joh. Georg v.), geb. 1674 im Braunschweigischen, Prof. der Geschichte zu Helmstädt, Hofrath u. Bibliothekar zu Hannover; mußte Schulden halber von da entweichen, ward kathol., dann in Würzburg Geheimerrath u. Historiograph u. vom Kaiser geadelt; st. 1730; er schr.: Corpus historiarum medii aevi, Lpz. 1723, 2 Bde., Fol.; De origine Germanorum etc., Gött. 1760, 4., u. a. m. **7)** (Christian Heinrich), geb. 1716 zu Queblinburg, lehrte die Rechtswissenschaft in Jena seit 1738, ward 1743 Prof. der Diplomatik, st. 1751. Schr.: De societate leonina, Jena 1738, 4.; De interrogationibus apud Germanos, ebd. 1746, 4.; Introductio in rem diplomaticam, ebd. 1743 u. 53; Hermeneutica juris, ebd. 1750, herausgeg. von Walch, ebd. 1750. *(Wh., Bs. j., Pr., Dg. u. Lb.)*

Eckhaus, Gebäude, welches die Ecke von 2 sich kreuzenden Straßen bildet, u. dessen Façaden an denselben stehen.

Eckhel (Jos. Hilarius), geb. zu Enzesfeld in Unter-Oestreich 1737; Prof. der Numismatik u. Director des Münzcabinets zu Wien; st. das. 1798; schr.: Numi vete-

Digitized by Google

res anecdoti, Wien 1775, 2 Bde.; Doctrina numorum veterum, ebd. 1792—98, 8 Bde.; Catalogus musei caesar. Vind., ebd. 1787, Fol. u. m.

Eckhof (Konrad), geb. zu Hamburg 1720, Sohn eines Stadtsoldaten, der nebenbei Lichtputzer beim damal. hamburger Theater unter Schönemann war, war Anfangs Schreiber bei einem schwed. Postsecretär, dann bei einem Advocaten in Schwerin, u. betrat, aus unwiderstehlicher Neigung zur Bühne getrieben, 1740 bei der Schönemann'schen Gesellschaft zu Lauenburg die Bühne, blieb bei diesem bis 1764, ging dann zu Ackermann in Hamburg u. zu Seyler in Hannover u. ward 1775 Mitdirector des Hoftheaters in Gotha; st. daselbst 1778. Er machte Epoche in der Geschichte der theatral. Kunst, war einer der besten dramat. Künstler seiner Zeit u. der Vater der deutschen Schauspielkunst. Er stellte das Leben durchaus naturgetreu dar u. gab Charakterrollen unübertrefflich. *(Pr.)*

Eckholmssund, Lustschloß, s. unt. Enköping.

Eckhout, 1) (Gerbrand van den E.), geb. 1621 zu Amsterdam, Schüler Rembrandts; malte Portraits u. Geschichte, war jedoch bei Behandlung der letztern, bes. in Costüm, nicht glücklich; st. 1674. **2)** (Anton van den E.), geb. 1651 zu Brügge, Blumen- u. Früchtemaler; ward in Portugal 1695 in seinem Wagen erschossen.

Eckkacheln (Eckladen, Bauk.), s. u. Kacheln.

Ecklein, Getreidemaß, s. u. Württemberg (Geogr.) 11.

Eklönea *(Steud.)*, Cyperngrasgatt. gen. nach Christ. Friedrich **Eklon,** (bereiste in Auftrag des würtemb. naturhist. Reisevereins mit Karl Zeyser 1829 bis 1833 SAfrika, bes. die Capkolonie, u. schr. mit Zeyser: Enumeratio plantarum Africae austral., Hamb. 1835 f., 2 Bde.). Arten: ausländische.

Eckmühl, Dorf im Landgericht Pfaffenberg des baier. Kr. Niederbaiern, an der großen Laber; Schloß u. 200 Ew. Hier am 22. April 1809 Schlacht zwischen den Franzosen, Baiern u. Württembergern u. den Oestreichern unter Erzherzog Karl u. den Franzosen unter Napoleon, Letztre Sieger. Mehr hierüber s. Oestreichscher Krieg von 1809 11.

Eckmühl (Fürst von), s. Davoust.

Eckmünde, so v. w. Kreiselschnecken.

Eckolsund, Lustschloß, s. u. Enköping.

Eckpfeiler (Bauw.), s. u. Pfeiler.

Eckposen, s. u. Schreibfedern.

Eckrasen, s. u. Rasen.

Ecksäule (Bauk.), so v. w. Eckständer. **E-schaft,** s. u. Pfeiler.

Eckschild (Gonoplax *Leach.*), Gattung der Spinnenkrebse (der 4seitigen Krabben bei Cuvier); alle 4 Fühlhörner sichtbar, die Augen auf einem langen Stiel, dessen Wurzeln in einer Rinne nahe bei einander, Schale ist 4eckig od. rautenförmig, vorn breit u. abgestutzt; werden bei Andern mit Ocypode verbunden. Einige haben sehr lange Arme u. längliche Scheren, andre ungleiche Scheren. Art: doppelzähniger E. (G. angulata, Ocypode a. *Herbst.*, Cancer a. *L.*), an den vordern Ecken der rautenförmigen Schale 2 Zähne. *(Wr.)*

Eckschlange, Schlange, so v. w. Eckenkopf.

Eckschwanz (Tetragonurus *Risso*), Gattung der Schmalfische (bei Cuvier der Meeräschen); hervorspringende Gräten an der Schwanzwurzel, wodurch der Schwanz eckig erscheint; Leib lang, Rückenflosse stachlicht u. niedrig, in dem Unterkiefer eine Reihe spitziger u. schneidender Zähne. Art: T. Cuvieri (Mugil niger), im Mittelmeer, giftig.

Eckseln (Zimmerm.), so v. w. Aechseln. **E-semmel,** so v. w. Ecke 2).

Ecksparren (Bauk.), so v. w. Gradsparren. **Eckständer,** s. u. Ständer.

Eckstein, 1) so v. w. Radstöße; **2)** (Spielw.), so v. w. Carreau 3); **3)** s. u. Grenzstein.

Eckstein, 1) (Ferdinand, Baron v. E.), geb. 1790 zu Kopenhagen von protestant. Eltern; trat in Rom zum Katholicismus über, in den Tugendbund u. in das Lützowsche Freicorps, ward später Polizeicommissär in Gent, wo er eifrig für die Alliirten thätig war, begab sich nach der Restauration nach Frankreich, ward General-Commissär der Polizei in Marseille, 1818 General-Inspector im Polizeiministerium, endlich Attaché im Departement des Auswärtigen bis 1830. 1826 gründete er die Zeitschrift Le catholique, durch welche er seine apostol. u. absolutist. Grundsätze zu verbreiten sucht. Seit der Julirevolution, die ihn unthätig machte, zog er sich ins Privatleben zurück u. schriftstellert u. treibt bes. ind. Studien. E. schr.: De l'Espagne, Par. 1836. **2)** (Franz de Paula von), zu Pesth, k. k. Rath, Professor der Chirurgie das. u. Vorsteher des chirurgisch-prakt. Instituts; st. 1834; schr.: Akologie, Leipz. 1823. *(Ap. u. He.)*

Eckstein, s. u. Sternkorall.

Eckstreben (Pferdew.), s. u. Huf.

Eckstücke (Schriftg.), s. Einfassung.

Eckthierchen, s. u. Haarinfusorien.

Eckzähne, s. u. Zähne 2.

Eckzierden (Bauk.), so v. w. Crossettes 1).

Eclactisma (Eclactismus, v. gr., Med.), so v. w. Eklampsie.

Eclaireürs (fr., spr. Eklärörs), Tirailleurs u. bes. Flanqueurs, welche als Spitze der Avantgarde die einzelnen feindl. Vorposten verjagen u. so dem Commandirenden bei Recognoscirungen die volle Ansicht des Feindes verschaffen.

Digitized by Google

Eclairiren (v. fr.), **1)** erleuchten; **2)** aufklären.

Eclampsīē (Med.), so v. w. Eklampsie.

Eclāt (fr., spr. Eklah), **1)** Glanz, Schein; **2)** ein Aufsehen erregender Schritt, dah. **Eclatānt, 1)** glänzend; **2)** auffallend; **Eclatīren, 1)** ausbrechen; **2)** ruchbar.

Eclatānte (fr.), Rakete mit Brillantfeuer.

Eclēgma (E-lĭgma, gr., Med.), Latwerge. **Eclēpisis**, Exfoliation der Knochen, s. d.

Eclīpsis (v. gr.), **1)** so v. w. Eklipse; **2)** (Med.), Ohnmacht.

Eclīpta *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Amphicenianthae, Helianthеae *Rchnb.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. erecta, in OJndien. Saft der Blätter zum Schwarzfärben der Haare, auch gegen Kopfweh u. Ausschläge benutzt; E. prostata, in Mexico, u. a.

Eclōpes *(Banks)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: am Cap.

Eclopīrt (v. fr.), hinkend, marode, besf. von Pferden.

Eclūse, 1) (Fort l'E.), Fort u. Paß zwischen Savoyen, Schweiz u. Frankreich, an der Rhône, im Bzk. Gex des franz. Dep. Ain; die Werke sind in Felsen gehauen; **2)** Stadt, so v. w. Sluys.

Eclūse (Charles l'E., lat. Clusius), geb. zu Arras 1526; berühmter Botaniker, bereiste fast ganz Europa, 1573—87 Aufseher des bot. Gartens zu Wien, lebte von 1590 an in England u. in Frankfurt a. M., 1593 Prof. der Botanik zu Leyden; st. das. 1609; schr.: Rariorum plantarum historia, Antw. 1601, Fol., mit Kpfrn.; dazu Curae posteriores, ebd. 1611, 4.; Exoticorum libri X, ebd. 1601, u. Leyd. 1605, Fol. *(Pl.)*

Eclysis (v. gr., Med.), **1)** Schwäche, Krankheit; **2)** Ohnmacht.

Ecnōëa (v. gr., Med.), Wahnwitz.

Ecnomus (a. Geogr.), Berg Siciliens, zwischen dem rechten Ufer des Flusses Himera u. der Küste, nahe bei Alicata. Hier ein Castell von Agrigent; j. Monte Serrabo, auch M. d'Alicata, mit Trümmern. Hier Sieg 311 od. 309 v. Chr. der Carthager unter Hamilcar über die Syracusaner unter Agathokles, auch 257 v. Chr. Seeschlacht zwischen der röm. u. carthagischen Flotte, erstre Sieger. *(Sch. u. Lb.)*

Ecōle (fr., spr. Ekohl), die Schule. **E. militāire**, Militärschule, s. besf. Paris u. **E. polytechnique**, polytechn. Schulen. **E. mutuēlles**, s. u. Bel-Lancastersche Methode a.

Ecommay, Marktfl., s. u. Le Mans.

Ecōnomy, Ort, s. u. Pennsylvania a.

Ecorchīren (v. fr., spr. ekorsch...), **1)** schinden; auch figürlich **2)** ausschälen; dah. **Ecorchēūr** u. **Ecorcherīē.**

Ecorticātus (Bot.), unberindet.

Ecossāise (fr.), ursprünglich schott. Tanz in ¾ Takt u. in 2 Theilen; die Tänzer treten, den Tänzerinnen gegenüber, in einer Colonne an, der Vortanzende führt eine Tour (Ronde, Chaine ꝛc.) aus u. chassirt dann mit seiner Dame die Colonne hinauf u. herab. Die andern Paare folgen ihm hierin nach. **E-en-walzer**, s. u. Walzer.

Ecostātus (Bot.), ungerippt.

Ecouchē (spr. Ekuscheh), Stadt, s. u. Argentan 1).

Ecouēn (spr. Ekuang), Marktfl. im Bzk. Pontoise des franz. Dep. Seine u. Oise; schönes Lustschloß mit Park, sonst Aufenthaltsort des Connetable von Montmorency; unter Napoleon Erziehungsanstalt für Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion, wovon die Campan (s. d.) Vorsteherin war, ward 1814 mit der Congregation der Mutter Gottes zu St. Denys verbunden. Der letzte Prinz von Condé verordnete testamentarisch, daß E. zu einer Erziehungsanstalt von Kindern, deren Vorältern dem Hause Condé gedient hätten, bestimmt werde, aber die franz. Regierung verweigerte dieser Stiftung ihre Concession; 1200 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Ecoūtes (spr. Ekutt, Kriegsw.), so v. w. Horchgänge.

Ecoutēz (fr., spr. Ekuteh), hört!

Ecphrāctieum (v. gr.), Verstopfungen auflösendes Mittel; von **Ecphrāxis**, Beseitigung von Verstopfungen.

Ecphronīē (E-phrōsyne, gr., Med.), Wahnsinn, s. u. Geisteskrankheit.

Ecphўma (v. gr., Med.), krankhafter Auswuchs.

Ecphymōtes *(Fitzing)*, Gatt. der Eidechsen aus der Fam. der Iguanen; Zähne am Gaumen, Poren an den Schenkeln, auf dem Körper kleine Schuppen; Schwanz dick, zugespitzt, gekielt. Art: E. torquatus (Agama tuberculata), aus Brasilien.

Ecpiēsis (gr., Med.), **1)** Auspressen von Pflanzensäften; **2)** Schädeleindruck. **Ecpiēsma, 1)** ausgepreßter Pflanzensaft, Extract; **2)** Bruch des Schädels mit Eingedrücktsein der Knochen. **Ecpiēsmus**, Augenlidervorfall, s. u. Glotzauge. **Ecpnoë (E-nēūsis)**, Ausathmen, Exspiration, s. Athmen. **Ecptōma, 1)** Vorfall; **2)** vollständige Verrenkung. **E-ōsis**, Bildung von solchen, auch sie selbst. **Ecpyēma (E-ēsis**, gr.), **1)** Vereiterung, völlige Vereiterung; **2)** so v. w. Empyem.

Ecrasē (Pas é.), Pas, wo man die Beine so weit als möglich aus einander wirft.

Ecrasīren, 1) zertreten; **2)** zermalmen; **3)** vernichten.

Ecritoīre (fr., spr. Ekritoahr), ein Schreibzeug. **Ecritūres** (spr. Ekritühr), Schriften, Briefschaften. **Ecrivāillеur** (spr.

Digitized by Google

(spr. Ekriwalljöhr), Vielschreiber.

Ecsarcōma (gr., Med.), wuchernder Fleischauswuchs, wildes Fleisch; **E-ōsis**, Bildung von solchem.

Ecsed, Ort, s. u. Nyir.

Ecstätiker (v. gr.), s. u. Theomantie.

Ekstasis, **1)** s. Ekstase; **2)** Starrsucht.

Ectädium (E. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Echiteae *Rchnb.* Art: E. virgatum, in SAfrika.

Ectasis (gr.), **1)** Ausdehnung, Erweiterung, Anspannung; **2)** (Med.), Streckung bei Bewegungen, Einrichtungen von Brüchen ꝛc.; **3)** (Metr.), Verlängerung einer prosodisch kurzen Endsylbe in der Arsis, z. B. desine plura, puër! et, quod nunc instat, agamus.

Ecthÿma (gr., Med.), **1)** jeder Hautausschlag, der in Pusteln hervortritt; **2)** bei Willan, große, runde, getrennte Pustel, in einen dicken Schorf übergehend u. eine Narbe od. einen rothen Fleck zurücklassend.

Ectocārpus, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen *Rchnb.*, Drahlen *Ok.* Gemeine Art: E. siliculosus, häufig auf andren Tangen im Meer.

Ectome (gr.), **1)** Ausschneiden eines Theils; **2)** so v. w. Castration; dah. **E-mĭas**, Castrat.

Ectōpia (**E-ĭsis**, **E-ismus**, **E-lum**, gr.), Krankheitsarten, deren Hauptcharakter Ausweichung aus der nat. Lage ist. **E-prōtica**, gelind abführende Mittel.

Ectospērma, Schlauchalgengattung *Rchnb.*, Flappen *Ok.*, hohle, mit grüner körniger Masse angefüllte Faden auf stehenden Gewässern, feuchter Erde ꝛc. **Ectostrōma**, allerhand Flecken auf Pflanzenblättern, von denen es ungewiß ist, ob es Pilze od. krankhafte Auswüchse sind. **E-zoon**, Schmarotzerthier auf äußern Theilen des Körpers wie Läuse.

Ectrīmma (gr.), Wundsein, vorzüglich durch Aufreiben. **Ectröma** (**E-ōsis**, **E-ōsmus**), so v. w. Fehlgeburt; daher **E-ōtica**, diese bewirkende Mittel. **E-ōtica mĕthodus**, Abortivheilmethode. **Ectröpium** u. **Entröpium**, 2 Augenlidkrankheiten; erstres fehlerhafte Auswärtskehrung des (meist nur) untern Augenlids, letztres Einwärtskehrung beider Augenlidränder, vgl. Trichiasis. *(He.)*

Ectrösia (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Chlorideen, 21. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: in Neu-Holland.

Ectylōtica (gr.), Mittel gegen Schwielen, Hühneraugen.

Ectypa (lat.), s. Ektypon.

Ecu (fr., spr. Eküh), **1)** eigentl. Schild; dah. **2)** franz. Gold- od. Silbermünze, die letztern gewöhnlich mit Thaler übersetzt. **A) In Gold: E-s d'or**, von Philipp VI. um 1336, anfänglich von feinem Golde = 4 Thlr. 23½ Sgr., später geringer ausgeprägt. Karl VI. setzte 1384 an ihre Stelle die **E. à la couronne** = 2 Thlr. 18½ Sgr.; die **E. heaumés** (von dem Helm darauf) folgten. **E. de soleil** (wegen eines Sterns auf ihnen), unter Ludwig XI. 1475—1481; unter Ludwig XI. 1507 kamen die **E. au porc épic** (von einem Stachelschwein) u. unter Franz I. 1539 die **E. à la Salamandre**, u. seit 1540 **E. à la croisette** (Kreuzducaten), 23 Karat fein = 1 Ducaten; nach ihnen kamen wieder **E. à la couronne** bis 1655, wo der Louisd'or die einzige Goldmünze Frankreichs ward. **E. sol**, so v. w. Sol d'or. **B) In Silber: E. blanc (E. d'argent)**, franz. Species, 14löth. = 1 Thlr. 18½ Sgr., von 1641 an; an ihre Stelle traten 1726 die Laubthaler, zuerst **E. à la pälme (E. de six livres, E. nëuf)** genannt, dem aber schon 1712 der **E. à trois couronnes** u. 1713 der **E. de Navarre** von gleichem Werthe vorausging. Ihnen folgten seit der Revolution **E. de cinq francs**, Fünffrankthaler, s. u. Frankreich (Geogr.) sr. **E. d'argënt de Savoye**, frühere Silbermünze in Savoyen = 1 Thlr. 15½ Sgr. **E. cornü (E. patagön)**, so v. w. Patagon. *(Mch. u. Jb.)*

Ecuadōr (span., Aequator), **1)** Republik, aus dem Staate Columbia gebildet, zwischen Peru, Brasilien, Neu-Granada u. dem stillen Meere; 15,500 QM. **Gebirge**: die Cordilleras mit dem Zweige Paquese u. den Spitzen Cunambay, Sangay (Vulkan, 16,080 F.), Chimborasso (s. d.), Carguairaso, Ilinitza (16,302 F.), Corazon (14,814 F.), Tunguragua, Cotopari (Espachi), Cotocache, Antisana (17,950 od. 18,102 F., erstiegen von Humboldt), Pichincha (Pitschinscha, Guaragua-P., 15,616 od. 14,988 F., Vulkan); Cayambe-Urcu (18,180 od. 18,330 F.), Capac-Urcu (Vulkan, 16,380 F., einst 4200 F. höher, Eruption im 16. Jahrh., 7 Jahre lang dauernd), Chamaya, Pasto, Guania (16,600 F.) u. and. **Vorgebirge**: S. Francesco, Lorenzo u. a. **Flüsse**: Maranon mit dem S. Jago, Morona (Upango) Pastaza, Tigre (Piguena, Napo), vom Cotopaxi, dessen Ausbruch 1774 ihn zur Ueberschwemmung u. Zerstörung vieler Niederlassungen zwang; durch ihn kam Orellana in den Maranon; **Nebenflüsse**: Curarey, Coca, Aguarico u. a. Lauf 135 M. (innerhalb der Republik); Jca-Paranna (Putumayo mit dem Guamos), Caqueta (Japura mit dem Apaporis), Guapes (Uapes), außerhalb zufließend; Küstenfluß Bogota u. a. **Einwohner**: 680,000, darunter viele Indianer, als Uragua, Arequenas, Maribas, Himuetaca, Aricores (Sonnen- u. Mondanbeter), Andracer, Banomas (Christen), Yurupixunas (mit schwarzgefärbten Lippen), Yafuas (Christen, wie die

Digitized by Google

die folg.), Yamaos, Yquitos, Xeberos (Xebberer), Ytucales, Succumbios u. a. **Schuld:** 2,145,000 Pf. St. **Eintheilung:** in die 8 Provinzen Quito od. Pichincha, Chimborasso, Imbubura, Guayaquil, Manadi, Cuenca, Cora, Gallopagos, welche in 3 Departements: Ecuador, Guayaquil u. Assuay vertheilt sind. **2)** Departement hier, unter dem Aequator, 2800 QM.; hat den Hauptknoten der Cordilleras mit den meisten obigen Spitzen, viele zum Maranon fließende Flüsse, 308,000 Ew., darunter Ueberbleibsel der alten Peruaner. Hier Pichincha, Provinz, darin Quito (s. d.), Tacunga (Latacunga), 3000 (12,000) Ew., Tuchwebereien; zerstört durch Ausbruch des Tuncuragua 1797; in der Nähe Ruinen eines Tempels der Inca, Baëza im Distr. Quixos y Macas Archidona, sonst 12,000 Ew.; Chimborasso, Prov. darin Riobamba, am Chimborasso, 7920 F. hoch, sonst mit 20,000 Ew., seit dem Erdbeben 1797 geringer u. auf einer andern Stelle gebaut, früher Hauptst. einer span. Intendanz. In der Nähe eine schöne Straße der Ynca, in der Höhe von 13,800 F.; Hambato, seit 1797 neu erbaute Stadt, 9000 Ew., gute Bäcker; Imbambura, Provinz, darin: Ibarra (S. Miguel de J.), Hauptst., 12,000 Ew., Indianer u. Kreolen; Otavalo, Fabriken, 20,000 (2000) Ew.; Esmeraldas, Stadt am Fluß gl. N., Hafen am Meer, Smaragdgruben; Atacames, Hafen; Barbacoa, Goldminen; Mira. Ferner: Anaquito, Ebene, Schlacht 1546; Azoques, Bzk. mit Silber- u. Quecksilbergruben; Succumbios, Missionsort; Avila de los Cofanes, kleine Stadt. **3)** (Gesch.). E. war früher ein Theil von Columbia; in Folge des Bürgerkriegs (s. Columbia [Gesch.] 11) trennte sich Columbia 1831 in 3 Staaten, deren einer E. war. Hier herrschte fortwährend Anarchie; General Flores, 1833 Präsident der Republik, vermochte nicht die kämpfenden Parteien zu vereinigen u. Ordnung herzustellen. Mit Bolivia verband er sich gegen Peru; Neu-Granada (s. d.) beruhigte er durch Abtretung von Buenaventura. 1834 brach in E., durch Vicente Rocafuertes veranlaßt, eine Empörung aus; Anfangs suchte der Präsident Flores die Bewegung zu unterdrücken, er ward aber bei Guayaquil geschlagen; später als aber Rocafuertes zu Quito gefangen worden war, verständigte sich Rocafuertes u. Flores, u. Flores u. Mena unterstützten Rocafuertes; doch wurde Mena bald auf Rocafuertes Befehl erschossen. Später stand Gen. Bariga gegen beide auf, schlug Otamendi, der die Truppen beider befehligte, u. beschränkte Flores auf Quito, Rocafuertes als Präsident auf Guayaquil, doch siegte Letztrer endlich u. schrieb auf 1838 einen Congreß der Republik E. von 45 Deputirten aus, der den 9. Aug. eröffnet ward, u. E. übernahm auch den 3. Theil des früher, als Columbia noch bestand, in Europa gemeinschaftlich geschlossnen Anleihns; die Grenzen der Republik wurden berichtigt, die einst von Condamine gegründeten Pyramiden im Beisein des Präsidenten 1837 wieder aufgerichtet u. es hatte das Ansehn, als ob die Republik E. unter Rocafuertes gedeihen werde. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Eculējus (Ecūleus, röm. Ant.), so v. w. Equuleus.

Ecuyēr (fr., spr. Ekühjeh), **1)** ehemals Schildknappe; **2)** Küchenmeister; **3)** jetzt Stallmeister; daher **Grand E.,** Großstallmeister, unter Napoleon eine Reichswürde; Caulaincourt bekleidete sie.

Eczēma (E-zēsma, gr., Med.), Hitzblatter, Ausbruch kleiner angehäufter, große, nicht umschriebne Flächen einnehmender Bläschen.

Edām, 1) Stadt am Zuydersee im Bzk. Hoorn des niederl. Gouvern. N.Holland; Käsehandel **(Edämer Käse);** 3400 Ew.; **2)** Insel, s. u. Batavia 4).

Edārkon, Münze, so v. w. Adarkon.

Edāütenan, Volk, s. Suse.

Edax (lat.), Vielesser, Fresser.

Eday (Éda), Insel, s. u. Orkney 2).

Edbald, Edwald, König, so v. w. Eadbald.

Edberd, so v. w. Eadbert.

Edda (isländ.), **1)** Urgroßmutter; bes. **2)** Sammlung von Religions- u. mythol. Schriften Skandinaviens. Es gibt eine doppelte: **A)** die **ältre (poetische, Lieder-) E.,** auch **Sämundr-E.,** nach dem isländ. Priester Sämundr hinn Frodi (Sämund d. Weisen, 1056—1133), der sie gesammelt od. die in Runen geschriebnen Lieder mit lat. Buchstaben umgeschrieben haben soll. Die einzelnen Stücke sind alliterirende Lieder u. nur wenige prosaische Bruchstücke sind darunter. Dem Inhalt nach zerfallen sie nach Ein. in 2, nämlich einen mythol. u. histor. (epischen), u. And. in folg. 3 Theile: **a) Erster Theil:** Göttergeschichten (Asenlehre) erzählen folgende 13, in den Handschriften verschieden geordnete Lieder: **aa)** Wafthrudnis-Mál, erzählt die Reise Odins unter Gangreds Gestalt zu dem Riesen Wafthrudnir, der für den Weisesten gehalten wurde, u. Beider Wettstreit in der Religionsweisheit; **bb)** Grimnis-Mál, erzählt wie Odin als Grimnir bei dem König Geiröddr den Zustand des Himmels, der Erde u. sein eignes Wesen offenbart; **cc)** För Skirnis (Skirners Fahrt), erzählt wie Skirner, Freys Diener, für seinen Gebieter um Gardr (s. d.) freit; **dd)** Harbarz-Lioth (Harbards Lied), erzählt wie Thor auf seiner Reise aus Osten zu einem Ueberfahrtsplatz kommend, sich mit Harbard, dem Fährmann, streitet, der ihn doch nicht übersetzt; **ee)** Hymis-Quida, enthält die Sage vom Riesen Hymir, dem Thor u. Tyr den Kes-

Digitized by Google

sel abgewannen, worin Aegir das Bier für die Götter braute; [9] **ff)** Aegis-Drecka (der Trunk bei Aeger), od. Loka-Senna (Lokes Streit), od. Loka-Glepha (Lokas Biß), erzählt wie Loke bei Aeger beim Gastmahl die Asen lästerte (s. Aeger u. Loke); [10] **gg)** Thryms-Quida od. Hamarsheimt (die Wiedererlangung des Hammers), erzählt wie Thor u. Loke dem Riesen Hymir den Hammer Thors, welchen dieser entwendet hatte, listig u. gewaltsam wieder nehmen; [11] **hh)** Hrafnagaldr Odins (Rabenruf Odins) od. Forspiallsmál (F.-Lioth, d. i. Einleitungslied, weil es einen großen Götterrath einleitet), enthält die bangen Ahnungen der Asen von Baldurs Tode; nach Ein. Einleitung zur Wöluspa, nach And. zur [12] **ii)** Vegtams Quida (Wandrers Lied), worin erzählt wird, wie Odin als Vegtamr in der Unterwelt die Wole zur Weihsage von Baldurs Tod nöthigt; übersetzt in Gräters Bragur, II, 162; [13] **kk)** Alvis-Mál (des Alleswissenden Lied), handelt von Synonymen der himml., irdischen u. unterirdischen Wesen in der Dichtersprache, deren Erklärung einem um Thors Tochter freienden Zwerg in den Mund gelegt wird, die dieser, von Thor examinirt, gibt, aber unt. der Prüfung ist es Tag geworden u. der Zwerg muß unverrichteter Sache fliehen; [14] **ll)** Fiölsvinns-Mál (Vielwissers Lied), erzählt wie Svipdagr vor seiner Vermählung mit Menglöth auf Abenteuer auszieht, u. nach seiner Rückkehr, um der Braut Gesinnung u. Treue zu erforschen, sich verstellend mit Fiölsvithr, dem Wächter der Burg Menglöths, eine lange Unterredung hält u. ihm viele Räthselfragen vorlegt, welche dieser schnell beantwortet; dann gibt sich Svipdagr zu erkennen u. wird freudig von Menglöth aufgenommen; [15] **mm)** Hyndlu-Lioth od. Wöluspa hinn skamma (die kürzre Wöluspa), erzählt wie die Riesin u. Zauberin Hyndla, um den Erbschaftsstreit zwischen Agantyr u. Ottar zu schlichten die Abstammung der Helden von den Göttern erzählt; als Anhang steht noch hier: [16] **nn)** Solar-Lioth (Sonnenlied), worin ein gestorbner Vater seinem Sohne im Traum erscheint u. denselben von dem Zustand nach dem Tode unterrichtet u. ihn des Todes stets zu gedenken heißt; den Namen hat es daher, weil der Sonne oft in demselben gedacht u. nach Sonnen statt nach Tagen gezählt wird; es ist von einem christl. Dichter. [17] **b) Zweiter Theil:** Heldenlieder, deren Inhalt dem des deutschen Heldengedichts gleicht, u. bes. Sigurds Ahnen, Thaten u. Tod, so wie den Untergang der Helden besingt; es sind folgende 22: [18] **aa)** Völundr-Quida, die Sage von Völundr, s. d.; **bb) — dd)** Quida-Helge, 1 von Helge, dem Hadbinger Helden, u. 2 von Helge, dem Hundingstödter, s. u. Helge; [19] **ee)** Sinfiötla-Lok (Sinfiötlis Ende), ein prof. Fragment, erzählt Sinfiötlis (s. d.) Ende; [20] **ff)—hh)** Quida Sigurthar Fafnisbana, 2 Lieder, von denen das 2. aus 2 Theilen besteht, handeln von Sigurd dem Fafnistödter (s. d.); **ii)** Quida Brynhildar Budlabottar I., erstes Lied von Brynhildur (s. d.), der Tochter Budlis; in den Brynhildurliedern wechseln prof. u. poet. Stellen; [21] **kk)** Quida Sigurthar Fafnisbana, das 3. Lied von Sigurd, s. ob. ff); [22] **ll)** Quida Brynhildar II., 2. Lied von Brynhildur, s. ii), nur Fragment; [23] **mm)** Helreid Brynhildar (Brynhildurs Ritt nach Hel), enthält das Gespräch Brynhildurs mit einem Riesenweibe auf ihrem Ritte nach der Unterwelt, worin sie ihre Lebensgeschichte kurz berührt; [24] **nn)** Quida Gothrunar Giukadottor I., 1. Lied von Gudrun (s. d.), der Tochter Giukis; [25] **oo)** Drap Niflunga, der Nibelungen Tod, ein prof. Bruchstück, erzählt den Untergang der Nibelungen; [26] **pp)** u. **qq)** das 2. u. 3. Lied von Gudrun, s. ob. nn); **rr)** Oddrunargatr, Oddruns Wehklage, s. u. Oddrun; [27] **ss)** u. **tt)** Atlamal u. Ailaquida i grönlensk., grönländ. Lied u. grönländ. Gesang von Atli, s. d.; [28] **uu)** Hamdis-Mál, erzählt wie Hamdir u. Saurli ihren Bruder Erpr erschlagen, s. u. Hamdir; [29] **vv)** Guthrunar-Hyöt, Gudruns Wehklage um die Ermordung der Ihrigen, s. u. Gudrun; [30] **ww)** Grougaldr, Groas Weihsage, wo der Sohn der Zauberin Groa seine Mutter aus dem Grabe ruft, daß sie ihn lehre, wie er allen Gefahren entgehe; endlich noch [31] **xx)** Gunnars-Slagr (Gunnars Harfenschlag), in welchem erzählt wird, wie die gebundne Gunnar, die Harfe mit den Füßen spielend, die Schlangen von sich gescheucht, s. u. Gunnar. [32] **c) Dritter Theil:** enthält die eigentliche Glaubens- od. Mysterienlehre: **aa)** Völuspa od. Vauluspa, d. i. Weihsage der Wole, enthält die Grundzüge der ganzen altnord. Religion von der Schöpfung bis zum Untergange, herausgeg. von Rosen, Kopenh. 1665; von Bartholin, ebd. 1667; von Ettmüller mit Uebersetzung, Lpz. 1830. [33] **bb)** Háva-Mál, d. i. die Sprüche Havi's (des Erhabnen, Beiname Odins) od. hohes Lied, Odins Sittenlehre in Sittensprüchen u. Sagen, wie er dazu gekommen, man schrieb es dem Odin selbst zu; Fortsetzungen dazu sind das Lothfafins-Mál, welches Klugheitslehren für angehende Jünger enthält u. eine Runen- od. Zauberlehre; [34] **cc)** Rigs-Mál, worin erzählt wird, wie der Aſe Rigr (od. Heimdall als Rigr), Vater der 3 Stände, der Knechte, Freien u. Edeln wird (s. Nordische Mythologie u. Nordische Antiquitäten); Ein. halten es für unecht, wie das Solar-Lioth, And. rechnen es wenigstens nicht zu den eigentl. Eddaliedern, sondern als Beilage od. Anhang zu denselben, aber sehr wichtig ist es für die altnord. Antiquitäten (deutsch von Gräter, Lyr. Gedichte 1809).

Die

Digitized by Google

Die ganze ältre Edda herausgeg. als Edda Sämundar hinns froda, Kopenh. 1787—1828, 3 Thle., 4., von Rask, Stockh. 1818; schwedisch von Afzelius, ebd. 1818; deutsch von Schimmelmann, Stett. 1777, 4., von Studach, Nürnb. 1829, 4. Einzelne in Herders Volksliedern u. in Gräters Bragur, auch Eddalieder von den Nibelungen, von v. d. Hagen, Bresl. 1814; Lieder der Edda von W. u. J. Grimm, Berl. 1815. **B)** "Die **jüngre** od. **prosaische Edda, auch snorrische Edda**, nach ihrem Verf. Snorre Sturleson (1178—1241) genannt, welche eine Erzählung der Göttersagen der ältern Edda, aus der auch Strophen eingeflochten sind, u. Erklärungen der Bilder u. Versarten der heidnischen Dichtersprache enthält. Ganz ist sie schwerlich von Snorre, sondern wohl allmählig durch Zuthun Mehrerer entstanden; bestimmt war sie für den Unterricht junger Skalden, u. man sieht aus ihr, daß die Dichtkunst von den Skandinaviern zuletzt als gelehrte Kunst geübt wurde; der Umfang dieser E. ist verschieden, Rask hat folgende Theile u. Ordnung angenommen: "**a)** die eigentl. snorrische Edda; besteht aus: **aa)** dem Formali, dem Vorworte; **bb)** Gylfaginning (Gylfes Täuschungen), u. **cc)** Bragaräbur (Brages Erzählungen), welche in 78 Dämisagen (Beispielsreden) den mythолog. u. epischen Theil der ältern Edda enthalten; **dd)** Eptirmáli, Nachwort; "**b)** die Skalda od. Skaldskaparmál (Dichtkunst, Poetik), zerfällt in **aa)** Kenningar (Benennungen); **bb)** Okeed heiti (unbekannte Namen der Dichtkunst); **cc)** Fornöfn (vormenschl. Namen), welche ein Verzeichniß dichterischer Namen von Göttern u. Gegenständen aller Art enthalten; **dd)** Bragarhättir, eine Poetik, Lehre vom Aeußern der Dichtkunst, vom Vers- u. Strophenbau; "**c)** Malslistarrit, skaldische Buchstabenlehre u. Vergleich mit der lat., ein Elementarbuch für angehende Dichter, besteht aus **aa)** Latien Stafrofid, lat. Buchstabenlehre; **bb)** Malslistarrinargrundvöllr, Grundsätze der Wohlredenheit, nord. Laut- u. Sprachlehre; **cc)** Figurur i rädunni, Redefiguren, Erklärung grammat. u. rhetor. Kunstwörter. Ausgabe von Resenius, Kopenh. 1665, 4., von Rask, Stockh. 1818, dän. von Nyerup, Kopenh. 1808, deutsch von Rühs, Berl. 1812, von Majer, Lpz. 1818. Nicht zu verwechseln mit den Eddaliedern sind die Saga's, z. B. Blomsturvala-Sage, Nials-Saga ꝛc., s. u. Saga. *(Lb.)*

Edder, 1) Fluß in Kurhessen; entspringt auf dem Westerwalde, nimmt links die Ruhne, Ems, Itter, Elbe, rechts die Schwalm u. a. auf, fällt bei Breitenau in die Fulda, führt Gold, welches sonst gewaschen, jährlich 5—6 Loth liefert, woraus 1775 die **E-ducaten** geschlagen wurden; **2)** Oberamt daran im Fürstenthume Waldeck; **Hauptort:** Niederwildungen; **3)** Landschaft in Kurhessen; Aemter: Frankenberg, Biermünden, Hessenstein. *(Wr.)*

Eddington (spr. -ten), Ort bei Bridgewater, südwestl. von Bristol. Hier schlug der Britenkönig Alfred d. Gr. 878 die Dänen.

Eddystone (spr. Eddistohn), freiliegender Felsen, 3½ Meile vor dem Hafen von Plymouth, mit merkwürdigem Leuchtthurm. Nachdem 2 vorhergebaute zerstört waren, der eine von Stein, 1698 durch Wiestanley von Littlebury gebaute, 1703 durch die Wuth der Wellen, wobei der Erbauer, der sich gerühmt hatte, jeden Sturm auf dem Felsen aushalten zu können u. sich zufällig darauf befand, umkam, der andre von Holz (durch Rudyerd 1706—8 erbaut), durch Brand (wohl durch Vernachlässigung entstanden), baute Smeaton seit 1758 einen 3., bei welchem die Quadersteine theils unter sich, theils in den Felsen durch künstliche Vorrichtungen, auf eine sinnreiche Art verbunden sind, u. welcher allen Stürmen trotzt. Die 3 Wärter werden von Monat zu Monat mit Lebensmitteln versehen, weil das Landen wegen der Brandung gefährlich ist, u. kommen jährl. nur 4 Wochen aufs Festland. Die Erleuchtung geschieht unter gläsernen Kugeln durch Oellampen. *(Wr.)*

Edebäli (Scheik), geb. zu Konia 1210, reich u. gelehrt. Othman, der Stifter des türk. Reichs, besuchte ihn u. hatte hierbei einen Traum, den E. auf künftige Herrschaft deutete. E. gab darauf dem Othman seine Tochter zur Ehe u. wurde so der Stammvater der türk. Kaiser. E. st. 1330.

Edérnion, Dorf, s. Corwen.

Edel, 1) die Eigenschaft, welche eine sittliche Größe des Charakters, welche willig des rein menschlichen Wohlwollen sein eignes Interesse dem Besten Andrer aufopfert, ausdrückt; diese Gesinnung **E-muth; 2)** von vorzügl. Abstammung; **3)** von Pflanzen, die sich durch Form, Geschmack u. sonst auszeichnen; **4)** (Bergb.), Metalle, welche wegen ihres Glanzes u. ihrer Geschmeidigkeit beim Verkehr der Menschen Vorzüge vor den übrigen erhalten; hierher gehören zur Zeit Gold, Platin, Silber; **5)** Mineralien, die sich durch Härte, Glanz u. Farbe auszeichnen, wie Demant, Smaragd, Rubin, Spinell, Topas-Beryll, Rauchtopas, Türkis, Amethyst, ächter Opal, Labrador ꝛc.; **6)** (von Theilen des Körpers), die zum Leben zunächst nothwendig sind, wie Herz, Gehirn. *(Pr. u. Ptz.)*

Edel... u. Eadel..., so anfangende Namen englischer Könige s. u. Ethel...

Edelacker, s. u. Thüringen (Gesch.) u.

Edelcrantz (Abraham Niklas Freiherr v. E., vor seiner Nobilitirung Clewberg), geb. 1754, war Director der königl. schwed. Kapelle u. des Theaters, später Director in der Landschaftsakademie; st. 1821. Unter seinen Gedichten macht bes. die Ode till Svenska folket, Stockh. 1786, 4., gro-

Digitized by Google

des Aufsehn.

Edeldistel, Eryngium alpinum.

Edelfalke, [1] **1)** (Falco), bei Bechstein Abtheilung u. bei Cuvier Unterabtheilung der Gattung Falke, stark in Waffen u. Flügeln, daher sehr muthig, getheilt bei Cuvier in eigentl. Falke (Falco) u. Geierfalke (Hierofalco), Füße, Zehen u. Schnabel stark, mit großen eingeschnittnem Zahn, Flügel bis an od. über das Ende des Schwanzes; sehr gelehrig, daher zur Jagd abzurichten. [2] **2)** Die Abtheilung E. zerfällt bei Cuvier wieder in 2 Unterabtheilungen; **A)** eigentl. Falken (Falco), Kennzeichen wie der Edelfalke. Arten: **a)** gem. Falke (F. communis), von sehr verschiednem Kleid, nach Alter, Geschlecht u. Varietäten, hat aber stets einen schwarzen eckigen Schnurrbart auf der Backe. Die jungen oben braun, Federn rostroth gerändert, unten weißlich, mit braunen Längsflecken, welche, je älter er wird, in schwärzliche Querbänder übergehn, zugleich wird der Rücken brauner, mit schwarzgrauen Querbinden, Schwanz oben braun, rostroth gefleckt, unten mit Bändern, die mit den Jahren breiter werden, Kehle weiß, Füße u. Wachshaut bald bläulich, bald gelb. [3] Der Wanderfalk (F. peregrinus, Bergfalk, F. montanus, F. barbarus, F. communis ater, F. commun. naevius, F. peregr. tartaricus, Tannenfalk, F. abietinus *Bechst.*, F. stellaris), Rücken aschblau, unten weiß, schwarz gewellt, Brust gelblich, ist wohl ein junger Vogel, nur vielleicht wegen des Aufenthalts im hohen Norden (die oben genannten Varietäten scheinen wieder Alters- u. Geschlechtsverschiedenheiten zu sein), mit etwas schwärzern Gefieder; [4] selbst von dem isländ. Falken (Falco islandicus), stellt Voigt die Vermuthung auf, daß es nur ein gemeiner Falke sei. [5] Dieser gem. F. dient vorzügl. zur Jagd (s. Falkenbeize), wohnt in den nördl. Zonen, Zugvogel, nistet in Felsen, fliegt sehr rasch, stößt senkrecht auf die Vögel die er ergreifen will herab, kann sie aber nur im Fluge fassen. Er ist also der eigentl. E. [6] **b)** Würgfalk (F. lanarius, F. sacer, F. candicans *L.*), größer als der Vor., sonst vom Ansehn eines jungen gem. Falken, mit gefleckter Kehle u. schmälerm Schnurrbart; aus dem Orient, auch in Deutschland. [7] **c)** Baumfalk (F. subbuteo), Schnabel sehr krumm, mit großem Zahn, Kehle weiß, Oberleib schwarzbraun, mit helleren Federrändern, Unterleib weißlich, mit schwärzlichen Längsflecken; fliegt schnell, steigt hoch; geschickter Stößer; Zugvogel, im Oct. u. März. Nahrung: kleine Vögel, bes. Lerchen, selbst Feldhühner; nistet auf hohen Bäumen od. in Felsritzen; legt 3—4 Eier. [8] **d)** Zwergfalk (F. caesius *Merl., Schmerl.*), der kleinste Falke, Männchen nur 10—11 Z. lang, Schnabel hornblau, Füße gelb, Oberleib bläulichgrau, mit schwarzen Schaftstrichen, Unterleib rostrothlichweiß; der Steinfalke (F. lithofalco), ist das alte Männchen, dreist, in Deutschland einzeln; Zugvogel, frißt kleine Vögel, auch Insecten. Nest auf hohen Bäumen, Felsen ꝛc.; als Jagdvogel gebraucht. [9] **e)** Thurmfalk (großer Thurmfalk, Röthelgeier, F. tinnunculus *L.*), oben rostfarbig, mit 8eckigen schwarzen Flecken, unten weiß, blaßbraun gefleckt, beim Männchen Kopf u. Schwanz aschgrau, bei beiden Geschlechtern eine schwarze Binde auf dem letztern; sieht er einen Raub, so schwebt er erst eine Zeit lang, die Flügel schnell bewegend (rüttelnd), über denselben auf einer Stelle, ehe er herabschießt; frißt auch Insecten. Nistet in Felsen, alten Thürmen, hat eine helle, gellende Stimme, ist zieml. unschädl. [10] **f)** Kleiner Thurmfalk (F. tinnunculoides *Temm.*, F. cenchris *Naum.*), dem vorigen ähnlich, doch ohne Flecken auf dem Rücken, mit längern Schwungfedern (bis an die Schwanzspitze) u. weißen Nägeln, in SEuropa. [11] **g)** Der rothfüß. Thurmfalk (F. vespertinus, F. rufipes), Männchen dunkelaschgrau, mit feurig rostrothen Hosen u. Hinterleib, Weibchen oben aschgrau, Schwanz gefleckt, Kopf u. Oberseite rostroth, in OEuropa u. Asien, in Deutschland selten. Zu den Thurmfalken gehören noch mehrere ausländische kleine Arten. [12] **B)** Geierfalke (Hierofalco), bei den Aegyptiern die heiligen Falken, aus dem lat. Wort Hierofalco, ist das franz. Gerfault, u. aus diesem das franz. Geierfalke gemacht. Cuvier macht ein eignes Geschlecht Falken daraus, das wir jedoch, da die folgende Falkenart wahrscheinl. nichts ist, als ein gem. Falke, hier gleich mit nehmen. Die Schwingen sollen wie beim eigentl. Falken, u. bedeutend kürzer als der Schwanz sein; Schnabel mehr ausgeschweift, Naturell eben so, Füße kurz, netzartig, zum Drittheil befiedert. Arten: [13] **a)** isländ. F. (eigentl. F., Beitzfalke, Hierof. candicans, Falco c., Beitzfalke, F. islandicus, rusticolus, cinereus, gyrfalco), fast ganz so wie oben der gem. Falke als junger Vogel beschrieben ist, nur ein Viertheil größer u. mit einem eingefaßten Bund auf jeder Feder; im Alter sollen die Hosen Querstreifen haben; aus Norwegen u. Island; der größte u. geschätzteste aller Jagdfalken. Vielleicht nur Länderverschiedenheit des gemeinen Falken. **b)** Hierof. atricapillaris, in NAmerika. [14] **c)** H. Lophotes, aus Pondichery. [14] **d)** Alle genannten Arten eignen sich nun zur Falkenjagd. Näheres darüber, u. über die Abrichtung derselben, s. u. Falkenbeize. *(Wr. u. Pr.)*

Edelfalter, **1)** so v. w. Breitfalter; **2)** so v. w. Perlmutterfalter. **E-fink**, so v. w. Buchfink. **E-fliege**, s. u. Blumenfliegen 2.

Edelfried, so v. w. Ethelfried.

Edelhirsch, so v. w. Hirsch 2), s. u. f.

Edeling, **1)** ein Edler, s. Deutschland (Ant.); **2)** bei den Franken u. Angelsachsen

sen ein auf den Thron durch Geburt Anspruch Habender.

Edelink (Gerard), geb. 1649 zu Antwerpen, Kupferstecher; lernte bei Corn. Galle u. Franz Poilly; königl. franz. Kupferstecher u. akadem. Rath; st. 1707 zu Paris. Man hat über 420 Blätter in groß Fol. von ihm; in Form, Stoff u. Farbe sind seine Originale nachbildend, nicht befriedigend; doch wendete er viel Zeit auf Nachbildung von Peruquen u. Spitzengarnituren. *(Fst.)*

Edelion (a. Geogr.), Flecken in SLakonien, an der OKüste des argolischen Meerbusens; hier Tempel des Apollon.

Edelknabe, ein einem Großen dienender Knabe von Adel, s. Ritter 10.

Edelknechte, 1) so v. w. Knechte von Adel; **2)** so v. w. unadl. Knechte eines Edeln, für ein Lehn dienend; **3)** Pferdeknechte, Bediente 2c. eines Edlen.

Edelkönig (Pomol.), s. u. Calvil 1 e).

E-korall, s. u. Korall. **E-krebs**, so v. w. Flußkrebs. **E-krebse**, so v. w. Fächerschwanzkrebse.

Edelleberkraut, Hepatica tricolor.

Edelleute, 1) (edle Leute), Vasallen von Adel; **2)** (edle Männer), Männer von Adel, bes. von niederm Adel, im Gegensatz zu den Bürgern u. Bauern. Im Mittelalter standen die E. dem Range nach unter den Rittern u. Doctoren.

Edelmann (Joh. Christ.), geb. 1698, Gegner der geoffenbarten Religion; lebte in Berleburg, Braunschweig, Hamburg 2c.; st. 1767 in Berlin. Schr. u. a.: Christus u. Belial, 1741; Moses mit aufgedecktem Gesicht, 1747; sie wurden auf kais. Befehl 1750 zu Frankfurt a. M. verbrannt. S. Pratje's histor. Nachr. über J. C. E., Hamb. 1755.

Edelmarder, so v. w. Baummarder.

Edelmuth, s. u. Edel 1).

Edelpilz, so v. w. Steinpilz, Boletus bulbosus.

Edelreis, Reis von einem Obstbaum, zum Pfropfen, Copuliren u. Oculiren.

Edelrenette, s. u. Renetten 7 m).

Edelsland, Küstenstrich im Westen von Neuholland, zwischen dem Eendrachts- u. dem Lewinlande; entdeckt 1619 von J. de Edel; niedrig, steinig, unfruchtbar; Fluß: Schwanenfluß; Bai: Gantheaume, Inseln Abrolhos. An den Ufern viele Petrefacten.

Edelsoole, s. u. Soole.

Edelsteine, [1] durch Härte, Durchsichtigkeit (Wasser) u. meist auch Farbenschmuck u. Seltenheit ausgezeichnete Steine. [2] Sonst nahmen sie einen eignen Platz im System ein; jetzt werden sie einzeln, nach chemischen od. andern Verhältnissen eingereiht. [3] Sie kommen (bes. die 1. Ranges) krystallisirt vor u. erhalten durch Schleifen Glanz u. Politur; bes. dienen sie zur Zierde. [4] Tropenländer (bes. OIndien u. Brasilien) erzeugen die meisten. [5] Schon die Alten legten viel Werth auf sie, achteten sie höher als Gold, verstanden die Kunst sie zu poliren u. sie zu schneiden (vgl. Cameen). Die Kunst die E. vertieft zu schneiden, ist älter als die erhabne Bilder auf ihnen hervorzubringen, beide kannten die Alten, nicht aber die, sie zu schleifen, die erst später, wie die Diamanten zu apretiren, 1456 erfunden ward. [6] In der **Rangordnung** der E. herrscht viel Unbestimmtheit. Meist ordnet man sie so: Diamant, Rubin, Sapphir, Topas, Smaragd, Granat, Hyacinth, Beryll, Chrysolith, Carneol, Chalcedon, Achat, Opal, Onyx, Sardonyx, Lasurstein, Amethyst, Türkis, Turmalin, Heliotrop, Chrysopras. Andre unterscheiden E. u. Halb-E. u. befassen unter letztern die edeln Hornsteine u. Kiesel (ungefähr die oben angeführten vom Carneol an). [7] In neurer Zeit **verfälscht** man alle E., indem man Bergkrystalle u. ähnliche Steine für echte ausgibt od. sie aus Glasflüssen bereitet, u. nur das Kennerauge unterscheidet die echten vom falschen. Doch greift die künstlichen E. die Feile an, die echten (natürlichen) nicht. [8] Andre Kennzeichen sind die weit größre Kälte, ihre Elektricität, indem echte gerieben 6—12 Stunden dieselbe behalten, unechte aber sie schon nach 1 Stunde verlieren, bei manchen ihre Schwere u. ihre Lichtbrechung (Farben), zu welcher letztren aber ein geübtes Auge gehört. Auch durch das Gefühl beim Lecken der E. kann man ächte von Glasflüssen unterscheiden. Zu dem Verfälschen der E. gehört auch das Doubliren (s. d.). *(Wr. u. Pr.)*

Edelsteinfedern, s. u. Federn 1).

Edelsteingewicht, so v. w. Juwelengewicht.

Edelsteinschneider, s. u. Steinschneider.

Edelsteinseifen, s. u. Seifenwerke.

Edelstetten, 1) Standesherrschaft im Landger. Ursberg, des baier. Kr. Schwaben, ¼ QM. u. **2)** Marktfl. hier, 900 Ew., sonst adel. Frauenstift, wurde 1802 dem Fürsten Ligne für die Herrschaft Fagnoles übergeben, kam 1805 durch Kauf an den Fürsten Esterhazy.

Edelston, Nebenfl. des schott. Flusses Tweed, mündet bei Peebles in ihm.

Edeltanne, Abies pectinata, s. u. Tanne. **E-wermuth**, Artemisia pontica.

Edelwild, 1) Hirsch, Reh, Schwein, Hase, Auerhahn u. Trappe, letztre **E-vögel** in engerer Bedeutung; **2)** bes. die Hirscharten u. **3)** der Edelhirsch.

Edemissen, Dorf im Amte Meinersen des hannöv. Herz. Lüneburg, 500 Ew.; Bergölquellen, man schöpft das Oel mit Besen von Binsen ab. Solche Gruben finden sich auch noch bei Hänigsen u. Wieze (100 Ew.) in demselben Amte.

Edem Kanobim, Kloster, s. u. Maroniten.

Digitized by Google

Eden (a. Geogr.), **1)** so v. w. Paradies. **2)** Distr. in Mesopotamien an den Grenzen von Chaldäa; soll Eden gewesen sein (nicht wahrscheinlich). **3)** Hafenstadt in Arabia felix, am erythräischen Meere; j. Aden. **4)** (n. Geogr.), s. u. Cumberland 1).

Edenē (a. Geogr.), so v. w. Abana 2).

Edenātes, celtisches Alpenvolk am Rhodanus.

Edenkoben, 1) Canton des Landcommiss. Landau im bair. Kr. Pfalz, 3 QM., 25,000 Ew.; **2)** Stadt darin; Mineralquellen, Getreidehandel, 5000 Ew.; Ruinen des Klosters Heilsbruck.

Edentāta (Zahnlose Thiere), Abtheilung der Krallenthiere (Säugthiere), haben keine Vorderzähne, doch große, starke Krallen, sind langsam, getheilt in Faulthiere (Tardigrada, Gattungen: Faulthiere, Großthier), eigentl. Zahnlose (Gatt.: Gürteltier, Ameisenscharrer, Ameisenfresser, Schuppenthier) u. Monotremen (Gatt.: Ameisenigel od. Echidna u. Schnabelthier). Blumenbach vertheilt sie mit dem Namen Bruta unter die Ordnung Digitata (Faulthier, Schuppenthier, Ameisenfresser ꝛc.) u. Palmata (Schnabelthier); bei Oken stehen sie unter den Ordnungen Kau- u. Nagemäuse, in der 1. Stufe der Haarthiere. *(Wr.)*

Edentātus (Bot.), ungezähnt.

Edenton (spr. -ten), Ort, s. u. Nord-Carolina a.

Edepol (lat.), beim Pollux! röm. Schwur, ursprünglich der Weiber, dann auch der Männer.

Eder, 1) Stadt, s. Guicowar; **2)** Fluß, so v. w. Edder. **Ederington**, Stadt, s. Aburni. **Edermit**, Stadt, s. u. Karasi. **Ederwärra**, Distr., s. Guicowar.

Edesheim, s. Edisheim.

Edēsia, s. u. Utopien.

Edēssa (a. Geogr. u. Gesch.), [1] **1)** Hptstadt von Osrhoene (Mesopotamien), an beiden Seiten des Skirtos (j. Daisan). Nach der Tradition soll Nimrod der Stifter od. Khabiba, ein Zeitgenoß Abrahams, Erbauer E.'s gewesen sein, E. selbst aber soll das Erech der Bibel sein; hier habe auch Nimrod den Abraham ins Feuer geworfen u. eine plötzl. hervorsprudelnde Quelle habe das Feuer gelöscht (vgl. Abraham 10). [2] Bekannter wird E. seit der griech. Zeit; unter den Nachfolgern Alexanders machte sich besonders Seleukos um E. verdient, der vielleicht die nachherige Stadt anlegte, wenigstens sie erweiterte, die nun den Namen E. von der gleichnam. Stadt in Mazedonien, u. Kalirrhoe, von der schönen Quelle, die wahrscheinl. der Astarte geheiligt war, erhielt, aus welchem Namen die syr. u. arab. Namen Urhoi u. Roha (Er-Roha, Arakka) entstanden, u. der endlich zu dem jetzt gewöhnl. Orfa entstellt wurde. E.'s Bewohner waren seitdem ein Gemisch von Griechen, Arabern, Syrern u. Armeniern, denen noch wurde hier das Aramäische am reinsten gesprochen. Unter Antiochos VII., nach dem E. auch Antiochia hieß, wurde das [1] **Edessēnische Reich**, od. nach seinem Stifter, Orhoi Bar Chevje, auch das **Orrhoenische** (Osrhoenische) **Reich** genannt, 137 v. Chr. gestiftet; Orhoi, wahrscheinl. ein Araber, regierte bis 132; seine meist nur aus Münzen bekannten Nachfolger waren: Abdo Bar Mazour bis 125, Paradascht Bar Gabarou bis 120, Bakru Bar Paradascht bis 117, Bakru Bar Bakru bis 97; [4] Abgar Phiko (der Stammelnde), der Erste, der den Ehrennamen Abgar (Aygar) od. Agbar (Akbar, der Mächtige, Größte) erhielt; er war den Armeniern unterwürfig. Im J. 74 folgte ihm sein Sohn Abgar Bar Abgar; Lucullus, auf seinem Zuge gegen Mithridates von Pontus, mit dem es Abgar hielt, zwang denselben sich den Römern zu ergeben, u. Pompejus empfing nachher den König in seinem Lager; ihm folgte nach kurzem Interregnum 57—39, Abgar Maanu Aloho, von den Griechen Ariamnes od. Achares genannt; er war mit Pompejus verbunden, ging mit seinem Heere zu den Parthern über u. ward so Schuld an der Niederlage des Crassus bei Karrhä 53 v. Chr.; ihm folgten i. J. 39 Pakoros u. diesem 35—31 Abgar, 31—28 Abgar Sumoko (d. Rothe); 28 v. Chr. bis 1 n. Chr. Maanu Sapheeul, 1—8 Maanu Bar Maanu; [5] 8—45 Abgar Uchomo (d. Schwarze), dieser aus dem parth. Geschlechte der Arsakiden, der in seiner Jugend zu Rom an Augusts Hofe lebte, ist der bekannteste, weil er nach Eusebios an Jesus schrieb, er möge ihn besuchen, um ihn von einer schweren Krankheit zu befreien, u. bei ihm leben; Jesus soll ihm geschrieben haben, er selbst könne nicht kommen, habe ihm aber ein Wunderbild (s. Edessenisches Bild) geschickt u. versprochen, einen seiner Schüler zu senden. Nach der Himmelfahrt Jesu sei denn auch Thomas nach E. gegangen, habe den König geheilt u. das **Christenthum** in E. gepredigt. E. wurde ein Bischofssitz, u. einer der berühmtesten Bischöfe war Ephraem Syrus (s. d.). Jene Briefe sind noch bei Eusebios erhalten, das Manuscript soll unter Kaiser Romanus Argyropulos nach Constantinopel gekommen sein, viele Wunder gewirkt haben u. unter Kaiser Andronikos I. verloren gegangen sein. [6] Abgars Nachfolger war sein Sohn Maanu Bar Abgar, 45—51, der i. J. 50 den designirten König der Parther, Meherdates, fing u. grausam verstümmelte; sein Bruder, Maanu Bar Abgar, 52—65, war ein beßrer König; ihm folgte Abgar Bar Maanu; nach Abgar Bar Ajaset, 86—92, war ein 2jähr. Interregnum, worauf Parnataspates I., 94—98, u. dann Parnataspates II., 98—99, regierten. [7] Unter seinem Nachfolger Maanu Bar Ajaset (reg. 99—

Digitized by Google

98—116) zog Trajan gegen die Armenier u. Parther; der König, um den Kaiser sich günstig zu machen, schickte ihm Gesandte entgegen u. da Trajan immer auf E. losmarschirte, ging er demselben selbst entgegen u. brachte ihm reiche Geschenke, von denen der Kaiser nur wenige nahm, den Geber aber freundschaftlich behandelte. Aber der Edessener hielt die Freundschaft nicht lange, u. in der letzten Zeit seiner Regierung, od. unter seinem Sohn [9]Maanu Bar Maanu, der ihm 116 folgte, wurde E. von den Römern unter Lusius Quietus erobert u. zerstört, u. das edessenische Reich den **Römern** zinsbar gemacht. Doch stellte Kaiser Hadrian das Reich wieder her u. erließ ihm den Tribut. Die wieder aufgebaute Stadt wurde ein wichtiges Depot für die Römer. Maanu blieb den Römern treu u. war ein großer Verehrer des Kaiser Antoninus Pius, zu dem er auch, als er 139 von dem Usurpator Val Bar Sahru vertrieben wurde, floh; 141, nach dem Sturze Vals, kehrte Maanu wieder nach E. zurück u. regierte noch bis 153, worauf Abgar Bar Maanu bis 187 folgte; dessen Nachfolger war [9]Abgar Severus, so nach dem röm. Kaiser Sept. Severus Pertinax genannt, dem er sich unterwarf u. den er in dem parth. Kriege unterstützte; schon 188 hatte er seinen Sohn Maanu Bar Abgar zum Mitregenten angenommen, dem endlich 200 sein Sohn Abgar Bar Maanu folgte; mit Pertinax noch befreundet, wurde er von Caracalla, bei dem die Großen des Reichs den König der Grausamkeit angeklagt hatten, 216 entsetzt, u. E. wurde zu einer **röm. Militärcolonie**, unter dem Namen Colonia Marcia Edessenorum, mit dem Vorrechte einer Metropolis gemacht. 217 wurde Caracalla hier ermordet. Gordianus setzte um 243 wieder einen Abgar in das Reich, doch scheint ihm E. nicht als Hauptstadt gegeben worden zu sein, wie denn von den edessener Fürsten nichts mehr bekannt ist. 260 wurde E. von den Persern unter Schapur I. belagert, u. Kaiser Valerian, der zum Entsatz herbeieilte, wurde vor den Thoren von E. geschlagen u. gefangen. [10]Nach der Theilung des röm. Reichs kam E. zu dem **oström. Reiche**; 525 ließ Kaiser Justinus I. die durch ein Erdbeben zerstörten Festungswerke wieder herstellen u. gab der Stadt den Namen Justinopolis; von Khosroes Nuschirwan wieder belagert, wurde es nicht erobert, u. die Vertheidigung der Wunderkraft des edessen. Bildes (s. d.) zugeschrieben. [11]641 wurde E. von **Khalifen** erobert u. gehorchte den Dynastien der Ommajaden, Abbasiden, Hamdaniten u. Okailiten. Unter den Letztern ward E. 1040 von den **Seldschucken** erobert, diesen entrissen es die **byzantin.** Kaiser, u. es wurde ein byzantin. Statthalter nach E. geschickt, der sich nachher unabhängig machte, aber vielfachen Bedrängnissen von den benachbarten Türken, bes. von dem Emir Balduk, ausgesetzt war. Als das Kreuzheer 1097 in die Euphratgegenden kam, rief der Fürst die Kreuzfahrer nach E. u. ernannte Balduin zu seinem Nachfolger. Das Volk nahm die Franken mit Jubel auf, erschlug den alten Fürsten u. erhob Balduin, der nun die [12]**Grafschaft E.** gründete, die Anfangs aus dem Lande zwischen Maredin (Marith) u. dem Euphrat bestand, nach u. nach aber durch Kauf u. Eroberung vergrößert wurde. Der Graf war ein Lehnsmann des Fürsten von Antiochien. Als Grenze gegen das Türkenland war E. von großer Wichtigkeit für die abendländ. Besitzungen in Syrien u. Palästina, u. wenn auch großen Gefahren ausgesetzt, doch durch Schlösser u. Burgen ein festes Bollwerk für dieselben. Als Balduin 1100 König von Jerusalem ward, folgte sein Neffe [13]Balduin du Bourg, als Graf von E.; 1104 von Türken bedroht, zog ihm Bohemund u. Tankred zu Hülfe; bei Rakka wurden sie geschlagen u. Balduin selbst gefangen. Tankred wurde zum Stellvertreter gewählt, er vertheidigte E. gegen die Türken u. schlug sie zurück. 1109 wurde Balduin ausgelöst u. ward wieder Graf; 1111 machte der Fürst von Mosul den 1. Angriff auf E.; als Balduin 1118 König v. Jerusalem wurde, erhob er [14]Joscelin I. (Josselin) de Courtenay zum Grafen von E., u. als dieser 1122 von den Seldschucken, unter Balak Ebn Bahram, gefangen worden war, folgte ihm sein Sohn Joscelin II., ein vergnügungssüchtiger Fürst, der die Behütung E.'s Miethlingen überließ u. seine Residenz nach dem 15 Meilen entlegnen Tellbascher verlegte. [15]So wurde es dem Beherrscher von **Mosul**, Emaddin Zenki, leicht, den 16. Nov. 1144 an E. heranzurücken, aber erst nach 28 Tagen wurde die Stadt mit Sturm genommen. 1146 starb Zenki, u. die von dessen Sohne Nureddin mit der Vertheidigung der Stadt beauftragten Armenier ließen Joscelin wieder nach E. Aber nach 6 Tagen kam Nureddin mit Heeresmacht, nahm E. ohne Widerstand, ließ Burg u. Stadt niederreißen u. über 10,000 Ew. in die Sklaverei führen. Als Nureddin starb, kam E. an seinen Sohn, Malek el Kamel, u. 1182 durch Verrath an Sultan Saladin von **Syrien** u. Aegypten; [16]1234 eroberte es Alaeddin Keikobad, Sultan von **Rum**, u. ließ es 3 Tage plündern; der natol. Besatzung entriß der zurückkehrende Malek die Citadelle nach 4-monatl. Belagrung wieder; 1259 von Hulagu erobert; 1391 fiel es unter Timur an die **Mongolen**; Timur ließ es wieder von Grund aus zerstören u. schenkte es unter andern Provinzen seinem Feldherrn Karaulugh Othman, durch den es an die Turkmannen u. so an die **Perser** kam, von denen es 1637 die **Türken** eroberten, denen es noch gehört. [17]**Quellen**: G. S. Bayer, Hist. osrhoëna et edessena, Petersb. 1734,

4.; **Chronicon Edessenum** (syrisch); von 129 v. Chr. *bis* 540 n. Chr., im 1. Bd. von Asseman, Biblioth. orient. 387—417, im Auszug in Michaelis Syr. Chrestomathie. [11] **2)** Stadt in Emathia (Mazedonien); n. Ein. so v. w. Aegä. Begräbnißstätte der alten Könige von Mazedonien. *(Lb.)*

Edessa *Fabr.*, fast gleich der Gattung Pentatoma, s. u. Baumwanzen 1 a).

Edessēnisches Bild, das Marienbild, welches Christus selbst, ohne Farbe, durch bloses Abwischen des Angesichts der Maria einem Tuche aufgedrückt u. dem Könige Abgar zu Edessa gesendet haben soll, s. Edessa (Gesch.) 2, vgl. Veronica. In der 1. Hälfte des 10. Jahrh. kauften die Edessener durch Auslieferung desselben von einer Belagrung des griech. Kaisers sich los, der es unter vielen Ceremonien nach Constantinopel in die Sophienkirche bringen ließ. Später soll es nach Rom in die Sylvesterkirche gekommen sein. Doch auch die Genueser wollten es besitzen. Johannes Curopalates (im 11. Jahrh.) erwähnt das Bild u. seine Entstehung zuerst. *(Kh.)*

Edēta (a. Geogr.), Stadt in Hispania tarracon.; j. Lyria. Die **Edetānen** waren ein beträchtlicher iberischer Volksstamm im j. Valencia.

Edfu, Dorf in Ober-Aegypten am Nil; hat 2000 Ew., welche durch Verfertigen schöner, rother, thönerner Gefäße bekannt sind. Die hier wohnenden Araber schiffen auf dem Nil, indem sie sich auf Reißig- od. Rohrbüschel setzen. E. ist das Apollinopolis magna der Alten, u. hier findet sich noch der größte u. prächtigste Tempel, nach denen von Theben, aus dem Alterthum; man setzt ihn nach dem Baustyle in das Zeitalter der Ptolemäer. Das Dorf E. steht auf dem flachen Dache des großen Tempels, welcher von Unrath aller Art, den die Einw. aus ihren Fenstern werfen, fast ganz angefüllt ist, u. so ist es gekommen, daß die prächtigen Säle nur noch als Souterrains erscheinen u. von den kolossalen Säulen nur noch die Kapitäle aus dem Unrath hervorragen. Doch haben nur die Zwischenwände der Säulen des Porticus u. die obern Einfassungen der Pylonen der äußren Façade (110 F. hoch) merklich gelitten; sonst ist das 424 F. lange u. 212 F. breite Gebäude nebst den Skulpturarbeiten noch wohl erhalten. Neben dem großen Tempel steht ein kleines Typhonion (Tempel des Typhon). *(Lb.)*

Edgar. I. **Könige von England.** **1)** Sohn von Edmund I. 957 König von Mercia, 959 von England, s. d. (Gesch.) 22, bis 975. **2)** (E. Atheling, d. i. E. der Edle), Sohn Eduards, in Ungarn geboren, u. nach seines Vaters u. Eduard des Bekenners Tode der einzige rechtmäßige Erbe des engl. Thrones. Allein Harald bemächtigte sich desselben u. ernannte E. zum Grafen v. Oxford, eine Stelle, die er auch unter Wilhelm dem Eroberer behielt. Als 1070 der Versuch, sich der Regierung zu bemächtigen, mißlang, unterwarf er sich u. lebte von nun an ruhig an Wilhelms Hofe. Er st. sehr alt u. mit ihm erlosch der sächs. Regentenstamm in England. II. **König von Schottland.** **3)** Sohn Malcolms III., reg. 1098—1107, s. Schottland 14. *(Lb.)*

Edgarton (spr. -ten), Ort, s. u. Massachusetts 7.

Edgecōmbe (spr. Edschkomb), **1)** Canton, s. u. Nord-Carolina 8; **2)** Insel, s. u. Santa Cruz 10) a); **3)** Bai, s. u. Neu-Süd-Wales 8; **4)** Berg, s. u. Neu-Seeland 12.

Edgefield (spr. Edschfield), Distr. u. Ort, s. u. Süd-Carolina 9.

Edgehill (spr. Edschhill), Gebirg an den Grenzen der Grafsch. Oxford u. Warwick; am E., im Thal des rothen Pferdes, d. 23. Oct. 1642 Sieg der Parlamentstruppen unter Graf Essex über die Truppen König Karls I. unter dem Lord Lindsay, s. u. England (Gesch.) 108.

Edgeworth (spr. Edschworth), **1)** (Henry Essex de Firmont), geb. in Irland 1745, ging mit seinem kathol. gewordnen Vater nach Frankreich, ward 1777 Beichtvater von Madame Elisabeth, begleitete Ludwig XVI. als Beichtvater auf das Blutgerüst, entging später allen Gefahren u. verbarg sich in der Nähe von Paris, um Madame Elisabeth, die noch im Kerker schmachtete, geistl. Trost angedeihen zu lassen. Nach ihrer Hinrichtung ging er nach England u. von da zu Ludwig XVIII., den er überallhin begleitete; st. 1807 in England. **2)** (Maria), geb. 1771 zu Edgeworthstown in Irland, verlebte den größten Theil ihrer Jugend in England, talentvolle Romanschriftstellerin; schr.: Castle Buckrent, Lond. 1802; The modern Griselda, ebd. 1804; Leonora, ebd. 1806, 2 Bde.; The Patronage, ebd. 1814, 4 Bde.; Ormond, ebd. 1817, 2 Bde.; Helena, ebd. 1832, 3 Bde. u. a. m., gesammelt zu London 1832, unter dem Titel: Tales and Novels, 18 Bde. Mehrere dieser Romane in deutscher Uebersetzung, von W. A. Lindau, C. Richard, Louise Marezoll, Karoline v. Woltmann, Adelbert Keller u. a. *(Dg.)*

Edgwāre, Marktfl. der engl. Grafsch. Middlesex; Ueberbleibsel eines königl. Schlosses, viele Landhäuser, 7000 Ew.

Edhemīten, muhammedan. Predigermönche, leben theils in Klöstern, theils in Wüsten.

Edict, so v. w. Edictum.

Edict, ewiges (immerwährendes), 1665 von de Witt durchgesetzter Beschluß, daß der Generalcapitän der See- u. Landmacht in den Niederlanden, nie wieder zugleich Statthalter sein durfte; 1672 von der oranischen Partei aufgehoben; s. Niederlande (Gesch.) 61.

Digitized by Google

Edicta Justiniāni (lat.), s. u. Corpus juris 11.

Edictälcitation (E-ladung, Criminalr.), s. u. Abwesenheit 6.

Edictäles (lat.), **1)** s. u. Rechtsschuken; **2)** so v. w. Edictalladung.

Edictälis bonōrum possēssio, s. u. Bonorum possessio.

Edictälprocess (Processus edictalis), das gerichtliche Verfahren, wodurch Personen durch **E-ladungen** (s. Citatio 1) aufgefordert werden, an einem gewissen Tage vor Gericht zu erscheinen, um ihr in der öffentlichen Ladung angegebnes Interesse u. Recht nachzuweisen u. zu verfolgen od. zu erwarten, daß sie davon ausgeschlossen u. ihrer diesfallsigen Rechte für verlustig erklärt werden. Bei dieser Proceßart concurriren 2 Hauptparteien, der Provocant, der um Erlassung der **Edictälien** nachgesucht hat u. die Provocaten, welche entw. wegen ihres Außenbleibens präcludirt (s. Präclusion) werden, od. mit denen, als Klägern, der Proceß fortgesetzt wird. Durch das Erscheinen der Provocaten erlischt der eigentliche E. u. daher sind dessen Hauptheile die E-ladung u. der Präclusivbescheid (s. d.). *(Kch. u. Hss.)*

Edictsmasse, s. u. Corpus juris 11.

Edictum (lat.), **1)** Bekanntmachung, bes. zu Andrer Nachachtung, Verordnung; **2)** Comitienanschlag, s. Comitia centuriata; **3)** Vorladung vor Gericht; **4) (E. peremtōrium),** Festsetzung, entw. des letzten 3. Termins (achtete der Vorgeladene nicht darauf, so verlor er als widerspenstig den Proceß) od. Festsetzung Eines Termins ein für alle Mal **(E. pro tribus, E. unum pro ōmnibus); 5)** Verordnung der röm. Magistrate, auch Priester u. später der Kaiser (deren Befehle jedoch häufiger Rescripte hießen), vornehmlich aber von curulischen Aedilen u. Prätoren. Weil diese Magistrate Honoraria hießen, hieß dieses ganze Recht Jus honorarium. Das Edict der Aedilen **(E. aedilĭtium)** war eine Bekanntmachung, nach welcher sie Recht sprechen würden. Das vom Prätor beim Antritte seines Amtes durch einen Herold publicirte u. öffentlich angeschlagne Edict **(E. praetōrium)** war ein Inbegriff von Rechtsvorschriften od. eine zu befolgende Proceßordnung für sein Amtsjahr (dah. auch Annua lex). Die Aendrung desselben im Laufe des Jahrs ward 196 v. Chr. durch ein Senatsdecret verboten, das 68 C. Cornelius, s. Corneliae leges 2) a) durchsetzte, nur für einzelne Fälle gab er nach Erforderniß derselben, **Edicta peculiāria (E. repentīna).** Seitdem war das Jus praetorium (auch Jus honorarium im engern Sinne) begründet, die Rechtslehrer studirten diese Edicte fleißig u. commentirten sie. Endlich wurden auf Kaiser Hadrians Befehl die verschiednen Edicte der Prätoren gesammelt u. von Salvius Julianus in 100 Büchern geordnet **(E. perpĕtuum);** später Grundlage des Corpus juris. Es hatte gesetzliches Ansehn. Kein Magistrat durfte mehr Edicte für s Amtsjahr **(E-a annua),** sondern blos **E-a speciālia** ergehen lassen. **Nur** Fragmente in den Pandecten; herausg. von Egin. Baron, in Libri manuallum; von G. Ranchinius, Paris 1597; von J. Herm. Schminck in Syntagma criticum, Marb. 1717, 4.; von Hofman in seiner Rechtsgeschichte u. von Jac. Gothofredus in: Series librorum edicti perpetui. Die Resultate der Herausg. vereinigt ertheilt: Wieling, Fragmenta ed. perp., Franecker 1733, 4. Vgl. de Weyhe, Libri III edicti, Zelle 1821, 4. **6)** Jetzt jede landesh. Verordnung. *(Sch.)*

Edictum Divi Marci, s. Decretum Divi Marci; **E. D. Hadriāni,** s. u. Erbe. **E. nōvum,** s. u. Edictum translaticium.

Edictum Theodorīci, das von dem ostgoth. König Theodorich promulgirte Gesetzbuch; es enthält meist Gesetze aus dem Theodosianischen Codex u. aus den Novellen des Theodosius u. Valentinian.

Edictum translatīcium, 1) Edict, das ein Magistrat von seinem Vorgänger beibehielt; dagegen **E. nōvum,** ein neu gegebnes; **2)** Edict der Provinzstatthalter, weil es gewöhnl. der Auszug eines Prätoredicts in Rom war. **E. urbānum,** in Rom publicirtes Edict, dagegen in den Provinzen **E. provinciāle.**

Edict von Amboise, gegeben 1572 von Karl IX. Kön. von Frankreich; enthält Bestimmungen über die neue Organisation der Polizei. **E. v. Chateaubriand,** gegeben 1551 von Heinrich II., enthielt Bestimmungen über die Bestrafung der Calvinisten. **E. v. Cremieu,** von Franz I. von 1536, enthielt ein Regulativ über die Gerichtsbehörden. **E. v. Melun,** gegeben 1580 von Heinrich III. zu Paris, so genannt, weil es Klagen u. Erinnerungen an den zu Melun versammelten Clerus enthält. *(Pr.)*

Edict von Nantes, Urkunde, durch welche Heinrich IV. von Frankreich, trotz dem heftigen Widerspruch der kathol. Geistlichkeit, des Parlaments u. der Sorbonne, den Hugenotten 1598 freie Religionsübung ertheilte. Nach Heinrichs Tode wurde es vielfach verletzt u. endlich auf Louvois Rath von Ludwig XIV. widerrufen, worauf die Verfolgungen der Protestanten wieder anfingen u. die Auswandrungen begannen. Vgl. Refugiés, Hugenotten u. Frankreich (Gesch.) 66. *(Pr.)*

Edifiānt (fr., spr. Edifiang), erbaulich.

Edigēi (Mursa), Feldherr der kaptschakischen Tataren, half 1399 den Tataren den Großfürsten Witold von Lithauen besiegen; fiel 1407 in Rußland ein, s. Russisches Reich (Gesch.) 10; wurde 1411 durch die Revolution Temirs an die Ufer des schwarzen Meeres gedrängt, dort machte er sich un-

ab-

Digitized by Google

abhängig u. als alter Feind der Lithauer plünderte er 1416 Kiew, machte aber bald Friede u. st. 1446, s. u. Tataren II ff. *(Lb.)*

Edilfred (engl. Gesch.), so v. w. Ethelfried.

Edinburgh, [1] (Mid-Lothian), Grafsch. in SSchottland; **grenzt** an den Frith of Forth, an Haddington, Berwick, Roxburg, Selkirk, Peebles, Lanark u. Linlithgow, hat 18½ QM., 220,000 (191,500) Ew., [2] ist zum Theil fruchtbar, zum Theil blos Weideland u. sehr angenehm gelegen; [3] **Gebirge**: Morfoot u. Pentlandhills; **Flüsse**: Nord- u. SEsk, Allmond, Leith u. mehrere **Kanäle**, bes. der Unionskanal. [4] Man **treibt** Ackerbau (sehr hoch cultivirt; Getreide, Gemüse), Viehzucht (Hornvieh u. Schafe), Fischerei, Bergbau (meist Steinkohlen) u. Fabrikwesen (bes. in der Hauptstadt). [5] **2) Hauptst.** darin u. von ganz Schottland, **liegt** ¾ M. vom Frith of Forth in einer sehr romantischen Gegend, [6] **besteht** aus Alt- u. Neustadt, durch ein tiefes Thal (Nordloch), das, sonst See, im Winter noch morastig ist u. wenige u. schlechte Gebäude enthält, getrennt u. durch einen 960 F. langen u. 188 F. breiten Erddamm (Earth Mound), so wie durch eine 310 F. lange Brücke (Nordbrücke) mit einander verbunden. [7] Von der Neustadt zieht sich eine mit Häusern bebaute Straße (Leithwalk) u. mehrere Baulichkeiten nach dem nahen **Hafen Leith**, das zwar eigne Stadtrechte hat, aber eigentlich mit E. eine Stadt bildet. Dieses theilt sich in S- u. NLeith; ist eng u. schmutzig, hat mehrere Kirchen u. Bethäuser, Arbeits- u. Armenschule, Fabriken für Leder, Schuhe, Seife, Glas- u. Eisenwaaren, ansehnliche Schiffswerfte, Börse, mehrere Banken u. Schifffahrtsgesellschaften, Docks, Werfte, bedeutenden Küstenhandel (bes. mit Steinkohlen), Schifffahrt nach andern Ländern, Heringsfischerei, Badehaus, 27,000 Ew. [8] Die **Altstadt** von dem eigentl. E. ist schlecht, eng u. unregelmäßig, auf einem unebnen, an den Grenzen steil abfallenden felsigen Boden, u. so über einander gebaut, daß oft in einer Straße ein Haus 8—10 Stock hat, das in der andern, darüber liegenden nur 2—3 zählt; die **Neustadt** dagegen liegt tiefer u. ist in Form eines Oblongums sehr regulär gebaut. [9] E. empfängt durch eine große **Wasserleitung**, die täglich über 10,000 Orhoft Wasser liefert, ihr Wasser; die Stadt ist mit Gas beleuchtet u. gut gepflastert. [10] E., jedoch ohne Leith, hat 18 presbyterian. **Kirchen**, 26 Episcopalkirchen, 23 Bethäuser der Dissenters. Die Kathedrale von St. Gilles auf der Parlamentssquare ist 200 F. lang, 110 breit, aber durch vielen Anbau entstellt, die St. Georgskirche am Charlottensquare ist neu u. hat einen Porticus, von 4 korinth. Säulen getragen, auch die St. Andreaskirche ist merkwürdig. [11] In der Altstadt, am westl. Ende der 5550 F. langen Highstreet (östl. Canongate genannt) steht das **Castell** auf einem 200 F. hohen, nach der Feldseite zu sehr steilen Felsen; es ist mit alten Mauern umgeben, war sonst sehr fest, würde sich aber überhöht jetzt nicht halten können. Es enthält Kasernen für 3000 M. (die ehemaligen königl. Gemächer sind großentheils in Offizierswohnungen umgewandelt), ferner ein Commandantenhaus, Zughaus mit 30,000 Gewehren, Kapelle, alten tiefen Brunnen, die Zimmer, wo Maria Stuart Jakob VI. gebar u. wo der Italiener Rizzio in Gegenwart von Maria Stuart ermordet wurde, das Kronzimmer, wo die 1818 aus ihrer Verborgenheit gezogenen schott. Kroninsignien verwahrt werden. [12] Auch in der Altstadt, am östl. Ende der Canongate, zwischen Calton Hill u. Arthursitz, liegt das alte königl. Schloß (Holyrood), um einen Hof von 94 F. im Quadrat gebaut, der Maria Stuart Aufenthalt u. eine Zeit lang des vertriebenen Königs Karls X. von Frankreich. [13] **Andre merkw. Gebäude** der **Altstadt** sind: das alte Parlamentshaus, sonst Sitzungshaus des schott. Parlaments, jetzt des obersten Gerichtshofs, in ihm die Advocatenbibliothek v. 30,000 Bdn. u. die Bildsäule des Lords Melville, davor auf dem Parlamentsplatze bronzene Statue Karls II., [14] Universitätsgebäude, nach dem Entwurf von Rob. Adams 1789 begonnen, 1827 vollendet, schön im Viereck gebaut, in ihm naturhistor. Museum mit Aula, welche 700 Menschen faßt, Amphitheater zu großen Vorlesungen, Bibliothek von 60,000 Bdn., [15] alte schott. Bank, welche die Geschäfte für ganz Schottland mit Ausnahme von Glasgow, für welches die neue schott. Bank, in einem neuen, schönen Haus, wirkt, besorgt, die Börse, unweit dem Parlamentshause. [16] In der **Neustadt** sind merkw.: das Registeroffice (Generalarchiv für Schottland), großartig von Rob. Adams gebaut, mit Kuppel u. der marmornen Bildsäule Georgs IV. in den untern Räumen, neues Posthaus, Stempelamt, neues Gefängniß in altsächs. Styl, Zuchthaus Bridgewell, Zollhaus, neues Gesellschaftshaus mit großem Denkmal Nelsons, 100 F. hoch, mit Treppe im Innern, Sternwarte in Kreuzesform u. mit Kuppel, auf dem dort. Kirchhof Humes 2 Stock hohes u. Robertsons Denkmal. Ein goth. Tempel mit 120 F. hohem Thurm u. mit Statue im Innern von Steale soll das Andenken an Walter Scott erhalten. [17] E. ist **Sitz** der **obersten Landesbehörden** Schottlands, u. wird mit eigenthümlicher Verfassung von einem Lord Provost, der zugleich Scherif u. Admiral von E. u. Leith ist, einem engern Senat von 25 Mitgliedern u. einem weitern von

Digitized by Google

33 Mitgliedern (ähnlich unsern Stadtverordneten) verwaltet. Aus dem Senat werden 4 Bailivs u. 1 Stadtdechant zur Hülfe des Lord Provost erwählt. Diese tragen bei den Gerichtssitzungen einen scharlachen, die Stadträthe schwarze Mäntel. Die Polizei wird von einem Oberaufseher (Superintendent), 1 Schreiber u. mehrern Constables verwaltet, außerdem besteht eine besondre Stadtmiliz. [16] **Wissenschaftliche u. Erziehungsanstalten:** E. besitzt eine **Universität** (seit 1581, mit botan. Garten, 1680 angelegt, Sternwarte u. dem Museum Balfurianum) mit 2300 Studenten, doch sehr in ihren Einrichtungen von den engl. Universitäten abweichend, mehrere gelehrte Gesellschaften (königl. Akademie der Wissenschaften[s. u. Akademien ɔc.]), medicin.-physikal. Gesellschaft seit 1731, antiquar. Gesellschaft seit 1783, hochländ. Gesellschaft für Landwirthschaft, königl. Gesellschaft für Geschichte u. Literatur, Gartengesellschaft seit 1809, astronom., Musik-, Wernersche, naturforschende Gesellschaft), [17] Erziehungsgesellschaften, Gesellschaft zu Ausbreitung des Christenthums u. gleiche zu Errichtung guter Schulen, Militärakademie, Gymnasium in der Alt- u. in der Neustadt, 4 gute Volksschulen, Zeichen-, Armen- u. Sonntagsschule, so wie viele Privatanstalten. [18] **Wohlthätigkeitsanstalten:** königl. Hospital mit Sectionssaal u. Hörsaal für medicin. Studien, Georg Heriotsches Armen- u. Waisenhaus für 175 Knaben vom 7. Jahre an, G. Watsons Hospital für 80 Kinder von Kaufleuten, Versorgungshaus für 50 Alte beiderlei Geschlechts, zugleich Schule für 100 arme Kinder, Erziehungshaus für 50 Töchter armer Handwerker, Dreieinigkeitshospital für 8 alte Männer u. 30 Weiber, Anstalt zur Besserung unsittlicher Mädchen, Taubstummen- u. Blindeninstitut, 2 Armenapotheken, Spar- u. Anleihekasse ɔc. Im Ganzen zählt man 11 Hospitäler u. 60 andre milde Stiftungen. [19] E. hat ferner 7 öffentl. Bibliotheken, ansehnl. Buchhandel, von 50 Buchhandlungen betrieben, mit interessanten Journalen (Edinburgh Review in 14,000 Exempl.), 12 Buchdruckereien mit 150 Pressen; dabei 12 Papiermühlen. Die **Fabriken** liefern Zucker, Wachslichter, Seifensiederwaaren, Leder, Stärke, Baumwollen- u. Wollenzeuge, Linnen, Metallgeräthe, Stecknadeln, Farben, Ale, Whisky, Kutschen, Uhren, Meubles, Salmiak, Glaubersalz. [20] Der **Handel** ist zu Land u. zur See ansehnlich, letztrer bes. durch Leith betrieben; er wird von einer Handelsgesellschaft, 3 öffentl. u. 10 Privatbanken, 4 Assecuranzgesellschaften u. durch den Unionskanal, der in der Stadt 2 Becken hat u. E. mit Glasgow verbindet, unterstützt. Jetzt verbindet auch die **Edinburgh-Glasgower Eisenbahn** E. mit Glasgow. [21] **Vergnügungen:** mehrere öffentl. Spaziergänge, wo man auf mehrern Punkten die höchst romant. Gegend übersieht, das Theater, Concerte in dem Coors Room u. der Concerthalle, die Assembly Rooms im olymp. Circus u. mehrere Privatgesellschaften. [22] **Einw.:** mit Leith (27,000) u. der Neustadt (21,000) 190,000. [23] 3) (Gesch.). Wo jetzt E. liegt, erbauten die Kaiser Hadrian u. Sept. Severus das Schloß Alata Castra (gr. Stratopedon Pteroton, d. i. geflügeltes Schloß); weil das Schloß uneinnehmbar war, so sollen die piktischen Könige ihre Weiber u. Jungfrauen vor den Feinden hier bewahrt u. das Schloß den Namen Maiden Castle (Jungfernschloß) erhalten haben. Der Name E. ist entstanden aus dem mittelalterl. Edwinsburg, daß es also nach Edwin, vielleicht nach dem schottischen Könige Edwin (s. Etsin) des 8. Jahrh. genannt ist. [24] 1303 hier Sieg der Schotten über die Engländer; am 6. Juli 1560 hier Vertrag zwischen den schottischen Ständen u. den engl. u. franz. Bevollmächtigten, daß Kön. Franz u. Maria das engl. Wappen u. den angemaßten Titel ablegen, die franz. Truppen Schottland verlassen u. bis zu Marias Ankunft ein Ausschuß die Regierung führen sollte, s. Schottland (Gesch.). [25] 1650 nahm Cromwel die Citadelle u. am 13. Juli 1689 wurde dieselbe von Herzog Gordon dem König Wilhelm übergeben. 1701 war eine große Feuersbrunst. 1767 wurde die Neustadt angelegt u. durch die 1770 angelegte große Brücke mit der Altstadt verbunden. Mehr über die frühere Geschichte E-s s. u. Schottland (Gesch.), da E. immer Schottlands Hauptst. u. daher Object aller großen Bewegungen daselbst war. (*Wr., Pr. u. Lb.*)

Edinburgh Review (spr. Edinburg Rewjuh), s. u. Zeitungen ɔc. 7).

Edingtonit, Mineral, enthält 3½ Kiesel, fast 3 Alaunerde, Kalk, Wasser mit einem Alkali, kommt in Kernform als eine gleichschenklige 4seitige Pyramide vor, hat unebnen od. muscheligen Bruch, Glasglanz, graulichweiße Farbe, weißen Strich, Gewicht von 2,7. Fundort: Glasgow in Schottland.

Edíren (v. lat.), herausgeben; daher Edition, s. d.

Edisheim, Marktfl. im Canton Edenkoben des baier. Kr. Pfalz; Weinbau, 2 Schlösser, 2000 Ew.

Edissa (a. Geogr.), so v. w. Odyssea.

Editha, 1) (St.), Tochter des engl. Königs Edgar u. der Walfride, geb. 961, Aebtissin. Den nach ihres Vaters u. ihres Bruders Eduards d. Heil. Tode von den Ständen ihr angebotnen Thron schlug sie aus u. st. 984; Tag der 16. Sept. **2)** (Egida), Tochter des Königs Eduard des Aeltern von England, 1. Gemahlin Otto's d. Gr., 933 Ludolfs Mutter; st. 947.

Edithberga, so v. w. Bertha 1).

Digitized by Google

Editio (lat.), **1)** überhaupt Herausgabe, Mittheilung von Sachen, welche man besitzt. **2) (E. actiōnis** od. **formulae)**, die in feierl. Worten abgefaßte Instruction, welche der Prätor nach kürzl. Prüfung einer Rechtssache (in jure) dem Kläger ertheilte, damit nach ihr der Richter (judex — in judicio) den Proceß leitete u. entschied. Verweigerte Erstrer die E. act. s. for. (**Denegatio actionis s. formulae**), so konnte keine Rechtsverfolgung weiter Statt finden. **3) (E. documentōrum, E-n der Urkunden)**, Herausgabe von Urkunden. Zu dieser ist der Kläger in der Regel ohne Weitres verpflichtet; der Beklagte u. jeder 3. nur dann, wenn der sie Fordernde den Besitz des Gegners u. sein Intresse bei der Herausgabe nachweist, od. der Fiscus od. eine Kirche ist; läugnet der auf Edition Belangte u. dazu Verpflichtete den Besitz der Urkunde, so muß er auf Verlangen desjenigen, welcher die Edition fordert, dies beschwören (den **E-ōnseid** leisten). *(Hss.)*

Editiōn (v. lat.), **1)** Ausgabe; s. Ausgaben von Schriften; **2)** s. Editio.

Editiōnes (röm. Ant.), Schauspiele u. Feste, von Magistraten, bes. von den, nach höhern Ehrenämtern Trachtenden, wie Aedilen, Quästoren, Prätoren gegeben. Der die Spiele Gebende **(Editor)** durfte am Tage des Festes eine toga praetexta tragen, Lictoren vor sich hergehen lassen u. durch den Circus auf einem 2spännigen Wagen fahren.

Editio princeps (lat.), s. u. Ausgaben von Schriften.

Editītius jūdex (röm. Recht), Richter, der, vermöge der Licinia lex, nicht vom Prätor, sondern von den Parteien aus dem Volke erwählt wurde.

Editor (lat.), **1)** Herausgeber; **2)** (röm. Ant.), s. Editiones.

Edjou, Volk, s. u. Gallas.

Edka, See, s. u. Bayeire.

Edle Fälle (Bergb.), Erzmittel, die sich durch den Gehalt der einbrechenden Erze an edlen Metallen auszeichnen.

Edlen Leidenschaft, Ritterorden der (Orden von Querfurt), gestiftet von Herzog Johann Georg von Sachsen-Weißenfels 1704, zu Belebung des Triebs der Ehre bei Fürsten u. Edlen u. für Verdienst. Jedes Mitglied hatte beim Eintritt u. jährlich am 3. Ostertag gewisse Geschenke für verwundete Krieger zu erlegen. **Ordensfest:** der Johannistag; **Tracht:** blau mit Goldstickerei; **Zeichen:** ein goldner Stern, auf dem blau emaillirten Mittelfeld auf rothem Kreuz die Chiffre J. G.; **Band** weiß mit goldnem Rand u. der Inschrift J'aime l'honneur, qui vient par la vertu; **Kehrseite:** das sachsen-querfurtsche Wappen mit der Inschrift: Societé de la noble passion instituée par J. G. D. D. S. Q. 1704. Ist längst erloschen.

Edler ....; Zusammensetzungen hiermit, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem dabei stehenden Hauptwort.

Edler von N. N., Adelstitel, der über dem gewöhnlichen Adeligen, unter dem Freiherrn steht; bes. in Oestreich sehr gewöhnlich.

Edles, die bei den verschiednen Arten des Bergbau aufgefundnen Fossilien, die sich durch ihre Güte auszeichnen, wie bei Silbererzen, Tellursilber, Glaserz, Melanglanz, Rothgiltigerz, Weißgiltigerz, Fahlerz, Tigererz, silberreicher Bleiglanz.

Edme (Mad. de St. E.), Frau eines Offiziers der franz. großen Armee u. Geliebte Aller, die sich ihr angenehm zu machen wußten, bes. der hohen Offiziere, des Marschalls Ney u. andrer Generale. Man nannte sie daher nach Napoleons Katastrophe: la veuve de la grande armée. Später lebte sie in Paris u. schrieb hier **Mémoires d'une contemporaine**, Par. 1828—1831, 8 Bde., worin sie manche Scandale aufdeckt, u. jetzt in London, wo sie Briefe Ludwig Philipps publicirte, die diesen sehr compromittiren, die sie aber zuvor der franz. Regierung für eine bedeutende Summe angeboten haben soll. Letztre behauptete, daß sie die Briefe sehr verfälscht habe, u. daß nur die wenigsten ächt wären. *(de Chau.)*

Edmonstōne, Insel, s. u. Hoogly.

Edmund, angelsächs. Name, so v. w. edler Redner, n. And. Beschützer od. glückl. Mann. I. **Könige von England: 1)** E. (St.), Regent in OAnglien; folgte seinem Vater im 15. Jahre; von den Dänen vertrieben u. 870 enthauptet, vgl. England (Gesch.) 20. Die kathol. Kirche verehrt ihn als Heiligen. **2)** E. I., Sohn Eduards d. Aeltern, regierte 940—946, s. ebd. 20. **3)** E. II., Ironside (Eisenseite), Sohn Ethelreds II., regierte bis 1016, s. ebd. 21. II. **Prinzen: 4)** E., Sohn Heinrichs III., Graf v. Lancaster, nach der Sage war er der ältre Sohn u. Eduard der jüngre, da er aber einen Buckel hatte, ward er nicht König. Diese Fabel benutzte Heinrich IV., sein Abkömmling durch seine Mutter Blanca v. Lancaster, u. gründete hierauf seine Ansprüche auf den Thron) s. ebd. 22. **5)** (E. Plantagenet von Woodstock), Graf von Kent, Sohn Eduards I. v. England; wurde von seinem Bruder, Eduard II., 1324 nach Frankreich geschickt, um die engl. Besitzungen daselbst gegen Karl VI. zu vertheidigen, war aber nicht glücklich, entthronte 1325 seinen Bruder u. setzte dessen Sohn, Eduard III., auf den Thron, führte mit mehrern Andern die Vormundschaft seines Neffen, wurde aber von der Königin u. deren Geliebten, Roger Mortimer, verdrängt. Ein Versuch, sie wieder zu gewinnen, mißlang u. er ward 1329 enthauptet, s. ebd. 23 f. **6)** (E. v. Langley, Graf v. Cambridge, später Herzog v. York), geb. 1341; Stammvater des Hauses von der weißen Rose (York); zeichnete sich in den Kriegen Englands mit Frankreich aus u.

Digitized by Google

führte mit seinem Bruder, dem Herzog v. Lancaster, die Vormundschaft über seinen Neffen Richard II., entfernte sich aber, als er diesem verdächtig geworden war, vom Hofe, wurde jedoch bald darauf zurückberufen. Den Herzog v. Lancaster, der sich gegen Richard erhob, unterstützte er. Richard II. wurde vom Parlament 1399 abgesetzt u. der Herzog v. Lancaster zum König ausgerufen. E. st. 1402. III. **Geistlicher:** **1)** (St.), geb. zu Abendon; studirte u. lehrte zu Paris Mathematik u. Humaniora; nach England zurückgekehrt predigte er daselbst einen Kreuzzug, ward Erzbischof von Canterbury, mußte aber, weil er die Kirchenrechte hartnäckig vertheidigte u. die Lebensart des Clerus reformiren wollte, nach Frankreich entfliehn u. st. das. 1240. *(Lt. u. Pr.)*

Edmunds Büry, Stadt, so v. w. Bury 2).

Edna (türk. Gebr.), sonst Kaftan für niedre Beamten.

Edölius, Vogel, s. Drongo.

Edom (a. Geogr.), **1)** das Erbtheil von Esaus Abkömmlingen, ein Theil des peträischen Arabiens; daher dessen nomad. Bewohner **Edomiter;** sie verschmolzen später mit den Israeliten, als sie in die wüsten Theile von Juda einzogen; vgl. Esau u. Idumäa; **2)** Insel; s. u. Batavia.

Edönis (a. Geogr.), **1)** Landschaft in Thrazien zwischen dem Strymon u. dem ägäischen Meere, so von einem Ausläufer des Hämos, dem Gebirge **Edon,** genannt; Bewohner: **Edönes.** Hauptst.: Amphipolis; **2)** so v. w. Antandros 1).

Edothëa (Myth.), so v. w. Eidothea.

Edough, Bzk., s. u. Bona (Gesch.).

Edred, Sohn Eduards d. Aeltern, 946—955, König von England, s. d. (Gesch.) 11.

Edrēi (a. Geogr.), Stadt im O. von Palästina, Hauptstadt des Königs Och von Basan; hier Sieg der Israeliten über Och u. E.; kam an den Stamm Manasse; j. Edraath.

Edremīd, Stadt, s. u. Karasi.

Edrēnah (E-neh), so v. w. Adrianopel.

Edresīten (m. Gesch.), so v. w. Edrisiten.

Edric, 1) Sohn u. Nachfolger des Königs Ethelwalk von Sussex; blieb 684 gegen Cedwalla, König von Wessex, s. England (Gesch.) 11. **2)** Streon od. Acquisitor, unter Ethelred u. Kanut Vicekönig von England, s. ebd. 11.

Edris, 1) so v. w. Akhnokh; bei den Arabern Henoch. **2)** Urenkel Alis; floh, von den Abbassiden verfolgt, nach Barca u. drang in der Kleidung seines Sklaven Raschid mit diesem in das Innre Afrikas ein. Er ließ sich in Walily, der Hauptstadt von Zerhun, nieder (788 n. Chr.), wurde erkannt u. 789 zum Imam ausgerufen. Er unterwarf mehrere kleine Staaten u. Harun al Raschid, Khalif von Bagdad, ihn fürchtend, ließ ihn 793 ermorden. E. ist Stifter der Dynastie der **Edrisiten,** die bis 908 in NAfrika herrschte. Vgl. Fez, Marokko, Tunis, Tripolis (Gesch.) **3)** E., Sohn des Vor., nach seinem Tode geb., folgte ihm, erbaute Fez, erweiterte die Grenzen des Reichs u. st. 828; sein Sohn Muhamed folgte ihm; vgl. Fez (Gesch.). **4)** (Ebn E. Muhamed), Verfasser des ersten Ahkom Alkoran, d. i. Sammlung von Verordnungen u. Gesetzen, die im Koran befindlich sind. **5) Scherif al Edrisi** (Abu Abdallah Muhamed Ben Muhamed al E.), geb. zu Ceuta 1099; studirte zu Cordova, einige Zeit Khalif in Afrika, wurde aber vom Fatimiten Maladi vertrieben u. flüchtete zum König Roger I. von Sicilien. Er st. um 1180. 1150 n. Chr. beschrieb er einen silbernen Erdglobus des Kön. Roger, gab auch eine Beschr. des nordöstl. Asiens, Afrikas u. einiger europ. Staaten heraus, nur im Manuscript u. Auszug von einem Unbekannten als Geographus Nubiensis, lat. herausgeg. von Sionita u. Joh. Hesronites, Par. 1619, 4.; franz. von Jaubert, Par. 1838, 1 Bd. *(Lt.)*

Edro (a. Geogr.), s. u. Medoacus.

Edrus (a. Geogr.), unbewohnte Insel an der OKüste von Irland, viell. j. Lambay.

Eds, Wasserfall, s. Jndalself. **Edscha,** Volk, s. u. Gallas.

Edschut, bei den Grönländern der Mond, s. u. Grönländische Religion 2.

Edsvold, Ort, s. u. Christiania 1).

Eduard (Edward), Taufname, so v. w. Wächter, treuer, redl. Beschützer. I. **Fürsten; A) von England; a) Könige; aa) frühre Könige, die nicht in der Nummer zählen: 1)** E. der Aeltre, Sohn Alfreds d. Gr.; regierte von 901—924, s. England (Gesch.) 11. **2)** E. der Märtyrer od. der Jüngre, Edgars Sohn, 975—978, s. ebd. 11. **3)** E. der Heilige (der Bekenner, der Blutzeuge), Neffe des Vor., Sohn Ethelreds II., floh vor den Dänen nach der Normandie wurde nach Kanut König u. regierte von 1041—66 s. ebd. 11. **bb) Seit dem Hause Anjou** (indem die Könige von da aus erst in der Reihenfolge zählen): **4)** E. I., mit den langen Schenkeln, Sohn Heinrichs III., wohnte dem Kreuzzuge Heinrichs d. Heiligen bei, reg. 1272—1307, tapfer u. streng; über seine Regierung u. Kriege mit den Schotten u. Frankreich u. wie er Wales mit England vereinigte, s. ebd. 11.; gegen Frankreich (s. d. [Gesch.] 10) stand er mit dem deutschen Kaiser Adolf v. Nassau im Bunde (s. Deutschland [Gesch.]10). **5)** E. II., der Carnavoner (von seiner Geburt zu Carnavon), Sohn des Vor., erhielt als Kronprinz zuerst den Titel als Prinz von Wales, reg. unmännlich u. von den Geistlichen gegängelt seit 1307, ward von einer Partei, zu der seine Gemahlin Jsabelle u. Franzosen gehörten, bekriegt, in dem Schlosse Berkley eingeschlossen u. 1327 das. ermordet, s.

Digitized by Google

s. ebd. u. **6)** E. III., Sohn des Vor., geb. 1312 zu Windsor, Herzog v. Cornwall (der erste, der als Prinz den Namen Herzog erhielt), reg. 1327—77; wie er energisch gegen seine Mutter u. deren Buhlen Mortimer, welche die Vormundschaft u. Regentschaft führten, handelte, die Schotten besiegte, glücklich gegen Frankreich war u. mehrere franz. Provinzen erhielt, deren einige er aber in der Folge wieder verlor, s. ebd. u. Frankreich (Gesch.) u. E. III. stiftete 1349 den Hosenbandorden (s. d.), u. ihm wurde 1347, nach dem Tode Ludwigs d. Baiern, die deutsche Kaiserkrone angetragen, die er aber ausschlug, s. Deutschland (Gesch.) u. **7)** E. IV., geb. 1441, Sohn des Herzogs Richard v. York, rüstete sich, als dieser in der Schlacht von Wakefield 1460 blieb, vom Grafen v. Warwick unterstützt, den Tod seines Vaters an dem Hause Lancaster zu rächen, ließ Heinrich VI. einkerkern u. sich 1461 zum König krönen. Seine Kämpfe mit Heinrichs VI. Gemahlin, Margarethe, u. bes. mit dem Grafen v. Warwick, da er Elisabeth Woodville heirathete, während Warwick für ihn um eine savoyische Prinzessin freite, der ihn 1470 auch gefangen nahm, ferner wie er entkam u. nach Holland floh, wie er 1471 von Burgund unterstützt zurückkehrte, Margarethen gefangen nahm, ihren Sohn Eduard ermorden, den besiegten Warwick hinrichten ließ u. nun grausam bis 1481 regierte, s. ebd. u. f., vgl. Eduard 12). **8)** E. V., des Vor. Sohn, folgte ihm 1481, etwa 13 Jahr alt, unter der Vormundschaft seines mütterl. Oheims, des Grafen Anton v. Rivers. Aber sein Oheim, der Herzog Richard v. Gloucester, riß die Krone an sich u. ließ E. mit seinem Bruder Richard im Tower im Bette ersticken, s. ebd. u. Beider Leichname wurden in einem Thurme des Towers nahe an einer Treppe eingemauert; dort fand man sie unt. Karl II. bei einer Reparatur des Thurms zufällig auf; seitdem sind die Gebeine in einem Sarkophag in einer Kapelle der Westminsterabtei beigesetzt. Beider Schicksal gab den Stoff zu Dumas Trauerspiel: Die Söhne Eduards. **9)** E. VI., Sohn Heinrichs VIII. u. der Johanna Seymour, geb. 1537, reg. 1547—53, wo er an der Schwindsucht st., s. ebd. u.; unt. ihm wurde die Reformation eingeführt; ihm folgte seine Schwester Maria. **b) Engl. Prinzen: 10)** E., Prinz v. Wales, gewöhnl. der schwarze Prinz, wegen der Farbe seiner Rüstung, Sohn Königs E. III., geb. zu Woodstock 1330; zeichnete sich bes. im Kriege mit Frankreich aus, gewann die Schlachten bei Cressy u. bei Poitiers, wo König Johann v. Frankreich gefangen wurde. 1362 belehnte ihn sein Vater mit Poitou, Aquitanien u. Gascogne. Er nahm hier Peter d. Grausamen von Castillen, den Heinrich v. Transtamare aus Castillien vertrieben hatte, auf u. setzte ihn wieder in sein Königreich ein. In dem wieder ausgebrochnen Kriege mit Frankreich eroberte E., ungeachtet eines heftigen Fiebers, Limoges, mußte aber seiner Gesundheit wegen nach London zurückgehn. Hier st. er 1376 an der Schwindsucht, s. Frankreich (Gesch.) u. **11)** E., Herzog v. York, s. York 2). **12)** Prinz v. Wales, letzter Sprößling des Hauses Lancaster, geb. 1453, Sohn Heinrichs VI. u. Margarethens v. Anjou; wurde schon bei seiner Geburt von dem Hause York für untergeschoben erklärt, was auch wahrscheinlich der Fall war, u. mußte 1463, als sein angebl. Vater von E. IV. entthront u. eingekerkert worden war, mit seiner Mutter nach Frankreich entfliehn, kehrte aber 1471, als sich der Graf Warwick gegen E. IV. erklärte, zurück, wurde jedoch in Folge der Schlacht von Tewksbury gefangen u. vor König E. IV. gebracht. Dieser schlug ihn in Folge einer kecken Antwort mit dem Panzerhandschuh ins Gesicht u. ließ ihn ermorden, s. ebd. u. f. **13)** E. Plantagenet, der letzte Plantagenet, geb. 1445, Sohn des Herzogs Georg v. Clarence u. Neffe E.s IV. u. Richards III.; wurde von Heinrich VII. in den Tower gesetzt u. zwar später in dasselbe Gefängniß gebracht, wo Perkin Warbeck saß. Dieser theilte ihm 1499 Mittel zu ihrer Befreiung mit; allein ihre Absicht wurde entdeckt u. E. enthauptet. **14)** Jakob E., Sohn Jakobs II., s. Jakob. **15)** Karl E., Enkel Jakobs II. von England, Sohn von Jakob E. u. Clementine, Tochter des Prinzen Sobieski, bekannt unter dem Namen des Prätendenten, geb. 1720 zu Rom. Unterstützt vom röm. Hof begab er sich 1744, als span. Courier verkleidet, nach Paris, wo er Ludwig XV. für seine Sache gewann u. 15,000 M. zu seiner Disposition erhielt. Da aber der engl. Admiral Norris die franz. Flotte noch vor ihrem Auslaufen im Hafen von Dünkirchen zerstörte, versagte ihm der franz. Hof die Hülfe u. er mußte sein Vorhaben durch eigne Kraft ausführen. Er landete 1745 bei Lothabar in Schottland, wurde aber nach kurzem günstigen Erfolg bei Culloden geschlagen u. mußte wieder nach Frankreich entfliehn, s. Großbritannien (Gesch.) u. In Frankreich genoß er eine franz. u. span. Pension, ging aber nach dem Frieden mit England nach Italien, wo er in Rom u. nach seines Vaters Tode 1766 in Florenz lebte, von wo ihn ein Befehl Pius VI. nach Rom zurückrief. 1772 vermählte er sich mit der Prinzessin Louise Maximiliane Karoline v. Stolberg-Gedern, trennte sich aber 1780 von ihr u. st. zu Rom 1788, nachdem er 1785 seine natürl. Tochter als Gräfin v. Albany zur rechtmäßigen Erbin erklärt hatte. Da sein Bruder, der Cardinal v. York, Geistlicher war u. nicht heirathen konnte, so st. eigentlich mit E. das Haus Stuart aus. **16)** E. August Herzog v. Kent, s. u. Kent. **II. Könige v. Irland: 17)** E., s. Bruce 4). **III. Könige von**

Schott-

Schottland: 18) E. Baliol, s. Baliol 3). IV. **Von Portugal: a) König: 19)** E. (Duarte), Sohn Johanns I., 1433 König, st. 1438, s. Portugal (Gesch.) 20. **b) Prinz: 20)** E. von Braganza, Bruder Johanns IV. von Portugal; nahm kaiserl. Kriegsdienste u. focht im 30jähr. Kriege. Als aber 1640 Portugal das span. Joch brach, wurde E. auf Instanz des span. Hofs als Gefangner nach Passau, dann nach Grätz gebracht u. endlich Spanien ausgeliefert; er st. 1649 zu Mailand u. Ein. an Gift, nach And. aus Kummer. **B) Andre Fürsten: a) Herzog von Aquitanien: 21)** s. Eduard 10). **b) Markgraf von Baden: 22)** E. Fortunatus, Sohn Christophs II. v. Baden-Rodamachern, kam 1575 unter Vormundschaft zur Regierung, erhielt durch Anfall Baden-Baden, trat seinen Brüdern Baden-Rodamachern ab u. st. im Sequester 1600; s. Baden (Gesch.) u. **c) Herzog v. Gascogne: 23)** s. Eduard 10). **d) Herzog v. Geldern: 24)** E., geb. 1336, Sohn Reinhards II., Grafen v. Nassau, seit 1361 Herzog v. Geldern, führte mit seinem Bruder Reinhard Krieg u. besiegte ihn; wurde aber von dem Gemahl einer Dame, die er verführt hatt, 1371 ermordet, s. Geldern (Gesch.). **e) Graf v. Poitou: 25)** s. Eduard 10). **f) Prinz von Sachsen-Altenburg: 26)** (E. Karl Wilhelm Christian), geb. 1804, Sohn Friedrichs, damals Herzog von Hildburghausen, später von Altenburg, trat früh in bair. Kriegsdienste, begleitete den König Otto 1833 als Oberst nach Griechenland u. ward nach seiner Rückkehr 1837 bair. Obristlieutenant bei der Cavallerie, jetzt Generalmajor u. Brigadier der 1. Armeedivision zu München. **g) Graf von Savoyen: 27)** Sohn von Amadeus V.; kam im 20. Jahre Philipp dem Schönen v. Frankreich zu Hülfe, der ihn 1304 in der Schlacht bei Mont en Puele zum Ritter schlug; folgte seinem Vater 1323; st. 1329 zu Gentilly, s. Savoyen (Gesch.) u. *(Wh., Pr., Lb. u. Lt.)*

Eduardiner (E-nōbel), englische Goldmünze, s. v. w. Rosenobel.

Edūca (röm. Myth.), angeblich Göttin, welche die Aufsicht über das Essen der Kinder führte, vgl. Cuba.

Educātion (v. lat.), Erziehung (s. d.).

Educātionsrath (v. lat.), **1)** Erziehungsrath, Professor an einer Erziehungsanstalt; **2)** auch bloßer Titel.

Educīren (v. lat.), erziehen.

Edūct (v. lat.), Stoff, der aus einem Körper als bereits vorhandner Bestandtheil desselben ausgeschieden worden; Gegensatz von Product; Stoff od. Verbindung, die erst durch die chem. Behandlung eines Körpers gebildet wird.

Edulcorātio (Chem.), Aussüßung.

Edūlia (E-lica, Myth.), so v. w. Educa.

Edūlien (v. lat.), Eßwaaren.

Edūlius (a. Geogr.), Gebirg in Hispania tarracon., j. Moncayo, Jaca u. Confranc. **Edūma,** Dorf in Judäa am Jordan.

E-dur (Musik), s. u. Tonarten.

Edūsa (Myth.), so v. w. Edulia.

Edward, so v. w. Eduard.

Edwards, 1) (Georg), geb. 1694 zu Stradford in der Grafsch. Esser, Naturhistoriker; machte viele Reisen; ward 1733 Bibliothekar der medicin. Gesellschaft zu London u. st. zu Plaiston 1773. Schr. u. a.: A natural hist. of uncommon birds and of some other rare animals, Lond. 1743—51, 4 Bde., 4., als Fortsetzung Gleanings of natural hist. etc., Lond. 1758—64, 3 Bde., 4.; deutsch: Samml. versch. ausländ. seltner Vögel, Nürnb. 1749—71, 9 Thle., gr. Fol. **2)** (Bryan), geb. 1743 zu Westbury in Wiltshire; sammelte sich in WIndien als Kaufmann großes Vermögen, ward Parlamentsmitglied in England u. st. 1800; schr.: Hist. civil and commercial of the *british* colonies in the West-Indies, Lond. 1793—1801, 3 Bde., 4., auch 1807; Hist. survey of the french colony in the islands of St. Domingo, ebd. 1797, 4., deutsch, Lpz. 1798, Heidelb. 1798, 2 Bde., u. m. a. **3)** (Will. Fréder.), geb. zu Jamaika 1777; zu Paris Mitglied der königl. Akademie der Medicin u. des Instituts; schr.: De l'influence des agens physiques sur la vie, 1. Bd., Paris 1824, 2. Aufl. 1835; Des caractères physiolog. des races humaines, ebd. 1829; Sur l'emploi de la gélatine comme substance alimentaire, ebd. 1835. **4)** (H. Milne), Prof. der Naturgesch. zu Paris am Collège d'Henri IV.; schr. mit Vavasseur: Manuel de matière médicale, 4. Ausg. Par. 1836; Manuel d'anatom. chirurgicale, ebd. 1827; mit demselben: Formulaire pratique des hôpitaux, 2. Ausg. ebd. 1834; deutsch von Elsässer, Tübing. 1833; von Gräfe, Berl. 1834; Elémens de zoologie, livre 1.—4., Par. 1834—37; Hist. naturelle des crustacées, ebd. 1834—37, 2 Bde. Nahm Antheil an Cuviers Régne animal. Redacteur der Annales des scienc. natur. seit 1837; Mitredacteur des Diction. class. d'histoir. natur. seit 1822. **5)** Geheimer Agent der Polizei, Haupturheber der Verschwörung gegen die Minister in London 1820, s. unt. Thistlewood u. Großbritannien (Gesch.) **6)** (Sydenham E.), s. u. Edwardsia. *(Lt., He. u. Lb.)*

Edwards, 1) Insel, s. u. Schifferinseln a b); **2)** Insel, s. u. Fidschi 3); **3)** Canton, s. u. Illinois 3); **4)** Fort, s. ebd. 1.

Edwārdsia (E. *Salisb.*), Pflanzengatt. ben. nach **Sydenham Edwards** (dem Gründer von The botanical Register, Lond. 1815—27, 13 Bde., fortgesf. von Lindley; gab auch heraus: 61 plates representing about 150 rare ornamental plants, Lond. 1809, 4.), aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Sophoreen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. chrysophylla.

Edwardsit, Mineral aus Connecticut, fin-

Digitized by Google

findet sich im Gneis; auf den Krystallgipfeln sind kleine Pyramiden, enthält 56¼ Cerium-protoxyd, 26¼ Phosphorsäure, 15¼ Zirkon, Alaun, Kiesel. Farbe: hyacinthroth; Gewicht 4,1—4,2.

Edwardsville, Ort, s. Illinois 2.

Edwin, 1) König v. Northumberland, so v. w. Eadwin. **2)** E. d. Schöne, Sohn Edmunds I., 955—959 König v. England, s. d. (Gesch.) u. **3)** König v. Schottland, s. Etfin.

Edylion (a. Geogr.), Bergreihe in Orchomenos (Böotien).

Edzard, 1) aus dem Hause der Cirksna von Greetsyhl, lebte in der Mitte des 13. Jahrh., zog mit Ludwig IX. nach Palästina. **2)** E. II., Enkel des Vor. u. Sohn von Ennon, dessen Enkel war **3)** E. I. (III.), der seit 1430 das Haupt des ostfries. Bundes war; st. 1441, s. Ostfriesland (Gesch.) a. Sein Bruder Ulrich, der ihm folgte, wurde erster Graf v. Ostfriesland. **4)** E. II. (VI.), d. Große, Neffe des Vor., 2. Sohn Ulrichs I., kam nach dem Tode seines Bruders Enno unter Vormundschaft seiner Mutter Theda zur Regierung, machte einen Zug ins gelobte Land u. trat 1492 nach seiner Rückkehr die Regierung selbst an, nahm nach dem Tode seiner Mutter 1494 seinen Bruder Uko zum Mitregenten an; st. 1528; über seine tapfre u. glänzende Regierung s. ebd. a; er gab ein Gesetzbuch, ordnete das Münzwesen, führte die Primogenitur ein, begünstigte die Reformation. **5)** E. III. (V.), Sohn von Ennon II. (IV.), folgte diesem 1540 unter der Vormundschaft seiner Mutter Anna, st. 1599; über seine unruhige Regierung, s. ebd. u. Er war verheirathet mit Katharine, einer schwed. Prinzessin. **6)** (Karl E.), Sohn von Georg Albert, geb. 1716; folgte seinem Vater 1734, wirkte wenig; st. 1744, u. mit ihm starb das Haus Cirksna aus u. Ostfriesland fiel an Preußen, s. ebd. u. *(Lb.)*

Eeckhout, Maler, so v. w. Eckhout.

Eecloo, 1) Bzk. in der belg. Prov. Ostflandern; hat 8 Cantone u. 52,000 Ew.; **2)** Hauptort darin, Marktfl. (Stadt) mit 8400 Ew., welche Getreide- u. Viehhandel treiben, viel Baumwollen- u. Wollenwaren, Bier, Tabak, Chocolade, Stärke u. m. a. fertigen.

Eede, Dorf im niederl. Bzk. Arnhem der Prov. Geldern, 5500 Ew.

Eekeren, Mrktfl. in der niederl. Prov. u. dem Bzk. Antwerpen, fertigt Leder, Zeuge u. Leinwand; 5000 Ew. Hier 29. Juni 1703 Schlacht zwischen den Franzosen unter Boufflers u. den Alliirten, s. Spanischer Erbfolgekrieg 10.

Eem, Fluß in der niederländ. Prov. Utrecht; bildet sich aus mehrern in Geldern entspringenden Bächen bei Amersfort, fällt in den Zuydersee.

Eendracht, Fluß in der niederländ. Prov. NBrabant u. Zeeland.

Eendrachtsland, Küstenstrich im Westen Neu-Hollands, an Edels- u. Dewitts Land grenzend, erstes von Europäern entdecktes Land von Neu-Holland (1616 vom Holländer te Dirk Hartig, auf dem Schiffe Eendracht); unfruchtbare, sandige Küste, von nackten Menschen bewohnt. Der Willemfluß, das Cap Cuvier, die Sharks- (Seehunds- od. Haien-) Bai, durch die Halbinsel Péron in die Busen Havre Hamelin u. Freycinet getheilt, groß genug für eine ganze Flotte 2c., die Pointe Escarpée, die Inseln Bernier, Dirk Hartig sind merkwürdig. *(Wr.)*

Eëriböa, Stiefmutter des Ares. Als dieser 13 Monden lang in den Banden der Riesen Otos u. Ephialtes geschmachtet hatte, zeigte sie dem Hermes an, wo er verborgen war u. dieser befreite ihn dann durch List.

Eëri-Ema (E-Ene, a. Geogr.), so v. w. Aria, vgl. Persien 2).

Eëtfou, Dorf, so v. w. Edfu.

Eëtion (Myth.), **1)** Vater der Andromache, König von Thebe. Achilleus erschlug ihn mit 7 Söhnen u. raubte seine Habe. **2)** Sohn Jasons, König in Imbros, löste den von Achilleus verkauften Lykaon ein u. brachte ihn nach Arisbe. **3)** so v. w. Jason.

Eëtion (a. Geogr.), Vorgebirge Attikas, das den Hafen Piräeos nördlich schloß.

Efämia, Flecken, so v. w. Famieh.

Efat, Reich, s. Ankobar b). **Efde,** Insel, so v. w. Mysol.

Efendi (türk.), **1)** Ehrentitel aller Civil- u. Religionswürden; **2)** ein aus einer angesehnen Familie Stammender. **E. Janitscharjan,** Kriegscommissär der Janitscharen; vgl. Reis-Efendi.

Efer, 1) scharf, beißend; bes. **2)** (Hüttenw.), Lauge, welche zu salzig od. zu kalkig ist.

E fermé (fr., Gramm.), s. u. E 1) u. Französische Sprache.

Effaciren (v. fr.), auslöschen, ausstreichen.

Effarirt (v. fr.), bestürzt, verblüfft.

Effätum (röm. Ant.), Formel, mit der ein Augur einen Platz zu den Augurien einweihte.

Effect (v. lat. effectus), **1)** Wirkung, Erfolg; bes. **2)** günstiger Erfolg.

Effecten, 1) was Einer an beweglichen Gütern besitzt; bes. **2)** das Vermögen eines Kaufmanns an Waaren, Wechseln, Obligationen u. Activschulden; daher **E-conti,** in den Handlungsbüchern die Conti über die E., **3)** so v. w. Staatspapiere; daher **E-handel,** Handel mit Staatspapieren.

Effectiv (v. lat.), wirklich, in der That vorhanden; daher **E-stand,** beim Militär das, was an Mannschaft wirklich bei den Fahnen ist, nicht blos sein soll.

Effectiva vërba (Gramm.), s. u. Verbum.

Effectuiren (v. lat.), bewirken, zu Stande bringen.

Digitized by Google

Effĕctus (lat.), s. Effect.

Effeläke, türk., so v. w. Walachei.

Effelder, Fabrikdorf im Etamin u. Wollenzeuge, im Kr. Mühlhausen des preuß. Rgsbzks. Erfurt; 1000 Ew.

Effeminätiön (v. fr.), **1)** Weibischmachung; **2)** frühzeitiges Schwächen; **3)** Zaghaftigkeit; dazu **Effeminīren.**

Effĕndi (türk.), so v. w. Efendi.

Effĕrding (E-gen), Stadt im österreich. Hausruckkreise, an der Donau; Schloß (Schaumburg), Fasanengarten; 2500 Ew.

Effernbaum, so v. w. Gemeine Ulme.

Effervescēnz (v. lat., Chem.), Aufbrausen. **Effervescēntia sănguinis** (Med.), so v. w. Blutwallung; daher **E-cīren**, aufwallen.

Effestucätio (lat.), die sinnbildliche Uebergabe eines unbewegl. Grundstücks durch Darreichung eines abgeschnittnen Spans, Reises u. dgl.; s. Uebergabe.

Effiat (Marquis d'), **1)** so v. w. Coiffier; **2)** s. Cinq-Mars.

Efficīren (v. lat.), bewirken. **Efficiēnz (E-cacität)**, Wirksamkeit.

Effigies (lat.), **1)** Bild, Bildniß; **2)** Titel großer Sammlungen von Porträts od. andern Abbildungen.

Effigurātum peristŏmium, besetzte, gekrönte Mündung an Moosen, wenn Schale od. Schlauch der Büchse sich in Zähnen, Wimpern od. eine dünne Haut fortsetzen. **E-tus thallus**, Laub der Flechten, wenn es einen geschlitzten, gefranzten Umfang hat, od. aus dachziegelförmigen Schuppen, od. mannigfaltig eingeschnittnen Lappen besteht.

Effilüre (fr., spr. Effilühr), das Ausgefaserte an einem Stücke Zeug; daher **E-īren.**

Effingham (spr. Effinghämm), **1)** Canton, s. u. Georgia a; **2)** Canton, s. u. Canada a B) a).

Effläti ön (v. lat.), Aufstoßen aus dem Magen.

Efflorescēnz (E-cīren), **1)** Aufblühen der Blumen; **2)** so v. w. Beschlag 8)—10); **3)** die Eigenschaft mancher Körper, sich beim Krystallisiren an den Wänden des Gefäßes in die Höhe zu ziehn; **4)** das Hervortreten von Salzkrystallen auf die Oberfläche fester Körper, welche entw. die Salze schon gebildet, od. einen Bestandtheil derselben enthalten, zu welchem letztern ein andrer das Salz constituirender aus der Atmosphäre tritt. So die Bildung von Salpeter an Wänden; **5)** (Med.), Hautausschlag. *(Pi.)*

Effluīren (v. lat.), ausströmen; dah. **Effluxiön.**

Effluvien (v. lat.), ausfließende, ausdünstende Stoffe; vgl. Ausdünstung.

Effodīren (v. lat.), ausgraben.

Effört (fr., spr. Effohr), **1)** Anstrengung; **2)** Nachdruck; **3)** Kraft; dah. **Efforcīren**, sich anstrengen.

Effossiön (v. lat.), Nach-, Ausgrabung.

Effractio cărceris (Effractūr, Rechtsw.), s. u. Amtsverbrechen n. **Effractor**, Dieb durch Einbruch, s. u. Diebstahl n.

Effractūra (Chir.), so v. w. Enthlasis.

Effrayānt (fr., spr. -jang), schrecklich, fürchterlich. **E-yīren**, erschrecken, in Furcht setzen.

Effrenīrt (v. lat.), zügellos; daher **E-natiön.**

Effronterīe (v. fr.), Frechheit.

Effroyāble (fr., spr. -jabel), erschrecklich, entsetzlich, ungeheuer.

Effusiön (v. lat.), **1)** Ausgießung, s. u. Dejectum et effusum; daher **Effundīren: 2)** Erguß, Ausschüttung des Herzens; **3)** Ausbrechen, z. B. des Lichts, der Leidenschaften ꝛc.

Effūsus (Bot.), ausgebreitet.

Efläke (türk.), so v. w. Walachei.

Efschar, Volksstamm, so v. w. Affschar.

Efza, Stadt, s. u. Tebla.

Ega, 1) so v. w. Jega, s. u. Kaukasien; **2)** Ort, s. u. Teffe 2).

Egadäschi (ind. Rel.), Fest der Bhawani zu Ehren; Weiber waschen sich am frühen Morgen, beten, opfern im Tempel Vegetabilien u. fasten bis zum Abend.

Egăl (fr.), **1)** gleich; **2)** gleichförmig; **3)** gleichgültig; daher **E-isatiön**, Ausgleichung, u. **E-isīren.**

Egăleos (a. Geogr.), Berg in Attika, Salamis gegenüber, von dem Xerxes die Zerstörung seiner Flotte ansah.

Egalitē, 1) Gleichheit, auch in polit. Sinne (Liberté et Egalité, Wahlspruch der franz. Republikaner); **2) (Egalität)**, Gleichförmigkeit, Symmetrie; **3)** in der Revolutionszeit angenommner Name des Herz. Louis Jos. Philipp v. Orleans, s. u. Orleans.

Egārd (fr., spr. Egahr), Hochachtung, Rücksicht.

Egarēmēnt (fr., spr. Egahrmang), Verirrung, Ausschweifung; dah. **E-rīren.**

Egbell, Ort, so v. w. Gbellani.

Egbert. 1. **Fürsten. A) König v. England: 1)** Sohn Ealmunds, Königs v. Kent, floh vor dem Usurpator Berthric an den Hof Karls d. Gr., kehrte 800 zurück u. ward König v. Wessex; vereinigte durch die Gewalt der Waffen 827 die verschiednen Reiche der Heptarchie in eins u. ward so der 1. König v. England aus der sächs. Dynastie. Er verordnete, daß das ganze Land England genannt werden sollte; st. 836, s. England (Gesch.) 10 f. **B) König v. Kent: 2)** E., reg. 664—73, s. England (Gesch.) 12 v. **C) König von Northumbrien: 3)** E., Sohn Relwulfs, folgte diesem 733 u. ward 753 Mönch. **D) König v. Wessex: 4)** so v. w. Egbert 1). **E) Markgrafen v. Meißen: 5)** E. I., Sohn Luidolfs von Braunschweig, tapfrer Krieger, Markgraf seit 1067; st. in diesem Jahre, s. Meißen (Gesch.) u. Thüringen u. **6)** E. II., des Vor. Sohn u. Nachfolger in der Mark Meißen; 1090 (nach And. 1088 od. 1089) wurde er

bei

bei seiner Flucht vor Heinrichs IV. Truppen von dessen Kriegsleuten in der Mühle zu Eisenbüttel bei Braunschweig erschlagen, s. Meißen 7, a u. Thüringen 22. II. **Geistliche.** 1) geborner Herz. v. Meran, Pfalzgraf v. Burgund, 1203 Bisch. v. Bamberg, 1207 wegen eines, mit seinem Schwager, König Andreas v. Ungarn, geschloßnen Bündnisses des Hochverraths angeklagt; begleitete 1208 Otto v. Wittelsbach, als dieser den Kaiser Philipp erschlug, wurde deshalb von Otto III. geächtet u. floh nach Ungarn, erlangte aber 1214 von Kaiser Friedrich II. die Erlaubniß, in sein Bisthum zurückzukehren. 8) E., Erzbischof von Trier, vorher Graf v. Holland; st. 993, s. Trier (Gesch.) 10. *(Wh.)*

Egdir, König v. Dänemark, s. d. (Gesch.) 1. Stifter der jütländ. Könige aus dem Hause Lofda.

Egëa, Stadt, so v. w. Postizza 3).

Egede, 1) (Hanns), geb. 1686 in Dänemark; 1707 Prediger in Drontheim; auf Veranlassung alter Nachrichten von dän. Colonien auf dem, schon im 10. Jahrh. entdeckten Grönland, die bis ins 14. Jahrh. reichten, errichtete er 1721 eine grönländ. Handlungsgesellschaft, mit deren Hülfe er jene wieder aufsuchen wollte. Er ging mit seiner Familie nach Grönland ab, fand die alten Colonien zwar nicht auf, predigte jedoch den Eingebornen das Evangelium u. ward so der Gründer der neuen Colonien, kehrte erst nach 15 Jahren zurück u. st. 1758 zu Stubbekiöping auf Falster; schr. (dän.): Neue Untersr. des alten Grönland, Kopenh. 1729, 4., 2. Aufl. 1741, deutsch Frankf. 1730, Berl. 1763; Nachricht von der grönländ. Mission, deutsch Hamb. 1740. **2)** (Paul), des Vor. Sohn, geb. 1708, ebenfalls dän. Missionär in Grönland; st. 1789 als Bischof von Grönland in Kopenhagen; schr.: Dictionarium groenland., Kopenh. 1754; Grammatica groenlandico-danico-latina, ebd. 1766; übers. die 5 Bücher Mosis u. die Imitatio Jesu v. Th. a Kempis ins Grönländ. *(Lt.)*

Egedesminde, Pflanzort, s. u. Grönland 7 B).

Egel, 1) so v. w. Egelschnecke; **2)** so v. w. Blutegel.

Egelásta (a. Geogr.), Stadt der Contestaner in Hisp. tarraconensis; j. Yniesta.

Egelegel, s. u. Blutegel 4.

Egelkrankheit, [1] Krankheit der Schafe u. Rinder durch Egelschnecken der Leber erzeugt. [2] **Kennzeichen: a) bei Schafen:** Mattigkeit u. Traurigkeit der Thiere, sie bleiben hinter der Heerde zurück, kauern sich auf die Vorderfüße im Liegen u. strecken den rechten Hinterfuß von sich; Auge matt u. thränend, das Weiße gelblich; Schnauze blaß, Zahnfleisch desgl. u. aufgelockert, Zunge welk, blaß u. schmutzig belegt, Gaumen angeschwollen, Zähne locker, Freßlust vermindert, Wiederkäuen verzögert, Durst heftig, Ausleeren selten, aber in feuchten u. zusammenhängenden Massen; Herzschlag matt, die äußre Haut blaß u. weich, die Wolle geht leicht aus u. der Hinterleib ist aufgetrieben 2c. [3] Die Krankheit dauert 8—20 Wochen, greift rasch um sich, die Mattigkeit nimmt zu, Zehrfieber stellen sich ein, Kopf u. Hinterleib schwillt an 2c. u. der Tod tritt ohne Zuckungen ein; [4] **b) bei Rindern:** Mattigkeit, Trübheit der Augen, gesträubtes u. glanzloses Haar, pergamentartige, trockne Haut 2c., blasses, aufgelockertes Zahnfleisch, lockre Zähne, gestörtes Wiederkäuen, wenig Freßlust, geringe, wäßrige, später übelschmeckende u. blaue Milch. Dann treten Fieber, wäßrige Anschwellung der äußern Theile, Auftreibung des Hinterleibes, Durchfall, Erschöpfung u. Tod ein; Dauer 10—25 Wochen. [5] Beim Oeffnen der Thiere findet man die Egelschnecken klumpenweise in der mißfarbigen, vergrößerten Leber. [6] In der Regel kommt die E. nur bei, noch nicht 2 Jahre alten Schafen, in nassen Jahren, od. wenn die Schafe auf nassen, sumpfigen Weiden gehütet werden, vor. [8] **Behandlung:** reichliches, gutes, trocknes u. nahrhaftes Stallfutter, wie: gewürzhaftes, reines Heu, Körner- u. Schrotfüttrung vermengt mit Wachholderbeeren- u. Roßkastanienpulver, reines Trinkwasser, worin etwas Eisenvitriol gelöst ist. Im Anfange ist eine, mehrere Tage wiederholte Lecke aus bittern, gewürzhaften u. nahrhaften Mitteln mit Kochsalz zu empfehlen, zu der man Wachholderbeeren-, Liebstöckel-, Calmus-, Enzian-, Rainfarrn- u. Roßkastanienpulver nimmt, so z. B. für 20—30 Stück Rinder od. 100 St. Schafe auf 1 Tag von jedem 12 Loth u. 18 Loth Kochsalz. Bei anhebender Krankheit kann man auch das Thier unbedenklich schlachten u. das Fleisch benutzen, nicht aber, wenn die Krankheit schon weit um sich gegriffen hat. *(Hm.)*

Egelkraut, so v. w. Ranunculus flammula.

Egeln, 1) Stadt im Kr. Wanzleben des preuß. Rgbzks. Magdeburg, an der Bode; 2800 Ew., hier wurde sonst das berühmte Bier **(Egelei)** gebraut. Dabei Marienstuhl, Gut, sonst Kloster. **2)** (Gesch.), E. war früher eine Herrschaft, die Lehnsgerechtigkeit hatte die Aebtissin v. Gernrode u. von der Abtei wurden im 13. Jahrh. die Herren v. Hadmersleben belehnt, welche eine besondre Linie E. gründeten, später Kursachsen; 1417 starben die von E. mit Konrad aus, u. es entspann sich nun ein weitläufiger Streit zwischen dem Grafen v. Barby mit dem Erzstifte Magdeburg über E., der erst 1648 durch den westfäl. Frieden dadurch beendigt wurde, daß E. an das Kurhaus Brandenburg gegeben ward; die Grafen v. Barby legten vergebens Protestation ein. *(Wr. u. Lb.)*

Egelschnecke (E-wurm, Distoma hepaticum, *Rud.*, Fasciola hepatica *L.*), Art aus der Gatt. Distoma, Fam. der Plattwürmer; eiförmig, Hals etwas kegelför-

Digitized by Google

förmig, kurz, Saugl̈öcher kreisförmig (das am Bauche das größte); hat Nerven, Nahrungskanäle, Eierstock, findet sich in der Leber u. den Gallengefäßen in Schafen, Schweinen, Pferden u. a. Thieren, selbst in der Gallenblase des Menschen. *(Wr.)*

Egelschnecke, so v. w. Erdschnecke.

Egelsucht (E-sucht, Thierarzneik.), so v. w. Egelkrankheit.

Egelthierchen, so v. w. Zungenthierchen.

Egenburg, Stadt im östreich. Kreise ob dem Mannhartsberge, Baumwollenzeugfabrik, Weinbau; 1500 Ew.

Egeon, **1)** Krebs, s. u. Garneelkrebs. d); **2) (Egeöne)**, nach Montfort Gattung von Numulites; linsenförmig, strahlig gezeichnet, mit Warzen od. Löchern auf den Windungen. Einzige (fossile) Art: E. perforatus (Numul. lenticularis).

Eger (Ogra), **1)** Fluß; kommt vom Fichteigebirge in Baiern, durchfließt das E-land u. den ellnbogner Kreis Böhmens, nimmt rechts die Roßla, Wondra, Teyl, Au, Blšarka, links die Zwoda, Wistriz, Saa u. a. auf; wegen des schnellen Laufs nicht gut schiffbar, fällt bei Theresienstadt in die Elbe. **2)** Westlichster Bzk. im ellnbogner Kreise des Königreichs Böhmen; fruchtbar, von Bergen umschlossen; über 30,000 Ew. **(E-länder)**, die sich durch Lebensweise, Tracht u. Sitten auszeichnen u. meist im Wohlstand leben. **3)** Hauptst. darin, auf einem Felsen an der E., sonst Grenzfestung, 1808 geschleift; hier Gymnasium, Hauptschule, Militärknabenerziehungsanstalt, Spital, Bruderhaus für Arme, Waisenhaus, Krankenspital, 3 Armenhäuser, Commende der Kreuzherrn mit dem rothen Stern, 2 Klöster, 7 Kirchen, worunter die Hauptkirche bes. prächtig; hier Sammlung des Obrist v. Feldegg, von mehr als 6500 Vögeln, an die sich eine Hirsch- u. Rehgeweihsammlung anreiht. Noch wird das alte Commandantenhaus gezeigt, in dem Wallenstein ermordet wurde; Baumwollenzeugdruckerei; man fertigt außerdem auch Hüte, Schläuche zu Feuerspritzen; alte Burg, wo Illo u. Terzky ermordet wurden; 10,200 Ew.; 1 Stunde entfernt: Franzensbad (s. d.). **4)** (Gesch.). Der Ursprung der Stadt ist unbekannt; E. war der Sitz der **Grafschaft E.** u. gehörte den Markgr. v. Vohburg, die auch hier, in dem jetzigen Steinhause, residirten, u. von denen sie durch Heirath an den Kaiser Friedrich I. kam, der sie 1179 zur Reichsstadt gemacht haben soll. 1270 brannte E. ganz ab. 1285 gab Kaiser Rudolf E. mit Ellnbogen dem böhm. Könige Wenzel als Heirathsgut, doch scheint die Stadt davon ausgenommen gewesen zu sein, wenigstens verpfändete Kaiser Adolf 1292 die Stadt E. mit Gebiet an König Wenzel; auch Kaiser Ludwig IV. verpfändete 1315 E. an den König Johann v. Böhmen, u. seitdem ist E. böhmisch geblieben. 1350 großes Blutbad unter den Juden; 1389 hier Landfriede zur Beendigung des schwäb.-östreich. Krieges, s. Deutschland (Gesch.) 31; 1431 Landtag, wo ein Landfriede publicirt wurde; s. ebd. 33. E. litt im Hussitenkriege viel; 1631 von den Schweden genommen u. dem Kurfürst v. Sachsen eingeräumt, aber 1632 von den Kaiserlichen erobert; am 24. Aug. 1634 wurde Wallenstein hier ermordet; nochmals 1647 nach tapfrer Vertheidigung des Kaiserl. Oberst Paradies von den Schweden unter Wrangel eingenommen; den 27. Juli 1647 Ueberfall des kaiserl. Lagers unter Melander durch die Schweden, s. Dreißigjähriger Krieg 116. 19. April 1742 von den Franzosen unter dem Grafen Moritz v. Sachsen genommen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11, aber 1743 wieder an die Oestreicher übergeben. 1745 ward es durch die Franzosen unt. Marsch. Belleisle eingenommen u. bildete das Rückzugsobject bei dessen Rückzug von Prag. Lobkowitz nahm es wieder, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11—21. **5)** so v. w. Erlau; **6)** Fluß, s. u. Wernitz; **7)** See, so v. w. Aeger; **8)** Kirchspiel, s. u. Buskerud. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Egerān (Miner.), so v. w. Vesuvian.

Egerbrunnen, s. Franzensbad. **E-burg**, Schloß, s. u. Klösterle. **E-elf**, Fluß, so v. w. Drammen. **E-fjord** u. **E-sund**, s. u. Stavanger.

Egēria, **1)** Quell bei Rom vor dem campan. Thore, umgeben von einem, den Camönen geweihten Hain, s. Rom (a. Geogr.) 41, geweiht der **2)** Nymphe E., von welcher König Numa Pompilius seine Gesetze empfing, s. Rom (Gesch.) 7 u. (Ant.) 2. Nach Numas Tod hatte sich die Nymphe so lange in einem Hain **(Egēriae sāltus, E. lūcus)** bei Aricia verborgen u. ihren Liebling betrauert, bis sie von Diana in jene Quelle verwandelt wurde. Hier noch s. Trümmer von Marmorbekleidungen. *(L. Z.)*

Egēria, s. u. Mingrelien 4.

Egerlinge, Larven, **1)** der Maikäfer (s. d.) u. **2)** der Viehbremse, s. u. Breme 1).

Egerlitagh, s. u. Erzerum 3).

Egerminiren (v. lat.), ausschlagen, aufsprossen, aufkeimen.

Egerszēk, so v. w. Szala-Egerszek.

Egerton (spr. Egerten), **1)** (Thomas E., Baron Ellesmere), geb. zu Ridley in Cheshire, studirte die Rechte, ward Lehrer zu Lincolnsinn, Advocat 1581, **Sollicitor general** 1592, **Attorney general** 1596, **Siegelbewahrer** u. Mitglied des Staatsrath Elisabeths; Freund des Grafen Essex, bei dessen Aufruhr an ihn geschickt, aber in dessen Hotel festgehalten. Unter Jakob I. **Baronet** u. Großkanzler von England, 1610 **Kanzler** der Universität Oxford, kam er in Mißverhältniß mit Lord Coke, das aber vor dem König zu seinen Gunsten entschieden wurde. Er st. 1617, bis zum Tod einer der vorzüglichsten Staatsdiener. Sein Sohn **2)** (John) erhielt den Titel Herzog v. Bridgewater. **3)**

Digitized by Google

3) (Scroop). 4) (Francis). 5) (Francis Henry), s. Bridgewater (Franz). (Pr.)

Egerwasser, s. unt. Franzensbad, Franzensbrunnen.

Egesīnos (Philosgesch.), so v. w. Hegesinos.

Egēsta (Myth. u. a. Geogr.), so v. w. Segeste.

Egēstas (lat.), 1) Dürftigkeit, Armuth; 2) (Myth.), Personification der Dürftigkeit.

Egestiōn (v. lat.), Aus-, Abführung; dazu **Egerīren.**

Ēgeus (Myth.), so v. w. Aegeus.

Egfrid, 1) König v. Northumberland, 670—685, s. England (Gesch.) 11 a. 2) König v. Mercia, 796, s. England (Gesch.) 11 a.

Egg, 1) E. bei Puppetsch, Schloß, s. Apfalter; 2) Insel, s. u. Small-Islands.

Egge, [1] 1) 4- od. 3eckiges Ackerwerkzeug zur Auflockrung u. Klarmachung des Bodens, Ausreißung des Unkrauts u. Unterbringung des Samens; [2] besteht aus 3—5 Balken (**E.-balken**), die durch 3—4 Schienen (**E.-schienen, E.-scheiden**) verbunden sind u. in die, nach dem Boden, hölzerne od. eiserne cylindrische od. 3- od. 4eckige Zinken (**E.-zinken, E.-zähne**) so eingelassen sind, daß jeder seinen eignen Strich macht. [3] Die Balken sind entweder durch Schienen fest mit einander verbunden, od. einzeln beweglich. [4] Die E. wird durch einen, am Hintertheil der E. angebundnen Stab mit einem Haken od. auch blos einem Strick bisweilen in die Höhe gehoben od. gelüftet, wenn sich zu viel Unkraut u. Erdklöse unter derselben gesammelt haben. [5] Damit die E. schwerer wird u. tiefer eingreift, legt man Blöcke (**E.-blöcke**) darauf. [6] Die E. wird durch ein Gestell mit Schlittenkufen (**E.-schlitten**) auf das Feld gebracht. [7] Zur Unterbringung des Samens geschieht das **E.-n** mittelst vorgespannter Zugthiere, am besten nach der Länge des Ackers; zur Zertheilung des Bodens aber u. zur Zerstörung des Unkrauts besser in die Runde; zur Klärung der Ackerkrume endlich u. zur Herausschaffung der Unkrautswurzeln ist es nützlich, den Acker in die Quere zu eggen. [8] Je nachdem der Boden locker od. fest ist, wendet man schwere od. leichte E. an. Die [9] **Roth-E.** erfordert eine Zugkraft von 2—4 Pferden, sie ist 3- u. 4eckig, mit geraden u. gekrümmten Zinken. Sehr zweckmäßig ist die [10] **schottische E.** mit 16 Zinken, die bis 6 Zoll tief eingreift; der [11] **gebrochnen E.** bedient man sich auf gewölbten Beeten, der kleinen, schweren [12] **Schlangen-E.** zur Zerkleinrung der Erdklöse. [13] Die **norweg. Roll-E.**, von Eisen od. Eichenholz, deren Rahmen auf der einen Seite 4 F., auf der andern 4½ Z. im Lichten, 2½ Z., die Wellen 3½ Z. im Durchmesser haben u. um welche letztre schraubenförmig als 14 6zöllige Stacheln herumstehn; eignet sich bes. für schweren Boden. Die [14] **Brand-E.** die zum Zusammenbringen der abgeschälten Rasen dient, besteht aus einem gebognen Gestell, mit eisernen, 1½ F. langen Zinken, nach hinten sind 2 Sterzen angebracht. Die [15] **Saat-E.**, eine von Jordan erfundne Art Cultivator, hat hinten 5, vorn 4 schräggestellte Schaufeln an 9 Z. langen Stielen. Diese Schaufeln sind in der Mitte breit, hinten rund u. laufen vorn spitzig zu. Mit dem Grindel ruht sie auf einem Vordergestell, hinten sind 2 kleine Räder angebracht, die höher u. niedriger gestellt werden können. Die [16] **Furchen-E.**, einspänniges Werkzeug zum Reinigen u. Lockern der Hackfruchtfelder, besteht aus einem unbeweglichen Mittelbalken u. 2 Seitenbalken, die vorn in einem Gewinde beweglich sind u. hinten an einer mit Löchern versehnen Schiene mittelst eines Bolzes weiter u. enger gestellt werden können; zum Regieren des Werkzeugs sind hinten Pflugsterzen angebracht. Die Zinken, eiserne od. hölzerne, stehen abwechselnd rechts u. links, sie sind entweder gerade od. gebogen, die vordern kürzer u. weniger auswärts, die hintern länger u. mehr auswärts gebogen; wird sowohl vor als nach dem Behäufeln angewendet u. leistet die besten Dienste beim Kartoffelbau. Die [17] **Carrschen Messer-E-n** sind von ungemeiner Wirksamkeit, indem sie die Oberfläche des Bodens zerhacken u. so durchwühlen, daß fast jeder Theil desselben davon berührt wird. Die [18] **Rhomboidal-E-n**, mit senkrecht stehenden, nicht schneidenden Zinken, zerkleinern die Erdklöße auf dem, zuvor von Messer-E-n durchwühlten Boden. Die [19] **schottischen Saat-E-n**, den vorigen ähnlich, nur stehen die Zinken noch empor, so daß die Striche derselben nur ungefähr 2 Z. von einander entfernt sind. Die [20] **Quecken-E.** dient zur Vertilgung der Quecken u. besteht in einem 5—6 F. langen Balken, der mit 12 Z. langen, eisernen Zinken, gleich einer gewöhnl. E., besetzt, hinten mit Pflugsterzen u. vorn mit einem Grindel versehn ist, den man auf das Vordergestell eines Pflugs legt. Auch zerreißt man mit dieser E. den Rasen auf frisch umgebrochnen Wiesen. Die [21] **Bügel-E.** ist eine E. mit einem in der Mitte zum Heben angebrachten Bügel. [22] 2) (Gesch.). Schon bei Hiob 39, 10 meint man die E. erwähnt zu finden. Sichre Spuren derselben finden sich jedoch erst bei den Römern, die einen Feldgott des E-ns, Occator, kannten, den nebst andern der Flamen der Ceres anrief, wenn er dieser opferte. 3) (Kriegsw.), E-n sind bei Barricadirungen, Feldbefestigungen, u. mit Nutzen als Hindernisse anzuwenden. Sie werden hier mit Ketten od. starken Pfählen auf dem Glacis, auf den Grabensohlen zwischen einzelnen Schanzen gleichsam als Curtinen, in Defilés an den Boden befestigt, u. nöthigen den Feind die Stelle wo sie liegen wenigstens langsamer zu passiren. Da die Querriegel meist so weit

Digitized by Google

weit von einander entfernt sind, das man noch dazwischen treten kann, so schlägt man in diese Zwischenräume noch spitzige Pfähle ein. **4)** (Wasserb.), schmale Erhöhung, Untiefe in einem Strombette. *(Pr. u. Lö.)*

Egge, Vorname, so v. w. Eyko.

Egge, 1) so v. w. Teutoburger Wald; **2)** auch wohl nur der Theil desselben in der Nähe von Iburg; **3)** Fluß, entspringt bei Rittingen im würtemb. Jaxtkreise, nimmt den Zweibach auf, fällt bei Hochstädt in Baiern in die Donau; **4)** Stadt, s. u. Haussa-l).

Eggegarten, ein früher geackertes Stück Land, auf dem junges Holz angeflogen ist.

Eggeling, s. u. Calvil n β).

Eggen, s. u. Egge.

Eggena (Karl Michael), geb. 1789 zu Kassel, 1811 Advocat, 1814 Archivar bei der Landesregierung, 1830 Regierungsrath u. Referent im Ministerium, verdient um die Abfassung der kurhess. Verfassungsurkunde vom Febr. 1831, 1831 Mitglied des Gesammt-Ministeriums, Landtags-Commissär, bald darauf Ministerialrath u. Chef des Ministeriums des Innern, 1832 Director der Provincialregierung u. landesherrl. Bevollmächtigter bei dem Domcapitel zu Fulda; 1836 Director der Hofdomänenkammer u. der Landescreditcassen, kehrte jedoch bald in sein frühres Amt nach Fulda zurück u. st. 1840; gab heraus: Jurist. Bibliothek, eine Zeitschrift, 1811—13, 4 Hfte. *(Ap.)*

Eggenburg, Stadt, so v. w. Egenburg.

Eggenfelden, 1) Landger. im bair. Kr. Nieder-Baiern, 10 QM.; 23,500 Ew. Außer dem Folgenden die Flecken Armsdorf, 2 Schlösser, 900 Ew.; Ganghofen, 1200 Ew.; Massing, 500 Ew.; Wärmansguick, 500 Ew.; **2)** Marktfl., darin 1200 Ew.

Eggenschär, so v. w. Wiesensscharrer.

Eggerling, s. Plattäpfel B) c).

Eggeroe u. **Eggersund,** s. Stavanger.

Eggers (Christ. Ulrich Detlev, Freih. von E.), geb. zu Itzehoe 1758; Assessor der Rentkammer in Kopenhagen u. Prof. der Oekonomie u. Statistik an der dasigen Universität, später Deputirter der Staatskanzlei, Oberprocurator der Herzogthümer Schleswig u. Holstein, endl. Oberpräsident in Kiel; st. auf dem Landsitze in Gartz 1813; schr.: Denkwürdigk. der franz. Revolution, in Hinsicht auf Staatsrecht u Politik., Kopenh. 1794—1806, 6 Bde.; Arch. f. Staatswissenschaft u. Gesetzgebung, Zür. 1795 ff., 2 Bde.; Lehrb. des Natur- u. allgem. Privatrechts u. gemeinen preuß. Rechts, Berl. 1797; Bemerkung u. Verbesrung der deutschen Gesetzgebung, Kopenh. 1798, 2 Thle.; Entwurf einer bürgerl. Proceß- u. Gerichtsordnung, Zür. 1799 f., 2 Bde.; Denkwürdigk. aus dem Leben des Staatsministers Grafen v. Bernstorff, Kopenh. 1800; Mem. über die dän. Finanzen, Hamb. 1800; Bemerk. auf einer Reise durch das südl. Deutschland, Elsaß u. die Schweiz, Kopenh. 1801—9, 8 Bde.; Skizze u. Fragmente einer Gesch. der Menschheit in Rücksicht auf Aufklär., Lpz. 1803, 3 Thle. u. m. a. *(Lr. u. Hm.)*

Eggert (Fr. Friedr. Gottlob), Arzt zu Eisleben, Physikus u. Bergarzt des Mansfelder Seekreises; st. 1836; schr.: Ueber die Wassersucht, Lpz. 1817; Ueber das Wesen u. die Heilung des Croups, Hannov. 1820; Die organische Natur des Menschen, Lpz. 1828—29, 2 Bde.; Der gewaltsame Tod ohne Verletzung, Berlin 1832.

Eggesteinstein, Berg, so v. w. Exterstein.

Eggmühl, s. Eckmühl.

Eggschweissen, die Wiederherstellung der verborbenen Stahlplattenbahn der Stabzain- u. Plattenhämmer durch Schmiedearbeit. **E-stange,** in der Stabschmiede ein Spannring, der bei dem Verstählen der Hammerbahn gebraucht wird.

Egham, Dorf in der engl. Grafsch. Surrey; dabei die Wiese Rumney Mead (Rumes-Mede), auf welcher 1215 die Magna charta gegeben wurde.

Eghetasch (Parsism.), einer der 7 Erzdews, s. Dew. **Eghouere,** Dew, der vom Frieden vertrieben wurde.

Egica (m. Gesch.), so v. w. Egiza.

Egidi (St.), Marktfl., s. u. Lunz.

Egidische Constitution (Gesch.), s. u. Rom (Gesch.) 186.

Egidius, 1) so v. w. Aegidius. **2)** Kalendertag des 1. Sept., geweihet dem heil. Aegidius (fr. Gilles), angeblich aus königl. Familie zu Athen, ging nach Gallien u. über Marseille nach Arles, bei welchem Ort er in dem Wald St. Gilles Einsiedler ward, u. sich von der Milch einer Hirschkuh die täglich in seine Höhle kam nährte. Childebert fand ihn einst auf der Jagd, ehrte den frommen Einsiedler sehr u. setzte ihn zum Abt über ein Benedictinerkloster zu Orleans, wo er den 1. Sept. st. Ungeachtet diese Geschichte nur Legende u. viele Widersprüche in ihr sind (z. B. stand Arles damals gar nicht unter den Franken, sondern unter den Gothen), so führen doch viele Kirchen den Namen St. E. u. auch der 1. Septbr. ist nach ihm genannt; in vielen Ländern Anfang der niedern Jagd. *(Pr.)*

Egil (Egill), 1) finn. Königssohn, Gemahl der Walkyrie Aulraun, die er, als sie ihm im 8. Jahre verließ, im Morgenlande suchte, treffl. Bogenschütze, der auf Kön. Nidungs Befehl einen Apfel von seines Sohnes Kopfe schoß, s. Schwanenjungfrauen. **2) E. Tunnadölgi,** König v. Schweden, s. d. (Gesch.) a. **3) E. Skallagrimson,** Skalde, s. u. Skallagrimr.

Egila (a. Geogr.), Castell in Lakonien.

Egin, 1) Gebirg u. **2)** Stadt, s. u. Arabghir. **Egina,** so v. w. Aegina 3).

Eginhard (Eginhardt, deutscher Name,

Digitized by Google

Name, so v. w. Treuerprobter), 1) Capellan, Aufseher der öffentlichen Gebäude, Geheimschreiber Karls des Gr., als Mitglied von dessen gelehrten Gesellschaft Calliopius genannt; ward 806 nach Rom zum Papste mit der Theilungsurkunde des Reichs unter des Kaisers Söhne gesandt, erhielt von Ludwig d. Fr., dem er auch diente, das Dorf Michelstadt im Odenwalde u. Mülinheim, wo er das Kloster Seligenstadt stiftete, als dessen Abt er um 850 st.; schr.: Vita Caroli magni, beste Ausg. von Bredow, Helmst. 1806 u. in den Monum. hist. germ. von Pertz; u. Hist. translationis SS. Marcellini et Petri, viell. auch: Annales Francorum (am besten bei Bouquet, Thl. V. S. 196—215 u. Thl. VI. S. 74—190), vom Jahre 814—829. Ueber die Sage von ihm u. des Kaisers Tochter Emma, s. u. Emma. 2) Pseudonym für Pläncknr (Othello von). (Wh.)

Egino, Graf u. Herzog der Thüringer (wahrsch. Markgr. von NThüringen), erregte 882 zwischen den Sachsen u. Thüringern u. dem andern thüring. Herzog einen Bürgerkrieg, in dem er Sieger blieb; vgl. Thüringen 11.

Eginton (Franz), engl. Glasmaler; st. 1805 zu Handworth.

Egion (ind. Myth.), s. u. Wischnu.

Egisheim, Stadt im franz. Bzk. Kolmar, Depart. Ober-Rhein, an der Lauch; Weinbau; 2000 Ew.

Egiza (Egisa), westgoth. König in Spanien, 687—701, s. Gothen 11 u. Spanien (Gesch.) 11.

Egjiribos (Geogr.), so v. w. Egribos.

Egklis (Geogr.), so v. w. Aklisene

Egläis, s. u. Wassermilbe.

Eglandiren (v. lat.), die Drüsen ausschneiden.

Eglen, 2jähr. Flußbarsche, s. unt. d.

Eglesha, Insel, s. u. Orkney 2).

Eglētes (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Egli (Joh. Heinrich), geb. zu Seegräben im Canton Zürich 1742, lebte seit seinem 18. Jahre zu Zürich, st. hier 1807. Seine Mensuralgesänge u. sein Choralmelodienbuch sind fast überall in der protestant. Schweiz eingeführt; für den 4stimmigen Kirchengesang componirte er mehrere Lieder.

Eglingen, 1) fürstl. Thurn- u. Taxissche Standesherrschaft im Oberamt Neresheim, des württemb. Jaxtkreises; bis 1727 Eigenthum des Grafen v. Grafenegg. 2) Dorf hier mit 700 Ew.

Eglisau, Stadt im Distr. Bülach des schweiz. Cantons Zürich, am Rhein, Schloß, Weinbau; 1700 Ew. Hier Gefechte im Septbr. 1799, zwischen den Franzosen u. Oestreichern; Erstre Sieger, s. Französischer Revolutionskrieg 110.

Egloffstein (August Karl, Freiherr von u. zu E.), geb. 1771 zu Egloffstein in Franken, trat frühzeitig in preuß. Dienste, machte 1793 u. 1794 die Feldzüge in Polen mit, seit 1795 in weimarschen Diensten, 1796 Capitän, 1804 Kammerherr, 1805 Major, 1807 Oberster u. Brigadier, kämpfte 1809 in Tyrol tapfer, 1810 in Italien, 1812 in Rußland, vertheidigte dann aufs Glänzendste die Festung Tournay in den Niederlanden gegen die Franzosen, 1815 großherzogl. Generalmajor, erkämpfte sich darauf gegen Frankreich neuen Ruhm, st. 1834 zu Kissingen. (Ap.)

Eglon (a. Geogr.), Stadt der Kanaaniten; ihr Häuptling wurde von Gideon geschlagen u. aufgehenkt. Sie kam nachher an den Stamm Juda.

Eglon, moabit. König, er u. die Ammoniter u. Amalekiter unterjochten die Israeliten 18 Jahr u. nahm ihnen Jericho; von Ehud ermordet.

Egmond (Pom.), s. Sommerbirn B) e).

Egmont, Taufname, so v. w. der Gesetze Schutz, n. A. so v. w. der Rechtliche; merkw. sind (den Namen als Familiennamen führend): 1) (Arnold v.), 1423—73 Herzog von Geldern, s. Geldern (Gesch.) 2. 2) (Karl v.), geb. zu Grave 1467, Sohn Adolfs v. Geldern, nahm 1492 nach dessen Tode den Titel als Herzog v. Geldern an, kam 1498 zum Besitz des Landes u. st. 1538, s. ebd. 3. 3) (Lamoral, Graf von E., Prinz von Gavre), geb. 1522; von den Herzogen v. Geldern stammend, besaß E. in den Niederlanden bedeutende Güter, vermählte sich mit der Herzogin Sabina von Baiern u. zeichnete sich unter Karl V. in dem Zuge nach Afrika 1544 aus; befehligte unter Philipp II. in den Schlachten bei St. Quentin 1557 u. Gravelines 1558 die span. Reiterei. Wie er Theil an der Erhebung gegen Spanien nahm u. 1568 enthauptet wurde, s. u. Niederlande (Gesch.) 8—12. Sein Tod ist Gegenstand der Goetheschen Tragödie E. S. Berchts Gesch. d. Grafen E., Lpz. 1810. 4) (Philipp, Graf v. E.), Sohn des Vor.; diente Philipp II. als eifriger Katholik treu u. ergeben u. ward mit 18,000 M. dem Herzog v. Mayenne zu Hülfe geschickt. Als man bei seinem Eintritt in Paris seines Vaters rühmlich gedachte, sprach er: Redet mir nicht von ihm, er war ein Rebell. Er fiel in der Schlacht bei Ivry 1590 gegen Heinrich IV. Das Haus E. st. mit 5) Procopius Franz, span. General der Cavall. 1707 aus. (Lt. u. Pr.)

Egmont, 1) (E. op Zee, E. binnen), Dorf im Bzk. Alkmaar des niederl. Gouvern. NHolland; Stammort der Familie Egmont; 7200 Ew. Durch Dünen davon getrennt ist 2) das Dorf **E. op den Hoëf (E. bulten).** Beide machten mit einigen andern Dörfern sonst eine Grafsch. aus. Seeschlacht bei E., s. Camperdün. 3) Gruppe, s. u. Niedrige Inseln 8. 4) **E. Pik,** Berg, s. u. Neu-Seeland 11. 5) **(E-insel),** s. u. St. Cruz 9) a). (Wr.)

Digitized by Google

Egmontshafen, s. u. Falkland.

Egnöre, s. u. Madras.

Egnātia, **1)** (a. Geogr.), Stadt in Peucetia (Apulien), am adriat. Meere, hier Tempel der **2)** Nymphe E., worin ein Stein war, welcher Alles, was darauf gelegt wurde, Weihrauch, Holz ꝛc., sogleich entzündete; j. Wachthurm, Torre d'Egnasia od. Agnazzo.

Egnātia vīa (a. Geogr.), eine der vor August befindlichen 5 Straßen in den Provinzen, in Mazedonien; führte von Apollonia bis an den Hebrus.

Egnātius, M. Egn. Rufus, verschwor sich gegen Augustus, um gesetzwidrig Prätor u. Consul zugleich zu werden (19 v. Chr.), sein Plan mißlang, s. Rom (Gesch.) 104; von dem daraus entstehenden Aufstand **(Egnātische Unruhen)**, s. ebd.

Egoi, Insel, s. u. Karolinen 2.

Egoismus (v. lat.), übertriebne Eigenliebe u. Neigung, Alles nur auf sein Ich zu beziehn u. alles Andre nur als Mittel für seine eignen, selbstischen Zwecke zu betrachten; dies ist der praktische E., dagegen der speculative E. in der Philosophie ist die Behauptung, daß außer dem Ich nichts wahrhaft existire, sondern blos Vorstellung od. Idee des Ich sei; vgl. Egoisten. Physischer E. ist der natürl. Trieb der Selbsterhaltung. Daher **Egoīst**, dem E. ergebne Person. **Egoistisch**, selbstsüchtig, eigennützig. *(Lb.)*

Egoīsten, skept. Atheisten in Frankreich am Ende des 17. Jahrh., lehrten unter Anderm, der Mensch habe nur Ueberzeugung von sich selbst u. seinem Dasein u. zwar so fern er denke; alles Uebrige sei Trug der Einbildungskraft.

Egoldsheim, Marktfl. im Landger. Forchheim im baier. Kr. Ober-Franken; 1000 Ew.

Egon, altdeutscher Taufname, so v. w. der Rechtliche, Treue, s. Fürstenberg.

Egōna (a. Geogr.), so v. w. Joanna.

Egonūsos, Insel, s. u. Denusa 2).

Egorgīren (v. fr., spr. egorschiren), **1)** die Kehle abschneiden; **2)** verderben.

Egotheīsmus (Ichgötterei), Vergötterung des Ich, wie es in pantheistischen od. idealistischen Systemen geschieht.

Egrēgius (lat.), **1)** ausgezeichnet; **2)** am röm. Kaiserhof Titel der an den verschiednen Scrinien Angestellten, so wie einiger Provinzstatthalter; weniger als perfectissimus. Die darnach benannte Würde: **Egregiātus.**

Egres, ländlicher Gott, s. u. Finnische Religion 2.

Egrēss (v. lat.), **1)** Austritt; **2)** Fortgang; daher **E. nehmen**, fortgehen.

Egrētte (fr.), so v. w. Aigrette 1) u. 2).

Egri, Festung, s. u. Mingrelien.

Egribos, **1)** Govern., so v. w. Euböa. **2)** (Negroponte), Hauptst. des griech. Govern. u. der Insel Euböa, sonst auch einer eignen Eparchie, starke Festung mit **2 Citadellen**, liegt an dem Kanale E. (worüber eine schöne steinerne Brücke von 3 Bogen nach dem Festland von Griechenland geht), hat unregelmäßige enge Gassen, hohe Häuser u. durch die vielen Minarets ganz das Ansehen einer türk. Stadt; **Pulvermagazin, Kaserne, Kathedrale u. griech. Bischof, Handel, 2 Häfen, 6000 Ew., darunter einige 100 Türken. 3)** Kanal zwischen der Insel Euböa u. dem Festlande; am schmälsten Orte nur 30 Schritte breit, hat unregelmäßige Ebbe u. Fluth; das Wasser wächst täglich (doch nicht zu jeder Jahreszeit) bis 12mal, kommt mit Wuth aus dem Archipelagus u. geht langsam zurück; bei Vollmond ist auch die Ebbe heftig. **4)** Meerbusen von E., zwischen der SSpitze von Livadien u. der Insel Euböa, hängt nördlich durch den Kanal Egribos mit dem Meerbusen Talanta zusammen u. südl. von den Inseln Andro, Jura, Zea u. Makroniſi umgeben. *(Wr.)*

Egrīce, Kön. v. Ostanglien, 634—635, s. England (Gesch.) 17 b u. c.

Egrigāla, s. u. Kansu.

Egri Patánka, so v. w. Bylazora.

Egrisū (E. Dagh), Gebirg, s. u. Balkan 1).

Egue, so v. w. Aigue.

Egūia, **1)** (Don Franzesco Rasmond), geb. zu Durango 1750, ward früh Soldat u. 1802 Generallieutenant, zeichnete sich seit 1808 gegen die Franzosen sehr aus u. war dann als Generalcapitän in Neucastilien auf der strengroyalistischen Partei die die Constitution umstürzte, besetzte 1814 in deren Interesse Madrid u. ward Kriegsminister, ward nach Auflösung seines Ministeriums Generalcapitän von Granada, flüchtete nach der Revolution von 1820 nach Frankreich u. organisirte dort die Glaubensarmee, wurde Chef der provisorischen Regentschaft u. der Junta, welche die franz. Armee bei dem Einfall in Spanien begleitete. Er st. zu Madrid 1827. **2)** Dessen Sohn, nahm eifrigen Theil an dem Carlistenaufstand in Spanien seit 1834, erhielt ein besondres Corps, mit dem er für denselben wirkte (s. Spanien [Gesch.] gegen das Ende) war der Letzte, der Spanien verließ u. mit den Christinos capitulirte. *(Pr.)*

Eguilles (spr. Egüj), Marktfl. im Bzk. Aix des franz. Dep. Rhönemündungen; Branntweinbrennereien u. Weinbau; 3100 Ew. **Eguillon**, Stadt, s. Aiguillon.

Eguisheim, so v. w. Egisheim.

Egypten, so v. w. Aegypten.

Egyptiēnne (fr., spr. Eschiptienn), **1)** franz. Zeug mit Grosdetour Grunde u. schmalen Atlasstreifen; **2)** ähnl. Zeug von Kameelhaaren, Floretseide u. Wolle. **3)** (Schriftgatt.), s. u. Schrift 19.

Egyptiēns (spr. Eschiptiäng), s. u. Zigeuner c).

Eh biēn (fr., spr. eh biäng), wohl! gut! also!

Ehe (lat. matrimonium), **1)** früher jede Ver-

Digitized by Google

Verbindung, beschränkter Zustand, also so v. w. Verbindlichkeit, Gesetz, Recht, Eid, eidl. Bürgschaft (Ehhaften); [1] **2)** (Kirchen- u. Privatr.), die gesetzl., lebenslängl. Verbindung von Personen verschiednen Geschlechts mit der Berechtigung körperl. Vermischung. [2] **A)** die Thatsache, daß die Menschheit aus 2 verschiednen Geschlechtern besteht, deren keins für sich den Charakter der Menschheit vollkommen darstellen kann, sondern deren jedes dazu der Ergänzung durch das andre bedarf, die Nothwendigkeit u. der Drang einer geordneten Vermischung der Geschlechter zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes, u. die Erfahrung aller Zeiten, Gesittung u. Völker haben die E. als eine moralisch, physisch u. rechtlich nothwendige Einrichtung dargethan, die als Selbstzweck im Welt- u. Staatsleben sich bethätigt. [3] Der Streit über den **E-zweck** ist daher ein mäßiger, u. wenn von Einzelnen Erzeugung u. Erziehung zum Zweck der Kinder, Befriedigung des Geschlechtstriebes, gegenseitige Aushülfe ꝛc. als solcher angegeben worden, so ist deren jeder einzeln erfahrungsmäßig auch ohne E. erreichbar, aber vereinigt nur in der E. [4] Neben der **Monogamie**, E. Eines Mannes mit Einer Frau, findet sich auch **Polygamie**, E. eines Individuums mit mehrern andern, **eigentl. Polygamie**, Vielweiberei, od. als **Polyandrie**, Vielmännerei. Die Polygamie jeder Art widerspricht eben so der Natur, wie der Rechtsidee, weil die Gleichheit aufgehoben, das eine Geschlecht Mittel für die Zwecke des andern, meist in Befriedigung der Geschlechtslust, wird, wie auch der Politik, weil erfahrungsmäßig kein polygam. Volk sich je zu höherer staatsbürgerl. Freiheit u. Cultur erhoben hat. Vgl. Hufeland, Ueber die Gleichheit beider Geschlechter, Berl. 1820; v. Görz, Ist die Polygamie in der Natur des Menschen begründet? Quedlinb. 1836. [5] **B)** Die Staaten höherer Bildung u. alle christl. kennen daher die Monogamie als einzige Form der E. u. das **Christenthum** bestätigt sie durch den Segen der Kirche. [6] Im **röm. Rechte** wird die E. bestimmt als: viri et mulieris conjunctio, individuam vitae consuetudinem continens (§. 1. l. de patr. pot. I. 9), u. umständlicher: conjunctio maris et feminae, consortium omnis vitae, divini et humani juris communicatio (fr. 1 D. de ritu nupt. 23. 2.), womit in der Hauptsache das canon. Recht übereinstimmt, can. 3, C. 27, qu. 2. [7] Die **kathol. Kirche** betrachtet die E. aber als ein den Laien theilhaftiges, als das 7. Sacrament, nach Epheser 5, 22—23 u. der einstimmigen Lehre der Kirchenväter u. Concilien, u. stellt sie so als Symbol der ewigen Verbindung Gottes mit der Menschheit, der Verbindung Christus mit seiner Kirche, der durch Christus wieder hergestellten Verbindung des Menschengeschlechts mit Gott auf. [8] Auch in der **griech. Kirche** wird die E. für ein Sacrament gehalten; [9] in der **evangel. Kirche** gilt sie für einen durch den Segen der Kirche bestätigten bürgerl. Vertrag. [10] **C)** Die in gesetzlich gültiger E. **verheiratheten Personen** heißen **E-gatten (E-leute, E-paar)**, u. zwar der Mann **E-mann** (in edlerm Styl **E-herr, E-genoss, E-gemahl**, Gemahl), die Frau **E-frau (E-weib**, Weib, Frau, in edlerm Styl **E-gattin**, Gattin, **E-genossin**, Gemahlin). [11] **D)** Der **Ursprung einer vollkommnen rechtmäßigen E.** ist die freie Einwilligung der E-gatten, daher sie, obwohl kein bloßes Vertragsverhältniß, auf einem Vertrage beruht, der nach den Anforderungen des Sittengesetzes aber durch gegenseitige Liebe herbeigeführt wird, so daß beide E-gatten eine solche gemeinsame Lebensvereinigung fordern, daß beide nur eine einzige moral. Person ausmachen, in welcher ihre natürl. od. einzelne Persönlichkeit aufgeht. [12] **E)** Die **Eintheilungen der E.** beziehen sich auf die **Rechtmäßigkeit u. Art der Trauung: wahre kirchl. E.** (matrimonium ratum), die den geistl. Gesetzen gemäßist; **bürgerlich vollkommne E.** (**gesetzlich rechtmäßige E.**, matr. legitimum), nach Vorschrift der weltl. Gesetze; **vollkommen rechtmäßige E.** (matr. ratum et legitimum), die den Vorschriften der geistl. u. weltl. Gesetze gemäß, u. **unrechtmäßige E.** (ungesetzl. E. (matr. illegitimum), die nicht den Gesetzen gemäß eingegangen worden ist; [13] **wiederhergestellte E.** (matr. instauratum), die zwischen denselben Personen zum 2. Mal geschloßne E.; [14] **dispensirte u. tolerirte E.**, welche ungeachtet obwaltender Ehehindernisse für den einzelnen Fall nachgelassen worden ist; [15] **schädl. E.**, welche des allgemeinen Bestens wegen verboten ist, z. B. zwischen dem Vormund u. seiner Pflegbefohlnen; [16] **unvollkommne E.** (matr. claudicans), welche durch eine, durch Ehebruch entstandne Schwägerschaft mit dem unschuldigen E-gatten erzeugt wird u. diese Wirkung hat, daß nur der unschuldige Theil die eheliche Pflicht fernerhin rechtlich fordern kann; [17] **unanständige E.** (nuptiae indecorae), zwischen nahe verschwägerten Personen, z. B. dem Stiefsohne u. der Mutter des Stiefvaters; [18] **unerlaubte (schändl.) E.** (nuptiae nefariae), zwischen nahen Verwandten; [19] **vermeintl. E.** (matr. putativum), eine auf rechtmäßige Weise geschloßne E., die wegen eines vernichtenden Ehehindernisses getrennt werden muß. [20] **Heiml. Ehen (Winkel-Ehen**, matr. clandestinum), sind eben so gültig, als öffentlich geschloßne, werden aber vom Staate, als unerlaubt, bestraft. [21] **E. zur linken Hand, morganat. E.** (matr. ad morganaticam, matr. ad legem Sallcam, E. nach dem sal. Gesetz, Heirath ins Blut, aber nicht in den Stand od. ins Gut), sind Ehen zwischen, dem Range nach ungleichen Personen, bei deren Eingehung in den Eh-

Digitized by Google

E-pacten die Vortheile vertragsweise festgesetzt werden, welche der Frau u. den Kindern zukommen sollen, u. wo diese ausdrücklich von den Rechten der Ebenbürtigkeit u. deren Wirkungen ausgeschlossen werden. [32] Eine solche E. ist ihrer Natur nach eine wahre, kirchl. vollkommne, aber bürgerl. unvollkommne; die Frau ist eine wahre E-frau u. die Kinder eheliche, die auch ihren Vater in seinen freien Erbgütern beerben, wenn er nicht ebenbürtige Kinder hinterlassen hat. Die Befugniß, solche Bedingungen bei Eingehung einer E. festzustellen, ist durch ein allgemeines Herkommen bei E-n des ehemals reichsständ. Adels mit dem niedern Adel od. dem Bürgerstand entschieden u. dürfte auch in Rücksicht der Mediatisirten nicht zu bezweifeln sein. Sie bedarf indessen in jedem Fall der ausdrückl. landesherrl. Bestätigung. [33] Beispiele einer solchen E. sind die E. des verstorbnen Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit der Gräfin Auguste von Harrach, jetziger Fürstin von Liegnitz; des Kurfürsten von Hessen mit der Gräfin Reichenbach-Lessonitz; des Kurprinz-Regenten mit Gertrude Falkenstein, jetzt Gräfin von Schaumburg; des Kön. Wilhelm I. von Holland mit der Gräfin Oultremont ꝛc. [34] Dabei auch unter Personen gleichen Ranges morganat. E-n Statt finden können, bewies jüngst der Anspruch des Obersten von Este aus der Ehe des Herzogs von Sussex mit Lady Auguste Murray auf das Königreich Hannover. [35] Sonst war der Begriff einer **Mißheirath** (lat. disparagium, franz. mesalliance), viel strenger u. bezog sich schon auf die Heirath zwischen einer Person vom Adel u. vom Bürgerstande, jetzt unstandesmäßige E. [36] Neuerdings hat die Liberalität der Zeit diesen Begriff mehr eingeschränkt u. bezieht ihn nur noch auf Heirather. zwischen regierenden Fürsten u. Mitgliedern ihrer Familie mit Personen aus niederm Adel u. aus dem Bürgerstande u. auf Verbindungen des höhern Adels (mediatisirten Fürsten, alten reichsgräfl. Familien) mit Personen aus dem Bürgerstande. [37] Die **Gewissens-E.** (früher Un-E., matr. conscientiae), als eine wahre verbindliche E. mittelst bloßer gegenseitiger Erklärung des E-consenses ohne Beobachtung der kirchl. Form u. meist geheim geschlossen u. gehalten, ist keine wahre E., sondern ein vornehmes Concubinat. Vgl. Schweikart, Matrimonii conscientiae definitio, Königsb. 1832. Diese Frage ist neuerdings durch den Bentinkschen Successionsstreit angeregt; vgl. Varrel. [38]–[41] Ueber die **gemischten E-n** (matr. mixtum), s. Gemischte Ehen. [14]–[16] **F)** Die **Fähigkeit zur E-schließung** beruht außer der allgemeinen Dispositionsfähigkeit zu Eingehung eines Vertrags, um die freie Einwilligung der sich Verehelichenden abzugeben, auch darauf, daß keine **E-hindernisse** (impedimenta matrimonii), eintreten, welche sie nach den Gesetzen unerlaubt, hindernd (impedimentum impediens), od. nichtig, od. ungültig, vernichtend (imped. dirimens), machen. [42] Diese Hindernisse der E. sind: **a)** körperl. Unreife, od. ein Alter unter dem Jahre, wo das Gesetz die Verehelichung gestattet; **b)** Zeugungsunfähigkeit; **c)** noch bestehende frühere E. eines od. beider Theils; **d)** zu nahe Verwandtschaft u. Verschwägerung. [43] Von allen christl. Staaten u. auch, mit wenigen Ausnahmen, von allen nicht christl. Gesetzen sind **verboten:** die E. zwischen verwandten Personen in auf- u. absteigender Linie, zwischen Bruder u. Schwester; nach canon. kathol. Recht ist außerdem noch die E. zwischen, von gleichem Stammvater abstammenden Verwandten bis zum 4. Grad verboten, bei den Protestanten nur bei der gleichen Seitenlinie bis zum 3., bei der ungleichen Seitenlinie bis zum 2. Grad. [44] Unter wirklich verschwägerten Personen finden genau dieselben E-verbote Statt, wie unter Verwandten. Die E. mit Schwägern u. verschwägerten Personen ist nicht verboten, außer unter Personen, welche Eltern- u. Kinderstelle unter einander vertreten, z. B. zwischen der Stiefmutter der verstorbnen Frau u. deren Schwiegersohn. [45] E. hindernd ist auch die juristl. u. geistl. Verwandtschaft durch Adoption, u. bei der kathol. Kirche, aus der Taufe, Gevatterschaft, Confirmation u. Beichte. [47] **e)** Religionsverschiedenheit, wenn ein Theil Christ u. der andre Nichtchrist ist. [47] **f)** Verbrechen, welche den bürgerl. Tod geben u. Ehrlosigkeit, lebenslängl. Gefangenschaft ꝛc. nach sich ziehn, wie Mord; [48] **g)** Vormundschaft; [49] **h)** Mangel der Einwilligung der Eltern od. des Vormundes. Bei der kathol. Kirche sind noch außerdem E-hindernisse: früheres Gelübde der Keuschheit als Mönch, Nonne, od. wenn der Mann clericus majorum ordinum geworden ist. [50] Temporäre E-hindernisse sind in beiden Kirchen auch Mangel an der Einwilligung der Eltern u. Vormünder, der Militär- u. Hofdienstvorgesetzten, die, wenn keine Gründe angegeben werden können, vom Staat supplirt werden, u. die heilige Zeit, d. h. in den Fasten u. Adventen, wo keine Trauungen geschehen dürfen. [44] Die vorzüglichste Quelle für die diese E-hindernisse bestimmenden **E-gesetze** sind die Mosaischen Bücher. [44] Aus ihnen abstrahirte größtentheils das canon. Recht ein höchst bestimmtes **E-recht**, u. der Protestantismus folgte demselben größtentheils, gab aber sehr oft Dispensationen von E-hindernissen u. erläuterte die Gesetze über dieselben u. die Verhältnisse in der E. durch eigne **E-ordnungen.** [51] Bei sehr vielen dieser E-hindernisse, bes. bei den von der Verwandtschaft hergenommnen, können **E-dispensationen** Statt finden. Bei der kathol. Kirche besitzen das Recht dazu der Papst, od. die Bischöfe, ertheil-

Digitized by Google

theilen jedoch dasselbe selten. Bei den Protestanten steht das Recht der E-dispensation dem Landesherrn zu, welcher dessen Ausübung gewöhnlich dem geistl. Gericht od. Cultusministerium überträgt. " Streitig ist, von welchen E-hindernissen E-dispensation ertheilt werden könne; doch hält man nur die Fälle für ganz indispensabel, wo Personen in auf- u. absteigender Linie stehn, voll- od. halbbürtige Geschwister sind, od. die E. im mosaischen Rechte bei Strafe verboten ist. " Die E-dispensation pflegt, bei Protestanten u. Katholiken, gewöhnl. gegen Entrichtung einer Summe zu milden Zwecken ertheilt u. diese Summe nach dem Vermögen der Suchenden u. nach den nähern od. entferntern Graden der Verwandtschaft verschieden bestimmt zu werden. Ueber den Einfluß der Standesverschiedenheit auf die E. s. u. " **G)** Die **Feierlichkeiten, die bei Schließung der E-n (Heirath)** bei nichtchristl. Völkern Statt finden, s. u. Hochzeit, die bei Christen u. Nichtchristen der Heirath vorausgehende **Verlobung** aber s. u. **Verlobung**, die weitern Gebräuche bei den Christen bei **Aufgebot** u. **Trauung** s. u. d. Art. " **H)** Die **Vollziehung der E.** (matrimonium consummatum) erfolgt durch Ausübung des Beischlafes od. wenigstens Beschreitung des E-bettes, in deren Ermanglung nach altem Sachsenrechte aus der E. kein Erbrecht gegeben ward. " — " **I)** Die **Wirkungen der E.** sind **Aa) in Beziehung auf die E-gatten a) allgemeine Rechte u. Verbindlichkeiten, aa)** unbedingte ehel. Treue (fides connubialis, s. conjugalis); " **bb)** Leistung des Beischlafs **(E-schuld,** ehel. Pflicht, ehel. Beiwohnung, jus in corpus, debitum conjugale), daher das gemeinschaftl. **E-bett** eingeführt ist. Die anhaltende Verweigerung der ehelichen Beiwohnung gibt bei den Protestanten einen Grund zur Trennung der E.; " **cc)** Leistung der ehel. Beihülfe (mutuum adjutorium), als: *α)* das Ertragen der den andern Theil treffenden Unglücksfälle, *β)* die Wohlthat der Competenz, *γ)* gleicher Antheil beider an den Hochzeitgeschenken, *δ)* gegenseitige Verpflichtung, den zuerst verstorbenen E-gatten begraben zu lassen u. in manchen Ländern auch *ε)* die ehel. Gütergemeinschaft; ferner " *ζ)* wechselseitige Achtung u. " *η)* die Beerbung des zuerst verstorbnen E-gatten, wenigstens zu einem gewissen Theile. " **b) Besondre Rechte des E-mannes: aa)** die ehel. Vormundschaft; **bb)** die Verwaltung u. der Nießbrauch des Vermögens der Frau, jedoch mit Ausnahme der Paraphernalien; " **cc)** die Rechte, daß die Frau der Gewalt des E-mannes untergeordnet ist, daß er das erwirbt, was solche durch häusl. Dienste verdient, daß sie seinem Wohnsitze folgen muß, daß er als vermuthe-

ter Anwalt der Frau bei den Processen desselben auftreten kann, daß er im Nothfall vom Paraphernalvermögen der Frau seinen Unterhalt verlangen kann, u. daß die Frau ohne seine Einwilligung von ihrem Vermögen nichts veräußern darf; " **dd)** die Verbindlichkeiten zur Unterhaltung der Frau, zur Bezahlung der Unterhaltungs- u. Vertheidigungskosten, zur Leistung der mit dem Genusse vom Vermögen der Frau verbundnen Lasten u. zur Verpflichtung, für die Sachen der Frau zu haften. " **c) Besondre Rechte der E-frau: aa)** sie erlangt Namen, Rang u. Gerichtsstand des E-mannes u. nimmt an dessen Parochialverhältnissen, wenn sie mit ihm von gleicher Religion ist, Theil; " **bb)** sie hat, wegen des eingebrachten Heirathsgutes, eine stillschweigende Hypothek an dem Vermögen des Mannes, wo solche Hypotheken nicht aufgehoben sind (z. B. in Sachsen), auch hat sie ein Vorzugsrecht vor ältern stillschweigenden Hypotheken, so wie, wegen darzugebrachten Paraphernalien, vom Tage des Zubringens an auch ein stillschweigendes Unterpfandsrecht, jedoch aber ohne ein Vorzugsrecht; " **cc)** sie genießt den Mitbesitz der Güter des E-mannes, hat aber wegen des Gegenvermächtnisses weder ein stillschweigendes Unterpfands- noch Vorzugsrecht; " " **dd)** sie kann verlangen, daß der Mann in ihren Rechtssachen die Vertheidigung übernimmt u. ihr während des Scheidungsprocesses die Alimente verabreicht, " " **ee)** ihr unter gewissen Umständen, z. B. wenn er das Vermögen der Frau verschwendet, die Brautgabe od. einen Theil derselben sicher stellt od. zurückgibt, u. " **ff)** hat sie zur Sicherheit ihres Ein- u. Zugebrachten, auch ihrer Erbfolge, das Retentionsrecht an dem Nachlasse des verstorbnen E-mannes. " **Bb) In Beziehung auf die Kinder: a)** die elterl. Gewalt; " **b)** die Verpflichtung zu deren Alimentation, wenigstens bis zum 14. Jahre; " **c)** die Legitimation der von den E-gatten unehelich erzeugten Kinder. " **K)** Die **Auflösung der E.** erfolgt durch Tod eines E-gatten od. richterl. Erkenntniß, **E-scheidung** (divortium). " **Aa)** Die **kathol. Kirche** betrachtet die E. als eine absolute Uebergabe zweier Personen verschiedenen Geschlechts an u. für einander, u. hat deshalb die gänzl. Unauflösbarkeit derselben stets gelehrt, sich stützend auf Matth. 5, 31—32. 19, 2—10. Marc. 10, 2—13. Luc. 16, 18. Röm. 7, 2—4. 1. Kor. 7, 10. 11. u. kennt daher keine eigentl. E-scheidung (div totale, div. quoad vinculum), aber wohl eine Scheidung von Tisch u. Bett (separatio a toro et mensa). Die Fälle, wo sie letztre ausspricht, sind die E-scheidungsgründe der Protestanten. Dennoch haben sich mehrere kath. Theologen für die Auflösbarkeit der E. erklärt, z. B. Ca-

Digitized by Google

jetanus, Catharinus, Launoy u. unter den Neuern Werkmeister, Socher, Batz u. A. Dagegen duldet die kathol. Kirche nicht E'n, denen vernichtende E'hindernisse entgegen stehn, wie zwischen Christen u. Nichtchristen, zu nahen Verwandten, zwischen Personen, welche schon früher eine E. geschlossen hatten, u. welche das Gelübde der Keuschheit abgelegt hatten u. höhere Geistliche geworden sind, u. erklärt sie für nichtig. [75] **Bb)** Der Code Napoléon weicht von dieser Ansicht über E'scheidungen bedeutend ab, u. begünstigt dieselbe. Er scheidet im Fall eines E'bruchs der Frau u. des Mannes, wenn dieser denselben im Hause, wo er mit der Frau wohnt, vollzog, bei grausamer Behandlung u. groben Realinjurien, des bürgerlichen Todes u. der wechselseitigen Einwilligung der E'gatten zur Scheidung unt. besondern Einschränkungen, daher nicht der Mann über 26, die Frau über 21 u. unter 45 Jahre sein, die E. 2 Jahre gedauert haben, die Eltern der Frau einwilligen, die Arrangements mit den Kindern ꝛc. getroffen sein u. die E'leute nach Verlauf eines Jahres noch auf ihren Wünschen beharren; auch dürfen beide binnen 3 Jahren nicht wieder heirathen. [76] Die Folgen der E'scheidung sind nach den sie veranlassenden Gründen verschieden; ist ein Verbrechen der Grund, so treffen den Schuldigen Strafen u. pecuniäre Nachtheile, u. der weibl. E'gatte verliert auch den Rang u. Stand des unschuldigen Mannes. Ueber das Geschichtliche der E'scheidungen s. unten 91, 94, 100. [77] **Cc)** In der **evangel. Kirche** sind **a) statthafte E'scheidungsgründe: aa) E'bruch**, doch darf der unschuldige Theil hierzu keine Veranlassung gegeben, od. ihn ausdrücklich od. durch Beischlaf seit davon erlangter Kenntniß stillschweigend verziehen haben; vgl. Ehebruch. [78] **bb) Lebensnachstellungen** gegen den E'gatten od. die Kinder, wohin auch grobe, dem Leben gefährl. Mißhandlungen gerechnet werden, z. B. Faustschläge nach den Schläfen, auf den Leib; [79] **cc)** bösl. Verlassung, Desertion (s. d. a.); [77] **dd)** fortdauernde Versagung der ehel. Pflicht (denegatio debiti conjugalis); [78] **ee)** vorsätzlich zugezognes Unvermögen zur ehel. Vermischung; [79] **ff)** grobe Verbrechen, u. [80] **gg)** gewisse strafbare Handlungen, welche dem einen E'gatten zugemuthet od. angedichtet werden, od. durch welche die ehel. Pflicht gröblich verletzt wird. [81] **hh)** Unauslöschlicher Haß wird irrig meist auch als Scheidungsgrund angegeben. [82] **b) Unstatthafte E'scheidungsgründe** sind dagegen: **aa)** wenn der eine E'gatte durch Zufall zum E'zwecke untüchtig geworden ist; [83] **bb)** wenn der klagende Theil an der ihm zugefügten Verletzung selbst Schuld ist; [84] **cc)** wenn er sich desselben Fehltritts, weshalb er klagt, schuldig gemacht hat.

[85] Die E'scheidung erfolgt meist durch das E'gericht, in Folge eines eingeleiteten **E'scheidungsprocesses** durch ein **E'scheidungsurtheil**, über welches ein Zeugniß ausgestellt wird (**Scheidebrief**). [86] **3)** (Gesch.). In den ältesten Zeiten war der Vertrag der E. nicht so bestimmt geregelt, als durch spätere Gesetzgebung. [87] Polygamie herrschte bes. im **Morgenlande** mehr als Monogamie, u. die Frau ward mehr als eine Waare, als als selbstständiges Wesen betrachtet u. den Eltern mit Geld od. Geldeswerth abgekauft, wie [88] bei den **Juden** in der patriarchal. Zeit. Bisweilen ward bei ihnen die Braut auch durch Arbeit verdient, wie Jakob Labans 2 Töchter, Lea u. Rahel, jede nach 7jähr. Dienst erhielt. Meist ward ein förmlicher Contract, früher nur mündlich, späterhin schriftl. geschlossen. [89] Nach der Verheirathung zeichneten sich Mann u. Frau durch besondre Kleidung aus. Der Mann war verpflichtet seiner Frau nach ihrem vorigen Stande Unterhalt zu geben, die Frau hingegen wenigstens so viel zu arbeiten, als sie in ihrer Eltern Hause that. Bei der Verheirathung der Töchter mußte übrigens auch der älteste Bruder der Braut seine Zustimmung geben. [90] Wurde eine Frau Wittwe, ohne ihrem Manne Kinder geboren zu haben, so mußte, damit das Geschlecht nicht ausstarb, der Bruder des verstorbnen Mannes die Wittwe heirathen (**Levirats-E.**). Diese Bestimmung galt auch bei andern oriental. Völkern. Wollte der Bruder die Wittwe nicht heirathen, so geschah die **Ausschuhung (Chaliza)**, d. h. vor 3 Richtern aus echt hebr. Stamm u. vor and. Zeugen vor Gericht, zog die Wittwe (Jewowe), nachdem ihr Schwager darauf beharret, sie nicht zu ehelichen, unter allerhand Ceremonien u. Gebeten, einen, aus einem Stück glatten Corduan bestehenden, mit weißen, kalbledernen Riemen zum Zuschnüren versehnen u. von den Rabbinern verwahrten Schuh (Chalizaschuh) aus, indem sie die Knoten mit der rechten Hand ob. mit den Zähnen löste, u. spukte den sie verschmähenden Schwager an. [91] Die E'scheidung geschah bei den Juden durch die Ausstellung eines Scheidebriefs. Diesen ließ der Mann (bei E'bruch gezwungen) durch eine gerichtliche Person ausfertigen, übergab ihn selbst (warf ihn der Frau zu) od. durch einen Bevollmächtigten; auch konnte der Scheidebrief dem Anwalt der Frau gegeben werden. Später war das Verfahren gerichtl. u. sehr ceremoniell, die Frau übergab den Scheidebrief dem Rabbiner, der ihn zerriß, später in dem Archiv niederlegte. Die Frau wurde so von dem Mann frei gegeben u. konnte wieder heirathen. Priester durften keine Wittwen u. Verstoßnen heirathen. [92] In **Griechenland** soll Kekrops (s. u. Athen [Gesch.] 1) die E. eingeführt haben. Schon die ältesten Griechen dachten schon über die E.

Digitized by Google

u. es galt für ein Mädchen als Glück, einen Mann zu bekommen u. eine einträchtige E. zu führen. Nur bei den Böotern u. Lokrern galt es für eine Ehre, wenn ein Mädchen als Jungfrau starb, ihnen wurden Altäre errichtet u. geopfert. [91] Der freie Mann mußte, nach Volksansicht, wenn er reif geworden, heirathen. Diese Reife erlangte er um das 30. Lebensjahr; Hesiodos (Werke u. Tage, 695 ff.) gibt als Rath: eine Jungfrau von 18—20 Jahren, u. zwar eines Nachbars Tochter zu freien. Der Vater konnte seiner Tochter einen Freier wählen, doch stand auch dem Mädchen frei, der Stimme ihres Herzens zu folgen, doch mußte sie der Eltern Einwilligung haben. Verbotne Grade der E. gab es in den ältesten Zeiten nicht, denn selbst Zeus hatte seine Schwester Here geheirathet; aber E=n zwischen Eltern u. Kindern galten schon in der heroischen Zeit für Incest, wie es aus der, selbst unbewußten Vermählung des Oedipus mit Jokaste bekannt ist. Außer der Frau hatte der Mann noch mehrere Sklavinnen, denen er ehelich beiwohnte, doch ließen Männer solche, aus Achtung vor ihren Weibern, oft ganz unberührt, s. Concubinat 4. Wittwen konnten wieder heirathen, doch gingen sie zuvor wieder in das väterl. Haus; aber edle Weiber zogen es vor, dem Jugendgemahl das treue Andenken zu erhalten u. nicht wieder zu heirathen; das galt ehrenvoll im Volke. [92a] In der spätern Zeit war die E. in Griechenland mehr polit. Natur, der Mann heirathete, um dem Staate junge Bürger zu geben. Die Frau wurde in **Athen** schon mit dem 14. Jahre heirathsfähig; Bürger durften nur Töchter von Bürgern heirathen, wenn ihre Kinder vollbürtig sein sollten, doch war auch die E. mit Ausländern nicht verwehrt. Das Mädchen mußte zur gültigen Eingehung der E. die Erlaubniß dessen haben, in dessen Gewalt sie war. Verbotne E=n waren nur die zwischen Eltern u. Kindern u. zwischen den Geschwistern von demselben Vater. Die einzige Tochter u. Erbin einer Familie (Epikleros, Erbtochter) mußte ihre Hand dem nächsten Verwandten geben. Oft entstand unter den Verwandten Streit über die Ehelichung der Epikleros (die dann Epidikos hieß). Dann fand die Epidikasia Statt, d. h. das rechtl. Uebergeben an den, der als der Nächste sich ausgewiesen hatte; bei Bürgertöchtern geschah dies durch den Archon Eponymos, bei Metöken durch den Polemarchos. Verehelicht mußten sein, die gewisse öffentliche Aemter haben wollten, z. B. Befehlshaber, Staatsredner 2c. [92b] Die Scheidung war in Athen, wo die E. bei dem leichtsinnigen, später sehr sittenlosen Volke, kein schönes Lebensverhältniß bildete, leicht; bei beiderseitiger Einstimmung wurde die Sache beim Archon schriftlich angezeigt u. die E. war getrennt. Gründe mußte der Mann nur dann angeben, wenn etwa von Seiten der Machthaber der Frau, wegen Rückzahlung der Aussteuer ein Streit entstand. [93] In **Sparta** traf nach Lykurgs Verfassung den, der nicht in ehelosem Zustand (Agamia) blieb, entehrende Strafe, wie muthwilliges Bloßstellen im Winter, Nichtachtung im Alter, Ausschließung von den Gymnopädien 2c.; auch die zu späte Verheirathung (Opsigamia), weil dann die Hoffnung auf eine starke, rüstige Nachkommenschaft fraglicher wurde. Der Spartaner schloß, wie heute noch der Montenegriner, seine Ehe dadurch, daß er seine Braut raubte, doch mußte sie ihm dann noch durch den nächsten männl. Verwandten verlobt werden. Eine eigenthümliche Sitte der Gattinwahl in Sparta erzählt Athenäos: die heirathsfähigen Mädchen wären in ein finstres Zimmer geschlossen worden u. in dasselbe wären die heirathslustigen Jünglinge gegangen, u. welche ihnen das Loos zugeführt, die hätten sie heirathen müssen. Lysander, der seine so empfangne Braut wieder entlassen, um nach einer schönern zu greifen, soll deshalb bestraft worden sein. Durch Treue u. gegenseitige Achtung war die E. der Spartaner ausgezeichnet. Auch in Sparta fand der E=zwang mit der Erbtochter (Epipamatis) Statt. [94] In **Rom**, wo die E. ebenfalls Pflicht jedes Bürgers war u. die Hagestolzen eine Strafe erlegen mußten, konnte eine gesetzmäßige E. (justum matrimonium, connubium, conjugium, nur zwischen röm. Bürgern u. Bürgerinnen Statt finden, sonst mußte der Senat ausdrücklich die Erlaubniß dazu geben. Die Frau wurde Mater familias u. des Mannes Eigenthum. Das spätre röm. Recht machte viele E=hindernisse, vorzügl. des Verwandtschaftsgrades, wiewohl man sich bis zur Kaiserzeit daran nicht band. Bis zum Jahr 444 v. Chr. ward nur beobachtet, daß Patrizier u. Plebejer nicht aus ihrem Stande heiratheten (s. Rom [Gesch.] 31); Freigeborne durften die Töchter Freigelaßner erst durch die Lex poppaea seit 7 n. Chr. heirathen, aber solche auch Senatoren u. ihre Söhne nicht. Die Römer heiratheten sehr früh, Jünglinge wurden schon mit dem 14., Jungfrauen mit dem 12. Lebensjahre heirathsfähig. Die 3 Arten der E=verbindungen waren: [95] **a)** die Confarreatio, die feierlichste, angebl. schon unter Romulus gewöhnlich, durch den Pontifex maximus u. Flamen dialis vor wenigstens 10 Zeugen vollzogen; die Verlobten aßen von einem, aus Salz, Wasser u. Mehl bereiteten u. von der Braut gebrachten Kuchen (libum farreum, panis farreus), der dann nebst einem Schafe geopfert wurde. Darauf fand die Heimführung Statt, s. u. Hochzeitsgebräuche 11; diese Art der E=schließung hörte nach u. nach ganz auf, u. nur bei den Priestern blieb sie in Gebrauch. [96] **b)** die Coëmtio, wo der Mann die Tochter dem Vater vor Zeugen durch einen Scheinkauf nach Erlegung eines As

 ab-

Digitized by Google

abkaufte, s. ebd. 14; diese minder feierliche Verehelichung wurde bes. zur Kaiserzeit sehr gewöhnlich; [99] **c)** der **Usus**, wo das Mädchen des Mannes Frau durch Verjährung ward (**usu capta**), indem sie mit ihrer Machthaber Bewilligung ein ganzes Jahr, ohne 3 Nächte aus dem Hause abwesend zu sein, bei dem Manne lebte; hatte sie die Verjährung durch 3nächtige Abwesenheit unterbrochen, so blieb sie zwar des Mannes Frau, kam aber nicht in dessen Gewalt, sondern blieb in der ihrer Machthaber, ward aber nicht Mater familias, sondern Matrona, u. konnte nicht ohne Testament den Mann beerben. [100] Die E-scheidung mußte nach den 12 Tafeln von dem Manne ausgehen, u. er dazu einen Grund haben, solche E-scheidungsgründe waren E-bruch, heimliches Weintrinken, Kinderunterschieben 2c. Nach der Schließungsart der E. war auch die Scheidung verschieden; die durch confarreatio geschloßne wurde durch **diffarreatio**, eine feierliche Lossagung des Mannes von der Frau, getrennt; die durch coëmtio geschloßne durch **remancipatio** (Wiederkauf), wo der Machthaber der Frau dieselbe durch Rückgabe des Kaufas aus der Gewalt des Mannes befreite; die durch usus geschloßne, durch die **usurpatio**, wo eben der Machthaber die Frau 3 Tage dem Manne entzog. E-scheidungen waren in Rom lange etwas Unerhörtes; zuerst ließ sich 234 v. Chr. Sp. Carvilius Rupa von seiner Frau, wegen Unfruchtbarkeit, scheiden; mit Aufhörung der E. per confarreationem, wurden die E-scheidungen häufiger, weil sie leichter waren, u. in der Kaiserzeit gewöhnlich. [101] Ueber die ehelichen Verhältnisse andrer Völker, s. unt. deren Namen, z. B. der **Chinesen**, s. unt. China 22, der **alten Deutschen**, s. unt. Deutschland (Ant.) 22. Jetzt gilt in **Deutschland** als E-recht das römische, mit Modification durch canon. u. deutsches Recht, in kirchl. Beziehung das Kirchenrecht der Katholiken od. Protestanten, je nach der Landesconfession. [102] **Specialgesetze über E-recht** außer dem franz. Recht der Rheinlande enthalten für **Oestreich** allgem. bürgerl. Gesetzb., Thl. 1, Hptst. 2, §§ 44—136, für **Preußen** allgem. Landr., Th. 2, Tit. 1 u. 2, für **Baiern** Cod. bavaricus civilis, Th. 1, Kap. 6, vgl. dazu Kreitmayer, Anmerk., Münch. 1821, Thl. 1, S. 124, für **Sachsen** Kirchenordn. v. 1584 u. Eheordn. von 1624. Der [103] **Code Napoléon** (s. ob. 22) betrachtet die E. nur als einen bürgerl. Vertrag, zu dem die Erklärung des Contrahirenden vor der Civilbehörde u. Zeugen, daß sie den Vertrag eingehn wollten, keineswegs aber eine kirchl. Trauung nöthig (**Civil-E.**); doch erfolgte die letzte unter Napoleon in den meisten Fällen u. jetzt stets. Die Einwilligung der Eltern wird bei Söhnen bis zum 25., bei Töchtern bis zum 21. Jahre für nöthig erachtet. [104] Der **Koran** gestattet den **Muhammedanern** einem Manne 4 Weiber zu nehmen, u. noch eine beliebige Anzahl Sklavinnen als Concubinen neben ihnen. Ein Gesetzbuch neben dem Koran erläutert noch die E-fragen, welche in diesem nicht erklärt sind. Dennoch hat bei den Muhammedanern kaum der 1000. Mann mehr als eine Frau, weil die meisten nicht mehr als eine ernähren können. Bei den Muhammedanern ist die Scheidung sehr leicht, u. erfolgt bei E-bruch, Impotenz 2c. vor dem Kadi durch eine einfache Erklärung. Der Mann darf aber seine I. Frau nicht wieder zu sich nehmen, es sei denn, daß sie zuvor mit einem Andern factisch eine neue Heirath in seinem Beisein vollzogen habe; vgl. Abul-Hassan, Moslem. E-recht, herausgeg. von Holmsdörfer, Frankf. 1832. [105] **Literatur:** Vgl. Purgold, Prüfung der Begriffe der E., Magdeb. 1775; Engelhard, Ueber den wahren Begriff der E., Kassel 1776; Robert, Gedanken über den Begriff der E., Lpz. 1787; Hippel, Ueber die E., 3. Ausg., Lpz. 1795; Ders., Ueber die E., Berl. 1793, 4. Aufl.; Krug, Philos. der E., Lpz. 1800; Schlegel, Darstellung der verbotnen Grade bei Heirathen, Hannov. 1802; Hoffmann, Handbuch des deutschen Eherechts, Jena 1768; Schott, Eherecht, Nürnb. 1802; Hartitzsch, Eherecht, Lpz. 1828. *(Bs. j. u. Lb.)*

Ehe, bürgerlich vollkommne, s. Ehe 13. **E., dispensirte**, s. ebd. 14. **E., gemischte**, s. Gemischte Ehen. **E., gesetzmässige**, s. Ehe 13. **E., hëimliche**, s. ebd. 20. **E., kirchliche, währe**, s. ebd. 13. **E., morganätische**, s. ebd. 21. **E., nach dem sälischen Gesetz**, s. ebd. 21. **E., rëchtmässige**, s. ebd. 11 u. 13. **E., schädliche**, s. ebd. 18. **E., schändliche**, s. ebd. 18. **E., tolerirte**, s. ebd. 14. **E., ünanständige**, s. ebd. 17. **E., üngesetzliche**, s. ebd. 18. **E., ünstandesmässige**, s. ebd. 21. **E., ünrechtmässige**, s. ebd. 11. **E., ünvollkommene**, s. ebd. 16. **E., vermëintliche**, s. ebd. 19. **E., zur linken Hand**, s. ebd. 21. *(Bs. j.)*

Eheannulirung, s. unt. Ehe 22. **E-berathung (E-beredung)**, so v. w. Ehepacten. **E-bette**, s. ebd. 22.

Ehebruch (adulterium, Rechtsw.), [1] **1)** Verletzung der ehel. Treue; [2] **2)** bes. das Verbrechen, dessen sich ein E-gatte durch Vermischung mit einer andern Person, als mit der er verheirathet ist, schuldig macht. [3] Sind beide Verbrecher verheirathet, so ist es ein doppelter E. (adult. duplicatum), ist nur ein Theil verheirathet, ein fachter E. (adult. simplex); war das ehel. Verhältniß des andern dem einen der sündigen Theile unbekannt, schuldhafter E. (adult. culposum). [4] Verlobte können einen E. (sogen. quasi adult.) nicht begehen. [5] Wenn bei dem E. nicht zugleich ein

Digitized by Google

ein öffentl. Aegerniß gegeben ist, so wird derselbe nicht von Amts wegen, sondern erst auf den Antrag des unschuldigen E-gatten untersucht u. bestraft. ⁴Nach **röm. u. ältern deutschen** u. nach den meisten ältern Rechten, durfte jeder E-mann seine im E. ertappte Gattin, so wie den **E-brecher**, u. eben so der Vater seine darin befindne Tochter mit dem E-brecher tödten; außerdem bestraften die älteren Strafgesetze den E. mit dem Tode; doch ließ man auch Landesverweisung od. Zuchthausstrafe eintreten; jetzt ist die Todesstrafe allgemein unanwendbar u. höchstens Zuchthausstrafe, in den neusten Gesetzen aber blos Gefängniß- od. Geldstrafe anwendbar. ⁷Die **Verzeihung des unschuldigen E-gatten** (condonatio) wirkt Strafminderung; diese Verzeihung kann theils ausdrückl. (expressa condonatio), od. stillschweigend, so daß die Verzeihung vermuthet wird (cond. tacita, cond. praesumta), geschehn, welches letztre z. B. der Fall ist, wenn der unschuldige E-gatte, mit dem Fehltritt des Andern bekannt, ihm wieder die eheliche Pflicht leistet. ⁹Der E. ist bei den **Protestanten** ein Grund zur Ehescheidung, bei den **Katholiken** jedoch nur Ursache zur Scheidung von Tisch u. Bett. Personen, welche im E. gelebt haben, dürfen sich nicht heirathen. ¹¹Im moral. E. räumt ein verheiratheter Mann od. eine Frau im Augenblick der innigsten Vereinigung den Platz im Herzen, der dem E-gatten gebührt, einem andern Gegenstand ein; Goethe stellt einen solchen in seinen Wahlverwandtschaften auf; doch ist ein solcher E. als wirkl. E. gesetzlich durchaus unstatthaft. Vgl. Goens Cuningham, über moral. E., Lpz. 1811. Vgl. Ehe u. Concubinat. *(Bö.)*

Eheconsens, so v. w. Eheeinwilligung. **E-contract**, so v. w. Ehepacten. **E-ding**, so v. w. Botding. **E-dispensation, E-dispensen**, s. u. Ehe 46—48. **E-einwilligung (E-consens), 1)** so v. w. Verlobung; **2)** s. u. Ehe 48. **E-frau (E-gattin)**, s. ebd. 10. **E-gatten**, s. ebd. 10. **E-geding**, so v. w. Botding. **E-geld**, so v. w. Heirathsgut. **E-gelöbniss**, s. u. Ehe 48. **E-gemahl**, s. ebd. 10. **E-genoss u. E-genossin**, s. ebd. 10. **E-gericht, 1)** so v. w. Botding; **2)** s. unt. Ehe 80. **E-gesetze**, s. ebd. 44. **E-grad**, s. ebd. 28. **E-haften**, s. ebd. 1. **E-herr**, s. ebd. 10. **E-hindernisse**, s. ebd. 24 ff. **E-hofgericht**, so v. w. Botding. *(Bs. j.)*

Eheklage (Actio ex sponsu, act. matrimonialis, act. matrimonialis assertoria), Klage eines, od. einer Verlobten, wodurch er entweder auf Vollziehung der versprochnen **E.** durch priesterl. Trauung, od., wenn diese, wegen der Schuld des Beklagten, nicht erfolgen kann, auf Entschädigung dringt.

Eheleute, s. u. Ehe 10.

Ehelich, 1) die Ehe betreffend; **2)** in der Ehe geboren. **E. Beiwohnung**, s. u. Ehe 48. **E. Gütergemeinschaft**, s. u. Gütergemeinschaft.

Eheliche Kinder (Liberi legitimi), Kinder in rechtmäßiger Ehe erzeugt u. geboren. In wiefern Kinder, welche zu bald nach Eingehung der Ehe, od. erst nach Aufhebung der Ehe geboren werden, für ehelich gelten können, wird theils nach dem Zugeständniß des Vaters, theils nach der Zeit, wo die Vaterschaft angenommen werden kann, beurtheilt.

Eheliche Pflicht, s. u. Ehe 48. **E-er Beischlaf**, s. ebd. 48. **E-er Curator**, s. ebd. 50.

Ehelichmachung der Kinder, so v. w. Legitimation.

Ehemann, s. u. Ehe 10. **E-nichtigkeitserklärung**, so v. w. Eheannullirung. **E-nullitätsklage** (Actio nullitatis matrimonii), die Klage, wodurch die Aufhebung einer bestehenden Ehe, als einer gleich anfänglich ungültigen u. unverbindl., verlangt wird. **E-ordnung**, s. u. Ehe 44. **E-paar**, s. ebd. 10. **E-pacten**, s. u. Verlobung. **E-process**, s. ebd. 88. **E-punkte**, s. ebd. 13. **E-rath**, so v. w. Ehepacten. **E-recht, 1)** s. ebd. 44 ff.; **2)** Befugnisse der Ehegatten. **E-schatz, 1)** so v. w. Ehegatte; **2)** so v. w. Aussteuer 1); **3)** in SDeutschland jede Steuer von Immobilien, daher **E-schätzig**, steuerbar. **E-scheidung**, s. u. Ehe 70 ff. **E-scheidungsgründe u. E-ursachen**, s. ebd. 74. **E-scheidungsprocess**, s. ebd. 88. **E-scheidungsurtheil**, s. ebd. 88. **E-schliessung**, s. ebd. 40. **E-schuld**, s. ebd. 44. **E-stand**, so v. w. Ehe. **E-steuer**, so v. w. Heirathsgut. **E-stiftung**, so v. w. Ehepacten. **E-verbot**, s. unt. Ehe 28. **E-verkündigung**, so v. w. Aufgebot. **E-verlöbnisse**, s. unt. Verlobung. **E-versprechen**, s. ebd. **E-vertrag**, so v. w. Ehepacten. **E-vogt**, so v. w. Geschlechtsvormund. **E-weib**, s. unt. Ehe 10. **E-wirkungen**, s. ebd. 54 f. **E-zärter (E-zarter**, instrumentum dotale), so v. w. Ehepacten. *(Bö. u. Bs. j.)*

Ehenheim, Dorf, so v. w. Ehnheim.

Ehern, 1) überhaupt so v. w. von Metall; bes. **2)** von Kupfer od. Glockengut. **Eherner Altär, E. Kessel, E-s Gitter** od. **Netz, E-e Schnecke, E-s Handfass** (jüd. Alterth.), kupferne Geräthe im Tempel od. in der Stiftshütte. (s. d.). **E-e Schlange**, Schlange, die Moses auf seinem Zuge in der Wüste aufrichten ließ, als das Volk von giftigen Schlangen heimgesucht ward; durch ihren Anblick wurde jeder Gebißne geheilt, s. u. Hebräer 2.

Eherner Stier, 1) s. u. Phalaris 1); **2)** s. u. Constantinopel 12. **E. Thorpallast**, s. ebd. 20.

Ehernes Meer, s. u. Tempel 12.

Digitized by Google

abkaufte, s. ebd. 14; diese minder feierliche Verehelichung wurde bes. zur Kaiserzeit sehr gewöhnlich; [99] c) der Usus, wo das Mädchen des Mannes Frau durch Verjährung ward (usu capta), indem sie mit ihrer Machthaber Bewilligung ein ganzes Jahr, ohne 3 Nächte aus dem Hause abwesend zu sein, bei dem Manne lebte; hatte sie die Verjährung durch 3nächtige Abwesenheit unterbrochen, so blieb sie zwar des Mannes Frau, kam aber nicht in dessen Gewalt, sondern blieb in der ihrer Machthaber, ward aber nicht Mater familias, sondern Matrona, u. konnte nicht ohne Testament den Mann beerben. [100] Die E-scheidung mußte nach den 12 Tafeln von dem Manne ausgehen, u. er dazu einen Grund haben, solche E-scheidungsgründe waren E-bruch, heimliches Weintrinken, Kinderunterschieben 2c. Nach der Schließungsart der E. war auch die Scheidung verschieden; die durch confarreatio geschloßne wurde durch diffarreatio, eine feierliche Lossagung des Mannes von der Frau, getrennt; die durch coëmtio geschloßne durch remancipatio (Wiederkauf), wo der Machthaber der Frau dieselbe durch Rückgabe des Kaufas aus der Gewalt des Mannes befreite; die durch usus geschloßne, durch die usurpatio, wo eben der Machthaber die Frau 3 Tage dem Manne entzog. E-scheidungen waren in Rom lange etwas Unerhörtes; zuerst ließ sich 234 v. Chr. Sp. Carvilius Rupa von seiner Frau, wegen Unfruchtbarkeit, scheiden; mit Aufhörung der E. per confarreationem, wurden die E-scheidungen häufiger, weil sie leichter waren, u. in der Kaiserzeit gewöhnlich. [101] Ueber die ehelichen Verhältnisse andrer Völker, s. unt. deren Namen, z. B. der Chinesen, s. unt. China [2], der alten Deutschen, s. unt. Deutschland (Ant.) [2]. Jetzt gilt in **Deutschland** als E-recht das römische, mit Modification durch canon. u. deutsches Recht, in kirchl. Beziehung das Kirchenrecht der Katholiken od. Protestanten, je nach der Landesconfession. [102] **Specialgesetze über E-recht** außer dem franz. Recht der Rheinlande enthalten für Oestreich allgem. bürgerl. Gesetzb., Thl. 1, Hptst. 2, §§ 44—136, für Preußen allgem. Landr., Th. 2, Tit. 1 u. 2, für Baiern Cod. bavaricus civilis, Th. 1, Kap. 6, vgl. dazu Kreitmayer, Anmerk., Münch. 1821, Thl. 1, S. 124, für Sachsen Kirchenordn. v. 1584 u. Eheordn. von 1624. Der [103] Code Napoléon (s. ob. 11) betrachtet die E. nur als einen bürgerl. Vertrag, zu dem die Erklärung des Contrahirenden vor der Civilbehörde u. Zeugen, daß sie den Vertrag eingehn wollten, keineswegs aber eine kirchl. Trauung nöthig (Civil-E.); doch erfolgte die letzte unter Napoleon in den meisten Fällen u. jetzt stets. Die Einwilligung der Eltern wird bei Söhnen bis zum 25., bei Töchtern bis zum 21. Jahre für nöthig erachtet. [104] Der **Koran** gestattet den Muhammedanern einem Manne 4 Weiber zu nehmen, u. noch eine beliebige Anzahl Sklavinnen als Concubinen neben ihnen. Ein Gesetzbuch neben dem Koran erläutert noch die E-fragen, welche in diesem nicht erklärt sind. Dennoch hat bei den Muhammedanern kaum der 1000. Mann mehr als eine Frau, weil die meisten nicht mehr als eine ernähren können. Bei den Muhammedanern ist die Scheidung sehr leicht, u. erfolgt bei E-bruch, Impotenz 2c. vor dem Kadi durch eine einfache Erklärung. Der Mann darf aber seine Frau nicht wieder zu sich nehmen, es sei denn, daß sie zuvor mit einem Andern factisch eine neue Heirath in seinem Beisein vollzogen habe; vgl. Abul-Hassan, Moslem. E-recht, herausgeg. von Holmsdörfer, Frankf. 1832. [105] **Literatur:** Vgl. Purgold, Prüfung der Begriffe der E., Magdeb. 1775; Engelhard, Ueber den wahren Begriff der E., Kassel 1776; Robert, Gedanken über den Begriff der E., Lpz. 1787; Hippel, Ueber die E., 3. Ausg., Lpz. 1795; Derf., Ueber die E., Berl. 1793, 4. Aufl.; Krug, Philos. der E., Lpz. 1800; Schlegel, Darstellung der verbotnen Grade bei Heirathen, Hannov. 1802; Hoffmann, Handbuch des deutschen Eherechts, Jena 1768; Schott, Eherecht, Nürnb. 1802; Hartitzsch, Eherecht, Lpz. 1828. *(Bs. j. u. Lb.)*

Ehe, bürgerlich vollkommne, s. Ehe 13. **E., dispensirte**, s. ebd. 14. **E., gemischte**, s. Gemischte Ehen. **E., gesetzmässige**, s. Ehe 13. **E., heimliche**, s. ebd. 20. **E., kirchliche, währe**, s. ebd. 13. **E., morganatische**, s. ebd. 21. **E., nach dem sälischen Gesetz**, s. ebd. 21. **E., rechtmässige**, s. ebd. 11a-13. **E., schädliche**, s. ebd. 18. **E., schändliche**, s. ebd. 18. **E., tolerirte**, s. ebd. 14. **E., unanständige**, s. ebd. 13. **E., ungesetzliche**, s. ebd. 12. **E., unstandesmässige**, s. ebd. 22. **E., unrechtmässige**, s. ebd. 12. **E., unvollkommene**, s. ebd. 16. **E., vermeintliche**, s. ebd. 19. **E., zur linken Hand**, s. ebd. 21. *(Bs. j.)*

Eheannulirung, s. unt. Ehe 20. **E-berathung (E-beredung)**, so v. w. Ehepacten. **E-bette**, s. ebd. 21.

Ehebruch (adulterium, Rechtsw.), [1] **1)** Verletzung der ehel. Treue; [2] **2)** bes. das Verbrechen, dessen sich ein E-gatte durch Vermischung mit einer andern Person, als mit der er verheirathet ist, schuldig macht. [3] Sind beide Verbrecher verheirathet, so ist es ein doppelter E. (adult. duplicatum), ist nur ein Theil verheirathet, einfacher E. (adult. simplex); war das ehel. Verhältniß des andern dem einen der sündigen Theile unbekannt, schuldhafter E. (adult. culposum). [4] Verlobte können einen E. (sogen. quasi adult.) nicht begehen. [5] Wenn bei dem E. nicht zugleich ein

Digitized by Google

ein öffentl. Aegerniß gegeben ist, so wird derselbe nicht von Amts wegen, sondern erst auf den Antrag des unschuldigen Ehegatten untersucht u. bestraft. ⁴Nach **röm. u. ältern deutschen** u. nach den meisten ältern Rechten, durfte jeder Ehemann seine im E. ertappte Gattin, so wie den **Ehebrecher**, u. eben so der Vater seine darin befindne Tochter mit dem Ehebrecher tödten; außerdem bestraften die älteren Strafgesetze den E. mit dem Tode; doch ließ man auch Landesverweisung od. Zuchthausstrafe eintreten; jetzt ist die Todesstrafe allgemein unanwendbar u. höchstens Zuchthausstrafe, in den neusten Gesetzen aber blos Gefängniß- od. Geldstrafe anwendbar. ⁵Die **Verzeihung des unschuldigen Ehegatten** (condonatio) wirkt Strafminderung; diese Verzeihung kann theils ausdrückl. (expressa condonatio), od. stillschweigend, so daß die Verzeihung vermuthet wird (cond. tacita, cond. praesumta), geschehn, welches letztre z. B. der Fall ist, wenn der unschuldige Ehegatte, mit dem Fehltritt des Andern bekannt, ihm wieder die eheliche Pflicht leistet. ⁶Der E. ist bei den **Protestanten** ein Grund zur Ehescheidung, bei den **Katholiken** jedoch nur Ursache zur Scheidung von Tisch u. Bett. Personen, welche im E. gelebt haben, dürfen sich nicht heirathen. ⁷Im moral. E. räumt ein verheiratheter Mann od. eine Frau im Augenblick der innigsten Vereinigung den Platz im Herzen, der dem Ehegatten gebührt, einem andern Gegenstand ein; Goethe stellt einen solchen in seinen Wahlverwandtschaften auf; doch ist ein solcher E. als wirkl. E. gesetzlich durchaus unstatthaft. Vgl. Goens Cuningham, über moral. E., Lpz. 1811. Vgl. Ehe u. Concubinat. *(Bö.)*

Eheconsens, so v. w. Eheeinwilligung. **E-contract**, so v. w. Ehepacten. **E-ding**, so v. w. Botding. **E-dispensation, E-dispensen**, s. u. Ehe 44—48. **E-einwilligung (E-consens)**, 1) so v. w. Verlobung; 2) s. u. Ehe 48. **E-frau (E-gattin)**, s. ebd. 10. **E-gatten**, s. ebd. 10. **E-geding**, so v. w. Botding. **E-geld**, so v. w. Heirathsgut. **E-gelöbniss**, s. u. Ehe 40. **E-gemahl**, s. ebd. 10. **E-genoss u. E-genossin**, s. ebd. 10. **E-gericht**, 1) so v. w. Botding; 2) s. unt. Ehe 80. **E-gesetze**, s. ebd. 44. **E-grad**, s. ebd. 30. **E-haften**, s. ebd. 1. **E-herr**, s. ebd. 10. **E-hindernisse**, s. ebd. 26 ff. **E-hofgericht**, so v. w. Botding. *(Bs. j.)*

Eheklage (Actio ex sponsu, act. matrimonialis, act. matrimonialis assertoria), **Klage eines**, od. einer Verlobten, wodurch er entweder auf Vollziehung der versprochnen E. durch priesterl. Trauung, od., wenn diese, wegen der Schuld des Beklagten, nicht erfolgen kann, auf Entschädigung dringt.

Eheleute, s. u. Ehe 10.

Ehelich, 1) die Ehe betreffend; 2) in der Ehe geboren. **E. Beiwohnung**, s. u. Ehe 44. **E. Gütergemeinschaft**, s. u. Gütergemeinschaft.

Eheliche Kinder (Liberi legitimi), Kinder in rechtmäßiger Ehe erzeugt u. geboren. In wiefern Kinder, welche zu bald nach Eingehung der Ehe, od. erst nach Aufhebung der Ehe geboren werden, für ehelich gelten können, wird theils nach dem Zugeständniß des Vaters, theils nach der Zeit, wo die Vaterschaft angenommen werden kann, beurtheilt.

Eheliche Pflicht, s. u. Ehe 11. **E-er Beischlaf**, s. ebd. 11. **E-er Curator**, s. ebd. 10.

Ehelichmachung der Kinder, so v. w. Legitimation.

Ehemann, s. u. Ehe 10. **E-nichtigkeitserklärung**, so v. w. Eheannullirung. **E-nullitätsklage** (Actio nullitatis matrimonii), die Klage, wodurch die Aufhebung einer bestehenden Ehe, als einer gleich anfänglich ungültigen u. unverbindl., verlangt wird. **E-ordnung**, s. u. Ehe 44. **E-paar**, s. ebd. 10. **E-pacten**, s. u. Verlobung. **E-process**, s. ebd. 88. **E-punkte**, s. ebd. 12. **E-rath**, so v. w. Ehepacten. **E-recht**, 1) s. ebd. 44 ff.; 2) Befugnisse der Ehegatten. **E-schatz**, 1) so v. w. Ehegatte; 2) so v. w. Aussteuer 1); 3) in SDeutschland jede Steuer von Immobilien, daher **E-schätzig**, steuerbar. **E-scheidung**, s. u. Ehe 70 ff. **E-scheidungsgründe** u. **E-ursachen**, s. ebd. 74. **E-scheidungsprocess**, s. ebd. 88. **E-scheidungsurtheil**, s. ebd. 88. **E-schliessung**, s. ebd. 40. **E-schuld**, s. ebd. 11. **E-stand**, so v. w. Ehe. **E-steuer**, so v. w. Heirathsgut. **E-stiftung**, so v. w. Ehepacten. **E-verbot**, s. unt. Ehe 28. **E-verkündigung**, so v. w. Aufgebot. **E-verlöbnisse**, s. unt. Verlobung. **E-versprechen**, s. ebd. **E-vertrag**, so v. w. Ehepacten. **E-vogt**, so v. w. Geschlechtsvormund. **E-weib**, s. unt. Ehe 10. **E-wirkungen**, s. ebd. 44 f. **E-zärter (E-zarter**, instrumentum dotale), so v. w. Ehepacten. *(Bö. u. Bs. j.)*

Ehenheim, Dorf, so v. w. Ehnheim.

Ehern, 1) überhaupt so v. w. von Metall; bes. 2) von Kupfer od. Glockengut. **Eherner Altär, E. Kessel, E-s Gitter** od. **Netz, E-e Schnecke, E-s Handfass** (jüd. Alterth.), kupferne Geräthe im Tempel od. in der Stiftshütte. (s. b.). **E-e Schlange**, Schlange, die Moses auf seinem Zuge in der Wüste aufrichten ließ, als das Volk von giftigen Schlangen heimgesucht ward; durch ihren Anblick wurde jeder Gebißne geheilt, s. u. Hebräer 6.

Eherner Stier, 1) s. u. Phalaris 1); 2) s. u. Constantinopel 12. **E. Thorpallast**, s. ebd. 10.

Ehernes Meer, s. u. Tempel 12.

Digitized by Google

Ehernes Zēitalter, s. unt. Zeitalter c).

Ehestandslinie, s. u. Chiromantie 11.

Ehestandsthaler, s. u. Thaler 4.

Eheteufel, s. v. w. Asmodi.

Ehezeugniss, 1) die Bescheinigung über das eheliche Verhältniß einer Person; **2)** so v. w. Ledigkeitszeugniß, s. u. Trauung.

E-zweck, s. u. Ehe 2.

Ehingen, 1) Oberamt im württemb. Donaukreise, hat 7 QM., 24,500 Ew., an der Donau, bringt Obst u. Getreide. **2)** Stadt darin an der Schmiechen; Gymnasium, kathol. Convict, reiches Hospital, Stärkefabrik; 3050 Ew. **3)** Mehr. Dörfer in Baiern. **4)** Vorstadt, s. u. Rottenburg.

Ehinomāūmi, s. u. Neu-Seeland 11.

Ehio, Volk, s. v. w. Ajoer.

Ehie, Flüßchen im 1. Kr. Jerichow des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, entspringt bei Loburg, fällt in die alte Elbe u. dann als lastauer Elbe in die Elbe.

Ehl ēlta Kik, muhammedan. Secte, welche die Elemente für Gott u. den Menschen daraus zusammengesetzt halten, kein andres Leben glauben 2c.

Ehlers, 1) (Martin), geb. 1732, wirkte schon vor Basedow für das Schulwesen; von ihm viele Berichtigungen u. Kritiken des Campeschen Revisionswerks. Er war Eklektiker in der Pädagogik; st. 1800 in Kiel. Schr. Samml. kleiner das Schul- u. Erziehungswes. betr. Schriften, Flensb. 1776; Betracht. üb. die Sittlichkeit der Vergnügungen, ebd. 1779, 2. Aufl. 1790, 2 Bde.; Winke für Fürsten, Prinzenerzieher u. Volksfreunde, Hamb. 1786, 1787, 2 Bde.; Staatswissenschaftliche Aufsätze; Kiel 1792 u. m. **2)** (Wilhelm), geb. zu Weimar 1774, betrat 1796 die Bühne, war von 1807 bis 1817 in Wien, dann in Breslau, machte 1816 eine Kunstreise u. wirkte bis 1824 auf den größten Theatern Deutschlands, übernahm 1831 die Regie der Oper in Frankfurt a. M. u. 1834 mit Remi die Direction in Mainz, u. zog sich nach dessen Abgang ins Privatleben zurück. Umfangreiche, klangvolle Tenorstimme, treffliches Darstellungstalent, in heroischen u. sanften Partien gleich ausgezeichnet; componirte kleinre Vocalsachen u. arrangirte dram. Musiken. *(Sk., Jb. u. Sp.)*

Ehnheim (Ēnheim, Ober- u. Nieder-E., Obernay u. Niedernay), 2 Dörfer im Bzk. Schlettstadt des Depart. Niederrhein (Frankreich), jenes mit 4900, dieses mit 1400 Ew. **Ehningen,** Marktfl. an der Achalm im Oberamte Urach des württemb. Schwarzwaldkreises, man fertigt Bänder, Spitzen u. dgl.; 4900 Ew.

Ehorē Mezdāo (zend.), s. Ormuzd.

Ehr (Er), sonst Titel für solche, die nicht Herr (was sonst nur rittermäßigen Personen zukam) genannt werden konnten.

Ehrang, Marktfl. in dem trierer Landkreise des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Kyll u. Mosel, Eisenhütte; 1000 Ew.

Ehrbar, 1) was zu ehren, was zu achten ist; **2)** sonst Titulatur für Fürsten u. Grafen; daher **Ehrbarkeit,** Maxime des äußern Betragens, daß man Alles vermeidet, was nach allgemein anerkannten Ueberzeugungen als mit Ehre u. Anständigkeit unverträglich angesehn wird.

Ehrdienst, s. Christo Sacrum.

Ehre, [1] **1)** das Resultat od. der Ausdruck des vortheilhaften Urtheils Andrer von den guten Eigenschaften einer Person. Die E. eines Menschen ist in der Aeußerung der Ueberzeugung Andrer von seinen Vollkommenheiten enthalten. Die Relativität des Begriffs Vollkommenheit hat auch eine gleiche Relativität der E. zu Folge, indem die Ueberzeugungen der Menschen in dieser Hinsicht nach Zeit u. Ort höchst verschiedenartig sind. [2] Im Gegensatz dieser äußeren E. steht die Tugendpflicht der E. (innere E.), das nothwendige sittliche Gebot, der Würde der Menschheit in seiner eignen Person nichts zu vergeben, sondern sie stets u. in allen Lagen u. Verhältnissen zu behaupten. Neben ihr steht die Tugendpflicht der Gerechtigkeit, welche gebietet, die persönliche Würde des Menschen als solchen in jedem Andern zu achten u. sie nie zu verletzen. [3] Man bezeugt Jemand E. durch **E-erbietung,** die durch äußre Handlungen od. durch das äußre Benehmen offenbarte Hochachtung, die man Andern, bes. dem Stande nach Höhren, durch Anerkennung ihrer Ueberlegenheit od. ihres Vorrangs zollt, wovon **E-furcht** der höchste Grad ist. [4] Der **E-trieb,** d. h. das Streben, sich die Achtung od. Werthschätzung Andrer zu erwerben, erwacht früh in dem Menschen; aber nach Verschiedenheit der Bildung u. äußern Verhältnissen ist er nicht immer auf das Edlere, Wahre, Gehaltvolle, sondern öfter noch auf Gemeines, Blendendes, Aeußeres gerichtet. [5] Er ist begleitet von **E-gefühl,** d. h. dem Bewußtsein dessen, was man seiner Würde als Mensch überhaupt, od. seiner Ehre in bürgerlichen Verhältnissen schuldig ist, [6] u. von **E-liebe,** d. i. dem Bestreben, Anerkennung eignen Werths von Andern zu erlangen, od. die schon erlangte zu behaupten, sofern es die durch Klugheit u. Pflicht vorgeschriebne Mäßigkeit nicht überschreitet. Sie hat den vortheilhaftesten Einfluß auf Geist u. Gemüth. [7] Dagegen ist **E-begierde** die Ehrliebe, welche darauf ausgeht, durch neue u. größre Verdienste noch mehr zu erwerben. [8] Beide arten in **E-geiz** aus, wenn das Streben nach den äußern Zeichen der E. leidenschaftlich wird u. letztre als das höchste aller Güter erscheint, welchem dann alle übrigen Güter unbedenklich aufgeopfert werden. [9] Ihre höchste Stufe ist **E-sucht,** die selbst die schlechtesten Mittel nicht verschmäht, um dadurch die Begierde nach dem Besitz der Zeichen der E. zu befriedigen. **2)** (lat. exi-

Digitized by Google

existimatio, dignitas, Rechtsw.), [10]die unbeschmälerte, äußre Achtung, die der Staat auf den Grund der präsumirten Würde jedes Menschen, dem Staatsbürger beilegt. Diese äußre Achtung **(bürgerliche E.)** ist verschieden von der moral. Achtung eines Menschen, die sich auf die Ueberzeugung von dessen Werthe gründet. Die Dauer der letztern, welche sich auf die äußern Rechtsverhältnisse bezieht u. die besondre Standesehre mit begreift, hängt also von eines Jeden Meinung ab u. sie selbst kann nicht erzwungen werden. Die bürgerl. Ehre aber wohnt dem Staatsbürger so lange bei, bis sie ihm auf gesetzmäßige Weise entzogen od. gemindert worden ist. [11]**a)** Völlige **E.-losigkeit** (infamia) kann daher nur Folge von Handlungen, welche das Gesetz mit Verlust der Ehre bedroht, od. Folge erlittner Strafen sein, die das Gesetz als entehrend anerkennt. Ehrlosigkeit bewirkt **aa)** Unfähigkeit zu den öffentl. Aemtern, **bb)** Ausschließung von allen ehrenhaften Gesellschaften, Zünften u. dgl., **cc)** Unfähigkeit zum Zeugniß, **dd)** zum Erwerb eines Lehngutes; [12]**b) Verminderte E.** od. **bescholtener Ruf** (turpitudo) tritt ebenfalls nur in den gesetzlich bestimmten Fällen ein, z. B. in Folge gewisser Strafen, einer Criminaluntersuchung u. dgl., u. besteht in der Entziehung gewisser bürgerl. Ehrenrechte u. Vorzüge. [13]**c)** Die **Anrüchigkeit** (levis notae macula) soll in der verminderten Achtung bestehn, welche schlechte Handlungen, niedrige Lebensweise u. gewisse niedrige Beschäftigungen bewirken. Die rechtlichen Folgen derselben sind meist gesetzlich aufgehoben, ihre Wirksamkeit überhaupt ist, so lange nicht ausdrückliche Gesetze sie anerkennen, sehr zweifelhaft. [14]Jede Nichtachtung der bürgerl. E. eines Menschen, die sich durch Zeichen, Worte u. Handlungen ausspricht, ist eine **Ehrenverletzung** (Beleidigung, Injurie, s. d. 1) u. wird auf Antrag des Verletzten (Injurienklage) bestraft. Die Ansprüche auf eine Geldentschädigung (actio aestimatoria), auf Privatgenugthuung (durch Abbitte u. Ehrenerklärung) sind dagegen in vielen neuren Gesetzgebungen aufgehoben. Bei **Verbalinjurien** (durch Worte od. bildl. Handlungen) ist die Zurückgabe der Injurie auf der Stelle u. in gleichem Maße (Retorsion) gemeinrechtl. erlaubt, nicht aber bei **Realinjurien** (durch Handlungen). Eine andre Art von Selbsthülfe bei Injurien ist der Zweikampf (s. d.). Die **Standesehre** ist die äußre Achtung eines Menschen, welche durch den besondern Stand desselben begründet wird u. mit gewissen bürgerl. Vorrechten verknüpft ist. Sie geht verloren in Folge der Ehrlosigkeit od. des bescholtenen Rufes, oft aber in Folge nicht infamirender Strafen auf den Grund eines bes. richterl. Ausspruchs. *(Pi., Bö. u. Hos.)*

Ehre (lat. honor), allegor. Gottheit, dargestellt als Göttin, mit Kranz u. Füllhorn in der Linken, mit Scepter in der Rechten. Der Tempel derselben war in Rom an den der Tugend so gebaut, daß man durch diesen in jenen gehen mußte. Marcellus hatte beide errichtet. Man opferte dieser Gottheit mit entblößtem Haupte.

Ehrenamt, Amt, das mit gewissen Vorzügen vor andern Aemtern u. Diensten, auch einem gewissen äußern Ansehn, jedoch meist mit wenigem od. gar keinem Einkommen, verbunden ist.

Ehrenberg, 1) Schloß am Lech u. Paß **(Ehrenberger Klause),** im Kr. Ober-Innthal (Tyrol); sonst sehr fest, 1546 von den Bundesgenossen erobert, 1552 umging sie Kurfürst Moritz von Sachsen, überraschte beinahe den Kaiser Karl V. in Insbruck u. bewirkte dadurch den Frieden zu Passau; 1634 belagerte sie Bernhard v. Weimar vergebens; 1703 eroberten sie die Baiern u. kurz darauf die Kaiserlichen wieder. Wurde in dem Revolutionskriege geschleift. **2)** Schloß im Kr. Heppenheim des großherzogl. hess. Fürstenth. Starkenburg; sonst Kellerei des Bisthums Worms. **3)** Dorf u. gräfl. einsiedel. Rittergut mit Schloß im Amte Rochlitz der Kreisdirection Leipzig, an der Zschopau; Salpetersiederei, gute Bierbrauerei; 300 Ew.; **4)** Dorf u. Kammergut mit Schloß (sonst Spinnerei) im Amt u. Herzogth. Altenburg, gute Bierbrauerei; 270 Ew.; dabei herzogl. Fasanerie. *(Wr.)*

Ehrenberg, 1) (Friedrich), geb. 1776 zu Elberfeld, ward reformirter Prediger in Plettenberg, später zu Iserlohn, 1806 zu Berlin, Oberconsistorialrath u. 1. Hof- u. Domprediger daselbst. Seine Schriften fanden vorzügl. Anklang in weibl. Gemüthern; schr.: Blätter dem Genius der Weiblichkeit, Berl. 1809; Reden an gebildete Menschen, Düsseld. 1802—04, 3 Bde.; Reden an Gebildete aus dem weibl. Geschlecht, Elberf. 1804, 3. Aufl. 1817; Euphranor, über die Liebe, ebd. 1805 f., 2 Bde., 3. Aufl. 1817; Der Charakter u. die Bestimmung des Mannes, ebd. 1808, 2. Aufl. 1822; Weibl. Sinn u. weibl. Leben, Berl. 1809, 2. Aufl. 1819; Betrachtungen über die wichtigsten Angelegenheiten des relig. Sinnes, Berl. 1812; Bilder des Lebens, Elberf. 1811, n. Ausg. 1830; Andachtsbuch für Gebildete des weibl. Geschlechts, ebd. 1816, 3. Aufl. 1820; Für Frohe u. Trauernde, Lpz. 1818, 2. Aufl. 1820. **2)** (Fr.), so v. w. Claudius 12). **3)** (Christian Gottfr.), geb. 1795 zu Delitzsch; stud. erst zu Leipzig Theol. dann Med. u. widmete sich in Berlin, wohin er, um seiner Militärpflicht zu genügen, 1817 ging, bes. den Naturwissenschaften; bereiste auf Kosten der königl. Akademie 1820—25 mit Hemprich in naturhistor. Interesse Aegypten u. Nubien bis Massuah, wo Hemprich st. u. E. zurückkehrte; begleitete v. Humboldt nach dem Ural (beide Reisen gab A.

Digitized by Google

A. v. Humboldt [s. d.], Berl. 1826, heraus; schr.: Descriptiones corpor. natural. novorum aut minus cognitorum, quae ex itineribus per Libyam etc., redierunt, Berl. 1828—34; Organisation ꝛc. der Infusionsthierchen, Berl. 1830 (Hauptwerk), Fortsetz. ebd. 1832; 3. Beitrag ebd. 1834, Zusätze ebd. 1836; Erfahrungen über die Pest im Orient, Berl. 1831; Das Leuchten des Meeres, ebd. 1835; Beobachtung einer auffallenden bisher unerkannten Structur des Seelenorgans bei Menschen u. Thieren, ebd. 1836; Die Akalephen des rothen Meeres u. der Organismus der Medusen der Ostsee, ebd. 1836; Die Infusorien als vollkommne Organismen an den Grenzen der Sehkraft, Lpz. 1838, Fol.; Die fossilen Infusorien u. die lebendige Dammerde, ebd. 1838; Ueb. noch zahlreich jetzt lebende Thierarten der Kreidebildung, Berl. 1840, ꝛc. Ueberhaupt hat E. die Lehre von den Infusorien sowie durch seine mikroskopischen Untersuchungen hierüber gründlichst behandelt u. große Entdeckungen in derselben gemacht; vgl. Infusorien u. Mikroskop. Er hat dadurch einen Weltruf erhalten u. ist Mitglied der bedeutendsten gelehrten Gesellschaften Europas. **4)** (Karl), Bruder des Vor.; Kaufmann, lebte in Handelsgeschäften einige Zeit auf St. Thomas u. dann zu Cap Français, wo er seine Mußestunden den Studien der dort. Pflanzenwelt widmete u. seine Sammlungen an D. F. L. von Schlechtendal sendete, der sie im 3.—6. Bd. der Linnaea bekannt macht. **5)** (Ferdinand von E.), geb. 1806 zu Halle an der Saale, Prof. der Architectur an der Industrieschule u. Privatdocent an der Universität zu Zürich; st. das. 1841; gab heraus: Zeitschrift für das gesammte Bauwesen, Zür. 1835—41; Baulexikon, Frankf. a. M. 1840, 3 Hfte.; Geometr. Construct., 25 lithogr. Taf., ebd. 1841. Fleißiger Mitarbeiter unsers Universal-Lexikons. *(Dg., He., Lb. u. Hm.)*

Ehrenbezeugungen (militärische), s. Honneurs.

Ehrenbilder (Her.), s. Ehrenstücke.

Ehrenboten, s. u. Beiboten.

Ehrenbreitstein, 1) (Thal-E.), Stadt im Kr. Koblenz des preuß. Rgsbzks. Koblenz, Koblenz gegenüber; mit einem Sauerbrunnen, Thalbrunnen genannt; Schifffarth; 2300 Ew. **2)** Felsen mit Festung, am rechten Rheinufer, Koblenz gegenüber, 408 F. hoch u. von 3 Seiten unzugänglich; soll schon von den Römern u. zwar von Kais. Julian angelegt worden sein u. hieß im Mittelalter Irmstein, 1153 vom Erzbisch. Hermann Hillin von Trier neu erbaut u. von ihm Anfangs E., dann aber nach seinem Namen Hermannstein genannt; 1249 wieder hergestellt; 1481 unter dem Kurfürsten Johann I. von Trier u. seinen Nachfolgern erweitert u. verstärkt u. mit einem Brunnen versehn, der 280 F. tief durch Felsen geht; 1632 vom Kurf. Philipp Christoph von Trier den Franzosen eingeräumt, 1637 von den Kaiserlichen durch Capitulation genommen, u. dem Kurf. Ferdinand von Köln übergeben, unter der Bedingung, daß er die Festung dem Kurfürst von Trier wieder zustellte, was aber erst 1650 geschah u. zwar war der Commandant fortan auch in Diensten des deutschen Kaisers. 1688, 1795, 1796, 1797 vergebens von den Franz. blokirt, 1799 endlich, nach 14monatl. Blokade, durch Hunger bezwungen, 1800 gesprengt, jetzt von Preußen als Feste Friedrich Wilhelm aber wieder aufgebaut u. mit mächtigen Werken versehn, so daß sie zu den ersten Festungen der Erde gehört u. uneinnehmbar scheint. Sie ist vom Ingenieurgen. Aster, nach neuer Art nach Montalembertscher Weise, gebaut, besteht aus mehrern über einander liegenden bombenfesten, mit Geschütz versehnen Kasematten u. gehört zu dem Rayon der Befestigungen von Koblenz (s. d.). *(Cch. u. Lb.)*

Ehrenbürger (civis honorarius), ein Bürger, der das Bürgerrecht als Ehrenrecht u. ohne Verpflichtungen erhalten hat.

Ehrenburg, 1) (E. mit Bahrenburg), Amt in der Grafsch. Hoya; 4 QM., 10500 Ew.; **2)** Schloß, s. unt. Koburg (Geogr.) 2); **3)** Burg, s. u. Plaue.

Ehrencommando (Kriegsw.), s. u. Fatiguancommando.

Ehrendame, s. Dame d'honneur.

Ehrendegen, 1) s. unt. Ehrenwaffen. **2) E. der Tapferkeit**, in Rußland Degen u. Säbel, deren Griffe von Gold, oft auch mit Brillanten verziert sind, u. Generalen u. andern Offizieren gegeben werden, die sich im Feld ausgezeichnet haben.

Ehrendenkmal, s. u. Denkmal 2.

Ehrendienst, 1) so v. w. Ehrenfall 2); **2)** so v. w. Ehrenamt.

Ehrendiplome, s. unt. Ehrenmitglieder.

Ehrenerklärung (declaratio honoris), die Versichrung, daß man den Werth u. die Ehrenhaftigkeit des Beleidigten anerkenne. Vgl. Ehre, Injurie 2 u. Zweikampf.

Ehrenfall, 1) Fall, bei dem gewisse Feierlichkeiten vorgenommen od. beobachtet werden müssen; **2)** (officia honoris), feierl. Begebenheit, bei welchen die Lehnsleute durch ihr Erscheinen den Glanz des Hofs ihres Lehnsherrn vermehren; z. B. an Wahl-, Krönungs- od. Begräbnißtagen.

Ehrenfels, 1) Burgtrümmer, s. u. Regenstauf; **2)** Schloß, s. u. Berazhausen; **3)** Schloß im Oberamte Münsingen des württemb. Donaukreises; dabei das Glasthal mit der Friedrichshöhle, welche mit einem Kahne befahren werden kann u. woraus die eine Aach entspringt; **4)** Schloßruine bei Rüdesheim; das Schloß wurde im Anfange des 13. Jahrh. vom Erzbischof Sigfried von Mainz erbaut, u. später ward ein Wasserzoll hier erhoben; mehrere Erzbischöfe

Digitized by Google

bischöfe residirten hier; im 30jähr. Kriege von den Schweden erstürmt, aber wieder hergestellt, 1689 von den Franzosen zerstört, u. seitdem in Ruinen. In E. soll sich der erste Schütze befunden haben, der sich eines Feuergewehrs bediente. *(Wr. u. Lb.)*

Ehrenfels (J. M. R., Ritter v. E., Pseudon.: Judtmann u. E. Hülfreich), landwirthschaftl. Schriftsteller, bes. im Felde der Schaf- u. Bienenzucht, Besitzer mehrerer Herrschaften u. Güter in Oestreich u. Sachsen, lebt in Wien; schr. u. a.: Ueb. das Wiesen- u. Futterland, Lpz. 1790; Handbüchlein für Bauersleute, Wien 1791, 4. Aufl. 1809; Ueb. Krankheiten u. Verletzung der Fruchtbäume, Bresl. 1795; Die höhre Schafzucht, Wien 1807; Anweis. zur Bienenz., Hamb. 1805; Die Hausmutter auf dem Lande, Lpz. 1802, n. Aufl. 1821; Landwirthsch. Schriften für Bauersleute, ebd. 1808; Ueb. das Electoralschaf u. die Electoralwolle ꝛc., Prag 1822; Ueber die Drehkrankheit der Schafe, Wien 1824; Wie kann die gesunkne Landwirthschaft wieder gehoben werden? Prag 1828; Die Bienenzucht, ebd. 1829, 1. Thl.; Gesch. Darstellung meiner neuen Schafcultur ꝛc., ebd. 1831; Die Hochpunkte der heutigen deutschen Landwirthschaft, ebd. 1832 ꝛc. *(Hm.)*

Ehrenfest, 1) auf seine Ehre haltend, angesehen; 2) zu Anfange des 16. Jahrh. Titel des niedern Adels.

Ehrenflinte, s. u. Ehrenwaffen.

Ehrenfried, Taufname, so v. w. Ehrenbeschützer, bekannt ist in der Gesch. nur Pfalzgraf E. Hermanns Sohn, 1035—45.

Ehrenfriedersdorf, Ehrenfriedrichsdorf, Bergstadt im Amte Wolkenstein, des kön. sächs. Kr. Zwickau, am Sauberge u. der Wilsch, Bergbau; 2150 Ew.; dabei der Greifenstein, 100 F. hohe Granitblöcke, Fundort von Alterthümern.

Ehrengeld (Rechtswiss.), so v. w. Kränzchengeld.

Ehrengericht (judicium heroicum, judic. equestre), [1] **1)** privilegirtes Gericht, vor dem die Ehrensachen adliger Personen untersucht u. entschieden werden sollen, um Duelle zu verhindern. [2] Die Art dieser Gerichte, welche von den Rittern durch Verträge errichtet u. von den Landesherrn bestätigt wurden, welche ihr eignes **E-recht** u. einen besondren **(E-richter [E-marschall]** hatten, vor welchem der, welcher vor diesem Gerichte gerichtet sein wollte, seine Schilde u. Ahnen beweisen mußte, u. die man bes. in Oestreich, Schlesien u. den Lausitzen fand, haben jetzt aufgehört, u. es sind nur die geblieben, welche durch besondre landesherrl. Gesetze errichtet od. angeordnet sind. [3] **2)** Aehnl. Gerichte hat man auch bei verschiednen Armeen, wie auch bei Universitäten, zu errichten versucht; sie sollten entstehende Streitigkeiten untersuchen, die streitenden Parteien zu vereinigen suchen, od. wenn sie die Streitsache für nichtig u. unbedeutend fänden, sie annulliren, das Duell verhindern u. höchstens nur, wenn keine Vereinigung möglich wäre, das Duell gestatten. [4] In den meisten Fällen haben sie sich jedoch als ungenügend erwiesen, indem sie nur selten von den Regierungen anerkannt u. unterstützt wurden u. fast überall sind sie daher wieder außer Gebrauch gekommen. Nur auf einigen Universitäten bestehn sie, wenn auch ohne obrigkeitl. Anerkennung. Vgl. Zweikampf. [5] Zugleich sollen die E-e bei Offiziercorps eintreten, wenn ein Offizier sich dem Trunke ergibt, mit liederl. u. gemeinen Frauenzimmern öffentl. umgeht, schlechte Gesellschaft besucht, aus dem Spiele ein Gewerbe macht, sich feig zeigt od. sonst eine niedrige Denkungsart beweist, u. entscheiden, ob er noch ferner im Dienste bleiben könnte, wo er nur gewarnt wird, od. ob er den Abschied zu nehmen veranlaßt wird, od. endlich ob er Entlassung ohne Abschied erhalten soll. *(Kch. u. Pr.)*

Ehrenhäusen, Marktfl. im steyerschen Kr. Marburg, Schloß; 500 Ew.

Ehrenkränkung, so v. w. Injurie. Vgl. Ehre.

Ehrenlauf, s. u. Parforcejagd.

Ehrenlegion (Légion d'honneur), [1] **1)** von Napoleon noch als Consul den 19. Mai 1802 für Militär- u. Civilpersonen gestifteter Orden. Der Vorschlag dazu ging bei dem gesetzgebenden Corps erst nach langem Widerstreben durch. Moreau machte sich über denselben lustig, indem er scherzend einst bei Tafel seinem Koch für eine gerathene Pastete einen Ehrenlöffel verlieh. [2] Die E. ward Allen ertheilt, die von der Republik Ehrenwaffen (s. d.) erhalten hatten, u. außerdem noch neue Legionärs creirt. Nach Napoleons Ernennung zum Kaiser erhielt er einige Abänderungen. [3] Decoration zur Kaiserzeit ein 5schaftiger, weiß emaillirter Stern, der Napoleons Bild von einem Eichen- u. Lorbeerkranz umgeben, mit der Umschrift: Napoléon Empereur et Roi, auf der Kehrseite den franz. Adler mit Blitzen in den Krallen u. die Inschrift: Honneur et patrie, trug. Band: scharlachroth, gewässert. [4] Die E. bestand aus Großkreuzen (grand-aigle), wo die Decoration an einem breiten Band um die Schulter hängend, auf der linken Seite u. zugleich auf dieser ein Stern getragen wurde; aus Großoffizieren, die das Kreuz im Knopfloch u. zugleich einen etwas kleinern Stern auf der linken Brust trugen; aus Commandeurs, die das Kreuz um den Hals hängen hatten; aus Offizieren, die das goldene Kreuz mit einer Bandschleife u. aus Legionärs (Membres de la l. d'h.), die das silberne Kreuz an einem einfachen Band im Knopfloch trugen. [5] Die E. enthielt 16 Cohorten,

Digitized by Google

ten, wovon jede eine eigne Stadt zum Sitz hatte u. 407 Köpfe zählte; ihre Zahl war also Anfangs auf 6512 festgesetzt. Jede Cohorte hatte ihren Kanzler, Schatzmeister u. Chef, der ganze Orden einen Großkanzler u. Großschatzmeister. Jeder Großoffizier hatte 5000, jeder Commandeur 2000, ein Offizier 1000 u. 1 Legionär 250 Franken Einkünfte. [1] Außerdem bestand noch ein Erziehungsinstitut für Töchter der Mitglieder der E. zu Ecouen (s. d.). [2] Nach der Restitution der Bourbons erlitt die E. wesentl. Veränderungen. Die Decoration erhielt Heinrichs IV. statt Napoleons Bild u. die Umschrift: Henri IV., Roi de France et de Navarre, die Rückseite statt des Adlers die Lilien. Die Zahl der Großkreuze ward auf 80, der Großoffiziere auf 160, der Commandeure auf 400, der Offiziere auf 2000 gesetzt, die Zahl der Legionärs blieb unbestimmt. [3] Als Kön. Louis Philipp den Thron bestieg, behielt er den Orden bei, fügte aber noch 2 dreifarbige Fahnen der Decoration hinzu. Die Decoration, bes. der Legionärs, wurde nun Ausländern u. Inländern mit vollen Händen ertheilt, u. dies ward endlich so arg (1830—40 waren über 14,000 Kreuze vertheilt worden), daß 1840 ein Antrag an die Kammern gerichtet wurde, die Zahl der zur E. Bestimmten, wieder auf eine gewisse Zahl zu reduciren, u. dieser Antrag wurde von beiden Kammern genehmigt. Aber auch diese Bestimmung scheint nicht streng gehalten zu werden, wenigstens wird die E. noch häufig vertheilt. Neue Ritter u. Ausländer erhalten keine Pension, weil die der alten die bestimmten Grenzen weit überschreitet; doch sollen jene künftig, wenn die alten Ritter ausgestorben sind, solche erhalten. 2) Orden der Republik Bolivia, 1836 errichtet, s. Bolivia II. *(Pr.)*

Ehrenlehn, s. u. Lehen II.

Ehrenlinie, s. u. Chiromantie 2.

Ehrenmarschall, s. unt. Ehrengericht.

Ehrenmedaillen, s. u. Medaillen.

Ehrenmitglieder, bei gelehrten u. and. Gesellschaften Personen, welche wegen hohen Standes od. besondrer Verdienste zu Mitgliedern aufgenommen werden u. darüber E-diplome (Urkunden über die E-mitgliedschaft) erhalten, ohne zu Arbeiten, Geldbeiträgen u. a. Leistungen verbunden zu sein.

Ehrenpforte, eine den antiken Triumphbogen ähnl. Bogenstellung, die bei feierl. Gelegenheiten, Illuminationen, Einzügen berühmter Personen ꝛc., aus Holzwerk, mit Bretern, Latenwerk od. nur mit Baumzweigen bekleidet u. mit Malereien, Transparents ꝛc. verziert, errichtet wird.

Ehrenposten, so v. w. Ehrenamt.

Ehrenpreis, die Pflanzengatt. Veronica.

Ehrenrecht, 1) so v. w. Ehrengericht; 2) kirchliches E., das den Kirchenpatronen auf dem Lande zustehende Recht des Trauerläutens, des Gedächtnisses im Kirchengebete, einer Kapelle, eines Erbbegräbnisses in der Kirche ꝛc.

Ehrenreich, Prinzessin, s. u. Theuerdank.

Ehrenreihe (Her.), s. u. Reihe.

Ehrenrichter, s. u. Ehrengericht.

Ehrensache, 1) Sache, die der Ehre wegen unternommen wird, Handlung, wodurch man seine Ehre rettet od. zu retten gedenkt; 2) das zur Genugthuung wegen gekränkter Ehre getroffne Verfaren, Rechtsstreit, Zweikampf u. dgl.

Ehrensäbel, s. u. Ehrenwaffen.

Ehrensäule, 1) (Bauk.), so v. w. Denkmal; 2) so v. w. Wappensäule.

Ehrensbrunn, Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Manhartsberge; Schloß, 1500 Ew.

Ehrenschänder, der vorsätzlich die Ehre eines Andern kränkt (Injuriant).

Ehrenschildchen (Her.), der Mittelschild, wenn er auf der Ehrenstelle steht.

Ehrenschulden, Schulden, deren Bezahlung ein Ehrenpunkt ist; bes. Spielschulden.

Ehrenskköld (Nikolaus), schwed. Admiral, geb. 1674; befehligte 1714 bei den Alandsinseln die schwed. Flotte gegen die Russen unter Apraxin u. Peter I. als Contreadmiral; s. Nordischer Krieg n., vertheidigte sich tapfer, ward aber gefangen u. blieb es bis zum nystädter Frieden, ward dann Intendant zu Karlskrone u. st. 1728.

Ehrensold, so v. w. Honorar.

Ehrenstein, 1) Amt von 1600 Ew. in der schwarzb.-rudolst. Herrschaft Rudolstadt; 7 Dörfer mit Teichmannsdorf (Amtssitz) u. 2) dem Bergschlosse E.

Ehrenstelle, 1) so v. w. Ehrenamt. 2) (Her.), der Platz oberhalb der Mitte des Schildes, wo sehr oft die Gnadenzeichen ihre Stelle haben.

Ehrenstetten, Marktfl. im Amte Staufen des bad. Oberrheinkreises; 1500 Ew.

Ehrenstrafen, s. u. Strafe II ff.

Ehrenström, Schwede, Secretär Gustavs III. u. Oberst; verschwor sich, während der Regentschaft des Herzogs von Südermannland, nach dessen Tode mit dem Baron Armfeld, dem Hoffräulein v. Rudgeföld u. And., um den jungen Gustav IV., vor dessen Mündigkeit, auf den Thron zu heben. Durch Briefe, welche Armfeld verloren hatte, wurde die Verschwörung entdeckt. Armfeld entfloh nach Rußland, E. ward zum Tode verurtheilt, aber auf dem Blutgerüste begnadigt u. auf Lebenszeit auf die Festung Karlstein gebracht. Bei Gustavs IV. Thronbesteigung erhielt er seine Freiheit wieder u. einen Jahrgehalt. *(Lt.)*

Ehrenstücke, [1] Figuren, welche der Wappenkunst eigenthümlich u. nicht eigentl. Abbildungen natürlicher Gegenstände sind u.

Digitized by Google

u. größtentheils aus der ungleichen Vertheilung der Tincturen in den Plätzen eines Schildes entstehn, wodurch sie sich von den Schildestheilungen unterscheiden. [3]Sie stoßen zwar meist an den Rand, hören aber nicht auf E. zu sein, wenn sie ihn nur an einer Seite (abgekürzt) ob. gar nicht berühren (abgeledigt). [4]Die Regel, daß sie ½ des Feldes einnehmen sollen, ist im Zeichnen zwar nie streng befolgt, doch dürfen die E., welche schmal gebildet werden (Faden), nicht unbeachtet bleiben. [5]Dem **Ursprung** nach sollen sie nach Ein. alle eine krieger. Bedeutung haben; nach And. gingen sie aus der Schwäche der Malerkunst des Mittelalters hervor, wo man es am leichtesten fand, den Schild mit Streifen verschiedner Farbe zu verschönern. [6]Sind die Grenzlinien des E-s aus verschiednen schrägen Linien gebildet, so heißt es eckig; wird eine Figur über die andre gelegt, so ist sie damit bezogen. [7]Die E. zerfallen **A)** in **einfache E. a)** Der Pfahl (wenn er schmal ist, Stab) entsteht, wenn der Schild durch 2 senkrechte Linien in 3 Plätze getheilt wird, von denen die äußern anders tingirt sind, als der innere; [8]sind die äußern Plätze anders tingirt, als das Uebrige, so entsteht **b)** die rechte u. linke Seite (Seitenpfähle), auch rechts u. links getheilt (wiewohl irrig) genannt. [9]**c)** Der Balken entsteht, wenn der Schild durch 2 horizontale Linien in 3 Plätze getheilt wird, von denen die äußern anders tingirt sind, als der mittlere. Zuweilen ist er auch wellenförmig (Fluß), gezackt, gespitzt, geastet ꝛc., seltner schwebend ob. abgekürzt. Ist er schmaler, als gewöhnlich, so ist es ein Balkenstreif; sind 2 so neben einander gestellt, daß der Platz zwischen einem jeden Paar so breit ist, als die beiden Streifen zusammengenommen, so sind es Zwillings-, sind ihrer 3, so sind es Drillingsstreifen. Mehrere Balken im Schilde unterscheiden sich dadurch von gestreiften Schilden, daß die Zahl der Plätze ungleich ist, wo dann der obere u. untre Streif, welche dieselbe Tinctur haben, das Feld ausmachen. [10]**d)** Schildeshaupt entsteht, wenn in der, beim Balken angegebenen Eintheilung der obere Theil eine besondere Tinctur hat (ist Schild u. Haupt beides von Metall der Farbe, so heißt es angestückt). Es wird gekerbt, belegt, wellenförmig dargestellt, u. heißt erniedrigt (verschobener Balken), wenn noch ein kleiner Theil des Schildes über demselben erscheint, überstiegen, wenn eine andre Tinctur über ihm, unterstützt, wenn sie unter ihm erscheint; beides darf aber nie den dritten Theil des Hauptes einnehmen. Geschieht das Uebersteigen mit einem nach unten gerundeten Spalte, so heißt es ein behangenes, ist der Spalt nach oben gerundet, ein überkapptes Haupt. [11]**e)** Schildesfuß entsteht, wenn in der, beim Balken angegebenen Theilung der untere Theil eine besondere Tinctur hat (er ist übrigens in Frankreich am häufigsten u. neuerdings viel in Anwendung gekommen, um das Zeichen der Ritter darin aufzunehmen). Für den schmalen hat die deutsche Heraldik keinen eignen Namen, im Franz. heißt er plaine; erhöhet (erniedrigter Balken) heißt der Fuß, wenn unter ihm ein kleiner Theil des Schildes erscheint. [12]**f)** Schrägbalken (schwebend als Beizeichen natürl. Kinder, Einbruch) ist ein Balken, der von der Oberecke nach der Unterecke sich hinzieht u. ist nach dem Anfang benannt. **aa)** Rechtsschrägbalken; **bb)** Linksschrägbalken. Wird diese Heroldsfigur schmal dargestellt, so heißt sie Schrägstäbe u. erhöhet od. erniedrigt gibt sie das Schräghaupt u. den Schrägfuß. [13]**g)** Vierung entsteht, wenn eine senkrechte u. eine Querlinie in dem Mittelpunkt zusammenlaufen, wo der von ihnen eingeschloßne Raum anders tingirt ist, als das Uebrige. Sie kann an einer Ober- od. Unterecke des Schildes stehn, jedoch ist ihre gewöhnl. Stelle im Oberwinkel (Freiviertel, franc quartier) in der neusten franz. Heraldik angewandt, um die Standeszeichen der Grafen, wo es im rechten Oberwinkel blau, u. der Barone, wo es im linken roth ist, aufzunehmen. Verkleinert heißt sie eine kleine ledige Vierung. [14]**h)** Spitze entsteht, wenn 2 gegeneinander laufende Schräglinien den Schild in 3 Theile theilen u. die beiden äußern einerlei Tinctur haben, die von der mittlern verschieden ist. Sie erscheint aufsteigend (Flammenspitze), gestürzt, schrägrechts u. links (Dreieck), erniedrigt u. abgekürzt, sie ist eingepfropft, wenn sie am unterstен Rande eingefügt ist, ist gebogen (Beutel-, Taschenzug) eben sowohl Figur als Section. [15]**i)** Ständer entsteht, wenn man einen Platz des geständerten Schildes abgesondert darstellt, besteht also aus einer halben, aus der Oberecke hervorkommenden Diagonale, welche an eine, gegen diese gezogene quere od. senkrechte Linie in des Schildes Mitte stößt u. steht ordentl. in der rechten Oberecke, geht er ganz durch, so nannte man ihn früher Brustlatz, jetzt aber Winkelmaß. **B) Zusammengesetzte E.** [16]**a)** Gemeines Kreuz, **b)** Andreaskreuz, **c)** Schächerkreuz (über diese 3 s. u. Kreuz), **d)** Sparren ist aus einem halben rechten u. linken Schrägbalken zusammengesetzt, steht er mit der Spitze nach oben, so ist er aufrecht, kehrt er sie nach unten, gestürzt, auch steht er quer u. schräg. Bisweilen sind auch die Spitzen von 2 gegen einander gekehrt, sie kommen auch in mehrfacher Zahl häufig vor, sind wellenförmig gebildet ob. belegt, der Sparren ist oben abgebrochen, wenn die Spitze fehlt, ge- od. zerbrochen, wenn er nicht zu-

Digitized by Google

zusammengefügt ist od. in der Mitte einen Bruch hat. **c)** Einfassung umgibt den Schild von allen Seiten; es wird eine innre, wenn die Schildesfarbe außerhalb wieder hervortritt, eine doppelte, wo das Innere u. Aeußere nicht dieselbe Farbe, eine schmale, wenn sie nicht die gewöhnl. Breite hat. Man findet sie gekerbt, gespitzt, gestückt, sie dient auch zur Schildesvereinigung u. als Beizeichen. **C) Uneigentliche E.** [10] **a)** Ringe, rund u. lassen in der Mitte die Farbe des Schildes durchscheinen, kommen auch in einander geschlungen vor; **b)** Ballen (Kugeln), runde Figuren, die nicht mit Metall (wo sie Pfennige heißen), sondern mit Farbe tingirt sind; **c)** Schindeln, längliche Vierecke, welche meist auf einer der schmalen Seite stehn, liegen sie quer od. schräg, so muß es gemeldet werden. **d)** Raute, Parallelogramm mit schiefen Winkeln u. gleichen Seiten, der gemeiniglich mit der Spitze aufwärts gestellt wird. Hat die Raute ein 4eckiges Loch, so heißt sie mit einem aus dem Französ. entlehnten Worte: Macklen; Quergetheilte Rauten nennt man, obgleich nicht richtig, das reihenweis Gespitzte. **e)** kleiner Schild entsteht, wenn eine breite Einfassung den äußern Theil des Schildes umgibt u. der innere Raum nur eine Farbe hat. Kommen ihrer mehr in einem Felde vor, so rechnet man sie füglicher zu den gemeinen Figuren. *(Mch.)*

Ehrensvärd (Karl Aug.), geb. 1746, schwed. Oberadmiral, legte aber den Befehl nach der unglückl. Schlacht bei Svenksund nieder, war später wieder auf einige Jahre als Generaladmiral thätig, worauf er sich in die Ruhe zurückzog u. 1800 st. Schr. Resa till Italien, 1780—82, Stockh. (n. Aufl.) 1819; De fria konsters philosophie, ebd. 1786; Schriften gesammelt, Strengnäs 1816. *(Lb.)*

Ehrentage (Hdlgsw.), so v. w. Respecttage.

Ehrentisch (Gesch.), s. u. Preußen (Gesch.) 21.

Ehrentitel, s. unt. Titel.

Ehrentrud, fränk. Prinzessin, Gemahlin des Herzogs Theodo II. von Baiern, s. u. Deutschland (Gesch.) 20.

Ehrentrunk, 1) ein Trunk, den man einer geachteten u. gefeierten Person bei feierl. Gelegenheiten, z. B. Besuchen, Rückkehr 2c. bietet; **2)** bei den Handwerkern das Getränk, welches der einwandernde Geselle von den am Orte schon anwesenden Gesellen erhält; **3)** das mit Pfeffer u. dgl. gemengte Bier, welches der eingewanderte Geselle od. Lehrling, welcher Geselle werden will, austrinken od. eine Geldstrafe in die Lade erlegen muß. Beide jetzt verboten. *(Fch.)*

Ehrenverlesung, s. u. Aufgebot 2.

Ehrenverletzung, s. Ehre 14.

Ehrenvolle Entlassung, Entlassung aus dem Staatsdienste wegen Alters, Krankheit u. dgl. Ursachen mit öffentl. Belobung od. andern Zeichen der Zufriedenheit.

Ehrenvormund, s. u. Vormund.

Ehrenwache, s. u. Wache 2).

Ehrenwaffen, zu Zeiten der franz. Republik Waffen, die einem Soldaten als Auszeichnung vom Staat verehrt wurden; so gab es für die Cavallerie E-säbel, für die Infanterie E-flinten, E-degen. Generale haben in derselben Absicht wohl auch eroberte Kanonen zur Belohnung erhalten. Später gingen die E. in die Ehrenlegion über; bei der russ. Armee ist der Edegen der Tapferkeit eine ähnl. Belohnung für höhere Offiziere. *(Pr.)*

Ehrenwappen (Her.), so v. w. Amtswappen.

Ehrenwein, ein Geschenk an Wein, das Einem zur Bezeigung seiner Achtung (z. B. bei Hochzeit, Dienstantritt), od. Ehrerbietung gemacht wird; was sonst in Reichsstädten üblich war, wo durchreisenden fürstl. Personen ein Tischtrunk verehrt ward.

Ehrenwort, ein Versprechen, mit unterpfändlicher Einsetzung seiner Ehre gegeben, das von jedem Ehrenmanne einem Eide gleich geachtet wird. Bes. wird bei Officieren u. dem Adel Werth auf das E. gelegt u. es zu brechen für entehrend gehalten. Sonst bes. war es gewöhnlich, gefangne Offiziere auf ihr E., nicht während des Kriegs dienen zu wollen, in ihre Heimath zu entlassen. Wurde der so entlassne Offizier dennoch mit den Waffen in der Hand betroffen, so ward er erschossen. Auch bei Studenten wird streng auf das Halten des E-s gehalten u. das E. vertritt bei den Universitätsgerichten meist die Stelle eines wirklichen Eids, so daß der Bruch desselben harte Strafen (meist Relegat) nach sich zieht. Juristisch bindet es nicht mehr, als ein gewöhnl. Versprechen. *(Pr.)*

Ehrenzeichen, 1) Zeichen, das dem Besitzer desselben Ehre u. Ansehn ertheilt, z. B. Orden, Titel, Wappen. Ueber deren Verlust als Strafe s. u. Strafe 21, deren Anmaßung s. u. Majestätsverbrechen 2. **2)** In **Preußen** sonst eine goldne od. silberne Medaille, erst 1793 von König Friedrich Wilhelm II. gestiftet, von Friedrich Wilhelm III. den 30. Septbr. 1806 wieder aufgenommen, jetzt (seit den 30. Sept. 1814) ein silbernes Kreuz, das activen Militärs im Kriege (Militär-E.) gegeben, an einem schwarzen u. weiß eingefaßten Bande, u. im Frieden gegeben (allgemeines E.) an einem rothen u. weißen Bande getragen wird. Es hat 2 Klassen, die 1. ersetzte die sonstige goldne Medaille, die 2. die silberne. Aehnl. E. haben mehrere Staaten, s. deren Orden. **3) E. der Fürsten v. Hohenzollern.** E. von den Häusern Hohenzollern Anfangs 1842 gestiftet. Es besteht aus 4 Klassen: dem E.

Digitized by Google

von Gold mit Krone, dem von Silber, der goldnen Ehrenmedaille mit Krone u. der silbernen Ehrenmedaille. Es ist zur Belohnung treuer Dienste bestimmt u. steht unter dem Protectorat des Königs v. Preußen, als Haupt der Hohenzollern. *(v. Bte. u. Pr.)*

Ehrenzug, so v. w. Ehrenfall.

Ehrerbietung, s. u. Ehre 8.

Ehresburg (a. Geogr.), so v. w. Eresburg.

Ehrētia (E. *L.*), Pflanzengatt. nach dem Pflanzenmaler G. Dion. **Ehret** (geb. 1710 im Badischen; arbeitete für Jussieu in Paris, ging 1736 nach Holland, wo er mit Trew den Hortus Cliffortianus 1737 herausgab, dann nach England u. st. das. 1770) benannt, aus der nat. Fam. der Convolvuleen *Spr.*, Lippenblüthler, Idiocarpicae *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher u. Bäume in Ost- u. WIndien. E. tinifolia in WIndien, mit erbsengroßen, süßen, eßbaren Beeren. *(Su.)*

Ehrfurcht, 1) höchster Grad der Ehrerbietung, s. unt. Ehre u. deren Verletzung s. unt. Majestätsverbrechen 2; 2) in relig. Beziehung ist **E. vor Gott** (Gottesfurcht), das aus dem lebendigen Gefühl der Erhabenheit u. Vollkommenheit Gottes hervorgehende Streben des Menschen, nichts zu denken, zu reden u. zu thun, was Gott mißfallen könnte.

Ehrgefühl, E-geiz, E-sucht, s. v. Ehre 2, 9, 9.

Ehrhafte Apöstel, so v. w. Apostoli reverentiales, s. u. Appellation 10.

Ehrhaftmachung, Ehrlichmachung, s. u. Ehrlosigkeit.

Ehrhart, 1) (Balthasar), Arzt zu Memmingen; st. 1756; schr.: Herbarium vivum, in quo centuriae V. plantarum officinalium repraesentantur etc., Ulm 1732 u. Fortsetzung, Memm. 1745, Fol.; Oekonom. Pflanzenhist., 12 Thle. (die letzten, vom 6. an, von Köldern herausgeg.), Ulm u. Memm. 1753—1762. 2) (Friedrich), geb. 1742 in Holderbank im Canton Bern; früher Apotheker, seit 1780 Aufseher des Gartens zu Herrenhausen bei Hannover, st. 1795; schr.: Phytophylacium, Hann. 1780, Fol.; Calamariae, gramina et tripetaloideae, ebd. 1785 u. 1787, Fol.; Plantae cryptogamicae Linnaei, ebd. 1787, Fol.; Verz. der Bäume u. Sträucher zu Herrenhausen, ebd. 1787; Beitr. zur Naturk. 2c., ebd. 1787—1792, 7 Bde. 3) (Joh. Nep., seit 1824 Edler v. Ehrhartstein), Anfangs Prof. der Medicin in Salzburg, seit 1820 Protomedicus, Gubernialrath u. Sanitätsreferent von Tyrol zu Insbruck; Herausgeber der Med.-Chir. Zeitung (nach Hartenkeils Tode), vom 3. Bde. des Jahrg. 1808 an. 4) (Gottl. v.), geb. zu Memmingen 1763, Kreis- u. Stadtgerichtsarzt das., st. 1826; schr.: Sammlung von Beobacht. u. Aufsätzen über Gegenst. der Arzneik., Nürnb. 1803, 1. Bd., 1.—2. Heft; Topogr. der Stadt Memmingen; Memm. 1813; Entwurf eines physikal.-medic. Polizeigesetzbuchs, Augsb., 4 Bde., v. Jahrg., 2. Aufl., 1 Bd. 8 Lieferungen, ebd. 1837—1838. *(Pt. u. He.)*

Ehrhärta (E. *Sm.*), Pflanzengatt. nach Ehrhart 2) ben., aus der Fam. der Gräser, Ordn. Oryzeen, 1. Ordn. 6. Kl. *L.* Arten: am Cap.

Ehring, 1) Herrschaft von 1 QM. im Landgerichte Simbach des baier. Kr. Niederbaiern, 3000 Ew. 2) Dorf darin, 800 Ew. 3) **(Ehrig)**, Stadt mit eignem Gericht in der schwarzb.-sondersh. Herrschaft Sondershausen; 950 Ew.

Ehrlichkeit, die Maxime des Handels od. Eigenschaft des Charakters, daß man gegen andre Menschen sich in Worten u. Werken keine Unwahrheit u. keinen Betrug erlaubt u. bes. fremdes Eigenthum unangetastet läßt.

Ehrliebe, s. u. Ehre 8.

Ehrlosigkeit, 1) subjectiv, der Mangel an Ehrgefühl; 2) objectiv, der Zustand, in welchem man durch sein Betragen od. dessen Folgen (bes. durch entehrende Strafen, s. Strafe 20 f.) der bürgerl. Ehre u. Achtung beraubt worden ist (vgl. Infamie). **Ehrlose Personen** sind nach den allgem. Rechten Soldaten, welche den als solche gelesteten Eid brechen, muthwillige Banquerottirer, alle, welche unter Henkershänden gewesen sind, Kuppler u. öffentl. Dirnen. Distinguirte Personen können durch Strafen ehrlos gemacht werden (vgl. Ehrenstrafe). Die E. wird durch Ehrhaftmachung (Ehrlichmachung, restitutio famae) wieder hergestellt. Diese kann eintreten bei der wirkl. E. (bei der Infamie), bei der Anrüchigkeit (s. u. Ehre 11). Das Recht, sie zu ertheilen, gehört zu den Hoheitsrechten u. sie kann daher nur vom Landesherrn erfolgen. Vgl. Legitimation. *(Bö.)*

Ehrmann, 1) (Theoph. Friedr.), geb. zu Straßburg 1762, Rechtsgelehrter, seit 1788 in Stuttgart, Straßburg u. zuletzt in Weimar; st. 1811. Schr.: Geschder merkwürdigsten Reisen, seit dem 12. Jahrh., Frankf. 1791—1799, 22 Bde.; Histor. statist.-topogr. Lexikon von Frankreich, Ulm 1795—1803, 3 Bde.; Neueste Kunde von Portugal u. Spanien, Weim. 1806, von Frankreich 1807 u. vom russ. Reiche, ebd. 1807. Auch setzte er M. G. Sprengels Bibliothek der neusten Reisebeschreib. (1803—1811) vom 8. bis zum 15. Bande fort. 2) (Mariane E., geb. Brentano), geb. zu Rapperswyl am zürcher See 1755; verlor früh ihre Eltern, ward Gouvernante in einem adligen Hause, heirathete im 22. Jahre u. betrat, da sie ihr Gatte verlassen, die Bühne. Nach mancherlei Schicksalen heirathete sie den Vor. u. zog mit ihm nach Stuttgart, wo sie 1795 starb; schr.: Amaliens Erholungsstunden, Stuttg.

Digitized by Google

Stuttg. 1790—92, 3 Jahrg.; Die Einsiedlerin aus den Alpen, Zürich 1793—94, 2 Jahrg.; Amaliens Feierstunden, 1. Bd., Hamb. 1796 u. a. m. Vgl. G. A. Bürgers Briefe an M. E., Weim. 1802. **3)** (Ch. H.), zu Straßburg Professor der Anatomie u. chirurg. Klinik an der medicin. Facultät, auch Director des anatom. Museums; schr.: Nouvelle méthode de traiter le tetanos, Mainz 1801; Structure des artères; Straßb. 1822; Comte rendu des travaux anatomiques, ebd. 1827; Musée anatomique de la facult. méd. de Strasbourg, ebd. 1838. **4)** (Martin S.), zu Olmütz, ordentl. Prof. der Vorbereitungsw. für angehende Wundärzte; schr.: Handb. der Pharmazie, Wien 1826—28, 4 Bde.; 2. Aufl. ebd. 1832—33; Das Neueste aus der Pharmazie, 1.—6. Heft, ebd. 1834—40; Pharmaceut. Präparatenkunde, ebd. 1834, 2. Aufl. 1835; Die Stöchiometrie, ebd. 1828, 1829; Commentar zu der neuesten östreich. Pharmakopöe, ebd. 1837; Handb. d. populären Chemie, Wien 1840 ff., 8 Liefr. ꝛc. *(Lt. u. He.)*

Ehrsam, 1) der Ehre od. öffentl. Achtung werth; **2)** wirklich geehrt; **3)** Titularwort, früher für die Schweizercantone u. die Magistrate der freien Reichsstädte; jetzt nur noch bei Zünften, Handwerkern u. Personen niedern Standes gebräuchlich.

Ehrsucht, Ehrtrieb, s. u. Ehre u. v.

Ehshaken (Bauk.), so v. w. Aufschiebling.

Ehsten u. **Ehstland,** s. u. Esth...

Ehud, israelit. Richter, s. u. Hebräer (Gesch.) u.

Ei, [1] **1)** der zum eignen Leben vorgebildete thierisch-organische Theil, der, in einem dafür bestimmten Organe eines mütterl. Körpers **(Eierstock)** erzeugt, in and. innern Geschlechtstheilen (bei lebendig gebärenden Thieren), od. ausgeschieden (bei Eier legenden Thieren), unter Begünstigung äußrer Einwirkung, bes. durch Wärme (durch Brüten), wenn durch Zutritt männl. Zeugungsstoffe der Bildungstrieb in ihm bis zu eigner Entwickelung angefacht ist (als *befruchtetes* Ei), allmählig zu einem lebenden Individuum (vor wirkl. Ausscheidung vom Ei als Embryo, s. d.) sich ausbildet. [2] Bei vielen Thieren der niedrigsten Ordnungen ist die **Eierbildung** noch sehr dunkel; doch unterscheidet man schon bei Eingeweidewürmern Eier. [3] Jedes Ei besteht aus einer häutigen Hülle u. aus Flüssigkeiten. [4] **a)** Die **Eier der Insecten** sind kleine, dünnhäutige Körner, durch Schleim zu Häufchen verbunden u. meist mit einem eignen Gespinnst umgeben, die Befruchtung geschieht durch Begattung. [5] **b)** Die **Eier der Fische** (Laich, Rogen), meist sehr klein, finden sich in ungeheurer Zahl, bis zu Hunderttausenden u. Millionen, bei Einem Fischweibchen; die Befruchtung geschieht gewöhnl. durch Bespritzung des frischen Laichs von den Männchen mit ihrem Samen. [6] **c)** Die **Eier der Amphibien** sind groß, aber in geringerer Zahl bei Einem weibl. Thiere; sie sind meist mit einer Pergamenthaut überzogen; man unterscheidet in ihnen schon Eiweis u. Dotter. [7] Die **Eier der Frösche, Kröten, Mölche etc.** sind denen der Fische gleich; bei Fröschen spritzt das Männchen den Samen auf den Laich, bei Molchen u. Kröten wird er aufgesogen u. die Jungen entwickeln sich im Leibe der Mutter. [8] Schlangen, Eidechsen, Krokodile, Schildkröten begatten sich, u. die großen Eier werden ins Trockne gelegt, od. entwickeln sich, wie bei Vipern, in der Gebärmutter. Bei diesen allen ist die Sonnenwärme, ja schon eine mäßige Temperatur des Wassers od. der Luft zur Entwickelung des Eies genügend. [9] **d)** In den **Eiern der Vögel** erscheinen die einzelnen Eitheile am deutlichsten. Sie sind mit einer aus kohlen- u. wenig phosphorsaurem Kalk, kohlensaurer Talkerde, Eisen u. Schwefel gebildeten porösen Schale **(Eierschale)** umzogen, die eine Ausdünstung des Eies u. ein Eindringen der Luft gestattet, mehr od. weniger langrund, aber meist mit einem stumpfen u. einem spitzigen Ende (von **Eiform**), selten (wie bei Eulen) fast ganz rund, meist weiß, auch marmorirt. [10] Unter der Kalkschale, die jedoch bei den Eiern gezähmter Vögeln, die schnell nach einander legen, bes. bei **Hühnereiern** (in sogenannten Fließeiern), zuweilen fehlt, liegt eine aus 2 Blättern bestehende feste Haut **(Eihaut)**; am stumpfen Ende findet sich zwischen beiden Blättern Luft, die von außen eindringt, so wie die Feuchtigkeit sich vermindert. [11] Die innre Fläche ist mit noch einer dünnen Haut überzogen, welche das **Eiweiss** nach außen umgibt. Dieses enthält nach Bostock 85,0 Wasser, 12,0 Eiweißstoff, 2,7 ungerinnbare Substanz u. 0,3 Salze, als kohlensaures, schwefelsaures, salzsaures Natron, auch Spuren von Phosphor u. Schwefel, gerinnt bei etwa 75° zu einer weißen, undurchsichtigen, weichen Masse, u. besteht selbst wieder aus 2 Abtheilungen, einer äußern u. innern (bes. in hartgesottnen Eiern erkennbar), die eine ähnliche dünne Haut scheidet. Beide Abtheilungen sind durch eine Art Band an die feste Haut des spitzen Endes des Eies befestigt. [12] Nicht ganz in der Mitte des Eies liegt der **Eidotter,** aus etwa 25 Proc. gelben Oels, etwas Gallerte u. modificirtem Eiweiß bestehend, in einer eignen, zarten Haut (Dotterhaut) eingeschlossen, von runder Form; er ist leichter als das Eiweiß u. steigt daher, je nachdem man das Ei dreht, in die Höhe. Er ist mit dem Eiweiß durch 2 weißliche, schnurähnl. Körper (Hagel) verbunden; sie sitzen mit einem Ende an der Dotterhaut, mit dem andern im Eiweiß nach den beiden Enden zu u.

Digitized by Google

bestehn aus Röhren, die beim Brüten dem Dotter das Eiweiß zuführen. Nicht selten findet man in Eiern von Hausgeflügel 2, ja 3 Dotter (zwei- u. dreidottrige Eier), jeder von seinem Eiweiß umzogen; dagegen fehlt er wohl auch in mißgebildeten Eiern (Hexen- od. Hahneneiern), die blos ein zähes, wurmartiges Eiweiß enthalten. [15] In der Mitte der Dotterhaut liegt der Hahnentritt, ein weißlicher Fleck, von etwas stärkrer Consistenz des Eiweißes (bei Hühnereiern linsengroß) mit weißl. Streifen umzogen, das Rudiment des künftigen Thiers, an dem man bei bebrüteten Vogeleiern jeden Tag die Entwickelung des Vogelembryos beobachten kann. [16] Hausvögel (Hühner, Gänse, Enten, eingesperrte Stubenvögel) legen zuweilen auch Eier, die keinen Stoff zur Fortpflanzung haben (Windeier); doch ist auch in ihnen der Hahnentritt vorhanden, obgleich sie selbst minder belebt sind, leichter faulen, weniger Eiweiß haben. [16a] Auch die in einander eingeschloßnen Eier, wovon aber immer wenigstens eines unvollkommen ausgebildet ist, mit den Spitzen verwachsene Eier, auch sonst mit Auswüchsen schwanzartiger od. andrer Form versehne, gekrümmte od. sehr verlängerte Eier kommen vor. Auch Steinchen od. andre fremde Körper findet man in ihnen, od. auch, auf Hühnereiern, Zeichnungen u. dgl. [16b] Die Entwickelung des durch den Hahnentritt im Vogelei befindl. Lebensstoffe erfolgt, wenn die Begattung (das Treten der Henne durch den Hahn) vorausgegangne ist u. die Henne das Ei gelegt hat, durch das Brüten (s. d. 1). [16] Was beim Vogel das Brüten bewirkt, erfolgt beim befruchteten **e) Ei der Säugethiere** durch die innre Wärme des mütterl. Körpers. [17] Die Eier erscheinen hier noch vor der Befruchtung in den Eierstöcken als rundliche Bläschen u. bestehn aus einer durchsichtigen, dünnen Haut, die eine lymphatischen Feuchtigkeit enthält. Höchst wahrscheinl. werden sie bei der Begattung immer (unbezweifelt in einzelnen Fällen) schon auf dem Eierstock befruchtet u. gelangen nur zu ihrer Entwicklung in die Gebärmutter. Auch hier erscheinen sie zuerst noch als kleine, in Schleim gehüllte Blasen; bald aber werden, wie auch im bebrüteten Vogelei, feine Blutstreifen bemerklich, aus denen sich zunächst Gefäße u. das Herz entwickeln. Von nun an nimmt die Entwickelung des Embryos ihren Fortgang, der, so lange er im mütterl. Körper weilt, von den das Ei bildenden Häuten umschlossen ist, s. u. Embryo. [18] Die **Eihäute** sind bei den Säugthieren, von der Mutter aus: **aa)** das Chorion (Lederhaut), wodurch die unmittelbare Verbindung mit der Gebärmutter bewirkt wird. Es ist nach innen glatt, ohne Blutgefäße, nach außen mit einem gefäßreichen gallichen Zellgewebe, das sich mit der Hunterschen Membran der Gebärmutter innig verbindet, umgeben. Diese beiden Theile werden auch als glattes (eigentl.) u. als schwammiges Chorion unterschieden; **bb)** das Amnion (Schafhaut), mit dem darin enthaltnen Schafwasser, welches den Embryo zunächst umgibt; **cc)** das Nabelbläschen (bei Menschen), der erythroideischen Haut (bei Thieren); **dd)** bei mehr. Thieren (nicht aber bei Menschen) die Allantois, eine weiße, sehr dünne, zarte Membran, eine Fortsetzung der Blasenschnur. Sie bildet einen trichterförmigen Sack, der sich in 2 lange darmähnl. Blindschläuche theilt, die zwischen der Leder- u. Schafhaut eingeschlossen, sich in die beiden Hörner des Fruchthälters festsetzen, wie diese von ungleicher Ausdehnung sind, u. mit dem zunehmenden Wachsthum der Frucht auch größer werden. Man kann ihn als eine, außer dem Leibe des Fötus liegende Harnblase betrachten, die dazu dient, den Urin aus der Blasenschnur aufzunehmen u. zu sammelx; **ee)** die Nabelschnur (s. d. 1, 11, 13). [19] Indem der Embryo (das Kind) bei der Geburt seine Eihäute sprengt u. von der Nabelschnur gelöst wird, tritt er eben so aus seinem Ei hervor, wie der Vogel unter Durchbrechung der Eischale nach geendigter Brütezeit, u. die Eihäute gehen dann als Nachgeburt ab. Vgl. Eier. *(Pt.)*

Ei, Doppelvocal der griech. u. der meisten german., bes. der deutschen Sprachen; er ist ein Dehnlaut von e u. i. Im Lateinischen kommt er nicht vor u. griech. Wörter werden in dieser Sprache gewöhnlich durch i wiedergegeben, z. B. Ilithyia (s. Eileithyia), od. durch e, z. B. Peneos (s. Peneios); auch in seine Grundlaute aufgelöst Achilleus (s. Achilleios).

—ei, deutsche Bildungssylbe, an Substantiva gehängt, bezeichnet **a)** den Ort, wo etwas gemacht wird od. wo sich Einer aufhält, auch was daselbst getrieben wird, z. B. Einsiedelei, Pfarrei, Meierei, Spinnerei ꝛc.; **b)** eine Menge von Individuen, z. B. Reiterei, Kleriſei ꝛc. **c)** (—rei) das zum Geschäft, zur Gewohnheit gewordne Thun, od. den dauernden Zustand, z. B. Bettelei, Zauberei, Kriecherei, Schwelgerei, Sklaverei; **d)** was gemacht worden ist, z. B. Stickerei, Schreiberei ꝛc. *(Lb.)*

Elathrēm (Parsism.), Ized, Hervorbringer der Pflanzen.

Eibau (Alt-E.), zittauisches Dorf in dem königl. sächs. Kr. Lausitz; hat Lein- u. Barchentwebereien, Handel, dabei Neu-E., 4800 Ew.

Eibelstadt, so v. w. Eivelstadt.

Eiben, Taxineae, [1] 68 nat. Pflanzenform nach Reichenbach. Der Charakter ergibt sich aus den der darunter befaßten Gruppen: [2] **a)** Ephedreae, mit 2 einsamigen, griffellosen Fruchtknoten in, später fleischig u. zur Zapfenbeere werdenden Schup-

Digitized by Google

Schuppen; Kelch: schlauchartig, an der Spitze mit hohlem Fortsatz od. Scheingriffel; Frucht: Nüßchen mit lederartiger Samenschale, eiweißartiger Fleischhaut, geradem, verkehrtem Keimling ohne Federchen; mehrere Staubbeutel an der Spitze einer Staubfadensäule, aufrecht 2fächrig an der Spitze mit Löchern aufspringend. Holzige Sträucher, gegenästig verzweigt; Zweige gestreift, rauh gegliedert, an den Gelenken eine Scheide aus 2 gegenüberstehenden verwachsenen Schuppen; Blüthen gehäuft: weibl. aus den Spitzen, männl. aus den Gelenken. ¹**b)** Taxeae, 1 centrischer regelmäßiger Fruchtknoten; Samen mit holziger Schale, dünner Kernhaut, mehligem Eiweiß, Keimling achsenständig, gerade, verkehrt, 2lappig; Kelch: Anfangs ein Näpfchen, wird zur fleischigen, beerenartigen, oben offenbleibenden Hülle für den Fruchtknoten; Staubfadensäule oben in ein horizontales, sternförmiges Schild ausgebreitet, das sich unterwärts in 4—8 Fächer öffnet, u. den kugligen Pollen von sich gibt. Holzige Bäume od. Sträucher, 2zeilig od. wechselästig, Blüthen einhäufig. ²C. Podocarpeae, Pistill einfach, einseitig, Fruchtknoten einsamig; Kelch kahn- u. napfförmig, später zur Fleischhülle werdend; Staubbeutel 2- od. 1fächrig, meist mit schuppenförmigem Ansatz. Holzige Sträucher. *(Su.)*

Eiben (Pflaumenfarren), 14. Zunft der 3. Klasse (Drosselpflanzen) in Okens Pflanzensystem, enthält 1—2häusige Sträucher u. Bäume mit Beuteln in wenig schuppigen Kätzchen, aufrechten ungeflügelten, nußartigen Samen, in wenig, meist fleischigen Zapfenschuppen; sind entweder blattlos mit eingezapften Stengeln, od. ungegliedert mit schmalen, immergrünen Blättern; wohnen meist in wärmeren Ländern, enthalten wenig Harz. *(Su.)*

Eibenschütz, Stadt an der Iglawa im mähr. Kr. Znaym; Töpfereien, Gemüse- (Spargel-) u. Obstbau; 3000 Ew.

Eibenstock, 1) Amt mit 23,000 Ew. im k. sächs. Kr. Zwickau; **2)** Stadt hier, 1896 F. über dem Meere; Bergbau (Zinnseifenwerke), Blechwaaren, Musselinstickerei; 5000 Ew. **Eibeswald,** Marktfl. im steyerschen Kr. Marburg; Glashütte, Eisenhammer, Steinkohlenwerk; 500 Einw.

Eibingen, Dorf im nass. Amte Rüdesheim; Zeughaus, Weinbau; 500 Ew. Hier Franziskanerkloster in der Mitte des 12. Jahrh. von einem Ritter gestiftet, der sich in dem Walde verirrt hatte; als er an der Stelle aus dem Walde trat u. Bingen vor sich sah, rief er: ei Bingen! Das daselbst gestiftete Kloster erhielt davon den Namen.

Eibisch (Bot.), so v. w. Althäa, darunter s. auch die **Zusammensetzungen** mit jenem.

Eicēten, Secte syrischer Mönche, die ihre Gebete tanzend abmachten, in den Kirchen mit einer Nonne od. sonstigem Weib am Arm herumschwirrten u. Loblieder sangen, u. dabei auf die Beispiele von Moses, Daniel ꝛc. sich beriefen. Sie waren zugleich Häupter einer 830 entstehenden, aber bald unterdrückten Ketzersecte.

Eichberger (Joseph), geb. 1808 in Böhmen, widmete sich in Prag den Studien, ging dann als Tenorist nach Wien zu Barbaja, dann nach Pesth zu Babnigg, bald nach Kassel, später zu Ringelhardt nach Köln u. Aachen, war mit der deutschen Oper in Paris, folgte Ringelhardt nach Leipzig, u. ward 1835 an dem königl. Theater zu Berlin bes. für spontinische Partien engagirt. *(Sp.)*

Eiche, ¹**1)** Waldbaum aus der Pflanzengatt. Quercus. Arten: ¹**a) Sommer-E.** (Stiel-E., Quercus pedunculata *Willd.*), 100—180 F. hoch u. 6—8 F. dick; nimmt in die Stärke 200—400 Jahre zu u. kann ein Alter von 1000 Jahren erreichen. Blüthen erscheinen Anfangs Mai zugleich mit dem Laube; Frucht od. Eichel sitzt zu 2 beisammen auf einem gemeinschaftlichen langen Stiel; die sehr kurzen Blätter an Stielen länglich, glatt, ungleich vertieft u. mit zugerundeten Lappen; Stamm: cylindrisch, hat einen 30—40 F. hohen reinen Schaft; Holz schwer, hart, fest, zähe, jung weiß, alt bräunlich, 10 Spielarten. Diese E. kommt in ganz Europa bis zum 55° n. Br. in sandigem, mit Dammerde u. Lehm vermischtem Boden, mehr in Ebnen u. auf niedren Bergen, als auf hohen Gebirgen vor, wo sie höchstens bis 3000 F. Höhe gefunden wird; die Früchte zur Mast u. zum Branntwein. ²**b) Winter-E.** (Stein-E., Q. Robur *Willd.*), 100—120 Fuß hoch u. 5—7 F. dick in 250 Jahren; wird 400—600 Jahr alt; die Eichel ist kleiner als die der vorigen u. sitzt traubenweise zu 2—4 u. 6—12 auf der Spitze eines sehr kurzen Stiels; die langstieligen Blätter sind größer, länglich, oben stumpf, mit regelmäßig vertieften, zugerundeten Lappen, brechen auch später aus; Holz rothgelb, porös, brüchig u. nicht so zähe wie das der vorigen. Spielarten 6. Sie kommt zu 60 u. 62° n. Br. noch fort, dagegen im südlichsten Europa nicht mehr, liebt mehr die Berge u. wächst daselbst höher; Sandboden mit Lehm ist ihr am zuträglichsten; Holz ist weniger gesucht. An beiden kommen häufig Galläpfel vor, jedoch von geringem Werth. ³**c) Weichhaarige E.** (Q. pubescens *L.*). Frucht- u. Blattstiel kurz; Unterfläche der Blätter mit einem weißen, weichhaarigen Filz bedeckt; die Eicheln zu 2—3 beisammen; in SEuropa u. Oestreich. ⁴**d) Burgundische E.,** (Q. Cerris *L.*), in SFrankreich, Spanien, Kärnthen; höher u. stärker als die Vor., das Holz fester u. dichter, Rinde dicker, Frucht groß, länglich; der halbrund Becher

ist

Digitized by Google

ist stachlich-schuppig, liefert die franz. Galläpfel. Spielarten 3. [8] **e) Knopper-E.** (Q. aegilops *L.*), in Griechenland, der Levante, Spanien; Blätter steif, eirundlänglich, schiefwinklig zugespitzt, grob u. scharf gesägt, oft 6 Z. lang; Früchte groß, 2 Z. lang; sitzen in großen, mit rauhen, dicken Schuppen bedeckten Bechern; sie liefert Galläpfel u. Knoppern (s. d.). [7] **f) Kork-E.** (Q. Suber *L.*), im wärmern Europa, bes. Spanien; 30—40 F. hoch, 1½—2 F. dick, dauert 100—150 Jahre; Rinde dick, schwammig, aufgerissen; sie trennt sich von selbst vom Baume; Blätter klein, eirund, länglich, unzertheilt, gesägt, immergrün, sehr kurz gestielt; Eicheln lang auf kurzen Stielen; sie wächst in Gebirgen, dauert im mittlern Deutschland nicht aus; Holz sehr fest; Hauptnutzen die Korkrinde (s. d.), die man alle 8—10 Jahre bis auf die Basthaut abschälen kann. [8] **g) Stech-E.** (immergrüne E., Q. Ilex *L.*), Heimath: SEuropa u. Krain; 30—50 F. hoch, 1 F. dick; Blätter eirund, ungetheilt, zugespitzt, gesägt, an den Sägezähnen bedornt, immergrün, lang gestielt; Eicheln eirund, klein, sehr kurz gestielt u. eßbar; Holz sehr nutzbar, schwer, hart, elastisch, fault nicht leicht; Spielarten 5. [9] **h) Kermes-E.** (Scharlach-E., Q. coccifera *L.*), in SEuropa, bes. auf hohen Gebirgen, zieml. hoch; Blätter klein, eirund, unzertheilt, dornig gezähnt, immergrün, sehr kurz gestielt; Eicheln groß, dick, reifen Ende August. Die von Schildläusen (Coccus ilicis) verursachten Auswüchse an Trieben u. Blättern liefern die Kermesbeeren (s. d.). [10] **i) Speis-E.** (Q. Esculus), in SEuropa; 30 F. hoch bei dickem Stamm; die länglichen Eicheln wie Haselnüsse eßbar. [11] **k) Kastanienblättrige E.** (Q. Prinus *L.*), wächst schnell, in 80—100 Jahren 40—80 F. hoch u. 3 F. dick; Holz rostgelb, porös, zähe, fest u. dauerhaft; aus dem südl. NAmerika; auch in Deutschland ausdauernd; auf Bergen in dürrem, mit Erden gemischtem Sande; Nutzholz wie der deutschen E=n; die süßen Eicheln eßbar. [12] **l) Rothe E.** (Q. rubra *L.*), sehr schnellwüchsig in 120—150 Jahren 60—80 F. hoch, 3 F. dick; Blätter im Herbst schön roth; NAmerika; nutzbar als Bauholz ins Trockne, zu Tischlerarbeiten, bes. aber als Brenn- u. Kohlholz, wegen der Schnellwüchsigkeit des Baumes. [13 u. 14] **m)** Q. lusitanica (infectoria), strauchartig in Spanien, Kleinasien, Persien, liefert die besten Galläpfel. [15] **n)** Q. tinctoria, hoher Baum in NAmerika, mit länglich ovalen, schwach ausgeschweiften, gezähnelten Blättern. Die Rinde ist das Quercitronholz. Außerdem noch mehr., in NAmerika heimische, doch auch in Europa akklimatisirte Arten. [16] Der **Nutzen der E=n** ist schon im Allgem. oben bei den einzelnen Arten angegeben. Das **E-nholz**, bes. von den beiden ersten Arten, dient als eins der besten harten Hölzer, zur Feuerung u. zum Kohlenbrennen, die **Hitzkraft** der Winter-E. verhält sich zu der der Buche = 350: 360, der Sommer-E. zu der der Buche = 328: 360, der Kubikfuß wiegt frisch 59½ Pfund, halbtrocken 58 Pf., dürr 44½ Pf., noch besser ist es als Bauholz über u. vorzüglich unter dem Wasser, wo es vor Alter schwarz wird u. Jahrtausende lang ausdauert. Den Tischlern dient es, gebohnt u. lackirt, als Nutzholz u. zu Vertäflungen; trefflich ist es zum Schiff- u. Maschinenbau. [17] Die **E-nrinde**, bes. von jungen Bäumen zur Gerberlohe, in Krankheiten von Schwäche od. Erschlaffung als Decoct zur Stärkung, auch als Surrogat der Chinarinde. [18a] Die **Eicheln**, länglich eiförmige, von einer glatten, gelbbraunen Schale umschloßnen, in einem kurzen, rauhen, napfförmigen Kelche **(Eichelkelche, Eichelnäpfchen)** sitzende bittre Früchte der ersten beiden u. auch andrer Arten; dienen besonders zur Mast für wilde u. zahme Schweine (s. u. Mast), auch das Wild, Schafe u. Ochsen fressen sie gern; in Hungersnoth werden sie wohl auch zu **Eichelbrod** benutzt; in Norwegen dient dies zur gewöhnl. Nahrung, u. bei Vermengung mit anderm Mehl ist sein Genuß nicht nachtheilig; Eicheln werden, bes. geröstet, u. sind, als **Eichelkaffee** bereitet u. getrunken, bes. wirksam gegen Skropheln; die von mehr. Arten (bes. f), g), i) u. k) sind eßbar. [18b] Die **E-zucht** geschieht, indem man sie ansät, od. durch Zufall durch abgefallne Eicheln entstandne, auf Viehweiden u. a. leere Stellen versetzt. Da die Pfahlwurzel der E. in den ersten Jahren sehr tief geht u. man diese, ohne ein tiefes Loch zu machen, nicht füglich weiter als 1 F. unter dem Boden abschneiden kann, so kränkelt die versetzte junge E. u. wächst, wenn sie nicht sehr starke Nebenwurzeln hat, langsam u. dürftig. [19] Damit sie nun starke Nebenwurzeln erlange, versetzt man die jungen E=n, wenn sie 2—3 F. hoch sind, nachdem man die Pfahlwurzeln 3—4 Z. tief abgeschnitten hat, in einen Platz **(E-garten, E-kamp, E-kampf)** mit durch 8—9 Z. tiefes Umgraben (nicht aber durch Rajolen, was den Boden zu tief aufwühlt) urbar gemachtem gutem Boden, aus dem man bes. alle Quecken entfernt. [20] Hat man keine ganz gesunde junge E. in dem Forst, so sät man dgl. in einen **kleinern E-nkamp**, der ebenfalls gut umgegraben ist, in 1½ F. von einander gelegne Rinnen an, die man 1½—2 Z. hoch mit lockrer Erde bedeckt. Die aufgegangnen Pflanzen hält man frei von Unkraut, hackt den Boden jährlich etwas auf u. versetzt die jungen Pflanzen nach einigen Jahren in regelmäßige Reihen. Haben diese Pflanzen die obige Größe erreicht, so verpflanzt man sie in den größern Kamp, in dem man sie in Reihen setzt, die 2 F. von einander entfernt sind, u. in dem die Pflänzchen ebenfalls 2 F. aus einander stehn. Die un-

Digitized by Google

ten hervorkommenden Aeste werden jedoch nach u. nach ausgeschnitten u. der Boden um die Pflanzen jährlich aufgehackt. Man versetzt sie nun, wenn sie ohne Pfahl selbstständig stehn können. [31] **2)** (Ant.). Die E. war bei vielen Völkern ein heiliger Baum; schon wegen ihrer Größe, Höhe, Schönheit u. Stärke, auch weil der Blitz oft in sie schlug. Bei den **Griechen** (E. von Dodona [s. d.]) u. **Römern** war sie dem Jupiter geheiliget. [32] Bei den **Preußen, Böhmen, Wenden** wurde der Gottesdienst unter E=n gehalten; [33] eben so bei den **Celten,** wo sie die Druiden hoch in Ehren hielten, daher nach Einführung des Christenthums die an solchen erbauten Kirchen nach E=n benannt wurden. Auch bei den **NGermanen** war die E. heilig, so bei den Angeln, Nordalbingern, Hessen, bei Letztern bes. die Donner=E. bei Geismar, die Bonifacius umhieb; auch wurden unter E. die Dinge gehalten. [34] Noch jetzt sind **E=nkränze** Symbole der Vaterlandsliebe u. Vaterlandstreue, u. werden auf Orden u. dgl. häufig angebracht. [35] Die Eichel dient in ihrer plastischen Form zu mancherlei Zierrathen, sowohl in Bildhauerkunst, als auch Posamentirern u. Modistinnen. *(Su., Lb. u. Pr.)*

Eiche, 1) so v. w. Aichmaß; **2)** ein plattes Flußfahrzeug.

Eiche, Orden der E., Orden von Garcias Ximenes, König von Navarra, zu Ehren eines siegreichen Gefechts mit den Mauren 722 gestiftet u. allen Rittern, die bei dem Gefecht waren, ertheilt. Zeichen ein rothes Kreuz auf dem Gipfel einer grünen E. Ordensstrach weiß.

Eiche Karls II., Sternbild am südl. Himmel, beim Schiffe Argo, von dem Engländer Halley 1677 seinem Könige zu Ehren so genannt.

Eichel, 1) (Bot.), s. Eicheln; **2) E. u. E=bändchen** (Anat.), s. unt. Männliche Geschlechtstheile; **3)** (Posament.), rundes Stück Holz, welches mit Seide od. Gold= u. Silberfaden überzogen u. dann zu mancherlei Verzierungen gebraucht wird; **4)** (Kartensp.), s. Eicheln 2).

Eichelberg, 1) Berg von 1638 F. u. **2)** Thal dabei bei Klausthal im hannöv. Fürstenth. Grubenhagen; **3)** Berg, s. u. Boll.

Eichelbrod, s. u. Eiche 10 a.

Eicheldoppen, die Eichelnäpfchen einer gewissen Eichenart, wahrscheinl. der Knoppereiche, vielleicht auch der Stock= od. der Speiseiche (s. u. Eiche), groß u. schwer, bes. von Lohgerbern benutzt, kommen aus Morea.

Eichelgonorrhöe (Balanorrhöe, Balanoblennorrhöe), entzündl. Zustand od. entzündl. Reizung, der Eichel des männl. Gliedes, der die Clitoris, so wie auch meist die Vorhaut u. Nymphen umkleidende Haut, verbunden mit Jucken u. Brennen, einer kupferrothe Flecke darstellenden Röthung u. vermehrter, vorzügl. durch die Schmeerdrüsen der Eichel bewirkter, Anfangs mäßig fettiger, widrig riechender, dann schleimiger u. selbst eitriger Absonderung, bisweilen auch mit Excoriationen. Die E. besteht bald für sich, bald kommt sie mit Tripper od. weißem Fluß vor. Meist ist Beischlaf mit, am Tripper, Eicheltripper od. weißem Fluß leidenden Individuen ihre Veranlassung, doch entsteht sie auch in Folge von innern Schärfen der Säfte, Unreinlichkeit, übermäßigem Beischlaf, auch wohl durch einen falschen Weg nehmende Hämorrhoiden, ist also nicht immer syphilitisch. Die E. ist ein meist hartnäckiges Uebel u. erfordert, wenn sie vener. Ursprungs ist, innere u. äußere Mittel, wie sie der Lustseuche angemessen sind, außerdem solche, welche die zum Grunde liegende Säfteverderbniß verbessern, äußerlich Waschungen mit erweichenden Mitteln, dann mit goulardischem Wasser, adstringirenden Mitteln, dem phagedänischen Wasser, einer schwachen Höllensteinauflösung ꝛc. Vgl. Gonorrhöe. *(He.)*

Eichelhafer, s. u. Hafer.

Eichelheher (E=krähe), s. unt. Heher a). **E=kaffee,** s. unt. Eiche 18 a. **E=kampf,** so v. w. Eichenkampf.

Eichellesungsrecht (lat. jus glandis legendae), das Recht, die in einem fremden Holze wachsenden Eicheln u. andre wildwachsende Früchte zu sammeln u. in seinen Nutzen zu verwenden. Verschieden ist es vom Mastungsrecht. Die Ausdehnung desselben ist nach den bestehenden Verträgen, u. nach den Haushaltungsbedürfnissen des Berechtigten zu beurtheilen; in der unbestimmten Berechtigung ist gewöhnl. die Faselmast od. Nachmast nicht mitbegriffen. Das Recht selbst kann als Servitut bestehn. Im Zweifel wird Erstres vermuthet. *(Hss.)*

Eichelmast, s. u. Mast (Landw.).

Eichelmaus, so v. w. Haselmaus, große.

Eichelmuschel (Cardita, *Brug.* Ancinella), Gattung der Familie der Miesmuscheln; Schalen ungleichseitig, gewölbt, länglich, mit starken Rippen versehen; in der einen hat das Schloß einen Zahn u. eine Leiste, in der andern eine dazu passende Vertiefung u. Rinne; bei Linné unt. Chama. Art: geschuppte E. (C. Calyculata *Brug.*, Chama cal.), aus Indien u. Amerika. C. sulcata (Chama antiquata), im Mittelmeer u. a. *(Wr)*

Eicheln, 1) Früchte der Eiche, s. u. d. 10 a.; **2)** s. u. Spielkarten 4; **3)** s. u. Ziege 2).

Eichelnäpfchen (E=kelche), s. u. Eiche 10 a.

Eichelrabe, s. u. Heher. **E=schläfer,** so v. w. Haselmaus, große.

Eichel-

Digitized by Google

Eichelstein, s. u. Mainz.

Eichelsteine, so v. w. Versteinerte Meereicheln.

Eichen, Dorf mit 400 Ew. im Oberamte Schopfheim des bad. Kreises Oberrhein, mit dem **E-ner See,** der sich bald verliert, bald wieder erscheint; 1467 F. über dem Meere.

Eichen, so v. w. Aichen.

Eichenbeergallwespe (E-beere), s. u. Gallwespe.

Eichenblätter, 1) Blätter an Eichen (vgl. Eichenlaub); **2)** Alles, was darnach geformt ist; so **3)** kleine, porzellanene Confectschalen in Gestalt von E=n.

Eichenblatt (Phalaena bombyx *quercifolia L.*, Lasiocampa q. *Schrank.*, *Gasteropacha q. Hübn.*), Art aus der Gattung Spinner (Schmetterlinge); Flügel gezähnt, rostbraun, wellenförmig braun gestreift; Raupe grau, hat 2 blaue Halsbänder; auf Obstbäumen; überwintert. **E-blattlaus,** s. u. Blattläuse 4, s. **E-blattwespe** u. **E-blattstielwespe,** s. u. Gallwespe. **E-bockkäfer (E-bogenkäfer),** s. u. Bockkäfer 2. *(Wr.)*

Eichendorf, Marktfl. im baiersch. Kr. Niederbaiern; 800 Ew.

Eichendorff (Joseph Freiherr von E.), geb. 1788 auf dem väterlichen Gute Ludowitz bei Ratibor; ging nach vollendeten Studien zu Halle u. Heidelberg, auf Reisen, lebte einige Jahre in Wien, u. machte 1813 die Befreiungskriege mit; ward 1816 Referendarius zu Breslau, 1821 Regierungsrath zu Danzig, u. 1824 Regierungs= u. Oberpräsidialrath zu Königsberg in Preußen; später ging er nach Berlin, wo er noch lebt. Einer der talentvollsten u. eigenthümlichsten Dichter der romant. Schule; schr.: Ahnung u. Gegenwart, Nürnb. 1815; Krieg den Philistern, ebd. 1824; Aus dem Leben eines Taugenichts u. das Marmorbild, Berlin 1826; Meyerbeths Glück u. Ende, ebd. 1828; Das Lustspiel: Die Freier, Stuttg. 1833; u. die Trauersp.: Ezzelin v. Romano, Königsb. 1828, u. der letzte Held von Marienburg, ebd. 1830; Dichter u. ihre Gesellen, Berl. 1834; Gedichte, ebd. 1837; übersetzte auch Don Juan Manuels, der Graf v. Lucanor, ebd. 1840; eine Sammlung seiner Werke erschien ebd. 1841 ff. *(Dg. u. Hm.)*

Eichenfalter, s. u. Argusfalter 2.

Eichenflechte, Usnea plicata.

Eichengerbstoff, s. u. Gerbstoff.

Eichenholz, 1) s. u. Eiche; **2)** versteinertes E., so v. w. Dryites.

Eichenkampf (E-garten), s. u. Eiche 10.

Eichenkohlen, s. u. Holzkohlen.

Eichenkrone, Orden zur, königl. niederländ. Orden für das Großherzogth. Luxemburg, am 29. Dec. 1841 von Wilhelm II. gestiftet. 4 Klassen; er kann in bes. Fällen auch an Fremde vergeben werden. Großkreuz: ein 4strahliger Stern, auf dessen Mitte in grün emaillirtem Feld ein goldnes W. unter der königl. Krone, mit der Devise je maintiendrai sich befindet. Um die Devise befindet sich eine E. Aehnl. sind auch die Commandeurkreuze 1. u. 2. Klasse u. Ritterkreuze. Der König ist Großmeister u. nur er kann des Ordens für verlustig erklären. *(Pr.)*

Eichenlaub, 1) das Laub der Eiche; **2)** in Kränze geflochten zur Andeutung des Verdienstes u. der Auszeichnung (s. Kränze); **3)** s. u. Adlerorden 3).

Eichenleder, Xylostroma corium.

Eichenmehl, auf der Lohmühle klar gemahlne Eichenrinde.

Eichenmistel (Bot.), s. u. Mistel.

Eichenrinde, s. u. Eiche 11.

Eichenrose, Mißbildung an Eichen, vom Stich der Gallwespe, wahrscheinlich Cynips gemmae, in die Blüthenknospen der Form der Aehre des Hopfens; eben so entsteht die **E-ntraube,** Auswuchs von vielen an einander hängenden herzförmigen, von außen rothen, innen weißen Körpern, an den Wurzeln der Eichen unter der Erde im Frühjahr, vom Stich eines Insects.

Eichenschmetterling, so v. w. Eichenfalter, s. unt. Argusfalter 2. **E-schwärmer,** s. u. Zackenschwärmer. **E-schwamm,** s. Zunderschwamm. **E-stielgallwespe,** s. u. Gallwespe. **E-vogel,** so v. w. Eichenfalter, s. u. Argusfalter 2.

Eichenwald, s. Wald u. Eiche.

Eichenwickler, s. u. Blattwickler c).

Eicher (E-herr), so v. w. Aicher; s. Aichen.

Eichhase, 1) Polyporus frondosus, umbellatus, giganteus, sulphureus, Pilze mit halbirtem, runzlich, bräunlichgrauem Hut, weichem, saftigem Fleisch, gewöhnl. in Menge zu großen Haufen mit gewachsen; im Herbste auf eichnen u. buchnen Wurzelstöcken, eßbar. **2)** Clavaria botrytis, s. u. Clavaria.

Eichheimer (Georg Friedrich), geb 1764, k. baier. Generalstabsarzt u. Rath in München; schr.: Beschreib. u. Abbildung einer Maschine für einfache u. complicirte Beinbrüche d. Unterschenkel, Münch. 1821; Umfassende Darstellung des Militär=Medicinal=Wesens, Augsb. u. Münch. 1824, 2 Bde.

Eichhörnchen, s. u. Eichhorn.

Eichholz, Dorf bei Liegnitz, im Kr. u. Rgsbzk. gl. N., Denkmal der Schlacht an der Katzbach; 300 Ew.

Eichhorn (E-hermelin, Sciurus), [1] **1)** Gattung der nagenden vielzehigen Säugethiere, bei Goldfuß der Familie Agilia; Vorderläufe mit 4 langen Zehen u. einer Daumenwarze mit Nagel, Hinterläufe

Digitized by Google

5 Zehen, Nägel lang, Nagezähne oben u. unten 2, Backzähne oben 5, unten 4, auf jeder Seite, Schnauze spitzig, Ohren aufrecht, Rumpf schlank, Läufe kurz, die vordern kürzer als die hintern. Arten: **2)** gemeines E. **(E-hörnchen,** S. vulgaris *L.*), 10 Z. lang, 4 Z. hoch, fuchsroth od. schwarz, bei beiden der Bauch weiß; erstre werden im Winter im Norden ganz grau, Schwanz fächerich u. sehr langhaarig, im Winter hat es auf den Ohren lange Haare, die wie Hörner aussehen, aber im Sommer verschwinden; mehrere Varietäten, braunschwarze mit fuchsrothem Bauche, graue, weiße, gelbe, schwarz u. weiß, od. roth u. weiß gefleckte, rothe mit weißem Schwanz u. Füßen, schwarze mit weißem Schwanz u. Füßen. Das E. ist äußerst schnell, springt immer in starkem Galopp, springt mittelst seines Schwanzes 12 F. weit von Baum zu Baum, sitzt meist, den Schwanz in die Höhe reckend auf den Hinterfüßen, schwimmt auch, läßt sich zähmen, ist aber zuweilen, bes. zur Begattungszeit, sehr bös. Aufenthalt in ganz Europa u. ganz Rußland, NAmerika, wo es wandert; meist in Nadelholz, baut sich in der Höhe sein **Nest** von dünnen Reißern mit einer Haube, läßt das Windloch dem gewöhnl. Winde entgegen; **nährt sich** von Nüssen, Samen u. Knospen, legt sich Vorrathskammern an; das Fleisch ist eßbar; die Bälge **(E-felle)** in den nördl. Gegenden geben schönes Grauwerk (Veh); verwendet werden dieselben zu Besätzen, Pelz- u. Kragenfutter für Männer u. Frauen 2c. Die Schwanzhaare braucht man zu Malerpinseln. In Menge thun die E. bes. den Nadelholzsamen großen Schaden. **Jagd,** man schießt sie mit der Schrotflinte, auch wohl mit dem Blaserohr, od. fängt sie in Fallen. **3)** Livre-E. (S. getulus *L.*), Art: aus NAfrika; rothgrau, unten weiß; Schwanz schwarz, weiß schattirt; lebt in der Berberei auf Palmen. Die von Linné aufgeführten Arten (bis über 40) sind in die Gattungen Backenhörnchen (s. Tamias), Flughörnchen u. Fingerthiere (s. d. a.) zertheilt worden. *(Pr. u. Hm.)*

Eichhorn, 1) (Joh. Gottfr.), geb. zu Dörrenzimmern (Hohenlohe-Oehringen) 1752; ward Rector zu Ohrdruff, 1775 Prof. der morgenländ. Sprachen in Jena, 1788 Prof. der Philos. in Göttingen; st. 1827. Schr.: Einleit. in das A. T., Lpz. 1780—83, 3 Thle. (4. Aufl., Gött. 1823, 5 Thle.), Einleit. in die apokryph. Schriften des A. T., Lpz. 1795 (4. Aufl. von beiden, 8 Bde.); Einl. in das N. T., ebd. 1804 u. 1810, n. A. 1820, 1. Bd.; Allgem. Bibliothek der bibl. Lit., ebd. 1787—1810, 10 Bde., 2. Aufl 1812 ff.; Weltgesch., ebd. 1799—1814, 5. Bde. (3. Aufl., 1818—20, 6 Bde.); Gesch. der 3 letzten Jahrh., ebd. 1803 f., 6 Bde. (3. Aufl. 1817); Gesch. des 19. Jahrh., ebd. 1817; Gesch. der Lit., ebd. 1805—12, 12 Bde.; Antiqua hist. ex ipsis veter. scriptor. graecor. narrationibus contexta, ebd. 1811 f., 4 Bde.; Ant. hist. ex ipsis veter. scriptor. latinor. narr. contexta, Gött. 1811, 2 Bde., u. m. a. **2)** (Karl Friedrich), des Vor. Sohn, geb. 1781 zu Jena, studirte in Göttingen die Rechte, ward dort 1803 Privatdocent, 1804 in Frankfurt a. d. O. Beisitzer des Spruchcollegiums, 1805 ord. Prof. u. 1811 in Berlin, diente 1813—14 in der preußischen Landwehr, lehrte seit 1814 wieder in Berlin, seit 1817 in Göttingen als ordentlicher Professor u. hannov. Hofrath, legte 1828 seine Stelle aus Rücksicht auf seine Gesundheit nieder, u. zog sich auf sein Landgut bei Stuttgart zurück. Nach Berlin 1831 berufen ward E. dort wieder Prof., legte aber 1833 sein Amt nochmals nieder. Auf Grundlage der Geschichte der deutschen Staats- u. Rechtsverfassung hat E. das deutsche Privatrecht zur Wissenschaft erhoben, u. ihm die histor.-combinator. Methode untergelegt, er ist im deutschen Rechte das Haupt der hist. Rechtsschule. Schr.: Deutsche Staats- u. Rechtsgesch., Gött. 1808—22, 4 Ausg. 1834—36, 4 Bde.; Einleit. in das deutsche Privatrecht, ebd. 1824, 4. Ausg. 1836; De differentia inter austraegos et arbitros compromissarios, ebd. 1817; Die Ausleg. Thl. I. Tit. 309 des preuß. Landr., Berl. 1822, Fol.; Ueber Allodification der Lehn, Gött. 1828; Grundsätze des Kirchenrechts, Gött. 1831—33, 2 Bde.; Ueber die Verfass. des Bundes in Streitigk. der Mitglieder dess., Berl. 1833; Entwickelungskarte der allgem. reinen Mathematik, ebd. 1828; Chrimhildens Rache, ein Trauerspiel, Gött. 1824. **3)** (Johann Albrecht Friedrich), geb. 1779 in Werthheim am Main, 1800 Auscultator der Regierung zu Kleve, 1807 Rath des Kammergerichts u. Syndicus der Universität zu Berlin. Zur Verhandlung wegen Auslieferung preuß. Gefangner mit Frankreich u. den Rheinbundfürsten, bereits 1807 an den Rhein gesendet, wirkte E. 1813 zu Errichtung der Landwehr u. des Landsturms, folgte als Freiwilliger der Armee, trat unter Stein in die Centralregierung der eroberten deutschen, Frankreich alliirten Lande, u. schr.: Die Centralverwaltung der Verbündeten unt. dem Freiherrn v. Stein, Deutschland 1814, u. An die Widersacher der Vereinigung Sachsens mit Preußen, Frankf. u. Lpz. 1814. Von Hardenberg 1815 nach Paris berufen, nahm E. an der Verwaltung der besetzten franz. Prov., an den Regulirungen der verschiednen Ansprüche an Frankreich Theil, u. rettete dabei viele Schätze der Kunst u. Wissenschaft dem Vaterland. Nach seiner Rückkehr vortragender Rath im Ministerium des Auswärtigen, geh. Legationsrath, seit 1817 Mitglied des Staatsraths; 1831 Director des ausw. Depart. Seit Ende 1840 steht E. als Staatsminister dem Ministerium der geistl. 2c. Angelegenhei-

Digitized by Google

heiten vor. **4)** (Joh. Gottfr. Ernst), geb. zu Koburg 1822, u. **5)** (Joh. Karl Eduard), geb. ebd. 1823, Söhne des dort. Kammermusikus E. (aus 2 Ehen), talentvolle Violinisten, bes. Ernst, bereisten mit ihrem Vater schon 1834 Deutschland, Frankreich u. England u. erregten allgemeine Bewunderung; die ausgezeichnetsten Künstler beschäftigten sich mit ihnen u. Paganini weihte sie in die Pizzicato, Flageolets u. dergl. ein. *(Lt., Bs. j. u. Sp.)*

Eichhornaffe, so v. w. Saimiri, s. u. Affen 12.

Eichhorn Bitesch, Flecken, so v. w. Bitiška Wewerska.

Eichkätzchen, Säugethier, so v. w. Eichhorn.

Eichmass, so v. w. Vormaß, s. u. Aichen.

Eichner Sëë, s. Eichen.

Eichpfahl, so v. w. Aichpfahl.

Eichsfeld, [1] **1)** Land zwischen Hessen, Thüringen u. Braunschweig, sonst zum kurrhein Kr. u. zum Kurfürstenth. Mainz gehörig; 34 QM., etwa 120,000 Ew.; bringt Getreide, Flachs, Taback, auch verschiedne Industriegegenstände, als Garn, Leinwand, Wollenzeuge, ist sehr arm. Im Ober-E. war Duderstadt u. in Unter-E. Heiligenstadt die Hauptst. Bildete ehedem einen eignen Gau, des Herzogth. Sachsen mit der Hauptst. Mühlhausen. [1a] **2)** (Gesch.). Die ältesten bekannten Ew. des E.s waren Thüringer, Sachsen u. Wenden; Letztre setzten sich im 7. Jahrh. dort fest. [2] Unter den Karolingern waren im E. **Grafen** angestellt, deren Namen unbekannt sind, später hatten Grafen von Katlenburg, von Nordheim u. Reichensee, so wie der Bischof v. Hildesheim, der Abtei Quedlinburg u. der Erzbischof von Mainz große Besitzungen das. [3] Im 12. Jahrh. waren die Grafen v. Tame Besitzer des eigentl. E., das sich von Mühlhausen bis über Heiligenstadt erstreckt; doch gehörte Letztres zu Mainz, so wie auch Gerode, Rastenburg, Horoburg. Von 1164—1208 litt das E. viel durch die Zwiste Kaiser Friedrichs I. mit dem Erzbischof v. Mainz u. dem Herzog Heinrich dem Löwen, u. die Gegenkaiser Philipp u. Otto von Braunschweig. [4] 1236 trat die Aebtissin v. Quedlinburg ihren Theil des E., von dem Duderstadt die Hauptst. war, den Landgrafen von **Thüringen** ab, doch st. 1247 der letzte Landgraf von Thüringen, aus dem alten Mannsstamm, u. Duderstadt fiel nun an **Braunschweig.** 1292 kaufte der Kurfürst Gerhard II. von Mainz einen Theil des E. von dem Grafen von Gleichen, u. auch im 14. Jahrh. führen die Kurfürsten fort ihre Besitzungen im E. auszubreiten, kauften das Schloß Stein, die Mark Duderstadt u. einen Theil von Worbis, so daß 1380 der **größte** Theil des E. dem **Erzstifte Mainz** gehörte. [5] Das E. theilte nun die Schicksale des mainzer Kurstaats, wurde in die Fehden desselben verwickelt u. mußte oft viel leiden. Eine böse Zeit für dasselbe begann 1465, wo der Erzbischof Adolf II. den Grafen Heinrich v. Schwarzburg zum Oberamtmann des E. ernannte, der 14 Jahre das Land schrecklich drückte, so daß 1476 die Hauptst. Heiligenstadt erklärte, sie könne nicht länger zum Erzstift halten wenn der Amtmann nicht abgesetzt würde. Da dieser sich kurz darauf Heiligenstadt bemächtigte u. sich förmlich gegen Mainz empörte, wurde er seines Amts entsetzt, mußte aber mit Gewalt der Waffen aus dem Lande gejagt werden. [6] Die **Reformation** machte auch im E. Fortschritte, wurde aber durch den Erzbischof unterdrückt. Im 30jähr. Krieg durchzogen es der Herzog Christian v. Braunschweig, die Dänen, Hessen, Kaiserlichen u. Schweden, u. verwüsteten es nach einander. Nach dem westfäl. Frieden blieb es bei Mainz u. unter dem Kurfürsten Johann Philipp v. Schönborn fing es an sich wieder zu erholen. Von 1628—1757 genoß es Ruhe, aber der 7jähr. Krieg brachte neue Leiden über das arme Land. [7] Während des Revolutionskriegs kam der letzte Kurfürst von Mainz, Karl Joseph von Erthal, 1792 u. 1796 nach Heiligenstadt u. 1800 nach Erfurt, u. nach seinem 1802 erfolgten Tode besetzte **Preußen,** in Folge des lunevil. Friedens, das E.; 1807 kam es durch den tilsiter Frieden an das Königreich **Westfalen** u. zwar zum Depart. des Harzes. [8] 1813 nahm es Preußen wieder in Besitz, trat aber 1815 Duderstadt, Gieboldehausen u. Lindau an **Hannover** ab, welches dieselben mit dem Fürstenth. Grubenhagen vereinigte. Der preuß. gebliebne Theil des E.s des gehört zum Rgsbzk. Erfurt u. ist unt. die 3 Kr. Heiligenstadt, Worbis u. Mühlhausen vertheilt. S. Wolfs polit. Gesch. d. E. mit Urkunde, Gött. 1792—93, 2 Bde., u. Dessen Eichsfeldia docta, ebd. 1797. *(Ccb. u. Js.)*

Eichsfelder Kreis, 1) Unter-E. K., sonst so v. w. Worbis; **2)** Ober-E. K., sonst so v. w. Heiligenstadt.

Eichspalter, Peter, so v. w. Aichspalt.

Eichstädt, 1) Fürstenthum, 1817 dem vormal. Vicekönig von Italien, Eugen, als Apanage angewiesen; besteht aus dem Folg., dem Landgericht Beilngries u. Greding u. dem Herrschaftsgericht Kipfenburg. Die Nachkommen nennen sich hier noch Fürsten von Leuchtenberg u. Herzöge v. E. **2)** Landgericht im bair. Kr. Oberpfalz, 5¼ QM. u. (ohne Stadt) 11,200 Ew. **3)** Hauptst. desselben an der Altmühl, Residenz des Herzogs von Leuchtenberg u. von dessen Regierungs- u. Justizkanzlei, seit 1838 Sitz des Appellationsgerichts für Mittelfranken. Schloß, Kathedralkirche, Bischof, Bibliothek, brasilian. Museum des Herz.

Digitized by Google

Herz. Augusts v. Leuchtenberg, Seminar, Kloster, Eisengußwaren- u. Steingutfabrik, mehrere Kirchen (Walpurgiskirche mit Begräbniß der heil. Walpurgis, wo das für wunderthätig erachtete Walpurgisöl aus dem Brustknochen dieser Heiligen quillt); 7400 Ew. Hier soll dem Herzog Eugen v. Leuchtenberg ein Denkmal gesetzt werden. In der Nähe das Schloß Wilibaldsberg, das jetzt wieder neu ersteht, u. das Lustschloß Pfünz. **4)** (Gesch. der Stadt), E. entstand gegen 740 u. ein, von St. Wilibald, einem engl. Prinzen, in des Bonifacius Begleitung gestiftetes Benedictinerkloster; 908 vom Bischof Erchambolt mit Mauern umgeben; 1239 Rebellion der Bürger gegen Bischof Friedrich, vom Kaiser Konrad VI. unterdrückt; 1291, unter Bischof Gerhard, wollten die Bürger die Stadt wegen zu großen Drucks des Bischofs verlassen, erhielten aber zur Besänftigung eine magistrat. Verfassung; in der Mitte des 14. Jahrh. ward vom Bischof Heribert das Schloß Wilibaldsburg erbaut, wo schon seit dem 11. Jahrh. ein Castell stand; das Schloß wurde nun die Residenz der Bischöfe bis 1725, wo es verlassen ward u. zum Theil in Ruinen zerfiel; 1458 wurde E. vergebens vom Herzog Ludwig v. Baiern belagert, aber 1460 von demselben eingenommen; 1564 Gründung eines geistl. Seminars durch Bischof Martin; 1595 Anlegung eines botan. Gartens. 1633 vom Herz. Bernhard v. Weimar erobert, aber im Herbste wieder an die Baiern unt. Werth verloren; 1634 von den Schweden genommen u. verbrannt; 1808—10 Hauptstadt des Altmühl-, bis 1814 des Oberdonaukreises, 1817—33 Sitz der Herzöge von Leuchtenberg u. von dessen Nachkommen. **5)** (Gesch. des Bis- u. Fürstenthums), das **Bisthum E.** wurde von St. Bonifacius gegründet, u. bes. dotirt von dem Ahnherrn der Grafen von Hirschberg, weshalb diese auch später noch die Advocatie über das Bisthum hatten. Der erste Bischof war St. Wilibald; 908 erhielt Bischof Erchambolt das Recht zu münzen. Beim Aussterben der Grafen von Hirschberg 1305 erhielt das Hochstift dessen ganze ausgebreitete u. zahlreiche Güter u. trat den Prinzen v. Baiern nur Grafschaft u. Landgericht ab, vergrößerte sich durch Ankauf nach u. nach so, daß es eins der reichsten Hochstifter Deutschlands wurde. 1802 wurde das Bisthum säcularisirt; bis dahin hatte es 68 Bischöfe gehabt. Es wurde nun in ein **Fürstenthum** vereint u. Baiern einverleibt, aber der größte Theil in demselben Jahre noch dem Großherzog v. Toskana, als künftigem Kurfürsten v. Salzburg abgetreten, u. das ganze Fürstenthum mit der Provinz Neuburg vereinigt; 1817 wurde ein großer Theil desselben als Fürstenthum E. (s. o. 1) dem Herzog v. Leuchtenberg zugewiesen. Auch wurde in Folge des Concordats 1817 u. der Circumscriptionsbulle von 1821 ein **neues Bisthum E.** errichtet, das unter dem Erzbisthum Bamberg steht. **6)** Ober-E., Dorf bei E. 3); Eisengußwerk, Pulvermühle; 250 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Eichstädt (Herzog v.), s. Beauharnois 3).

Eichstädt (Heinr. Karl Abraham), geb. zu Oschatz 1772, studirte zu Leipzig, wo er 1789 Magister (daher er 1839 sein 50jähr. Magisterjubiläum feierte) u. 1795 außerordentl. Prof. der Philosophie ward, 1797 ordentl. Prof. zu Jena, wo er noch jetzt Professor eloquentiae et poeseos, Senior der Universität u. Geh. Hofrath ist. Die großherzogl. latein. Gesellschaft in Jena ist von ihm 1800 wieder hergestellt worden, worüber er, außer den Novis Actis, 2 besondre Schriften herausgegeben. Er ist ausgezeichneter Redner u., mit nur Wenigen bester latein. Stylist; Zeugniß davon geben seine zahlreichen von Amts wegen geschriebnen Reden u. Programme; von letztern bilden mehrere ein zusammenhängendes Ganzes od. sind über denselben Stoff mehrere geschrieben, so: De Lygdami carminibus, Jena 1819—35, 4 Comment.; Flaviani de Jesu Christo testimonii αὐθεντία, quo iure nuper rursus defensa sit, ebd. 1813—1841, 7 Progr.; Exercitationes Antonianae, ebd. 1821—22, 4 Progr.; Paradoxa quaedam Horatiana, ebd. 1832—37, 11 Propositt.; De poesi culinaria, ebd. 1831—32, 4 Comment.; dazu: De poesi macaronica, ebd. 1831; gab heraus D. Ruhnkens, In antiquitates rom. lectt. academ., mit Anmerk., in 22 Progr., ebd. 1821—35, u. m. a.; schr. außerdem: De imaginibus Romanorum, Petersb. 1806, 4.; Nova acta societatis lat. Jenensis, Jena 1806, 4.; Annales academiae Jenens., ebd. 1823, 1. Bd., 4.; übers. Mitfords Gesch. Griechenlands, Lpz. 1802—1808, 6 Bde., u. gab heraus den Diodorus Siculus u. Lucretius; war auch 1804—1841 Redacteur u. Herausgeber der Jenaischen allgemeinen Literaturzeitung. Von seinen akadem. Schriften, Reden u. Programmen hofft man eine Gesammtausgabe. *(Lb.)*

Eichstetten, Marktfl. an der Tretsam im Amte Emmendingen des badn. Kr. Oberrhein, Weinbau; 2500 Ew.

Eichvogel, so v. w. Taubenhabicht.

Eichwald (Eduard), Prof. zu Wilna, besuchte 1826 f. die Küstenländer des Kasp. Meeres in naturhistor., bes. geognost. u. zool. Interesse; schr.: Geognostico-zoologicae per Ingriam marisque Baltici provincias etc. observationes, Kasan 1825; Zoologia specialis etc. Rossiae in universum et Poloniae in specie, Wilna 1829—31, 3 Thle.; Naturhist. Skizze von Litthauen, Wolhynien u. Podolien, ebd. 1830, 4.; Plantarum novarum v. minus cognitarum quas

Digitized by Google

quas in itinere caspico-caucas. observavit, ebd. 1831—33, 2 Fasc.; Memoria L. H. Bojani etc., ebd. 1835, 4.; Reise auf dem kasp. Meer u. im Kaukasus 1825—1826, Stuttg., Berl. 1834, 1838, 2 Bde. in 4 Abthl. *(Lb. u. Jb.)*

Eick (Joh. v.), s. Eyk.

Eicken (Maria v.), Gemahlin des Grafen Eduard Fortunat von Baden-Baden, s. u. Baden (Gesch.) 44.

Eicklingen (Geogr.), s. Eiklingen.

Eid (juramentum, jusjurandum), [1] **1)** (Rechtsw.), Betheurung der Wahrheit od. eines Versprechens unter Anrufung Gottes od. eines heil. od. ehrwürdigen Gegenstandes. [2] *I.* Bei den **Christen** (also nach unsern jetzigen Zuständen) geschieht der E. **(körperl., leibl. E.,** jur. corporale, weil er mit Gliedern des Körpers, z. B. durch Aufhebung der Finger, geleistet wird) unter Berufung auf Gott; die Betheurungsformel selbst ist: So wahr mir Gott helfe u. sein Evangelium! Er kann bisweilen durch Bevollmächtigte od. schriftlich, muß aber in der Regel persönlich u. mündlich abgelegt werden, wobei die rechte Hand aufgehoben, deren innere Seite nach dem Gesicht gekehrt u. der Daumen u. die beiden ersten Finger dieser Hand unter Einschlagung der beiden letzten emporgehalten werden; Frauenzimmer u. Geistliche legen die innere Seite jener 3 Finger an die linke Brust. Die 3 emporgestreckten Finger sollen sinnbildlich auf den dreieinigen, allwissenden u. allgerechten Gott hindeuten, die beiden eingeschlagnen Finger auf das Wohl des Leibes u. der Seele, das der Schwörende durch Meineid verwirkt haben will. [3] Jeder E. ist gerichtlich (jur. judiciale), vor Gericht geleistet, od. außergerichtlich (jur. extrajudiciale); feierlich (zierlich, jur. solenne), wenn der Beichtvater od. ein sonstiger Geistlicher zugezogen, die Gerichtstafel mit schwarzem Tuche bedeckt, ein Todtenkopf, Crucifix, angezündete Lichter darauf gestellt, die Thüren der Gerichtsstube geöffnet u. das Evangelienbuch zur Handauflegung vorgehalten werden 2c. (fast nur beim Reinigungseid), u. weniger feierlich (einfach, unfeierlich, schlicht, jur. minus solenne), wo dies nicht geschieht. Bei minder wichtigen E-en findet auch die eidl. Versicherung in die Hand des Gerichts Statt **(Eidliches Angelöbniss).** [4] *II.* Jeder E-ableistung muß eine Verwarnung gegen Ablegung eines Meineides vorangehn, die sich nach dem Bildungsstand des Schwörenden richtet **(E-sadmonition, E-sverwarnung),** u. damit der Schwörende nicht unwissentlich einen Meineid leiste, od. irrelevante, den Beweis nicht berührende Thatsachen beschwöre, werden ihm u. seinem Gegner die zu beschwörenden Punkte **(E-sformel)** vorgelegt, gegen welche von beiden Seiten binnen gesetzter Frist Einwendungen gemacht werden können. [5] Der Schwörende muß die zur Ableistung eines E-s erforderl. Fähigkeit besitzen (judicium in jurante); **unfähig** zum E. sind: Vernunftlose, Wahnsinnige, Betrunkne, solche, von welchen man mit Gewißheit sagen kann, daß sie einen Meineid geschworen haben, od. ihn in gegenwärtigem Falle schwören werden, u. Unmündige. Meist ist ein 18-, in Criminalsachen ein 20jähr. Alter, um einen E. leisten zu können **(E-smündigkeit,** vgl. Alter 1), erforderlich. [6] Jeder E. soll entw. eine Verbindlichkeit bestärken, **Verpflichtungs-E.** (jur. promissorium), od. die Wahrheit einer Behauptung bestätigen, **Versicherungs-E.** (jur. assertorium); jenen leisten z. B. die Staatsdiener **(Amts-E.),** dieser dient als Beweismittel im Proceß. [7] Dies Letzte kann geschehn: **a)** wenn der eine streitende Theil, dem die Beweisführung obliegt, die E-sleistung von dem andern verlangt **(angetragner E., Schieds-E., E-santrag, E-sdeferirung, E-szuschiebung,** jur. judiciale voluntarium, jur. litis decisorium, jur. delatum), so daß die streitige Wahrheit der Thatsache durch die Parteien auf eine vergleichsähnliche Weise von einem solchen E-e abhängig gemacht wird; dieses jur. delatum kann von dem zum Schwören Aufgeforderten angenommen (jur. acceptatum), od. dem Antragenden zurückgeschoben **(E-szurückschiebung),** u. von diesem die E-esleistung verlangt werden (jur. relatum); der **E-swiderruf (E-szurücknehmung,** revocatio juramenti), d. h. die Erklärung im Processe, daß man sich zum Beweise nicht mehr des angetragnen od. zurückgeschobnen E-s, sondern andrer Beweismittel bedienen wolle, ist nur dann zulässig, wenn er innerhalb der Beweisfrist geschieht u. der Gegner den zugeschobnen E. noch nicht angenommen hat; **b)** wenn das Gericht, wegen Mangels an andern Mitteln, die Wahrheit zu erfahren, genöthigt ist, einem der Betheiligten selbst einen E. **(nothwendiger E.,** jur. injunctum, jur. necessarium) zu dem Zwecke aufzulegen, um die unvollständige actenmäßige Ueberzeugung von der juristl. Wahrheit erheblicher Thatsachen entweder durch die eidl. Versicherung des Beweisführenden zu vervollständigen **(Ergänzungs-E., Erfüllungs-E.,** jur. suppletorium), od. durch einen E. der Gegenpartei, welche die Nichtexistenz der in Frage kommenden Thatsachen behauptet, diese Behauptung zur juristl. Gewißheit zu erheben **(Reinigungs-E.,** jur. purgatorium). Solche nothwendige E-e gelten für den halben Beweis. [8] Die E-e unter a) u. b), so wie der **Schätzungs-E. (Würdigungs-E.,** jur. in litem, durch welchen der Beschädigte den Betrag des erlitte-

Digitized by Google

littenen Nachtheils beschwört), werden **Haupt-E-e**, weil sie für die Hauptsache entscheidend sind, die übrigen **Neben-E-e** genannt. **E-soblationen**, d. h. Anerbieten zur eidl. Bestärkung einer Angabe, werden bei Verzeichnissen einer Nachlassenschaft, bei Angabe der Activa u. Passiva im Concurs (Manifestations-E.) u. dgl. angenommen. **E-srecusationen**, d. h. die Weigrung, einen E. zu leisten. Wird der Gefährde-E. verweigert, so gilt der Haupt-E. für geschworen. Bei Verweigrung des Haupt-E-s wird das Gegentheil von dem, was beschworen werden sollte, für wahr angenommen. **E-sversäumung** (desertio juramenti), die unterlaßne Ableistung eines angenommnen od. zuerkannten E-s; hat dagegen gleiche Wirkung mit dem Zugeständniß. [9] III. Außer den schon genannten E-en sind noch folgende zu nennen: **Beglaubigungs-E.** (jur. credulitatis), durch den man in Ermangelung eines Beweises seiner Aussage rechtl. Glauben verschafft; **Bestätigungs-E.** (jur. confirmatorium), wodurch man die Aussage einer Person bestätigt; **Bürger-E.**, bei Erlangung des Bürgerrechts in einer Stadt; **Diffessions-E.**, s. u. Diffession; **Gefährde-E. (E. für Gefährde**, jur. calumniae), durch welchen geläugnet wird, daß man die Absicht zu chikaniren habe; **Glaubens-E.** (jur. credulitatis, jur. credibilitatis), der über Handlungen dritter Personen abzuschwörende u. deshalb darauf gerichtete E., daß man nicht wisse u. nicht glaube ꝛc.; **Huldigungs-E.**, bei der Huldigung des Regenten; **E. der Treue**, durch welchen ein Staatsbürger der Regierung, Verfassung u. Dynastie seines Staats Treue gelobt; **Religions-E.**, durch welchen Jemand versichert, daß er einer gewissen Religionspartei zugethan sei, od. bei der Uebertragung eines Lehramts, daß er nichts wider den Glauben seiner kirchl. Gemeinde lehren wolle; **Test-E.**, s. u. England (Gesch.) [10]; **Unterthan-E.**, bei Erlangung des Staatsbürgerrechts; **Wahrheits-E.** (jur. veritatis), über die Wahrheit u. Wirklichkeit einer behaupteten Thatsache, was theils ein Wissen (jur. scientiae), theils ein Nichtwissen (jur. ignorantiae) betreffen kann; **Zeugen-E.**, s. u. Zeuge; **E. zum Insass**, in den Rechtsbüchern des Mittelalters der E., durch welchen Jemand versichert, daß er eine Sache Jahr u. Tag besessen hat. [10] Ueber die **Zulässigkeit des E-s** ist viel gestritten worden. Einige Religionssecten (Herrnhuter, Quäker) legen keinen E. ab. Bes. erscheint der Reinigungs-E. in Criminalsachen sehr zweifelhaft. Da er meist nur bei geringern Vergehen u. nur, wenn ein gewisser Grad von Verdacht vorliegt, dem Inculpaten zuerkannt wird, so widerspricht er nicht nur der Heiligkeit, sondern auch den Voraussetzungen des E-s (vgl. ob. 1). Ueber die einzelnen Arten des E-s vgl. noch Juramentum. [11] IV. Im **Criminalprocesse** handelt es sich um den E. bei Beeidung der Sachverständigen u. Zeugen, welche letztre gemeinrechtlich vor der Aussage geschehn soll, in der Praxis aber u. nach mehrern Particulargesetzen (nach den altenburg. z. B.: wenigstens nicht voreilig) oft später, gern dann, wenn die Richtigkeit der Zeugnisse schon einigermaßen geprüft ist, geschieht. [12] Der **E. des Beschädigten** (Damnificaten) wird häufig zur Bestärkung des Eigenthums am Object des Verbrechens erkannt; zur Würderung des letztern reicht sie nicht aus; Würderung durch vereidete Sachverständige (s. ob. 11) ist erforderlich. [13] Die eidl. Caution (s. u. Verhaftung 9) ist unzureichend, der Gebrauch der **E-shelfer** (consacramentales) Antiquität geworden, ein freiwilliger Haupt-E., **E-szuschiebung** unzulässig. [14] Dagegen kann der **Erfüllungs-** od. **Ergänzungs-E.** (jur. suppletorium) zwar nicht dem Kläger im accusator. Proceß, wohl aber dem Beklagten in jedem Criminalprocesse zur Ergänzung der von ihm zu hoher Wahrscheinlichkeit gebrachten, aber nicht ganz erwiesnen, ihn von der Strafe ganz od. zum Theil befreienden Einreden zuerkannt werden. Eben so der Reinigungs-E., beim Indicienbeweis auch auf das angeschuldigte Verbrechen selbst, nicht blos auf die einzelnen Indicien zu richten, neuerlich, als eine angebliche geistige Tortur, wohl zu sehr aus dem Gerichtsbrauche verbannt, in Untersuchungssachen den diesfallsigen Grundsätzen im Civilproceß gleich zu behandeln. [15] Zur E-sleistung wird ein Termin, wie im Civilprocesse, zeitig genug vorher anberaumt u. der E., nach der im Erkenntnisse vorgeschriebnen Formel, bei größern Verbrechen feierlich (s. ob. 2) geschworen. [16a] V. Bei der **Verletzung der E-spflicht**, d. i. der durch feierl. E. bestärkten od. übernommenen Verbindlichkeit (Meineid im weitern Sinne, perjurium in sensu latiori) handelt es sich entweder um Ablegung eines wissentlich falschen assertor. E-s (Meineid im engern Sinne, eigentl. Meineid, perjuratio), od. um wissentl. u. vorsätzl. Verletzung einer mittelst promissor. E-s übernommenen Verbindlichkeit, **E-sbruch** (perjurium in specie, juramenti violatio). [16b] Dabei wird ein vor Gericht, nach vorhergegangner Warnung (s. ob. 2), dolos (nicht culpos) abgelegter E. vorausgesetzt (gelehrter Meineid), z. B. die nunmehr großentheils veraltete Urphede, daher Urphedebruch (crimen fractae urphedae), d. i. Zuwiderhandlung des in einen Criminalproceß verwickelt Gewesenen gegen das eidlich geleistete Versprechen, sich an Gegner, Richter u. Zeugen nicht zu rächen. [17] **Strafe der deutschen Gesetze:** für den von einer Partei (n. Ein.;

Digitized by Google

Ein.: auch von Zeugen) im **Civilproceß geschwornen Meineid** u. den Urphebebruch: Abhauung der bei der E.=leistung aufgehobnen Finger u. Ehrlosigkeit neben Ersatz alles Schadens, für den Zeugen, welcher im Criminalverfahren zum Nachtheil eines Angeschuldigten wissentlich, nach erfolgter Vereidung Unwahrheit aussagt, Talion (s. d.), für den, welcher dazu verleitet, gleiche Strafe. Andre Meineide unterliegen den Grundsätzen über Bestrafung der Fälschung, Untreue ꝛc. [18] Das **röm. Recht** kennt keine Strafgesetze, außer beim Stellionat u. falschem Zeugniß, das **canon. Recht** nur Kirchenstrafen u. die weltl. Strafe der Infamie. Der **Gerichtsbrauch** erkennt bei sehr großem, nicht ersetzten, namentlich im Criminalproceß entstandnen Schaden auf 8—10 Jahre, bei geringerm, im Civilproceß entstandnen u. nicht ersetzten, statt der sonstigen Landesverweisung mit Staupenschlag, mindestens auf 2 Jahre Zuchthaus od. Festungsbau, allenfalls mit Pranger, bei ersetztem od. geringerm od. gar keinem Schaden bis zu 14tägiger Gefängnißstrafe herunter. [19] Unter den **Particulargesetzen** drohn für gewisse Arten des Meineids, worüber die Legislationen abweichen, das östreich. Strafgesetzbuch: 6 Monate bis 1 Jahr, bei großer Gefährlichkeit 5 Jahre Kerker; das preuß. Landrecht: Verlust aller Aemter u. Ehren, schimpfliche Ausstellung u. 1—3 Jahre Festung, dies geschärft bei meineidigem Zeugniß im Strafproceß bis, wenn Todesstrafe die Folge war u. Mehrere sich dazu verabredeten, zur Strafe des Rades; nach dem Code pénal: unbestimmte Zwangsarbeit; wenn der Angeklagte durch das falsche Zeugniß höhere Strafe erhielt, diese; in Civilsachen bürgerl. Deportation; das baier. Gesetzbuch: 4—8 Jahre Arbeitshaus, öffentl. Ausstellung, Unfähigkeit zu Aemtern, höhere Strafe, wenn dadurch ein Unschuldiger in Strafe kam, Todesstrafe in dem Falle wie in Preußen; das sächs. Strafgesetzbuch: 6 Monate bis 2 Jahre Arbeitshaus; das württemberg. Gesetzbuch: nicht unter 1 Jahre Arbeitshaus, Todesstrafe wie in Baiern. **2)** (Gesch.). [20] Bei den **Juden** wurde der E. abgenommen, indem der Schwörende das Gesetzbuch in die Hand nahm, aufstand u. bei dem Namen Gottes (od. dessen Beinamen) schwur: Siehe, ich schwöre bei dem Gott Israels, bei dem, der erbarmungsvoll u. gnädig ist, daß ꝛc. Die E.=schwüre, welche Privatpersonen einander ablegten, wurden bekräftigt durch gegebenes Vieh, Opfer, Legen der Hand an die Hüfte dessen, der den E. abnahm, ꝛc. [21] Bei den **Griechen** nennt der Mythus Chiron als Einführer des E.=es (vgl. Horkos). Ihre **Götter** schwuren beim Styx, indem sie mit der einen Hand den Himmel, mit der andern die Erde berührten; dazu holte Iris eine Schale Wasser aus dem Styx, das der Schwörende libirte. Den meineidigen Gott traf die Strafe, daß er 1 Jahr athem.= u. sprachlos u. ohne von Ambrosia u. Nektar zu kosten, in Krankheit darniederliegen mußte, u. er gelangte erst wieder von Stufe zu Stufe zur Göttlichkeit. [22] Die **ältesten Griechen** schwuren bes. beim Zeus, dem Schützer u. Rächer des E.=es, u. bei dem, was ihnen sonst heilig u. werth war, bes. bei ihrem gastl. Tische u. Heerde, bei ihrem Haupte, Herrscher schwuren bei ihrem Herrscherstabe, Weiber schwuren bei Here u. bei ihrem ehelichen Lager. Waffenverbindungen wurde beschworen, indem man das dabei verbrannte Opfer berührte od. das Opferthier mit der Lanze durchstach. Später schwur man bei verschiednen Göttern, denen bes. die Kunst od. das Gewerbe, was einer trieb, heilig war, so Wahrsager bei Apollo, Kaufleute bei Hermes, Ackerleute bei Demeter; auch bei der Zwölfzahl der großen olymp. Götter. [23] Die **Athener** schworen öffentl. (große) E.=schwüre, nach Drakons Anordnung bei Zeus, Poseidon u. Athene; auch Solon befahl den E. bei 3 großen Göttern; daher schwuren die Richter bei Zeus, Demeter u. Helios; die Heliasten bei Zeus, Poseidon u. Demeter; der Reinigungs=E. ward geleistet bei Zeus, Apollo u. Themis; der Bürger=E. lautete: Ich will weder die Waffen beschimpfen, noch das Heer verlassen, noch das Vaterland verrathen; Soldaten schwuren: Ich will mein Leben nicht höher achten als die Freiheit, das Vaterland vertheidigen, will die Anführer nicht verlassen, die Waffen nicht wegwerfen, die Todten begraben. [24] Die **Kolchier** schwuren bei dem Himmel u. der Erde. Die **libyschen Völker**, bes. die Nasamonen schwuren bei ihren Verstorbnen, deren Gräber sie bei dem E. berührten. [25] Auch bei den **Römern** schwuren Magistratspersonen, Feldherrn, Bürger, Soldaten öffentlich den E. der Treue im Dienste des Vaterlandes u. ihres Amtes, es geschah bei den großen Göttern vor deren Altären; dabei wurde geopfert. Privatim schwuren die Römer bei ihrem Genius, bei ihren Penaten, bei ihrer Rechten, die Weiber bei Juno, Sklaven u. Clienten bei dem Genius ihrer Herren u. Patrone. Den Römern galt in der ältesten Zeit der E. sehr heilig (vgl. Regulus); mit dem Sittenverderben nahm seine Kraft ab. Ein bes. feierl. E. wurde abgelegt, indem man einen Kieselstein in der rechten Hand hielt u. diesen mit den Worten wegwarf: Si sciens fallo, tum me Diespiter, salva urbe arceque, bonis ejiciat, ut ego hunc lapidem. Unter den Kaisern war der E. bei dem Genius, dem Leben, dem Heil des Kaisers sehr gemein. Der Soldaten=E. (sacramentum) war in verschiednen Formeln gefaßt, die den Sinn hatten: Ich will dem Feldherrn gehorsam sein, die Legionszeichen nicht verlassen, die Waffen nicht wegwerfen. Vor Beziehung eines Lagers schwuren (sacramentum castrense) die Soldaten

Digitized by Google

daten nichts zu stehlen u. das Gefundne an die Befehlenden abzugeben. [26] Die **Germanen** schwuren bei einem od. mehr. Göttern (in Skandinavien bei Freyr, Niördr u. Odin od. Thor, in Deutschland bei Donar u. Wuotan) zugleich, in der christl. Zeit bei Gott u. seinen Heiligen. Beim Hersagen der Eidesformel berührte der Schwörende mit der Rechten einen Gegenstand, der sich auf die angerufnen Götter od. auf die dem Meineid folgende Strafe bezog, so berührte in Skandinavien der Schwörende einen ihm vom Priester dargebotnen, mit Blut gerötheten Ring; in Deutschland schwuren sie auf ihr Schwert, bei dem Bart, bei Erde u. Gras u. andern heil. Dingen, in der christlichen Zeit auf das Kreuz; schwörende Frauen hielten die Hand auf die Brust. E-e wurden geleistet an heil. Orten, in der christl. Zeit in Kirchen od. Kapellen, auch wurde der Reliquienkasten, auf den geschworen wurde, in das Gericht gebracht. Die Strafen für Meineid waren hart, z. B. Abhauen der Hand, mit der er geschworen. [27] Ein eigenthümliches deutsches Institut waren die **E-shelfer** (consacramentales, conjuratores, hamedii), Bekannte, Verwandte, Freunde ꝛc., welche schwuren, daß sie an die Betheurung der Unschuld u. des Rechts des Schwörenden glaubten, sie brauchten nicht Augen- od. Ohrenzeuge der That gewesen zu sein, sondern schwuren in dem Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit des Beklagten. E-shelfer konnten eigentlich nur von Edeln zugezogen werden, von Freien, wenn es der Kläger zufrieden war. E-shelfer mußten Freie sein, nur bei den Friesen wurden Hörige, bei den Burgundern Weiber u. Kinder, bei den Longobarden sogar Weiber u. Knechte, als E-shelfer zugelassen. Die Anzahl der E-shelfer war verschieden nach der Buße od. dem Wehrgelde, das auf einem Verbrecher stand, denn wenn der Schwörende des Meineids überwiesen war, so mußten sie, obgleich nicht für Meineidige geltend, doch die Buße mit zahlen (dies geschah, um die E-shülfe nicht allzusehr zu erleichtern). Es konnten bis an 72 auftreten; gewöhnl. war bei der Klage auf Diebstahl 3, auf Raub 7, auf Mord 13; am bestimmtesten ist die Zahl der E-shelfer in den fries. Gesetzen bestimmt. Die Einrichtung der E-shülfe galt bis ins späte Mittelalter, u. noch 1548 wird ein Beispiel angeführt. [28] Auch in **Wales** galten die E-shelfer u. zwar traten sie in großer Zahl, bis auf 600 auf. [29] Die **Slaven** schwuren bei dem Gotte Perun; die **Lithauer** bei Perkunnos, beides Götter des Donners, was auf Rache für Meineid deutet. [30] Bei den **Hindu** heißt der heiligste E. Sankalp. Der Schwörende gießt geweihtes Wasser über die Hand dessen, dem er etwas versichert, während er die Formel des E-s ausspricht. Uebrigens schwört der Priester bei seiner Wahrhaftigkeit, der Kschetri bei seinem Pferde od. Elephanten, der Waisya bei seinen Kühen, Getreide, Gelde u. der Sudra wünscht sich die Strafen aller Verbrechen über sein Haupt, wenn er falsch schwört, od. berührt die Häupter seiner Frau u. Kinder der Reihe nach. [31] Ueber den **E. der Christen** u. die jetzigen Verhältnisse des E-s, s. ob. 2 f. 10, 19. *(Bö., Hss., Bs. u. Lb.)*

Eīd Ādha, türk. Fest, s. u. Beiram 1) b).

Eidahäner, Stamm der Dayaks auf Borneo; gelbbraun, färbt sich bunt, trägt blos Binden um den Leib, wohnt zu 100 beisammen, putzt die Wohnungen mit Schädeln erschlagner Feinde.

Eīdam, so v. w. Schwiegersohn.

Eīd der Allegiänce, s. u. Allegiance; vgl. England (Gesch.) 22. **E. d. Suprematīē**, so v. w. Supremateid.

Eīdechse (Lacerta), [1] Gatt. aus der eigentl. Fam. E-n (bei Cuvier); in dem Gaumen 2 Reihen Zähne, lange, gespaltne Zunge, am Halse ein Halsband von brettern, abstehenden Schuppen, unter welchen kleinre stehen, vorstehende, mit Platten besetzte Schädelknochen; sind unschädl., schnelle, zutrauliche Thiere, klettern gut, fressen Insecten u. Würmer. [2] Arten: smaragdgrüne E. (L. smaragdina *Meisn.*, C. viridis *Sturm.*), oben glänzend grün, mit einzelnen braunen Schuppen, unten hellgrün; in der Schweiz, Italien, Frankreich; gefleckte E. (L. variegata *Schinz.*, C. muralis *L.*), oben graubraun, mit schwarzen, zackigen Flecken u. einem zusammenhängenden Längsstreife; in der Schweiz u. Italien; [3] gemeine europäische E. (L. agilis), braun, das Männchen an den Seiten, dem Unterleibe u. Schenkel grün, das Weibchen mit schwärzlichen Fleckenreihen, in vielerlei Abarten, gemein in Europa, zutraulich; das rohe, frische Fleisch, täglich mehrmals genossen, ist, bes. nach Erfahrung italien. Aerzte, gegen scrophulöse u. Krebs-, auch venerische Schäden, von großer Wirksamkeit; [4] Perl-E. (L. margaritata, jung ocellata *Daud.*), bis 18 Zoll lang, oben dunkelgrün, mit hellgrünen Strichen, an den Seiten 3 Reihen himmelblauer Flecke, unten gelbgrün; jung oben mit schwarzen, weißaugigen Ringeln; in Spanien u. SFrankreich, frißt auch junge Vögel u. Vogeleier, verfolgt Schlangen; u. a. Arten mehr. Als Untergattungen stellt Cuvier auf: **a)** Algyra, Rücken- u. Schwanzschuppen gekielt. Art: A. striata (Tropidosaura Algyra *Fitz.*), aus Algerien u. SFrankreich. **b)** Schnellläufer (Tachydromus *Daud.*), am Leib u. Schwanz ringförmige 4eckige, gekielte Schuppen, 2 Bläschen an der Seite des Afters, ohne Halsband. Arten: 6streifiger Schnellläufer (T. sexlineatus) u. 4streifiger Schnellläufer (T. quadrilineatus). *(Wr.)*

Eidechse, kleines nördl. Sternbild mit

mit kleinen Sternen, am Kopfe des Cepheus, von Hevel eingeführt, etwa 325° AR. u. 45° nördl. Abweichung.

Eidechsen, 1) (Saurii), Ordn. der Amphibien, kenntlich am spindelförmigen, geschwänzten, schuppigen u. mit Platten bedeckten Leibe, 2 od. 4 (bisweilen nur Stummel) Füßen, kurzer, fleischiger od. langer u. vorstreckbarer Zunge, eingekeilten Zähnen (zum Halten, nicht zum Kauen), Augen meist mit Lidern; leben meistens mit auf dem Lande (auch auf Bäumen), weniger im Wasser, häuten sich mehrmals, schlafen im Wasser, fressen kleinre Thiere, sind meist unschädl. u. können zum Theil gegessen werden. Sie sind getheilt in die Familien: Salamander-E. (Chalcides), wahre-E. (Lacertae) u. Krokodile (Crocodili). Bei Cuvier in Krokodile, Schuppen-E. (Lacertae), Leguane, Geckone, Chamäleone u. Skinke. Oken trennt die E., indem er für eigentl. E. nur die mit kleinen Augen, beschupptem Leib u. mit Zähnen angibt, u. sie theilt in Ringel-, Kriech-, Schuppen- u. Schienen-E.; die and. durch große Augen (dah. Großaugen) u. weniger Beweglichkeit unterschieden, theilt er in Fisch-, Blätter-, Vogel- u. Säugthier-E. Bei Linné bilden alle diese mit den Salamandern die einzige Gattung Lacerta. **2)** Familie aus obiger Ordnung; haben meist einen 4kantigen, mit Schuppen od. Platten besetzten Kopf, eine zarte, ausstreckbare, vorn 2theilige Zunge. Sind bei Cuvier getheilt in die Geschlechter Monitor u. eigentl. E. (s. Eidechse [Lacerta]), haben einen mit Schuppen bedeckten Leib u. Schwanz, 4 5zehige Füße mit Nägeln, äußre Ohröffnung, Augenlider, eine Reihe spitzer Zähne, Lunge, in die Leibeshöhle hinabgehend. Mehrere Arten kommen versteinert vor, z. B. Basilosaurus (aus Arkansas u. Alabama in NAmerika, deren Wirbelsäule gegen 100 F. lang war), Palaeosaurus, Mosaesaurus u. a. *(Wr.)*

Eidechsen, versteinerte (Petrefactenk.), s. Saurilithen.

Eidechsenfisch (Elops *L.*), Gattung der schmalköpfigen Bauchflosser (der Häringsartigen bei Cuvier); haben Bau u. Flossen wie der Häring, doch 30 u. mehr Strahlen in der Kiemenhaut; Bauch nicht gezähnelt u. nicht schneidend; der Kinnladenrand u. die Gaumenknochen haben feine Zähne; an jeder Bauchflosse eine stumpfe Stachel. Art: carolin. E. (E. saurus *L.*), aus Guyanas Meeren. *(Wr.)*

Eidechsengesellschaft, s. unt. Preußen (Gesch.) 27.

Eidechsenschlange, s. u. Schleichen. **E-schwanz, E-spanner,** Schmetterling, s. u. Aposura.

Eide Elf (Fluß), s. u. Bergen 1).

Eider, Fluß in Dänemark, Grenzfluß zwischen Deutschland (Holstein) u. dem eigentl. Dänemark (Schleswig), sonst Terminus imperii bei den Römern; entspringt bei Bördesholm im Herzogthum Holstein, geht durch den Westensee, nimmt die Sorge u. Treene auf, fällt bei Tönningen ins deutsche Meer, schiffbar durch Ebbe u. Fluth, die bis Rendsburg steigt, u. durch den **Ekanal** mit der OSee verbunden. Dieser fängt bei dem Ausfluß der Levensau (bei Kiel) an, geht in die Eider, ist 5¼ M. lang, 100 F. oben, 54 F. unten breit, 10 F. tief, trägt Schiffe von 70 Lasten.

Eiderenten, s. u. Ente 11.

Eidergans (E-ente, E-vogel, Anas mollissima *L.*), Art aus der Gattung Gans od. nach Cuvier Ente; Hinterzehe mit flügelförmiger Haut, plumper Leib, dicker Kopf, lange Zehen, halbwalzenförmiger, nackter Schnabel, unten schwarz, auf dem Scheitel eine grünlich weiße Linie (Weibchen rostgelb, schwarz quergestreift); im hohen Norden, auch Schweden, selten in Deutschland, hat sehr weiche, leichte u. elastische Federn **(E-dunen),** wird deshalb sorgfältig gepflegt u. die Federn nur aus dem Neste, wo sie oft das ganze Weibchen verbergen, gesammelt. Von den feinsten E-dunen wiegt ein ganzes Deckbett kaum 1 Pfd. Die E-dunen werden von den Bewohnern Islands, Norwegens u. der nord. Inseln oft mit der größten Lebensgefahr eingesammelt, indem die E. an Orten ihr Nest bauen, den nur mit größter Gefahr an Stricken u. Seilen beizukommen ist. Die Eier u. Dunen können der E. 2, auch 3 Mal hinweg genommen werden, wo sie stets neue Eier legt. Zum 3. od. 4. Mal läßt man die Eier ausbrüten, um nicht die Fortpflanzung zu stören. *(Wr.)*

Eiderstedt, Amt u. Landschaft im dän. Herzogth. Schleswig (Dänemark), am deutschen Meere; 5¼ QM., 12,000 Ew., sehr fruchtbar, eigne Landesverfassung, nach welcher die Unterthanen ihre meisten Beamten selbst wählen u. eigne Versammlungen halten. Die obersten Behörden (Oberstaller, Staller u. 2 Landschreiber) wählt der König; Untergeordnete sind die Pfennigmeister, Rathsmeister, Landschreiber, Lehnsmänner; E. theilt sich in Oster- u. Westertheil; Hauptstadt Tönningen. *(Wr.)*

Eiderstedter Schaf u. E. Wolle, s. u. Schaf 11.

Ei des Columbus, nach der Rückkehr des Colombo aus Amerika fragte ein Höfling den Colombo, ob er glaube, daß außer ihm Niemand die neue Welt hätte entdecken können; Colombo, ohne darauf zu antworten, nahm aus der vor ihm stehenden Schüssel ein Ei u. fragte: ob nicht Jemand das Ei auf den Spitzen stehen machen könnte; Niemand konnte es, da nahm Colombo das Ei, setzte es unsanft auf den Tisch, daß die Spitze einbrach u. so stand es. Er wollte damit sagen, daß man Vieles könne,

Digitized by Google

könne, aber nicht die rechten Mittel anwende, daher das Ei d. E. zum Sprüchwort geworden ist. *(Lb.)*

Eideshelfer, s. u. Eid 11.

Eidesprüfer des Dögen, s. unt. Venedig 11.

Eidesstatt, so v. w. Eidliches Angelöbniß, s. Eid 2.

Eidesverwandte Örte (Geogr.), so v. w. Bundesverwandte.

Eid Fïtr, Fest, s. u. Beiram 1) a).

Eidgenossen, 1) die sich zu gegenseitiger Hülfe eidlich verbunden haben; **2)** die Schweizer. **E-genossenschaft,** s. Schweiz.

Eidghēēr, District, s. u. Hyderabad 2) a).

Eidinghāūsen u. Wērste, 2 Dörfer im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Minden; 2 Salzquellen, deren Soole zu Rehme gradirt u. versotten wird; 1250 Ew.

Eidliche Diffessiōn, E. Specificatiōn, s. u. Documentum, Executivproceß, Specification.

Eidlitz, Stadt im böhm. Kr. Saatz; 700 Ew.

Eidograph (v. gr.), der Bilderzeichner, eine Copirmaschine.

Eidōthea (Myth.), **1)** Tochter des Proteus, s. d. **2)** Tochter des karischen Königs Eurytos, durch Miletos Mutter von Kaunos u. Byblis.

Eidotter, 1) (vitellus ovorum), s. u. Ei 11 u. Eier 14; **2)** (Herald.), nach Ein. die goldnen Kugeln im Wappen.

Eidsberg, Grafschaft, so v. w. Jarlsberg.

Eidschoss, die nach der eidlich erhärteten Angabe über den Vermögensbestand bestimmte Vermögenssteuer.

Eidsfiorden, s. u. Nordland 1).

Eieboe, Erdzunge an der Mündung des Volta in Guinea (WAfrika), mit Anpflanzungen der Dänen.

Eielsch, Volk, s. Missourigebiet.

Eier, [1] **1)** s. u. Ei; [2] **2)** E. als Nahrungsmittel werden sie bes. von Hühnern, seltner von Gänsen, Enten, Truthühnern, od. auch Kiebitzen, benutzt. [3] Frische E. verdienen den Vorzug, da die E. durch Verdunstung u. Entmischung ihrer Bestandtheile einer Verderbniß unterworfen sind, die sich durch eignen, specifischen Geruch u. Geschmack (den der faulen E.), andeutet, der auf Bildung von Schwefelwasserstoff beruht. [4] Da die Hühner im Winter in der Kälte gar nicht, in warmen Räumen nur sparsam E. legen, bewahrt man E. für den Winter auf, am besten dadurch, daß man sie, ohne daß sie sich berühren, mit dem spitzigen Ende unterwärts in Kleien, trocknen Sand od. Hafer legt, od. sonst gegen den Zugang der Luft, auch gegen den Frost bewahrt. [5] **Zu der Küche** dienen E. als Zuthat zu andern Speisen, Suppen (wie in zerfahrnen Suppen), Brühen, Breien 2c. auf die vielfachste Weise, da sie nahrhaft, wohlschmeckend u. der Gesundheit zuträglich sind, in Suppen mit **E-gelée** 2c., s. u. Suppen. [6] **Eigne Zubereitungen** sind, als die einfachsten: weiche E. (wie überhaupt das flüssige Ei leicht verdaulich) u. hart gesottne E. (schwerer verdaulich, bes. in Menge genossen, u. bah. schwachen Mägen abzurathen), ausgeschlagene E. (E. auf Butter, Spiegel-E., etwas verdaulicher als die harten E., aber auch wegen der dazu kommenden Butter schwachen Mägen nicht dienlich); in Verbindung mit andern Stoffen, gebackne, gedämpfte, gerührte, saure E. u. m., bes. auch **E-kuchen,** mit Milch, Mehl u. Butter, durch die verschiednen Verhältnisse u. Zusätze (vgl. Omelette). Harte E. werden gewiegt mit zerlaßner Butter zum Hecht gegeben, od. mit Petersilie u. ähnl. gewiegtem Kraut, etwa Messerrücken stark, auf geröstetes Brod u. so als Voressen genossen. Ueber andre Zubereitungen, wie **E-brod, E-crême, E-käse, E-ringel, E-torte, E-würstchen** u. m., geben die Kochbücher Auskunft. [7] Auch zu Getränken kommen E. u. werden dann auch diese darnach, wie **E-milch** (Mischung von kaltem Wasser u. umgerührtem Eidotter, **E-punsch** (s. u. Punsch), od. überhaupt **E-trank** (aus Thee [od. Wasser], rohen E=n u. Zucker zusammengerührt) bezeichnet. Letztrer, od. in ähnl. Art, wird auch häufig in Krankheiten, bei Brustleiden, Auszehrungen u. dgl. benutzt. Auch rohe E. werden in Gelbsucht u. andern Krankheiten (als **E-cur**) verordnet. [8] An mehrern Orten, bes. in Rußland, ist es gewöhnlich, sich am grünen Donnerstag mit gefärbten, hart gesottnen E=n **(Oster-E=n)** Geschenke zu machen. Die Sitte hat vielleicht aus den Zeiten der Römer ihren Ursprung, wo man, auch um diese Zeit, **E-spiele** u. **E-feste** hatte, an denen man, den Castor u. Pollux zu Ehren, die aus 2, von der Leda gebornen E=n, ausgebrütet waren, in einem eirunden Kreise (in circo ovali) nach E=n um die Wette lief. [9] Das **Färben der E.** geschieht, indem man in das Wasser, worin sie gesotten werden, mit etwas Alaun einen Farbestoff legt, zu Roth Fernambuk, zu Violett Fernambuk mit Lauge versetzt, zu Gelb braune Zwiebelschale, zu Blau Campecheholz, zu Grün Wiesenenzian 2c. [10] Auch werden mit vorher ausgeblasenen E=n, indem man an beiden Enden kleine Löcher in die Schale macht u. theils durch Auslaufen, theils durch das Blasen in das Ei, Eiweiß u. Dotter aus ihnen entfernt, u. durch Ueberzüge mancherlei Künsteleien bewirkt. [11] Ueber Mehreres, wodurch E. zu gesellschaftl. Belustigungen benutzt werden können, s. Wieglebs Zauberlexikon, Art. Ei u. f. [12] Auch die einzelnen Theile der E. werden zu mancherlei benutzt, so die **E-schalen** gepulvert statt

Digitized by Google

statt der Krebsaugen verordnet, auch zu Gewinnung einer guten weißen Farbe für Fresco- u. Pastellmalerei, auch als Sand in Sanduhren. [13] Das **Eiweiss** dient, weil es beim Gerinnen die in einer Flüssigkeit schwebenden Substanzen einhüllt u. mechanisch fällt, zum Klären trüber Flüssigkeiten; im frischen Zustand u. durch starkes Schlagen od. Schütteln in einen dichten weißen Schaum verwandelt, zum Zusatz zu manchen Präparaten, z. B. der Althäenpaste, so wie zu vielen Zuckerbäckereien, um sie locker zu erhalten. Sonst dient Eiweiß auch zu Firnissen, zum Kitten des Porzellans, zum leichten Vergolden. [14] Das **Eidotter** dient klein gewiegt, jungen Hühnern, Fasanen, Canarienvögeln u. a. zur Nahrung. In Apotheken wird es zu Salben, auch zur Verbindung harziger Stoffe, z. B. Jalappenharz, mit Wasser benutzt; beim Backen befördert es die Gährung; auch dient es, aus seidnen Stoffen Fettflecke wegzubringen. *(Pt. u. Hf.)*

Eier (Bauk.), architekt. Verzierung an solchen Gliedern, deren Form derjenigen des Eies ähnl. ist, wie der Wulst- u. Viertelstab; dah. **E-stab**, ein mit E-n verziertes Gesimsglied. Sie werden neben einander gestellt u. zwischen je **2** E-n wird ein Pfeil angebracht; am ionischen u. römisch-dor. Capitäle finden sich dgl. E-stäbe im Vierstabe. Man unterscheidet E. mit Geäder, mit Blättern u. mit der Schale, je nachdem der untre Theil derselben verziert ist; die E. treten nicht über das Profil des Gesimsgliedes heraus, sondern werden aus demselben herausgeschnitten. *(v. Eg.)*

Eier, brennende, s. u. Tortur u.

Eierausbrüten in Oefen, s. Brütofen.

Eierberg, s. u. Liefland 3.

Eierbirn, 1) s. u. Sommerbirnen A) k); **2)** s. Winterbirnen B) b).

Eierbrod, E-crême, E-cur, s. u. Eier 6 u. 7.

Eiergélee, s. u. Eier 5.

Eierhalter, so v. w. Eiernäpfchen.

Eierkäse, s. u. Eier 6.

Eierkanal, s. u. Paria.

Eierkuchen, s. u. Eier 6.

Eierkürbis (Bot.), s. u. Cucurbita.

Eierland, Land durch einen Damm mit der Insel Terel in Nhollaud verbunden, durch den **E-landsgat** von Wieland getrennt. Aufenthalt vieler Seevögel, deren Eier hier gesucht werden, u. Gegenstand eines bedeutenden Handels sind. Früher gab man gegen 20,000 Fl. Pacht davon.

Eier legen, s. u. Huhn.

Eierlegende Thiere, s. u. Zoologische Systeme 3 u. 4.

Eierleiter (Zoot.), s. u. Eierstöcke.

Eiermilch, s. u. Eier 7.

Eiernäpfchen (E-schälchen), kleine, runde Näpfchen von Zinn, Porzellan od. Steingut, in welche man die weich gesottnen Eier beim Essen stellt.

Eieröl (Oleum ovorum), Oel aus hart gesottnen, in einer Pfanne gerösteten Eidottern durch Auspressen gewonnen; dient als heilendes, linderndes Mittel bei Verbrennungen, Excoriationen, schmerzhaften Hämorrhoidalknoten, aufgesognen Brustwarzen u. a.

Eierpflanze, Solanum Melongena.

Eierpflaume, a) blaue E., von Form u. Größe eines Hühnereies; auf dem Rücken läuft eine starke Furche; wird bei der Reife ganz schwarzblau, mit hellerm Staube; hat gelbl. grünes Fleisch, ist etwas säuerl., doch angenehm; reift Anfangs August; **b)** gelbe E., von der Größe eines Truthuhneies, hat auf dem Rücken eine nicht gar tiefe Furche, starken fleischigen Stiel; wachsgelb, weißbuftig, zart punktirt; das Fleisch ist sehr zart u. wohlschmeckend, wird Ende Augusts od. Anfang Septembers wohlschmeckend. Eine andre Art gelber E. steht dieser guten im Geschmack gar sehr nach; **c)** grüne E., von gleicher Größe u. Güte, nur grün; **d)** rothe E., von der Größe eines Hühnereies, doch etwas gedrückter, mit schwacher Furche, roth, mit etwas hier u. da durchschimmerndem Gelb u. vielen Punkten; hat derbes Fleisch, kleinen Stein, viel u. wohlschmeckenden Saft, reift Anfang Septembers. *(Vr.)*

Eierpunsch, s. u. Punsch. **E-ringel**, s. u. Eier 6.

Eierschalen (testae ovorum), s. u. Ei 9 u. Eier 12.

Eierschwamm, s. u. Cantharellus a).

Eiersieder, blechernes Gefäß, unter welchem eine Lampe angebrannt wird, um das Wasser zu erwärmen; die Eier werden in einen durchlöcherten Boden von Blech gestellt u. auf diesem in das Wasser gebracht.

Eierstock, 1) so v. w. Fruchtknoten; **2)** so v. w. Eierstöcke.

Eierstocksbruch (Hernia ovarii, Med.), Leistenbruch ꝛc. mit einem Eierstock.

Eierstocksentzündung (Cophoritis), Krankheit der Eierstöcke mit Entzündung der Gebärmutter, od. auch allein in Folge schwerer Geburten, Bauchfellentzündungen, Störungen der Menstruation u. andr. Verrichtungen der Geschlechtstheile, Ueberreizungen derselben, mechan. Einflüssen, hauptsächl. durch Schmerz u. Geschwulst in der Gegend der Eierstöcke sich verrathend; geht, wenn sie sich nicht zertheilt, in Eiterung über, die sich im glückl. Falle durch benachbarte Theile nach außen entleert, durch Ergießung in die Bauchhöhle tödtet, oft auch in Verhärtung, selten in Brand. Bei der akuten sind Aderlässe, Blutegel, Breiumschläge, bei der chronischen ableitende Mittel, Kalomel, Schierling ꝛc. die Hauptmittel. *(He.)*

Eierstocksschwangerschaft, s. u. Schwangerschaft 22.

Digitized by Google

Eierstockswassersucht (Hydrops ovarii), Sackwassersucht eines, später oft beider Eierstöcke; Folge früherer Entzündung u. Desorganisation dieses Theils; kommt gewöhnl. erst in spätern Jahren vor; die Geschwulst kann zunehmend sich über den ganzen Unterleib erstrecken u. die Anhäufung des Wassers bis auf 100 Pfd. u. drüber steigen. Die Heilung schwierig, meist unmöglich; wiederholtes Abzapfen hat das Leben zuweilen noch gefristet, kann aber leicht Schaden selbst den Tod bringen; noch unsichrer sind Einschnitte u. Unterhaltung der Eiterung od. die Exstirpation. *(Pi. u. He.)*

Eierstöcke, 1) (Opula), bei Vögeln traubenförmige Theile, liegen am obern Theil der Nieren unter der Leber u. bestehn aus vielen rundlichen Körpern (bei jungen Hühnern gegen 500), welche eigentl. schon sich bildende Dotter sind. Jeder Körper sitzt mit einem Stiele am E. fest. Von ihm aus geht dann ein **E-leiter** als ein darmähnlicher Schlauch ab, trichterförmig anhebend, der aber, sich erweiternd, eine Art von Gebärmutter darstellt, wo das sich gelöste u. hieher gelangte Ei seine Ausbildung u. auch seine Schale bekommt, u. von wo aus das Ei dann durch einen wieder enger werdenden Theil (eine Art Mutterscheide) in das Ende des Darmkanals (Cloake) gelangt, von wo aus es gelegt wird. **2)** (Ovaria), s. Weibliche Geschlechtstheile. *(Pi.)*

Eiertanz, Kunstleistung von Seiltänzern u. ähnl. Artisten, indem sie mit verbundnen Augen zwischen, in Distanzen gelegten Eiern tanzen, aber wohl auch, nachdem sie solche mit den Füßen verrückt haben, groteske Tänze ausführen, ohne eines derselben zu berühren.

Eiertorte, E-trank, E-würstchen, s. u. Eier 6 u. 7.

Eier- u. Nestersammlung, nothwendiges Zubehör zu ornitholog. Sammlungen; die Eier werden ausgeblasen u. am zweckmäßigsten mit den, zu ihnen gehörenden Nestern, die, je nach der Lebensart jedes Vogels auf der Erde, zwischen Moos od. zwischen Aesten od. sonst naturgetreu befestigt sind, aufgestellt. Ist das ausgestopfte Exemplar des Männchen u. Weibchens in naturgetreuer Stellung zugleich dabei, so ist dies desto zweckmäßiger.

Eierversteinerungen, Fossilien von Gestalt der E.; wurden sonst eingetheilt in **a)** Vogeleier (oolithi ovium), dazu **aa)** Adlereier, getheilt in α) Aëtiten, β) Geoden, u. γ) Enhydren; **bb)** Vogelnestern mit Eiern; **b)** Fischrogen (oolithi piscium), darunter der Rogenstein. Doch sind sie nur Naturspiele od. eigne Minerale.

Eierzins, s. u. Zins.

Eifel, Gebirg in den Rgbzken. Aachen, Koblenz u. Trier, stößt an das hohe Veen; nirgends über 1600 F. hoch, 10 Ml. lang u. 5 Ml. breit, vulkan. Ursprungs; enthält, bes. nach dem Rhein zu, viel Basalt, Tuff u. liefert Mühl- u. Tuffsteine u. die steinartige Erde Traß (s. u. Cement). Sonst wild u. öde, theils Haide u. Moor. Die Einw. sind wegen der geringen Fruchtbarkeit sehr dürftig. Höhenpunkte derselben sind: Hochacht, bei Odenau (2220 n. A. 2300 F.), Nürburg (2133 n. A. 2400 F.), Aremberg (1942 F.), Kellberg (1870 od. 2150 F., an dessen Fuße das Dorf Kellberg u. ein Teich), Landskron, Hochsimmer, Mosenberg (1600 F., vulkan., mit Spuren ergoßner Lava, u. dem Kratersee, Meerfelder Maar, 108 F.). Vgl. J. F. Schannat, Eiflia illustrata, od. geogr. hist. Beschreib. d. E. Aus d. Latein. v. G. Bärsch, Köln 1825. *(Cch. u. Wr.)*

Eifer, jede lebhafte u. thätige Aeußerung eines gefaßten Interesses für einen Gegenstand, durch Worte od. Handlungen. Er kann sich in Gutem wie in Bösem äußern, Gewissenhaftigkeit in Erfüllung von Pflicht (wie im Amts-E.) hervorgehen, aber auch hier sich zur Leidenschaftlichkeit steigern, sich auf unerhebliche Gegenstände richten od. seinen Zweck auf falschen Wegen verfolgen u. dann zu einem blinden E. werden. Der Hauptcharakter eines edlen E-s ist immer der, ein ausdauernder E. zu sein, wenn der in das Auge gefaßte Zweck auch ein Vernunftzweck ist. E. Mehr. für Einen Zweck, durch Beispiele u. Ehrgefühl angespornt, wird zum Wett-E. *(Pi.)*

Eiferer, so v. w. Zeloten.

Eifergericht, sonst bei den Juden die Handlung, wenn ein Israelit einen seiner Landsleute, ohne Gerichtsgebräuche zu beobachten, tödtete; dieß war nur erlaubt, wenn der Grund dazu durch Uebertretung eines wichtigen Gesetzes od. durch Gotteslästerung u. dgl. gegeben war, u. es mußten wenigstens 10 Israeliten dabei zugegen sein. Dieses Recht gründete sich auf Tradition, die es von Moses herleitete, u. auf das Beispiel des Pinehas. **E-opfer**, das aus Gerstenmehl bestehende Speisopfer, welches eine des Ehebruchs verdächtige Frau beim Trinken des bittern Fluchwassers, im Tempel darbringen mußte. *(Gr. u. Sk.)*

Eifersucht, die Empfindung des Verdrusses, welche aus dem Gewahrwerden eines Vorzugs entsteht, den ein Andrer vor uns, ohne Grund od. unsern Ansprüchen zuwider, erlangt hat od. zu erlangen trachtet; bes. in Beziehung auf persönl. Liebe, sofern ein Andrer uns die Zuneigung einer geliebten Person entzieht, auf welche wir allein Anspruch zu haben glauben. Sie geht zwar aus Selbstliebe, aber zugleich aus dem Streben der Behauptung eines gebührenden Rechts hervor u. ist in sofern nicht tadelnswerth. Von Liebe ist sie unzertrennlich, da diese ohne Ansprüche auf erwartete od. gelobte Treue nicht denkbar ist. Doch kann

Digitized by Google

kann sie leicht u. schnell zur höchsten Leidenschaft sich steigern u. dann eben so in Haß u. Rache ausbrechen, als durch Gram zur Selbstvernichtung führen. *(Pt)*

Eifersuchtsbirn, so v. w. Jalousie.

Eiferwasser, so v. w. Bitteres Fluchwasser.

Eiförmige Grube (Anat.), s. u. Ohr. **E-es Loch des Bēckens**, s. u. Becken 11. **E. Loch des Hērzens**, s. u. Herz 11.

Eigelb, so v. w. Eidotter.

Eigell, so v. w. Aigle, s. u. Ad Aquilas 2).

Eigen, **1)** so v. w. Eigenthum, bes. **2)** Güter, welche kein Lehen sind, s. Allod; **3)** was die Frau außer der Mitgift zum Ehemanne gebracht hat (die bona receptitia), s. Receptitien; **4)** s. u. Leibeigen.

Eigenarme, E-behörige, E-hörige, Eigene Lēute, so v. w. Leibeigne. **E-bewegungen**, s. u. Bewegung 10 *β*)

Eigenbrodt, 1) (Karl Christian), geb. 1796 in der Herrsch. Itter in Oberhessen, 1803 Kammerrath u. 1806 Mitglied der Regierung in Arensberg, 1809 des Oberforstcollegiums in Darmstadt, 1819 Director der Appellations-Commission in Administrativ-Justizsachen aus der Prov. Rheinhessen, 1820 Präsident der 2. Kammer, 1821 geh. Staatsrath im Finanzministerium, st. 1839; schr.: Handb. der großherzogl. hess. Verordnungen vom J. 1803 an, Darmst. 1816—18, 4 Bde., 4.; Ueber die Natur der Brodabgaben in Bezug auf die Frage, ob die Brodpflichtigen von diesen Lasten unentgeldl. je zu befreien sein, Gieß. 1826; **2)** (Reinhard), Sohn des Vor., gab nach dessen Tode noch von ihm heraus: Verhältniß der Gerichte zur Verwaltung im Großherzth. Hessen, Darmst. 1840. *(Ap.)*

Eigenbücher, s. u. Leibeigne.

Eigendünkel, unbegründete, übertriebene Werthschätzung der eigenen Verdienste, od. der eigenen Persönlichkeit.

Eigener, **1)** so v. w. Eigenthümer, bes. **2)** von Schiffen.

Eigene Wēchsel, so v. w. Solawechsel, s. u. Wechsel 10.

Eigengericht, **1)** s. Deutschland (Ant.) 19; **2)** so v. w. Dorfgericht.

Eigengewicht, E-schwere, so v. w. Specifisches Gewicht.

Eigengut, s. u. Allod 2.

Eigenhandel, s. u. Handel.

Eigenliebe, so v. w. Selbstliebe, bes. sofern sie sich auf Befriedigung des Triebes in seinen mannigfaltigen Aeußerungen richtet. Im höchsten Grade wird sie zur **Eigensucht**. Vgl. Egoismus.

Eigenlöhner (Bergb.), der eine Zeche allein baut. Denselben steht frei noch andre Personen zur Theilnahme anzunehmen. Sind es deren 8, so daß jeder 15½ Kux baut, theils durch eigne Hand, theils durch Geldzuschuß, so heißt ein jeder von diesen ein Hauptgeselle, selbst solche können ihre Bergtheile an fremde Personen unterbringen, so daß sie auf ihre Faust noch 2½ Kux bauen. Der, der die Geschäfte, Rechnungen 2c. führt, heißt der Lehnträger. Sind keine E. vorhanden, u. dennoch die Kure untergebracht, so heißen die Theilnehmer Gewerken, die unter dem Schutze des Bergamts stehn; daher **E-löhnerzechen**. *(Ptz.)*

Eigenmacht, s. u. Selbsthülfe 1.

Eigenname, so v. w. Nomen proprium.

Eigennutz, Fehler des Charakters u. der Handlungsart, bei allem Thun u. Lassen nur den eignen Vortheil im Auge zu haben u. auf diesen, selbst zum Nachtheil Andrer, Alles zu beziehen.

Eigenschaft, **1)** das Merkmal, welches einer Sache od. Person beigelegt wird, sofern sie dadurch von andern sich unterscheidet u. ihrem Wesen nach bestimmt wird. Die E-en sind **a)** wesentl. (nothwendige), die Einem nicht fehlen dürfen, ohne daß er das aufhört zu sein, was er sein soll u. zwar **aa)** constitutive, grundwesentl., z. B. die Vernünftigkeit des Menschen; **bb)** consecutive, abgeleitet wesentlich, z. B. die Irrthumsfähigkeit, sofern sie aus der Beschränktheit der menschl. Kräfte folgt; **b)** außerwesentl. (zufällige), welche Einem auch fehlen können, ohne daß er deshalb aufhört zu sein, was er sein soll, z. B. Schönheit, Gelehrsamkeit; **c)** eigenthümliche (E-en im engern Sinne), die Einem ausschließend zukommen, wie Gotte die Allwissenheit; u. **d)** gemeinsame E., z. B. das Dasein, eine allen Geschöpfen, Beweglichkeit allen Thieren 2c. gemeinsame E. **2)** (Rechtsw.), so v. w. Eigenthum, s. Dominium. *(Lb.)*

Eigenschaften Gōttes, s. u. Attribut 4) u. Gott.

Eigenschaftswort (Gramm.), so v. w. Adjectivum.

Eigenschrift (Lit.), so v. w. Monographie.

Eigensinn, das hartnäckige Beharren auf einer gefaßten Ueberzeugung, od. auf einer gewissen Handlungsweise, selbst wenn man die Falschheit, Unangemessenheit od. Verwerflichkeit dieser einsieht. In letzter Beziehung heißt er gewöhnlich **E-wille**.

Eigensucht, s. u. Eigenliebe.

Eigenthümer, Person, die eine Sache als ihr Eigenthum besitzt; s. Dominus.

Eigenthümlich, **1)** was Einem rechtlich zugehört; **2)** was sich durch sein Wesen, seinen Zweck 2c. von einem Andern unterscheidet; **3)** was aus dem Gemüth Eines selbst hervorgekommen, nicht von einem Andern entlehnt od. empfangen ist; dah.

Digitized by Google

dah. **4)** so v. w. Originell. Dah. **E-keit. E-e Strafe,** s. u. Strafe II.

Eigenthum, 1) (Civilr.), [1] der Gegenstand des E-srechts; **2)** das **Eigenthumsrecht** (lat. Dominium), das Recht zur ausschließlichen Herrschaft über eine Sache, worin die Befugnisse enthalten sind, jeden Nutzen von ihr zu ziehen, jede Veränderung mit ihr vorzunehmen, sie zu veräußern, jeden Andern von der Einwirkung auf sie od. dem Gebrauch derselben abzuhalten u. sie jeden andern widerrechtl. Besitzer abzufordern (Vindicationsrecht). [2] Die Vereinigung aller dieser Rechte in einer Person begründet das **volle E.** (D. plenum, Proprietas plena); sind die Nutzungsrechte von dem E. abgetrennt u. stehen als selbstständiges Recht einem Andern zu, so bleibt dem Eigenthümer die Proprietas nuda od. das D. minus plenum. Das ältre **röm. Recht** unterschied das D. quiritarium (D. ex jure Quiritium, D. civile), das strenge, nur röm. Bürgern zustehende u. durch gewisse, meist formelle Handlungen zu erwerbende E., von dem D. bonitarium (Res in bonis est, D. naturale), dem erweiterten, durch die Rechtsmittel des Prätor geschützten (dah. D. praetorium) E. Im neuesten röm. Recht ist dieser Unterschied weggefallen. [3] Zur Erwerbung des E-s gehört **a)** eine erwerbfähige Person; **b)** eine Sache, welche das mögliche Object eines daran zu erwerbenden E-s ist, u. **c)** eine Handlung, durch welche die Sache zu eigen gemacht werden kann (Modus acquirendi); von letztrem kann noch unterschieden werden Titulus acquirendi (s. d.). Zu den Erwerbungsarten gehören: Occupation, Specification, Accession, Adjudication, Tradition u. Usucapion (Ersitzung od. Verjährung). [4] Dem Eigenthümer als solchem stehen zur gerichtl. Verfolgung seines E-srechts die Rei vindicatio u. die Actio in rem publiciana zu (s. jene u. Publicianische Klage); manche andre Rechtsmittel stehn ihm noch zu Gebote, wenn es sich blos um die Wiedererlangung des verlornen Besitzes handelt. Verloren wird das E. theils durch den Willen des Eigenthümers, theils in Folge der durch Accession u. Verjährung (s. d.) erfolgten Erwerbung desselben von einem Andern, weil die Sache z. B. verpfändet war, nicht aber durch den Tod des Eigenthümers. Dem E. ähnliche Institute sind die Emphyteusis u. Superficies (s. d.). Beschränkungen des E-s können sowohl durch die nur genannten Institute, als auch durch Servituten u. Pfandrechte u. polizeil. Verbote vorkommen. [5] Nach dem **deutschen Rechte** kommt die Gewehre (s. d.) u. die gerichtl. Auflassung in Betracht; an Grundstücken nämlich kann ein vollkommnes, vom Staate anerkanntes (bürgerliches) E. nur durch die Lehnsauflassung von Seiten des Veräußerers (Lossagung vom E.) u. durch die Beleihung (Lehnsreichung, Anerkennung als Eigenthümer) durch das Gericht erworben werden. Im Mangel dieser Acte spricht man von natürl. E., mit folgenden Befugnissen: **a)** das bürgerl. E. durch Verjährung zu erwerben; **b)** die Publicianische Klage; **c)** die Negatorienklage. [6] Nach neuern **Particulargesetzen** bedürfen alle über Grundstücke abgeschloßnen Veräußerungs- u. Erwerbungsverträge der gerichtl. Bestätigung u. Einverleibung in die Kauf- u. Handelsbücher. Ein außergerichtlich blos abgeschlossner derartiger Vertrag gibt dem einem Theile gegen den andern zögernden Theil eine Klage auf gerichtl. Vollziehung des Vertrags od. Entschädigung. Auch sind manche Gegenstände des E-s, z. B. Braurechte, Bauerngüter, Rittergüter, die Güter der Gemeinden, Kirchen u. milden Stiftungen hinsichtlich der Veräußerung u. Benutzung der obrigkeitl. Zustimmung u. andern Beschränkungen unterworfen. [7] Die **Eintheilungen des E-s** beziehen sich meist auf das lat. Dominium. Die hauptsächlichsten sind: D. directum (Ober-E.) u. D. utile (Unter- u. nutzbares E.), das letztre bedeutet ein beschränktes, von einem Oberherrn (Dominus directus) abhängiges, meist mit einem umfänglichen Nutzungsrechte verbundnes E. od. dem E. ähnl. Recht (vgl. Lehn). D. dormiens, Eigenthum, welches während einer bestimmten Zeit nicht ausgeübt werden kann; man nennt oft das E. der Frau an der Dos also. D. eminens, das Ober-E. des Staats, nach welchem derselbe im äußersten Nothfalle um seiner Erhaltung willen Privat-E. sich ohne Entschädigung aneignen darf; kommt bei Säcularisationen vorzüglich in Betracht. D. illimitatum (D. liberum), unbeschränktes, freies, nur an die Schranken, die das gleiche Recht Andrer setzte, gebundnes E. D. limitatum (D. restrictum), beschränktes E., das aus irgend einem Grunde rücksichtlich des Veräußerungsrechts od. der Ausübung beschränkt ist. Dieser Grund kann im Gesetz, im Willen des Eigenthümers od. des Veräußerers, z. B. bei Vermächtnissen, in der Verjährung od. in richterl. Entscheidung liegen. Die vorzüglichste Art dieser Beschränkungen sind die Servituten. D. revocabile (D. temporarium, D. interimisticum), widerrufliches E., welches nach Ablauf einer bestimmten Zeit od. bei dem Eintritt eines gewissen Umstandes aufhört u. von dem vorigen Eigenthümer, selbst wider den Willen des jetzigen, zurückverlangt werden kann. Diese Rückkehr des E-s hat nun entw. eine rückwirkende Kraft (D. rev. ex tunc) od. nicht (D. rev. ex nunc); in jenem Falle wird die Uebertragung vom Anfange an als nichtig angesehen; in diesem hören die Wirkungen des erworbnen E-s mit dem Zeitpunkte auf, zu welchem der Grund des Widerrufs eintrat. D. solitarium Allein-E., welches Einem allein zusteht. [8] Das

Digitized by Google

[a] **Das E. am Streitobject** (D. litis), das nach einer Fiction des röm. Rechts nach der Litiscontestation von den Parteien auf den Anwalt (Procurator) überging, ist jetzt entiquirt. Vom **E. an Geisteswerken**, s. u. Nachdruck. [b] **Verloren u. aufgehoben** wird das E. **a)** durch den Untergang der Sache, des Gegenstandes des E-srechts, durch den Verbrauch (Abusus) derselben; **b)** durch freiwillige Aufgabe des E-s (Derelictio), **c)** durch den rechtmäßigen Uebergang des E-s auf eine andre Person **aa)** nach dem Tode des Eigenthümers; **bb)** bei dessen Lebzeiten durch Tradition, Accession, Confiscation u. dgl. **3)** (Criminalr.). [10] Das E., dessen Schutz eine der ersten Sorgen jedes neu entstehenden Staats ist, erheischt nothwendig die Sonderung der Vergehungen dagegen (nach ihren besondern Eigenschaften, nicht blos nach dem Werthe der Sachen) u. der allgemeinen Grundsätze von dem eigenthümlichen jeder Art derselben. [11] **Vergehen gegen das E.** sind Entziehung der Vortheile desselben durch absichtlich widerrechtl. Behandlung der einem Andern eigenthüml. Sache (nicht des bloßen Erwerbs). [12] Sie werden begangen **a)** durch Aneignung der Sache eines Andern (Entwendung im weitesten Sinne); **b)** durch widerrechtlich mittelst absichtlicher Täuschung erwirkte unverbindliche Ueberlassung der eigenthüml. Sache eines Andern an den Thäter (Betrug); **c)** durch Vorenthaltung der in die Gewalt des Thäters, ohne die Absicht des Eigenthümers auf Uebertragung des E-s an den Erstern, gekommnen Sache, wohin der Funddiebstahl (s. u. Diebstahl [a]) gehört; **d)** durch Anmaßung einer fremden Sache zur Benutzung (Gebrauchsentwendung [s. d.], Furtum usus). *(Hss. u. Bs.)*

Eigenthumsherr, 1) so v. w. Eigenthümer, wenn man dessen mit Achtung gedenkt (dominus proprietatis); **2)** so v. w. Obereigenthums-, od. Lehns-, Erbgrund-, Erbzins-, Erblehnherr (dominus directus), im Gegensatze des Nießbrauchsherrn oder Nutznießers (dominus utilis).

Eigenthumsklage, E-srecht, s. Dominium.

Eigentlich, 1) nach dem Wesen, der Regel, dem Gesetz, wirklich, im Gegensatz zu unächt, anders; **2)** was gerade zu, ohne Verhüllung od. Bilder ausgesprochen wird, so **e-er Ausdruck**, im Gegensatz von uneigentlich (metaphorisch), bildlich, figürlich.

Eigentlicher ...., Zusammensetzungen mit diesem Beiwort s. unt. dem Hauptwort.

Eigenverlag, so v. w. Selbstverlag.

Eigenwärme (Phys.), so v. w. Specifische Wärme.

Eigenwille, s. u. Eigensinn.

Eiger, Berg, s. u. Berner Alpen 2.

Eigg, 1) Insel, s. u. Small Isles; **2)** Eiland, s. Chesapeakbai.

Eigill (nord. Myth.), so v. w. Egil.

Eigilsheim, Ort, so v. w. Egisheim.

Eigne, so v. w. Leibeigne.

Eignen, so v. w. Ahnen, s. Ahnungsvermögen.

Eigner, Berg, s. u. Bern 2.

Eigyr, Mutter des mythischen Arthur.

Eihäute (Eihüllen), s. u. Ei 11.

E. der Säugethiere, s. u. Ei 10.

Eihaut, s. u. Ei 10.

Eikas (gr.), **1)** die Zahl zwanzig; **2)** der 20. Tag des Monats; davon **Eikades,** das Fest, das die Epikureer (daher **Eikadisten**) zum Andenken Epikurs am 20. des Gamelion feierten.

Eikemeier (Rud. Heinr.), geb. zu Mainz 1752, Sohn eines mainz. Ingenieuroffiziers, ward selbst Ingenieur, u. war 1793 mainz. Ingenieuroberstlieutnant u. Prof. der Math. An der feigen u. übereilten Uebergabe von Mainz hatte er keinen Theil, sondern erlaubte sich als Protokollirender einige Einwendungen dagegen, doch trat er bald als Obrist in franz. Dienste, weshalb er von der Volksstimme als Ursache jener angeklagt wurde, ward bald Brigadegen., u. als Ingenieur an mehrern Punkten der Rheingegenden gebraucht, erhielt dann eine Brigade, die vor Mainz stand u. 1796 mit Moreau in Deutschland eindrang, u. wirkte zu dessen Rückzug mit, ward bei der Belagerung von Kehl 1797 verwundet, erhielt deshalb ein Commando im Innern u. unter Buonaparte die Organisation der Legion von Nordfranken, eines wilden u. ausgelaßnen Corps, u. ward wegen dessen schlechter Beschaffenheit um 1801 in Ruhestand versetzt. Er lebte nun zu Gau-Algesheim, wo er ein kleines ererbtes Gut besaß u. st. 1825. Er schr. Mehreres über Mathematik u. Befestigungskunst ꝛc.; sämmtl. vergessen. *(Pr.)*

Eikin (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmer, s. u. Niflheimr.

Eikinskjäldi (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Eiklingen, Amtsvoigtei an der Aller u. Fuse, im hannöv. Fürstenth. Lüneburg; Amtsitz, 500 Ew.; Groß E., Dorf, 300 Ew.

Eiköste (griech. Ant.), das Zwanzigstel, das Athen (s. d. [Ant.] 21) vor der Aus- u. Einfuhr zur See in den Staaten der unterwürfigen Verbündeten erhob; die Einnehmer der E. hießen **Eikostölogol.**

Eikthýrnir (nord. Myth.), so v. w. Aejkthyrner.

Eila, so v. w. Aila.

Eiland, so v. w. Insel, bes. kleine.

Eilanzettförmig, s. u. Blatt 11.

Eilarcheöntes (griech. Ant.), so v. w. Ilarchä, s. u. Ilarchia.

Eilau, Stadt, so v. w. Eylau.

Eilden, einzelne Kirche im norw. Amte Norder Trondhjem; in dieser Gegend ließ sich ein Normannenfeldherr Gorr mit seinem Schiffe Ellide von Beitstad bis hier-

Digitized by Google

her über das Land wegziehen, um eine Strecke Landes zu gewinnen; davon der Name.

Eileithyia, bei den Römern Lucina, Tochter der Zeus u. der Here, Vorsteherin der Geburten. Die wichtigsten Geburten, deren Förderung ihr beigelegt werden, waren die von Apollon u. Artemis u. von Herakles. Später, vielleicht auf Veranlassung der zur Geburt erforderlichen mehrfachen Wehen, verehrte man mehrere Eileithyien (Genetyllides, röm. Deae Ilithyiae). Der Cultus der E. (eigentl. die ephesische Artemis) kam von den Hyperboreern nach Kreta u. Delos u. von da in das übrige Griechenland. Abgebildet mit Geschoß. Am Himmel ist ihr der Mond heilig, auf der Erde die Kuh. *(R. Z.)*

Eilema (gr. Ant.), s. u. Bücher 2.

Eilenberg, Berg, so v. w. Kulmberg.

Eilenburg, 1) Stadt im Kr. Delitzsch des preuß. Rgsbzks. Merseburg, auf einer Mulda-Insel; Schuhmacher, Fabriken von Kattun, Metallwaaren, Essig, Stärke, Wachsbleiche, Schloß; 6300 Ew. Dabei die Eisengießerei Erwinhof. 2) (Gesch.). E. kommt zuerst 961 urkundlich vor u. war damals schon Stadt u. Sitz eines Grafen. Kam nachher unter Dietrich an das Haus Wettin. Dietrichs Enkel Heinrich schrieb sich **Markgraf von E.**; seit 1156 hatte E. gleiche Schicksale mit dem Osterland, kam 1184 an Sachsen, 1370 an Böhmen, u. König Wenzel gab es an Andreas von Duba zur Lehn, der aber wegen Räubereien 1386 hier überfallen u. vertrieben u. E. verbrannt wurde. 1390 (1392) verkaufte es Duba an Volkhard von Kolditz, dessen Söhne es 1394 an die Markgrafen von Meißen verkauften. 1549 forderte es Kön. Ferdinand I. v. Böhmen vergebens von Sachsen zurück; es kam 1815 mit an Preußen. *(Pr. u. Lb.)*

Eilende Fölge (Rechtsw.), s. u. Abwesenheit 2.

Eiletäria (gr. Ant.), s. u. Bücher 2.

Eilf u. Zusammensetzungen damit s. Elf.

Eilif (Gudrunersonn), Skalde aus dem 10. Jahrh.; übrig ein größeres Gedicht: Thorsdrapa.

Eilig (Muf.), so v. w. Subito.

Eilling, s. u. Sägemühle.

Eilkäfer, 1) (Paederus *Fabr.*), Gatt. aus der Fam. der Traubenkäfer nach Goldfuß, mit freiem Kopfe, nicht gespaltener Lippe, Kieferntastern von der Länge des Kopfs, das 4. Glied sehr kurz, das 3. sehr dick; dazu die Untergattungen: **a)** Stenus, die Fühler sind neben den innern Rand der dicken Augen eingefügt. Art: St. biguttatus (Staphylinus b.) *Latr.*; **b)** Evaesthetus *Grav.*, Fühlhörner, die sich in eine 2 gliedrige Keule endigen, vor den Augen, Halsschild so breit wie lang, hinten etwas schmäler. Art: rauher E. (Ev. scaber), glänzend, braun. **c)** Paederus *Fabr.*, zugespitzte Lippentaster, Fühler, die, dicker werdend, vor den Augen eingefügt sind, an der Seite gezähnte Oberkiefer, dickes Halsschild. Art: Ufer-E. (P. riparius), rothbraun, mit schwarzem Kopf u. Unterleibsspitze; unter Wurzeln u. im Gras, gemein. Vgl. Raubkäfer. **2)** (Oxytelus *Grav.*), Gattung der Traubenkäfer, Kopf freistehend, Oberlippe ungetheilt, Lippentaster 4gliedrig, 4. Glied sehr deutlich; Aufenthalt in Mist, Blumen, Pilzen. Dazu die Untergattungen: **a)** Sonnenkäfer (Aleochara calicera *Grav.*), die Fühler stehen zwischen den Augen, die 3 ersten Glieder sind länger, die letzten durchblättert. Art: A. canicalata u. A. **b)** Blüthenfresser (Anthophagus *Grav.*, Desteva *Latr.*), Fühlhörner fadenförmig, Halsschild herzförmig, von der Breite des Kopfs. Art: A. caraboides, gelbbraun, Fühler u. Schild roth, auf Weißdornblüthen. **c)** Proteinus *Latr.*, die Fühler etwas durchblättert, am Ende keulenförmig, vor den Augen stehend. Art: P. brachypterus, schwarz, glänzend, aus Frankreich. **d)** Omalium *Grav.*, Fühler am Ende dicker, Halsschild sehr breit. Art: Blumenomalie (O. florale), glänzend schwarz, braunroth, auf Blumen, diese bilden mit Micropelus *Latr.* die Abtheilung depressa *Latr.* der Kurzflügler. **e)** Eigentlicher E. (Oxytelus), Fühler am Ende dicker, Halsschild kurz mit Eindrücken. Art: O. tricornis. **f)** Osorius *Leach*, walzenförmig, Schienen gezähnt. **g)** Zyrophorus *Dalman*, Leib niedergedrückt, vordre Schienen außen gezähnt. **h)** Coprophilus *Latr.* u. A. die Abtheil. Denticrura. *(Wr.)*

Eilmarsch, s. u. Marsch.

Eilpe, Dorf im Kr. Hagen des preuß. Rgsbzks Arnsberg; Messer- u. Eisenfabriken u. 3 große Papiermühlen.

Eilpost (E-wagen), s. u. Post u. Reisen.

Eilpost, neue Zeitschr. für Kunst 2c. u. Moden, s. u. Zeitungen 111.

Eilsen (Eilzen), Bauerschaft an der Aue im schaumb. lippeschen Amte Arensburg; 350 Ew.; mit 7 salin. Schwefelwasser u. 4 Eisenquellen, sehr heilkräftiges Bad gegen Drüsenleiden, Ausschläge, Geschwüre, Unterleibsleiden, Gicht, Lähmungen 2c., hier die ersten Mineralschlammbäder in Deutschland. Vgl. Dumenil, Neue physikal.-chemische Untersuchung der Schwefelwässer 2c. zu E., Hann. 1826. *(Wr. u. He.)*

Eimack (so v. w. Horde), tatarisches Volk in den westlichen Gebirgen von Afghanistan, mehrere Stämme darunter Timan, Hasar (Hazarey), Timur, Sur; in Hütten, halb unter der Erde, freundlich, liebt Zitherspiel, Jagd, wohnt in weitläufigen befestigten Dörfern, hält Soldaten, vielleicht 350,000 Köpfe stark. Das Volk theilt sich in Ordas, hält viel

Digitized by Google

viel Schafe u. Pferde, ist grausam gegen Feinde (trinkt das Blut der Gefangenen od. stürzt sie von Felsen herab) u. ist 400,000—450,000 Köpfe stark. In ihrer Nähe wohnen die Nasser nomadisirend, hält jährl. eine Zusammenkunft, 12,000 Familien. *(Wr.)*

Eimbeck, 1) Hptst. des hannöv. Fürstenthums Grubenhagen, an der Ilme; in der Alexanderkirche die Begräbnisse der Herzöge v. Grubenhagen; 2 Stifte (Alexanderstift u. zur Jungfrau Maria), u. andre Kirchen, Hospitäler, Waisenhaus, gelehrte Schule, 2 Armenschulen, Leinwandlegge, Bleichen, Verfertigung von Wollenzeugen, Leder, Schuhwaaren, Tabak u. m. a.; in der Nähe ein alkalischer Eisenquell; Freimaurerloge, Georg zu den 3 Säulen; 5500 Ew. **2)** (Gesch.). E. wurde angelegt wegen der großen Wallfahrten, die man nach der dasigen Kapelle des heiligen Blutes machte; es gehörte früher den Grafen von Katlenburg u. Dassel gemeinschaftl., später den Letztern allein. 1094 erhob Graf Alexander die Kapelle zu einem Stift. 1206 bei E. Niederlage der Eimbecker durch die Hessen. 1267 (1272) ergaben sich die Bürger, da sie Gr. Bernhard v. Wehlen unerträglich drückte, an den Herzog v. Braunschweig. 1417 u. 1540 brannte E. ganz ab; 1461 vergebens von den Hessen belagert; 1632 von Pappenheim durch Capitulation genommen; 1641 wieder von den Kaiserlichen durch Feuer zur Uebergabe gezwungen, weshalb der braunschweig. Commandant Georg Friedrich von Gurtsch enthauptet wurde; 1643 zog die kaiserl. Besatzung ab. 1761 wurden die Wälle von den Franzosen zerstört. *(Wr. u. Lb.)*

Eimēo, Insel, s. unt. Gesellschaftsinseln 2.

Eimer, 1) (Böttch.), ein von eichnen od. fichtnen Dauben zusammengesetztes Gefäß, oben weiter als unten, gewöhnlich mit eisernen Bändern u. einem eisernen Bügel versehn; dient zum Wasserholen (Wasser-E.), zum Schöpfen des Wassers in Ziehbrunnen (Brunnen-E.), zum Tränken der Pferde (Pferde-E.) u. zum Ausfördern des Erzes aus den Schachten. Die Klempner verfertigen auch E. dieser Art von verzinntem Eisen- u. Messingblech. Die Feuer-E. zum Herbeischaffen des Wassers bei Feuersbrünsten sind von Leder, Hanf od. Stroh. **2)** Ein Faß von bestimmtem kubischen Gehalt, der in den einzelnen Ländern u. größern Handelsplätzen verschieden u. daher unter diesem nachzusehen ist. 12 E. = 1 Fuder, 2 E. = 1 Ohm u. 3 E. = 1 Oxhoft. *(Fch. u. Hm.)*

Eimer, s. u. Turkmanen.

Eimerhölzer, s. u. Salzwerk 11.

Eimerkolben, so v. w. Taschenkolben.

Eimerkunst, Vorrichtung, wodurch mit 1 od. 2 Eimern Wasser aus der Tiefe gehoben wird. Entw. geht das Seil od. die Kette **(E-kette),** woran die Eimer hängen, über eine horizontale Welle, die durch eine Kurbel od. ein Schwungrad herumgedreht wird, od. um den Korb einer senkrechten Welle, welche durch einen 4armigen Hebel herumgedreht wird; die Enden der Kette mit den Eimern laufen dann über 2 Scheiben einer horizontalen Welle. Ist nur 1 Eimer angebracht, so hängen an dem and. Ende der Kette Gegengewichte. *(Fch.)*

Eimern (Kohlenbr.), so v. w. Durcheimern.

Eimoütiers (spr. Aemuthiēh), Stadt, so v. w. Aimoutiers.

Eimuschel, s. u. Eischnecke.

Ein, 1) Wort für den unbestimmten Artikel, s. d.; **2)** Zahlwort, der Mehrfachheit entgegengesetzt, vgl. Einer.

Ein . . ., Vorsetzsylbe, s. u. In. Die **Zusammensetzungen** mit dieser Sylbe, die hier nicht zu finden sind, s. u. der and. Sylbe.

— ein, durch Dehnung aus in entstanden, Endsylbe an Adverbien, die eine Bewegung wohin od. so v. w. hinein anzeigt.

Einabächti, so v. w. Ainabachti, s. Lepanto.

Einäschern, 1) (Chem.), organische Körper an freier Luft verbrennen od. glühen, wobei dann nur Asche, aus feuerbeständigen Alkalien u. Erden bestehend, zurückbleibt; **2)** so v. w. Calciniren; **3)** so v. w. Aeschern; **4)** das leinene Garn mit Asche kochen; **5)** in Asche verwandeln.

Einäugige Binde (Chir.), s. u. Augenbinde.

Einathmen, s. u. Athmen.

Einauge, so v. w. Kiefenfuß (Monoculus).

Einback (Bäck.), s. u. Zwieback.

Einbalsamiren, so v. w. Balsamiren.

Einband, 1) was zum Binden eines Buches gehört; **2)** die äußre Bedeckung eines gebundnen Buches; richtet sich nach dem Format u. besteht aus den Deckeln u. dem Rücken od. Hintertheile; jene sind gewöhnl. von Pappe, seltner von dünnem Holze u. dann mit einem Stoffe überzogen. Außer dem Schweinslederband von weißem Schweinsleder, dem engl. E. von blankem braungelben Leder mit Goldverzierungen, dem halbengl. E., wo nur Ecken u. Rücken von solchem Leder sind u. der Rücken mit Goldverzierungen versehn ist, s. alle übrigen Arten des E-es unt. Buchbinder 2., vgl. Bücher 1). *(Fch. u. Hm.)*

Einbansen, 1) s. u. Scheune; **2)** s. u. Käse.

Einbau (Wasserb.), so v. w. Buhne.

Einbeck, Stadt, so v. w. Eimbeck.

Einbecken (Einbicken), am Rande eines Kessels od. andern Geschirres einen Draht einlegen u. den Rand über denselben umbiegen, wodurch er mehr Festigkeit bekommt.

Einbeere (Bot.), s. Paris.

Digitized by Google

Einbeeren (Vogelf.), Vogelbeeren in die Dohnen hängen.

Einbehaltungsrecht, das Recht der Witwe eines Vasallen, od. dessen Allodialerben, das Lehngut so lange im Besitz zu behalten, bis eine Absonderung des Lehns von dem Allodium erfolgt ist.

Einbeitzen, Adern od. sonstige Figuren in eine Geräthschaft von Holz, in den Lederband eines Buchs ꝛc. beitzen.

Einbettung, eine aus Faschinen bestehende durch Steine beschwerte Ausfüllung der Tiefen, die das Wasser bei einem Wehr unter dem Flußbette ausgewühlt hat.

Einbildung, 1) die Vorstellung eines nicht gegenwärtigen, od. nicht wirklichen Gegenstandes, bes. sofern sie eine irrige Annahme ist; dah. **2)** s. u. Stolz.

Einbildungskraft, das Vermögen der Seele, Bilder von nicht gegenwärtigen od. nicht wirklichen Dingen aufzufassen u. darzustellen. Sie ist **a)** reproductiv (nachbildend), sofern sie schon früher vor dem Bewußtsein gewesene Vorstellung auffrischt u. erneuert, **b)** productiv (schöpferisch), sofern sie ganz neue Formen od. Bilder schafft; hinsichtlich des Stoffs ist sie stets an die Data aus Sinnesanschauung gebunden, die sie übrigens auf die mannigfachste Weise combiniren u. so neue Bilder erzeugen kann. *(Sel.)*

Einbindehäute, 1) schlechtre Häute, zum Umschlag andrer; **2)** Häute, zum Einbinden der Bücher.

Einbinden (auß. d. gew. Bedeut.), **1)** (Gärtn.), junge Bäume, Weinstöcke, sie mit Stroh od. Nadelreisig umwinden, um sie vor dem Erfrieren u. Beschälen der Hasen zu schützen; **2)** (Buchb.), so v. w. Binden 3); **3)** (Maur.), Steine in einer Mauer e., bei Aufführung einer neuen Mauer an einer alten, die Steine der erstern in die entstandenen Vertiefungen der letztern legen u. beide dadurch verbinden; ist deshalb nicht anzurathen, weil sich die neue Mauer setzt u. so ein Riß entsteht; man stellt daher besser eine neue Mauer stumpf gegen eine alte, u. macht allfällige Risse erst später zu, wenn sich die neue Mauer gesetzt hat; auch so v. w. Verzahnen; **4)** dem Pathen etwas e., bei der Taufe ihm ein Geldgeschenk in den Pathenbrief legen. *(Fch. u. v. Eg.)*

Einbindenadel, s. u. Nadel. **Einbindeschienen**, eiserne Bänder, welche die Achsen u. Schemel der Wagen mit dem Gestelle zusammenhalten.

Einblatt, 1) (Monophyllus *Leach.*), Gatt. aus der Fledermausfam. Blattnasen, oben 4, unten keine Vorderzähne, am Zeigefinger des Vorderfußes nur 1, am Mittelfinger 4, am 4. u. 5. 3 Gelenke, weitstehende doppelte Ohren, ein Blatt auf der Nase. Art: Redmanns E. (M. Redmanni), oben braun, unten grau, auf Jamaica. **2)** (Bot.), s. Parnassia.

Einblauen, s. u. Färbekunst ꝛc.

Einbökeln, so v. w. Bökeln.

Einbohrender Schuss, s. unt. Schießen.

Einbrechen der Erze, von Erzen, sich nach u. nach bei den Bauen bemerken lassen, während bislang an derselben Stelle nur taube Massen sich vorfanden.

Einbrennen, 1) durch Brennen ein Zeichen machen, bes. an Pferden (s. d. a), auch hölzernen Gefäßen; **2)** (Landw.), so v. w. Brühen 4); **3)** (Hüttenw.), das gar gearbeitete Eisen herausnehmen u. zu Oeilen zusammenschweißen; **4)** das zu verzinnende Blech in flüssiges Zinn legen; **5)** (Weinh.), so v. w. Schwefeln; **6)** so v. w. Einmaischen; **7)** s. u. Glasmalerei, vgl. Eingebrannt u. Enkaustik. *(Fch. u. Hm.)*

Einbringen (auß. der gew. Bedeut.), **1)** (Bergb.), die Maasen e., das freie Feld um eine Fundgrube messen u. muthen, ohne einem bereits belehnten Felde zu nahe zu kommen; **2)** die Ortung e., mit einem getriebnen Orte dahin gelangen, wohin er getrieben werden soll, wie bei Schachtabteufen die Querschläge; **3)** die Teufe e., mit einem Stollen die bestimmte Tiefe erreichen; **4)** frische Wetter e., frische Luft in ein Bergwerk bringen, vgl. Wetter; **5)** s. u. Buchdrucker 7. *(Fch. u. Hm.)*

Einbringung der Erbschaft, so v. w. Einwerfung.

Einbruch (auß. der gew. Bedeut.), **1)** s. u. Diebstahl 13; **2)** (Bergb.), Vertiefung, die man zuerst in die Dammerde od. feste Gestein macht, wenn ein Gesenke od. eine Schacht abgeteuft wird; **3)** (Herald.), s. u. Ehrenstücke u.

Einbrühen (Landw.), so v. w. Brühen 3) u. 4).

Einbugt (Schiffb.), s. u. Bugt.

Einchörig, 1) Tonstück, in dem die Hauptstücke nur einfach besetzt sind; **2)** ein Instrument, nur mit einem einzigen System Saiten versehn.

Eindämpfen (Vogelf.), s. Dämpfen.

Eindämmen (E-deichen), mit einem Damm umgeben; vgl. Deich.

Eindecken, das Aufbringen des Deckmaterials, Einhängen der Ziegel u. Schiefer auf ein Dach; s. Dach.

Eindhofen, 1) Bzk. in der niederländ. Prov. Nordbrabant; 59,000 Ew. **2)** Hauptst., an der Gender u. Dommel; Hutfabriken, Bereitung von Leder, Leinwand, baumwollne u. wollne Waaren; 3000 Ew.

Eindicken (Inspissatio), die durch Verflüchtigung der wässer. Theile, mittelst Wärme bewirkte stärkere Consistenz einer, fixe, bes. vegetabilische Bestandtheile aufgelöst enthaltenden Flüssigkeit.

Eindingen, 1) in den Vertrag mit einschließen; **2)** das Gericht (Ding), nach der Hegung anfangen; **3)** neuerwählte Schöppen einführen; **4)** sich ein- oder andingen, den Richter um Erlaubniß bitten, etwas vorzutragen.

Digitized by Google

Eindringen fester Körper in weiche (Phys.), ist immer mit einem gewissen Widerstand von Seiten letzterer verbunden, welche die Bewegung ersterer verzögern. Es verhalten sich hierbei die Tiefen, bis zu welchen ein Körper bei verschiedener Geschwindigkeit eindringen kann, wie die Quadrate dieser Geschwindigkeiten. Ein Körper, welcher mehr Masse hat, dringt tiefer ein, weil bei gleicher Geschwindigkeit seine Wirkung größer ist. Der Widerstand des getroffenen Körpers vermindert die Bewegung des andern; ist er nur schwach, so ist auch der Verlust gering u. ebenso die mitgetheilte Bewegung. *(Ml.)*

Eindrittelstücke (Münzw.), so v. w. *Drittelstücke*.

Eindruck, stärkere u. ausdauernde Wirkung auf das Gemüth, durch die ein Gegenstand uns in einen angenehmen od. unangenehmen Zustand lebhafter Art versetzt. Ist der empfangende Geist in der gehörigen Stimmung, die Einwirkung eines Gegenstandes nach seiner Natur aufzufassen, dann heißt es, der Gegenstand macht seinen wahren E. auf uns. Das wahre Kunstwerk ist nicht nach dem E. der einzelnen Theile zu beurtheilen, sondern nach dem Total-E., d. i. nach der von dem Ganzen bei unbefangener, aufmerksamer Hingebung, erhaltenen Wirkung. *(Wd.)*

Eindrucken, **1)** Kupferstich od. Holzschnitte nicht auf ein bes. Blatt, sondern zwischen die Schrift eines Buches drucken; **2)** bei mehrfarbigem Kattun die Ausfüllung od. Schattirung des Musters mit der Druckform auftragen, im Gegensatz des Einschilderns, wenn die Farbe mit einem Pinsel aufgetragen wird.

Eindunsten, s. u. Hut 11.

Eine, Fluß, s. u. Wipper 4).

Eineggen, **1)** den Samen mit der Egge unterbringen; **2)** die aufgepflügten Furchen mit der Egge ebenen.

Einer, in jedem Zahlensystem die Zahlen die kleiner als die Grundzahl sind; im dyadischen Zahlensystem gibt es also nur eine; im dekadischen sind es die 9 ersten Zahlen, im dodekadischen die 11 ersten 2c.

Einer für Alle, s. Alle für Einen.

E. für Beide, s. Beide für Einen.

Einerlei, so v. w. Identisch.

Einfach, **1)** nur einmal genommen, im Gegensatz des Mehreren; **2)** nicht zusammengesetzt; **3)** (Metaph.), absolute, was ohne alle Theile ist, wie die angenommenen Monaden; relative, was nicht in Theile zerlegbar ist, z. B. die angenommenen Atome; **4)** (Aesth.), was ohne Verzierungen ist; **5)** von Blumen, so v. v. Ungefüllt; **6)** von geringerer aber gewöhnlicher Beschaffenheit; **7)** von Zahlen so v. w. Ungerade, auch **8)** einzifferige Zahl; **9)** anspruchlos; **10)** leicht verständlich. *(Fch.)*

Einfache ...., Zusammensetzungen mit einem Hauptwort s. u. d., so: **E. Benzoetinctur**, s. u. Benzoetinctur 2c., außerdem: **E. niedere Reihe**, s. Reihe 1. **E. Zahl**, so v. w. Primzahl. **E-er Bruch**, so v. w. Theilbruch.

Einfacher Leinweberknoten (Leinw.), so v. w. Kreuzknoten.

Einfacher Dachstuhl (Bauk.), s. u. Dach 7. **E. Diebstahl**, s. Diebstahl 11.

Einfacher Quecksilbermohr, s. u. Aethiops.

Einfacher Strich (Phys.), s. u. Magnet 11.

Einfacher Zapfen, dem Krummzapfen entgegengesetzt.

Einfaches Spiel, s. u. Billard 4.

Einfachheit, s. Einfach.

Einfädler, s. u. Seidenhaspel.

Einfahmen, Schweine zur Waldmast aufnehmen.

Einfälteln, in Falten legen u. diese dann zusammenheften.

Einfahren (außer d. gew. Bed.), **1)** (Bergb.), sich in die Grube begeben, dah. auch **Einfahrer**, Beamte, welche die Gruben fleißig befahren sollen; **2)** (Landw.), so v. w. Einbringen; **3)** (Jagdw.), s. u. Einfallen 1); **4)** zum Bau kriechen.

Einfahrt, **1)** so v. w. Thorweg, auch so v. w. Durchfahrt; **2)** die Röhre eines Baues, durch welche der Fuchs, Dachs 2c. meist zu Baue geht; **3)** der Eintritt in einen Schacht od. Stollen.

Einfall (außer d. gew. Bed.), **1)** s. u. Repetiruhr; **2)** (Jagdw.), so v. w. Einfahrt 2); **3)** der Ort, wo das Auer- u. Birkwildbret vor Nachts aufbaumt (sich einschwingt); **4)** s. u. Licht; **5)** s. u. Orgel 11.

Einfallen (außer den gewöhnl. Bed.), **1)** von zur hohen Jagd gehörigem Wilde, in die Netze springen, von dem zur niedern einfahren; **2)** vom Federwild, sich auf der Erde od. auf Bäume niederlassen; **3)** (Uhrm.), s. u. Schlagwerk.

Einfallendes Licht, s. u. Licht.

Einfaller, s. u. Schiefer.

Einfallgerinne (Hüttenw.), s. unt. Waschwerk. **E-fallhaken** (Uhrm.), so v. w. Einfall 3).

Einfallsaxe (Opt.), s. u. Strahlenbrechung 2. **E-drucker** (Uhrm.), so v. w. Einfall. **E-schaufeln** (Maschinenw.), s. u. Schaufeln. **E-schnalle**, s. u. Repetiruhr. **E-spitze**, s. ebd.

Einfallsloth, E-punkt, E-sinus, s. u. Licht. **E-winkel**, s. u. Schießen.

Einfalt, **1)** (Einfachheit), die Beschaffenheit dessen, was wenig in die Sinne fallende Bestandtheile hat, od. dessen wahrnehmbare Aeußerungen sich nur auf das Wesentliche u. Nothwendige beschränken u. daher z. B. den Schmuck ausschließen; **2)** natürl. Beschränkung des Geistes, z. B. bei dem Kinde, ein geringer, dem Lebensalter desselben angemessener Grad der Entwickelung der Geistes- u. bes. der Verstandeskräfte;

Digitized by Google

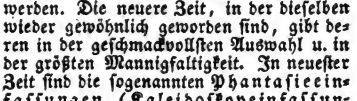
kräfte; die E. ist in Criminalfällen eine Strafmilderung, s. d.; **3)** geringres Maß der Verstandeskräfte, das sich bei Erwachsenen als Geistesschwäche in mindrer Aufmerksamkeit, Fassungs- u. Durchdringungskraft, in beschränktem Interesse an Gegenständen, welche den Geist sonst ansprechen, u. bei welchen Anwendung des Verstandes erfordert wird, andeutet. Ein **E-spinsel** ist dann ein Mensch, der wie der Pinsel blos ein Werkzeug in der Hand eines Andern u. nur der mechanischen Nachahmung ist; **4)** natürl. Bildung des Verstandes, beim Mangel an Welterfahrung u. Menschenkenntniß; thut sich auch häufig als Naivetät kund. *(Pi.)*

Einfalt der Sitten, naturgemäßes äußeres Leben, welches frei ist von dem künstl. Bedürfniß, Luxus ꝛc., sich im Innern durch Aufrichtigkeit, Geradheit u. Redlichkeit auszeichnet, u. wo die Weltbildung noch keinen schädl. Einfluß gewonnen hat.

Einfalt in den schönen Künsten, zeigt sich in Stoff u. Form dadurch, daß jener aus wenig Bestandtheilen zusammengesetzt ist, in dieser darin, daß man Zusammensetzung nicht wahrnimmt, daß die Behandlung des Stoffs sich auf natürl. Anwendung der wesentl. Kunstmittel beschränkt, welche der Stoff fordert, u. daß auch ein mannigfaltiger Stoff, ohne den Blick zu verwirren, leicht u. natürlich zu einem Ganzen gebildet ist. Die E. schließt aus theils das Unwesentliche, Zufällige, sofern es als Ueberflüssiges erscheint, theils das Gezierte, Gesuchte, Verwickelte, Ueberladne. Gesucht u. übertrieben wird sie zur Trockenheit, E-förmigkeit od. E-tönigkeit (wie in der Musik u. Declamation). Es gibt übrigens ganze Kunstgattungen, welche einfacher sind als andre; z. B. die Tragödie ist einfacher als die Oper ꝛc. *(Wd.)*

Einfangen (auß. den gew. Bedeut.), **1)** ein Thier mit Garnen od. Fallen lebendig fangen; s. u. Fang; **2)** (Jagdw.), von einem Raubthier od. einem Hund, in ein andres Thier beißen; **3)** einen Garten mit einer Mauer od. einem Zaun umgeben.

Einfassung (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Schriftg.), Linien, Röschen, Blumenguirlanden u. andre Verzierungen, die zur Einfassung von Gedichten, Umschlägen von Büchern u. Broschüren, Titeln ꝛc. gebraucht werden. Die neuere Zeit, in der dieselben wieder gewöhnlich geworden sind, gibt deren in der geschmackvollsten Auswahl u. in der größten Mannigfaltigkeit. In neuester Zeit sind die sogenannten Phantasieeinfassungen (Kaleidoskopeinfassungen) gewöhnlich geworden, wo man aus 60—70 Typen der verschiedenartigsten Form die verschiedensten E-n bilden kann. Folgende Zeile ist aus dergl. gebildet:



Jede besteht aus Zwischentheilen (Mittelstücken) () u. Eckstücken (Winkelecken) () die die Ecken bilden. Oft werden die E-en jetzt durch Guillochen hergestellt. Zuweilen füllt den leeren Raum zwischen den E-en ein figurirter Unterdruck (Tarots), wie über den dann die E. u. die Buchstaben kommen, in den dieselben aber auch eigens eingeschnitten sind. **2)** (Bebrämung, Her.), s. u. Ehrenstücke n. *(Pr. u. Mch.)*

Einfeder, s. u. Federmotte. **Einfisch,** so v. w. Finnfisch.

Einfitzen, in eine, mit einer kleinen Zange (Fitzzange) gehaltne Nähnadel das Oehr mit einer sehr feinen Feile (Fitzfeile) einfeilen.

Einfleck (Zool.), s. u. Characinus.

Einfluchten (Bauk.), Gegenstände, z. B. bei Mauern, Zäunen u. dgl. mit andern in eine gerade Linie (Flucht) bringen; geschieht durch Pfähle, welche am Anfangs- u. Endpunkte der Linie eingeschlagen u. zwischen welchen andre Pfähle in die gleiche Richtung gestellt (eingefluchtet) werden.

Einflussrohr, so v. w. Injectionsröhre.

Einförmigkeit, 1) die Aehnlichkeit gewisser Theile eines Ganzen, Mangel an Verschiedenheit u. Mannigfaltigkeit der Form. **2)** (Aesthet.), s. u. Einfalt.

Einfriedigung, s. Befriedigung.

Einfüllen, die gewonnenen Erze u. Berge in die Förderungstonnen schaffen, der Ort, wo dies geschieht, heißt Füllort.

Einfuhr, die Einbringung der Waaren u. Handelsartikel, die ein Volk aus dem Auslande bezieht; eine Wechselwirkung der Ausfuhr. Sie richtet sich nach dem Zustande der Industrie eines Landes, indem ein solches, dessen Industrie noch in der Kindheit steht, mehr Kunstproducte, ein solches hingegen, das bessere Industrie besitzt, mehr Naturproducte bedürfen wird. Nach dem Zustande der Industrie richten sich auch die **E-verbote,** indem die E. derjenigen Artikel, von denen ein Land den nöthigen Bedarf selbst producirt, gänzlich verboten od. durch **E-zölle** erschwert, hingegen solche, welche es zum Verbrauch nöthig hat, möglichst erleichtert werden muß. Gänzliche Verbote sind indessen schwerlich zu rechtfertigen, da die Regierung dadurch den inländ. Producten auf Kosten des kaufenden Publicums ein nachtheiliges Monopol gibt, indem nur gehörige Concurrenz niedrige Preise u. bessere Waaren herbeiführt; wohl sind aber Eingangszölle billig, die den inländ. Fabricanten in den Stand setzen, mit den ausländ. Preis zu halten. Vgl. Ausfuhrzoll u. Zollverband. *(Pr.)*

Einfuhrrecht, so v. w. Eintrittsrecht.

Eingang (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Bauk.), so v. w. Thor u. Thüre; **2)** (Hand-

Digitized by Google

(Handwerksbr.), die vierteljährige Zusammenkunft eines Handwerks; das dabei gesammelte Geld: **E-sgeld**; **3)** (Rhet.), der dem Haupttheil einer Rede, Abhandlung ꝛc. vorgehende u. ihn einleitende Theil, s. u. Rede; **4) (E. u. Ausgang)**, der Ort, wo Wild zu Holz od. herausgegangen ist; die Fährte auf ihm: **Ein- u. Ausgangsfährte.** *(Fch.)*

Eingangszoll, s. u. Zoll 6.

Eingebildete Grösse u. Würzel (Math.), so v. w. Unmögliche Größe, s. u. Wurzel 2.

Eingebildete Münzen, so v. w. Rechnungsmünzen.

Eingebildeter Brennpunkt, E. Zertrennungspunkt, s. Brennpunkt 1).

Eingebinde, so v. w. Pathengeschenk.

Eingeblindete Säulen, s. unt. Säule.

Eingebogen, **1)** (Bot.), s. Inflexus; **2)** (Herald.), das Gegentheil von ausgebogen, s. d.

Eingeboren, **1)** (Unigenitus), einziges Kind; **2)** (Dogm.), **E-er Sohn Gottes**, s. u. Christus 11; **3)** in einem Lande od. Ort geboren; dah. **E-geborenheit**, s. Indigenat.

Eingebrachtes (Illata), **1)** was die Frau beim Anfange der Ehe zum Ehemanne gebracht hat, das Dotalvermögen; **2)** was die Frau während derselben noch durch Errungenschaft u. dergl. zum Manne gebracht hat; in welchem Falle es jedoch gewöhnlich das **Ein- u. Zugebrachte** genannt wird, vgl. Dos.

Eingebündelte Bürsten (Bürstenm.), so v. w. Eingesetzte Arbeit.

Eingeburt, s. Indigenat.

Eingebung, der Act, wo ein übermenschl. Geist einem Menschen etwas mittheilt; je nach der Verschiedenheit der Geister sind es gute od. böse E-en. Wie weit diese E. geht, läßt sich nicht bestimmen; die ärgsten, bes. religiösen Schwärmer, haben immer solche E. vorgegeben, s. Inspiration.

Eingedrückt (Bot.), so v. w. Impressus.

Eingehängter Träger (Bauk.), so v. w. Hängeträger, s. u. Hängewerk.

Eingehen (außer der gew. Bedeut.), **1)** von Tuch u. Leder, welches in die Nässe kommt, sich zusammenziehen; **2)** Tuch e. lassen, es vor dem Verarbeiten in ein feuchtes leinenes Tuch schlagen, damit es sich zusammenziehe u. das daraus gefertigte Kleidungsstück nicht in der Nässe leide; **3)** vom Wilde, eines natürl. Todes sterben.

Eingehender Winkel, s. u. Ausspringender Winkel 1.

Eingehüllte Curve (Math.), s. u. Grenzcurve.

Eingekaufte Meister, s. unter Zunft.

Eingekerbt (Bot.), so v. w. Ausgerandet, s. u. Blatt 17.

Eingeklemmter Bruch (Chir.), s. u. Bruch (Chir.) 17.

Eingelassener Kopf (Holz- u. Metallarb.), s. u. Einlassen. **Eingelassene Schraube**, so v. w. Versenkte Schraube.

Eingelegte Arbeit, Arbeit von Holz, Metall ꝛc. in welche Zeichnungen od. Figuren von andern Farben im Holze od. Metalle eingelassen sind, vgl. Mosaik.

Eingelegtes Tönstück, das eigentlich nicht zur aufgeführten Musik gehört, aber, damit sich ein Sänger od. Virtuos vorzüglich auszeichnen kann, in dasselbe eingefügt ist.

Eingemachtes, s. u. Einmachen.

Eingemachte Torte, s. u. Torte.

Eingenähte Arbeit, Tücher, Krausen u. dgl., in welche mit Zwirn od. Seide Figuren genäht sind.

Eingepfarrte, die zu einer Kirche gehörigen Personen, welche daselbst den Gottesdienst abwarten, die Sacramente zu empfangen u. zu der Kirche u. der Geistlichkeit Unterhalt beitragen müssen.

Eingepfropft, s. u. Ehrenstücke 12.

Eingerichte (Schloss.), so v. w. Gewirre.

Eingesattelt, s. u. Pferd 8.

Eingeschenk (Handw.), Gegensatz von Ausgeschenk, s. u. Ausschenken.

Eingeschlossen (Bot.), s. Inclusus.

Eingeschneidel (Supervita, sächs. Recht), Art von Deputat, welche eine Witwe jährlich aus den Gütern ihres verstorbnen Ehemanns bis zur anderweiten Verheirathung od. ihren Tode erhält. Es beruht jedesmal auf ausdrückl. Versprechen od. bes. Vertrage u. muß von den Allodialerben entrichtet werden, da es nicht zu den Lehnslasten gerechnet wird.

Eingeschnitten (Bot.), so v. w. Incisus.

Eingeschobene Leisten (Tischler), so v. w. Einschiebeleisten, s. u. Einschieben 1).

Eingeschriebene Figur (Math.), eine geradlinige Figur, die innerhalb eines Kreises, od. auch einer andern geradlinigen Figur so gezogen ist, daß sie mit allen ihren Ecken auf dem Umfange jener liegt.

Eingesessener, der Eingeborne eines gewissen Orts, vgl. Indigenat.

Eingesetzte Arbeit, s. u. Bürstenmacher 2.

Eingesprengt (Min.), ist ein Fossil, wenn es in einem andern fein zertheilt, nicht scharf begrenzt, verwachsen vorkommt. Man unterscheidet grob, klein u. fein eingesprengt.

Eingestämmtes Schloss, s. u. Schloß 1).

Eingeständniss (Rechtsw. u. Rhet.), **1)** s. Concessio; **2)** so v. w. Geständniß.

Ein-

Digitized by Google

Eingestelltes Jagen, s. u. Treibjagd 10.

Eingestrichne Noten, s. u. Noten.

Eingeweide (Viscera, Anat.), **1)** feste Theile, die in dem Körper befaßt sind; doch werden Knochen u. Bänder, Muskeln, Gefäße u. Nerven in eigne Lehren befaßt, es enthält dann **E-lehre** (Splanchnologie), die Beschreibung der übrigen Theile, ja selbst die der Haut u. ihrer Bedeckungen. Man theilt dann die E. in die des Kopfes, die der Brust u. die des Unterleibes. Erstre gehören vorzugsweise (als Sinnesorgane) in die Sphäre der Sensibilität, die zweiten (bes. Herz u. Lungen) in die der Irritabilität, die letzten in die der Reproduction; **2)** insbes. die Eingeweide der Brust u. des Unterleibes; **3)** die des Unterleibes allein; **4)** die Därme. *(Pl.)*

Eingeweidearterien, Bauchartérien, s. u. Bauch 11.

Eingeweidethiere, bei Oken das erste Land der Thiere; sind Thiere ohne Knochen, Muskeln u. Rückenmark, nur mit Eingeweiden u. Hautorganen. Getheilt in die Kreise **A)** Gedärm- (Gallert-) thiere, dazu Infusorien, Polypen, Quallen; **B)** Schal-(Ader-)thiere, dazu Muscheln, Schnecken, Kraken; **C)** Ringelthiere (Athemthiere), dazu Würmer, Krabben, Fliegen. Zum 2. Lande gehören die Fleischthiere. *(Wr.)*

Eingeweidewürmer (Entozoa, Enthelmintha), Thiere, welche in den Eingeweiden höhrer Thiere leben u. von deren Nahrungssäften zehren. Sie zeichnen sich durch weichen, nackten, langen, dünnen, walzigen od. flachen, od. fadenförmigen Leib aus, haben Haut, Darm, Mund, After, Eierstöcke, zum Theil auch Zeugungsorgane, aber weder Knochen noch Athemwerkzeuge u. Blutgefäße. Der Mund ist zum Saugen eingerichtet, hat aber keine Fühler. Die Fortpflanzung geschieht durch Eier u. unbekannte Art, da sie in den bestverwahrten Eingeweiden, aber außerhalb der Thierkörper sich nirgends finden. Man theilt sie ein in Blasenwürmer (Cystica), Plattwürmer (Limacoidea), Bandwürmer (Cestoidea) u. Fadenwürmer (Nematoidea) (s. d. a.). Cuvier theilt sie in Fadenwürmer (Entozoa Nematoidea) u. Fleischeingeweidewürmer (Ent. parendymatosa). Werke hierüber: Rudolphi, Entozoorum seu vermium intestinalium historia naturalis, Amsterd. 1807—1810, 2 Bde.; Derf., Entozoorum synopsis, Berl. 1819; J. G. Bremser, Ueber lebende Würmer in leb. Menschen, ebd. 1819, 4.; Derselbe, Icones helminthum, Wien 1824, 3 Hefte, Fol. *(Wr.)*

Eingewelhter, s. u. Mysterien.

Eingezahnter Bölzen, s. unter Pferd 21.

Eingezogne Arbeit, s. u. Bürstenmacher 4.

Eingezogne Bälken, s. u. Einziehen 6).

Eingezogne Flanken, s. unter Pferd 6.

Eingraben (außer der gew. Bedeut.), **1)** einen Acker mit Graben umgeben; **2)** so v. w. Graviren.

Eingrenzung (Criminalrecht), s. u. Strafe 21.

Eingriff, **1)** jede rechtswidrige Anmaßung u. Verletzung eines fremden Rechtes; **2)** (Maschinenw.), das wechselseitige Berühren der Zähne eines Rades u. der Stücke eines Getriebes beim Umdrehen; es muß leicht u. gleichmäßig sein, dies hängt von der Gestalt u. Zahl der Zähne eines Rades u. der Triebstöcke u. von der Stellung des Rades u. Getriebes ab; **3)** s. u. Hirschfährte 1. *(Fch.)*

Eingriffzirkel, s. u. Taschenuhr 4.

Einguss (außer der gew. Bedeut.), **1)** die Menge Wasser, die aus einer Röhre (**E-röhre, E-rohr**, bisweilen mit einem Hahne, dem **E-hahne**, versehn), in ein größeres Gefäß **E-kufe, E-behälter**), fließt; **2)** s. u. Goldschmied; **3)** (Glaser), s. u. Fensterblei; **4)** s. u. Gußform; **5)** s. u. Schriftgießen 4; **6)** s. u. Münze.

Eingussgalgen, s. u. Salzwerk.

Einhägen, **1)** ein Stück Land mit einem Zaune umgeben; **2)** durch Strohwische, die auf eingeschlagne Pfähle auf bestellte Felder od. Wiesen gesteckt werden, anzeigen, daß daselbst nicht Vieh gehütet werden darf.

Einhängemaschine (Bergb.), so v. w. Premswerk.

Einhängewerkzeug, E-zirkel (Uhrm.), so v. w. Eingriffzirkel.

Einhängiges Dach, so v. w. Pultdach. **E-häsen (E-heesen**, Jagdw.), so v. w. Einhösen. **E-häusig** (Bot.), s. u. Blüthe 20.

Einhäutig (Einhäuzig, Bauk.), Mauern, die nur auf einer Seite glatt bearbeitet, auf der andern aber roh gelassen werden.

Einhard, so v. w. Eginhard.

Einhardsgut, Gut, welches durch ausdrückliche Verträge von der ehelichen Gütergemeinschaft ausgenommen ist.

Einhauen (außer der gew. Bedeut.), **1) E. von der Cavallerie**, einen Choc machen; **2)** (Jagdw.), von einem Raubvogel, den Raub mit den Fängen ergreifen; **3)** so v. w. Einschlagen.

Einhauig (Landw.), so v. w. Einschürig 1).

Einheben in die Presse, s. u. Buchdrucken 20.

Einheit (Math.), [1] jedes einzelne der gleichartigen Dinge, in so fern man durch sie eine Größe ausdrückt, nicht zu verwechseln mit Eins. Der Bequemlichkeit wegen hat man bei denselben Dingen mehrere Einheiten eingeführt u. dafür sehr verschiedenartige Benennungen, so sind Pfund, Loth 2c.

E.

Digitized by Google

E. der Gewichte; Minute, Stunde, Meile ꝛc. der Zeit; Hundert, Tausend ꝛc. der natürl. Zahlen. [2]Man unterscheidet eine Haupt-E., von der man ausgeht, u. E-n 1., 2., 3. ꝛc. höherer u. niederer Ordnungen, ist die erstre festgesetzt, so sind auch die übrigen bestimmt. Wählt man z. B. Stunde zur Haupteinheit der Zeiteintheilung, so ist Tag die E. der 1. höhern Ordnung, Woche der 2. ꝛc., dagegen Minute E. der 1. niedern Ordnung; Secunde der 2. niedern Ordnung ꝛc. Im dekadischen Zahlensystem ist Einer die Benennung für die Haupteinheit, die Zehner bilden demnach die E-n 1. höherer, die Zehntel derselben 1. niedern Ordnung, die Hunderte E. der 2. höhern, die Hundertel E. derselben niedern Ordnung ꝛc. [2]Demnach ist eine E. höherer Ordnung immer eine gewisse Menge der Haupteinheit, dagegen eine E. niedrer Ordnung ein gewisser Theil der Haupteinheit. [3]Die Zahl, welche angibt, wie viel Male man eine Einheit nehmen muß, um die nächst höhere od. niedere Ordnung zu erhalten, heißt die Eintheilungszahl für die bezügliche Ordnung. Wenn ein Centner 110 Pfund hat, so ist 110 die Eintheilungszahl für die Pfunde, 32 Loth beträgt 1 Pfund, also 32 die Eintheilungszahl für die Lothe ꝛc. [4]Ist die Eintheilungszahl mehrerer Einheiten dieselbe, so nennt man die Eintheilung eine regelmäßige; bei jedem Zahlensystem findet dies Statt; im dekadischen ist die Eintheilungszahl 10, daher der Name. [5]Um im dekadischen Zahlensystem anzudeuten, in welcher Ordnung eine einzelne Zahl steht, schreibt man über dieselbe eine kleine Ziffer, die der Ordnung entspricht, ohne Vorzeichen, wenn höhere Ordnungen bezeichnet, mit vorgesetztem Subtractionszeichen, wenn niedre Ordnungen gemeint werden, so bedeutet 8^3 acht Tausend, dagegen 5^{-2} fünf Hundertel. Diese Ziffer heißt der Ordnungsexponent. *(Tg.)*

Einheit, [1]**1)** die Unzertrennlichkeit dessen, was zum Bestand einer Sache gehört; [2]**2)** *(Aesthet.)*, die Verbindung der Theile eines Kunstwerks zum Ganzen; besteht in dem Zusammenhang der Theile unter sich u. mit einer Grundidee, welche die Theile geistig zum Ganzen verbindet; letzteres ist die innere E. Da Schönheit von Etwas ohne dessen E. nicht empfunden werden kann, so ist sie eine untrennbare Eigenschaft des Kunstschönen, so wie seiner wesentl. Theile, z. B. E. eines Charakters. [3]**3) Die 3 Esen,** welche die griech. u. röm. Dichter **im Drama** beobachtet haben, sind die der Handlung, des Orts u. der Zeit **(Aristotelische E-en),** s. u. Drama a. [4]**Die E. im Epos** ist die E. der Handlung od. richtiger der Begebenheit, die aber den Reichthum der Episoden nicht ausschließt, s. u. Epos. [5]**4) E. der Personen (Unitas personarum,** Rechtsw.), wenn mehrere Personen wegen ihres besondern gegenseitigen Verhältnisses nur für Eine angesehn werden, z. B. Vater u. Kinder. **5) E. der Handlung,** s. u. Testament. *(Wd.)*

Einhenkung (Wasserb.), an kleinen Flüssen ein eingelegter ganzer Baum, wenn die Strömung dem Ufer Abbruch thut.

Einheriar (nord. Myth.), Geister der Helden in Walhalla, s. Nordische Mythologie a.

Einherrschaft, so v. w. Monarchie.

Einhetzen, von Hetz-, Wind- u. Dachshunden, sie zum Jagdgebrauch dressiren, s. u. Hetzhund a.

Einhösen, bei Hasen, Füchsen, Rehen, an dem einen Hinterlaufe, zwischen der Röhre u. Hose, einen Durchschnitt machen u. den andern Hinterlauf durchstecken, um das Thier aufhängen zu können.

Einhoff (Heinrich), Lehrer an der ökonomischen Unterrichtsanstalt zu Celle, später Prof. an dem landwirthschaftl. Institut zu Möglin; st. 1808; schr.: Grundriß der Chemie für Landwirthe, herausgeg. von A. Thaer, Berl. 1805, fortgesetzt von J. A. Saatkamps; Futterkräuter u. Gräser für Oekonomen, in getrockneten Exemplaren, Celle 1804—1806, 3.—5. Hft. *(Lö.)*

Einholen (außer der gew. Bedeut.), **1)** auf Schiffen ein Tau hereinziehen, vgl. Abvieren 2); **2)** die Segel e., sie einnehmen; **3)** die Kanonen e., sie zurückziehen, um die Stückpforte zu schließen.

Einholung äuswärtigen Erkenntnisses, s. v. w. Actenversendung.

Einhorn, [1]**1)** bei den Alten vierfüßiges, pferdeartiges, einhufiges Thier, das auf der Stirn ein langes, gerades, gewundenes Horn habe, sehr rasch, wild u. unbändig sei; Menschen, denen es begegne, tödte, von einer reinen Jungfrau sich aber fangen u. gängeln lasse. [2]Die neuern Naturforscher haben die Existenz desselben bezweifelt, u. man hat aus osteol. Gründen die Unmöglichkeit, daß ein Thier nur ein Horn u. zwar auf der Stirn habe, zu beweisen gestrebt. [3]Indessen kommen glaubwürd. Nachrichten aus Afrika, wo u. A. v. Katte 1836 in Habesch von den Eingebornen erfuhr, daß an einigen Orten des Landes, bes. in den Gebirgen von Nara u. Godscham, sich das E. finde, u. nach ihrer Beschreibung von demselben kam es ganz mit dem von Plinius beschriebnen u. dem im engl. Wappen befindl. E. überein, nämlich es habe die Größe eines Esels, Hufe u. Gestalt eines Pferdes, sei von Farbe grau u. trage mitten auf der Stirn ein starkes Horn, es sei übrigens scheu u. man könne ihm nur sehr schwer nahen, es halte sich an manchen Orten in großen Heerden auf u. richte zuweilen große Verwüstungen an. [4]Eben so soll es in Asien in kleinen Heerden in den tibetan. Gebirgsgegenden vorkommen. Letztres (tibetanisch Tso'po, in STibet auch Tschira od. Seru), soll an der Grenze der

Digitized by Google

der großen Wüste leben, viele Aehnlichkeit mit dem Pferde, u. Ard. mit den Antilopen, gespaltne Hufe, an der Stirn ein langes gekrümmtes (u. Ard. gerades) Horn u. den Schwanz eines Ebers haben, bläulichgrau, dicht u. weich behaart, die Stirn u. Beine schwärzlich sein u. in den Lagern der Moschusthiere gefunden werden, sich auch gegen Angriffe wehren. Die Einw. erzählen viele Fabeln von ihm, so soll einst ein E. zu Dschingiskhan, als er einen Einfall nach Indien machte, gekommen u. 3 Male vor ihm niedergekniet sein. Dies nahm er als die Bitte, das Land zu verschonen, u. kehrte um. Sein Fleisch werde gegessen. Der Engländer Hodgson sendete das Horn u. die Haut eines solchen Thiers nach Calcutta. *Spätere Berichte melden indessen, daß letztre Nachricht auf einer Verwechslung mit einer Antilopenart (Antilope Beisa od. A. Leucoryx) beruhe, welche 1= u. auch 2hörnig sich finde, u. von welcher man die angeblichen **E=shörner** habe. *Die angebl. versteinerten **Einhörner** sind Knochen u. Stoßzähne von Mammuth u. andern urweltl. Thieren. **2)** (Präparirtes E.), sonst als Unicornu praeparatum marinum u. fossile officinell; ein Becher aus einem solchen Horn gearbeitet, sollte hinein gegossenes Gift anziehen, auch selbst ein sehr kräftiges Gegengift sein. Es wurde daher sonst höher als Gold geschätzt. Jetzt hat man sich lange von dem Ungrund dieser Behauptung u. daß die angebl. E=ner Narwalzähne sind, überzeugt u. braucht das angebl. E. nicht mehr; **3)** so v. w. Einhornfisch; **4)** so v. w. Einhornkäfer. **5)** Raupe der Bombyx potatoria. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Einhorn (Monoceros), großes Sternbild am südl. Himmel, als Pferd mit Horn abgebildet, zwischen dem großen u. kleinen Hunde, 1690 von Hebel eingeführt; besteht nur aus kleinen Sternen.

Einhorn, 1) s. unt. Haubitze; **2)** (Strumpfw.), kleiner Amboß, auf welchem die Plattinen gleich geschlagen werden.

Einhornfisch, 1) so v. w. Narwal; **2)** (Monoceros *Schneid.*, Naseus *Commers.)*, Gatt. aus der Fam. der Schmalfische (der Felsenfische bei Cuvier), Schuppen klein, 2 Stacheln auf jeder Seite des Schwanzes u. an der Erhabenheit vor den Augen, kegelförmige Zähne, stehn in einer Reihe. Art: Zweistachel (M. biaculeatus, Naseus b.), 2 F. lang, in den ind. Meeren zu 2—400; M. unicornis u. a.; **3)** s. u. Hornfisch. *(Wr.)*

Einhornkäfer (Notoxus *Geoffroy*, Anthicus *Fabr.)*, Gatt. aus der Fam. der Feuerkäfer, kenntlich an den fadenförmigen, vor den Augen eingefügten, mit walzig-kegelförmigen Gliedern versehnen Fühlhörnern, an den in ein knopfförmiges Ende sich endigenden Lippentastern, länglichem Leibe u. schmälerm Halse u. Kopfe. Mehrere mit Horn auf dem Halsschild. Arten: gemeiner E. (einhörniger Schildkrötenkäfer, Not. monoceros), rostfarben, auf den Flügeln einen schwarzen Punkt u. dgl., auf Blumen, N. monodon, cornutus u. a. *(Wr.)*

Einhornloch, Höhle, s. u. Scharzfeld.

Einhornraupen, s. u. Raupen u.

E-hornteufel, s. u. Seeteufel.

Einwall, so v. w. Narwall.

Einhüftig, Bogen u. Gewölbe, deren Widerlager von ungleicher Höhe sind, deren Kämpfer daher in verschiednen Ebnen liegen, z. B. steigende Bogen an Treppen.

Einhüllend (Bot.), s. Involvens.

Einhüllende Curve, so v. w. Grenzcurve.

Einhufer (Solidungula, Solipeda), Fam. aus der Säugthierordnung der Hufthiere; haben ungespaltnen Huf, zu beiden Seiten des Hufes Anhänge, als Sporen von Zehen; kauen nicht wieder; bilden jetzt eine Unterabtheilung der Dickhäutler. Einzige Gattung: Equus, s. Pferd.

Einigkeit Gottes, s. u. Gott.

Einimpfen, s. Inoculation.

Einjähriger Krieg, so v. w. Baierischer Erbfolgekrieg.

Einjagen, 1) Parforcehunde e., s. d. a; **2)** (Zimmerm.), Verbandstücke mit der Art in die ihren Zapfen zugehörigen Zapfenlöcher treiben, vgl. Jagdband.

Einkämmen (E-kämme, Ekämmung, Bauk.), s. u. Kamm.

Einkalken, Dachziegel in Kalk legen, s. Dach n.

Einkammersystem (Staatsw.), s. u. Kammern.

Einkehle, 1) die Rinne od. Vertiefung, welche durch 2 an einander stoßende Dachflächen bei Gebäuden mit Flügeln, bei Frontons ꝛc. entsteht. Die E=n müssen bes. gut eingedeckt werden, am besten mit, auf eine Bretverschalung befestigten Blei=, Kupfer= od. Zinktafeln; **2)** bei der Grubenzimmerung das Eintreiben der Kehleinstriche zwischen die Löcher.

Einkehr, 1) das Absteigen u. Wohnen eines Fremden in einem Gasthause; **2)** das Recht dazu; **3) E. in sich,** Betrachtung seiner Gesinnungen u. seines ganzen innern Zustandes, um denselben zu verbessern.

Einkeileisen, s. unt. Buchdruckerpresse. **Einkeilen,** s. u. Buchdruckerei.

Einkieme, Fisch, s. u. Aal a.

Einkindschaft (Unioprolium, Pariatio), Vertrag zwischen Eheleuten, wodurch ihre leiblichen u. ihre Stiefkinder hinsichtlich ihres Erbrechts zu den Eltern dermaßen gleichgestellt werden, daß sie gegenseitig eben sowohl ihre natürl. Eltern als die Stiefeltern beerben. Beide heißen dann **Einkinder,** u. die zur Zeit der Errichtung der E. schon gebornen Kinder Vorkinder u. die erst nachher gebornen Nachkin=

Digitized by Google

kinder. [1]Man hielt sie ehedem für eine deutsche Art der Annahme an Kindesstatt u. nannte sie: Einsetzung zum rechten Vater od. zur rechten Mutter. [2]Die E. erfordert zu ihrer Vollgültigkeit die gerichtliche Bestätigung u. setzt die Einwilligung der Eltern u. Kinder voraus; doch genügt zuweilen die der erstern. Die Wirkungen werden durch den Vertrag u. die Regeln über die bestehenden ehel. Güterverhältnisse bestimmt, u. bei dem Tode des einen Ehegatten treten rücksichtlich des Erbrechts die Bestimmungen ein, welche in einem solchen Falle für rechte Eltern u. Kinder gelten. [3]Durch gegenseitige Einwilligung, durch Eintreten der in voraus bestimmten Fälle, durch richterl. Spruch wegen einer Verletzung der Kinder durch die E. erlöscht dieser Vertrag; in manchen Landesgesetzen gibt es noch verschiedne andre Erlöschgründe. Vgl. C. L. Hertel über die E., Gieß. 1818. *(Bö. u. Kch.)*

Einkirchen, Dorf im preuß. Rgebzk. Trier, guter Weinbau (**Einkirchner**).

Einklagen, wegen einer Schuld gerichtl. Klage erheben.

Einklang, 1) so v. w. Zusammenstimmung; **2)** (Unisono, Mus.), Gleichheit der Töne, sofern sie auf gleicher Zahl der Schwingungen des tönenden Körpers beruht; **3)** die Gleichheit von 2 Klängen in Hinsicht ihrer Höhe od. Tiefe. Wenn mehrere Instrumente od. Stimmen dieselbe Melodie spielen, so spielen sie im E. (all' unisono), u. gibt es keine Begleitung einer andern Melodie dazu, so ist das Stück einstimmig. *(Hs.)*

Einklappig (Bot.), s. Univalvis.

Einkleidung, 1) (Aesthet.), die Versinnlichung einer Vorstellung; **2)** s. unt. Kloster.

Einklemmen (außer der gew. Bedeut.), **1)** s. u. Castration der Thiere a; **2) E. eines Körpers,** widernatürliche Zurückhaltung eines Theils in einem Canal od. in einer Oeffnung, z. B. **3) E. eines Bruchs,** s. u. Bruch (Chir.) n.

Einknebeln, den Hund mit einem Knebel am Halsbande an die Kette befestigen; **ausknebeln,** ihn losmachen.

Einkochen, durch Kochen eine Flüssigkeit verringern, den Rückstand aber dadurch kräftiger u. dichter erhalten. Man bestimmt den Grad entweder der Quantität nach, z. B. bis zur Hälfte, od. der Consistenz nach, z. B. bis zur Honigdicke.

Einköpfige Binden (Chir.), s. u. Binden c.

Einkommen, 1) bei einem Gerichte ꝛc. eine Klage, Bitte u. dgl. anbringen; **2)** (Bergb.), mit der Ortung e., dieselbe einbringen; **3)** Ertrag eines Amts, Geschäfts, Grundstücks. Das E. eines Amts ist entweder fest bestimmt (fix) od. zufällig (accidental); das E. eines Geschäfts ist ein reines (Netto-E.), nach Abzug der nöthigen Kosten, od. ein totales, rohes E. (Brutto-E.), wenn der ganze Ertrag berechnet wird; es ist ferner ein directes E., wenn der gegenwärtige Ertrag berechnet wird, od. ein indirectes E., indem es noch in Nebendingen u. für spätre Zeit Vortheile gewährt. Das E. des einzelnen Bürgers heißt Privat-E. u. ist dem National-E., dem E. sämmtlicher Bürger im Staat, entgegengesetzt. Quellen des E-s sind das Grundeigenthum, andres bewegliches Eigenthum, welches, gehörig benutzt, eine Rente abwirft u. Arbeitslohn. Von sämmtlichen bezieht der Staat sein Staats-E.; es ist daher wichtig, das National-E. genau zu kennen, um darnach die Abgaben jeder Privatperson zu reguliren. *(Fch. u. Pr.)*

Einkommensteuer, s. u. Steuer.

Einkorn (Triticum monococcum), s. Dinkel 1.

Einkreisen, ein Stück Holz, am liebsten nach frisch gefallnem Schnee, mit dem Hunde umgehen, um zu untersuchen, ob ein Wild, dessen Eingangsfährte er bemerkt hat, an einem andern Orte herausgegangen sei, u. welches Wild im Holze stecke.

Einkriechen (Seew.), vom Winde, s. u. d. w.

Einkünfte (Staatsw.), so v. w. Einkommen 3).

Einkürzungsleine, das am Wurfanker befestigte Seil, womit ein Schiff herbeigezogen wird.

Einläufinge (Staatsw.), so v. w. Beisassen od. Hüttner.

Einläuten, den Eintritt eines Festes durch Geläut mit den Glocken verkündigen; es geschieht gewöhnlich nach der 5. od. 6. Nachmittagsstunde des heiligen Abends (d. i. des Tages vor dem Feste), beim Neujahr auch in der Mitternachtsstunde. An Meßplätzen wird auf diese Weise auch der Beginn der wirkl. Meßtage angezeigt. Der Gegensatz: ausläuten, durch Geläut das Ende des Festes, auch einer Predigt (z. B. an Bußtagen), der Messe ꝛc. anzeigen. *(Sk.)*

Einlage (außer der gew. Bedeut.), **1)** das Stück eines Zeuges, welches im Innern liegt, im Gegensatz des Umschlags; **2)** das Geld, welches zu einer Kasse gegeben wird, z. B. bei der Lotterie; **3)** so v. w. Binnendeich.

Einlager (Obstagium), im Mittelalter accessor. Vertrag, vermöge dessen der Schuldner, wenn er nicht zur gesetzten Zeit Zahlung leisten konnte, auf die erfolgte **Einmahnung** sich mit einem bestimmten Gefolge an einem Orte einfinden mußte u. solchen, bei Strafe der Ehrlosigkeit, nicht eher verlassen durfte, bis er den Gläubiger völlig befriedigt hatte. Auch Geistliche (Obstagium claustrale) konnten sich demselben unterwerfen. Selbst Gerichte, die einer Partei das rechtl. Gehör verweigert od. ihre Entscheidung lange verzögert hatten,

Digitized by Google

ten, wurden zum E. verurtheilt, bis sie das Urtheil gefällt hatten. Es wurde aber durch Reichsgesetze eingeschränkt, 1571 aufgehoben, erhielt sich jedoch noch lange im Holsteinischen. *(Kch.)*

Einlappen (Uhrm.), so v. w. Aufstoßen 7).

Einlass (außer der gew. Bedeut.), **1) (E-pforte)**, in Stadtthoren eine kleine Thüre, durch welche Fußgänger bei geschlossenem Thore eingelassen werden; **2)** wo Thorschluß ist, die Zeit, in der dasselbe frei zu passiren ist; **3)** ein geheimes Thor, so v. w. Ausfallthor; **4)** s. u. Goldschmied.

Einlassen (außer der gew. Bedeut.), **1)** da, wo man Holz od. Metall auf einander befestigt, eine Vertiefung machen, so daß keine Erhöhung entsteht; daher **eingelassener Kopf**, wenn Schrauben u. Nägel so an einen Gegenstand angebracht sind, daß der Kopf derselben nicht hervorragt; **2)** (Hammerw.), so v. w. Einbrennen 3); **3)** s. u. Tuch.

Einlassofen, ein Krummofen.

Einlassung auf die Klage, so v. w. Litis contestatio.

Einlaugen, so v. w. Beuchen.

Einlegdeckel, s. Buchdruckerpresse 7.

Einlegemesser, so v. w. Taschenmesser.

Einlegen (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Gärtn.), so v. w. Absenken, vgl. Senker; **2)** junge Reben (Schnittlinge, **Einleger)**, sie abschneiden u. so in die Erde legen, daß nur 3 Augen hervorragen; sie schlagen Wurzel, treiben neue Reben u. können nach 2 Jahren verpflanzt werden; **3)** Rebenwurzeln von Bäumen ausgraben, abschneiden u. in die Erde legen, damit sie junge Bäume treiben; **4)** Butter, Käse u. dgl., sie in ein Gefäß thun, um sie aufzubewahren; **5)** Wein u. Bier, sie in dem Keller aufbewahren; **6)** Garten- u. Feldfrüchte, sie im Sande einscharren, daß sie überwintern können; **7)** Früchte, sie in Essig od. in eine scharfe Sauce legen; **8)** s. Ausgelegte Arbeit u. Fourniren; **9)** (Buchdruck.), so v. w. Einstechen; **10)** Schrift, s. u. Buchdrucken 2; **11)** (Bergb.), einen neuen Bergbau mit Schürfen u. Bauen anfangen; **12)** die Berechnung e., von Schichtmeister nach den aus den Zechenregistern gezogenen Einlegeregistern 2 in Bergamt zum Defectiren angeben. **13) E. u. Einlegekelle, E-schaufel**, s. u. Glashütte 2. *(Fch. u. Pr.)*

Einlehn, bergmännisches Maß, hält 7 Lachter, 2 Lehn = 1 Wehe, 2 Wehen = 1 Maß, 3 Wehen = 1 Fundgrube.

Einleibung (Physiol.), so v. w. Assimilation 3).

Einleiter der Elektricität, s. Elektricität 9 u. 10.

Einleitung, **1)** vorbereitender, den Leser auf den gehörigen Standpunkt versetzender Anfang einer Schrift; **2)** Unterweisung in den Gegenständen, die man wissen muß, wenn man eine Wissenschaft erlernen od. ein Buch mit Nutzen lesen will. **3)** Biblische E., s. u. Bibel 11.

Einlenker, s. u. Uhrmacher.

Einlesen (Weber), bei glatten Zeugen die Kettenfäden so anordnen, daß sie auf dem Stuhle Fach machen od. sich durchkreuzen; die Kattunweber gebrauchen hierbei das **E-bretchen**, welches 20 Löcher hat, wodurch die Faden auf den Scherrahmen geleitet werden. Die Seidenweber bedienen sich zum E. der **E-maschine**; sie besteht aus 2 Leisten, von welchen die untre gekerbt ist. *(Fch.)*

Einlieger, so v. w. Häusler.

Einlippig (Bot.), s. u. Blüthe 11.

Einlochen, so v. w. Verzapfen.

Einlösung (außer der gew. Bed.), **1)** (Bergb.), das Wiederaufnehmen eines verlustig gewordnen Kuxes, nach einer bestimmten Zeit, steht nach den Berggebräuchen 1 Quartal, inhalts der Bergordnung 14 Tage, nach der Taxation frei, nach der Eislebischen Bergordnung Art. 40, wird Jahr u. Tag eingeräumt; **2)** (Reluitio, Rechtsw.), die Erlegung des Pfandschillings zur Wiedererlangung des Pfandstücks, auch binnen einer gesetzlich bestimmten Zeit nach gerichtl. Versteigerung; das Recht dazu **E-srecht** (Jus reluendi). *(Ptz. u. Bö.)*

Einlösungsscheine, östreich. Papiergeld, durch Patent vom 26. März 1811 an die Stelle der Bancozettel, welche so gesunken waren, daß sie zuletzt kaum zwischen 4—5 Kr. Silber werth waren, getreten. 1 Fl. E. sind = 5 Fl. des Nennwerths der Bancozettel. Zugleich wurden wieder Anticipationsscheine ausgegeben, die in ganz gleichem Verhältniß mit den E-n, den Curs dieser um so mehr herabdrückten. So verloren diese wieder über die Hälfte u. schwankten hin u. her, bis sie endlich 1816, wo die Finanzen sich besserten, u. noch mehr 1821 einen fixirten Curs bekamen. Nach ihm ist 1 Fl. E. = 6 Gr. 6 Pf. Conv. Geld. Gegenwärtig gibt es nur wenige E. u. Anticipationsscheine mehr; es sind die neuen Banknoten (od. Bankanweisungen) zu 5, 10, 50, 100, 500, 1000 Fl. an ihre Stelle getreten, die seit 1816 von der neuen Bank creirt wurden. *(Pr.)*

Einlöthen, s. u. Löthen 1.

Einmachen, die Aufbewahrung von Früchten, Fruchtschalen 2c., indem sie mit Zucker abgesotten u. bis zu einer gewissen Consistenz eingekocht u. zugleich dadurch haltbar gemacht werden. Der Zucker wird zu solchen **eingemachten Sachen** dünn gekocht über dieselben gegossen, etwa 24 Stunden darüber stehen gelassen, abgegossen, dicker eingekocht u. wieder über die Früchte, welche man einige Male mit aufwallen läßt, gegossen. Dies Verfahren wird bis zur gehörigen Consistenz des Zuckers mehrfach wiederholt. Saftige Früchte, wie

Jo-

Digitized by Google

Johannisbeeren, Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Maulbeeren, Melonen, Kirschen ꝛc. können auch sogleich in das **Einmachegefäss** gelegt u. Schichten von feingestoßnem Zucker darüber u. darunter gethan werden, hierdurch wird mittelst des Saftes Syrup erzeugt, den man nach einigen Tagen noch etwas einsieden kann. Oefters werden auch Gewürze, wie Zimmt u. dgl., zugesetzt; auch Honig kann man zum E. nehmen. Eben so heißen auch Früchte (s. über das E. derselben die einzelnen Artikel, wie Apfel ꝛc.) u. a. Stoffe, bes. aromatische, wie Alant-, Kalmuswurzel, Ingwer, Muscatennüsse, die man mit Zucker einsiedet od. einlegt (s. d. 7), ebenfalls eingemachte Sachen. Zu ihnen gehören auch **E-te Maikäfer**, Maikäfer, die nach abgeschnittenem Kopf u. Flügeln in Honig getaucht u. so aufbewahrt werden; gilt als ein Aphrodisiacum. *(Pt. u. Hm.)*

Einmähdig (Landw.), so v. w. Einschürig.

Einmännig (Bot.), nur einen Staubbeutel in derselben Blüthe tragend.

Einmännisches Bett, s. u. Bett 11.

Einmaischen, so v. w. Einmeischen.

Einmal Eins, eine Tafel der Producte je zweier Zahlen, so benannt, weil man sie, um sich derselben zur Multiplication bedienen zu können, dem Gedächtniß einprägen muß, u. dann mit dem Satz, daß Einmal Eins Eins ist, anhebt. Das gewöhnl. E. geht nur bis zum Product von 9 mal 9. Indem man auch die Producte von 11, 12 ꝛc. in die Tafel aufnimmt, entsteht das große E. *(Mll.)*

Einmariniren, Fische, gekocht od. gebraten, od. auch gebratnes Fleisch in eine Brühe von Essig u. Salzwasser, od. Essig u. Oel legen u. mancherlei Gewürze, vorzüglich Kapern u. Citronenscheiben, hinzuthun.

Einmarkung, die Abgrenzung eines Stück Landes durch Mahle od. Markzeichen. Es geschieht durch Steine, Lochbäume, Gräben, u. ein solches Hauptmark muß auf das andre weisen. Sie muß im Beisein aller Interessenten vorgenommen werden. Verletzung derselben wird mit Geld od. Gefängniß gestraft, betrügliche Veränderung der Mahlzeichen ist ein Criminalverbrechen.

Einmass (Landw.), so v. w. Bodenriß.

Einmauern, 1) mit Steinen u. Mörtel in einer Mauer befestigen; **2)** mit einer Mauer umgeben; **3)** ehemals Klosterstrafe, wo der Schuldige entweder ganz vermauert u. so dem Hungertode Preis gegeben wurde, od. wo er nur, bis zu einer gewissen Höhe vermauert, Luft, Wasser u. Brod empfing; meist Strafe für Entfliehen aus dem Kloster, od. für Brechung des Gelübdes der Keuschheit. *(Feh.)*

Einmeischen, s. u. Bierbrauen 11. u. Branntweinbrennen 11.

Einmündung, Ort, wo sich ein Fluß in einen andern od. in das Meer, od. überhaupt ein Gewässer in ein andres ergießt; um den Wasserlauf so wenig als möglich zu hindern u. keine Zurückstauung des Wassers zu verursachen, muß der Einmündungswinkel eines Flusses so spitz als nur immer möglich gehalten werden.

Einmundwurm (Monostoma *Zeder.*, Festucaria *Schreb.)*, Gattung der platten Eingeweidewürmer, hat nur ein Saugloch entweder unter dem Kopfe (Art: nelkenwurmartiger E., M. caryophyllium, mit rautenförm. Munde, im Stichling), od. am vordern Ende des Kopfs, an dem auch einige Läppchen hängen (Art: gekerbter E., M. crenulatum, mit Kerben am Munde, im Rothkehlchen). *(Wr.)*

Einmuskelige Muscheln, Muscheln, bei denen die Muskeln, welche das Thier an die Schale befestigen, so zusammenlaufen, daß sie nur einen Muskel ausmachen (Austern); bei andern sind sie getrennt (zweimuskelige, z. B. die Gattung Unio).

Einmuthen, so v. w. Muthen.

Einnahme, 1) das eingenommene Geld; **2)** vgl. Einkommen u. Ausgabe; **3)** der Ort, wo gewisse Gelder in Empfang genommen werden.

Einnahme- u. Ausgabebuch, so v. w. Cassabuch.

Einnehmer, 1) der etwas einnimmt, so **2)** bes. Geld; daher Chaussegeld-, Zoll-, Steuer-E. ꝛc.; **3)** s. u. Papiermühle 11. 10.

Einomërla (E. *Rafin.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Osterluzeien, Aristolochia *Rchnb.*, von Andern zu Aristolochia gerechnet.

Einpansen, so v. w. Einbansen.

Einpfänner, s. u. Salzwerk 11.

Einpflitzen (Bergb.), durch den Pfütz eimer Wasser einschöpfen.

Einpöckeln (Haush.), so v. w. Bökeln.

Einpöckelpresse, s. u. Presse.

Einpolige Leiter (Phys.), s. u. Elektrisches Leitungsvermögen 2.

Einquartierung, [1] die Staatslast, nach welcher Einwohner der Städte u. Dörfer den Soldaten einheimischer od. fremder Heere Wohnung, oft auch Ernährung zu gewähren haben. [2] Der Soldat erhält dazu die Legitimation durch ein Quartierbillet (Billet), das ihm von dem **E-sbureau** (Billetiramt), welches die E. zu reguliren hat, u. dessen Beamte auch wohl Billeteurs heißen, ertheilt wird. [3] In frühern Zeiten kam den Truppen nur Dach u. Fach zu. Ausnahmen hiervon waren die Gewaltstreiche, welche sich Wallensteins, Baners u. And. Truppen im 30jähr. Kriege u. später in andern Feldzügen erlaubten, wo sie außer Beköstigung wohl auch noch einen gewissen Betrag von baarem Gelde von dem Bequartierten verlangten. Im 7jährigen Kriege kam dies fast durchaus wieder außer Gebrauch, u. die Truppen erhielten

Digitized by Google

ten damals vom Bequartierten nur Dach u. Fach u. Gelegenheit zum Kochen, die Lebensmittel selbst aber vom Lande geliefert. Die Revolutionskriege u. das in denselben aufkommende Requisitionssystem änderte dies gänzlich; der Mangel von Magazinen machte das Liefern unmöglich u. der Hauswirth des Soldaten hatte daher auch für die Beköstigung desselben zu sorgen. Bald artete dies noch weiter aus. [4] Bis auf diese Weise die E. zu beschwerlich wurde, ward die E. als Reallast der Hauseigenthümer betrachtet u. diesen allein nach dem Beispiel des Friedens, wo sie dieselbe auch allein zu tragen hatten, zugemuthet (**E.-srecht**), u. auch unter ihnen waren viele (hohe Staatsbeamte, an mehrern Orten Besitzer von Rittergütern, Freihäusern, von schriftsässigen Häusern ꝛc.) von der E. befreit; neuerdings aber entschied sich Theorie u. Praxis dafür, daß im Kriege diese u. eben so gut die Miethleute zu der Mittragung der E. zuzuziehen wären, da ja doch der Krieg als eine ungewöhnl. Last des Staats zu betrachten u. diese Last von jedem Staatsbürger ohne Ausnahme gleichförmig zu tragen sei. Bei eintretendem Friedensstand hört jedoch diese Ausnahme von der Regel auf u. ist die E. dann einzig Last der Hauseigenthümer. [5] Die Bestimmung über die E. u. das, was dem Soldaten im Frieden von dem Hauswirth zu verabreichen ist, ist nach den verschiednen Ländern verschieden. In Frankreich erhält der Soldat nur Obdach, eine Lagerstätte u. Gelegenheit zum Kochen, in England kommt dazu noch eine Mahlzeit, welche jedoch vom Staat dem Wirth vergütet wird, in Preußen auf Durchmärschen gleichfalls eine Mahlzeit, welche jedoch der Soldat nach einer gewissen Taxe selbst zu bezahlen hat ꝛc. Vgl. Wiesandt, Diss. de metatis, Lpz. 1815; Flecks rechtl. Bemerkungen über die Einquartierungslast, Dresd. 1815; Runde, Rechtl. Grundsätze über die Vertheilung der Einquartierungslast, Oldenb. 1808. Vgl. Kaserne. *(Pr.)*

Einquellen, Feldfrüchte, bes. Hülsenfrüchte, mit Wasser so benässen, daß sie weich u. dem Viehe leicht zerkäulich werde.

Einräumung (Rechtsw.), so v. w. Confessio 1).

Einrammen, s. u. Ramme 2.

Einrangiren (spr. -rangschiren), **1)** einordnen; **2)** einen Soldaten e., ihn nach seiner Größe in Reihe u. Glied einstellen u. denselben in die Stamm- u. Verpflegungslisten aufnehmen; **3)** einen aggregirten Offizier e., ihn nicht mehr als überzählig, sondern an eines andern abgegangnen, versetzten, gestorbnen ꝛc. Stelle in den etatsmäßigen Stand des Regiments aufnehmen. *(Pr.)*

Einrede (Exceptio, Praescriptio, Civilr.), [1] **1)** jedes Vorbringen, wodurch sich eine der streitenden Parteien gegen die andre zu vertheidigen sucht; [2] **2)** Behauptung des Beklagten, durch welche er sich von der Klage zu befreien sucht. Nach der im deutschen Proceß gültigen Eventualmaxime (vgl. Civilproceß) müssen alle dem Beklagten bekannte E-n bei deren Verlust gleich in dessen erste Beantwortung der Klage aufgeführt u. zugleich mit der Einlassung (s. d.) verbunden werden; im franz. Proceß, ist zwar eine eventuelle Verbindung der Einlassung mit den Einreden erlaubt, jedoch nicht geboten, weshalb verschiedne Vorprocesse entstehn können, ehe der Beklagte sich einzulassen braucht. Aber auch in der Executionsinstanz sind noch zulässig: Die privilegirten E-n, die Excepт. Senatuscons. Macedoniani, Vellejani, die E. compensationis, das Beneficium competentiae u. cedendarum actionum, wovon jedoch das Privilegium der 3 ersten jetzt sehr zweifelhaft ist, so wie diejenigen, die eine neuere Tilgung der beklagten Schuld in sich fassen u. sofort liquid sind, z. B. der Zahlung des Vergleichs. [3] Durch das Vorschützen einer E. tritt der Beklagte gewissermaßen in die Stelle des Klägers, u. er muß sie daher beweisen. [4] Die E-n lassen sich eintheilen: **A) Nach ihrem Subjecte: a)** in persönliche E-n (Exceptiones in personam, E. personae cohaerentes) u. **b)** in dingl. E-n (E. in rem, E. rei cohaerentes), je nachdem sie nur von der Person, welcher sie zustehen, vorgeschützt werden können, od. je nachdem sie auch Andern, wie den Stellvertretern u. den Bürgen eines Schuldners, zu Statten kommen. [5] **B) Nach ihrem Inhalte: a)** in E. der Thatsache (E. facti), welche sich auf eine Thatsache, u. **b)** in E. des Rechts (E. juris), welche sich auf einen Rechtssatz gründen. [6] **C) Nach ihrer Wirkung: a)** in verzögerliche (E. dilatoriae, E. temporales), durch welche der Beklagte einen einstweiligen Schutz gegen die Klage, u. **b)** in zerstörliche (E. peremtoriae, E. perpetuae), durch welche er eine gänzliche Befreiung von der Klage bezweckt; jene sollen eine Entbindung von der Instanz, diese von der Klage bewirken. [7] Da E. nicht eher als bis nach erhobner Klage gebraucht werden können, so kann auch dann erst eine Verjährung derselben eintreten; ausnahmsweise erlöschen jedoch auch einige binnen einer bestimmten Frist, z. B. Exceptio non numeratae pecuniae. Die dilatorischen E-n müssen vor u. die peremtor. nach der Einlassung auf die Klage vorgetragen werden. Bisweilen gehen die E-n zur Strafe verloren; auch kann einigen gültig entsagt werden. [8] Der E-n sind sehr viele; wir übergehn aber die einzelnen E-n, als für unsern Zweck zu speciell, sie sind in jedem jurist. Handbuche zu ersehen. [9] **(Criminalr.).** E. sind nur im Anklageproceß in dem Maße denkbar, wie im Civilproceß; es ver-

Digitized by Google

verhält sich das vom Angeschuldigten im Untersuchungsproceß zu seiner Exculpation Vorgebrachte zur Inculpation wie eine negative Litiscontestation zur Klage; da die sogenannten Exception im Untersuchungsproceße solche Thatsachen enthält, die neben der Anschuldigung nicht möglich sind, während das Entgegengesetzte der Charakter der Exception im Civilproceß ist. [10] Daher hat der Richter für den Erweis der sogen. Exception im Untersuchungsproceß eben so wohl, wie für den der Anschuldigung zu sorgen, u. sie wird nur dann für nicht erwiesen geachtet, wenn der Richter keinen Beweis dafür erbringen u. der Angeschuldigte keine Beweismittel mehr dafür angeben kann. [11] Die bekanntesten sog. Exn im Untersuchungsproceße sind die **E. des Alibi** (Exceptio alibi), s. Alibi; bei der Injurie die **E. der Währheit** (s. u. Injurie 10), bei fleischlichen Vergehen die **E. mehrerer Mitschwängerer** (s. u. Concubitus) 2c. *(Bs.)*

Einreffen (Schiffsw.), die Segel od. Taue einziehen u. zusammenbinden, s. u. Einbinden.

Einreibung, 1) die Mittheilungen flüssiger od. halbflüssiger Stoffe (Linimente, Salben) mittelst Reibens auf der Haut zu den verschiedensten Heilzwecken an dem Körper, beruhen auf der Fähigkeit der Haut, diese Stoffe durch eigne Lebensthätigkeit, bes. mittelst der einsaugenden Gefäße, in sich aufzunehmen, u. dann auch zu tiefern Theilen u. in die allgem. Blutmasse zu bringen; **2)** die dazu verwendeten Stoffe. *(Pt.)*

Einreichen (außer der gew. Bedeut.), von den Pferden, mit den Hinterfüßen so weit vorgreifen, daß sie die Tritte der Vorderfüße treffen.

Einreihen (Weber), die Kettenfäden in die Kämme u. Schäfte einziehen.

Einreiten (Rechtsw.), so v. w. Einlager.

Einrichi (m. Geogr.), Gau in Deutschland, auf der rechten Seite des Rheins u. an dem linken Lahnufer.

Einrichten (außer der gew. Bedeut.), **1) (E-renken)**, s. u. Verrenkung; **2) E. eines gebrochnen Knöchens**, s. Reposition, vgl. Knochenbruch; **3)** (Mathemat.), Brüche, sie auf einerlei Nenner bringen, ohne ihre Größe zu verändern; **4)** s. u. Hufeisen; **5)** s. u. Perücke 10.

Einringlich, s. u. Draht.

Einritt, 1) (Rechtsw.), so v. w. Einlager; **2)** s. u. Einrittsrecht.

Einrittsrecht, die Befugniß des Obereigenthumsherrn, mit seinem Gefolge in die Orte ihrer Vasallen einen Einzug zu halten, wobei derselbe auf eine feierliche Weise, z. B. durch Uebergabe der Schlüssel der Stadt od. des Schlosses, Paradirung des Militärs, Einholung in die Stadt od. Burg u. dgl. empfangen wird. Meist nimmt ein Fürst, welcher den Einritt in die Haupt- od. Residenzstadt ausgeübt hat u. aufgenommen worden ist, dadurch auch die ganze Provinz im Besitz. *(Kch.)*

Eins, 1) (Mathem.), jedes einzelne der Einheit, 1 Gr. besteht aus 12 einzelnen Pfennigen, jeder dieser Pfennige ist ein, od. wenn wir von der bestimmten Geldsorte absehen, Eins. E. ist also noch keine Zahl, liegt aber allen zum Grunde, daher auch durch sie alle zerlegt werden können; **2)** (Muf.), so v. w. Prime od. der Grundton; **3)** die erste od. obre Stimme; **4)** bei Applicatur der Geige der Zeigefinger, bei der des Piano der Daumen od. erste Finger, bei der der Orgel dieser u. der linke Fuß; **5)** Abweichungsweisen beim doppelten Schlußtacte. *(Hs. u. Sp.)*

Einsäen, 1) so v. w. Aussäen; **2)** (Gerb.), so v. w. Ansäen 2).

Einsäuern (Bäck.), s. u. Backen 8.

Einsalzen, jede Behandlung von Nahrungsmitteln, vornehmlich von Fleisch mit Salz, bes. Küchensalz, wodurch dieselben, gegen Fäulniß verwahrt, zum Gebrauch sollen erhalten werden. Das Verfahren ist verschieden; s. Bökeln.

Einsamig (Bot.), s. Monospermus.

Einsamkeit, der Gegensatz der Geselligkeit, das Fürsichsein, es sei ein gezwungner od. selbst gewählter Zustand. Letztres kann eben so die Folge des Mangels an Ausbildung des Geistes u. der Sitten sein, welche der Weltumgang erheischt, als die einer Uebersättigung des Lebens in seiner Richtung nach außen. In dieser Beziehung ist das spätre Lebensalter der Einsamkeit geneigter, als das jugendliche u. männliche. Ueber die Vorzüge u. Gefahren der E.; J. G. Zimmermann über die E., Lpz. 1784—85, 4 Bde. *(Pt.)*

Einsassen (Bauk.), so v. w. Kammfassen, s. u. Kamm 27).

Einsatz, 1) so v. w. Einlage; **2)** mehrere Gegenstände einerlei Art, aber von abnehmender Größe, die in einander gesetzt sind, so **E-becher, E-gewichte, E-schalen, E-schachteln** 2c.; **3)** cylindrisches, zinnernes Gefäß, daß bei der Destillation im Wasser- od. Dampfbade in die Blase eingehängt wird, mit einem Helm versehen ist u. die zu destillirenden Substanzen enthält; **4)** so v. w. Glassatz; **5)** s. u. Goldschmied; **6)** so v. w. Obturator, s. Auscultation 2; **7) (E-teich)**, s. u. Teich; **8)** ein bewegl. Pfund. *(Hm. u. Fch.)*

Einsatzhärten (Metallarb.), s. u. Härten.

Einsaugende Gefässe (Physiol.), s. Lymphgefäße.

Einsaugen der Elektricität (Phys.), s. u. Elektrisirmaschine 4.

Einsaugmittel (Med.), so v. w. Absorbentia.

Einsaugung (Absorptio), **1)** (Phys.), die Eigenschaft fester Körper, flüssige, selbst unwägbare Stoffe, wie Elektricität, Wärme,

Digitized by Google

me, Licht, durch Anziehung in sich aufzunehmen. Sie beruht auf Cohäsion u. Capillarität, auf chemischer Verwandtschaft u. auf dem verschiednen Durchdringungs- u. Leitungsvermögen der verschiednen Körper. Gase, die von einem tropfbar flüssigen, od. auch einem festen Körper eingesogen, od. damit vereint werden, treten dann aus ihrem luftförmigen Zustande; **2)** (Physiol.), das Vermögen lebender Körper, flüssige od. gasförmige Stoffe in sich aufzunehmen, zu Folge ihrer eignen Lebensthätigkeit. Pflanzen u. Thiere saugen ihnen geeignete Stoffe ein, u. diese treten theils durch die Poren ihrer Oberfläche, theils durch Gefäßendigungen, theils, wie bei den Thieren der höhern Klassen u. bei Menschen, durch eigne Gefäße in sie ein; **3)** (Maschinenw.), s. u. Saugen. **E-gefässe,** s. u. Absondrungsgefäße 2). *(Pl.)*

Einschachtelungstheorie, bei Kant scherzhaft die Annahme der Zeugung, nach der die präformirten Keime lebendiger Wesen ursprünglich in einander eingewickelt u. dann von Geschlecht zu Geschlecht aus einander gewickelt (wie aus einer größern Schachtel immer eine kleinere genommen) würden; vgl. Zeugung.

Einschalten (Math.), so v. w. Interpoliren.

Einschaltung, s. u. Kalender u. Schalttag.

Einschaltungszeichen, s. Parenthese u. Uncini.

Einschattige, so v. w. Antiskioi, s. Ascii.

Einschaukeln, s. Walken.

Einschenker, s. u. Ballspiel 10.

Einschieben, 1) (Tischl.), in mehrere zusammengefügte Breter, eine schwalbenschwanzförmige Rinne od. Nuth machen, u. in diese eine Leiste **(E-beleiste)** schieben, welche der Länge nach mit einem Zapfen versehen ist, um das Werfen der Breter zu vermeiden; **2)** s. u. Gewehrfabrik 4; **3)** (Jagdw.), s. u. Schwein 17; **4)** Brod, Kuchen u. dgl., sie auf dem Brodschieber durch das **E-beloch** in den Backofen bringen, s. u. Backen 7 ff. *(Fch. u. Hm.)*

Einschiebung der Gedärme (Med.), s. Darmeinschiebung.

Einschiebsel (Gramm.), s. Epenthesis.

Einschiessen (auß. der gew. Bed.), **1)** (Bäck.), so v. w. Einschieben 4); **2)** (Web.), den Einschuß od. Einschlagfaden mit dem Schützen zwischen die Kettenfäden bringen.

Einschildern, s. u. Eindrucken.

Einschläfriges Bett, s. u. Bett 10.

Einschläge (Bergb.), die in das Gebirge gehenden horizontalen Oeffnungen eines Stollens.

Einschläger, 1) Bergmann, welcher nach Erzen gräbt; **2)** Arbeiter, der das Erz in den Kübel schüttet; **3)** (Wasserb.), s. u. Einschlag 6); **4)** s. u. Einschlagen 2).

Einschlämmen, s. u. Pflanzen von Bäumen u. dgl.

Einschlafen, 1) zu schlafen anheben; **2)** von Gliedern, wenn solche einer eignen Art von taubem Gefühl u. selbst einiger Unbeweglichkeit auf kurze Zeit unterliegen; es ist dann gewöhnlich ein großer Nerv, der zu dem Glied geht, einem leichten Druck ausgesetzt u. in eine vorübergehende Halblähmung versetzt worden. Dieser Zustand tritt manchmal auch bei gesunden Personen ein, indem der Zufluß des Blutes nach einem Theile stockt, zufolge eines vorübergehenden krampfartigen Zustandes der zuführenden Gefäße. *(Pl.)*

Einschlag (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Weber), der Faden **(E-faden),** der zwischen die Kettenfaden geschossen wird, u. welcher mit den Kettenfaden das Gewebe bildet, gewöhnlich weniger guter Faden; daher **E-selde,** eine gröbere Seide; **2)** s. u. Hirschfährte 18; **3)** s. u. Ausgraben der Füchse 2c.; **4)** bei Seifenwerken, Gruben, in welchen sich der Zinnstein unter der Dammerde auf der Gänse gesammelt hat; **5)** so v. w. Weineinschlag; **6)** Bekleidung des Deichs mit Rasenstücken; daher **Einschläger,** der die Arbeit Verrichtende; **7)** Trinkgeld, das beim Abladen von Gütern dem Abläder gegeben wird; **8)** (Maler), s. u. Einschlagen 11). *(Fch.)*

Einschlagen (auß. der gew. Bedeut.), **1)** (Weber), so v. w. Einschießen 2); **2)** Holz, es in Klaftern setzen; die dies verrichten, **Einschläger; 3)** s. u. Wein 24; **4)** s. u. Pflanzen der Bäume 2c.; **5)** in den Bau des Dachses, Fuchses 2c. ein Loch machen, s. Ausgraben der Füchse 2c.; **6)** vom Bär, sich ins Winterlager begeben; **7)** Schweine e., so v. w. Einfähmen; **8)** (Bergb.), in die Erde graben, bes. den Anfang damit machen; **9)** Gartenfrüchte e., sie im Winter in ein Loch legen u. Laub, Mist u. dgl. darüber decken, um sie gegen das Erfrieren zu schützen; **10)** vom Blitz, s. u. Blitz 23; **11)** (Maler), von Oelfarben, die nach dem Uebermalen zu sehr in den Grund bringen, so daß sie nur matt aussehen. Dieser **Einschlag** hat ein augenblickliches Einsaugen der Farben u. ein chemisches Zersetzen der Bindemittel zum Grund; er darf nicht zu früh gestört werden, doch ist er für den Künstler, da er die Wirkung der Farben nun nicht beurtheilen kann, höchst beschwerlich. Augenblickliches Lasiren od. Anfeuchten des Gemäldes hebt diesen Einschlag für den Moment, das spätre Firnissen des Gemäldes aber gänzlich; **12)** (Schwertf.), eine Art zu vergolden u. zu versilbern; man zeichnet auf den polirten Stahl die Figur, hauet darauf Grund, schneidet dieselbe Figur aus einem Gold- od. Silberblatt, legt sie auf den Grund u. versetzt sie, d. h. treibt sie mit dem Grundmeißel in die

Hiebe

Digitized by Google

Hiebe des Grundes; **13)** (Bauk.), E. der Balken, das Biegen od. Setzen derselben in der Mitte, wenn sie entweder nicht hinlänglich unterstützt od. zu stark belastet sind; so kann sich eine ganze Balkanlage e. u. muß dann durch Stützen u. Keile wieder in horizontale Lage gebracht werden; **14)** (Schneider), ein Stück Zeug, es umlegen u. so zusammennähen. *(Fch., v. Eg. u. Fst.)*

Einschlagmesser, s. u. Messer.

Einschleichen, s. u. Diebstahl 17 u.

Einschleifen, **1)** (Holzarb.), so v. w. Einschieben; **2)** durch Schleifen vertiefte Figuren auf einem Gegenstande hervorbringen; **3)** s. u. Unterschleif 3).

Einschleppen, ein Schiff e., es dadurch an einen Ort, bes. an das Land bringen, daß man einen Anker mit der Einkürzungsleine an dem Orte auswirft u. nun an dem andern Ende des Seiles zieht, od. es auf eine Winde windet.

Einschliessend (Bot.), s. Includens.

Einschliesser, s. u. Pumpe.

Einschliessung einer Festung, s. u. Festungskrieg 2.

Einschliessungszeichen, **1)** (Math.), so v. w. Klammer; **2)** (**Einschluss**, Gramm.), s. Parenthese.

Einschmelzen, s. u. Schmelzen.

Einschmieden, s. u. Strafe 20.

Einschmutzen, beim Löthen einer Röhre die äußre Fläche derselben mit Lehm bestreichen, damit die Löthung nur an dem bestimmten Orte hängen bleibe.

Einschnappfeder (Uhrm.), so v. w. Schließfeder.

Einschneide, s. u. Drechsler 8 b.

Einschneidemaschine (Uhrm.), so v. w. Räderschneidezeug u. Schneckenschneidezeug.

Einschneiden (außer der gew. Bedeut.), **1)** s. u. Böttcher 10; **2)** (Kriegsw.), sich e., sich blos durch eine Brustwehr ohne Graben gegen feindliches Feuer decken; die Erde zu derselben wird hinter derselben gewonnen u. dieselbe nicht so hoch gemacht wie gewöhnlich; **3)** so v. w. Rückwärts einschneiden.

Einschneidende Mittel (Incidentia), zähe, zu dicke Säfte durch eine gewisse Schärfe auflösende Arzneimittel.

Einschneider (Drechsl.), so v. w. Einschneide.

Einschneidezeug, s. unt. Räderschneidzeug u. Schraubenschneidzeug.

Einschnitt (außer der gew. Bedeut.), **1)** an Knochenrändern Aushöhlung, die das Ansehn hat, als ob etwas mit einem krummen Schnitt weggenommen wäre; **2)** Ring u. Vertiefung an den Leibern der Insecten (die davon den Namen haben), durch welche sie von andern Thierklassen ausgezeichnet sind; **3)** (Bot.), so v. w. Incisur; **4)** (Bauk.), vertikale 4eckige Vertiefungen in den Außenseiten der Mauern, von 3—6 Z. Breite u. Tiefe, theils um Theile derselben gegen einander abzusetzen, theils um Symmetrie in ganzen Façaden u. einzelnen Theilen derselben zu erhalten; solche E. werden auch häufig für die Abfallröhren gemacht, welche ganz in denselben stehen, um sie vor Beschädigung zu schützen u. des bessern Ansehns wegen; **5)** (Bauk.), so v. w. Kamm (Bauk.); **6) E. des Glacis**, so v. w. Ausschnitt 4); **7)** (Mus. u. Poet.), so v. w. Cäsur. *(v. Eg.)*

Einschnitte bei den Eisenbahnen, s. u. Eisenbahn 6.

Einschnittsrinnen, s. u. Salzwerk 1 e.

Einschonen (Forstw.), s. u. Schonung.

Einschränkung (Log.), s. Limitation. **E.-ssätze** (Gramm.), s. u. Satz.

Einschrecken (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Jagdw.), durch Schreien das Wild in das Garn jagen; **2)** s. u. Vogelherd 2.

Einschreiben, s. u. Zunft.

Einschubbreter (Bauw.), so v. w. Fehldecke, s. Decke (Bauk.) 2 b.

Einschürig, **1)** Wiesen, von denen nur ein Mal Heu gemäht wird; **2)** s. u. Wolle.

Einschuss, **1)** (Web.), so v. w. Einschlag 1); **2) E. u. E-schaufel**, s. u. Mühle.

Einschwärzen, s. u. Kupferdrucker.

Einschwenken (Kriegswiss.), s. u. Schwenken 2.

Einschwingen (Jagdw.), s. u. Einfall.

Einsegnung, die kirchl. Handlung, durch welche man um Gottes Segen über eine Person oder eine Sache bittet, oder diese zu heil. Gebrauch widmet. Dabei wird oft das Handauflegen, z. B. bei der Ordination, Confirmation, Trauung ꝛc., od. das Zeichen des Kreuzes hinzugefügt. In manchen Gegenden werden auch die Wöchnerinnen bei ihrem ersten Kirchgange eingesegnet. In der kath. Kirche wird die E. auch auf andere Dinge, die von weltlichem zu geistlichem Gebrauch übergehen sollen, angewendet. **E. der Pferde**, s. u. Rom (n. Geogr.) 11 a. **E. des Mondes** (Judenth.), s. u. Heiligung des Mondes. *(Wr.)*

Einseitig ..., Zusammensetzungen mit diesem Wort u. einem Substantivum, die hier nicht zu finden, s. u. letztrem.

Einseitige Blüthen, s. u. Blüthenstand 2. **E. Eingeständnisse**, s. u. Urkunde.

Einseitigkeit, im Gegensatz zu Allseitigkeit od. Vielseitigkeit, die vorzugsweise od. auch ausschließende Bildung nur einzelner od. Einer geistigen od. körperl. Kraft. So weit es der **Einseitige** in seinem Fache od. mit seiner Kraft bringen kann, so ist er doch im Urtheilen u. im Le-

Digitized by Google

ben stets beschränkt u. kann nur als Maschine betrachtet werden.

Einsenken (Gärtn.), so v. w. Absenken.

Einsenker (Färb.), so v. w. Drift 1).

E.-setzelsen (Goldschm.), s. Einsatz.

Einsetzen, 1) (Bäck.), so v. w. Einschieben 4); **2)** (Gärtn.), so v. w. Pflanzen; **3)** (Schmied), so v. w. Härten; **4)** (Goldschmied), so v. w. Einfassen; **5)** (Gerb.), Leder, es in die Lohgrube legen, um es gar zu machen; **6)** s. u. Töpfer.; **7)** Metall e., es in den Schmelztiegel bringen; geschieht mit dem **Einsatz- (Eintrag-) löffel**; **8)** so v. w. Verpfänden; **9)** an Märkten übrig gebliebene Waare zum anderweitigen Verkauf am Verkaufsorte stehen lassen. **E. der Zähne**, s. Zahneinsetzen. *(Fch. u. Hm.)*

Einsetzloch (Pulverm.), so v. w. Grube.

Einsetzung in den vorigen Stand, s. Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. **E. zum Erben**, s. u. Testament. **E. zum rechten Vater, E. zur rechten Mutter**, s. u. Einkindschaft 2.

Einsetzungsworte, die bibl. Worte, durch welche die Einsetzung eines Sacraments bestimmt ist; bei der Taufe: Matth. 28, 19., beim Abendmahl: Matth. 26, 26—28., oder die hierher gehörigen Parallelstellen, beim Abendmahl gewöhnl. 1. Kor. 11, 23—25.

Einsetzzirkel, so v. w. Stockzirkel.

Einsheim, Stadt, s. Ensisheim.

Einsicht, 1) das Sehen in etwas; **2)** (Evidenz), die mit Wissen verbundne Ueberzeugung; **3)** gründliche Erkenntniß von Etwas; **4) (Einsehn)**, verständige Rücksichtsnahme der Verhältnisse u. Billigkeit in Wünschen u. Benehmen gegen Andre.

Einsiedel, 1) Dorf, s. u. Lemberg; **2)** Dorf im Amte Wolkenstein, vielleicht Stammort der Familie Einsiedel oder nach ihr benannt; hat Fabriken, 1900 Ew.

Einsiedel, alte Adelsfamilie in Sachsen; der Legende nach soll es vom Einsiedler Meginrad u. einer Kaiserstochter stammen (Verwechslung mit dem Einsiedler Meginrad zu Kloster Einsiedeln 1); wahrscheinlich nahm es vom Schloß Gnandstein in der leipz. Kreisdirection im 13. Jahrh. seinen Ursprung, sicher kommt aber **1)** Konrad v. E. auf Gnandstein u. Priesnitz als gemeinschaftl. Stammvater aller noch bestehenden Linien im Anfang des 15. Jahrh. vor. Dessen 2. Sohn war **2)** Konrad v. E. auf Gnandstein; 1426 in der Schlacht bei Außig von den Böhmen gefangen, ging nach seiner Befreiung nach Palästina u. kehrte 1455, nach 20jähr. Gefangenschaft bei den Türken, in sein Vaterland zurück u. wurde nur durch Angabe geheimer Zeichen an seinem u. seiner Gemahlin Körper wieder aufgenommen. Seine von Lehnsvettern in Besitz genommnen Güter erlangte er aber nicht wieder, sondern erhielt einen Jahrgehalt. **3)** Nikolas, des Vor. jüngrer Bruder, Kunzs v. Kaufungen Schwiegervater. **4)** Hildebrand, dessen Sohn, war Obermarschall, Land- u. Kriegsrath bei Friedrich d. Sanftmüthigen, stellte durch seinen Rath den Frieden nach dem Bruderkriege her, kaufte Kohren u. Salis u. mehrere benachbarte Güter von dem im Prinzenraub complicirten Georg von Muckau, erwarb Gnandstein durch Tausch von seinem Vetter u. st. 1458. **5)** Heinrich Hildebrand, ebenfalls geschickter Staatsmann, durch den bes. die Theilung der sächs. Länder zwischen Ernst u. Albrecht geschah, erwarb Scharfenstein u. st. 1501. **6)** Heinrich Hildebrand II., des Vor. 3. Sohn, war der Reformation geneigt, u. sein Pfarrer zu Gnandstein war einer der ersten, welche sich verheiratheten u. die Messe abschafften. Herzog Georg von Sachsen befahl seinen Unterthanen, ihm ferner keine Zinsen zu zahlen u. keine Frohnen zu leisten, u. nahm Scharfenstein ein. Nach Georgs Tode wurde er sehr eifrig im Reformationsgeschäft, war sehr wohlthätig u. hegte nach dem Bauernkriege Bedenken, auch ferner noch Frohnen zu fordern, weshalb Luther sein Gewissen beruhigte, aber dennoch erleichterte er die Lasten seiner Unterthanen nach Kräften; er war überhaupt ein treuer Diener u. höchst wohlthätig. Er st. 1557 u. seine Söhne theilten; es stiftete näml. **a)** Heinrich die **saliser Linie**, die nach 1763 mit Victor August, hessen-kassel. Generallieutn., wieder ausstarb; **b)** Haubold die **scharfensteiner**, **c)** Rudolf Haubold die **wolkenburger Linie**, welche mit Joh. Georg 1745 von dem sächs. Reichsvicariat zu **Reichsgrafen** erhoben wurde; **d)** Hildebrand die **gnandsteiner** u. **e)** Abraham die **syhraische Linie**, welche letzteren sämmtl. noch bestehn. Von ihnen sind merkwürdig: **7)** Detlev Karl, Graf v. E., aus dem Hause Wolkenburg, geb. 1736, sächs. Staatsminister, machte sich bes. im 7jähr. Kriege sehr verdient, nahm 1777 seine Entlassung, u. trug, durch Errichtung einer Tuchmanufactur u. Eisengießerei zu Mückenberg, einer Spinnmaschine zu Wolkenburg u. s. w., wesentlich zur Vervollkommnung des Manufacturwesens in Sachsen bei. Er st. 1810 zu Mückenberg. **8)** Detlev, Graf v. E., des Vor. Sohn, geb. 1773 zu Wolkenburg; erst geh. Finanzrath, 1813 Cabinetsminister u. Staatssekretär der inländ. Angelegenheiten, 1816 Ordenskanzler; sein Einfluß stieg 1827 mit dem Tode Friedrich Augusts, allein seine Abgeneigtheit gegen eine Veränderung der veralteten Verfassung, eine zu große Wahrnehmung seiner Privatinteressen u. seine Hinneigung zur pietistischen Partei regten 1830 gewaltige Stimmungen gegen ihn auf; er mußte seine Entlassung nehmen u. zog sich

Digitized by Google

sich mit einer Pension auf seine Güter zurück. Er st. 1840; s. Sachsen w. **9)** Fr. Hildebrand, Freiherr v. E., aus dem Hause Scharfenstein, geb. um 1755 zu Lumpzig bei Altenburg; ward um 1766 Page am weimarischen Hofe, 1770 Regierungs-Assessor, 1775 Hofrath, 1776 Kammerherr bei der Herzogin Anna Amalie, 1803 weimar. Geh.-Rath, 1807 Oberhofmeister u. Präsident des Oberappellationsgerichts zu Jena; st. 1828; schr. das Lustsp.: Die eifersüchtige Mutter, Weim. 1778; Neueste vermischte Schriften, Dessau 1783—84, 2 Thle.; Grundlinien zu einer Theorie der Schauspielkunst, Lpz. 1797; übersetzte die Lustspiele des Terenz, Lpz. 1806 (von denen die Brüder, als Nachahmung des antiken Lustspiels, auch mit Anwendung der Masken auf der weimar. Bühne aufgeführt wurden), auch mehrere Stücke des Calderon u. Moreto. *(Pr., Dg. u. Ap.)*

Einsiedelei, so v. w. Eremitage.

Einsiedeln, Flecken, so v. w. Einsiedlen. **Einsiedelsborg,** Insel, s. Odense 4).

Einsieden, so v. w. Eindicken.

Einsiedl, 1) Stadt im böhm. Kreise Pilsen; 1000 Ew.; **2)** Stadt an der Gölnitz in der ungar. Gespanschaft Zips; Eisenwerke; 700 Ew.; **3)** Lustschloß bei Stuttgart; 1492 von Herzog Eberhard d. Bärtigen gestiftetes Kloster; 1580 säcularisirt u. zum Jagdschloß gemacht. Im Hofe stand der mannsdicke Dornstrauch, den Eberhard als Zweig auf seinem Hute mit aus Palästina gebracht. *(Wr. u. Lb.)*

Einsiedlen, 1) District im schweiz. Canton Schwyz; **2)** Marktfl. das.; Gnadenbild (Maria zu den Einsiedlen), zu welchem 1817 den 14. Sept. zur Engelweihe 30,000 Menschen pilgerten, Benedictinerabtei, mit Stiftsbibliothek von 21,000 Bdn. u. 840 Handschriften u. Kunstsammlung; 6000 Ew. Geburtsort von Theophrastus Paracelsus. **3)** (Gesch.) E. war früher eine Abtei, 944 von dem Einsiedler Eberhard, an der Stelle, wo 863 der Einsiedler Meinrad (Meginrad) ermordet worden war u. wo darauf große Wunderthaten geschahen, gestiftet u. der heil. Jungfrau gewidmet. Es war reichsfrei; die Advocatie hatten Anfangs die Herzöge von Zähringen, dann nach einander die Grafen v. Rappersweil, die Grafen v. Habsburg u. die Herzöge von Oestreich. 1274 machte Kaiser Rudolf v. Habsburg die Aebte von E. zu Reichsfürsten; dennoch unterwarfen sich die Schwyzer 1386 nach der Schlacht bei Sempach alles Gebiet von E. u. zwangen die Unterthanen, ihnen den Eid der Treue zu leisten. Die Mönche begaben sich aber ihres Vorrechts nicht, u. 1431 sprach Kaiser Siegmund zu Uebelingen den Schwyzern die Schutzgerechtigkeit von E. ab. Als 1526 der Abt Konrad v. Hohenrechberg starb u. mit ihm die adeligen Mönche ausstarben, die das Kloster lange behauptet hatten, weil Konrad zur Vermehrung seiner Einkünfte zur Amtsverrichtung Weltliche hielt, so wollten die Schwyzer das Kloster E. mit einem Administrator besetzen, doch thaten die Eidgenossen Einspruch, u. es wurde ein neuer Abt von St. Gallen gerufen, der die Regel wieder herstellte. 1577 brannte Abtei u. Flecken ab. Am 4. Mai 1797 Capitulation, wo Schwyz die helvet. Republik anerkannte. Am 14. Aug. 1799 Sieg der Franzosen unter Massena über die Oestreicher unter Jellachich, s. Französische Revolution III. S. E-lische Chronik, oder Gesch. des Gotteshauses zu E., Einsiedlen 1783; M. J. Tschudi, E-lische Chronik, od. Gesch. des Stifts u. der Wallfahrt zu Maria E., ebd. 1823. *(Wr. u. Lb.)*

Einsiedler, 1) ursprünglich alle zu beschaulichem Leben in Einsamkeit sich zurückziehende u. dort oft in Gesellschaft Gleichgesinnter unter Arbeit u. Abtödtung beharrende Fromme; also alle Mönche, Anachoreten, welchem Leben der heil. Basil durch seine Klosterregel großentheils ein Ende machte; **2)** Klostermönche, die von Zeit zu Zeit aus der Gemeinschaft der Brüder in eigene Einsiedeleien sich zurückziehen u. sich dort strenger Regel unterziehen. **3)** Mönchsorden, deren Klöster so eingerichtet sind, daß jeder Bruder in einer einzeln gebauten Zelle wohnt u. haushält, wie z. B. bei den Carthäusern, Camaldolensern, Augustiner-E. **4)** In Wäldern, Höhlen, Hütten ꝛc. einzeln wohnende, vom Almosen od. Handarbeit lebende Asceticker (Klausner, Waldbrüder ꝛc.). Die große Zahl solcher E. verursachte Aergerniß u. schadete dem Mönchsstand so, daß man sie schon im 14. Jahrh. zwang, in Congregationen sich zu vereinigen, unter Obern u. bestimmten Regeln zu leben, dem Herumschweifen zu entsagen. Das nachher dennoch fortbestehende E-wesen hat in neuern Zeiten überall beinahe ganz aufgehört. *(v. Bie.)*

Einsiedler, s. u. Schwein.

Einsiedler, Vogel, so v. w. Didu.

Einsiedler, Sternbild am südl. Himmel, von La Monnier eingeführt; stellt den Vogel E. vor; befindet sich südlich von der Wage u. hat nur geringe Sterne.

Einsiedler des heil. Augustinus, so v. w. Augustinereremiten. **E-cölestiner, ärme,** so v. w. Barfüßer N). **E. des heil. Damian (E. von Murhöne),** s. Cölestiner-Orden 2). **E. des 3. Ordens des heil. Franz,** in Dalmatien, Congregation der Franciscaner 3. Ordens. **E. des heil. Franciscus,** so v. w. Minimen. **E. St. Johanns des Täufers,** s. Barfüßer Y). **E. von Monte Luco,** s. Barfüßer X). **E. des heil. Paul,** so v. w. Brüder des Todes. **E-religiosen**

 des

des hēil. Hierónymus, s. Hieronymiten. *(v. Bte.)*

Einsiedlerinnen des hēil. Augustin, s. u. Augustinerinnen. **E. des hēil. Pēter von Alcantára**, s. Barfüßer R).

Einsiedlerkrebs (Pagurus *Fabr.*), Gattung der Weichschwanzkrebse (der anomalen Langschwanzkrebse bei Cuvier), die vordern Füße u. die Scheren sind kürzer als die hintern Füße, Schwanz weich, cylindrisch, lang; einige kleinere Arten leben in Seegewächsen, andre größre in leeren Schneckenschalen, die sie wachsend immer größer suchen, u. lassen ihre Scheren nur vorragen. (Die Arten, deren Fühlhörner vorstehen u. deren mittlere lange Borsten haben, gehören zu Coenobita [Coenob. *Lam.*]). Arten: **a)** Bernhardskrebs (Cancer Bernhardus *L.*, Pagurus Bernh. *Fabr.*). Arm haarig, rauhstachlig, der rechte, so wie die rechte Schere, größer als der linke, lebt im Wasser u. auf dem Lande, klettert bisweilen auf Dächer, klappert mit den Scheren, frißt kleinere Thiere; in den europ. Meeren. **b)** (Diogenes, Pag. Diogenes). Scheren etwas behaart, linke größer, Lebensart wie voriger; kriechen bei Geräusch schnell in den Sand. Der Gatt. E. ist nahe verwandt die Gattung Birgus *Leach.*; der Schwanz ist härter, fast kreisrund, unten mit blattförmigen Anhängseln, dazu der Beutelkrebs (s. d.). *(Wr.)*

Einsömmeriger Satz, s. u. Satz (Fischer).

Einspännen (Tuchsch.), s. u. Presse.

Einspänner, 1) ein Geschirr, wo an einen Wagen nur 1 Pferd gespannt ist; **2)** der Fuhrmann bei solchem Geschirr; **3)** ein Bauer, welcher nur auf 1 Pferd Feld hat; **4)** so v. w. Aufläder; **5)** (Bergb.), ein Eigenlehner, welcher sein Gebäude ohne Gesellschafter ganz auf eigne Kosten baut; **6)** ehedem ein Reiter, welcher nur mit 1 Pferd ins Feld ging.

Einspanner (Uhrm.), so v. w. Feilkloben.

Einspannrohr, metallne Verbindungsröhre bei hölzern. Röhrenleitungen, durch welche alte Röhren mit neu eingesetzten vereinigt **(einngespannt)** werden.

Einsperrung (Crim. Recht), als Strafe, s. u. Strafe 22.

Einspitzen (Bauk.), so v. w. Besporen.

Einspitzraupen, s. u. Raupen 12 h).

Einsprengen (außer der gewöhnl. Bedeut.), s. u. Taschenuhr.

Einspringen, das Auffagen des Wildes durch den Hund, nachdem er davor gestanden hat.

Einspringende Winkel, s. u. Winkel 6.

Einspritzung (Chir.), so v. w. Injection.

Einspruch, s. u. Aufgebot 2.

Einsprung, s. u. Thiergarten 2.

Einspulen (Bürstenm.), s. u. Haarpinsel.

Einstämmen, 1) einen Baum so umschlagen, daß er zwischen die Aeste eines andern fällt; **2)** (Bergb.), so v. w. Abteufen; **3)** ein Loch in einen Gegenstand meißeln.

Einständer (Forstw.), dünnstämmige Samenlehden.

Einstand (E-srecht), so v. w. Näherecht.

Einstechblättchen u. **E-bogen,** s. u. Buchdrucken 21 a. **E-draht** (Schuhm.), s. u. Draht 3).

Einstechen (außer der gew. Bed.), **1)** (Bergb.), so v. w. Einschlagen, einfüllen; **2)** (Lederarb.), so v. w. Zusammennähen; **3)** s. u. Buchdrucken 20 u. Buchdruckerpresse 7; **4)** seewärts e., in die hohe See fahren; **5)** (Sattl.), so v. w. Annähen 1).

Einstecher (Schiffb.), Holzstück, welches an die Stelle eines verfaulten Holzes, mit dem noch guten Theile desselben zusammengefügt wird.

Einstechschloss (Schlosser), s. u. Schloß.

Einsteigeloch, s. u. Schornstein.

Einsteigen (außer der gewöhnl. Bedeut.), s. u. Diebstahl 12.

Einstellen (außer der gewöhnl. Bedeut.), s. u. Treibjagd 10 u. f.

Einstieg, s. u. Ausstieg.

Einstimmung (Einstimmigkeit), bes. **1) E. der Vörstellungen,** die in die Einheit des Bewußtseins aufgenommen einander sich nicht aufheben, sondern sich mit einander vertragen; **2) E. der Bestrēbungen,** die mit einander in demselben od. in verschiednen Individuen verträglich sind. Satz der E., Denkgesetz, daß in einem Begriffe nur Merkmale mit einander verknüpft werden sollen, die sich einander nicht aufheben, sondern sich mit einander vertragen; **3)** der Ausspruch derselben Ansicht Aller, so bei Abstimmungen 2c.; **4)** (Crim. Recht), s. u. Straferkenntniß 6 u. Stimme 12 u. 14. *(Lb. u. Bs.)*

Einstöckel (Wasserb.), so v. w. Brunnenstock u. Windstock, s. Brunnen 6 a.

Einstopfer (Bergb.), so v. w. Stopfmeißel.

Einstossen (außer der gewöhnl. Bedeutung), **1)** (Maurer), so v. w. Verzahnen; **2)** eine Klinge in ein Rappier oder einen Degen befestigen. **3)** Einem zum Duell auf den Stoß tüchtig machen.

Einstrahlung des Lichts, so v. w. Insolation.

Einstreichen, 1) von Schnepfen oder Lerchen, in die aufgestellten Netze fliegen, s. Lerche 6; **2) E-feile u. Einstrich,** s. u. Schlosser.

Einstreuen, dem Vieh eine Streu machen, um demselben ein bequemes Lager zu machen u. Dünger zu erhalten.

Digitized by Google

Einstrich, 1) (Bergb.), Querhölzer über dem Schachte, an welche die Seitenwände angeschlagen werden; daher mit E=en fangen, solche Querhölzer anlegen. **2) Zusammensetzungen mit diesem Wort,** die hier nicht zu finden, s. u. dem beigesetzten Wort.

Einstrichbohlen, E-löcher, s. u. Schacht. **E-böcke,** s. u. Feldgestänge. **E-stempel,** ein Stempel, der neben einem zerdrückten zur Unterstützung desselben gelegt wird.

Einsumpfen, s. u. Ziegelbrennerei. **E. des Kalks,** s. u. Kalk (Bauw.) 4.

Eintägiges Fieber (Med.), s. Ephemera (Med.).

Eintagsfliegen, so v. w. Tagthierchen.

Eintaucher (Papierm.), so v. w. Buttgeselle. **E-tauchkessel,** s. u. Papiermühle 11. **E-teigen,** s. u. Bierbrauen 10. u. Branntweinbrennen 10.

Eintheilige Grösse (Math.), so v. w. Monom.

Eintheilung, 1) E. eines Begriffes, die Verdeutlichung des Umfangs eines Begriffs durch die ihm untergeordneten u. sich ausschließenden Begriffe, die man Arten (species) u., sofern sie in der E. vorkommen, **E-sglieder** (membra dividentia) nennt. Der **E-grund** (fundamentum dividendi, f. divisionis) heißt der Begriff, nach welchem man einen andern eintheilt. Eine richtige E. darf nur Einen haben; mehrere bringen Neben=E=en (codivisiones) hervor. Theilt man E=sglieder weiter, so entstehen Unter=E=en (subdivisiones). **2)** (Rhet.). Abtheilung des Inhalts einer Abhandlung, Rede, Predigt in gewisse, auch den Gegenstand bestimmende Hauptabschnitte. *(Lb.)*

Eintheilungssätze (Gramm.), so v. w. Distributive Sätze. **E-zahlen, 1)** (Math.), s. u. Einheit 2; **2)** (Gramm.), s. u. Numeralien.

Eintracht (Concordia, gr. Homonoia), allegor. Gottheit, abgebildet mit Schale in der Rechten, Scepter oder Füllhorn in der Linken; symbolisch angedeutet durch 2 in einander geschlagne Hände od. einen Heroldsstab. Auf dem Forum zu Rom unter dem Capitol war ihr ein Tempel gebaut.

Eintrachtsformel (Kirchg.), so v. w. Concordienformel.

Eintrachtsland, so v. w. Eendrachtsland.

Eintrachtsorden, s. Concordienorden.

Eintrachtsthaler, s. u. Thaler 6.

Einträuken, 1) die Leinwand oder andre Flächen, worauf gemalt werden soll, vorher mit Leimwasser bestreichen; **2)** Entsilbern der silberhaltigen Schwefelmetalle durch Blei **(Einträukblei); 3)** s. u. Salzwerk 14.

Eintrag (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** (Web.), so v. w. Einschlag 1); **2)** (Bergb.), so v. w. Abfall 7).

Eintraggabel u. **E-kolben (E-löffel),** s. u. Glashütte 9. u. 7.

Eintreiben (außer der gewöhnl. Bedeutung), s. u. Gerberei 7.

Eintreten von Nägeln, s. u. Hufkrankheiten.

Eintritt (außer der gewöhnl. Bedeut.), (Astron.), das Gegentheil von Austritt, s. d. 3).

Eintrittsrecht, so v. w. Repräsentationsrecht.

Einundzwänziger, die alten deutschen mit 21 bezeichn. Reichsgroschen.

Einundzwanzig Güldenfuss, s. u. Münzfuß.

Einung, 1) (Rechtsw.), s. v. w. Einigung; **2)** s. u. Zunft; **3)** (Chem.), s. Synthesis.

Einwägen (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** (Schmelzb.), die Proben von den Erzen wägen u. in den Tiegel thun; es geschieht dies mit der **Einwäg- (Erz=) wage,** welche etwas größer ist, als die Probirwage, u. 3—4 Loth tragen muß; **2)** beim Wägen verringert werden.

Einwärtsgekehrt (Herald.), von Thieren, sich gegen einander wendend.

Einwärtssetzen der Füsse (Physiol.), s. u. Auswärtssetzen der Füße.

Einwalken, 1) (Tuchb.), so v. w. Walken; **2)** s. u. Gerberei 12.

Einwandern, von fremden Gesellen, in einen Ort kommen u. auf der Herberge verbleiben; an Orten, wo ein Handwerk keine Herberge hat u. die einwandernden Gesellen von den Meistern der Reihe nach bewirthet werden müssen, heißt der Meister, an welchem die Reihe ist, **E-rungsmeister,** vgl. übrigens Zunft.

Einwanderung, der Eintritt fremder Personen od. Familien in einen Staat, um sich daselbst zu fixiren u. künftig dort zu leben. Staaten, die (wie Rußland) noch Mangel an Bevölkrung haben, begünstigen die E. sehr, setzen auch wohl noch Prämien auf dieselbe, während andre, die an Uebervölkrung leiden (wie jetzt durchgängig die deutschen Bundesstaaten), dieselbe erschweren u. wenigstens nur solche Personen aufnehmen, die vollkommen guten Ruf haben u. Vermögen od. Industrie besitzen u. (wenigstens in deutschen Staaten) einen Auswandrungs- u. Militärfreischein beibringen; vgl. Auswanderung u. Abzugsrecht. *(Bö.)*

Einwechsel (Jagd.), s. u. Wechsel.

Einwechseln (außer der gew. Bed., Zimmerm.), so v. w. Abtrumpfen, vgl. Wechsel (Zimmerm.).

Einweibig (Bot.), s. Monogynus.

Einweichen (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** den Samen e., ihn vor dem Säen in einer befruchtenden od. ätzenden Flüssigkeit (Mistjauche, Kalkwasser 2c.) weich wer-

Digitized by Google

werden lassen; es soll dadurch das schnelle Aufgehen u. Wachsthum desselben befördert, auch (vermeintlich) Samen erspart werden; die Körner dürfen nicht viel über einen Tag, die Hülsenfrüchte nicht länger als 12 Stunden in der Flüssigkeit bleiben; **2)** s. u. Bierbrauen ..; **3)** s. u. Waschen. *(Lö. u. Fch.)*

Einweihung (Dedication), **1)** die durch gewisse symbol. Handlungen vollzogne Erklärung üb. die Bestimmung einer Sache. Vgl. Lustration u. ähnl. Art. Besonders feierlich wurden in Rom die öffentlichen Gebäude, z. B. Tempel, Circus, Theater, eingeweiht. Noch jetzt findet diese Sitte bei Schauspielhäusern, neuen öffentl. Gebäuden, Fahnen ꝛc. Statt. **2)** Die durch gewisse symbol. heil. Handlungen vollzogne Erklärung einer Sache oder Person zu blos religiösem Gebrauch, so **E. der Priester, Kirchen, Altäre, Glocken, Orgeln** (s. d. a.) ꝛc. Vgl. Einsegnung. *(Sch.)*

Einweihungsreden, s. u. Rede 10.

Einweihungsthaler, s. u. Thaler 6.

Einwendung, 1) so v. w. Einrede; **2) E. eines Rechtsmittels**, die zu den Acten gebrachte Erklärung einer Partei, daß sie gegen ein richterliches Urtheil, durch welches sie sich in ihren Rechten verletzt glaubt, ein Rechtsmittel, welches sie speciell bezeichnen muß, ergreifen will; s. Rechtsmittel.

Einwerben, so v. w. Eindingen 3).

Einwerfen (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** Thiere in eine Herde bringen; **2)** kleinre Stücke in ein Kleidungsstück nähen, bes. die Aermel flüchtig einnähen.

Einwerfung (Collation), von Descendenten in Erbschaftsfällen die frühern von den beerbten Ascendenten erhaltnen Geschenke in die Erbschaftsmasse werfen, od. auf ihren Erbtheil sich anrechnen lassen. Es gehört jetzt alles dahin, was die Eltern ihren Kindern zur Beihülfe, zur Begründung einer eignen Wirthschaft, eines Handels, als Dos, oder zum Ankaufe von Sachen gegeben haben; ausgenommen sind jedoch die Erziehungskosten (wohin auch die Kosten des Studirens gehören), die donationes simplices, wenn nicht ein Andres eine donatio sub modo zu conferiren hat, u. Alles, was der Descendent erst auf dem Todesfall des Ascendenten erwirbt. Der Erblasser kann die E. erlassen, wenn nur dadurch nicht der Pflichttheil Andrer verletzt wird. *(Hss.)*

Einwickelung (außer der gewöhnl. Bedeut., Chir.), Verband, wodurch die Hände, Arme od. Füße von den Fingern oder Zehen beginnend, mit einer langen Binde hobelförmig, mit mäßigem Druck umwunden wird, vorzüglich von Theden (thedensche E.) empfohlen; bei Oedem u. in mehr. Schwächezuständen gebraucht.

Einwilligung, so v. w. Consens.

Einwohner, 1) die an einem Orte geboren sind, sich an einem Orte häuslich niedergelassen haben u. dort wohnen; **2)** so v. w. Beisasse.

Einwurf, Zweifel gegen eine aufgestellte Meinung. Man unterscheidet in der Philosophie dogmatischen E., gegen den Satz, kritischen E., gegen den Beweis eines Satzes gerichtet; der skeptische E. stellt auch den Gegensatz als erweisbar auf, ohne den Satz anzufechten.

Einzäunen, so v. w. Einhägen.

Einzahl (Gramm.), so v. w. Singularis, s. u. Numerus.

Einzahn (Monodon, besser Monodonta *Lam.*, Unidens *Schinz*), Gatt. der Kammkiemenschnecken, Schale kegelförmig, dick, deren Spindel einen vorstehenden, oft gekerbten Zahn trägt. Das Thier hat auf jeder Seite 3 fadenförmige Anhänge. Einige haben eine krumme Spindel, als: chines. Dach; Art: Pagodenschnecke (*M.* Pagodus, Turbo P. *L.*), schief kegelförmig, graubraun, die Windungen wie chines. Dächer über einander, in Ostindien; persisches Dach. Art: gewürfelter E. (Trochus tesselatus *L.*, Monod. t., Unid. t.), braun u. weiß gefleckt; Andre eine gerade Spindel, Art: Pharaonsturban (Pfeifenschnecke, M. Pharonis, Trochus Ph.), Schale mit rothen, weißen u. schwarzen Perlenreihen, aus Brasilien, u. a. *(Wr.)*

Einzapfen, 1) (Tischl.), so v. w. Verzapfen; **2)** aus einem größern Gefäße durch das Zapfenloch eine Flüssigkeit in ein kleineres Gefäß fließen lassen; **3)** (Büchsenm.), so v. w. Einschieben.

Einzellig (Bot.), wenn Blüthen oder Samen alle längs des Hauptstiels nach einer Seite gerichtet sind, s. Secundus.

Einzelbegriff (Log.), s. u. Begriff 11.

Einzeugung Gottes in die Welt, bei den Pantheisten das leibliche oder persönliche Treten Gottes in die Welt u. in die Geschöpfe.

Einziehen (außer der gew. Bed.), **1)** (Wasserb.), einen Damm nach innen zu mit flacher Dossirung aufwerfen; **2)** eine Mauer, die unten stärker angelegt ist, nach oben allmälig od. in Absätzen schwächer machen; **3)** in einem bereits stehenden Gebäude einen neuen Balken od. Schwelle (Einzug) an die Stelle des alten legen; **4)** Blech, es dadurch schmäler u. enger machen, daß man die Schläge in einem Winkel darauf führt; **5)** (Buchdr.), s. u. Correctur 6.

Einziehkratze, s. u. Pochwerk.

Einziehung, 1) ein aus 2 einwärts gebognen Viertelskreisen bestehendes architekton. Glied, s. u. Gesimsglieder; **2)** so v. w. Verjüngung der Säule; **3)** (Rechtswiss.), so v. w. Confiscation, vgl. Strafe 11.

Einzugrohr (Maschinenw.), so v. w. Kolbenröhre.

Einzwängen (E-zwingen, Tischler), 2 zusammengeleimte Bretter, sie in eine Presse spannen.

Eion (a. Geogr.), **1)** Stadt in Mazedonien

Digitized by Google

nien an der Mündung des Strymon; Hafenstadt von Amphipolis. Hier war Boges pers. Statthalter; jetzt wohl Contessa. **2) (Eïon,** *Halieïs*), alte Stadt in Argolis, von Eurystheus gegründet, von Dryopern bewohnt; von den Athenern zerstört u. später von den Spartanern mit List genommen; später Hafenstadt von Mykene; angebl. j. Porto Feano. *(Lb.)*

Eïoneus, 1) griech. Führer vor Troja, von Hektor getödtet. **2)** Häuptling in Thrazien, Vater des Rhesos, s. d.

Eipel, 1) (*Ipoly*), Nebenfluß der Donau in Ungarn, mündet oberhalb Szobb; **2)** (*Aupitz*), Marktfl. im böhm. Kreise Königgrätz, am Aupa, 1250 Ew.

Eiploïtis (Med.), so v. w. Omentitis.

Eipowitz, Stadt, so v. w. Pilsen.

Eir (nord. Myth.), Asin, in der Heilkunde erfahren.

Eïra (a. Geogr.), **1)** Berg u. **2)** Städtchen in Messenien a. d. Neda; im 2. messen. Krieg Hauptpunkt des Aristomenes zu seinen Unternehmungen; erst im 11. Jahre der Belagrung von den Spartanern erobert.

Eirēne, 1) (Myth.), so v. w. Irene. **2)** (a. Lit.), Komödie des Aristophanes, s. d.

Eirēnes (gr.), **1)** in Lazedämon, Name der Jünglinge vom 18. Jahre an. **2)** Unter dem Pädonomos stehende Aufseher über einzelne Klassen der vom Staate erzognen Kinder, s. Lakonika.

Eiresiōne (gr. Ant.), **1)** Oel-, auch Lorbeerzweig, mit Wolle umwunden; **2)** mit Wolle umwundner u. mit Früchten geschmückter Erntekranz von Oel- u. Lorbeerzweigen, den an dem Feste *Pyanepsia* u. *Thargelia* Knaben in Procession trugen, als man der Sonne u. den Horen opferte; nachher wurde er an der Thür aufgehangen; **3)** Kranz, einem Todten zu Ehren aufgehangen; **4)** von Herolden als Friedenskranz gebraucht. *(Sch. u. Lb.)*

Eirikr, altnordische u. also eigentliche Form für Erich.

Eirkte (a. Geogr.), so v. w. Erkte.

Eirund, s. Oval. **E-e Linie,** s. Ellipse. **E-er Eingang zur Schnecke,** s. u. Ohr.

Eis, [1] **1)** durch Kälte in festen Zustand gebrachtes Wasser. Dies geschieht in der Regel bei einem durch das Thermometer meßbaren Grad der Temperatur der Luft oder der Umgebung **(E-punkt),** von dem daher auch die Scale des Reaumurschen u. Celsiusschen Thermometers anhebt, so daß die Grade aufwärts u. abwärts als **Grade + u. −** gezählt werden. [2] Unter **Umständen** aber bleibt (in luftdicht verschloßnen Gefäßen u. bei völliger Ruhe, od. auch bei Entleerung des Wassers von Luft) auch bei stärkern Kältegraden (bis **− 5,** ja wohl **− 7** bis **− 11°**), reines Wasser noch flüssig; wird es aber dann erschüttert u. bewegt, so gefriert es, unter Abnahme der Kälte bis zum Nullgrade. [1] Wasser, worin Salze aufgelöst werden (bes. Salmiak, Salpeter u. Kochsalz), wird auch erst bei höhern Kältegraden zu Eis, ungeachtet dadurch selbst im Wasser eine künstl. Kälte erzeugt wird, die durch Mittheilung Gefrieren vom Wasser bewirkt; E. selbst aber, mit Salzen vermischt, schmilzt bereits bei einigen Graden unter Null; eben so friert Wasser mit Säuren od. mit Weingeist (wie Wein) vermischt, auch erst bei höhern Kältegraden, u. das Gefrieren wird dann ein Mittel, jene Flüssigkeiten zu scheiden od. wenigstens stärker zu erhalten. Aus gleichem Grunde wird, auch erst bei mehrern Graden unter dem Eispunkt, gefrierendes Seewasser, nach Schmelzung des E-es, süß. [2] **Künstliches E.** bereitet man nicht nur durch Mischung von Wasser u. Salzen, sondern auch durch schnelles Verdunsten, wo dann, wegen Entziehung des Wärmestoffs, für die Umgebung eine Kälte unter dem E-punkt u. also auch E-bildung aus Wasser entsteht. Man hat dazu verschiedne *Apparate* (u. a. von Cavallo), mitten im Sommer schnell E. zu erhalten, bes. ist der Nitriol- u. noch besser der Salzäther, wegen seiner schnellen Verdunstbarkeit, hierzu geschickt; auch bedient man sich, nach Leslie, der Luftpumpe, um das Verdunsten (der Wasserdampf wird hierbei durch unter die Glocke gestellte Schwefelsäure absorbirt) noch mehr zu fördern. [1] In starker Bewegung befindliches Wasser, z. B. fließendes, gefriert immer auch etwas später, als ruhig bleibendes; daher auch das Zufrieren der Ströme vom Ufer aus anhebt; bei ruhigem Gefrieren in mäßiger Kälte bildet sich zuerst auf der die Luft berührenden Oberfläche ein sehr dünnes **E-blättchen;** dann entstehen **E-fäden,** od. nadelförmige **E-krystalle,** die von den Wänden des Gefäßes aus, mit diesem spitzige u. stumpfe Winkel (selten rechte) bilden; die Hauptrichtung dabei ist jedoch immer die von 60° u. 120° (weswegen auch Schneeflocken sich in Formen, denen ein Sechseck zu Grunde liegt, darstellen); durch Vervielfältigung dieser Fäden bilden sich mehrere Eisblätter, die zuletzt in eine feste Masse zusammentreten. Etwas Aehnliches sieht man beim Gefrieren von Dünsten an Glasscheiben, die bis zum Eispunkt erkältet sind. [2] Während der **E-bildung** entbindet sich Luft in Menge, in kleinen, zum Theil auch zu größern sich vereinigenden Blasen; diese werden bei schneller Eisbildung auch wohl in das Eis eingeschlossen; durch ihre Ansammlung u. Vermehrung wird dann auch wohl die Oberfläche **(E-rinde)** gesprengt; überhaupt wird auch davon eine große **E-fläche,** nach der Mitte zu gewölbter. Die Eisbildung kommt dadurch zu Stande, daß die das Wasser in seinem tropfbaren Zustande erhaltende, latente Wärme (die 60° beträgt), frei wird. Beim Aufthauen dagegen wird diese Wär-

Digitized by Google

memenge gebunden; daher geht auch das Schmelzen des Eises während des Thauwetters verhältnißmäßig so langsam vor sich, weil nur immer eine gewisse Menge von E. auf einmal die zu dessen Verflüssigung erforderliche Wärme der äußern Luft entziehen kann, u. weil das E. überhaupt die Wärme ziemlich schlecht leitet. [6] Langsam entstehendes E. bleibt, wenn das Wasser rein war, auf eine geringe Tiefe durchsichtig; wegen der entstehenden Blasen u. Risse in der Eissubstanz wird es aber in dicken Stücken immer undurchsichtig, weniger jedoch, wenn man das Wasser vorher durch Kochen, od. die Luftpumpe, vom größten Theil der Luft in ihm befreit. Auch ist dichtes E. im Innern durchsichtiger, als auf der Oberfläche, u. zugleich glänzender. [7] Wenn Wasser dem Gefrieren nahe kommt, bes. aber im Momente des Gefrierens selbst, nimmt sein Volumen beträchtlich zu; es dehnt sich dabei mit einer Kraft aus, welche vermögend ist, die dichtesten Gefäße, in welchen eingeschloßnes Wasser gefriert, z. B. Bomben, zu zersprengen. Sie hängt größtentheils von der gedachten Krystallisation der Eisform in ihren Elementen ab. [8] Wegen Vermehrung des Volumens ist E. specifisch leichter, als das Wasser, in dem Mittelverhältniß von 8 zu 9, wiewohl nach Umständen abweichend (für das festeste E. nur etwa in dem Verhältniß von 14 zu 15); ja das schon gebildete E. nimmt auch wohl noch etwas an Volumen zu; um deswillen schwimmt E. Vgl. Eisberg. [9] Seine Festigkeit hängt ab: von der Reinheit des Wassers, aus dem es sich bildete, daher E. von Wasser mit andern Stoffen verbunden immer blättrig u. brüchig ist; ferner von der wenigen Luft, die es noch in sich hat. In den Polarländern ist es so dicht, daß es kaum mit dem Hammer zerschlagen werden kann. [10] Im J. 1740 wurde in Petersburg aus Quaderstücken von Eis ein 20 F. hohes Haus (**E-pallast**) erbaut; aus demselben E. gebohrte Kanonen (**E-kanonen**), von der Größe eines 6pfünders, wurden mit ¼ Pfund Pulver geladen, u. eine daraus geschoßne eiserne Kugel durchbohrte ein 2 Z. dickes Bret in der Entfernung von 60 Schritten. [11] Von Wasser unterstützt trägt eine mäßig starke **E-fläche** ansehnl. Lasten. Ueber E. von 11 Z. Dicke kann man mit Frachtwagen fahren; doch darf es keine Risse noch Spalten haben, überhaupt nicht in Einzelstücke (**E-schollen**) getrennt sein, die dann nicht mehr tragen, als das Gewicht ausmacht, welches die Eisscholle selbst hat, dividirt mit dem Ueberschuß der specifischen Leichtigkeit des Eises über das Gewicht des Wassers, aus dem es sich bildete. [12] E. nimmt jeden hohen Kältegrad an, doch nicht immer in Uebereinstimmung mit der Zunahme der Kälte der Atmosphäre. Die Lichtstrahlen werden von E. nur in etwas weniger als von Wasser gebrochen; vgl. Brenneis. Das E. ist ein Nichtleiter der Elektricität, u. verhält sich dem Glase ähnlich, so daß man mit Eiscylindern beim Umdrehen Funken erhalten kann. [13] E. dünstet stärker aus, als Wasser. Daher verlieren **E-zacken**, durch an einem Eisstücke herabfließendes selbst gefrierendes Wasser gebildet, an kalter Luft ihre Spitzen, u. gefrorne Wäsche u. gefrornes, nasses Papier trocknen an der kalten Luft, ohne vorheriges Aufthauen. Dieses selbst aber erfolgt weit langsamer als die Eisbildung, eigentlich immer in einer jeden Temp. über 0°; doch erhält sich oft E., bes. in großen Massen, bei einigen Graden über 0° noch längere Zeit. [14] In Berührung mit dichtern Körpern höhrer Temperatur schmilzt das E. leichter als an der Luft, selbst in höhern Wärmegraden; so wird beim Aufthauen das E. mehr von der Wasseroberfläche aus, als von der Luftseite aus, dünn; um deswillen höhlen auch von großen Eismassen, wie von Gletschern, abfließende Wasserströme, sich Rinnen aus, indem sie das E. zugleich ebnen, od. gleichsam poliren. Die am frühsten gebildeten Krystalle schmelzen aber gewöhnlich am spätsten, weshalb das E. vor dem gänzlichen Schmelzen poros erscheint. [15] Losgerissene große Eisstücke in den Polarmeeren nennt man **E-bänke.** Es gibt deren von unübersehbarer Länge u. Breite, die man dann **E-felder** nennt, doch heißen auch die festen Meeresstrecken so, die man oft viele Meilen weit gefroren findet, u. wo sich offne Stellen (Fahrwasser) durch den dunklen Widerschein am Himmel, Eisfelder dagegen durch helleren (**E-blick**) ankündigen. Solche Eisbänke haben oft die schönsten Farben, roth, blau, violet, orange, was aber mehr dem Einfluß des Sonnenlichts, nach Art des Prismas, als organ. Stoffen zuzuschreiben ist. Gehn E-bänke bedeutend über (u. natürl. vermöge ihrer Schwere auch unter) dem Wasser, so heißen sie **E-berge.** Sie ragen dann bis zu einer Höhe von 40—100, ja selbst bis 400 Fuß, wobei sie mit etwa ⅞ ihrer Masse in dem Wasser versenkt sind, empor. Meist haben sie eine steile Seite, weil sie wahrscheinlich von einer Felsenwand, an der sie festhingen, losgesprengt sind; in denselben sind auch **E-höhlen.** Sind die E-felder hingegen klein, daß man vom Mastaus über sie wegsehen kann, so heißen sie **E-flecken (E-flösse),** wenn ihre Oberflächen mit Schnee od. E-hügeln besetzt sind **E-inseln,** die kleinsten **E-schollen.** [16] **2)** (Med.). E. ist in vielen Fällen (wie auch Schnee), äußerlich für sich od. in eine Thierblase gefüllt, aufgeschlagen, ein vorzügl. Heilmittel, so in Gehirnaffectionen, zur Stillung von Blutungen, gegen Gefäßerweiterungen, bei eingeklemmten Brüchen, Erfrierungen. Hierher gehören auch **E-bäder,** s. Bad (Med.) u. Innerlich

sind

Digitized by Google

sind **E-pillen** (kleine runde Eisstücken von Pillengröße verschluckt), gegen reizbare Magenschwäche, Magenkrämpfe u. Wurmreiz wirksam. *(Pi. u. Ml.)*

Eis (Kochk.). [1]Schon in den ältesten Zeiten benutzte man E. zu Abkühlung von Getränken, von Früchten u. andern Genußmitteln in heißer Jahrszeit, u. war daher auf Aufbewahrung von E. in Gruben u. Kellern bedacht. [2]Aber auch in nördl. Gegenden ist der Genuß eiskalter Speisen beliebt; Grönländer, Samojedenu. Lappen ziehen den Genuß von gefrornen, rohen Fischen jeder andern Zubereitung vor; auch gefrorne Beeren u. Wurzeln gelten bei Nordländern für Leckereien. [3]Bes. ist in Italien u. Spanien der Gebrauch von E. (u. Schnee) zur Abkühlung der Getränke u. Früchte im Sommer allgemein. [4]Die **E-bereitung** aber für den Genuß (Gefrornes) aus versüßten Fruchtsäften u. andern Substanzen (Crêmes von Milch u. Eiern) in einem in E. mit Salz verstärkten (einem **E-kessel**) gesetzten blechernen Gefäß **(E-büchse)**, die dann während des Umrührens gefrieren, u. in diesem Zustand gewöhnl. aus Gläsern od. Tassen mit Theelöffeln langsam genossen werden, ist zwar mehr ein Gegenstand des Luxus; indeffen bietet ein Kunsteis dieser Art, in Maß u. mit Vorsicht genommen, um schnelle Erkältung u. Ueberladung des Magens damit zu vermeiden, eins der vorzüglichsten Erquickungsmittel in heißer Jahrszeit dar, daher auch der **E-genuss** sich in neurer Zeit immer mehr verbreitet hat. [5]Man benennt das so zubereitete E., je nach dem Material, das dazu benutzt wurde: Ananas-, Angelica-, Anis-, Apfelsinen-, Abricosen-, Bisquit-, Brod-, Chocoladen-, Citronen-, Kaffee-, Kirschen-, Pfirsichen-, Mandel-, Rahm-, Punsch-, Vanillen-, Erdbeer-, Himbeer-E. Das aus Crême bereitete ist wegen stärkrer Consistenz das haltbarste u. zugleich nährende. Das in dem Süden, bes. Italien bereitete ist weit fester u. eisähnl., als das nördliche, wird auch meist in Fruchtform gegeben u. mit Farbechocoladen gemischt, damit es die Färbung der Früchte, die es vorstellen soll, annimmt. [6]Das Crême-E. dient auch vorzugsweise für Tafelaufsätze, wo das Kunsteis, mit dessen Anfertigung sich gewöhnl. Conditoren beschäftigen, auch in größre Formen gebracht, zum Nachtisch aufgestellt wird, indem das Obst- u. Frucht-E. zu bald schmilzt. Gereicht wird das Eis in becherförmigen Geschirren **(E-beechern)** od. in flachen porzellanenen, jetzt buntgläsernen Schalen; in Italien werden die Eisschalen zuweilen aus sehr festem E., bes. Gletschereis, das mehrere Jahre alt ist u. dann nicht so leicht schmilzt, bereitet. *(Pi. u. Hm.)*

Eis . . . Zusammensetzungen mit E. die sich hier nicht finden s. u. Eis (Phys.) u. Eis (Kochk.).

Eis (Musik), die 6. Stufe der diatonisch-chromatischen Tonleiter, das durch ein Kreuz um einen halben Ton erhöhte.

Eisachät (Min.), s. u. Achat 1).

Eisack, 1) Nebenfl. der Etsch in Tyrol; entspringt auf dem Brenner, fließt südlich, mündet unter Botzen rechts in die Etsch; **2)** unter der baier. Regierung Kreis von Tyrol, 154¼ QM., 192,000 Ew.; Hauptst. Brixen.

Eisagöge (gr.), Einleitung.

Eisagögimos dike (gr. Recht), Proceß, den der zur Einleitung desselben bestimmte Archont **(E-agögeus)** zur Entscheidung den Diäteten übergab, nebst der aufgenommenen Information.

Eisammer, so v. w. Schneeammer.

Eisangēlia (gr.), Klage über außerordentliche, in den Gesetzen nicht bestimmte Fälle, s. u. Athen (Ant.) 19.

Eisanthēma (v. gr., Med.), Hautausschlag auf innern Theilen.

Eisapfel, 1) (rüssischer E.), so v. w. Astrachanscher Apfel; **2) (sibirischer E.),** Pyrus astracanica *de C.* **E-beifuss,** Artemisia Mutellina (glacialis).

Eisapparat (Phys.), so v. w. Calorimeter 3).

Eisbach, Fluß, s. u. Blies.

Eisbär (Ursus maritimus *L.*, U. albus), Art aus der Gattung Bär; Kopf niedergedrückt, Beine niedrig, halbe Schwimmhäute, Haar weiß, glänzend, Schwanz kurz, wird bis 5 Ellen lang, lebt am Nordpol, ist sehr kühn, weniger kräftig auf dem Eise, schwimmt meilenweit, frißt allerhand Seethiere, verschläft den größten Theil des Winters, wird um des Pelzes u. des Fetts willen getödtet. *(Wr.)*

Eisbäume, in Mühlgräben, vor dem Herde des Mahlgerinnes gegen das Wasser schräg eingeschlagne, abgeschärfte, oben an einen Balken befestigte eichne Pfähle, die die Wasserräder gegen Eisschollen sichern.

Eisbank, 1) s. u. Eis [1]; **2)** (Mühlenw.), der Boden des Gerinnes.

Eisbein (Anat.), so v. w. Steißbein.

E-beine, 1) die beiden Hüftknochen der Thiere; **2)** so v. w. Flanken.

Eisberge, 1) s. u. Eis [2]; **2)** so v. w. Gletscher.

Eisbeschlag der Pferde, s. u. Hufbeschlag.

Eisbirn, so v. w. Virguleuse. **E-blume,** Mesembryanthemum crystallinum.

Eisbock (E-brecher), ein aus starken Balken (**E-balken**) gefertigtes, auf dem Boden der Flüsse in Schwellen eingezapftes Gerüst, welches die Brückenjoche u. Pfeiler gegen die Gewalt des Treibeises vor Zerstörung schützt; diese Balken sind gegen den Strom schief geneigt, damit die darauf getriebnen großen Eisschollen durch ihre eigne Schwere zerbrechen. Die dop-

pel-

Digitized by Google

pelten E-böcke bestehn aus mehrern gegen den Stromstrich zu mit Eisen beschlagnen (bespickerten), auf der obern Seite abgeschärften Eisbalken, welche auf eingerammten Pfahlreihen u. darauf gestreckten Schwellen ruhn, die einfachen bestehen aus einem starken, schräg gegen den Stromstrich gestellten, im Grunde befestigten Eisbalken, der mittelste liegt etwas höher als die Seitenbalken. Die einfachen werden vor den Brückenjochen, die doppelten, ihrer Breite wegen, vor steinernen Pfeilern angewendet. Die E. müssen ziemlich entfernt von den Brückenjochen so angelegt werden, daß ihr Gipfel über den höchsten Wasserstand hervorragt, während die Schwellen unter dem niedrigsten Wasserstande liegen; je länger der E. ist, desto schräger kann er gemacht werden u. desto besser widersteht er dem Andrange des Eises. *(Fch. u. v. Eg.)*

Eisborsten, Spalten, welche alte Bäume, meist bei eintretendem heftigen Frost, nach Regenwetter u. mit einem Knall, in der Kälte bekommen. Der **eisborstige Baum** verdirbt grade nicht, obgleich die E. nicht wieder ganz zusammen wachsen, sondern sich nur enge zusammenziehen, er bekommt sogar gemeiniglich einen Rindenüberzug über die E.

Eisbrücken, starke Bohlen, nahe vor den Wasserrädern quer über das Gerinne gelegt, um von hier aus das Eis von den Rädern abzuschlagen.

Eiscap, s. u. Nordwestküste c) 8.

Eischel, Vogel, so v. w. Rohrammer.

Eischnecke (Ovula *Brug.*), Gattung der Röhrenkiemenschnecken, dünn, papierartig; Schale eiförmig (der Kinkhornartigen *Cuv.*), letzte Windung umschließt die übrigen Windungen u. die Spindel, Mündung schmal; die Spindel hat den Bau der Porzellanschnecken; sie stehen bei Linné unter Bulla. Man unterscheidet **a)** Ovulus *Montf.*, der äußre Rand ist quer gefurcht. Art: das Ei (Ov. oviformis *Brug.*, Bulla ovum *L.*), bei Amboina. **b)** Volva *Montf.*, die beiden Enden der Mündung bilden einen Kanal, äußrer Rand ungekerbt. Art: Ovula volva (Bulla v.). **c)** Calpurnus, der äußre Rand ungefurcht, die Enden nicht verlängert; Art: Ovula verrucosa, O. gibbosa u. a. Die Gattung Ultimus, ist nicht viel von Calp. verschieden. *(Wr.)*

Eisdale (Easdale, spr. Ehsdähl), Insel, s. u. Hebriden a).

Eis dur (Mus.), s. u. Tonarten.

Eisegetēria (gr. Ant.), so v. w. Eisitteria 2). **Eiselästikoi,** so v. w. Iselastici ludi.

Eiselen, 1) (Joh. Christian), geb. 1752; erst Hüttenbeamter in Rothenburg a. d. Saale, dann in Berlin angestellt; st. 1816; schr.: Ueb. das Steinkalkbrennen mit Torf ꝛc., Berl. 1793; Anleit. zur nähern Kenntniß des Torfwesens, Berl. 1795, 2. Aufl. ebd. 1802; Beitrag zur Anwendung des Wassers auf sogen. Krapfräder, Berl. 1800—2, 2 Hfte.; Anweisung zum Ziegelbrennen mit Torf, Berl. 1802; Ueb. die Naturkunde des Torfs; Betrachtungen über den Torf als Baumaterial, Berl. 1816. **2)** (Joh. Christ. Gottfr.), geb. 1785 zu Rothenburg a. d. Saale, des Vor. Sohn; stud. Theologie, ward Hauslehrer u. dann freiwilliger Jäger in den Feldzügen 1813—15, widmete sich dann zu Berlin den Staatswissenschaften u. ward 1821 Prof. zu Breslau, 1829 zu Halle; schr.: Grundzüge der Staatswirthschaft, Berl. 1818; Handb. des Systems der Staatswissensch., Berl. 1828; gab Jakobs Staatsfinanzwissensch., Halle 1836, in neuer Aufl. heraus. **3)** (Ernst), Bruder des Vor., geb. 1792 zu Berlin; machte auch die Feldzüge 1813—15 als Freiwilliger mit, dann bis 1819 öffentl. Lehrer der Turnkunst daselbst, kam mit Jahn in Untersuchung u. lebte dann als Privatlehrer in Berlin. Schr. mit Jahn die deutsche Turnkunst, Berl. 1816; Das deutsche Hiebfechten, ebd. 1818; Abriß des deutschen Stoßfechtens, nach Kreußlers Grundsätzen, ebd. 1826. *(Lö. u. Pr.)*

Eisen (Ferrum), [1] **1)** (Fe, Chem.), bekanntes u. am meisten verbreitetes Metall; findet sich in geringer Menge in der Asche vieler Thiere u. Pflanzenkörper u. als Rost od. Kalk in den meisten Erdarten, bes. aber der thonartigen, auch in Mineralwassern, außerdem in großen, bergähnlichen Lagern u. in weitläuftigen Erzgängen, duldet vielfache Verbindungen u. erscheint auch (außer Nickel u. Chrom) einzig als atmosphärischer Niederschlag im Meteore. [1b] E. wurde sehr frühzeitig in seiner Nutzbarkeit bekannt u. wirklich bearbeitet. In der Bibel (1. Buch Mos. 4, 22) wird Tubalkain als Meister in allerlei Erz- u. Eisenwerke genannt. Fast jedes Volk nannte einen eignen Erfinder der Bearbeitung des E-s, der dann auch wohl (wie Vulkan) als Gott verehrt wurde, die Phönizier 2 Brüder, die Phrygier den Delas, die Aegypter den Phtha, die Kreter die idäischen Daktylen, mehrere Völker die Kyklopen. Die ältern Chemiker zählten es zu den vollkommnen, aber unedeln Metallen, u. legten ihm den Namen Mars u. sein Zeichen ♂ bei. [2] Das auf dem **Hohofen durch Ausschmelzen der E-erze gewonnene Roh-E.** ist noch mit $\frac{1}{75}$ bis $\frac{1}{15}$ Kohlenstoff, etwas Sauerstoff, auch wohl Schwefel, Phosphor, Kieselerde u. dergl. verunreinigt, heller od. dunkler, grau, spröde, sehr hart, von feinkörnigem Bruch, stark klingend, nur wenig magnetisch, für sich (bei einem Hitzgrad, wie der für das Kupfer), schmelzbar, läßt sich deshalb in beliebige Formen gießen, u. wird daher auch (als Guß-E.) zur Fertigung von allerhand techn., ökonom. u. andern Geräthschaften u. Gefäßen benutzt. [3] Durch **nochmaliges Umschmelzen** (Frischen), wobei der größte Theil der fremden Bestand-

Digitized by Google

ſtandtheile verbrennt u. in Schlacken verwandelt wird, u. durch mehrmaliges Bearbeiten unter großen Hämmern, wobei die der Maſſe mechaniſch beigemengten Schlacken ausgepreßt u. die Metalltheile einander genähert werden, wird das E. gereinigt u. in **Stab-E.** verwandelt, welches weißgrau, glänzend u. Politur annehmend, immer noch hart, ſo daß es Funken ſchlägt, aber zähe, dehnbar iſt, ſo daß es ſich in Drähte von Haaresdicke ziehen läßt, faſeriges Gefüge, hackigen Bruch hat, ohne Zutritt der Luft u. ohne Kohle faſt unſchmelzbar iſt (erſt im Weißglühfeuer bei 158° Wedgew.), doch in der Rothglühhitze erweicht, ſchweißbar iſt, vom Magnet angezogen u. ſelbſt magnetiſch wird, von 7,1, ſehr ſtark geſchmiedet von 8,0, ſpec. Gew., u. nach Berzelius 678,46 ſtöchiometr. Zahl iſt; durch Galvanismus iſt es entzündbar, auch im Weißglühfeuer, u. glühend im Sauerſtoffgas. Es enthält immer noch Kohlenſtoff-, theils aber auch Schwefel-, Phosphor-E. ꝛc. Die in ihren Eigenſchaften abweichenden **Arten des Stab-E-s**, als halbgeſchmeidiges, ganzgeſchmeidiges, ungleiches, hartes, hart-ſtarkes, hart-ſprödes, hart-zähes, hart-mildes, weiches, weich-zähes, weich-ſprödes, weichdichtes, zähes, dichtes u. ſtarkes Stab-E., heißen **E-ſorten. Dünngrelles E.** iſt eine Art ſprödes, dünnfließendes, im Bruche weißes E. [4] **Ganz reines E.** iſt nach Berzelius faſt ſilberweiß, ſehr glänzend, kryſtalliſirt in Octaedern. In fein zertheiltem Zuſtande erhält man ein chemiſch reines E. durch Reduction des auf naſſem Wege bereiteten reinen E-oxyds mittelſt Waſſerſtoff. [5] Bei gewöhnlicher Temperatur u. trockener Luft erhält ſich das E. unverändert; bei feuchter bildet ſich ein brauner Ueberzug (Roſt), ein Gemiſch von E-oxydhydrat u. kohlenſaurem E-oxyd, wobei Waſſer zerſetzt u. Ammoniak gebildet wird. [6] E. zerſetzt das Waſſer bei gewöhnl. Temperatur nur bei Gegenwart von Säuren, welche alle daſſelbe auflöſen. Beim Erhitzen an der Luft läuft es, je nach der Temperatur, gelb, roth, violett, blau an. [7] **Verbindungen des E-s: A) Mit Sauerſtoff** geht es 2 Verbindungen, u. eine aus beiden zuſammengeſetzte, intermediäre, ein. [8] **a) E-oxydul** (Ferrum oxydulatum, Fe O = 77,33 Fe, 22,77 O), iſt ſehr ſchwer rein darzuſtellen, da es ſehr leicht theilweiſe in Oxyd übergeht, u. ſich daher faſt jederzeit bei Oxydation des E-s Oxydoxydul bildet. Es ſoll ſchwarz, metallglänzend, magnetiſch ſein. [9] Sein Hydrat, das aus deſſen Salzen durch Alkalien weiß gefällt wird, geht ſchnell in Grün, beim Trocknen in Braun, beim Kochen in luftfreiem Waſſer in Schwarz über; [10] es bildet mit Säuren **E-oxydſalze**, die im reinen Zuſtande weiß, in Kryſtallen bläulich ſind, ſich äußerſt leicht höher oxydiren, dabei grün u. durch Aufnahme von ½ Aequivalente Stickſtoffoxyd aus der Luft ſchwarz werden, braun beſchlagen, tintenartig ſchmecken, löslich ſind, u. desoxydirbare Subſtanzen, z. B. edle Metalloxyde, reduciren. Reine u. kohlenſaure Alkalien fällen ſie weiß, der Niederſchlag wird bald grün, dann braun; Cyankalium u. Kaliumeiſencyanür fällen ſie weiß, der Niederſchlag wird an der Luft blau; Kaliumeiſencyanid fällt ſie dunkelblau. Die Hydrothionſäure fällt die meiſten nicht, einige ſchwarz; Schwefelmetalle alle ſchwarz; Gallustinctur gibt erſt nach einiger Zeit bei Einwirkung der Luft einen blauſchwarzen Niederſchlag. Die einzelnen ſ. u. den betreffenden Säuren. [11] **b) E-oxyd** Fe_2O_3 enthält 30,06 Proc. Sauerſtoff, Aequiv. 978,41, wird waſſerfrei erhalten durch Glühen von E-vitriol für ſich (Colcothar od. engliſch Roth), wie es im unreinen Zuſtande in Menge bei der Bitriolölfabrikation als Rückſtand in den Retorten gewonnen wird), od. mit Salpeter, was den officinellen **E-ſafran** (Crocus martis adstringens) gibt, iſt ein braunrothes, geſchmackliches, in Waſſer unlösliches, nicht magnetiſches, beim Erhitzen vorübergehend dunkler werdendes Pulver, kömmt auch in der Natur in ſtahlgrauen, ſchwärzlichen Kryſtallen als **E-glanz**, od. in faſerig kryſtalliniſchen, rothbraunen, dichten Maſſen als Rotheiſenſtein vor. [12] Als Hydrat ($= 2\,Fe_2O_3 + 3$ aq.) wird das E-oxyd am beſten gewonnen durch Fällung der wäſſrigen Löſung des E-chlorids mit Ammoniak u. Auswaſchen des Präcipitats, ſtellt, friſch gefällt, eine voluminöſe, gallertartige Maſſe dar, wird in dieſer Form von Bunſen u. Berthold als ein vorzüglich wirkſames Gegengift des weißen Arſeniks, mit dem es ein unlösliches Salz bildet, empfohlen, u. als Ferrum oxydatum hydratum in den Apotheken vorräthig gehalten, u. dient beſ. zur Darſtellung mehrerer Salze. Getrocknet iſt es eine rothbraune, zuſammenhängende, am Bruch glänzende Maſſe, geſchmacklos, verliert in der Hitze unter Verglimmen ſein Waſſer, u. wird ſchwer löslicher in Säuren. Wird fälſchlich kohlenſaures E-oxyd (Ferrum carbonicum) genannt. Mit Glasflüſſen gibt es, in der Hitze blutrothe, erkaltet gelbe bis bouteillengrüne Gläſer; wird in Weißglühhitze zum Theil durch Waſſerſtoff u. Kohle völlig reducirt. [13] **E-oxydſalze** bilden ſich durch längres Ausſetzen der Oxydulſalze in die Luft, durch Erhitzen der letztern mit Salpeterſäure u. durch unmittelbare Auflöſung des E-oxyds in Säuren, ſind gelb, roth, auch weiß, von adſtringirendem Geſchmack. Die neutralen enthalten auf 1 Aeq. Oxyd 3 Aeq. Säure, reagiren ſauer, löſen ſich zum Theil in Waſſer, kryſtalliſiren ſelten, verwandeln ſich leicht durch Waſſerzuſatz in baſiſche Salze, die ſich auch bei freiwilliger Oxydation der Oxydulſalze bilden; werden durch Schwefelwaſſerſtoff, Zinnchlorür, Kochen mit E.

Digitized by Google

zu Oxydulsalzen reducirt. Ihre Lösungen werden durch lösliche Cyanmetalle, so wie durch reine u. kohlensaure Alkalien braungelb gefällt, der Niederschlag aber durch ferner im Ueberschuß zugesetztes Alkali wieder gelöst. Kohlensaurer Kalk u. dergl. Baryt schlagen basisches Salz nieder; essigsaure Salze u. fixe, lösliche organische Stoffe verhindern die Fällung des Oxyds. Schwefelblausäure u. Mohnsäure, so wie deren Salze färben die Lösung blutroth, Kaliumeisencyanür fällt sie dunkelblau, Kaliumeisencyanid (verschieden von den Oxydulsalzen) braunroth, phosphorsaure u. arsensaure Alkalien weiß, Gallustinctur blauschwarz, Schwefelwasserstoff schwarz, welcher Niederschlag durch starke Säuren verschwindet; bernsteinsaure Alkalien fällt sie braunroth, was bei Manganoxydul nicht der Fall ist, benzoësaure Alkalien braun od. fleischfarben. [14] E-oxyd u. E-oxydul verbinden sich zu **c) E-oxydoxydul** (Ferrum oxydato-oxydulatum, F. ferroso-ferricum, F. aethiops martialis) $Fe_3O_4 + FeO$ kommt in der Natur als Magneteisenstein vor, wird durch Glühen des E-s an der Luft (Hammerschlag) durch längre Einwirkung des Wassers (s. Aethiops martialis) auf dasselbe, am reinsten aber durch Vermischung einer Lösung von 10 Th. Eisenvitriol mit 1¼ Th. mit Wasser verdünnter Schwefelsäure, Erhitzen zum Kochen, Zutröpfeln von Salpetersäure, so lange noch salpetrige Säure entweicht, Vermischung mit einer Lösung von abermals 6 Th. Vitriol, Niederschlagung durch überschüssiges kohlensaures Kali, Kochen, bis der Niederschlag in ein schwarzes Pulver verwandelt ist, künstlich dargestellt, ist ein zartes, schweres, sammtschwarzes Pulver, das vom Magnet angezogen wird; kann mit Wasser ein schmutzig grünes Hydrat bilden, u. verdient als Arzneimittel, leichtrer Auflöslichkeit wegen, den Vorzug vor dem Oxyd. Seine Salze sind meist dunkler grün als die Oxydsalze, auch gelb, braun, blau u. gehen durch Aufnahme von Sauerstoff leicht in diese über. [15] Die Verbindungen des E-s mit den Salzbildern entsprechen den Oxyden. Die niedern (—üre) entstehen bei Behandlung des Metalls mit der betreffenden Wasserstoffsäure; die höhern (—ide) durch Auflösung des Oxyds in der Wasserstoffsäure. Sie geben leicht basische Verbindungen. [16] **B) E. u. Fluör.** Das **E-fluorür** bildet kleine, weiße, wasserhaltige, schwerlösliche; das **E-fluorid**: Fe_2F_3 blaß fleischrothe Krystalle. [17] **C) E. u. Chlor: a) E-chlorür** (einfach Chlor-E.); **aa)** wasserfreies, $FeCl_2$, durch Behandlung glühenden E-s mit trocknem salzsaurem Gas erhalten, bildet zarte, weiße, atlasglänzende Blättchen, od. feste, graufleckige, blättrige Massen, schmilzt in der Rothglühhitze, sublimirt bei sehr starker Hitze; **bb)** wasserhaltiges, $FeCl_2 + aq.$ (salzsaures E-oxydul), krystallisirt aus der Auflösung des E-s in Salzsäure in bläulich grünen zerfließenden Octaëdern u. rhombischen Säulen, schmeckt herb eisenartig, löst sich sehr leicht in Wasser, auch in Weingeist (s. Tinctura ferri muriat. unt. E-präparate), zieht aus der Luft leicht Sauerstoff an. [18] **b) E-chlorid**, Fe_2Cl_3 (anderthalb Chloreisen); **aa)** wasserfrei: reichl. beim Erhitzen von E-draht in trocknem Chlorgas, od. durch Sublimation des getrockneten wasserhaltigen E-chlorids dargestellt, bildet braune, pfauenschweifig angelaufne Tafeln u. Blättchen, schmeckt sehr herb, erwärmend, eisenartig, ist bei 100° unter theilweiser Zersetzung flüchtig, zerfließt an der Luft, ist in Wasser, Weingeist, Aether leicht löslich; **bb)** wasserhaltig wird es gewonnen durch Auflösung des E-oxyds in Salzsäure, Behandlung mit Salpetersäure od. Chlorgas, Abdampfung im Wasserbade bis zur Krystallisation od. Trockne; krystallisirt in durchsichtigen, orangefarbnen Tafeln, od. erstarrt zu einer blaßgelben zartfaserigen, strahlig-krystallinischen Masse, zerfließt sehr leicht an der Luft zu einer braungelben Flüssigkeit von ölartiger Consistenz: **E-öl** (Oleum Martis, Liquor stypticus Loft), die theils für sich innerlich gegeben, theils zur Bereitung des E-salmiaks u. der Bestucheff'schen Nervenlinctur verwendet wird, u. noch mehr E-oxyd mit braunrother Farbe auflöst. [19] **D) E. u. Brom,** bilden ein gelbes **E-bromür** u. ein rothes Bromid, beide krystallisirbar. [20] **E) E-jodür** (Ferrum jodatum, Hydriodate de fer), durch Behandlung des E-s mit Hydriodtsäure od. durch Zusammenreiben von Jod u. E-feile ist sublimirbar, im wasserfreien Zustande braun, im wasserhaltigen grün, tafelartig krystallisirend, leicht löslich; in neuster Zeit in Frankreich officinell. [21] **E-jodid** ist gelbroth, dem Chlorid ähnl. [22] **F) E. u. Cyan** verbinden sich zu **E-cyanür** Cy_3Fe (Cyan-E., Blausaures E-oxydul), zu **E-cyanid** Cy_3Fe_2, beide, Doppelverbindungen mit andern Cyanmetallen eingehend, für sich aber nicht darstellbar, u. zu einer Verbindung von beiden: **E-Cyanür-Cyanid**, ein grünes Pulver nach Pelouze, zusammentretend. Die einfache Verbindung des E-s mit Cyan hat man als eignes zusammengesetztes Radical, Ferrocyan, = Cfy betrachtet. [23] **G) Das E. verbindet sich mit Ferrocyan a)** zu **Ferrocyan-E.** Cfy Fe_2, für sich noch nicht dargestellt; **b)** zu **Ferrocyanid-E.** 3 Cfy + 2 Fe_2 Berliner- od. Pariserblau. [24] **c) Ferrocyankalium-E.** 2 Cfy + k 3 Fe, entsteht als bläulich weißer Niederschlag, wenn eine E-oxydulauflösung in eine Lösung von Ferrocyankalium gegossen wird, wird durch Absorption des Sauerstoffs aus der Luft blau. Durch Auswaschen kann das Ferrocyankalium entfernt werden, u. es bleibt basisches Ferrocyanid des E-s, eine bei fortgesetztem Waschen sich in Wasser völ-

Digitized by Google

lig auflösende blaue Verbindung = 1 At. Berlinerblau u. 1 At. E. " **d) Ferridcyan-E.** E Cfy, 3 Fe, etwas hellere, aber ausgezeichnet schöne Sorte des Berlinerblau: **Turnbullsblau**, entsteht durch Fällung einer Auflösung von schwefelsaurem E-oxydul mit Ferridcyankalium. 3 At. des letztern werden hierbei durch 3 At. E. ersetzt, u. die Verbindung enthält in diesem Verhältniß 15: 14 mehr E. als das gewöhnl. Berlinerblau. "**H) E. u. Schwefel** verbinden sich in 5 Verhältnissen: **a) Erstes E-unterfulphuret** *Berz* (¼ Schwefel-E. *Arfwedson*) Fe_2S, graues Pulver, bildet sich, wenn man basisches schwefelsaures E-oxyd in Wasserstoffgas glüht, enthält 7,4 Proc. Schwefel. **b) Zweites E-unterfulphuret** (3 Schwefeleisen) Fe_3S ähnl. Pulver, bei gleicher Behandlung des wasserfreien schwefelsauren E-oxyduls, auch bei manchen Producten der Silberhüttenprocesse sich bildend, enthält 29,42 Proc. Schwefel. " **c) E-sulphür** (einfach Schwefel-E., **E-sulphuret**, Ferrum sulph.) Fe S (Fé) wird dargestellt: durch directe Verbrennung des E-s in Schwefelgas, Bestreuung glühenden E-s mit Schwefelblumen, Zusammenschmelzen von 27 E. mit 16 Schwefel, Fällung neutraler E-oxydulauflösungen od. des essigsauren E-oxyds mit Schwefelwasserstoff, od. saurer, mit Schwefelammonium, entspricht dem Oxydul, enthält 37,22 Proc. Schwefel, bildet in dem geschmolznen Zustande eine graugelbe, auch schwärzliche, metallglänzende, oft pfauenschweifig angelaufne, leicht schmelzbare, magnetische, in Wasser unlösliche, an der Luft leicht unter Erhitzung in schwefelsaures Oxydul übergehende Masse. Das auf nassem Wege bereitete ist ein schwarzes Pulver, das mit der Zeit pyrephorisch wird. Mit Säuren, bes. Salz- od. Schwefelsäure übergossen, entwickelt es reichlich Schwefelwasserstoffgas, zu dessen Darstellung es auch in der Pharmacie benutzt wird, u. löst sich dabei vollständig, ohne Schwefel abzusetzen, als Oxydul auf. Es kommt in der Natur in Verbindung mit and. Schwefelmetallen vor. " **d) E-sulphid** (1¼ Schwefeleisen, **E-sesquisulphuret**) Fe_3S_4, schwarzes, nicht magnetisches Pulver, durch Behandlung des E-oxyds mit Schwefelwasserstoff, od. indem man in eine Auflösung von schwefelsaurem E-oxyd in Schwefelwasserstoff, Schwefelkalium tröpfelt, erhalten, enthält 47,1 Proc. Schwefel, löst sich in Säuren unt. Abscheidung von Schwefel auf, verwandelt sich in feuchter Luft in schwefelsaures E-oxyd. Nicht offic. kommt in der Natur mit Schwefelkies, der im Kupferkies vor. " **e) E-persulphid, E-bisulphuret** (doppelt Schwefel-E.) FeS_2 (Fe) mit 54,22 Proc. Schwefel, findet sich in der Natur als Schwefelkies, der auf Schwefel benutzt wird. Wird künstlich durch Erhitzen von 2 E-sulphur u. 1 Schwefel erhalten u. bildet dann ein voluminöses, dunkel gelbliches, metallisch glänzendes Pulver, nicht magnetisch, unlöslich in Wasser, u. in allen Säuren, außer Königswasser. Beim Glühen gibt es Schwefel ab u. läßt eine Verbindung von 5 Fe S + Fe_2S_3 zurück, die sich auch in der Natur als Leber- od. Magnetkies findet, auch häufig bei Bereitung des einfachen Schwefel-E-s durch Zusammenschmelzen von Schwefel u. E. bildet: schwarzgraues Pulver, das sich in Säuren nicht ohne Abscheidung von Schwefel auflöst. "Ein Gemenge von Schwefel u. E-feile erhitzt sich in Berührung von Wasser u. Luft, nimmt Sauerstoff auf u. verwandelte sich in schwefelsaures Salz. Dies hat man, indem man das Gemisch mit Erde bedeckte, zur Darstellung eines feuerspeienden Bergs im Kleinen, einer physikal. Spielerei, benutzt. " Durch Schmelzen von E-oxyd u. Schwefel, u. Abdestilliren des überschüssigen Schwefels, erhält man eine dunkle, kastanienbraune, magnetische, wie Zunder brennbare Verbindung, die sich in Säuren langsam, ohne Abscheidung von Schwefel zu Oxydulsalz auflöst. " Eine sehr geringe Beimischung von Schwefel-E. macht das E. rothbrüchig. "**I) Mit Selen** verbindet sich das E. direct, wenn Selendämpfe über heiße E-feile geleitet werden unter beträchtlicher Feuererscheinung. Gelblichgrau, metallglänzend, hart u. spröde, vor dem Löthrohr zu einer schwarzen, spröden Masse (selensaures E-oxydul?) unter Entwickelung von Selensuboxyd; löst sich in Salzsäure unter Entwickelung von Selenwasserstoffgas u. bei Zutritt der Luft mit rother Trübung auf. "**K) Phosphor-E.** bildet sich in verschiednen Verhältnissen, wenn Phosphor mit glühender Eisenfeile in Berührung kommt, bei starkem Glühen trockner Phosphorsäure mit Kohle u. E., bei Reduction phosphorsaurer E-salze durch Kohle ꝛc. besteht am gewöhnlichsten aus Fe_3P, ist stahlgrau od. weißgrau, leicht schmelzbar, von körnigem Bruche, spröde, nicht magnetisch. Schon ein geringer Gehalt von Phosphor-E. macht das E. kaltbrüchig u. nur zum Gusse tauglich. "**L) Mit Boron** verbindet sich das E. nur unvollkommen, beim Weißglühen von E-feile mit ⅓ Borsäure. "**M) E. kommt mit Silicium** verbunden in der Natur, auch im Roh-E. vor, ist sehr schwer rein durch die Kunst darzustellen. **N) Kohlenstoff-E-Silicium** erhält man nach Berzelius u. Strohmeyer durch heftiges Weißglühen von Kieselerde, E. u. Kienruß in mehrern Varietäten hinsichtlich der Farbe, Dehnbarkeit u. des Gefüges. "**O) E. u. Kohlenstoff** verbinden sich leicht u. in sehr verschiednen Verhältnissen. Die bekanntesten derartigen Verbindungen sind das Guß-E. (s. ob. 12), der Stahl, der Graphit. Auch durch Glühen des E-s mit manchen E-cyanüren für sich erhält man ein Kohlenstoff-E., als schwarzes Pulver. Durch

mehre-

Digitized by Google

mehrmaliges Schmelzen von E. mit Kohlenpulver ein dunkelgraues, sprödes Kohlenstoff-E. mit breitblättrigem Gefüge. **p) E. u. Stickstoff**, s. Salpeters. Eisenoxyd 2c. **a) E-legirungen**, Verbindungen von E. u. and. Metallen in bestimmten Verhältnissen, worin das E. der größere Theil ist. **b) Kalium-E.** bildet sich bisweilen bei Bereitung des Kaliums durch Glühen des Kali mit E. in eiserner Röhre, weißer als E. dehnbar, weich, schmelzbar als E. an der Luft sich oxydirend. **c) Boron, E. u. Kalium** vereinigen sich in der Weißglühhitze zu schwärzlicher, metallglänzender, die Elektricität leitenden Masse. **d)** Auch mit **Baryum, Magnium, Glycium** vereinigt sich das E. in der Weißglühhitze; eben so **e)** mit **Aluminium. E-aluminium** ist weißer als E., zersetzt sich in Wasser. Kohlenstoffeisenaluminium bildet sich beim heftigen Weißglühen eines sehr kohlenhaltigen E-s u. Alaunerde, ist sehr spröde, weiß, enthält 6,4 Proc. Alaunerde, liefert mit Stahl zusammengeschmolzen ein, dem ind. Stahl ähnl. Gemisch. **f) Titan-E.:** grau, gelb punktirt. **g) Tantan-E.:** dem Guß-E. ähnlich, doch nicht krystallin.; ritzt Glas. **h) Molybdän-E.:** blaugrau, hart, spröde, feinkörnig. **i) Kobalt-E.:** sehr hart, schwer zerbrechl. **k) Arsen-E.** (s. Arsen 61) macht das E. kaltbrüchig; eben so **l) Antimon-E. m) Wismuth-E.:** ist spröde, wird von Magnet gezogen. **n)** Mit **Zink** verbindet das E. schwierig zu einer weißen, etwas dehnbaren Legirung. Es schützt das damit überzogne E. vor dem Verrosten (s. Verzinkung). **o) Zinn** vereinigt sich mit E. in mehrere Verhältnisse, 22 Zinn u. 1 E. ist härter als Zinn, magnetisch; 2 E. u. 1 Zinn ist weiß hart, etwas streckbar, streng flüssig (vgl. Verzinnung u. Moiré metallique). E. u. Blei vereinigen sich schwierig u. unglaich. **p) Nickel-E.** findet sich in Meteor-E., ist auch leicht künstl. in verschiedenen, mit reinem u. mit Kohlenstoff-E. darzustellen. 1 Nickel gibt mit 8—10 Stahl eine damascirte, leichter als reiner Stahl rostende Legirung. **q) Kupfer** u. E. vereinigen sich schwer zu einer grauen, wenig dehnbaren, streng flüssigen, selbst bis $\frac{1}{19}$ E. noch magnet. Legirung, die das E. rothbrüchig macht. **r) Silber-E.,** $\frac{1}{75}$ Silber enthaltend, ist sehr hart, von dichterem Gefüge als reines E. 1 Silber mit 500 Stahl zusammengeschmolzen, macht denselben härter, feiner u. bes. zur Fertigung von feinen, schneidenden Instrumenten geschickt. **s) Gold-E.:** 1 Gold 4 E. ist silberweiß; 1 G. 1 E. grau; 11 G. 1 E. gelblich grau, dehnbar, hart von 16,888 spec. Gew. **t)** Mit **Quecksilber** vereinigt sich das E. sehr schwierig u. nicht unmittelbar zu Amalgam. **u) Rhodium** liefert mit 30—100 Stahl ein sehr hartes u. hinlängl. zähes Gemisch, das zum Anlassen einer 39° höhern Temperatur bedarf als der gemeine, u. 17° mehr als der ind. **v)** Gleiche Gewichte **Platin** u. E. geben vor dem Knallgasgebläse unter lebhaftem Funkensprühen eine glänzende, sehr dehnbare, harte, kaum von der Feile angreifbare Legirung. **w) Das Palladium-E.** ist spröde. **x) Chrom,** 1 bis 4 Proc., macht den Stahl härter. **2)** (Mineral.), E. kommt in der Natur vor: **A)** als **gediegnes E.,** ist regelmäßig krystallisirt, theilt sich nach den Flächen des Würfels, wiegt 6—7,8, hat die Härte des Apatits od. Feldspaths, stahlgraue, ins Weißliche fallende Farbe, läuft schwarz an, wirkt stark auf Magnet; enthält oft auch Nickel, Chrom u. a. Man unterscheidet **a)** als **gediegnes E.** (terrestr. E., Tellur-E.), ist bei Canaan in Connecticut auf einem Berge gefunden worden, mit eingesprengten Quarzkörnern; soll auch in Brasilien entdeckt worden sein; **b)** als **meteor. E.** (Meteor-E.), enthält außer E., Nickel, Kobalt, Mangan, Kupfer, Zinn, Calcium, Magnesium, Aluminium, Chrom, Kalium, Natrium, Kiesel, Kohle, Schwefel, Phosphor, Sauer- u. Wasserstoff, in geringerer od. größerer Menge; doch finden sich die genannten Substanzen nicht in allem Meteor-E., vollkommen geschmeidig bekommt es durch den Strich mehr Glanz, ist sehr magnetisch, findet sich als größre od. kleinere krystallin. Massen, sieht wie geschmolzen aus, hat oft Eindrücke von außen, innen Blasen mit Olivin od. olivinartiger Masse ausgefüllt, rauhe Oberfläche, lichtstahlgraue od. Silber- u. Zinnfarbe. "Es wird in einzelnen Massen an der Oberfläche der Erde gefunden u. ist wohl meist aus der Luft gefallen. Bei Agram in Croatien fiel 1751 ein Stück von 71 Pfd.; sonst finden sich solche E-massen unter andern in der Gegend des Jenisseys u. des Sisim, in Sibirien eine Masse von 1400 Pfd., in Ungarn bei Lenardo von 194 Pfd., in Mexico mehrere Klumpen von 20—30 Ctrn., in Brasilien eine von 300 Ctrn., in Louisiana von 3000 Pfd. u. höchst wahrscheinlich auch in dem arktischen Hochlande u. a. O. (vgl. Meteorsteine). **B) Vererzt,** s. Eisenerze. Im System wird entweder eine eigne **E-ordnung** od. Gruppe aufgestellt, wozu die eisenhaltigen Mineralien dann als Gattungen gehören, Andre aber vertheilen sie in andre Klassen u. Ordnungen. **3)** (Hüttenk. u. Hdlgsw.). Das aus E-gruben (E-bergwerke), E-adern u. E-gängen gewonnene E-erz, durch Schmelzung (s. Eisenschmelzen) auf E-hütten als Roh-E. erhalten u. auf E-hammerwerken (Fäs) zu Stab-E. verarbeitet, auch sonst lich, wie in Blechhämmern u. Drahthütten, zu Zwecken vorbereitet. "Die verschiednen **Handwerker** (E-schmiede), welche das E. durch Glühen, Hämmern in besondern Werkstätten (E-schmieden) bearbeiten, theilen sich in Anker-, Huf-, Waffen-, Zeug-, Nagel- u. Hammerschmiede. " Die

Digitized by Google

Hammerherrn, die selbst E-fabriken haben, u. mit zubereitetem E. Verkehr treiben, betreiben den **E-handel** im Großen, die **E-zeughandlungen**, welche mit Stabeisen, Gußeisen u. gröbern Guß- u. Schmiedewaaren handeln (die eigentl. **E-händler**) u. die Engroisten, die das rohe E. in Quantitäten aus den Erzeugungsländern beziehen, u. die **E-krämer**, die mit Werkzeugen, Gefäßen ꝛc., aus E. bereitet, im Einzelnen handeln (vgl. J. Wathner, der vollst. Kenner der E-waaren u. ihrer Zeichen ꝛc., Grätz 1825, 4.). **4)** (Techn.), E. ist von so vielfachem Nutzen, daß die verschiedne Art seiner Benutzung, zum Bau, zu Verfertigung von Geräthschaften, Gefäßen u. Utensilien aller Art nicht zu übersehen ist. Eine Menge Fabriken, wie Gewehr-, Messer-, Sensen-, Maschinenfabriken, Eisengießereien, haben in ihm ihr eigentliches Material; kein Gewerbe kann seiner entrathen. Eine noch höhre Nutzbarkeit hat E. technisch in seiner Veredlung zu Stahl (s. d.). [a] **Literatur:** Sveen v. Riemann, Gesch. des E-s, aus dem Schwed. von C. J. B. Karsten, Liegn. 1814, 2 Bde.; C. J. B. Karsten, Handb. der E-hüttenkunde, Halle 1816, 4 Thle., 3. A. Berl. 1841, 5 Thle.; M. Wölfer, Modell- u. Musterbuch für E.- u. Stahlarbeiter, 2. A. Quedlinb. 1833; J. Gütle, neue, wichtige u. sehr nützliche für E-gewerke, E.- u. Stahlarbeiter ꝛc., Nürnb. u. Lpz. 1830; C. Hartmann, über die Erzeugung des Roh- u. Stab-E-s in England, aus dem Engl., Quedlinb. 1833; Derselbe, Lehrb. der E-hüttenkunde, Berl. 1834; T. Gill, Handb. für E.- u. Stahlarbeiter, aus dem Engl., 2. Aufl. Quedlinb. 1834; Le Blanc, praktische E-hüttenkunde ꝛc., deutsch von C. Hartmann, Wien 1837 ff.; E. Schweickhardt, Das E. in histor. nationalökonom. Beziehung, Tüb. 1841 ꝛc. **5)** (Med.), auch für Krankheitsheilung ist E. ein wichtiges Mittel, bes. in Krankheiten von Erschlaffung der Fasern u. bei Schwächezuständen, in Substanz aus Eisenfeile, sonst vorzüglich auch als Bestandtheile von Mineralwasser u. in eignen Präparaten für den innern u. äußern Gebrauch. Vgl. Eisenbäder, Eisentincturen u. andre der folgenden Artikel. *(Su., Wr. u. Hm.)*

Eisen, **1)** so v. w. Bergeisen; **2)** so v. w. Eiserne, Konische Keile; **3)** (Jagdw.), so v. w. Fangeisen; **4)** (Schm.), so v. w. Hufeisen; **5)** (Schloss.), so v. w. Eiserne Fesseln; **6)** (Goldschm.), so v. w. Amboß 1); **7)** (Drechsl.), so v. w. Dreheisen; **8)** s. u. Tapeten 5; **9)** s. u. Münzen.

Eisen (brennendes, glühendes), s. u. Tortur 2 u. unt. Gottesurtheil 4.

Eisenach. I. [1] **1)** (Geogr.), Kreis, zusammengesetzt aus dem alten Fürstenthum E. u. aus 1815 abgetretnen fuldaischen u. hessischen Parcellen, zwischen Gotha, Meiningen, Baiern, Kurhessen u. dem preuß. Regsbez. Erfurt, $20\frac{1}{10}$ QM., 70,000 Ew.; [2] ist **gebirgig** durch den thüringer Wald (Spitzen: Vogelheide, Ringberg, Stoffelkopf, Wartburg) u. die Rhön (Spitzen Ochsenberg, Dietrichsberg, Ellbogen); [3] **bewässert** durch die Werra (mit der Felde, Hönsel, Nessa u. Ulster) u. Streu; [4] **Klima** rauh, **Boden** unfruchtbar; **Producte:** wenig Getreide, viel Rindvieh u. Schaafe; **Industrie** vorzüglich in Eisen-, Wollen-, Holz- u. Hornwaaren. [5] **Eintheilung** in 9 Aemter: Eisenach, Kreuzburg, Krainberg, Dermbach, Kaltennordheim, Lichtenberg, Bach, Geisa, Gerstungen. [6] Alles Uebrige s. u. Weimar (Großherzogthum). [7] **2)** (Gesch.). Das **Fürstenthum** E. war in alter Zeit von Katten bewohnt, [8] im 4. Jahrh. besetzten es die Thüringer, zu deren Reiche es von nun an gehörte, u. es theilte nun alle Schicksale Thüringens (s. d.). [9] Landgraf Ludwig d. Springer baute 1070 die Stadt E. auf, u. brachte sie der 3 Jahre früher erbauten Wartburg näher u. beide waren nun, bis um 1420 Landgr. Friedrich IV. seine Residenz von der Wartburg weg nach Weißenfels verlegte, Residenz. [10] 1440 st. der thüring.-meißensche Stamm aus, u. E. fiel mit den übrigen Thüringen an Sachsen, dah. gab es Friedrich der Sanftmüthige in der Theilung seinem Bruder Wilhelm. Bei dessen Tod 1483 fiel es wieder zurück, kam 1485, in der Theilung zwischen Ernst u. Albert von Sachsen zu des Erstern Portion, u. blieb auch bei dessen Nachkommen. [11] Als die Söhne von Johann Friedrich dem Mittlern, der nach der Einnahme von Gotha 1595 im Kerker gestorben war, einen Theil ihres Lehns, die Gegend von Koburg u. Eisenach, wieder erhielten u. 1596 theilten, stiftete [12] **a)** der jüngere, Johann Ernst, die **ältere Linie E.**, er st. 1638 kinderlos, nachdem er seinen Bruder beerbt hatte, u. sein Land fiel wieder an den Herzog Wilhelm von Weimar, seinen Vetter, s. Sachsen (Gesch.) 11. Dieser theilte 1640 mit seinen Brüdern. [13] **b)** Albrecht, der 7. Sohn Herzogs Johann von Weimar erhielt E. u. stiftete so die **mittlere Linie E.**, die schon 1644 mit ihm erlosch. Das damalige E. ward nun unter die 2 überlebenden Brüder Wilhelm u. Ernst getheilt, s. Sachsen (Gesch.) 104. [14] Schon 1672 theilten die Söhne Wilhelms von Weimar; der 5., Georg, erhielt E. u. stiftete **c)** die **jüngere Linie E.**, die aber mit dessen Enkel, Wilhelm Heinrich, 1741 für immer erlosch. E. kam nun definitiv an Weimar; s. Sachsen (Gesch.) 107–110. [15] **3)** Kreis im Großherzogth. Weimar, das Fürstenth. E. umfassend, 79,000 Ew. [16] **4)** Amt darin, mit der Stadt E. 21,000 Ew., $20\frac{1}{10}$ QM. [17] **5)** **Hauptst.** des Fürstenthums, des Kr. u. des Amts, an der Nesse u. Hörsel, Sitz einer Landesregierung, Oberconsistoriums, Criminalgerichts, Stadtgerichts, Justiz- u. Rentamtes, Münze; Forstin-

Digitized by Google

institut, 4 Kirchen, Schloß nebst Residenzhaus, Zucht-, Zwangsarbeits-, Irren-, Waisenhaus, kleiner botan. Garten in der Karthaus, Regierungs- u. Stadtbibliothek, Gewerbeverein, landwirthschaftlicher Verein, 1 Männer-, 3 Weiberhospitäler, Krankenhaus, Sparcasse, Gymnasium, Schullehrerseminar, Bürger-, Hebammen- u. Gewerbschule, Sonntagsschule, Kleinkinderbewahranstalt, Frauenkasse, schöner Gottesacker mit Leichenhaus, Suppenanstalt; Fabrikation in Farben (Bleiweiß), Wollenzeugen. Die Umgebungen E-s sind mit parkähnl. Anlagen geschmückt; 9400 Ew. Dabei das Schloß Wartburg (s. d.), die Ruine Mädelstein (Mittelstein) u. die Felsen Mönch u. Nonne. **6)** (Gesch.). E. eine sehr alte Stadt, soll schon im 5. Jahrh. bestanden haben u. von den Ungarn 909 zerstört worden sein. 1070 erbaute es Ludwig d. Springer wieder, zog die Einw. mehrerer Dörfer hinein u. E. war nun, so lange die nahe Wartburg die Residenz der thüring. Landgrafen war, der Sitz vieler Hofleute u. eine reiche Stadt. Sie hatte viele bedeutende Klöster u. Kapellen. Später verlor es, als die thüring. Residenz um 1420 nach Weißenfels verlegt wurde, an Wichtigkeit, bis sie 1597, wo es Johann Ernst statt Marksuhls zur Residenz wählte, bis 1638, 1640—1644 u. 1672—1741 Residenz einer eignen Seitenlinie von Weimar wurde. Zurückgefallen, baute 1742 Ernst August das neue Schloß auf dem Markte, nachdem er das alte auf der Esplanade hatte abtragen lassen. 1810 geschah der Stadt durch das Auffliegen einiger franz. Pulverwagen ungemeiner Schade, 2 Straßen wurden vernichtet u. sehr viele Einwohner kamen um. An der Stelle, wo dies geschah, befindet sich jetzt ein Laufbrunnen mit Behälter von Gußeisen, die mittelste Häuserreihe ist nicht wieder errichtet u. der dadurch entstandne Platz heißt Explosionsplatz. Vgl. Mei, Vaterlandsk. od. histor. topograph.-statist. Beschr. der Stadt E., Eisen. 1821; Dietrich, Beschr. der vorzügl. Gärten in u. bei E., ebd. 1811; Streit, Karte d. Fürstenth. E., Weimar 1810; Storch, topograph.-histor. Beschr. der Stadt E., Eisen. 1837. Vgl. Wartburgsfest. *(Wr. u. Pr.)*

Eisenärz, Marktfl. im steyerschen Kr. Bruck des Herzogth. Steiermark; 4571 F. über dem Meere; Sitz einer Bergwerksdirection, Hochöfen, Drahtzieherei, Eisenhandel, Schlackenbäder; 1400 (1700) Ew. Zwischen hier u. dem eine Stunde langen Marktfl. Vordernberg (mit Oberbergamt, Bergrichter, Eisenbergbau u. Eisenbergwerken, 1800 Ew.) liegt der Aerzberg (Presbyhel), 2400 F. hoch, fast nur Eisenerz, der schon 1000 Jahre bearbeitet, jährlich 260,000 (in 100 Jahren mehr als 87,000,000 Ctr. Eisenstein u. Roheisen) liefert. *(Wr.)*

Eisenalaun, s. u. Alaun. **E-amalgam,** s. u. Eisen 10.

Eisenamtleute, s. u. Criminalgericht 10, Zuchthaus 1) u. Gerichtsdiener.

Eisenantimon, s. u. Eisen 44 u. Antimon 4. **E-antimonerz,** so v. w. Berthierit. **E., arsēnikſaures,** s. Würfelerz u. Arsen 11.

Eisenarzneien, s. u. Eisenpräparate.

Eisenbach, 1) Dorf im Oberamte Neustadt des bad. Seekreises; treibt viel Uhrmacherei; 600 Ew.; **2)** Dorf, s. u. Barscher Gespannschaft c); **3)** Dorf, s. u. Sechszehnstädte 13).

Eisenbäder, s. u. Bad (Med.) 12.

Eisenbahnen. Erst seit einigen Jahren hat sich das allgemeine Interesse den E. zugewendet, in technischer wie in staatswirthsch. u. geschichtl. Beziehung sind dieselben erst in der Ausbildung begriffen, u. nach Jahren wird bedeutend mehr als jetzt über die E. im Allgem. u. über die deutschen im Besondern zu sagen sein. Ein Artikel über dieselben würde daher jetzt nur fragmentarisch sein können, wohl ist aber zu hoffen, daß nach 3 Jahren etwas Gerundetes über diesen Gegenstand gegeben werden kann. Wir fühlten dies, als wir den Art. E. bearbeiteten u. wurden dadurch bewogen, den obschon fertigen Artikel, bis zur gänzlichen Vollendung des Werks zurück zu legen. Er wird dort nach dem 3z mit den nöthigen Zusätzen den Schluß unsres ganzen Werks bilden. Wir hoffen, daß die verehrten Leser diese Ausnahme von der Regel billigen werden. *(Pr.)*

Eisenbaum, 1) s. Mesua; **2)** s. Siderodendron.

Eisenbeitze, 1) Beitze, mit welcher Eisen vor dem Verzinnen gereinigt wird. **2)** (Färb.), Auflösung des essigsauren Eisenoxyds, die zum Färben des Zeugs, des Leders u. in der Kattundruckerei gebraucht wird. Man läßt verrostetes Eisen, Eisendrehspäne, Blechschnitzel u. dgl., in einem offnen Fasse mit Essig, am besten Holzessig (holzessigsaure E.) stehen, bis die Säure vollständig gesättigt ist; später wird die Auflösung durch Abdampfen concentrirt. Will man Eisenvitriol anwenden, so muß man es durch Aussetzen an der Luft noch mehr oxydiren. *(Hm.)*

Eisenberg, 1) Kreisamt im Saalkreise des Herzogth. Altenburg; 15,900 Ew. **2)** Hauptst. darin, Schloß (Christiansburg). Sitz des Prinzen Georg von Sachsen-Altenburg; Porzellan- u. Steingutfabrik; 4750 Ew. **3)** (Gesch.). E. gehörte dem Markgr. von Meißen; Otto d. Reiche gab ihm Stadtmauern. Es kam nach dem Wechsel mehr. Linien an Sachsen-Gotha u. nach Herzogs Ernst d. Frommen Tode 1675 erhielt E. dessen 5. Sohn Christian, der die besondre Linie **Sachsen-E.** stiftete; doch starb dieselbe mit ihm 1707 wieder aus u. E. kam, immer einen Theil des Herzogthums Altenburg ausmachend, an Gotha, von

Digitized by Google

von da aber in der Theilung 1826 an Altenburg, s. Sachsen 139. Vgl. Gschwend, Eisenb. Chronik, Eisenb. 1758, umgearb. u. fortgef. von A. L. Back, ebd. 1842; Schultes, Diplomat. u. statist. Nachr. von der Stadt E., Jena 1799; K. Back, Das alte Eisenberg, ebd. 1839. **4)** Marktfl. im Amte Großenhayn des kön. sächs. Kr. Dresden; 500 Ew. **5)** Dorf im Canton Göllheim des baier. Kr. Pfalz, Eisenwerke, Fabrik von Fleckkugeln; 850 Ew. **6)** Bzk. im Fürstenth. Waldeck, von dem **7)** Berge E., od. einem altem Schlosse bei Korbach genannt. **8)** Berg, s. u. Graubündten u. Rhät. Alpen 4; **9)** s. u. Fuldagebirge. *(Wr. u. Lb.)*

Eisenberg, Linie, **1)** des Fürstenhauses Sachsen-Gotha, s. Sachsen 139 u. **2)** des Hauses Waldeck, s. d. 2.

Eisenberge, **1)** s. Beetjuanen 2; **2)** **(Eisengebirg)**, s. u. Bony 1).

Eisenbergwerk (E-gruben), Gruben, in denen bes. Eisenerze gewonnen werden, je nachdem das Eisen einbricht, sind es **E-steinlager, E-erzstöcke, E-steingänge**, die bergmännisch abgebaut werden.

Eisenbeschlag (Miner.), so v. w. Eisenblüthe.

Eisenbirn, Dorf bei Scharding im östreich. Innkreise. 1703 Sieg der Baiern über die Oestreicher, s. Spanischer Erbfolgekrieg 21.

Eisenblau (Eisenspath, Min.), **1)** s. Krokydolit; **2)** s. Vivianit. **E-blausäure**, s. Ferrocyanwasserstoffsäure.

Eisenblech, [1] **1)** Blech aus Eisen gestreckt. Es zerfällt [2] **a)** in schwarzes (Schwarzblech, Dünneisen), u. **b)** weißes od. verzinntes Weißblech. Das gute E. wird aus den geschmeidigsten Eisen gemacht, muß an jedem Orte gleich **stark**, weder rissig, noch schiefrig, noch löchrig, sondern auf beiden Seiten so glatt sein, daß man die Spur des Hammers nicht sieht. [3] Vom schwarzen u. weißen E. hat man 3 Sorten: die stärkste (Stor-, Kreuz- od. Xblech), die mittlere (Feder-, Forder-, Vorder- od. Futter-B.) u. die dünnste (Senkler- od. Senkel-B.); von dem Kreuz- u. Feder-B. hat man wieder doppeltes (Doppelblech), welches größer u. stärker ist, u. einfaches. [4] In den meisten Hammerwerken, bes. in Ungarn, Steiermark u. England, unterscheidet man auch gebreitetes (Modell-B. od. Muster-B., bes. solches E., das nach gegebnen Mustern auf Bestellung in den Fabriken gearbeitet wird) u. gestürztes (Sturz-B.); bei dem gebreiteten wird aus einem Stück Eisen, od. einer Blechflamme, ein Blech geschmiedet; man hat von dieser Art Blech: Zweier, Vierer, Sechser, Siebner, d. h. 2, 4, 6, 7 Bleche gehen auf ½ Centner; bei dem gestürzten E. werden aus einem Stück Eisen 2 Bleche geschmiedet, indem man das Eisen, wenn es einigermaßen dünngeschlagen ist, in der Mitte zusammenbiegt, dann vollends fertig arbeitet u. zerschneidet. Ein solches Blech heißt eine Stürze, 60 Stürzen machen eine Zange. [5] Für Salzsiedereien wird bes. Blech geschmiedet, bei welchem man Boden- u. Band-B. unterscheidet, auch hat man Salzpfannenblech od. Pfanneneisen. [6] Das Pontonblech (Bodeneisen) ist die größte u. stärkste Art E. [7] Das meiste deutsche E. kommt aus Sachsen, Steyermark 2c., u. wird nach Portugal, Spanien, Frankreich u. Italien verführt. [8] Bei der Versendung wird das Kreuz- u. Federblech zur Hälfte od. zu Drittheilen vermischt in Fässer gepackt, wobei 450 Bleche auf ein Faß gerechnet werden; das Senkelblech wird unvermischt zu 600 Stück in einem Fasse versendet; **2)** s. u. Glashütte 5. *(Fch. u. Hm.)*

Eisenblei, s. u. Eisen 44. **E-blende**, so v. w. Uranpecherz.

Eisenblüthe, zersetzter Eisenstein, zackig od. korallenartig geformt, blendend weiß, aus Steyermark, Kärnthen, Böhmen.

Eisenbohrer u. E-bohrmaschine, s. u. Bohrer 10.

Eisenbrand, so v. w. Magnet.

Eisenbraunkalk (E-braunspath), so v. w. Dolomit.

Eisenburg, 1) Gespannschaft in Ungarn; grenzt an Steyermark, 96 QM., 276,000 Ew., liegt an den steyerschen Alpen u. den Flüssen Günz u. Raab. Die erbl. Obergespannwürde gehört den Fürsten Batthyani. Comitatsort: Stein am Anger, im Bzk. gl. N., Comitatshaus, Kathedrale, Bischofspalast, mehrere Klöster, Seminarium, Gymnasium, Lyceum, 4000 Ew., röm. Begräbnißplatz mit Alterthümern; ferner: Jaak, Marktfl., 1200 Ew.; Löbös, Marktfl., 1000 Ew.; Nemet S. Mihaly, Marktfl. u. Bergort, Viehhandel, 1500 Ew.; Rechnitz, Marktfl., Schloß, Bildersammlung, Weinbau, 2400 Ew.; Schleining, Marktfl., Schloß, 2 Kirchen, Synagoge, 2000 Ew.; Wettendorf, Marktfl., Schloß, 1000 Ew. **2)** (Vas-Var), Marktfl. hier an der Raab, Weinbau **E-er Wein**, s. u. Ungarischer Wein 10. *(Wr.)*

Eisenchlorid (Min.), so v. w. Eisensalmiak. **E-chlorür**, so v. w. Eisenhaloid. **E-chrom**, so v. w. Chromerz. **E-chrysolith**, Art des Chrysolith (s. d.).

Eisenconglomerate, Bruchstücke verschiedner Felsarten (Quarz, Granit, Gneis, Porphyr u. a.), durch eisenthonartige Masse verbunden; mehr od. weniger fest; die festern geben gute Bausteine.

Eisencyanid u. E-cyanür, s. u. Cyan 12. **E-cyanürverbindungen**, s. Ferrocyanide, Ferrocyanüre u. Ferrocyan.

Eisendach, s. u. Dach 11.

Eisendraht, s. u. Draht. **E-drahtplättmühle**, s. u. Drahtziehen 4.

Eisenepidot (Min.), so v. w. Epidot.

Digitized by Google

E-erde, 1) s. unt. Grüneisenstein; **2)** *blaue E.*, so v. w. Eisenblau.

Eisenerz, Stadt, s. u. Eisenärz.

Eisenerz, axotomes (Ilmenit), Geschlecht aus der Sippsch. Eisenkalche (nach Walchner, Okens Allg. Ng.), hat zur Grundgestalt ein Rhomboëder, muscheligen Bruch, Metallglanz, eisen- u. bräunlichschwarze Farbe, schwarzen Strich, wirkt wenig auf den Magnet, ist undurchsichtig, hat die Härte des Feldspaths od. Apatits, wiegt 4½, besteht aus Eisen u. Titanoxyd, findet sich zu Gastein in Salzburg, in Siebenbürgen u. am Ilmensee in Rußland ꝛc. *(Wr.)*

Eisenerze,[1] Fossilien, in denen Eisen als vorwaltender Bestandtheil enthalten ist. Man unterscheidet [2]**a) gediegen Eisen,** sehr selten; das Kamsdorfer bei Saalfeld ist keins, es enthält Blei u. Kupfer; [3]**b) Schwefelkiese,** nämlich: gemeinen (mit vielem Schwefel), strahligen, Leber-, Haar-, Kamm-, Zell-, Spär- u. Magnetkies (mit nur wenigem Schwefel); [4]**c) oxydirte E.;** deren sind: **aa) oxydulirte:** Magneteisenstein (fasriger, blättriger, gemeiner u. magnet. E-sand), E-glanz, E-glimmer, Titaneisen; [5]**bb) oxydirte:** Rotheisenstein, als: rother E-rahm, ockriger Rotheisenstein, dichter Rotheisenstein u. rother Glaskopf; Brauneisenstein, als: brauner E-rahm, ockriger u. dichter Brauneisenstein u. brauner Glaskopf; die Schwarzeisensteine, dichter, fasriger u. mulmiger, mit reichl. Manganoxyd; [6]**cc) Eisensinter, Thoneisensteine,** als: Röthel, stängliger Thoneisenstein, Linsenerz, schaliger, jaspisartiger u. gem. Thoneisenstein, E-niere u. Bohnenerz. [7]**d) Mit Säuren verbunden** gibt es: **aa)** mit Kohlensäure, schwefelsaure u. salzsaure Eisen in Wässern der Erde, den natürl. Eisenvitriol; [8]**bb)** E-pecherz, Spatheisenstein, Raseneisenstein, als: Morasterz, Sumpferz, Wiesenerz u. Manganerz, blaue Eisenerde, grüne E-erde; letztre (vom Raseneisenstein an) enthalten Porphyrsäure; Würfelerz ist arseniksaures Eisen. [9]Außer diesen findet sich ein starker Eisengehalt in vielen andern Fossilien, als im Gadolinit, Arsenikkies, Chromeisen, Graphit, Basalt u. a. [10]Verschmelzbare E-erze sind: Magnet, Roth-, Braun-, Thon-, Spath-, Schwarz-, Raseneisenstein, so wie E-glanz u. Glimmer. *(Wr.)*

Eisenextract (Med.), so v. w. Apfelsaures Eisenextract.

Eisenfabriken, s. Eisenhammer 8.

Eisenfirniss, Bernsteinfirniß mit Copal vermischt, über den man Weingeist hat abbrennen lassen, u. dessen Rückstand man dann in Weingeist aufgelöst hat; er dient zum Lackiren von Geschirren aus Eisenblech.

Eisenflecke, dunkelgelbe Flecke, welcher an Leinen- u. Baumwollenzeug entsteht, wenn es einige Zeit auf feuchtem u. daher mit Rost überzognem Eisen gelegen hat; schwerer herauszubringen, wenn man sie nicht gleich frisch mit Citronensaft beitzt.

Eisenflötz, Flötzgebirge, was Eisen enthält.

Eisenfrischen, E-frischgestelle, E-frischperiode, s. u. Eisenschmelzen 9, 7 u. 8. **E-gang,** s. u. Eisenbergwerk, vgl. Eisen 10. **E-gans** u. **E. gar machen,** s. u. Eisenschmelzen 11 u. 6.

Eisengart, so v. w. Eisvogel.

Eisengelf, so v. w. Eisenkies.

Eisengiesserei, s. u. Eisenhammer 1.

Eisengilbe, so v. w. Ocker, gelber.

Eisenglanz,[1] Art (bei Leonhard) aus der Gattung Eisenoxyd (Gattung aus der Sippschaft Eisenkalche bei Walchner); hat zur Grundform ein Rhomboëder, erscheint auch in Pyramiden od. Tafeln, wiegt 5—5,2, hat größre Härte als Apatit, eisenschwarze bis stahlgraue Farbe, doch in dünnen Tafeln hyacinthroth, durchscheinend, röthlichen Strich, enthält über 69 Eisen u. über 30 Sauerstoff, wird im Feuer schwarz. [2]Man theilt ihn in: **a) spathigen E.,** Krystalle glatt, bisweilen gestreift, selten mit Chloritrinde überzogen, meist in Drusen, blättriges Gefüge; [3]**b) E-glimmer,** blättriges Gefüge, lebhafter Metallglanz, schwarz bis stahlgrau. [4]**c) strahliger E.,** nierenförmig, kugelig, derb, mit schuppigstrahligem od. faserigem Gefüge, starkem Metallglanz u. eisenschwarzer Farbe. [5]Jetzt theilt man ihn **a)** in **eigentl. E.,** krystallisirt, stänglige, schalige, körnige Anhäufungen, schwarzer od. stahlgrauer Farbe; mehr dünnschaliger ist E-glimmer u. **b) Rotheisenstein.** [6]Diese verschiednen Arten finden sich in Urgebirgen u. Uebergangsgebirgen in Schweden, Elba, dem Harz, thüringer Wald, bes. auch Brasilien. *(Wr.)*

Eisenglas, vulkanisches Product vom Vesuv, gelblichbraun, halbdurchsichtig, krystallisirt in Oktaëdern, wiegt fast 4, besteht aus Eisenoxydul (6½), Kiesel (3), Alaun u. Kali.

Eisengold, s. u. Eisen 10. **E-granat,** s. u. Granat. **E-granaten, 1)** würfelig od. eckig krystallisirtes Eisenerz; **2)** so v. w. Graupen von Wolfram (s. Wolfram).

Eisengrau (Färb.), s. u. Grau. **E-graupen, 1)** rundlich brechendes Eisensumpferz; **2)** so v. w. Wolfram. **E-grube,** so v. w. Eisenbergwerke.

Eisenhändler, s. u. Eisen 10.

Eisenhaloid, besteht aus weißen, dünnen Blättchen, enthält 43½ Eisen, 56½ Chlor, löst sich im Wasser, verwittert leicht an der Luft, wird nach Verlust von salzsaurem Gas, Eisenoxyd; vulkan. Product.

Eisenhaltig, ein Fossil, welches mehr od. weniger Eisen bei sich hat; oft erkennt man das Dasein des Eisens schon an der **brau-**

Digitized by Google

braunen, rothen, gelblichen od. schwärzl. Farbe; auch einige Versteinerungen sind eisenhaltig, so wie die dendrit. Zeichnungen auf Steinen oft eisenhaltiger Anflug. **E-e Mineralwasser,** s. u. Mineralwasser. **E-e Schwefeltinctur,** so v. w. Bestuscheffsche Nerventinctur. **E-er Spießglanzkönig** (regulus antimonii martialis), man macht Eisenstückchen im Schmelztiegel weißglühend, bringt sie mit 2 Thln. rohen Spießglanzes in Fluß u. fördert diesen durch etwas Salpeter. Der Schwefel des Spießglanzes verbindet sich dann mit dem Eisen u. das Spießglanzmetall bleibt rein, od. doch mit einem geringern Theil Eisen verbunden am Boden zurück; die Benennung ist also uneigentlich. Jetzt wenig beachtet. **E-haltiges blausaures Kali,** so v. w. Ferrocyankalium, s. Kalium 22. *(Pi. u. Su.)*

Eisenhammer (E-hammerwerk), [1] **1)** Anstalt, wo das Roheisen verarbeitet wird, indem der Eisenschmied es in dem Frischheerde **gar macht** u. unter großen, von einem Wasserrade getriebnen Hämmern, zu Stabeisen, Zaineisen od. eisernem Geräthe aus dem Groben **verschmiedet.** [2] Die Bahn der einz. Hämmer ist nach der verschiednen Bestimmung derselben eingerichtet. Unter dem Hammer ist ein großer Amboß, auf welchen das in einem Heerde glühend gemachte Eisen gelegt wird. Da die Stücken oft so groß sind, daß sie ein Mann nicht mit der Zange forttragen kann, so legt man sie auf den Eisenbaum, einen hölzernen 3 Ellen langen Baum, welcher mit einer eisernen Schiene beschlagen ist. [3] Das **E-schroten** (zertheilen der glühenden Eisenstangen in schmale Eisenstäbe) geschieht mit dem Schrotmeißel, einem starken, gut verstählten Meißel, od. mit dem Schrothammer, der eine beilförmige Pinne hat, welchen ein Arbeiter auf der Eisenstange fortrückt, während ein andrer Hammer darauf schlägt. In E=n wird der Schrothammer unter einen großen, vom Wasser getriebnen Hammer gestellt. [4] Zum Schroten des Eisens hat man auch besondre Maschinen **(E-schneidemühlen, E-schneidewerke),** die glühende Eisenstange geht durch 2 Walzen, zwischen welchen sie gestreckt u. dann sogleich durch 2 Scheiben, **E-schneidescheiben,** welche 3—15 Gänge od. Furchen haben u. eben so viel Eisenstäbe auf einmal schneiden. Die Maschine wird von 2 Wasserrädern getrieben, von welchen jedes 1 Walze u. 1 Scheibe in Bewegung setzt. [5] Das **Umschmelzen des Roheisens** geschieht in besondern Werkstätten **(E-giessereien),** die bes. in neurer Zeit, zum Theil in Darstellung der feinsten Kunstproducte aus gegoßnem Eisen, es zu einer bewunderungswürdigen Höhe gebracht haben. Um das geschmolzne Eisen in mannichfaltige Form zu bringen, hat man magre Sandformerei, fette Sandformerei u. Massenformerei, Lehmformerei, Kunstformerei u. Schalenguß. Umaltes Roheisen od. überhaupt zum Umgießen bestimmtes einzuschmelzen, bedient man sich entweder eines starken Gebläsefeuers mit Holzkohlen od. Coaks, od. eines starken Steinkohlenflammenfeuers. [6] Die Werkstätten, in welchen das in Eisenhütten bereitete Eisen noch weiter, als es durch Schmiede u. Schlosser geschieht, veredelt wird, nennt man **E-fabriken.** [7] **2)** so v. w. Drahtzieherei, Blechhammer, überh. eine Hütte, wo das Eisen geschmolzen od. unt. Hämmern im Groben verarbeitet wird. *(Ls. u. Hm.)*

Eisenhandel, s. u. Eisen 10.

Eisenhardt, an einigen Orten der Goldsand, welcher Eisen enthält.

Eisenhart, Pflanze, s. u. Verbena 2.

Eisenhaut, dünne Bedeckung eines fehlerhaften Cementstahls mit Eisen.

Eisenhohöfen, s. u. Eisenschmelzen 5.

Eisenholz, 1) Pflanzengatt. Sideroxylon; **2)** Siderodendron trifiorum, s. Intsia amboinensis; **3)** Metrosideros vera; das von diesen Pflanzen stammende sehr harte Holz, von dem der Name kommt, s. ebd.

Eisenhort, Schloß, s. u. Belzig.

Eisenhütchen (Herald.), den zugespitzten Zinnen ähnliche Figur, meist blau u. weiß tingirt; füllt den Schild od. die Figur, u. wird von den Franzosen als Pelzwerk angesehen u. zum Futter von Mänteln gebraucht, dient den Deutschen als Schildestheilung. Was durch sie dargestellt werden soll, ist ungewiß; einzelne kommen auch als Bilder vor, wo sie von den Theilungen wohl zu unterscheiden sind. *(Mch.)*

Eisenhütten, die Anlagen zum Zugutmachen der Eisenerze u. zum Verarbeiten des erzeugten Roheisens. Ein Hohofen nebst einem Stabhammer machen eine kleine E. aus, zu einer größern E. gehören: Hohofen, Zainhammer, Eisengießerei u. einige Frischfeuer (s. d. a.) 2c. Die **E-kunde,** ein Theil der allgemeinen Hüttenkunde, lehrt das Roheisenausbringen, die Eisenveredlung u. Benutzung, theoretisch u. praktisch. *(Ls.)*

Eisenhut, so v. w. Sturmhut, s. d. u. Aconitum.

Eisenhut, Gebirgsspitze, s. u. Steyermark 2.

Eisenkalche, bei Walchner Sippschaft aus der Erzordnung Kalche; oxydirtes Eisen; dazu die Gattungen: Magnet-, Chrom-, Titaneisen, Ilmenit, Nigrin, Menakan, Iserin, Franklinit, Wolfram, Tantalit, Eisenglanz, Brauneisenstein, Göthit. **E-kalchel,** bei Oken (früher) eine Sippe der Sippschaft schwachsauerstoffiges Eisen; Krystallkern: Oktaeder. Dazu die Gattungen Magneteisen u. Titaneisen (s. d.). **E-kalk, 1)** so v. w. Eisenoxyd; **2)** (dichter u. schuppiger), s. Eisenspath. *(Wr.)*

Eisenkies, 1) hexaedrischer, so v. w.

 Schwe-

Digitized by Google

Schwefelkies; **2)** rhomboëdischer, so v. w. Strahlkies; **3)** rhombischer, so v. w. Magnetkies.

Eisenkiesse (Miner.), früher bei Oken eine Sippe der Brenzschwefe. Dazu die Gattungen: Magnetkieß (halbes E-gelf), gem. Schwefelkieß (vollkommnes E-gelf), Wasserkieß (rostiges E-gelf), Arsenikkieß (Geff-E-gelf, s. d.).

Eisenkiesel, Art des gemeinen Quarzes; besteht aus Quarz durch Eisenoxyd roth, gelb od. braun gefärbt, undurchsichtig, metallisch schwer, findet sich derb u. krystallisirt auf Eisengängen mit Jaspis auf dem Harz, Erzgebirge u. a. O. Blutrother heißt Hyacinth von Compostella; blutroth u. derb heißt er bes. Sinopel (Zinnopal, aus Schemnitz in Ungarn), rissig ist er Avanturin. **E-kieserz**, so v. w. Leberkies. *(Wr.)*

Eisenkitt, **1)** rothbraune, ziemlich leichtflüssige Erde, aus Italien, gibt einen festen Kitt unter dem Wasser; **2)** Kitt von gebranntem Gypse u. Eisenfeilspähnen.

Eisenknecht, s. u. Kupferhammer.

Eisenknoten, die eisenreichen Massen, welche sich bei der Verschmelzung eisenhaltiger Kupfererze in den Oefen anlegen.

Eisenkraut (Bot.), Verbena officinalis. **E., gelbes**, Sisymbrium officinale.

Eisenkuchen (Kochk.), **1)** sehr dünne Kuchen von runder od. 4eckiger Form; aus einem Teige von Butter, Zucker, Eier u. Mehl in einer eisernen Form (daher der Name) mit einem langen Griffe, die aus 2 Blättern besteht u. auf der innern Seite Figuren eingestochen hat, die sich dann auf den E. abdrucken, über einem Kohlenfeuer gebacken; werden gewöhnl., auch wohl mit Butter bestrichen u. mit einem 2. Kuchen bedeckt, zum Thee genossen u. gehören unter die leichtestverdaulichen Gebäcke; **2)** so v. w. Waffelkuchen. *(Pi.)*

Eisenkugel (Miner.), so v. w. Eisenniere. **E-kugeln** (Med.), s. Eisenweinsteinkugeln. **E-kupfer**, s. Eisen u. **E-lack**, so v. w. Eisenfirniß. **E-lahn**, ein geplätteter Eisendraht. **E-lech**, Schlacke, die beim Zerhauen der Schmelze u. beim Strecken abfällt u. zum Befördern des Frischens gebraucht wird.

Eisenlegirungen, Mischungen von Eisen u. and. Metallen in bestimmten Verhältnissen, **a)** worin das Eisen der größre Theil ist: Zinn-, Arsenik-, Kupfer-, Mangan-, Nickel-, Zinkeisen; **b)** wo das Eisen den geringern Antheil ausmacht; E-platin, E-gold, E-queckſilber (E-amalgam, schwer zu erhalten), E-kupfer, E-nickel, E-blei, E-antimon. *(Pi.)*

Eisenloth, die Materie, womit Eisen zusammengelöthet wird; zu großen Gegenständen nimmt man reines Kupfer od. Messing, zu kleinern Sachen Messing- od. Silberschlagloth; ganz kleine Gegenstände, welche sehr haltbar werden sollen, müssen mit Gold zusammengelöthet werden.

Eisenluppen, Eisen in größeren Stücken.

Eisenmal, **1)** so v. w. Eisenfleck; **2)** (Bergb.), eine dunkelbraune taube Bergart, welche dem Eisensteine gleicht.

Eisenmandelstein, s. u. Thonstein.

Eisenmann, so v. w. Eisenglimmer.

Eisenmann (Gottfr.), geb. zu Würzburg 1795; studirte erst die Rechte, machte dann die Feldzüge 1813—15 mit, stud. Medicin, hielt sich zur Burschenschaft, trat dem Bunde der Jungen bei, ward deshalb 1823 verhaftet u. nach München gebracht, ließ sich, nach Aufhebung der Untersuchung, als prakt. Arzt in Würzburg nieder, gründete 1829 das bair. Volksblatt, das aber 1832 verboten ward. E. selbst ward 1832 verhaftet, nach München abgeführt u. zur Abbitte vor dem Bilde des Königs u. lebenslänglichem Gefängnisse verurtheilt; schr.: Die Krankheitsfamilie Pyra, Erlang. 1834, 2 Bde.; Die Krankheitsfamilie Typhus, ebd. 1835; Die vegetativen Krankheiten für die entgiftenden Heilmethoden, ebd. 1835; Die Krankheitsfamilie Cholosis, ebd. 1836, 2 Bde.; Die Wundfieber u. das Kindbettfieber, ebd. 1836; Die Heilquellen des Kissinger Saalthales, ebd. 1836; Die Krankheitsfamilie Typosis, ebd. 1839; Fr. v. Spaun's polit. Testament, ebd. 1831; Die Krankheitsfam. Rheuma, ebd. 1842, 2 Bde. *(Ap.)*

Eisenmarkt (Vaida-Hunyad), **1)** Marktfl. in der Gespannsch. Hunyad (Siebenbürgen), ist Taxalort, am Escherna u. Zalaschb, kön. Eisenadministration, Burgruine; 2000 Ew. **2)** (Illye), Marktfl. ebd. im illyrischen Bzk., am Maros, mit 3 Kirchen verschiedner Confessionen; Handel.

Eisenmenger (Joh. Andreas), geb. zu Heidelberg 1654; st. als Prof. der orientalischen Sprache daselbst 1704; schr.: Entdecktes Judenthum, Frankf. 1700, welches die Juden möglichst zu unterdrücken suchten u. gegen das sie kaiserl. Edicte auswirkten. Der König von Preußen ließ die n. Aufl., Königsb. 1711, auf seine Kosten drucken.

Eisenmergel, Abart des dichten, gelben Thoneisensteins; aus Ungarn.

Eisenmine, **1)** so v. w. Eisenbergwerke; **2)** so v. w. Eisenerz; **3)** ein nur wenig Eisen haltiges Erz, welches daher nicht zum verschmelzen taugt.

Eisenmohr, **1)** (Miner.), so v. w. Magneteisen, erdiges; **2)** (Pharm.), s. Aethiops, u. Eisen u.

Eisenmolken (serum lactis martiatum), Molken, worin ein glühendes Eisen gelöscht worden; wirken als ein schwaches Eisenpräparat.

Eisenmünze, in Sparta um 880 v. Chr. durch Lykurg eingeführt; auch in Byzanz u. Klazomene gab es E., u. noch j. gibt es dgl. in Japan. Eiserne Medaillen werden auf dem Harz, in Schlesien, in Berlin u. a. m. O. geliefert.

Digitized by Google

Eisenmulm (Miner.), so v. w. Magneteisen, erdiges.

Eisenmunition, alle eiserne auf dem Hohofen gegoßne Projectilen, als Vollkugeln, Kartätschenkugeln, Granaten, Bomben u. Brandkugeln.

Eisennickel, s. unt. Eisen 11. **Eniere**, so v. w. Thoneisenstein, schaliger. **E-nüsse**, kugelförmige Blutsteine, welche viel Eisen enthalten. **E-ocher**, s. unt. Eisenstein. **E-öl**, s. u. Eisen 18. **E-ofen**, s. u. Eisenschmelzen 1. **E-opal** (Miner.), so v. w. Jaspopal.

Eisen, oxälsaures (Mineral.), so v. w. Oxalit.

Eisenoxyd, 1) s. u. Eisen 11. 2) **(E-kalk)**, bei Leonhard Gattung aus der Gruppe Eisen, bei Oken Sippe aus der Sippsch. Brenzocher; besteht aus gesauerstofftem Eisen, erscheint als Krystallurform rhomboëdrisch, in den Nachformen mit Verlust der Scheitel- u. Randecken, ist härter als Apatit, weicher als Quarz, gibt rothes Strichpulver, brennt sich ohne Geruch dunkler, färbt Borax grün od. gelb, wiegt 5, ist stahlgrau durch alle Nuancen, bis gegen blutroth; findet sich vorzüglich schön auf Elba u. dem Gotthard. Leonhard theilt es in die Arten (bei Oken Gattungen) Eisenglanz u. Rotheisenstein u. verbindet damit als Anhang: rothen Kiesel, Eisenstein, Thoneisenstein u. Röthel. 3) schwefelsaures E., Gatt. aus der Sippschaft Vitriole, krystallisirt als sechsseitige Prismen mit horizontaler Endfläche; weißlich, glänzend, meist feinkörnige Massen, löst sich im Wasser, enthält Schwefelsäure (43½), Eisenoxyd (über 24), Wasser (über 30), etwas Thon-, Kalk- u. Bittererde; bei Copiapo in Chili, häufig. *(Wr.)*

Eisenoxyd-Chlorammönium, so v. w. Eisensalmiak.

Eisenoxydhydrat, s. u. Eisen 12. **E-oxydoxydul**, s. u. Eisen 14, auch 8—10. **E-oxydsalze**, s. ebd. 12. **E-oxydtinctur, blutrothe, anthrazothionsaure**, so v. w. Tinctura ferri anthrazothionici.

Eisenpecherz (phosphorsaures Mangan), 1) Gattung aus der Gruppe Mangan, bei Leonhard (der salin. Eisenerze bei Walchner), hart zwischen Apatit u. Flußspath, wiegt zwischen 3—4, schwarz, auch nelkenbraun, auf dem Strich grünlich schwarz od. gelblich grau, fettglänzig, enthält 32,10 Eisen-, 31,90 Manganoxydul, 32,12 Phosphorsäure, schmilzt leicht; derb u. eingesprengt bei Limoges (Frankreich) u. Bodenmais (Baiern). Aehnlich ist Hetepozit, auch aus Frankreich, wie der Hürcaulit, fast mit gleichen Bestandtheilen. 2) (Eisensinter), auch salin. Eisenerz, leicht zerbrechlich, gibt gelbl. Strichpulver, beim (leichten) Schmelzen Arsenikgeruch; wiegt etwas über 2, enthält 40¼ Eisenoxyd, 30¼ Arsenikäure, 28¼ Wasser; erscheint tropfsteinartig, derb, hat muscheligen Bruch, Fettglanz; ist röthlich-, schwärzlich-, gelblichbraun; selten, auf Gangräumen alter Grubengebäude bei Freiburg, Schneeberg u. a. O. *(Wr.)*

Eisenplatin, s. u. Eisen 12.

Eisenpräparate, [1] Eisen, als wirksamen Theil enthaltende künstl. Heilmittel, so Apfelsaures E-extract, Apfelsaure E-tinctur (s. d.); [2] **E-felle** (Limatura ferri), Feilspäne vom Stabeisen; zum offcinellen Gebrauch noch bes. in eis. Mörsern gestoßen u. durch ein Florsieb stäubt; das erhaltne grauschwarze, zarte, nicht rostige, von dem Magnet angezogene, unter dem Druck einen Metallglanz zeigende, in verdünnter Schwefelsäure sich, unter Entwicklung von Wasserstoffgas, vollkommen auflösende Pulver wird dann in verschloßnen Gläsern aufbewahrt. [3] Mit Aetzammoniumflüssigkeit digerirt darf es letztre nicht blau färben u. seine Auflösung in Schwefelsäure nicht durch Hydrothionwasser verändert werden, in Pulverform gegen Schwächekrankheiten granweise verordnet, od. auch zu andern E-präparaten benutzt; [4] Bromeisen von Magendie als Arzneimittel versucht, s. Eisen 19. [5] Jodeisen, s. ebd. 20. [6] Salzsaures E-oxyd, so v. w. E-chlorid, s. ebd. 16. [7] Salzsaures E-oxydul, so v. w. E-chlorür, s. ebd. 17. [8] **E-salmiak** (Flores salis ammoniaci martiales, Ammonium muriaticum martiatum), am besten durch Abdampfung einer Auflösung von 1 Theil trocknen salzsauren E-oxyds u. 16 Theilen Salmiak bis zur staubigen Trockenheit, da die sonst vorgeschriebne Sublimation völlig überflüssig ist, bereitet; gehört unter die gebräuchlichsten E., wo man den Zweck der Auflösung mit dem der Stärkung verfolgt, wird, von 5 Gran bis 20 Gran steigend, täglich einigemal gegeben, am besten in einer wäßrigen Auflösung; **E-seife (E-pflaster, Sapo, S. emplastrum ferri)**, durch Niederschlagung einer Lösung von 5 Thln. E-vitriol mit 6 Thln. Oelnatronseife erhalten, Anfangs grünlichweiß, durch Auswaschen u. Zusammenschmelzen schmutzigdunkelgrün, u. an der Luft braun werdende, pflasterähnl. Masse. Neuerdings als Arzneimittel angewendet. E-oxydsalze geben braunrothe, geschmeidigere Verbindungen; [9] **E-oxydhydrat**, s. ebd. 13; [10] **E-oxydoxydul**, s. ebd. 14. [11] Phosphorsaures, salpetersaures E., s. u. den betreffenden Säuren. Arsenikfaures E-oxydul, neuerdings gegen Krebs empfohlen, s. Arsen 11; [12] **E-tincturen**, Auflösungen von E-oxydul- od. Oxydsalzen in einem wäßrigen od. geistigen Menstruum, meist vergessene, veralte Präparate; die bekanntesten sind: [13] Stahls alkalische E-tinctur (Tinctura martis alcalisata Stahlii), durch Sättigung einer salpetersauren E-auflösung mit kohlensaurem Kali bereitet, außer Gebrauch. [14] Essigsaure E-tinctur (Tinctura martis ace-

Digitized by Google

acetica), 1 Th. reine E-feile mit 12 Thln. guten Weinessig bis auf den 6. Theil eingekocht u. filtrirt. [15] **Apfelsaure E-tinctur u. E-tinctur mit Quittensaft** (Tinctura martis pomada u. cydoniata), 2 Unzen des apfelsauern, od. auf gleiche Art mit Quitten bereiteten E-extracts, werden in 24 Unz. geistigen Zimmtwassers aufgelöst. Auch gehört hierher die Bestuscheffsche Nerventinctur (s. d.). [16] **Die ätherisch essigsaure E-tinctur von Klaproth** (Tinctura ferri acetici aetherea), Auflösung von 1 Unze E-feile in 4 Unzen concentrirter Salzsäure wird in kleinen Portionen so lange mit Salpetersäure von 1,35 spec. Gewicht versetzt, als sich noch rothe Dämpfe entwickeln, die dunkelrothe Flüssigkeit mit Wasser verdünnt u. so lange mit ätzender Kalilauge versetzt, als noch ein Niederschlag erfolgt, welcher, zwischen Fließpapier so weit abgetrocknet, daß er noch etwas feucht u. bröcklich ist, in 12 Unzen concentrirter Essigsäure bei gelinder Wärme aufgelöst wird. 9 Unzen dieser Auflösung mit 1 Unze Essigäther u. 2 Unzen Alkohol geben die Tinctur. [17] **Die salzsaure E-tinctur** (Tinct. ferri muriatica s. salita), weingeistige Lösung des Eisenchlorürs. [18] **Paracelsus-, eröffnende E-tinctur** (Tinct. mart. s. Aroph Paracelsi), weingeistige Lösung des E-salmiaks. [19] **E-safran, eröffnender** (Crocus martis aperitivus), der durch kohlensaures Natron aus einer Lösung reinen E-vitriols erhaltne, ausgewaschne, getrocknete Niederschlag, braunes, unfühlbares, geschmackloses Pulver, dem getrockneten E-oxydhydrat entsprechend, doch einen geringen Antheil kohlensaures E-oxyd enthaltend. [20] **E-safran, adstringirender,** so v. w. Eisenoxyd. [21] **E-wein,** s. Stahlwein. **E-weinstein** (Tartarus ferratus s. martiatus, Tartras potassae et oxydi ferri), Doppelsalz, durch Kochen von 1 Th. reinen gepülverten Eisens, mit 4 Thln. gereinigten Weinsteins mit Wasser, bis eine Probe der dunkelbraunen Salzmasse in 5—6 Thln. siedendem Wasser völlig auflösl. ist. Nimmt man statt des gereinigten, rohen Weinstein u. formt die zähe Masse in 1—2 Loth schwere Kugeln, so erhält man die zu Bädern gebräuchl. **E-weinsteinkugeln** (Globuli martiales). *(Su.)*

Eisenprobe, die Arbeit im Kleinen, durch welche man den Gehalt der Eisenerze u. Eisenhüttenproducte zu erforschen sucht, sowohl durch Schmelzen, als durch Versuche auf nassem Wege.

Eisenpulver (Med.), so v. w. Präparirte Eisenfeile, s. u. Eisenpräparate 2.

Eisenquarz (Miner.), so v. w. Eisenkiesel.

Eisenquecksilber, s. u. Eisen 2.

Eisenrahm (Min.), **1)** s. u. Rotheisenstein; **2)** brauner E., s. u. Wad. Vgl. Brauneisenstein c).

Eisenriemen (Bergb.), 2 Stangen E-blech, an welche die Arbeiter ihre Eisen mittelst des Oehres anstecken u. befestigen; diese Stangen sind durch Seiltrümmern, Riemen, eiserne Bänder, eiserne Kettchen mit Hacken verbunden, um sich ohne Beschwerung für den Häuer auf der Schulter ausführen zu lassen.

Eisenrosen, rosenförmige Eisenkrystallbrusen od. Gruppen.

Eisenrost (ferrugo), s. u. Rost.

Eisensäuerling, s. unt. Mineralwasser.

Eisensafran (Pharm.), s. Eisen 11 u. Eisenpräparate 11.

Eisensalmiak, 1) ein Haloid, leicht im Wasser lösliche, gelbliche, erdige Substanz, salzigen u. zusammenziehenden Geschmacks; enthält Salmiak u. Chloreisen; vulkan. Auswurf; **2)** (Chem.), s. u. Eisenpräparate 8. **E-salmiakblume,** so v. w. Ammonium martiatum.

Eisensalz (Chem.), so v. w. Eisenvitriol.

Eisensalze, Verbindungen der Säuren mit Eisenoxyd, durch eigenthüml. zusammenziehenden, tintenartigen Geschmack, u. die Eigenschaft, mit Galläpfeltinctur einen schwarzen Niederschlag zu bilden, ausgezeichnet (vgl. Eisenoxyd- u. Eisenoxydulsalze).

Eisensammterz (Min.), s. u. Wad.

E-sand, magnetischer, so v. w. Magneteisen. **E-sanderz,** Conglomerat von Quarzkörnern, mit Eisenocher versetzt; in Frankreich. **E-sandstein,** s. unt. Sandstein.

Eisensau (Hüttenw.), so v. w. Eisenschwüle.

Eisenschaum, 1) (Min.), s. Rotheisenstein; **2)** (Hüttenk.), das in dünnen glänzenden Schuppen auf dem Roheisen schwimmende gekohlte Eisen, welches sich dann erzeugt, wenn der Hohofen gar geht.

Eisenscheel (Mineral.), so v. w. Wolfram.

Eisenscheibe, Marksscheiderinstrument, dessen man sich in Gruben, wo vorkommendes Eisen den Gebrauch des Compasses unsicher macht, bedient. Es unterscheidet sich von dem Compasse dadurch, daß man durch dasselbe den Winkel bestimmt, welchen zwei an einander stoßende, durch Schnuren bezeichnete Linien zusammen machen, durch den Compaß aber den Winkel, welchen eine angenommene Linie mit der Mittagslinie macht. In neuerer Zeit hat der Maschinenmeister Braunsdorf dennoch bewiesen, daß man auch in E-steinzechen, durch zweimaliges Beobachten sich des Compasses zur Aufnahme unterirdischer Räume bedienen kann. *(Ptz.)*

Eisenschicht (Hüttenw.), die Menge Kohlen u. Eisensteine, welche auf einmal in den Schmelzofen gestürzt wird.

Eisenschiefer, eisenhaltige, krystallinische Felsart, enthält Eisenglimmer mit grauen Quarzkörnern, hat schieferige Tex-

Digitized by Google

Textur, führt bisweilen Gold, Schwefelkies, Eisenglanzkrystalle u. a. Wird auf Eisen benutzt.

Eisenschimmel, s. u. Pferd 10.

Eisenschlacken, die an Eisenoxydul reichen erdigen Gläser, welche sich bei der Verschmelzung der Eisenerze, dem Verfrischen des Roheisens u. dem Umschmelzen u. Bearbeiten des Eisens im Feuer absondern. Es gibt Blech-, Cupulo-, Frisch-, Hohofen-, Stahlschlacken u. Hammerschlag. Der Letztre ist beinahe frei von Erde. Man braucht sie zum Ebnen von Wegen u. sonst zu festen Verbindungen. *(Lö.)*

Eisenschlag, 1) so v. w. Hammerschlag; **2)** in manchen Gegenden das Recht der Kleinschmiede, daß Niemand außer ihnen mit Eisenwaaren handeln darf.

Eisenschlich, s. u. Eisensumpf.

Eisenschmelzen, [1] vor dem Schmelzen wird der Eisenstein auf eignen Pochwerken durch Arbeiter (Eisteinpocher) in Stücke, so groß wie eine Nuß, zerpocht. [2] Harte, kieselartige Eisensteine, welche viel Schwefel, Schwefelsäure od. Arsenik enthalten, werden zuvor geröstet wobei man streng u. leichtflüssige Erze mit einander versetzt. [3] Das Rösten (Esteinrösten) geschieht theils in bes. Oefen (Eöfen), theils in Rostfeldern (Rosthaufen, Röststätten, 40 F. lang, 36 F. breit u. 8—10 F. hoch). Auf den Grund legt man Holz od. Kohlen, dann, in abwechselnden Schichten, Erz u. Brennmaterial u. brennt das Ganze an. [4] Nach dem Pochen kann das **Schmelzen des Eisens** in einem **Eschmelzofen** (mit verschloßner Brust u. ohne Gestell Blauofen) erfolgen. Das Verfahren ist sehr verschieden, indem man das Eerz entw. gleich zu gutem zähem Eisen (Gareisen, garmacht) od. es zuerst zu Roheisen schmelzt. [5] Erstres geschieht in dem Wolfsofen (Luppenfeuer, Rennheerd, Rennfeuer) u. in dem Bauerofen, Letztres in dem hohen Ofen (Eisenhohofen), s. d. [6] Später wird das Roheisen durch nochmal. Schmelzen in den Frischofen od. Frischheerde (Efrischen) gaargemacht (gefrischt), hierdurch wird es zu Stabeisen umgeändert. Diese Arbeit wird entweder in Heerden od. in Flammenöfen (Puddelöfen) verrichtet, u. hiernach das Roheisen mit od. ohne Kohlen eingeschmolzen. [7] Der Efrischheerd wird aus gußeisernen Kästen (Efrischgestelle), die aus einzelnen Platten (Zacken), der Boden-, Form-, Gicht-, Hinter- u. Vorderplatte zusammengesetzt sind, gebildet. [8] Die 2 Hauptabtheilungen des Frischprocesses, nämlich das Einschmelzen des zu erfrischenden Roheisens u. das Frischen des eingeschmolznen, heißen Efrischperioden. Das Ausschmieden der Kolben vom vorigen Deul findet während des Einschmelzens Statt. In SDeutschland hat man ein eignes Verfahren beim Frischen, man läßt nämlich das geschmolzne Eisen in Gruben laufen od. gießt es in Flossen u. kühlt es durch kaltes Wasser ab; die so entstandne Decke wird abgehoben (Blattel heben) u. von Neuem so verfahren; das ganze Eisen verwandelt sich hierdurch in Blättchen (Blattel). [9] Ehe das Schmelzen beginnt, wird der Ofen durch angebrannte Kohlen erwärmt, dann wieder mit Kohlen gefüllt, u. nachher werden abwechselnd Erz u. Kohlen eingestürzt. Um das Schmelzen strengflüssiger Erze zu erleichtern, ist ein Zuschlag, Zusatz von unhaltigen Erden, nöthig. Auch dienen dazu kleine Eförner (Eschrot), die beim Zerpochen der Eisenschlacke gewonnen werden. [10] Der Zuschlag mit dem Eisensteine (Gattirung, Möllerung) wird vor dem Ofen auf einem besondern Platze (Müllerplatze, Möllerbette), in abwechselnden Lagen über einander gestürzt u. davon in eignen Körben (Gichtkörben), ein Theil (Gicht, Satz, Haufen) in den Ofen getragen. [11] Glaubt man, daß das Eisen geschmolzen ist, od. ist die Form des Ofens voll, was bei hohen Oefen nach ungefähr 11 Stunden der Fall ist, so wird abgestochen, d. h., das mit Lehm ausgesetzte Auge geöffnet, u. das flüssige Eisen fließt heraus in eine Rinne von Sand, mit welcher kleinre Rinnen u. Formen zu Ofenplatten u. dgl. in Verbindung stehen, od. man läßt das Eisen in Formen von Sand u. Kohlenstaub laufen, wodurch die Egänse entstehen. [12] Bisweilen schöpft man auch das flüssige Eisen mit großen Löffeln aus, um es in die kleinren Lehmformen zu gießen. Wenn der Ofen abgestochen wird, sind in dem obern Theil immer noch Kohlen u. Erz; denn man schmilzt in einem hohen Ofen ¼—1 Jahr, wenn man Cylindergebläse hat, mehrere Jahre ununterbrochen fort, ehe der Herd einmal ausgebrochen werden muß. Dieser Zeitraum des ununterbrochnen Schmelzens heißt eine Hüttencampagne. *(Fch., Ls. u. Hm.)*

Eisenschmid, 1) (Joh. Kaspar), geb. zu Straßburg 1656; Arzt; st. das. 1712; schr.: De figura telluris elliptico-sphaeroide, wodurch der Streit über die wahre Gestalt der Erde entstand, der erst 1742 endigte. **2)** (Leonhard Martin), geb. 1795 zu Ingolstadt in Baiern, 1818 Prof. an der Studienanstalt zu Neuburg, trat 1819 in den geistl. Stand, 1822 Prof. am Progymnasium zu München, 1824 am Gymnasium zu Aschaffenburg, trat 1828 zum Protestantismus über, lebt seit 1829 zurückgezogen in Rentweinsdorf unweit Bamberg; schr.: Ueber die Versuche neuerer Zeit, das römisch-kathol. Kirchenthum durch ein sogen. Urchristenthum der Kirchenväter zu begründen, Neust. a. d. O. 1829; Das röm.-kathol. Meßbuch, ebd. 1829; Gebräuche u. Satzungen der röm.-kathol. Kirche, kritisch beleuchtet, ebd. 1830; Ueber die Unfehlbarkeit des 1. allgem. Conciliums zu Nicäa, ebd. 1830; Ueber die Unfehlbarkeit der allgem.

Digitized by Google

gem. Concile, ebd. 1830; Römisches Bullarium, ebd. 1831, 2 Bde.; Beiträge zur Kenntn. des Katholicismus, ebd. 1833; Polymnia, ebd. 1828 ff, 9 Bde. *(Lt. u. Ap.)*

Eisenschmied, s. u. Eisen 10. **E-schneidemühle, E-schneidewerke**, s. u. Eisenhammer 4.

Eisenschörl, Sumpferz, das in kleinen Kugeln od. Körnern bricht.

Eisenschrot, s. u. Eisenschmelzen 9; **E-schroten**, s. u. Eisenhammer 3.

Eisenschüssig (Miner.), so v. w. Eisenhaltig.

Eisenschuss, so v. w. Eisenmal.

Eisenschwärze, 1) so v. w. Eisenglimmer, s. u. Eisenglanz; 2) schwarze Farbe, welche man dadurch bereitet, daß man altes Eisen od. Eisenfeilspähne einige Zeit in Essig od. sauerm Biere liegen läßt, auch bisweilen Nußschalen od. Galläpfel zusetzt.

Eisenschweif (E-schweifig), so v. w. Scheelerz. **E-scherstein** (Min.), so v. w. Scheelerz.

Eisenschwülle (Hüttenw.), eine zusammengewachsene, halbgefrischte Eisenmasse am Bodenstein.

Eisenseil (Bergb.), so v. w. Bergseil von Eisen od. Eisenkette; vgl. Drahtseil.

Eisensheim (Ober-E.), Marktfl. am Main, im Mediatgerichte des Grafen v. Castel zu Riedenhausen, im baier. Kr. Unter-Franken; Weinbau, Fischerei; 600 Ew.

Eisensilical, kieselsaures Eisenoxydul u. Oxyd, s. u. Silicium. **E-sinter**, s. u. Eisenpecherz 2).

Eisensorten, s. u. Eisen 8.

Eisenspath, Art des kohlensauren Eisens (der salin. Eisenerze), hat rhomboëdrische Krystalle mit convexen od. concaven Flächen, in Drusen als Rosen u. als Treppen erscheinend; derb, eingesprengt, von blätterigem Gefüge, bisweilen etwas strahlig od. faserig, wiegt 3,6—3,8, hat splitterigen od. unebnen Bruch, Härte des Kalk- od. Flußspaths, Perlmutterglanz u. ist bisweilen durchscheinend, von verschiedner Farbe, verändert die Farbe durch Einwirkung der Luft, enthält 61¼ Eisenoxydul, 38¾ Kohlensäure, bisweilen auch Manganoxydul od. Bittererde; gibt den besten Stahl, findet sich auf eignen Gängen u. Lagern in Ur- u. Uebergangsgebirgen häufig. Eine Abart davon ist der Sphärosiderit (s. d.). *(Wr.)*

Eisenspinell (Min.), so v. w. Ceylanit. **E-sprott**, so v. w. Arseniekkies.

Eisenstadt, 1) Stadt in der ungar. Gespannsch. Oedenburg; hat das Esterhazische Erbbegräbniß u. 2600 Ew. Dabei das Esterhazische Schloß Kis Martony, großer Park, Thiergarten, Forstinstitut, botan. Garten mit 60,000 Pflanzen, Ungarns größtem Calvarienberg; 5500 Ew. Das früher an Oestreich verpfändete E. wurde 1625 eingelöst u. dem Palatin Esterhazy gegeben; 1648 eine königl. Freistadt; 2) s. u. Dienten; 3) Flecken, s. u. Gitschin. *(Wr.)*

Eisenstangen, s. u. Eisenhammer 2.

Eisensteine, so v. w. Eisenerze.

Eisensteinige Gilbe, verwittertes u. in Hydrat umgewandeltes Eisenoxydulоxyd.

Eisensteinpocher, s. unt. Eisenschmelzen 1. **E-steinrösten**, s. ebd. 2. **E-steinschmelzen** (Hüttenk.), so v. w. Eisenschmelzen. **E-steinzubereitung**, s. ebd.

Eisenstrang, so v. w. Eisenkorn, s. u. Stahl.

Eisenstuck, 1) (Christ. Gottlieb), geb. 1773 zu Annaberg; prakticirt seit 1798 als Advocat in Dresden, seit 1820 Obersteuerprocurator, wirkte 1830 bei der Neugestaltung Sachsens, ward Mitglied u. Vorsteher der Communrepräsentanten Dresdens, u. dessen freimüthiger u. beredter Vertreter auf dem Landtage. 2) Reiche-E. (Karl Friedrich), früher Postmeister in Annaberg, 1833 Mitglied u. 1836 Präsident der 2. Kammer des sächs. Landtags. Zum Kammerath ernannt, trat 1839 E. wieder in die 2. Kammer ein u. ward 1840 Amtshauptmann. *(Bs. j.)*

Eisenstufe, ein ausgezeichnetes Stück Eisenerz od. Eisenstein.

Eisensulphurate, s. u. Eisen 11 f.

Eisensumpf (Bergb.), eigens angelegter Sumpf, in welchen man eisenhaltiges Wasser leitet, um einen Eisenschlich fallen zu lassen, welcher zu Stahl geschmolzen wird. Man findet solche Sümpfe vorzügl. in Steyermark u. Schweden.

Eisensumpferz (Miner.), so v. w. Raseneisenstein.

Eisente, 1) so v. w. Ente 9; **2)** so v. w. Schellente; **3) weißplattige E.**, so v. w. Pfeifente.

Eisenthon, dunkelgefärbter, schwerer, eisenhaltiger Thonstein, findet sich am Harz, Breisgau, Riesengebirg u. a. O.

Eisenthongebirge, Gebirge, dessen Hauptbestandtheil Eisenthon ist; Begleiter sind Letten, Brandschiefer, Sandstein, Schieferthon, Bleiglanz u. a.; ferner Versteinerungen von Seethieren, Kräuterabdrücke; außerdem kommt Eisenthon bei Flötztrappformation in Steinkohlen vor. Der rothe Thoneisenstein wird für älter gehalten als der braune. Die E. erscheinen als hügeliges Land u. sind seltner als andre Flötzgebirge; finden sich in der Lausitz, bei Krakau, in den Ardennen u. a. O. *(Wr.)*

Eisentincturen, s. u. Eisenpräparate 11 ff.

Eisentitan (Min.), so v. w. Nigrin.

Eisenvioline, Instrument, bestehend aus Eisendrahten von verschiedner Länge, also auch verschiedner Tonhöhe, die gewöhnlich in einem Halbkreise auf einem Resonanzboden stehn u. mit einem Geigenbogen gestrichen werden. Es beruht auf dem Satz, daß sich die Höhe der Töne umgekehrt, wie die Quadrate der Längen verhalten.

Ei-

Digitized by Google

Eisenvitriol, [1] (Schwefelsaures Eisenoxydul, Ferrum sulphuricum oxydulatum, Sulphas ferrosus, Vitriolum martis), **1)** (Chem.), Fe O, S O₃ H₂ O + 6 aq., im Großen aus gerösteten u. verwitterten Schwefelkiesen, natürl. Schwefeleisen, durch Auslaugen u. Sättigen der Lauge mit metall. Eisen u. Krystallisiren, mit Kupfer u. andern Metallen verunreinigt gewonnen, s. Vitriolwerk; zu pharmaceutischem Gebrauch durch Auflösen des Eisens in verdünnter Schwefelsäure bereitet; [2] krystallisirt in blaß smaragdgrünen, durchsichtigen, geschoben-rhomboidal. Säulen, die an der Luft dunkler werden u. allmählig zu einem weißen, später rothgelben Pulver verwittern; schmeckt zusammenziehend, süßlich metallisch, zerfließt in der Wärme mit Verlust des Krystallwassers zu einer weißen Masse (calcinirter Vitriol), wasserleeres, schwefelsaures Eisenoxydul. Er löst sich leicht u. reichlich in Wasser. [3] Diese Auflösung zieht aus der Luft Sauerstoff, auch Stickoxydgas an u. läßt basisches Salz (Ocher) fallen, färbt sich dunkelbraun. Dient als Eudiometer. [4] Er wird innerlich u. äußerlich gebraucht, dient zum Schwarzfärben, zu Bereitung der Tinte, des Berlinerblaus, des Colcothars, vieler Eisenpräparate, zur Anstellung der Indigküpen ꝛc. Er ist der wohlfeilste aller Vitriolarten; [5] die guten Sorten werden in Trauben od. großen Stücken geliefert; man schätzt die großen Krystalle mehr als die kleinen; der grüne, mit bräunlich-gelbem Ueberzuge, in kleinen Brocken, ist der schlechteste, der gute muß durchsichtig, trocken u. von blaugrüner Farbe sein. Die Versendung geschieht in hölzernen Fässern von mehrern 100 Pfd. Vgl. Schwefelsaures Eisenoxydul. [6] **2)** (Min.), Gattung des Eisens bei Leonhard (Sippe aus der Sippsch. Vitriole bei Oken), ein Rhomboëder, hat die Härte des Steinsalzes, wiegt gegen 2, löst sich leicht in Wasser, wird durch Galläpfel schwarz (daher zur Tinte), hat zusammenziehenden Geschmack, grüne Farbe, erscheint als haarförmig, büschelförmig u. sternförmig gewachsene Krystalle (vorzügl. schön bei Bodenmais in Baiern), auch tropfsteinartig, nieren-röhrenförmig, traubig, von faserigem Gefüge, hat doppelte Strahlenbrechung, Glas- auch Seidenglanz, verwittert leicht an der Luft, enthält 31 Schwefelsäure, 27 Eisenoxydul, 42 Wasser; wird zu verschiedenem Gebrauch angewendet; vgl. Vitriol; [7] **3)** roth calcinirter, so v. w. Caput mortuum vitrioli. *(Su., Hm. u. Wr.)*

Eisenvogel, so v. w. Braunelle.

Eisenwaaren, alle aus Eisen gefertigte Fabricate, sowohl die geschmiedeten, durch Feilen u. Drehen zubereiteten, als auch die gegoßnen. Es gibt daher E-gußwaaren, schwarze u. verzinnte E., schwarze Blechwaaren, weiße od. verzinnte Blechwaaren u. Eisendraht. Die schönsten E. liefern Birmingham u. Sheffield; aber auch Steyermark, Nürnberg (bes. kleine E. wie Lichtputzen, Zirkel, Schnallen ꝛc.), Schmalkalden, Augsburg, Iserlohn, Sohlingen, Burg, Berlin u. a., liefern gute E. Vgl. Blechwaaren. *(Wt.)*

Eisenwasser (Aqua martialis, Aqua chalybata), **1)** jedes Wasser, das Eisentheile enthält, bes. mineralisches; **2)** (Färb.), aus Essig u. Wasser, worin man altes Eisen rosten läßt, bereitet; dient zu kalten Indigküpen, um ihnen eine dauerhafte Probe zu geben.

Eisenwein, so v. w. Stahlwein. **Eweinstein,** s. u. Eisenpräparate n.

Eisenwerk, 1) allerlei Sachen von Eisen, bes. altes Eisen; **2)** so v. w. Eisenhammer; **3)** s. u. Eisenhütten.

Eisenwürfel, würfelig krystallisirtes Eisenerz.

Eisenwurzel, s. Centaurea scabiosa.

Eisern, 1) von Eisen bereitet; **2)** beständig, auf immer mit einer Sache verbunden; so: **E-e Capitalien,** Capitalien, welche weder vom Schuldner noch vom Gläubiger gekündigt werden können. **E-e Früchte,** das immerwährende Einkommen eines Gutes. **E-e Güter,** die nicht verkauft werden können. **E-er Zins,** unablöslicher Zins, z. B. bei eisernen Capitalien. **E-es Inventarium,** Inventarium, welches beständig bei einem Gute bleiben u. in natura ersetzt werden muß, nicht aber durch Geldäquivalent ersetzt werden kann. **E-er Pacht, 1)** immerwährender, forterbender Erbpacht; **2)** Pacht, durch welchen von dem Pachter alle Schäden zu tragen u. die verpachtete Sache in demselben Stande u. mit denselben Zubehörungen, die er überkommen hat, zurückzugeben, übernommen worden ist. **E-es Vieh,** Vieh, das fortdauernd zu einem Gute gehört, u. immer wieder ersetzt werden muß. *(Bö.)*

Eiserne Brücke, s. u. Brücke ꝛc.

Eiserne emaillirte Kochgefässe, s. u. Kochgeschirr 1).

Eiserne Geschütze, s. unt. Geschütz ꝛc. **E. Geschützröhre,** s. unt. Kanonen.

Eiserne Haube (E-ner Hut, Hüttenw.), die Decke über dem Treibherde. **E. Hülse,** Eisen mit einem großen Loch, durch welches der Helm des Hammers geschoben wird; sie ist beweglich in dem Hammergerüste u. hebt den Hammer.

Eiserne Krone, 1) die aus einem 3 Finger breiten, inwendig mit einem schmalen Eisenstreifen (daher der Name) besetzten Goldstreifen bestehende, mit Edelsteinen besetzte Krone ohne Zacken, welche die longobard. Prinzessin Theodelinde 593 zur Krönung ihres Gemahls Agilolf verfertigen ließ u. womit später die longobard. Könige, später Karl d. Gr., Otto d. Gr. u., in neuern Zeiten, Napoleon zu Königen von Italien gekrönt wurden. Erst nach Karl d. Gr. ent-

Digitized by Google

netstand die Sage, daß der eiserne Streif, der inwendig in der Krone liegt, aus einem der Nägel, womit Christus gekreuzigt worden, geschmiedet sei. Nach ihr benannte Napoleon 1805 2) den **Orden der e. K.** Er sollte aus 500 Rittern, 100 Commandeurs u. 20 Dignitären bestehen, die 300, 700 u. 3000 Lires jährl. Einkünfte beziehen sollten. Decoration: die e. K. mit der Umschrift: Dieu me l'a donnée gare à qui y touchera, die an einem orangefarbenen, an den Ecken grünen Bande, von den Rittern von Silber, von den Commandeurs von Gold auf der linken Brust, von den Dignitären um den Hals getragen wurde. 1815 bestätigte der Kaiser von Oestreich diesen Orden als Civil- u. Militärorden, änderte ihn aber am 12. Febr. 1816 dahin um, daß über der eisernen Krone der kaiserl. doppelte Adler mit dem Buchstaben F u. der Jahreszahl 1815 angebracht ist, u. daß er an einem goldgelben, blau eingefaßten Bande getragen wird. Die 1. Klasse trägt einen Stern mit der Inschrift: Avita et aucta. Die Zahl der Ritter ward bis auf 20 für die erste, 30 für die 2. u. 50 für die 3. Klasse beschränkt. Die gemeinen Soldaten u. Unteroffiziers tragen die e. K. als Medaille, auf der einen Seite einen Degen, auf der andern die Inschrift: Pro virtute militari. *(Pr.)*

Eiserne Krücke, s. unt. Krücke.

Eiserne Maske. Unter Ludwig XIV. ward 1662 (1664) ein Gefangner von hoher Gestalt in das Schloß Pignerol gebracht; er trug eine eiserne, mit Sammt überzogne Maske, die so eingerichtet war, daß er essen konnte, u. man hatte Befehl, wenn er diese Maske abnähme, ihn sogleich zu tödten. St. Mars, Commandant von Pignerol, nahm ihn bei seiner Versetzung mit auf die Insel St. Marguerite, behandelte ihn aber mit der größten Achtung, ließ jedoch Niemand zu ihm u. trug ihm das Essen selbst auf. Auch Louvois bezeigte ihm bei einem Besuche Hochachtung. 1698 zog er mit St. Mars, der Commandant der Bastille geworden war, nach dieser, ward auch hier mit höchster Achtung behandelt, u. ihm ward nicht leicht ein Wunsch versagt. 1704 st. er erkrankt nach wenig Stunden, ward unter dem Namen Marchiali, 48 Jahr alt, in die Todtenliste eingetragen u. den folgenden Tag, nachdem sein Gesicht durch Messerschnitte unkenntlich gemacht worden war, begraben, sein Zimmer aber aufs Genauste durchsucht, die Wände aufgekratzt, die Dielen aufgerissen, um zu verhüten, daß irgend geschriebne Nachrichten von demselben versteckt wären. Das Geheimnißvolle beschäftigte die Phantasie der Menschen damaliger u. spätrer Zeit ungemein; jedoch hat man bis jetzt noch nicht evident ausgemittelt, wer es gewesen. Offenbar irrige Meinungen sind, daß es der Graf von Vermandois, der Sohn Ludwigs XIV. u. der Herzogin la Valliere, der Minister Fouquet, der Herzog von Monmouth u. A. gewesen seien. Andre meinen, daß es ein Bruder Ludwigs XIV., ihm sehr ähnlich, gewesen sei, der von Anna v. Oestreich außer der Ehe gezeugt u. noch so bald nach dem Tode Ludwigs XIII. zur Welt gekommen sei, daß er, als rechtmäßiger Sohn desselben, Ludwig XIV. habe gefährlich werden können; od. daß er ein ehel. Zwillingsbruder Ludwigs gewesen; Andre glauben (u. dies ist die gewöhnl. Ansicht), daß derselbe ein Graf Mattioli, Minister des Herzogs v. Mantua, gewesen sei, den Ludwig XIV., weil er einen Courier an den franz. Gesandten in Rom wegen der Papstwahl auffing, unter dem Vorwand ihm die Depeschen wieder abzukaufen, 1677 auf die savoyische Grenze lockte u. dort aufhob. Um Reclamation des Herzogs von Savoyen, den man schonen wollte, zu vermeiden, nahm man die Sache so geheimnißvoll. And. geben auch an, daß Mattioli ein Project, nach dem sein Herr franz. Truppen in die Festung Casale aufnehmen, auch ein Commando über franz. Truppen in Italien erhalten sollte, im Augenblick der Ausführung an Spanien verrathen habe. Noch andre halten ihn für einen armen. Bischof, den Ludwig habe aufheben lassen u. dem man die Wahl gelassen habe, seinen Bart abzuschneiden od. unter einer Maske zu verbergen. Dies deutet auf den armen. Patriarchen Arwediks, der aus der Türkei entführt wurde, dies fand jedoch erst 1705 Statt, was es unmöglich machte, daß er die e. M. gewesen sei. Voltaire stellte Untersuchungen über die e. M. an u. seitdem sind sehr viele Schriften über diesen Mann erschienen. Delort, Histoire de l'homme au masque de fer, Par. 1825; de Taules, Du masque de fer, ebd. 1825; Schlosser u. Brecht, Archiv für Gesch., 2. Th. S. 193. *(Pr.)*

Eiserne Münze, so v.w. **Eisenmünze.**

E. Presse, s. u. Buchdruckerpresse 11—14.

Eiserner Handschuh, s. u. Tortur 10.

Eiserner Helm (kurhess. Militärverdienstorden vom e—n H.), gest. am 18. März 1814 vom Kurf. Wilhelm I.; für 2 Klassen u. Großkreuze. Ordenszeichen: ein schwarzes, in Silber gefaßtes brabanter Kreuz von Gußeisen, vorn in der Mitte der offne Helm, an dessen beiden Seiten die Chiffre W. K. u. unten 1814; 1. u. 2. Klasse im Knopfloch; die 1. Klasse trägt noch dazu zur Unterscheidung ein Kreuz von rothem Band mit weißer Einfassung auf der linken Brust, die 2. eben so ein Band im Knopfloch; das Großkreuz wird noch einmal so groß um dem Hals getragen. Das Ertheilungspatent bleibt der Familie als ewiges Denkmal; die Namen der Inhaber werden auf eignen Tafeln in den Kirchen aufgehangen. Der Orden wurde nur während des Kriegs 1814—15 ausgegeben u. erlischt daher allmählig. Als bes. Auszeichnung

Digitized by Google

ung wurde er auch an auswärt. Militärs s deutschen Bundes ertheilt. *(v. Bie.)*

Eiserner Hut (Hüttenw.), so v. w. iserne Haube. **E. Knecht**, so v. w. isenknecht. **E. Leithund** (Jagdw.), v. w. Wildfuhre. **E. Löffel**, s. u. offel. **E. Schlägel** (Bauk.), so v. w. recheisen.

Eisernes Kreuz, preuß., von Friedch Wilhelm III. den 10. März 1813 zu reslau errichteter Orden; ein eisernes, mit ilber eingefaßtes Andreaskreuz, mit dem amenszug F. W. im obern Flügel, mit 3 ichenblättern in der Mitte u. unten mit er Jahreszahl 1813. Es wurde blos an reuß. Staatsbürger ausgegeben u. besteht einigen Großkreuzen, die etwas größer m den Hals, in einer 1. Klasse, die ohne and u. ohne Embleme u. Schrift auf der nken Brust angeheftet, u. in einer 2. Klasse, e im Knopfloch, von denen, welche sie im ampf mit dem Feind erworben hatten, an inem schwarzen u. weiß eingefaßten, u. von olchen, die sie im Civildienst erhalten haten, an einem weißen u. schwarz eingefaßten Band getragen wird. Der Fürst Blücher rhielt für den Feldzug 1815 ein eignes roßkreuz, mit Strahlen umgeben. Es ward ur in den Feldzügen 1813—15 vertheilt; och erhalten es die dazu Vorgeschlagnen, elche es nicht erhielten, später durch Verben von Verstorbenen an noch Lebende. urch Cabinetsordre von 1839 erhielten ämmtliche Vorgeschlagne, die es nicht schon rüher durch Vererben erhalten hatten, daselbe auf einmal. Neuerdings hat der Kög Friedrich Wilhelm IV. durch Cabinetsrdre vom 3. Aug. 1841 für die Inhaber es E-n K-es 1. Klasse eine Fundation erichtet, wonach a) 12 Senioren vom Offiers- u. 12 Senioren vom Soldatenstande ährl. 150 Thlr., b) von den Inhabern des -n K-es 2. Klasse 36 Senioren aus dem Offiziers- u. 36 Senioren aus dem Soldatenstande jährlich 50 Thlr. Ehrensold auf ebenszeit erhalten; jedoch nur solche Inaber, welche u. so lange sie in Preußen ohnen. *(Pr. u. v. Bie.)*

Eisernes Seil (Bergb.), so v. w. rahtseil.

Eisernes Thor, 1) Paß aus der espannschaft Hunyad in das temeswarer anat, in Siebenbürgen; 2) s. u. Demirapi; 3) Paß, s. Constantine 1); 4) s. u. onstantinopel 2.

Eisernes Zeitalter, s. u. Zeitlter 2.

Eiserne Thüren, Thüren von Eiblech, das auf Eisenstäbe geniedet ist; sie erden am Schürloch eines Ofens, bei euerfesten Gewölben ꝛc. gebraucht.

Eiserne Töpfe, s. u. Kochgeschirr 1).

Eiserne Welle, s. u. Schneidemühle.

Eisessig, 1) höchst concentrirte Essigäure in Krystallenform; 2) durch Gefrierlassen des größern Antheils beigemischten Wassers concentrirter Essig.

Eisetēria (gr. Ant.), so v. w. Eisiteria 2).

Eisfäden, s. u. Eis 2.

Eisfeld, 1) ein festliegendes Eis von unabsehbarer Größe, oft mit Eisbergen besetzt; 2) s. Gletscher.

Eisfeld, 1) Amt im Herzogth. Meiningen, auf dem thüringer Walde, 3½ QM. u. 10,000 Ew.; 2) Hauptort, an der Werra, Amtssitz, Schloß; fertigt Lederwaaren, Buntpapier u. Papiermaché; 2800 Ew. 3) (Gesch.). E. erhielt im 14. Jahrh. vom Gr. Berthold zu Henneberg Mauern; unt. Balthasar kam E. an Thüringen, 1420 an Kursachsen; Herz. Wilhelm verkaufte E. 1447 auf kurze Zeit an Apel v. Vitzthum; 1632 von Wallensteins Truppen u. 1640 von den Baiern verbrannt. 1680 kam es an die Linie Sachsen-Hildburghausen, deren Herzog hier residirte u. weshalb die Linie erst Sachsen-E. hieß, bis die Residenz nach Heldburg u. Hildburghausen verlegt wurde; s. Sachsen (Gesch.) 140. *(Wr. u. Lb.)*

Eisfische, 1) Wallfische, welche sich unter dem Eise der Pole befinden; 2) Fische, im Winter unter dem Eise gefangen; dah.: **E-fischerei**, s. u. Fischerei.

Eisfläken u. **Eisflöss**, s. u. Eis 11.

Eisform, s. u. Eis (Kochk.) 10.

Eisfuchs, so v. w. Blaufuchs.

Eisgang, 1) das Schmelzen, Zerbrechen u. Forttreiben des Eises auf Flüssen; 2) die erste Verdopplung der Planken am Vordertheile der auf den Wallfischfang gehenden Schiffe.

Eisgradirung, s. u. Salzwerk 12.

Eisgriffe (Hufschm.), so v. w. Eisstollen.

Eisgrub, fürstl. Lichtenstein. Marktfl. an der Taya, im mähr. Kr. Brünn; Schloß, mit schönem Park, Orangeriehaus, Teiche, Samml. chines. Gemälde, 1650 Ew.

Eisgrube, [1]Behältniß, worin Eis für den Sommer aufbewahrt wird. Die Grube wird an einem schattigen, gegen Norden liegenden trocknen Ort, am besten an einem Berge angelegt, 6—12 Ellen tief, einem Brunnen ähnlich, in die Erde gegraben, mit Holz ausgeschalt, od. in Moos ausgemauert u. oben mit einer Mauer u. einem dicken Strohdach versehn. Der Eingang muß mit einer doppelten Thür versehn sein, damit die Wärme nicht leicht eindringe. [2]Der Boden der E. wird mit einem hölzernen Roste od. mit Ellerngebüsch belegt u. für das geschmolzne Eis ein Abzugskanal gemacht, in sandigem Boden verliert sich indessen das Wasser von selbst. Das Eis wird schichtenweise eingelegt u. zwischen die Schichten Salz gestreut. [3]Man macht in neurer Zeit auch E-n in Wohngebäuden u. zwar in den Kellern (Eiskeller), wenn der Boden derselben noch auf 8—10 F. Tiefe von Grundwasser frei ist; man gräbt dann eine etwa 8 F. im Quadrat große, 8—10 F. tiefe Grube, setzt sie mit eichnen Bohlen aus u. macht

Digitized by Google

macht eine doppelte Fallthür darüber, deren Zwischenraum mit Stroh ausgefüllt wird; der Boden wird dann nur mit Stroh belegt. In neuster Zeit hat man gelungne Versuche gemacht, das Eis während des Sommers in Zimmern ohne Fenster, in einem hölzernen kubischen Kasten von ungefähr 10 F. Länge, Breite u. Höhe, der aus starken Bohlen wasserdicht zusammengefügt ist, aufzubewahren; um diesen Kasten ist in einem Abstande von 4 Z. ein Mantel von 1zöll. Bretern gebaut u. der Zwischenraum mit Häckſel ausgefüllt. An einer der Seitenwände ist so hoch oben als möglich ein 2 F. breites, 3½ F. hohes doppeltes Thürchen angebracht. Auf den Boden des Kastens ist ein hölzerner Rost gelegt, auf welchem das Eis schichtenweis gelegt wird; unter diesem Roste ist eine kleine Ablaufröhre mit Hahn zur Abzapfung des geschmolznen Wassers angebracht. Der Kasten ist im Innern tüchtig mit Oelfarbe angestrichen. Die E=n dienen auch im Sommer zur Aufbewahrung des Fleisches. *(Gü. u. v. Eg.)*

Eishaloid (Mineral.), so v. w. Kryolith.

Eishammer, s. u. Mühle 1.

Eishase, Säugethier, s. u. Hase.

Eishauer, s. u. Eisfische 2).

Eishöhlen, s. u. Höhle.

Eisholz, Holz ohne sichtbare Jahrringe.

Eisiterĭa (gr. Rel.), **1)** Fest beim Anfang eines Jahrs, der Regierung ꝛc. gefeiert; **2)** Tag, an dem zu Athen die Magistrate ihre Stellen antraten, gewöhnlich am 1. Tage des Jahrs.

Eisjacht, kleines Schiff, in Holland auf dem Eise statt der Schlitten gebraucht.

Eisjoch (Wasserb.), so v. w. Eisbock.

Eiskanonen, s. u. Eis u. **E-keller, 1)** s. u. Eisgrube 1; **2)** s. u. Gletscher 1. **E-kluft**, so v. w. Eisborste; daher: **Eiskluftig.**

Eiskraut, Mesembryanthemum crystallinum.

Eisland, Insel, so v. w. Island.

Eisleben, 1) Kreisstadt des mannsfelder Seekreises im preuß. Rgsbzk. Merseburg, sonst Hauptst. der Grafsch. Mannsfeld; besteht aus der Alt= u. Neustadt u. den Vorstädten Nußbreit (Silberhütte) u. Neuhelfte, hat 5 Kirchen (Andreaskirche, mit den metallnen Büsten Luthers u. Melanchthons, Petrikirche, mit dem Taufstein Luthers u. a. Antiquitäten), Schloßruine, Bergamt u. Bergschule, Land= u. Stadtgericht, Gymnasium, ferner in dem Hause, wo Luther geb. ward (ungeachtet mehr. Feuersbrünste theilweise erhalten), Armenschule mit Schullehrerseminar u. Sammlung von Gegenständen aus der Reformationszeit (seit der Reformationsfeier 1817 sehr erweitert). Bergbau auf Silber u. Kupfer, 2 Schmelzhütten, Bereitung von Vitriol (seit 1823 wird aus den bei denselben abfallenden Flüssigkeiten eine sehr feine, hell u. feurig=grasgrüne Farbe, das **Eislebener Grün** bereitet); Freimaurerloge **zum aufblühenden Baum**, 8600 Ew. Unfern davon die beiden mannsfelder Seen u. das Welfesholz; hier 1115 Schlacht zwischen den Kaiserlichen unter Graf Mansfeld u. den sächs. Fürsten u. Erzbischöfen. **2)** (Gesch.). Die Altstadt ist eine alte Anlage u. kommt schon 974 urkundlich vor; 1082 war hier ein Convent von deutschen Fürsten, die den Herzog Hermann von Lothringen, der hier residirte, zum röm. König wählten; 1081 von den Bremern u. Hildesheimern, Feinden Hermanns, das Schloß ausgenommen, erobert u. verbrannt; 1362 vergebens von Markgrafen Friedrich zu Meißen belagert. 1483 wurde hier Luther geboren, der auch 1546 hier starb. Im 16. Jahrh. wurde die Neustadt angelegt. 1579 hier der **Eislebensche Täufschreccss** zwischen Kursachsen u. dem Erzstift Magdeburg (s. d. 11). Im 30jähr. Kriege oft geplündert. *(Wr. u. Lb.)*

Eislebener, Anhänger des Joh. Agricola von Eisleben, s. Antinomismus 2).

Eisloch (Fischer), so v. w. Wuhne.

Eisloch, Berggegend, so v. w. Kaltes Loch.

Eismeer, [1]**1)** das Meer um den Nord= u. Spol. [2]**a)** Das **südliche E.** ist wegen der großen Eisanhäufung nur zum kleinsten Theile befahren u. bekannt; neuerlich will man jedoch ein großes Land, mit dem Ansehn eines Festlandes, in ihm entdeckt haben. An dieses Meer, dem keine bestimmten Grenzen gegeben werden können, schließen sich das stille, atlantische u. indische Meer an. [2] Bekannter, wenn auch lange nicht vollständig, ist **b)** das **nördliche E.** Auch dieses ist wegen der Eismassen (wenn nicht vielleicht die nächsten Umgebungen des Pols eisfrei sind) nicht überall zugänglich, auch sind seine Küsten nicht alle Jahre befahrbar. Es stößt **aa)** an die Küsten von Europa, bildet hier, außer einer Menge Buchten in Norwegen, das weiße u. karische Meer u. nimmt die Dwina, Mesa, Petschora auf; **bb)** an Sibirien, wo ihm die Flüsse Oby, Gyda, Jenisey, Piasina, Chatanga, Anabara, Lena, Olonek, Omolei, Jana, Indigirka, Kolyma, Amsayan u. a. zufließen, hat hier, außer den von den meisten obigen Flüssen gebildeten, noch die Busen von Taimura, Preobraschensky, Moigolowsky, Tschasonu. a. u. verbindet sich durch die Beringsstraße mit dem kamtschatkal. u. dadurch mit dem stillen Meere; **cc)** an NAmerika, dessen Gestade noch ziemlich unbekannt sind, wo es aber wahrscheinl. durch die Barrowstraße u. den Lancastersund mit der Baffinsbai (dadurch mit dem atlant. Meere) zusammenhängt u. den Fluß Mackenzie u. Kupferminenfluß empfängt; **dd)** an das atlantische Meer nördlich von Europa. Es enthält viele Inseln an der

Digitized by Google

orweg. Küsten, Novaja Semlaja, Fadews-
, Kotelnoi an der sibirischen, in Amerika
e nördl. Georgsinseln, Norddevon, Grön-
nd, u. wahrscheinlich noch mehrere, endlich
pitzbergen, der am tiefsten in dasselbe
eichende, bisher bekannte Punkt. Eine
lenge Wallfische leben in ihm, jährl.
iederholen sich Züge von Heringen u.
tockfischen; mehrere Strömungen finden
tatt, außerdem sind die Eisberge, Treib-
olz, geringe Ebbe u. Fluth merkwürdig.
m eine genauere Kenntniß desselben haben
ch in neuern Zeiten Roß, Back, Parry,
ranklin (vom Festlande Amerikas aus) u.
coresby der Jüngere verdient gemacht.
gl. Nordocean u. Nordwestliche Durch-
ahrt. **2)** S. u. Chamouni. *(Wr.)*

Eismeve, so v. w. Meve, dreizehige.

Eismoll, s. u. Tonarten.

Eisnägel, s. u. Hufeisen.

Eisnetz, s. u. Eisfische 2).

Eisocean, so v. w. Eismeer 1).

Eisöl (Chem.), so v. w. Wasserfreie
chwefelsäure.

Eisölden, Marktfl. im Landger. Gre-
ing des bair. Kr. Mittel-Franken, 500 Ew.

Eispalast, s. u. Eis 10.

Eispfähle (Wasserb.), so v. w. Eis-
äume.

Eispflug, eine Art Eissäge, mit der
as Eis in Festungsgräben, Häfen ꝛc. durch-
hnitten wird; ähnlich einem Schlitten, wird
von Pferden gezogen, an der untern Seite
nd 3—4 eiserne Zähne von zunehmender
röße, welche den Einschnitt machen.

Eisphora (gr. Ant.), Vermögenssteuer
Athen, s. d. (Ant.) 22.

Eispillen (Med.), s. u. Eis 12.

Eispunkt, s. u. Eis 1.

Eispunsch, s. u. Punsch.

Eisrechen, so v. w. Eisbäume.

Eisriesen (nord. Myth.), s. Hrim-
ussen.

Eisrinde, s. u. Eis 5.

Eisschimmel, s. u. Pferd 20.

Eisschollen, s. u. Eis 11.

Eisschuhe, s. u. Thor.

Eisseetaucher, so v. w. Eistaucher.

Eisspath (Min.), s. u. Feldspath.

Eisspitz (E-spies), spitziges Eisen
einem langen hölzernen Stiele, womit
Winter das Eis von den Wasserrädern
sgestoßen wird.

Eissporn, ein eiserner Reif, von der
estalt eines Schuhabsatzes, mit 3 Stahl-
itzen; wird unter dem Absatz an den Fuß
bunden, damit man nicht auf dem Eise
sgleite.

Eissprosse (E-sprissel, Jäger-
r.), s. u. Gehörn 2.

Eisstein, so v. w. Kryolith, s. Feld-
ath 4.

Eisstollen, s. u. Hufeisen.

Eisstopfung, so v. w. Eisdamm.

Eissturmvogel, s. u. Sturmvogel.
-taucher, s. Seetaucher a).

Eistedfod, Fest, s. u. Caerwys.

Eisthäler u. Eisthaler Spitze, s. u. Karpathen 4. **E-thor des Arve,** s. u. Arve.

Eisvogel, [1] **1)** (Alcedo), Gattung der sperlingsartigen Vögel, Abtheilung Syndactyli (der Kantenschnäbler); Füße sehr kurz, Schnabel stark, lang, gerade, 3kantig, scharf zugespitzt; Zunge sehr kurz, breit u. scharf; kurze u. Schreitfüße; 4zehig, die äußere Vorderzehe mit der mittlern zusammengewachsen. Aufenthalt am Wasser der alten u. neuen Welt, wo sie von Fischen u. Insecten leben. Alle haben glänzendes blaues od. grünes Gefieder. [2a] Einzige europ. Art: gem. E. (A. ispida *L.*), lasurblau, grün spielend; Unterleib orange; Schwanz kurz; nistet am Wasser in tiefen Löchern unter Baumwurzeln mit 6—8 weißen Eiern, lebt von kleinen Fischen u. Insecten. A. maxima, in Afrika. Die vielen Sagen über denselben s. u. Alcyon. [2b] Untergattungen sind: **a)** Dacelo *(Temmink.)*, Unterkinnlade ist etwas aufgetrieben, Gefieder nicht glatt anliegend, nicht lebhaft farbig, Schwanz länger als bei andern. Art: Riesenjäger (D. giganteus, Alcedo gigantea), mit Federbusch, oben olivenfarbig, unten weißlich, braun gewellt, Schwanz rostroth, schwarzstreifig mit weißer Spitze; aus Australien, u. a.; [2c] **b)** Tanysiptera *(Vigors.)*, mit den Arten T. dea, T. chlorocephala u. a.; [3] **c)** Syma *(Lesson.)*, Schnabel lang, zusammengedrückt, Oberkiefer spitz, über den untern convexen gebogen; Art: S. Torotoro, aus Neu-Guinea; [4] **d)** Todirhamphus, Schnabel platt, lang, gerad, breiter als hoch, ohne Rückenkante, vorn stumpf, Nasenlöcher schief stehend; Arten: T. sacer, T. divinus (heiliger Vogel auf den Gesellschaftsinseln). [5] **3)** (Dreizehiger E., Ceyx *Lacép.*), geschieden aus der Gatt. Eisvogel, kenntlich an den 3zehigen Füßen. Nur 2 Arten: C. tridactyla (Alcedo t. *L.*), C. tribrachys (Alcedo t.). [6] **3)** So v. w. kleiner Papageitaucher. **4)** (Großer E., Papilio nymphalis phaleratus populi *L.*, Morpho p. *Latr.*, Limenitis p. *Fabr.*), Art aus der Schmetterlingsgattung Riesenfalter; Flügel braun, weiß gefleckt u. gebändert, unten gelb, weiß gebändert, mit grünlichen Flecken; die Raupe hat in der Seite Dornen, ist rothbraun u. grünlich-gelb, hat 2 Augenflecken, schwarzen Kopf; auf Pappeln. **5)** (Kleiner E., Papilio nymphalis phaleratus Sibylla *L.*, Morpho S. *Latr.*, Limenitis S. *Fabr.*), Art aus der Gatt. Riesenfalter; Flügel braun, unten roſtfarben, 2 Reihen schwarzer Flecke am Rande u. eine Binde von weißen Flecken. Raupe gelbgrün, mit weißen Rückenstreifen u. Härchen, rothen Dornen, lebt auf Heckenkirschen, Geisblatt u. a. **6)** So v. w. Wetterstrahl. *(Lp. u. Wr.)*

Eiszacken (E-zapfen), s. Eis 11.

Eiszone, s. u. Zonen.

Digitized by Google

Eiszucker, s. u. Zucker.

Eitel, deutscher Vorname. Merkw. sind: **1)** — **7)** E. (Friedrich I. — VII.), s. u. Hohenzollern 4—9. **8)** (Heinrich), s. u. Braunschweig (Gesch.) 14.

Eitelkeit, 1) die Vergänglichkeit irdischer Güter; **2)** die Anhänglichkeit an nichtige Lebensgüter, mit Zurücksetzung edler Strebungen; **3)** die Sucht nach dem Besitz von Vortheilen, die den Sinnen schmeicheln u. als Vorzüge in die Augen fallen, u. das Bemühen, sich durch sie bei Andern geltend zu machen. Sie ist eine Eigenschaft reicher, vornehmer u. bgl. Geistesbeschränkter. *(Pt.)*

Eitelwein (Joh. Alb.), so v. w. Eytelwein.

Eiter, 1) (Pus, Med.), [1] blos krankhaft in thier. Körpern sich erzeugende Flüssigkeit. [2] Der eigne Vorgang dabei **(Eiterung)** ist blos der Ausgang einer vorhergegangenen Entzündung. [3] Die entzündeten festen Theile verschmelzen durch u. unter der Eiterung, indem von den entzündeten Oberflächen der E. als eine, reichlich Eiweißstoff enthaltende Feuchtigkeit abgesondert wird, der (als gutartiger E.) in Consistenz u. Farbe Milchrahm ähnelt, doch mehr gelblich, oft auch grünlich, von fad-süßlichem Geschmack u., wenn er warm ist, von eigenthümlichem Geruch ist, nach Beschaffenheit der Theile aber, worin er sich bildet, u. nach Verschiedenheit nachtheilig einwirkender Ursachen in mannigfacher Art verschieden ist u. dann [4] als bösartiger E. (Jauche, Sanies) sich darstellt, der mehr od. weniger scharf ist u. nachtheilig auf die Theile, welche er berührt, einwirkt. [5] Der E. besteht aus kreisrunden, linsenförmigen, mikroskopischen Kügelchen von 100—300‴, die wieder aus einer Hülle u. einem nappförmigen Kern zusammengesetzt sind **(E-körperchen)** u. enthält einen eigenthümlichen, chem., doch noch nicht sicher dargethanen Stoff (Pyine, Purium, Puruline). [6] Im Körper verschlossen, bildet E. eine **E-geschwulst** (s. Abscess); außerdem gesellt er sich zu allen Wunden, die offen bleiben. [7] Der E. führt selbst zur Heilung, insofern die Theile, die in Vereiterung gerathen, nicht durch die Zerstörung allzusehr leiden u. die Eiterung ihren normalen Verlauf nimmt, indem, von E. gedeckt u. beschützt, sich neue Substanz in Körnern (Granulationen) bildet. Die Eiterung richtig zu leiten, ist bei Behandlung von Wunden u. Geschwüren eine Hauptaufgabe der Chirurgie. Viel tragen dazu **Eiterung fördernde Mittel** (Suppurantia) bei, erweichende, erschlaffende Mittel, äußerlich, in Form von Kataplasmen warm aufgeschlagen, die Bildung von E. in Abscessen begünstigend; in offnen Schäden vgl. Digestivmittel 2). **2)** S. Euter. *(Pt.)*

Eiterauge (Chir.), s. Hypopyon. **E-band**, so v. w. Haarseil. **E-beule**, s. unt. Abscess u. Beule.

Eiterbissig, von Hunden mit schwarzem Rachen, Wunden von ihnen gebissen sollen schwer heilen.

Eitererbrechen, so v. w. Vomitus purulentus (Med.). **E-bruch**, s. Empyokele. **E-brust**, s. Empyema.

Eiterfeld, 1) Amt in der kurhess. Prov. Fulda, 10,000 Ew.; **2)** Dorf das., mit Schloß (Fürsteneck), 650 Ew.

Eiterfriesel (Med.), s. u. Friesel. **E-geschwür (E-geschwulst)**, so v. w. Abscess. **E-harnen**, so v. w. Pyurie. **E-höhlenöffnung**, so v. w. Abscesseröffnung. **E-körperchen**, s. u. Eiter 2. **E-kropf**, bei Schafen am Halse sich bildender Abscess, bis zur Größe eines Hühnereies; erfordert zeitige Eröffnung. **Eiternde Bräune**, s. u. Bräune 2.

Eiternessel, Urtica urens.

Eiterproben (Med.), meist chemische Versuche, angestellt, um den Eiter von Schleim u. ähnlichen Flüssigkeiten zu unterscheiden; fast immer trüglich; vgl. E. v. Bibra, Chem. Untersuchungen verschiedner E-arten ꝛc., Berl. 1842. **E-sack der Lunge**, s. u. Lungeneiterung. **E-stock**, s. u. Furunkel. **E-triefen**, s. u. Augenliderentzündung.

Eiterung, s. u. Eiter 2. **E-sieber**, Fieber durch den Reiz der Eiterung (wie bes. bei Pocken), bei großen Abscessen u. Eiterung innerer Theile eine Folge der Consumtion, auch als abzehrendes Fieber.

Eitrach, Fluß, so v. w. Aitrach. **Eivelstadt**, Stadt im Landgericht Ochsenfurt des baier. Kr. Unterfranken, am Main; hat (auf dem Altenberge) guten Weinbau, 1500 Ew.

Eiweiss (albumen ovi), s. u. Ei u. u. Eier u.

Eiweisskörper (Bot.), s. Entosperma.

Eiweissstoff (Materia albuminosa, Chem.), **1) thierischer E.** bildet die Grundlage des Eiweißes u. findet sich in den meisten thier. Säften, z. B. im Blut als coagulable Lymphe, mehr od. weniger modificirt u. mit andern Stoffen verbunden, ist zähflüssig, fast farbenlos, von fadem Geruch u. Geschmack, mit Wasser mischbar, gerinnt bei 74°, so wie auch durch Säuren u. Alkohol zu einer festen, weichen, opalisirenden, in Wasser, Weingeist u. Oelen nicht, aber in reinem Kali auflöslichen Masse, bildet ausgetrocknet eine gelblich glänzende, durchsichtige muschelig brechende Substanz u. besteht nach Mulders neuern Bestimmungen aus 10 C_{40}, H_{31}, N_5, O_{12} + PS., enthält außerdem noch etwas phosphorsauren Kalk. Mit mehrern Metallsalzen bildet er unauflösliche Niederschläge u. ist deshalb als das kräftigste Gegenmittel bei Vergiftungen, namentl. mit ätzendem, salzsauerm Quecksilber, erprobt. Man hat für die sämmtl. Modificationen des E-es das Protein als constante Grundlage angenommen u. ihre Verschie-

Digitized by Google

schiedenheiten von kleinen Antheilen Phosphor, Schwefel, mehrern Salzen abgeleitet; vgl. Faserstoff, Käsestoff ꝛc. **2) Vegetabilischer E.**, flüssig, in den meisten Pflanzensäften, u. bei Erhitzung gerinnend, den bei dem Einsieden der Kräutersäfte aufsteigenden Schaum bildend, trocken in den Hanf-, Mohn-, Gurken-, Mandel- u. and. Kernen, wo er die Verbindung des zugleich vorhandnen Oels mit Wasser zu einer Emulsion vermittelt. Er gibt bei der trocknen Destillation empyreumatisches Oel, kohlensaures u. Kohlenwasserstoffgas u. Ammonium u. besteht aus 18 Kohlen-, 6 Sauer-, 2 Stick-, 15 Wasserstoff. Vgl. Emulsion. **3) Oxydirter E.**, s. u. Apothema 2). *(Su.)*

Eiweisswasser, Eiweiß geschlagen u. mit Wasser versetzt, als Heilmittel gegen mehrere Metallvergiftungen, vorzüglich die von Sublimat.

Elzarakīl (Abrah.), s. Archazel.

Ejaculatiōn (v. latein.), **1)** Ausspritzung; **2)** Stoßgebet; daher **Ejaculiren.**

Ejalet (türk.), Statthalterschaft des türk. Reichs, aus mehrern Sandschacks bestehend u. von einem Beglerbeg von 2 od. 3 Roßschweifen verwaltet.

Ejectiōn (v. lat.), gewaltsame Entfernung; daher **Ejicīren.**

Ējub (Ajub, so v. w. Hiob), **1)** (Walid E.), einer der Schüler des Propheten (deshalb auch Ensari genannt), blieb 668 bei Constantinopel in dem Feldzuge des Yezid, Sohns Moawijahs I. Sein Grab wurde angeblich einige Wochen nach der Erobrung von Constantinopel unter Muhammed II. durch eine Traumerscheinung, welche Ak-Schems-eddin, der Liebling des Sultans, hatte, entdeckt u. nach ihm eine Vorstadt Constantinopels (s. d. 109) benannt. **2) E. Ben Schādi** (Redschm Eddin), ein Kurde, vom Stamme Rudiah, folgte seinem Vater in der Statthalterschaft Tekrit, mußte aber bald fliehn u. begab sich nun zu Zenki, der ihn mehrerer Dienste halber zum Statthalter des eroberten Balbeck machte, ward aber auch hier von Akabek Atsek von Damask vertrieben u. lebte auf seinen Gütern; 1169, als sein Sohn Saladin Wessir des Khalifen Adhed in Aegypten geworden war, berief ihn dieser zu sich u. nahm ihn sehr ehrenvoll auf. Er st. 1173. Nach ihm haben die **Ejubīten** (s. Arabien [Gesch.] 20) ihren Namen. *(Ws. u. Pr.)*

Ejub, Vorstadt, s. u. Constantinopel 100.

Julāntes, s. Wiedertäufer.

Ejurīren (v. lat.), sich einer Sache förmlich begeben.

Ekārma, Insel, s. Kurilen 1) 7.

Ekaterīnburg, E-nograd, E-nolaw u. a. Städte, s. Jekaterinburg ꝛc.

Ekbāsios u. Embāsios, Beinamen Apollons, s. d. 14.

Ekbātana (a. Geogr.), **1)** Hauptst. des Mederreichs unweit dem Gebirge Orontes; wegen kühler u. gesunder Luft Sommerresidenz der Könige von Persien, offne Stadt, mit einer von 7 Mauern umgebnen Citadelle. Diese Mauern lagen am Abhange des Hügels über einander, u. ihre Zinnen waren zugleich sichtbar, jede Mauer mit einer andern Farbe (weiß, schwarz, roth, blau, dunkelroth, silbern, golden) tingirt. Sie sollten so eine Symbol. Darstellung der Sonne mit den 7 Planeten sein, in der Mitte die Sonnenburg selbst, umher die 7 Mauern als die 7 Planetensphären. Die äußerste Mauer war 4½ geograph. Meilen lang. In ihr lag der prachtvolle, mit goldnen u. silbernen Ziegeln gedeckte, mit gleichen Capitälern geschmückte Palast. Nach And. lag der königl. Palast außerhalb dieser Sonnenburg. Nach der Sage baute Dejokes (728 v. Chr.) E., And. führen die Erbauung bis Semiramis zurück; die med. Könige wählten es zur Residenz u. die pers. behielten sie als 4. bei. Alexander d. Gr., später Antiochos, Selekos u. die Parther eroberten E. u. plünderten die Schätze der Königsburg u. des Tempels. Die Syrer schlugen aus dem gefundnen Silber für 4,000,000 Thlr. Münzen. Zur Zeit der Parther ward E. wieder Sommerresidenz der Könige; später verfiel es; j. nach Ein. Tauris, nach And. Ispahan am wahrscheinlichsten wohl, j. Hamadan; man findet noch Münzen u. geschnittne Steine das.; der Platz des alten Palastes soll auf einer Anhöhe in dem jetzigen Viertel der Armenier sein; südl. davon sieht man noch einen trefflich ausgehaunen halb verschütteten Löwen, Rest von einem Palast; überdies nur wenig Ueberreste, da die Steine der Ruinen von den Einw. zu neuen Gebäuden verwendet werden; in einiger Entfernung von der Stadt sind die Steinbrüche, woraus E. gebaut wurde; in einer andern Richtung 2 Säulenstumpfe u. ein Sockel, Reste von einem Tempel. **2)** Stadt in Persien, die Darios den Magiern einräumte, daher: **E. Magōrum**; **3)** Stadt in Syrien, am Karmel, wo Kambyses starb; jetzt Kaiffa. *(Hl. u. Lb.)*

Ekbatēria, Beiname der Artemis, der beim Aussteigen aus dem Schiff geopfert ward.

Ekbert, so v. w. Egbert.

Ekblēphara, s. u. Auge (Nachbild. des Auges) 2).

Ekbole (gr., lat. Projectio), in der alten griech. Musik ein Vorsetzungszeichen, welches den Ton um 5 Viertelstöne erhöhte.

Ekchymōse (E-sis, gr., Med.), s. u. Bluterkrankheit.

Ekdikos (gr. Ant.), **1)** in einigen griech. Städten Volksvertreter; **2)** so v. w. Defensor civitatis.

Ekdippa (a. Geogr.), so v. w. Achsib.

Ekdosis (gr. Ant.), Bodmerei, Seezins.

Ekdysia, ein der Leto von den Phästiern gefeiertes Fest.

Digitized by Google

Ekebĕrgia (E. *Sparrm.*), Pflanzengatt., benannt nach Gustav **Ekeberg** (geb. 1716, schwed. Schiffscapitän; unternahm mehrere Reisen nach OIndien, brachte 1763 die erste Theestaude nach Schweden, st. zu Stockholm 1784; gab eine Beschreibung seiner Reisen, Stockh. 1773, heraus), aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Melieae *Rchnb.* Arten: integerrima, in OIndien, capensis, senegalensis. *(Su.)*

Ekebergīt (Min.), so v. w. Wernerit.

Ekĕbolos, byzantin. Statthalter in Afrika, s. u. Theodora 3).

Ekechēiria, Göttin des Waffenstillstandes in Elis dargestellt, wie sie dem Iphitos einen Kranz darreicht.

Ekel, eigne Art des Gemeingefühls, zunächst als Widerwille gegen Speisen u. Getränke, überhaupt od. gegen gewisse Arten derselben, od. auch gegen Dinge, die, ohne eigentl. u. taugl. Nahrungsmittel zu sein, verschluckt werden sollen, sich äußernd. Er geht vom Magen od. vom nervus vagus aus, ist entweder eine Folge von Uebersättigung, od. von Ungehörigkeit der Verdauung, od. von der, den Sinnen des Geschmacks u. Geruchs widerwärtigen Beschaffenheit mancher Gegenstände u. geht, sich steigernd, in Neigung zum Erbrechen od. auch wirkl. Erbrechen über. Auf Erregung des E-s hat die Einbildungskraft einen großen Einfluß; dann wird auch der Begriff **Ekelhaftigkeit** auf dergl. Stoffe selbst übergetragen, auch wenn nicht von Aufnahme derselben in dem Magen die Rede ist, u. dehnt sich nicht allein auf Unreinlichkeit aller Art aus, sondern auch selbst auf das moralisch widrig Ansprechende. Der E., als Widerwille gegen, zur Nahrung geeignete Stoffe, ist ein häufiger Begleiter von Krankheiten u. deutet immer Störung der Verdauung an; jedoch wird auch wohl absichtlich erregter E., bes. durch Brechmittel in kleinen Dosen, als **E-cur**, benutzt, um in tiefer gewurzelten chron. Krankheiten, z. B. Geisteszerrüttungen, Krampfübeln, hartnäckigen Wechselfiebern u. a., eine Umstimmung der Lebensthätigkeit zu bewirken. *(Pt.)*

Ekelund (Jakob), geb. 1790, Lehrer an der Claraschule in Stockholm; schr.: Försök till lärebok i fäderneslandets historia (für Schulen), Stockh., 2. Aufl. (1833 f.), 2 Bde.; Fäderneslandets historia, ebd. (3. Aufl.) 1837; Bergflickan på Oroust, eine Volkssage, ebd. 1830.

Ekenäs, Stadt am finnischen Meerbusen in der russ.-finnischen Landeshauptmannschaft Nyland; 2000 Ew.

Ekepŏlos, **1)** alter Sophist, der 2mal vom Heidenthum zum Christenthum überging; daher **2)** Beiname Franc. Baudouins, s. d. 3).

Ekerö, **1)** Insel aus der Gruppe der Ålandsinseln in der finn. Landeshauptmannschaft Åbo; ½ QM., Telegraph; **2)** Schloß, s. u. Åland 2).

Ekesjö, s. u. Vebbo.

Ekher (Ritter), Statthalter von Niederbaiern, s. u. Baiern (Gesch.) 22.

Ekhof (Konrad), s. Eckhof.

Ekino, Ort, s. u. Echinos 1).

Ekkard, so v. w. Eckard.

Ekkathartika (gr.), durch Schwitzen reinigende Mittel.

Ekklēsia (gr.), **1)** Volksversammlung; **2)** bes. zu Athen, s. d. (Ant.) 7 ff., u. Sparta, s. Lakonika (Gesch.) 7.

Ekklesiarches, **1)** in der griech. Kirche ein Aufseher über die Kirchengebäude; **2)** in den griech. Klöstern der Bruder, der alles zum Gottesdienst Nöthige zu ordnen hat.

Ekklesiarchiē, Kirchenherrschaft, sowohl **1)** innerhalb der Kirche, als auch **2)** der Kirche über den Staat.

Ekklesiazūsai (a. Lit.), Komödie des Aristophanes, s. d. 1) i).

Ekklisis (gr.), Knochenaustritt.

Ekkōmide (gr.), das Austragen des Leichnams auf den Begräbniß- od. Verbrennungsplatz, s. Todtenbestattung 11.

Ekkope (gr.), Verletzung eines Knochens, bes. der Hirnschale, durch einen senkrechten, aber nicht tief eingedrungnen Hieb.

Ekkrisis (gr.), Ausscheidung, Absonderung des Krankheitsstoffs; darauf wirkend: **Ekkrītisch**; die Lehre davon: **Ekkrisiologiē**.

Ekkyklēma (gr.), hölzerne Theatermaschine, s. u. Theater 11.

Eklampsiē (**Eklampsis**, gr., Med.), s. u. Epilepsie.

Eklēgma (gr.), so v. w. Latwerge.

Eklēipsis (Gramm.), so v. w. Elision 2).

Eklekticismus (v. gr.), **1)** s. u. Eklektiker; **2)** s. Eklektischer Bund.

Eklēktiker (v. gr.), **1)** in jeder Wissenschaft die, welche sich nicht streng an irgend ein System binden, sondern sich an das halten, was ihnen der Wahrheit am nächsten zu kommen scheint, u. ihre eignen Principien aufstellten (**Eklekticismus**), z. B. die Neuplatoniker u. Stoiker; bes. **2)** Nachfolger der Carraccis von 1600 an, statt der bisherigen ital. Malerschulen unterschieden, im Gegensatz der Naturalisten, s. d.; **3)** (Med.), s. Eklektische Schule; **4)** (Freim.), s. u. Freimaurerei (Gesch.) 22. *(Pt.)*

Eklēktischer Bund, s. u. Freimaurerei (Gesch.) 22.

Eklēktische Schūle, **1)** unter den griech. Aerzten Partei, die aus den Pneumatikern hervorging u. mit der episynthetischen, deren Stifter Agathinos war, zusammenfällt, od. auch von dieser, als von Archigenes gestiftet, unterschieden wird; sie beabsichtigte Vereinigung mehrerer Lehrsätze der frühern Schulen. **2)** (Kunstg.), die nicht eigenthümliche Anlagen zu entwickeln, sondern Vorzüge andrer Meister u. Schulen zu vereinigen suchen; der Art war die Malerschule von Bologna. *(Pt. u. Fst.)*

Eklip-

Digitized by Google

Eklipsārion (gr.), Maschine zur Versinnlichung der Erscheinungen von Sonnen- u. Mondfinsternissen.

Eklīpse (v. gr.), **1)** das Unsichtbar- od. Finsterwerden himml. Körper, indem ein sie deckender Körper (bei Sonnenfinsternissen der Mond) vor sie tritt, od. ein nicht selbst leuchtender in den Schatten eines andern Körpers von der Sonne aus (bei Mondfinsternissen der Mond in den Erdschatten, bei der E. von Planetentrabanten diese in den Schatten ihres Hauptkörpers, doch nur bei den Jupitertrabanten beobachtbar) tritt. Ihnen entsprechen die Durchgänge von Merkur u. Venus durch die Sonne u. die Bedeckungen der Fixsterne u. Planeten durch den Mond u. in seltnen Fällen auch durch Planeten. Wirkliche E. sind vollkommen od. (bei Sonnen- u. Mondfinsternissen partiell) u. kommen an Sonne u. Mond nur dann vor, wenn der Mond in seiner Bahn, während seiner Conjunction mit der Sonne (als Neumond), od. seiner Opposition (als Vollmond), zugleich seinen Durchschnittspunkten mit der Ekliptik nahe kommt, die davon selbst ihren Namen erhielt. Davon abgeleitet: **Eklipsīren**, verdunkeln; **sich e.**, sich heimlich entfernen. **2)** (Med.), so v. w. Eclipsis. *(Pi.)*

Ekliptik (v. gr.), [1] **1)** größter Kreis am Himmelsgewölbe, in welchem sich die Sonne jährl. von W. nach O. zu bewegen scheint, eigentl. aber [2] **2)** die Bahn der Erde in ihrem jährl. Umlauf um die Sonne. [3] Der Aequator wird von ihr in 2 einander gegenüberliegenden Punkten, in einem Winkel von 23° 27′ 52″ durchschnitten. Diese Abweichung der Richtung beider Kreise (Schiefe der E.) nimmt allmählig ab; doch beträgt die Secularabnahme nur etwa 55 Secunden (nach Piazzi nur 44), [4] sie wird aber während jeder 18jähr. Periode der Mondknoten (durch die Nutation) ungleich, nämlich 9 J. lang erhöht, 9 J. lang vermindert, so daß sie sogar in eine Zunahme übergeht, indem der größte Unterschied 18 Sec. beträgt, u. man unterscheidet darnach die mittlere von der jährlichen E. [5] Wäre diese Abnahme eine fortgehende, so würde die E. endlich (nach Berechnung in 140,800 Jahren) mit dem Aequator zusammenfallen; sie hat aber ihre Grenzen. [6] Nach v. Schuberts Berechnung schwankt die Schiefe der E. in einer Folge von 65,000 J. innerhalb 20° 34′ u. 27° 48′; sie ist jetzt aber 43 Minut. kleiner als die hiernach sich ergebende mittlere Schiefe (24° 11 Min.), würde noch etwa 4900 Jahren abnehmen (bis zu 22° 55′), dann aber wieder wachsen. [7] Es ist dieses Verhältniß von der gemeinschaftlichen Anziehung der übrigen Planeten, bes. der Venus als des nächsten u. des Jupiter u. des Saturn, als der größten, abhängig. [8] In der Schiefe der E. überhaupt hat der Wechsel der Jahreszeiten, die relative Länge des Tages für jeden Grad der geogr. Breite u. hauptsächlich auch die klimatische Verschiedenheit der Erdoberfläche ihren Grund. [9] Die Sonne erhebt sich nämlich von den Durchschnittspunkten der E. mit dem Aequator an (zur Zeit der Nachtgleichen) bis zu dem gedachten, auf den Meridianen zu messenden Abstand von etwa 23½° einmal in der nördl., das andere Mal in der südl. Hemisphäre, jenes zur Zeit unsers Sommers-, dieses zur Zeit unsers Wintersolstitiums. [10] Da dieser wechselnde Sonnenstand auf Abtheilung der Erdzonen so nahen Bezug hat; so findet man die E. nicht blos auf den künstl. Himmelskugeln, sondern auch auf den Erdkugeln verzeichnet. Nicht nur der Mond, sondern auch die Planeten weichen in ihren Bahnen nur wenig von der E. ab; die Planeten (mit Ausnahme der erst in neurer Zeit entdeckten Asteroiden zwischen Mars u. Jupiter) entfernten sich nie über 9 Grad von der E. [11] Man hat also an der N- u. SSeite der E. in einer Entfernung von 10 Gr. von ihr parall. Kreise gezogen, innerhalb welcher der Mond u. alle (größere) Planeten ihre Bahnen haben u. jeder die E. in gewissen Punkten (Knoten) durchschneidet (vgl. Eklipse u. Thierkreis). [12] Nach der E. wird astronomisch, in Graden der Länge u. Breite, jeder Stand eines Sterns der Himmelskugel bestimmt. Von der E. aus, in welcher Sterne nur eine Länge vom ersten Punkt des Widders aus nach Osten zu, aber keine Breite haben, ist am Firmament immer die eine Hälfte über dem Horizont, aber in sehr verschiedenen Stellungen. [13] Wie der Aequator, hat auch die E. ihre Pole, die in einer Weite, die der Neigung der E. gegen den Aequator entsprechen, sich in 24 Stunden (scheinbar) um die Weltpole bewegen (der nördliche fällt in unserer Zeit in die Gegend des Kopfes des nördl. Drachen). Ein Bogen des größten Kreises, vom Nordpol der E. durch den Scheitelpunkt gezogen, trifft die E. in dem jedesmaligen höchsten Punkt (der in seiner Erhebung über den Horizont bei einer Polhöhe von 51 Grad zwischen 15½ u. 62½ verschieden sein kann), aber immer 90 Grad von dem auf- u. dem untergehenden Punkt entfernt ist. *(Pi.)*

Eklōge (gr. **Ekloge**), **1)** Auswahl, ausgewähltes Stück; **2)** ausgewählte Gedichte überhaupt od. von gleicher Form; so heißen z. B. Horazens Satyren u. Virgils Idyllen E.; daher (mißbräuchlich) **3)** so v. w. Idylle; **4)** (Rechtsw.), s. u. Byzantinisches Recht, 3.

Eklogeis (griech. Ant.), Unterbeamte der Poletä (s. d.) in Athen.

Eklogīt (Miner.), s. u. Hornblende.

Eklysis (gr.), **1)** Abmattung, Schwäche, Ohnmacht; **2)** (lat. Dissolutio), bei den Griechen ein den Ton um ¾ Töne erniedrigendes Versetzungszeichen.

Ekmagēion (gr.), so v. w. Cheiromaktron 1),

Digitized by Google

Ekmartyria (gr. Recht), gerichtl. Aussage eines Zeugen, von einer 2. Person, als Augenzeuge, die Behauptung eines Umstands gehört zu haben; fand nur Statt, wenn der Augenzeuge todt, krank, od. entfernt war.

Ekmĕkdschi (türk.), der Brodbäcker, der erste unter ihnen ist der **E-baschi**, der Mund- od. Hofbäcker des Großherrn, zugleich Oberbackmeister u. Aufseher über alles Brod, welches im Serail gegessen wird.

Ekonomos (a. Geogr.), s. Œconomus.

Ekölen, 1) See im schwed. Län Upsala, hat 20 M. Umfang; **2)** Voigtei hier, davon benannt, fruchtbar; darin Upsala, s. d.

Ekphäntidas, einer der ältesten attischen Komiker, der zwar als roh u. ungebildet von andern attischen Komikern verlacht wurde, der aber der megarischen Komödie zuerst attische Urbanität gegeben zu haben sich rühmte.

Ekphäntos, aus Syrakus, einer der ältern Pythagoräer, der sich aber den atomistischen Systemen zuwendete u. zuerst die pythagor. Monaden als körperl. Dinge erklärte.

Ekphonēsis (gr., Rhet.), s. Ausruf.

Ekphora (gr. Ant.), **1)** so v. w. Exkomide; **2)** (Bauk.), so v. w. Ausladung 1).

Ekphōrion (gr. Ant.), bei den Athenern die Steuer von Grund u. Boden, bestand meist in dem Zehnten (Dekate).

Ekphrāxis (gr.), **1)** Lösung der Verstopfung; **2)** Verdünnung der stockenden Säfte; diese bewirkend: **ekphräktisch.**

Ekphyllophōria (gr. Ant.), Ausstoßung eines Gliedes aus dem Senate zu Athen, wegen eines Verbrechens.

Ekphÿma (Ekphÿsis, gr.), Auswuchs, Höcker.

Ekptōsis (gr.), Knochenausfall.

Ekpyēma (gr.), Vereiterung; **Ekpyēm,** vereiterte Wunde, Geschwüre.

Ekpyrōse (gr.), **1)** Untergang durch Feuer; bes. **2)** Weltbrand, s. d.

Ekrar, bei den Muhammedanern ein Sündenbekenntniß, das den Mollahs abgelegt wird, doch lange nicht von der Bedeutung der christl. Beichte.

Ekron (a. Geogr.), so v. w. Akaron.

Eksarkōma (gr.), wildes Fleisch an Wunden.

Ekstäse (v. gr.), höhrer Grad der Begeisterung, in dem das Gemüth, dem begeisternden Gegenstand sich ganz hingebend, für äußre Empfindung fast ganz unempfänglich wird, wobei dann die Klarheit des Verstandes verdunkelt u. die Freiheit des Willens beschränkt ist. Nur Gegenstände von lebhaftem, aber Befriedigung erregendem Interesse, wie Liebe, Hochachtung, Andacht, tiefe Forschungen des Verstandes, erregen E. Sie ist kein dauernder Zustand. Ihr höchster Grad, der an Bewußtlosigkeit grenzt, u. in dem der Körper, unter Ausdruck des lebhaften, in ihm herrschenden Gefühls fast beweglos ist, ist **Entzückung. Ekstasiren,** in E. bringen. **Ekstätisch,** begeistert, entzückt. *(Pt.)*

Ekstätikoi (gr.), s. u. Theomantie.

Ekström (Karl Johann v. E.), geb. zu Stockholm 1764; seit 1827 erster Leibarzt des Königs, Prof. der theor. Medicin u. Chirurgie am Carolinischen med.-chir. Institute, adjungirtes Mitglied des Gesundheitscollegiums, Ritter des Nordstern- u. Wasaordens, seit 1836 geadelt; gab heraus: Medicinsk Tidning, No. 1—20, Stockh. 1818 ff.; u. Årsberättelse om Svenska Läkare-Sällskapets Arbeten, ebd. 1822—28. *(He.)*

Ektasis (gr.), s. Ectasis.

Ektenä (a. Geogr.), so v. w. Hektenä.

Ekthesis (gr.), **1)** Ausstellung; **2)** Auseinandersetzung; **3)** Edict; bes. **4)** die 639 von Kais. Heraklios gegebene, vom Patriarchen Sergius verfaßte Verordnung gegen die Monotheleten; wurde von den röm. Päpsten Severinus u. Johannes IV. gemißbilligt, von Martin I. 649 verdammt.

Ekthlīpsis (gr., lat. Collisio), in latein. Gedichten, Ausstoßung des Schlußm sammt dem vorhergehenden Vocale, wenn das folgende Wort mit einem Vocale od. h beginnt, z. B. Troja vir(um) et virtut(um) omni(um) acerba cinis; von den ältesten Dichtern, wie Ennius, Lucretius, häufig vernachlässigt, von Spätern selten.

Ekthÿma (gr.), Hautausschlag.

Ekthymōsis (gr.), Blutwallung.

Ektopiē (v. gr.), das Treten eines Körpertheils aus seiner natürl. Lage.

Ektröma (gr.), zu früh geborne Leibesfrucht. **Ektylōsis,** das unzeitig Gebären. **Ektröpion,** s. Ectropium. **Ektylōtikon,** Mittel gegen Hühneraugen.

Ektypographiē (v. gr.), s. Hochdruck 1.

Ektypon (gr.), **1)** Abdruck von geschnittnen Steinen; **2)** erhaben gearbeitete Kunstarbeit in Holz, Stein, Marmor; **3)** Modell.

El (arab.), s. Al 1).

—el, deutsche Bildungssylbe, an Substantiven, bezeichnet **1)** das bei einer Thätigkeit erforderte Ding, wie Hobel, Bügel, Schwengel ꝛc.; **2)** seltner u. meist provinzial statt -er, Personen, so Wärtel, Läufel; **3)** Deminution, im Obersächsischen statt des schwäb., bair. ꝛc. —le u. des alemann. —li, z. B. Mädel, Bübel.

Ela, Sohn u. 930 Nachfolger des Baësa im Reich Israel, 928 von Simri ermordet.

E la (Musik), s. Solmisation.

Elabīren (v. lat.), entschlüpfen.

Elaborīren (v. lat.), ausarbeiten; dah. **Elaboratiōn,** Ausarbeitung.

Elabūga, 1) Kreis u. **2)** Stadt, s. u. Wiätka 1.

Elacrātes, Fisch, s. u. Pilot.

Elädas, so v. w. Ageladas.

El Adschÿ, 1) Gebirgszug u. **2)** Dorf, s. u. Kennous, Wady.

Eläa (a. Geogr.), **1)** alter Hafen von Per-

Digitized by Google

Pergamos in Mysien, wahrsch. Argiroessa des Herodot, von Menestheus, einem Athenerfelbherrn, im Troerkriege gegründet; nichts mehr übrig. **2)** (Olivae portus), Hafen an der Küste der Thesproter in Epiros, j. Porto Fanari.

Eläagneae, s. Proteaceen *Rchnb.* s.

Elëäagnus (E. *L.*, Oleaster), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen *Spr.*, Proteaceen, Elaeagneae *Rchnb.*, Zeitdeln *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. angustifolia, häufig in Parks benutzter Baum in SEuropa, Blätter silberweiß u. Blüthen wohlriechend. Von ihm, als dem äthiop. od. wilden Oelbaum der alten griech. Aerzte, soll das ursprüngl. Elemiharz der Alten kommen, welches später von dem Harze des zahmen Oelbaums u. in neurer Zeit von ganz anderen Droguen, die fälschl. Elemi heißen, verdrängt wurde. *(Su.)*

Elaen, C_6 H_6 u. Oleen C_8 H_5: durch trockne Destillation der Hydroelainsäure erhaltene, dem ölbildenden Gase polymerische flüssige Kohlenwasserstoffe nach Fremy.

Eläïn = E_{66} H_{66} O_4 + aq, Oelsäure, Olein, Oelfett, die eine der beiden, in den Fetten, nach verschiedenen Verhältnissen verbundenen Substanzen, von Chevreul zuerst unterschieden; wird durch Behandlung des Schweinefetts mit siedendem Alkohol, od. durch Zersetzung der weißen Oelseife mittelst Salzsäure, Auflösung des Ausgeschiedenen in Alkohol u. Abdünstung der nach Ausscheidung des Stearins gebliebenen geistigen Flüssigkeit dargestellt, bildet unter 0° weiße, feste Nadeln, schmilzt bei 8—10 Grad R. zu einer farblosen od. gelblichen, öligen Flüssigkeit, röthet Lackmuß, schmeckt u. riecht ranzig, bildet mit Kali, als neutrales Salz, weiche, weiße, als saures Salz gallertartige in Wasser unlösliche, mit Natron feste weiße Seife, mit Bleioxyd Bleipflaster, mit Aethyloxyd ölsaures Aethyloxyd: eine gelbe Flüssigkeit, leichter als Wasser, mit anderen Basen nicht bes. merkw. Salze, die nicht krystallisiren u. leicht schmelzen. Durch Destillation mit Kalihydrat bildet sich nach Bussy Oleon. Durch Behandlung mit Kali eine 2basige krystallinische Säure = C_{32} H_{30} O_4 + aq. Vgl. Elaidin. *(Su.)*

Eläis (E. *L.*), Oelpalme, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.*, Cocoinae *Rchnb.*, Ordn. *Ok.*, 22. Kl. 6. Ordn. *L.* Arten: E. guineensis, aus Guinea in Amerika cultivirt, deren Früchte, so wie die mehr. and. Palmen, durch Auspressen ein weißes od. gelbl., butterartiges Oel von violenartigem Geruch u. angenehmem Geschmack geben, dient zu Speisen u. zum Brennen u. zur Bereitung der ächten Palmseife. E. oleifera sive Alfonsia oleifera, in SAmerika, liefert ein ähnl. Oel (Manteca de Corozo). *(Su.)*

Eläocarpeae, s. Lindengewächse *Rchnb.* s.

Eläocărpus (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Tilliaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Hessen *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ost- u. westindische Bäume. Merkwürd.: E. Perim-Kara, ungeheurer Baum auf Malabar, mit weißen wohlriechenden traubenständigen Blumen, bläulichrothen, süßsäuerl., olivengroßen, mit Zucker, Essig od. Salzwasser einzumachenden Früchten. E. Ganitrus, sehr hoher u. starker Waldbaum in Indien, die kirschgroßen Früchte enthalten einen runden, gefurchten Stein. Die Früchte werden von Vögeln, die abgefallnen von Rindvieh gefressen, welche die Steine unverdaut wieder von sich geben. Diese dadurch braun geworden, werden in den Wäldern aufgelesen, u. die ausgesuchten mittleren u. kleineren, schön braun u. eckigen sehr theuer verkauft, indem die Priester u. Braminen dieselben, an Faden gereiht, um Hals u. Leib tragen. *(Su.)*

Eläococcus (E. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Lorsche *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Arten: E. Vernicia *Juss.*, großer Baum in China u. Cochinchina, mit weichem Holz. Das Oel aus den Kernen dient zum Bestreichen des Holzes u. der Leinwand, um sie gegen die Witterung zu schützen. E. verrucosus, mäßiger Baum in Japan, auf Moritz angepflanzt. Der Samen gibt Brennöl (Huile de bois). *(Su.)*

Eläodēndron (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Celastreae *Rchnb.*, Pimpeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: exotische Sträucher u. Bäume, E. orientale, auf Madagaskar mit olivenartigen Früchten.

Eläodörisches Wachs, s. u. Enkaustik.

Eläolīth (Min.), so v. w. Fettstein.

Eläon (a. Geogr.), **1)** Hafenstadt in Bithynien, an der Grenze von Mysien; **2)** Seestadt an der WKüste von Böotien.

Eläopten, der flüssige, nicht krystallisirende Antheil vieler ätherischer Oele.

Eläos (a. Geogr.), **1)** Gebirg zwischen Elis u. Arkadien; hier Grotte der Demeter mit Altar; **2)** s. Eläus.

Eläosaccharum (Oelzucker), Zucker mit äther. Oel (etwa 24 Tropfen auf die Unze) zusammengerieben, zur leichtern Mischung des Oels mit wässerigen Mixturen u. als wohlschmeckender u. arzneikräftiger Zusatz zu Pulvern. Die gewöhnlichsten sind: **E. anīsi, chamomīllae, cinnamōmi, citri, foenīculi, mēnthae pip.,** s. Anisöl-, Citronenöl-, Bernsteinölzucker ꝛc. *(Pi.)*

Elaeoselīnum (E. *Koch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse Solenospermae, Caucalinae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: größtentheils in Spanien.

Eläothēsion (gr. Ant.), Salbzimmer in den Bädern (s. Bad [Ant.] c) u. in den Gymnasien, s. d. a.

Digitized by Google

Eläus (a. Geogr.), **1)** Stadt der Chaoner in Epiros am Gebirge Chimära, j. Paläa Auli, nach And. Dokna; **2)** Stadt am Hellespont, auf dem thraz. Chersones, dort das Grabmal des Protesilaos. Hier soll j. Kilidbahr od. das alte Dardanellenschloß stehen; nach And. j. Kritia.

E la Fa (Musik), s. u. Solmisation.

Elagăbalus, so v. w. Heliogabel.

Elăh (arab.), der Name Gottes, daraus durch Hinzufügung des Art. Al der Ausdruck Allah.

Elaidīn, [1] nach Boudet fettartige Substanz, die bei Behandlung nicht trocknender Oele mit salpeterf. Quecksilberoxyd od. salpetriger Säure, unter Verdickung dieser Oele gebildet wird, u. daher zur Unterscheidung dieser, von den trocknenden Oelen dienen kann; ist ein nur schwierig von einer gleichzeitig gebildeten rothen Substanz zu trennendes Gemisch von elaidinsauren u. margarinf., auch wohl stearin- u. ölf. Glycerin. [2] **Reine Elaidinsäure** wird nach Meyer, zugleich mit einem blutrothen, mit Alkalien rothe Seifen bildenden Stoff, durch Behandlung reinen Eläins mit salpetriger Säure dargestellt. Sie krystallisirt in weißen, perlmutterglänzenden, bei 44—45° schmelzenden Tafeln, ist in Alkohol u. Aether leicht löslich, nicht ohne theilweise Zersetzung destillirbar, geht bei Behandlung mit Kalihydrat im Ueberschuß, in eine 2basige weiße krystallinische Säure über = $C_{18}H_{36}O_4 + 2HO$. Das **elaidinsaure Aethyloxyd** ist, wie das stearinsaure, einbasig. *(Su.)*

Elaïne, s. Eläine.

Eläis (Myth.), s. u. Anios 1).

Eläis, **1)** (Bot.), so v. w. Eläis; **2)** Milbe, so v. w. Eylais.

Elakatādon (a. Geogr.), Gebirg in der thessal. Landschaft Hestiäotis.

Elakatāos, Beiname des Zeus vom thessal. Berge **Elakatāos.**

Elāla, Distrikt, s. u. Suse h).

Elaldehȳd, s. u. Aethyl a.

Elam (a. Geogr.), **1)** semitisches Volk im südöstlichen Asien, den Persern unterworfen; wahrscheinlich die Bewohner der Prov. Elymais im südl. Medien; **2)** zuweilen Persien überhaupt.

E la mi (Musik), s. Solmisation.

El Amīn, so v. w. Muhameb Mussay el Mamum, Khalif.

Elāmpus, Insect, s. Goldwespen.

Eläna (a. Geogr.), Hafen u. Handelsstadt am Ende der westl. Bucht des von ihr benannten **elanitischen Meerbusens** (j. Bahar el Akaba) in Arabia petraea; zu Moses Zeit den Idumäern gehörig; von David u. Salomo erobert war sie Auslaufeplatz ihrer, so wie Josaphats Schiffe. Die Israeliten verloren es einige Male, u. noch Asarja mußte die Idumäer daraus vertreiben. Unter den Römern ward es zu Idumäa, im 6. Jahrh. zu Palästina gerechnet; zu Abulfeda's Zeiten u. später hieß sie Aila, s. d.

Elānas, Inseln, s. u. Bahamas q).

Eland, Dorf am Calder in der engl. Grafschaft York; 4000 Ew.

Elandsberge, Geb., s. u. Uitenhage.

Elanguescīren (Elanguīren, v. lat.), müde, abgespannt werden.

Elānus, Vogel, Untergatt. von Milan, s. d.

Elaphebŏlion, der 9. Monat im attischen Jahre, vom 9. März bis 6. April.

Elaphēbolos (gr., Hirschtödterin), Beiname der Artemis. Einst wurden die Phoker von den Thessaliern hart gedrängt. Jene wollten schon ihre Weiber u. Kinder auf einem großen Scheiterhaufen verbrennen. Artemis verlieh aber Sieg, weshalb sie ihr zu Ehren die **Elaphebŏlia** feierten, wo ihr Kuchen in Gestalt von Hirschen geopfert wurden.

Elaphītes, Gruppe von 3 Eilanden an der Küste von Illyrien im adriat. Meere, in den Umgebungen von Meleda. Noch jetzt heißen die 3 Fischerinseln Calamotta, Zupana, Mezzo im Meerbusen von Ragusa E. ob. **Elaphītische Inseln.**

Elaphōmyces, Pilzgatt. aus der Kl. Gasteromycetes, Trichogastres *Fries*, Bufle *Ok.* Gemeinste Art: E. granulosum (Lycoperdum cervinum, Hirschbrunst), eiod. kugelförmige, warzige, harte, braungelbe, innen schwarze Flocken u. Staub enthaltende knollenartige Sporidien von der Größe einer Nuß bis eines Apfels, unter der Erde in Nadelwäldern, frisch stark riechend, sonst officinell (Boletus cervinus) u. als Aphrodisiacum in Ruf, jetzt nur noch bei Thieren angewendet. *(Su.)*

Elaphonēsos, Eiland in der Propontis, der Stadt Kyzikos gegenüber, wegen ihres Marmors berühmt. Ein Meeresarm trennte es sonst von dem Eilande Prokonesos, allein dieser wurde verstopft u. seitdem bilden beide Eilande nur *Eins.*

Elaphos, Nebenfluß des Alpheos in SArkadien.

Eläphrium (E. *Jacq.*), Leichtholz, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceae, Amyrideae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Merkwürd. Arten: E. Jacquinianum (E. tomentosum), Baum in SAmerika. Aus der Rinde fließt ein wohlriechender Balsam (verhärtet: Takamahak). E. excelsum, ebendas. u. copalliferum, liefern Copal. *(Su.)*

Eläphrus, so v. w. Raschkäfer.

Elaphus (lat.), so v. w. Hirsch.

Elaps, Natter, so v. w. Engmaul.

Elāra, Tochter des Orchomenos, durch Zeus Mutter des Tityos, s. d.

El Arāiche (El Araisch), Flecken, so v. w. Larasch.

El Arawan, Stadt in der westl. Wüste Sahara (Afrika), von hohen Sandbergen umgeben, Stapelplatz des Tudeyni-Salzes u. Vereinigungspunkt aller von der Ber-

Digitized by Google

Berberei ankommenden Karawanen; 3000 Ew.

Elargiren (v. fr., spr. elarsch....), erweitern.

Elaris (a. Geogr.), Fluß in Aquitanien; j. Allier.

El Arisch (El Arēïcho), Stadt, **1)** s. u. Garb b); **2)** Stadt, s. u. Charkieh. **El Aserāh (El Assarā)**, so v. w. Josephskanal.

Elasmothērium (E. *Fisch.*), Gatt. der Vielhufer, nur fossil in Sibirien gefunden, hat Zähne mit Schmelzleisten u. gefranzten Rändern; Größe des Nashorns, stand zwischen dem Pferd u. Nashorn.

Elässon (a. Geogr.), so v. w. Olosson.

Elasticität, [1]das Bestreben der Körper, nach einer durch äußere Kraft ohne Trennung des Zusammenhangs erfolgten Verschiebung ihrer Theile den vorigen Zustand der Cohäsion u. die vorige Anordnung der Theile von selbst wieder anzunehmen. Der Grund der E. ist, daß die Theilchen eines Körpers nur in bestimmter gegenseitiger Lage im Gleichgewicht stehen, u. daß sie daher diese Lage wieder einzunehmen suchen, wenn die Kraft, die sie aus derselben brachte, zu wirken aufhört. [2]Sie kommt in geringem Grade allen Körpern zu; doch werden als **elästische Körper** nur solche unterschieden, denen E. in hohem Grade eigen ist, die selbst dabei hart u. auch weich sein können. Vollkommen elast. Körper waren solche, deren Theilchen mit derselben Gewalt wieder in ihre vorige Lage zurückkehrten, mit welcher sie daraus vertrieben worden sind. In Beziehung auf eine bestimmte Formveränderung ist jeder Körper vollkommen elastisch; da aber eine größere Kraft die Form eines jeden Körpers dauernd abändern kann, so gibt es hier eine bestimmte **E-sgrenze** für ihn, u. hiernach ist alle E. nur eine relative. Die Kraft, welche nöthig ist, diese E-sgrenze herbeizuführen, heißt die **Größe der E.**, der Quotient beider gibt das **E-smaas.** [3]Die E. ist in der Mechanik von größter Wichtigkeit; durch sie erfolgt das Abprallen von Körpern beim Stoß; sie wird, wie im gespannten Bogen, ein wirksames Mittel zur schnellen Fortbewegung and. Körper, da sie, als frei wirkend bewegende Kraft, bei einmal durch sie angehobener Bewegung, für diese jeden Moment beschleunigend wirkt; auf ihr beruht daher auch die Schwingung der Saiten u. überhaupt diejenige Oscillation, die, bei einer gewissen Schnelligkeit der Wiederholung in einer kurzen Zeit, Töne hervorbringt. Nur elastische Körper sind daher schallend. [4]In vielen Körpern kann die E. durch mechan. u. chem. Veränderung ihrer Bestandtheile erhöht werden, so in gewissen Metallcompositionen (als Glockenspeise), beim Härten des Stahls, durch kaltes Hämmern des Kupfers ꝛc. [5]Die **E. flüssiger Körper** hat manches Eigne. Sie beruht nicht auf Formveränderungen. Tropfbar flüssige Körper sind fast gar nicht zusammendrückbar, gleichwohl elastisch, wie man aus dem Emporspringen der auf eine Wasserfläche fallenden Tropfen ersieht. [6]Insbesondere aber wird die große Masse von gasförmigen Flüssigkeiten als **permanent elast. Flüssigkeiten** unterschieden, sowohl als Dämpfe, als auch in bleibender Gasform (Luft). Diese haben die Eigenheit, daß sie ihre E. blos durch Expansibilität äußern u. dies, wiewohl mit Abnahme der Kraft, bis zu unbestimmbaren Grenzen. [7]Jede Art von Gas hat aber seine specifische E., die dann durch Druck erhöht u. so zu einer absoluten wird. Die specifische E. eines Gases ist um so viel mal größer, um wie viel geringere Dichte sie bei gleichem Drucke der Temperatur besitzt. Man findet die spec. E. aus der angegebenen Dichte des Gases, wenn man die Dichte der Luft od. 1 durch die des betreffenden Gases dividirt. Von den Ausdehnerhältnissen, welche beide erhöhen, ist die Wärme das erheblichste. *(Pi. u. Ml.)*

Elasticitätsmesser, E-zeiger, so v. w. Elaterometer.

Elästische Patēntschnallen, s. u. Schnalle 1). **E-s Harz, 1)** s. Kautschuck; **2)** so v. w. Elastisches Bergpech.

Elästisches Bērgpech (E. Erdpech, E. Federharz), bituminöse weiche u. biegsame Substanz; zerfließt in schwarze Tropfen beim Verbrennen, durch keine Flüssigkeit auflösl., wiegt ¾ bis 1, hat bituminösen Geruch, fettig u. etwas kalt anzufühlen, kommt derb u. als nierenförmiger Ueberzug vor, scheint an den Kanten etwas durch, ist schwärzlichbraun ins Grün u. Roth übergehend; auf Drusenräumen von Gängen in Derbyshire in England. Gebrauch zum Brennen, zu Schmiere, schwarzem Siegellack ꝛc. Vgl. Dapiche unt. Kautschuck u. Erdharze. *(Wr.)*

Elate (E. *Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.*, Cocoinae *Rchnb.*, Otten *Ok.*, 22. Kl. 6. Ordn. *L.* Art: E. sylvestris, aus Indien. Die Kerne werden wie die der Arekanuß zum Kauen benutzt, liefert Palmkohl u. etwas Sago.

Elatēa (a. Geogr.), **1)** Stadt in Pelasgiotis (Thessalien), im Süden des Peneus, beim Eingange in das Thal Tempe; **2)** feste u. wichtigste Stadt in Phokis am Kephissos; war der Schlüssel von Phokis u. Böotien nach Thessalien. Wahrscheinl. erst nach Homers Zeit gebaut; auf Xerxes Zug nach Hellas von den Persern eingeäschert; 346 nach dem phok. Kriege nach dem Amphiktyonenbeschluß mit allen phok. Städten zerstört; dann vor der Schlacht von Chäronea von Athenern u. Böotern wieder hergestellt, 343 von den Mazedoniern genommen, befestigt u. besetzt; 200 von den Römern unter T. Quint. Flamininus geplündert; im mithridat. Kriege von den Römern als Freistadt erklärt. Eine Bildsäule des

Grün-

Digitized by Google

Gründers Elatos zierte die Mitte des Markts. E. hatte auch einen berühmten Tempel des Aeskulap u. ein ehernes Pallasbild, das für uralt galt; j. Dorf Tarkochoria. *(Hl. u. Lb.)*

Elater, s. Springkäfer.

Elāteres (Bot.), häutige, elastische, gedrehte Fäden, mittelst welcher sich manche Samen bei voller Reife von der Placenta losreißen u. fortschnellen.

Elaterīn, in dem Safte der Früchte von Momordica Elaterium, in neuerer Zeit von Clutterbuck (auch Paris) unterschiedenes eignes Princip; erregt schon zu ¼ Gr. das heftigste Purgiren; grünlich, weich, brennt mit aromatischem Geruch, ist nicht in Wasser u. nur in reinem Alkohol auflöslich; aus alkalischen Auflösungen wird es durch Säuren unverändert hergestellt. Nach Cl. Marquart dagegen ein weißes seidenglänzendes, krystallinisches, in Alkohol lösliches neutrales Pulver, von schwach scharfem Geschmack, übrigens noch nicht genau untersucht. *(Su.)*

Elateriospērmum (E. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse Crotoneae *Rchnb.* Arten: in Java.

Elaterīt (Miner.), s. u. Asphalt 2.

Elatērium, 1) (E. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae *Rchnb.*, Kürbse *Ok.*, 21. Kl. 5. Ordn. *L.* Art u. a.: E. carthaginense, einjährige rankende reichbelaubte Pflanze mit grünen, 1½ Z. langen Früchten, die berührt, elastisch aufschnellen u. die Samen nebst dem Saft von sich schleudern; **2)** (E. nigrum, extractum elaterii), der aus den halbreifen Früchten von Momordica Elaterium ausgepreßte, eingedickte Saft von widrig bitterem Geschmack, heftiges Purgiren erregend; vgl. Elaterin; **3)** (E. album), das aus dem von selbst ausfließenden Safte der zerschnittenen unreifen Früchte derselben Pflanze sich abscheidende weiße Satzmehl, schon in der Gabe von ½ Gr. heftig purgirend; dah. **4)** stark abführendes Mittel. *(Su.)*

Elateroīdes, s. Springkäferartige Käfer.

Elateromēter, Werkzeug, zur Messung der absoluten Elasticität eingeschlossener Luft, sowohl bei Verdünnung unter der Luftpumpe, als bes. auch bei Zusammendrückung. Es ist eine nach Art der Barometerröhren gefertigte u. mit Quecksilber zum Theil gefüllte heberförmige Röhre; wird sie mit dem offenen Ende in die auf ihre Ausdehnsamkeit zu untersuchende elastische Flüssigkeit gesenkt, so zeigt der Unterschied des Quecksilberstands im kurzen u. langen Schenkel den Grad der Ausdehnsamkeit des Gases an. Bei Dampfmaschinen zur Bestimmung der Kraft der eingeschlossenen Dämpfe anwendbar. Vgl. Dampfmesser. *(Ml.)*

Elath, 1) (a. Geogr.), so v. w. Elana; **2)** Insel, s. u. Karolinen 4 d).

Elatīne (E. *L.*), Tännel, **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, *Spr.* Weibriche, Lythreae *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 8. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: E. alsinastrum u. E. hydropiper, kleine deutsche Wasserpflanzen, u. m. **2)** (E. *Mönch*), in ihren Arten zu Linaria gezogen, 3. Art von Linaria.

Elatinēae (Botan.), s. u. Weibriche *Rchnb.* 2.

Elatiōn (v. lat.), Erhebung, Hochmuth.

Elatītes, versteinertes Tannenholz.

Elatos, 1) Sohn von Arkas u. Leaneira, durch des Kinyras Tochter, Laodike, Vater von Aepytos, Pereus, Kyllen, Ischys u. Stymphalos. Bei der Theilung der Länder seines Vaters fiel ihm die Gegend um den Berg Kyllene zu; s. Arkadien (Gesch.) 2. E. blieb aber, nach einer tapfern Vertheidigung des delph. Tempels, später in Phokis, wo er die Stadt Elatea (s. d.) gründete; **2)** Thessalier, Vater der Argonauten Polyphemos u. Käneus; **3)** Kentaur, von Herakles bei Erstürmung der Höhle des Pholos erlegt; **4)** einer der Freier der Penelope, von Eumäos erlegt. *(Sch. u. Lb.)*

Elātria (a. Geogr.), Stadt in Thesprotien (Epiros) an der Mündung des Kuphas in den ambrak. Busen; j. Arta.

Elātton (Myth.), so v. w. Baton 1).

Elattōnos (Myth.), so v. w. Baton.

Elātus (lat.), hoch.

Elau, Stadt, so v. w. Eule.

Elāūris (a. Geogr.), so v. w. Elaris.

Elayl, ölbildendes Gas, von Berzelius als zusammengesetztes Radical betrachtet, so v. w. Acetylwasserstoff, s. Aethyl u. **E-chlorür,** s. ebd. u. **E-platin,** s. ebd. u., u. **E-unterschwefelsäure,** s. ebd. u.

Elba (Ilva), 1) Insel im Mittelmeere, nahe an der Küste von Toscana, zum toscan. Compartimento Pisa gehörig (dazwischen der Kanal Piombino); 7½ QM., 1 ist bergig (Spitze Cavanna [Capanna], 3600 F., mit weiter, herrl. Aussicht; Calamitta mit Magneteisen); hat viele Quellen, doch nur Einen Bach, mehrere Ebenen, mildes Klima, bringt viele wohlriechende Kräuter (auf den Bergen), Weizen, Oliven, Wein (bes. der Alentico, aus, mit gekochtem Most u. Rum versetzten Muskatellertrauben, u. Vermont [Wermuth], aus dem besten weißen Wein bereitet, indem man Wermuth u. a. Gewürzkräuter weichen läßt, letzterer sehr beliebt in S Frankreich, als Wein zur Einleitung der Tafel, als Apetit machend, sonstige Weine [meist weiß, gering], Kastanien, Mandeln, Feigen, Nüsse, Aloe, Färbermoos, wenig Holz; man treibt wenig Ackerbau, doch etwas Gemüsebau, Viehzucht, Fischfang (Thunfische), Bergbau auf Kupfer, Silber, bes. auf Eisen (2,800,000 Ctr. Erz jährl. Förderung), es wird wie Steine gebrochen u. von dessen bester Gattung (Ferrata,

Digitized by Google

rata, von dem eisenhaltigen Ansehn des Erzes genannt) hat der Großherzog v. Toscana vor der Ausfuhr das Auswahlrecht; u. gewinnt Seesalz. [4] **Einw.** 14,000. [5] Hptstadt: Porto Ferrajo, auf einer Landzunge, gute Festung, hat mehrere Forts (del Falcone, della Stella), Schloß, 2 Kirchen, Hospital, Lazareth, Gefängniß, Hafen, Weinbau (Porto Ferrajo, leichter weißer Wein), etwas Handel; in der Nähe Salinen; Thunfischfang, am Hafen ein Leuchtthurm. Die Straßen sind meist in Stein gehauen; 4000 Ew.; wurde 1537 an die Stelle des alten Argous (wo die Argonauten gelandet sein sollten) von Cosmo I. gebaut. [6] Andre Ortschaften: Marciana, Dorf mit 1200 Ew.; Porto Longone, Festung, Hafen, Mastixbau, 1500 Ew.; Pietro, Marktfl., 2000 Ew. In der Nähe von E. sind die Inseln Palmajola, Cervoli, Troja u. a. meist nur von Fischern bewohnt. [7] **2)** (Gesch.). E. hieß in frühsten Zeiten Aethalia (d. i. die Glänzende, von dem mit Granitmassen umgebnen Eisengebirg), dann Iloa u. Ilva u. endlich Isola d'Elva od. E. Schon Jason soll hier gelandet sein, um den Aufenthalt der Kirke zu suchen. Später wurde E. von vielen Griechen bewohnt, die die Insel schon früh kannten. Das Eisen wurde aus unterirdischen Gruben geholt (deren man jetzt noch entdeckt hat) u. auf dem Festlande ausgeschmolzen. Auch soll in der ältesten Zeit Kupfer gefunden worden sein, u. allerdings hat man in neurer Zeit wieder Kupferbergwerke entdeckt. [8] König Dionysios von Syrakus eroberte E., doch nur auf kurze Zeit. [9] In der spätern Zeit waren die Fürsten von Piombino u. Sora Herren der Insel, doch besaßen sie dieselbe nur als spanisches Lehn u. nebenbei gehörte die Stadt Porto Longone dem Könige v. Neapel u. Porto Ferrajo dem Großherzog v. Florenz. [10] Nach dem Lüneviller Frieden (1801) erhielt der König v. Hetrurien E., u. nach Auflösung dieses Staates (Nov. 1803) wurde es mit Frankreich vereinigt. [11] Bei Napoleons I. Abdankung wurde ihm E. als souveränes Fürstenthum überlassen u. am 4. Mai 1814 landete derselbe dort, legte einige Landstraßen an u. traf andre gute Einrichtungen, verließ aber die Insel schon am 26. Febr. 1815 wieder, um Frankreich zurückzuerobern. [12] Im 2. par. Frieden wurde E. an Toscana abgetreten. *(Wr., Lb. u. Js.)*

Elba Dschem, Fluß, so v. w. Dschemba.

El Bähri, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 11.

Elbamerikänische Compagnie, s. u. Handelsgesellschaften 8.

El Bärdo, Schloß, s. u. Tunis 1) 9.

Elbe, 1) (bei den Alten, die ihre Quelle bei den Hermunduren, wo die Römer, die Nieder-E. kannten, suchten, Albis, Albios, böhm. Labe), [1] Fluß in Deutschland; entspringt in Böhmen an der schlesischen Grenze in der Herrschaft Kynast u. im Kr. Königsgrätz, 4260 (4220) F. über dem Meere, aus 11 Quellen (die eine heißt **Elbbrunnen**); diese machen erst 4 (große u. kleine E., Weißwasser u. Elbbach), dann 2 Bäche, u. vereinigen sich bei Glendorf; [2] die E. fließt hierauf erst südl., dann südöstl., dann wieder südl., empfängt in Böhmen außer der Aupa die Metau, die Adler, Chrudimka (sämmtl. rechts), wendet sich von Pardubitz an westl., nimmt die Zidlina, Wrdlina u. Iser (sämmtlich rechts) auf, wendet sich von Tauschim an nordwestlich, empfängt Melnick gegenüber die Moldau, wodurch sie schiffbar wird, u. bei Theresienstadt die Eger, bei Aussig die Biela (sämmtl. links), bei Tetschen die Polzen (rechts), durchbricht das Elbsandsteingebirge zwischen der Lausitz u. dem Erzgebirge durch die Elbpforte, durchfließt die sächs. Schweiz u. das Königreich Sachsen, empfängt hier die Müglitz, Weißeritz (links), [3] tritt in das preuß. Herzogth. Sachsen, Anhalt u. einen Theil der Prov. Brandenburg, mit Zufluß der schwarzen Elster, Ruthe, Havel, mit der sie auch durch den plauenschen Kanal verbunden ist, Stepenitz, Löhnitz (sämmtlich rechts), ferner der Mulde, Saale, Ohre, Este u. a. (links), [4] trennt Mecklenburg, Lauenburg, Hamburg, Holstein von Hannover, nimmt in dieser Strecke die Elde, Steckenitz, Alster, Stör (rechts), Aland, Jeetze, Ilmenau, Schwinge u. Oste (links) auf u. [5] ergießt sich nach einem Laufe von 130 Meilen wovon 34 auf Böhmen kommen, 18 (12) M. hinter Hamburg ins deutsche Meer. Ihre Breite beträgt an der böhm. Grenze 191 F., beim Ausfluß gegen 2 Stunden. Bis Dresden heißt sie Ober-E., von da bis Magdeburg (Mittel-E.), von da an Unter-(Nieder-)E. Einige Arme heißen alte E. [6] Das **E-gebiet** umfaßt 53 Flüsse u. über 300 Bäche u. beträgt 2570 (2630, 2900) QM., mit mehr als 8,500,000 Menschen. [7] An od. unfern der E. liegen folgende Orte von Bedeutung: **a)** in **Böhmen:** Hohenelbe, Arnau, Königshof, Jaromierz, Josephsstadt, Königgrätz, Pardubitz, Kolin, Podiebrad, Brandeis u. Alt-Bunzlau, Elb-Kosteletz, Melnick, Theresienstadt (1 Stunde entfernt), Leitmeritz, Lobositz, Aussig, Tetschen; **b)** in **Sachsen,** Schandau, Königstein, Pirna, Pillnitz, Dresden, Meißen, Riesa, Strehla; **c)** in **Preußen,** Mühlberg, Belgern, Torgau, Prettin, Pretsch, Wittenberg; **d)** im **Anhaltischen,** Koswig, Roslau; **e) wieder im Preußischen,** Aken, Barby, Schönebeck, Frohse, Magdeburg, Jerichow, Tangermünde, Arneburg, Sandau, Werben, Wittenberge; **f)** in **Hannover,** Schnakenburg, Hitzacker, Bleckede, Artlenburg, Hope mit Zollenspiker, Harburg, Brunshausen, Neuhaus; **g)** in **Mecklenburg,** Dömitz, Boitzenburg (etwas entfernt);

Digitized by Google

fernt); **h)** im **hamburger Gebiet**, Hamburg, Kurhaven; **i)** im **dänischen Gebiet**, Altona, Glückstadt, Brunsbüttel. [1] Die **Elbschifffahrt** geschieht meist auf **Elbkähnen**, d. i. einmastigen, mit Segeln versehnen Flußkähnen, die stromaufwärts meist gezogen werden u. zuweilen bes. am Ausfluß mit Schwertern versehen sind. Bis Hamburg gehn viele Dreimaster, von der See aus kommend, die E. auf- u. abwärts. Die Gesetze über die Elbschifffahrt sind durch eine **Elbschifffahrtsacte** vom 23. Juni 1821 regulirt, in deren Folge die 35 früheren Zollstätten auf 14 vermindert worden sind. An dieser Acte nahmen sämmtl. Bundesstaaten, die an der E. Besitzungen hatten, Theil. Die **Elbschifffahrtscommission** trat in Folge des par. Friedens, der freie Schifffahrt verhieß, auf Anregung Oestreichs bereits 1819 zusammen u. kam nach 44 Conferenzen zum Ziel. Die Acte trat am 1. März 1822 in völlige Kraft. Die E. genießt nach dieser Acte, so weit sie schiffbar ist, bis in das Meer volle Freiheit. Alle Uferstaaten, bes. Preußen hinsichtlich Magdeburgs, entsagten jedem Zwangs- od. Umschlagsrecht. Die Schiffe zahlen als solche nur eine Abgabe als Weggeld (Recognitionsgebühren) u. die Waaren einen **Elbzoll.** Beide sind für jede Strecke fest bestimmt u. dürfen ohne die Einwilligung sämmtl. Uferstaaten nicht erhöht werden. Der Elbzoll von Melnick bis ins Meer darf nicht über 27 Gr. 6 Pf. Conv.-Geld od. Werth für den Ctr. Brutto betragen; bei vielen Artikeln beträgt er nur ¼, sogar nur ⅛ dieses Betrags. Dennoch sind noch mancherlei Beschwerden bei der Elbschifffahrt vorhanden, die abzustellen einer Revisionsconferenz der Uferstaaten zusteht, die noch i. J. 1842, wahrsch. zu Dresden, Statt finden wird, u. in welcher die bisherigen Mängel ausgeglichen werden sollen. Preußen hat bei der Elbschifffahrt-Schlußconferenz 1821 erklärt, daß es der Schifffahrt auf allen Nebenflüssen der E., so weit sie preußisch sind, alle Freiheiten zugestehe, welche dieselben laut Schifffahrtsacte auf der E. selbst haben. [2] Am meisten machte der stader od. richtiger brunshäuser Zoll Schwierigkeit, den Hannover nicht als einen Strom-, sondern als einen Meerzoll betrachtet wissen wollte. Endlich verglich man sich dahin, daß Hannover seinen dasigen Zolltarif vorlegen u. sich verpflichten wollte, keine Erhöhung eintreten zu lassen. Hamburg u. Dänemark verwahrten aber ihre Rechte Hannover gegenüber. Immerfort hat dieser stader Zoll nun Anlaß zu Streitigkeiten gegeben, u. erst neuerlich ist derselbe von Hamburg u. England wieder kräftig angegriffen u. nachgewiesen worden, daß derselbe eigentl. ein 3facher u. wie ungemein hemmend er für den Elbhandel, namentlich Hamburgs sei. Es ist daher Hoffnung vorhanden, daß mit demselben eine Aendrung eintreten werde. [3] Seit etwa 12—15 Jahren wird die E. auch von Dampfschiffen fleißig befahren. Bes. ist diese Schifffahrt zwischen Magdeburg u. Hamburg lebhaft, wo 2 Gesellschaften, eine magdeburger u. eine hamburger, rivalisirten, seit dem März 1841 sich aber unter der Firma Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrtscompagnie verbunden haben u. nun Eine bilden, mit 7 Dampfschiffen regelmäßig den Dienst verrichten u. jeden Morgen von Hamburg, wie von Magdeburg ein Dampfschiff absenden, das den Weg zu Thal bei günstigem Wasserstand in 15—20, zu Berg in 30—35 Fahrstunden zurücklegt, allein oft durch den niederen Wasserstand der E. Hemmungen erleidet. Leider macht die schlechte Beschaffenheit des Ufers, bes. auf hannöv. u. mecklenburg. Gebiet, u. die geringe Aufmerksamkeit der Uferstaaten auf diesen Gegenstand, die E. immer mehr u. mehr versanden u. es ist zu fürchten, daß, wenn diesem Uebel nicht bald abgeholfen wird, wenigstens die Dampfschifffahrt ganz aufhören wird, indessen erwartet man auch in dieser Beziehung von dem neuen Elbschifffahrtscongreß das Beste. Noch besser geht die Dampfschifffahrt unterhalb Hamburg von Statten, wo nicht nur einige kleine Dampfschiffe wöchentl. mehrmals die Verbindung mit Helgoland u. den ostfries. Bädern (Norderney u. Föhr) unterhalten, sondern auch regelmäßig größre Dampfschiffe nach Hull, London, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Dünkirchen, Havre 2c. abgehn. Noch findet eine Dampfschifffahrt oberhalb von Dresden Statt, wo Dampfschiffe (2 sächsische u. 1 böhmisches) Fahrten nach der sächsischen Schweiz u. Böhmen machen, jedoch mehr Passagiere, die ihres Vergnügens wegen diese Tour machen, als Waaren führen. Auch hier ist der niedere Wasserstand, obschon diese Dampfschiffe sehr flach gebaut u. kaum einige Fuß tief im Wasser gehn, das Haupthinderniß. Eine regelmäßige Verbindung mit Dampfschiffen zwischen Dresden u. Magdeburg herzustellen, ist zwar mehrmals versucht worden, aber bis jetzt nicht von Bestand gewesen. Karte vom Lauf u. Flußbett der E., Lpz. 1812, 8 Bl. qu. Fol. **2)** Im sonst. Königr. Westfalen gab es danach das **Depart. der E.** von 107¾ QM., mit fast 295,000 Ew. Hauptstadt Magdeburg, u. **3)** das **Depart. der Niede-E.**, mit 219,000 Ew., Hauptst. Lüneburg. **4)** 1810 errichtete Napoleon das franz. **Dep. der Elbmündungen** mit 376,000 Ew., Hauptst. Hamburg, u. zog es zu Frankreich, dem es 1813 wieder entrissen wurde. **5)** Fluß, s. u. Edder; **6)** so v. w. das schwed. Elfwe, d. i. Strom, Fluß. *(Wr. u. Pr.)*

Elbe (deutsch Myth.), so v. w. Elfen.

Elbée (Gigot d'E.), geb. 1752 in Dresden, wo sein Vater, der ein Edelmann aus Poitou war, nachdem er eine Sachsin gehei-

Digitized by Google

heirathet, wohnte; trat zuerst in sächs., dann in franz. Dienste, verließ diese aber u. ging auf seine Güter in Frankreich. Bei der franz. Revolution unterrichtete er die Vendeer in der Vertheidigung ihres Landes, war Chef des Aufstandes bis im Jahr 1794 (s. Vendeekrieg 7, 15, 23), u. wurde nach mehrern Gefechten, worin er den Republikanern großen Schaden that, verwundet, auf der Insel Noirmoutiers gefangen u. 1795 erschossen. *(Lt.)*

Elberfeld, [1] **1)** Kreis des preuß. Rgsbezirks Düsseldorf, 6 QM., 110,551 Ew. (90,496 Evang., 19,671 Kathol., 18 Mennoniten, 366 Juden); der bevölkertste u. industriereichste Strich Deutschlands. [2] **2)** Kreisstadt darin an der Wupper, in deren Thale u. an deren Thalrändern es romantisch in wenigen, aber langen Straßen liegt; [3] hat die Kreisbehörden, Landgericht u. Handelsgericht, Handelskammer u. Fabrikengericht, 3 Kirchen, darunter 1 katholische, neues Rathhaus, Gymnasium, Real- u. Gewerbeschule, 16 Elementarschulen, Malerschule, Sonntags-, Freischule ꝛc., mehr. Bürgerschulen, Feuer- u. Lebensversicherungsanstalt (s. u. d.), Börse, Leihanstalt, Sparkasse, allgem. Krankenhaus, gute Armenanstalten, Missionsanstalt, berg. Bibelgesellschaft, rhein.-westfäl. Gefängnißverein, Tractätchenverein. [4] E. lebt in der **Industrie** u. fertigt zahlreiche seidne- u. halbseidne Stoffe, Tücher u. Bänder, Wolle u. Halbwolle, Strick- u. Nähgarn, Fußteppiche, Meubelzeuge, Seife, Bleiweiß, chem. Erzeugnisse, außerdem hat es Druckereien von Zeugen, eine Calicodruckerei, Seidenfärbereien, Türkischroth-Färbereien, Bleicherei, Maschinenbauereien; auf dem bei E. gelegenen Gute Hammerstein befindet sich die dem Kaufmann F. A. Jung gehörende bedeutende Baumwollenspinnerei von 20,000 producirenden Spindeln, seit 1808 in ununterbrochnem Betrieb. Baumwollenwaaren-, Baumwollengarn-, Zwirn-, Spitzen-, Bettzeug-, Schnürriemen-, Band-, Leinengarn-, Leinenfabriken ꝛc., machen es u. Barmen (mit Chemnitz) zum bedeutendsten Fabrikorte Deutschlands; Bleichen, Färbereien u. zahlreiche Handwerker in allen Fächern der Technik unterstützen den regen Kunstfleiß, u. [5] ein sehr lebhafter **Handel** vertreibt die Erzeugnisse desselben nach allen Zonen. [6] 5 Buch- u. 2 Musikhandlungen, 4 Buchdruckereien. Es erscheint hier die bekannte Elberfelder Zeitung, s. unt. Zeitungen ꝛc. Die **Eisenbahn** nach Düsseldorf bringt E. dem Rhein näher u. wird, bes. wenn auch von Osten her eine gleiche in E. ausmündet, den Handel sehr unterstützen. [7] Die Geschäftigkeit E-s hindert etwas den **geselligen Verkehr,** doch sind viele geschloßne Gesellschaften vorhanden, werden aber nur Abends besucht. Schauspiel ist nur zeitweise durch die düsseldorfer Gesellschaft hier, ein öffentl. Theatergebäude jetzt im Bau begriffen. [8] **Oeffentl. Spaziergänge** sind auf dem nahen Harberberge angelegt; auch das Dorf Sonnborn an der Wupper wird viel besucht. Freimaurerlogen: Herrmann zum Lande der Berge u. Rudolf zum Elverfelde. [9] Die eigentl. Stadt E. hat über 30,000 Ew. Die Bürgermeisterei E. enthält aber 39,400 Ew. (darunter etwa 7780 Kathol., 14 Mennoniten u. gegen 80 Juden) u. über 630 Fabrikgebäude. [10] Nicht zu diesen gerechnet ist die Stadt **Barmen,** das dicht bei E., jenseit der hasperler Brücke, beginnt, u. aus einzelnen an einander gereihten Häusern, zwischen den sich Bleichen u. Fabriketablissements befinden, bestehend, sich 2 Stunden weit an der Wupper hinzieht, s. Barmen, wozu das Folgende als Ergänzung dienen mag. [11] Barmen enthält 4 Kirchen, eine Taubstummen-, eine höhere Stadt- u. 16 Elementarschulen. [12] Auch hier ist **Industrie** die Hauptsache, obschon auch einiger Landbau getrieben wird. Außer den a. a. O. aufgeführten Fabriken sind noch zu erwähnen: Türkischrothfärbereien, Pottaschensiedereien, Farbemühlen, Färbereien, Druckereien u. a. Ew. über 30,000. **3)** (Gesch.). E. kommt im Mittelalter nur als ganz unbedeutender Ort vor; 1619 erhielt es Stadtgerechtigkeit; noch nach dem 30jähr. Kriege war es klein, doch besaß es damals schon ansehnl. Fabriken, die gegen Anfang des 18. Jahrh. noch mehr wuchsen u. schon mit WJndien in unmittelbarer Verbindung waren. Das klare Wasser der Wupper veranlaßte großentheils die Wohlhabenheit E-s u. Barmens u. war der Grund, warum gerade hier sich die Fabriken so concentrirten. Bes. wuchsen die e-der Fabriken zu Ende des 18. u. Anfang des 19. Jahrh., wo der franz. Revolutionskrieg u. bes. die Continentalsperre die Concurrenz mit England möglich machte. Später that die preuß. Regierung für E. ungemein viel, u. bes. hob es sich seit Einführung des Zolls u. seit dem Zollverein. *(Wr. u. Pr.)*

Elberich (deutsche Heldensf.), Zwerg, s. u. Otnit.

El Berkēt, s. u. Oase.

Elbert, Canton, u. **Elberton,** Ort, s. u. Georgia 8.

Elbessān, Stadt, s. Ilbessan.

Elbil lăcus (a. Geogr.), See in Etrurien, j. Vico; dabei die Ortschaft **E. vīcus.**

Elbing (poln. **Elblong**), [1] **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Danzig, fast 13 QM., 47,000 Ew.; in ihm der Drausensee, 3 QM.; [2] **2)** Kreisstadt darin, an der schiffbaren **Elbing,** die aus dem Drausensee entspringt, u. ½ Meile unterhalb E. durch den Kraffuhlkanal mit dem Weichselarm, der Nogat, verbunden ist; außerdem fließen noch die Tinne, Hammel u. Fischau durch die Stadt; ziemlich besuchter Hafen in derselben. [3] E. hat alten Wall u. Mauern,

Digitized by Google

Mauern, ist gut gebaut u. besteht aus der Alt- u. Neustadt, so wie aus 11 Vorstädten. [4] Es ist Sitz der Kreisbehörden, eines Land- u. Stadtgerichts, eines Hauptsteueramts, einer Feuersocietät, von 2 Superintendenten, [5] hat 11 Kirchen, 5 Hospitäler, Versorgungshaus für alte Weiber, Waisenhaus, Industriehaus (Pott-Cowelesche Stiftung seit 1821), worin über 400 Kinder verpflegt u. wodurch das Krankenhaus unterhalten u. noch andre Wohlthätigkeitsanstalten gepflegt werden, Gymnasium mit ansehnlicher Bibliothek, Hebammenschule, mehrere Elementarschulen, Sparkasse, Packhof. [6] **Industrie:** in Tabak, Vitriol, Waid, Cichorien, Zucker, Oel, Segeltuch, Seife, Stärke, Leinwand, Baumwollenzeuge; es sind auch Schiffswerfte u. Gerbereien vorhanden. [7] **Handel:** mit Landesproducten, auch zur See bedeutend, Colonialwaaren u. dgl. zurückführend; war ehedem sehr bedeutend, sank aber seit Mitte des vor. Jahrh., hat sich aber wieder gehoben. [8] Freimaurerloge: Constantia zur gekrönten Eintracht. **Einw.:** 22,500. **3)** (Gesch.). E. wurde 1237 von den deutschen Rittern gegründet u. wuchs schnell durch den Handel auf dem baltischen Meere, beß. ließen sich viele Lübecker hier nieder. 1335 legte der Ritter Siegfried die Neustadt an. 1434 kam E. an Polen, u. König Kasimir machte es 1454 zum Sitz einer Woiwodschaft. 1525 wurde E. von dem Deutschmeister Albert von Brandenburg, der es schon 1517 dem Orden vergebens vindicirt hatte, genommen u. 1542 eine hohe Schule hier gestiftet. In Folge der Streitigkeiten unter verschiednen Confessionsverwandten wurde E. 1616 u. 1618 ganz verwüstet, u. nachdem die Protestanten dasselbe 2mal an Schweden gegeben hatten, räumten es die Schweden 1660 wieder; 1698 ward E. vom Kurf. von Brandenburg genommen, weil es König Kasimir um 200,000 Thaler an seinen Vater verpfändet hatte. 1700 wurde der Kurfürst abgefunden u. seine Besatzung verließ die Stadt. 1703 nahm König Karl XII. E. durch Capitulation, der sie jedoch 1710 an Rußland verlor. Später hatte es nach der Erhebung Preußens zur Macht viel zu leiden, bis es 1772 in der Theilung Polens an Preußen kam. *(Ceh., Pr. u. Lb.)*

Elbingeröde, 1) Amt des hannöv. Fürstenth. Grubenhagen; fast 2 QM., 4000 Ew. **2)** Stadt darin, an der Bode; Merinoschäferei, Bergbau; 2700 Ew. Dabei Ruinen von Bodfeld, altes Jagdschloß sächs. Kaiser, Sterbeort Heinrichs III. 1056. **3)** (Gesch.). E. soll von dem Grafen Eilinger (Ilger) von Hohensteinerbaut u. nach ihm benannt worden sein. Von den Grafen Hohenstein kam es an die Grafen von Blankenburg u. dann an die Grafen Stolberg, die es an die Herren v. Münchhausen verpfändeten; 1653 kam es an Braunschweig. Hier wurde 1744 der Graf Belle Isle (s. d. 1) aufgehoben. Vgl. Delius Gesch. d. Amts E., Werniger. 1813. *(Wr. u. Lb.)*

Elbir, Flecken, so v. w. Bir 2).

Elbistan, Stadt in Kleinasien, unweit Kaissarieh. Hier Niederlage des Abdul Hassan durch die Türken 1601 u. gleiche des Empörers Kalender Ogli am 8. Juli 1608.

Elbkatze, Säugthier, so v. w. Iltis.

Elb-Kosteletz (Kostelecz-Labský), Kameralstadt im böhm. Kr. Kaurzim an der Elbe, 1000 Ew.

Elbling (Elblinger), s. u. Weinstock.

Elbmündungen (Dep. der E.), s. u. Elbe 4).

Elbnase, Fisch, so v. w. Zärthe.

Elbo (a. Geogr.), morastige Insel zwischen der sebennytischen u. phatnettischen Mündung des Nils in Unterägypten, hieß später Eleachoria. König Anysis behauptete sich hier 20 Jahre gegen den Sabako, auch Amyrtaos einige Jahre lang gegen die Perser. Wahrsch. s. das Delta.

Elböeüf (Elbeüf, spr. Elböhf), **1)** Stadt an der Seine im Bzk. Rouen des franz. Depart. Nieder-Seine; große Tuchfabriken **(Elböeüfer Tücher);** 12,000 Ew. **2)** (Gesch.). E. war früher nur Sitz eines Marquisates, das früher dem Hause Harcourt, später dem Hause Rieux gehörte; da jedoch der Besitz desselben von letzterm 1554 durch Heirath an den Herzog René v. Lothringen kam, erhob es König Heinrich III. 1581 für denselben zu einem Herzogthum u. einer Pairie; die erste Wollenmanufactur zu E. wurde 1667 errichtet. *(Wr. u. Lb.)*

Elbogen, s. Ellenbogen.

Elborus (Elbrus, a. Geogr.), **1)** so v. w. Elburs, s. unt. Kaukasus; **2)** so v. w. Alburs.

Elbsandsteingebirge, Gebirg zwischen den königl. sächs. Kreisen Bautzen u. Dresden, u. Böhmen, stößt bei Zittau an den wohlischen Kamm, westl. an die Elbe u. das Erzgebirge, schließt die sächs. Schweiz in sich ein, wo die vorzüglichsten Spitzen des Gebirgs genannt sind, außer dem die Lausche (der Spitzberg) bei Zittau, der Hochwald nördl. von Sebnitz, der Falkenberg bei Neustadt, der Rosenberg in Böhmen. *(Pr.)*

Elbschifffahrt, s. u. Elbe 8 ff.

Elb-Tēinitz, Stadt an der Elbe im böhm. Kreise Chrudim; 1000 Ew.

Elbthier, Säugthier, so v. w. Iltis.

Elburch (Joh. van E.), geb. 1500 in Elburg; Historien- u. Landschaftsmaler, ward 1535 in die Brüderschaft S. Lucas zu Antwerpen aufgenommen u. in dieser Stadt findet man seine meisten Werke.

Elburg, Canton u. Stadt im Bezirk Arnhem der niederl. Prov. Geldern; Schifffahrt u. Hafen; 2000 Ew.

Elburs, Berg, so v. w. Albrus.

Elbweide, so v. w. Korbweide.

Elbwestindische Compagnīē, so

Digitized by Google

so v. w. Elbamerikanische Compagnie.

Elbwiese, Bergfläche, s. u. Wiesen 1).

Elcäja, gehört zu Trichilia.

Elcebus (a. Geogr.), Stadt der Tricoccer in Germania superior, Argentoratum, j. Dorf Ell am Ill.

Elcesaïten (Sampsäer, Schamschäer, Kirchengesch.), jüdisch-gnostische, wahrsch. aus dem Essäismus hervorgangne Seete zur Zeit Trajans, welche Judenthum, Heidenthum u. Christenthum vermischte; nach Ein. genannt von ihrem Stifter, dem Juden **Elcesäi** (Elxai), nach And. so v. w. Abtrünnige. Sie verwarfen mehrere bibl. Schriften, bes. die 5 Bücher Mosis u. die paulin. Briefe, hielten ein Buch ihres Stifters sehr hoch u. legten ihm die Kraft der Sündenvergebung bei, glaubten einen doppelten Christus, einen oben, den andern unten, hatten die Beschneidung, Sabbathsfeier, u. a. jüd. Gebräuche beibehalten. Im 2. Jahrh. verschmolzen sie mit den Ebioniten. *(Sk.)*

Elch (deutsche Ant.), so v. w. Elk.

Elche (spr. Eltsche), Stadt in der span. Prov. Alicante, 20,000 Ew. In der Nähe viel Palmen (35,000 Frucht tragende, gegen 9000 unfruchtbare), mit 140,000 Arroben Datteln jährl. Gewinnes.

Elchingen (Ober- u. Unter-E.), **1)** Dorf im Landgericht Günzburg des baier. Kr. Schwaben; Schloß, 500 Ew.; **2)** sonst reichsunmittelbares Benedictinerkloster, von 2 QM. u. 5300 Ew.; fiel 1802 an Baiern, wurde 1803 secularisirt u. bildete **3)** ein Landgericht (3 QM., 8850 Ew.). **4)** Die Abtei wurde 1128 von Herzog Konrad zu Sachsen gestiftet, bald verbrannte das Kloster u. wurde 1142 wieder vom Grafen Albert v. Ravenstein aufgebaut; 1546 brannte es wieder ab, u. litt auch im 30jähr. Kriege viel. 14. Oct. 1805 Eroberung der Brücke durch den franz. Marschall Ney, später **Herzog von E.**, s. Oestreich. Krieg gegen Frankreich von 1805 u. **5)** Dorf im Amt Neresheim des württemberg. Jaxtkreises, 800 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Elci (Angelo, Graf d'E.), geb. 1754 zu Florenz, beschäftigte sich mit der Ansammlung alter, bes. im 15. u. Anfang des 16. Jahrh. herausgegebner Ausgaben griech. u. röm. Classiker, lebte zu diesem Zwecke zu Mailand, Florenz u. (während der franz. Herrschaft in Italien) Wien; kehrte 1814 nach Florenz zurück u. schenkte 1818 der dasigen Bibliothek seine reiche u. prächtige Sammlung, zu deren Aufnahme der Großherzog Ferdinand III. einen eignen, an die Lorenzische Bibliothek anstoßenden Saal hergab; er selbst st. 1824 zu Wien; schr. lat. Satyren u. Epigramme. *(Lb.)*

Elda, Villa, s. u. Alicante 1).

Eldagsen, Stadt im Amte u. hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 1900 Ew., an der Gehle, sonst Sitz der Grafen v. Hallermund; als der Letzte derselben, Otto, 1436 hier starb, kam E. an Braunschweig. 1470 von den Grafen von Schaumburg erobert.

Elde, Fluß im Großherzogth. Schwerin; entspr. aus dem Abflusse mehr. Seen, nimmt die Stör aus dem schweriner See auf, theilt sich in die alte u. neue E., fällt bei Domitz in die Elbe.

Eldena, **1)** Amt im mecklenburg. Kr. des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, an der Elbe; 2 QM., 3500 Ew. **2)** Marktfl. (Dorf) hier, 1200 Ew. Der Sitz des Amtes heißt Bellevue; **3)** s. unt. Greifswalde.

Eldenhöhle, s. u. Derby.

Eldhrimner (nord. Myth.), Kochkessel in Walhalla, s. Nordische Mythologie II.

Eldir (n. Myth.), Diener Aegers (s. d.).

Eldon (John Scott, Viscount Encombe), geb. 1751 zu Newcastle in Northumberland, wo sein Vater, Scott, Kaufmann war; 1788 Generalsachwalter u. Ritter, 1793 Generalfiscal u. 1799 Lord Oberrichter of the common pleas u. unter dem Titel Lord E. auf Eldon in der Grafschaft Durham, Pair; 1801 Großkanzler, legte zwar nieder, als Fox ins Ministerium trat, erhielt diese Stelle aber nach dessen Tode 1807 wieder, u. bekleidete sie, nebst der eines geh. Raths, Oberrichters der Universität Oxford u. Sprechers im Oberhause bis 1827. Er war Führer der Tories, ausgezeichnet durch Geist u. Urtheilskraft, ein gründl. Bewahrer der Gesetze, ein gewandter Rechtsgelehrter, fein, geschmeidig u. klug, fest am Erhaltungsprinzip haltend; die neuren Zustände waren nicht nach seinem Sinn, u. er beklagte oft den nahen Sturz Englands. Er st. 1838. *(Pr. u. Ap.)*

El Dorádo, **1)** fabelhaftes, als unermeßlich reich u. glücklich gepriesnes Land in SAmerika. Wahrscheinl. gab der See Parima, dessen Ufer, aus Talkstein bestehend, im Sonnenschein wie Gold u. Silber glänzen, Veranlassung zu der Sage von demselben, u. der Glaube erhielt sich bis Anfang des vor. Jahrh.; **2)** so v. w. ein ersehnter od. erwünschter glückl. Zustand in einem andern Lande. *(Pr.)*

Ele, Fisch, so v. w. Alse.

Elea (a. Geogr.), **1)** Landschaft im Peloponnes, s. Elis. **2)** Fluß in Lucania; j. Pisciota. **3)** (Velea, Hyela), Stadt auf der Küste von Lucanien, südöstl. von Pästum, 536 v. Chr. von Phokäern gegründet. Geburtsort des Parmenides u. Zeno, welche hier die Eleatische Schule gründeten; j. Castell a Mare della Brucca. **4)** Vorgebirge auf der NKüste von Cypern; **5)** so v. w. Helea. *(Wr.)*

Eleachöria (a. Geogr.), s. u. Elbo.

Elealēh, Moabiterstadt in OPalästina bei Hesbon, dem Stamme Ruben zugetheilt.

Eleäsa, so v. w. Adasar.

Eleäsar, **1)** Sohn Aarons; Oberpriester, nachdem seine beiden ältern Brüder vom

Digitized by Google

vom Gewitter erschlagen waren, stand in großem Ansehn bei dem israelit. Volke. Als Josua das gelobte Land vertheilte, stand ihm E. bei. Er wurde sehr alt. **2)** Sohn des Abinadab; Aufseher über die, von den Philistern zurückgeholte Bundeslade. **3)** Sohn Dodo's, einer von den 3 Helden Davids, welche, als dieser sich in der Höhle zu Abdullam aufhielt, aus einer Cisterne, unter dem Thore des von den Philistern besetzten Bethlehems, frisches Trinkwasser holten. **4)** Sohn des Matthathias, erlegte im Kriege gegen den syrischen König Antiochos Eupator (164 v. Chr.) den besten Streitelephanten der Syrer mitten in der Schlachtordnung, wurde aber von dem umfallenden Thiere selbst erschlagen. **5)** Schriftgelehrter zu Jerusalem, wegen seiner Anhänglichkeit an seine Religion durch Antiochos Epiphanes hingerichtet; **6)** s. u. Jude 4). *(Gr.)*

Eleätische Schule, die von dem, in Elea lehrenden Xenophanes gestiftete, den Pantheismus lehrende Schule. Zu ihren Anhängern **Eleäten (Eleätikern)** gehörten, außer dem Stifter, Heraklitos, Parmenides, Melissos, Zeno **(ältere e. S.)**, Leukippos u. Demokritos **(neuere e. S.)**. Auch rechnet man Empedokles dazu. Die von Zeno eingeführte **E. Manier** in der Dialektik war die Manier, abstracte Schlüsse den tägl. Erfahrungen entgegen zu stellen u. den Gegner durch Subtilitäten zum Schweigen, oft zum Widerspruch mit sich selbst zu bringen. So wurde der Geist zuerst auf sein eignes Verfahren beim Schließen aufmerksam gemacht u. auf die Regeln des Denkens geleitet. Das E. Princip stellte Euklides in einer andern Form so auf: es gibt nur ein Gutes, welches allein real u. unveränderlich ist. Vgl. Ch. A. Brandis, Commentatt. eleaticae, Altona 1813; Rosenberg, De eleaticae philos. primordiis, Berl. 1829. *(Sch.)*

Elect., Abbreviatur auf Recepten: Electuarium.

Elecți (lat., Auserwählte), **1)** (Kirchengesch.), s. u. Manichäer. **2)** (Kirchw.), so v. w. Competentes, s. Katechumenen.

Elēctio fŏri (lat.), **1)** die Auswahl des Gerichtsstandes s. Competenz des Gerichts; bes. **2)** das Recht eines Reichsstandes, der, wenn er verklagt werden sollte, zu bestimmen hatte, vor welchem der beiden höchsten Reichsgerichte er Recht nehmen wolle. **E. legāti,** die durch letzten Willen Einem überlaßne Wahl unter verschiednen Dingen, s. Legatum electionis. **E. per compromissum,** Vereinigung der Wahlberechtigten dahin, daß ein Andrer, von ihnen bestimmt, wählen soll. *(Bö.)*

Electīv (v. lat.), mit Auswahl.

Elēctor (lat.), **1)** Erwähler; **2)** Kurfürst; dah. **E-rātus,** Kurfürstenwürde.

Electoralschaf, E-wolle, s. u. Schaf n u. Wolle.

Elēctra, 1) (E. *Panz*), Grasgatt., in ihren Arten zu Schismus gezogen. **2)** (E. *De C.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: E. mexicana.

Elēctrides (a. Geogr.), **1)** (Chōrades), 2 Eilande am Eingange des tarent. Busens, jetzt öde Klippen, angebl. Pietre Sizzose. **2)** (Bernsteininseln), so v. w. Glessariae insulae. **3)** Bei den griech. Geographen mehrere Inseln an der Mündung des Padus, deren Daſein jedoch schon die röm. Gelehrten bezweifelten, u. die wohl so v. w. die vor. sind u. hierher versetzt wurden, weil den Griechen der Bernstein von dem adriat. Meere gebracht wurde, s. Bernstein 2a. Vgl. Ricklefs: Ueber die E., Oldenb. 1820. *(Lb.)*

Elēctris (a. Geogr.), Inselchen im tarentin. Meerbusen, Tarent gegenüber; j. angebl. Monte Sardo.

Electrŏphorus perpĕtuus, so v. w. Elektrophor.

Electropunctūr (gr., lat.), s. unt. Acupunctur.

Elēctrum (lat.), **1)** Bernstein; **2)** Metall, aus ⅘ Gold u. ⅕ Silber bestehend; aus ihm ließ Alex. Severus Münzen schlagen; jetzt **3)** Metall, enthält gediegen Gold (64), Silber (36); kommt in würfeligen Krystallen zackig u. in Blättchen vor; hat messinggelbe Farbe, findet sich in Siberien, Siebenbürgen (im Porphyr), Brasilien, Salzburg, bei Rudolstadt u. a. O.

Electuārium, Arzneiform, meist aus Pulvern, doch auch aus andern Heilstoffen durch Syrup od. Honig zu dickflüssiger Masse gebracht u. messerspitzen- od. theelöffelweise genommen. Man hat (sonst mehr als jetzt) Magistralformeln dieser Art. Die gewöhnlichsten sind: **E. anthelmintĭcum,** s. Wurmlatwerge, deren Hauptbestandtheil Wurmsamen ist, u. **E. gingivāle,** Zahnlatwerge, von Bimsstein, Weinstein, Krebssteinen, Würz- u. Färbestoffen mit Rosenhonig zum äußern Gebrauch. **E. balsămicum,** s. Balsamische Latwerge. **E. e cāssia,** s. Cassienlatwerge. **E. cātechu,** s. Zahnlatwerge aus Kautschuck. **E. cathŏlicum,** s. unt. Catholicum 2). **E. pectorāle,** s. Brustlatwerge. **E. theriāca Andrōmachi,** so v. w. Theriak. *(Su.)*

Elēctus, erster Kämmerling des Kaisers Commodus u. Verschworner gegen denselben, s. Rom (Gesch.) 112.

Eledōna, s. u. Pilzkäfer.

Eledōne, s. u. Tintenfisch.

Eleemosynāria, alter Name des gemeinen Tabaks, des Knellers.

Eleemōsyne (gr.), Almosen; daher **E-nārius,** bei Klöstern der Almosenspender u. **E-ria, 1)** in Klöstern u. Hospitälern die Schwester, welche dem Almosenwesen vorsteht, Almosenpflegerin; **2)** das an die Klöster u. Spitäler angebaute Armen-

Digitized by Google

menhaus; **3)** das Amt der Almosenpflege; **4)** die Almosenkasse, der Almosenbeutel.

Eleencephāl, s. Gehirn.

Elēer, Bewohner von Elis, s. d.

Elēeson (nach reuchlin. Aussprache **Elēison,** gr.), habe Erbarmen!

Elegānt, 1) (v. lat.), zierlich, nett, modemäßig; **2)** (fr., spr. Elegang), Stutzer, Zierling.

Elegānz (v. lat.), **1)** Zierlichkeit im Aeußern, in Kleidern, Meubles ꝛc.; **2)** in den schönen Künsten, was den Eindruck des Wohlgefälligen macht; **3)** Correctheit u. lichtvolle Bestimmtheit des Ausdrucks; bes. zeigt sich die E. in der feinen Auswahl unter synonymen Wörtern u. Redensarten, in der Stellung der Wörter mit Beobachtung der rhetor. Betonung, des Wohlklangs u. des Numerus, so daß die Worte in ganzen Sätzen einen angenehmen Rhythmus geben. *(Sch.)*

Elēgia, 1) (a. Geogr.), Ort in Armenien am Euphrat; j. Ilija; **2)** (n. Geogr.), s. u. Arabghir.

Elēgia (E. *Thunb.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Restiaceen, 22. Kl. 3. Ordn. *L.*

Elegiāmbos, Versart, entstanden aus der Verbindung des archilochischen Verses mit einer jamb. Dipodie:

— ∪∪ — ∪ ⏑ || ⏑ — ∪ — | ∪ — ∪ ⏑ —, z. B. Horaz Epod. 11; dies im umgekehrten Verhältnisse: Jambēlegos:

⏑ — ∪ — | ∪ — ∪ ⏑ || — ∪∪ — ∪∪ ⏑

z. B. Horaz Epod. 13.

Elegīē (v. gr.), **1)** lyr. Dichtungsart, die Simonides durch seine Nänien (Wehklagen) u. Threnen (Trauerlieder), wozu er sich häufig der Distichen, bestehend in abwechselnden Hexametern u. Pentametern (dah. **elēgischer Vers),** bediente, in Umlauf brachte. Doch sangen schon früher Tyrtäos, Kallinos u. Solon ihre Kriegslieder, Simonides u. A. ihre Gnomen in dieser Versart, Mimnermos u. A. hauchten in ihm sanfte Empfindungen, bes. der Liebe, aus; nach dem Muster des Mimnermos u. der alexandrin. Dichter, verbreitete sich die E. auch bei den Römern, wo sie bes. in Augusts Zeitalter, für den Ausdruck sanfter Empfindungen, bes. der Liebe, bestimmt blieb. Klassiker: Tibull, Messala, Properz, Ovid, Albinovan. **2)** Die moderne Aesthetik nimmt die E. als eine poet., meist beschreibende Darstellung von Empfindungen, die gemischt sind aus Wehmuth u. Wonne, doch so, daß das Gefühl der Lust, das der Unlust überwiegt; theils als Gedicht in antikem eleg. Vermaß. Man unterscheidet nach dem Gefühle, das die E. schildert, sentimentale, klagende, erotische E-en. Die Ausdrucksweise in der E. ist gelassen u. ruhig, der Ausdruck muß wahr, natürlich, kunstlos sein. Die neuere Zeit hat die alte Versart theils beibehalten, theils durch unmittelbar abwechselnde männl. u. weibl. Alexandriner od. 5füßige Jamben nachzuahmen gesucht, od. sie ganz aufgegeben u. ein andres Sylbenmaß dazu erwählt. Ueber die E-endichter der verschiednen Nationen s. die einzelnen Nationalliteraturen; vgl. Fraguier, Mém. sur l'élégie gr. et lat. im 8. Bde. der Mém. de l'acad. des inscr.; Souchay, II discours sur les poetes élég., im 10. Bde. ders.; K. Schröder, Ueb. das eleg. Gedicht der Hellenen, im 4. Bd. von Daubs u. Creuzers Studien; Fr. Schlegel, Ueber die alte E., im 4. Bde. der Werke; Schiller, Ueber naive u. sentiment. Dichtung. *(Sch. u. Lb.)*

Elēgisch, 1) im Tone der Elegie; **2)** wehmüthig, traurig, klagend; **3)** zärtlich, gerührt.

Elēgium (a. Geogr.), Ort in Noricum, j. Erlach; nach And. Strengberg.

Elēia, 1) (Alāa), Beiname der Athene im Tempel zu Tegea in Arkadien; **2)** (Elāa), Beiname der Artemis zu Elos in Lakonien, wo nur Arkadier ihre Priester sein konnten.

Elēios, 1) Sohn des Poseidon u. der Eurykyde, König v. Elis (s. d. [Gesch.]). **2)** Sohn des Perseus, schlug mit Amphitruo die Teleboer u. bewohnte dann ihre Inseln.

Eleiōtis (E. *De C.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Papilionaceae Hedysareae *Rchnb.* Arten: in OJndien.

Elēison (Liturg.), so v. w. Eleeson.

Elēktra, 1) Gemahlin des Thaumas, s. d. **2)** Danaide, s. u. Danos. **3)** Eine der Plejaden, s. d. **4)** Tochter von Agamemnon u. Klytämnestra, Schwester von Orestes u. Iphigenia. Nach ihres Vaters Ermordung durch Aegisthos brachte sie ihren 11jähr. Bruder Orestes zu Strophios, um heimlich in ihm einen Rächer zu erziehen, wofür sie von Aegisthos die schmachvollste Behandlung erfuhr u. an einen armen Mykener vermählt wurde, der sie jedoch aus Achtung gegen ihr Loos nicht berührte. Nach Ermordung des Aegisthos u. der Klytämnestra wurde sie Gemahlin von Pylades u. durch ihn Mutter von Medon u. Strophios. Sie wurde neben ihrem Vater zu Mykene begraben. Nach Ein. ging sie, als sie erfuhr, ihr Bruder sei in Tauris geopfert worden, dahin, ergriff einen Opferbrand u. würde ihre Schwester damit getödtet haben, hätte es nicht das Erscheinen des Orestes verhindert. *(R. Z.)*

Elēktra, Tragödie des Sophokles u. Euripides, erzählt die Geschichte der Vor., bes. die Rückkehr ihres Bruders Orestes von Strophios u. die Ermordung des Aegisthos u. der Klytämnestra durch ihn, worin ihm E. mit Rath u. That an die Hand geht.

Elēktra (Log.), sophistische, in der megar. Schule aufgeworfne Frage in Bezug auf E., die zwar wußte, daß Orestes ihr Bruder war, aber ihn bei dessen Rückkehr nicht erkannte. Beide deutsche Wörter heißen im Grie-

Digitized by Google

Griechischen dasselbe (οἶδε), u. die Frage lautete: οἶδεν Ὀρέστην ἢ οὐκ οἶδεν; d. h.: wußte Elektra, daß Orestes ihr Bruder war, od. wußte sie es nicht? od.: kannte E. den Orestes, od. kannte sie ihn nicht? War also blos Wortspiel. *(Lb.)*

Elēktra (a. Geogr.), **1)** Ort in Messenien, vom **2)** Fluß E. durchströmt; **3)** Thor von Thebä (s. d. 2).

Elektricität, [1] **1)** (als Phänomen). Wenn man Bernstein (Elektron, daher der Name), od. Siegellack, Schwefel, Seide, Harz, Glas mit einem wollnen Stoffe eine Zeit lang reibt, so werden sie in den Zustand versetzt, nahe u. leichte Körper (Papierschnitzchen, Goldplättchen u. a.) anzuziehn u. wieder abzustoßen; war der geriebene Körper ein Glasrohr, so entsteht, wenn man sich mit dem Gesicht demselben nähert, die Empfindung, als ob man in Spinnengewebe gerieth; es bildet sich ein Phosphorgeruch; beim Annähern gewisser Körper sieht man im Finstern ein Leuchten u. vernimmt ein Knistern; empfindliche Körpertheile haben dabei die Empfindung des Prickelns, Stichs od. Schlags. [2] Den Inbegriff dieser u. noch einiger andrer Erscheinungen, die die Körper in dem genannten Zustand zeigen, bezeichnet man mit dem Worte E., u. das Vermögen derselben, unter gegebnen Verhältnissen diese u. andre damit in Verbindung stehende Erscheinungen zu zeigen, nennt man **Elēktrische Kraft,** u. die Ursache, in so fern man sich (hypothetisch) einen frei werdenden Stoff als nächste Ursache denkt, **E. Matērie, E-s Flüidum.** [3] Reibung ist aber nur das leichteste Mittel, Körper in diesen Zustand zu versetzen (sie zu **elektrisiren**); unter gewissen Umständen werden Körper auch schon durch bloße Berührung elektrisch. [4] Diese Art der E., bei welcher die Erscheinungen eine gewisse Dauer haben, unterscheidet man auch als **Galvanismus** (s. d.) od. galvan. E., deren Phänomene zuerst auf das innige Verhältniß der E. zur Chemie hinleiteten. Die hieraus hervorgehenden Resultate bezeichnet man als **Elektrochemismus** (s. d.). [5] Ein Haupttheil desselben sind die Veränderungen, welche wechselnd unter Bildung u. Zersetzung von Stoffen in der Atmosphäre eintreten, die man auch schon früher mit der E., aber blos als Erscheinung für die Sinne, in Verbindung brachte u. als atmosphärische E. unterschied, wovon vornehmlich die Bildung von Gewittern abhängt. [6] Außerdem werden die Körper auch schon durch einfachen Druck (wie bes. bei dem Doppelspath), durch Spaltung u. Zertheilung, durch Haarröhrchenanziehung, durch Aenderung der Temperatur, durch chemische u. magnetische Einwirkungen, durch die Lebenskraft u. auch durch den Einfluß des Lichts u. andrer elektr. Ströme elektrisch. Wie die E. aber auch erregt sein mag, immer bleibt sie ihrem Wesen nach dieselbe, obschon sie dem Grad nach sehr verschieden sein kann. **a) E. durch Rēibung.** [7] Mehrere Körper werden, unmittelbar mit der Hand gehalten, durch Reiben elektrisch, nehmen dagegen den elektrischen Zustand andrer, ihnen genäherter Körper nicht, od. bei einer allseitigen Berührung mit denselben nur sehr schwer an u. pflanzen ihn deßhalb auch nicht auf andre benachbarte Körper fort; wegen erstrer Eigenschaft heißen sie an sich elektrische, idioelektrische Körper, wegen letztrer Nichtleiter, Isolatoren. Andre Körper dagegen, wie die Metalle, die auf diese Art durch Reiben nicht elektrisch werden, aber den elektrischen Zustand andrer, ihnen genäherter Körper annehmen u. auf andre fortpflanzen, heißen anelektrische, sympierielektrische Körper u., des letzten Umstandes wegen, Leiter der E. Aber in jeder Klasse gibt es mehr od. minder vollkommene; die zwischen beiden innen stehenden nennt man Halbleiter; durch innere Veränderungen wird aber auch wohl ein Nichtleiter zu einem Leiter, wie z. B. glühendes Glas, geschmolzenes Harz, u. umgekehrt Leiter zu einem Nichtleiter, wie Wasser, wenn es gefroren ist (bei einer Temperatur von — 13°). [8] Die besten **Nichtleiter** sind, außer ganz trockner (nicht sehr heißer) Luft, Harz (bes. Schellack), Bernstein, Schwefel, Asphalt, Glas, Edelsteine (auch der Diamant), Seide, Wolle, Leder, durch Hitze getrocknetes (aber nicht erhitztes) Holz 2c. [9] Die vorzüglichsten **E-sleiter** sind alle Metalle, unter ihnen in absteigender Ordnung: Silber, Kupfer, Gold, Zink, Platin, Eisen, Zinn, Blei, Quecksilber, dann Kohle, Wasser, bes. auch Säuren, Salze u. ihre Lösungen; alle andre Körper werden im Verhältniß der Verbindung mit den gedachten Stoffen zu Leitern; daher leiten flammende Körper, Rauch, feuchte Luft, überhaupt feuchte Körper u. also auch lebende Thiere u. Pflanzen, wegen ihrer Feuchtigkeiten. [10] Damit ein Leiter seine mitgetheilte E. behalte, muß er von Nichtleitern **isolirt** werden. Elektr. Körper von gleichem Stoff zeigen gegen einander keine andre Wirkung, als daß sie sich abstoßen, u. sie verlieren in Berührung mit einander ihren elektr. Zustand nicht; sind sie aber von verschiednem Stoff, so zeigen viele derselben auf einander eine noch größre Einwirkung, als die elektr. Körper auf E-sleiter; sie ziehen einander weit stärker an, geben lebhaftere Funken u. verlieren in Berührung mit einander ihre E. Bes. ist dies gegenseitige Verhalten bei einem Glas- u. einer Harz- (Siegellack-) Stange sehr merklich. [11] Man unterscheidet hiernach eine doppelte E., **Glas- u. Harzelektricität,** od., was besser ist, **positive u. negative E.** u. in Zeichen + E u. — E. Die E. strömt von der + E in nicht elektr. Kör-

per

per (als Leiter) aus, die dann gegen Körper mit — E selbst als elektr. Körper sich benehmen, indem jene von diesen dann die mitgetheilte E. empfangen. Man nennt in Bezug auf beide E=en solche Mittelkörper **nicht elektr.** od. **natürl.=elektr.** u. gibt ihnen das Zeichen $\pm$ E, auch 0 E. [12] Die Ursache, warum bei geringen Abweichungen in der Behandlung manche Körper bald + elektrisch, bald — elektr. werden, ist noch dunkel; polirtes Glas u. mattes Glas, beides mit Wolle gerieben, wird im erstern Falle +, im letztern Falle — elektr.; von gleichartigen, an einander geriebnen Körpern wird der glättre, kältre, der nach der Länge geriebne, in der Regel + elektrisch, der rauhre, wärmre, nach der Breite geriebne — elektrisch; wenn man einen schwarzen seidnen Strumpf über einen weißen seidnen Unterstrumpf anzieht, wird erstrer +, letztrer — elektrisch 2c. — [13] Die gegenseitige Anziehung von Körpern von entgegengesetzter E. u. Abstoßung von gleichnamig elektr. Körpern äußert sich in einer gewissen Entfernung **(elektr. Atmosphäre)**. [14] Sind beide Körper gleich bewegl., so stoßen u. ziehn sie sich auch gegenseitig ab u. an, ohnedem wird der bewegl. innerhalb der elektr. Atmosphäre des unbewegl. von ihm abgestoßen, od. von ihm angezogen. Beides geschieht mit vermehrter Stärke u. auf weitre Entfernung im Verhältniß der Intensität der E. zweier Körper von entgegengesetzter E. **(elektr. Spannung)**. [15] Berühren sich 2 isolirte Leiter von verschiednen elektr. Zuständen auch nur in einem Punkt, so setzt sich die E. zwischen beiden augenblickl. ins Gleichgewicht, u. sie zeigen sogleich darauf denselben elektr. Zustand. Die Menge der E., deren beide zu einer gleichen elektrischen Spannung bedürfen (Sättigungscapacität der Körper für die E.), richtet sich aber nach der Oberfläche, nicht nach der Masse. Isolirte, natürlich elektr. Leiter werden durch Berührung mit + od. — elektr. Körpern zwar in gleichen elektr. Zustand versetzt, aber die gemeinschaftl. Spannung ist dann um so kleiner, als die Oberfläche beider Körper zusammengenommen die des elektr. Körpers vor der Berührung an Ausdehnung übertrifft. Ist der eine Körper ein Nichtleiter, so erfolgt diese Mittheilung weit schwieriger u. nur in dem Punkte der Berührung. [16] Die Mittheilung erfolgt aber schon in der Entfernung, bis auf welche sich die elektr. Atmosphäre erstreckt, in so fern kein Nichtleiter im Wege steht, also nur in luftleerem Raume, od. in sehr verdünnter Luft. In (zumal trockner) atmosphär. Luft aber muß die Anziehung der verschiednen Elektricitäten zweier Körper, ehe es zur Mittheilung kommt, so groß werden, daß sie den Widerstand der Luft überwindet. [17] Die Stärke der Anziehung wächst mit der elektr. Spannung u. der Abnahme der Entfernung. Es geschieht dann die Besiegung dieses Widerstandes mit Funkengeben **(elektr. Funken)** u. einem eignen Geräusch (Knistern od. Schlag). Die Strecke, auf die Funken aus einem elektrischen Körper gezogen werden können, ist dann die **Schlagweite**. Starke Funken bilden bei langer Schlagweite eine gebrochne Linie, fast wie ein Blitzstrahl, was von dem Widerstande der Luft herrührt, welche vor ihm so verdichtet wird, daß er seine Richtung ändern muß. Die Farbe des Funkens richtet sich nach dem Körper u. dem Drucke des Gases, durch welches er geht. Die aus Leydner Flaschen (s. d.) erregten Funken bilden bei ihrem Ueberspringen kurze od. gerade Linien. [18] Die Geschwindigkeit der Bewegung eines elektr. Funkens, so wie der E. überhaupt, ist unermeßl. Der Uebergang der E. erfolgt aber auf weit größre Entfernung, wenn ein Körper dem andern, od. wenn beide sich Spitzen zukehren, weil an solchen Punkten die Dichtigkeit der Schichten der angesammelten elektr. Meteore am größten ist. [19] Nähert man einen elektr. Körper einem isolirten Leiter, so bietet er die Erscheinungen der **E-trisirung durch Vertheilung** dar. Ja selbst Nichtleiter nehmen durch die Spitzen leichter E. an u. geben sie auch leichter ab. Dieses Abgeben (Ausströmen) u. Aufnehmen (Einsaugen) der E. ist geräuschlos u. allmählig. Aber auch vollkommen abgerundete u. glatte Körper verlieren nach u. nach ihre + od. — E u. stellen sich mit den umgebenden Körpern in Gleichgewicht, weil alle Isolatoren nur relativ solche sind. Ein elektrisirter Körper wirkt nämlich auf andre Körper schon in Entfernungen, welche für die Mittheilung viel zu groß sind; der Abstand, in welchem sich diese Wirkung od. Anziehung zu zeigen anfängt, heißt **Halbmesser der elektr. Atmosphäre**. [20] Hängt man an mehrere Stellen eines isolirten Leiters mit abgerundeten od. kugelförmigen Enden leichte Korkkügelchen, so werden diese bei Annäherung einer geriebnen Glasstange divergiren. An dem der Glasstange nähern Ende wird dann — E., an dem derselben entfernten Ende + E. sich vorfinden. Von den Enden aus nimmt die Spannung der beiden E=en gegen einen, zwischen der Mitte u. dem der Glasstange zugekehrten Ende liegenden Punkt, den Indifferenzpunkt, ab, an welchem selbst sie 0 ist. Mit Entfernung der Glasröhre wird der Leiter wieder natürlich elektrisch. [21] Nähert man dem letztern, während er noch in der elektr. Atmosphäre des Glases ist, am hintern Ende den Finger, so springt ein Funke über, u. die an dieser Seite des Leiters hängenden Kügelchen fallen zusammen, die der andern Seite divergiren dagegen stärker. Entfernt man den Finger u. die Glasröhre zugleich, so divergiren alle Kugeln, u. die E. des Leiters ist überall —. Mit einer Siegellackstange tritt bei diesem Versuch überall, wo früher + E sich zeigte, jetzt — E hervor. [22] Wenn

Digitized by Google

[21] Wenn ein Nichtleiter in die Sphäre eines + od. — elektr. Körpers gelangt, so kann, wegen des Widerstandes, welchen der Nichtleiter der Bewegung der E. leistet, die Vertheilung auf der Oberfläche nicht so gut geschehen, auch nicht so weit sich erstrecken, als an einem Leiter; allein sie erfolgt dessen ungeachtet u. zwar durch die Substanz des Nichtleiters, welche zwar die Mittheilung, d. i. den Durchgang, aber nicht das Durchwirken der E. hemmt. Daraus geht hervor, daß in jedem im natürl. Zustande befindl. Körper + u. — E. mit einander verbunden vorhanden sind, daß diese beiden E-en durch Annäherung eines elektrisirten Körpers getrennt, die mit dem elektr. Körper ungleichnamige angezogen, gleichnamige aber abgestoßen werde, u. sich daher erstre an dem diesen Körper zunächst liegenden, letztre am entgegengesetzten Ende anhäufe; ferner, daß jeder Elektrisirung durch Mittheilung eine durch Vertheilung vorangehn muß, u. daß eine Anziehung nur zwischen entgegengesetzt elekt. Körpern Statt finden kann. [22] Der elektr. Körper, der die Phänomene der Vertheilung an dem in seinem Wirkungskreise befindl. Körper hervorbringt, erleidet auch eine Veränderung in seinem elektr. Zustande, indem seine freie E. einen Theil ihrer Kraft zu Abstoßung der gleichnamigen u. zur Anziehung der entgegengesetzten E. verwendet; mit diesem Theile kann er nun keine andern Wirkungen leisten; dann wird seine freie E. auch von der ponderabeln Materie der andern im elektr. Wirkungskreise vorhandenen Körper angezogen u. dadurch gebunden. Dadurch nimmt die Intensität des elektr. Zustandes etwas ab, wodurch der elektr. Körper geschickt wird, noch eine Portion der in ihm bereits angehäuften E. aufzunehmen. Die Capacität für die E. nimmt also in dem vertheilend wirkenden Körper eben so zu, wie seine Intensität abnimmt, u. gegenseitig. [24] Hierauf beruht die Möglichkeit der **Verstärkung der E.**, wo dann die größten Wirkungen der E. erhalten werden. Vgl. auch Kleistsche Flasche, Franklinsche Tafel, Condensator, Elektrophor. Diese Wirkungen bei Uebergang der E. durch den elektr. **Strom**, aus einem Körper in den andern bestehn bes. in der Lichtentwickelung **(Exlicht)**, die desto ausgebreiteter ist, je mehr die Luft verdünnt ist. So leuchtet das Reibzeug im Dunkeln, ebenso auch öfters unterbrochne E-leiter, z. B. eine Glasröhre od. Glasplatte, auf der in einer Reihe kleine Rauten von Staniol geklebt sind, deren Spitzen sich beinahe berühren, u. durch welche man einen elektr. Funken schlagen läßt. Im luftverdichteten Raume ist das elektr. Licht weiß u. glänzend, im luftverdünnten röthlich: Vgl. Elmsfeuer. [25] Setzt sich die E. in mehrern Körpern durch Spitzen ins Gleichgewicht; so empfindet man davon einen von der Luftverdichtung erregten gelinden Hauch od. Blasen, ferner zeigt sich an diesen ein sanftes Licht, welches an der + E ausströmenden Spitze einen aus divergirenden Strahlen bestehnden Lichtkegel, an der Spitze eines — E ausströmenden Körpers aber einen leuchtenden Punkt, od. ein Sternchen darstellt, auf der Zunge aber an der + Spitze einen sauern, an der — Spitze einen alkal. Geschmack erregt. Dah. kommt auch das Leuchten von hohn eisernen Stangen bei Gewittern u. das St. Elmsfeuer. [26] Der in der Luft aus abgerundeten od. flachen Theilen, wenn durch diese die E. aus einem Körper sich in das Gleichgewicht setzen soll, entstehende elektr. Funke hat nach der Stärke der elektr. Spannung in beiden Körpern verschiedne Farben, wirft sich mit größter Schnelligkeit auf den andern Körper u. verlischt dann. Auf seinem Wege durchbohrt er Nichtleiter, wenn seine Gewalt ihrer Cohäsionskraft überlegen ist. [27] Die durch Maschinenelektricität bisher erhaltnen größten Wirkungen können einer Kraft gleichgeschätzt werden, die 10,000 Pfd. nahe kommt. Nimmt die E. bei ihrer Entladung zwischen einem + u. — elektr. Körper ihren Weg durch lebende Thiere; so empfinden diese eine der elektr. Spannung angemessene Erschütterung **(elektrischer Schlag)**, die so weit gesteigert werden kann, daß durch sie die größten Thiere getödtet werden. [28] Entzündliche Substanzen werden durch elektr. Funken entzündet, leichter, wenn die Leitung durch sie nur unvollkommen, od. öfters unterbrochen ist. Dünne Metalldrähte, deren Capacität der übergehnden Menge von E. nicht entspricht, werden von ihr glühend, od. auch oxydirt, geschmolzen u. verflüchtigt. Stahl läuft davon blau an u. wird magnetisch. Zusammengesetzte Körper (Wasser, Ammonium) werden dadurch zersetzt, einige Metalloxyde reducirt, einige gemengte einfache Körper chem. gebunden (Knallluft wird zu Wasser) ꝛc. [29] **b) E. durch Berührung**, s. Galvanismus. **c) E. durch Druck u. Spaltung.** Werden 2 Körper, z. B. 2 Glasscheiben, eine Scheibe von Korkholz u. eine von Kautschuck ꝛc., gegen einander gedrückt, so wird der eine +, der andre — elektrisch, besonders wenn einer von beiden ein schlechter Leiter ist, u. beide Körper nach dem Andrücken schnell auseinander gezogen werden. Die Wärme hat auch Einfluß auf diese Erscheinungen. Bei gleicher Temperatur u. körperl. Beschaffenheit wird aber die Hälfte — elektrisch, deren Oberfläche am rauhsten ist, doch verlieren dergleichen rauhe Körper ihre so erhaltne E. sehr bald. Bei einem Drucke von 1—10 Kilogramm ist die Menge der entwickelten E. dem Druck proportional. Die durch den Druck erregte Wärme ist nicht die Ursache dieser E., weil bei verminderdem Drucke das Plus von E. noch eine Zeit lang fortdauert. Die E. durch Druck ist Ursache vieler Lichterscheinungen, z. B. beim

Digitized by Google

beim Zusammenstoßen von Eisblöcken im Polarmeere. [30] Beim Spalten von Glimmerblättchen u. andern schlecht leitenden Krystallin. Körpern bemerkt man oft ein schwaches phosphorisches Leuchten; isolirt man die Spalthälften, so zeigen sie entgegengesetzte E=en. Schwefel in ein Glas gegossen, zeigt sich noch nach Monaten + elektrisch. [31] Durch Haarröhrchenanziehung entstand E., als Becquerel an das eine Ende eines Multiplicators einen Platinlöffel, an das andre einen Platinschwamm befestigte; füllte er dann den Löffel mit reiner Salpetersäure u. tauchte er den Schwamm hinein, so wurde letzterer — elektrisch. Wärme brachte hier einen Strom nach entgegengesetzter Richtung hervor. [32]

d) E. durch Wärme (Thermo-E.). Wird ein Metalldraht od. Metallcylinder an einem Ende erwärmt, so bildet sich hier ein + elektr. Strom, der, war das Metall Platin, Gold, Silber od. Kupfer, nach dem andern kalten Ende, war es aber Zinn, Blei od. ein andres leicht oxydirbares Metall, vom kalten zum erhitzten Theil zugeht. Löthet man 2 Cylinder aus versch. Metallen ringförmig zusammen u. erhitzt die eine Löthstelle, so entsteht ebenfalls ein + elektr. Strom, der zum verhältnißmäßig elektronegativen Metall übergeleitet wird. Dieser Strom läßt sich am besten durch den elektro=magnet. Multiplicator (s. d.), den man mit jener Vorrichtung in Verbindung setzt, nachweisen. [33] Noch auffallender bieten sich diese Erscheinungen dar, wenn man Borax od. ein andres, die E. leitendes Salz mit 2 Metallen von verschiedner Temperatur in Berührung bringt. Umgekehrt erregen auch elektr. Ströme in Leitern Wärme; geht aber ein elektr. Strom durch einen aus verschiednen Metallen zusammengesetzten Leiter, so entsteht, wenn ein negativer Strom von einem gut leitenden Metall zu einem schlechter leitenden übergeht, Wärme, umgekehrt aber Kälte. [34] Durch die Verbindung mehrerer Glieder aus 2 Metallen, z. B. in der Ordnung: Antimon, Wismuth, A. W. ꝛc. erhält man eine thermoelektr. Kette, deren Wirkungen auf den Multiplicator noch weit stärker ausfallen. Hierauf beruht das von Nobili erfundne **Thermoskop** (Taf. VII. Fig. 65), das beste Instrument zur Bestimmung von Temperaturveränderungen. Eine Anzahl Wismuth= u. Antimonstäbchen, an ihren Enden abwechselnd zusammengelöthet u. durch Firniß od. Seide vor ihrer unmittelbaren Berührung geschützt, bilden ein vom isolirenden Ringe a umfaßtes Bündel bb; an das erste u. letzte Stäbchen sind Kupferdrähte gelöthet, die bei cc durch kupferne Röhrchen hervortreten u. mit den Drähten eines Multiplicators in Verbindung gesetzt werden, dessen Bewegung die mindeste Temperaturveränderung des einen od. andern Endes bb anzeigt. d ist eine metallne, innen, (eben so wie auch bb), geschwärzte Kapsel, die über bb zur Abhaltung seitl. Wärmestrahlen geschoben wird. [35] Schlechte Leiter der E. können die durch Wärme getrennten E=en eine Zeit lang getrennt halten. Im Turmalin u. andern Krystallen, deren Enden nicht symmetr. sind, werden durch die Wärme die beiden E=en vertheilt. Wird er gleichförmig erhitzt, so wird das eine Ende desselben +, das andre — elektrisch, daher zieht er, ins Feuer geworfen, die Asche an. Zuweilen erlangt er erst diese Eigenschaft, wenn man ihn in der Mitte entzwei bricht. Nach Hauy wird das Ende der Krystalle, welches die meisten Facetten hat, beim Erkalten — elektrisch; der Topas wird durch Temperaturveränderung an den Endflächen —, an den Seitenflächen + elektrisch. [36]

e) E. durch chemische u. organische Processe. Wenn 2 einander chem. verwandte Körper eine chem. Verbindung eingehen, so wird der eine +, der andre — elektrisch, u. es lassen sich diese E=en am Multiplicator deutlich nachweisen. Am deutlichsten zeigt sich das Entstehen eines elektr. Stroms bei der Verbindung einer Säure mit einem Alkali durch Becquerels einfache Kette. In ein etwa 10 Zoll tiefes, hinlänglich geräumiges, cylinderförmiges Glasgefäß, das auf dem Boden mit Thon bedeckt ist, wird ein beiderseits offener, dünner Glascylinder gesetzt; sodann der äußere Cylinder mit Salpetersäure, der innere mit einer Aetzkalilösung gefüllt. 2 an Drähten befestigte Platinplatten tauchen in diese Flüssigkeiten. Der innere Draht geht durch einen Kork, welcher diesen Cylinder luftdicht schließt; durch denselben Kork geht auch ein zum Ueberleiten des an der Platinplatte sich bildenden Gases dienendes, heberförmig gekrümmtes Glasrohr. Werden nun beide Drähte in Verbindung gesetzt, so entsteht darin ein elektrischer Strom von der äußern Platte zur innern, welcher alle Eigenschaften eines auf andre Art erregten elektr. Stroms besitzt. [37] Auch in organischen Körpern (wie bei den Katzen) wird durch deren Lebensthätigkeit ununterbrochen E. erregt, am stärksten bei einigen Fischen **(elektr. Fische)**, wie dem Zitteraal, Zitterrochen, Zitterwels, dem elektr. Stachelbauch u. Spitzschwanz u. a. Berührt man sie mit beiden Händen, so erhält man einen Schlag. Ein Draht, der mit dem Rücken u. dem Bauch des Fisches in Verbindung gebracht wird, bringt sämmtliche Wirkungen eines elektr. Stroms hervor. Dergl. Fische lähmen stets, wenn sie ihre Nahrung (kleinre Fische) suchen, dieselben, bevor sie dieselben verschlingen, bedienen sich ihrer elektr. Kraft aber auch gegen Feinde u. Verfolger. Indessen muß es ihnen doch Schmerzen machen, da der Zitteraal, der lebend im londoner Museum (der einzige in Europa) aufbewahrt ward u. 1842 erblindet starb, nur gereizt, seine

Digitized by Google

elektr. Kraft äußerte. Bei ihm liegt die elektr. Kraft im Rückgrath. Nach Colladon verhält sich der Rücken des Fisches wie der Kupferpol, der Bauch wie der Zinkpol einer voltaischen Säule. Durch Zerschneidung der Nerven, die zu den elektr. Organen führen, bei Verminderung der Lebenskraft dieser Thiere, od. wenn man sie auf Metall legt, geht dies Vermögen verloren. Manche, bes. junge Personen entwickeln so viel E., daß sich ihre Haare sträuben u. im Dunkeln Funken geben. So strahlen auch manche Pflanzen im Dunkeln Lichtfunken aus. Das Keimen u. Wachsthum der Pflanzen ist gleichfalls von elektr. Wirkungen begleitet. "**f) E. durch elektrische Ströme.** Wird ein Holzcylinder mit 2 gleichen mit Seide umsponnenen Kupferdrähten umwickelt, die Enden des einen mit den Polen einer starken voltaischen Säule, die des andern mit einem Multiplicator in Verbindung gesetzt, so geräth die Magnetnadel des letztern Anfangs in Schwanken, bleibt dann, so lange die Verbindung besteht, ruhig, u. schwankt, wenn die Verbindung aufgehoben wird, auf die entgegengesetzte Seite. Die Ursache dieser Erscheinung nennt Faraday **elektr. Induction.**" Bei der Herstellung der Verbindung ist der inductive Strom dem inducirenden entgegengesetzt; bei ihrer Unterbrechung geht er nach derselben Richtung. Während der elektr. Induction befindet sich der Metalldraht in einem eigenthüml. Zustande, den man den **elektrotönischen** nennt, in welchem jener der Bildung des inducirten Stroms widersteht. "**2)** (Gesch.). Daß Bernstein leichte Körper anzieht, soll schon Thales gekannt haben; Theophrast von Eresos erwähnt dessen bestimmt, W. Gilbert vermehrte (1600) das Verzeichniß der Körper, welche elektr. Erscheinungen geben (die er noch immer mit magnet. Anziehung in Verbindung brachte) bedeutend, brachte vornehmlich das Glas, die meisten Edelsteine, den Schwefel u. das Siegellack zu denselben u. gab zuerst das Reiben als ein Mittel an, die E. zu erregen. "Otto von Guericke, Boyle, Newton vermehrten die bisherigen Erfahrungen, Wall bemerkte (1708) zuerst elektr. Funken. Hawksbee beschäftigte sich (1709) bes. mit der elektr. Kraft des Glases, beobachtete das elektr. Licht im luftleeren Raume, bemerkte das Geräusch des elektr. Ausströmens u. das Gefühl von Spinnenweben bei starker E., stellte auch Versuche mit Schwefel u. Harzkugeln an. "Erst 1728 wurden von St. Gray die elektr. Entdeckungen bedeutend mit neuen vermehrt; er erfand die Isolirung durch seidne Schnüre u. machte die ersten Versuche, Wasser u. Menschen zu elektrisiren, vermuthete auch die Uebereinstimmung der elektr. Erscheinungen u. des Blitzes u. Donners. Du Fay setzte (1733—1737) diese Untersuchungen fort u. entdeckte die Verschiedenheit der Glas- u. Harzelektricität. Desaguliers brachte (1742) zuerst die bisherigen Versuche auf allgemeine Gesetze u. führte die Namen an sich elektrische Körper u. Leiter ein. "Nun fingen auch deutsche Gelehrte an, die Lehre von der Elektricität zu bereichern; Hausen in Leipzig führte zuerst, statt der bisherigen Glasröhren zu Experimenten, durch Maschinen umgedrehte Kugeln ein; Bose in Wittenberg, Winkler in Leipzig u. Gordon in Erfurt gelangten auf diesem Wege zu sehr verstärkten Graden der E. u. vielen neuen Erfindungen, die sich von nun an immer mehr häuften. Unter diesen war die der sogenannten Leydner Flasche von v. Kleist in Kamin (1745) die wichtigste. "Keiner der damaligen Naturforscher aber verfolgte diese Untersuchungen mit solchem Scharfsinn u. philosoph. Geiste, wie Franklin (1747—54); er gab über die atmosphär. E. die genügendsten Aufschlüsse u. erfand den Blitzableiter. Später machte sich Canton, Beccaria, Symmer, Priestley, Cavallo, Lichtenberg, von Marum, Cuthberson, in neuester Zeit vor allen Volta, Davy u. Oerstedt, "Letztrer um E. u. Galvanismus zugleich verdient u. wies zuerst die Beziehungen nach, in welchen die E. zum Magnetismus steht, u. ist Schöpfer der Lehre des Elektromagnetismus, die später von Arago, Savary u. bes. Faraday, der mit Oerstedt auch die Gesetze der Elektrodynamik am vollständigsten erforschte, ausgebildet wurde. Außerdem haben jüngst noch Becquerel, de la Rive, Ampere, Nobili, Ermann a. einzelne Zweige der E. sehr vervollkommnet. "**3) (Theorie der E.).** Die ersten Experimentatoren (Gilbert, Kenelm Digby, Boyle) erklärten die E. durch ölige u klebrige Ausflüsse, welche aus den geriebnen Körpern aus- u. in sie zurückgingen. Newton betrachtet sie als eine Art Anziehung, wie die Schwere. In der Mitte des vorigen Jahrh. kam man nun auf die Idee einer eignen elektr. Materie, als Grundlage der elektr. Erscheinungen, die dann Einige für einen eignen Grundstoff, Andre für das Elementarfeuer, And. für den Aether od. die Lichtmaterie, Manche auch für die feinern Theile der Atmosphäre hielten. Die merkwürdigste Hypothese wurde die der gleichzeitigen Aus- u. Zuflüsse von Nollet. "Nach Watson, Aepinus, Franklin gibt es nur Eine Art von E., von der in einigen Körpern (Glas) ein Plus, in andern (Harz) ein Minus vorfinde, daher die Ausdrücke positive u. negative E.; der natürl. Zustand der Körper sei der, in welchem sich die E. eines Körpers mit der E. der andern Körper im Gleichgewicht befindet. Man nennt die Anhänger dieser Hypothese Unitarier. Symmer nimmt dagegen nach Du Fays Vorgange zwei verschiedne

Digitized by Google

schiedne Arten von E., die Harz- u. Glas-E., an, u. begründete das dualistische System. In der neuern Zeit haben jedoch auch die Dualisten die passendere Terminologie Franklins angenommen. "Auch hat seit Achard die Ansicht viel für sich gewonnen, daß E. ihrer Natur nach mit Wärme in dem innigsten Zusammenhang stehe; eine Zeit lang war man auch Pristleys Hypothese geneigt, daß E. entweder Phlogiston sei, od. doch dergl. enthalte, Andre, wie Wilke, nahmen Feuer u. Säure als die Principien der entgegengesetzten E. an; Kratzenstein unterschied diese als acide u. phlogistische E. Voigt unterschied einen männl. u. weibl. Stoff der E.; de Luc setzte in dem elektr. Fluidum eine fortleitende feine Flüssigkeit u. eine wägbare Basis voraus. "Gegenwärtig sieht man die E. entweder nur als eine Kraft (ein durch die ganze Natur verbreitetes u. auch im Pflanzen-, wie im Thierleben thätiges Princip), od., wie die meisten, als eine (imponderable) Materie an; nach beiden Ansichten ist ihre Natur der des Lichts, der Wärme, des Chemismus u. des Magnetismus sehr verwandt, od. vielmehr, alle diese Imponderabilien sind nur verschiedne Aeußerungen einer u. derselben Urkraft, die sich immer nach 2 Richtungen (Polen) offenbart. Daher ist auch das Verhältniß ihres polarischen Gegensatzes **(elektrische Polarität)** Hauptaugenmerk der theoret. Elektricitätslehre, in welcher Hinsicht diese als Elektrochemismus u. Elektromagnetismus ihre neueste Ausbildung erhalten hat. "**4)** Die E. ist eben so, wie ein Hauptagens bei der Lebensthätigkeit, namentlich bei Muskel- u. Nervenwirkungen (animalische E.), auch ein Hauptmittel in **Krankheiten.** Kratzenstein (1744), Nollet (1746), Jallabert (1748) wandten die **Maschinen-E.** zuerst mit Erfolg an, namentl. in Lähmungen; man hat sie aber auch vielfältig in andern Fällen, wo Reiz auf das Nerven-, Muskel- u. Gefäßsystem erforderl. ist, hülfreich befunden: in Krämpfen, Steifigkeiten von Gliedern, hartnäckiger Sicht, Verhaltung des monatl. Blutflusses, gegen schwarzen Staar u. Taubheit, zur Erweckung von Scheintodten u. a. Am gelindesten wirkt die E. als elektr. (Luft-), zum Unterschied von dem nassen elektr. Bad, s. unt. Elektromagnetismus 1, indem man den Körper isolirt von E. durchströmen läßt; in örtl. Anwendung der E. leitet man sie dem Theil entw. blos durch Spitzen zu, od. man läßt schwächre od. stärkre Funken schlagen. "Auch bei der Landwirthschaft (z. B. bei dem Säen, s. u. d.) bei andern Fällen des menschlichen Treibens, ist die E. von hoher Wichtigkeit. "**Literatur:** T. Cavallo's vollst. Abh. u. theor. u. prakt. Lehre von der E., a. d. Engl., Lpz. 1797, 4. Aufl. in 2 Thln.; K. G. Kühns Gesch. der med. u. physik. E., ebd. 1783, 2 Thle., u. dessen neueste Entdeckungen in der physik. u. med. E., ebd. 1796, 2 Thle.; F. Sartorphs Darstellung der gesammten E., a. d. Dän. von B. Fangal, Kopenh. 1803—4, 2 Thle.; J. Cuthberson, Abhandl. von der E. ꝛc., a. d. Holl. (von H. C. W. Eschenbach), Lpz. 1786—1796, mit 3 Fortf.; J. W. Ritter, das elektrische System, Lpz. 1805; Meingos. Gälle, Beiträge zur Erweiterung u. Vervollkommnung der E-slehre ꝛc., Salzb. 1813, 1816, 2 Bde.; G. J. Singer, Elemente der E. u. Elektrochemie, a. d. Engl. übers. von E. H. Müller, Bresl. 1818; J. F. Demonferrand, Handb. der dynam. E., a. d. Franz. von M. G. Th. Fechner, Lpz. 1824; B. S. Leschau, Grundzüge der reinen E-slehre, Wien 1826. Vgl. Blitz u. Zusammensetzungen, Donner, Gewitter. *(Pi., Ml. u. Jb.)*

Elektricitätsmesser, so v. w. Elektrometer.

Elektricitätssammler (E-verdoppler), Vorkehrungen, wodurch Elektricität gebunden erhalten wird, im stärksten Grad in der Leydner Flasche, in schwächern im Elektrophor (s. b.); bes. gehört hierher, als Mittel, auch die schwächsten Grade anzuzeigen, der Voltaische Condensator der Elektricität; er besteht aus 2 kreisförmigen Platten von Messing od. vergoldetem Spiegelglase, welche mit mehrern Schichten Firniß überzogen sind. Die obre Platte heißt der Deckel od. Collector, die untre die Basis; beide sind mit gläsernen Handhaben, die Basis außerdem mit einem zur Seite, mittelst eines Drahts angebrachten Metallknöpfchen versehen. Da der Firniß die Elektricität nicht leitet, so kann man dem Deckel durch Berührung mit einem, auf Elektricität zu untersuchenden Körper eine geringe Menge Elektricität mittheilen, ohne daß diese zur Basis übergeht. Berührt man dabei das Knöpfchen der Basis mit dem Finger, so erhält diese die der dem Deckel zugeführten entgegengesetzte Elektricität, welche nun zurückwirkend einen Theil der Elektricität des Deckels bindet, u. diesen geschickt macht, neue Elektricität aus dem zu untersuchenden Körper aufzunehmen u. somit wieder die entgegengesetzte Elektricität in der Basis anzuhäufen, bis endlich zwischen der Elektricität des Deckels u. der der Basis das Gleichgewicht getreten ist. Hebt man nun den Deckel an dem isolirenden Griff in die Höhe, so zeigt sich die freiwerdende angehäufte Elektricität mit größerer Energie. Lichtenberg schlug vor, zum Condensator eine zwischen zwei Metallplatten liegende dünne Luftschicht anzuwenden. Der Collector besitzt hier, in Bezug auf Elektricität, nebst der großen Capacität, auch eine große Tenacität, u. man kann auch den Condensator als Conservator der Elektricität benutzen. Cavallos Collector mit doppelter Luftschicht, Bennets Duplicator, beruhen auf denselben Grundsätzen. *(Pi. u. Ml.)*

Digitized by Google

Elektricitätsträger, so v. w. Elektrophor. **E-wage,** so v. w. Elektrometer 1. **E-zeiger, 1)** so v. w. Elektrometer; **2)** im engern Sinne s. u. d. 4.

Elektrides (a. Geogr.), so v. w. Electrides.

Elektrides (Myth.), so v. w. Heliades.

Elektrisch..., Worte mit diesem Beiwort, die sich hier nicht finden, s. u. dem Zusatzwort, od. unter Elektricität u. Elektrisirmaschine.

Elektrische Batterie, [1]Apparat zur Verstärkung des elektrischen Schlages. Franklin, der sie erfand u. ihr den Namen gab, bediente sich dazu 4eckiger Glastafeln; statt deren wählt man gewöhnl. leydner Flaschen. Man verbindet zu diesem Zweck an mehrern leydner Flaschen die aus ihrem Innern kommenden Drähte durch abgerundete Metallstäbe mit einander; die äußern Belegungen dagegen verbindet man dadurch, daß man die Flaschen dicht neben einander in einen Kasten stellt, dessen Boden mit einer Stanniolplatte überzogen ist. [2]Die Kraft einer e-n B. nimmt bei gleich dickem Glase im Verhältnisse der belegten Oberfläche zu. Je dünner das Glas, desto stärker wird die Ladung, aber desto größer auch die Gefahr des Zerspringens. Die Schlagweite der e. B. ist der Dichtigkeit der angehäuften Elektricität proportional. Die Ladung u. Ausladung geschieht übrigens wie bei der leydner Flasche; nur erfordert solche, wegen der ungleich größern Wirkung des Schlags, Vorsicht. [3]Die größte e. B. der Taylorischen Elektrisirmaschine besteht nach von Marums Verbesserung aus 550 Quadratfuß belegter Glasflächen; mit einer solchen wird ein 25 Zoll langer, $\frac{1}{8}$ Zoll dicker Eisendraht augenblicklich geschmolzen. Eben so werden durch starke e. B-en entzündl. Körper mit Leichtigkeit entflammt, selbst größre Thiere getödtet, Löcher durch ein Spiel Karten geschlagen (mit auf beiden Seiten auswärts gekehrten Rändern) 2c. *(Pt. u. Ml.)*

Elektrische Figuren, Figuren, die sich bilden, wenn man eine elektrisirte, nicht leitende Oberfläche, z. B. einen Harzkuchen, mit Harzstaub od. Hexenmehl durch einen leinenen Beutel pudert; sie sind strahlig od. zirkelförmig, je nachdem jene Fläche + E od. — E hat. Lichtenberg entdeckte sie (daher Lichtenbergische Figuren); sie lassen sich dadurch, daß man nur einzelne Stellen der Oberfläche elektrisirt, sehr vermannigfaltigen. *(Pt.)*

Elektrische Fische, s. u. Elektricität 11. **E. Funken,** s. ebd. 12 u. 13.

Elektrische Ladung, s. Elektricität 11, Leydner Flasche, Franklins Tafel, Elektrophor 2c.

Elektrische Lampe u. **E. Lichtmaschine,** s. u. Feuerzeug.

Elektrischer Aal, s. Zitteraal.

Elektrischer Ausladen, ein metallner, mit einer gläsernen Handhabe versehener Bogen, dessen Enden kugelförmig sind. Bringt man das eine Ende desselben mit dem Kopf, das andre mit der äußern Belegung einer geladnen Leydner Flasche in Berührung, so entsteht ein elektr. Funke u. Schlag, u. die Flasche ist entladen. Um den elektr. Strom durch Substanzen zu führen, auf die man seine Wirkung kennen lernen will, bedient man sich Henlys allgemeinen Ausladers, d. h. zweier einander gegenüber stehender isolirter Metalldrähte, die man mit dem einen, in Kugeln ausgehenden Ende über einem Harztischchen nähern, mittelst der Ringe am andern Ende aber mit der innern u. äußern Belegung der Verstärkungsfläche in Verbindung bringen kann. *(Ml.)*

Elektrischer Schlag, s. u. Elektricität 11.

Elektrischer Schörl (Min.), s. u. Turmalin.

Elektrischer Spatzierstock, s. u. Blitzschirm. **E. Strom,** s. u. Elektricität 21. **E. Telegraph,** s. u. Telegraph. **E-s Bad** u. **E. Bett,** s. u. Elektromagnetismus 22.

Elektrisches Clavier (Clavecin électrique), Claviaturinstrument, von dem Jesuiten de la Borde um 1760 erfunden. Ein an seidnen Schnuren nicht isolirter eiserner Stab trägt Glocken von verschiednen Tönen; jeder Ton hat 2 gleichgestimmte Glocken, deren eine mit einem Drahte, eine andre mit einer seidnen Schnur an dem Stabe befestigt ist; zwischen beiden hängt ein Klöppel an einem Faden; von der letzten an der seidnen Schnur hängenden Glocke geht ein Draht herab, der unten in einen Ring endigt, in den ein kleiner eiserner, auf einen isolirten eisernen Stab ruhender Hebel eingreift. Werden beide Stäbe elektrisirt, so bleiben die Klöppel ruhig; drückt man aber eine Taste nieder, so wird der mit ihr verbundne Hebel an einen eisernen nicht isolirten Stab gedrückt u. dadurch die Elektricität der einen Glocke abgeleitet, der zwischen den Glocken hängende Klöppel fängt sogleich zu spielen an u. schlägt tremulirend an beide Glocken. *(Pt.)*

Elektrisches Flügrad, s. Elektrische Windmühle.

Elektrisches Glöckenspiel, 1) bewegl. Glöckchen, die man mit einer isolirten Metallstange auf einer Höhe so anbringt, daß sie bei sich näherndem Gewitter durch ihr Lauten die Zunahme der atmosphärischen Elektricität andeuten; **2)** dasselbe an Elektrisirmaschinen; gehört zu den elektr. Spielereien. Es beruht auf demselben Grunde, wie die Abstoßung u. Anziehung der Goldplättchen im Elektrometer. *(Pt. u. Ml.)*

Elektrisches Leitungsvermögen, [1]das Vermögen eines Körpers, mehr od. weniger Elektricität als ein andrer Körper von gleicher Länge u. Dicke in einer gewissen

Digitized by Google

wissen Zeit durchzulassen (s. Elektricität 7—9). ²Zur Bestimmung des Leitungsvermögens der Metalle nimmt man nach Davy verschiedne Metalldräthe von gleicher Länge u. gleichem Durchmesser, u. sucht, wie viel Plattenpaare einer zusammengesetzten Kette jeder von ihnen vollständig zu entladen vermag. Die besten Elektricitätsleiter sind auch die besten Wärmeleiter. Man findet hier das Leitungsvermögen jener Metalldrähte ihrer Länge umgekehrt proportional, u. bei gleicher Länge u. ungleichem Durchmesser der Masse, also dem Quadrate des Durchmessers, direct proportional. Daraus erhellt, daß der elektrische Strom sich im Innern der Körper verbreitet. ³Zur Bestimmung des Leitungsvermögens der verschiednen Metalle versah Becquerel den Multiplicator mit 2 ganz gleichen Drähten; die, wenn gleich starke Ströme in entgegengesetzter Richtung durch sie geleitet wurden, keine Wirkung auf die Magnetnadel zeigten. Würde nun ein Metalldraht von anderm Metall genommen, u. leitete dieser einen eben so starken Strom durch, als ein andrer halb so langer Metalldraht von gleichem Durchmesser, so müßte nach obigem Gesetze das Metall zum ersten Drahte das doppelte Leitungsvermögen des andern haben. Am besten leitet Silber, Kupfer u. Gold, am schlechtesten Quecksilber u. Blei. Man sagt von den letztern, sie widerstehen der Leitung mehr od. weniger. ⁴Von den Flüssigkeiten besitzen die Säuren das stärkste, u. Auflösungen von Alkalien u. Neutralsalzen das schwächste Leitungsvermögen. Viele, leicht schmelzbare Körper sind im festen Zustande Nichtleiter, im geschmolznen Leiter der Elektricität, bes. das Eis, Chlorblei, Chlorsilber, Pottasche, Natron, Glaubersalz, Borax. Mit dem erlangten Leitungsvermögen fängt gewöhnlich auch die Elektrolysirung (s. d.) an. ⁵Die + E. scheint durch Wasser, Luft u. andre Körper leichter fortzuströmen, als die — E., andre Körper verhalten sich umgekehrt. Ja nach Ermans Entdeckung leiten gewisse Körper nur Eine Art von der Elektricität einer Saite vollkommen ab; man nennt diese Körper daher unipolare od. einpolige Leiter. So wird durch trockne Seife, Bleiweiß u. die Flamme des Phosphors die + E., durch die Flamme von Alkohol, Wasserstoff, Wachs u. Oel die — E. sehr schlecht geleitet. Der Grund davon ist wahrscheinlich ein mehr äußrer, indem an dem einen od. andern Pole sich im Momente der Erzeugung des elektrischen Stroms ein schlecht leitender Ueberzug durch chemische Zersetzung bildet. *(Ml.)*

Elektrisches Licht, s. u. Elektricität 11.

Elektrisches Luftthermometer, ein Luftthermometer, in dessen Kugel man einen Draht so anbringt, daß ein elektrischer Funke hindurch geleitet werden kann, in dem Augenblicke, wo dies geschieht, erfolgt eine Ausdehnung der Luft, aber keine Erwärmung, wenigstens nicht in dem Grade, daß der Stand der Luft bedeutend abgeändert werden könnte.

Elektrische Spannung, s. unt. Elektricität 11.

Elektrisiren, s. u. Elektricität 8.

Elektrisirmaschine, ¹zusammengesetzter Apparat, um die durch Reiben stark u. anhaltend erregte Elektricität eines ursprünglichen elektrischen Körpers einem leitenden Körper zuzuführen u. in diesem angehäuft zu erhalten (s. Taf. VII. Fig. 60). ²Sie besteht also wesentlich: a) aus dem zu reibenden elektrischen Körper, am besten glattem Glas in Kugel-, Sphäroiden-, Cylinder- od. Scheibenform (hiernach der Unterschied von Kugel-, Cylinder- u. Scheibenmaschinen, Fig. 60 aa); b) dem Reibezeug (bb) aus Leder od. Taffet, mit einem Amalgama (gewöhnlich aus Quecksilber mit Zinn u. Zink) an der anliegenden Stelle überstrichen u. mit feinem Kalbleder od. Wachstaffet überdeckt, damit nichts von der erzeugten Elektricität unnütz entweiche; ³c) dem ersten od. Hauptleiter (Conductor), einem metallnen (am besten von polirtem, mit Goldfirniß dünn überzognem Messing), kugel- od. cylinderförmigen durchaus abgerundeten hohlen Körper, der am besten auf massiven, mit Schellack überzognen Glasgefäßen ruht u. mit einem gekrümmten, nach allen Seiten beweglichen Ende g versehen ist. ⁴Dieser nimmt, nachdem der zu reibende Körper mittelst einer Kurbel e in drehende Bewegung gesetzt worden, von dem Amalgama des Reibezeuges aus, die entbundne Elektricität mittelst metallner Einsaugespitzen (Collectoren, ff) auf. Die Stärke der im Conductor sich häufenden Elektricität richtet sich nach der Größe seiner Oberfläche, die jedoch, für die höchste Wirkung, die von ⅓ der Oberfläche des Glases nicht überschreiten darf. ⁵Eine von dem Reibezeug zu der Erde herabhängende metallne Kette, od. die gegen das Reibzeug gedrehten Zuleiter mm befördern die Ansammlung der Elektricität in dem Conductor (welche dann + E ist); will man aber — E erhalten; so bringt man die Zuleiter ff in Berührung mit den Reibzeugen bb, u. gibt den Zuleitern mm eine verticale Stellung. ⁶Zu Erreichung der vollen Wirkung einer E. muß Alles, was bestimmt ist Elektricität anzusammeln, möglichst abgerundet u. glatt sein; daher schadet ihr schon Staub, noch mehr aber Luftfeuchtigkeit; weswegen auch Erwärmung des Glases u. Leiters den Versuchen förderlich ist. ⁷Die besondern Einrichtungen der E-n sind höchst abweichend. Die vollkommenste, die man kennt, ist die von Cuthberson angegebne, mit 2 Scheiben, von 31 Z. Durchmesser, u. 8 Reibezeugen, für das Teylersche Museum in Harlem verfertigte, von van Marum beschriebne (aus dem Holländ.

Digitized by Google

länd. überf., Lpz. 1786, u. 2 Fortsetzungen, 1788 u. 1795, 4.). [8] Compendiöser ist die von Ingenhouß angegebne kleine Maschine, die man an der Wand aufhängen kann, dessen elektrische Taschenmaschine u. die E. von Page, wo durch Auf- u. Niederziehen eines mit Amalgam bestrichenen Stempels in einem Glascylinder Elektricität entwickelt, durch einen am Stempel angebrachten Stern eingesaugt u. von diesem durch eine kleine Kette dem kugelförmigen, die untre Cylindermündung lose schließenden Conductor mitgetheilt wird. [9] Hierher gehört der (wohlfeile u. ziemlich wirksame) sogenannte Lichtenbergsche Luftelektrophor, dessen wesentlicher Bestandtheil eine mit schwarzem, glattem, wollnem Zeuge überzogne Trommel (dah. auch Trommelmaschine) ist, die durch ein isolirtes, mit langhaarigen Katzenfellen überzognes Kissen gerieben wird. Neure Verbesserungen hat Bohnenberger (s. d. 1) angegeben. [10] Von dem Conductor einer jeden E. aus kann nun die Elektricität nach Belieben durch **Entladung** (Ausladung) (Funkenziehen in der Schlagweite od. Ableiten durch Spitzen auf sanftre Weise, unter Erregung von Gefühl eines Hauches ꝛc.) verwendet werden. [11] Das Werkzeug hierzu **(Auslader)** besteht meist aus einem, in Form eines C gekrümmten Messingstab, der an den Enden mit Metallknöpfen versehen ist; ein nicht leitender Handgriff von trocknem Holz od. Glas befindet sich in der Mitte. [12] Wird aber ein andrer Gegenstand, was auch ein lebendes Geschöpf, also auch ein Mensch, sein kann, mit dem Conductor, durch Anfassen desselben od. einer metallnen Kette von ihm aus, in Verbindung gebracht u. zugleich isolirt; so wird dieser selbst ein Theil des Conductors u. bekommt dessen Eigenschaft; man kann also dann auch aus ihm Funken ziehen u. andre Körper elektrisch (durch Schläge u. sonst) afficiren. [13] Die **Blitztafel**, eine Tafel, welche die Elektricität nicht leitet, ist mit unterbrochnen Metallstreifen belegt, bringt man sie mit dem Conductor der E. in Verbindung, so schlägt während des Drehens der Maschine, die Elektricität zwischen den Metallstreifen in Funken über. Haben die Streifen die Form von Figuren od. Buchstaben, so kann man die Einrichtung zu Decorationszwecken, bei Beleuchtungen ꝛc. brauchen. [14] Man benutzt die E., um Lehren der Elektricität anschaulich zu machen, od. zu Spielereien. Hierher gehören das **elektrische Haus**, ein kleines blechernes Haus, in das man mittelst der E. einschlagen u. in so fern der Funke zündbare Stoffe od. nicht trifft, zünden od. nicht zünden läßt; [15] der **elektr. Regen**, wo man durch die aus einem geladnen Elektricitätsleiter ausströmende Elektricität Zertheilung eines vorbeifließenden dünnen Wasserstrahls zu feinem Regen bewirkt; [16] die **elektr. Pistole** od. **Flinte**, ein Werkzeug in Form einer Pistole (auch wohl einer Flinte, Kanone od. eines Mörsers, dann **elektr. Kanone, e-r Mörser**), in welcher durch einen elektr. Funken brennbare mit atmosphär. vermengte Luft (Knallluft) entzündet wird, die unter einem Knall einen aufgesetzten Kork austreibt; [17] man stellt auch einen **elektr. Tanz** dar, indem man eine, mit wollnem Zeuge geriebne Glasplatte über einen Tisch hält u. so auf denselben liegende Papierschnitzeln, Goldblättchen u. dgl. hüpfen läßt, auch wohl indem man aus Papier od. Korkkügelchen geschnittne Püppchen, deren Füße u. Köpfe in Spitzen enden, auf eine metallne, horizontale Platte legt u. eine and. darüber isolirt hängende Metallplatte mittelst Leitung elektrisirt. [18] Die **elektr. Windmühle (elektr. Flügrad)**, ist ein horizontal liegendes, kleines Rad mit 4 Armen von Messingdraht, wovon die Spitzen in rechten Winkeln umgebogen sind. Es ruht mit einem messingnen Hütchen auf einer Spitze u. ist um diese leicht beweglich. Mit dem Leiter einer Elektrisirmaschine in Verbindung gebracht, dreht es sich. Setzt man kleine hölzerne Pferde auf diese Spitzen, so wird es ein **elektr. Pferderennen**. [19] Das **elektr. Rad**, ist ein Stern mit 6 Spitzen, die elektrisch im Dunkeln leuchten, u. der herumgedreht ein Feuerrad vorstellt; hierher gehört auch der **elektr. Bratenwender**, eine wagerechte hölzerne Scheibe, um einen mittlern Stift beweglich; aus dem Umkreis gehn 30 gläserne Stäbe mit messingenen Knöpfen, die etwa 4 Z. von einander entfernt sind. Es sollte, indem durch elektrische Anziehung dieser Knöpfe die Scheibe zum Drehen gebracht würde, die Zahl der Umläufe des Rads in einer Minute zu einem Elektrometer dienen. [20] Die **elektr. Spinne**, ein an einem seidnen Faden hängender schwarzer Kork hat die Figur einer Spinne, u. durch diese gezogne Zwirnsfäden stellen die Füße vor; ist er mit einem elektrischen, in Wirksamkeit begriffnen Apparat verbunden, so entstehn, durch Anziehen od. Abstoßen, Bewegungen, die der einer lebenden Spinne gleichen, um den Körper eines auf einem Pechkasten Stehenden, stark Elektrisirten, bes. wenn er einen Helm mit metallnen Spitzen auf hat, sich eine Strahlenkrone (Beatification) zeigt; zuerst vom Prof. Bose in Wittenberg bemerkt, u. noch mehr. andre, so das elektr. Glockenspiel (s. d. 2) u. a. Vgl. J. Euthberson, Beschreib. einer E. u. d. damit angestellten Versuche, a. d. Holl. (von H. C. W. Eschenbach), Lpz. 1790; J. K. Gütle, Beschreib. verschiedner E., Nürnb. 1806, 3 Thle. *(Pl. u. Jb.)*

Elektrisirmaschine, Sternbild, von Bode südl. unter dem Wallfische, östl. von der Bildhauerwerkstätte aus kleinen Sternen gebildet.

Elek-

Digitized by Google

Elektrochemismus, [1] die Ansicht neurer Zeit, daß die elektrischen Erscheinungen auch die Begründer der chem. sind u. die chem. Verbindung eine bloße Folge der Anziehung der entgegengesetzten, in den sich verbindenden Körpern durch Berührung rege gewordnen Elektricitäten sei, wonach dann die Stoffe die ponderabeln Vertreter od. Träger einer od. der andern Elektricität wären. [2] Hiernach zerfallen alle Stoffe in **elektropositive** u. **elektronegative.** In der Scale von letztern zu erstern hebt der Sauerstoff an, die Kalimetalle aber bilden von jenen die obern Gliedern u. Kalium das oberste. Wasserstoff hat hiernach eine mittlere Stellung (über Stickstoff u. Kohle); die Metalle sind vertheilt. [3] Ungeachtet der Bemühungen vorzügl. Chemiker unsrer Zeit, namentl. Fechners, Gmelins, Berzelius, gibt doch keine der aufgestellten elektrochem. Theorien eine vollständige u. ungezwungne Erklärung der chem. Affinitätserscheinungen, u. muß die chemische Verwandtschaft als eine aus unbekannten Gründen, nur zwischen bestimmten Moleculen (s. d.) heterogener Stoffe thätige, in ihren Erfolgen mannigfach von den Einflüssen der Form, Cohäsion, der Imponderabilien ꝛc. abhängige Anziehung betrachtet werden, die in Folge der dabei vorkommenden energischen Molecularbewegungen von intensiven Wärme- u. Elektricitätserscheinungen begleitet wird, was auch bei rein mechan. Processen gleichermaßen der Fall sein kann; doch ergeben sich unter andern folgende Resultate in Betreff des elektr. Einflusses auf chem. Processe, aus den bisherigen Beobachtungen. [4] **a)** Elektr. Ströme, durch flüssige, aus gleichen Aequivalenten bestehende binäre Verbindungen (Elektrolyten) od. Auflösungen solcher Verbindungen geleitet, bewirken Zersetzung derselben, wobei die sich ergebenden Producte unmittelbar, od. wenn mehr. in der Auflösung sich befinden, bisweilen mit Bestandtheilen des andern Körpers zu secundären Verbindungen vereinigt an den entgegengesetzten Polen sich abscheiden, od. als Gas entweichen, od. auch sich nach Befinden mit der Substanz des Poles vereinigen. [5] **b)** Dies erfolgt auch, wenn die beiden Pole in der Flüssigkeit weit von einander abstehen, ja selbst wenn nur Ein Pol in die Flüssigkeit getaucht ist, wo dann nicht beide Producte an den in der Flüssigkeit befindl. Pol abgesetzt werden, sondern nur das ihm entsprechende. [6] **c)** Umgekehrt wird bei jeder chem. Vereinigung Elektricität, wenn auch nur eine sehr geringe Menge frei. [7] **d)** Wenn die chem. Thätigkeit unter der Bedingung Statt findet, die in der galvan. Säule vorkommen, geht der erzeugte elektrische Strom stets von dem Pole aus, dessen Substanz von der umgebenden Flüssigkeit angegriffen wird, er geht zu dem, bei dem dies nicht der Fall ist. [8] **e)** Durch gleiche Mengen von Elektricität werden stets gleiche Aequivalente der Elektrolyten zersetzt. [9] **f)** Die chem. Wirkung der Elektricität ist nur ihrer Quantität, nicht ihrer Intensität proportional. Elektrische Strömungen mit chem. Wirksamkeit müssen nicht nothwendig allemal durch chem. Zersetzung entstehen. [10] **g)** Das chem. Verhalten der Körper läßt sich nicht dadurch abändern, daß man sie in einen bestimmten elektrischen Zustand versetzt, was jedoch scheinbar geschieht, wenn das Kation des Elektrolyts Wasserstoff ist, der um das den negativen Pol bildende Metall eine schützende Hülle bildet. [11] **h)** Alle zersetzbare Körper leiten die Elektricität, aber nicht alle Leiter werden zersetzt. [12] **i)** Viele Körper, die im festen Zustande schwach gespannte Elektricität weder leiten noch durch sie zersetzt werden, thun beides geschmolzen. *(Su.)*

Elektröde, s. u. Anode 4.

Elektrodynämik, s. Elektromagnetismus.

Elektrogēn (v. gr., Chem.), nach Ein. das elektrische Fluidum.

Elektrolysīrung, chem. Zersetzung durch Elektricität, s. Elektrochemismus.

Elektrolȳt (Phys.), Körper, die durch Elektricität wirklich od. direct zersetzt werden können, s. Elektrochemismus u. Anode 4.

Elektromagnēt u. **elektromagnētische Maschīne,** s. u. Elektromagnetismus 10 u. 26.

Elektromagnētischer Multiplicātor (Galvanometer, Taf. VII. Fig. 59), eine von Schweigger (s. dessen Journ. N. F. 1. Bd.) erfundne Vorrichtung, durch die man die schwächsten elektrischen Ströme zu entdecken vermag. An einem Faden von ungedrehter Seide hängt hier in einer Glasglocke bei a ein 15—20 Millimeter langes Stäbchen, an dem 2 Magnetnadeln von etwa 30 Millimeter Länge horizontal befestigt sind, wodurch man die sog. astatische Vorrichtung erhält, bei der keine Nadel eine bestimmte Richtung annehmen kann, bei der aber die geringste Kraft diese Richtung zu ändern im Stande ist. Die untre Nadel hängt in einem hölzernen Rähmchen, das oben ein kleines Loch hat, durch welches das, die Magnetnadel tragende Stäbchen frei spielend gehen muß. Um dieses Rähmchen geht ein mit Seide umsponnener dünner Kupferdraht in ovalen Windungen, damit die Wirkung des Stroms auf die Magnetnadel vervielfacht wird. Durch die Enden d u. e dieses Drahtes werden die elektrischen Ströme ein- u. abgeleitet. Die Lenkung der obern Nadel von ihrer ursprünglichen Lage durch den elektrischen Strom wird auf dem sie umgebenden, in Grade getheilten Ringe beobachtet. Die Schrauben s s s dienen, den Multiplicator horizontal zu stellen. Die Drahtenden d u. e sind an 2 kupferne Näpfchen g u. h gelöthet, in die man andre Drähte, welche die Elektricität herbeileiten, durch kleine Schrauben befestigen kann. Durch etwas Quecksilber in den Näpfchen stellt man die vollkomm-

Digitized by Google

kommne Verbindung vollends her. *(Ml.)*

Elektromagnētischer Rotationsapparat (Phys.), s. u. Elektromagnetismus 11.

Elēktro-magnētischer Telegraph, s. u. Telegraph.

Elektromagnētische Uhr, eine Erfindung des Prof. Wheatstone in London, vermittelst deren eine einzige Uhr benutzt werden kann, um an so verschiednen u. so weit von einander entfernten Stellen, als man will, genaue Zeitangaben zu erhalten. Auf einer Sternwarte läßt sich in dieser Weise, mit geringen Kosten, in jedem Zimmer ein in seinem Bau einfaches Instrument anbringen, das die Secunden mit eben solcher Genauigkeit anzeigt, als die astronomische Normaluhr, mit der es in Verbindung steht, so daß man der Nothwendigkeit überhoben ist, verschiedne Uhren zu haben u. bes. zu reguliren. Eben so reicht in großen Gebäuden eine einzige Uhr hin, um in allen Theilen desselben die Tageszeit mit einer Genauigkeit anzugeben, die durch besondre Uhren nicht zu erzielen ist. In der e-n U. fallen alle Theile weg, die in gewöhnlichen Werken zur Erhaltung u. Regulirung der Kraft nothwendig sind. *(Lö.)*

Elektromagnētische Wäge, s. u. Elektromagnetismus 13 u. 14.

Elēktromagnetismus (Galvanomagnetismus), [1] die Lehre von den durch gegenseitige Einwirkung der Elektricität auf den Magnetismus u. umgekehrt hervorgebrachten Erscheinungen u. deren Gesetzen. Der E. bildet eigentlich einen Theil der **Elektrodynāmik**, welche, im Gegensatze zur Elektrostatik (s. d.), von den Gesetzen der Elektricität im Zustande der Bewegung od. von den Wirkungen der elektr. Ströme auf einander selbst u. auf den Magnetismus u. des letztern auf erstre handelt, weshalb wir auch des bessern Verständnisses halber, zuerst die wichtigsten Principien der Elektrodynamik vorausschicken wollen, bevor wir zu den speciellen elektromagn. Erscheinungen selbst, die gleichsam die angewandte Elektrodynamik bilden, übergehn. Oerstedt hat durch die 1820 gemachte Entdeckung, daß, wenn man den Schließungsdraht einer einfachen galvan. Kette, in welchem die + E. vom Kupfer zum Zink strömt, bei einer freihängenden Magnetnadel vorüberführt, der NPol derselben beim Schluß der Kette stets links abgelenkt wird, den Grund zu dieser Wissenschaft gelegt. [2] Läßt man nun zwei solcher elektr. Ströme parallel nach einerlei Richtung gehen, so ziehen sie sich an, haben sie aber entgegengesetzte Richtungen, so stoßen sie sich ab. Dieses, so wie manche andre hierher gehörige Gesetze erläutert am besten der Ampèresche Apparat (Taf. VII. Fig. 66). Auf dem mit Stellschrauben versehnen Brete a b c d stehen 2 lothrechte kupferne Säulen t u, die oben rechtwinkelig gebogen sind u. in 2 kleine, mit Quecksilber gefüllte Schälchen r u. s endigen, deren Mitte in eine senkrechte Linie fällt. Die horizontalen Theile dieser Säulen sind durch einen isolirenden Körper von einander getrennt. Setzt man den Fuß jeder Säule mit einem der beiden Pole einer Kette in Verbindung, so muß, soll ein Strom entstehen, erst r u. s durch den gebognen Kupferdraht n p q o, der in stählerne Spitzen ausläuft, in metallische Verbindung gesetzt werden. Auf dem Boden des Schälchens s ist ein Glasplättchen befestigt, welches die eine Spitze des Drahts aufnimmt. [3] In dem Brete a b c d befinden sich ferner 2 längliche rinnenförmige Vertiefungen l m u. i k, u. 4 runde, durch Kupferdrähte kreuzweis verbundne f h u. g e. An der Kreuzungsstelle sind diese Drähte durch einen isolirenden Körper getrennt. g u. f stehen mit den Säulen u u. t durch Drähte (der von f nach t gehende ist auf der Tafel aus Versehen weggelassen) in Verbindung. Alle diese Vertiefungen sind mit Mastix überzogen u. werden mit Quecksilber gefüllt. Das Grübchen l m steht mit dem t, i k mit dem — Pole der Säule in Verbindung. [4] Um den Strom von m l nach k i zu leiten, dient eine über beide Grübchen in der Richtung von b nach d angebrachte horizontale hölzerne Achse, die bei ihrer Drehung nach rechts 2 klammerförmig an ihr befestigte Platinstreifchen in die Gruben m h, u. e k, bei der Drehung nach links 2 dergleichen Streifchen in die Gruben l f, g i eintaucht. Bei der ersten Eintauchung geht der Strom von m nach h, von h nach g, von hier in die Säule u, durch r in den Leiter n p q o in der Richtung des Pfeils nach s u. durch die Säule t herab nach f, dann nach e u. c zum negativen Pole. Bei der jenseitigen Eintauchung, wo die eine Platinklammer l f, die andre in g i taucht, geht der Strom l nach f, von da in die Säule t nach s, durch den Leiter o q p n nach r, steigt durch u herab u. geht durch g u. i k zum negativen Pole. [5] Man stellt den Apparat so, daß die Seite n p des Leiters nach Osten zu stehen kommt. Bringt man nun neben diesen Leiter einen rechtwinklig gebognen Draht w x y z an, dessen verlängertes Ende w in l m u. z in i k taucht, so geht in diesen ein Strom von w nach x; also gehen die Ströme in q o u. w x nach einerlei Richtung. Entfernt man q o etwas von w x, so wird q o wieder angezogen, u. verwandelt man die Richtung des Stroms in q o in die entgegengesetzte, so wird q o abgestoßen. Die Stärke dieser Anziehung u. Abstoßung ist proportional der Länge der Seiten des Rechtecks u. dem Quadrate der Intensität des Stroms. [6] Die wichtigsten übrigen hierher gehörigen Phänomene u. Resultate sind folgende: Convergirende Ströme ziehen einander an, divergirende stoßen einander ab. Ströme, die sich schneiden, streben, sich parallel zu stellen. Die verschiednen

Digitized by Google

nen Theile eines Stroms stoßen einander zurück. Krummlinige Ströme verhalten sich gegenseitig eben so wie geradlinige. Die Lehre vom Parallelogramm der Kräfte ist auch auf die Wirkung der elektrischen Ströme anwendbar. Geht ein begrenzter Strom nach einem unbegrenzten hin, so suchen sich beide nach einer Richtung abzustoßen, welche der Richtung des letztern entgegengesetzt ist; entfernt sich dagegen der begrenzte Strom vom unbegrenzten, so sucht er mit letzterm in gleicher Richtung fortzugehen. Ist ersterer um eine feststehende Achse beweglich, u. geht er nach einem unbegrenzten, z. B. um jene Achse peripherisch liegenden Strom hin, so muß sich jener in einer dem letztern entgegengesetzten Richtung drehen, u. umgekehrt. Diese Drehung wird jedoch unterbrochen, wenn sich beide Ströme in irgend einer Lage schneiden. [7] Windet man einen Draht schrauben- od. cylinderförmig, so daß die einzelnen Windungen als Kreise gelten können, die zur Achse dieses Cylinders senkrecht stehen, so erhält man ein sogenanntes Solenoid, od. einen **elektrodynam. Cylinder** od. **Schraubendraht** (Drahtschraubenmagnet). Hängt man diesen im Ampèreschen Gestelle auf, u. leitet dann einen elektrischen Strom durch einen parallel mit dem Schraubendraht gehenden geradlinigen Leiter, so stellt sich die Achse des erstern senkrecht zu dem letztern; das eine Ende des Solenoids stellt sich also nach Nord, das andre (in welchem der Strom von links nach rechts herum, wie der Zeiger einer Uhr, geht) nach Süd. Es erhält also auf diese Art 2 Pole, einen Nordpol u. Südpol; hängt man 2 solcher Solenoide auf u. führt elektrische Ströme durch dieselben, so stoßen sich deren gleichnamige Pole ab, die ungleichnamigen ziehen sich an; es verhalten sich also diese Schraubendrähte wie wahre Magnete. [8] Wenn ein metallischer, geschlossner Leiter u. ein von Elektricität durchströmter Leiter einander genähert, od. von einander entfernt werden, so entsteht in dem metallischen Leiter ein elektrischer Strom, welcher gerade die entgegengesetzte Richtung von demjenigen hat, der in dem metallischen Leiter schon hätte vorhanden sein müssen, um jene Annäherung od. Entfernung der Drähte zu bewirken. [9] Der Erdmagnetismus wirkt auf bewegliche Ströme, als wenn die ganze Erde von Ost nach West, parallel mit dem magnetischen Aequator, von elektrischen Strömen umkreist wäre, deren resultirende Kraft durch einen einzigen Strom im magnetischen Aequator vorgestellt werden kann. Daher nimmt ein geschlossner Strom, der sich frei um eine horizontale Achse drehen kann, wenn diese Achse zum magnetischen Meridian senkrecht ist, eine zur Inclinationsnadel (s. d.) senkrechte Lage an, u. der vom Aequator angezogne Theil des Stroms geht von O. nach W., während der abgestoßne Theil von W. nach O. geht. Daher muß sich ein aufgehängtes Solenoid, durch das ein Strom geht, mit seinem Nordpol nach N. richten 2c. [10] Eben so wie nach s durch elektrische Ströme, so können auch durch den Erdmagnetismus neue elektrische Ströme in metallischen Leitern hervorgerufen werden. In einer Lage, in welcher ein Eisen magnetisch wird, werden durch ein solches elektrische Ströme in einer Magnetnadel hervorgebracht. [11] Zwischen der magnetischen Kraft eines Eisens u. den elektrischen Strömen findet eine große Wechselwirkung Statt. Nach Ampère wirkt ein elektrischer Strom auf einen Magnet, wie auf einen elektrodynamischen Cylinder od. auf einen Körper, um dessen Achse elektrische Ströme nach einer Richtung u. in Ebenen kreisen, welche zu ihr senkrecht od. beinahe senkrecht sind. Der Magnet verhält sich also ganz wie ein Solenoid. Er dreht sich, wenn er frei schwebt, u. der andre Strom unbeweglich, auf die angegebne Weise, u. umgekehrt. [12] Hängt man eine Magnetnadel zwischen einem starken verticalen Kupferdraht, durch den ein Strom geführt wird, u. einem starken Magnet auf, so geräth sie in Schwingungen, welche als Wirkungen der Kräfte, die dies Pendel in seiner Lage zu erhalten suchen, mit den Entfernungen derselben in einfachem, aber umgekehrtem Verhältnisse stehen. Die Wirkung jedes Stromelements auf die Magnetnadel nimmt im umgekehrten Verhältnisse des Quadrats der Entfernung ab. Die Wirkung des Stroms ist aber in allen seinen Theilen gleich groß. [13] Eine lothrecht aufgehängte Magnetnadel wird von einem horizontalen Strome zwischen ihren Polen angezogen, wenn der Nordpol der Nadel links liegt, im andern Falle wird sie abgestoßen. Becquerels elektromagnetische Wage (Taf. VII. Fig. 67) ist eine Anwendung der anziehenden od. zurückstoßenden Kraft, welche der elektrische Strom, wenn er eine Spirale durchläuft, auf die Pole eines Magnets ausübt, der zum Theil in der Spirale sich befindet. [14] Die Spiralen a a sind auf offne Glasröhren gewunden. An den Haken b b hängen 2 gleich starke, in der Glasröhre frei bewegliche Magnete, die Nordpole nach unten gekehrt. c c sind Schalen zur Aufnahme von Gewichten. Geht nun ein elektrischer Strom durch die beiden, in einander entgegengesetzter Richtung gewundnen Spiralen, so wird der Nordpol des einen Magnets abgestoßen, der des andern angezogen, mit einer durch Gewichte, die man auflegt, meßbaren Kraft. d d sind Stahlschrauben, um zu verhüten, daß die Magnete in den Glasröhren nicht anstoßen. [15] Ist ein verticaler Magnet parallel mit einem beweglichen durchströmten Leiter, dessen Drehungsachse in die Verlängerung der Achse des Magnets fällt, so bewirkt er eine fortwährende Drehung desselben. Dies zeigt am besten Am-

Digitized by Google

Ampères elektromagnetischer Rotationsapparat. Taf. VII. Fig. 68 stellt einen Hufeisenmagnet vor, um dessen Pole kupferne Gefäße hängen, in denen sich ein bandförmiger Ring von Zink frei dreht. Diese Vorrichtung ist am rechten Arme in ihrer natürlichen Form, am linken aber im Durchschnitt dargestellt. Auf g balancirt am Drahte b b das mit einer gesäuerten Flüssigkeit halbgefüllte kupferne Gefäß c c, in welchem der in e schwebende, einen Zinkring tragende Draht d f herabgeht. Der elektrische Strom geht vom Kupfer nach b b, von da nach e u. durch d u. f zum Zink herab. Ist g ein Nordpol, so dreht sich der Zinkleiter an d f wie der Zeiger einer Uhr u. b b nach entgegengesetzter Richtung. Am Südpol des Magnets dreht sich alles in umgekehrter Richtung. [16] Ein verticaler Magnetstab wird sich um einen parallelen Strom drehen, der außerhalb seiner Achse sich befindet. Er dreht sich gleichfalls wie der Zeiger einer Uhr, wenn sein Nordpol oben ist, u. ein Strom durch ihn von oben bis in seine Mitte geleitet wird, umgekehrt, wenn der Südpol oben ist, od. wenn man den Strom von der Mitte aus nach oben leitet. Auch in flüssigen Leitern läßt sich, durch die Wirkung des Magnetismus auf elektrische Ströme eine Rotation hervorbringen. [17] Umgekehrt läßt sich nun auch Magnetismus durch elektrische Ströme erregen. Jeder Metalldraht od. Metallcylinder, durch den ein elektrischer Strom geht, zieht wie Arago zuerst beobachtete, Eisen an, u. erhält einen Nord- u. Südpol. Eben so werden Stahlnadeln magnetisch, wenn man sie in einem Solenoid aufhängt, u. durch dieses einen elektrischen Strom gehen läßt. Wenn man eine leydner Flasche durch ein Solenoid entladet, so findet dasselbe Statt, doch bewirkt dann die größere od. geringere Entfernung der zu magnetisirenden Nadel, so wie die relative Stärke des Schlags eine Verschiedenheit in der Bildung der Pole. [18] Am kräftigsten wird weiches Eisen durch elektrische Ströme magnetisch. Man nimmt einen in Hufeisenform gebognen, am besten cylindr. Stab von weichem Eisen, umwindet ihn mit einem mit Seide umsponnenen Kupferdrahte immer nach derselben Richtung, u. bringt die Enden derselben in gut leitende Verbindung mit den Polen einer galvan. Kette; auf diese Art wird dies Hufeisen augenblicklich ein sehr starker Magnet, dessen Pole mit dem des um ihn gewundnen Schraubendrahts zusammenfallen. [19] Man kann bei einer einfachen Kette von 5 □ Fuß Oberfläche der Platte durch geeignete Umwindung u. durch Anwendung größrer Hufeisenförmiger Eisenstäbe, dgl. **Elektromagnete** von 2000 Pfd. Tragkraft herstellen. Durch eine zusammengesetzte Kette wird der Magnetismus nicht verstärkt. Setzt man die Enden des schraubenförmigen Drahts außer Verbindung mit der Batterie, so hört die ertheilte magnetische Kraft auf. Die Tragkraft eines solchen Elektromagneten ist ungleich größer, wenn beide Pole durch einen Anker verbunden sind, als wenn die Pole für sich wirken. Auch erhält ein schon magnetischer Stahlcylinder od. Stab durch die elektrische Induction eine größre Tragkraft. Vereinigt man aber mehrere solcher Stäbe durch einen verbindenden Anker, so erhält man bedeutende Wirkungen. [20] Man kann die Elektromagneten zu der Magnetisirung von Magnetnadeln verwenden, indem man unter beide Pole derselben 2 Stücke Eisen u. darauf die zu magnetisirende Nadel legt, dann wie beim Doppelstrich (s. Magnetismus 24) streicht u. die Nadel entfernt, indem man vorher die beiden Eisenstücke von ihr nach außen fortschiebt, während die Kette geschlossen bleibt. [21] Auch zum Betrieb von Maschinen, hat man den Elektromagnetismus anzuwenden versucht. So erhält man nach Jacobi eine sehr kräftige Umdrehung, wenn man zwei hölzerne Scheiben, deren eine um ihre Achse drehbar ist, u. an deren Peripherien je 8 gut umwundene Hufeisen aufgestellt sind, einander parallel anbringt, so daß die beiderseitigen Pole einander zukehren, u. bei der Drehung dicht an einander vorbeigehen; diese Hufeisensysteme werden dann mit einer Voltaischen Säule in Verbindung gesetzt, so daß die Enden der Hufeisen der bewegl. Scheibe bei einer Drehung von den der feststehenden Scheibe nach oben erwähnten Gesetzen beziehendl. angezogen u. abgestoßen werden müssen u. so eine continuirl. Drehung hervorgebracht wird. [21b] Schon 1832 machte Salvatore dal Negro, Professor der Physik an der Universität zu Padua in Baumgärtners Zeitschrift für Physik (ausgeg. zu Wien am 17. Nov. 1832) auf die Anwendung dieser bedeutenden Tragkraft des Elektromagnets zur Bewegung der Maschinen aufmerksam, jedoch ließ sich aus seiner allzu kurzen, unbestimmten Beschreibung keine deutliche Vorstellung von dem Verfahren desselben machen, u. unsers Wissens gehört daher die Priorität der Erfindung, so fern sie zuerst durch den Druck vollständig bekannt geworden ist, dem verstorbnen Schultheß in Zürich an, der schon den 18. Febr. 1833 über diesen Gegenstand in der naturforschenden Gesellschaft daselbst eine Vorlesung hielt, die nebst zwei andern Vorlesungen über E., mit einer Vorrede von Horner begleitet, 2 Jahre später im Druck erschien. Er wurde an der weitern Verfolgung seines Unternehmens durch den Tod gehindert. Fast gleichzeitig, u. ohne gegenseitige Kenntniß von einander zu haben, beschäftigten sich mit der Lösung dieser Aufgabe M. H. Jacobi in Königsberg u. M. J. D. Botto in Turin, u. obgleich die 3 genannten Männer im Allgemeinen dieselben, in dem Vorhergehenden angedeuteten Mittel in Anwendung brachten, so muß

Digitized by Google

muß doch zugestanden werden, daß der gegenwärtig in Petersburg lebende kaiserliche russische Hofrath, Professor M. H. Jacobi dem vorgesteckten Ziele sich am meisten näherte. Er trieb wirkl. ein Boot, mit 12 Mann besetzt, damit auf der Newa, gab es aber später auf, Größres mit dem Elektromagnetismus zu bewirken. Hauptsächlich stand ihm das allgemeine Naturgesetz im Wege, daß das, was man an Kraft gewinnt, an der Arbeit im mechan. Sinne verloren geht. Da nun das, was an der Arbeit im mechan. Sinne bezahlt wird, eben das Product aus der Kraft in die Geschwindigkeit od. der Weg ist, den die Kraft in einer gegebnen Zeit durchläuft, so würde man durch Vergrößerung dieser Maschinen an sich eben so wenig an mechan. Arbeit gewinnen, als dies bekanntlich bei den genannten mechan. Potenzen der Fall ist. Will man daher die Wirkung der elektromagnet. Maschine vergrößern, so bedarf es hierzu einer größern Batterie, od. in letzter Instanz einer größern Zinkconsumtion. [21] Der Mechanicus Wagner in Frankfurt a. M. nahm aber 1840 das fast aufgegebne Project Jacobis, den Elektromagnetismus nicht nur als bewegendes Princip bei Drehbänken, Schnellpressen ꝛc. anzuwenden, sondern ihn selbst statt der Dampfkraft bei Eisenbahnen zu suppliren, wieder auf, u. kam damit, indem er ein Modell lieferte, das im Großen ausführbar schien, so weit, daß ihm der Bundestag im Fall des Gelingens seines Vorhabens 100,000 Fl. rh. zusagte. Indessen ist die Realisirung seines Plans bis jetzt (April 1842) nur im Modell, nicht im Großen gelungen; allein man hat in Frankfurt a. M. einen großen Raum eingefriedigt, um diese Versuche im Großen auszuführen, u. Wagner hofft fortwährend die besten Resultate. [21] Auch der Mechanicus Störer kam gleichzeitig u. unabhängig von Wagner auf gleiche Idee, lieferte bis jetzt aber nur ein Modell zum Heben von Gewichten u. zum in Bewegung Setzen einer Drehbank, er hofft aber seine Erfindung auf Bewegung einer Schnellpresse u. einer Locomotive, die etwa 4 Wagen nach sich ziehn soll, ausdehnen zu können, ohne dies bis jetzt aber bewirkt zu haben. Auch er hat von der Direction der leipzig-dresdner Eisenbahn 2000 Thlr. zur Ausführung seiner Proben erhalten. Störers Maschine besteht aus 2 concentrischen Kreisen solcher, mit Leitungsdrähten für Aufnahme des elektr. Stroms spiralförmig umgebnen Eisenstäbe; jeder Kreis enthält deren 12, die einzelnen Stäbe stehn ungefähr 2¼—3 Zoll von einander ab, die Stäbe des äußern Kreises von denen des innern ungefähr ½ Z. Der äußre Kreis steht fest, der innere bleibt die Peripherie einer beweglichen Scheibe od. eines Schwungrades. Dieser ganze Mechanismus wird durch 2 Leitungsdrähte mit einer galvan. Batterie in Verbindung so gesetzt, daß zuerst die Stäbe des einen Kreises mit positiver, die des andern mit negativer Elektricität umgeben, dann aber plötzlich durch eine Vorrichtung an dem Leitungsapparate der eine Strom gewechselt u. dadurch die gleichnamige Elektricität in beiden Kreisen hervorgebracht wird. Die Folge dieser ganzen Operation ist, daß die entgegenstehenden Stäbe zuerst, vermöge der ihnen mitgetheilten entgegengesetzten magnet. Kraft sich anziehn, dann aber, sobald sie durch Umkehrung ihrer Pole gleichartige Magnete geworden sind, sich eben so stark abstoßen. Durch diesen sich regelmäßig wiederholenden Wechsel von Anziehung u. Abstoßung wird nun jeder Stab des innern bewegl. Kreises nach u. nach von allen Stäben des äußern, feststehenden Kreises angezogen u. wieder fort-, gleichsam dem nächsten zugeschoben, hierdurch aber die ganze Scheibe in eine gleichförmig kreisende Bewegung versetzt. Die Betriebskosten sind sehr gering, indem sie hauptsächlich nur in der Abnutzung des Zinks in der galvan. Batterie durch die Säure bestehn u. werden fast gänzlich aufgewogen durch den Niederschlag, der ein den Aufwand ersetzendes chem. Product darbietet. [21] Auch der Mechanicus Groos in Karlsruhe leistete Aehnliches, lieferte aber auch nur ein Modell, u. hierbei scheint denn die Sache ihr Bewenden u. der Prof. Jacobi mit seiner obigen Ansicht ganz Recht zu haben, wie dies auch der Ausspruch der tüchtigsten Ehemiker u. Mechaniker bestätigt, so ganz neuerdings des Oberhüttenbauinspectors Althans zu Saygerhütte bei Bonn, der sich lange mit gründl. Versuchen über E. beschäftigt hatte, u. im März 1842 zu Bonn die elektromagnet. Kraft für größere Maschinen, bes. für Dampfmaschinen, für unmöglich u. alles Streben darnach für zu kostbar u. unausführbar erklärte. [21] Dies dürfte aber nur für den jetzigen Standpunkt des Elektromagnetismus einen Beweis geben, denn dieser ist ja kaum entdeckt, u. den folgenden Jahrzehnten wird es vorbehalten bleiben, vielleicht doch noch etwas zu erfinden, was die gegenwärtige Entdeckung u. die Hindernisse supplirte, die zwischen dem Modell u. der wirkl. Ausführung liegen. [22] Auch der durch elektr. Induction entstandne Strom bewirkt in dem Stahle eine magnetische Vertheilung. [23] Da der Magnet u. das Solenoid einander so ähnlich sind, war zu erwarten, daß durch den Magnetismus auch Elektricität (Magnet-Elektricität) hervorgerufen werden müsse. In der That findet dies auch Statt; doch vermag der Magnet nach Faraday nur durch Induction, d. h. durch Annäherung od. Entfernung eines Magnets u. eines elektrischen Leiters in letzterm elektrische Ströme zu erzeugen. Auch die vertheilende Kraft, welche ein Magnet auf den Magnetismus des weichen Eisens ausübt, zeigt eine gleiche Wirkung. [24] Nimmt man einen starken Hufeisenmagnet

Digitized by Google

net u. ein gleichgeformtes, mit umsponnenem Kupferdraht reichlich umwundnes Eisen, setzt man die Enden dieses Drahtes mit denen eines Multiplicators in Verbindung, u. nähert die Magnetpole denen des andern Eisens, so entsteht ein elektrischer Strom, es springen Funken über, die durch den Körper geleitet, Schläge versetzen ꝛc. [26] Ist ein geradliniger Leiter parallel über einen in seiner natürlichen Lage befindlichen Magnet ausgespannt, u. man dreht diesen mit dem Nordpol nach W., so entsteht in jenem ein Strom von N. nach S. (vgl. a). Beim Drehen des Magnets nach O. entsteht im Leiter ein Strom von S. nach N. [26] Umgibt man den Gaußschen Magnetometer (s. d.) mit einem in der Ebne des magnetischen Meridians liegenden Multiplicatordrahte, dessen Enden mit andern Multiplicatoren od. Magnetometern, sie mögen so weit entfernt sein, wie sie wollen, verbunden sind, so entsteht bei jeder Schwingung, in die man den Magnetometer versetzt, in dem Drahte ein inducirter Strom, durch den augenblicklich auch die übrigen Instrumente in die Schwingungen versetzt werden. Hierauf beruht die Einrichtung des magnetischen Telegraphen, der unabhängig von Tageszeit u. Witterung seine Zeichen mit dem deutlichsten Erfolge augenblicklich den weitesten Entfernungen mittheilt. [27] Hält man den Nordpol eines Magnets über eine horizontale, um ihre Achse sich nach rechts drehende Kupferscheibe, so entsteht durch magnetische Induction ein Strom, der von der Mitte zur Peripherie geht; wird die Scheibe nach links gedreht, so geht der Strom vom Rande nach der Mitte, eben so wenn man die Pole verwechselt. Ist eine Magnetnadel parallel über diese sich nach rechts drehende Scheibe aufgehängt, so entsteht in jener ein Strom von S. nach N. ꝛc. [28] Um durch einen Magnet eine ununterbrochne Reihe von Funken hervorzubringen, erfand in neuester Zeit Sarton nach Faradays Anleitung seine berühmte magnet-elektrische Maschine (Taf. VII. Fig. 69). Sie besteht aus einem Hufeisenmagnet a b, vor welchem sich der Elektromagnet m n auf der Achse c d mittelst der Scheibe e q dreht. Das eine Ende des Drahtes, der um diesen Elektromagnet gewunden ist, ist an die Achse c, das andre an die um letztern gelegte elfenbeinerne Hülse i gelöthet, c u. i bilden also die beiden Pole. In der hölzernen Unterlage k befinden sich aber 2 kleine kupferne, mit Quecksilber gefüllte Gefäße bei f u. h. Aus dem Quecksilbergefäß h steigt die Feder p in die Höhe u. wird an die Zwinge i angedrückt, aus f steigt die Feder g auf u. wird an die Achse c gedrückt erhalten. Auf diese Art werden jetzt die Quecksilbergefäße die beiden Pole. [29] Setzt man diese durch einen Draht l in Verbindung, der an einer Stelle durch Platin od. Kohlenspitzen unterbrochen ist, so kann man beim Umdrehen des Elektromagneten an dieser unterbrochnen Stelle ein Glühen hervorbringen, weil der Strom unterbrochen hindurchgeht. Durch eine Vorrichtung an der Achse, wodurch die Verbindung bei jeder halben Umdrehung unterbrochen ist, kann man das Entstehen von Funken zeigen, u. diese auch durch leitende Handgriffe in den Körper des Menschen leiten. Will man chemische Wirkungen mit dieser Maschine hervorbringen, so darf der Strom nur nach einer Richtung gehen, was man ebenfalls durch eine bes. Vorrichtung an der Achse bewirken kann. [30] Nach dem Inductionsgesetze (s. Elektricität 22) erregt ein zum Schließen einer Kette angewandter Leiter, in einem benachbarten Leiter, einen Strom nach entgegengesetzter u. beim Oeffnen derselben noch gleicher Richtung. Dasselbe bewirkt ein elektrischer Strom in einem Leiter auf die Theilchen desselben, an denen er vorübergeht. Man kann sich daher jeden Leiter in 2 parallel liegende Theile zerlegt vorstellen, deren einer von Elektricität durchströmt ist, der andre nicht. Unterbricht man diesen Strom, so entsteht im andern Theile ein Strom nach gleicher Richtung; wird er wieder hergestellt, so entsteht ein Strom nach umgekehrter Richtung, den Faraday den Extrastrom nennt, u. dessen Wirkung beim Oeffnen der Kette sich wie bei 2 verschiednen Drähten verhält, beim Schließen derselben dem elektrischen Strome selbst hinderlich ist. [31a] Wird dieser Extrastrom dadurch verstärkt, daß man dem Leiter die Form eines Soleноids, in das man ein weiches Eisen steckt, gibt, so kann man dadurch einen Schlag hervorbringen, der zu chemischen Zersetzungen hinreicht. In Taf. VII. Fig. 70 ist d a g b c ein langer, bei g um einen Pappcylinder, in dem ein gleich geformtes Eisenstück steckt, gewundner Kupferdraht; c u. d sind 2 Schälchen mit Quecksilber, von denen c an das Zink-, d an das Kupferelement einer einfachen Kette gelöthet ist; e u. f sind 2 kurze angelöthete Querdrähte, die sich bei h berühren können. Geschieht letzteres, so geht der elektrische Strom in der Richtung der Pfeile von d theils durch a g b, theils durch f h e nach c. [31b] Oeffnet man nun die Kette, so erhält man bei c u. d nur einen schwachen Funken, trennt man aber bei h die Querdrähte etwas, so geht beim Oeffnen der Kette der in a g b erzeugte Extrastrom in Gestalt eines Funkens zum Theil bei h von e nach f über u. hat also die entgegengesetzte Richtung des vorigen Querstroms. Platindraht an h angebracht, wird bei diesem Versuch glühend od. gar geschmolzen. Trennt man aber e u. f weit von einander, so wird der Funke bei c wieder stark, u. man erhält, wenn man beim Oeffnen der Kette c u. d anfaßt, einen kräftigen Schlag. [32] Neef hat durch eine Modification dieses Apparats noch weit kräftigere Wirkungen erhalten. Wenn man an die Ausmündungsdrähte

Digitized by Google

drähte seines Apparats zwei Kupferplatten befestigt, u. diese an die entgegengesetzten Enden einer mit Wasser gefüllten Wanne anbringt, so geht der Extrastrom hindurch, u. wenn sich ein Mensch in diese Wanne legt, durch dessen Körper. Dies ist nun das **elektrische Bad.** Wird die Elektricität durch ein Bett durchströmend angewendet, so ist es ein **elektrisches Bett.** [1] Im Allgemeinen ist die Stärke u. Menge der in einem Strome bewegten Elektricität beim Anfange kleiner, u. bei der Aufhebung größer, als sie sein würde, wenn die vertheilende Wirkung nicht Statt fände, od. auf einen andern Leiter überginge. Da diese Uebertragung der Induction auf einen andern Leiter so leicht vor sich geht, ist es wahrscheinlich, daß die vertheilenden Kräfte in senkrechter Richtung gegen den ursprünglichen u. den erzeugten Strom wirken. [2] Aus allen diesen elektrischen u. elektrodynamischen Phänomenen geht folgendes Resultat hervor. Die Theilchen der beiden elektrischen Fluida bringen durch ihre anziehenden u. abstoßenden Kräfte, die mit dem Quadrat der Entfernung abnehmen, alle Erscheinungen der gewöhnlichen Elektricität hervor. Sind diese flüssigen Theile in den leitenden Drähten in Bewegung, so entspringen aus ihrer gegenseitigen Einwirkung Kräfte, die von dem kurzen Zeitraume zwischen zwei auf einander folgenden Verbindungen u. Trennungen u. von der Richtung abhängen, nach denen die letztern erfolgen. Diese Kräfte sind beständig, wenn der dynamische Zustand der beiden elektrischen Fluida in den Leitungsdrähten permanent geworden ist. [3] Die Beziehung zwischen dem Erdmagnetismus u. den elektrischen Strömen leitet darauf hin, daß im Innern der Erde ebenfalls elektrische Ströme existiren, die denen unsrer Leiter ähnlich sind, u. die gewissen Mineralien unter gewissen Umständen den Magnetismus mittheilen. Die Schwankungen der Magnetnadel hängen demnach von Richtungsabweichungen des magnetischen Erdstroms ab. Wie die von Elektricität durchströmten Leiter, haben auch die Massentheilchen der magnetischen Körper einen dauernden Wirkungszustand, der dem der Leitungsdrähte ähnlich ist. Im unmagnetischen Eisen gehen diese Ströme nach allen möglichen Richtungen, u. haben daher keine differente Wirkung. Wirkt aber eine äußere Ursache auf dieselben ein, so ordnen sie sich nach einer bestimmten Richtung, die auch fortdauert, wenn das Eisen zu Stahl geworden ist. **Literatur:** Freih. v. Althans, Versuche über den E., nebst einer Prüfung der Ampère'schen Theorie, Heidelb. 1821; Chr. H. Pfaff, Der E. ꝛc., Hamb. 1824; Fr. Ph. Dulk, Ueber E., Königsb. 1824; G. Th. Fechner, Elementar-Lehrb. des E., Lpz. 1830; G. Fr. Pohl, Der E., theoret. u. prakt. dargest., Berl. 1830, 1. Abth.; R. Schulthess, Ueber E., nebst Angabe einer neuen, elektromagnet. Kräfte bewegten Maschine, Zür. 1835; M. H. Jacobi, Mémoires sur l'application de l'Electro-Magnétisme au mouvement des machines, Potsd. 1835. *(Ml. u. Jb.)*

Elektrometeore (Phys.), [1] die elektrischen Erscheinungen in der Atmosphäre. Bald, nachdem man die elektrische Natur des Gewitters erkannt u. durch geeignete Vorrichtungen, wie durch Franklins elektrischen Drachen u. andre Elektrometer nachgewiesen hatte, fand man, daß fast jeder Niederschlag von Wasser in der Atmosphäre mit Elektricität verbunden sei, ja daß sich sogar bei völlig heiterm Himmel eine sehr starke (atmosphärische) Elektricität vorfinde. [2] Errichtet man z. B. auf einem erhabnen Orte, wie auf dem Gipfel eines Gebäudes, eine zugespitzte Eisenstange von etwa 20—30 Fuß Länge, welche gut isolirt ist u. durch eine Kette od. einen Draht mit einem Elektrometer, durch eine andre Kette mit der Erde in Verbindung steht, od. befestigt man im Freien auf das obre Ende einer langen, in die Erde gesteckten hölzernen Stange eine Glasröhre, versieht diese oben mit einer metallnen Spitze u. läßt von dieser einen Draht zu einem Elektrometer herabgehen, so findet man, daß bei heiterm Himmel die Luft stets positive Elektricität zeigt. [3] Diese + E. zeigt aber in Betreff ihrer Stärke viele Schwankungen. Bei Sonnenaufgang ist die atmosphärische Elektricität schwach, sie nimmt mit dem Steigen der Sonne allmählig zu, während sich meist gleichzeitig die in den tiefern Luftschichten schwebenden Dünste vermehren u. niederschlagen (Morgenthau). Dies Steigen dauert im Sommer etwa bis 6 od. 7 Uhr, im Frühlinge u. Herbste bis 8 od. 9 Uhr, im Winter 10 bis 12 Uhr. [4] Hat auf diese Art die Elektricität ihr Maximum erreicht, so vermindert sie sich wieder, meist gleichzeitig mit den Dünsten od. dem Nebel der untern Luftschichten, u. sinkt bis einige Stunden vor Sonnenuntergang, im Sommer bis 4—6, im Winter bis 3 Uhr, auf ihr Minimum, auf welchem sie verhältnißmäßig länger, als auf dem Maximum verweilt. Naht sich die Sonne dem Horizont, so fängt sie wieder zu steigen an, u. erreicht etwa 2 Stunden nach Sonnenuntergang ihr zweites Maximum, während sich wiederum Dünste in den untern Luftschichten bilden (Abendthau); bald aber sinkt sie wieder bis zum zweiten, gegen Sonnenaufgang wiederkehrenden Minimum. [5] Außer dieser tägl. Periode gibt es noch eine bestimmte jährl. Periode im Maß der atmosphärischen Elektricität; die + E. bei heiterm Himmel ist nämlich im Winter bedeutend stärker, als im Sommer, u. ändert sich zwischen diesen beiden Jahreszeiten auf eine regelmäßige Art. Ferner nimmt ihre Stärke bei heiterm Wetter mit der Höhe zu. Saussüre fand an einem

Digitized by Google

nem Elektrometer die Einwirkung der atmosphärischen Elektricität um so stärker, je höher ein mit dem Instrument durch einen langen Goldlahnfaden verbundner Pfeil, den er abschoß, emporstieg. [8] Die Ursache dieser Erscheinungen ist in der Verdunstung des Wassers an der Oberfläche der Erde zu suchen. Beim Verdunsten des Wassers zeigt nämlich der nicht verdampfte Theil —, die Dünste + E. Wird, wenn die Sonne anfängt, die Erde zu erwärmen, die Verdunstung in der Atmosphäre vermehrt, so nimmt die Stärke der + E. derselben zu. Hat die Wärme einen gewissen Grad erreicht, so wird die Luft trockner u. leitet die Elektricität schlechter. Diese häuft sich nun mehr in den höhern Schichten der Atmosphäre an. Nach Untergang der Sonne wird die Luft wieder feucht u. leitet die Elektricität aus der Höhe herab, bis kurz vor Sonnenaufgang ein zweites Minimum von Feuchtigkeit u. mithin Elektricität in der Atmosphäre eintritt. [7] Im Winter, wo der Verdunstungs- u. Vegetationsproceß bei weitem schwächer ist, als im Sommer, finden wir gleichwohl eine starke Spannung der atmosphärischen Elektricität, wahrscheinlich in Folge des Isolirungsvermögens der Luft; diese ist alsdann feuchter u. so kann eine größre Anzahl von Theilchen stärker auf das Instrument einwirken. Im Sommer, wo die Dampfmenge Nachmittags weit kleiner ist, als früh u. Abends, nimmt auch die Elektricität Nachmittags am schnellsten ab, weil die Dämpfe schnell nach oben steigen u. dort ansammeln. Hier zeigt die Elektricität nur ein Maximum am Nachmittag. [8] Schlägt sich Wasserdampf in der Atmosphäre nieder, so wird meist eine ziemlich starke + E. frei. So ist die Elektricität ziemlich merklich, wenn sich Thau bildet, u. es findet mit dessen Bildung auch ein Maximum in der täglichen Periode Statt. Auch sind die Nebel meistens von einer sehr auffallenden gewöhnl. + E. begleitet, nach Schübler im Winter stärker als im Sommer. Nur selten zeigt sich in ihnen — E. Nach Kamtz finden aber bedeutende Ausnahmen von dieser Regel Statt. [9] Regen u. Schnee kommt fast immer in Begleitung einer mehr od. weniger starken Elektricität in die untern Regionen der Atmosphäre herab. Diese Elektricität ist im Durchschnitt häufiger negativ, als positiv, namentlich bei Südwind. Fallen nämlich die Wassertropfen durch trockne Luft, so verwandelt sich ein Theil derselben in + elektrische Dämpfe, der größre Theil bleibt aber — elektrisch, d. h. tropfbar flüssig. Die Verdunstung scheint hier die — E. der herabfallenden Tropfen zu begünstigen, noch mehr die Vertheilung derselben. [10] Sehr häufig haben die Wolken eine starke + E., der Erdboden erhält also — E.; befinden sich nun am Himmel zwei Wolkenschichten, u. regnet es vorzugsweise aus der untern, so erhält diese durch Vertheilung auf der untern Seite +, auf der obern — E. Daher fängt gewöhnlich jeder Regen mit + E. an. Durch fortdauernde Einwirkung der obern Wolke bekommt aber die untre immer mehr freie — E., die sich den jetzt fallenden Regentropfen mittheilt. Bei nördl. Winden ist meist nur eine Wolkenschicht vorhanden, u. die Elektricität bleibt positiv. [11] Am großartigsten tritt die atmosphärische Elektricität beim Gewitter auf. Die Wolken, die sich zu einem Gewitter ausbilden, sind Anfangs klein, vergrößern sich aber sehr schnell, weil zu der Zeit, wo sie entstehen, die Atmosphäre gewöhnlich sehr warm u. feucht ist, u. unter diesen Umständen, wenn die Luft um einige Grade sich erkältet, eine viel größere Menge von Wasserdünsten zu Bläschen gerinnen muß, als wenn eine bereits kalte Luft noch kälter wird. Bei dieser Bläschenbildung muß die + E. der Dünste sich an der leitenden Oberfläche der Bläschen ansammeln. Beim Verdichten der Wolken werden letztre einander sehr genähert u. die Wolken stellen einen zusammenhängenden Conductor vor. Demgemäß wird sich alle Elektricität der Wolke auf deren Oberfläche anhäufen u. eine große Spannung annehmen. [12] Kommt nun diese mit einer andern der Erde nähern Wolke in Berührung, so veranlaßt sie in dieser — E., die noch außerdem durch die aus den Hervorragungen der Erde strömende — E. vermehrt wird. Möglich ist es auch, daß bei 2 Luftströmen von verschiedner Temperatur die erwärmte Luftschicht + E. annimmt, die kältre — E. Eine durch 2 verschieden erwärmte Luftströme entstehende Wolke kann daher bald —, bald +, bald 0 elektrisch sein. [13] Das Gewitter kündigt sich durch die elektrischen Funken an, welche von einer Wolke auf die entgegengesetzt elektrische überspringen (vgl. Blitz u. Donner). Bei der schlechten Leitung der Wolken für die Elektricität ist ihre Entladung nicht vollständig; es sammelt sich daher neue Elektricität an ihrer Oberfläche, welche zu neuen Entladungen Anlaß gibt (vgl. über manches andre hierher Gehörige den Art. Gewitter). [14] Die Wirkung einer sehr elektrischen Wolke auf die Erde od. das Wasser muß die der Elektricität überhaupt sein. Wenn sich daher die elektrische Wolke der Erde hinlänglich nähert, so wird sich die entgegengesetzte Elektricität am gegenüber stehenden Orte anhäufen, Wasser, Staub u. andre bewegliche Körper emporheben, bis eine Entladung Statt findet. So entstehen wahrscheinlich die Wasserhosen. [15] Auch das Wetterleuchten, das St. Elmsfeuer (s. d.), das Leuchten von fallenden Schnee (s. Schneeleuchten), der Hagel (s. d.) sind E. u. finden in ihnen ihre Erklärung. *(Ml.)*

Elektrometer (Elektroskop). [1] Vorkehrung, um die Stärke u. Beschaffenheit

heit der Elektricität anzudeuten u. um kleine Mengen von Elektricität zu entdecken. Seine Errichtung beruht im Allgemeinen darauf, daß zwei leicht bewegl. Körper mit gleichnamiger Elektricität bei Annäherung an einander sich abstoßen u. dann, wenn ihnen eine geriebne Siegellackstange vorgehalten wird, entweder (bei + E.) zusammenfallen, od. (bei — E.) noch weiter aus einander weichen. [2] 2 neben einander herabhängende leinene Fäden (nach Du Fay) sind die einfachsten E. Canton richtete, indem er an diese Faden-E. Korkkügelchen hing, den Korkkugel-E. ein, Henley, indem er einen Halbzirkel mit Graden u. einen Zeiger beifügte, den Quadranten-E. [3] Achards **Elektricitätswage** dient bes. dazu, das jedesmalige Verhalten der Kraft der Elektricität zur Schwere der Körper zu bestimmen. Von mehr. Arten von E. nennen wir hier blos Cavallos Taschen-E., Voltas Strohhalm-E., Saussures, Bennets u. Ritters Blattgold-E., de Lucs Fundamental-E. auf einem Gestell, wodurch zugleich vergleichbare E. erhalten werden können. [4] Zu dem letzten Zweck dienen auch de Lucs elektr. Megameter u. Mikrometer. Zu Beobachtung der atmosphär. Elektricität (dann auch, besond. **Elektricitätszeiger** genannt) dienen, wie mehrere der übrigen E., de Lucs Flaschen od. Glocken-E. [5] Eine andre Art von Elektricitätszeigern hat den Zweck, die Stärke der elektr. Funken zu messen, od. auch Funken u. Schläge von gewisser Stärke hervorzubringen, wie Lanes Ausladе-E. Ein mit einem Regenmesser verbundner E. (Regen-E.) dient zugleich die Beschaffenheit des Regens zu erforschen. Nach Cavallo ist ein solcher meist negativ elektrisch u. zuweilen so stark, daß eine kleine Flasche damit geladen werden kann. [6] Das E. von Bohnenberger (Taf. VII. Fig. 58) ist zugleich Condensator od. Elektricitätssammler. In einer Glasglocke hängt zwischen zwei Zamboniſchen Säulen a u. b ein Streifchen Blattgold, das mit der Basis c durch einen Draht in Verbindung steht. a ist immer +, b — elektrisch; berührt man nun den Deckel d mit dem Finger u. theilt durch die ungefirnißte Kugel f der Basis die Elektricität des zu untersuchenden Körpers mit, so häuft sich in dieser eine gewisse Menge der einen u. im Deckel eben so viel von der andern Elektricität an. Hebt man nun den Collector ab, so werden beide Elektricitäten frei u. das Goldplättchen, das die Elektricität der Basis hat, bewegt sich, wenn es + elektrisch ist, nach b, u. wenn —, nach a. *(Ml.)*

Elektrometrie, die Bestimmung der Stärke der Elektricität eines Körpers nach Graden durch Elektrometer, was jedoch mit Schärfe schwierig zu bewirken ist, vgl. Rhabdomantie.

Elektromotören, Körper, die als Leiter vom ersten Range in Berührung unter sich, bes. in der galvan. Kette, Elektricität erregen, s. Galvanismus 1.

Elektron (gr.), Bernstein, s. d. u.

Elektro-negative u. **E.-positive Stoffe** (Chem.), s. u. Elektrochemismus.

Elektrophor(E-ometrophor), Instrument, womit Volta (1775) den elektrischen Apparat bereicherte, u. womit man Monate lang, ohne die Elektricität von Neuem zu erregen, elektrisiren kann (daher auch sein Name als beständiger Elektricitätsträger). Er besteht aus einem dünnen Harzkuchen, welcher in einem Teller von Eisenblech od. von Holz mit Stanniol überzogen gegossen ist, u. aus einem metallnen Deckel (Conductor) von etwas geringerem Durchmesser, welcher an einer nicht leitenden Handhabe, z. B. an seidnen Schnüren, aufgehoben werden kann. [2] Um den E. in Thätigkeit zu setzen, wird der Kuchen mit Tuch od. einem Katzenfell gerieben, od. einem Fuchsschwanz gepeitscht. Wird nun der Deckel aufgesetzt, u. dieser mit dem Finger berührt, so erhält man einen kleinen elektrischen Funken, hebt man den Deckel wieder isolirt ab u. berührt dann den Kuchen, so bekommt man auch einen kleinen Funken. [3] Ein mit dem Deckel in Verbindung stehender Elektrometer zeigt beim Aufsetzen jedesmal die gleichnamige Elektricität des Kuchens (+ E), hingegen nach der Fingerberührung u. Funkenbildung u. an dem in beträchtlicher Ferne wieder von dem Kuchen unberührt u. isolirt in die Höhe gehobnen Deckel keine Elektricität; berührt man ihn aber vor dem Aufheben, so zeigt er, aufgehoben, die der Kuchenelektricität entgegengesetzte (— E). [4] Sie ist ihm daher nicht durch den Kuchen mitgetheilt, sondern durch Vertheilung (vgl. Elektricität 1) bei der Fingerberührung in ihm erregt worden, er wird in dem Deckel u. dem Kuchen gebunden u. in gleichmäßiger Spannung erhalten. Berührt man mit einem Finger die nicht isolirte Basis u. mit dem andern den isolirten darauf gelegten Deckel; so entladen sich beide durch einen erschütternden Funken u. beide Elektricitäten sind indifferenzirt. [5] Man kann mit dem E. eine leydener Flasche laden u. auch durch diese den E. verstärken. Ueber die Verwendung des E-s zu Zündmaschinen vgl. Zündmaschine. Eine besondre von Lichtenberg erfundne Einrichtung des E-s (doppelter E.) dient dazu, beide Elektricitäten, + u. — E, bequem neben einander zu erhalten. Aubert brachte Glas-E. aus 4eckigen Glastafeln statt des Harzkuchens in Vorschlag, auch Halb-E. aus seidnen, wollnen, leinenen, papiernen Stoffen. [6] Bei dem gewöhnlichen E. ist von zwei Belegungen (die an der leydener Flasche fest sind) eine beweglich; er kann aber auch beide Belegungen beweglich haben u. dann selbst noch

aus

Digitized by Google

aus mehrern über einander liegenden trennbaren Schichten bestehn. Von dieser Art ist Auberts Co=E. Villette gab einen Papier=E. an, blos aus einem halben Bogen Papier bestehend, der, stark erhitzt, mit einem seidnen Tuche od. rauhen Felle gerieben wird; er erhielt lebhafte Funken u. lud leydener Flaschen damit. ¹**Literatur:** A. Volta, Beschreib. einer elektr. Geräthschaft, E. gen., Prag 1777; J. Ch. Schäffer, Sämmtl. Versuche mit dem beständ. Elektricitätsträger, Regensb. 1780; Jos. Weber, Vom dynam. Leben der Natur überh. u. vom elektr. Leben im Doppelelektrophor insbes., Landsh. 1816. *(Pl., Ml. u. Jb.)*

Elektroskōp, so v. w. Elektrometer.

Elektrostātik (Phys.), die Lehre von den Gesetzen der Elektricität im Zustande der Ruhe, vgl. Elektricität u. Galvanismus.

E-tōnisch, s. u. Elektricität ».

Elēktryon, Sohn des Perseus u. der Andromeda, König von Mykene. Als die Söhne des Pterelaos ihm sein Reich entreißen wollten, zogen seine Söhne gegen jene, blieben aber alle im Kampfe. Daher sollte Amphitruo, der bei ihm lebte, mit seiner Tochter Alkmene sein Reich bekommen, aber dieser tödtete den E. unvorsätzlich durch einen Keulenwurf.

Elektrȳone, Tochter von Helios u. Rhode; auf Rhodos als Heroine verehrt.

Elelēus, Beiname des Bakchos, s. d. u.

Elementa, so v. w. Institutiones, s. u. Corpus juris 8—12.

Elementarbegriff (Log.), Grund- u. Stammbegriff des Verstandes. **E-bildung** (Päd.), s. u. Bildung 2.

Elementarbuch, worin die Anfangsgründe einer od. mehrerer Wissenschaften gelehrt werden; ist es von bedeutendem Umfange, **E-werk.**

Elementarfeuer, so v. w. Wärmestoff.

Elementarfunctionen, Grund- u. Hauptthätigkeiten der Seele, z. B. Denken, Wollen ꝛc.

Elementargeister, Geister, die nach dem Wahn des Mittelalters den 4 Elementen vorstanden u. in ihnen herrschten; so Gnomen (braun, sehr häßlich, zwerghaft) in der Erde, Undinen (Nixen, von Wasser triefend, hellblau gekleidet, Schleier tragend) in dem Wasser, Sylphen (leicht, luftig, klein) in der Luft, Salamander (feuerfarben) in dem Feuer; vgl. Abbé de Villers, Comte de Gabalis ou Entretiens sur les sciences secrètes.

Elementarkräfte, **1)** die Naturkräfte der Elemente, in den Elementargeistern personificirt; **2)** die Quellen der Elementarfunctionen.

Elementarlehre, **1)** Unterweisung in den Elementen (Anfangsgründen) einer Wissenschaft; **2)** Darstellung der aus den Principien der Wissenschaft selbst abgeleiteten Lehrsätze, im Gegensatz zur Methodenlehre, welche die Regeln abgibt, wie jene Lehrsätze behandelt od. angewendet werden. **E. der rēinen Vernūnft,** s. u. Transscendentalphilosophie.

Elementarlogik (allgemeine Logik), die Logik od. Denklehre, sofern sie allen Wissenschaften zum Grunde liegt.

Elementarmethode, s. u. Lesen ff.

Elementarsätze, Sätze, welche **1)** die Anfangsgründe, od. **2)** die Principien einer Wissenschaft darstellen.

Elementarschule (Primärschule), Anstalt zum ersten Unterricht der Kinder in den Elementen, d. h. den nothwendigsten u. einfachsten Gegenständen des Wissens, wie Lesen, Schreiben, Rechnen ꝛc. Der den Unterricht Ertheilende heißt **Elehrer.** Vgl. Volksschule u. Schule.

Elementartaktik, s. u. Taktik 2.

Elementartheil, Grund-, Hauptbestandtheil von irgend Etwas, vgl. Theil.

Elementarwissenschaft, so v. w. Fundamentalphilosophie.

Elementarzeichnung, Entwurf, Um-, Abriß eines Werkes.

Elemente, ¹**1)** die Urstoffe der Körper, die, jeder mit besondern Eigenschaften versehn, in ihrer Verbindung alle übrigen Körper zusammensetzen. In dieser Annahme bleibt immer viel hypothetisch. ²Von jeher hat man sich mehr bemüht, E. in den Körpern aufzusuchen, als wirklich dargestellt. Doch hat lange Zeit die von Empedokles aufgestellte **E-tärlehre** sich erhalten, nach welcher es eigentlich nur 2 Grundeigenschaften, jede aber in 2 Gegensätzen, gibt, namentlich Warm u. Kalt, Trocken u. Feucht, u. wornach Feuer u. Luft, Erde u. Wasser als die 4 E. unterschieden wurden. ³Platon brachte sie mit höhern Weltansichten in Verbindung. Nach ihm waren der Schöpfer des Weltalls, die Form, nach welcher, u. die Materie, aus welcher er schuf, die 3 der Schöpfung selbst vorausgehenden Urwesen; die E. aber ein Product dieser Schöpfung. Der höchste Verstand setzte nämlich die E. aus der in Dreiecken gebildeten Materie zusammen, die Erde aus einem gleichseitigen, die übrigen E. aus ungleichseitigen Dreiecken, die alle in einander verwandelt werden können; durch diese geringste Zahl von Dreiecken wird hiernach das Feuer gebildet, dessen Grundfigur die Pyramide ist, die Grundfigur der Luft dagegen das Dodekaedron, die des Wassers das Ikosaedron, die der Erde der Cubus. ⁴Aristoteles fügte diesen 4 E=n noch ein 5. überird., das des Aethers zu, wodurch den 4 E=n erst Bewegung verliehen würde; 2 von demselben (Feuer, Luft) streben hiernach nach oben, 2 (Wasser, Erde) nach unten. Die **E-tärqualitäten** gehen nun nach dieser Ansicht auf alle aus den E=n gebildeten Körper über. ⁵Hiernach erhielt nach hippokratischer Lehre auch der menschliche Körper 4 E-tär-

ärfeuchtigkeiten: schwarze Galle, elbe Galle, Blut, Schleim. [1] Später ersuchten die Alchemisten den von ihen verworfnen 4 E=n des Alterthums chesische E. zu substituiren; bes. stellten die araceliſiſten Salz, Schwefel u. Queckſilber als solche auf. Andre legten rein hypothetische E. den Körpern unter, wie bes. Stahl das Phlogiſton. [2] In neueſter Zeit ist die Ansicht herrschend worden, als E. alle Körperſtoffe anzuerkennen, die in chem. Zerlegung ſich nicht mehr ungleichartig zeigen. Faſt jedes chem. Lehrſyſtem ſtellt hiernach in etwas verſchiedner Art die E. auf. Diejenigen Chemiker, welche die Imponderabilien den Stoffen gleich ſtellen, reihen dieſe, namentlich Wärmeſtoff, Lichtſtoff, elektriſches u. magnetiſches Fluidum (die ſie auch wohl nur als Ein E. od. auch das elektriſche, als Grundlage der poſitiven u. der negativen Elektricität anſehn) den E. an. Jetzt betrachtet man allgemein nur die wägbaren Stoffe, welche bis jetzt durch chemiſche Proceſſe nicht ferner haben zerlegt werden können, u. deshalb als einfache Grundlagen aller übrigen, aus ihnen zuſammengeſetzten Körper angeſehen werden, als E. [3] Man kennt deren 55, die ſich auf folgende Weiſe gruppiren laſſen: **A) Nichtmetalle: a)** Sauerſtoff, Waſſerſtoff, Stickſtoff, Kohlenſtoff; **b)** Hologene od. Salzbilder: Fluor, Chlor, Brom, Jod, Schwefel, Selen, Tellur. **B) Metalloide: a)** Halbhologene: Phosphor, Arſen, Antimon; **b)** eigentl. Metalloide: Bor, Silicium, Titan, Tantal. **C) Metalle: a)** Schwere Metalle: Wolfram, Molybdän, Vanadium, Uran, Zinn, Kupfer, Queckſilber, Silber, Gold, Platin, Iridium, Rhodium, Oſmium, Palladium, Wismuth, Blei, Cadmium, Zink, Nickel, Kobald, Eiſen, Chrom, Mangan; **b)** leichte Metalle: Aluminium, Zirkonium, Beryllium, Cerium, Lanthan, Yttrium, Thorium, Magneſium, Calcium, Strontium, Baryum, Lithium, Natrium, Kalium. **2)** (Math.), die mit jeder, auch noch ſo kleinen, endlichen Größe unvergleichbaren Theile einer Linie, Fläche od. eines Körpers, vgl. Differenziale. **3) E. einer math. Wiſſenſchaft,** die Hauptſätze, aus welchen alle beſondre Sätze abgeleitet werden; ſie unterſcheiden ſich von den Folgeſätzen durch die Verbindung mit einem Begriffe, der in den vorherigen Lehrſätzen noch nicht angewendet war. **4) E. in dem mathemät. Lehrvortrag,** Sammlung der Grundlehren, mit den wichtigſten Folgeſätzen innerhalb eines vorgezeichneten Umfangs; von dieſer Art waren die Elemente des Euklid. **5) E. in der Combinationslehre,** ſ. d. 1. **6) E. einer Kunſt od. Wiſſenſchaft,** die Anfangsgründe derſelben; ſtehn etwas höher als Rudimente, die allererſten Anfangsgründe. **7)** (Päd.), ſ. u. Elementarſchule.

Elemente..., damit bezeichnet Oken im neueſten Mineralſyſtem bei jeder Ordnung der Mineralien eine Abtheilung, ſo **E-Kieſel, E-Thone, E-Kalke, E-Vitriole** ꝛc. Zu ihnen gehören dann Waſſer=, Feuer=, Luft=, Kieſel=E., Thone ꝛc.

Elementiren, in der Lautirmethode ein Wort in ſeine einzelnen Laute zerlegen u. dieſe angeben, vgl. Leſen.

Elemi (E-gummi, E-harz, Gummi elemi), [1] das nach Einſchnitten aus der Rinde des darnach benannten Strauchs quellende, an der Luft verhärtende Harz; das beſte **(E. orientäle)** von dem **E-strauch** (Amyris zeylandica) weißgelb, inwendig grünlich, weich, zähe, halbdurchſichtig, von angenehmem, fenchelartigem Geruch, balſamiſch-gewürzhaftem Geſchmack, kommt meiſt in 2—4 Pfund ſchweren, mit Schilf od. Palmblättern umwickelten Stücken in den Handel; eine 2. Sorte: **E. occidentäle,** von Irica heptaphylla u. Icicariba, in Carolina u. SAmerika, gelbgrünlich, zerreiblich, durchſcheinend, bitter ſchmeckend, angenehm dillartig riechend, wie das erſte faſt ganz in Alkohol, Schwefeläther, ätheriſchen u. fetten Oelen löslich; beide werden häufig mit Terpentin verfälſcht; andre Sorten ſind: das afrikaniſche od. ätheriſche E., in kleinen Körnern, u. das bengaliſche, von ſehr lieblichem Geruch, über deren Abſtammung, ſo wie auch über die der obigen Sorten man noch nicht völlig im Klaren iſt. [2] Das E. enthält ein aus kochendem Alkohol kryſtalliſirbares, in kaltem unlösliches Unterharz: **Elemin,** ein in kaltem Alkohol lösliches Harz, ätheriſches Oel, Extractivſtoff. [3] E. macht einen Hauptbeſtandtheil des **E-balsam** aus. Innerlich wurde es ſonſt, wie andre balſamiſche Harze, gebraucht. Auch iſt es zum Räuchern u. Firniſſen benutzbar. *(Su.)*

Elen, Säugethier, ſo v. w. Elennthier.

Elena (St.), Inſel, ſ. unt. Benedig (Geogr.) ꝛc. **E. di Battaglia,** ſo v. w. Battaglia.

Elenä (gr. Ant.), ſ. u. Brauron.

Elenchus (gr.), **1)** (Lit.), Regiſter; **2)** (Phil.), Beweisgrund; **3)** Beweis; **4)** Widerlegung, Ueberführung durch einen Beweis.

Elend, 1) das menſchliche Leben in ſeiner Mühſeligkeit aufgefaßt; **2)** Verweiſung in das Elend, ſo v. w. Exil.

Elend, Säugthier, ſo v. w. Elennthier.

Elend, Dorf mit 2 Hohöfen, unweit des Brockens, im hannöver. Amt Elbingerode des Fürſtenthums Grubenhagen; 160 Ew. **Elendsberg,** ſ. u. Chriſtoph (St.).

Elendskragen (Collare misericordiae, Chir.), ſonſt eine Binde, die über die Achſeln gelegt, zur Befeſtigung der Schleuder beim Steinſchnitt diente.

Elendsrecht, 1) ſo v. w. Fremdenrecht; **2)** ſo v. w. Armenrecht.

Digitized by Google

Elene (gr. Ant.), so v. w. Elenä.

Elennantilope (Elenna, Egems), s. u. Antilope 2 g). **E-korall**, s. u. Bohrkorall.

Elennthier, [1] **1)** (Cervus alces *L.*), Hirschgattung; größer als das Pferd, langbeinig, mit aufgeschwollner, knorpliger Schnauze u. einem hängenden 7 Z. langen Beutel unter der Kehle, mit 2—6 Z. langem Bärtchen, lang u. grobhaarig, mit kurzer Mähne u. schaufelförmigem, gleich vom Grunde an ausgebreitetem, bis zu 60 Pfd. schwerem, 6—12zackigem Geweih, Farbe im Sommer schwarzbraun, im Winter heller, mit Grau untermischt, wie gereift; wiegt gegen 6—12 Ctnr., das Thier ist kleiner als der Hirsch u. ohne Gehörn u. Bart; [2] ist scheu u. dumm, wehrt sich durch Schlagen mit den Vorderfüßen, läuft schnell, lebt in Rudeln; Brunft Ende Augusts, den September hindurch, trägt 9 Monate lang u. wirft das 1. Mal 1, die folgenden Male 2 Kälber. [3] Das E. lebte bis ins 11. Jahrh. in Deutschland, wo schon Cäsar von demselben gehört hatte u. es als einen Stier in Hirschgestalt, mit einem, in Zweige auslaufenden Horne zwischen den Ohren beschreibt; ein andres Thier, gefleckt wie ein Reh, mit unvollkommenen Hörnern u. gelenklosen Schenkeln, weshalb es sich nicht legen könne, sondern sich zum Schlafe an Bäume lehne, durch deren Fällung man das Thier erlege; ist mit dem Achlis des Plinius, welcher demselben eine so große Unterlippe zuschreibt, daß es nur rückwärts gehend weiden könne, gewiß dasselbe Thier. Es kommt jetzt nur noch in Brüchen NEuropas, Asiens u. NAmerikas, an sumpfigen Orten vor; wird seines dicken Felles wegen gesucht; war sonst auch in Deutschland, jetzt noch in Preußen (in der kopornischen Haide) u. Polen (sehr selten u. nur gehegt) einheimisch. [4] Man jagt die Ese vom Juni bis August u. das Thier von da bis in den Winter auf dem Anstande mit Bürschen, mit Treibjagden, wie die Hirsche, od. mit Hunden **(E-finden)**, s. Finder; fängt es in Wolfsgruben. Für Waldungen sehr schädlich. Alles Uebrige wie beim Hirsch. [5] Das präparirte (gefeilt u. zerrieben) **E-horn** nebst **E-klauen** (Cornu, Ungulae praepar.), war sonst als Mittel gegen die fallende Sucht in Ruf, jetzt braucht man beide nur zum Drechseln. Das Fell **(E-haut)** dient zu Beinkleidern, Wämsern ꝛc.; das Fleisch schmeckt wie Rindfleisch, Zunge u. Schnauze bes. delicat; **2)** so v. w. Wapetti. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Elenophöria (gr. Ant.), s. u. Brauron.

Elenöphorus, s. u. Feistkäfer 1.

Eleöcharis (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Scirpinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, nur wenige, z. B. E. acicularis, multicaulis, ovata, palustris, in Europa.

Eleodörisch, so v. w. Eläodorisch.

Eleon (a. Geogr.), Flecken in Böotien bei Tanagra; j. Skamino. Berühmt waren die **Eleönischen Wahrsager**, die von den Nymphen der korykischen Grotte in der Wahrsagekunst unterwiesen worden sein sollten u. deren es bis auf die Perserkriege herab gab.

Eleonöre (v. gr.), weibl. Name, bedeutet die Mitleidige. Merkw. sind: I. **Fürstinnen: A) Deutsche Kaiserinnen: 1)** Tochter des Königs Eduard I. von Portugal, geb. 1437, schön u. klug; 1452 Gemahlin Kaiser Friedrichs III., durch den Papst gekrönt, Mutter Maximilians I.; st. 1467 zu Wienerisch Neustadt. **2)** E. Gonzaga, Tochter Herzog Karls I. von Mantua; an Kaiser Ferdinand II. nach dem Tode von dessen 1. Gemahlin vermählt; stiftete den Orden der Kreuzdamen. Ihre Ehe war kinderlos. **3)** Tochter des Herzogs Karl II. von Mantua; geb. 1629; 1651 als 3. Gemahlin an Kaiser Ferdinand III. vermählt; Stifterin des Sternkreuzordens; st. 1686. **4)** (E. Magdalena Theresia), Tochter des Kurfürsten Philipp Wilhelm v. der Pfalz, geb. 1655, schlug mehrere ehrenvolle Anträge, u. a. König Jakobs II. von England, entschieden aus u. wollte ins Kloster gehn, nahm aber, jedoch ungern, 1675 die Hand Kaisers Leopolds I. an, ward ihm eine treue u. treffliche Gemahlin u. gebar ihm 3 Prinzen u. 7 Prinzessinnen; übernahm nach dem Tode ihres Gemahls (1705) u. ihres Sohnes Joseph I. (1711), für ihren 2. in Spanien geb. Sohn, Karl VI., die Regierung der Erblande, dämpfte die Unruhen in Ungarn u. st., beim Beten vom Schlag getroffen, 1720. Vgl. (J. P. Silbert) E. röm. Kaiserin, Gemahlin Leopold I., Wien 1837. **B) Königinnen: a) E. von Aragonien u. Castilien: 5)** geb. 1204, Tochter Alfons III., 1223 dem 14jähr. Jakob v. Aragonien vermählt, vereinte sich 1225 mit ihm, ließ sich aber unter dem Vorwand zu naher Verwandtschaft von ihm scheiden. Ihr Sohn ward dennoch für legitim erkannt, st. aber bald, sie wurde zum Thron berufen, starb aber schon 1233, s. Spanien (Gesch.) 21. **b) Von Dänemark: 6)** E. von Portugal, Gemahlin Waldemars III., starb aus Gram über dessen Tod. **c) Von England: 7)** E. v. Guienne (E. v. Aquitanien), Tochter Wilhelms IX. von Aquitanien, geb. 1122; erbte von ihrem Vater das Herzogthum Guienne u. vermählte sich mit König Ludwig VII. v. Frankreich, den sie auf dem 2. Kreuzzuge nach dem gelobten Lande begleitete. Hier ward sie von Raimund v. Poitiers zu Antiochien durch Vergnügungen zurückgehalten, u. als ihr Gemahl durchaus nicht länger verweilen, sondern nach Jerusalem ziehen wollte, weigerte sie sich ihm zu folgen u. trug unter dem Vorwande zu naher Verwandtschaft auf Scheidung an. Der König mußte sie endlich mit Gewalt entführen, doch ward das Mißver-

Digitized by Google

hältniß immer ärger, u. da man sie eines Liebesverhältnisses mit einem Saracenen u. eines Briefwechsels mit Saladin beschuldigte, ließ sich Ludwig VII., nach der Rückkehr aus Palästina, 1152 von ihr scheiden. Sie heirathete nun den Herzog Heinrich von der Normandie, später als Heinrich II., König von England. Eifersüchtig auf ihren Gemahl, tödtete sie angebl. Rosamunde Clifford, ihres Gemahls Geliebte, durch Gift, (s. Clifford 1), verleitete ihre Kinder, gegen denselben die Waffen zu ergreifen, wurde gefangen u. brachte 16 Jahre im Gefängniß zu; erst 1188, nach dem Tode ihres Gemahls, erhielt sie von ihrem Sohne, Richard Löwenherz, die Freiheit wieder; während des Kreuzzugs dieses Königs war sie Regentin von England (s. d. [Gesch.] 44 ff.); sie st. 1204 im Kloster Fontevrauld; Js. de Larrey, Hist. de Eleon. de Guienne, Par. 1692. **8)** (St.), Tochter des Grafen Berengar V. von Provence; vermählte sich 1236 mit König Heinrich III. von England, ging nach dem Tode desselben 1273 in das Kloster u. st. in der Abtei Ambresbury 1292. **d) Von Frankreich: 9)** E. v. Guienne, s. Eleonore 7). **10)** E. von Oestreich, geb. zu Löwen 1498; die Tochter Philipps I., Erzherzogs von Oestreichs u. Johannens v. Castilien; liebte eigentlich den Pfalzgrafen Friedrich, wurde aber aus polit. Rücksichten 1519 mit König Emanuel v. Portugal u. nach dessen Tode erst mit Karl v. Bourbon um den Preis, daß er zu dem Kaiser überginge, verlobt, später aber mit Franz I. v. Frankreich (1530) vermählt, blieb aber kinderlos von ihm; sie ging nach seinem Tode 1547 in die Niederlande u. 1556, ihren zärtlich geliebten Bruder Karl V. ins Kloster begleitend, nach Spanien, wo sie 1558 zu Talavera st. **e) Von Navarra: 11)** E. v. Castilien, Heinrichs II., des Prächtigen, v. Castilien Tochter; 1375 mit Karl III. v. Navarra vermählt, entzweite sich mit ihm u. ging nach Castilien zurück. Da sie hier gegen ihren Neffen, Heinrich III., Unruhen erregte, belagerte sie dieser in ihrem Schlosse u. sandte sie ihrem Gemahl zurück, der sich mit ihr aussöhnte u. noch 8 Kinder mit ihr zeugte; sie st. zu Pampeluna 1416. **12)** E. von Foix, Tochter Königs Johann von Aragonien, brachte 1479 Navarra, das derselbe durch die Hand ihrer Mutter Blanca, einzigen Tochter Karls III., erhalten hatte, ihrem Gemahl Gaston v. Foix zu u. hinterließ es nach ihrem Tode ihrem Sohne Franz Phöbus. **f) Von Polen: 13)** Tochter Kaiser Ferdinands III., geb. 1653, wurde 1670 dem König Michael von Polen vermählt, der hierdurch die Hülfe Oestreichs zu erhalten hoffte. Die franz. Partei, die schon der Heirath widerstrebt hatte, machte aber die Ehe unglücklich. 1673 wurde sie Witwe, heirathete 1678 den Herzog Karl von Lothringen, wurde 1690 wieder Witwe u. st. 1697. **g) Von Portugal: 14)** E. Tellez, schöne Tochter von Martin Alfons Tellez de Meneses, geb. 1350, ward, 16 Jahr alt, an Johann Acunha verheirathet u. an den Hof von Lissabon gebracht; hier lernte sie König Ferdinand I. von Portugal kennen u. liebte sie sogleich leidenschaftlich. Der Gatte wollte sie nach seinen Gütern zurück führen, Ferdinand I. ließ ihn aber unterwegs von Vermummten überfallen u. E. entführen. Diese wollte sich dem Könige aber nur dann ergeben, wenn er ihre Scheidung durchsetze u. sie heirathe. Wirklich wußte der König ihren Gemahl zu bewegen, sie ihm abzutreten u. ehelichte sie 1371. Der ältre Bruder des Königs, Dionys, verließ deshalb den Hof u. das Land, da er sie nicht als Königin anerkennen wollte. Den 2., Johann, wußte sie so zu umgarnen, daß er seine Gemahlin, ihre eigne Schwester Maria, wegen falschen Argwohns ermorden ließ; sie wollte ihn näml. mit ihrer Tochter Beatrice vermählen, was aber durch Johanns Flucht mißlang. Sie lebte sehr ausschweifend u. stand bes. mit Fernando Andeira in sträfl. Verhältniß, u. ließ ihn zum Grafen v. Durem erheben. Der König endlich aufmerksam geworden, erstach ihn vor ihren Augen, verzieh ihr aber dennoch. Obgleich sie Ferdinand in seinem Testamente zur Regentin ernannt hatte, so bemächtigte sich doch nach dem Tode ihres Gemahls 1385 der Großmeister des Avisordens u. unehelicher Bruder Ferdinands I., Johann d. Unächte, der Regierung. Dieser ließ sich ihr zum Gemahl antragen, sie aber strebte ihn zu ermorden u. floh, als dies entdeckt wurde, nach Castilien, um ihres Schwiegersohns Johann von Castilien, der ihre Tochter Beatrice 1382 geheirathet hatte, Hülfe anzurufen, als sie aber auch diesem nach dem Leben trachtete, ließ er sie in ein Kloster zu Valladolid bringen, wo sie st.; s. Portugal (Gesch.) 15) Tochter Ferdinands IX. v. Aragon u. Eleonorens v. Albuquerque, vermählte sich mit König Eduard von Portugal, der sie 1434 zur Regentin ernannte, st. zu Toledo 1445. **16)** E. v. Oestreich, s. Eleonore 10). **C) Andre Fürstinnen: a) von Aquitanien: 17)** s. v. w. Eleonore 7). **b) Großherzogin v. Florenz. 18)** E. v. Toledo, Tochter des Vicekönigs von Neapel, Peter v. Toledo, seit 1543 Gemahlin des Großherzogs Cosmo I. von Medicis, tapfre Frau, die den Anführer der Gegner ihres Gemahls, Philippp Strozzi, selbst gefangen nahm. Da dieser sich im Gefängniß entleibte, um nicht schmachvoll hingerichtet zu werden, gewann sie ihrem Gemahl das Versprechen ab, keinen Kriegsgefangnen mehr hinrichten zu lassen, begleitete dann ihren Gemahl in der neuen Fehde gegen Siena, für Karl V. Sie schützte auch Künste u. Wissenschaften. **c) Herzogin von Geldern: 19)** Tochter Eduards II. von England, 1333 an Rainald v. Nassau, Herzog v. Geldern ver-

vermählt, von diesem wegen Häßlichkeit verstoßen, kam, um diesen zur Wiederaufnahme zu vermögen, leicht bekleidet, ihre 2 Söhne führend, in dessen Geheimenrath u. entblößte hier ihren Oberleib bis an die Hüften, des Herzogs Räthe fragend, ob sie wohl so häßlich sei. Dieser, obwohl sehr erzürnt, nahm sie doch wieder an. Sie st. 1355. **d) Herzogin von Lothringen: 20)** so v. w. Eleonore 13). **e)** Von Este. **21)** E., Tochter Alfons I. v. Ferrara, geb. 1511, Schwester Alfons II., lebte, von ihrem Bruder geliebt, an dessen Hofe u. erregte die Leidenschaft Tassos, der sich 1580 zu einem heftigen Ausbruch seiner Liebe gegen E., wobei er diese in Gegenwart des Hofes umarmt haben soll, hinreißen ließ. Alfons II. ließ ihn dafür als Wahnsinnigen 6 Jahre lang in das Kloster St. Anna sperren. Ob u. wie weit E. diese Leidenschaft getheilt habe, ist unentschieden, wahrscheinlich aber, daß sie sie beim Ausbruch verschmähte. E. st. nach Tasso. Vgl. Tasso. II. **Andre Personen: 22)** E. de Guzman, die schöne Tochter von Don Pedro Nuñez de Guzman, Wittwe von Don Juan de Velasco, Maitresse von Alfons IX. v. Castilien, der mehrmals wegen ihrer seine Gattin verstoßen wollte. Nach dessen Tode 1350 ließ die Königin 1351 E. zu Sevilla erdrosseln. Mutter Heinrichs Transtamare. **23)** E. Christine, Tochter Christians IV., Königs von Dänemark, aus morganat. Ehe mit Christine Monk, geb. 1621, vermählt mit Graf Corfitz Ulfeld, gerieth nach ihres Vaters Tode, da ihr Gatte sich in Staatsverschwörungen einließ, in den Verdacht, an denselben Theil genommen zu haben, ward in England verhaftet u. ausgeliefert, u. saß nun, von ihrem Stiefbruder Friedrich III. eingekerkert, 1663—1688 im blauen Thurm zu Kopenhagen im niedern geschärften Gefängniß, bis sie endlich nach dem Tode der Königin Sophie Amalie, Christinens persönl. unerbittl. Feindin, die nicht gelitten hatte, daß ihr Sohn Christian V. sie losließe, obgleich er deren Schicksal seit 1670 etwas milderte, losgelassen u. mit dem Schlosse Mariboe belehnt wurde; auch erhielt sie eine Pension von 1500 Rthlrn. Sie st. zu Mariboe 1698. *(Lt. u. Pr.)*

Eleonörenthal, Schloß, s. Köstritz.

Eleötragus, s. u. Antilope 4.

Eleötris, nach Gronov Gatt. aus der Fam. Meergrundeln, in erster Rückenflosse biegsame Stacheln; hinter dem After Anhängsel, Kopf stumpf niedergedrückt, weit aus einander stehende Augen, vollkommen getrennte Bauchflossen; Süßwasserfische aus SAmerika, verbergen sich im Schlamm. Art: piſonischer E. (E. Pisonis, Gobius P.).

Elephánt, [1]) (Elephantus, Elephas *L.*, Barrus), Gattung aus der Säugthierordnung Dickhäuter, Rüsseldickhäuter, hat 2 lange, etwas vorgebogne Stoßzähne im Oberkiefer, keine Eckzähne, 2—3 Backzähne, die er bis 8 Mal wechseln soll, eine in einen langen, beweglichen, bis ins Maul beugbaren, dünnen Rüssel auslaufende Nase, kleine Augen, schlappe, breite Ohren, großen Kopf, kurzen Hals, plumpen, dicken, wenig behaarten Leib, Schwanz mit Haarbüschel, dicke Beine mit 5 Zehen; [2]) **lebt** in Wäldern Indiens u. Afrikas heerdenweise, das größte Landthier, bringt ein Junges, wird sehr alt, **frißt** Vegetabilien, **trinkt** aber auch gern geistige Getränke. [3]) Seine **Gelehrigkeit** (welche die des Hundes doch nicht übersteigt), macht ihn beliebt, die Führer (Cornacs) leisten viel mit ihm. Seinen Rüssel u. das kleine an der Oeffnung befindliche Häkchen braucht der E., wie der Mensch Hand u. Finger, zum Oeffnen der Flaschen, Umdrehen der Schlüssel, Aufheben, selbst kleiner Geldstücke von der Erde; der Rüssel ist ferner Geruchs- u. Athmenorgan, dient zur Hervorbringung eines trompetenartigen Tons u. zur Aufnahme der Speise in das Maul. [4]) Er ersetzt den Morgenländern Zug- u. Lastthiere, läuft in einem Tage 9—10 Meilen im Trabe, seine Stoßzähne **(E-enzähne,** einer zu 60 bis 180 Pfund, die unter 18 Pfund sind die geringsten u. heißen Serivelloes), geben Elfenbein, sein Schwanz Fliegenwedel, sein Fleisch wird hier u. da gegessen. [5]) **Arten: a)** der afrikan. E. (Elephantus africanus), Kopf rundlich, gewölbt, Ohren groß, nur 3 Zehen an den Hinterfüßen, auf den Flächen der Backzähne rautenförmige Querbänder, wird 8—12 F. hoch, hat verhältnißmäßig große Stoßzähne (bis zu 120 Pfd.), ist wild, lebt in Heerden zu 100—150 Stück, wird um der Zähne willen gejagt, blos geschossen, jetzt nicht mehr gezähmt, findet sich vom Senegal bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung; [6]) **b)** der asiat. E. (E. asiaticus, E. indicus), Kopf länglich, Stirn vertieft, Querbänder auf der Kaufläche der Backenzähne wellenförmig, Ohren u. Stoßzähne kürzer als jener, 4 Klauen an den Hinterfüßen, wird bis 16 (nach And. nur 12) F. hoch, wiegt gegen 7000 Pfd.; lebt in Heerden auf dem Festlande u. den Inseln des südl. Asiens, wirft ein Junges, welches mit dem Maule saugt, mit dem Rüssel aber das Euter drückt; wird wegen seiner Brauchbarkeit gefangen (durch Schlingen, in Verhauen, in Gruben, durch Treibjagden ꝛc.), u. kann über 3000 Pfd. tragen. **c)** Versteinert, als Ueberreste der Urwelt, finden sich fast überall eine besondre Art E-en, s. Mammuth, Thierthier u. Mastodont. [7]) Sonst wurde der E. (zuerst in Indien, im ganzen Morgenlande, auch in Europa) zum **Kriege** gebraucht. Indem die E-en zuweilen einen 30 Mann fassenden Thurm trugen, verbreiteten sie, meist durch Myrrhenwein berauscht u. gereizt, durch Gestalt u. Brüllen Entsetzen, mit Rüssel u. Fuß Zerstörung; Wunden entzündeten ihre Wuth noch mehr. Doch fand man bald Mittel, ihren

Scha-

Digitized by Google

Schaden zu mindern, wie Abhauen des Rüssels, Verwunden der Füße, fürchterliche Töne, versteckte Gräben, Feuer, vor dem sie sich scheuen. Sowohl Griechen (die sie seit Alexander kannten) als Römer schafften daher den Gebrauch der E-en im Kriege bald wieder ab. Gegen die Römer brauchte der König Pyrrhos von Epiros die ersten; in Italien nannte man diese unbekannten Thiere Lucan. Stiere. Als später die Römer Sieger in Afrika u. über andre, E-en brauchende Völker, waren, nahmen sie den E. als Ehrenzeichen auf Schilder u. Münzen, so Q. Metellus Numidicus, u. als in den Bürgerkriegen zwischen Cäsar u. Scipio in Afrika des Letztern E-en in Cäsars Heere große Unordnung anrichteten, so sammelte sich die 5. Legion gegen sie u. schlug sie, u. dann erhielt diese Legion statt des Adlers einen E-en zum Feldzeichen. In Indien kommen sie auf Münzen u. in Fahnen vor. In der ind. Mythologie ist der E-enkopf Attribut des Ganesa, Gottes der Wissenschaften, od. dieser Gott trägt auch selbst den E-enkopf. Er ist in mehrern Reichen OIndiens Gegenstand der Verehrung, bes. die weiße Spielart; so in Siam, wo das Auffinden u. Einfangen eines weißen E. den Glanzpunkt einer Regierung ausmacht. **2)** Krebs, s. unt. Languſten; **3)** so v. w. Ligusterschwärmer. *(Wr. u. Lb.)*

Elephánt (Schachsp.), so v. w. Thurm.

Elephánte, Insel in der britischvorderind. Prov. Aurungabad; mitten im Meerbusen von Bombai; sie besteht aus 2 felsigen Bergen u. ist genannt von einem kolossalen, in schwarzen Felsen am Hauptberge gehauenen Elephanten, der erst seit 1814 Kopf u. Hals verloren hat u. welcher überhaupt jetzt ganz den Umsturz droht. In seinem Innern befindet sich eine 130 Fuß breite u. lange Höhle. Hier die berühmten Tempelgrotten; der Haupttempel u. die Nebenanlagen sind ganz in Felsen gehauen; der Tempel ist, ohne die nicht ganz so hohen Kapellen, ungefähr 130 F. im Quadrat; von dem Haupteingange nach der NSeite ist eine Esplanade angelegt, von der man eine Aussicht nach dem Meere hat; 2 Seitengänge führen frische Luft zu; der Berg über der Grotte wird von 26 Pfeilern u. 16 Pilastern gehalten, von denen die Hälfte auf jeder Seite stehen u. die beim Aushauen gleich stehen blieben. Die innern Wände, sonst mit schönem Stuck überzogen, haben keine Inschriften, sondern Reliefs, die oft so erhaben sind, daß die Figuren nur mit dem Rücken an der Wand haften. Am Eingang steht ein 13 F. hohes Brustbild mit 3 Köpfen (Brama, Wischnu, Schiwa) u. 4 Armen, zur Seite 2 große männl. Gestalten, vielleicht Bilder dienender Götter; dann folgt die Statue des Schiwa als Mannweib, ihm zur linken 2 dienende weibl. Bilder, zur Rechten Schiwa als Mann, hinter ihm der 4köpfige Brama; auf der andern Seite, dem Brama gegenüber, ist der Kriegsgott Karticeja; neben Brama ist Ganesa, der Gott der Wissenschaften, darüber schwebt ein Chor von Genien. Die folgenden Bilder stellen sämmtlich den Schiwa in verschiedner Bedeutung u. in verschiednen Scenen vor; an einigen ist die Hauptfigur, bes. an den Armen, verstümmelt. Unbezweifelt ist der Tempel dem Schiwa geweiht u. die Sculpturen gehören dem ind. Cultus u. Mythenkreis an, dem die Hindu noch jetzt folgen. Darum ist E. auch ein Hauptwallfahrtsort der Hindu u. der Tempel wird von einer Wache Seapoys bewacht. Vgl. die Kupfer zu Niebuhrs Reisen, 2. Bd., 5.— 12. Pl.; u. Heerens Ideen ꝛc., 4. Aufl., 1. Th. 3. Abth. S. 19 ff. *(R. D. u. Lb.)*

Elephánten, Ærа der (arab. Gesch.), s. u. Abrahah.

Elephántenberg, s. u. Neu-Guinea u. **E-fluss**, s. u. Lapland u.

Elephántenfuss (Med.), s. u. Aussatz u.

Elephántenfuss, 1) Weichthier, so v. w. Schuppenholothurie; **2)** (Bot.), so v. w. Elephantopus.

Elephánteninsel, 1) s. u. Gambia; **2)** s. u. Sofala u; **3)** s. Mergui 1). **E-küste**, so v. w. Zahnküste.

Elephántenknochen (Petrefact.), s. Mammuth; vgl. Elephant u.

Elephántenlaus, 1) ostindische, Frucht von Semecarpus Anacardium; **2)** westindische, von Anacardium occidentale (Acajounuß). **E-ohr**, Korall, s. u. Myeedium.

Elephántenorden, königl. dänischer Orden, gestiftet nach Ein. von Kanut VI. zu Ende des 12. Jahrh. nach seiner Rückkehr von Jerusalem; nach And. von Christian I., wahrscheinl. aber im 15. Jahrh. u. von Christian I. nur 1458 erneuert. Er hieß damals Brüderschaft der Jungfrau Maria; das Ordenszeichen stellte diese vor, die Zahl der Ritter war 50. 1693 gab ihm Christian V. seine jetzige Gestalt u. die Statuten, die noch gelten, jedoch nicht genau beobachtet werden. Nach ihm sollen den E. nur 30 Personen, außer den königl. Prinzen, die den Orden im 20. Jahr bekommen, erhalten, jeder Ritter soll evangel. Religion sein u. außer dem E. keinen andern Orden tragen. Er wird an einem breiten, hellblauen, gewässerten Bande an der rechten Hüfte, an Festtagen aber an einer Kette, deren Glieder abwechselnd Elephanten mit blauen Decken u. goldne Ketten sind, getragen u. besteht aus einem weißen Elephanten mit rothem Thurm, mit blau u. rother Decke. Der Stern enthält einen aus Diamanten gebildeten Lorbeerkranz u. ein Kreuz aus 5 Perlen in einem roth u. gelb umfaßten Felde; er wird auf der linken Brust getragen. Festkleidung ist von weißer Seide, hat rothen Mantel u. einen runden Federhut. Wahlspruch: Magnanimi pretium. *(v. Bie.)*

Ele-

Digitized by Google

Elephántenpapier, s. u. Papier.
Elephántenrüssel (Bot.), s. unt. Martynia.
Elephántenrüssel (Herald.), s. u. Büffelhörner 2).
Elephántenspiel, chines. Name für Schach.
Elephántenzähne, s. u. Elephant.
Elephántenzahn, Wurm, so v. w. Meerzahn.
Elephantíasis (E-tiäsmus, v. gr., *Med.*), **1)** so v. w. Aussatz; **2)** unrichtig auch Aussatz überhaupt.
Elephantíne (a. u. n. Geogr.), **1)** Eiland im Nil u. **2)** Stadt am SOEnde derselben, stark befestigt; hier Tempel des Kneph u. Nilmesser. Aus E. stammte eine alte Dynastie ägypt. Könige **(E-tinïten)**, s. Aegypten (Gesch.) 4. Noch jetzt heißt das Eiland (in der ägypt. Prov. Said) E., hat viele Maulbeerbäume, Datteln, Gärten mit Schöpfmaschinen. Unter den vielen Trümmern griech., röm. u. arab. Gebäude haben sich nur die uralten ägypt. Tempel (es sind deren 2, die jedoch zu den kleinern gehören) u. mehrere Denkmäler erhalten, die man dem Amenophis II. zuschreibt; **3)** s. Elephante. *(Lb.)*
Elephantíni líbri (lat.), **1)** Bücher aus Elfenbeintafeln; **2)** sehr große Bücher; **3)** unter den Kaisern Verzeichniß der Bürger, so v. w. Tabularium.
Elephantínum pigmèntum (lat.), gebranntes Elfenbein.
Elephántis, eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. 12.
Elephantopéae, s. u. Syngenesisten *Rchnb.* 12.
Elephántopus (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen, *Spr.* Syngenesisten, Segregatae *Rchnb.*, Rölsen *Ok.*, 16. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: E. carolinianus, aus Amerika, durch Unförmlichkeit des holzartigen Stengels ausgezeichnet; E. scaber, in OIndien, mit handgroßen, rosenartig auf der Erde liegenden, das Bild eines Elephantenfußes gebenden Blättern. *(Su.)*
Elephantósis (E. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Vernonieae. Arten: in SAmerika. **E-túsia** (E. *Wttb.*), so v. w. Phytelephas.
Elephas (gr.), **1)** Elephant; **2)** so v. w. Elephantiasis.
Elephas (Bot.), Art von Rhinanthus.
Elephas (a. Geogr.), Berg u. Vorgebirg Aethiopiens, am avalit. Busen.
Elephénor, Sohn von Chalkodon u. Melanippe; erschlug aus Versehn seinen Großvater Abas; war Freier der Helena, führte die Abanten aus Euböa in 40 Schiffen nach Troja u. fiel dort. Nach And. kehrte er zurück, kam auf die Insel Orthronos, wurde aber von da durch einen Drachen vertrieben u. floh nach Amantia.
Elerich (Telerich), im 8. Jahrh. König der Bulgaren, s. d. 9.
Élert, vom angelsächs. Calheard, d. i. der Kraftvolle, namentlich Vorname; vgl. Bode 3).
Elesbaan, im 6. Jahrh. n. Chr. König von Habesch, s. d. (Gesch.) 6.
Elethýea (a. Ggr.), Stadt in Aegyptens Thebais, am Ufer des Nils; j. die Dörfer El-Kab u. Eleitz.
Eletiárla (E. *Maton.*), Pflanzeng., gehört zu Alpinia.
Elëus (Myth.), so v. w. Eleios.
Eleüsa (a. Geogr.), **1)** Eiland an der Küste von Kilikien, im Norden von Rhodos; j. Sebaste. **2)** (Sebaste), Stadt darauf, vom kappadoz. König Archelaos gegründet, war dessen Residenz; schon vor den Kreuzzügen zerstört. **3)** Eiland im saron. Busen; j. Elisa, nach And. Levousa.
Elëüsin (a. Geogr.), Stadt in Unterägypten, nahe bei Alexandria.
Eleusína, Beiname der Demeter von Eleusis.
Eleusíne (E. *Pers.*), Gratgatt. aus der Ordn. Chloriden, 2. Ordn. der 3. Kl. *L.* Arten: Gräser aus S.-NAmerika.
Eleusínia, **1)** so v. w. Demetria; **2)** so v. w. Eleusinien.
Eleusínien (E-nische Gehëimnisse), [1] unter den alten Mysterien die wichtigsten. Ueber ihren Ursprung herrschten schon früh die verschiedensten Meinungen; Kadmos, Inachos, Eumolpos, Orphens, Erechtheus sollen sie nach verschiednen Ansichten gestiftet haben. In Athen hielt der Volksglaube die Demeter selbst für die Stifterin. [2] Gewiß waren die E., für den öffentl. Cultus, ein Erntefest, mit dem aber, wohl gleich Anfangs, Mysterien verbunden waren, in denen von den Wissenden alte Sagen u. einige Kunstkenntnisse fortgepflanzt wurden; doch ist dabei an keinen Bund zu denken. Opfer, Aufzüge, Wettkämpfe, um den einfachen Preis eines Maßes Gerste, kamen bei der Feier vor. Einfache Symbole des Ackerbaus, der heil. Wagen mit Scheibenrädern, die myst. Wurfschaufel, Pflug, Blumenkörbe, Kisten mit Früchten u. dem Phallus, gaben dem Feste einen einfachen, die patriarchal. Zeit der Entstehung verrathenden Charakter. [3] Bald aber finden wir die E. im erhabensten Ansehn, verbreitet über das Gebiet von Attika, getheilt in **größre u. kleinre E.** Der Tempel, der nach der Zerstörung des alten, von Perikles neu erbaut wurde, faßte wenigstens 30,000 Menschen, u. in ihm (od. zu Agrä), versammelte man sich jährl. nach der Erntezeit, zu Anfang des Septembers zur Feier der E. [4] Männer u. Frauen hatten Zutritt; nur wurde gegen Mörder, Nichtgriechen u. später Sklaven u. Unehelichgeborne das bekannte: Fern, fern, ihr Profanen! ausgerufen. Später waren auch Epikuräer u. Christen ausgeschlossen. Die Todesstrafe stand auf Einmischung eines Solchen in dieselben, so wie auf Verrath der Ge-

Digitized by Google

Geheimnisse. Doch scheint die spätre Zeit dieses gemildert zu haben. [8]Die Oberaufsicht hatte der 2. Archont (Basileus) mit 4 Gehülfen (Epimeletä); der Feier standen vor: die 10 Hieropoioi, deren Vornehmste waren: der Hierophant, der Daduchus, Fackelträger, Hierokeryx, Opferherold, welcher den Hermes darstellte, u. der Altpriester Epibomios, stellte symbol. den Mond vor. Niedre Priester waren: Jakchagogos, der am 7. Tage der Feier das Bild des Bachos trug u. die Jakchosprocession leitete; Hydranos, der die Einzuweihenden reinigte; der Daeirites, der bei der Persephonefeier amtirte; die Lykomeden, ein altes Priestergeschlecht in Attika (s. u. Lykos); die Spondophoroi, die die heil. Spende bewachten; die Pyrphoroi, welche das Feuer zur Weihung trugen; der heilige Flötenspieler Hieraules; die Liknophoroi, welche in heil. Körben die zur Feier gehörenden Gegenstände auf dem Kopfe trugen; die Naokoroi, welche die Vorhallen des Tempels ausschmückten u. die Altäre zu den Opfern vorbereiteten u. A. Priesterinnen waren die Melissoi od. Metropoloi u. die myrtenbekränzten Hierophantides u. Prophantides, deren Vorsteherin weibl. Individuen einweihte. [9]Die heil. Worte, die als Erkennzeichen dienten, waren: Ich habe aus dem Tympanon gegessen, aus dem Kymbalon getrunken, den Kernos getragen, od.: Ich habe gekostet, aus dem heil. Becher getrunken, den Becher aus der Kiste genommen u., da ich ihn gebraucht hatte, in den Korb u. aus dem Korbe in die Kiste gelegt. [7]Die Feier der heil. Tage war folgende: 1. Tag: Reinigung am Ilissos, Bekränzung mit Blumen; 2. Tag: Reinigung im Meer; 3. Tag: Opfer, mit Trauer begangen; 4. Tag: Procession mit einem, auf einem von Ochsen gezognen Wagen stehenden Korbe u. mit der mystischen, unt. and. mit Granatäpfeln gefüllten Kiste (der Granatapfel galt als Erinnerungszeichen des, von Persephone in der Unterwelt gegessnen Granatapfels); in der Kiste war noch eine Schlange verschlossen (lauter chthonische Symbole); 5. Tag: (Lampadon Hemera), Fackeltanz; [6]6. Tag: Ausführung der Bildsäule des Jakchos (so nämlich hieß Bakchos in den E. u. war als solcher Sohn der Demeter). Seine im Kerameikos zu Athen befindliche Bildsäule wurde an diesem Tage in Prozession, unter dem Zurufe: Jakche! Jakche! der Tausend von Begleitern nach Eleusis geholt, um der folgenden, eigentl. Feier vorzustehn; 7. Tag: Wettkämpfe zu Ehren der Göttin. Sie waren verschiedner Art. Bald war der Kämpfer zu Pferd, bald zu Fuß, bald bekleidet, bald nackt; bald kam es darauf an, ein Rind auf den Schultern fortzutragen, bald den stärkern Stier bei den Hörnern niederzuziehen. Der Siegespreis bestand in den Gaben der Göttin. Der Kampf sollte symbolisch darstellen den Kampf des Geistes mit dem Fleische, der Vernunft mit der Unvernunft, des Göttlichen mit dem Irdischen; 8. Tag: erneuerte Einweihung u. Einweihung der zu spät Gekommnen; 9. Tag: Umstoßung zweier Wasserurnen. In der Nacht aber wurden, wohl nur die letzten Tage, dramatische, geheime Darstellungen des Lebens u. Wirkens der Demeter, des Raubes ihrer Tochter Persephone, der Mutter Wanderungen auf der Erde u. ihrer Ankunft zu Eleusis, gehalten. [9]Entlassen wurde die Versammlung mit dem, nach ihrer Bedeutung unbekannten Wörtern: Konx Ompax (was man in neurer Zeit aus dem Indischen erklären wollte: zum höchsten Wesen gelangen wir durch Pflichterfüllung). [10]Diese Mysterien waren für die Phantasie, das Auge u. das Ohr berechnet. Sie schlossen sich an die Tagewerke, immer mehr veredelt, an, u. sie wurden dies bes. als Eigenthum der Athener u. zugleich durch die Staatsverfassung derselben geschützt u. in die polit. Verhältnisse tief eingreifend. Die athen. Staatsmänner, Künstler, Redner u. Philosophen brachten nach u. nach immer mehr Gehalt in die Mysterien u. benutzten die Keime, die zur Entwickelung in den alten Gebräuchen u. Symbolen lagen; daher die hohe Achtung, mit der Cicero u. a. Weise der folgenden Jahrh. von diesen Mysterien sprachen u. ihren Werth für das Leben rühmten. [11]Ferner leitete der Inhalt jener Mysterien, bei der Darstellung des Raubes der Persephone, auf die Idee eines andern Lebens, nicht als dichterische Idee, sondern als Sprache des Herzens, dargestellt in dichterischen Symbolen. [12]An diese Mysterien schlossen sich die großen Mysterien an, die nicht frühern, sondern spätern Ursprungs waren, deren Geweihte Epoptä, während die nur in die kleinern Eingeweihten Mystä hießen. Jene kamen in das innere Heiligthum u. wurden da über die Nichtigkeit der Volksreligion u. über die Einheit der Gottheit belehrt. *(Sch. u. Lb.)*

Eleusīnion, 1) (a. Geogr.), Ort in Lakonien, wohin an gewissen Tagen die Heloten die Statue der Persephone feierlich führten. **2)** Tempel der Demeter u. Persephone in Athen (s. d. [a. Geogr.] 10), mit der Statue des Jakchos.

Eleusīnos (Elēūsin), Sohn des Hermes u. der Daeira, Vater des Triptolemos, Gründer u. König von Eleusis.

Elēūsis (a. Geogr.), **1) (Elēūsin),** ansehnliche, vielleicht die älteste Stadt u. starke Festung in Attika, dem Busen von Salamis gegenüber; stritt, unter eignem Könige, Eumolpos, mit Athen um die Oberherrschaft; besiegt gehörte es zu der hippothoontidischen Phyle. Demeter u. Persephone hatten hier einen der größten u. gefeiertsten Tempel, wo die Eleusinien gefeiert wurden. Die von der Feier Zurückkehrenden versammelten sich in der Vorstadt Hiera

Digitized by Google

Syke (heil. Feigenbaum). E. war von Triptolemos, n. And. von Ogyges, od. von Eleusinos, gegründet; j. Lepsina; wegen Seeräubereien unbewohnt. **2)** Alte Stadt in Böotien, unter Kekrops gegründet, verschwand durch einen Erguß des Sees Kopais. **3)** Stadt in Unterägypten, unweit Alexandria, wo Jul. Cäsar den Ptolemäus besiegte, daher auch Juliopolis genannt. *(Hl.)*

Eleüther, 1) Sohn von Apollon u. Aethusa, Vater des Jasios, wird, wie der Kurete **Eleuthĕros**, als Erbauer von Eleuthera in Böotien genannt; **2)** seltner Taufname, der Freimüthige.

Eleüthera, 1) (a. Geogr.), so v. w. Rhithymna; **2)** so v. w. Eleutherna; **3)** Fluß in Phönizien, entsprang auf dem Libanon, mündet bei Arad ins Meer; **4) E. Kilikia,** s. u. Kilikien a; **5)** (n. Geogr.), Insel, s. u. Bahamas a e).

Eleütherä (a. Geogr.), **1)** so v. w. Eleuthera; **2)** s. u. Kithäron.

Eleutheranthĕrae (E-rastĕmones), Pflanzen, deren Staubfäden nicht verwachsen sind.

Eleuthĕrata, so v. w. Käfer.

Eleuthĕria (gr.), **1)** Freiheit; **2)** Selbstständigkeit der Bundesgenossen der Athener. **3) (E-rien,** gr. Ant.), Fest, von Abgeordneten aus fast allen griech. Staaten in Platää dem Zeus Eleutherios aller 5 Jahre mit Spielen u. Wettkämpfen, seit dem Siege bei Platää, gefeiert. **4)** Fest der Platäenser, zum Andenken der für die Freiheit Gefallnen. **5)** Fest des Eros, bei den Samiern. **6)** Fest von Freigelaßnen begangen. *(Sch.)*

Eleutheriologiē (v. gr.), die Lehre von der Freiheit, bes. der absoluten metaphysischen. **E-manië,** Freiheitssucht, Freiheitsschwindel. **E-nomiē,** Lehre von der sittlichen Freiheit.

Eleuthĕrion (a. Geogr.), Bach im Peloponnes, fiel unweit Mykene in den Asterion; sein Wasser wurde bei den Mysterien gebraucht.

Eleuthĕrios (gr., der Befreier), **1)** Beiname des Zeus; **2)** des Bachos; **3)** des Helios.

Eleütheris (a. Geogr.), s. u. Kithäron.

Eleuthĕrischer Häfen, s. u. Constantinopel 2.

Eleuthĕrius (St.), 1) aus consular. Geschlecht zu Rom, von seiner Mutter Anthia, welche durch des Apostels Paulus Predigt bekehrt worden, fromm erzogen, ward Bischof im Illyricum; unter Hadrian um 140 enthauptet. Tag der 18. April. **2)** Viele and. Heilige. **3)** Exarch zu Ravenna unter Heraklius, strebte nach Herrschaft über Italien. Als er aber auf Rom zog, tödteten ihn 617 seine Soldaten u. schickten sein Haupt dem Kaiser. *(Sch.)*

Eleuthĕrna (E-nä, a. Geogr.), Stadt im Innern von Kreta, von Kureten erbaut, später Bischofsstadt.

Eleutherokilikes (a. Geogr.), s. u. Kilikien 2.

Eleutherolakōnes (a. Geogr.), die vom Kaiser August für frei u. unabhängig von Sparta erklärten Heloten u. Periöken, die sich in dem Kriege der Römer gegen Sparta an die Sieger anschlossen. 24 Städtchen an der Küste, schon zu Pausanias Zeit auf 13 herabgesunken. **Eleutherŏpolis,** Stadt in Palästina zwischen Jerusalem u. Askalon, die erst im 3. Jahrh. angelegt zu sein scheint u. eine der angesehnsten Städte Palästinas wurde. Geburtsort des Epiphanias. *(Sch.)*

Eleütheros (gr.), so v. w. Eleuther.

Eleütheros (a. Geogr.), Fluß in Phönizien, floß vom Antilibanon dem Mittelmeere zu; j. Nahar Kibir.

Eleütho (Myth.), so v. w. Ilithyia.

Elevātio (lat.), **1)** s. Elevation; **2)** (Metr.), so v. w. Arsis.

Elevatiōn (v. lat.), **1)** Erhebung; **2)** (Astron.), s. Höhe (Astron.); **3)** Bauk.), so v. w. Aufriß; **4) E-swinkel** u. **E-sschluss,** s. u. Schießen 2; **5)** in der kathol. Kirche die Aufhebung des Brodes u. des Weines bei der Messe; seit dem 5. Jahrh. gebräuchlich, aber erst mit der Lehre von der Transsubstantiation, seit dem 11. Jahrh., entstand die Verehrung der Hostie bei ihrer E., durch Niederknien 2c.; **6)** ein Musikstück bei dieser Gelegenheit; **7)** Aufheben der Hand beim Taktschlagen. *(Pt. u. Hst.)*

Elevatōres (Anat.), s. Hebemuskeln.

Elevatōrium (lat., Chir.), Hebeisen, Instrument zum Aufheben eingedrückter, kleiner, platter Knochenstücke, bes. bei Verletzungen der Hirnschale.

Elēve (fr.), Zögling.

Elevīren (v. fr.), **1)** aufrichten, erheben; **2)** s. u. Schießen 2; **3)** (Hdlesw.), über einen nicht angenommenen od. nicht bezahlten Wechsel Protest aufsertigen lassen u. diesem, nebst dem Wechsel, mit der ersten Post an den Trassanten od. Indossanten zurücksenden.

Elēxe (Bot..), die gem. Traubenkirsche.

Elf (Elv), in Schweden u. Norwegen so v. w. Strom.

Elf, so v. w. Elephant.

Elf, bietet als die 2. Einheit der 1. höhern Ordnung im dekad. System mancherlei Eigenheiten dar, z. B. daß sie mit einfachen Zahlen multiplicirt immer diese doppelt, nämlich in der 1. u. in der 2. Ordnung gibt, so: mit 2, 22, mit 3, 33 2c.; vgl. Neun.

Elfdahl, Kirchspiel, so v. w. Elfwedal.

El Fādhl, Khalif, s. Abu Mansur 2).

El Fāsher, Stadt, s. u. Darfur.

Elfeld, 1) Amt im Herzogth. Nassau am Rhein; meist Katholiken, Weinbau; 12,000 Ew.; **2)** Stadt u. Amtssitz darin, im Rheingau am Rheine; Schloß, Weinbau; 2100 Ew. **3)** *(Gesch.).* Der Name E. ist entstanden aus dem alten **Alta villa,** später

Digitized by Google

ter Eltville; es gehörte früher den Erzbischöfen von Mainz, u. Erzbischof Balduin u. Heinrich bauten das Schloß im 14. Jahrh., u. sie u. ihre Nachfolger bewohnten es oft. Im 30jähr. Kriege litt E. viel u. brannte im 17. Jahrh. fast ganz ab.

Elfen, **1)** (Alfar, Alfen, nord. Myth.), Geister, der Würde nach unter den Asen; sie unterschieden sich nach ihren Wohnorten, in Liosalfer (weiße E., Licht-E.) u. Svartalfar (Dokalfar, Mörkalfar, schwarze E., Nacht-E.), indem jene Bewohner der leuchtenden Himmelsregionen, diese der untern Erdregionen sind. Die Licht-E. sind von reiner Farbe, fast durchsichtig, ganz ätherisch, mit weißen, silberschimmernden Kleidern; in ihrer wahren Gestalt sind sie zart u. wohlgegliedert u. gleichen schönen Kindern. Zu ihrer Ehre feierten die Skandinavier das Alfablot (E-opfer), es geschah Abends u. ward geheim u. sehr heilig gehalten. Ihre Wohnung ist Alfheim (Liosalfaheim) bei Freir, in dessen Glanze sie spielend ihr Dasein zubringen; nach Ragnaraukr in dem Palast Vidblain. Die Schwarz-E. (auch Zwerge [s. d.] genannt) dagegen sind schwärzer als Pech u. körperlich; sie treiben ihr Wesen in der Nacht u. fliehen die Sonne, werden sie von derselben überrascht, so werden sie in Stein verwandelt. Ihre Sprache ist das Echo u. ihr Wohnort Svartalfenheim, große unterirdische Höhlen od. als 7. Welt zwischen der Erde u. Helsheim gedacht. **2)** (Fairies), nach schott. Volksglauben ein Geschlecht kleiner Wesen, wie die nord. E., jedoch boshafter, meist in grüner Tracht, das Innere grüner kegelförmiger Hügel bewohnend. Plötzlich vom Krampf od. ähnlicher Krankheit ergriffnes Vieh, hat den **Elfschuss** (Elfshot), u. die angegriffnen Theile müssen mit einer blauen Mütze gerieben werden. Dreieckige Feuersteine (**Elfbogenköpfe**, Elf arrow heads), dienten den E. zur Ausübung ihrer Rache. Flache geränderte Kiesel in Bächen heißen **Elfschüsseln.** Sie lieben die Pferde leidenschaftl., u. entführen sie oft des Nachts aus den Ställen, u. reiten sie, daß sie oft schweißtriefend des Morgens in dem Stalle stehn; auch die Jagd lieben sie. Oft hört man sie in Felsen u. Berghöhlen arbeiten. Bes. an der OKüste von Schottland flicht man beim Wachsen des Mondes im März Kränze aus Eichen u. Epheuzweigen, durch die, bis zum nächsten März aufbewahrt, man Schwindsüchtige od. Kinder, denen die E. etwas angethan, 3 Mal gehn läßt. Viele Sagen von diesen stimmen mit den nord. u. jetzigen Volkssagen in Skandinavien überein. **3)** Auf den Färöern heißen die E. Huldrer (holde Leute), sie tragen sich mit einem schwarzen Hute, ihre fetten Schafe u. Rinder weiden unsichtbar auf den Weiden der Menschen, u. selten erblickt man ein Stück. Sonst viel von den andern E. **4)** (Neurer Volksglaube), noch jetzt glaubt das Volk in Dänemark, Schweden, Norwegen u. Island an E., doch verliert sich dieser Aberglaube wie jeder andre immer mehr; man vermengt aber die alten Begriffe von Schwarz-E. u. Zwerge mit den Licht-E. Die E. sind nämlich nach dem dortigen Volksglauben kleine, wie die Menschen gestaltete Wesen, meist von blauer Farbe. Sie wohnen für gewöhnlich unsichtbar unter Hügeln, Felsen, Häusern, Bäumen, selbst im Meere, Wohnungen u. Gefäßen, sind sehr reinlich. Oft kommen sie aus ihnen hervor, u. oft ertönt aus hohlen Steinen u. Felsriffen (**Elfmühlen**) ihre leise Stimme. Ihre nicht zahlreichen aber ergiebigen Heerden sind wie sie unsichtbar. Sie lieben das Rechte u. Gute, nur stehlen sie zuweilen noch nicht getaufte Kinder (Umskiptingar). Erzürnt können sie auch durch ihren Hauch Krankheiten erzeugen. Ihre schönen u. feurigen Töchter (Ellisen) buhlen oft mit Menschen, doch sind solche Liebesverhältnisse nur im Anfang glücklich. Die so erzeugten Kinder müssen in Taufwasser gebadet werden, um eine Seele zu erhalten. In der Neujahrsnacht ziehn sie in Menschengestalt umher; Wahrsager harren ihrer auf den Kreuzwegen, um ihnen die Zukunft zu entlocken. Sie lieben nächtliche Reigen zu schließen (**E-tanz**), den Platz, wo dies geschah, verräth am Morgen ein trockner Ring im thaugen Grase, doch grünt nach Ein. der Platz, wo die Licht-E. tanzen, grüner u. schöner, während er unter den Nacht-E. vertrocknet. Wer während des Tanzes in einen solchen Ring tritt, erblickt die E., die ihn dann necken. Auch von Königen der E. (**Elfkönigen**, Ellkönigen) erzählt man. **5)** In der Poesie der Neuern spielen die E. eine bedeutende Rolle. Man denkt sie sich hier unendl. klein, zart u. leicht, so daß ein Rosenblatt nicht bewegt wird, wenn ihr Fuß es betritt. Ihr König ist Oberon, Königin Titania (s. d.), sie sollen bes. gern Mädchen necken u. gute Spielleute sein. Shakspeare benutzte sie im Sommernachtstraum. *(Lb., Wh. u. Pr.)*

Elfenbein, [1] **1)** die langen Zähne des Elephanten, der härteste thierische Körper, von Tischlern, Malern, Kammmachern u. v. A. zu **E-blättern**, für Maler, Messerheften, Billardbällen, Kämmen u. dgl. gebraucht. Asien u. Afrika liefern es; die besten kommen von OIndien, die geringern aus Afrika u. Ceylon. [2] Blendend weiß wird es leicht an der Luft; doch gibt es auch von Natur gelbes, das wegen Dichtheit u. Feinheit Vorzüge erhält. Bisweilen gehn auch die Zähne des Wallrosses u. des Narwals als E. u. auch gegrabnes (versteinertes) E. (Ebur fossile, im Handel Momotovakost), zu Kunstwerken noch brauchbar, kommt vor u. wird bes. in Sibirien gefunden, es stammt vom Mammuth u. and.

Digitized by Google

and. Elephantenarten, u. von and. Thiergattungen her. [1] Schwarz gebranntes E. (**E-schwarz**, Ebur ustum nigrum), in verschloßnem Raume zu schwarzer Farbe verkohlt, hat vor Knochenkohle keinen Vorzug; wurde als solche schon von Apelles angewendet. [2] Weiß gebranntes E. (E. ustum album), in offnem Feuer calcinirt, wird von calcinirten Knochen nicht unterschieden u. nur zum Putzen der Metalle gebraucht. [3] Das E. kam aus Indien u. Aethiopien nach Griechenland u. ward daselbst sehr früh zu Kunstwerken benutzt. Schon Homer erwähnt es. [4] In den blühenden Zeiten der Kunst verfertigte man daraus halberhabne Arbeiten, Geräthe ꝛc. mit dem Meißel; ja der olymp. Zeus u. die Athene im Parthenon zu Athen, wurden von Phidias aus E. u. Gold zusammengesetzt; man überzog hierbei den hölzernen Kern mit aufgekitteten, würfelförmigen, gemeiniglich beckigen Elfenbeinklötchen u. bearbeitete diese dann nach dem Modell mit Meißel, Raspel u. Feile. Um sie gegen feuchte Luft zu bewahren, bestreicht man sie von Zeit zu Zeit mit Oel. Wenige Kunstwerke dieser Art sind übrig, weil das E. in der Erde leicht calcinirt u. vermodert. [5] Auch in der spätern Römerzeit wurde viel in E. gearbeitet (s. Diptychen), welche Sitte auf Byzanz u. die christl. Reiche des Abendlandes überging; namentlich schmückte man die Einbände heil. Bücher mit dgl. Schnitzwerken, auch ganze Altäre, heil. Gefäße, Bischofstäbe ꝛc. mit E. [10] Die meiste Ausbildung erlangte diese Kunst im 17. u. 18. Jahrh., wo man die kunstreichsten Werke, Pokale, freistehende Gruppen, Crucifixe, Kronleuchter ꝛc. verfertigte. Die reichsten Sammlungen von **E-schnitzwerken** in Deutschland besitzt die Kunstkammer in Berlin, die Schatzkammer in Wien, das **E-kabinet** in München, das Dresdner grüne Gewölbe. [11] Die künstlichsten E-schnitzwerke verfertigen die Chinesen. *(Wt., Sch. u. Fst.)*

Elfenbeindrechsler, so v. w. Beindrechsler.

Elfenbeinküste, Land, s. Zahnküste.

Elfenbeinmeve, so v. w. Weiße Meve, s. u. Meve.

Elfenbeinpapier, künstl. Papier, statt der E-platten beim Malen gebraucht. Die Farben haften auf ihm sehr gut u. lassen sich auch leichter wegwaschen als vom Elfenbein. Es wird aus mehrern über einander geklebten Lagen Velinpapiers, dünn gestrichnem Gyps u. feinem, aus gekochten Pergamentschnitzeln bereiteten Leim gemacht. Das aus England kommende E. ist nichts als Bristolpapier. *(Lö.)*

Elfenbeinschnecke, s. u. Kinkhorn.

Elfenbeinschwarz, s. u. Elfenbein 4.

Elfern (Ellfern), Kartenspiel mit der deutschen Karte unter 2 Personen. Jede bekommt 6 Blätter, die übrigen werden verdeckt auf einen Haufen gelegt. Man spielt abwechselnd ein Blatt aus; der Andre sticht dies entweder mit einem höhern derselben Farbe, od. gibt ein niedres Blatt zu. Blos die höchsten Blätter jeder Farbe (vom Daus bis zur Zehn) zählen im Stich Eins. Nach jedem Stich wird von jedem der Spielenden ein Blatt vom Haufen nach der Reihe abgehoben. In den letzten Stichen, nachdem der ganze Haufen abgehoben ist, muß die ausgespielte Farbe von dem andern bekannt werden. Wer in den eingenommnen Stichen 11 od. mehr zählt, hat gewonnen. Kann der Gegner in seinen Stichen nicht 6 zählen, so heißt er Schneider u. zahlt das Doppelte des Betrags, um welchen gespielt wird. Hat jeder Spielende in seinen Stichen 10 zählende Blätter; so steht das Spiel u. der Betrag wird dann von dem in dem folgenden Spiele Verlierenden doppelt bezahlt. *(Jb.)*

Elferprobe, s. Neunerprobe 4.

Elfi Bey, Anführer der Mamelucken, die 1799 in Unterägypten einfielen, s. Französischer Revolutionskrieg 103; 1804 Haupt der Beys, bei ihrem Aufstand gegen die Pforte, s. u. Aegypten (Gesch.) 90.

Elfinger, s. u. Neckarwein.

Elfkärleby, Kirchspiel u. Wasserfall, s. u. Dalelf 2).

Elfleda (Biogr.), so v. w. Ethelfleda.

Elfride (Elfrēda, Aelfthryth, dem männl. Taufnamen Alfred entsprechend), **1)** Tochter Alfreds d. Gr., Schwester Eduards I., geb. 894, schön u. tapfer, vermählt an Ethelred von Mercia, stritt mit diesem tapfer gegen die Dänen. Ihr Bruder machte sie nach den Tode ihres Gemahls zur Statthalterin der Provinz am Meere, wo sie den Dänen 918—20 Derley, Leicester, York abnahm u. sie 922 ganz aus England vertrieb. Sie st. 923 u. wurde im Kloster zu Gloceſter neben ihrem Gemahl begraben. **2)** Tochter des Ordgar von Devonshire; König Edgar von England hatte von ihrer Schönheit gehört u. schickte seinen Jugendfreund Ethelwolf, daß er um sie freie; Ethelwolf freite sie selbst u. schilderte sie dem König als häßlich; der König erhielt Kunde davon, ermordete Ethelwolf u. heirathete sie 964; 978 ließ sie ihren Stiefsohn Edward d. Märtyrer ermorden (s. England [Gesch.] 11) u. half ihrem Sohn Ethelred II. auf den Thron. Ihre Gesch. bildet den Stoff zu Marggraffs Trauerspiel Elfride. *(Pr. u. Lb.)*

Elfsborg, Län, so v. w. Wenersborg.

Elftanzer, Sesleria coerulea.

Elfwe, so v. w. Fluß, überhaupt Gewässer, vgl. Elf.

Elfwedal, Kirchspiel an der Dalelf im Fahlulän (Schweden); hat berühmte Porphyrbrüche (mit 6 = 10,000 Thlr. Gewinn). Eine Vase daher, von 9 F. Höhe, 12 Ell. Mündungsweite, 55 Schiffspfund

Schwe-

Digitized by Google

Schwere, ist seit 1825 im königl. Lustgarten zu Rosendal aufgestellt.

Elfwin, 670—679 König v. Northumbrien, s. England (Gsch.) 17 a.

Elfwold, so v. w. Alfwald.

Elgersburg, 1) Kammergut im Amte Schwarzwald, Fürstenth. Gotha; mit 5 Dörfern (2300 Ew.); 2) Dorf darin, Schloß, Fabrik von Steingut (Emilian, **E-ger Steingut**) u. gebrannten Röhren, Kienrußbrennerei, Potaschesiederei, Pechhütte, Steinkohlen; 550 Ew. Hier eine der berühmtesten Wasserheilanstalten.

El Géyst, s. u. Oszlek 2).

Elgg, Marktfl. im Distr. Winterthur, schweiz. Canton Zürich, an der Eulach; Schloß, 3000 Ew.

Elgia (nord. Myth.), Tochter Geirraudes; eine von Heimdalls 9 Müttern.

Elgin, 1) (Murray), Grafsch. in Mittelschottland; an der See, 26¼ QM. u. 35,000 Ew., gebirgig (Grampiansgebirge), morastig, bewässert vom Spey, Lossie u. einigen Seen; 2) Hauptst. darin am Lossie; Viehmärkte, 6400 Ew.

Elgin (Thos. Bruce, Earl of E. and Kincardine), aus edler, von Rob. Bruce stammender Familie, geb. 1766; ging 1790 als engl. Gesandter nach Wien, 1792 nach den Niederlanden u. 1799 nach Constantinopel, von wo er schon 1800 wieder abberufen wurde. Da er viele Kunstwerke Griechenlands von den Türken zerstören sah u. das engl. Ministerium in einen Antrag, davon so viel wie möglich für England zu retten, nicht einging, so gewann er einige vorzügliche Gehülfen (Tita Lusiori, Balestra, Ittar u. den Kalmücken Fedor Iwanowitsch) in Rom u. Neapel, u. sendete sie nach Athen. Dort ließ E. die merkwürdigsten Ruinen messen u. zeichnen, schaffte von dem Parthenon, Theseustempel, der Akropolis u. a. Gebäuden, viele schätzbare Statuen, Inschriften, architekton. Zierrathen u. a. Denkmäler weg u. ließ das Unbewegliche in Gyps abformen u. zeichnen ꝛc. Außerdem gewann er durch Aufgrabungen, Einreißen gekaufter neurer Gebäude manche wichtige Alterthümer, z. B. den Grabstein des Sokrates, viele Münzen, Cameen, Intaglios, Bronzen ꝛc. Leider wurde bei dem Abnehmen dieser Kunstwerke mancher Vandalismus begangen, unnützes Mauerwerk von dem Parthenon herabgestürzt, so daß ein griech. Häuptling den zerstörenden italien. Künstlern, als der letzte Metope stürzte, mit thränenden Augen sagte: laßt es genug sein! u. Gleichzeitige u. Spätre (so Byron, Fürst Pückler) haben den Fluch des Tempelraubs über E. ausgesprochen. Die Kunstwerke wurden 1814 nach England geschafft; leider verunglückte ein Schiff mit den köstlichsten Denkmälern bei der Insel Cerigo, u. geschickte Taucher konnten nur wenig retten. 1816 kaufte das engl. Parlament die Sammlung, die erste in der Welt, für 210,000 Thlr. u. verleibte sie unter dem Namen **E-sche Märmors (E. Marbles)** dem brit. Museum ein. Es sind die Statuen, die ehedem den Fries u. das Giebelfeld des Parthenon von Athen schmückten, Arbeiten aus der Zeit, der Schule vielleicht von der Hand des Phidias. Die köstlichsten Figuren gehören zu 2 Gruppen, deren eine die Geburt der Athene, die andre den Streit der Athene mit Poseidon darstellen; die Reliefs stellen den Zug der Panathenäen vor. E. wollte sie Anfangs restauriren lassen, doch Canova rieth davon ab, u. so sind sie so geblieben, wie man sie fand. Abgüsse der E. M. befinden sich in Dresden (s. d. 18), andre besitzt der Baron Speck-Sternburg in Lützschena bei Leipzig. Die Resultate von E.s Forschungen erschienen in Memoiren über des Lord E. Erwerbungen in Griechenland, Lond. 1811. E. war brit. Generallieutenant u. Curator des brit. Museums. E. st. 1842 zu Paris, wo er sich angekauft hatte. *(Pr.)*

Elgiva (St.), Gemahlin des Königs Edmund von England, Mutter Edgars; st. um 921. Tag der 18. Mai.

Elgónda, s. u. Karnatik.

El Gor, Gebirg, s. u. Hedschas.

Elgövä (a. Geogr.), scotischer Volksstamm auf der Westküste von Britannia barbara, im j. Galloway.

El gran Cócal, Insel, s. u. Schifferinseln 4 c). **Elgündel**, Distr., s. u. Hyderabad 2) a). **El Hása** (Geogr.), District, s. u. Nadscheb 4.

Elhabör (arab., Astron.), der Sirius.

El-Hadsch, s. Ali Pascha 21).

Elhamël (Elhemät, Astron.), der Widder (s. d. Astron.).

Elhänne, so v. w. Alkanna.

El Hattëm, ommajad. Khalif in Spanien, Sohn Hasetans 795—822; s. Spanien (Gsch.) 22. **El Horr**, arab. Statthalter in Spanien 715—719, s. ebd. (Gsch.) 22.

Eli, Hoherpriester u. 40jähriger Richter der Israeliten. Samuel wuchs, als Knabe unter ihm bei dem Heiligthum dienend, heran. E.s Söhne, Hophni u. Pinehas, die auch Priester waren, beschimpften ihr Amt durch die gräuelhaftesten Thaten, was er mit Gleichgültigkeit u. Schwäche ansah. In einem Kriege mit den Philistern begleiteten sie als Priester die Bundeslade, u. kamen in einem Treffen, in dem die Israeliten geschlagen u. die Bundeslade erbeutet wurde, um. Diese Nachricht erschreckte den 98jähr. blinden E. so, daß er rücklings von dem Sessel fiel, den Hals brach u. st. *(Gr.)*

Eliäëa (E. *Camb*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hartheugewächse, Vismieae *Rchnb.* Art: E. articulata in Madagascar.

Elik Ordensbrüder, so v. w. Karmeliter.

Eliäker (Eliäkische Schüle), so v. w. Elische Schule.

Elia-

Digitized by Google

Eliakim, früherer Name des Jojakim.

Elias (so v. w. Jehovah ist mein Gott), **I. bibl. Person. 1)** jüd. Prophet aus Thisbe in Galiläa, unter Ahab u. Ahasja, 919—896 v. Chr.; rügte den Abfall zum Baalsdienst, Ahabs Schwäche u. die Abgötterei der Isebel; doch trieb ihn sein Eifer bisweilen zur Härte u. Grausamkeit. Er mußte sich deshalb auch zweimal flüchten. Sein Leben (1. Kön. 17—19, u. 2. Kön. 1, 2.) ist voll wunderbarer Begebenheiten, so seine Speisung durch Raben; daß durch sein Gebet der Himmel sich verschlossen, so daß es nicht regnete; daß er durch sein Gebet zweimal Feuer vom Himmel herabrief; daß er den Jordan mit seinem Mantel zertheilte u. den gestorbnen Sohn einer Witwe zu Sarepta wieder belebte. Nach 2. Kön. 2, 6. fuhr er in einem Wetter gen Himmel, doch nach 2. Chron. 21, 12. erhält König Joram einige Jahre nach dieser Begebenheit einen Brief von E., woher es wahrscheinlich ist, daß er sich in die Einsamkeit zurückzog. Bei den spätern Juden stand er in hohem Ansehen, u. man erwartete seine Wiederkunft zu den Zeiten Christi, als Vorläufer desselben. Die Rabbiner fabeln viel von ihm, auch der Koran gedenkt seiner, u. von den Muhammedanern wird er verehrt. Eine persische Sage macht ihn zum Lehrer des Zoroaster. **II. Woiwoden der Moldau. 2)** E. I., Sohn Alexanders I., folgte seinem Vater 1433 u. reg. mit Unterbrechung bis gegen 1445, s. Moldau (Gesch.) 11. **3)** E. II., Sohn Peters VI., reg. 1546—54, wo er abdanken mußte, s. ebd. 22. **4)** E. III., Sohn Alexanders V., reg. 1671 auf kurze Zeit, s. ebd. 28. **III. Gelehrte. 5)** (Petrus), Grammatiker des 11. Jahrh.; schrieb einen Commentar zu Priscian, Compendium metricum e Prisciano u. Lexicon metricum; die 2. Schrift mit andern herausgeg. von Fr. v. Furia, Lpz. 1814. **6) E. Bar Sinâ**, arab. Lexikograph des 11. Jahrh., s. Arabische Literatur 9 a. **7) (E. Levîta)**, jüd. Gelehrter, geb. zu Neustadt an der Aisch in Franken 1472; Lehrer des Hebräischen zu Padua, Venedig, Rom (wo er 13 Jahre lebte), st. 1547 (n. A. 1549) zu Venedig; schr.: Bachur (eine hebräische Gramm.), Basel 1525 (37), Mantua 1557; Liber compositionis, Rom 1516, Venedig 1546; Thisbites (ein hebr., chald., arab. ꝛc. Lexikon), von P. Fagius, Isny 1541, Basel 1601, 4.; u. a. *(Gr., Lb. u. Pt.)*

Elias (St.), **1)** Berg, s. u. Maura, Santa; **2)** (St.), s. Nordwestküste c) u. Cordilleras 7; **3)** Cap E., auf Van-Diemens-Insel.

Eliasäpfel, so v. w. Coloquinten.

Eliasberg, **1)** Berg, so v. w. Pelinäos, s. Chios 1); **2)** s. u. Aegina 3).

Eliasfeuer (St.), so v. w. Elmsfeuer, s. Elektrometeore 13.

Eliberias (a. Geogr.), so v. w. Illiberis.

Elibos, Usurpator zu Babylon, s. d. (Gesch.) 4.

Elicalpêni, Insel, s. u. Lakediven.

Elichrysum (E. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *Spr.*, Inuleae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. *Kl.* 2. Ordn. *L.* Kelche gefärbt, strahlenförmig, papierartig, trocken, nicht verwelkend. Arten: E. canescens, purpurroth; E. fulgidum, gelb glänzend; E. sesamoides, weiß; E. speciosissimus, E. spirale, am Cap; Zierpflanzen.

Elici (a. Geogr.), so v. w. Elymäi.

Elicîren (v. lat.), heraus-, hervorlocken.

Elicius, Beiname des Jupiter, weil die Etrusker von ihm die Kunst gelernt hatten, den Blitz herabzulocken; *Numa* erbaute ihm einen Altar auf dem *aventinischen* Berge.

Elicöel (a. Geogr.), Volk in *Gallia* narbon.; Hauptstadt: Alba Augusta.

Elidîren (v. lat.), herauswerfen, s. u. Apostroph.

Eildûrus der Frömme, fabelhafter brit. König; regierte nach dem Tode seines, dem Namen nach unbekannten Bruders 10 Jahre, bis ihn seine jüngern Brüder vom Throne stießen u. ins Gefängniß warfen. Nach 7 Jahren befreit, regierte er ruhig bis an seinen Tod.

Elîe de Beaumont, s. Beaumont 5).

Eli, Êli, Lâma asabthâni (sabachthâni; hebr.: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?), nach Matthäus u. Marcus, Ausruf Jesu am Kreuze.

Elienmarkt, Marktfl., s. Hunyad e).

Eliêser, 1) (Eliêzer, d. i. Gotthelf, griech. Lazaros), Abrahams Knecht u. Aufseher über sein Vermögen, getreuer u. gewissenhafter Diener aus Damask (woher die Türken schließen, er sei der Erbauer dieser Stadt); erhielt den Auftrag, für Isaak ein Weib zu suchen u. suchte die Rebekka aus. **2)** 2. von Moses mit der Zipora erzeugter Sohn. **3)** Andre biblische Personen. **4) (E. Ben Hyrkân)**, jüd. Rabbi; angebl. ein Verwandter des Simeon, der Christus auf dem Arme trug, lebte noch nach Zerstörung des Tempels; st. zu Cäsarea 73 n. Chr. Ihm zugeschrieben ist das Buch: Pirke R. E., Capitel od. heil. Geschichte, lat. von Wilh. Vorstius, 1644; dasselbe ist aber erst im 7. Jahrh. geschrieben. **5) (E. Ben Elliâ)**, deutscher Rabbiner, eigentl. Arzt, 2. Lehrer bei der Synagoge zu Cremona. König Philipp II. schickte ihn nach Constantinopel; nach seiner Rückkehr wurde er zu Posen 2. Lehrer, u. st. 1546 zu Krakau. Schr. Commentar zu Esther, Hamburg 1711, 4. u. a. *(Sch.)*

Eligia (Geogr.), s. u. Erzerum 2.

Eligîren (v. lat.), auswählen, auslesen; daher **Electîve; Eligîbel**, wahlfähig. **E-bilität**, Wahlfähigkeit.

Eligius (St.), geb. 588, Goldarbeiter, bei Chlotar u. Dagobert sehr beliebt; wegen

Digitized by Google

gen Kenntniß in der h. Schrift u. Heiligkeit 640 Bischof v. Noyon. Seinen Kirchsprengel bereiste er meist zu Fuß; 12 Arme speiste er meist täglich an seinem Tische, er schickte Missionäre nach Dänemark (s. d. [Gesch.] 10, 1) u. bekehrte selbst viel Heiden an den Grenzen von Brabant; daher Apostel von Seeland u. Brabant; st. 659. *(Pt.)*

Elihu, 1) einer der Freunde Hiobs, s. d. 2) Bruder Davids, Oberhaupt des Stammes Juda.

Elli (a. Geogr.), Einwohner von Elis.

Elim (Beer-E., a. Geogr.), Oase u. Station der Israeliten im peträischen Arabien, wo sie 12 Quellen fanden; jetzt der Garten des Klosters el Tor. Noch jetzt heißt eine Schwefelquelle Hammam Musa (das Grab Moses), u. Shaw zählte 9 Quellen, die aus dem Sande hervorbrachen; der Ort aber war ganz mit Dattelpalmen bedeckt.

Elim (cartag. Myth.), vielleicht so v. w. Elohim 3).

Elima, Fluß, s. Petschora.

Elimberrum (a. Geogr.), so v. w. Augusta 8).

Elimination (v. lat.), 1) Entfernung, Verbannung; 2) in der Analysis u. Algebra das Verfahren, nach dem eine Größe, welche in 2 od. mehrern wesentlich verschiednen u. unabhängigen Gleichungen vorkommt, herausgeschafft wird, so daß dadurch eine od. mehrere Gleichungen, zwischen den übrigen, frei von der weggeschafften Größe erhalten werden. *(Tg.)*

Eliminiren (v. lat.), entfernen, aus(dem Hause) stoßen.

Elimos (gr.), die phrygische, aus dem Holze des Lorbeerbaums geschnittne Flöte.

Elingas (a. Geogr.), Stadt der Oretaner in Hispania tarracon., j. Linares.

Elio (Don Frances Xaver), span. General; zeichnete sich im span. Insurrectionskriege aus; 1810 Generalcapitän v. Rio de la Plata in SAmerika, widersetzte er sich lebhaft dem revolut. Streben, unternahm einen Angriff auf Buenos-Ayres, ward aber zurückgeschlagen u. von den Insurgenten in Monte-Video zweimal eingeschlossen, setzte es aber endlich mit Hülfe des brasil. Gouverneurs durch, daß die Insurgenten die Pacification vom Novbr. 1811 annahmen. Von Don Gaspard Vigodet abgelöst, kehrte er, eben als der Kampf wieder neu ausbrach, 1812 nach Europa zurück, s. Südamerikanischer Freiheitskrieg u. Bald führte er ein Armeecorps, 1812—13; nach der Rückkehr Ferdinands VII. erklärte er sich sogleich für die absolute Monarchie u. gegen die Cortes, u. rieth dem König eifrig zu ihrer Abschaffung; seiner u. seiner unter seinem Befehl stehenden 40,000 M. bediente sich Ferdinand VII., um unter ihrem Schutz die Gegenrevolution zu unternehmen. Generalcapitän von Valencia verfuhr er dort mit großer Grausamkeit. Die Klöster waren als Kerker bald überfüllt, namentlich bei der Verschwörung des Oberst Vidal gegen ihn, u. die Inquisition heischte zahlreiche Schlachtopfer. 1820, beim Ausbruch der Revolution, proclamirte er dieselbe, dennoch sprach sich das Volk gegen ihn aus, der Graf Almodova ward zu seinem Nachfolger proclamirt; er ward verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt u. wegen eines Aufstands einiger Artilleriecompagnien gegen die Revolution, 1822 zu Valencia erdrosselt. Die, welche das Kriegsgericht ausgemacht hatten, das ihn verurtheilte, wurden nach der Restauration, von der Amnestie ausgenommen, u. als Mörder bestraft, aber seine Gemahlin erhielt den Gehalt E-s als Pension u. sein Sohn wurde zum Marquis del Fidelita ernannt. *(Pr.)*

Eliot, 1) (John E., der Apostel der Indianer), ging 1646 nach Neu-England, um dort das Evangelium zu verkündigen, u. ward Prediger zu Neu-Cambridge, besorgte eine virginische Bibelübersetzung u. bewirkte mit, daß die 1649 durch einen Parlamentsschluß entstandene Gesellschaft zur Fortpflanzung des Evangeliums in fremden Ländern 1667 zu einer königl. Anstalt erhoben ward; 2) s. Elliot. *(Lt. u. Ap.)*

Elipandus, Erzbischof von Toledo im 8. Jahrh., Stifter der Adoptianer, s. d.

Elphas, aus Theman, einer der Freunde des Hiob, s. d.

Elphius (St.), Märtyrer zu Toul, unter Julian 362 enthauptet; soll das abgeschlagene Haupt in den Händen 1 Meile weit auf den Berg St. E. getragen haben. Tag der 16. October.

Eliquiren (v. lat.), ausschmelzen; daher **Eliquation**.

Elis, [1] 1) (a. Geogr.), Landschaft im westl. Theil des Peloponnes, zwischen Achaia, Arkadia, Messenia u. dem ionisch. Meere; früher eigentl. blos der nördl. Theil, das Thal zwischen den Gebirgszügen Skollis u. Pholon, nebst der Fläche am Meere, der größten im Peloponnes; später wurde auch Pisatis, der mittlere Theil, u. Triphylia, der südl. Theil, zu E. gerechnet u. jener nördl. Theil hieß E. (**Elis köile**, das hohle E.); [2] bewässert war das Land von den Flüssen Neda, Alpheios, Erymanthos, Peneios; es hatte in seinen Thälern schöne Weideplätze u. gute Pferdezucht. [3] Uebrigens genoß E. vor allen andern Staaten des Peloponnes wegen Olympia die Vortheile eines heiligen Landes, das beständig vor Verwüstungen frei bleiben sollte, u. das Heere nur nach Ablegung der Waffen durchziehen durften. [4] Die **Verfassung** war oligarchisch; es bestand eine Gerusie aus 90, auf Lebenszeit aus edlen Familien gewählten Männern, daneben noch eine aus 600 Mitgliedern. Grundbesitzer durften kein Grundstück verpfänden, daß möglichst Gleichheit unter den Einw. blieb. [5] Uebrigens wohnten die alten kriegs-

Digitized by Google

kriegsunerfahrnen, aber als lügenhaft u. trunksüchtig berüchtigten **Elier** seit der Eroberung der Herakliden beständig auf dem Lande, ganz abgeschlossen von den Städtern; sie hatten auch, damit sie nichts in die Stadt führte, ihre Landgerichte. Und so leben noch jetzt die Elier als fleißige Landbauer auf den Gebirgen, während die Arnauten die Thäler eingenommen haben. Die **Sprache** der Elier war der dor. Dialekt. [8] Von einer Blüthe der **Künste**, außer daß Olympia die schönsten u. reichsten Kunstschätze, auch die Stadt E. deren mehrere besaß, ist in E. nichts bekannt; **Münzen** von E. lassen sich mit Gewißheit nicht nachweisen. [7] **2)** (Gesch.). Anfangs wohnten Kaukonen hier, die seit 1400 v. Chr. von Hellenen verdrängt wurden. Als Könige des eigentl. E. werden Endymion u. Epeus genannt; nach Letztrem waren die Bewohner Epeioi (Epeer) genannt; Endymions Sohn, Aetolos, floh wegen eines Mordes aus E. u. ihm soll Eleios in der Regierung gefolgt sein, nach dem die Einw. Eleioi (Eleer, Elier) genannt wurden. Zu den Nachkommen des Epeus gehören Alektor u. Amarynkeus (s. d.); des Erstern Mitregent war Phorbas (s. d.). Gegen E. hatte einst Herakles einen Zug unternommen (vgl. Iphitos) u. derselbe hier den Stall des Augias gereinigt (s. u. Hercules 11 u. 12). [8] In Pisatis herrschte Pelops (s. d.) u. dessen Familie; in Triphylia die Familie des Salmoneus, zu der Neleus u. Nestor gehörten, welcher Letztre mit den Eliern Theil am trojan. Kriege nahm. [9] Als die Herakliden 1102 v. Chr. den Peloponnes eroberten, kam E. an Oxylos, der einst schon hier in der Verbannung gelebt, u. seine Aetoler. Des Oxylos Nachkommen folgten nicht ihrem Ahn in der Königswürde, weil die einzelnen Städte fortan kleine Republiken mit oligarch. Verfassung bildeten, aber zu dem **Elischen Städtebund** vereinigt waren, dessen Sitz in der Stadt E. war. [10] Die Agonotheten bei der Feier der olymp. Spiele waren früher die Pisaten gewesen, später wurden sie von den Eleern aus dieser Würde verdrängt, welche bes. von Wichtigkeit wurde, seitdem Lykurgos u. Iphitos 888 die olymp. Spiele erneuerten, den olymp. Gottesfrieden einrichteten (s. ob. 2) u. seit 776 die regelmäßige Feier der olymp. Spiele begann. Durch die Heiligkeit ihres Landes, wegen der Hauptstadt Olympia, geschützt, wurden die Eleer nie eine Kriegsmacht, dennoch nahmen sie einigen Theil an den Perserkriegen u. gehörten auch zu den Vertheidigern des Peloponneses, in dessen Angelegenheiten sie fortan verwickelt waren. In der spätern Zeit, wo der Peloponnes selbst in Factionen gespalten war, hielten sie sich zu dem ätolischen Bunde u. lebten fortwährend in Fehde mit den Arkadiern, deren bittre Feinde sie waren. Nach der Auflösung des ätol. Bundes theilte E. dessen Loos, s. Griechenland (Gesch.) 11 ff. **3)** Hptstadt der Landschaft an einem Nebenfluß des Peneios (vielleicht Menios), mit dem Hafen Kyllene, Haupt des elischen Städtebundes u. Sitz des Bundesrathes; sie war reich an schönen Gebäuden u. treffl. Kunstwerken großer griech. Meister. E. entstand unter Oxylos, indem mehrere Dörfer in Eins zusammengezogen wurden; nach And. geschah dies erst um 470 v. Chr., vielleicht wurde damals die Stadt von Neuem durch Hinzuziehung mehrer Dörfer erweitert; jetzt Palàopoli mit der Burg Kalofkopi (Belvedere). *(Lb.)*

Elisa (hebr. Name, d. i. der Gott schauet), Sohn des Saphat, wohlhabender Landmann zu Abel Mehola, ward Schüler des Propheten Elias, bei dessen Himmelfahrt er zugegen war u. dessen Stelle als Prophet er unter den israelit. Königen Joram, Jehu, Joahas u. Joas einnahm, bei welchen er in großem Ansehn stand, auch im Auslande hatte er großen Ruf. Von den ihm zugeschriebnen Wunderthaten sind bes. die wichtigsten: die Theilung des Jordans mit dem Mantel des Elias, den ihm dieser zurückließ; die Reinigung u. Verbeßrung des Trinkwassers in Jericho (durch Salz); die Wiederbelebung des Sohnes der Sunamitin, die Speisung von 100 Mann mit 20 Gerstenbroden, wovon auch noch übrig blieb, die Reinigung Naemans vom Aussatz, daß er einer Wittwe Oelkrug so lange fließen ließ, bis sie so viel Oel erhalten, um ihre Schulden zu bezahlen, daß er eine, einem Holzhauer entfallne Axt im Jordan schwimmen machte, daß auf seine Verfluchung die ihn verspottenden Knaben von Bären zerrissen wurden u. m. a. Da er dem Könige von Israel der Syrer Rathschläge wider ihn angezeigt hatte, so wurde er von den Syrern in Dothan belagert, aber dennoch führte er das Volk unversehrt durch die Feinde nach Samaria. Er starb unter Joas; seine Gebeine äußerten noch die Wunderwirkung, daß ein Todter, der auf ihn gelegt worden war, wieder lebendig wurde. *(Lb.)*

Elisa, weiblicher Name, **1)** so v. w. Dido. **2)** Abkürzung für Elisabeth.

Elisa (a. Geogr.), Volk u. Land, zu den Ankömmlingen Javans (Griechen) gehörig, woher die Hebräer Farbewaaren, Purpur ꝛc. erhielten; verschieden gedeutet als Elis, Lakonika, Hellas, Aeolis, Italien, Carthago u. a.

Elisabeth (hebr., weibl. Vorname, so v. w. Gottes Scepter od. Gottes Huld, die Gott Gelobte, abgekürzt: Elsbeth, Elise, Liese, Lieschen [deutsch], Lili, Isabelle [span.], Betty, Betsy, Peppi, Elly [engl.], Babet [franz.]). I. **Biblische Person u. Heilige. 1)** (St.), Frau des Zacharias, Mutter Johannes des Täufers, den sie noch in hohem Alter gebar. **2)** so v. w. Elisabeth 58). **3)** so v.

v. w. Elisabeth 28). **4)** E. (von Ein. Sancta von And. nur Beata benannt), 1140 Aebtissin des Benedictinerklosters Schönau im Erzbisthum Trier; kränklich u. nervenschwach, gerieth sie oft in Verzuckungen, bes. während des Gottesdienstes; st. 1165 (n. And. 1146). Ihre Verzückungen gab ihr Bruder, Abt zu St. Florini, u. der Eisterzienser Rogerius in 7 Büchern heraus. **II. Fürstinnen. A) Kaiserinnen. a) von Deutschland. 5)** Tochter des Herzogs Meinhard III. v. Kärnthen, Gemahlin Kais. Albrechts I., 1299 gekrönt; ließ zur Wiedervergeltung der Verheerungen des Herz. Stephan des Jüngern v. Baiern dieses Land verwüsten, stiftete an dem Orte, wo ihr Gemahl 1308 ermordet worden war, das Kloster Königsfeld; st. 1314 (1313). Oestreich erwarb durch sie Kärnthen u. Tyrol. **6)** Tochter des Herz. Bogislaw von Stettin, vermählte sich 1363 mit Kaiser Karl IV.; so stark, daß sie Eisenstäbe wie Holz zerbrach; st. 1393. **7)** Tochter des Kf. Sigismund, seit 1422 Gemahlin Kf. Albrechts II.; beim Tode desselben schwanger, ward dann Mutter von Wladislaw u. trat 1439 die Regierung von Ungarn an; s. Ungarn (Gesch.) »» — ««. Sie st. 1442 zu Raab. **8)** E. von Portugal (meist Isabella genannt), Tochter Emanuels, Kön. von Portugal u. Mariens von Castillien, geb. 1503, vermählte sich mit Kais. Karl V. zu Sevilla u. st. in den Wochen 1538. Der Anblick ihres vom Tode entstellten, einst so schönen Gesichts, vermochte den Herzog von Candia, Franz v. Borgia, in ein Kloster zu gehen. **9)** (E. Christine), Prinzessin von Braunschweig Wolfenbüttel, geb. 1691; ward 1707 kathol.; heirathete 1708 den König von Spanien, Karl, nachmal. Kais. Karl VI., folgte ihm 1713 aus Spanien nach Deutschland, verlor 1740 ihren Gemahl u. st. 1750. Maria Theresia war ihre Tochter. **b) Von Rußland. 10)** E. Petrowna, geb. 1709, Tochter Peters d. Gr. u. Katharinas I.; wurde von Katharina I. zur Nachfolgerin ihres Sohnes, Peter II., bestimmt, der Senat aber erklärte nach dessen Tode die verwittwete Herzogin von Kurland, Anna, Nichte Peters d. Gr., zur Kaiserin, welche, als sie 1741 st., den Sohn des Prinzen Anton Ulrich von Wolfenbüttel, Iwan, zum Nachfolger unter der Regentschaft von Biron ernannte. Biron wurde durch Münnich verdrängt u. des neuen Kaisers Mutter, Anna (s. d. 18) Karlowna, zur Regentin erklärt. Wie nun E. diese täuschend, am 6. Dec. 1741 durch die Preobratschinskysche Garde, die Regentin u. ihren Sohn, den jungen Kaiser, gefangen nahm, diesen als wahnsinnig des Throns für verlustig erklärte u. in Schlüsselburg gefangen setzte, seine Eltern verbannte, Biron zurückrief u. sich zur Kaiserin erklärte, ihre Regierung, den Krieg mit Schweden, den gegen Friedrich d. Gr. (s. auch Siebenjähriger Krieg), den Sturz l'Estocqs, des vorzüglichsten Hebels bei ihrer Thronbesteigung, das Ministerium Bestuscheffs, das 1758 auch gestürzt wurde, u. ihren Tod 1762, s. u. Russisches Reich (Gesch.) »«ff. E. war schön, von Natur sanft u. gütig, doch etwas indolent u. eifersüchtig auf andre Schönheiten neben ihr, auch auf Moden, die Niemand früher tragen durfte, als bis sie dieselben abgelegt hatte, u. höchst putzsüchtig, wie sich denn nach ihrem Tode 30,000 Kleider vorfanden. Man sagt, daß sie heimlich mit ihrem Oberjägermeister, Alexis Razumowsky, vermählt gewesen sei. **11)** E. Alexiewna, vordem Louise Marie Auguste, Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig von Baden, geb. 1779, vermählt 1793 mit Kaiser Alexander; höchst mildthätig u. leutselig. Sie lebte mit ihrem Gemahl nicht glücklich; auch die Kaiserin Mutter soll ihr abgeneigt gewesen sein. Sie st. 1826 auf der Rückreise von Taganrog, wohin sie ihren Gemahl, der dort seinen Tod fand, begleitet hatte, zu Bjelem bei Kaluga. **B) Königinnen u. Regentinnen. a) von Böhmen. 12)** Tochter des Königs Wenzeslaus IV. von Böhmen, wurde nach ihres Bruders, Wenzeslaus V., Tode, 1307, nebst ihren Schwestern, in der Erbfolge übergangen u. Heinrich II. von Kärnthen zum König erwählt. Um sie unschädlich zu machen, bemächtigte sich dieser derselben u. setzte sie gefangen; E. entfloh aber u. vertrieb mit Hülfe der Böhmen den Kön. Heinrich. Sie heirathete darauf 1310 Johann von Luxemburg u. st. 1330, s. Böhmen (Gesch.) »» — «». **b) Von Dänemark. 13)** Philipps v. Oestreich u. Johannens v. Castilien Tochter, geb. zu Brüssel 1501, Gemahlin Christians II. von Dänemark; ging 1520 mit ihm zu ihrem Bruder, Kais. Karl V., u. st. zu Gent 1525. **c) Von England. 14)** E. v. Angoulême, Anfangs an Hugo X., Graf v. Mark, verlobt, von Johann ohne Land, König von England, entführt u. geheirathet. Nach dessen Tode (1214) heirathete sie ihren ersten Bräutigam Hugo dennoch u. st. 1245. **15)** Tochter Philipps IV. von Frankreich u. Johannens von Navarra, geb. 1292; 1308 an Eduard II. von England vermählt, unterhielt aber eine verbotne Liebe mit dem Grafen Mortimer u. folgte ihm, als er aus England entfloh, unter dem Vorwand, den Frieden zwischen Frankreich u. England zu vermitteln. Nach einigen Jahren kehrte sie mit Hülfstruppen des Grafen Wilhelm III. von Hennegau nach England zurück, stieß ihren Gemahl vom Throne u. ließ ihn 1326 ermorden. Ihr Sohn Eduard III. ließ bei seiner Mündigwerdung Mortimer ermorden u. verbannte E. aufs Land, wo sie 1357 st., s. England (Gesch.) »« f. **16)** Tochter Karls VI. v. Frankreich u. Isabellens v. Baiern, seit 1395 Gemahlin Richards II. von England; kehrte nach dessen Tode 1401 nach Frankreich zurück u. heirathete 1406 Karl

Graf

Digitized by Google

Graf v. Angoulême, nachmal. Herz. von Orleans; st. 1409. **17)** E. Woodville, Tochter des Ritters Richard Woodville, Hofdame bei Heinrichs VI. Gemahlin Margaretha, vermählte sich mit dem Ritter Johann Gray, der aber 1455 blieb. Als Wittwe lebte sie bei ihrer Mutter zu Grafton in Buckinghamshire. Hier lernte sie König Eduard IV. 1464 auf der Jagd kennen u. heirathete sie, obgleich er eben damals um die Prinzessin Bona von Savoyen werben ließ. E. erhob ihren Vater u. ihre Söhne 1. Ehe zu den höchsten Ehren, erbitterte aber dadurch die Großen so gegen sich, daß er 1470 nach den Niederlanden entfliehen u. sie selbst sich im Sanctuarium zu Westminster verbergen mußte. 1471 kehrte sie mit dem König zurück, ward nach dessen Tode von Richard III. schimpflich behandelt u. nach des Letztern Entthronung (1485) durch ihren Schwiegersohn Heinrich VII. in ein Kloster geschickt, wo sie 1486 st.; s. England (Gesch.) 11 f. **18)** Tochter Eduards IV. u. der Vor., geb. 1466; Anfangs mit dem Dauphin v. Frankreich, später mit Karl VIII. verlobt; da sie Richards Hand ausschlug, ward sie gefangen gesetzt, endlich von Heinrich VII. befreit u. 1486 mit ihm vermählt, wodurch der Streit der weißen u. rothen Rose beendigt wurde; st. 1503. Mutter Heinrichs VIII. **19)** Tochter Heinrichs VIII. u. der Anna Boleyn, geb. 1533; von ihrer Schwester Maria ward sie wegen der Anhänglichkeit an den Protestantismus gefangen gesetzt; aber wieder frei gelassen hielt sie sich in Halfield auf; 1558 bestieg sie nach Marias Tode den Thron u. regierte vortrefflich bis 1603; s. England (Gesch.) 44—50. Nie verheirathet, schenkte sie erst Robert Dudley, dann dem Grafen Esser ihre Gunst, Letztern ließ sie aber als Empörer hinrichten, s. unt. Esser 2). Vgl. Gesch. der Königin E., aus dem Franz., Berl. 1789—93, 6 Bde.; Regierungsgesch. der Königin E., nach Hume, Tüb. 1805; L. Aikin, E. u. ihr Hof, Halberst. 1819, 2 Bde. **d) Von Frankreich. 20)** Tochter des Grafen Balduin V. v. Hennegau u. Margarethens v. Flandern, vermählt 1180 mit Philipp II. von Frankreich; mußte, weil sie ihre Vettern, die Grafen von Holland, gegen ihren Gemahl unterstützte, 1183 flüchten, kam aber bald wieder an den Hof. Mutter Ludwigs VIII.; st. 1190. **21)** geb. 1247, Tochter des Königs Jacob I. von Aragon; Gemahlin Philipps des Kühnen von Frankreich; begleitete ihren Gemahl 1270 auf dem Zuge nach Afrika u. st. in Calabrien durch einen Sturz vom Pferde 1271. **22)** E. (gew. Isabelle [Isabeau] v. Baiern), Tochter des Herz. Stephan II. von Baiern, geb. 1371; 1385 mit Karl VI. von Frankreich vermählt; stolze, herrschsüchtige u. ausschweifende Frau, stets in die damaligen Intriguen der Parteien Orleans u. Burgund verwickelt, wegen ihrer Liebschaften mit Mehrern, bes. mit Bois-Bourbon, zu Tours gefangen gesetzt, entkam mit List der Haft, nahm mit den Burgundern Paris u. wüthete gegen die Armagnacs. Sie bewog die Engländer zu einer Landung, vermittelte ein Bündniß zwischen ihnen u. Burgund, vermählte ihre Tochter Katharina dem König Heinrich V. von England, bewog ihren wahnsinnigen Gemahl Karl VI., den Dauphin, ihren Sohn, für des Throns unfähig u. ihren Schwiegersohn Heinrich V. zum Nachfolger zu ernennen. Nach des Königs Tode (1422) überließ sie sich jeder Ausschweifung, wurde dadurch den Engländern verächtlich, mußte noch Karls VII. Fortschritte in Frankreich u. die Versöhnung mit Burgund erleben u. st. zu Paris 1435; s. Frankreich (Gesch.) 144—49. **23)** E. v. Oestreich, Tochter Kaiser Maximilians II., geb. 1554, 1570 vermählt mit Karl IX. v. Frankreich; schön u. tugendhaft, stiftete nach dem Tode ihres Gemahls zu Wien ein Kloster, in welchem sie 1592 starb. **e) Von Jerusalem. 24)** Jüngste Tochter Balduins IV., Königs von Jerusalem; von ihrem ersten Gemahl, Anfred v. Thoron, 1191 geschieden; 1192 Wittwe von Konrad, Markgrafen von Montferat, heirathete dann Heinrich von Champagne, u. erhielt von Guido v. Lusignan das Königr. Jerusalem abgetreten, wogegen dieser Cypern behielt (s. Jerusalem [Gesch.] 14). Nach dessen Tode (1197) wurde sie mit Albert v. Lusignan, Guidos Bruder u. Nachfolger vermählt (s. ebd. 14), wodurch Cypern u. Jerusalem wieder vereinigt wurden. **f) Von Polen. 25)** Tochter des Woiwoden von Sendomir, Ottos von Pilicza; erst Gemahlin des Starosten Janczik, dann des Woiwoden von Metschin Spitko, dann, da sich dieser wegen zu naher Verwandschaft von ihr schied, des Vinzenz v. Granow, u. nach dessen Tode 1417 von Wladislaus v. Polen, wogegen das Concil zu Kostnitz Anfangs Einwendungen machte, da sie Wladislaus aus der Taufe gehoben hatte; st. 1425. **26)** so v. w. Elisabeth 31); **27)** so v. w. Elisabeth 38). **g) Von Portugal** (gewöhnl. Isabelle), **28)** (St.), geb. 1271, Tochter Peters III. von Aragonien; 1281 mit Dionysius I. von Portugal vermählt u. st. im, von ihr erbauten St. Clarenkloster zu Coimbra 1336. 1506 beatificirt u. 1625 kanonisirt. Der Stoff zu Schillers Gang nach dem Eisenhammer ist aus dem Leben der E. genommen, nur daß hier die Eisenschmelze ein Kalkofen ist. **29)** Tochter Ferdinands d. Kath. u. Isabellens von Castilien, geb. 1470; vermählt 1490 mit Alfons, König von Portugal; kehrte nach dessen Tode 1495 nach Castilien zurück; 1497 wieder vermählt mit König Sebastian v. Portugal, erhielt sie 1498 durch den Tod ihres Bruders Johannes die nächste Anwartschaft auf den span. Thron, doch st. sie 1498 in den Wochen. **30)** E. (Isabelle) Maria, geb. 1801, Tochter Johanns; Regen-

Digitized by Google

gentin v. Portugal 1826—28, wo Don Miguel die Regierung übernahm, von diesem schlecht behandelt. **h) Von Preußen. 31)** E. Christine, Tochter des Herz. Ferdinand Albert v. Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. zu Braunschweig 1715; vermählte sich 1733 zu Salzdahlen mit Friedrich II., der aber, da er sie nur auf Befehl seines strengen Vaters geheirathet hatte, sie nicht liebte u. meist entfernt von ihr lebte. Dennoch ließ er sich, König geworden, nicht von ihr scheiden, sondern stellte sie dem Hofe mit dem Worten vor: Voilà votre reine! Sie lebte nun meist auf dem Lustschlosse Schönhausen bei Berlin u. st. das. 1797; schr. (franz.) mehr. geistl, Schriften. **32)** E. Ludovika, Tochter des Kön. Max Joseph v. Baiern, geb. 1801, Zwillingsschwester der Prinzessin Johann von Sachsen, vermählt 1823 mit dem damal. Kronprinzen, jetzigen König von Preußen Friedrich Wilhelm IV.; trat 1830 zur evangelischen Religion, ganz aus eigner Bewegung u. aus Ueberzeugung über, u. legte ihr Glaubensbekenntniß vor dem Bischof Eylert in Gegenwart ihres Gemahls, ihrer Tante, der Prinzessin Wilhelm u. der Gräfin Redern ab u. überraschte den damal. König Friedrich Wilhelm III. mit dieser Nachricht. **i) Von Spanien. 33)** E. (gewöhnl. Isabelle), Tochter Johanns II. v. Castilien, geb. 1450; vermählt 1469 (nach And. 1463) mit Ferdinand V. v. Aragonien; wollte die ihr von den Ständen gebotne Krone, so lange ihr Bruder Heinrich (IV.) d. Unvermögende noch lebte, nicht annehmen, u. brachte ihm nach dem Tode ihres Bruders 1474, mit Ausschließung ihrer ältern Schwester, Johanna Königin von Portugal, deren Gemahl Alfons V. nichts ausrichten konnte, halb durch die Stimme der Stände, halb durch Gewalt der Waffen, die beiden Castilien zu. Beide nahmen nach der Vereinigung der Reiche Aragon u. Castilien den Namen König u. Königin von Spanien an, obwohl E. fortfuhr, die Regierungsgeschäfte in Castilien allein zu verwalten. E. regierte mit Scharfsinn, Heldenmuth u. Umsicht. Ueber ihre Regierung, die gänzliche Vertreibung der Mauren aus Granada u. Spanien, die große Judenverfolgung, die Entdeckung Amerikas, die Abschaffung des Faustrechts in Spanien, die Einführung der Hermandad u. Inquisition, s. Spanien (Gesch.) 200 u. 201—10. E. st. 1504, verlangte aber, höchst eifersüchtig, von ihrem Gemahl den Schwur, nicht wieder zu heirathen. Ihre einzige Tochter, Johanna, vermählte sich mit dem Erzherzog Philipp von Oestreich, ward Mutter Karls V. u. Ferdinands I. **34)** Tochter Königs Heinrich II. von Frankreich u. der Katharina von Medicis, geb. 1545 zu Fontainebleau; Anfangs war sie Eduard VI. von England bestimmt, dann ließ Don Carlos, Kronprinz v. Spanien, um sie werben; allein da sein Vater, Kön. Philipp II., eben Witwer wurde, so nahm er sie für sich selbst u. vermählte sich 1559 mit ihr. Es geht die Sage, daß sie noch mit Carlos ein heimliches Einverständniß unterhalten habe, daß dies von Philipp II. durch einen aufgefangnen Brief entdeckt worden sei u. die nachmalige (auch ungewisse) Hinrichtung des Infanten Carlos veranlaßt habe. Diese Geschichte gab Schiller den Stoff zum Don Carlos. E. st. im Wochenbett 1568, wie man erzählt durch Gift. **35)** Tochter des Kön. Heinrich IV. von Frankreich u. der Maria von Medicis, geb. 1602, vermählt 1621 an den nachmal. König von Spanien, Philipp IV.; st. 1644. **36)** E. Farnese, einzige Tochter des Herz. Eduard II. von Parma u. Erbin von Parma u. Piacenza, geb. 1692, nach dem Tode Mariens von Savoyen, seiner 1. Gemahlin, 1714 an Philipp V. von Spanien verheirathet; verdrängte die Herzogin von Ursini, die Favorite des Königs, u. führte fast allein die Regierung an der Stelle ihres blödsinnigen Gemahls. Ihre Hauptabsicht war mit Hülfe des Cardinals Alberoni eine Secundogenitur für ihren Sohn Karl zu gründen. Indessen fiel der Card. Alberoni u. der König dankte zu Gunsten seines Sohns Ludwig I. ab, als dieser aber 1724 st., ergriff Philipp V. die Regierung von Neuem. E. herrschte bis zu des Königs Tode 1746 u. st. 1766; s. Spanien (Gesch.) 200. **k) Von Ungarn. 37)** Tochter Königs Wladislaws II. v. Polen; vermählt 1320 (1319) mit Karl I. (Karobert) von Ungarn. Sie hatte eine ihrer Hoffräulein, Clara, Tochter eines ungar. Magnaten Feliciar, ihrem Bruder Kasimir, nachmal. König v. Polen, der in Liebe gegen sie entbrannt war, in die Hände gespielt, u. dieser entehrte sie mit Gewalt; Feliciar, darüber aufs Aeußerste entrüstet, überfiel E. bei einem Mahle, um sie zu tödten, schnitt ihr 4 Finger ab, verwundete ihren Gemahl u. war im Begriff ihre Kinder zu durchbohren, als er von der Wache niedergestoßen wurde. Der unglücklichen Clara wurde die Nase abgeschnitten, die Lippen aufgeschlitzt, u. sie so dem Volke ausgestellt. Später übernahm sie nach Karoberts Tode 1342 die Regierung über Ungarn u. Polen u. st. 1380. Sie war Mutter Königs Ludwig d. Gr. von Polen u. Ungarn. **38)** E. von Bosnien, Tochter des Kön. Stephan von Bosnien; vermählt mit Ludwig I. d. Gr. v. Ungarn u. Polen u. übernahm nach dessen Tode 1382 die Regentschaft des Reichs u. die Obervormundschaft über ihre Tochter Maria. Allein Karl v. Durazzo, König von Neapel, lüstern nach der Krone, eroberte Ungarn u. zwang Maria abzudanken. Er ward jedoch (n. Ein. durch E.) auf dem Schlosse Haras 1386 ermordet. Der Statthalter von Kroatien, Johann Horowath, ein Anhänger Karls, ließ sie jedoch 1387 in dem festen Schloß Haras überfallen u. setzte sie fest. Nach Ein.

Digitized by Google

ließ er sie später ersäufen, nach And. st. sie im Gefängniß aus Gram. Siegmund Markgraf von Brandenburg u. nachheriger Kaiser, heirathete ihre Tochter Maria, die durch den venetian. Admiral Joh. Barbadico aus dem Schloß Novigrad, wo sie der Ban von Kroatien gefangen hielt, befreit worden war. **39)** s. Elisabeth 7). **40)** Tochter Sigismunds u. Schwester Siegmund Augusts von Polen, geb. 1521; vermählt 1539 mit Johann v. Zapolya, Kön. v. Ungarn, den sie jedoch schon 1540 wieder verlor; rief gegen Ferdinand von Oestreich den Sultan Soliman zu Hülfe, der sich aber Ofens bemächtigte u. E. zur Flucht nach Siebenbürgen nöthigte, das sie jedoch an Ferdinand überlassen mußte; sie erhielt es aber 1559 wieder, ohne deshalb die Regierung vor ihrem Tode (1586) an ihren Sohn abzutreten. **C) Andre Fürstinnen, die selbst od. deren Gemahle regierten.** **a) E. Gräfin von Angouleme. 41)** s. Elisabeth 14). **b) Markgräfin v. Brandenburg-Ansbach. 42)** E., jüngste Tochter von Augustus, Earl of Berkeley, geb. 1750; vermählte sich mit Lord Craven, gebar ihm 7 Kinder, u. ward nur durch eine Maitresse desselben von ihm getrennt, lebte nun an verschiedenen Höfen, zu Berlin, Wien, Florenz, Petersburg, Rom u. Anspach, wurde die Freundin des letztern Markgrafen, heirathete denselben nach dem Tode der Markgräfin, bewog ihn zur Abtretung seines Landes an Preußen u. lebte mit ihm in England, nach seinem Tode 1806 abwechselnd in England u. Neapel, u. st. 1828 bei Neapel. Schr. 6 Schauspiele (von 1778—1802); Briefe, n. Aufl. 1814; Memoiren, Lond. 1826, letztre sind ins Franz. übersetzt, deutsch Tübing. 1826. **c) Herzogin von Burgund. 43)** 2. Gemahlin Herzogs Philipp d. Guten von Burgund, mit ihm 1430 vermählt. **d) Gräfin von Elsaß u. Flandern. 44)** E. v. Vermandois, Tochter Raouls des Alten v. Vermandois, heirathete den Grafen Dietrich von Elsaß u. Flandern, u. erbte 1167 von ihrem Bruder Raoul d. Jüngern die Grafschaft Vermandois; bald darauf 1168 st. ihr Gemahl, doch entriß Philipp d. Schöne, König von Frankreich, ihr 1184 die Grafschaft Vermandois, entschädigte sie aber 1194. **e) Fürstin von Lucca u. Piombino. 45)** (gewöhnlicher Elise), s. Buonaparte 22). **f) Herzogin von Luxemburg. 46)** Tochter Johanns von Görlitz, Markgr. der Lausitz, Bruders Kaisers Wenzel, der das von seinem Bruder geerbte Herzogthum Luxemburg um 1385 an diese seine Nichte für 120,000 fl. versetzte. Ihre Regierung bis zur gültlichen Abtretung gegen ein Jahrgeld an Burgund, s. u. Luxemburg (Gesch.) 6. **g) Landgräfin v. Hessen. 47)** E., Tochter Friedrichs des Sebißnen, Gemahlin Heinrichs II. von Hessen, den sie, als er u. sein Bruder Ludwig übereingekommen, nur eine Prinzessin zu freien u. ihr die Wahl zu überlassen, worauf der andre ledig bleiben sollte, um 1326 heirathete, jedoch durch Ludwigs Beschuldigungen einer Untreue mit einem v. Talwig gekränkt, verließ sie Kassel um 1339, u. begab sich zu ihrem Bruder, Markgr. Friedrich d. Ernsthaften, nahm in Eisenach ihren Aufenthalt u. st. dort 1367. **h) Gräfin von der Mark. 48)** s. Elisabeth 14). **i) Herzogin von Mecklenburg. 49)** E. Katharina, Tochter des Czars Iwan III. von Rußland, jüngere Schwester der Kaiserin Anna von Rußland, an den Herzog Karl von Mecklenburg vermählt, Mutter der unglücklichen Anna Karlowna, vermählten Herzogin v. Braunschweig, die nach der Kaiserin Anna kurze Zeit Regentin von Rußland, im Namen ihres Sohns Iwan VI., war. Starb bald. **k) Markgräfin von Meißen. 50)** s. Elisabeth 58). **l) Fürstin der Moldau. 51)** Gemahlin des Fürsten Simeon Movila, s. u. Moldau (Gesch.) 11. **m) Regentin der Niederlande. 52)** E. Clara Eugenia, Tochter des Kön. Philipp II. von Spanien, geb. 1566; Anfangs an Kön. Sebastian v. Portugal versprochen, dann aber 1597 an Erzherzog Albert von Oestreich vermählt; erhielt die Niederlande u. Franche-Comté zum Heirathsgut, mit der Bedingung, daß diese, im Fall sie kinderlos stürbe, an Spanien zurückfielen. Nach dem Tode ihres Gatten trat sie 1622 die Regierung an, die sie bis 1633, wo sie st., führte, s. Niederlande (Gesch.) 11—40. **n) Kurfürstin von der Pfalz. 53)** Tochter Königs Jakob I. von England, vermählte sich 1613 mit Friedrich V. von der Pfalz u. bewog ihn, die Krone von Böhmen anzunehmen (s. Friedrich V. u. Dreißigjähriger Krieg 14 u. 20), Gegenstand der ritterlichen Minne Herzogs Christian (s. d. 19) von Braunschweig. Sie st. 1632. Vermöge der auf sie begründeten Verwandtschaft kam ihr Enkel von weiblicher Linie, Georg I., Kurfürst von Hannover, auf den engl. Thron, s. England (Gesch.) 21. **o) Herzogin von Sachsen-Gotha. 54)** E. Sophia, Tochter des Herzogs Johann Philipp von Altenburg, geb. 1619, vermählt mit Herzog Ernst dem Frommen von Gotha 1636; Stammmutter des goth. Gesammthauses; st. 1680. **p) Herzoginnen von Schlesien, aa) von Liegnitz. 55)** Tochter Friedrichs, Burggrafen von Nürnberg, später Kurf. von Brandenburg; 1436 an Ludwig II., Herz. v. Liegnitz, vermählt, 1436 Witwe, heirathete nun den Herz. Wenzel v. Teschen u. st. 1449. Auf diese Heirath gründete Friedrich II. einen Theil seiner Ansprüche auf Schlesien. **bb) von Teschen. 56)** E. Lucretia, Tochter Adam Wenzels, Herzogs von Teschen, folgte ihrem Bruder Friedrich Wilhelm 1625 u. st. 1653. Mit ihr starb der Zweig Teschen des piastischen Stammes aus; s. Schlesien 11. **cc) von Oels.**

Digitized by Google

Oels. 58) E. Maria, Erbtochter des letzten Herzogs von Oels, Karl Friedrich, 1647 an Herz. Sylvius Friedrich v. Württemberg vermählt, nach dessen Tode 1664 Vormünderin über ihre 4 unmündige Söhne. **q) Landgräfinnen von Thüringen. 58)** (St.), des Königs Andreas v. Ungarn u. Gertruds von Meran Tochter, geb. 1207; verlobt als 3jähr. Kind mit dem 12jähr. Landgrafen Ludwig IV. v. Thüringen u. Hessen, mit ihm 1221 vermählt, mischte schon in ihre Spiele die Frömmelei, die Konrad von Marburg bis zur Schwärmerei steigerte, so daß sie, ungeachtet sie in der glücklichsten Ehe lebte, doch wünschte, nicht geheirathet zu haben, um als Jungfrau zu sterben. Bei der Hungersnoth 1226 verkaufte sie ihren Schmuck, ernährte 900 Arme von dem Ertrag u. pflegte die Kranken. Nach dem auf einem Kreuzzuge erfolgten Tode ihres Gatten (1228) ward sie von ihrem Schwager, Heinrich Raspe, mit ihren Kindern aus der Wartburg vertrieben u. mußte, da sie kein Bürger aufzunehmen wagte, in Eisenach elend leben, bis sich ihre Base, die Aebtissin von Kitzingen, u. ihr mütterlicher Oheim, der Bischof von Bamberg, ihrer annahmen; doch wollte sie Letzter wieder verheirathen, u. sie beschloß schon, um sich zu entstellen, sich lieber die Nase abzuschneiden. Endlich nach Thüringen zurückgekehrt erhielt sie ihre Güter wieder, stiftete 1229 in Marburg ein Hospital, in das sie sich zurückzog, selbst die Krankenwärterin machte u. sogar ihren 3 Kindern entsagte. Schon zu Eisenach hatte sie auf alle ihre Besitzungen verzichten wollen, Konrad von Marburg hatte dies jedoch verhindert. Dieser behandelte sie in der letzten Zeit ihres Lebens hart, doch kehrte sie, ungeachtet von ihrem Vater durch eine besondre Gesandtschaft aufgefordert, nicht nach Ungarn zurück. E. st. am 19. Nov. 1231 u. ward in der von ihr erbauten Franziscanerkapelle in Marburg beigesetzt. 2 Tage nach ihrer Bestattung begannen die angebl. Wunder an ihrer Gruft u. sie wurde schon 1235 kanonisirt, ihr die E-kirche zu Marburg erbaut u. ein prächtiges Monument errichtet. Tag: 19. Nov. Die Gebeine ließ Landgr. Wilhelm bei Einführung des evangel. Gottesdienstes in einem Sacke an eine andre Stelle der Kirche begraben, 1548 wurden sie wieder an einer andern Stelle, wahrsch. am Hochaltar, beigesetzt. Das Monument, 1546 wegen des Kriegs nach Ziegenhain gebracht, wurde 1548 wieder zu Marburg aufgestellt, 1810 auf Befehl der westfäl. Regierung nach Kassel geschafft, das. 1813 in der kathol. Kirche aufgestellt, 1814 nach Marburg zurückgeschafft. Vgl. K. W. Justi, E. die Heilige, Zür. 1797, u. Aufl. Gieß. 1811; Leben der heil. E., Wien 1813; Schmerbauch, E. die Heilige, Erf. 1828; Chr. F. Schoppe, E., Herzogin zu Sachsen u. Landgr. v. Thür., Gotha 1832; Montalembert, Leben d. heil. E. von Ungarn ꝛc., a. d. Franz. v. J. Ph. Städler, Aachen 1836, 1837, 3 Abthl., Lpz. 1837 u. a. **59)** Tochter des Grafen v. Arnshaug, 2. Gemahlin Friedrichs d. Gebissnen, von ihm, 14 Jahr alt, entführt; führte, als diesen 1322 der Schlag gerührt hatte, die Regierung u. nach dessen Tode 1324 die Vormundschaft über ihren 14jähr. Sohn, Friedrich d. Ernsthaften, mit dem sie aber, da sie ihr Leibgeding Gotha, Weißensee, Jena, Tenneberg u. Reinhardsbrunnen nicht vertauschen wollte, 1331 in große, nur durch den vom Kaiser Ludwig 1333 auf der Wartburg vermittelten Vergleich beigelegte Mißhelligkeiten gerieth. **r) Gräfin v. Vermandois. 60)** s. Elisabeth 44). **D) Fürstinnen, die nicht selbst, od. deren Gemahle nicht selbst regierten. a) Prinzessinnen von Frankreich. 61)** (St.), Tochter Ludwigs VII. Königs v. Frankreich, schlug Kais. Konrad IV., der um sie freite, aus u. stiftete 1255 das Kloster Longchamp bei Paris, in dem sie 1270 st. **62)** E. Philippine Marie Hélène (Madame), Tochter Ludwigs XV. u. der Prinzessin Josepha von Sachsen, Schwester Ludwigs XVI., geb. zu Versailles 1764; äußerst mild u. hold, lebte bis zum Ausbruch der Revolution in ländlicher Ruhe auf einem Gute, das ihr der König gekauft hatte, flüchtete dann mit Ludwig XVI., wurde zugleich mit ihm in Varennes verhaftet u. im Mai 1794 guillotinirt. **b) Herzoginnen von Orleans. 63)** s. Elisabeth 17). **64)** E. Charlotte, s. Charlotte 7). **c) Pfalzgräfin 65)** E. Charlotte, vermählte Herzogin v. Orleans, s. Charlotte 7). **66)** E., älteste Tochter des Kurf. Friedrich V. u. der Elisabeth v. England, geb. 1618, schlug, um den Wissenschaften zu leben, Wladislaw IV., König von Polen, gegen Willen ihrer Mutter aus, lebte zu Heidelberg u. Kassel u. st. als Aebtissin von Herford 1680. Sie hing den Grundsätzen von Descartes sehr an. **d) Prinzessin von Spanien. 67)** s. Elisabeth 52). *(Lt. u. Pr.)*

Elisabeth, 1) Fort, s. u. Orsowa; **2)** so v. w. Terekstraße; **3)** Insel, s. u. Capland; **4)** E. City, Canton, s. u. Virginia; A); **5)** Marktflecken, s. u. Nord-Carolina; **6)** Fluß, s. u. Neu-Jersey; **7)** Inselgruppe, s. u. Massachusetts; **8)** Vorgebirge, s. u. Maine; **9)** Insel, s. u. Niedrige Insel.

Elisabethbad, s. Prenzlau.

Elisabēther, hess. Thaler, Gulden, Goldgulden, um 1502, mit dem Bilde der heil. Elisabeth (s. d. 58).

Elisabethgrod, Stadt, s. Jelisawetgrod.

Elisabethinerinnen, so v. w. Bußorden 5).

Elisabethorden, 1) östr. Orden von Elisabeth Christine, Gemahlin Kais. Karls VI., 1750 für 20 Generale u. Obersten bei 30 Jahre Dienstzeit gestiftet, von

Ma-

Digitized by Google

Maria Theresia 1771 als **Elisabeth-Theresiänische Militärstiftung** für 2! Generale erneuert. Ordenszeichen: ein mit Gold eingefaßter Stern mit 8 halb rothen u. halb weißen Spitzen, in der Mitte die Kaiserkrone mit den Namenszügen EC. u. MT. mit der Umschrift Maria Theresia parentis gratia perennem voluit; wird an einem schwarzen Band an der linken Seite getragen; Gehalt 1000 fl. **2)** königl. baier. weibl. Orden, von der Kurfürstin Elisabeth Auguste 1766 zum Besten von Nothleidenden gestiftet. Die heil. Elisabeth (s. d. 58) ist Schutzpatronin. Die Damen müssen kathol. Religion sein, ihre u. ihres Mannes 16 Ahnen erweisen. Ordenszeichen: weiß emaillirtes, mit einer Krone versehenes Kreuz; auf der einen Seite die heil. Elisabeth, auf der andern der Namenszug der Stifterin. *(Pr. u. v. Bte.)*

Elisabethquelle, s. Kreuznach 2).

Elisabethstadt, s. Edesalva. **Etown**, **1)** Ort, s. u. NCarolina 1; **2)** Marktfl., s. u. Neujersey 1; **3)** Hauptort, s. u. Neu-York c); **4)** Ort, s. u. Kentucky; **5)** Ort, s. u. Tennessi B).

Elisaphan, Vetter des Aaron, begrub die Söhne Aarons, Nadab u. Abihu; später Haupt der Kinder Kahath.

Elisäri (a. Geogr.), Volk im glücklichen Arabien.

Elische Schule, die von Phädon (s. d.) aus Elis gestiftete Schule.

Elise (Alice), weibl. Vorname, eigentl. Elisabeth; Merkw. bes. die Schwester Napoleons, Fürstin von Lucca u. Piombino; s. Buonaparte 22).

Elisëna (E. *Herbert.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narcissineae, Amaryllideae *Rchnb.* Art: E. longipetala in Peru.

Elisenhütte, s. u. Paruschowitz.

Elisïon (v. lat.), **1)** Ausstoßung; **2)** (Gramm.), das Wegwerfen eines Vocals vor dem andern, geschieht nur mit kurzen Vocalen u. bei Dichtern in einzelnen Fällen mit den griech. Diphthongen αι (ae) u. οι am Ende eines Wortes, wenn ein Vocal darauf folgt u. in Wortzusammensetzungen; zum Zeichen des Wegfalls wird der Apostroph gesetzt; **3)** (Log.), in Urtheilen Weglassung eines, aus dem Zusammenhang nothwendig erkennbaren Begriffs, z. B. wollne Stoffe halten wärmer, als linnene, wo der Begriff Stoff elidirt ist. *(Sch. u. Lb.)*

Elisïvartikel, Beweisartikel, durch welche der Gegenbeweisführer gerade das Gegentheil von dem darzuthun sucht, was der Beweisführer beweisen will.

El Iskänder (arab.), so v. w. Alexander.

Elise (a. Geogr.), so v. w. Alisso 1).

Elisöndo (E-zöndo), Villa an der franz. Grenze im span. Königr. Navarra, lange Zeit Hptquartier des Prätendenten Don Carlos, später vom General Rodil besetzt; 1800 Ew.

Elissa (Myth.), so v. w. **Dido**.

Elisson (a. Geogr.), Flüßchen in Sikyonia; mündete bei Sikyon in die See.

Elissül, Land, s. u. Lesghistan.

Elite (v. fr.), **1)** Auswahl von einer Menge, das Beste, Edelste, Vornehmste; dah.: **2)** **(E-en)**, bei den franz. Cavallerieregimentern eine aus ausgesuchten braven Leuten bestehende Compagnie, durch Bärmützen ausgezeichnet, den Grenadieren der Infanterieregimenter entsprechend.

Elitovich, Heerführer der Cänomanen, als sie über die Alpen in die Gegend von Verona und Brescia zogen.

Eliud (nord. Myth.), so v. w. Elvid.

Elïun, s. u. Phönikische Religion 2.

Elïväger (nord. Myth.), das Urwasser, s. Nordische Mythologie 2.

Elixatïon (v. lat.), Erweichung durch Kochen.

Elixïr (arab.), **1)** sonst sehr concentrirter, dunkler, mehr od. minder undurchsichtiger, nicht ganz dünnflüssiger Auszug mehrerer wirksamer Arzneikörper; zum Theil noch jetzt als E. in Apotheken aufgenommen; so: **E. ăcidum Dippëlii**, s. Dippels saures Elixir. **E. ăcidum Hallëri**, s. Hallers saures Elixir. **E. ammoniăcum opiătum**, s. Ammoniakisches Opiumelixir. **E. carminatïvum**, s. Daffy's blähungtreibendes Elixir. **E. citri**, s. Citronenelixir. **E. paregŏricum**, s. u. Opiattincturen. **E. pectorāle**, s. Brustelixir. **E. pectorāle Rēgis Dăniae**, s. Dänisches Brustelixir. **E. stomachāle**, s. Magenelixir. **E. viscerāle**, Visceralelixir. **E. vitrïoli Mynsïchti**, so v. w. Mynsichts saures Elixir. **2)** Der Stein der Weisen, od. auch der vorbereitende Proceß darzu. *(M.)*

Elixïvatio (lat.), das Auslaugen.

Elixŏia, alter Name der kurischen Nehrung.

Elizabet, **1)** Hafen, s. u. Uitenhage; **2)** Fluß, s. u. Norfolk 2); **3)** so v. w. Elisabeth.

Elizabettown (spr. -taun), **1)** Ort, s. u. Maryland 2; **2)** Stadt in der Grafschaft Buckingham auf van Diemens-Insel.

Elizaphān (b. Gesch.), so v. w. Elisaphan.

Elizŏndo, Ort, so v. w. Elisondo.

Elk, so v. w. Elennthier.

Elk, **1)** Gebirg, s. u. Vermont 1; **2)** s. u. Maryland 2.

El Kabīt (El Kebit, arab.), so v. w. Aegypten.

Elkăna, Levit aus Rama, Gemahl der Peninna u. Hanna, von Letzter Vater des Propheten Samuel.

Elkas Dagh, so v. w. Olgassys, s. u. Antitaurus.

El Kässar, s. u. Oase.

Elkesaïten (Kirchgesch.), so v. w. Elcesaiten.

Elkhorn, Fluß, s. u. Kentucky 2.

Digitized by Google

El Kos, Fluß, s. u. Marokko 1) u. **El Kosch**, Dorf im Ejalet Mossul; Kloster, Sitz des nestorian. Patriarchen, unter dem 300 Dörfer stehen. Geburtsort u. Begräbnißstätte des Propheten Nahum, daher Wallfahrtsort für die Juden. **Elkridge**, Gebirg, s. u. Maryland a. **Elktown**, 1) Hauptort, s. Maryland a; 2) s. u. Kentucky aa.

Ella, 1) 4. König von Israel, s. Hebräer zz. 2) (Aella), Sachse, Stifter des Königreichs Sussex; 491—514 s. England (Gesch.) 12 a. 3) König v. Deira, reg. 559—588, s. ebd. 12 a. 4) König v. Northumberland, um 866, s. ebd.

Ella, altdeutscher Frauenname, so v. w. die Große; vgl. Maja.

Ellabad, Stadt, s. Allahabad 3).

Ellac, ältester Sohn Attilas u. dessen Liebling, fiel in der Schlacht am Netad 454, s. u. Hunnen 12.

Ellagsäure, s. u. Gallussäure.

Ellbogen (Anat.), s. Ellenbogen.

Ellbogen, 1) Stadt, s. Ellnbogen 4); 2) Berg, s. u. Eisenach 2.

Elle, in allen Ländern unter verschiedenen Benennungen gebrauchtes Längenmaß von 2 F. od. 24 Z., bes. im Handel, aber auch beim Bau, Manufactur- u. Handwerkswesen gebraucht. Ihre Größe ist nach der Größe der Zolle höchst verschieden, so hält z. B. die Leipziger E. 250,44, die Brabanter 307,66 par. Linien, u. wird unter den einzelnen Ländern u. größern Handelsplätzen angegeben. Vgl. Arschine, Aune, Braccio, Cobido, Palma, Pik, Vara, Yard. Ueber das Verhältniß der verschiednen Ellen zu einander s. Nellenbrechers Taschenb. der Münz-, Maas- u. Gewichtskunde, 14. Aufl., Berl. 1828, S. 498 ff. *(Jb.)*

Elle (nord. Myth.), s. u. Thor.

Ellebocărpus (E. *Kauf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Wedelfarrn *Rchnb.*, Fecherfarrn *Ök.* Art: E. thalictroides, in stehenden Gewässern, auf Reisfeldern in Indien. Kann als Gemüße benutzt werden.

Elleborismus u. **Ellĕborus** (Med. u. Bot.), s. Helleborismus, Helleborus.

Ellefeld, Fabrik, s. u. Rothewisch.

Ellemandsberg, Vorgeb., s. Randers.

Ellenbogen, 1) der obre u. hintre Theil des Vorderarms; 2) der Ellenbogenknorren; 3) die Ellenbogenröhre; 4) bei größern 4füßigen Thieren die Gelenkverbindung des Oberarms mit dem Vorarme; 5) der am Vorarmbeine (Kegel) hinterwärts hervorspringende Knochenfortsatz. **Ellartĕrien**, s. u. Armarterien 12. **Ellgelenk**, s. u. Armgelenke a.

Ellenbogen, 1) Stadt, so v. w. Ellnbogen; 2) See, s. u. Havel.

Ellenbogengeschwulst (Thierarzneik.), Geschwulst am Ellenbogengelenk der Pferde, wenn solche die Art an sich haben, wie eine Kuh sich niederzulegen, d. i. den Fuß beim Knie zurückzubiegen, wobei dann der Ellenbogen auf die Stelle des Hufeisens zu liegen kommt; sie enthält entw. rothes Wasser, od. Eiter, od. eine Fettmasse, od. ein schwammiges Fleisch **(E-bogenschwamm)**. Sie muß, nach Umständen entw. durch Salzwasser od. Branntwein mit Seife zertheilt, od. geöffnet, od. ausgeschnitten werden. Bes. aber muß man dem Beschlag abhelfen. *(Pt.)*

Ellenbogennerv, s. u. Armnerven 12. **E-röhre**, s. u. Armknochen zz.

Ellenborough, 1) (spr. Ellenborroh, Edward Law, Lord E.), geb. 1748 zu Great-Salkeld in Cumberland, Sohn des Bischofs Edmund Law von Carlisle; Jurist, erwarb sich durch den Hastingschen Proceß einen Namen, ward 1801 General-Fiscal u. Ritter u. 1802 Lord-Oberrichter der Kings-Bench, wobei er den Namen E. von einem Fischerdörfchen annahm, wo seine Vorfahren lange gewohnt hatten. Als Lord Grenville an die Spitze des Ministeriums trat, erhielt er Sitz u. Stimme im Staatsrathe. E. st. 1808, nachdem er kurz zuvor alle seine Aemter niedergelegt hatte. 2) des Vor. Sohn, erbte seinen Titel, u. ward als Tory unter Wellington Mitglied des Cabinets u. Präsident des Centralbureaus der ind. Angelegenheiten. Durch ihn wurde eine Parlamentscommission zu Untersuchung der Mißbräuche derselben beschlossen. Er brachte seinen Ehescheidungsproceß vor das Parlament u. wurde 1830 wirklich geschieden, was ihm 10,000 Pf. (70,000 Thlr.) kostete. Als die Whigs unter Grey im Novbr. 1830 an das Ruder kamen, dankte er mit seinen Collegen ab. Er ist seit 1842 neuer Generalgouverneur von Ostindien, an der Stelle des zurückgerufnen Lord Auckland, s. u. Indien. *(Lt. u. Pr.)*

Ellendt (Friedr.), geb. 1796 zu Kolberg; stud. zu Königsberg Philologie, 1819 Lehrer am altstädt. Gymnasium das., 1825 außerordentl. Professor, seit 1835 Director des Gymnasiums in Eisleben; schr.: Lat. Lesebuch, Königsb. 1826, 7. Aufl. 1840; Lehrbuch der Gesch. für Gymnasien, ebd. 1827, 3. Aufl. 1840; Lexicon Sophocleum, ebd. 1834, 1835, 2 Bde.; gab eine neue Bearbeitung der Billrothschen lat. Grammatik, ebd. 1838, eine darauf gegründete Schulgrammatik, ebd. 1840. Er gab heraus Ciceros Brutus, ebd. 1825 u. De Oratore, ebd. 1840, 2 Bde., u. von letztrem eine kleinre Ausgabe zum Schulgebrauch. *(Jb.)*

Ellendüne, Ort in Wessex, hier 823 Sieg der Wessex über Mercia, s. England (Gesch.) 12.

Ellenkatze, Säugthier, so v. w. Iltis.

Ellenrieder (Maria), geb. zu Constanz 1791, Historienmalerin, von vielem Talent, bildete sich in München u. in Rom; lebt jetzt in Constanz. Ihre Darstellungen sind

Digitized by Google

sind zart u. fromm empfunden, u. anmuthig u. gefällig ausgeführt. Eines ihrer schönsten Bilder ist die heil. Jungfrau, den Jesusknaben an der Hand führend. Sie radirt auch mit Geschmack Bildnisse u. Historien. *(Fst.)*

Ellenthierchen, s. u. Fortsatzinfusorien 1.

Eller, Baum, so v. w. Erle.

Eller, **1)** (Joh. Theodor), geb. 1689 zu Plötzkau in Anhalt; 1735 königl. preuß. Leibarzt, später unter Friedrich II. geh. Rath u. Director des Colleg. med. chir. zu Berlin, wirkte hauptsächlich zur Begründung der Charité; st. 1760; schr.: Physiolog. et pathol. med., Schneeberg 1748, 2 Thle., 3. Aufl., Altenb. 1770; Observ. de cogn. et cur. morbis, Königsb. 1762, auch Amsterd. 1766; Physikalisch-chemisch-medicin. Abhandl. der königl. Akademie, herausgeg. von K. A. Gerhard, Berl. 1764. **2)** (Elias), geb. zu Ronsdorf im Bergischen 1690, Bürgermeister daselbst u. Agent der reform. Kirchen im Bergischen; ein kluger aber höchst ausschweifender Mann, st. 1750; von seinen schwärmer. Ansichten u. der von ihm gebildeten **Ellerschen Secte (Rönsdorfer Secte)**, s. Zioniten 2). *(Pt.)*

Ellerütze, Fisch, so v. w. Ellritze.

Ellesmere (spr. Ellesmihr), Marktfl. der engl. Grafsch. Shrop; 6000 Ew., Salzhandel, liegt am **E-kanal**, der die Saverne u. Mersey verbindet, 531 F. Gefälle hat u. 12¼ Meile lang ist. **Ellezelles**, Marktfl. im Bzk. Ath der belg. Prov. Hennegau; 5000 Ew. **Ellfeld**, so v. w. Elfeld.

Ellice, Inseln, s. u. Mulgrave 1 C).

Ellichpoor, Hauptst., s. Berar 1) g).

Ellide, Gorrs Schiff, s. u. Eilden.

Ellimēnion (griech.), Hafenzoll; Einnehmer dessen: **Ellimenistä**.

Ellingen, Stadt im Landgericht Weißenburg, des baier. Kr. MFranken; Sitz eines für den Fürst Wrede errichteten Mediatgerichts (von 4 QM. mit 7800 Ew. in 19 Dörfern), an der schwäbischen Rezat, Schloß u. 1400 Ew.; fertigen Tischlerwaaren, musikalische Instrumente u. dgl.

Ellio (Don Franc. Xaver), so v. w. Ello.

Elliot (spr. Elliöt), **1)** (George August E., Lord Heathfield), geb. 1718 zu Stobbs in der Grafschaft Roxburgh in Schottland; nahm 1735 engl. Dienste im Ingenieurcorps, trat 1737 in die Grenadiergarde, begleitete 1743 Georg II. als Obristlieutenant nach Deutschland u. ward hier königl. General-Adjutant, zeichnete sich im 7jähr. Kriege in Niedersachsen aus, ward dort Generalmajor, nahm mit dem General Albemarle Havannah auf Cuba, ward nach dem hubertusburger Frieden Generallieutenant, 1775 Oberbefehlshaber der engl. Truppen in Irland u. kurz darauf erster Gouverneur von Gibraltar, das er 1781 u. 1782 auf das Heldenmüthigste gegen die Franzosen u. Spanier vertheidigte, die Belagrung s. u. Gibraltar. Nach dem versailler Frieden 1783 kehrte er nach England zurück, ward zum Lord Heathfield ernannt u. Parlamentsmitglied; st. zu Aachen 1790. **2)** (Steph.), s. u. Elliotia. **3)** (Georg), Contreadmiral, auf der Station in den chines. Gewässern, während der Demonstration auf Peking, nahm Tschusang, befehligte 1840 die Expedition, ward 1841 abberufen, s. u. China (Gesch.) 40—44. **4)** (Charles), brit. Schiffscapitän, befehligte die 1840 von Tschusan abgehende brit. Flotte u. 1841 vor Canton, trug doch seinen Uebermuth u. wieder durch Schwäche viel zur Schärfung des Zwists zwischen Chinesen u. Briten bei; 1841 abberufen (s. ebd. 222, 23), ward im August zum Generalconsul in Texas ernannt. **5)** Lord, ältester Sohn des Grafen von St. Germans, geb. 1798; unter Wellingtons Ministerium 1827—30 Lord der Schatzkammer, 1834 Unterstaatssecretär des Auswärtigen, bekannt durch seine Mission nach Spanien in Wellingtons Auftrag; Unterhausmitglied für Cornwall. *(Pr.)*

Elliot, Mission, s. u. Mississippi 2.

Elliötia (E. *Mühlenb.*), Pflanzengatt. benannt nach Stephan **Elliot** (Prof. zu Charlestown, st. 1830; schr.: A sketch of the botany of SCarolina and Georgia, Charlest. 1817, 2 Bde.), aus der nat. Fam. der Ericaceen, Rhodoraceae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in NAmerika.

Elliott (Ebenezer), geb. 1781 in Masbro, einem Dorfe bei Scheffield, in welcher Stadt er jetzt als Eisenhändler lebt, berühmt als engl. Korngesetzdichter. Seine Gedichte erschienen 1838 in 3 Bdn. u. sind zwar voll von schroffen polit. Ansichten, sichern ihm aber auch einen hohen Rang unter den Dichtern Englands.

Elliphantae, nach Wachendorf Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, Linné's Diöcisten.

Elliporus (a. Geogr.), Flüßchen an der Ostküste von Bruttium; an ihm schlug Dionys d. Aelt. die vereinigten Truppen von Croton u. Rhegium; j. Calipari.

Ellipse (v. gr.), **1)** (Gramm.), Auslassung eines, zur Vollständigkeit eines Satzes nothwendigen, jedoch durch den Zusammenhang leicht zu ergänzenden Redetheils. Die E. findet meist in, durch den Sprachgebrauch üblich gewordenen Redensarten, bes. in Formeln, Sprichwörtern, bei eilfertiger Rede, im Affect ꝛc. Statt. Lamb. Bos, Ell. graecae, Lindner, über die lat. Ellipse, Frankf. 1780. **2)** (Rhet.), so v. w. Aposiopese. *(Sch.)*

Ellipse (v. gr., Math.), **1)** l. einer der 3 Kegelschnitte. Wie sie aus dem Kegel zu schneiden s. Kegelschnitte 2; eben so, wie dort gezeigt, erhält man sie noch aus dem Cylinder. Nach der rein construirenden Methode der Kegelschnitte (s. d. a) geben wir folgende Erklärung: Die E. ist eine ebene

bene Figur, durch eine einzige Linie begränzt, welche den geometrischen Ort für die Mittelpunkte aller der Kreise bildet, welche einen in derselben Ebene liegenden gegebenen Kreis berühren u. durch einen innerhalb dieses liegenden Punkt gehen. ²**Construction: a) geometrische.** In Figur 23 sei E Mittelpunkt des gegebnen Kreises, I der in ihm liegende feste Punkt. Von diesem zeigt man nun eine beliebige Linie IQ nach der Peripherie, halbirt sie in H u. errichtet in diesem Punkte in Perpendikel, welches bis zum Durchschnitt M mit EO verlängert werden muß. Der Punkt I ist der Mittelpunkt eines solchen gesuchten Kreises. Auf dieselbe Art findet man noch die übrigen construirbaren Punkte, wie z. B. I', I'', I''', 2c. Diese stetig mit einander verbunden, geben die E. **b) organische (Fadenconstruction),** ergibt sich aus dem Satze 1. a). Man befestigt nämlich einen Faden von der Länge des Halbmessers des gegebnen Kreises mit dem einen Ende in jenen Mittelpunkt, E mit dem andern im gegebnen Punkte F u. spannt ihn nun durch einen Stift (Bleistift) an, indem man letzteren fortbewegt, der hierdurch nach beiden Seiten hin beschriebene Weg ist die E. ³Der gegebne Kreis heißt Richtkreis, Directrix, der feste Punkt F der 1. Brennpunkt, der Mittelpunkt E des Richtkreises der 2. Brennpunkt. Die Gerade EF (Fig. 24), die beide Brennpunkte verbindet, die Excentricität (gewöhnlich durch 2. e bezeichnet), der Halbirungspunkt C dieser der Mittelpunkt der E. Jede durch den Mittelpunkt gehende Sehne heißt Diameter, Durchmesser; geht dieser wie AB durch die Brennpunkte, so heißt er die große Axe (gewöhnl. mit 2. a bezeichnet); der in C hierauf senkrecht stehende Durchmesser GH heißt die kleine Axe (mit 2. b bezeichnet). Die Scheitel dieser 2 Axen A, B, G, H sind zugleich die Scheitel der E. Eine von einem Brennpunkt nach der Peripherie der E. gezogene Gerade, wie EM heißt Brennlinie, Radius rector, 2 welche einen P. der Peripherie gemein haben, wie EM u. MF heißen zugehörige Brennlinien. III. ⁴**Wichtigste Sätze: a)** die Summe zweier zugehörigen Brennlinien ist gleich dem Halbmesser des Richtkreises d. der ganzen großen Axe, also Fig. 24 EM + MF = AB; **b)** AE = FB, **c)** EH = HF = FG = GE, **d)** BF . FA = CH², **e)** das Rechteck aus den beiden Stücken einer Sehne des Richtkreises, in welche sie durch den 1. Brennpunkt getheilt wird, ist gleich dem Quadrat der kleinen Axe. Die E. verhält sich zum umschriebenen Kreis wie die kleine Axe zur großen, demnach ist ihr Inhalt dem Flächeninhalte eines Kreises gleich, dessen Durchmesser die mittlere Proportionale zwischen der großen u. kleinen Axe der E. ist. ⁵Um den Zusammenhang der Kegelschnitte unter einander, so wie den der E. mit dem Kreise ins Besondere deutlich sehen zu können, ist eine analytische Behandlung unerläßlich. Es genüge hier nur die Hauptgleichung der E. für rechtwinkliche Coordinaten anzugeben: $\frac{y^2}{b^2} + \frac{x^2}{a^2} = 1$ wo y ein von der Peripherie auf die große Axe gefälltes Perpendikel bedeutet, x den Abstand seines Fußpunktes vom Mittelpunkte der E., a die halbe große, b die halbe kleine Axe. Diese Gleichung in andrer Form geschrieben: $y = \pm \frac{a}{b} \sqrt{a^2 - x^2}$, setzt man nun b = a die kleine Axe = der großen, so erhält man die Gleichung des Kreises. **2)** (Cassinische E.), so v. w. Cassinische Curve. *(Tg.)*

Ellipsimber (Ellipsis imbricāta), hohl gebogene Ellipse, eine krumme Linie von doppelter Krümmung auf der Oberfläche eines senkrechten elliptischen Cylinders. Die Durchschnittslinie einer Kugelfläche u. der Oberfläche eines senkrechten Cylinders, der nach seinem ganzen Umfang durch die Kugel gesteckt ist, so aber, daß die Axe nicht durch ihren Mittelpunkt geht, ist ein E. Frezier gibt ihn an. Vgl. Cycloimber. *(Pl.)*

Ellipsográph, Instrument, um eine Ellipse durch stetige Bewegung eines Stifts mechanisch zu beschreiben. Das einfachste ist ein mit einem Stift gespannter Faden, von der Länge der großen Axe der Ellipse, der in den Brennpunkten derselben befestigt ist (s. u. Ellipse [Math.] ⁴⁴). Statt des Fadens kann man auch 2 Lineale, mit einem der Länge nach gemachten Einschnitt brauchen. Man hat mehrere Angaben hierfür. Vgl. Parrots Beschr. eines E-s, Gotha 1794. *(Pl.)*

Ellipsoīd (v. gr.), allgemeinere Bedeutung von Sphäroid, ein Körper, in dem nicht, wie in letzteren, 2 Axen gleich sind.

Ellipsoïdes (Ellipsoïtes), nach Montfort die Ammoniten, deren Windungen elliptisch, statt rund, sind. Die Röhren sind theils an der Seite, theils in der Mitte (Amalte, Amales); blos in Versteinerung. Arten: E. compressus, funatus, aus Irland (Cork) u. Frankreich (Rouen).

Elliptīcität, der Quotient des Unterschieds der Axen einer Ellipse durch die große (od. auch die kleine) Axe dividirt. Je größer sie ist, desto abgeplatteter erscheint eine Ellipse.

Elliptisch (v. gr.), **1)** mit Auslassung von etwas leicht hinzu Denkbaren, s. Ellipse; **2)** (Math.), von Form einer Ellipse, als Linie od. als Fläche; **3)** (Bot.), s. u. Blatt ⁵⁶.

Elliptische Afterkugel, s. u. Sphäroid.

Elliptische Hypothēse, die Keplersche Annahme, daß die Himmelskörper sich in Ellipsen um ihren Hauptkörper bewegen,

Digitized by Google

wegen, der dann sich in einem ihrer Brennpunkte befindet. Sie wird jetzt in der Astronomie als erwiesner theoretischer Lehrsatz betrachtet.

Elliptoïden (Elliptöides), Ellipsen höhrer Art, die aus Kegeln höhrer Art, wie Ellipsen aus dem gemeinen Kegel, geschnitten werden können.

Ellis (William), verdienter Missionär, ging 1816 im Auftrag der Missionsgesellschaft zu London nach Otahiti, richtete in Eimeo eine mitgebrachte Presse auf, ließ zunächst ein otahit. Buchstabirbuch, dann einen Katechismus, Auszüge aus der Bibel u. das Evangelium des Lukas u. a. drucken, bereiste von Eimeo aus, wo er sich mit seiner Familie niederließ, auch die übrigen Inseln Polynesiens u. war rastlos für Ausbreitung des Christenthums u. der Civilisation thätig; schr.: Narrative of a tour through Hawaii or Owhyhee, Lond. 1826; Polinesian researches, ebd. 1829, 2 Bde., 2. Aufl. 1831, 4 Bde.; Vindication of the south sea missions from the misrepresentations of Otto v. Kotzebue, ebd. 1831. *(Ap.)*

Ellisen, weibl. Elfen, s. u. Elfen.

Ellisia (E. *L.*), nach John **Ellis** engl. Kaufmann, st. zu London 1776, schr. über die Korallen u. Zoophyten) ben. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Capsulares *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. nyctelaea, in Virginien u. a.

Ellisiëae, s. Rauchblättrige *Rchnb.* 1a.

Ellkönig, so v. w. Elfkönig.

Ellmenreich (Joh. Baptist), geb. zu Neu-Breisach im Elsaß 1770, Bassist u. Buffo, betrat 1792 die Bühne zu Düsseldorf, war 1793 zu Frankfurt a. M., war dann in Berlin, Bremen u. Altona, ging 1802 als Regisseur nach Petersburg, 1805 nach Wien, 1807 als Kammersänger nach München. Er componirte u. a.: Der Rechenmeister Amor, von Blumauer; Schöne Mädchen, wer euch trauet, u.: Das Leben ist ein Würfelspiel. *(Sp.)*

Ellnbogen (böhm. Loket), **1)** Kr. im Königr. Böhmen, an Sachsen u. Baiern grenzend; 56¼ QM., 235,000 Ew.; ist gebirgig (Erzgebirge), mit schönen Thälern; Flüsse: Eger, Sztrela u. a., bringt Holz, Metalle; hat berühmte Mineralquellen (Franzensbad, Marienbad, Karlsbad); man fertigt viel Spitzen, Zeuge, Papier ꝛc. **2)** (Gesch.). Der ellnbogner Kreis gehörte seit 907 den Markgr. v. Vohburg (s. d.); nach deren Aussterben kam er durch Verheirathung Kaiser Friedrichs I. mit der Erbtochter Adelheid, an das deutsche Reich; Primislaw u. Ottokar verleibte ihn dem Königreich Böhmen ein u. setzte Burggrafen; 1434 schenkte es Kaiser Sigismund den Grafen von Schlick, die es 1470 an Meißen verkauften, aber die Ellnbogner wollten die Meißner nicht zu Herren, u. so kam es wieder an den Grafen, Meißen aber erhielt nur die Oberlehnsherrlichkeit. Er blieb nun bei der Familie Schlick, wurde aber in der Folge durch öftere Theilungen sehr geschmälert u. kam 1547 wieder an die Krone Böhmen. **3)** Distrikt darin (eigentlicher ener Kr.); **4)** Hauptst. darin, auf einem steilen Felsen an der Eger; 2100 Ew., altes festes Schloß, Rathhaus, Porzellanfabrik. **5)** (Gesch.). E., genannt von der Biegung, die die Eger bei E. macht, ist von einem Markgrafen von Vohburg erbaut; das Schloß galt für unüberwindlich, daher rettete sich auch 1317 bei dem Aufstande in Böhmen, die Königin Elisabeth mit ihren Kindern nach E. Als 1470 die Bürger den neuen Herrn, den Herzogen Ernst u. Albrecht, nicht huldigen wollten, so wurde Execution hierhergeschickt; aber die Ellnbogner riefen den Vogt von Plauen zu Hülfe, u. die Meißner flohen; 1471 wurde E. von Herzog Albrecht belagert. 1504 Aufstand der Bürger gegen den Grafen Hieronymus, der es mit Hülfe der Sachsen eroberte. Mit dem Kreise wurde die Stadt 1547 königlich, kaufte sich zwar einmal frei, kam aber wieder an die Krone. E. war die einzige Stadt, welche die Schweden im 30jähr. Kriege nicht erobern konnten, aber die Baiern nahmen sie 1621 u. die Sachsen 1631. *(Wr. u. Lb.)*

Ellöa, Oase, s. d. 4 a).

Ellöbum (E. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophularineae. Art: E. montanum, aus Java.

Ellöphonos (Myth.), s. Hellophonos.

Ellöpia (a. Geogr.), **1)** kleine Stadt auf Euböa, dessen Einw. späterhin sich in Histiäa ansiedelten; **2)** Ort in Böotien; so von **Ellops**, Sohn des Zeus, genannt.

Ellöra, Dorf bei Dowletabad (Vorder-Indien); gehört dem Nizam, mit vielen indischen Tempelhöhlen. Merkwürdigste: Kailas, 247 F. lang, 150 breit, 100 hoch. Darin 5 große Gemächer durch Säulenreihen getheilt. Außerhalb der Höfe sind 3 von Säulen getragne Gallerien, die einen 420 F. langen Raum bilden. Dort sind 42 Riesenfiguren u. 1000 Figuren in Basrelief ausgehauen. In dem großen Tempel ist ein kleinrer, 142 F. lang, 61 breit, in Pyramidenform ausgehöhlt. Außerdem noch viele kleinre Nebentempel. Die Söhne Pandus, die, als ihr Vater im Spiel die Welt an Kuru verlor u. sich in die Einsamkeit Eᵉs zurückgezogen hatte, sollen den Felsen als Tempel Krischnas auszuhöhlen begonnen u. den Gott gebeten haben, ein ganzes Jahr Nacht sein zu lassen, um bei dem Wiedertagen die Welt mit ihrem Bau zu überraschen. Dies geschah, u. als es tagte, strömten so viele Menschen herbei, daß sie mit 7 Mill. derselben die Kurus zu bekriegen beschlossen. Seely, the wonders of Ellora, Lond. 1824. *(R. D.)*

Ellrich, Stadt im Kr. Nordhausen des preuß. Rgsbzk. Erfurt; an der Zorge u. am Harze; 2600 Ew. 1 Stunde von der Stadt

Digitized by Google

Stadt ist die Kelle, 288 F. lange u. 156 F. hohe Alabasterhöhle, sehr kalte Quelle darin. Die Stadt gehörte seit dem 12. Jahrh. den Grafen von Hohnstein; 1593 kam sie an das Bisthum Halberstadt; 1634 von Herz. Friedrich Ulrich v. Braunschweig genommen, 1651 dem Fürstenth. Halberstadt einverleibt, aber bald wurde sie mit andren von Friedrich Wilhelm d. Gr. den Grafen von Sayn u. Wittgenstein gegeben, denselben aber 1699 wieder entzogen, worauf sie wieder brandenburg. wurde. *(Wr. u. Lb.)*

Ellritze (Cyprinus phoxinus *L.*, Leuciscus phox. *Klein.)*, Art aus der Gattung Karpfen (Weißfisch); kaum 5 Z. lang; Körper langgestreckt, zartschuppig, Rücken graubläulich, dabei eine Reihe gelblicher Flecken, rothe Brust- u. Bauchflossen; lebt in sandigen Flüssen, ist eßbar, sehr bitter, doch gesund. Die E-n werden entweder blau gesotten, indem man sie lebendig in eine Schüssel legt u. mit kochendem Essig übergießt u. einige Minuten darin liegen läßt, dann in einen Fischsod, aus Wasser, Gewürz u. Zwiebeln thut, sie 8 Minuten darin kocht u. mit einer Rahmsauce mit Petersilie gibt; od. gebacken, wozu sie eben aus dem Wasser gekommen, mit Salz bestreut, abgetrocknet, in geschlagnen Eiern umgewendet, mit klarer Semmel, wozu etwas Mehl kommt, bestreut u. bei starkem Feuer in Schmelzbutter gebacken werden. *(Wr. u. Hm.)*

Ellthier, so v. w. Iltis.

Ellwangen, **1)** Oberamt im württemberg. Jaxtkreise; 9 QM., gegen 27,000 Ew.; **2)** Stadt an der Jaxt, Hauptst. des Kreises, Sitz des Oberamts u. der Kreisbehörden, hat gothische Stifts- u. Wallfahrtskirche, Schloß, Gymnasium, Zwangsarbeitshaus, Zeichnenschule; bleicht Wachs, schmiedet Pfannen; 3000 Ew. Sonst hier Universität (1817 mit Tübingen vereinigt) u. gefürstete Propstei (7 QM. mit 20,000 Ew.). **3)** (Gesch.). E. ward als Kloster 764 gegründet, dann zu einer Abtei u. 1460 zu einer Propstei erhoben; 1555 (nach And. schon 1011) wurden die Pröpste in den Fürstenstand erhoben, zugleich war die Stadt reichsfrei. Kloster u. Stadt litten viel durch Feuer. 1552 wurde E. vom Deutschmeister Walther v. Kronberg überrumpelt, aber von dem Schirmvogt des Klosters, dem Herzog v. Württemberg wieder erobert. Im 30jähr. Kriege wurde E. noch öfter genommen; kam 1802 durch den Reichsdeputationsreceß an Württemberg, war bis 1810 ein eigner Kreis (37½ QM., 97,800 Ew.), bis 1817 Theil der Landvogtei am Kocher. *(Wr.)*

Elly, so v. w. Elisabeth.

Elm, **1)** Dorf im Canton Glarus an der Sernft; dabei das Martinsloch, rundes Loch in einem Berggipfel, durch welches jährl. nur 2mal die Sonne ihre Strahlen ins Thal wirft; **2)** Waldgebirge im Herzogth. Braunschweig, bis 1078 F. hoch; **3)** Nebenfluß der Zorge im preuß. Rgsbzk. Erfurt.

El Madīna, Stadt, s. u. Escura.

El Makīn (Dschērdsches [Georg] Ibn Alamīd el Schēikh), geb. 1223 n. Chr. in Aegypten, Christ u. Secretär bei einem arab. Emir; st. 1275 zu Damask; schr. arab. Gesch. bis auf seine Zeit, der letzte Theil, lat. von Erpenius (Historia saracenica), Leyd. 1625, Fol.

Elmānsor, so v. w. Almanzor.

Elmāntica (a. Geogr.), so v. w. Salmantica.

Elmas, Gebirg, s. u. Abel.

Elme (Mad. d. St. E.), so v. w. Edme (Mad. d. St. E.).

Elmen, Flecken bei Salza, s. unt. Schönebeck.

Elmenau, schiffbarer Fluß im hannöv. Herzogth. Lüneburg, nimmt die Netze u. Lühe auf, fällt bei Winsen in die Elbe (links).

Elmendingen, Marktfl. im badischen Bezirksamte Pforzheim (Mittelrheinkreis), hat 1200 Ew.; Weinbau, Marmorbrüche.

Elmeshorn, Marktfl., s. u. Ranzau.

Elmigera (E. *Rchnb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb.* Art: E. barbata (sonst Chelone barbata).

Elmīna, s. u. Goldküste d).

Elmīre (v. span.), weibl. Name, so v. w. Erhabene.

Elmis (Zool.), s. u. Dryops 2).

Elmo (St.), **1)** Castell, s. u. Neapel; **2)** Castell in La Valette auf Malta; **3)** Fort, s. u. Collioure; **4)** Gruppe, s. u. Niedrige Inseln a.

Elmsfeuer (St.), eigentl. St. Helenenfeuer, bei den Schiffern ein Lichtglanz, der sich zuweilen in dunkeln stürmischen Nächten an den Mastbäumen od. Segelstangen, entw. doppelt, od. auch einfach (dann nur Helene benannt) zeigt. Es ist eine elektr. Erscheinung u. entspricht dem Leuchten von metallnen Stangen u. dgl. bei entstehenden Gewittern, erscheint auch auf Thurmspitzen u. Berggipfeln. Es wird gewöhnl., zumal das doppelte, für ein gutes Zeichen genommen, daß man von Stürmen nichts zu befürchten habe. Vgl. Dioskuren. *(Pt.)*

Elmshorn, Marktfl., s. u. Ranzau.

El Mȳna, Stadt, s. u. Tarablus 2).

El Nākus, s. u. Tor (Dorf).

Elnāthan, mit Delaja unter denen, welche dem König Jojakim abriethen, die Prophezeiungen des Jeremias zu verbrennen. E. holte auch den Propheten Uria aus Aegypten zurück.

Elne, Stadt am Tech im Bzk. Perpignan des franz. Dep. OPyrenäen; 2000 Ew., schöne Kathedralkirche. E. hieß in alter Zeit Illiberis u. lag in Gallia narbon. an der Mündung des Illeris, einst durch Handel u. Industrie blühend, kam spä-

Digitized by Google

später herab u. war im 2. Jahrh. v. Chr. nur ein Flecken; später Bischofssitz, der 1604 nach Perpignan verlegt wurde.

Eloăh, einer der hebr. Namen für Gott u. zwar E. ohne Zusatz, für den wahren Gott Jehovah; vorzugsweise aber wird in dieser Bedeutung der Plural **Elohīm** gebraucht.

Elocīren (v. lat.), **1)** fortschaffen; **2)** verpachten; **3)** eine Braut e., sie ausstatten; daher **Elocatiōn**.

Elocutiōn (v. lat.), Styl, Ausdruck; ein Theil der Rhetorik.

Elōdea, **1)** (E. *Mich.*), Pflanzengatt. Arten: zu Udora gehörig; **2)** (E. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Hypericeae. Arten: E. formosa, sumatrana, auf Sumatra; **3)** (E. *Adans., Prach.*), Pflanzengatt. aus mehrern Arten von Hypericum zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt.

Elodeīnae, s. u. Hartheugewächse n.

Elōdes, **1)** s. u. Eckenkäfer d); **2)** (E. *Spach.*), Pflanzengatt. aus mehrern Arten von Hypericum zusammengestellt.

Elōgium (lat.), **1)** Aufschrift, Titel, bes. auf Grabmonumenten, wo das E. Thaten u. Ehrenämter des Verstorbnen enthielt; **2)** Ausspruch, Urtheil überhaupt, daher **E. mēdicum**, gerichtlich-medicin. Gutachten; **E. ūltimum**, Testament; **3)** bes. in tadelnder Bedeutung, daher **4)** so v. w. Pasquill; **5)** in neurer Zeit (fr. **Elōge** [spr. Eloſch]) eine Schmeichelei, Lobrede, s. Panegyricus; daher **Elogiāst**, so v. w. Panegyriker. *(Lb.)*

Elōgius (lat., v. gr.), männl. Name, so v. w. Lobredner.

Elohīm (hebr.), **1)** s. u. Eloah; **2)** im A. T. auch Gottheit heidn. Völker; **3)** s. u. Phönizische Religion a.

Elon, Sebulonit, Richter der Israeliten auf 10 Jahre.

Elōne (a. Geogr.), Ort in Pelasgiotis (Thessalien), am Fuße des Olympos.

Elongatiōn (v. lat., Astron), **1)** s. Ausweichung 3); daher **E.-winkel**, so v. w. Ausschlagswinkel; **2)** der Vorsprung, den ein schnell laufender Planet vor einem langsamen in einer gegebnen Zeit erlangt; **3) E. vom Meridiān**, der Bogen des Aequators vom Meridian aus, den ein Punkt in ihm, od. ein Himmelskörper, durch eine Perpendicularlinie von ihm aus darauf gezogen, in einer gegebenen Zeit durchlaufen hat. *(Pl.)*

Elongīren (v. lat.), verlängern, ausdehnen.

Elōos (Myth.), bei den Dorern so v. w. Hephästos, nach And. so v. w. Zeus.

Elōphilus, so v. w. Striemenfliege.

Elōphorus, so v. w. Sumpfkäfer.

Elops, **1)** so v. w. Eidechsenfisch; **2)** so v. w. Gomphosus.

Eloquēnz (v. lat.), Beredsamkeit; **Eloquēnt**, beredt.

Elōra (Geogr.), so v. w. Ellora.

Elōrus (a. Geogr.), **1)** Fluß auf der OKüste Siciliens, j. Abisso; **2)** Stadt an demselben.

Éloy, 1) É. der Hēilige, geb. 588 im Dorfe Cardillac bei Limoye, Architekt u. Goldarbeiter, auch Münzmeister bei Chlotar II. u. Dagobert II. Er fertigte das Grabmal des Bischofs St. Germain u. 2 reichverzierte königliche Thronsessel. 640 ward er Bischof zu Noyon, gab aber seine Kunst dabei nicht auf, u. st. 659. **2)** (Nic. Friedrich Joſeph), geb. zu Mons 1714, st. als Arzt das. 1788; schr.: Diction. hist. de la médecine, Lüttich 1755, 2 Bde., n. A. 4 Bde., Mons 1776, ital., 7 Bde. **3)** Aucher-É., franz. Botaniker, geb. 1803, bereiste mit Coquebert de Montbret 1833 in botan. Interesse Syrien u. Kleinasien, st. kurz nach seiner Rückkehr (1834); seine Sammlungen von G. Bentham bekannt gemacht. *(Fst., Lt. u. Lb.)*

El Pārdo, s. u. Madrid u.

Elpe, Tochter des Kyklopen Polyphemos; von Odysseus entführt, von den Lästrygonen aber zurückgebracht.

Elpel, Prunus Padus.

Elpen (Samenbeerer, Rhexien, Osbeckien, Lavoisieren), 10. Zunft der 15. Kl. (Beerenpflanzen in Okens Pflanzensystem), mit freiem, trocknem, kapselartigem Gröbs, geschnäbeltem, 1—2löchrigem Staubbeutel.

Elpēnor, Gefährte des Odysseus; schlief trunken auf dem Dache des Palastes der Kirke, fiel herunter u. starb. In der Unterwelt bat er Odysseus um ein Grabmal mit dem Zeichen eines Ruders. An seinem Grabhügel soll die Myrte in Italien zuerst gesehen worden sein.

Elpēnor, Schmetterling, so v. w. Weinvogel.

Elphangīnae pīlulae (*Pharm.*), s. u. Aloepillen.

Elphin (brit. Myth.), s. u. Taliesin.

Elphin, sonst ansehnl. City der irischen Grafschaft Rosscommon, mit protestant. u. kathol. Bischof. Geburtsort von Goldsmith.

Elphinstone, 1) (Lord), Engländer, nahm unt. Katharina II. russ. Dienste, war im Türkenkrieg Admiral, ging mit dem Admiral Spiridoff ins Mittelmeer, um eine Empörung der Moreoten zu beördern, u. verbrannte die türk. Flotte bei Tschesme. Zurückgekehrt nach England st. er das. 1775. Ueber seinen kecken Zug in die Dardanellen, s. d. 2). **2)** E. durchlief alle niedern Grade nach dem Dienstalter, ward General, erhielt das Commando über die Expedition in Kabul, u. war schon über 60 Jahre alt, 1842 im Begriff zur Rückkehr von da nach Europa, um dort den Abschied zu nehmen, als er angegriffen wurde. Seinen Mangel an Energie, schreibt man das große Unglück zu, das die Engländer dort traf. Er griff nicht an, zog sich auch nicht im rechten Augenblick zurück, schloß eine unwürdige Capitu-

Digitized by Google

pitulation u. ließ sich mit wenigen Offizieren im Augenblick durch eine Treulosigkeit des Feindes beim Parlamentiren täuschen u. gefangen nehmen, wo die eigentl. große Gefahr sich verwirklichte. 5000 Seapoys u. brit. Truppen verloren durch ihn das Leben. **3)** Seit 10 Jahren berühmter Parlamentsredner; ward sehr jung um 1835 Generalgouverneur in Madras, angebl. weil er einzigen Eindruck auf die damals noch unverheirathete Königin Victoria gemacht hatte, u. das Ministerium sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, ihn als Bewerber um die königl. Krone auftreten zu sehn. *(Pr.)*

Elpiä (a. Geogr.), so v. w. Salapia.

Elpidio (St.), Dorf in der neapolit. Prov. Terra di Lavoro; 2000 Ew.; das alte *Atella*.

Elpidius, 1) (Kirchengesch.), s. u. Priscillianus; **2) E. Rüsticus**, Theoderichs, Königs der OGothen, Leibarzt; st. um 533; schr. das Epos: De Salvatoris beneficiis, herausgeg. in Poet. ecclesiast. thes. v. Fabricius: Biblioth. patrum. **3)** gegen Ende des 8. Jahrh. Statthalter von Sicilien, stellte sich an die Spitze der Unzufriednen gegen den byzant. Hof, mußte endl. nach Afrika fliehen, wo ihn die Sarazenen ehrenvoll aufnahmen. *(Sch.)*

Elpinike (a. Gesch.), so v. w. Polynike.

Elpis (gr.), s. Hoffnung.

Elpistiker (Elpistische Philosophen, v. gr.), nach Plutarch (Quaest. conviv. IV, 4.) Philosophen, die das Hoffen für dasjenige erklärten, was das Leben noch am meisten erhalte, weil dasselbe ohne Hoffen, unerträglich würde. Ob diese E. eine bes. Secte waren, od. Plutarch nur eine philosoph. Ansicht ausdrücken wollte (n. Ein. der Cyniker, nach And. der Stoiker), ist ungewiß; es ist viel über sie geschrieben worden, u. a. Jöcher, De philosoph. elpist., Lpz. 1743, Fol.; Brücker, De secta elpistica, in seinen Miscell. hist. philos., S. 164 ff.; Leuschner, Super elpist., Hirschb. 1750, 4.; Dersf., Pro elpist., Lpz. 1755, 4. u. A.; Lessing hält sie für Pseudomanten, die Andern ungegründete Hoffnung machen. *(Lb.)*

Elritze, Fisch, so v. w. Ellritze.

Elritzen, so v. w. Elsebeeren.

El Rosario, Hafen, s. u. Einaloa.

Elsa, Fluß, so v. w. Olfa.

El Said, s. u. Aegypten (n. Ggr.) a.

Elsass, sonst deutsche, dann franz. Prov.; an den Rhein, die Schweiz, Deutschland, Lothringen u. Wasgau grenzend, theilte sich sonst in Ober- u. Nieder-E.; reich an Metallen (Silber, Kupfer, Eisen), Holz, Wein, Feldfrüchten, Porzellanerde u. dgl.; theilt sich jetzt in die Dep. Ober- u. Nieder-Rhein; 170 QM. groß. Die **Einw.** reden großentheils deutsch.

Elsass (Gesch.). [1] E. ist der germanisirte Name von Alsatia, wie ihn die lat. Schriftsteller des 7. Jahrh., u. zwar zuerst Fredegar, brauchen; dies soll aber vom Fluß Il (celt. El), der E. zum Theil bespült, kommen. Der Name kam auf unter den fränk. Königen. [2] Früher wohnten hier die Tribocci; seit 50 v. Chr. nahmen die Römer Besitz von dem Lande; unter den Kaisern zerfiel es schon in die 2, in der Folge auch bleibenden Theile, Nieder-E. (Alsatia inferior) gehörte zu Germania prima, u. Ober-E. (Als. superior) zu Gallia lugdun. [3] Als in der Mitte des 5. Jahrh. Germanen hier einwanderten, setzten sich in E. nach Ein. Alemannen, nach And. Burgunder; Chlodwig unterwarf 496 das E. mit Schwaben u. vereinigte beide zu einem Lande Alemannien (s. d.). [4] Gegen die Mitte des 7. Jahrh. wurden die beiden Theile getrennt u. hatten eigne Herzöge, die von den fränk. Königen eingesetzt wurden. Der erste war [5] Gundon um 650; ihm folgten: 656 Bonifacius, 662 Adalrich (Ethich) wahrscheinl. ein Sohn des Herzog Leuthar von Alemannien; 690 dessen älterer Sohn Adelbert, vorher Graf im NGau; 722 dessen Sohn Luitfrid; dieser st. 769 u. mit ihm erlosch die herzogl. Würde von E., doch blieb E. selbst ein Herzogthum, das aber in seinen Theilen von Grafen, später von Landgrafen beherrscht wurde, s. u. v. [6] In der Theilung unter Ludwig d. Fr. kam E. an Lothar, 841 nach der Schlacht bei Fontenay an Ludwig den Deutschen, 843 im Verduner Vertrag wieder an Lothar. Dessen Sohn, Lothar, machte seinen u. der Walrade Sohn, [7] Hugo, 867 von Neuem zum **Herzog von E.**; als aber sein Vater 870 st., u. E. an Ludwig kam, erkannte dieser den Herzog von E. nicht an, u. als Hugo nach dem Tode Ludwigs, da dessen Land u. auch E. an Karl d. Gr. gekommen war, sich unabhängig machen wollte, wurde er gefangen u. st. in einem Kloster zu Prüm. Karl d. Gr. setzte keinen Herzog in E. wieder ein; aber wohl Arnulf, der es mit Lothringen seinem natürl. Sohne Zwentibold gab, s. Lothringen (Gesch.) c. Nach Ludwigs d. Kindes Tode wollte König Konrad von Deutschland sich des E-es bemächtigen, doch mußte er es 913 Karl d. Einfältigen überlassen, aber 925 wurde es unter Heinrich dem Vogelsteller mit dem deutschen Reiche vereinigt u. kam unter Burkhard zum Herzogth. Schwaben, s. d. (Gesch.) s. [8] Wie angedeutet wurde, hatte das Herzogthum E. (Ducatus Elisacensis, D. Elisatius) in seinen beiden Theilen schon neben den Herzögen noch Grafen, die sich später Landgrafen nannten; **A) Ober-E.** od. der **Sundgau** (Pagus meridionalis); der erste Graf war [9] 673 Rodebert, 722 Eberhard, Sohn des Herzogs Adelbert, er st. 747 auf seinem Schlosse Egisheim bei Kolmar, das er erbaut hatte; er hatte bis zum Tode seines Vaters keinen Nachfolger; dann aber wurde

Digitized by Google

769 Garin Graf, 770 Pirahtilon, um 800 Luitfrid I., Sohn des Herzogs Luitfrid, 828 Erkingar, 829 Gerold, † 837 Hugo I., Sohn Luitfrids I., u. bald darauf sein Sohn Luitfrid II., 864 dessen Sohn Hugo II., 880 sein Bruder Luitfrid III.; noch bei seinem Leben (er st. 910) kommt 896 sein Sohn Bernard als Graf vor; [10] unter Luitfrid IV. (912—953) fielen 925 die Hunen in E. ein, welche Luitfrid besiegte; sein Sohn Gontram der Reiche (953—954) war auch Graf vom Breisgau; er half dem Herzog Ludolf v. Schwaben in der Empörung gegen seinen Vater Otto, wurde aber nach der Besiegung Ludolfs entsetzt u. [11] seinem Bruder Luitfrid V. die Grafschaft gegeben; diesem folgte 977 sein Sohn Luitfrid VI., er hatte keine Nachkommen; [12] um 1000 war Otto I. Graf; 1027 Giselbert, 1048 Beringer, 1052 Kuno, 1063 Rudolf, ein Enkel Gontrams, hatte keine Kinder; 1084 Heinrich. [13] Der erste **erbliche** Graf des Syndgaus war Otto II., der 1090 zur Regierung kam u. ein **Graf v. Habsburg** war, er stammte von Luitfrid IV. ab, er wurde 1111 ermordet u. ihm folgte sein jüngrer Bruder Adelbert II. bis 1141, wo er st. u. sein Neffe, Otto's II. Sohn, Werner folgte, der sich Landgraf v. Habsburg u. Graf v. E. nannte. [14] Sein Sohn Adelbert (Albert) III. der Reiche (1180—1199), nahm zuerst den Titel **Landgraf von E.** an; ihm folgten Rudolf II. der Aeltre od. Friedfertige (1199—1232); seine Söhne Albert IV. d. Weise u. Rudolf III. d. Stille regierten gemeinschaftl. 1232—40; als Albert 1240 zu Askalon gestorben war, reg. sein Bruder Rudolf mit seinem Neffen Rudolf IV. noch bis 1247, wo jener st.; als Rudolf 1273 deutscher Kaiser wurde, trat er E. an seine Söhne Albrecht V., Hartmann u. Rudolf V. ab; Hartmann ertrank 1281 im Rhein, Albrecht erhielt 1283 Oestreich u. nun blieb Rudolf V. alleiniger Landgraf von E., da aber auch er 1290 st., so fiel E. wieder an Albrecht, der 1298 deutscher Kaiser u. 1308 durch Rudolfs V. Sohn Johann ermordet wurde. [15] Kaiser Albrecht hatte indessen schon 1299 E. an seine Söhne Rudolf VI. u. Friedrich I. d. Schönen abgetreten, die es gemeinschaftl. regierten bis 1307, wo Rudolf König v. Böhmen wurde, als welcher er noch 1307 st.; darauf wurde Albrechts 3. Sohn, Leopold, Mitregent v. Ober-E. u. Friedrich I. v. E. u. Oestreich wurde der Gegenkais. Ludwigs des Baiern (1314), von welcher Zeit an Leopold Alleinherr von Ober-E. war. Er nahm lebhaft Partei für seinen Bruder Friedrich, st. aber schon 1326. Da er keine Söhne hinterließ, so folgten ihm seine 2 jüngern Brüder Albrecht VI. u. Otto III., von denen aber der Letztre schon 1339 st., worauf Albrecht allein bis zu seinem Tode (1358) regierte. [16] Seine Söhne Rudolf VII., Albrecht VII. u. Leopold II. besaßen jetzt E. ungetheilt, doch führte Rudolf die Regierung. Dieser war Herzog v. Oestreich, Kärnthen u. Steiermark, Graf von Habsburg u. Kyburg u. erbte 1363 auch Tyrol. Er nannte sich zuerst Erzherzog von Oestreich u. wollte sich auch Fürst von E. nennen, was aber Kaiser Karl IV. nicht duldete. Er st. 1365 kinderlos u. seine Brüder führten nun die Regierung über E. gemeinschaftl. fort, während Oestreich Albrechten allein gehörte; später, etwa 1378, trat Albrecht alle Besitzungen außer Oestreich an Leopold II. ab, der durch Ankäufe in Schwaben seine Besitzungen vergrößerte, aber mit den Schweizern in einen unglücklichen Krieg verwickelt wurde u. 1386 in der Schlacht bei Sempach fiel. [17] Leopold III., sein Sohn, folgte ihm unter der Vormundschaft seines Oheims Albrecht v. Oestreich bis 1392, wo er die Regierung selbst übernahm. Er lebte in Wien u. st. dort 1411 kinderlos, weshalb E. an seinen Bruder Friedrich II., Herzog von Oestreich u. Tyrol, fiel (letztres hatte er von seinem Vater Leopold II.). Dieser nahm an dem Concil von Constanz lebhaften Antheil; brachte den Papst Johann XXII. 1415 von dort in Sicherheit, wurde deshalb excommunicirt u. vom Kaiser Sigismund in die Acht erklärt. Der Kaiser fiel in E. ein, u. die Schweizer bemächtigten sich aller Besitzungen, die er noch in der Schweiz hatte. Mit Sigismund versöhnte sich Friedrich II. schon 1418 wieder u. bis auf die schweizer. Besitzungen erhielt er Alles zurück; er st. 1439. [18] Sigismund, Friedrichs Sohn, folgte ihm unter der Vormundschaft Albrechts v. Oestreich. 1444 fielen die Armagnacs (s. d.) von dem Dauphin Ludwig (nachmals Ludwig XI.) geführt in E. ein, um die alten Rechte Frankreichs geltend zu machen; das ganze Land wurde verheert, aber bald jagten die Bewohner des E. die Armagnacs nach Frankreich zurück. 1457 gründete Albrecht die Universität Freiburg im Breisgau u. st. 1463, worauf Sigismund erst die Regierung antrat, dieser führte 1468 mit den Schweizern einen unglücklichen Krieg u. mußte 1469 alle seine Besitzungen an den Herzog Karl den Kühnen von Burgund für 80,000 Goldgulden verpfänden. Karl ernannte einen Herren von Hegenbach zum Landvoigt v. E., der das Land sehr bedrückte u. die benachbarten Fürsten u. Reichsstädte sehr belästigte. Diese brachten die Pfandsumme zusammen, damit Sigismund E. wieder einlösen könnte, aber Karl weigerte sich das Land herauszugeben, u. nun trat Sigismund 1474 dem Bund der Schweizer, Lothringer u. der Reichsstädte in E. gegen Burgund bei, wodurch er wieder zu seinen Besitzungen kam, die er aber, da er keine Kinder hatte, 1489 an den König Maximilian I. abtrat. [19] Nach Max I. Tode (1519) fiel E. an Kaiser Karl V., der es 1521 an sei-

Digitized by Google

seinen Bruder Ferdinand abtrat. Unter ihm breitete sich die lutherische Lehre in E. aus. Als er 1556 zum deutschen Kaiser erwählt wurde, ernannte er Wilhelm v. Nappelstein zum Regenten v. E. Ferdinand st. 1564 u. in E. folgte ihm sein 3. Sohn Ferdinand II. Dieser war mit Philippine Welser verheirathet, aber seine Söhne erhielten, da sie als unebenbürtig angesehen wurden, nach seinem 1595 erfolgten Tode E. nicht, sondern es fiel an Kf. Rudolf II., der es durch seinen Bruder Maximilian regieren ließ, welcher das Gouvernement auch unter Kaiser Matthias, der 1612 nach Rudolfs Tode E. erhielt, fortbehielt. Matthias st. 1619 u. nun wäre E. an den Erzherz. Albert, den Statthalter der Niederlande, gefallen, aber dieser trat das Land an den Kaiser Ferdinand II. ab, der es 1626 seinem jüngern Bruder Leopold übergab. [20] Unter Leopold IV. wurde E. 1631 von den Schweden besetzt, u. Leopold st. schon 1632, ohne es wieder erlangen zu können. Sein Sohn Ferdinand Karl war noch unmündig u. seine Mutter Claudia v. Medicis wurde Regentin des Landes. Aber die Schweden traten 1634 E. an Ludwig XIII. v. **Frankreich** ab u. der westfäl. Frieden bestätigte diese Abtretung, doch mußte Frankreich 3 Mill. Fr. an Oestreich zahlen u. die Reichsstädte nebst Straßburg blieben noch beim deutschen Reiche. 1681 bemächtigte sich Ludwig XIV. auch der Stadt Straßburg. Damals wurden die Reichsstädte an Frankreich auf 20 Jahre, 1697 im Ryswicker Frieden definitiv abgetreten. Seit dieser Zeit hat Ober-E. die Schicksale Frankreichs getheilt.

B) Nieder-E. od. der **Nordgau** (Pagus septentrionalis). [21] Hier war der erste Graf 684 Adelbert, Sohn des Herzogs Adalrich u. als Adelbert 690 Herzog wurde, folgte ihm als Graf sein Bruder Etichon; diesem 720 sein Sohn Alberich; 736 Ruthard, Sohn des Herzogs Luitfrid, er st. 765; 777 Eberhard I., Alberichs Sohn, Graf von NE. genannt, dem 778 Ulrich (Udalrich) folgte; um 805 Ruthelin, dann Erkingar, der bei Ludwig d. Fr. u. Ludwig d. Deutschen sehr in Gunst stand; er st. 864 u. in demselben Jahre auch sein Nachfolger Eberhard II., Sohn Eberhards I.; diesem folgte zuerst Adelbert II., 898 aber Eberhard III., Eberhards II. Sohn, ein Tyrann u. Wüstling; er st. 900 u. sein Sohn [22] Hugo, Graf von Hohenburg folgte ihm bis 940, wo sein Sohn Eberhard IV. Graf wurde; dieser resignirte 951 (lebte im Privatstand zu Altorf u. st. 967) u. ihm folgte sein Sohn Hugo III., diesem 984—996 Eberhard V. u. 996—1000 Hugo III., stets der Sohn dem Vater u. alle ausgezeichnet durch Freigebigkeit gegen die Klöster. [23] Hugo III. hatte keine Kinder, daher folgte ihm sein Bruder Eberhard VI., der ebenfalls ohne Erben (nach 1016) st. Um 1027 regierte Wesilon, dessen Herkunft unbekannt ist; 1035 war Hugo IV., ein Sohn Hugos II., Graf, der seine Residenz im Schloße Egisheim nahm. Er st. 1049 u. ihm folgte sein Enkel Heinrich, der Sohn von Hugo, Grafen Dabo, Hugos 2. Sohn, der vor diesem gestorben war. [24] Heinrichs Nachfolger war 1065 Gerhard, der Sohn Gerhards v. Egisheim, des ältesten Sohns von Hugo IV. u. erst nach ihm kam Heinrichs Sohn, Hugo V. (1078) zur Regierung. Dieser verließ die Partei des Kaisers Heinrich IV., als Papst Gregor VII. diesen in Bann gethan hatte, u. wurde ein eifriger Anhänger des Letztern. Dadurch wurde er in einen unglücklichen Krieg verwickelt u. 1086 aus E. vertrieben. 1088 wollte er es wieder erobern, fand aber an dem Bischof von Straßburg, Otto von Hohenstaufen, einen hartnäckigen Gegner. 1089 versöhnten sie sich; Hugo begab sich nach Straßburg u. schlief mit dem Bischof in einem Zimmer, wurde aber in der Nacht durch Ottos Dienstleute mit seinen Begleitern ermordet. [25] Hugo V. hinterließ keine Kinder u. der NGau fiel an Gottfried I., Grafen von Metz, einen Enkel Hugos IV., durch Kaiser Heinrichs IV. Willen. Auf diesen folgte 1127 sein Sohn Dietrich, der sich **Landgraf v. Nieder-E.** nannte, worauf der Titel Graf v. NGau verschwand. Gottfried II., sein Sohn u. Nachfolger (1150 bis um 1180), st. ohne Erben u. darauf zog Kaiser Friedrich I. die Lehn ein. die erst Kaiser Heinrich VI. 1192 an den Grafen Siegbert v. Werd, den Schwiegersohn des Landgrafen Dietrich, verlieh. Dieser st. 1228, gefolgt von seinem Sohn Heinrich, der schon von 1213 an mit seinem Vater gemeinschaftlich regiert hatte. [26] Heinrich st. 1238 u. hinterließ seine Gemahlin schwanger, die auch einen Sohn gebar, der Heinrich Sigbert genannt wurde u. seinem Vater unt. der Vormundschaft des Grafen Adolf v. Waldeck folgte. Als er die Regierung antrat, erklärte er sich in einem Streite der Stadt Straßburg mit ihrem Bischof, Walther v. Geroldseck, für Letztern, während der Landgraf v. Ober-E., Rudolf von Habsburg, der Stadt beistand. Am 8. März wurde Heinrich Sigbert von den Straßburgern bei Hugsbergen geschlagen u. gefangen u. mußte, um seine Freiheit wieder zu erlangen, mit der Stadt sich verbinden. Er st. 1278, u. ihm folgte [27] Johann I., sein ältester Sohn. Er stand Albrecht v. Oestreich gegen Adolf von Nassau bei, focht mit bei Gülnheim am 2. Juli 1298, wo Adolf von Nassau Thron u. Leben verlor, u. st. 1308. Da sein einziger Sohn kurz nachher st., folgte ihm sein Bruder Ulrich, Graf von Werd; dieser nahm die Partei Ludwigs des Baiern gegen Friedrich v. Oestreich, ging mit ihm 1328 nach Italien u. st. 1344, nachdem er schon

Digitized by Google

schon 1340 die Regierung an seinen Sohn Johann II. u. dessen beide Schwäger Friedrich u. Ludwig, Grafen von Oettingen, unter der Bedingung abgetreten hatte, daß sie gemeinschaftlich regieren sollten. " Kaiser Ludwig von Baiern billigte diese Einrichtung u. als Friedrich von Oettingen 1357 st., folgte ihm sein Sohn Ludwig. Landgraf Johann II., schwach von Körper u. Geist, wurde von der Regierung fern gehalten, u. die Grafen von Oettingen verkauften 1358 die Landgrafschaft an den Bischof von Straßburg, Johann v. Lichtenberg. Johann II. willigte in diesen Handel 1359 ein u. behielt sich blos den Titel Landgraf vor, den er bis zu seinem 1376 erfolgten Tode führte. " Nieder-E. fiel nun an das **Bisthum Straßburg**, mit dem es die Schicksale theilte (s. Straßburg [Gesch.]), bis es 1681 mit Ober-E. an **Frankreich** kam, s. ob. ». " **Literatur**: J. D. Schöpflin, Alsatia illustr. Celt. Rom. Francica, Colmar 1751, Fol.; Dessen Alsatia illustr. Germanica, Gallica, ebd. 1761, Fol.; Dessen Alsatia aevi Meroving., Caroling., Sax. Salici, Suevici diplomatica, Manh. 1772, 2 Bde., Fol.; Belling, Gesch. u. Beschreib. des E-es, Bas. 1782; von Eggers, Reise durch das südl. Deutschland, den E. u. die Schweiz, Kopenh. u. Braunschw. 1801—1809, 8 Bde. *(Lb. u. Js.)*

Elsasser-Dēütsch, s. u. Deutsche Sprache 19.

Elsasser Wēine, leichte rothe u. weiße Weine aus dem Elsaß, dem Markgrafen etwas ähnlich, die über Straßburg vorzüglich nach der Schweiz u. SDeutschland verfahren werden. Die beliebtesten wachsen in Ober-Elsaß u. heißen in Frankreich Gentils; hierher gehört der Strohwein. Die vorzüglichsten Sorten liefern Turingheim, Weissenburg, Bischofsheim, Ehenheim, Sulz u. a. Der Geschmack der E. W. ist angenehm; die rothen Sorten gelten oft für Burgunder; manche E. Strohweine ähneln dem Tokayer. *(Hm.)*

Elsasszäbern, Stadt, so v. w. Zabern.

Elsawa, Nebenfl. rechts des Mains im baier. Kr. Unterfranken; mündet Obernburg gegenüber.

Elsbeere, so v. w. Aalkirsche.

Elsbeth, so v. w. Elisabeth.

Elschi, Tatarenfeldherr, s. u. Tataren 2.

Else, **1)** Fluß, s. u. Hunte; **2)** Fluß, s. u. Mähren.

Else (Ilse), weibl. Vorname, **1)** so v. w. Alix; **2)** (deutsche Heldens.), Bruder Gelfarts, s. d.

Else, **1)** Fisch, so v. w. Alse; **2)** Baum, so v. w. Erle.

Elsebaum, Rhamnus Frangula.

Elsebeerbaum (Crataegus torminalis), 50—60 F. hoher Baum von 1—1½ F. Dicke in 100 Jahren; wird 200—300 Jahr alt; in Mitteleuropa, wird in Anlagen als Zierbaum cultivirt. Holz: fest, schwer, zähe, gelblich weiß, mit braunrothen u. schwarzbraunen Streifen; viel vom Schreiner, Drechsler, Formschneider, auch zu Flöten benutzt. Blätter: den Ahornblättern ähnlich; Blüthen: weiß, in endständigen Doldentrauben; Früchte (**Elsebeere**): oval, bei der Reife im October graubraun, mit weißen Punkten, säuerlich herbe, werden durch Frost u. Liegen genießbar, gegen Durchfall als Hausmittel, auch zur Essig- u. Branntweinbereitung angewendet. *(Lp. u. Su.)*

El Sēiri (arab. Astr.), der Sirius.

Elsen, **1)** nach Okens ältrer Eintheilung 8. Zunft der Blumenpflanzen; **2)** jetzt so v. w. Beerenpflaumen, Rhamneen, 15. Zunft der 14. Kl. (Pflaumen), Sträucher u. Bäume, oft mit Dornen, einfachen Wechselblättern, kleinen Nebenblättern, unansehnlichen Zwitterblüthen; 5 Staubfäden, den 5 Corollenabschnitten gegenüber; Blume im Kelch, so wie auch wenigstens die beerenartige, 2—3 fächrige, mit gleichviel verwachsnen Griffeln versehne Pflaume; in jedem Fach 1 aufrechter Same mit aufrechtem Keimling mit wenig Eiweiß. *(Su.)*

Elsen, Dorf im Kr. Paderborn des preuß. Rgsbzks. Minden, an der Alme u. Lippe, 1000 Ew.; sonst Feste Aliso.

Elsēna, fabelhafte Königin, s. unt. Amadis 2.

Elsenich (Bot.), Peucedanum sylvestre.

El Sesesēüze (arab., Astron.), der Orion.

El Sfākuss, Stadt, so v. w. Sfax.

Elsfleth, **1)** Amt im Kr. u. Großherzogth. Oldenburg; 8000 Ew.; **2)** Kirchspiel darin, mit 2900 Ew.; **3)** Marktfl., Amtssitz, an der Hunte u. Weser; 2500 Ew., Handel u. Schifffahrt, Werfte, Navigationsschule. Einschiffungsort des braunschweig-ölsischen Corps in der Nacht auf den 7. Aug. 1809, s. u. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich v. 1809 ». Bis 1820 hier ein Zoll, welcher gegen 45,000 Gulden trug.

Elsgau (m. Geogr.), Gau, an Ober-Elsaß grenzend; mit den Städten Brundrut, Blumberg u. a.

Elsholz, **1)** (Joh. Sigism.), s. u. Elsholzia; **2)** (Franz v. E.), geb. 1791 zu Berlin, machte 1813 als Freiwilliger den Krieg mit, ward Rittmeister, nach dem Frieden Regierungssecretär in Köln, gab diese Stelle jedoch auf, bereiste Holland u. England, war von 1823—1825 in Italien, ward 1827 zur Organisation des Hoftheaters zu Gotha berufen u. Legationsrath. Dies Amt legte er jedoch 1830 nieder u. ist seit 1837 Geschäftsträger der 3 herzogl. sächs. Höfe in München. Schr.: Wanderungen durch Köln u. dessen Umgegend, Köln 1820; Der neue Achilles, ebd. 1821;

Den-

Digitized by Google

Denkblätter (Gedichte), Berl. 1827; Ansichten u. Umrisse aus der Reisemappe zweier Freunde, Berl. 1830, 2 Thle.; Schauspiele (die Hofdame, Lustsp.; Komm her! dram. Aufgabe; Geh hin! dram. Aufgabe; Die Cordova, Trauersp.; Der sprechende Hund, Lustsp.; Les Anglais en France), Lpz. 1835, 2 Bde.; Gedichte, Berl. 1834; Polit. Novellen, ebd. 1838. *(Dg.)*

Elsholzia *(Willd.)*, Pflanzengatt., ben. nach Joh. Sigism. **Elsholz** (geb. zu Frankfurt a. d. O. 1623; 1650 brandenb. Hofmedicus, st. zu Berlin 1688. Schr. u. a.: Neu angelegter Gartenbau, m. K., Berl. 1666, 4., n. A. Lpz. 1715, Fol.; Neues Tischbuch, Berl. 1682, 4., Lpz. 1715, Fol.), aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. *Nepeteen, Spr., Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: E. cristata, in Siberien, u. paniculata, in OJndien. *(Su.)*

Elsler, 1) (Therese), geb. 1810, u. **2)** (Fanny), geb. 1812 in Wien, erhielten ihre Bildung als Ballettänzerinnen beim Kinderballet Horschelts in Wien, kamen später zum Kärnthnerthortheater, gingen mehrmals nach Mailand u. Neapel, u. dann nach Berlin, Petersburg, London u. Paris. Fanny heirathete hier den Intendanten der italien. Oper Bernon; beide machten aber 1841 eine Kunstreise nach Amerika, wo sie Furore machen. Wirklich übertreffen Fanny, klein u. zierlich, an Anmuth, Therese, lang u. schlank, an wirklichem Kunsttanz fast alle bisherige Tänzerinnen. *(Pr.)*

Elsner, 1) (Joseph), geb. zu Grodgrau 1769, kam 1781 auf die latein. Schule nach Breslau u. sang hier als Diskantist in der Kirche u. auf der Bühne, ging, sich der Medicin zu widmen 1788 nach Wien, trat aber als Lieder- u. Instrumentalcomponist auf, ging 1791 als Violinist nach Brünn, 1792 als Musikdirector nach Lemberg, 1799 als solcher ans Theater nach Warschau, gründete 1815 mit der Fürstin Zamoiska den Verein von Freunden für Vocal- u. Kirchenmusik u. dadurch das 1821 hier errichtete Conservatorium. E. comp. u. And. viel Messen u. Kirchenstücke, zu Napoleons Namenstage den Hymnus: Salvum fac imperatorem, setzte außer der Musik zu mehr. Schauspielen, die Opern: Die seltnen Brüder; der verkleidete Sultan; die Amazonen, u. noch 24 meist poln. Opern u. Singspiele. **2)** (Joh. Gottfr.), geb. 1784 zu Gottesberg in Schlesien, war längre Zeit prakt. Landwirth u. unternahm dann mehr. Reisen durch Europa; schr. seit 1821 viele Schriften über Landwirthschaft im Allgemeinen, bes. aber über Schafzucht, so das goldne Vließ od. die Erzeugung u. Verbrauchung der Merinowolle, Bresl. 1838; Unterricht in der rationellen Schäferei, ebd. 1839; Rathgeber für die ungar. Schafzüchter, Pesth 1839; Das Edelschaf in allen seinen Beziehungen, Stuttg. 1840; Ungarn, Lpz. 1840, 2 Bde.; Die rationelle Landwirthschaft, Pesth 1841; Die Schafzucht Schlesiens, Bresl. 1842 ꝛc. Seit 1829 hatte E. auch Antheil an der Redaction der ökonom. Neuigkeiten u. Verhandlungen, die er aber später aufgab. *(Sp. u. Lö.)*

El Sordillo de Pereda (der Stumme von Pereda, eigentl. Alexis del Arco, sogen. weil er taubstumm u. Antonio von Pereda sein Lehrer war), geb. zu Madrid 1625; Maler, schönes Colorit. Er st. zu Madrid 1700.

Elster, 1) (Pica), bei Cuvier Gattung aus der Fam. der Kegelschnäbler, Ordn. der Sperlingsähnlichen, kleiner als die Raben. Arten: **a)** gem. Elster (Pica pica, *Cuv.* Corvus P. *L.*), 19½ Z. lang, schwarz, mit mannigfachem Schimmer, Bauch u. Schultern weiß; Schwanz lang u. keilförmig; fliegt schwer; scheu, geschwätzig, liebt glänzende Sachen, lernt Worte sprechen; in Europa, u. im Norden von Asien u. Amerika paarweise; Fraß, Leben u. Nest wie bei den Krähen, letztres oben geschlossen; **b)** P. senegalensis, ventralis, peruviana, cyanea, pufa u. a., sonst alle zu Corvus gehörig. **2)** E., wilde, so v. w. Würger. *(Wr.)*

Elster, 1) (schwarze E.), entspringt am Sibyllensteine bei Elstra in der königl. sächs. Oberlausitz, geht aus dem preuß. Rgsbzk. Merseburg, auf eine kurze Strecke in den Rgsbzk. Liegnitz über, nimmt die weiße E., das Schwarzwasser (rechts), die Pulsnitz u. Röder u. den neuen Graben (links) auf, ist durch den Floßgraben mit der Elbe verbunden; fällt bei E. zwischen Wittenberg u. Torgau in die Elbe. **2)** (Lausitzer weiße E.), Bach, entspringt bei Kamenz in der sächs. Oberlausitz, fällt bald oberhalb Wittichenau im preuß. Rgsbzk. Liegnitz in die schwarze E. **3)** (E., kleine), Fluß, so v. w. Dober; **4)** (weiße E., große E.), Nebenfl. der Saale, entspringt am Haynberge bei Asch in Böhmen, fließt durch das Voigtland, das Fürstenth. Reuß, das preuß. Herzogth. Sachsen, das Herzogth. Altenburg berührend, in den leipz. Kr., vereinigt sich mit der Pleiße u. Parda, welche sich wieder theilen u. die Luppe u. E. bilden, die beide zwischen Halle u. Merseburg in die Saale fallen. Nebenflüsse: links: Weida, rechts: Gölzsch (entspringt im Voigtlande bei Falkenhain, mündet bei Greitz), Schnauder (entspringt bei Pölzig im Altenburgischen, mündet oberhalb Zwenkau im leipziger Kr.), Pleiße (im Königreich Sachsen); auf eine Strecke bei Oelsnitz werden Flußperlen in ihr gefunden. **5)** Dorf im Kreise Wittenberg des preuß. Rsgbzks. Merseburg, am Ausfluß der schw. E. in die Elbe; 300 Ew. Hier schlug York seine Schiffbrücke zum Elbübergang nach Wittenberg; **6)** so v. w. Elstra; **7)** Dorf in der königl. sächs. Kreisdir. Zwickau; hier Bad **(Elsterbad)**, reichhaltiger Sauerbrun-

Digitized by Google

brunnen. Man badet u. trinkt daselbst; letztres ist bes. für Unterleibsleidende heilsam. *(Wr.)*

Elsteralk, Vogel, so v. w. Tordalk.

Elsterberg, **1)** Stadt, im Amte Plauen des k. sächs. Kr. Zwickau, an der Elster, Burgruinen (*altes Haus*), Weberei; 2700 Ew. **2)** Die Feste E. war gegen die Sorben angelegt; sie gehörte als freie Reichsbesitzung den Herren von Lobdeburg, welche die Linie Lobdeburg-E. stifteten u. im 13. Jahrh. die Stadt am Fuße des Burgbergs anlegten. 1345 wurde Busso v. E. als Wegelagrer in die Reichsacht erklärt, die Acht von Meißnern u. Thüringern vollzogen, Busso enthauptet u. das Schloß zerstört. E. kam nun an Meißen u. in der Theilung 1400 an Friedrich den Einfältigen. Die Burg ward zwar wieder aufgebaut, liegt jetzt aber wieder in Ruinen. *(Wr. u. Lb.)*

Elsterentchen, Vogel, so v. w. Weißer Sägetaucher.

Elsterkanal, so v. w. Floßgraben 1).

Elstermuschel, so v. w. Flußperlenmuschel. **E-schnecke,** eine Art Mondschnecke.

Elsterspecht, s. u. Specht 2. **E-taube,** s. u. Taube 11.

Elsterwerda, **1)** Stadt im Kr. Liebenwerda des Rgsbzks. Merseburg an der Pulsnitz u. schwarzen Elster, Jagdschloß, 1150 Ew. Hier durchschneidet der Floßgraben (s. d. 1) die schw. Elster. **2)** (Gesch.). E., das früher viel größer gewesen sein soll, gehörte verschiednen adligen Herren, zu Anfang des 17. Jahrh. denen von Rohn, von welchen es 1708 durch Kauf an den Baron v. Löwendahl kam, kurz darauf kaufte es die Kurfürstin v. Sachsen; 1815 kam es an Preußen. *(Wr. u. Lb.)*

Elsterwürger, s. u. Würger 11.

Elstra, Landstadt im k. sächs. Kr. Bautzen, an der schwarzen Elster; Schloß, Band- u. Leinweberei; 1100 Ew.

Elsung (deutsche Heldensf.), Graf v. Bern, s. u. Samson.

El Tanin (arab., Astron.), der Drache.

Elten, **1)** Marktfl. im Kr. Reeß des preuß. Rgsbzk. Düsseldorf, bis 1803 adliges reichsunmittelbares Fräuleinstift; 1500 Ew.; **2)** Dorf im Bzk. Breda der niederl. Prov. Nord-Brabant; 4000 Ew.

Elterlein, **1)** Bergstadt im Amte Grünhain des k. sächs. Kr. Zwickau; Spitzenklöppelei, Stahlhammer, Löffelfabrik; 1900 Ew. **2)** (Gesch.). E. ist die älteste Stadt im Voigtlande, indem sie schon im 11. Jahrh. urkundl. vorkommt, u. hieß Anfangs Quedlinburg; durch sie ging die Landstraße aus Böhmen nach Sachsen; von ihren frühern Besitzern, den Herren v. Hartenstein, kam sie 1550 an Kursachsen. *(Wr. u. Lb.)*

Eltern, [1] eigentl. Vater u. Mutter in Verhältniß zu ihren, in Einer Ehe erzeugten Kindern, bisweilen aber auch Groß- in Bezug auf die Enkel, Stief-E. in Bezug auf ihre Stiefkinder. [2] Das Verhältniß zwischen E. u. Kindern wird u. ist bestimmt durch die Liebe u. Zärtlichkeit, welche die Natur jenen gegen diese, u. die Dankbarkeit u. Ehrfurcht, welche sie diesen gegen jene einflößt. [3] Die ehel. Kinder sind berechtigt, von ihren E. Ernährung u. standesmäßige Erziehung, nach den meisten deutschen Landesgesetzen auch eine standes- u. vermögensgemäße Ausstattung, in Ermangelung eignen Vermögens, zu fordern. Können die Kinder sich selbst ernähren, so hört die Verbindlichkeit der E. auf, u. sie können die, in einer solchen Lage der Kinder denselben fortwährend gegebnen Alimente wiederfordern, wenn sie sich dies bes. bedungen haben; denn außerdem wird eine Schenkung vermuthet. [4] Zunächst sind Vater u. Mutter zur Ernährung u. Erziehung verpflichtet u. bei Armuth dieser die Großeltern; im Gegentheil sind aber auch die Kinder schuldig, ihre dürftigen E. zu ernähren. [5] Eheliche Kinder u. deren E. haben ein gegenseitiges, nach der Concurrenz von Miterben u. nach den verschiednen Landesgesetzen verschiednes Erbrecht. [6] Der Vater eines unehel. Kindes ist, wenn seine Vaterschaft zweifellos ist, dasselbe zu ernähren, nicht aber auch zur standesmäßigen Erziehung verpflichtet; sollte der Vater nicht ausgemittelt werden können, so tritt die Mutter, deren E. u. im Nothfall die öffentl. Versorgungsanstalten dafür ein. [7] Rücksichtl. der Erziehung müssen die E. für die moral. u. phys. Bildung der Kinder sorgen, zu welchem Zweck sie dieselben selbst einer gelinden Strafe unterwerfen od. deren Bestrafung dem Gericht anheimstellen können. [8] Die Kinder sind dagegen ihren E. Gehorsam u. Ehrfurcht schuldig, u. Verbrechen gegen die E werden hart bestraft; sie können eine beschimpfende Klage od. eine peinl. Anklage wider sie nicht erheben u. sie überhaupt nur in so weit ausklagen, daß sie nicht ganz verarmen. Auch kann ein Kind zum Zeugniß wider seine E. nicht gezwungen werden. [9] Die Rechte der E. gegen die Kinder bilden die **(Elterliche Gewalt),** ein Inbegriff verschiedner, theils aus der röm. patria potestas (väterl. Gewalt), theils aus dem deutschrechtl. mundium (Vormundschaft) des Vaters herstammende u. theilweis auf die Mutter ausgedehnter Befugnisse, als: das Recht der Zurechtweisung u. Züchtigung, der Einwilligung in die Verheirathung des Kindes, der letztwilligen Bestellung eines Vormundes für die minderjähr. Kinder, der Verwaltung u. Nutznießung des Kindervermögens während der Unmündigkeit der Kinder u. dgl.; das Recht über Leben, Freiheit u. Tod der Kinder, so wie der Grundsatz, daß Kinder in der väterl. Gewalt nur für die Eltern erwerben können, die unitas personae mit ihren Folgerungen sind dagegen aufgehoben, u. deshalb können Eltern u. Kinder, auch ohne vorgängige Emancipa-

Digitized by Google

pation der Letzteren, resp. unter Zuziehung des Altersvormundes giltig mit einander Verträge schließen. [10] Begründet wird die elterl. Gewalt **a)** durch Abstammung aus giltiger od. einer putativen Ehe; unehel. Kinder sind nicht der väterl. Gewalt, sondern nur einigen vormundschaftl. Rechten der Mutter unterworfen; **b)** durch Legitimation (s. d.), u. **c)** durch Annahme an Kindesstatt (Adoption u. Arrogation, s. d.). Aufgehoben wird die elterl. Gewalt durch den Tod der E., durch Verbrechen der E. gegen die Kinder, durch Emancipation (s. d.) u. durch Gründung eines eignen Hausstandes bei den Söhnen u. durch Verheirathung bei den Töchtern. Durch diese Absonderung werden die Kinder frei u. befähigt, selbst über ihr Vermögen zu verfügen, verlieren aber weder ihre Familienrechte, noch insbesondre ihr Erbrecht gegen die E. u. Familie (vgl. Gewalt). *(Wth., Bö. u. Hss.)*

Eltham, Marktfl., s. u. Kent.

Elthekon (a. Geogr.), Stadt im Stamm Juda, an der Grenze von Benjamin. **E-holad,** Stadt, erst dem Stamme Juda, dann Simeon zugetheilt.

Eltmann, 1) Landgericht im baier. Kr. Unterfranken, 4 QM., Obstbau; 13,000 Ew.; **2)** Stadt darin am Main; 1300 Ew., Schiffbau, Holz- u. Obsthandel. **3)** (Gesch.). E. war Anfangs blos Schloß, im 8. Jahrh. dem Bisthum Würzburg geschenkt, erhob es Bisch. Freih. v. Lichtenberg 1635 zur Stadt.

Elton, Stadt, so v. w. Jelton.

Eltsch, Marktfl. der ungar. Gespannschaft Gömör, Obstbau, Eisenwerke, Schloß, 4200 Ew.

Eltville, so v. w. Elfeld.

Elucidiren (v. lat.), erläutern; dah.: **E-datiōn; E-srecess,** Receß, der nähre Bestimmungen über einen frühern treffen soll, so vom 12. Sept. 1682 zwischen Kursachsen u. Sachsen-Weißenfels.

Elucubratiōn, eine schriftl. Ausarbeitung bei Nacht.

Eludiren (v. lat.), **1)** vereiteln, betrügen; **2)** ausweichen; bes. **3)** ein Gesetz durch geschickte Auslegung umgehn, daß es auf einen besondern Fall, der darunter gehört, nicht angewendet werde; dah.: **Elusiōn, Elusīv; Elusōrisch, 1)** betrüglich; **2)** vergeblich.

Elul, s. u. Jahr (jüdisches).

Elulāos, s. u. Phönizien (Gesch.) 4.

Elūr, Dorf, so v. w. Ellora.

Elūra (a. Geogr.), Stadt der Laletaner mit röm. Bürgern in Hispania tarracon.; j. Palamos. **Elūsa,** Stadt der Tarbeller in Gallia aquitanica; j. bei Eauze, die Ruinen der alten Stadt heißen Ciutat.

Elūten, so v. w. Kalmücken.

Elutēria, Art von Croton, wovon die Cascarillrinde **(E-riae cōrtex).**

Elutriatiōn (v. lat.), Abwaschung, Abspülung.

Elva, 1) Nebenflüßchen der Sesia in Piemont; mündet bei Vercelli; **2)** so v. w. Elba, s. d. (Gesch.).

Elvas, 1) Stadt im Bzk. Evora, Prov. Alentejo (Portugal), auf einem Theil der Gebirgskette Toledo, starke, vom Grafen von Lippe-Bückeburg angelegte Festung, hat casemattirte Wälle, 2 Forts Nostra Señora da Graça (la Lippe) u. S. Lucia, Arsenal, Gewehrfabrik, Hospital, im Innern schöne Kathedrale, Lazareth für 2000 Kranke; 16,000 (2400) Ew. Dabei die Wasserleitung los Arcos de Armoreiro, durch welche das Wasser 14 St. weit in eine Cisterne von 17,500 QF., zum Theil unter dem Walle, geführt wird. Marschall Beresford hat den Titel eines Herzogs von E. **2)** (Gesch.). E. ist das Alba der Alten; das Schloß wurde von den Mauren gebaut; 1658 u. 1711 vergebens von den Spaniern belagert. *(Wr. u. Lb.)*

Elvāsia (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Ochneen, 8. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: E. calophylla, Strauch in Brasilien.

Elvēla (Bot.), so v. w. Helvella.

Elven (Elvin), Dorf, s. u. Carentoire.

Elvenich (Peter Joseph), geb. 1796 zu Embken im Rgsbzk. Aachen, studirte zu Münster Theologie u. Philosophie, hörte bes. die Vorlesungen Hermes (s. d.), u. folgte diesem 1820 nach Bonn, 1821 Lehrer am Gymnas. zu Koblenz, 1823 Privatdocent an der Universität Bonn, 1826 außerordentl. Prof. der Philosophie, 1829 ordentl. Prof. der Philos. in Breslau, 1831 zugleich Director des Leopoldinischen Gymnas. das., 1838 auch königl. Bibliothekar, reiste 1838 mit Braun, s. d. 4), nach Rom zur Beilegung der über Hermes Lehre entstandnen Streitigkeiten, jedoch ohne Erfolg (s. Hermesianismus); schr.: Moralphilosophie, Bonn 1830—32, 2 Bde.; De Fichtii idealismo deque ejus discrimine ab Hermesii realismo, Bresl. 1832; Acta Hermesiana, Gött. 1836, 2. Aufl. 1837; Acta Romana (zugleich mit Braun), Hannov. u. Lpz. 1838; Meletemata theolog., ebd. 1839, deutsch, Köln 1839; Vertheidigungsschrift, mit actenmäß. Darlegung der in der Hermesischen Sache in Rom gepflogenen Verhandlungen, Bresl. 1839. *(Ap.)*

Elverlingsen, Dorf im Kr. Altena des preuß. Rgebzks. Arnsberg, große Fabriken in Eisenwaaren. **Elverum,** Kirchspiel, s. u. Oesterdalen.

Elvidver (nord. Myth.), Haus der Hel (s. d.).

Elvina *(Cast.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Amphicenianthae *Rchnb.*; Art: E. biflora, in SAmerika.

Elvire, so v. w. Elmire.

Elvōdugus Prōbus, engl. Mönch, der erste Geschichtsschreiber seines Vaterlands.

Digitized by Google

El Wah el Purbi, s. u. Aegypten (u. Geogr.) 2.

Elwide (Waarenk.), s. u. Calico 2).

Elwind, Gebirge an der Grenze von Kurdistan (Persien); zu ihm gehört der Beschbarmak; sonst Orontes.

Elwine, so v. w. Alwina.

Elxalten (Kircheng.), so v. w. Elcesaiten.

Ely, Stadt u. Insel, s. u. Cambridge 1).

Elyma (nord. Sagengesch.), so v. w. Eylimi.

Elymäis (a. Geogr.), **1)** Landschaft Großmediens, im Gebirge Orontes, s. Delem; davon **Elimäos**, Beiname des Zeus von einem Tempel daselbst u. **Elymaïtis**, eine weibl. Gottheit. **2) (Elymäïtis)**, Landschaft in Susiana (Persien); das j. Laristan (Iran).

Elymas (bibl. Gesch.), so v. w. Bar-Jesu.

Elyměl, Urvolk Siciliens, um den Eryx; Virgil leitet sie jedoch von dem Troer **Elymos** (s. d. u. Aeneas 1) ab.

Elymïoten, illyr. Volksstamm.

Elympo (Geogr.), so v. w. Olymp 2).

Elymus (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Hordeaceen *Spr.*, Cenchrinae *Rchnb.*, Roggen *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Heim. Arten: E. arenarius u. europaeus. **Elyna** *(Schrad.)*, Cypergrasgatt.; Arten: E. caricina, in Oestreich, England, Caucasus; E. spicata, auf europ. Alpen; E. siberica. **Elynänthus** *(Lestib.)*, Cypergrasgatt; Arten am Cap. *(Su.)*

Elyros (a. Geogr.), Stadt im innern Kreta, mit dem Hafen Syia.

Elysäisch (Elysisch, v. griech.), himmlisch, paradiesisch, s. u. Elysium.

Elysäische Felder, 1) so v. w. Elysium; **2)** (Champs élysées), s. u. Paris 11; **3)** s. u. Arles 2); **4)** s. u. Wilhelmshöhe. **Elysée Bourbon**, Palast, s. u. Paris 11.

Elysia (Enelysia, gr. Rel.), Orte, wohin der Blitz geschlagen hatte u. welche für heilig gehalten wurden.

Elysier (a. Geogr.), deutscher Volksstamm, zu den Lygiern gehörig.

Elysium, 1) (Myth.), bei den Alten der Theil der Unterwelt, wohin die Seelen der Guten nach dem Tode gelangen, s. u. Griechische Mythologie III.; daher **2)** ein reizender, entzückender Aufenthalt; auch **3)** Name für elegante öffentl., bes. ländl. Vergnügungsorte, wie in Berlin.

Elythracänthus (E. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Acanthariae *Rchnb.* **E-ropäppus** (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae; Arten: in SAfrika.

Elytra, Flügeldecken der Insecten.

Elytrária (E. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Scrophularinen *Spr.*, Lippenblüthler, Acanthariae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: E. crenata, lyrata, marginata, tridentata, virgata u. a., in Ost- u. WIndien schön blühend.

Elytrasesie (v. gr., Med.), Verwachsung der Scheide, Mangel der Mutterscheidenöffnung. **E-tritis**, s. Scheidenentzündung, auch Gonorrhöe des weibl. Geschlechts. **E-troblennorrhöea**, Leukorrhöa der Scheide. **E-ocële**, Scheidenbruch. **E-toïdestünica**, eigentl. Scheidenhaut des Hodens. **E-tron**, Scheide, Mutterscheide; daher die zunächst vorausgehenden u. folgenden Worte. **E-tröncus**, s. Scheidenanschwellung. *(He.)*

Elytröphorus (E. *Beauv.*), Grasgatt. aus der Gr. Festucaceae; Art: E articulatus, in OIndien.

Elytrophýma, so v. w. Scheidenbeule. **E-troptösis**, s. Vorfall der Mutterscheide. **E-trorrhaphiē**, s. Scheidennaht.

Elz, 1) Fluß im Großherz. Baden; entspringt auf dem Schwarzwald, nimmt die Elzach u. Treisam auf, fällt bei Kinzingen in den Rhein; **2)** Fluß im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz; entspringt in der Eifel, fällt in die Mosel. **3)** Marktfl. daselbst, an der E.; 1100 Ew. Hier 19. Oct. 1796 Sieg der Oestreicher unter Erzherz. Karl über die Franzosen unter Moreau, s. Franz. Revolutionskrieg 11. *(Wr.)*

Elz (Philipp Karl Graf von E.), Kurfürst von Mainz, s. Philipp Karl.

El Zäbu, s. u. Oase.

Elzach, Stadt im Amte Waldkirch des bad. Oberrheinkreises, liegt im Schwarzwalde; hat 950 Ew.

Elzbach (Ober-E.), Marktfl. im Landgericht Mellrichstadt des baier. Kr. Unterfranken, an der Elz, Nußbau, 900 Ew. Dabei das Dorf Unter-E. mit 600 Ew.

Elze, Stadt im hannöv. Fürstenth. Hildesheim, am Einfluß der *Saale in die* Leine, 1700 Ew.; älteste Stadt *Hildesheims*, sonst Bisthum.

Elzevir, berühmte Buchdrucker- u. Buchhändlerfamilie zu Amsterdam u. Leyden, von der sich von 1595—1680 auszeichneten: **1)** Ludwig, **2)** noch ein Ludwig (unterschied zuerst das V vom U), **3)** Isaak, **4)** Bonaventura, **5)** Abraham, gab die netten Ausgaben in 12. 16. heraus, **6)** Daniel u. **7)** Peter zu Utrecht (der die Reihe schloß). Geschätzt sind ihre Ausgaben der lat. Classiker, des N. T., Psalters u. a. m.; dah. **8)** diese Ausgaben selbst; vgl. Buchdruckerkunst 2. *(Jb.)*

Elzheimer (Adam, in Italien Adamo genannt), geb. 1574 zu Frankfurt a. M., der Sohn eines Schneiders; ging nach Italien; malte sehr langsam u. führte sehr sorgfältig aus. Bes. stark war er in der Wirkung des Fackel- u. Mondlichts; seine Gemälde sind selten; st. 1631 in Rom im Schuldthurm.

Em,

Digitized by Google

Em, Fluß, so v. w. Embach.

Em... (gr.), s. u. En.

Emaceriren (v. lat.), abmagern, abzehren; dah. **E-ratiōn.**

Emād-Eddīn, s. Zanghy 2).

Emādudak, Genien, zu Bramas Dienst bestimmt, in 8 Regionen des Himmels vertheilt, holen bes. die Gestorbnen von der Erde.

Emäer (a. Geogr.). Volk in Kanaan, jenseit des Jordans.

Emāil (fr., spr. Emalj), [1] Glasfluß, womit sich Gold, Silber, Kupfer, auch Messing überziehen **(Emailliren)** läßt. [2] Das E. besteht in seiner Grundlage aus einer durchsichtigen farblosen, leichtflüssigen Glasmasse (**Fluß**) von verschiedner Zusammensetzung, wie Kieselerde (reiner, weißer Sand od. Quarzpulver), Bleioxyd (Mennige od. **Bleiweiß**) u. Natron od. kohlensaures Kali, auch Kochsalz. Als Zusatz dient Kreide, weißer Arsenik od. Salpeter u. Braunstein, ferner Borax als Entfärbungsmittel. [3] Man hat **durchsichtiges E.**, das nur auf dem Golde haftet, u. **undurchsichtiges E.** von verschiednen Farben; das beste heißt **Lüstrefluß.** [4] Zum **weißen E.** läßt man 20 Theile Zinn u. 6 Theile Blei oxydiren u. schmilzt das Oxyd mit 20 Theilen reiner Kieselerde u. 2 Th. Kali od. statt dieser beiden Substanzen mit Krystallglas zusammen. [5] **Farbiges E.** wird mittelst Metalloxyde, die mannichfaltig u. in verschiedner Menge mit einander vermischt werden, erhalten; **A) Undurchsichtige farbiges E.** wird durch gepulvertes weißes undurchsichtiges E. dargestellt, das mit den färbenden Oxyden zusammengerieben u. geschmolzen wird. [6] Die einzelnen Farben bekommt man **a) Blau**, durch Kobaltoxyd; **b) Grün**, durch schwarzes Kupferoxyd u. rothes Eisenoxyd od. auch Chromoxydul; **c) Gelb**, mittelst antimonsaurem Kali od. Antimonsäure u. Bleioxyd; **d) Roth**, in verschiednen Schattirungen durch Goldpurpur, Kupferoxydul u. Eisenoxyd. Das schön rothe mit Kupferoxydul bereitete E. heißt **Purpurino**; **e) Violett**, durch eine geringe Menge Braunstein; **f) Schwarz**, durch eine größre Menge desselben, od. Eisenoxydoxydul mit Zusatz von Kupferoxyd od. Kobaltoxyd. [7] **B) Durchsichtiges farbiges E.** hat einen ganz durchsichtigen, zinnoxydfreien Fluß zur Grundlage, der nebst den undurchsichtigen E. mit den Metalloxyden zusammengeschmolzen wird. Man emaillirt Dosen, Ordenskreuze, Zifferblätter ꝛc. [8] Beim Emailliren, welches der **Emaillēur**, ein bes. Künstler, verrichtet, wird die vorher gefertigte E. klar gestoßen, mit Schleim von Quittenkernen vermengt, auf das Metall aufgetragen u. dann in einer Muffel zum Schmelzen gebracht (**eingebrannt**), indem man das Metall in der Muffel auf einen Rost über glühende Kohlen legt, auch die ganze Muffel mit Kohlen umgibt. [9] Bei zu starker od. zu schwacher Hitze springt die E., od. bekommt Blasen. Bei jedem emaillirten Stück muß die E. 3 Mal aufgetragen u. eingebrannt werden; zum letzten Ueberzug nimmt man Lüstrefluß. [10] Das **Emailliren der Kochgeschirre** geschieht, um sie vor der Einwirkung der darin gekochten Nahrungsmittel, mithin letztre vor der Verunreinigung mit Metall zu schützen. Da die Ueberziehung mit gewöhnlich weißem E. eines theils zu kostspielig wäre u. andern theils auch raschem Temperaturwechsel nicht widersteht, so wendet man am besten ein Material zum Emailliren (**Glasiren**) an, das aus gleichen Theilen Bleioxyd u. Kieselerde, mit einem Zusatz von Pottasche, besteht; [11] da jedoch das Blei leicht durch Säuren aufgelöst werden könnte, so läßt man lieber das Bleioxyd weg, beitzt die Gefäße mit verdünnter Schwefelsäure rein, spült sie in warmem, dann in kaltem Wasser ab u. überzieht sie mit einem E., das aus geglühtem, feingepochtem Quarz u. Borax zusammengeschmolzen, mit geschlämmtem eisenfreiem Thon u. gepulvertem Feldspath vermengt u. auf einer Glasurmühle sehr fein mit Wasser gemahlen wird. Hierauf schüttet man die Masse als dünnen Brei in die Gefäße, bringt das E. in Fluß ꝛc. [12] Auch **Gußeisen** wird auf ähnl. Weise emaillirt. [13] Auf die E. kann gemalt werden, daher **E-malerei, E-maler.** Das Gemälde wird nicht auf einmal fertig gemacht, sondern die einzelnen Farben u. Tinten werden in der Muffel auf dieselbe Art, wie die E., eingebrannt. [14] Dies ist um so nöthiger, da die bei dieser Malerei gebrauchten Farben **(E-farben)**, sich im Feuer sehr verändern, weil größtentheils Metalloxyde dazu genommen werden, welchen beim Gebrauch klarer Kieselstein beigemengt wird. *(Fch. u. Hm.)*

Emān (jüd. Alterth.), s. unt. Hoher Priester 4.

Emanatiōn (v. lat.), Ansicht des Alterthums, wornach in stufenweise herabsteigenden Entwickelungen alle Dinge aus dem höchsten Wesen flössen, so daß das ganze Universum im Allgemeinen u. im Besondern ein Ausfluß des Ewigen sei. Sie liegt den Religionssystemen der **Indier** (s. Indische Mythologie 2), der **Perser** (s. u. Parsismus 2), u. der **Aegypter** (s. Aegyptische Mythologie 4 ff.) zu Grunde. *(R. D.)*

Emanatiōnstheorie, die newton. Hypothese über die Entstehung des Lichts, daß es ein wirkl. Ausfluß einer höchst zarten Materie von den Licht erregenden Körpern sei, s. Licht 2.

Emancipatiōn, 1) (Emancipātio), [1] bei den Römern gerichtl. Act der förml. Veräußrung des Eigenthumsrechts üb. eine Sache nach altem röm. Rechte, der bes. auch bei **Losgebung eines Kindes aus der väterl. Gewalt**, bes. wenn ein Sohn

sein

sein eigner Herr (sui juris) werden sollte (dann **Emancipātus**) angewandt wurde. [1] Vor einer Magistratsperson, in Gegenwart eines Libripens, der eine eherne Wage hielt, u. 5 Bürger als Zeugen verkaufte der Vater den Sohn an einen Dritten (pater fiduciarius) per aes et libram (mit Münze u. Wage) u. übergab (mancipabat) ihn demselben mit der Formel: Mancupo tibi hunc filium, qui meus est. [2] Der Käufer, eine Münze in die Wage werfend u. sie dann jenem als Kaufschilling übergebend, erwiederte: Hunc ego hominem ex jure Quiritum meum esse ajo, isque mihi emtus est hoc aere aeneaque libra. Hierauf ward dieser Scheinkauf zum 2. u. 3. Mal wiederholt. Zum 3. Mal gab der Käufer den Sohn nicht los, sondern verkaufte ihn an den Vater zurück (remancipabat), der ihm nun förmlich, wie einem Sklaven, die Freiheit gab (libra et aere liberatum emittebat). [3] Bei der **Entlassung einer Tochter od. eines Enkels** fand die E. nur 1 Mal statt; diese Form der E. hieß **E-o antīqua.** [4] Unter den Kaisern fielen diese Förmlichkeiten weg **(E-o nōva).** [5] Nach Anastasius konnte die Freilassung durch kaiserl. Ausspruch (rescriptum principis) bewirkt werden **(E-o Anastasiāna),** u. nach Justinians **(E-o Justinianēa)** Verfügung, wenn der Vater blos vor einem Magistrate erklärte, daß er seinen Sohn aus der väterl. Gewalt entlasse. Uebrigens war die E. eine capitis deminutio minima (s. d. u. Bürgerlicher Tod). [6] Jetzt kann die E. ohne allen gerichtl. Act, während alle diese Förmlichkeiten schon längst weggefallen sind, auch stillschweigend erfolgen **(E-o tācita),** z. B. wenn der Vater mit Zustimmung des Sohnes ihm einen Tutor erbittet, wenn der Sohn einen abgesonderten Haushalt anlegt **(Quasiemancipātio, E-o saxōnica),** od. wenn eine Tochter heirathet. [7] Volljährigkeit, so wie die Erlangung einer Würde od. eines Staatsamts, heben an sich die väterliche Gewalt nicht auf. Wider den Willen des Kindes kann der Vater nur die Adoptirten entlassen; denn bei den leiblichen Kindern werden in diesem Fall die rechtl. Folgen der väterlichen Gewalt nicht aufgehoben. [8] Auch **E-o canonicōrum,** wenn ein Klosterbruder zu einer geistlichen Würde erhoben u. dem Gehorsam gegen seine bisherigen Obern entzogen wird; u. **E-o canōnica,** das Lossprechen eines Domicillar von dem Besuchen der Stiftsschule, weil er eine Präbende bekommen soll, sind etwas Aehnliches. [10] Durch die E. verlieren jetzt die Kinder ihr Erbrecht am väterlichen Nachlaß, das Recht auf Alimente im Verarmungsfalle u. dgl. nicht. [11] **2)** Das Entheben von, durch den Staat od. sonst beschränkten Personen, von diesen Beschränkungen, so: **E. der Fräuen,** s. u. Frauen. **E. der Jūden,** s. u. Israeliten. **E. der Katholiken,** s. u. Großbritannien (Gesch.), gegen das Ende, bes. um die Jahre 1792, 1798, 1801, 1805, 1819, 1822, 1825 u. 1828, wo sie endlich erfolgte. **E. der Volksschule u. ihrer Lehrer,** s. u. Volksschule. Daher auch **E-pīren.** *(Bö., Hss. u. Pr.)*

Emancipatiōn des Flēīsches, s. u. Deutsche Literatur 11.

Emancipīrende Baptīsten, s. u. Baptisten 11.

Emancipīrte, 1) s. u. Emancipation; **2)** Freigelaßne, Deportirte, s. u. Neu-Süd-Wales.

Emanīren (v. lat.), **1)** ausfließen; **2)** ergehen, von einem Gesetz; s. Emanation.

Emānsor (lat., Rechtsw.), der über die Zeit des Urlaubs Ausbleibende.

Emānuel (männl. Name, so v. w. Gott mit uns). **A) Byzantinische Kaiser: 1)** E. Komnenos I., Sohn von Johannes Komnenos I.; bestieg 1143 den Thron des byzantin. Reichs (s. d. u. u. Kreuzzüge 10) u. vermählte sich mit Irene, Kaiser Konrads Schwägerin. Er st. 1180 im Kloster. **2)** E. II., Sohn von Andronikos IV. Palāologos, folgte diesem 1384, dankte 1425 ab u. st. im Kloster, s. Byzantinisches Reich 11. **B) Trapezuntische Kaiser: 3)** E. I., reg. 1238—1263, s. Trapezunt (Gesch.) 1. **4)** E. II., regierte 1230—1232, s. ebd. 1. **5)** E. III., regierte 1390—1412, s. ebd. **C) König v. Portugal: 6)** E. der Große, geb. 1469; bestieg nach seines Vetters Johann II. Tode 1495 den Thron. Unter ihm war die blühendste Periode Portugals, jedoch führte er die Inquisition in Portugal ein; st. 1521; s. Portugal (Gesch.) 22. Vgl. J. Dominicus, Don E., König von Portugal, Lpz. 1795. **D) Herzöge von Savoyen: 7)** E. Philibert, Eisenhaupt, geb. 1528; zum geistl. Stande bestimmt, widmete er sich nach dem Tode seiner beiden Brüder dem Kriegsdienste, befehligte die kaiserl. Armee in der Belagerung von Metz, schlug 1557 die Franzosen bei St. Quentin u. nahm Hesdin. Nach dem Frieden von Cateau Cambresis 1559 vermählte er sich mit Margarethe von Frankreich, Tochter Franz I., erhielt die von seinem Vater verlornen Länder zurück, die er noch durch einige Eroberungen u. Erbschaften vermehrte, u. st. 1580, s. Savoyen (Gesch.) 22. **8)** S. Karl Emanuel. **E) Fürsten von Anhalt. a) Von Anhalt-Plötzkau-Köthen: 9)** E., Sohn des Fürsten August, geb. 1631, reg. mit seinem Bruder Lebrecht gemeinschaftl., st. 1670, s. Anhalt (Gesch.) 11. **b) Von Anhalt-Köthen: 10)** E. Lebrecht, Sohn des Vor., geb. 1671, reg. bis 1702, s. ebd. 11. *(Pr., Lt. u. Lb.)*

Emānuel, Canton, s. u. Georgia 8.

Emaravāti (ind. Myth.), so v. w. Amaravati.

Emarginātus (Bot.), s. u. Blatt 11. **Emar-**

Emarginula, so v. w. Rundschnecke.

Emäth (a. Geogr.), Stadt im Stamme Naphtali in Judäa; bei E. errichtete Herodes August zu Ehren, einen Marmortempel.

Emäthia (a. Geogr.), **1)** alter Name für Mazedonien, später **2)** Landschaft dieses Landes, im Nordosten von Arios, im Süden vom Haliakmon begrenzt.

Emathïdes, die 9 Töchter des Pieros u. der Euippe; wagten einen Wettkampf mit den 9 Musen auf dem Helikon u. wurden von denselben besiegt. Zur Strafe wurden die E. in die Vögel ihres Namens verwandelt: Iynx, Kolymbas, Kenchris, Kissa, Chloris, Akalanthis, Nessa, Pipo, Drakontis; od. nach Ovid in Elstern. Von ihrem Vater heißen sie auch Pieriden. *(R. D.)*

Emäthion, **1)** Sohn von Tithonos u. Eos, König von Aethiopien, von der Pegasis Vater des Atymmios; Herkules tödtete ihn auf seinem Zuge zu den Hesperiden; **2)** Gast auf Perseus Hochzeit, von Chromis erschlagen.

Emathon, Münze der Kyzikener, dem Diobolos gleich.

Emaum (türk.), so v. w. Imam.

Emaus, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Emmaus; **2)** Gesundbrunnen, s. u. Westeräs.

Emba, Fluß, so v. w. Dschemba.

Embabēh, Dorf in Unter-Aegypten; Schlacht zwischen den Franzosen u. Mameluken 1798, s. Franz. Revolutionskrieg 10.

Embach, **1)** große E., schiffbarer Abfluß der Werzjerwe in den Peipus; **2)** kleine E., Zufluß zu derselben; entspringt im Kreise Wenden, des Gouvernements Livland. E. ist eigentl. das Liv. Emmajökki (d. i. Wassermutter) u. war sonst ein heiliges Wasser, da die Lieven, Letten u. Esthen an demselben ihre Volksversammlungen hielten.

Embākka, Provinz, s. u. Angola 2.

Emballāge (fr., spr. Angballahsch), der Umschlag od. Behälter, worin Waaren verpackt werden; daher **E-liren**, Waaren in Wachstuch od. Leinwand einnähen; doppelt emballiren, in Stroh u. Matten, od. in doppelten Fässern verpacken.

Embar, Stadt, so v. w. Anbar.

Embārgo, der Befehl eines Landesherrn, daß kein Schiff aus dem Hafen geht, entweder weil sie einer Macht angehören, mit der Krieg bevorsteht, od. weil man sich derselben auf irgend eine Art, meist zu Transportschiffen, bedienen will; das **E-giren** der Schiffe ist meist der Anfang der Feindseligkeiten. **E-ācte**, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) 12.

Embarillāge (fr., spr. Angbarillahsch), das Verpacken des Pulvers u. der Kugeln in Fässer; daher **E-liren**.

Embarquīren (v. fr.), **1)** Fracht einladen, Waaren in Schiffe bringen; **2)** sich e., in Handelsunternehmungen verwickeln.

Embarrās (fr., spr. Angbarrah), **1)** Verlegenheit, Verwirrung; **2)** Schwierigkeit, Hinderniß; daher **E-rassānt**, beschwerlich. **E-rassīren**, in Verlegenheit setzen, hindern.

Embārren, in Petersburg Vorrathshäuser, bes. zu Aufbewahrung des Hanfes.

Embāsios (Myth.), s. u. Apollon 11.

Embāste (Kupferst.), gutes Verwischen der Punkte mit der Schraffirung.

Embatērion (gr. Ant.), in dem spartan. Heere ein Satz, den die Flötenbläser des Heeres zusammenbliesen, um das Heer im richtigen Marschtakte zu erhalten.

Embātta, Reich, s. u. Kongo 2 e).

Embauchēūr (fr., spr. Angboschöhr), Seelenverkäufer, Verführer; dah. **E-chīren**.

Embden, Stadt, so v. w. Emden.

Embēlia (E. *Burm.*), Pflanzengatt., ben. nach F. K. **Embel** (der SODeutschland bereiste), aus der nat. Fam. der Primulaceen, Ardisiaceae *Rchnb.*, Gumpeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in OJndien; E. Ribes, die getrockneten Beeren Verfälschungsmittel des schwarzen Pfeffers.

Embēlica (E. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, Monöcie Triandrie *L.* Art: E. officinalis (sonst Phyllanthus E. *L.*), hoher Strauch od. Baum in Ost-Indien, die Flintenkugeln-großen, roh sehr herben, frisch nicht genießbaren Früchte kommen getrocknet, auch wohl mit Zucker eingemacht, als graue Myrobalanen in den Handel, werden auch eingesalzen als Zuthat zu Speisen, auch wie die Blätter u. Blüthen gegen Ruhr u. Cholera angewendet. *(Su.)*

Embellīren (v. fr., spr. Angbell...), **1)** verschönern; **2)** verzieren; daher **E-lissemēnt** (spr. Angbellißmang), Verschönrung.

Embeni, Insel, s. u. Benin 2 n).

Embergans, so v. w. Imber.

Emberīza, Vogel, s. Ammer.

Emberizōides (E. *Temm.*), Ammern mit langem stumpfen Schwanze.

Embiez (spr. Angbieh), Inselgruppe, zum Bzk. Toulon, Dep. Var gehörig.

Embla (nord. Myth.), die erste Frau, die die Asen schufen, s. Nordische Mythologie 2.

Emblēm (v. gr., **Emblēma**), **1)** eigentl. eingelegte Arbeit, der Crusta, dünnen auf dem Getäfel aufgelegten Platten von Holz u. Stein, entgegengesetzt; **2)** bildl. Kennzeichen, z. B. einer Gottheit, wie die Eule E. der Minerva, od. einer allegor. Gestalt, wie die Wölfin mit den 2 Knaben E. von Rom; **3)** Zierrath; **4)** Sinnbild eines geistigen Gegenstandes durch leicht verständl. Anschaulichkeit, so der Oelbaum E. des Friedens, der Lorbeer E. des Ruhms; daher **E-mātisch**, sinnbildlich, u. **E-matisīren**, sinnbildlich darstellen. *(Sch.)*

Em-

Digitized by Google

Emblēmata Triboniāni (Rechtswiss.), s. u. Corpus juris 12.

Emboltemēnt (fr., spr. Angboat'mang), Einschachtelung (s. d.).

Emboltēz (fr., spr. Angboateh), Tanzschritt, der, die Füße fest geschlossen, gemacht werden muß.

Embole (gr. Ant.), Sturmbock.

Emboli, Ort im türk. Sandschack Seres, so v. w. Amphipolis 1).

Embolifōrmis (Bot.), zapfenförmig.

Embōlima (a. Geogr.), Stadt der Umbriten im innern Indien, am Zusammenfluß des Suastos u. Indos.

Embolismos (gr., lat. intercalatio), **1)** Einschaltung, z. B. eines Tags, Monats, s. Schalttag 2c.; **2)** s. u. Embolus.

Embolos (E-on, gr.), **1)** metallner Schnabel am Kriegsschiff, s. Schiff 9; **2)** eine Stellung des Heeres, s. unt. Athen (Antiq.) 11; **3)** einer der beiden Seitengänge in den alten griech. Kirchen, welche rechts u. links aus dem Vorhofe (Narthex) in das Schiff derselben führten.

Embolus (v. gr.), **1)** überhaupt ein Zapfen; **2)** die 7. Bitte bei den Kirchenschriftstellern, weil sie alle andern Bitten abgekürzt wiederholt; gleich nach dem Vater Unser mit bes. Gebräuchen u. Ceremonien gesprochen; daher **E-lismus**, das kleine Gebet in der kathol. Kirche.

Embōmma, Stadt, s. u. Kongo 2 e).

Embonpoint (fr., spr. Angbongpoeng), Wohlbeleibtheit.

Embōrio, Stadt, s. u. Santorin.

Embothriēen, nach Sprengel 2. Ordnung der natürl. Pflanzenfam. Proteaceen, nebst Embothrium, neuholländ. Geschlechter befassend.

Embōthrium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn. Embothrieen, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. coccineum, Strauch mit weißl. Blättern u. hochrothen Blumen, im Feuerlande; E. lanceolatum, hoher Strauch mit rothen Blumen in Peru u. Chile, u. m. a. in SAmerika u. Australien.

Embouchemēnt (fr., spr. Angbuschmang), **1) (E-chūre)**, der Ansatz bei einem Blasinstrument, auch wohl **2)** das Mundstück selbst, namentl. des Hornes; **3)** die Mündung eines Geschützes.

Embrahor (türk.), Oberstallmeister.

Embrassīren (v. fr., spr. Angbr...), **1)** umarmen; daher **E-ssemēnt**; **2)** ergreifen.

Embrasūre (fr., spr. Angbrasühr), so v. w. Schießscharte.

Embrēgma (gr., Med.), so v. w. Embrocha.

Embriāco (Wilhelm), Mathematiker; wurde 1099 von den Genuesern den Kreuzfahrern mit einem Heere zu Hülfe geschickt u. trug durch seine Mauerbrecher u. Kriegsmaschinen viel zur Eroberung Jerusalems bei. Nach Genua zurückgekehrt unternahm er mit einer mächtigen Armee einen **2. Kreuzzug**, eroberte Cäsarea u. erbeutete den großen angebl. Smaragd (Sacro catino, s. Gral), der Jesu bei Einsetzung des Abendmahls zur Schüssel gedient haben soll. Er st. in Genua 1102. *(Lt.)*

Embro, Stadt, s. Imbro.

Embrocha (E-catiōn, v. gr., Med.), **1)** feuchte Bähung (s. d.); **2)** s. u. Bad (Med.) 22.

Embrouillemēnt (fr., spr. Ambrulliemang), Verwirrung; daher **E-liren.**

Embrūn (spr. Angbröng), **1)** Bz. im franz. Depart. Oberalpen; 26¼ QM.; 30,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin auf einem Felsen an der Durance; Festung 4. Ranges; Kathedrale, großes Gefängniß; 3200 Ew. Die Umgegend, gebirgig u. waldig, hieß früher **Embrūnis**; **3)** E. hieß früher Eburodunum u. lag in den cottischen Alpen; sie erhielt von Nero das Jus Latii; sehr früh wurde hier das Christenthum eingeführt; 364 hatte E. schon einen Bischof, im 9. Jahrh. wurde das Bisthum zu einem Erzbisthum erhoben, u. der Erzbischof war seit dem 13. Jahrh. zugleich Besitzer der Stadt, nachdem sie vorher den Herren des Landes gehorcht u. seit 1020 eigne **Grafen** gehabt hatte; 1583 ward sie von den Protestanten eingenommen u. die Citadelle geschleift; 1692 von den Savoyern erobert, aber bald wieder verlassen; Ludwig XIV. ließ das Schloß Mont Dauphin bei E. erbauen. *(Wr. u. Lb.)*

Embryo (v. gr., lat. foetus), [1] das Kind (bei Thieren das Junge) während der Periode seiner Entwicklung im mütterl. Körper (od. bei eierlegenden Thieren im Ei) abgesondert von seinen Eihüllen, gedacht (vgl. Ei 1). [2] Bei **Vögeln** bemerkt man vom 1. od. 2. Tage des Brütens an einen sich röthenden Fleck des Dotters, in dem man bald Gefäße (einen Gefäßraum), dann einen hüpfenden Punkt wahrnimmt, der in der Folge als Herz unterscheidbar wird. [3] Bei **Säugthieren** sieht man erst mehrere Tage nach der Befruchtung ein Rudiment vom E. deutlich; [4] bei Menschen kaum in der 3. Woche. In der 5. erscheint der E. dann als ein 2—3 Linien langer gallertartiger, bohnenförm. Körper, wie eine kleine Ameise; das ihn einschließende Ei aber hat etwa die Größe einer Haselnuß bis zu der einer welschen Nuß. [5] Im 2. Monat unterscheidet man Kopf u. Rumpf; jener ist etwa halb so groß wie dieser; die Augen zeigen sich am Kopf wie 2 schwärzl. Punkte, der Mund wie ein Querspalt, die Arme ragen zuerst, dann auch die Füße, als 2 Höcker hervor. Der ganze Körper ist noch blutleer; doch unterscheidet man das durchscheinende mit Blut erfüllte Herz; allmälig kommen auch Spuren der sich bildenden Nase u. Ohren, auch zeitig, wiewohl noch undeutlich, Andeutungen der Geschlechtstheile. Nun hat das Ei die Größe eines Hühnereies. [6] Im 3. Monat sind

Digitized by Google

sind alle Haupttheile des äußern Körpers deutlich erkennbar; auch beginnt die Knochenbildung. [7] Zu Ende des 4. Monats ist der E. etwa 6 Z. groß; es scheidet sich nun deutlich der Mutterkuchen in den Eihäuten ab u. die Nabelschnur von ihm aus zeigt sich gewunden. Nun regen sich auch die Glieder auf eine der Mutter fühlbare Weise. [8] Im 5. Monat erlangen alle Theile mehr Proportion u. der E. füllt das Ei mehr als vorher aus. Außerhalb des mütterl. Körpers kann ein soweit gebildeter E. nur einige Minuten leben. [9] Mit 6 Monaten aber, 11—14 Z. lang u. 24 Loth bis 1 Pfd. 24 Loth schwer, vermag er zwar außerhalb der Mutter zu athmen, zu schreien u. zu schlucken, lebt aber nur höchstens einige Stunden. [10] Nur nach dem vollendeten 7. Monat (28 Wochen) kann er, obgleich in den ersten Wochen selten, am Leben erhalten werden. [11] Der gewöhnl. Termin der Reife ist 38—40 Wochen (9 Sonnen- od. 10 Mondenmonate). [12] **Zeichen**, daß ein Kind frühzeitig, noch im **E-nenzustande** geboren sei, sind, unvollkommnes Aussehn, sehr faltige Haut, wollige Haare, ein Gewicht von weniger als 5—6 Pfd. u. eine Länge von weniger als 18 Z., schwache Stimme, Schläfrigkeit u. a. [13] Von den innern Theilen entwickelt sich beim E. vorwaltend das Herz, das zugleich in der Scheidewand seiner Vorhöfe einen unmittelbaren Uebergang des Bluts aus der rechten Herzhälfte in die linke, durch das eiförmige Loch u. eine gleiche Communication durch den botallischen Gang verstattet. Dagegen bleiben die Lungen noch sehr unentwickelt, indem die Blutcirculation durch sie, wegen noch ermangelnden Athmens, noch nicht Statt hat. [14] An deren Statt entwickelt sich die Leber sehr schnell u. sehr stark, indem dies Organ zunächst das Blut aus dem Mutterkuchen durch die Nabelvene empfängt. [15] Mit dem Gehirn entwickeln sich auch die Augen sehr bald u. vorwaltend; der Darmkanal liegt Anfangs bis in den 4. Monat größtentheils im Nabelstrang u. steht mit dem Nabelbläschen in organ. Zusammenhang; in ihm sammelt sich das Kindspech an; zur Ernährung des E.s trägt der Darmkanal noch nichts bei, da diese unmittelbar von dem durch die Nabelvene zugeführten Blute bewirkt wird. [16] Von der Harnblase geht eine eigne Verlängrung des Urachus aus, die sich bei den mehrsten Säugthieren in eine eigne Eihaut, die Allantois, erweitert. [17] Der E. liegt im Ei von dem Schafwasser umgeben; durch Zunahme seines specifischen Gewichts u. bei nicht verhältnißmäßiger Zunahme der Menge des Schafwassers, senkt er sich im 7. Monat so, daß er in der Gebärmutter gegen den Muttermund hin u. zwar mit dem Kopf als vorliegender Theil, eine bestimmtre Lage bekommt. Die Schädelknochen bleiben bis nach der Geburt unverwachsen u. also zur Erleichtrung des Durchgangs durch das Becken bei der Geburt verschiebbar. [18] Immer hat der E., so lange er in der Gebärmutter verschlossen ist, eine nach der Bauchseite gekrümmte Lage, auch bei Thieren. [19] Bei **Thieren**, die mehrere Junge auf einmal werfen, liegt nur Eins in der Gebärmutter, die andern in den Hörnern derselben. Vgl. Embryoctonie u. Schwangerschaft. *(Pt.)*

Embryo (Corculum, Planta seminalis), kleiner walzenförmiger, in seiner Mitte an eine fleischige Substanz des Samens befestigter Körper, aus dem nach oben das Federchen, nach unten das Würzelchen hervorkommt.

Embryobalsamwasser (E-onenwasser, Balsamus od. Aqua embryonum), sonst sehr gebräuchl. Bereitung aus gewürzhaften Stoffen, Wein u. destillirten Wassern, um, Schwangern gereicht, vermeintlich das schwache Leben der Frucht zu stärken u. Fehlgeburten vorzubeugen.

Embryoctonīē (E-ōphthora, v. gr.), Tödten der unreifen Leibesfrucht, s. u. Abtreibung der Leibesfrucht, Mord 1, Todtschlag 2. **E-graphīē** (v. gr.), Beschreibung der Eigenheiten der Embryonen u. **E-logīē**, Lehre davon. **E-nenalter**, s. u. Leibesalter.

Embryōpteris (E. *Gärtn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceae, Sapoteae *Rchnb.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. peregrina (Diospyros E.), Baum in OIndien.

Embryosphăctes (gr.), Instrument zur Tödtung (Zerstückung) der Leibesfrucht, **Embryothlästes (Embryosphăcta)**, zur Knochenzerbrechung u. Zermalmung bei der Zerstückung des todten Kindes in Mutterleibe **(Embryotomīē)**.

Embryotokīē, **1)** seltne Naturerscheinung, wo in dem Fruchtbehälter eines neugebornen weibl. Kindes sich noch eine 2. kleinre Frucht vorfand, ja sogar ausgestoßen (also geboren) wurde; **2)** so v. w. Fehlgeburt.

Embryulcīē, **1)** Entbindungskunst; **2)** bes. die Ausziehung einer todten Frucht, bes. durch ein hakenförmiges eisernes Instrument: **E-ūleus.**

Embs, Bad, so v. w. **Ems.**

Embuscāde (fr., spr. Angbüskahd), Versteck u. Hinterhalt; daher **E-quīren**, sich in Versteck legen.

Emden, [1] **1)** Amt im Fürstenthum Ostfriesland des Königr. Hannover; 3¾ QM., 20,000 Ew.; [2] **2)** bedeutende Handelsstadt, Hauptst. Ostfrieslands; liegt unweit der Ems (die seit einigen Jahrh. einen andern Weg genommen hat, während sie sonst E. berührte) u. ihrem Einfluß in den Dollart u. wird mit der Ems mittelst des Delft, eines durch den Schlamm gehenden, aus Binnengewässern entstehenden Fahrwassers verbunden. Dieser bildet 2 Häfen, die beiden (durch den sich in 2 Arme theilenden Delft) Binnenhäfen: die Raths- u. Falderndelft; in ihnen können nur Schiffe un-

Digitized by Google

unter 60 Last, die höchstens 12—13 F. im Wasser gehn, anfahren, jedoch liegt ½ Stunde von E. eine treffliche Rhede, wo die größten Kriegsschiffe ankern können; ein 1768 neu gegrabnes Fahrwasser führt aus den Binnenhäfen zu derselben, ein andrer schiffbarer Kanal, auf dem eine Treckfahrt eingerichtet ist, nach Aurich. E. ist seit 1751 Freihafen. [8]Alle diese Kanäle u. mehrere durch Binnengewässer gespeiste Nebenkanäle, über die 3 hölzerne, 26 steinerne u. 1 Kettenbrücke führen, durchschneiden das wohlgebaute, durch einen alten Wall mit 8 Bastionen, der jetzt zum Theil in Spaziergänge verwandelt ist, u. durch Graben umgebne E.; es besteht aus der alten Stadt, dem neuern, mit breiten Straßen u. bessern Häusern versehenen Faldern u. der Boltenthors- u. Neuenthors-Vorstadt. [9]E. hat seit 1818 eine neue Stadtverfassung, 1 königl. Commissarius steht an der Spitze; der Magistrat zerfällt in den verwaltenden u. rechtsprechenden Theil u. hat 24 Stadtverordnete neben sich, damit verbunden ist das Armencollegium. [10]E. hat 7 **Kirchen** (4 reformirte, 1 luther., 1 kathol., 1 mennonit.), worunter die Hauptkirche zu St. Cosmus u. Damian, am Hafen in der Altstadt, mit dem Grabmal des Grafen von OFriesland, Enno II., u. die neue Kirche bemerkungswerth sind, Synagoge, schönes, großes Rathhaus, im holländischen Styl 1574—1576 gebaut, mit Thurm u. Rüstkammer, Amts-, Zeug-, Zoll-, Zuchthaus, die Wage (worin die franz. Kirche), Hospital, reiches Waisen- (Gast-) haus (früher Franziskanerkloster), Schießhaus zu Deckung des Hafens, Kaserne. [11]In E. bestehn 1 Gymnasium, Schifffahrtsschule, 2 naturforschende Gesellschaften mit ansehnl. Sammlungen, Gesellschaft für bildende Künste u. vaterl. Alterthümer, Hebammeninstitut, Schiffsassecuranzgesellschaften (großes u. kleines Seecompact), 3 reformirte, 2 luther., 1 kathol. u. 1 Armenschule. [12]Der Haupterwerbszweig ist der **Handel** u. zwar der Seehandel, weshalb hier 2 Schiffbaureien, Segeltuchmachereien u. Tauschlägereien sehr gedeihn, indessen ist derselbe seit sonst (noch zu Ende des vor. Jahrhunderts) sehr gesunken. Jährlich laufen 350—450 Schiffe ein u. eben so viele aus. Eigne Schiffe besitzt E. 90—100 (1785 noch 375). Der Handlungen sind etwa 400, die außer dem innern Handel Landesproducte (Getreide, Butter, Käse, Zwirn u. Ziegel) nach England, Belgien, Holland, Hamburg u. Bremen verfahren u. Colonialwaaren u. dgl. dagegen einführen. Sehr bedeutend war sonst die große Fischerei, die jetzt durch 2 Compagnien u. 1 Privaten betrieben wird, allein jetzt (etwa 400 Last [sonst 13,000 Tonnen] Heringe u. 200 Tonnen Stockfische) weit weniger als sonst einbringt. An der Verschlämmung des östl. Theils der Ems war wohl der große Durchbruch des Meers, der 1277—1287 den Dollart bildete, Schuld; zwar wehrte man sich lange dagegen, schlug südlich vom Nesserlande 1590—1616 ein großes Wehr ein, allein alle Mühe war vergebens, denn sie brach südlich des Nesserlands durch das Wehr u. fließt seitdem gerade von Pogum, das Nesserland rechts lassend, nach der loger Ecke. Der Meeresarm, der früher das Nesserland zur Insel machte, ist seitdem versandet u. Wiesengrund geworden. [13]Die **Industrie** erstreckt sich außer über die Gewerbe, die auf die Schifffahrt Bezug haben, auf Gerberei, Strumpfwirken, Kalk- u. Branntweinbrennen, Brauerei, Zwirn-, Stärke- u. Tabaks-, so wie Gold- u. Silberfabriken. Die zahlreichen Fuhrleute bilden eine eigne Zunft. Freimaurerloge: zur wahren Treue. 12,300 **Einw.** [14]) (Gesch.). Ein. halten E. für die Feste Amisia, welche Drusus auf der Grenze zwischen den Friesen u. Bructerern baute. Im Mittelalter hieß die Stadt Emba u. hatte eigne Herren, die als Räuber berüchtigt waren, bis Imel von E. von Edzard, Herrn von Gretsiehl, u. den Hamburgern 1431 vertrieben wurde, worauf die Stadt diesen Beiden gehörte; seit 1439 zogen die Hamburger ihre Truppen weg u. überließen 1443 Edzard die Stadt allein. 1595 zerstörten die mit ihren Herren, die inzwischen Grafen von OFriesland geworden waren, unzufriednen Bürger das Schloß, u. E. wurde freie Reichsstadt unter dem Schutze Hollands, doch entstanden darüber zwischen den Holländern u. dem Grafen von OFriesland fortwährend Händel. E. wurde nach der Besitznahme OFrieslands durch Preußen 1744 von preuß. u. holländ. Truppen besetzt; die Holländer zogen jedoch noch in demselben Jahre nach einem Vertrage die ihrigen heraus; 1804 wurde E. holländisch, 1810 Hauptort des Departements Ost-Ems, 1814 preußisch, seit 1815 ist es hannöverisch. *(Pr. u. Lb.)*

Emde-Wiesen (Landw.), so v. w. Amat-Wiesen.

Emdner Glaubensbekenntniss (Kirchenw.), so v. w. Confessio belgica.

Emdner Handelsgesellschaften, s. u. Handelsgesellschaften 11.

Emdner Thaler, s. u. Ostfriesland (Geogr.).

Emek (hebr.), so v. w. Thal.

Emen (ind. Myth.), so v. w. Dschama.

Emenda saxonica (Emende), Abbüßungsquantum (Summe Geldes) zu Vermeidung eines, wegen einer begangnen widerrechtl. Handlung drohenden größern Nachtheils gezahlt.

Emendation (v. lat.), s. u. Verbesserung, Conjectur 3). **E-diren**, berichtigen, verbessern. **E-dator**, Verbesserer.

Emergens (Bot.), auftauchend, aus dem Wasser, zur Zeit der Blüthe sich erhebend.

Digitized by Google

Emergẽnz (v. lat.), **1)** Emporkommen; **2)** Berühmtwerden; dah. **E-gīren.**

Emerin, Stadt, so v. w. Emmerin.

Emērita Augūsta (a. Geogr.), so v. w. Augusta (a. Geogr.) 17).

Emēritus, 1) (röm. Ant.), Soldat, der seine Zeit (ein Prätorianer 15, ein Linniensoldat 20 Jahre) ausgedient hat, **E-tum** ihre Belohnung an Geld od. Ländereien; **2)** jetzt langjährig Gedienter (Prediger, Staatsdiener), der seiner Dienste mit Beibehaltung seines ganzen od. theilweisen Gehalts ganz od. zum Theil entlassen ist; daher: **pro emērito erklären,** in Ruhestand versetzen. *(Sch.)*

Emērsa plūmula, bei Theilung eines Samenkorns gleich sichtbares, nicht in dem Stämmchen verborgnes Blattfederchen.

Emersiōn (v. lat.), **1)** Auftauchung; **2)** (Astron.), das Austreten eines Trabanten aus dem Schatten seines Planeten, der ihn verfinsterte (bes. von Jupitersmonden); **3)** der heliacische Aufgang od. Untergang eines Sterns.

Emersiōnswinkel, der Winkel, unter dem ein schräg auf Wasser, od. auch eine weiche Masse (Thon, Schnee, Sand) mit einer gewissen Gewalt geworfner Körper (z. B. eine abgeschoßne Kugel) durch Abprall wieder aufwärts getrieben wird. Nach dem einfachen Grundsatz der Bewegung sollte er, als Reflexionswinkel, dem Einfallswinkel gleich sein; er ist aber etwas kleiner, wegen der Verminderung der Perpendicularkraft (die hier eine der wirkenden Kräfte ist, wovon die Richtung des geworfnen Körpers abhängt, u. die, wenn der Abprall von einem festen nicht in etwas nachgebenden Körper erfolgte, unverändert bleiben würde), weil der geworfne Körper sich immer eine kleine Furche in das Wasser gräbt. Vgl. Ricochetiren. *(Pt.)*

Emērsus (Botan.), so v. w. Emergens.

Emēsa (Emēssa, a. Geogr.), Stadt in Apamene (Syrien) am Orontes, j. Hems. Die Römer führten eine Colonie hierher u. die Stadt stand später unter eignen Philarchen; an dem dasigen Sonnentempel war Kaiser Heliogabal, der hier geboren war, früher Oberpriester. Hier Sieg Aurelians über die Zenobia. St. Silvan soll hier zuerst das Christenthum gepredigt haben u. erster Bischof von E. gewesen sein. 1098 entrissen die Kreuzfahrer E. den Sarazenen, verloren es aber zu Ende des 12. Jahrh. wieder an Saladin. 1258 nahmen es die Mongolen; nachdem die Mamelucken E. wieder in Besitz genommen hatten, wurden sie von den Türken vertrieben, die es noch besitzen. *(Sch.)*

Emesiomanīē (v. gr., Med.), zu große Vorliebe eines Arztes für Brechmittel **(Emētica)** in der Behandlung; dagegen **E-phobīē**, zu große Scheu davor. **Emesis (E-sia, Emetos)**, Erbrechen.

Emesis, s. u. Argusfalter 2.

Emetatrophīē (v. gr.), Abzehrung durch habituelles Erbrechen.

Emetīn (Emetīnum, $Em = C_{31} H_{22} NO_{10}$), in der Ipecacuanha enthaltnes, durch Auflösen des alkohol. Extractes der Wurzel in Wasser, Behandlung mit gebrannter Magnesia in Ueberschuß, Auswaschen des Niederschlags mit kaltem Wasser, Ausziehung durch Alkohol, Entfärben mit Thierkohle 2c. darzustellen, ist völlig rein wahrscheinlich noch nicht bekannt, selten rein weiß, schwer lösl. in Wasser, leicht in Alkohol, kaum in Aether; wird von concentrirten Säuren zersetzt, bildet mit verdünnten Säuren nicht krystallisirbare Salze, deren Lösungen von Platinchlorid u. Gerbsäure, von Alkalien aber nur bei Concentration gefällt werden. Das E. wirkt schon zu $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Gran bei Menschen Erbrechen, ist schwach bitter, geruchlos. In Frankreich bereitet man Syrup, Täfelchen u. a. Präparate mit E. *(Su.)*

Emētisch (v. gr., Med.), Erbrechen erregend. **E-tocathārsis**, zugleich Erbrechen u. Abführen. **E-tocathārticum**, Mittel dafür. **E-tologīē (E-ticologīē)**, Lehre von den Brechmitteln u. ihrem Gebrauch. **E-tophobīē**, so v. w. Emesiophobia.

Emeu, Vogel, so v. w. Kasuar.

Emēüte (fr., spr. Emöht), Meuterei, s. u. Aufruhr 2. **E-tlēr**, in Frankreich Revolutionäre, welche die E-n zu Privatzwecken benutzen wollen.

Emex (E. *Neck.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen, Polygoneae *Rchnb.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: E. spinosa, kriechende Pflanze in SEuropa, NAfrika 2c.

Emfras, Stadt, s. u. Amhara 1) b).

Emgālo, s. u. Warzenschwein.

Emhofen, Dorf an der Wils, unweit Amberg; hier Sieg der Baiern über den Kurfürsten v. Baiern, den 28. März 1701.

Emicatiōn (v. lat.), das Hervorspringen, -ragen.

Emichsburg, Burg, s. u. Bockenheim.

Emigrāndi jus (lat.), Auswanderungsrecht.

Emigränten (v. lat.), **1)** Auswandernde; dagegen **E-grīrte**, Ausgewanderte, u. **E-gratiōn**, Auswandrung (s. d.); **2)** die franz. Adeligen, Priester u. a. Royalisten, die beim Beginnen der franz. Revolution, aus Unzufriedenheit mit der neuen Verfassung od. aus Furcht, Opfer der Volkstyrannei zu werden, nach England od. Deutschland, bes. nach Koblenz, wo die Männer das Condésche Corps bildeten, auswanderten. Das Zeichen dazu gaben die E-grationen der königl. Prinzen, der Polignacs 2c. 1789. Im Nov. 1791 wurden die E. von den revolutionären Behörden mit Confiscation ihrer Güter u. im Fall ihrer Habhaftwerdung mit Todesstrafe bedroht, bes. wenn sie die Waffen gegen Frankreich getragen hatten. Sie traten im Aus-

Digitized by Google

Ausland anmaßend, insolent u. unmoralisch auf, u. zogen sich die allgemeine Verachtung zu, bis sie das Unglück besserte. 1802 erhielten sie von Napoleon die Erlaubniß, bis auf wenige, namentlich bestimmte, nach Frankreich zurückzukehren, ohne jedoch ihre confiscirten Güter wieder zu bekommen. Ludwig XVIII. rief auch diese zurück u. bestätigte dies Gesetz. Das immer wiederholte Drängen der E. nach Entschädigung ihres durch Confiscation erlittnen Verlustes bewog Karl X., einen Vorschlag zur Entschädigung der E. vor die Kammern bringen zu lassen, der auch, jedoch mannigfach abgeändert, im März 1825 durchging u. denselben ihren Schaden wenigstens theilweise ersetzen soll. Es wurden ihnen 1000 Mill. Fr. bewilligt, die Vertheilung derselben aber ganz in die Hände der Regierung gelegt, die sehr willkührl. u. ganz nach Gunsten verfuhr. Das Mittel, die Fonds hierzu zu erlangen, sollte die Verwandlung der 5procentigen Renten in 3procentige sein. *(Pr.)*

Emigrationis cēnsus (E. gabēlla, Staatsw.), s. Abzugsgeld.

Emigrationsstrafe, die durch kaiserl. Mandat vom 7. Juli 1768 bestimmte, ungeachtet der unter den deutschen Bundesstaaten bestehenden Freizügigkeit (s. Auswanderung), auf die zur Auswandrung außerhalb der ehemal. deutschen Reichs-, jetzt deutschen Bundesgrenzen Entschloßnen noch jetzt anwendbare willkührliche, aber gemeßne, u. die dort für Anwerber u. Unterhändler zu diesfallsiger Entziehung deutscher Landesunterthanen angedrohte Leibes-, ja Lebensstrafe; nur anwendbar, wo jenes Mandat publicirt ist. *(Bs.)*

Emil (v. lat. Aemilius), männl. Vorname, so v. w. der Gefällige, Artige, u. And. der Bereite. Merkw. sind: **1)** E. Leopold August, Herzog von **Sachsen-Gotha,** s. August 18). **2)** E. Maximilian Leopold August Karl, Prinz von **Hessen-Darmstadt,** jüngster Sohn des damaligen Landgrafen Ludwig v. Hessen Darmstadt, Bruder des jetzigen Großherz. Ludwig II.; machte in darmstädtischen Diensten den Feldzug in Oestreich 1809 u. dann als Commandeur der großherz. hess. Truppen in Rußland 1812 mit, zog mit nach Moskau u. entkam dem furchtbaren Rückzug mit Mühe. Einige Reiter schützten ihn mit ihren Körpern vor dem Erfrieren, u. als es tagte waren sie selbst erfroren. 1813 nahm er bis zur Schlacht von Leipzig an dem Feldzug für Frankreich Theil, ward in Leipzig gefangen, nach Preußen gebracht, aber bald zurück gesendet u. rüstete eben, um 1814 gegen Frankreich zu fechten, als der Friede eintrat. 1815 war er mit bei der Belagrung von Straßburg. Seit 1820 als Prinz vom Hause Mitglied der 1. darmstädt. Kammer, war er mit Ursache, daß 1821 die früher beschränkte Verfassung in eine völlig repräsentative erweitert wurde, u. zeichnete sich in den Ständeversammlungen der spätern Jahre aus. 1830 übernahm er das Commando über das Truppencorps gegen die unruhigen Bürger, doch wurde der Bürgerkrieg vermieden. Er ist zugleich östreich. Feldmarschallieutenant u. Inhaber eines Infanterieregiments. **3)** Friedrich Karl E., Prinz von **Holstein-Beck,** geb. 1767, königl. dän. Generalmajor, vermählt mit Eleonore, Tochter des ehemaligen Staatsministers v. Schoel, lebte die letzten Jahrzehnte in Leipzig u. st. das. 1841. Vergl. Aemilius. *(Pr.)*

Emil, Fluß, s. u. Songarei 2.

Emile (Litgesch.), s. u. Rousseau.

Emili (Paul), s. Aemilius 6).

Emilia (E. *H. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae *De C.* Arten: in OIndien ꝛc.

Emilian (Elgersburg *Steingut*), zwischen dem Porzellan u. Steingut stehende, von Chr. Dröse im Gothaischen 1810 erfundne, bes. zu Elgersburg verfertigte Topfmasse, nach dem damal. Herzog von Gotha, Emil Leopold August, benannt.

Emilie, weibl. Form von Emil. Merkwürdig bes. sind: **1)** E. Juliane, Tochter Albrecht Friedrichs, Grafen zu Barby, geb. 1637, vermählt 1665 mit dem Grafen Rudolf Albrecht Anton von **Schwarzburg-Rudolstadt;** st. 1706; schr.: Geistlicher Brautschmuck, Rudolst. 1704; Tägl. Morgen-, Mittags- u. Abendopfer u. a. m. **2)** E. Friederike Karoline, geb. Fürstin v. Schwarzburg-Sondershausen, geb. 1800, vermählt an ihrem 20. Geburtstage mit dem regierenden Fürsten zu **Lippe-Detmold,** Paul Alexander Leopold. *(Lt. u. Pr.)*

Emilion, St., 1) Marktfl., s. u. Libourne 1); **2)** Wein, s. u. Bordeaux-Weine.

Emima, so v. w. Emma.

Emin (Feodor Alexandrowitsch), geb. 1735 in Polen, ging in die Türkei u. trat dort als Renegat in das Corps der Janitscharen. Später entkam er nach London, lebte daselbst einige Zeit unter dem Namen Muhammed-E., bis er sich 1758 der dasigen russ. Gesandtschaft vorstellte u. von Neuem getauft wurde. 1761 ging er nach Petersburg u. war nach einander Lehrer am Cadettencorps u. später Translateur im Collegium des Auswärtigen u. im Cabinet; st. 1770. Schr. die Romane: Schicksale des Lisark u. der Sarmanda, Petersb. 1763; Themistokles Schicksale, ebd. 1763; Die unbeständige Fortuna, ebd. 1766; ferner: Weg zum Heile, ebd. 1780 u. ö.; Beschreibung des alten u. neuesten Zustandes des ottoman. Reichs, ebd. 1764; Russ. Gesch. bis 1213, ebd. 1767—1769, berüchtigt dadurch, daß darin erzählte Ereignisse erdichtet sind u. sogar auf niemals vorhandene Bücher verwiesen ist. *(v. Ga.)*

Emine (spr. Emihn), Fruchtmaß in Turin u. der Schweiz, s. u. Piemont, Lausanne u. Neufchatel, vgl. Immi.

Digitized by Google

Emīn Eddīn el Mahāli, s. u. Arabische Literatur 22.

Eminēdzar, im 5. Jahrh. n. Chr. Häuptling der Hunnen (s. d. 11).

Emineh Cap u. **E. Dagh**, s. Balkan 1) u. 2).

Eminēnt (v. lat.), **1)** erhaben; **2)** vorzüglich. **E-tissimus**, sehr ausgezeichnet; später Titel, so v. w. Eminenz.

Eminēntia (lat., Anat.), Hervorragung, bes. an einem Knochen, z. B. **E. pyramidālis**, s. u. Ohr.

Eminēnz (v. lat.), **1)** im 7. Jahrh. Titel der Bischöfe; als diese den Titel **Reverentia** erhielten; **2)** Titel der seither illustrissimi u. reverendissimi genannten Cardinäle; **3)** durch eine Verordnung des Papstes Urban VIII. 1630, auch Titel der geistl. Kurfürsten u. der Großmeister des Johanniterordens; **4)** so v. w. Eminentia.

Eminēnzweg, in der scholast. Theologie die Schlußart, wo man Gott als dem Schöpfer die Eigenschaften der Geschöpfe im höchsten Grade beilegte.

Emingund, so v. w. Emma 3).

Emīni (türk.), Intendant, z. B. **E. Schūne** (der Scheunen), **E. dēfter** 2c., s. **das damit zusammengesetzte Wort**, wie Arpa-E. 2c.

Eminīren (v. lat.), hervorstechen.

Eminnut-Bāschi (türk.), der kais. türk. Unterküchenmeister.

Emīr (türk.), **1)** der über Andre Gewalt, etwas zu sagen hat, Ehrenname der Anführer der Araber, welche sämmtl. unter einem Groß-E. stehn, vgl. Adel 20; **2)** Titel aller Nachkommen Muhammeds, welche manche Vorrechte u. Freiheiten genießen u. unter dem **E.-Bāschi** (Nabib-Scherif) stehn. Sie haben in den muhammedanischen Ländern allein das Recht, grüne Turbane zu tragen, sind aber nichts weniger als reich, sondern oft vom niedrigsten Stande. *(Pr.)*

Emīr-Akhōr (E.-Ōchur), Stallmeister. **E.-A.-Bāschi**, Oberstallmeister. **E.-Ālem**, Reichsfahnenträger, Verwalter des Nabib-Scherif; trägt die Muhammeds-Fahne, wenn sie mit ins Feld genommen wird.

Emīr al Moslemīn (E. al Mumenīn), Beherrscher der Gläubigen; **1)** Beiname der Khalifen, bes. Omars; **2)** Titel der Fürsten der Marabuten in Afrika u. Spanien.

Emīr al Ōmra (Emīr-al-Umēra), **1)** eigentlich Befehlshaber der Emirs, des Heeres in den Zeiten der Khalifen, Oberhaupt, Minister u. Feldherr, Major Domus im Orient, in dessen Hand die Gewalt mehr, als in der der Khalifen war, s. Khalif 20 f., Arabien (Gesch.) 22.; **2)** Titel, jetzt der Statthalter in den Provinzen.

Emīr-Bāzar (arab.), Aufseher über die Märkte; bestimmt die Preise der Lebensmittel.

Emīr Bēschir, geb. 1765, Fürst der Drusen, 1840 von den Engländern nach Malta gebracht, 1842 förmlich abgesetzt, s. u. Drusen 2.

Emīr-Hadsch (E.-Hādschi), Anführer der Pilgrimme auf der Wallfahrt nach Mekka; gewöhnl. der Pascha von Damask.

Emīr Hamzāh, Schah von Persien 1586, s. u. Persien (Gesch.) 101.

Emīr Mūstafa Ben Hüssein, s. u. Arabische Literatur 21).

Emīr Noēh, 2 Samaniden (s. d. 4 u. 7), **1)** E. N. I., Sohn Nasrs, regierte 943—954. **2)** E. N. II. **(Abdul Kāssim Noēh)**, Sohn Mansurs, regierte 977—997.

Emissa (a. Geogr.), so v. w. Emesa.

Emissār (lat. **E-sārius**), der von einer Person od. Verbindung Abgeschickte, um etwas heimlich auszuforschen od. gewisse Grundsätze zu verbreiten.

Emissa mānu (lat.), durch Handschlag.

Emissāria Santorīni, kleine Venen, benannt nach J. D. Santorini, bewirken durch eigne Oeffnungen in den Scheitelknochen eine Communication der äußern Kopfvenen mit dem in den Blutbehältern der harten Hirnhaut befindl. Blut.

Emissiōn (v. lat.), so v. w. Emanation.

Emissiōnsvermögen (Phys.), das Vermögen eines Körpers, eine gewisse Menge Wärme auszustrahlen, vgl. Wärme.

Emittīren (v. lat.), aussenden.

Emma, weibl. Vorname, bezeichnet die Biene, die Emsige. Davon od. von Amalie ist **Emmeline** gebildet. Merkw. sind: **A) Kaiserl. Prinzessin u. Kaiserin:** **1)** (nach dem spätern Chronicon laurishamense) Karls d. Gr. Tochter, dem griech. Kaiser verlobt; stand nach der Sage mit Eginhard, Karls d. Gr. Minister, im Liebesverständniß, trug ihn, damit seine Fußtapfen nichts verriethen, bei frisch gefallnem Schnee aus ihrer Wohnung des Nachts über den Hof, ward aber von ihrem Vater gesehn u. nun ihrem Liebhaber zur Gemahlin gegeben. Gewiß ist, daß Eginhard eine vornehme Gemahlin E. gehabt, die aber Ludwig d. Fromme in Urkunden nirgends seine Schwester nennt; auch spricht Eginhard selbst in seiner Lebensbeschreibung Karls d. Gr. bei Aufzählung von Karls d. Gr. Töchtern nirgends von einer E. De la Motte Fouqué hat diesen Stoff zu einem Drama, Auber zu seiner Oper der Schnee benutzt. **2)** Gemahlin Ludwigs d. Deutschen, Mutter Karlmanns, Ludwigs d. Jüngern u. Karls d. Dicken; st. 876 zu Regensburg. **B) Königinnen v. England:** **3)** Tochter des normann. Herzogs Richard, Gemahlin Ethelreds II., s. England (Gesch.) 22. **4)** Normann. Prinzessin, Gemahlin Edmunds II., dann Kanuts d. Gr., s. ebd. 22. **C) Königin v. Frankreich:** **5)** Ottos d. Gr. Stiefschwester, 965 vermählt mit Kö-

nig

nig Lothar von Frankreich; nach dessen Tode 985 schworen zwar die Großen des Reichs ihr u. ihrem Sohne Ludwig V. Treue, doch wurde sie bald von ihnen u. zuletzt selbst von ihrem Sohne verlassen, weil man sie verstohlner Liebe mit dem Bischof Ascolin von Laon beschuldigte; sie entfloh an den deutschen Kaiserhof. **D) Fürstin von Waldeck: 6)** geb. Prinzessin von Anhalt-Schaumburg, geb. 1802, letzter Sprößling des Hauses Anhalt-Schaumburg, 1823 mit dem Fürsten Heinrich v. Waldeck vermählt. *(Lt., Lb. u. Pr.)*

Emm Ån, Fluß in Jönköpinglän u. Kalmarlän (Schweden); fällt bei Emm in die Ostsee.

Emmat, 1) (große E.), Fluß im schweiz. Canton Bern, entspringt an den Grenzen von Luzern, fällt unter Solothurn in die Aar, bildet das schöne **Emmenthal,** mit 36,000 Ew., gibt dem **Emmenthaler Käse,** vorzüglicher Schweizer- u. grüner Kräuterkäse, den Namen; **2)** (kleine E.), entspringt eben da, fällt bei Luzern in die Reuß.

Emmaus (a. Geogr.), **1)** Stadt in Judäa, von Bakchides erweitert u. befestigt; hier Sieg der Römer über die Juden, daher **Nikopolis** genannt u. mit einer röm. Colonie besetzt; Heliogabal vergrößerte u. verschönerte sie. Bei derselben **Heilquelle,** worin sich Christus die Füße gewaschen haben soll; Kaiser Julian ließ sie verschütten; j. Ruine, **Kubeib; 2) (E. Chämmath),** Flecken in Ober-Galiläa, unweit Tiberias, mit warmen Bädern. *(Sch.)*

Emme, Fluß, s. u. Aar 4).

Emmedingen, Stadt, so v. w. Emmendingen.

Emmēdio, Fluß, s. u. Fé, Santa.

Emmelēia (gr. Ant.), **1)** richtiger, einstimmender Gesang; **2)** Art theatral. Musik u. Tanz, der Schrecken, Mitleid u. a. Gemüthsbewegungen ausdrückte.

Emmeline, s. u. Emma.

Emmelinenhütte, großherz. hess. Landhaus mit schönen Anlagen, im Amte Darmstadt, der Prov. Starkenburg.

Emmen, Fluß, so v. w. Emmat.

Emmenänthe (E. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asperifoliae, Hydrophylleae. Art: E. penduliflora, in Californien.

Emmendingen, 1) Oberamt im bad. Oberrheinkreise; 20,000 Ew.; **2)** Stadt darin; Schulen, Bleichen, Papiermühle, 12 Viehmärkte; 1900 Ew. Sonst Residenz der Markgrafen von Hochberg, deren Burg u. das Bad Weiherschloß in der Nähe ist. Hier 1590 fruchtloses **Religionsgespräch** zwischen den Katholischen u. Lutherischen; 19. Oct. 1796 Sieg der Oestreicher über die Franzosen, s. Französischer Revolutionskrieg 22. *(Wr. u. Lb.)*

Emmēnien (v. gr.), **1)** alle Monate gefeierte Feste; **2)** so v. w. Menstruation; daher **E-nlagōga,** die Menstruation befördernde Mittel u. **E-niologiē,** Lehre von der Menstruation.

Emmenthal u. Emmenthaler Käse, s. u. Emmat.

Emmer, 1) die große E. entspringt bei Bredenborn im preuß. Rgsbzk. Minden, durchläuft Lippe-Detmold u. Pyrmont u. fällt bei dem hannöv. Dorfe **Emmern** in die Weser; **2)** die **kleine E.** fließt bei Münster in die Werse.

Emmer, ein Segel bei Schaluppen; Gestalt ein verschobnes Viereck.

Emmer (Emmerkorn, Triticum dicoccon.), Getreideart, dem Dinkel verwandt, mit spitzigen u. 4blüthigen Kelchen u. begrannten Blüthen. Am häufigsten wird der E. als Winter- u. Sommerfrucht in Württemberg in 2 Varietäten gebaut: rother, T. d. rubrum, u. weißer E., T. d. album, letzter gibt ein weißres, feinres Mehl, als erstrer, das sich zu schönem Stärkemehl verarbeiten läßt. Die Bestellung des Dinkels bei der Ernte verlangt günstige Witterung. Der Morgen gibt 7—8 Scheffel. In Oestreich baut man auch noch eine 3. Art, den schwarzen E., der aber dem Mehlthau sehr unterworfen ist. *(Lö.)*

Emmeran (St.), Irländer, Bischof in Poitou; wollte die Hunnen u. Avaren in Pannonien bekehren; blieb 3 Jahre bei Herzog Theodor I. von Baiern in Regensburg, s. Baiern (Gesch.) 2. u. Deutschland (Gesch.) 22.; auf einer Reise nach Rom ward er 652 von Lambert, dessen Tochter er angeblich geschwängert, ermordet. Sein Leichnam ward nach Regensburg gebracht u. ihm zu Ehren das Kloster St. **Emmeran** von Lambert gestiftet, das nachmals zu einer **gefürsteten Abtei** erhoben wurde, s. u. Regensburg 2). *(Lt. u. Sk.)*

Emmerich (Amerigo, männl. Vorname, angeblich so v. w. der an Bienen Reiche). **1)** (deutsche Heldens.), so v. w. Ermrich; **2)** (St.), Sohn des heil. Stephan, Königs von Ungarn, ein keuscher Prinz, als Jüngling 1032 (1036) canonisirt. Tag der 4. Nov. **3)** König von Ungarn, Sohn Belas III.; regierte 1196—1204, s. Ungarn (Gesch.) 22. **4)** (E. von Lusignan), König v. Jerusalem, s. u. Lusignan, u. Jerusalem (Gesch.) 11. **5)** E. I., Major Domus König Chlodwigs u. Statthalter in Schwaben um 500. **6)** E. II., Major Domus König Dagoberts um 630. **7)** E. III., Graf u. Stammhalter von Württemberg, um 938; über sie s. Württemberg (Gesch.) 2, 11. 2. **8)** (E. Joseph v. Breitbach Bürresheim), geb. 1707, 1762—74 Kurfürst v. Mainz, s. d. (Gesch.) 22. *(Js. u. Pr.)*

Emmerich, 1) Stadt im Kreise Rees, des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Rhein; 5 Kirchen, Gymnasium, Seminarium, Rheinhafen, Schifffahrt, Freimaurerloge: Pax inimica malis; fliegende Brücke; 5600 Ew.; **2)** (Gesch.). E. ist eine alte Stadt, deren schon

Digitized by Google

schon im 7. Jahrh. gebacht wird; sie war sonst volkreich, kam aber in den niederländ. Kriegen sehr herab. 1599 vom Grafen v. d. Lippe für das deutsche Reich eingenommen, 1600 aber von den Holländern wieder für den Herz. v. Jülich erobert; 1614 nahmen sie die Holländer für sich, traten sie aber Brandenburg ab; 1672 von den Franzosen genommen, aber an Brandenburg zurückgegeben. (*Wr. u. Lb.*)

Emmerin, St. (S. Damarin), Stadt im Bzk. Bésort, des franz. Depart. Oberrhein, am Thur; Handel mit Eisenwaaren; 1900 Ew. Die Umgegend heißt Amarinerthal. In der Nähe die große Baumwollenwaarenfabrik im Schlosse Wesserling, mit 2000 Arbeitern.

Emmerkorn, s. Emmer.

Emmerling, 1) so v. w. Goldammer; **2)** (geschäckter), so v. w. Schneeammer; **3)** so v. w. Bergammer; **4)** (Paralt), s. u. Ammer a).

Emmerstädt, Dorf im Amte Königslutter, des braunschweig. Districts Helmstedt; 600 Ew.; Fundort von falschen Diamanten.

Emmerzeil (Schiffb.), so v. w. Emmer.

Emmesostömen (Petref.), s. u. Echiniten n.

Emmetsch, s. u. Amazonen.

Emmithal, s. u. Bern 1) a.

Emmötium (E. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen. Art: E. fagifolium, in Guiana.

Emmotum (v. gr.), Mittel, welches auf Charpie auf eine Wunde angewendet wird.

Emmungs, Insel, s. u. Pelew.

Emödus (a. Geogr.), bei den Alten das Himalayagebirg.

Emoisīn Velīn, s. u. Papier.

E moll, s. u. Tonarten.

Emollīren (v. lat.), **1)** sanft machen; **2)** weichlich machen. **Emollīentia**, erweichende Mittel.

Emolumēnt (v. lat.), Vortheil, Nutzen; daher **E-te**, Einkünfte.

Emont, Fluß, s. u. Cumberland 1).

Emorāi (a. Geogr.), so v. w. Amorräer.

Emouy, Inselgruppe, so v. w. Emuy.

Emovīren (v. lat.), wegheben, entfernen; daher **Emotiōn, 1)** Entfernung; **2)** Gemüthsbewegung; **3)** Aufstand.

Empānda, altital. Landgöttin.

Empāsma (gr.), Streupulver.

Empe, Fluß in dem preuß. Rgsbzk. Arnsberg; fällt bei Hagen in die Volme. Davon **Emper (Enneper)**, Thal, von Hagen bis Gevelsberg, 1 Stunde von Schwelm; voller Eisenwerke.

Empêchemēnt (fr., spr. Angpäschmang), Hinderniß, Aufenthalt; daher **Echīren.**

Empecinādo (Don Juan Martin Diaz), geb. 1775, der Sohn armer Landleute; trat 1792 freiwillig in span. Kriegsdienste, kehrte aber nach beendigtem Kriege in die Heimath zurück. Bei dem Einfall der Franzosen in Spanien lauerte er mit noch 2 Bauern 2 franz. Courieren auf, tödtete den einen, nahm den andern gefangen u. brachte dem engl. General Moore die Depeschen. Bald bildete er eine Guerilla, die schnell bis auf 3—5000 Mann wuchs u. den Franzosen; bes. der Besatzung von Madrid, großen Schaden that. Die Regentschaft ernannte ihn zum Obrist u. Brigadier, der König selbst 1814 zum Maréchal de Camp u. erlaubte ihm, seinen Kriegsnamen E. (Pechumgebner, von der schwarzen Farbe des Bodens seines Geburtsorts) statt Diaz zu führen. Als er 1815 dem König eine Bittschrift, die Cortes wieder herzustellen, überreicht hatte, ward er verhaftet u. nach Valladolid verbannt. Nach der Revolution ward er 2. Commandant von Valladolid, Gouverneur von Zamora, verjagte den Trappisten aus Catalonien, erhielt ein Commando gegen den Pfarrer Merino u. dann eins in dem Reservecorps von Abispal. Nach der Restauration ward er verhaftet, ihm der Proceß gemacht, er 1825 in einem eisernen Käfig den Beleidigungen des Pöbels ausgesetzt u. endlich sollte er gehenkt werden, doch wehrte er sich gegen seine Henker so, daß man ihn endlich mit Bajonetten tödten mußte. *(Pr.)*

Empedoclēa (E. *St. Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunculaceae, Dillenieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. L. Art: E. alnifolia, Strauch mit weißen rispenständigen Blüthen in Brasilien.

Empēdokles aus Agrigent, Philosoph um 444 v. Chr. Da er ein drückendes demokrat. Institut zu Agrigent abschaffte, erwarb er sich die Liebe der Bürger so, daß sie ihm die Königswürde antrugen. E. war zwar aus der pythagoräischen Schule, doch stellte er über die Natur der Dinge eigne Grundsätze auf; bes. ist er Urheber der alten Lehre der 4 Elemente (s. d. a). Man sagte er habe die Winde bändigen u. Regen u. Trockenheit hervorbringen können, auch eine todte Frau erweckt. Eine Pest heilte er durch Räucherungen u. magische Scheiterhaufen, eine andre durch Zuleitung reinen Wassers u. ward deshalb als Heilgott verehrt. Daß er sich in den Aetna gestürzt habe u. daß die von dem Berge ausgeworfnen ehernen Schuhe dies verrathen hätten, ist ohne histor. Grund, wahrscheinlich st. er im Peloponnes. Sein philosoph. System hat er dargestellt in einem Lehrgedicht, davon die Fragmente gesammelt von Sturz, Lpz. 1805, 2 Bde.; von Peyron mit Parmenides, Lpz. 1810. Auch hat die Anthologie einige Epigramme von ihm. *(Sch.)*

Empelōroi (gr.), Marktmeister in Sparta; vgl. Agoranomoi.

Empetrēae, s. u. Rautengewächse *Rchnb.* a.

Empetrum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden, *Spr.*

Digitized by Google

Syn. Rautengewächse, Gr. Rutariae *Rchnb.*, Wersen *Ok.*, 22. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: E. nigrum, kleiner Strauch in NDeutschland, im Norden u. auf Hochgebirgen zwischen Torfmoos, dessen herbe Beeren, in großer Menge genossen, Schwindel u. Kopfweh machen; in Kamtschatka, Schweden ꝛc. werden sie gegessen u. zur Bereitung eines berauschenden Getränks benutzt, waren auch sonst nebst den Blättern (semina et herba empetri) harntreibendes Mittel. *(Ku.)*

Empfänger, s. u. Absender 1) u. Darlehn 1.

Empfänglichkeit, Leichtigkeit, gewisse Eindrücke anzunehmen, z. B. in ethischer Hinsicht für Gefühle u. Lehren, in der Medicin für Krankheitseinflüsse u. a.

Empfängniss (conceptio), s. unt. Schwangerschaft 2.

Empfängniss der Maria. Schon im 9. Jahrh. stellte Paschasius Radbert das Dogma auf, Maria sei ohne Erbsünde empfangen worden, u. von der Mitte des 12. (1140) feierte man 8. December das Fest der unbefleckten E. d. M. Bernhard von Clairvaux bestritt die Lehre u. nach ihm viele Dominicaner. Dagegen nahmen die Franziscaner sie in Schutz, u. dieser Streit erreichte vom 13. Jahrh. an eine solche Heftigkeit, daß er eine förmliche feindselige Stellung dieser beiden Orden gegen einander zur Folge hatte. Wenn die Franziscaner die unbefleckte E. (immaculata conceptio Mariae) fest vertheidigten, so gestanden die Dominicaner nur zu, Maria sei von der Erbsünde gereinigt worden, ehe sie Mutter Jesu wurde. Die Reformatoren bestritten sie, das Concil zu Basel u. das tridentinische aber haben die unbefleckte E. bestätigt. Im 17. Jahrh. ward der Streit in Spanien durch Franz von St. Jago heftig erneuert u. dauerte lange fort. *(Kh.)*

Empfängniss Mariä, Klosterfrauen zur E. M., s. Conceptions-Orden 2).

Empfängniss Johannis des Täufers, kathol. Festtag, sonst auf den 24. Sept. gesetzt, weil man annahm, daß der Engel dem Zacharias am großen Versöhnungsfeste, den 23. Sept., im Tempel erschienen u. ihm die Geburt des Johannes verkündigt habe.

Empfängnschein, s. u. Recepißzettel.

Empfehlung (lat. Commendatio), das Anrühmen der Eigenschaften einer Person od. Sache, damit ein Dritter mit ihr in ein Verhältniß trete. Der Empfehlende wird dadurch nicht verhaftlich, außer wenn er betrüglich zu Werke ging, wenn er vermöge seines besondern Amts od. ausdrückl. Pflicht für seine E., z. B. als Anwalt, zu haften hat, wenn er die Gefahr bei dem empfohlnen Geschäft od. den daraus etwa erwachsenden Nachtheil zu übernehmen erklärt hat. Geschieht die E. schriftlich: **E-sschreiben;** vgl. Credithrief. *(Hss.)*

Empfindliches Glied (Anat.), die Klitoris.

Empfindlichkeit, 1) die Fähigkeit, leicht von äußern Eindrücken afficirt zu werden; auch aufkeblose Dinge anwendbar; so ein **empfindlicher Thermometer,** der von sehr geringen Temperaturveränderungen, **empfindliche Wäge,** die von sehr geringen Beschwerungen zum Steigen od. Fallen gebracht wird; **2)** erhöhte, zu hoher Grad der Empfindung gegen äußre od. innre Reize; **3)** Stimmung des Gemüths, leicht zu Empfindungen, bes. zu unangenehmen, angereizt zu werden; hängt meist mit erhöhter Reizbarkeit zusammen u. ist Andeutung von Schwäche od. Kränklichkeit; dagegen ist **E-samkeit** die Fähigkeit, von Gegenständen der Empfindung auf entsprechende Weise afficirt zu werden; bes. die zarte Empfänglichkeit für moralische theilnehmende Gefühle; wird die E. nur affectirt od. zur Schau getragen, so heißt sie **Empfindelei.** Campe, Ueber Empfindsamkeit u. Empfindelei, Hamb. 1779; **4)** bei einem Reitpferde, die ihm ertheilte Fertigkeit, die Bewegungen vorzunehmen, die der Reiter durch den Zügel od. die Schenkel ihm andeutet. *(Pf., Sel. u. Pr.)*

Empfindung, 1) Auffassung eines äußern sinnl. Eindrucks der Seele; das Vermögen dieser Auffassung **E-svermögen** (vis sensitiva); **2)** der jedesmalige Zustand des Gemüths, sofern er auf Lust od. Unlust, Wohl- od. Uebelbefinden bezogen, als angenehm od. unangenehm wahrgenommen wird. Die Veranlassungen dazu können von außen herrühren (objective E.) od. auf der Thätigkeit u. dem inneren Leben des Geistes beruhn (subjective E.). Man unterscheidet auch thierische u. menschl. E-en, u. von letztern religiöse, als geistige Grund-E-en, intellectuelle, moralische u. ästhetische; vgl. Gefühle. *(Pl.)*

Empfindungsassociation, s. u. Associationsbewegungen.

Empfindungslaut (E-wort, Gramm.), so v. w. Interjection.

Empfingen, 1) Dorf (Stadt) im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen; 2200 Ew.; **2)** so v. w. Ampfing.

Emphasis (gr.), **1)** die in der Rede liegende nachhaltige Kraft, Nachdruck; **2)** so v. w. Betonung, s. Declamation 10; dah. **E-ätisch,** nachdrucksvoll, kräftig.

Emphraxis (gr., Med.), Verstopfung von Gefäßen u. a. Kanälen od. Theilen; **Emphracticum,** was dieselbe bewirkt.

Emphrurol (gr. Ant.), in Sparta die Männer bis zum 60. Lebensjahre; sie durften bis dahin nicht ohne obrigkeitl. Erlaubniß auswärts gehen, weil sie noch kriegspflichtig waren.

Emphysēm (E-ma, Windgeschwulst, Luftgeschwulst), Ansammlung von

von Luft unter der Haut im Zellgewebe; schmerzlos, ungefärbt, läßt beim Druck keine Grube, läßt sich zuweilen mit Knistern verstreichen; entsteht mechanisch durch Eindringen der Luft von außen in das verwundete Zellgewebe des Körpers (vorzugsweise E.), bes. leicht bei Verletzungen der Lungen od. der Luftröhre, od. krankhafterweise durch eine Entbindung gasartiger Stoffe in einem Theil, kann aber auch mißbräuchl., um durch Krankheit zu täuschen, durch Einblasen von Luft in eine kleine Hautwunde bewirkt werden; das E. ist bald über den ganzen Körper verbreitet, bald nur auf einzelne Theile, z. B. die Schilddrüse (s. u. Kropf), die Lungen (s. Lungenemphysem), od. die Hoden (s. Pneumatocele) beschränkt. Hat an sich keine Gefahr, doch kann sie im letztern Falle einen lebensgefährlichen Zustand, z. B. brandige Verderbniß, begleiten u. anbeuten. Mittel dagegen sind bei äußern Theilen das Aufsetzen von trocknen Schröpfköpfen, Einstiche od. Einschnitte, die Compression, kalte zusammenziehende Umschläge, Aderlässe ꝛc. *(Pi. u. He.)*

Emphysemätisch (E-tös), aufgeblasen, stolz.

Emphytēūsis (gr., Rechtsw.), **1) (E-teuticārius contractus, E-tēūtischer Contract)**, der Vertrag, durch welchen Jemand (dominus emphyteuseos) einem Andern **(E-tēūta)** ein Grundstück als **E-tēūse** überläßt; **2)** der Gegenstand, welchen der Vertrag betrifft.

Emphytēūtisches Recht, das dingliche Recht des Emphyteuta an einem Grundstücke, dasselbe gegen eine jährl. bestimmte Abgabe an den Eigenthümer zu benutzen, zu verändern, sein Recht daran zu veräußern u. auf seine Erben zu übertragen, wenn nicht ein andres hierüber festgesetzt ist. Der Eigenthümer hat bei jeder Veräußrung der Emphyteusis ein Vorkaufsrecht u. die Befugniß, bei jeder Uebertragung der Emphyteusis auf einen Singularsuccessor ein Laudemium (den 50. Theil vom Werthe) zu fordern. Der Emphyteuta hat alle Lasten u. Abgaben zu tragen u. gegen den Dritten eine in rem actio utilis; er verliert sein Recht insbesondre dann, wenn er den Verkauf der Emphyteusis dem Eigenthümer nicht anzeigt, od. wenn er ihm 2 Jahre die jährl. Abgabe (Canon, Zins) nicht gezahlt hat. Die der Emphyteusis verwandten deutschen Institute sind Erbpacht, Erbzinsgut, Erbleihe; doch sind diese Benennungen nur dann mit Emphyteusis für gleichbedeutend zu nehmen, wenn aus den Leihbriefen u. aus gesetzl. Bestimmungen auf die Anwendbarkeit der röm. Emphyteusis sicher geschlossen werden kann. *(Bö. u. Hss.)*

Emphytus (v. gr.), eingepflanzt, angeboren.

Empīdine, so v. w. Tanzfliegen.

Empīricus (a. Lit.), s. u. Sextus.

Empīrīē (v. gr.), Erfahrung, Wissen durch Erfahrung.

Empīriker, 1) wer blos Erfahrung zur Bestimmung des Handelns nimmt; bes. **2)** im Gegensatz des Rationalisten, der nach Theorie verfährt; findet vorzügl. auf Aerzte Anwendung, u. zwar **a)** in verächtl. Sinne (purus putus empiricus), ein aller theoret. Kenntnisse entrathender, od. alle Theorie verschmähender Arzt, auch Afterarzt; **b)** in schärfrer Bezeichnung eines rationellen Es, ein Arzt, der, ohne Hintansetzung der Theorie, die Erfahrung in der Medicin nach ihrem wahren Werthe anschlägt; **3)** s. u. Empirische Schule; **4)** s. u. Botanische Systematik. *(Pi.)*

Empīrisch, Zusammensetzungen damit, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem dabei stehenden Substantiv.

Empīrische Schūle (medicinische Schule), bildete sich in Griechenland etwa 280—250 v. Chr. u. trat dem vorherigen Dogmaticismus in der Medicin entgegen, indem man den schon von Hippokrates vorgezeichneten Weg der Erfahrung von Neuem betrat. Der Stifter der ältern E. s. war Philinos von Kos; ausgebildeter wurde sie durch Serapion von Alexandrien. Indem jedoch die Herophiläer sich zur Partei der Empiriker schlugen, wurden sie, im Kampfe mit dem Dogmatismus, mit allen Sophismen der Dialektik ausgerüstet. Unter die verdienstl. Anhänger dieser Schule gehört Heraklit von Tarent; doch ist nur von Nikander v. Kolophon einiges von Empirikern auf unsre Zeit gekommen. Der letzte, aber einer der gepriesensten Lehrer, war Theudas aus Laodikea, mit dem sie im 2. Jahrh. n. Chr. erlosch. *(Pi.)*

Empīrisches Ich (Philos.), s. u. Ich.

Empīrismus (v. gr.), **1)** Denkart od. Handelsweise, die blos der Erfahrung huldigt; grober E., mit Verschmähung aller andern Erkenntniß außer der empirischen; feiner E., der die Erfahrung als die eigentl. Grundlage aller anderweitigen Erkenntniß erklärt; **2) E. der reinen Vernunft**, Methode, aus lauter mögl. Erfahrungen zu philosophiren, den Gesetzen der Erfahrung nachzuspüren u. durch solche die Erkenntniß zu erweitern. *(Sei.)*

Empis, so v. w. Tanzfliege.

Emplacement (fr., spr. Angplasmang), **1)** Lage von etwas; **2)** das Auf- od. Anstellen; **3)** die zweckmäßige Anlage einer Verschanzung u. dgl.; **4)** Aufstellung des Geschützes im Treffen u. bei Belagrungen; daher **E-ciren**, auf- od. anstellen.

Emplāstica (v. gr., Med.), verklebende Mittel.

Emplastratiōn (v. lat.), s. u. Oculiren.

Emplāstrum (v. gr.), Pflaster; von mehr als 300 Formeln hier nur: **E. adhaesīvum**, Heftpflaster, s. u. Bleipräparate u. **E. album cōctum**, s. u. Blei-

präp-

Digitized by Google

präparate 11. **E. Alexandrīnum**, Alexandrinisches Pflaster. **E. anglicānum**, engl. Pflaster. **E. camphorātum**, Kampherpflaster. **E. cantharīdum**, Spanischfliegenpflaster, s. u. Blasenpflaster 2. **E. cerūssae**, s. u. Bleipräparate 11. **E. cicūtae**, Schierlingspflaster. **E. consolidāns**, s. u. Bleipräparate 12. **E. de ammoniāco**, Ammoniakpflaster. **E. defensīvum**, Defensivpflaster. **E. de pice**, Pechpflaster. **E. diāchylon simplex** u. **E. compōsitum**, Bleiglätteplaster, s. u. Bleipräparate 8 u. 10. **E. epispāsticum**, s. v. w. Blasenpflaster. **E. fūscum**, s. u. Bleipräparate 12. **E. gălbani crocātum**, Galbanumpflaster. **E. hyoscȳami**, Bilsenkrautpflaster. **E. lithargyri**, Bleiglätteplaster, s. u. Bleipräparate 8. **E. mātris (E. mātris Thēclae)**, s. u. Bleipräparate 11. **E. melilōti**, Melilotenpflaster. **E. mercuriāle**, Mercurialpflaster. **E. mīnii adūstum**, s. u. Bleipräparate 12. **E. miraculōsum Barbēttae**, s. ebd. 14. **E. nīgrum Bechhölzi**, Bechholzisches Pflaster. **E. nōricum**, Nürnberger Pflaster, s. u. Bleipräparate 12. **E. oxycröceum**, Safranpflaster. **E. saponātum**, Seifenpflaster, s. u. Bleipräparate 14. **E. saturnīnum**, Bleipflaster. **E. stomāchicum**, Magenpflaster. **E. vesicatōrium**, Blasenpfl. *(Pi. u. Su.)*

Emplēkton (gr. Arch.), s. u. Isidomon.

Emplēūrum (*E. Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Diosmeen, *Spr.* Sapindaceen, Dodonaceae *Rchnb.*, Jäcken *Ok.*, 21. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: E. serrulatum, Strauch auf dem Cap. Von ihm u. von Barosma serratifolia kommen 2 Sorten Buccoblätter, die als lange unterschieden werden. Die ächten Buccoblätter (als folia Bucco [fol. Bucca] officinell) von Barosma crenata, sind oval, lanzettförmig, 1—1½ Z. lang, am Rande feindrüsig gekerbt, auf der untern Fläche von bräunl. Drüsen punktirt, schmecken u. riechen stark gewürzhaft, münzen- od. rosmarinartig, enthalten nach Brandes u. a. eine eigenthümliche, ihre Wirksamkeit bedingende, in ihren chem. Eigenschaften dem Cathartin u. Bryonin ähnl. Substanz, von ihm Diosmin genannt; wird gegen Magenkrämpfe, Rheumatismen, Krankheiten der Harnwerkzeuge, Gonorrhöe, im wäßrigen od. weinigen Aufguß (vinum Diosmae, aus 1 Thl. Blätter u. 8—10 Thln. Wein bereitet) angewendet. *(Su.)*

Employē (fr., spr. Anglojeh), mit einem Amte **(Emploi**, spr. Angploah) versehn; daher **Employīren**, anstellen, anwenden.

Empneumatōsis (gr.), **1)** Luftauftreibung in einem Theile, vorzügl. im Unterleibe; s. Tympanitis u. Meteorismus; **2)** Einathmen.

Empörung, so v. w. Aufruhr, s. d. hies. 19.

Empoli, **1)** Vicariat im toscan. Compartimento Florenz; **2)** Hauptst. dess., am Arno, Strohflechterei; 3000 Ew.

Empoli, Giov. da E., s. Chimenti.

Empōna, Gemahlin des Sabinus, s. d.

Empōngo, Stadt, s. u. Monomotapa.

Empoongūa, Reich, s. u. Benin m).

Empōria (*a.* Geogr.), fruchtbare Landschaft in Africa minor; darin Leptis.

Empōriae, so v. w. Emporion 2).

Empōrium sīnus, Meeresbucht in Mauritania tingitana, mit Handel.

Empōrii jus, s. Stadteinlagerecht.

Empōriu Epemelētă (gr. Ant.), s. u. Epimeletes.

Empōrium (lat., v. gr. **Ē-rion**), **1)** Handelsplatz; **2)** (*Topogr.*), zu Rom Hafen- u. Handelsplatz an dem Tibris, außerhalb der Porta trigemina; **3)** Pflanzstadt der Phokäer od. Massilier, im Gebiet der Indigeten (Hispania tarracon.), mit Tempel der Diana. Hier 196 v. Chr. Sieg der Römer unter M. Porc. Cato über die Spanier, worauf die Stadt erobert ward; j. Ampurias. *(Lb.)*

Empōrius, Rhetor im 6. Jahrh.; schr.: De ethopoeia ac loco communi u. Praecepta demonstrativae materiae; herausgeg. in: Veterum de arte rhet. traditiones, Basel 1521, 4., u. in Rhet. lat. scripta, Par. 1599, 4.

Empörkirche, s. u. Kirche.

Emporoi (gr.), Großhändler, Kaufleute im Gegensatz zu den Krämern, s. Agoraioi.

Empörscheune, s. u. Scheune a.

Emportemēnt (fr., spr. Angport'mang), Aufwallung, Zorn; daher: **E-tiren**, **1)** erzürnen; **2)** erbittern.

Empressemēnt (fr., spr. Angpraßmang), Eifer, Begierde; dah.: **E-ssīren**, sich beeifern.

Emprissonīren (v. fr., spr. angpr..), ins Gefängniß setzen.

Emprosthocyrtōma (v. gr., Med.), Rückgrathsverkrümmung (s. d.) nach vorn. **E-thōtonos**, s. u. Tetanus.

Empruntīren (v. fr., spr. Angpröngtiren), eine Anleihe **(Emprūnt)** machen.

Empsychōse (v. gr.), das Eintreten der Seele in den Körper der Leibesfrucht, Beseelung.

Empūlium (*a.* Geogr.), Stadt bei Tibur; j. Lupedio, nach And. St. Elpidio, nach noch And. Ampiglione.

Empūsa, von Hekate gesendetes Gespenst, od. Hekate selbst, mit 1 Fuß, od. mit 1 ehernem u. 1 Eselsfuß (daher auch Onoskelis od. Onoköle); erschien bes. Reisenden bald als Rind, Esel, schönes Mädchen, Natter, Scheusal mit feurigem Antlitz u. mit Blut bespritzt ꝛc. Durch Schreien u. Schimpfen war sie zu verjagen.

Empūsa, **1)** Insect, so v. w. Spitzkopfsprungheuschrecke; **2)** (*E. Lindl.*), Pflan-

Digitized by Google

zengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: E. paradoxa, in Nepal.

Empyēm (v. gr., **E-ēma, E-ēsis,** Med.), **1)** Eiterbrust, Ergießung von Eiter, od. eiterähnlicher, auch seröser Flüssigkeit in einen der beiden Lungensäcke der Brusthöhle, entweder zufolge eines Eitersacks in der Lunge, der sich auf der Oberfläche der Lunge öffnete, od. einer tief eindringenden Wunde, wenn die Wunddöffnung sich früher schloß, od. durch Ausschwitzung in Folge von Entzündung des Brustfells od. der Lungen. Außer den Symptomen, die sich bes. auf das sehr erschwerte Athemholen beziehn, ist ein eigner dumpfer Ton beim Klopfen auf die Brust, bes. durch das Stethoskop, zu erkennen; das Respirationsgeräusch fehlt bei der auscultatorischen Untersuchung im Umfange desselben, an der Grenze nimmt man dabei das metallische Klingen (s. Auscultation 11) u. die Aegophonie wahr (s. ebd. 10). Die Prognose ist meist ungünstig. Das E. muß im äußersten Fall durch einen Einschnitt zwischen der 7. u. 8. bei Männern, bei Frauen zwischen der 5. u. 6. Rippe geöffnet werden, um dem Eiter einen Ausweg zu verschaffen. **2)** Jede innere Eiterung. *(Pt. u. He.)*

Empyokēle (v. gr.), Eiterbruch, Anhäufung von Eiter in dem Hodensack. **E-ōmphalos,** Eitergeschwür am Nabel.

Empyra (gr.), **1)** Brandopfer; **2)** Feuerzeichen, aus denen prophezeiht wurde, s. Hieromantie; daher: **Empyria,** das Wahrsagen aus Opferfeuer u. Brandopfern; **E-roskopos,** Wahrsager daraus.

Empyrēum (v. gr. **E-rēion**), **1)** nach den alten Naturphilosophen die oberste Weltgegend, wo sich das als feinstes u. leichtestes Element nach oben strebende Feuer sammle u. woher wieder die leuchtenden Phänomene am Himmel kämen; **2)** bei den christl. Philosophen Ort des Lichtes, Himmel.

Empyrēūma (gr.), **1)** das Anbrennen; **2)** der brandige Geschmack beim Kochen angebrannter Speisen u. Getränke; **3)** Gluthkohlen, die unter der Asche erhalten werden, um damit wieder Feuer anzuzünden; **4)** durch Verbrennen entstandne Stoffe, nach Verbrennen bleibendes Residuum; daher: **E-mātisch,** brenzlich. **E-mātische Mittel** (Med.), Empyreuma (s. d. 4) enthaltende Mittel. **E. Oēle,** so v. w. Brenzliche Oele. *(Lb. u. He.)*

Empyrodōxer Quarz, s. u. Quarz.

Emrich, so v. w. Emmerich.

Ems, [1] **1)** Fluß in WDeutschland; entspringt bei Hövelhof auf der fenner Haide in der preuß. Prov. Westfalen, nimmt den Knochen-, Furl-, Wappel- u. Oelbach u. die Axe auf, erreicht bei Salzbergen das Hannöversche, nimmt die Werfe auf, wird bei Greven für platte Fahrzeuge, bei Weener u. noch mehr bei Halte, 5 M. aufwärts, bis wohin die Ebbe u. Fluth reicht, für größere schiffbar, nimmt die Hase u. Leda auf u. [2] fällt bei Emden, wo sie ihr altes Bett verlassen hat u. mittelst eines Durchbruchs an dieser Stadt vorbeigeht, zwischen den Dörfern Pogum u. Borsum, 3000 Schritte breit, in den Dollart u. aus diesem, ½ M. breit, die Insel Borkum mit Leuchtthurm zwischen sich u. dadurch in die Oster- u. Wester-E. getheilt, in die NSee. [3] Ihr Wasser ist bis Halte salzig, höher hinauf sehr schlammig u. deshalb wenig fischreich. [4] Ihr Lauf beträgt 40 M. Wahrscheinlich hatte sie ehedem einen jetzt verschlämmten Arm, der sich rechts von Oldersum über Aland in den Meerbusen Ley ergoß. [5] Sie berührt, od. läßt ein wenig seitwärts liegen die Ortschaften Rietberg, Wiedenbruck, Rheda, Wahrendorf, Telgte, Greven, Rheine, Lingen, Meppen, Halte, Weener, Leer, Oldersum, Emden ꝛc. Man hat die Ober-E. 1821 — 25 von Meppen über Münster durch einen Kanal bis zur Lippe geführt u. so eine schiffbare Verbindung der E. u. folglich der Nordsee mit dem Rheine gebildet. Nebenflüsse: Werse, Aa, Hase u. Leda. [6] Die E. hieß bei den Römern Amisia; an ihr schlug Drusus die Bructerer, u. die Römer lieferten hier mehr. Schlachten. [7] **2)** (Departement E.), ehemal. holländ. Depart. (mit 247,000 Ew., Hauptst. Leuwarden); hieß seit 1810, wo es franz. ward, West-E., Hauptst. Gröningen; [8] **3)** das franz. Depart. Ost-E. war OFriesland; **4)** Depart. im Großherzogth. Berg (210,300 Ew.); 1809 zu den Depart. Ober-Yssel, Ysselmündungen u. Ober-E. gezogen; **5)** Fluß, s. u. Edder. *(Pr. u. Wr.)*

Ems, [1] **1)** Marktfl. u. Bad im Amte u. Herzogth. Nassau, an der Lahn; besteht aus Dorf-E. u. Bad-E., letztres mit berühmten warmen Bädern, beide mit 1700 Ew. [2] Die Heilquellen von E. sind 15 Quellen: das Krähnchen im untern u. der Kesselsbrunnen im obern Hause, beide überbaut; der Wappen- u. Mittel-(Kur-)brunnen, das Marienbrünnchen, der Spring- od. Wilhelmsbrunnen, od. das kalte Krähnchen, sind alle zum Trinken, bes. aber die ersten 2; der Bubenbrunnen mit Douche, wird zur Hebung der Unfruchtbarkeit der Frauen vorzüglich empfohlen; die Mädchen-(Zwillings-)quelle, von gleicher Eigenschaft, 1812 entdeckt; die Augenquelle, im untern Stock, sprudelt springbrunnenähnlich aus der Trockfteinmasse hervor; das Fürstenbad ist in schwarzen Marmor gefaßt, beide im untern Badehaus; das Armenbad dient für Arme. Alle diese Brunnen dienen bes. zum Baden. [3] Temperatur derselben: 17—30° R. [4] Gehalt: reichlich Natron, etwas Kalk, wenig Eisen, viel kohlensaures u. geschwefeltes Wasserstoffgas. [5] Gebrauch: die Quelle wird als mildes Mineralwasser bes. von nervenschwachen Personen gut vertragen, dient vorzüglich in

Unterleibs- u. and. Verschleimungen, Lungenleiden, Gicht, Frauenzimmerkrankheiten. [1] Für **Bewirthung** sorgen 2 Kurhäuser, in denen sich die Hauptquellen befinden, das obere (Frauen-) u. das untere (darmstädter) Haus, welche mit einander in Verbindung stehn, u. viele Gasthöfe. Ein Kursaal wurde 1838 gebaut. Spaziergänge gut. In E. ist ziemlich theures Leben. [2] In der Nähe die von dem Thalrand der Lahn abstürzenden Felsen, die Wäderleyr (Wäberlei) mit den räthselhaften, zellenartigen Hanselmannshöhlen, ferner ein Silber- u. Kupferbergwerk, Schmelzhütte, jenseit der Lahn eine kathol. Kirche (Spieß) u. die Hundsgrotte mit erstickenden Dämpfen. [3] **2)** (Gesch.). Man vermuthet, daß E. schon den Römern bekannt gewesen sei, da man Münzen u. Reste von Bädern, auch Grundmauern von einem Castell daselbst findet; allein weder der latein. Name Embasis od. Amasia (Emesia) ist alt, noch erwähnt ein alter Schriftsteller hier einen Ort, aber wohl zog sich hier, hart an E., der Pfahlgraben vorbei, wo das Castell mit Bad angelegt sein kann. Im Mittelalter hieß es Hanbesse, Eims, Embs, u. 1355 belehnte der Erzbischof Wilhelm von Köln den Grafen v. Nassau mit E. u. dessen Warmbad. Später kam E. durch Erbverträge u. Theilungen an mehrere Linien; 1570 gehörte es zum Theil dem Landgrafen v. Hessen, zum Theil dem Grafen von Nassau-Dietz, in jedem der beiden Theile waren auch Heilquellen; der Landgraf von Hessen-Darmstadt ließ schon damals u. nochmals 1690 Badeeinrichtungen treffen; 1720 wurde von Nassau ein Badehaus erbaut; 1786 hier der Emser Congreß, s. d. u. Deutschland (Gesch.) III; 1803 kam es durch den Reichsdeputationsreceß ganz an Nassau. Vgl. J. Dryander, Beschr. des Bades E., Marb. 1535. Thilenius, E. u. seine Heilquellen, Wiesb. 1816; Vogler, Die Heilquellen v. E., Kobl. 1821; Diel, Ueber den Gebrauch der Thermalbäder von E., Frankf. 1825; A. J. G. Döring, E. mit seinen Heilquellen, Ems 1838. **3)** So v. w. Hohenems. *(Wr., He., Pr. u. Lb.)*

Emsbühren, 1) sonst Kreis der Niedergrafsch. Lingen (Hannover), an beiden Seiten der Ems; zu ihm gehört ein Theil des Fürstenth. Rheina Wolbeck; 3 QM., 4000 Ew., ziemlich unfruchtbar, bringt Torf, hat gute Viehzucht; **2)** Dorf u. Gerichtssitz, mit 710 Ew.; sehr alter Ort.

Emscher Fluss, Nebenfl. des Rheins in preuß. Westfalen.

Emsdetten, Dorf im Kr. Steinfurt des preuß. Rgsbzks. Münster; 1100 Ew.

Emse, Nebenflüßchen der Hörsel.

Emse, so v. w. Ameise.

Emseberg, so v. w. Inselsberg. **Elöhe,** s. u. Kaltenborn.

Emser (Hieronymus), geb. zu Ulm 1477, Theolog, lebte in Straßburg u. Erfurt, seit 1504 als Priester u. Secretär des Herzogs Georg in Dresden, dann in Leipzig als Doctor der Universität, wo er sich bes. an Eck anschloß. Er wechselte mehrere heftige Schriften mit Luther, dessen Bibelübersetzung er für verfälscht erklärte, u. verdeutschte auf Georgs Veranlassung selbst das N. T.; st. 1527; schr. auch: Vita S. Bennonis, Lpz. 1512 (in Mencken Script. rer. german., 2. Th., S. 1832—1879), u. Censimetrum pro canonisatione Bennonis ad Julium II. Papam, 1505. Vgl. G. E. Waldau, Nachr. von H. E.s Leben u. Schriften, Ansp. 1783. *(Wk. u. Sk.)*

Emser Congrēss (E. Verēinigung). [1] Um verjährte Eingriffe des Papstes in Metropolitanrechte, Dispensations-, Appellations- u. Benefiziensachen, Exemtionen u. dgl. abzuwehren, traten, auf Anlaß der Errichtung einer neuen Nuntiatur für Pfalzbaiern, die deutschen Erzbischöfe v. Mainz, Trier, Köln u. Salzburg im Sommer 1786 in Ems durch Abgeordnete zu einem Congreß zusammen, der den 25. Aug. 1786 die **E. Punctatiōn** abschloß. [2] Gestützt auf den Grundsatz, daß das von den Aposteln auf ihre Nachfolger übergegangne Recht der bischöfl. Gewalt unveräußerlich, aber das päpstl. Primat auf Oberaufsicht u. letzte Instanz in causis majoribus nach den Decreten der basler Kirchenversammlung zu beschränken sei, erklärten sie alle darüber hinausgehenden Maßregeln der röm. Curie, mit wenigen reichsverfassungsmäßigen Ausnahmen, als nicht länger zu duldend, vindicirten die Gegenstände der unmittelbaren Jurisdiction der Nuntien ihrer eignen, verlangten Herabsetzung der Annaten- u. Palliengelder, Aenderung des dem Papste von den Bischöfen zu leistenden Eides, Exclusion der Ausländer von deutschen Pfründen, Abschaffung der Exemtionen der Ordensleute von der bischöfl. Aufsicht u. der Ehehindernisse in gewöhnlichen Dispensationsfällen, Einsetzung von Provinzial-Synodalgerichten, Revision der Concordate u., falls der Papst dies Alles nicht bewillige, Abhaltung einer constitutiven Kirchenversammlung od. wenigstens reichsverfassungsmäßigen Schutz ihrer Amtsrechte, wofür sie die Kirchenzucht verbessern wollten. [3] Bei diesen Anträgen hatten sie, auf die Hülfe des Kaisers Joseph II. rechnend, observanzwidrig versäumt, sich der Zustimmung der exemten u. ihrer Suffragan-Bischöfe zu versichern. [4] Die Widersprüche derselben, der Nuntien u. des Kurfürsten von Baiern wurden durch die Lähmung der Reformen Josephs, durch heftige Pamphlete der ultramontan. Partei u. durch Umstände unterstützt, welche die Interessen der Erzbischöfe selbst trennten. Schon 1787 sagten sich Mainz u. Trier von der Punctation los, die beiden andern schüchterte man ein, u. ihr Unvermögen, die päpstl. Widerlegung der emser Beschlüsse (Pii VI. Responsio ad Metropolit. Mog., Trev., Col. et Salisb.

super nuntiaturis, Rom 1789, 4.) anders als theoretisch zu entkräften, stellte diese Beschlüsse als ein unüberlegtes Beginnen dar, wodurch die deutsche Kirche noch abhängiger von Rom wurde; s. Deutsche Kirche 11. *(Pt.)*

Emsgau (m. Geogr.), Gau an der Ems, in Oſtfriesland; grenzte an den Ostergau.

Emskirchen, Marktfl. im Landger. Markterlbach des baier. Kr. Mittelfranken; Schloßruine, Hopfenbau, 2200 (800) Ew.

Emstek, Kirchspiel im oldenburg. Amte 11. Kr. Kloppenburg; 2450 Ew. **Emster,** Fluß, s. u. Brandenburg (Geogr.) 4.

Emti actio (lat.), des Käufers Klage aus dem Kaufcontracte; vgl. Kaufcontract.

Emtio (lat.), Kauf. **E. per aes et libram,** s. u. Mancipium. **E. rei sperätae, E. spei,** s. Kaufcontract. **E. sub corona** (Verkauf unter dem Kranze), Verkauf der Kriegsgefangnen als Sklaven, weil solche bei der öffentl. Ausstellung bekränzt wurden, Versteigerung. **E. venditio,** s. Kaufcontract.

Emtor (lat.), der Käufer. **E. familiae,** s. u. Testament.

Emtras, Stadt, s. u. Amhara 1) b).

Emtschi (Lam.), s. u. Gellong.

E muet, s. u. Französische Sprache.

Emulatiōn (v. fr.), Aemulation.

Emulgēntia vāsa (Anat.), die Nierenblutgefäße, s. u. Nieren.

Emulsīn (Amygdalin), [1] C_{24}, H_{28}, N_2, O_{22}, Hauptbestandtheil der Mandeln u. Nußkerne, die mit Wasser gerieben Pflanzenmilch bilden u. durch Pressen fettes Oel geben; fast geruch- u. geschmacklos, stellt es mit jenem Oel gleichsam trockne Milch dar, wird aus süßen Mandeln, denen man das Oel durch Aether entzogen hat, durch Auflösen des Rückstandes in Wasser dargestellt, läßt sich mit Weingeist, ohne seine Löslichkeit u. sonstigen Eigenschaften zu verlieren, als ein dicker, weißer Niederschlag fällen, der zur durchscheinenden, hornartigen Masse austrocknet, in Wasser gelöst, eine klare, dickliche Flüssigkeit bildet, durch Kochen coagulirt u. unlöslich wird. [2] Mit Barytwasser gekocht, gibt er unter reichlicher Entwicklung von Ammoniak **E-säure** = C_{28}, H_{24}, N_2, O_{16}. [3] Nach Robiquet bildet das reinste, von Eiweiß, Zucker u. Gummi völlig getrennte E. (Synaptas) eine leicht lösliche, gelbliche, hornartige, leicht faulende, durch Jodtinctur sich rosenroth färbende Substanz. Vgl. Amygdalin unter Benzoyl 18. *(Su.)*

Emulsiōn (lat. **E-sio**), durch Zusammenreiben bewirkte milchartige Verbindung öliger od. harziger u. schleimiger Substanzen mit Wasser. Die aus Mandeln, durch Zusammenstoßen der geschälten Mandeln, mit 12—16 Th. Wasser durch Filtriren bereitete gibt die zum Getränk dienende **Mandelmilch**; eben so werden aus andern öligschleimigen Samen Mohn-, Hanfsamenmilch 2c. bereitet. Oele, Wallrath, Kampher, natürl. Balsame werden mit arab. Gummi, Traganthschleim, od. Zucker, Eigelb, Eiweiß zusammengerieben u. allmählig das nöthige Wasser zugesetzt, zur E., eben so Gummiharze, Ammoniak, Asand 2c., die mit Wasser zusammengerieben eine E. geben; letztre wird durch Zusatz von Gummi, Zucker u. Eigelb dauernder. **E-sio arābica,** s. Arabische Milch. **E. bēchica,** Ammoniakmilch. **E. sēminis papāveris albi,** Mohnmilch. *(Pt.)*

Emunctōria (Anat.), Aussondrungsorgane aller Art.

Emund, Könige von Schweden, **1)** (Edmund) E. I., Sohn Erichs IV., im 9. Jahrh., s. Schweden (Gesch.) 11. **2)** E. II. der Schlimme, regierte im 10. Jahrh., s. ebd. **3)** E. der Alte, natürl. Sohn von Olaf III., reg. 1051—1060, s. ebd. 11.

Emundāntia (lat.), äußre, zur Reinigung von Wunden u. Geschwüren dienende Mittel; dah. **Emundatiōn,** Reinigung.

Emūnitas (lat.), **1)** Befreiung, Exemtion; **2)** sonst Bezirk, der nicht unter der Gerichtsbarkeit des Grafen stand; **3) (E. rēgia),** königl. Freibrief, durch den der König eine Kirche in seinen Schutz nahm, od. ihr gewisse Befreiungen u. Vorrechte ertheilte.

Emuy, Inselgruppe in der Bai von Hiamen, der chines. Prov. Fokien, mit 200,000 Ew.; die eine Insel hat die starke Festung Kiumen, eine andre (Hiamen) einen berühmten Tempel des Fo; daneben eine große, sichre, durch Fort beschützte Rhede; erobert von den Briten 1841.

Emydosaürier, so v. w. Krokodile.

Emys, s. Flußschildkröte.

En, griech. Präposition, bedeutet in, an, auf; davon viele Zusammensetzungen, in denen es vor B-lauten in Em ... übergeht.

En (fr., spr. Ang), Präposition, heißt in; bildet häufig mit seinem Hauptwort Adverbialbegriffe, z. B. **en abondance,** überflüssig, **en bagatelle,** geringfügig, **en carrière,** eiligst 2c.

—en, deutsche Bildungssylbe, **1)** bezeichnet den Infinitiv, statt des alten —an u. —on, z. B. geben (giban), laden (ladon) 2c.; **2)** in Adjectiven zeigt es, aus einem Stoffe gemacht, an, z. B. wollen, leinen, eichen 2c.; oft in —ern erweitert, so steinern, hölzern, blechern 2c.

Enāda (bibl. Geogr.), Ort in Palästina, zwischen Eleutheropolis u. Jerusalem.

Enāda-Mīna, in Tibet der nach dem Volksglauben nördl. von dem Sümmer-Ola gelegne, silberreiche Welttheil mit fast seelenlosen Einw., die von weißer Farbe, weiß gekleidet, 230 F. hoch u. von wunderbarer Gestalt sind u. 1000 Jahre leben. Der Baum Galbaras u. das Gewächs Amtatu Semis gewähren ihnen alle Bedürfnisse. Sie werden nie krank u. werden 7 Tage vor dem Tode durch eine wunderbare

Stimme

Stimme benachrichtigt. *(R. D.)*

Enkorēma (v. gr.), kleines Wölkchen, in der Mitte der Harns bei Fieberkranken, ehe ein Bodensatz entsteht, ein Zeichen, daß die Krankheit noch nicht zur Krise gediehen sei.

Enagĭsmata (gr. Ant.), die den Heroen dargebrachten Opfer.

Enagönios (Myth.), so v. w. Ageniue.

Enakĭter (Enakĭm, Enäker, Enaks Söhne, bibl. Geogr.), zu Moses Zeit Riesenvolk in SKanaan, unweit Hebron; wurde in den Philisterstädten Gaza, Gath u. Azdod fast vernichtet.

Enallosaūri, versteinerte Eidechsen, Arten untergegangen.

Enällage (gr.), **1)** Vertauschung; **2)** Vertauschung von Redetheilen einer Gattung in Hinsicht ihrer Abstammung od. Form, z. B. des Substantivs mit dem Adjectiv, des Abstractum mit dem Concretum, des Proprium mit dem Appellativ, des Activs mit dem Passiv ꝛc., z. B. Cäsar eilte von der Stadt (nämlich. Rom) abzumarschiren; werden dagegen Redetheile von verschiedner Gattung mit einander verwechselt, so daß Nomen u. Pronomen ꝛc. für einander stehn (z. B.: Dein Freund sagt [statt: ich sage] Dir Lebewohl), so heißt die E. Allŏosis. *(Sch.)*

Enanthēma (gr.), Hautausschlag auf innern Theilen, vorzügl. der Schleimhaut des Darmkanals.

Enantiodromīē u. **Enantiotropīē** (v. gr., Gegenlauf u. Gegenwendung), bei Heraklitos das stetige Gegeneinanderwirken der Dinge, bes. mittelst des Feuers, wodurch einige derselben entstehn, während and. untergehn. **E-ologīē**, Widerspruch. **E-opäthica (E-thīē, E-thīsmus)**, so v. w. Allopathie. **E-ophonīē**, scheinbarer Widerspruch.

Enantiōsen (v. gr.), nach Pythagoras 10 Principien alles Seins, wovon jedes wieder in 2 Gegensätze zerfällt: endlich, unendlich; gerade, ungerade; Einheit, Vielheit; rechts, links; Männliches, Weibliches; Ruhendes, Bewegendes; rechtlinig, krumm; Licht, Finsterniß; gut, böse; Quadrat, ungleichförmiges Viereck.

Enapeniautĭsmos (griech. Ant.), bis zur Eroberung Korinths durch die Römer, Trauer- u. Versöhnungsceremonie das. Als näml. Medea von Korinth floh, stellte sie ihre 14 Kinder auf den Altare der Here Akräa, wo sie von ruchlosen Korinthern gesteinigt wurden. 14 edle Knaben wurden seitdem jährl. ausgewählt, um 1 Jahr mit geschornem Haupt u. schwarz gekleidet in dem Tempel der Here mit Buß- u. Versöhnungsopfern, unter mysteriösen u. enthusiastischen Klaggesängen, hinzubringen. *(Lb.)*

Enar (Astron.), so v. w. Achernar.

Enära (Enaraträsk), See, s. u. Kemi-Lappland.

Enaräphoros, Hippokoons Sohn; wollte die Helena schon als Kind entführen; von Herakles getödtet.

Enärea (Enärla, Geogr.), so v. w. Narea.

Enarēphoros (gr., Beutetragender), Beiname des Ares, s. d. u.

Enarēte, Gattin des Aeolos, s. d. 1).

Enarthrocārpus (E. *Lab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Synclistae articulatae *Rchnb.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Syrien u. Aegypten.

Enarthrōse (v. gr.), s. u. Gelenk n.

Enätia (a. Geogr.), Stadt zwischen dem jetzigen Brindisi u. Bari; übrig noch der Torre d' Anazzo.

Enätum, Inſ.-l, s. u. Heiligengeistes-Archipelagus.

En avänt (fr., spr. An awang), Vorwärts! gewöhnlich ermunternder Ruf der Franzosen beim Vorrücken in Gefechten.

Enbar, Stadt, so v. w. Anbar. **Enbärlu**, so v. w. Ambarlu. **Enbäul**, Ort, s. u. Cayor.

En blanc (fr., spr. Ang blank), so v. w. Blanco.

En bloc (fr., spr. Ang block), **1)** im Waarenhandel, ein Haufen verschiedner Waaren, dah. **E. b. käufen; 2)** s. u. Billard 6.

En burīn (fr., spr. Ang büräng, Kupferst.), s. u. Burin.

Encadrīren, in Reihe u. Glied stellen.

Encäēnia (gr. Enkaina), **1)** Fest, bei der Einweihung eines Tempels; **2)** bei den Griechen Kirchweihfest.

Encalўpta (E. *Hedw.*), Laubmoosgatt. mit großem, glockenförmigem Hut. Art: C. vulgaris, Moospflänzchen auf Kiesboden, an Mauern ꝛc.

Encanaillīren (v. fr., spr. Angkanalljiren), sich mit verächtlichen Menschen gemein machen.

Encänthis (v. gr.), **1)** der innere Augenwinkel; **2)** Entzündung od. Geschwulst der Thränenkarunkel od. in ihrer Nähe; **3)** auch die Thränenkarunkel selbst.

Encathisma (E-mus, gr.), **1)** Sitzbad, Halbbad, s. u. Bad n. n; **2)** Sitzdampfbad, s. u. Bad n.

Encāūma (v. gr., Chir.), tiefes, unreines Hornhautgeschwür, s. d.

Encāūstum (v. gr.), **1)** (Ant.), s. u. Schreibmaterialien n; **2)** (Chem.), verglaste Erde; **3)** Email; **4)** so v. w. Amausum, s. Amausen; vgl. Enkaustik.

Encēinte (fr., spr. Angsängt), der ganze Umfang der Werke einer Festung; Haupt-E., der innere od. Hauptwall.

Encēladus (E. *Bon.*), Untergattung der Laufkäfer (Abtheilung Bipartiti). Art: E. gigas, aus WAfrika. **Encēlia (E. *Adans.*)**, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Heliantheae. Arten: in SAmerika.

Encephalalgīē (v. gr.), scherzhaftes Leiden des Gehirns, s. u. Kopfschmerz.

Encephalārthus (E. *Lehm.*), Pflan-

Digitized by Google

Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmenfaren. Arten: in SAfrika.

Encephalelcōsis (gr.), Verschwärung, Vereiterung des Gehirns. **Encephalītis**, Gehirnentzündung. **Encephālium**, das kleine Gehirn, s. u. Gehirn. **E-locēle**, Gehirnbruch. **E-lodynīe**, Kopf-, Gehirnschmerz. **E-lōides (E-lōdes)**, zum Gehirn gehörig, gehirnähnlich. **E. tumor s. cāncer**, Markschwamm, s. u. Blutschwamm. **E-lōis**, so v. w. Encephaloides tumor. **E-lolithīasis**, Vorkommen von Steinen od. steinartigen Concrementen im Gehirn. **E-lōlithos**, Stein od. steinartiges Concrement im Gehirn. **E-lologīe**, Lehre vom Gehirn. **E-lomalacīe (E-läxis, E-lacōsis)**, Gehirnerweichung, s. u. Erweichung. **E-lopathīe**, Gehirnleiden. **E-lophȳma**, Hirngeschwulst, die durch die zerstörte Hirnschale heraustritt. **E-lorrhagīe**, Blutfluß im Gehirn, Blutschlagfluß, s. Schlagfluß. **E-loscopīe**, 1) Untersuchung des Gehirns; 2) so v. w. Kranioskopie. **E-lothlīpsis**, Quetschung des Gehirns. **E-lotomīe**, 1) Zergliederung des Gehirns; 2) so v. w. Perforation. **E-lotrāūma (E-träūsis)**, Gehirnwunde. **E-lum**, das Gehirn, s. d. *(He. u. Pt.)*

Enchantīren (v. fr., spr. Angschangtiren), entzücken, bezaubern.

Encharāxis (gr. Med.), Skarificiren.

En chef (fr., spr. Ang schäf), als Befehlshaber, als Oberhaupt, so General en chef.

Encheirēsis (Enchirēsis), chirurg. od. geburtshülfl. Verrichtung od. Operation.

Encheirīdion (gr.), 1) Dolch, Handmesser; 2) Handbuch.

Enchelānä (a. Geogr.), Stadt der Dessaretier, in Illyrien, jetzt Giastendil.

Enchēleä, Volk in Illyrien, in der Gegend des j. Ragusa.

Enchēlya, s. u. Enterodela.

Enchelyōides, so v. w. Aale 2).

Enchelȳopus (E. *Schn.*), Gatt. der Barsche (der Schellfische), gleich der Gattung Lota.

Enchelys, so v. w. Walzenthierchen.

Encherīren (v. fr., spr. Angscherīren), überbieten, vertheuern.

Enchirīdion (v. gr.), so v. w. Encheirīdion.

Encholīrium (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Narzissenschwertel, Bromeliaceae. Art: E. sputabilis in Brasilien.

Enchōrius (v. gr.), eine Gegend, einem Lande eigenthümlich. **E. mōrbus (E-rionūsos)**, endem. Krankheit (s. d.).

Enchrīsis, Einsalben, Einreiben. **E-stum (E-īsma)**, Salbe, Liniment.

Enchytāēna (E. *B. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Alzoideen, Chenopodeae *Rehnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. aegyptiaca in Aegypten, paradoxa, tomentosa in Neuholland. **Enchȳsia** (E. *Prst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist am Cap.

Enciērro (span.), der Einzug der Stiere bei Stiergefechten, s. d. a.

Encīse, Schloß, s. Pierre Encise.

Encīso, s. u. Soria 2).

Encke (Johann Franz), geb. 1791 zu Hamburg; trat Anfangs in die preuß. Artillerie, ward 1816 durch Lindenau auf die Sternwarte Seeberg bei Gotha berufen, 1825 Director der Sternwarte in Berlin u. Secretär der mathemat. Klasse in der königl. Akademie, hat sich bes. durch seine Berechnung der Kometenbahnen verdient gemacht, u. bewies namentl., daß der Komet von 1819 derselbe sei, der bereits 1805 beobachtet worden war (dah. **Enckescher Komēt**), wichtig ist auch seine 1824 erschienene Berechnung der beobachteten Durchgänge der Venus durch die Sonne von 1761 u. 1769; 1830 übernahm er die Bearbeitung von Bodes astronom. Jahrbuche, in welches er viele treffl. astronom. Aufsätze lieferte. *(Ap.)*

Enckele, Enckelt, die einfachen schwed. Ore- u. Markstücke in den ehemal. schwed.-deut. Prov., in Bremen u. Verden.

Encläven (v. lat.), die Gebietstheile eines Staates, welche von einem andern ganz eingeschlossen sind, Staatsgebiete ohne E. heißen territoria clausa. Haben beide Staaten verschiedne Souveräne, so wird meist das Souveränitätsrecht, das Recht des Durchzugs, Handels- u. Zollangelegenheiten ꝛc., des enclavirten Staats durch bes. Verträge bestimmt; dah. **Enclavīren, 1)** einklammern; **2)** einschließen. *(Bö.)*

Enclītica (Gramm.), so v. w. Enklitika.

Enclos (Ninon de l'E., spr. Ankloh), s. Ninon de l'Enclos.

Enclȳsma (gr. Med.), Klystier, s. d.

Encoellalgīe (gr. Med.), Schmerz im Unterleibe. **Encoelītis**, so v. w. Bauchentzündung.

Encōēlium, 1) (E. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tangalgen. Arten: im atlantischen Meer. **2)** (Zool.), s. u. Seescheiden.

Encolpīsmus (gr.), **1)** Einbringen von Arzneien in die Mutterscheide; **2)** eine solche Arznei selbst, z. B. Mutterzäpfchen.

Encōlpium (v. gr.), **1)** in der griech. Kirche Reliquienkasten; bes. **2)** ein am Hals getragnes Büchschen mit Reliquien.

Encombremēnt (fr., spr. Angkongbremang), die Unbequemlichkeit, welche leichte Waaren in den Schiffen verursachen, weshalb deren Fracht nicht nach dem Gewichte, sondern nach dem Raume, den sie einnehmen, berechnet wird.

Encomiāsticum cārmen, s. u. En-

Digitized by Google

Enkomion.

Encommendēros (span.), die von den Spaniern unterjochten Indianer in Amerika; zum Unterschied von denen, welche mit ihnen verbündet waren.

Encope (v. gr.), **1)** Schnitt- od. Hiebwunde; **2)** bes. Hieb in die Hirnschale.

Encōünterbal, s. u. Neu-Süd-Wales 1.

Encouragemēnt (fr., spr. Angkuraschmang), Ermuthigung, Antrieb; dah. **E-gīren**, ermuntern; **E-gēänt**, aufmunternd.

Encrānium (E-is, gr.), das kleine Gehirn, s. u. Gehirn.

Encrasīcola, so v. w. Sardelle.

Encrīni, so v. w. Meerpalmen.

Encriníten (Petref.), s. u. Meerpalmen. **E-eier**, runde Kalkstückchen, die sich in den leeren Räumen der Encriniten befinden; wohl nur reine Kalkmasse. **E-kalk**, so v. w. Bergkalk.

Encrīnus, Zoophyt, so v. w. Meerpalme.

Encyänthus (E. *Spr.*, *Lour.*), Pflanzeng. aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Ericariae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in China.

Encȳclia (E. *Hook*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae. Arten: in Peru u. Brasilien.

Encȳclicus cōdex, so v. w. Encyclische Briefe.

Encȳclisch (v. gr.), im Kreise umlaufend. **E-sche Brīēfe (Encȳclium)**, Rundschreiben, bes. des Kaisers Basiliskos, s. u. Monophysiten 4.

Encyclopädīē (v. gr.), [1]Zusammenstellung der zu einer umfassenden intellectuellen Bildung gehörigen Kenntnisse. [2]Sie zerfallen **a)** in **Allgemeine E-n**, wenn sie sich auf das ganze Feld der Wissenschaften ausdehnen, od. in [3]**b) Particular-E-n**, wenn sie sich nur auf einen Zweig des Wissens beschränken. Von Letztern kann man so viele aufstellen, als man einzelne Wissenschaften u. Unterabtheilungen derselben unterscheidet, wenn solche nur in einer Schrift, od. in einem Lehrvortrage umfassend **(encyclopädisch)** dargestellt werden. [4]Der **äußern Form nach** unterscheidet man **a) systematische E-n**, nach einem log. Princip geordnete, welche den Vorzug haben, daß zusammengehörige Gegenstände auch in ihrem Zusammenhang u. in ihrer Folgeordnung vorgetragen werden, obgleich hieraus oft auch eine Einseitigkeit der Darstellung hervorgeht. Eigentl. ist jedes Elementar-, Lehr-, Handbuch eine solche E. [5]**b) Alphabetische E-n**, bes. in neurer Zeit beliebt. Sie geben zwar nur rhapsodische Kenntnisse, u. diese auf ungleiche Weise, von verschiednen Standpunkten aus, bald nach ältern, bald nach neuern Ansichten, lassen meist vielfältige Lücken, wiederholen (bes. von Mehrern u. zu verschiedner Zeit bearbeitet) eins u. dasselbe an mehrern Orten u. stellen es wohl dann selbst ganz verschiedenartig dar, haben dagegen den Vorzug vor systemat. Lehrschriften, daß man schneller u. leichter daraus Nachweisungen über den Gegenstand darin findet, den man gerade für den Augenblick braucht, u. weitere Belehrung aus andern verwandten Artikeln entnehmen kann. [6]**A) Systemat. E-n.** Das Bedürfniß, das **ganze Feld wissenschaftl. Kenntnisse**, bes. solcher, die ein allgemeines (humanistisches) Interesse haben, zu überschauen, trat erst in neurer Zeit mit dem immer weitern Anbau der Wissenschaften ein, indem dadurch bes. die innere Verkettung der Wissenschaften unter sich u. der Vorschub, den eine der andern leistet, einleuchtender wurde. Die Aristotelischen Schriften u. Varros: Rerum hum. et divin. antiquitates et disciplinae (verloren), des ältern Plinius Historia naturalis, des Martianus Capella Satyricon, können indessen als encyclopäd. Versuche frührer Zeit gelten. [7]Doch hebt die Periode der **Universal-E-n** erst im 13. Jahrh. mit Vincent's de Beauvais Speculum majus an, Straßb. 1473—1476, 7 Bde., Fol., u. ö., zuletzt als Bibliotheca mundi, Douay 1624, 4 Bde. Fol., dem G. Reisch's Margarita philosophica mit Holzschnitten, Freib. 1503, 4. (anonym) u. ö., Basel 1583, bald folgte. [8]Den Namen E. (statt des Speculum od. Summa, nach des Thomas von Aquino Summa theologiae) scheint aber P. Scalich durch seine Encyclopaedia s. orbis disciplinarum epistemon, Basel 1559, zuerst eingeführt zu haben. Auch die eben genannte Margarita philos. nahm später den Titel Encyclopaedia an. [9]Die erste deutsche E. von größerm Umfang ist Alsteds Cursus philosophici encyclopaedia, Herborn 1620, 4 Bde., 4., dann als *Scientiarum* omn. encyclopaedia, *baf. 1630* u. Lyon 1649 in 7 Thln. od. 4 Bdn. in Fol. [10]Die eigentl. Bahn für **encyklopäd.** (nicht blos rhapsod.) **Wissen** aus einem innern Princip brach aber doch erst Bacon v. Verulam (s. Bacon 4). Seitdem mehrten sich die Schriften, welche ein umfassendes Wissen in einer systemat. Ordnung zum Gegenstand haben, u. a. Condillacs Cours d'étude. [11]Unt. den Deutschen machten sich in neurer Zeit bes. Ernesti, Sulzer, Ebert, Reimarus u. Büsch, Klügel, Buhle, Eschenburg, de Wette, Krug u. m., durch Verbreitung encyclopäd. Kenntnisse in eignen Werken u. durch Bearbeitung von Grundlagen dafür verdient. Eine E. sämmtl. Kenntnisse od. Schulwissenschaften herausg. von F. W. D. u. Ch. W. Schnell, erschien in vers. Aufl. in 4 Abtheil. u. 19 Bdn., Gießen 1805—1815. [12]**B) Den lexikograph. E-n** der neuern Zeit waren in älterer die **Sachwörterbücher** von Suidas u. Pollux vorausgegangen. Die er-

Digitized by Google

ersten nach Wiederherstellung der Wissenschaften beschränkten sich auf berühmte Personen u. Orte, namentl. Rob. Estienne's (Stephanus) Dictionarium propriorum nominum virorum, mulierum, populorum, idolorum, urbium, fluviorum, montium etc., Paris 1544, u. dessen Bruders Charles Estienne's Dictionar. histor. et poeticum, vermehrt von R. Lloyd, Oxf. 1671, Lond. 1686. [12] Von nun an kamen mehrere größre Werke heraus, die auch andre Wissenschaften umfaßten u. so immer mehr einen eigentl. encyclopäd. Charakter annahmen. Unter den histor. Wörterbüchern erlangte Moreri's Le grand dict. historique, Lyon 1674, Fol., 20. Ausg., Paris 1759, 10 Bde. Fol., die allgemeinste Verbreitung u. gab Gelegenheit zu Bayles Dictionaire histor. et critique, das, obgleich es zunächst keine E. sein sollte, doch eine Menge wissenschaftl. Gegenstände aller Art scharfsinnig behandelte. Zugleich mit Moreri legte auch J. J. Hofmann ein Lexicon universale historico-, geographico-, chronologico-, poetico-, philologicum, Basel 1677, 2 Bde., Fol., dazu Continuatio, 1683, n. wesentl. verbesserte Aufl., Leyd. 1698, an, das als das erste größre encyclopäd. Werk in alphabet. Form angesehn werden kann. [13] Weit größres Werk dieser Art war **a)** in **ital. Sprache**: Biblioteca univ. sacro-profana, o sia gran dizionario istorico, geographico etc., auf 40—45 Bd. Fol. angelegt, erschien nur in 7 Bdn., bis zum Wort Caque, Veneb. 1701 (s. u. Coronelli). Neuer ist: G. P. Pivatis Nuovo dizionario scientifico e curioso sacro-profano, Veneb. 1746—1751, 12 Bde. Fol. [14] **b)** In **England** war Harris Universal english dict. of arts and sciences, Lond. 1704, 2 Bde., Fol., das erste; eine Erweiterung desselben ist Chambers Cyclopaedia, ebd. 1728, 2 Bde., Fol., u. ö., zuletzt von J. Rees, ebd. 1786, 5 Bde. mit Kupf.; aus der neuern Zeit: Jam. Tytlers Encyclopaedia britannica, Edinb. 1771, 3 Bde., 4., die 4.—7. Ausg. (Encyclop. britann., or Dictionary of arts, sciences and miscellaneous literature, ebd. 1842, 21 Bde., 4.) von Prof. Napier herausgeg.; Brewsters Edinburgh E., 1810—1839, 24 Bde., 4.; J. Wilkes E. londinensis, 1796 ff., 24 Bde., 4.; Jam. Millars E. edinensis, ebd. 1816 ff., 6 Bde., 4.; The engl. E., Lond. 1800, 10 Bde., 4.; W. Nicholsons British encycl., ebd. 1809; Abr. Rees, The Cyclop., ebd. 1802—1820, 39 Thle. nebst 6 Bdn. Kupf., gr. 4.; A. F. M. Willich's Domestic E., or a Dict. of facts and useful knowledge, ebd. 1802, 4 Bde.; Miller, E. perthensis, ebd. 1816, 23 Bde.; Johnsons u. Exleys Imperial E., ebd. 1814, 4.; G. Gregorys Dictionary of arts and sciences, ebd. 1806, 3 Bde., 4.; Edw. Smedley's E. metropolitana, or universal Dict. of knowledge etc., ebd. 1829—1832, 14 Bde. 4.; Dion. Lardners Cabinet Cyclopaedia, ebd. 1830—1833, 133 Bde. 12., eine Sammlung gediegener Einzelwerke über alle Zweige des Wissens, bes. Gesch. der verschiednen Länder, Biographien ꝛc. [15] **c)** Unter allen encyclop. Unternehmungen in **Frankreich** ist die von Diderot u. d'Alembert unternommene E.-die ou Diction. raisonné des sciences, des arts et métiers, Par. 1751—72, 28 Bde., 2 Bde. Kupfer, u. Suppl., 5 Bde. (mit Einschl. von 1 Kupferb.), 1776—77, Fol.; dann (Mouchons) Table analytique et raisonnée des matières, ebd. 1780, 2 Bde., Fol., die bekannteste, u. war selbst von politischem Einfluß (vgl. Encyclopädisten); außer einem Nachdruck der ersten 28 Bde. erschien auch zu Genf hiervon ein 2. Abdruck in 39 Bdn., mit Einschluß von 3 Kupferb., 1777, 4., wozu Tables, Lyon 1780, 6 Bde., gehören, auch ein andrer zu Lausanne u. Bern 1781, in 36 Bdn., gr. 8., u. 3 Bdn. Kupfern 4., endlich mit Vermehrungen von Fortunat de Felice, Euler Vater u. Sohn, Haller d. J. u. A. in 58 Bdn. (wovon 10 Bde. Kpfr.), Yverdun 1770—80, 4., mehr. Nachdrücke nicht zu gedenken. Neuerdings ist diese E. von der E. méthodique (in 48 Abth.), der größten E., welche existirt, verdrängt worden; sie erschien zu Paris seit 1782, ist 1840 mit der 102. Lieferung beendet, bildet 162 Bde. mit 6439 Kupfern in 4. u. kostet 4200 Frcs.; jede Wissenschaft hat ihre eigne alphabet. E., mehrere bestehn nur aus 1 Bd., manche, wie bes. die der Hist. naturelle, wieder aus 8 Unterabtheilungen, durch Supplemente sind die während des Erscheinens entstandnen Lücken ergänzt; N. Courtins E. moderne ou Dict. des sc., des lettres et des arts, Par. 1823—32, 24 Bde., ist vollendet u. hat, obschon lange u. wenige, doch gute Aufsätze; ähnl. ist das Dictionnaire de la conversation et de la lecture, Par. 1832—1839, 53 Bde.; auch erscheint von P. Leroux u. J. Reynaud herausgeg., seit 1841 zu Paris eine Encyclopédie nouvelle in 8 Bdn. 4., in Sectionen, wovon bis Mai 1842 38 Lieferungen (Bd. 1. 2. 3. u. 8.) fertig sind; dagegen ist die Encyclopédie des gens du monde, Par. 1833—1842, 16 Thle. (31 Bde. bis J), mehr eine geschickte Nachbildung u. Ergänzung, zum Theil Uebersetzung des Brockhausschen Conv.-Lex., als eine E.; [16] **d)** In **Deutschland** war das von J. Th. Jablonsky herausgegebene Allgem. Lex. der Künste u. Wissenschaften, Lpz. 1721, 4., verm. in 2 Bdn., Königsb. 1748 u. 67, 4., die erste allgem. alphab. E.; doch sind Theologie, Geschichte u. Geographie ausgeschlossen. [17] Die bändereichste aber ist das von J. P. v. Ludwig veranstaltete, in der Folge von J. A. v. Frankenstein, M. D. Longolius u. A., bes. dem Verleger Zedler redigirte, auch nach demf. das Zedlersche genannte große Universallexikon aller Wis-

Digitized by Google

Wissenschaften u. Künste, Halle u. Lpz. 1782—1752, 64 Bde., nebst 4 Supplembdn., ebd. 1751—52, Fol.; es ist meist Compilation aus bekannten Werken u. verliert sich in den spätern Bänden in eine mit den ersten Bänden sehr contrastirende Weitschweifigkeit, doch hat es auch biographische u. literarische Notizen, die den meisten der bisherigen E-n fehlen. Die von A—Caq reichenden Supplemente sind von L. G. Ludovici. [18] Die vom Buchhändler Varrentrapp in Frankfurt unternommne (Frankfurter E.), od. Allgem. Real-Wörterb. der Künste u. Wissenschaften, Frankf. a. M. 1778—1804, 23 Bde., kl. Fol., zuerst von Köster, dann von Roos geleitet, schließt Biographien, Geographie, Geschichte, alte Literatur, gänzlich aus; nach Roos Tode, mit dem Buchst. K., blieb sie aus Mangel an Unterstützung liegen; 1 Kupferband dazu erschien noch 1807, kl. Fol. [19] Von der Webelschen Buchhandlung unternommen, erschien nun das encyclopäd. Sachwörterbuch, Zeitz 1792—1806, 21 Bde., zwar weit umfassend, aber oft unrichtig u. ungenügend, mit Ausschließung der Biographien u. der Naturgeschichte; die 2. Aufl. ebd. 1822—1823, 3 Bde., ist fast mangelhafter als die erste. [20] Einen ganz eigenthüml. Literaturzweig eröffnete das Conversations-Lexikon, s. d. [21] Aus dem Conversations-Lexikon ging in demselben Verlag die Taschenencyclopädie, vom Prof. Hasse redigirt, Lpz. 1816—20, 4 Bde., 12., hervor; sie enthält mehr wissenschaftliche Artikel, die allgemeine Uebersichten gewähren; die Artikel sind gut gearbeitet, der beschränkte Raum macht es aber unmöglich, vollständig zu sein. Biographien sind ausgeschlossen, die wichtigsten Artikel durch beigebundne Kupfer erläutert. [22] Die von Ersch u. Gruber unternommene Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste, von genannten Schriftstellern bearbeitet, Leipzig 1818 ff., 4., erschien zuerst im Gleditschischen Verlag (Enoch Richter), u. ging in Folge der Insolvenz dieser Handlung 1831 mit derselben an F. A. Brockhaus über, worauf deren Erscheinen geregelter u. beschleunigt wurde. Dieselbe erscheint in 3 Sectionen. Die 1. Section A—G wird seit Erschs Tode von Gruber allein redigirt; die 2. H—N redigirt jetzt der Prof. Hoffmann in Jena; die 3. O—Z der Prof. Meier in Halle. Ueberhaupt waren bis Ostern 1842 72 Thle. erschienen; von der 1. Section 36 Thle. A—Ergyne; von der 2. 20 Thle. H—Johann, Herzog von Burgund; von der 3. 16 Thle. O—Perg. Diese E. ist wohl die beste, die in dieser Art in irgend einer Literatur erschienen ist. Die Artikel, fast durchgängig gut, geben meist Monographien, doch sind sie ungleich u. von unverhältnißmäßiger Größe, auch hindert der hohe, dabei aber noch immer billige Preis den Ankauf u. die größere Verbreitung, u. die Masse der Gegenstände macht ein langsames Erscheinen nöthig, obschon bei der Thätigkeit der Verlagshandlung das einstige Vollendetwerden nicht zu bezweifeln ist. Der Plan ist umfassend, schließt jedoch Biographien Lebender ganz aus. [23] Unser Universal-Lex. war in seiner 1. Aufl. als encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe das nächste umfassende Werk der deutschen Literatur, welches nach der Ersch-Gruberschen E. erschien, u. gegenwärtiges Werk ist dessen 2. Aufl. (3. Ausg.); über den Plan desselben haben wir uns in der Vorrede zum 1. Bd. S. VII. — XXXIX. ausführlich ausgesprochen. [24] Die neu aufgenommne Idee hatte Anklang gefunden u. bald nach unserm ersten Auftreten erschien das v. Liechtensternsche, später Schiffnersche allgemeine Sachwörterbuch aller menschlichen Kenntnisse u. Fertigkeiten, Meißen 1824—31, 10 Bde. u. 1 Suppl.-Band, das dieselben Gegenstände, wie wir, u. noch in größerer Anzahl gab, sie aber kürzer erklärte u. fast nur Nomenclaturen gab. [25] Ein ähnl. Streben hatte das deutsche Universal-Conversations-Lexikon, Lpz. 1836—1839, 19 Hefte, A—Curia. Es hatte eine ungemeine Reichhaltigkeit, ja Unzahl von Artikeln; dagegen sind diese, um möglichst wenig Bände zu geben, so dürftig, daß es von den wichtigsten Gegenständen nur die unumgänglich nöthige Worterklärung, u. diese oft nicht richtig, gibt. Es fand daher auch so wenig Ansprache, daß es seit 3 Jahren ruht. [26] 15 Jahre nach dem Erscheinen des Liechtensternschen Sachwörterbuchs fand unsere Idee noch mehrfachen Anklang dadurch, daß man dieselbe mit der des Conv.-Lex. verband, u. halb eine E., halb ein Conv.-Lex. gab. Dies geschah bef. im Brüggemannschen Conv.-Lex. u. in der Wolfschen Pfennig-Encyclopädie. Ueber beide, so wie über mehrere Nachbildungen des Brockhausschen Conv.-Lex. s. das Vorwort zum 1. Bande unsres Werks S. XLI., [27] wo wir ebenfalls Strahlheims General-Lex. S. XLII. besprochen haben; von demselben ist seit Beginn unsres Werks nichts mehr erschienen u. dasselbe scheint mit dem Artikel Baukunst aufgegeben worden zu sein. [28] Das Meyersche Conv.-Lex., welches der Idee des unsrigen seinen Ursprung verdankt, was a. a. O. S. XLIII. näher erörtert ist, soll jetzt wie die Ersch-Gruberschе Encyclopädie in mehrern Sectionen erscheinen. Die 1. Section (A—Bo) soll 4, die 2. (Bo—Ei) 3, die folgenden Sectionen (die 3. Ei—Ha, die 4. Ha—Ka) sollen präsumtiv auch 3 Bde. enthalten; die Bände bestehn aber statt aus 12 (wie versprochen), aus 16 Heften, u. auch dies scheint nicht hinreichend, u. entw. mehr Bände od. mehr

Hefte

Digitized by Google

Hefte zu jeder Lieferung nöthig zu werden. »Noch müssen wir hier eines Werks gedenken, das, obgleich es eigentlich nur Oekonomie u. Technologie umfassen sollte, doch so viele andre Artikel in seinen Bereich zog, daß es zu den allgemeinen E-n zu rechnen ist; es ist dies J. G. Krünitz's (vom 74. Bde. v. F. J. Flörke, vom 78. Bde. an von L. G. Flörke, vom 125. Bde. an von Korth fortgesetzte), ökonom.-technologische E., od. allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- u. Landwirthschaft, wovon zu Berlin seit 1773—1841, 177 Bde., A—Sud reichend, hervortraten; doch ist auch vom 125. Bande an von Flörke eine eigne Suite, Brünn 1818 ff., bearbeitet worden. Eine neue unveränderte Aufl. der ersten 97 Bde. erschien Berl. 1782—1814, ein Auszug von Schütz u. A., Berlin seit 1785, wovon bis 1812 32 Bde., die bis zum 116. Bde. des großen Werks reichen, heraus sind. »Noch führen viele Werke, bes. in alphabet. Ordnung, den Titel E., ohne es eigentl. zu sein. Sie behandeln nämlich die Wissenschaft nur in Einer Richtung u. sind daher blos E-n einzelner Wissenschaften (wie es die zuletzt genannte Krünitzsche gewissermaßen auch ist), auch führen die übersichtl. Wörterbücher einzelner Zweige einer Wissenschaft den Titel E. od. Real-E. Sie sollten richtiger nur Realwörterbücher heißen, unter welchem Artikel auch, wie unter den Literaturen der einzelnen Wissenschaften, die wichtigsten von diesen Special-E-n aufgeführt werden sollen. »Auch **E-dische Zeitschriften** gibt es, die sich über das ganze Feld des Wissens erstrecken. Von ihnen führen wir an: Julliens Révue encyclopédique, Par. 1819—1833, u. Ferusacs Bulletin encyclop., Par. 1823—31, welches später eine kurze Zeit von Neuem erschien. Auch Okens Isis, Lpz. 1817 bis jetzt, ist hierher zu rechnen. *(Pt. u. Pr.)*

Encyclopädische Tafeln (Lit.), s. u. Wissenschaften. **E. Zeitschriften**, s. u. Encyclopädie ».

Encyclopädisten, 1) Arbeiter an einer Encyclopädie; bes. **2)** die Bearbeiter der von d'Alembert u. Diderot herausgegebnen franzöf. Encyclopädie, u. zwar bes. **3)** die, welche darin philosoph., theolog., staatswissenschaftl. u. ästhet. Artikel bearbeiteten. Sie traten oft mit den kirchl. u. polit. Institutionen in Contrast u. regten eine Opposition auf, die zwar temporäre polizeil. Verfügungen gegen die Encyclopädie zur Folge hatte, welche aber doch nicht hindern konnten, daß die E. immer mehr Aufsehn machten u. Einfluß gewannen. Bei vielem Wahren, das durch sie eine größere Ausbreitung erhielt, wurde aber zugleich eine feindl. Tendenz gegen jede geoffenbarte Religion u. bes. gegen das Christenthum, u. dagegen flache Modephilosophie allgemein u. leitete zu jenem Leichtsinn über die wichtigsten Fragen hin, der eine geheime Quelle der franz. Revolution wurde. Vgl. Französische Revolution 4. *(Pt.)*

Encymoplāsma (gr.), Darstellung der schwangern Gebärmutter u. des Blutumlaufs der Leibesfrucht auf einer zum Uebereinanderlegen eingerichteten Zeichnung.

Encȳrtus, s. u. Schenkelwespen.

Endaithȳia, Taucherin, griech. Beiname der Athene, weil sie einst als Taucher-vogel den Kekrops unter die Flügel nahm u. nach Megara brachte.

Endaměnien, s. u. Australien 1).

Endbescheid, so v. w. Enderkenntniß

Endblüthe, s. u. Blüthenstand 2.

Ende, 1) das Aufhören einer Sache dem Raum u. Zeitverhältniß nach; **2)** der Ueberrest eines Dinges; **3)** die an den Seiten des Weinstocks herauswachsenden Zweige; **4)** (Jagdw.), so v. w. Schwanz des Hirsches; **5)** s. u. Gehörn 2.

Ende, Insel, so v. w. Flores.

Endeavōur (spr. Endiwwer), Fluß, u. **E-revier**, Distriet, s. unt. Neu-Süd-Wales 2. **E-strasse**, s. u. Neu-Guinea 1.

Endebret (Bauw.), so v. w. Schalbret.

Endĕchas (Poet.), s. u. Spanische Literatur 11.

Ende der Welt (Dogm.), so v. w. Jüngstes Gericht.

Ende der Welt, Berg, s. u. Ortles.

Endēis, Tochter des Chiron (Skiren), Gemahlin des Aeakos. Als Aeakos von Psamathe, Tochter des Pereus, Vater des Phokos geworden war, veranlaßte sie ihre Söhne, Telamon u. Peleus, diesen Bruder beim Spielen zu tödten. Aeakos verbannte sie u. ihre Söhne aus Aegina.

Endēixis (gr. Ant.), **1)** eine Art des summarischen Rechtsverfahrens zu Athen, s. d. (Ant.) 18; **2)** (Med.), so v. w. Anzeige; Lehre davon: **E-xiologiē**.

Ēndeka u. **Zusammensetzungen**, s. Hendeka u. Zusammensetzungen.

Endelēchius, Severus Sanctus, aus Bordeaux, Redner u. Dichter, am Ende des 4. Jahrh. Uebrig eine Ekloge de mortibus boum; herausgeg. in Biblioth. patrum; einzeln, Leyden 1714.

Endellion (Min.), so v. w. Bournonit.

Endemiē, Krankheit, deren nächste Veranlassungen gewisse Eigenheiten eines Landes od. einer Gegend, auch wohl der Lebensart der Bewohner sind, wie z. B. der Weichselzopf in Polen; dah. **Endēmisch.**

Ēnden, 1) ein Ende nehmen; **2)** s. u. Böttcher 2; **3)** (Jagdw.), so v. w. Verenden.

En depōt (fr., spr. Ang depoh), zum Trotz. **En depōt** (spr. Ang depoh), in Verwahrung, aufgehoben.

Ender, Larve, so v. w. Engerling.

Ender, 1) (Joh.), geb. in Wien 1793, Hi-

Historien- u. Bildnißmaler, Schüler von Füger, malt nach dessen Manier; seit 1829 an der Akad. der Künste das., bekannt durch die zahlreichen Zeichnungen zu Almanachen u. Kupferstichen. **2)** (Thomas), Zwillingsbruder des Vor., Landschaftsmaler, reiste 1817 nach Brasilien, woher er gegen 900 Zeichnungen mitbrachte, die den brasilian. Sammlungen in Wien einverleibt wurden. *(Fst.)*

Enderby, Land, s. u. Südpolarländer.

Enderkenntniss, s. u. Strafurtheil 2.

Endermatismus (E-tica, etica méthodus, E-mösis, gr., Med.), Anwendung von Arzneimitteln auf die von der Oberhaut entblößte Haut **(etische [e-mische] Mittel).**

Endĕrmo, Stadt, s. u. Jesso a).

Endĕrta, Landschaft, s. Tigre 2) b).

Ènderu-Agalär, s. u. Agha B).

Endĕry, Stadt am Altasch im Lande der Kumyken in der russ. Prov. Tscherkessien; Wohnsitz mehr. Fürsten der Kumyken, 3000 Häuser; trieb sonst ansehnl. Handel mit Sklaven u. Mädchen; jetzt Reis- u. Weinbau; der nahe liegende Berg Tschumlu ist Zufluchtsort der Einw. bei Kriegszeiten.

Endesĕ, Maß, so v. w. Hendazé.

Endespĕrmum (E. *Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. Art: E. scandens in Java.

En detäil (fr., spr. Ang detalj), s. u. Detail 5).

En dĕux (Endĕuxball, spr. Angdöh...), s. u. Billard ...

Endfall (Gramm.), so v. w. Casus.

Endfläche, 1) eines geometr. Körpers, die seiner Grundfläche parallele Grenzfläche, in dem Falle, wo ein Körper nur ein Paar solcher paralleler Flächen hat, wie im Cylinder, Prisma ꝛc., heißen beide zusammen wohl auch E-n. **2)** (Min.), s. u. Krystall (Min.).

Endgeschwindigkeit, die Geschwindigkeit, welche ein mit gleichmäßiger Beschleunigung sich bewegender Körper nach Ablauf einer gewissen Zeit hat, u. vermöge welcher der bewegte Körper nun, ohne weitere Einwirkung der bewegenden Kraft, gemäß seiner Trägheit, gleichförmig fortgehen würde. Vgl. Fall.

Endgranne, s. u. Blüthe ...

Endian, Stadt, s. u. Ahwas 2).

Endiändra (E. *R. Br.*), Pflanzeng. aus der nat. Fam. der Laurinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. glauca u. Sieberi, Bäume in Neuholland; E. firma in OJndien.

Endidä (a. Geogr.), Ort in Rhätien; j. Borgo d'Egna od. Neumarkt.

Endigungszeichen (Mus.), so v. w. Final- od. Schlußzeichen.

Endingen, 1) Stadt im Amte Kenzingen des bad. Oberrheinkreises; 3100 Ew., viel Leinweber; **2)** Marktfl. im Oberamt Balingen der württemb. Schwarzwaldkreises; 800 Ew.

Endivie (Cichorium Endivia *L.*), gewöhnl. Winter-E., zum Unterschied von den zu den Lattigarten gehörenden Sommer-E., genannt, wird in Gärten als Sallatpflanze gezogen. Man unterscheidet 3 Varietäten: die großblättrige (wenig geachtet), die große krause u. die kleine krause E. Die kleinen, gekräuselten Sorten werden am häufigsten gebaut, weil sie die schönsten Köpfe bilden. Der Same wird gewöhnl. im Mai oder Juni ausgesät u. fleißig begossen. Haben die Pflanzen das letzte Blatt erreicht, so werden Blätter u. Wurzeln derselben verstutzt u. sie in ein Beet mit sonniger Lage 1½ F. weit verpflanzt. Im Oct. ist die E. zum Verspeisen gut; dazu aber muß sie vorher gebleicht (s. Bleichen von Küchengewächsen) werden; dies geschieht bei Stauden, die im Herbst verspeist werden sollen, noch auf dem Lande, bei den für den Winter bestimmten, nachdem man sie bis zum Eintritt des Frosts im Lande gelassen, kurz vor dem Gebrauch im Keller, wo man sie in Sand pflanzt. *(Pt. u. Lö.)*

Endivienkoralle (Pectinia lactuca *Ok.*, Pavonia l. *Lam.*, Madrepora l. *L.*), Art aus der Gatt. Sternkorall; Blätter zackig, kraus, zart, außen grau, sonst braun; wird wie eine doppelte Faust groß; an Amerikas Ufern; selten u. theuer.

Endlibuch, Amt, so v. w. Entlibuch.

Endlich, 1) der Zeit nach begrenzt; **2)** (Math.), ist eine Größe, die mit der Einheit vergleichbar ist, eine zählbare Menge, eine begrenzte Linie, Fläche od. körperliche Ausdehnung, wenn sie auch nicht meßbar ist; auch kann eine Größe aus unendlich vielen Theilen bestehn u. doch endlich sein; so hat z. B. eine geometrisch abnehmende Progression, ins Unendliche fortgesetzt, eine endliche Summe; s. Reihe 1. *(Tg.)*

Endliche Entscheĕidung (Rechtswiss.), so v. w. Endurtheil.

Endlicher (Stephan), Bibliothekar in Wien; schr.: Flora Posoniensis, Preßb. 1831; Prodromus florae norfolk., Wien 1833; Genera plantarum, sec. ord. nat. (von Fr. Unger) dispos., Wien 1836 ff.; Bemerk. üb. die Flora der Südseeinseln, im 1. Bd. 1. Abth. der Ann. des wien. Mus. der Naturgesch.; mit H. Schott, Meletemata bot., ebd. 1832 f.; mit Pöppig, Nova genera ac species plant. in regno chilensi lectarum, Lpz. 1835 ff.; Verzeichniß der chines. u. japan. Münzen des k. k. Münzkabinets in Wien, Wien 1837; Grundzüge einer neuen Theorie der Pflanzenzeug., ebd. 1838; gab heraus mit Hoffmann, Althochd. Bruchstücke einer wiener Handschrift, Wien 1834 f., 2. Ausg. 1838. *(Lb.)*

Endlichĕra (E. *Pst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneae. Art: E. brasiliensis.

Endloses Gebirg, s. Apallachen.

Endobranchiäta, Würmer, so v. w.

Digitized by Google

w. Ohrkiemen.

Endocarditis (gr., Med.), Entzündung der innern Haut des Herzens. **E-cārdium**, innere Haut des Herzens.

Endocārpium (Bot.), innere, die Fächer bildende Fruchthülle. **E-cārpum** (*E. Ach.*), Flechtengattung. Arten: auf Steinen u. auf der Erde. **E-genae plāntae** (*E. De C.*), so v. w. Monocotyledonische Pflanzen. **E-genīten**, s. u. Versteinertes Holz. **E-gone** (*E. Lk.*), Pilzgattung aus der Kl. Gasteromycetes, Ordn. Angiogastres *Frtes.* **E-mychus**, 1) so v. w. Heimkäfer; 2) so v. w. Staubpilzkäfer. *(Su.)*

Endoplēūra (Bot.), die innerste, schwer von der Fleischhaut zu trennende, für Feuchtigkeit undurchdringliche Lage der Samenhaut.

Endopōgon (*E. Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat Fam. der Lippenblüthler, Acanthaceae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten, sonst zu Justicia gerechnet: in OIndien. **E-ptera** (*E. Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.* Arten: E. aspera, Dioscoridis (sonst zu Crepis gezählt), in SEuropa.

Endor (a. Geogr.), Stadt im halben Stamme Manasse, in Nieder-Galiläa, bekannt durch die Zauberin (Hexe von E.), die der König Saul, obgleich er sie früher verfolgt hatte, doch später, von den Philistern bedrängt, besuchte, u. der er Samuels Geist zu citiren befahl. Das Weib verkündigte dem König auf sein Befragen, sie sähe einen alten Mann, mit einem seidnen Mantel angethan. Saul neigte sich vor ihm u. fragte ihn um sein Schicksal. Das Phantom, das der König jedoch nicht sah, verkündete ihm Unglück u. Tod, wie auch wirkl. geschah. *(Pr.)*

Endōre, Stadt, s. Holkar.

Endorrhīzus (Bot.), 1) Frucht, deren Embryo Würzelknötchen einschließt; 2) nach Jussieu, deren Würzelchen aus der Basis des Embryo entstehn u. die Oberhaut durchbohren; daher **E-zae plāntae**, so v. w. Monocotyledonen.

Endosis (gr.), Nachlaß einer Krankheit.

Endosmōse u. **Exosmōse** (Phys.), s. u. Dutrochet.

Endospērm (**E-mium**, Eiweißkörper), der dem Embryo im Samenkorn zur Nahrung dienende Theil; vgl. Albumen 2).

Endossīren, E-semēnt, E-sāt, E-sēūr (E-sānt), s. Indossiren ꝛc.

Endōxon (Rhet.), Satz, wovon von dem Redner vorausgesetzt werden kann, daß die Zuhörer ihn als wahr erkennen.

Endreime, 1) Reime am Schlusse der Versabschnitte; 2) s. Bouts-rimés.

Endrōdy, ungar. Dramatiker, s. u. Ungarische Literatur u.

Endromis (gr.), 1) kretens. Jägerschuh; 2) Kleid, Decke, womit die erhitzten Ringer sich nach gehaltner Uebung bedeckten.

Endromis (*E. Ok.*), Gatt. der Spinner (Schmetterlinge); Zunge klein, Flügel abhängig, mit mondartigen Flecken; Fühlhörner zweikämmig; die Raupe nackt, hat ein Horn auf dem letzten Gelenk. Art: **Blutflügel** (E. versicolor, Phalaena bombyx v. *L.*), grau, oben 2 schwarze u. weiße Streifen, 3 weiße Flecken; Raupe grün, auf Birken, Haseln, Buchen.

Endstuhl, s. u. Böttcher ꝛc.

Endurtheil (Rechtsw.), s. Enderkenntniß.

Endymātia (gr. Ant.), arkad. Tanz, nach der Flöte.

Endȳmion, Sohn des Aëthlios u. der Kalyke; Hirt, kam aus Thessalien mit einer Colonie nach Elis. Er war gerecht, u. auf seine Bitte belohnte ihn Zeus dafür mit der Gabe, stets jung zu bleiben. Selene liebte ihn u. entführte ihn auf den Berg Latmos in Karien. So oft er ermüdet vom Jagen entschlummerte, stieg sie zu ihm herab, erlaubte sich jedoch nur einen verstohlnen Kuß. Nach And. gebar sie ihm 50 Töchter. Zeus erhob ihn in den Olymp; hier liebte er Here, ward jedoch von Eros durch ein Wolkengebild getäuscht u. von Zeus in den Tartaros verwiesen. Die Eleer jedoch sagten, er sei bei ihnen gestorben u. zeigten auch sein Grabmal in Elis. *(R. Z.)*

Endzeichen (Mus.), so v. w. Endzungszeichen.

Endzweck, s. u. Zweck 2.

Eneāda, Stadt, so v. w. Inada.

Enebēchte, Stadt, so v. w. Lepanto.

En échārpe (spr. An Eschárp), **En échee** (spr. An Eschéck), **En échelōn** (spr. An Eschellong), **En échiquiēr** (Kriegsw.), s. u. Echarpe, Echec etc.

Enechēm (v. gr.), Ohrenklingen, Ohrenbrausen.

Eneīdt (altd. Lit.), s. u. Heinrich von Veldegk.

Ēnema (gr., Med.), ein Klystier.

Enēmiam (*E. Raf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunculaceae Helleboreae. Art: E. biternatum, in NAmerika.

Ēnenchl (Enēnkl, Jans der E., Johannes Nepos), geb. um 1190 zu Wien, Domherr, st. 1250, altdeutscher Dichter; schrieb: Fürstenbuch von Oestreich u. Steier, eine Reimchronik, herausgeg. von Megiser 1618, n. Ausg. Linz 1740, am besten in Rauch, Script. rer. Austriac., Wien 1793, 4., Universalchronik (Proben von Magnus Fau, Neeresh. 1793).

Enepiskēmma (gr. Ant.), Klage wegen Anspruchs auf confiscirte od. versteigerte Güter eines Andern.

Energīē, Kraft, bes. des Charakters; daher **Enērgisch**, stark, kraftvoll.

Energumēnen (v. gr. **E-ūmenoi**, von einem bösen Geiste Bewegte), Verrückte, Wahnsinnige, Epileptische, geistig u. körperl. Kranke, die im Alterthum für Besessne gehalten wurden. In der ältsten christl. Kirche solche, die einer bes. Aufmerksamkeit bedurften die den Exorcisten übertragen war, welche

Digitized by Google

welche auch für ihre Beköstigung, Beschäftigung, Heilung ꝛc. sorgen mußten. Sie wurden zwar nicht ganz von den Versammlungen ausgeschlossen, hatten jedoch nur am Eingang ihre Plätze. Man betete für sie öffentlich in der Gemeinde. *(Sk.)*

Energumēnisch (v. gr.), besessen, toll, rasend.

Enerieměno (a. Geogr.), so v. w. Aria.

Enervātio (Med.), **1)** so v. w. Aponeurose; **2)** Entkräftung.

Enērve föllum (Bot.), s. u. Blatt 8.

Enervīren (v. lat.), entkräften.

En escarpīns (fr., spr. An Eskarpäng), s. u. Escarpins. **En espēce** (spr. An Espäs), s. u. Espèce. **En état** (spr. An Etah), im Stande.

Enetkāk (lam. Rel.), Reich, in welches Dschakkschimuni aus dem Himmel herabstieg, um in dem Königsgeschlechte der Schakkscha in der Warnaschi als Mensch geboren zu werden; wahrscheinl. Indien u. Warnaschi, das heutige Benares.

Enetos (Myth.), s. u. Chorikos.

Eneurōsis (gr., Med.), so v. w. Anischurie.

En éventāil (fr., spr. An evangtalj), fächerförmig.

Enevolds Magt (Staatsw.), s. u. Dänemark (Geogr.) 7.

En face (fr., spr. Ang fahs), von vorn angesehen. **En famille** (spr. Ang familj), blos von den nächsten Anverwandten umgeben.

Enfantīn (spr. Angfangtäng, Barthélemy Prosper, genannt der Vater E.), geb. 1796 zu Paris, Zögling der polytechnischen Schule u. Schriftsteller über Industrie, später Haupt der Saint-Simonisten (s. d.); 1832 wurde nach einem Proceſſe ſeine Partei aufgelöſt; er ſelbſt zu 1jähr. Gefängniß- u. einer Geldſtrafe verurtheilt u. begab ſich 1833 nach Aegypten, um dort das freie Weib zu ſuchen, kehrte aber unverrichteter Dinge zurück u. ward 1838 Poſthalter zwiſchen Paris u. Lyon. *(Ap.)*

Enfānt perdū (spr. Angfang perdüh), Inſel, ſ. u. Schifferinſeln 46.

Enfānts perdūs (fr., spr. Angfang perdüh), im Mittelalter die leichten Truppen, welche das Gefecht tiraillirend begannen, die Avantgarde hatten ꝛc., ſo genannt, weil man ſie für ſehr exponirt hielt.

En favēur (fr., spr. Ang fawöhr), zu Gunſten, zum Beſten.

Enfilāde (fr., spr. Angfilahd), **1)** ſo v. w. Enfiliren; **2)** die Reihe auf einander ſtoßender Zimmerthüren.

Enfilemēnt (fr., spr. Angfilmang), das beſtrichene Werk od. die beſtrichene Fronte.

E-lirbatterie, ſ. u. Batterie 11.

Enfiliren (v. fr., spr. angf...), **1)** einfädeln, anreihen; **2)** verwickeln; **3)** Truppen od. ein Feſtungswerk der Länge nach beſtreichen; vgl. Ricochettiren u. Rollſchuß. Man ſucht ſich in Feſtungen durch Traverſen, Cavaliere, Bonnets, durch Krümmung des Wallgangs ꝛc., einigermaßen gegen das E. zu ſichern, jedoch ohne entſcheidenden Erfolg; ganz ſchützt nur die bedeckte Vertheidigung mittelſt Caſematten; vgl. Feſtungskrieg 11. *(Pr.)*

En fin (fr., spr. Ang fäng), **1)** endlich; **2)** kurz, überhaupt.

Enflammīren (v. fr.), **1)** entflammen; **2)** entzünden.

Enfoncemēnt (fr., spr. Angfonsmang), Vertiefung, Hintergrund. **En front** (spr. Ang frongt), in Front, im Gegenſatz von in Colonne od. in der Flanke.

Enfumīren (fr., spr. angfüm...), einräuchern.

Engāddi (E-dä, E-dia, a. Geogr.), Stadt u. Burg Judäas, ſüdl. beim todten Meer, wahrſch. befeſtigter Felſen mit Höhle; in dieſer traf David mit Saul zuſammen; ſpäter die 2. Stadt Paläſtinas.

Engadin, 1) Thal des Inn im Gotteshausbunde des ſchweiz. Cantons Graubündten; 18 Stunden lang, ¼ breit, hat 10,500 Bew. mit roman. Sprache u. Viehzucht. Viele wandern im Sommer, verſchiedne Beſchäftigung treibend, aus. Bildet 2 Hochgerichte: **a) Ober-E.**, 3500 Ew.; darin Sils (Seila), am See gl. N. (1½ St. lang, ½ St. breit), 5600 F. hoch, Waſſerfall; St. Moritz, Dorf, Sauerbrunnen, 250 Ew. **b) Unter-E.**, 7000 Ew.; mit dem Scarlathal, darin ein Blei- u. Silberbergwerk; Taraſp, Dorf, ſonſt Herrſchaft, Bitterbrunnen, 350 Ew.; Zernetz (Cernetz), Geſundbrunnen, 500 Ew.; Schuols (Schulz), Dorf, 3 Sauerbrunnen, 1200 Ew. **2)** (Geſch.). Vor Alters wohnten im E. die Bennoner u. Saruneter. Ober-E. hatte eigne Grafen; Graf Dedalrich verkaufte 1139 ſein Land um 800 M. Silber an den Biſchof von Chur u. 1494 kauften ſich die Ober-Eser um 900 Gulden frei. Nieder-E. gehörte 4 Herren, nämlich dem Biſchof v. Chur, dem Grafen v. Tyrol, der Abtei des Berges od. St. Maria u. dem Kloſter Münſter. 1499 machten Tyroler u. Etſchländer einen Einfall in E. u. verwüſteten das Land. In dem veltliner Kriege wurde es von den Oeſtreichern verwüſtet u. 1622 mußte Bündten das E. an Oeſtreich abtreten, doch wurde es 1623 von Oeſtreich an Bündten zurückgegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Engagēänt (fr., spr. Anggaſchang), **1)** einladend; **2)** **(E-en)**, Manſchetten für Frauenzimmer von Spitzen, Blonden ꝛc.

Engagemēnt (fr., spr. Anggaſchmang), **1)** Verbindlichmachung zu etwas, ſo: zu Kriegsdienſt, zu einer feſten Anſtellung auf einem Theater ꝛc.; **2)** die Einlaſſung in irgend ein Geſchäft unter gewiſſen Bedingungen; **3)** Verſetzung von Waaren gegen Vorſchuß; der Pfandinhaber **Engagist**; **4)** Zahlungsverpflichtungen, Acceptе ꝛc., die ein Kaufmann übernommen hat; daher **Engagīren, 1)** ſich verbindlich, anheiſchig machen; **2)** zu einer Stelle u.

u. dgl.; **3)** auch zu einem Tanze gewinnen; **4)** bereden; **5)** ein Gefecht anknüpfen. *(Pr.)*

En gāla (fr.), s. u. Gala.

Engallazähne, Zähne des wilden äthiop. Schweines (Emgalo).

Engāno, 1) (Engānho), s. u. Sumatra 12; **2)** Vorgebirge, s. u. Hayti 2; **3)** Insel, s. u. Neu-Guinea 2.; **4)** Cap, s. u. Manila 2.

Engastrimāntis (E-rimÿthos, E-rītes, E-rilōg), Bauchredner u. zugleich Weissager mit Hülfe seiner Kunst, s. Bauchredner. **E-rimantīē (E-rimythīsmus),** Weissagung mit Hülfe der Bauchredekunst.

Engbrüstigkeit, 1) Leiden, mit ängstl. Gefühlen der Beengung der Brust u. Schwierigkeit des Athmens; in niedrem Grade Dyspnöe, in höherm Asthma, im höchsten Orthopnöe, Apnöe od. Steckfluß (s. d. a.) genannt; bald anhaltend u. habituell, bald aussetzend, idiopathisch, wenn die Athmungsorgane primär leiden, od. symptomatisch, wenn sie sich andern Leiden zugesellt, z. B. Unterleibsleiden, wie bei der hypochondr. od. hyster. E., nach den Ursachen u. vorwaltenden Erscheinungen ferner unterschieden als krampfhafte, schleimige, paralytische E. 2c. Die Gefahr u. Behandlung ist nach den, ihr zu Grunde liegenden nächsten Ursachen höchst verschieden. **2)** (Thierarzneik.), s. Hartschlächtigkeit u. Dampf. *(He.)*

Engbund, s. u. Freimaurerei 8.

Engdeckkäfer, Zunft aus der Käferfamilie Stenelytra bei Latreille; die Fühler stehen nahe an den Augen, Kinnbacken zweispaltig, Körper schmal, fast linienförmig, Fühler länger als Kopf u. Hals, Kopf in eine Art Schnauze verlängert. Dazu bei Latreille die Gattungen u. Untergattungen: **a)** Nothus *(Ziegl.,* Dryops, *Schönh.),* Kinnladentaster endigen in ein großes beilförmiges Glied, Hinterbeine sehr dick, gespornt; **b)** Calopus *(Fabr.),* Fühler länger als der Kopf, Fühler vor den Augen, mit sägeförmigen Zähnen. Art: C. serraticornis; **c)** Sparedrus *(Dej.),* Fühler einfach. Art: S. testaceus; **d)** Dytilus *(Fischer),* Fühler fadenförmig, vor den Augen; **e)** Oedemera *(Oliv.),* Fühler nahe bei den Augen, langgliedrig, nach vorn dünner, die Taster haben ein beilförmiges Endglied, Halsschild länglich viereckig. Art: Blauer E. (Oe. coerulea, Necydalis c. *L.*), blau od. grün, gelblich glänzend, auf Pflanzen; Oe. podagraria, schwarz, mit braunen Flügeldecken; vgl. Nasenkäfer. *(Wr.)*

Enge Begriffe, s. u. Begriff 2.

Engēddi (a. Geogr.), so v. w. Engaddi.

Enge Harmonīē (Musik), s. Accord u. Harmonie.

Engel (v. gr. ἄγγελοι [d. i. Boten, Gesandte]). [1]Die E. waren nach der Ansicht der **Hebräer** höhre von Gott geschaffne Wesen, die seinen Thron umgaben u. von ihm zur Verkündigung od. Vollziehung seines Willens auf die Erde gesandt wurden. Die **Bibel,** wo sie im A. T. unter den Namen Bne Elohim (Kinder Gottes, als Gotte nahe stehend), Elohim (als glänzendere, erhabnere Naturen u. mächtig waltende Wesen), Malchim (Boten) u. Ketoschim (Heilige, theils wegen ihres erhabnen Wesens, theils wegen ihrer Wohnung im Himmel) vorkommen, personificirt als E. Alles, was sich als Werkzeug der göttl. Vorsehung in der sichtbaren, leblosen u. lebendigen, Natur denken läßt. [2]Man dachte sie sich vor dem Exil als in menschl. Gestalt erscheinend. Am häufigsten treten sie im 1. Buch Mosis auf, werden aber je weiter herab immer seltner, während sie unter den histor. Büchern des A. T. blos in dem nachexilischen Esra u. Nehemia gar nicht vorkommen. [3]Wie sich die Lehre von ihnen im Exil durch Bekanntschaft mit dem Parsismus weiter ausbildete, davon s. u. Dämon. [4]Man unterschied nach demselben von den guten E-n bestimmt einen bösen, den man Satan (s. u. Teufel) nannte u. sich ihn als Urheber des Bösen, doch unter Gottes Leitung, dachte; vgl. Beelzebub. Man gab aber auch nun den E-n eine eigne Kleidung (Dan. 9, 21. 10, 5. Chron. 1, 21, 16., vgl. Sam. 2, 24, 16. Tob. 12, 19. Matk. 2, 3, 25. 11, 8.), bestimmte unter ihnen eine Rangordnung u. ertheilte ihnen Eigennamen. [5]So finden wir 7 Erz-E., E. für besondre höhere Verrichtungen, unter denen Gabriel, Raphael u. Michael (im Daniel u. dem Buch Tobias) genannt sind. [6]Diese Vorstellungen gingen nun auch in die Bücher des N. T. über, wo dann in der Offenbarung Johannes die E. in ihrem Wirken am meisten ausgebildet erscheinen u. es noch bes. hervortritt, daß sie die ihnen ursprünglich eigne moralische Güte nicht alle behielten, sondern zum Theil durch Mißbrauch ihrer Freiheit verloren, daß sie aus guten Geschöpfen böse geworden sind. [7]Wie die E. ursprüngl. dem israelit. Volksglauben angehört hatten, so blieb er auch später u. ward in der **jüd. Theologie** zum Dogma; nur die Sadducäer glaubten nicht an E. u. auch von den Samaritanern weiß man es nicht mit Bestimmtheit. Wie auch früher schon neben dichter. Ausschmückung der Idee der Erhabenheit Gottes, die Engel als Diener der Vorsehung Gottes erscheinen, so traten sie in der christl. Zeit bes. in dieser Eigenschaft hervor, u. während die palästinensischen Juden ihnen das Höchste u. Wichtigste in der Verwaltung, auch den Schutz des jüd. Volks einem E. (Gabriel) zuwiesen, wollten die alexandrinischen ihnen nur das Geringre u. die Leitung der Schicksale der Heiden zuschreiben, während des Volkes Schutz Gotte selbst zustehe, dah. auch die Zahl der Engel auf 71 bestimmt wurde, weil sie so viel Völker zählten. [8]In der **christl. Kirche** ist mehrfach die Ansicht ausge-

Digitized by Google

gesprochen worden, daß sich Jesus u. die Apostel bei den E. dem Volksglauben accommodirt hätten. Wenigstens ist so viel gewiß, daß die **E-lehre** (Angelologie) auch im N. T. nur als Form, nie als Dogma vorkommt, u. es sind auch über die E. nie in der Kirche bedeutende Streitigkeiten gewesen. [9] Außer der Art, wie sie geschaffen worden (wobei die Gnostiker sie als diejenigen von den, aus den Aeonen emanirten Wesen annahmen, die der Erde am nächsten wohnten, wogegen sie die orthodoxe Kirche Creaturen Gottes nannte), war beſ. die Zeit, wenn sie geschaffen worden, streitig, u. während sie Ein. vor der Schöpfung der Erde dasein ließen, ließen sie Andre am 1. Tage mit geschaffen werden. [10] In dem Streit über die Körperlichkeit der E. bestimmte das Concil zu Nikäa 787 die Asomatosis (Körperlosigkeit) nur als eine Verschiedenheit von dem menschl. Körper zu nehmen, während das lateranensische 1215 gänzliche Körperlosigkeit annahm, doch blieb die Sache bei den Scholastikern streitig u. man legte ihnen wenigstens eine Ubietas (das Sein an einem bestimmten Orte) bei. Geflügelte E-bilder, eine jüd. Vorstellung, kommen in der christl. Kirche zuerst bei dem Dichter Nonnus vor. [11a] Eben so schwankend blieb in der Kirchenlehre die Sittlichkeit der E., u. es wurde sogar die Ansicht ausgesprochen, daß sich die Erlösung durch Christus auch auf die E. bezogen habe. [11b] Von der Wirksamkeit der E. glaubte man entweder, daß sie nur zu einzelnen Aufträgen ausgesendet, od. daß sie Vorsteher gewisser Sphären od. Arten der weltl. Dinge wären. [11c] Je sinnlicher der Cultus in der Kirche wurde u. je mehr die Lehre sank, desto mehr hob sich der, auf dem Concil zu Laodikäa 368 ausdrücklich verbotne **E-dienst** (Angelodulie), beſ. seit dem 5. Jahrh. Eigentlich sollten nur die in der Bibel genannten Erz-E. Gabriel, Raphael u. Michael verehrt werden, u. 704 verdammte ein Concil zu Rom den Abelbert, welcher Uriel (nachmals von Milton u. Klopstock auctorisirt), Raguel, Tubuel, Jnias, Tubuas, Sabaoth, Simiel als Namen von E-n angerufen hatte. Durch das ganze **Mittelalter** kommen E. in Legenden u. auf Kunstwerken vor u. Kirchen wurden ihnen gewidmet. Der E-dienst ist in der kath. Kirche geblieben, auch die **griechische** verbietet ihn nicht, aber wohl ist er in den symbol. Büchern der **protestant.** Kirche gemißbilligt u. nur eine Fürbitte der E. nicht ganz verworfen; sonst haben diese Bücher über die E-lehre wenig Abweichendes u. sprechen überhaupt nur gelegentlich davon. Selbst gegen die gar nicht in der h. Schrift begründete, sondern aus dem alexandr. Platonismus geschöpfte, auch als Dogma öffentlich in der Kirche nicht bestätigte Ansicht, daß jeder Mensch einen Schutz-E. (s. u. Schutzgeist) habe, haben sie sich nicht erklärt. [12] Uebrigens sind die E. wohl zu unterscheiden von den Dämonen (s. d.) u. von den Seraphim u. Cherubim (s. d.), himml. Wunder- u. Thiergestalten. [13] Aus der **arab.** Religion, in der die E. Söhne u. der Jllah (der Gestirne) waren, ging der Glaube an E. in die [14] **muhammedan.** über. Hier erscheinen sie in großer Anzahl; sie sind die ersten u. vornehmsten aller Wesen u. bewohnen die 7 Himmelsräume; die höchsten von ihnen sind die Erz-E., von denen mehrere besondre Namen haben, am meisten werden Gabriel u. Michael genannt. Sie waren Anfangs alle gut, aber einige fielen aus Stolz u. Ungehorsam gegen Gott, da ihnen derselbe befahl den nach seinem Bilde geschaffnen Adam anzubeten; sie wurden nun Teufel. Die guten E. sind Boten Gottes, einige dienen bei Gott unmittelbar; andre stehen den Menschen zur Seite im Leben, im Tode, bei der Auferstehung u. der Paradiesfahrt; andre richten einzelne Aufträge aus, führen Kriege, vertilgen abgött. Völker, zerstören Städte ꝛc. Auch sendet Gott beim Tode des Menschen einen E., Azrael, der den Lebensfaden desselben zerschneidet. *(Gr. u. Lb.)*

Engel, 1) (Andreas), s. Angelus 5). **2)** (Joh. Jakob), geb. 1741 zu Parchim; Professor am joachimsthaler Gymnasium zu Berlin, Lehrer Königs Friedrich Wilhelm III. u. später Oberdirector des berliner Theaters, legte das Directoriat 1794 nieder u. ging nach Schwerin, kehrte beim Regierungsantritt Friedrich Wilhelms III. nach Berlin zurück; st. in Parchim auf einer Reise 1802. Schr. u. a: Der Philosoph für die Welt, Berl. 1801, 2 Bde.; Anfangsgründe einer Theorie der Dichtungsarten, ebd. 1785, 2. Aufl. 1804; Der Fürstenspiegel, ebd. 1798; Ideen zu einer Mimik, ebd. 1804, 4 Thle.; Herr Lorenz Stark, ebd. 1805; Der Edelknabe, der dankbare Sohn u. and. m.; Sämmtl. Schriften, Berl. 1801—1806, 12 Bde. Vgl. Fr. Nicolais Gedächtnißschrift auf E., ebd. 1806. **3)** (Moritz Erdmann), geb. 1767, Stadtdiakonus u. Senior des geistl. Ministeriums in Plauen, st. 1836. Verf. mehrerer treffl. pädagog. Schriften: Geist der Bibel für Schule u. Haus, Plauen 1824, 13. Aufl. ebd. 1840; 60 kurze Schulgebete, Lpz. 1828, 2. Aufl. ebd. 1840; Die augsburg. Confession als des Evangel. Kern u. Zeugniß, ebd. 1830, u. a. *(Lt. u. Ap.)*

Engelberg, Dorf mit 1900 Ew., Käsemagazin, Benedictinerabtei im schweiz. Canton Unterwalden, am Tittlis, 1120 von Konrad v. Seldenbüren gestiftet u. einst sehr mächtig; Bibliothek von 10,000 Bdn.

Engelbĕrga, Engelbĕrta, weibl. Name, so v. w. Angilberga.

Engelbert. I. **Weltliche Fürsten. A) Grafen von Berg: 1)** E. I., Bruder Adolfs III., st. mit demselben im Kloster, s. Berg (Gesch.) 2. **2)** E. II., so v. w. Engelbert 7). **B) Markgraf v. Toscana: 3)**

Digitized by Google

3) Markgraf 1133—36. **C) Grafen v. Nassau: 4)** E. I., Sohn des Grafen Johannes, regierte von 1400—42, s. Nassau (Gesch.) II. **5)** E. II., s. ebd. II. **6)** So v. w. Engelbrecht. II. **Geistliche Fürsten. D) Kurfürsten u. Erzbischöfe v. Köln: 7)** St. E., Sohn des Grafen von Berg u. der Margarethe von Geldern, 1216 Erzbischof von Köln, seit 1218, nach seines Bruders Adolf V. Tode, auch Graf von Berg; während Kaiser Friedrichs II. Abwesenheit in Sicilien Reichsverweser u. Erzieher seines Sohnes Heinrich; auf Anstiften des Grafen Friedrich von Isenburg, seines Vetters, 1225, bei einer Reise durch Schwaben, ermordet, später heilig gesprochen. Tag der 7. Nov., s. Köln (Gesch.) I, Berg (Gesch.) II, Deutschland (Gesch.) II. **8)** E. II., von Graf Wilhelm von Jülich 1261—72 gefangen, dann von den kölner Bürgern festgenommen; krönte Rudolf v. Habsburg 1273 u. st. 1278; s. Köln (Gesch.) I. **9)** E. III., 1364—68; s. ebd. I. *(Lt. u. Pr.)*

Engelbrecht Engelbrechtson, s. u. Schweden (Gesch.) II.

Engelbrechtson, 1) (Cornelius, gew. Cornille gen.), geb. zu Leyden 1468, Historienmaler; studirte nach Joh. v. Eyk; st. zu Leyden 1533. Werke: viele auf dem Rathhaus zu Leyden. **2)** (Cornelius, auch gew. Cornille, mit dem Beinamen der Koch), des Vor. Sohn, geb. zu Leyden 1493; bes. im Colorit groß. König Heinrich VIII. von England berief ihn an seinen Hof; st. 1544. *(Op.)*

Engelbrod, so v. w. Manna.

Engelchen, Vogel, so v. w. Zeisig.

Engelfisch, Fisch, so v. w. Meerengel.

Engelgewicht, so v. w. Engels 1).

Engelhardt, 1) (Karl Aug.), geb. 1767 zu Dresden, seit 1811 Archivar u. Kriegs- u. Ministerialsecretär das.; st. 1834; schr.: Geschichte der kur- u. herzogl.-sächs. Lande, Dresd. 1801—3, 2 Thle.; von D. J. Merkels Erdbeschr. des Königr. Sachsen bearbeitete er den 5. u. 6. Bd. u. besorgte eine 3. Aufl. des ganzen Werks in 6 Bdn., Lpz. 1804—7, 7. u. 8. Bd., ebd. 1808—12, u. in 4. Aufl., 9 Bde., ebd. 1813—18; Tägl. Denkwürdigkeiten aus der sächs. Gesch., ebd. 1809—12, 3 Thle., u. a. m. Pseudonym lieferte er als Richard Roos zahlreiche Beiträge zur Abendzeitung u. a. Journalen u. Taschenbüchern; Gedichte, gesammelt, Dresd. 1820—23, 2 Bdchn., 3. Bdchn. 1834. **2)** (Christ. Moritz v.), geb. zu Wiese in Esthland 1779; nach mehrern Reisen seit 1820 Professor der Mineralogie in Dorpat, hierauf Director des Lyceums in Zarskojeselo, dann Staatsrath in Petersburg, st. 1842. Schr.: Reise in die Krim u. den Kaukasus (mit Friedr. Parrot), 2 Thle., Berl. 1815; Herras von Landsberg, Aebtissin zu Hohenberg im Elsaß, u. ihr Werk: Hortus deliciarum, Stuttg. 1819; Wanderungen durch die Vogesen, Straßb. 1821; mit Karl v. Raumer: Geognost. Umrisse von Frankreich, Großbritannien, einem Theile Deutschlands u. Italiens, ebd. 1815; Umrisse einer mineralog. Geographie von Frankreich ꝛc., ebd. 1815; Zur Mineralienkunde, Dorp. 1823. **3)** (Johann Georg Veit), geb. 1791 zu Neustadt an der Aisch im Fürstenth. Baireuth, 1816 Diakonus in Erlangen, 1822 ordentl. Prof., Universitätsprediger u. erster Director des homilet. Seminars, 1837 Kirchenrath; schr.: Plotins Werke, übers. u. mit Anmerk., 2 Abth., Erl. 1820—23; Diss. de Dionysio Areopagita plotinizante, ebd. 1820; De origine scriptorum Areopagiticorum, ebd. 1822; die Schriften des Areopagiten Dionysius, übers. u. mit Abhandl. begl., Sulzb. 1823, 2 Thle.; Handbuch der Kirchengesch., Erl. 1833—1836, 4 Bde.; Kirchengeschichtl. Abhandlungen, ebd. 1832; Dogmengeschichte, Neust. a. d. Aisch 1839, 2 Thle. **4)** (Daniel), s. Angelocrator. *(Lt., Lr. u. Ap.)*

Engelhärdtia (E. *Leschen.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Juglandeae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 21. Kl. 1. Ordn. *L. Art:* E. spicata, sehr hoher u. dicker, seine Aeste weit ausbreitender Baum auf den Molukken, mit großen gefiederten Blättern, schuhlangen hängenden Blüthenähren, brauner schrundiger Rinde, aus welcher freiwillig Harz in solcher Menge ausfließt, daß oft schenkeldicke, 3—4 Fuß lange, verhärtete Hopfen an dem Baume hängen. Das Harz, dort Dammar genannt, ist gelblich durchscheinend, riecht nicht bes. angenehm. Da es nicht leicht schmilzt, so wird eine Mischung von dem gepülverten Harz u. Cocosöl u. Pech zum Kalfatern der Schiffe gebraucht. Auch wird ein Teig von Wasser, Harzpulver, Asche u. Reisspelzen in große Blätter gewickelt, außen mit Kalk bestrichen u. häufig als Fackeln benutzt. Das Holz ist schwammig u. unbrauchbar. Die Früchte, nicht durch Wohlgeschmack ausgezeichnet, sind eine Nahrung der Beutelthiere, Wildschweine u. Babyrussas. *(Su.)*

Engelhardtszell, Marktfl. im österreich. Hausruckkreise, an der Donau, Grenzzollamt; Sperrmaschine der Donau, Schloß des Fürsten Wrede. **E-höll,** Weiler im Kr. St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, unweit Oberwesel; Weinbau **(E-höller Wein,** rother Rheinwein); 100 Ew. **E-hölm,** Stadt, s. u. Ösbo 2).

Engelhus (Dietrich), geb. zu Einbeck, Priester das.; st. 1434 in dem Kloster zu Wittenberg; schr.: Chronicon ab orbe condito usque ad annum 1433 (in Leibnitzens Scriptt. 2. Th. S. 977—1143).

Engelingengau (mittl. Geogr.), s. u. Thüringen (Gesch.) I.

Engelmann, 1) (Gottfried), geb. in Mühlhausen im Elsaß 1788, 1813 sah er bei E. Köchlin in Paris die ersten Steindrücke, reiste von da nach München, um diese Kunst zu erlernen, gründete 1815 die erste Steindruckerei Frankreichs in Mühlhausen, 1816

Digitized by Google

1816 die erste in Paris; bald machte er sehr wichtige Erfindungen in der Lithographie, führte zuerst den Gebrauch des chines. Papiers beim Steindruck ein, verbesserte die Pressen, die Graviermaschine von Donndorf u. die Lithochromie, u. seine Arbeiten gehören zu den vorzüglichsten dieses Fachs. Seine Kunsthandlung ist eine der bedeutendsten Frankreichs. E. st. 1839. **2)** (Georg), geb. zu Frankfurt a. M., ließ sich als Arzt in St. Louis am Missisippi nieder, bereiste Illinois u. a. westl. Gebietstheile der Vereinigten-Staaten bes. in botan. Interesse, gründete hauptsächlich die naturwissenschaftl. Gesellschaft zu St. Louis; schr.: De antholysi prodromus, Frankfurt a. M. 1832. *(Fst. u. Lb.)*

Engelmesse, so v. w. Stille Messe.

Engelotte (Num., spr. Angschlott), so v. w. Ange d'or 2).

Engelram (Angilram), deutscher Vorname, bedeutet der Engelkämpfer.

Engelroth, so v. w. Purpurroth.

Engels, 1) altes holländ. Troygewicht, s. u. Niederlande (Geogr.) 16; **2)** Münze, so v. w. Ange d'or.

Engelsberg, 1) Bergstadt am **Engels-** (St. Annen-) **berge**, in der freien Minderherrschaft Freudenthal (österreich. Schlesien); fertigt Leinwand **(E-berger Leinwand)**; 2200 Ew.; **2)** Berg, s. u. Zobtengebirg 2; **3)** s. u. Pockenberg; **4)** Kapuzinerkloster im Landgerichte Klingenberg im bair. Kr. Unter-Franken, mit Wallfahrt; auf einem Berge, wo der Esels-pfad (Paß durch den Spessart) beginnt; **5)** Schloß, s. u. Thann 1). *(Wr.)*

Engelsblümchen, Gnaphalium dioicum.

Engelsbrüder, 1) schwärmerische christl. Secte in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., deren Urheber Gichtel, Beförderer Joh. Wilh. Ueberfeld zu Leyden war. Ihr Name kommt daher, weil sie schon hier den Engeln ähnl. werden wollten. Sie theilten sich in vollkommne (melchisedeckische Priester) u. unvollkommne (fleischl.) E. Jene enthielten sich des ehel. Umgangs u. irdischer Beschäftigungen u. hungerten, ohne zu betteln, bis ihnen Jemand etwas reichte. Diese erhielten u. ernährten jene u. glaubten dadurch an ihren Verdiensten Theil zu bekommen. Bes. in den Niederlanden verbreiteten sie sich nach allen Seiten; noch jetzt in einigen Aesten in Altona. **2)** Anhänger der engl. Schwärmerin Johanna Leade; vgl. Philadelphier. *(Pt. u. Kh.)*

Engelsburg, s. u. Rom (n. Geogr.) 12.

Engelschalk, 1) E. d. Aeltre, um 871 Markgraf von Oestreich, gemeinschaftl. mit Markgraf Wilhelm, s. Oestreich (Gesch.) 2. **2)** E. d. Jüngre, des Vor. Sohn, Schwiegersohn Kaiser Arnulfs, bis 895 Markgraf von Oestreich, s. ebd.

Engelsgroschen, sehr dünne sächs. Silbermünze von Sechsgroschenstückgröße, von 1497—1559 Anfangs in einer Mühle bei Annaberg geschlagen, daher annaberger Mühlsteine; mit einem Engel, 14-, dann 13löthig = 4½—5½ Sgr., es gab auch doppelte.

Engelsgruss (Kirchw.), so v. w. Ave Maria.

Engelsschwestern, so v. w. Englische Nonnen.

Engelstädt, Dorf in Schwaben; hier 2. Aug. 1524 Niederlage der Bauern, s. Deutschland (Gesch.) 22.

Engelstetter, Münze, so v. w. Englische.

Engelsstimme (Orgelw.), so v. w. Angelica.

Engelsüsswurzel (Radix polypodii vulgaris), die gebogen gegliederte, außen rothbraune, mit feinen Schuppen besetzte, innen gelb-grünl. Wurzel von Polypodium vulgare, von Federkielsstärke, süß bitterl. Geschmack, sonst mehr als jetzt bei Brustkrankheiten, Verstopfungen der Eingeweide, Gelbsucht, Wassersucht u. a. m. im Gebrauch. Das Extract **(E-süss)** ist ein gelind abführendes Mittel bei Kindern. *(Su.)*

Engelszell, Marktfl., so v. w. Engelhartszell.

Engelthal, 1) Gericht im Kr. Friedberg der großherzogl. hess. Provinz Ober-Hessen; **2)** Dorf, mit Schloß, sonst Benedictinerabtei; 1802 als Entschädigung an Leiningen-Westerburg gegeben, 1803 an den Grafen Wildenfels verkauft, 1825 durch Lotterie ausgespielt.; **3)** Flecken im Landgericht Altorf, des bair. Kr. Mittel-Franken; sonst Augustinerkloster.

Engelthaler, sächs. Silbermünze, von Johann Georg 1620—23 geprägt; 8—9 gGr. werth, stiegen bei dem schlechten Gehalt der damal. Scheidemünze bis zu 40 u. 60 gGr.

Engelweihe, so v. w. Michaelsfest.

Engelwurz, s. u. Angelicawurzel 2.

Engelzug, s. u. Orgel 4.

Engen, 1) Bezirksamt im bad. Seekreise; 9000 (6500) Ew.; **2)** Hauptort darin an der Aach, Stadt; Wein- u. Getreidebau; 1300 Ew.; **3)** (Gesch.). E., ein alter Ort, gehörte im 9. Jahrh. den Herren v. Höven, deren Stammschloß, Hohen-Höven, nicht weit von E. lag; im 16. Jahrh. kam es an die Grafen v. Lupfen u. bald darauf, nach 1582, an die pappenheimsche Linie u. dann an die v. Fürstenberg; 1640 von der breisacher Besatzung ganz zerstört. Hier Schlacht am 3. Mai 1800 zwischen den Oestreichern unter Gen. Kray u. Franzosen unter Moreau; Erstre behaupteten zwar das Schlachtfeld, mußten sich aber am folgenden Morgen wegen, an andern Punkten erlittner Unfälle zurückziehn; s. Französischer Revolutionskrieg 100. *(Wr. u. Lb.)*

En général (fr., spr. Ang scheneral), im Allgemeinen.

Enger (Weißg.), so v. w. Engerling.

Digitized by Google

Engergeld, in den ältern Urkunden Geld für Frohndienste; dah. engre Frohndienste.

Engerlinge, 1) so v. w. Egerlinge; **2)** von Würmern gefreßne Löcher in Häuten u. Fellen.

Engerlingfresser, so v. w. Spechte.

Engern (Enger), Stadt im Kreise Herford des preuß. Rgsbzks. Minden; Pfarrkirche, Denkmal des sächs. Herzogs Wittekind d. Gr., von Karl IV. 1377 errichtet; 1822 wurden Wittekinds Gebeine von Herford hierher gebracht; 1500 Ew. Die Umgegend hieß **Engergau;** die Ew. desselben Angrivarii u. die Hauptstadt Angern, jetzt Engern u. war später als E. Theil des Herzogth. Sachsen, jenseit der Weser im innern Westfalen, wovon noch jetzt die Könige u. die Herzoge von Sachsen u. sonst auch die Kurfürsten von Köln den Titel führen. *(Wr. u. Lb.)*

Engers (Zoll-E.), Marktfl. im Kr. Koblenz des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein; Schloß, Park; 1000 Ew.

Engerström (Lorenz, Graf v. E.), 3. Sohn des Bischofs von Lund; 1792 Hofkanzler, Geschäftsträger in Warschau, dann Gesandter in London, der Schweiz, Wien u. Berlin, nach Gustavs IV. Entthronung Großkanzler u. Minister des Auswärtigen. Der Handelsvertrag mit NAmerika 1816 war seine letzte wichtige Verhandlung unter Karls XIII. Regierung; er genoß auch das Vertrauen des neuen Königs; st. 1826 in Jankowitz bei Posen. *(Lt.)*

Enger Wechsel (Maschinenb.), s. u. Satz.

Enges Gitter (Enggegittert, Her.), die Wiederholung mehrerer schmaler Links- u. Rechtsschrägbalken über einem Schild od. einer Figur.

Engetheke (gr.), so v. w. Angotheke.

Eng führen, ein Pferd so auf der Reitbahn führen, daß es sich immer mehr dem Mittelpunkte derselben nähert.

Engführung des Thema (Musik), s. u. Fuge.

Enghien (spr. Anghieng), **1)** Stadt im Bzk. Soignies der belg. Prov. Hennegau; hat Schloß mit Park, großem botan. Garten, Fabriken in Zwirn, Spitzen, Leinwand, Wollenwaaren; 3800 Ew.; **2) (E. les bains,** spr. A. le bäng), alkalisch mineral. Schwefelquellen von 12° R., in dem Thale von Montmorency, fast 2 M. von Paris, 1697 entdeckt, bis 1766 vergessen, dann wieder aufgefunden u. 1771 chemisch untersucht, 1822 von Ludwig XVIII. mit Erfolg gebraucht, seitdem mit Badeeinrichtungen u. besucht, da es früher nur eine Mühle mit einem Teiche war. Als Besitzung der Prinzen v. Condé, die in der Secundogenitur den Namen E. von E. 1) führten, erhielt es seinen Namen; **3)** d'Enghien, s. Montmorency. *(Wr. u. Pr.)*

Enghien (Grafen u. Herzöge v. E.). Die Herrschaft E. in Belgien war mit 78 Dörfern die 1. Baronie in Hennegau. Hugo v. E. kommt schon 1112 urkundlich vor u. seine Nachkommen waren tapfre Ritter, welche in Flandern, Hennegau, Frankreich, Italien u. dem Orient tapfer stritten u. von denen Walther V. mit Johanna v. Brienne, einziger Schwester des bei Poitiers gebliebenen Connetable Walters VI., Grafen v. Brienne u. Herzogs v. Athen, 1320 nicht nur die Ansprüche auf das Herzogthum, sondern auch die Grafschaft Brienne in der Champagne u. Lecce, Castro u. Conversano in Neapel erbte. Das Haus E. ward dadurch sehr mächtig. Seine Nachkommen fochten blutige Kriege u. eine Enkelin desselben, Maria, brachte Raimund Orsino, Fürsten v. Tarent, die ital. Besitzungen zu; sie wurde 1305 Witwe, zur Vermählung mit Ladislaus, König v. Neapel, genöthigt, schlecht behandelt, diesem von Jakob v. Bourbon abgedrungen, der sich selbst mit ihr vermählte, bis er, mit ihr zerfallen, mit Waffengewalt genöthigt wurde, die italien. Besitzungen 1419 ihren Kindern 2. Ehe herauszugeben. Von dem Hauptstamm ward unterdessen Sigerll. Herr v. E., Herzog zu Athen, der zu E. residirte, mit dem Herzog v. Hennegau, Albrecht v. Baiern, gefangen genommen u. 1377 zu le Quesnoy enthauptet. Dies entzündete einen blutigen Krieg zwischen den Verwandten des Ermordeten u. dem Herz. Albrecht, bis 1381 Walter VI. v. E. bei der Belagrung von Gent fiel. Ihn beerbte sein Oheim Ludwig v. E., Graf v. Conversano, u. dessen Erbtochter Margarethe brachte Johann I. v. Luxemburg, Herrn v. Baumanoire, ihr großes Besitzthum zu, das, als dieser um 1397 st., beider Sohn, der Connetable Graf St. Paul, aus dem Hause Luxemburg, erbte. Als dieser 1475 zu Paris enthauptet ward, fiel E., die Grafschaften Brienne, Rosnay, Conversano, Piney, Ronneru, Condé, die Ansprüche auf die Herzogthümer Athen, Korinth, Theben u. Argos durch Heirath von dessen Tochter Maria mit Franz v. Vendôme an das Haus **Bourbon.** Enkel von beiden waren Anton, König v. Navarra, Franc. v. Bourbon, Graf v. E. (s. Enghien 1) u. Ludwig v. Condé. Der mittlere von beiden, **1)** François de Bourbon, Graf v. E.), Sohn Karls v. E. u. Franziskas v. Alençon, geb. 1519 zu la Fère, Statthalter von Hennegau, Piemont u. Languedoc, erhielt von Franz I. 1543 den Oberbefehl über eine Armee, mit der er Nizza, die letzte Zuflucht des Herzogs v. Savoyen, eroberte, in Piemont eindrang u. die Schlacht von Cerisoles 1544 gewann, wodurch ganz Savoyen in die Hände der Franzosen kam. Nach dem Frieden von Crespy an den Hof zurückgekehrt, folgte er dem König nach la Roche Guyon bei Vernon an der Seine u. verlor dort sein Leben 1545 bei einem Schneespiele,

Digitized by Google

spiele, wo er u. mehrere andre Herren des Hofes einen Kampf mit Schneebällen gegen den Dauphin lieferten; in der Hitze griff man auch nach andern Waffen u. ein Ritter, Bentivoglio, warf den eben auf einer Bank verschnaufenden vom Schloß aus eine Leinwandkiste auf den Kopf u. verletzte ihn hierdurch tödtlich. E. fiel nun an **2)** (Joh. v. Bourbon, Graf v. Soissons), der aber kinderlos in der Schlacht von St. Quentin 1557 blieb. E. scheint nun an Anton, König v. Navarra, gefallen zu sein, denn dessen Sohn Heinrich IV. verkaufte 1607 die Herrschaft E. an Karl v. Ligne, Herzog v. Aremberg, während schon früher der **Titel E.** an das Haus Bourbon völlig übergegangen war. Karl IX. hatte nämlich um 1567 zu Gunsten Ludwigs I., Prinzen von Condé, aus der Herrschaft Nogent le Rotrou in Perche ein **Herzogthum E. le français** errichtet, u. die Condés benutzten nun dies E. le français als Secundogenitur so, daß immer der älteste Sohn der Condés, so lange der Vater lebte, den Titel Herzog v. E. führte; so waren **3)** (Heinrich I.), s. Condé 2), **4)** (Heinrich II.), s. ebd. 3), **5)** (Ludwig II. d. Große), s. ebd. 4), so wie alle die folgenden Condés früher Herzöge v. E., bes. aber außer dem Letztgenannten, der als solcher bedeutenden Kriegsruhm erwarb, merkw.: **6)** (Louis Antoine Henri v. Bourbon, Herzog v. E.), geb. zu Chantilly 1772, Sohn von Condé 8); emigrirte 1789 u. trat dann nach mehrern Reisen in das condéische Corps, führte seit 1796 dessen Oberbefehl u. verließ es erst 1801, da es ebenfalls aus einander ging. Nach dem lüneviller Frieden begab er sich nach Ettenheim auf badenschem Gebiete u. lebte dort als Privatmann, vorzüglich durch eine Liebe zur Prinzessin Rohan Rochefort gefesselt. Daselbst ward E., da ihn Napoleon im Verdacht hatte, das Haupt einer von Georges Cadoudal u. Pichegrü angestifteten Verschwörung u. persönlich in Paris unter den Verschwornen erschienen zu sein, in der Nacht vom 14. zum 15. März 1804 auf neutralem Gebiet auf Napoleons Befehl durch den General Ordener mit Gensd'armes aufgehoben u. über Straßburg nach Vincennes gebracht. Kaum dort am Abend des 20. März im Gefängniß eingeschlummert, wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, in dem General Hulin präsidirte, vor dem er erklärte, daß er kein Verschwörer sei u. wünsche Napoleon zu sprechen od. an ihn zu schreiben; doch gab er zu, die Waffen gegen Frankreich geführt zu haben u. in engl. Solde zu stehn. Hierauf wurde aus letzterm Grunde das Todesurtheil gegen ihn ausgesprochen u. der gegen den Herzog milde General Hulin ließ sich durch Savary, der, als Befehlshaber der Gensd'armes d'Elite, ungesetzlich bei dem Kriegsgericht gegenwärtig gewesen war, einschüchtern u. so erfolgte die Hinrichtung des Herzogs noch in derselben Nacht in dem Schloßgraben zu Vincennes. Er wollte einem Soldaten einen Brief, eine Locke u. einen Ring zustellen, allein ein Offizier entriß sie ihm mit den Worten: Von einem Verräther keine Aufträge! Er stellte sich hierauf den Gensdarmen gegenüber u. fiel unter den Worten: Wohlan meine Freunde! Hulin fuhr eben durchs Thor von Vincennes, um sich zum Kaiser zu begeben u. diesen um Gnade zu bitten, als ihn die Schüsse belehrten, daß es zu spät sei. Savary läugnet jedoch in seinen Memoiren diese Thatsache u. will die Schuld auf Talleyrand u. A. wälzen. Der Kaiser erschrack, als er diese zu eilige Hinrichtung erfuhr, bereute diese That oft u. erklärte zu Helena, daß er Real befohlen habe, E. zu verhören u. daß nur die zu schnelle Dienstfertigkeit seiner Untergebnen Schuld an dem Tod E.s gewesen sei. Einen Brief, den er nach seinen Mémoires erst nach der Hinrichtung erhalten haben will, hat E. nicht geschrieben, vielleicht war es der Brief an die Prinzessin Rohan, den er las. Nach der Restauration ward E.s Leichnam ausgegraben u. bei ihm noch Uhren, Geld ꝛc. gefunden. Dies widerlegt die Fabel von Beraubung des Leichnams nach der Execution. Eben so ungegründet ist die Sage, daß Murat bei der Execution gegenwärtig gewesen sei u. daß er u. A. den Herzog mit Worten gemißhandelt hätten. Ludwig XVIII. u. die Kammern ließen den Herzog in der Kirche zu Vincennes ein Denkmal setzen. Vgl. Dupins u. Mehées Schriften üb. E.s Tod, Savarys Vertheidigungsschrift u. Hulins Selbstanklage, sämmtlich Par. 1823; so wie Savarys Memoiren. *(Pr. u. v. Rr.)*

Enghien, s. u. Sommerbirn B) d).

Enghil (türk.), so v. w. *Enge Wände.*

Engia, Meerbusen, s. u. *Aegina* 3).

Engidites (E. *Latr.*), Zunft der Keulhornkäfer; ähnlich den Glanzkäfern, doch ragt die Oberlippe nur wenig (nur seitlich) od. nicht vor; Körper eiförmig, Kopf vorn stumpfspitzig, Füße fünfgliedrig. Gattung: **a)** Glattkäfer (Dacne *Latr.*, Engis *Fabr.*, Erotylus *Oliv.*), die 3 ersten Fußglieder sind kurz u. breit, der Fühlerknopf ist kurz, breit, durchblättert. Art: rothpunktiger G. (D. humeralis), schwarz, Kopf, Halsschild, Fühler, Füße u. 2 Punkte auf den Flügeldecken roth; in faulenden Schwämmen; fasciata u. m.; **b)** Rindenager (s. d.). *(Wr.)*

Engilbĕrga, so v. w. Angilberga.

Engis, s. u. Engidites.

Engisōma (Engelsōma, Engizōma, gr.), Schädelbruch, wobei ein Schädelstück unter das andre geschoben wird.

England (Anglia, nach den Angelsachsen so genannt, Geogr.), [1] **1)** bisweilen für brit.

Digitized by Google

:it. Reich überhaupt, s. Großbritannien; **2)** Theil von Großbritannien, grenzend 1 Schottland, das deutsche, atlant., irische Meer u. den Kanal; begreift das eigentl. ., Fürstenth. Wales, die Inseln lan, Scilly u. die norman. Inseln d. a.); 2720 (2759) QM. u. 16 Mill. meist otestant. Einw.; [a] **3)** Das **eigentl. E.**, önigreich im Süden der Insel, welche ., Wales u. Schottland umfaßt, an Schott- nd u. obige Meere grenzend; 2398 QM., 5 Mill. **Einw.**; [aa] östlich **flach** u. **mo- astig**, südlich **haidig**, westlich u. nördlich **ebirgig**. [ab] Eine große **Bergkette** durch- reicht E. von der Nordgrenze u. sich immer bflachend, bis zum Vorgebirge Landsend . bleibt der WKüste näher, als der OKüste; e theilt sich **a)** in die nördliche, von der renze bis Derbyshire (1500—3000 F. hoch; pitzen: Croß Fell [2901 F.], Shunnor ell [2929 F.] u. m. a.), gibt die Cum- erlandsgebirge (über 3000 F. hoch), en W., die Cheviotberge, von Schott- and nach Northumberland vorstreichend, ab . bildet ferner die Spitzen: Wharn u. ngleborough, fast 4000 F. hoch); **b)** in die cambrianischen Berge, das ahe Wales durchstreichend (Spitze: Snow- on [3571 F.]); auf der andern Seite durch- reift das Peakgebirge Lancaster, Derby . York; **c)** die devonschen Berge, öchste Punkte 1800—2100 F. Parallel mit iesen u. von ihnen auslaufend, streichen ehrere ansehnliche Höhen ins Land. Im Süden bilden die Küste Kreideberge (da- on der Name E=s Albion), an andern unkten kahle Dünen. [b] Von diesem Berg- tock entspringen zahlreiche **Flüsse**, west- ich der Mersey, Dee, Severn, Avon, Tamar, Medway, Ouse, östlich die Themse, der Humber, letzter vom Trent . der Ouse gebildet, u. m. a. [ba] Die Bin- enschifffahrt wird durch eine große Menge **Kanäle** begünstigt (Bridgewaterkanal, Grand-Junctionkan., Grand-Trunk- anal, Lancasterkanal, Orfordkanal . a., zusammen gegen 600 M. lang). [bb] Nur venig **Seen** (die bedeutendsten das Winan- ermeer u. das Derwentwater) u. **Mine- alwasser** sind vorhanden, dagegen in Nor- en, bes. in Northumberland zum Theil auf en Gebirgen, mehrere große **Moore** (wich- igster Dartmoor). [c] Die **Küsten** ha- en eine große Menge Buchten u. Busen Wash, Solway, Morecambe, Bri- stolbai) u. die schönsten **Häfen** (Ports- mouth, Plymouth, Sherneß, Lon- on u. a.). [d] Das sehr gesunde **Klima** ist egen Nebels u. vieler Winde nicht ganz ngenehm, doch nicht kalt (selten dauernder rost u. Kälte unter —12°), doch ist es auf en Gebirgen rauher. [e] **Naturproducte**: ast alle Gegenstände der Cultur; Wild enig mehr (Füchse selbst vom Continent ur Hetze verschrieben), dagegen viel u. ielerlei Fische. Tang u. Färbemoose häufig, Holz nirgends überflüssig, doch noch Eichenwälder in Sussex. [f] Fast alle Metalle werden in E. gefunden u. der **Bergbau** daher eifrig betrieben; Sil- ber: nicht häufig, reichlicher Kupfer; Zinn sehr ergiebig (das beste in Europa, schon in den ältesten Zeiten gesucht); außer- dem Blei u. Eisen, Waffer- u. Reis- blei. Unter den andern Mineralien sind edle Steine (Achat, Amethyst), Mar- mor, Porzellanerde, Töpferthon, Walkererde zu bemerken, Steinkohlen in größtem Ueberfluß u. größter Trefflichkeit vorhanden. [fa] Die **Einw.**, über 15 Mill., sind ein Gemisch von Gaelen als Urvolk, einwandernden cimbrischen Celten, Germanen, Römern, Angelsachsen (Celten), Dänen u. Normännern, die nach einander E. eroberten u. aus deren verschiednen Sprachen die **engl. Sprache** (s. d.) entstanden ist. Sie sind ein wohlge- wachsner, kräftiger Volksstamm, intelligent u. bes. geeignet zu Handel, Schifffahrt, Fa- briken, Ackerbau, tapfer im Kriege, weise im Rath, tüchtig zu jeder Wissenschaft, we- niger zu den Künsten. [fb] Der **Acker- u. Gartenbau** werden stark betrieben; Gerste ist von vorzüglicher Güte, Weizen ist nicht hinlänglich u. in Mißjahren wird Einfuhr von auswärts nöthig. Kartoffeln, Hopfen u. viele Gemüse von der besten Qualität werden hinlänglich gebaut, auch Cyder bereitet. An **Holz** ist Mangel, doch wird dieser durch Steinkohlen ersetzt. [g] Die **Viehzucht** liefert Pferde, bes. Renner, treffliches Rindvieh, bes. Mastvieh, daher ¼ des Bodens für Futterkräuter verwendet wird, sehr gute Schafe, die nach den span. u. Electoralschafen die beste Wolle geben, gute Schweine, überhaupt über 30 Mill. Stück größres Vieh, mit den aus diesen sämmtl. zu ziehenden Producten; auch die Hunde (Doggen) sind ausgezeichnet; Fi- scherei wird, mit Ausnahme des Herings- fangs, nicht mit Anstrengung betrieben. [h] **Salz** reicht zum Bedarf nicht aus. [i] **Kunstfleiß**, s. unt. Großbritannien. [k] Der **Handel** wird durch gute Handels- gesetze (Navigationsacte von 1651), Ge- richtshöfe (Board of council for trade and foreign plantations), Schifffahrt (in England 27,000 Schiffe mit gegen 3 Mill. Tonnen Gehalt u. 150,000 Matrosen), Ka- näle, Eisenbahnen, treffl. Chausseen, Banken, Handelsgesellschaften, As- securanzanstalten u. günstige Lage un- gemein gehoben, erstreckt sich auf alle Welt- theile u. ihre Producte, u. es nehmen fast alle Städte, bes. London, Bristol, Liverpool, Hull, Leeds ꝛc., an ihm Theil (London angebl. allein mit 250 Mill. Pfd. St.); die **Fabrika- tion** E=s in allen möglichen Stoffen u. Ele- menten, großentheils mit den kunstreichsten Maschinen durch Wasserkraft u. Dampf be- trieben, ist die vorzüglichste der Welt; außer den eben genannten ist bes. Manchester der

Brenn-

Digitized by Google

Brennpunkt derselben; auch hierüber s. mehr u. Großbritannien. [10] **Lehranstalten** sind die 2 **Landesuniversitäten** zu Oxford u. Cambridge (unzweckmäßig eingerichtet, blos für Episkopalen); doch ist in London auch eine Universität, jedoch nur auf Privatkosten eingerichtet. Auch die **Vorbereitungsschulen** sind Privatanstalten (zu Eton, Westminsterhouse, Canterbury u. a. O.), die **Elementarschulen** sind theils Privat-, theils Freischulen, ohne Aufsicht des Staats; andre **wissenschaftl. Anstalten** sind viele gelehrte Gesellschaften, Bibliotheken, Museen, botan. Gärten (zu Kew), Sternwarten (zu Greenwich), Akademien &c., ferner eine große Menge **Bibelgesellschaften.** [10] Die **Regierungsverfassung**, die Vertretung des Volks durch das **Parliament**, die **Rechtsverfassung**, die **Staatsschulden** u. dgl. s. u. Großbritannien; ebenda wird auch [17] das **brit. Leben**, der **brit. Volkscharakter** u. die **brit. Zustände**, sowie [18] die **brit. Armee, Flotte, Orden, Colonien, Flagge, Nationalfarben, Wappen, Münzen, Maße u. Gewichte** abgehandelt werden. [19] Die **herrschende Kirche** ist die engl. Kirche (s. d.), doch werden alle Religionen geduldet; die kathol. Kirche hat 4 Generalvicare. [20] **Eintheilung:** in 40 Shiren (Grafschaften), nämlich Middlesex-, Essex-, Suffolk-, Norfolk-, Cambridge-, Herdford-, Buckingham-, Oxford-, Gloucester-, Monmouth-, Hereford-, Worcester-, Warwick-, Northampton-, Bedford-, Hundingdon-, Rutland-, Leicester-, Staffords, Shrop-, Chester-, Derby-, Nothingham-, Lincoln-, York-, Lancaster-, Durham-, Northumberland-, Cumberland-, Westmoreland-, Kent-, Sussex-, Surry-, Berk-, Hamp-, Devon-, Somerset-, Wilt-, Dorset- u. Cornwallis-shire. [21] **Hauptst.** London. [22] **Literatur** s. u. Großbritannien. *(Wr. u. Pr.)*

England (Gesch.). **I. Urgeschichte bis zu den Römern 55 v. Chr.** [1] In den ältsten Zeiten hieß E. Albion u. man nannte es nebst Schottland u. Jerne (Irland) die **britannischen Inseln.** Nach alten Sagen soll der Name **Britannia** erst Brutanien gelautet haben, benannt von einem alten Könige Brutus, Sohn des Sylvius, Enkel des Aeneas, der nach Ermordung seines Vaters nach Hellas geflohn sei, hier eine Schaar Trojaner gesammelt u. sie nach E. geführt habe, wo er ein Reich gestiftet u. 10 Jahre regiert habe. Ein ebenfalls fabelhafter König soll Archigallus, um 300 Jahre v. Chr., gewesen sein. Doch hatte das Land damals noch keinen Gesammtkönig, sondern es gab nur einzelne Stammhäuptlinge. [1] Die Alten erhielten von E. bes. Zinn, aber nur durch Zwischenhandel, denn selbst die Phönizier kamen lange nicht selbst hierher; außer dem Zinn holte man von dort Häute, treffl. Jagdhunde, deren sich die Celten im Kriege bedienten, Schiffsbauholz, Sklaven; auch soll man Gold u. Silber dort gefunden haben u. eine geringe Art von Perlen, die man noch an den Küsten findet. [2] Die ursprüngl. Ew. waren die **Gaelen** u. gehörten mit den Bewohnern Galliens zu dem celt. Stamme; ungewiß ist es aber, ob sie Urbewohner od. Einwandrer waren. Die Sage erzählt: unter Hu Cadarn (Hu d. Starken) kamen die **Cymri** von der Gegend des schwarzen Meeres über das deutsche Meer u. ließen sich theils in E., früher Clas Merddin (d. i. Land der Seeklippen), theils in Bretagne (Llydaw) nieder. Das nun angebaute u. von wilden Thieren gereinigte Land erhielt den Namen Fel Theis (d. i. Land des Honigs); Prydain, der Sohn von Aedd d. Großen, ward Herrscher des Landes u. nach ihm wurde es Britannien genannt. Zu diesen **Briten** sollen nachher auch aus Bretagne u. Gascogne Stammgenossen eingewandert sein u. sich in den SOGegenden der Insel niedergelassen haben. Vielleicht ist diese Wandrung dieselbe mit der der Belgen, die auch den Römern bekannt war, aber lange vor ihrer Zeit Statt gefunden hatte; Vor diesen Belgen zogen sich die Briten in das nördl. Hochland u. nach Westen zurück.

II. England unter den Römern 55 v. Chr. bis 446 u. Chr. [3] Als Cäsar in Gallien Krieg führte, hatten die Briten ihren Stammgenossen daselbst Hülfe geleistet u. dieses gab Cäsar Veranlassung, auch nach E. zu gehn; er schickte 55 v. Chr. seinen Legaten C. Volusenus dahin, um das Land in Augenschein zu nehmen. Die Briten schickten Gesandte nach Gallien u. versprachen Unterwerfung. Auf Cäsars Antrieb ging nun der Atrebaterkönig Commius nach E., um die Ew. für Cäsar zu gewinnen, den aber nahmen sie gefangen; als jedoch Cäsar selbst kam u. die Landung durch Gewalt erzwang, unterwarfen sie sich ihm. Die Eroberung war unsicher u. Cäsar ging bald nach Gallien zurück. Im J. 54 landete er wieder; die Briten hatten ihre Unterwerfung vergessen, aber uneinig unter einander konnten sie den Römern keinen Widerstand leisten, u. selbst als sie sich unter dem Cassierfürsten Cassivellaunus endl. alle vereinigten, mußten sie doch den vordringenden Römern über die Themse weichen. Die Briten gaben Geißeln u. versprachen jährl. Tribut, worauf die Römer abzogen. Den Tribut zahlten sie aber nicht u. in fast 100 Jahren kam kein röm. Heer wieder nach E. [4] Die fortdauernden Entzweiungen unter den Häuptlingen der einzelnen Stämme brachte sie endlich unter röm. Botmäßigkeit. Ein Unruhstifter Berik war, Andrer Beispiele folgend, nach Rom geflohen; da die Briten seine Auslieferung verlangten, so schickte dagegen Kaiser Claudius 43 n. Chr. eine Armee unter A. Plautius. Die Kämpfe dauerten 9 Jahre, in welcher Zeit, Vespasian, Titus, Galba

Digitized by Google

u. Claudius selbst das Heer dort befehligten. Nach der Eroberung der Hptst. Camalodunum ward E. zur röm. Provinz gemacht u. zwar war sie eine kaiserl., welcher A. Plautius, 47 aber P. Ostorius Scapula vorgesetzt wurden. Damals war Cynobellinus der mächtigste Häuptling im südl. E., der alle Länder im Norden der Themse u. die südl. von Kent ꝛc. befehligte. Er starb während der röm. Erobrung u. sein Sohn Caractacus hielt sich lange tapfer gegen die siegreichen Römer. Einzelne Häuptlinge waren auch den Römern befreundet, so Cogidunus (Cogidumnus), dem sie mehrere Gebiete schenkten. Aber die Ew. rebellirten fortwährend, so die Canger u. Silurer unter dem Nationalhelden Caradok, der aber doch endlich durch List bezwungen wurde, u. da er bei den Briganten Schutz suchte, so überlieferte ihn deren Königin Cartismandua i. J. 51 an die Feinde. [a] Dennoch blieben jene Gebirgsvölker ununterworfen, u. als nach Ostorius Tode A. Didius Gallus (bis 58) in E. befehligte, brachen die Briten unter Venusius, dem Gemahl der Cartismandua, los, wurden aber durch Cäsius Nasica beruhigt. Suetonius Paulinus benutzte die Ruhe seiner 2jähr. Verwaltung (im J. 59 u. 60), den Druidenhain auf Mona zu zerstören. [b] Frevel u. Bedrückung der röm. Beamten erbitterten die Gemüther der Briten von Neuem u. unt. der Bundicea, der Gemahlin des Prasutagus, Königs der Icener (der, um Ruhe vor den Römern zu haben, denselben sein Reich übergeben hatte), welche die Römer ehrlos behandelt u. ihre Töchter geschändet hatten, standen im J. 62 n. Chr. 230,000 Briten auf, welche die Römer schlugen u. die Castelle zerstörten; aber Suetonius Paulinus erfocht doch endl. mit Verlust von 70,000 M. den Sieg; die Briten hatten 80,000 verloren; Bundicea vergiftete sich. [c] Jetzt wurden die röm. Befehlshaber milder, die Briten aber dadurch kühner; doch wurden die Briganter unter Venusius durch Cerealis wieder geschlagen. 70—75 hielt Frontinus die Briten nun im Zaum; 75—78 war Jul. Agricola Feldherr hier, unter welchem Ruhe zu herrschen anfing. Dieser vollendete nun mit Klugheit die Romanisirung E.s u. gab der Provinz die Form, welche mehrere Jahrh. blieb. [d] E. war von den Römern bis dahin erobert worden, wo jetzt E. sich von Schottland scheidet, u. selbst noch ein Stück in letztres Land hinein; erstres nannten die Römer Britannia inferior; jenes, Britannia barbara, blieb frei, s. Schottland (Gesch.) 1. Die Verwaltung in dem röm. E. versah Anfangs in Militär- u. Civilsachen ein Statthalter (Legatus, Consularis), in Steuersachen ein Procurator; die Abgaben bestanden in Naturallieferungen, einer Grund- u. Kopfsteuer. Kaiser Severus theilte die Statthalterschaft in 2 Theile; unter Constantin fiel E. dem Praef. praetorio Galliarum zu. Daß auch die einzelnen Völkerschaften unter der röm. Regierung ihre Häuptlinge hatten, kann nicht zweifelhaft sein, wenngleich keiner derselben namentl. genannt wird. [e] Doch wurde die röm. Besitzung immer von den Bewohnern des barbar. Britannien beunruhigt, u. man hielt es für rathsam, die Grenzlinie zwischen den beiden Britannien südlicher zu ziehn u. sie durch Wälle (Römerwälle) zu sichern. So legte Kaiser Hadrian einen hohen Wall (Pictenmauer, Pictenwall) zwischen dem Tyne u. Solway Frith an, von dem man jetzt noch Ueberbleibsel sieht; einen 2. gegen 6 deutsche Meilen langen Wall ließ Antoninus Pius (Antoninuswall) zwischen Caerriden u. Alchuid an der Clyde aufwerfen, an dessen nördl. Seite ein breiter u. tiefer Graben, an der südl. eine Militärstraße war. Dennoch durchbrachen die nördl. Völker unter Commodus diese Wälle. Daher ließ Kaiser Severus den Antoninuswall in eine steinerne Mauer verwandeln (Severuswall), die an manchen Orten etwas südl. abwich; jetzt ist diese Mauer zum großen Theil verfallen. [f] Um 288 ließ sich M. Aurel. Valerius Carausius, Feldherr des Kais. Maximian, in E. als Cäsar huldigen u. behauptete sich 6—7 Jahre glücklich, indem er sogar den Kaiser zu einem Vergleich zwang, nach dem ihm E. ungestört blieb. Er ward (um 295) von seinem Feldherrn Allectus ermordet, der sich nun zum Herrscher E.s aufwarf u. den von Carausius begonnenen Krieg mit Kaiser Constantius Chlorus fortsetzen mußte. Dieser landete 297 u. Allectus sah sich zum Landkriege genöthigt, fiel aber gleich in dem ersten Treffen gegen Asclepiodotus, den Feldherrn des Constantius, der Rest seines Heeres ward von Constantius gefangen. Constantius st. in E. unter den Anstalten zu einem Feldzug gegen die Scoten (306), u. sein Sohn, Constantin d. Große, ward dort zum Augustus ausgerufen. [g] Das Land, in welchem die Römer während ihrer Herrschaft 33 Städte gegründet u. Ackerbau, selbst Weinbau eingeführt hatten, war aber nicht blos den Angriffen der zurückgedrängten Scoten u. Picten, sondern auch den Plünderungen der Sachsen u. a. deutschen Seeräuber an den östl. Küsten ausgesetzt, u. schon Diocletian u. Maximinian setzten einen Befehlshaber zum Schutz der N.Küste, der unter Constantin d. Gr. den Titel Comes litoris saxonici erhielt. Als unter Honorius der Einbruch der nord. Völker ins weström. Reich erfolgte (412), zog man die Legionen wieder nach Italien u. gab endlich unter Valentinian III. (446) die entfernte Provinz E. völlig auf. [h] Damals war das Christenthum schon fast allgemein, wenigstens sehr weit in E. verbreitet. Den Anfang dieser Ausbreitung setzt man, obgleich schon Pomponia Graecina, die Gemahlin des A. Plautius (s. ob. a), Chri-

stin

Digitized by Google

stin gewesen sein soll, in das Ende des 2. Jahrh. u. zwar geschah die Bekehrung höchst wahrscheinlich vom Morgenlande aus. Die Verfolgung unter Diocletian (s. u. Christenthum 18) erstreckte sich auch auf E., wo bes. St. Albanus v. Verulam den Märtyrertod erlitt. Unter Constantin d. Gr. waren schon 3 engl. Bischöfe, von York, London u. Lincoln, auf dem Concil von Arles. Man hatte auch schon früh die Bibel in der Landessprache übersetzt. **III. England nach Abzug der Römer 446 u. Chr. bis zur Heptarchie 457.** [12] Es ging unglückl. Zustand, nach dem Abzug der Römer, ward noch durch innre Fehden unter den Oberhäuptern der verschiednen Districte vermehrt. Dies bewog endlich die Briten, bei den wiederholten Einfällen der Scoten u. Picten, einen ihrer Häuptlinge, **Vortiger v. Dumonia** (Devon u. Cornwall), zu ihrem **gemeinschaftl. Herzog** zu wählen (445). Er lebte liederlich u. verschwendrisch u. regierte kraftlos, wurde aber doch von dem Volke geliebt; als er sich aber gegen die Scoten u. Picten, vielleicht auch gegen andere einheim. Fürsten, nicht halten konnte, rief er die **Sachsen** zu Hülfe, welche auch 449 od. 450 unter Hengist u. Horsa auf 3 Schiffen kamen u. auf der Insel Thanet am Ausflusse der Themse landeten. [13] Vortiger hatte gehofft, die Sachsen würden wieder abziehn, nachdem sie die Picten u. Scoten bei Stamford geschlagen hatten; allein sie blieben da u. setzten sich auf der Insel Thanet fest. Da sie aber weiter um sich greifen u. die Briten vertreiben wollten, auch noch andre Schwärme von Sachsen, Angeln, Jüten u. a. Norddeutschen zu ihrer Verstärkung angekommen waren, so mußte gegen sie Krieg geführt werden. Der dazu untüchtige Vortiger wurde des Throns entsetzt u. sein Sohn Vortimer zum Herzog gewählt; dieser besiegte die Sachsen, doch ward Vortiger wieder Herzog, da Vortimer vor ihm starb. Aber ungeachtet er durch Verheirathung mit Angila des Sachsen Hengist Schwiegersohn geworden war, hielt er doch mit den Sachsen keinen Frieden, welche ihn deshalb gefangen nahmen. Er legte gezwungen seine Würde nieder u. ging auf ein Schloß in NWales, wo er vom Blitz erschlagen wurde. [14] Die Sachsen machten nun Frieden mit den Picten u. Scoten u. ihr Glück lockte immer mehrere Schaaren an, gleiche Eroberungen zu machen. Hengist u. sein Sohn Erich schlugen die von Vortigers Söhnen Gortimer u. Catigern geführten Briten bei Derwent; später (455) wurden die Sachsen bei Agelesford (Aschfort), wo Catigern u. Horsa blieben, mit großem Verlust geschlagen; 457 erfocht aber Hengist einen großen Sieg über die Briten bei Crayford in Kent. Seitdem kamen die Briten nicht wieder nach Kent u. Hengist u. Erich führten fortan in Kent den **Königstitel.** [15] Die Briten wurden nach einem Kampf von 130 Jahren zur Auswandrung nach der gallischen Küste (Bretagne) gezwungen, od. westlich nach Cumberland u. Cornwallis od. in die Gebirge von Wales gedrängt. In diese Zeit fällt auch der fabelhafte König Arthur (s. d.), der als Vertheidiger seines Landes gegen die Sachsen fiel. **IV. England unter den Angelsachsen.** [16] a) Durch die bewaffnete Niederlassung der deutschen Ankömmlinge entstanden nach der Unterdrückung der brit. Nation nach u. nach 7 (eigentl. 8) kleine Königreiche, später die **Heptarchie** (Heptarchia Anglo-Saxonica) genannt. **A) Bildung der Staaten.** [16] b) Das erste jener Reiche war **a) Kent,** von Hengist 457 nach dem Siege bei Crayford (s. ob. 12) gestiftet. Hengist fuhr mit siegreicher Bekämpfung der Eingebornen u. mit Eroberungen fort, u. bes. durch den Sieg bei Wyppedesfleth, wo sein Held Wypped blieb (465), befestigte er sich in der Herrschaft. Um 488 st. Hengist u. überließ die Herrschaft seinem Sohne Erich (Aesc), dem Stammvater der Dynastie der Aescinger; Hauptstadt war Canterbury (s. 17. u. 19). [16] c) Das Reich **Sussex** stiftete 491 Ella (Aella), ein Sachse, der seit 477 mit den Briten gekämpft u. Andrida (Andredesceaster) erobert hatte; er st. zwischen 514 u. 519 u. ihm folgte sein Sohn Cissa, angeblich bis 590. Seit dem Regierungsantritte Cissas hört man in einem Zeitraume von fast 1½ Jahrh. nichts von diesem Reiche, man hat deshalb geglaubt, daß es nach Cissas Tode eine Provinz von Wessex geworden; gewiß aber konnte es sich nicht weit ausdehnen, da es zwischen 2 neuen german. Staaten innelag u. sein Einfluß mußte mit der Ausdehnung andrer german. Reiche sinken (s. 17). [16] d) In **Wessex** (Reich der Gewissi; Hptst. Winchester), um welches Cerdic u. sein Sohn Cynric seit 491 gekämpft hatten, nahm Cerdic 519 nach der siegreichen Schlacht bei Cerdicsford (Cherford in Hamptonshire) den Königstitel an, wurde Oberbefehlshaber der Heptarchie, nahm 528 die Insel Wight, die er jedoch seinen Vettern Stuff u. Whitgar überließ, weil sie ihm 514 neue Verstärkung aus Deutschland zugeführt hatten. Er ist in der Sage von Arthur dessen Gegner. Auf Cerdic (st. um 534) folgte sein Sohn Cynric (Chenric), der seinen Vettern die Insel Wight als ein von Wessex abhängiges Reich abtrat u. dann sein Reich allmälig weiter ausdehnte u. dem um 560 sein Sohn Ceawlin folgte (s. u. 17. u. 19). [16] d) Die Gründung des Reichs **Essex** durch Aescwin (Erkewin), Offas Sohn, wird um 527 angesetzt, es kam aber ganz unbemerkt in der Sachsen Gewalt u. als sein erster König wird Sleda, seit 587, genannt (s. u. 19). [16] f) Nördl. von den OSachsen bildete sich e) das Reich der **Ostangeln,** bei denen ein nördl. u. südl. Volk (Norfolk u.

Digitized by Google

:. Suffolk) unterschieden wurde; schon in en letzten Römerzeiten scheinen sich dort Germanen niedergelassen zu haben, denn chon Prokopius erwähnt einen König der Ingeln in Britannien. Ueber den eigentl. Bründer gibt es keine Nachrichten; als erster König wird indessen oft Gueca od. dessen Sohn Uffa (Wuffa) genannt, welcher Stammvater der Dynastie der Uffinger ward (s. u. 115 u. 170). [16e] **f)** Das benachbarte Reich **Mercia** ging von den Marschländern der alten Herren von Lincoln (Lindum) aus, mit ihm waren die Mittelangeln vereinigt; es war durch den Trent auch in eine südl. u. nördl. Hälfte getheilt u. dehnte sich allmälig bis Wales aus; als erster König wird 585 Creoda (Cridda) genannt (s. u. 172). [16h] **g) Northumberland** (s. u. 172 u. 173), das schon früh in die 2 Reiche **aa) Deira** (vom Humber bis zur Tyne) u. **bb) Bernicia** (von der Tyne bis zum Clyde) zerfiel, scheint auch vor der eigentl. angelsächs. Eroberung Es von german. Colonisten bewohnt gewesen zu sein, u. vielleicht waren um 44 od. 46 (welches Jahr von einigen Chronisten als die Landungszeit der Sachsen angegeben ist) dahin Sachsen gekommen. Schon Hengist soll seinem Sohne Octa u. Horsas Sohne Ebusa in jenem, von den Picten u. Scoten oft beunruhigten Lande Sitze gegründet haben. Die Gründung des Reiches Northumbrien 547 würde dann richtiger von einer Abreißung der sächs. Häuptlinge von der kenter Oberherrschaft zu verstehen sein. Ida, Eoppas Sohn, wird 547 als Stifter des sächs. Reichs Bernicia angegeben. Er blieb 559 in einem Treffen gegen Urien v. Cumberland u. Raged, u. ihm folgten seine Söhne Adda, Ethelrich u. Theodrich; zugleich nahm Ella (Aella, 559—588) den größern Theil des Reiches Deira, welches jedoch sein Schwiegersohn Ethelfrid (588—616) mit seinem Erblande Bernicia wieder vereinigte. [16i] Daneben gab es noch mehrere kleinre, aber bald in jenen größern untergegangne angelsächs. Staaten in E., wie Middlesex (Mittelsachsen), wurde durch Cuthraulf wesserisch, dann mercisch, Suthrige (Surrey), Hecana (Hereford), Magesetania (das Land der Hwiccas), die Lindiswaren, Anfangs von Unterkönigen, dann von Herzögen u. Aldermännern beherrscht, das Reich der Jüten auf Wight ꝛc. [16k] Außer diesen german. Reichen bestanden noch im SW. E-s einige Staaten einheim. Fürsten, so **Dämnonia** (WWales), **Cambrien** (das jetzige Wales) war in mehrere kleinre Staaten getheilt, von denen die bedeutendsten **Gwynedd** (NWales) u. **Demetia** (SWales u. WWales, wo man dann unter SWales das jetzige Cornwales versteht); östl. von Gwynedd lag **Mathrafal** (Powis) u. a. **B) Fortgang der angelsächs. Reiche u. Einführung des Christenthums in denselben.** [17a] Die angelsächsischen Staaten machten ein Bündniß gegen äußre Feinde; **Oberbefehlshaber der Bundestruppen (Bretwalda)** ward der mächtigste König, od. der, dessen Staat den feindl. Einfällen am meisten ausgesetzt war; so hatte den Oberbefehl zuerst Sussex, dann Kent, Wessex, Ostanglien u. zuletzt Northumberland; über diese Würde kamen die Reiche oft in Streit, wodurch sie sich auf Unkosten der andern erweiterten. Als Ceawlin v. **Wessex** Bretwalda war u. sich wegen seines Glückes u. der Erweitrung seiner Staaten um Devon u. Somerset ungemessen gegen die andern Staaten benahm u. diese seine Größe fürchteten, riefen diese die Picten u. Scoten zu Hülfe, u. Ceawlin unterlag in der Schlacht bei Wodnesbeorg in Berkshire 591; er mußte dem Throne entsagen u. st. 593 in der Verbannung; Herrscher ward sein Neffe Ceolric, der 597 st. Bretwalda ward nun Ethelbert v. **Kent**, der seinem Vater Eormric 568 gefolgt war (bis 616); dieser heirathete Bertha, Tochter des Frankenkönigs Charibert, wodurch die Einführung des Christenthums, das St. Augustin seit 596 hier predigte, unter den Angelsachsen in E. erleichtert wurde. Die Angelsachsen nahmen dasselbe bald an u. dadurch kam ein mildrer u. friedlichrer Geist in ihre Herrscher. [17b] Aber aus der Annahme des Christenthums entstanden wieder neue Kämpfe, indem die Söhne gemeiniglich die von den Vätern eingeführte Religion wieder mit dem Heidenthum vertauschten. Ein solcher Feind des Christenthums war Ethelfrid v. **Northumberland**, der auch seinen Schwager Eadwin, Aellas Sohn, um sein Reich Deira gebracht. Eadwin floh zum Bretwalda Redwald v. **Ostangeln**, welcher Ethelfriden bei Idla 616 schlug u. selbst erlegte. Eadwin nahm so Besitz von Northumbrien u. ward von den Angeln zum Bretwalda gemacht. Er ist der Gründer von Edinburg. Eine glückl. Schlacht gegen die WSachsen, deren König Cwichelm ihn hatte wollen ermorden lassen, bestimmte ihn (627) zur Annahme des Christenthums (er st. 633). Auch Eorpwald, seit 617 Redwalds Nachfolger in Ostangeln, brachte er dazu, nach dessen Ermordung (627) sein Bruder Sigebert (630) das von jenes ungenanntem Mörder eingeführte Heidenthum wieder mit ausrottete. 634 ging Sigebert in das Kloster u. übergab das Reich seinem Bruder Egric. Als dieser 635 vom mercischen Könige Penda in der Schlacht getödtet ward, folgte Anna, ein Sohn Redwalds u. ein großer Beförderer des Christenthums. [17c] Dieser Penda, Wibbas Sohn, hatte **Mercia** von Eadwin unabhängig gemacht u. denselben 633 bei Heathfield geschlagen u. erlegt; doch nahm er nicht dessen Land, sondern ihm folgten seine Söhne Eanfried in Bernicia u. Osric in Deira; aber beide wurden von Ceadwalla 684 ermordet u. die Briten verwüsteten deren Länder

Digitized by Google

der entsetzlich. Ihr Bruder Oswald ergriff aber die Waffen gegen den Mörder Ceadwalla u. erschlug in diesem den letzten gefeierten Helden des alten brit. Volksstammes. Darauf erhielt er Bernicia u. da seine Mutter Acha, Schwester Eadwins, von Aella abstammte, auch Deira. Er führte das Christenthum in seinen Staaten ein, ward Bretwalda u. regierte mit Kraft bis 642; denn in diesem Jahre blieb er in einer von Penda angefangnen Fehde bei Maserfield od. Cocboy, u. sein Reich zerfiel wieder in Bernicia, das mit der Bretwaldawürde sein Bruder Oswiu, u. in Deira, welches 644 Oswiu, Osrics Sohn, bekam, aber nach 7 Jahren ließ Oswiu von Bernicia diesen ermorden u. theilte sich mit Oswalds Sohn Ethelwald in Deira. **C) Blüthe der angelsächs. Reiche.** [174] **Wessex** (s. ob. 104 u. 164) hatte seit Ceawlin fortwährende Kämpfe mit brit. u. sächs. Nachbarn geführt; auf Ceolric war 597 sein Bruder Ceolwulf gefolgt, er schlug 607 die von Sussex u. 610 den König Theodorich v. Gwent. Ihm folgte 611 in gemeinschaftl. Regierung sein Bruder (od. Sohn) Cwichelm (st. 638) u. sein Neffe Cynegils, Ceolrics Sohn, die beide das Christenthum annahmen. Letzterer behauptete gegen Penda das Schlachtfeld bei Cirencester, doch verlor er einen Theil des Landes an Eadwin von Northumbrien; diesem folgte 643 Cynegils Sohn Ceinwalch; dieser ward von Penda, dessen Schwester er geheirathet u. dann wieder verstoßen hatte, aus Wessex vertrieben, aber bei Anna v. OAnglien fand er ein 3jähr. Asyl u. ward durch Hülfe Cuthreds, des Sohnes von Cwichelm, in das Reich zurückgeführt. Deshalb überzog Penda den Anna mit Krieg u. erschlug ihn 654. Annas Bruder Etheler folgte ihm über OAnglien. Nun wollte Penda gegen Oswiu v. Bernicia ziehn, aber er ward 655 von demselben am Broad Are bei Leeds besiegt u. fiel selbst; er war der letzte heidn. König der Sachsen. Auch Etheler fiel in dieser Schlacht. Oswiu beherrschte nun auch Mercia u. die südl. Länder, ward aber nach 2 Jahren durch eine Empörung dreier Aldermänner des mercischen Volkes aus diesem Lande vertrieben u. Pendas Sohn Wulfhere kehrte auf den Thron zurück (s. u. 112). Oswiu vergrößerte seine Staaten durch Siege über die Picten u. st. 670, nachdem er auch noch auf einer Synode 664 von den beiden Religionsansichten, der römisch-kathol. u. schottischen, die erstre zur herrschenden erhoben hatte. [175] Sein ältster Sohn Alchfrid, der am Broad Are mit gekämpft u. längre Zeit sein Mitregent od. Unterkönig gewesen war, war vor seinem Tode gestorben u. so kam das große Reich an seine Söhne Egfrid u. Elfwin. Ihre Jugend mißachtend, wollte Wulfhere mit den südl. Staaten gegen Northumbrien fechten, ward aber besiegt, vertrieben u. seine Staaten mit **Northumbrien** (s. ob. 16) vereinigt (674); er st. das Jahr darauf. Egfrid vertrieb Wilfrid, Bischof von York, aus seinem Sitz, weil er, mächtig geworden, des Königs Befehlen sich nicht fügen wollte; damals versuchte auch der Papst seinen Einfluß in E. geltend zu machen, doch vergebens. Egfrid führte noch einen Krieg gegen Irland u. eroberte Cumberland, wurde aber kurz darauf bei einem Einfall in das Land der Picten 685 bei Nechtansmere erschlagen, nachdem Elfwin schon 679 gestorben war. [176] Ihm folgte sein gelehrter Bruder Aldfrid, ein unehel. Sohn Oswius; er hatte in Irland studirt u. war eigentlich dem geistl. Stande bestimmt. Mit seinem Tode (705) fing der Glanz Northumbriens an zu verlöschen. Er hinterließ einen 8jähr. Sohn Osred, den Anfangs Eadwulf, von unbekannter Herkunft, unterstützt von Wilfrid, vom Throne abhielt; doch ward er nach 2 Monaten vertrieben u. der rechtmäßige Erbe durch den Alderman Berchtfrid erhoben; die Vormundschaft führte seine Mutter Cuthberge, Tochter des Königs Ines von Wessex. Unter dieser kraftlosen Regierung brach die größte Zügellosigkeit unter dem Adel u. Streit mit der Geistlichkeit aus; der König, der selbst aus den Klöstern Gegenstände seiner Wollust holen ließ, ward 716 erschlagen. [177] Die Regierung erhielt nun Ceonred, Nachkomme von einem Sohne des Ida, des Stifters der northumbr. Linie u. folgl. ein northumberländ. Fürst; nach ihm (718) dessen Bruder Osric (nach And. Osreds Bruder) u. nach dessen Tode 729 dessen Bruder Ceolwulf, ein frommer u. gelehrter Mann, der wohl an den Grenzen, nicht aber im Innern Ruhe erhielt. Gleich Anfangs hatten ihn seine Gegner ins Kloster gesteckt, nach 8jähr. unruhiger Regierung ging er 737 freiwillig dahin, wo er noch über 30 Jahre lebte. Er übertrug den Thron seinem Neffen Eadbert, Sohn Eatas, der dem Reiche die alte Achtung wieder verschaffte u. auch im Auslande gerühmt war, daß der Franke Pipin seine Freundschaft suchte; er strafte 740 Ethelbald, König v. Mercien (s. 111), der sein Land während seinem Kriege mit den Picten angegriffen hatte; nahm 750 dem Fürsten von Strathclyde Cyil in Airshire u. die angrenzenden Länder, unterwarf sich 756 die Briten um Alcluyd u. legte 757 die Regierung nieder, die sein Sohn Oswulf übernahm, u. als derselbe 758 von den Seinen verrätherisch erschlagen worden war, [178] ward Ethelwald Moll, ein Mann von ungewisser Herkunft, auf den Thron gehoben. Fortan wechselte die Regierung oft unter Usurpatoren; mit dem Sturz der Idaschen Familie hörten die Vormundschaftsverhältnisse Northumbriens mit andern Staaten auf u. dadurch verlor Northumberland die so nöthige Hülfe gegen die Picten. 765 verlor Ethelwald durch die Schlacht bei Win-

Digitized by Google

Winchenhale die Krone, die nun Alchred erhielt; 774 folgte ihm Ethelwalds Sohn Ethelred, der vertrieben zu den Picten floh; Eadberts Enkel Alfwald ward an seiner Stelle 779 König, den seine Frömmigkeit u. Gerechtigkeit nicht vor Verschwörung u. dem Meuchelmorde sicherten (789); Osred, Alchreds Sohn, folgte ihm, der jedoch dem zurückkehrenden Ethelred 790 weichen u. ins Kloster gehen mußte; durch Grausamkeit u. Verbrechen befestigte sich dieser auf dem Throne. Unter seiner Regierung landeten 793 die ersten Normannen in E. bei Lindisfarne, plünderten u. mordeten u. kamen 794 wieder. 796 ward Ethelred von dem Alderman Aldred ermordet u. [171] Herzog Osbald, jedoch nur auf wenige Wochen König, ihm folgte bald Herz. Eardulf (Ardulf). Mit ihm schien eine beßre Zeit für das Reich einzutreten, die unzufriednen Großen wurden unschädl. gemacht u. ein Krieg gegen Mercien geführt, wo meist die Verwandten der vertriebnen Usurpatoren Asyl u. Hülfe fanden. 806 ward Eardulf auch vertrieben, aber durch fränk. u. päpstl. Vermittlung 808 wieder zurückgeführt. Während dieser Zeit hatte Alfwald, ein Bruder Ethelreds, geherrscht. Als Eardulf 809 starb, behauptete sein Sohn Eanred (Anred) unter innern Zerrüttungen 33 Jahre das Reich, unter ihm geschah die Vereinigung der angelsächs. Reiche durch Egbert.

[172] In Mercien (s. ob. 108) war auf Wulfhere (674–9) sein Bruder Ethelred gefolgt; er war (wie überhaupt Mercien durch Penda eine Schule tüchtiger Krieger geworden war, wogegen aber auch Wissenschaften hier gar nicht gediehen), ein tapfrer Fürst, der Lothar v. Kent u. Egfrid v. Northumbrien besiegte. 704 überließ er Coenred, seines Bruders Wulfhere Sohn, die Herrschaft, obgleich er selbst Söhne hatte, die aber unmündig waren, u. es scheint in Mercia die Succession stets an einen Mündigen u. zwar unter diesen an den Nächstberechtigten gekommen zu sein. Als Coenred 709 in ein Kloster ging (wo er 716 st.), folgte Ethelreds Sohn Ceolred (Celred, Cered), der zwar 715 von den Wessex geschlagen wurde, aber doch viel zur Vergrößrung seines Reichs beitrug. Er war übrigens ein Feind der Kirche u. ein Schlemmer, über einem Gelag soll ihn 717 der Teufel geholt haben. [173] Sein Nachfolger war Ethelbald, Sohn Alwors, Enkel Eowas, des Bruders von Penda, der vor Ceolreds Nachstellungen geflohen in einem Kloster gelebt hatte; er war ein Wollüstling, der durch sein Beispiel die Thane von Mercien zu gleicher Verderbtheit hinriß; doch war seine Regierung kraftvoll u. er wußte die höchste Herrschaft von E. zu behaupten, dennoch konnte er sich Northumbriens nicht bemächtigen u. sein Nebenbuhler in der Oberherrschaft, Euthred v. Wessex, den er durch Ueberfälle u. erregte Aufstände zu schwächen suchte, lieferte ihm 752 bei Burford in Oxfordshire eine entscheidende Schlacht; er verlor die Obergewalt von Wessex u. als er sich 757 an Euthred rächen wollte, ward er bei Sickington von seiner Leibwache ermordet. Beonred, der sich an die Spitze des Heeres u. Staates gestellt, [174] mußte 758 dem Offa (eigentl. Pinefred), einem Jüngling von königl. Abkunft, weichen, der bis dahin lahm, stumm u. blind gewesen war; doch wurde Offa erst durch Beonreds Tod (769) auf dem Throne sicher. Nun unternahm er auch auswärt. Feldzüge, 774 lieferte er den widerspenstigen Kentern bei Otford eine blutige, aber unentschiedene Schlacht; 775 besiegte er Cynewulf von Wessex bei Benfington, kämpfte glücklich gegen die Briten, nahm dem König von Powis eine Strecke Land ab u. bevölkerte das Flachland am östl. Abhang der wallis. Gebirge mit Angelsachsen, die er gegen die Ueberfälle der Gebirgsbewohner durch einen von der Mündung des Dee bis zu der des Wye gezognen Wall u. Graben (Offas dyke, clawdd Offa [Offas Wall]), von dem noch Spuren übrig sind u. welcher die Grenze zwischen Wales u. E. blieb, schützte. Außerdem war Offa ein Freund der Gelehrsamkeit, machte sich sehr verdient um die Sachsenschulen u. sorgte für die beßre Verwaltung des Reichs durch eine Abfassung (Sammlung) der mercischen Volksrechte. Geschändet hat er seinen Ruhm durch die Ermordung des ostangl. Königs Ethelbert (s. u. 17a), worauf er Ostangeln zu seinem Reiche schlug; seine Gemahlin Cynedrithe, die Veranlassung zu dem Morde, ward von Räubern in einen Brunnen geworfen, Offa selbst st. 796 [175] u. nach kurzer bedeutungsloser Regierung seines Sohnes Egfrid, erhielt Ceonwulf (Cenulf), ein Vetter Offas, durch Tapferkeit, Gerechtigkeit, Milde ausgezeichnet, die Regierung; auch Künste blühten jetzt in Mercia. 796 vereinigte er Kent mit Mercia (s. u. 17a); Ceonwulf blieb 819 auf einem Zuge gegen die Ostangeln; sein 7jähr. Sohn Cenelm ward auf Geheiß seiner Schwester Cynedrithe heimlich im Walde ermordet u. das Reich kam an Ceonwulfs Bruder Ceolwulf; 2 Jahre darauf ward er durch den Usurpator Beornwulf erschlagen u. das noch vor Kurzem so mächtige Mercia näherte sich immer mehr dem Untergange (s. 19).

[176] Das schwache Ostanglien (s. ob. 18) war in steter Abhängigkeit von Mercia gewesen, denn, wenngleich die ersten Könige einen ungeheuern Wall u. Graben (Reckendeich) gegen Mercia aufgeführt hatten, so schützte er das Land doch nicht gegen Penda (s. 17a); dieser erschlug die Könige Sigebert, der 634 resignirt hatte, u. dessen Sohn Egrice 635 u. dessen Nachfolger Anna, Redwalds (st. 617) Sohn, hatte 654 dasselbe Schicksal; sein Bruder u. Nachfolger Etheler unterwarf sich dem Penda u. wurde 655 von Oswiu von Bernicia besiegt u. getödtet. Wer ihm folgte ist ungewiß; dann regierte Aldulf

dulf bis 713, von da bis 749 sein Bruder Alfwald; der letzte König war Ethelbert, Sohn Ethelreds. Diesen hatte Offa von Mercia mit dem Versprechen, ihm seine Tochter Ethelbrithe zu vermählen, zu sich gelockt u. gastlich aufgenommen, ihn aber dann heimlich ermordet u. das herrenlose Ostanglien zu seinem Reich geschlagen (s. 117). [17] **Essex** (s. ob. 100), Anfangs Kent unterthan, fiel später an die Kön. v. Mercia u. mit denselben an Northumbrien; um 617 kämpften ihre Könige Seaxred u. Seaward mit Wessex, kamen aber um. Wahrscheinl. unterwarf das Reich schon Penda; seit 665 war Sebbi König, der 694 in das Kloster ging. Sonst ist über dieses Reich nichts bekannt. [17] **Kent** (s. ob. 100), Anfangs durch Tapferkeit seiner Herrscher u. Verbindungen mit Franken vor den andern Reichen hervorragend, kam bald zurück. So schon unter Ethelberts (st. 616) Sohne Eadbald; diesem folgte 640 sein Sohn Ercombert, dem es erst gelang, die Götzenbilder zu zerstören u. der auch sonst gute kirchl. Anordnungen traf; 664—673 regierte sein Sohn Egbert, worauf sein Sohn Eadric u. sein Oheim Lothar gemeinschaftlich herrschten. Unter ihnen machte Ethelbert von Mercia einen Einfall in das Land; 685 besiegte Eadric mit Hülfe derer von Sussex seinen Oheim u. regierte allein bis 686, wo er ermordet ward; unter innerm Zwist u. Empörungen u. Kämpfen gegen Wessex regierte Anfangs Eadrics Bruder Withred unter mercischer Oberherrschaft bis 725, dann seine Söhne Eadbert (bis 748), Ethelbert II. (st. 760) u. Alric (bis 794); mit Letzterm st. das Haus der Aescingen aus; Eadbert, von einer Seitenlinie der Aescingen u. verwandt mit Egbert v. Wessex, setzte sich auf den Thron, ward aber von Ceonwulf 796 gefangen u. Kent mit Mercia vereinigt. Die folgende Geschichte ist dunkel, das Land war gewöhnl. unter mehrere Könige getheilt u. diente als Apanage bald wesserischer, bald merc. Prinzen; einer derselben scheint Baldred (805—822) gewesen zu sein. Von den kenter Königen seit Ethelbert stammen die ältesten vorhandnen angelsächs. Gesetze. [17] **Sussex** (s. ob. 100), das zuerst die Bretwaldawürde hatte (17 a), verscholl bei seiner Kleinheit bald nach des Stifters Ella (s. 100) Tode, doch waren die rohen Sussex ungemein tapfer. Nemen von Königen kennt man fast gar nicht, sie waren bald Wessex, bald Mercia unterthan; der 1. christl. König war Ethelwald (Ethelwalk); er erhielt von Wulfhere von Mercia die Insel Wight zum Lohn u. leistete dem Könige Eadric von Kent Hülfe gegen seinen Ohm (s. 111). Mit ihm regierte eine Zeitlang Ceadwalla (s. 17 a), als dieser König vor Ethelwald starb, folgte dessen Sohn Eadric, der 684 gegen Ceadwalla blieb u. Sussex ward nun getheilt (s. u. 114). 771 unterwarf sich Offa v. Mercia Sussex, der den Herzog Bretwald als Statthalter dahin stellte. Selbstständig ist darnach Sussex nicht wieder geworden. **D) Wessex Uebermacht. Anfang zur Vereinigung der angelsächs. Reiche zu Einem Staate.** [17] In Wessex (s. ob. 114) regierte 648 wieder zurück geführt Cenwalch; er bestand viele siegreiche Kämpfe mit den Briten, bes. an der Ostgrenze seines Reichs, auch mit Wulfhere v. Mercia lag er in Fehde. Als er 672 starb, übergab er die Regierung seiner 2. Gemahlin Seaxburge, einer tapfern u. einsichtsvollen Frau, aber sie st. schon 673, vielfach angefochten von den Unterkönigen Escwin, Urenkel Ceolwulfs, u. Centwin (Cenfus), ihrem Schwager, die auch nach ihrem Tode nach einander regierten. Erstrer starb bald nach dem Siege über Wulfhere bei Bedwin in Wiltshire 676. Unter Centwin machten auch die einst nach Armorica in Gallien ausgewanderten Briten den Versuch, ihr altes Vaterland wieder zu erobern, aber Centwin machte einen friedl. Vergleich u. nahm sie in sein Land auf; darauf machte er Eroberungen im Norden des Reichs. [17] Als Centwin 685 abdankte, folgte Ceadwalla (Cedwal), aus Cynrics Stamme, bisher Mitregent in Sussex, aber von dort vertrieben; Ceadwalla eroberte nun Sussex, welches in mehrere kleine Staaten getheilt ward, dessen Häuptlinge unter Wessex standen, ferner Wight, wo Arwald regierte, u. erschlug die Einwohner, die noch alle Heiden waren u. verpflanzt WSachsen dahin, machte dann einen Rachezug nach Kent, wo sein Bruder Mul auf einem Erobrungszuge in einer Hütte verbrannt worden war. 688 legte Ceadwalla die Herrschaft nieder u. st., nachdem er angeblich nach Rom gegangen war u. sich hatte vom Papst Sergius taufen lassen, 689. [17] Sein Vetter Ine folgte ihm; er hatte bes. Kämpfe mit den Briten, die er 710 besiegte; 715 lieferte er den Merciern eine mörderische aber unentschiedne Schlacht bei Wanborough in Wiltshire; er ließ eine Gesetzsammlung anfertigen, erkannte die Gültigkeit der Ehen zwischen Briten u. Angeln an, beförderte den Verkehr mit den armorican. Briten, nahm sich der kirchl. Angelegenheiten an, war ein guter Dichter, verstand Lateinisch u. Griechisch, erwarb sich aber auch Verdienste um seine Muttersprache; er war ein Freund des treffl. Bischofs Aldhelm u. unter ihm lebte der, nachher in Deutschland als Bonifacius berühmt gewordne Winfrid, den Ine einmal zu einer Gesandtschaft an den Erzbischof von Kent brauchte. Dennoch ward eine Verschwörung gegen ihn gemacht u. als er sie nicht zu ersticken vermochte, resignirte er 725; ging in ein Kloster [17] u. übergab die Regierung dem Etheleard, dem Bruder seiner Gemahlin Ethelburge, der jedoch mehrere Jahre mit Oswald, einem Verwandten Ines, dem derselbe einen Theil des Reichs bestimmt hatte,

Digitized by Google

hatte, um die Oberherrschaft stritt, die endlich an Ethelheard durch Oswalds Tod fiel (730). Die Kämpfe, welche er mit Ethelbald von Mercien angefangen, setzte sein Nachfolger Euthred (seit 739) fort, doch mußten sie sich endlich vereinigen, um einen gemeinschaftl. Zug gegen die, durch ihre Zwistigkeiten mächtig gewordnen Walliser vorzunehmen, die auch besiegt wurden. Indeß brach bald wieder Feindschaft zwischen Wessex u. Mercia aus u. Mercia behielt die Oberhand. Bis 752 lebten die Wesser in gedrückter Lage; da aber warfen sie das Joch in einer siegreichen Schlacht bei Burford ab. [17w] Cuthreds Nachfolger Sigebert (seit 754), ein Sohn des Unterkönigs Sigeric, ward wegen seiner Grausamkeit durch einen Volksbeschluß vertrieben u. das Reich an Ceonwulf gegeben; seine Hauptkämpfe hatte er mit denen in Wales, in einer Schlacht gegen Offa v. Mercien verlor er an diesen Bensington. 786 ward er von Empörern in dem Schlosse Merton erschlagen; sein Mörder Ceonheard wollte Besitz vom Throne nehmen, doch die Königlichen erlegten ihn im Kampfe u. setzten Beorthric (Birthric), aus Cerdics Stamme, die Krone auf. Dieser stellte die Ruhe im Lande wieder her u. sicherte das Reich gegen die Angriffe der Briten u. Angelsachsen, bes. durch die Vermählung mit Offas Tochter Eadburge (787). In diesem Jahre landeten auch Normänner bei Dorchester in Wesser. 800 st. Beorthric an Gift. [18] Sein Nachfolger war **Egbert**, ein Sohn des kenter Unterkönigs Ealmund, der vor Beorthric geflohen war u. 13 Jahre am Hofe Karls d. Gr. gelebt hatte. Schon sein Vater hatte Ansprüche auf den Thron von Wesser; jetzt erneuerte er dieselbe u. erfocht sich die Krone. Seine erste That soll gewesen sein, daß er auf einer Landesversammlung zu Winchester, mit Zustimmung des ganzen Volkes, der Insel Britannien den Namen **England** gab. Die ersten Jahre seiner Regierung verflossen in Ruhe; seit 809 entspannen sich eine Reihe Kämpfe mit den Altbriten, in welchen er Cornwales mit Wesser vereinigte u. die SBriten sich zinsbar machte. Seit 823 begann der Krieg mit Mercia, welches bisher die Obergewalt der angelsächs. Reiche besessen; der König von Susser, der gegen Merciens Uebermuth bei Egbert Hülfe suchte, soll Veranlassung zu dem Kriege gegeben haben; durch die siegreiche Schlacht bei Ellendune gewann Egbert Susser, Esser u. Kent. Als König Beornwulf 825 in einer Schlacht gegen die Ostangeln gefallen war, riefen die Mercier Wiglaf auf den Thron, aber diesen schlug Egbert in die Flucht u. nahm Mercia ein; darauf drang er nach Northumberland vor, dessen Kön. Eanred (s. 111) ihm entgegenging, Unterwerfung versprach u. Geißeln gab, worauf sie friedlich von einander schieden. Wiglaf erkannte Egberts Oberherrschaft an u. ward wieder auf den Thron gesetzt; der widerspenstige Swithred von Esser wurde vertrieben u. Esser hörte für immer auf zu sein, es ward zu der Krone geschlagen. Nun zog Egbert gegen die Waliser u. nahm die Insel Mona weg. Cumberland war nicht in Egberts Reich begriffen, weil sein König Ruhe hielt, ward er gelassen. V. **Vereinigung der angelsächs. Reiche zu Einem.** [19a] In der neuen Herrschaft ging die Gewalt sämmtl. auf den nun nicht mehr wählbaren, sondern erbl. Oberherrn über; Adel u. Volk blieben in ihren Rechten u. Nationalverfassungen. Uebrigens war diese Vereinigung dieser durch gegenseitige Eifersucht u. Kämpfe geschwächten Staaten eine sehr glückliche gegen die Unternehmungen der **Normänner**, die schon gegen Es einzelne Provinzen begonnen hatten. Sie wurden jetzt häufiger; schon 832 ward Egbert von ihnen geschlagen, aber 835 besiegte er sie bei Hengestdune; die mit ihnen verbündeten Waliser mußten binnen 6 Monaten seine Staaten räumen. Darauf starb Egbert 836. Die Sachsen waren durch das Christenthum (s. ob. 12a) entwildert, aber auch geschwächt worden. Die päpstliche Gewalt gründete u. das Ansehn der Geistlichen erhob sich. Schon unter König Offa von Mercia, der ein Verbrechen versöhnen wollte, war der Petersgroschen aufgekommen (793), und ihn führte [19b] **Ethelwolf**, Egberts Sohn, in ganz E. ein. Unter Ethelwolf (851) ließen sich die **Dänen** auf den Inseln Thanet u. Sheppey, an der Themse, nieder u. verbrannten London u. Canterbury, doch erlitten sie auch große Niederlagen. Ethelwolf war übrigens in Folge seiner klösterl. Erziehung ein friedliebender Fürst; 855—856 hielt er sich in Rom auf. Zwar hatte sein Sohn Ethelbald eine Verschwörung gemacht, seinen Vater E. nicht wieder betreten zu lassen, doch kehrte jener durch Hülfe des Adels zurück u. st. 858. [19c] Ihm folgte **Ethelbald**, der früher den östl. Theil seines väterl. Reichs besessen hatte; er st. aber schon 860, u. seine oft bewährte Tapferkeit vermißten die Engländer sehr bei den erneuten Angriffen der Dänen. Da er kinderlos starb, so folgte ihm sein Bruder **Ethelbert**; er behauptete sich gegen die Dänen, st. aber schon 866. [20] Aber unter seinem Bruder **Ethelred I.** ließen sich die Dänen in Northumberland nieder (867), eroberten von dort 868 Nottingham in Mercia, Ostangeln u. nur in Wesser wurden sie aufgehalten u. mußten sich zurückziehn. Damals soll unter den Dänen Regnar Lodbrog mit nach E. gekommen, aber von dem northumbrischen Könige Ella, der sich mit Osbert von Ostanglien verbunden hatte, gefangen, in einen Thurm geworfen u. von Schlangen gefressen worden sein. In der Schlacht war Ethelred verwundet worden; er st. 871. [21] Nun folgte sein jüngster Bruder **Alfred d. Große.**

Seine

Digitized by Google

Seine Jugend war unter dem Studium der Wissenschaften u. unt. Zügen gegen die Dänen u. Normänner, auf denen er seinem Bruder tapfer beistand, verflossen; jetzt, nach Ethelreds Tode, ward er, schon lange die Liebe des Volkes besitzend, mit Uebergehung der Söhne seines Bruders, 22 Jahr alt, zum König ernannt. [27] Er erhielt das Land in traurigem Zustande; Northumberland war von den Dänen besetzt; die Mercier hatten sich gegen ihn empört, auf die übrigen gezwungensten Provinzen konnte er sich nicht verlassen; der Ackerbau lag ganz, Kirchen u. Klöster waren niedergebrannt od. verödet. Doch Alfred zog sogleich gegen die Dänen u. erkämpfte einen Frieden. Die Dänen versprachen das Land zu räumen, zogen sich aber nur an einen andern Ort. Alle Jahre erschienen noch neue Schwärme, u. so viele Siege Alfred auch erfocht, vermochte er dennoch der immer wachsenden Ueberzahl nicht zu widerstehn. [28] Er verließ daher den noch kleinen Rest seines Heeres in der Kleidung eines Bauern u. verbarg sich in der Hütte eines Hirten in Somersetshire, hier mit Musik u. Entwürfen zur Befreiung seines Vaterlandes sich beschäftigend. Nach u. nach sammelten sich in den Wäldern u. Morästen dieser Gegend immer mehrere seiner Anhänger u. machten von hier aus Ausfälle gegen die Dänen. Unterdessen hatte sich der tapfre Oddune, Graf von Devonshire, einer der treusten Anhänger Alfreds, in das Schloß Kenwith zurückgezogen, ward aber hier von den Dänen belagert, machte mit seiner Besatzung einen Ausfall u. schlug die Dänen. Dieser Sieg erweckte bei den Sachsen neuen Muth; Alfred zeigte ihnen seinen Aufenthalt an u. bereitete einen Hauptschlag vor. Unter der Maske eines Harfenspielers kundschaftete er das dän. Lager aus, überfiel die Dänen u. schlug sie gänzlich 878, überwand sie auch zur See unter ihrem Anführer Hastings, eroberte London, das er befestigen ließ, u. wieß den zurückbleibenden Dänen Niederlassungen in Northumberland u. Ostangeln an. [29] Nun erbaute er die zerstörten Städte wieder, errichtete eine stehende Miliz u. legte durch Ausrüstung einer starken Flotte den Grund zur engl. Seemacht; für die Verwaltung im Innern veranstaltete er eine Gesetzsammlung (jetzt verloren, doch wahrscheinl. Quelle des common Law), legte den Grund zu den Geschwornengerichten u. beförderte durch herbeigerufne Gelehrte u. Mechaniker, durch Errichtung von Schulen (u. a. der hohen Schule zu Oxford), Bibliotheken, Sammlungen ꝛc., die Liebe zu den Wissenschaften u. Künsten. [30] Um die Rechtspflege leichter zu handhaben, machte er verschiedne Abtheilungen des Volkes. Die kleinsten Kreise waren die Tythings, eine Gemeinde von 10 freien Hausvätern, die unter ihrem Haupte in den sie zunächst betreffenden Rechtsstreitigkeiten das Urtheil sprachen. 10 Tythings bildeten ein Hundred; die Glieder versammelten sich alle Monate, um Streitigkeiten zwischen Gliedern verschiedner Tythings zu schlichten; gewöhnl. geschah dies durch einen Ausschuß von 12 Männern; im Jahre einmal versammelte sich das ganze Hundred. Mehrere Hundreds bildeten eine Shire; Vorsteher derselben waren die vom Könige gewählten [30] Aldermänner (später lebenslänglich), sie versammelten sich jährl. 2mal, Anfang Mai u. Oct., um über Angelegenheiten u. Gerechtsame der Kirche u. wichtigere Rechtsstreite u. Geschäfte, die vor die niedern Gerichte nicht gebracht u. von diesen nicht entschieden worden waren, zu entscheiden. Außerdem bestand noch ein Rath, Witenagemot (Versammlung der weisen Männer), bestehend aus den vornehmsten Geistlichen u. Laien, den der König jährlich einige Mal berief, um über Sachen zu verhandeln, welche die allgemeine Wohlfahrt betrafen. [31] Alfred schlug die von Neuem einbrechenden Dänen, bes. unt. Hastings 895, dämpfte neue Unruhen im Innern, verlegte seine Residenz nach London, das er durch Paläste verschönerte, u. hob den Wohlstand des Volkes auch durch Handel. 901 st. Alfred; sein Sohn [32] **Eduard** I. d. Aeltere folgte ihm. Eduard war 905 glücklich gegen die Dänen u. schloß mit ihnen Frieden zu Ytingaford. Er vereinigte mit der Krone die Insel Wight, deren Bewohner bis jetzt einen eignen König gehabt, u. die kenter Jüten unterwarfen ihm ihren Freistaat auch. Inzwischen brachen die Dänen den Frieden, erlitten aber 911 durch Eduards Schwester Ethelflede eine gänzl. Niederlage bei Tittenhall. Aber fast noch gefährlicher für E. als der Aufenthalt der Dänen im Lande war deren Niederlassung in Frankreich nach dem Vertrage zu St. Clair. Eduard befestigte daher alle Plätze auf das Beste; doch erregten die unruhigen Dänen fortwährend neue Empörungen, die er, mächtig u. tapfer, stets unterdrückte. Er st. 924 zu Farndon in Mercia [33] u. ihm folgte durch die Wahl des Volkes sein natürl. Sohn **Adelstan**, durch Weisheit, Milde u. Kraft ausgezeichnet. Obgleich friedliebend, war er doch auch tapfer; er drängte Anlaf, König der Dänen in Northumberland, der ihm das Reich streitig machte, zurück, u. eben so schlug er bei Bromfeld Constantin, König der Schotten, welcher die Partei der Dänen ergriffen hatte. Er begünstigte den Seehandel sehr u. jeden, welcher Reisen zur See machte, erhob er in den Adelstand. Geliebt von dem Volke, st. Adelstan 940. [34] Nun kam Eduards ächter Sohn **Edmund** zur Regierung; die Angelsachsen leisteten ihm willig den Eid der Treue, aber Anlaf, die Jugend Edmunds verachtend, begann wieder Krieg u. erzwang sich die Abtretung des nördl. Theils von E. Aber nach der Besiegung der northumbr. Dänen,

Digitized by Google

nen, unter welchen selbst Streitigkeiten ausgebrochen waren, mußte Anlaf u. auch Cumberland, dessen König Owen (Focha) ein langjähriger Feind seines Hauses gewesen war, ihn als Oberlehnsherrn anerkennen, u. dies Verhältniß ward in diesem Jahrh. nicht wieder gebrochen. 946 ward Edmund von einem Geächteten, Namens Leof, ermordet. " Da seine Söhne noch minderjährig waren, so wurde sein Bruder Edred gewählt. Northumbrien hatte an dieser Wahl keinen Theil u. sie nahmen den dän. Prinzen Erich, Sohn Harald Blauzahns, mit Freuden auf, als derselbe zur Eroberung dieser Provinz nach E. kam. Nach einem 2jähr. Kriege wurde aber Northumbrien wieder unterworfen u. die beiden, diese Provinz bildenden Theile als eine Grafschaft an Osulf, einen Treuen des Königs, verliehen. Als er 955 st., " ward Edmunds Sohn, Edwin d. Schöne, König. Aber weil er die neugegründeten Benedictinerklöster einzog, wurde in Mercia, den östl. Staaten u. Northumbrien ein Aufstand gegen ihn erregt, in dessen Folge er abgesetzt u. 957 sein jüngrer Bruder Edgar zum König gewählt ward, der nach Edwins Tode (959) auch in Wessex u. dessen verbündeten Staaten als König anerkannt wurde. Die Regierung überließ er ganz dem Erzbischof Dunstan, der auf dem brandanforder Concil 959 Edwins Decrete vernichten ließ u. der Kirche ihre verlornen Güter wieder verschaffte. Der König hing unterdessen jugendl. Ausschweifungen nach. Er hielt eine große Flotte (man sagt 3600 Schiffe), wodurch er alle Kriege während seiner Regierung von E.s Grenzen abhielt; er machte Züge nach Irland, wo er die dort ansässigen Dänen unterwarf u. Dublin einnahm; auch die Waliser bekriegte er u. verlangte von ihnen jährlich 300 Wolfsköpfe als Zins, wodurch die Wölfe in E. fast gänzlich ausgerottet, dagegen der Vieh-, bes. Schafzucht, großer Vorschub geleistet wurde. Dagegen mißfiel es den Engländern, daß Edgar den Dänen in E. so willige Aufnahme gestattete. Nach seinem Tode 975 folgte " sein Sohn **Eduard II. d. Jüngere** od. d. Märtyrer, wieder unter Dunstans Einflusse; seine Stiefmutter hatte die Krone ihrem Sohne Ethelred verschaffen wollen, als es ihr nicht gelang, ließ sie Eduard 978 ermorden u. nun ward **Ethelred II.** König. So lange Dunstan lebte, wagten die Dänen keine Angriffe auf E.; als dieser aber 988 gestorben war, so begannen deren verheerende Einfälle wieder. 994 kamen **Norweger** unter Olaf u. Dänen unter Sueno, u. der schwache König wußte kein andres Mittel, als den Abzug der Feinde mit Geld (Dänengeld) zu erkaufen, wozu fast ganz E. beisteuerte. Den Dänen ward im J. 1000 eine noch größre Summe gezahlt u. um sich einen Verbündeten gegen sie für die Zukunft zu erwerben, heirathete er Emma, die Tochter des normann. Herz. Richard in Frankreich. Die Dänen in E. fürchteten, fortan nicht mehr den Einfluß auf das Land üben zu können, daher machten sie ein Complot, den König u. die Ersten des Reichs zu tödten. Aber dies ward verrathen u. es ging an alle engl. Provinzen, wo Dänen waren, der Befehl, dieselben an einem Tage (13. Nov. 1002) zu ermorden. Alle Dänen wurden erschlagen; zur Rache machte Sueno 1003—1006 verheerende Züge nach E., bis in letzterm Jahre der hülflose König den Frieden mit 36,000 Pfd. Silber erkaufte. Aber bald brachen die Dänen den Frieden wieder u. Ethelred floh nach der Normandie, von woher er nach Suenos Tode zurückkehrte. Er st. 1016 in London; " ihm folgte sein Sohn **Edmund II. Ironside** (Eisenseite). Dieser kriegte tapfer mit dem Dänenkönig Kanut II., der die Ermordung der Dänen u. den Tod des Vaters Suenos, der gegen die Engländer gefallen war, rächen wollte u. schloß endlich einen Vertrag mit diesem, nach dem Kanut Mercia, Ostangeln u. Northumberland erhielt, er selbst aber sich mit dem nördl. Theile begnügen mußte. Einen Monat später ward Edmund von, durch Eadric erkaufte Mörder ermordet (1016). Dieser Eadric Streona war ein, durch die Gunst Ethelreds u. Edmunds mächtig gewordner Edler, der bald an seinem Könige zum Verräther geworden u. zu Kanut übergegangen war. Edmunds Söhne folgten ihrem Vater nicht in der Regierung, vielmehr bekam Kanut der Große von Dänemark, der sich von den Bischöfen vor den Ständen bezeugen ließ, daß Edmund bei der Theilung bestimmt habe, daß nach seinem Tode ihm Kanut in seinem Reiche folgen sollte, den Rest seines Reichs u. **verband E. mit Dänemark.**

VI. E. unter dän. Königen 1016—1042. " Kanut theilte E. in 4 Theile: **a) Wessex** behielt er sich selbst vor; **b) Mercia** erhielt der Verräther Eadric (s. ob. st. 1017); **c) Ostanglien** der Jarl Thurkill, der Kanut in der Erobrung E.s unterstützt hatte; **d) Northumbrien** erhielt Eric, Jarl von Norwegen. Um sich auf dem Throne ganz zu sichern, ließ Kanut mehrere einflußreiche Edle hinrichten u. schickte Eduards kaum 2jähr. Söhne, Edmund u. Eduard, an seinen Halbbruder König Olaf d. Heiligen von Schweden, um sie bei Gelegenheit tödten zu lassen; dieser aber nahm sie nicht auf, sondern schickte sie weiter, u. endlich blieben sie am Hofe des Königs Stephan d. Heiligen von Ungarn. Edmund heirathete dort später Stephans 2. Tochter, starb aber ohne Nachkommen; Eduard wurde mit Agathe, einer Verwandten des deutschen Kaiserhauses vermählt, er hatte Nachkommen, doch kamen sie nicht auf den engl. Thron, s. u. 37. " Kanut regierte Anfangs grausam, später gewann er durch Milde u. Gerechtigkeit gegen Eng-

Digitized by Google

länder u. Dänen die Liebe des Volks u. befestigte die Zuneigung der Engländer noch durch eine Heirath mit Emma, der Witwe Edmunds II., wodurch er den Krieg mit dem Herzog der Normandie, ihrem Bruder, im Entstehn erstickte. Nachdem er 1019 glücklich gegen Schweden u. 1028 gegen Norwegen gekämpft hatte, kehrte er 1030 nach E. zurück. In seinem Alter suchte er die Sünden u. Grausamkeiten der Jugend durch Frömmigkeit wieder gut zu machen, baute Klöster u. Kirchen u. wallfahrete endlich selbst nach Rom. Er unternahm zuletzt noch einen Kriegszug gegen Schottland, zwang dessen König, die an Cumberland grenzenden Provinzen von ihm in Lehn zu nehmen u. st. 1036 zu Shaftesbury. [36] Nach einer Uebereinkunft Knuts mit seiner Gemahlin Emma kam deren Sohne **Hardiknut** der Thron von E. zu; dennoch hatte Knut diesen dessen älterm Stiefbruder **Harald** vermacht u. Hardiknut Dänemark hinterlassen. Hardiknut eilte, sobald er seines Vaters Tod u. den Inhalt von dessen Testamente erfuhr, nach E., wo die Stände ihm Süd-E., Harald Nord-E. einräumten. Hardiknut nahm aber diesen Vergleich nicht an, u. mitten in dem Kriege über die Erbfolge st. Harald 1039 u. 1040 kam Hardiknut, mit Jubel aufgenommen, nach London; er ließ den Leichnam seines Bruders ausgraben, den Kopf abschneiden u. den Rumpf in die Themse werfen; bald machte er sich auch durch andre Grausamkeit verhaßt, st. jedoch schon 1042 am Schlage. Mit ihm erlosch die dän. Regentenlinie der Könige von E. **VII. E. unter den letzten angelsächs. Königen.** [37] Es waren noch die Söhne von Edmund II. (s. ob. 35.) in Ungarn; diese wurden aber übergangen; statt deren kamen, durch den mächtigen Godwin unterstützt, die beiden Söhne Ethelreds II., Alfred u. Eduard, die sich bisher in der Normandie aufgehalten hatten, mit 50 Schiffen nach E.; Alfred ward ermordet u. sein Bruder **Eduard III.** d. Bekenner oder d. Heilige von den Engländern gewählt u. auch von den Dänen anerkannt; weil er jedoch die Normannen allzusehr begünstigte, so empörten sich die Engländer. Da Eduard nicht verheirathet war, so bestimmte er seinen Vetter Wilhelm, Herzog v. d. Normandie, zu seinem Nachfolger; aber Herzog Harald v. Wessex wußte die Engländer zu gewinnen, daß sie ihn bei Eduards Tode (1066) zum Könige wählten. Eduard machte sich um das Land dadurch verdient, daß er die sächs. Gesetze u. Gewohnheiten in einen Codex (common Law), sammelte, der bis jetzt gültig ist. Papst Alexander III. canonisirte ihn. [38] Kaum hatte sich nach Eduards Tode **Harald** auf den Thron gesetzt, so schiffte **Wilhelm I. der Erobrer,** Herzog der Normandie, mit 60,000 M. nach E. über, schlug Harald am 14. Oct. 1066 bei Hastings, wo dieser Krone u. Leben verlor, u. ließ sich gleich auf dem Schlachtfelde zum König von E. ausrufen, als welcher er später auch von den Großen des Reichs anerkannt wurde. Mit Harald ging der Stamm der angelsächs. Könige in E. unter u. mit Wilhelm kam die **anglonormänn. Dynastie** auf den Thron. **VIII. E. unter normänn. Königen.** Wilhelm behauptete sich durch Klugheit u. Strenge, gewann die Stände durch Ertheilung von Privilegien, baute den Tower u. verband sich den normänn. Adel durch Belehnung mit großen Gütern in E., so wie er überhaupt das Lehnwesen in E. einführte u. das Land in Baronien theilte. Diese Einrichtung mißfiel aber den Sachsen u. sie machten öfter Versuche, seiner Herrschaft sich zu entledigen, auch deshalb, weil er ihre Sprache ausrotten wollte. 1076 empörte sich sein ältester Sohn Robert d. Kurzschenkel, dem Wilhelm die Normandie bei seiner Abfahrt überlassen hatte, gegen ihn, doch wurde er zum Gehorsam zurückgebracht. 1087 überzog Wilhelm der Erobrer Frankreich mit Krieg u. drang bis Paris vor, aber ein Sturz vom Pferde zwang ihn, sich nach Rouen bringen zu lassen, wo er st. [39] Von seinen 3 Söhnen folgte ihm der 2., **Wilhelm II.** d. Rothe, in E. Kurz nach Antritt seiner Regierung geschah ein Aufstand in E. zu seines Bruders Robert Vortheil, denn die Barone wollten nicht, daß E. von der Normandie getrennt werden sollte; doch ward der Aufstand gedämpft. Mit dem Erzbischof Lanfranc von Canterbury hatte er wegen des Investiturrechts heftige Streitigkeiten u. verbannte ihn vom Hofe, auch mit dem heil. Anselm, dessen Nachfolger, gerieth er in Händel u. zwang ihn 1097 E. zu verlassen. Er bekriegte dann den König Malcolm v. Schottland u. ließ denselben u. dessen Sohn Eduard, die in seine Hände fielen, ermorden. Hierauf begab sich Wilhelm nach Frankreich, um Mans zu entsetzen, das von dem Grafen von La Fleche belagert wurde, u. nahm diesen gefangen, aber kurz darauf wurde er (1100) bei einer Jagd in der Normandie von einem Edelmann Tyrrel unvorsichtigerweise erschossen. [40] Da Wilhelm II. ohne Kinder st., so nahm sein jüngster Bruder **Heinrich I.** Beauclerc (der schöne Scholar od. Clericus genannt), gegen das Recht seines ältern Bruders Robert, welcher damals auf der Rückkehr von Palästina war, das Reich an sich. Um die Liebe der Engländer zu gewinnen, setzte er den Bischof von Dourlens, den verhaßten Minister seines Vorgängers, gefangen u. ertheilte die Charta libertatum, die Grundlage der Magnacharta worin er die Eduardschen Gesetze mit den darin enthaltnen Rechten wieder herstellte. Um noch eine Stütze zu haben, heirathete er Mathilde v. Schottland, die aus dem angelsächs. Hause stammte. Robert suchte die Krone durch Waffengewalt wieder zu gewinnen. Doch durch Vermittlung des Erzbischofs Anselm v. Canterbury schloß

Digitized by Google

schloß Heinrich einen Vergleich, wodurch Robert die Normandie als Herzog behielt u. 300 Mark jährlich von Heinrich erhalten sollte. [41] 1105 aber, als mißvergnügte Barone in der Normandie Heinrich beistanden, bekriegte er Robert, schlug u. fing ihn nebst seinem Sohn bei Tinchobrai (1106), brachte ihn nach E., ließ ihn blenden u. 30 Jahre bis zu dessen Tode zu Cardiff im Gefängniß halten. Heinrich behauptete nun die Normandie gegen König Ludwig VI. v. Frankreich, welcher Roberts Sohn, Graf Wilhelm v. Flandern, in deren Besitz schützen wollte, durch Vermittlung des Papstes u. verglich sich mit ihm 1119. Mit dem Papste hatte er einen langwierigen Streit wegen der Investitur. Als sein einziger Sohn, Wilhelm, durch einen Schiffbruch 1120 umgekommen war, ließ er seine Tochter **Mathilde**, die Witwe Kaiser Heinrichs V., zum 2. Mal mit Gottfried Plantagenet, Grafen von Anjou, vermählen u. zur Kronerbin erklären. [42] Unterdessen erwarb **Stephan v. Blois**, von seinem Oheim Heinrich I. nach E. berufen u. mit Mathilde, Erbtochter des Grafen v. Boulogne, vermählt (wodurch er entfernte Aussichten auf die schott. Krone erhielt), durch mancherlei Kunstgriffe die Gunst der Briten u. 1135, als Heinrich I. st., bemächtigte er sich der Krone. London öffnete ihm die Thore, er gewann den Bischof v. Winchester u. den v. Salisbury, u. der Erzbischof v. Canterbury krönte ihn. Die Königin Mathilde floh nach Schottland. [43] Obgleich Anfangs sich viele Gegner zeigten, gab Stephan doch eine Karte, durch die er Geistlichkeit, Adel u. Volk für sich gewann, u. ertheilte noch dem Adel das Recht, ihre Schlösser zu befestigen. Auch mit dem Auslande versöhnte er sich, nahm die Normandie von Ludwig v. Frankreich in Lehn u. erhielt von demselben dessen Tochter für seinen Sohn zugesagt. Als Usurpator mußte Stephan den Seinigen sehr durch die Finger sehn, der Adel ließ die Feudalherrschaft schwerer als je auf den Bauern lasten, die Miethstruppen plünderten, der Graf v. Glocester, natürl. Sohn von Heinrich I., kündigte Stephan den Gehorsam auf u. König David v. Schottland fiel in E. ein, ward aber besiegt. [44] Zuletzt erklärte sich selbst Stephans Bruder, der Bischof v. Winchester, gegen ihn, Mathilde u. der Graf v. Glocester landeten 1139 in E. u. schlugen ihre Residenz in dem Schlosse Arundel auf u. nach mehrern vergebl. Versuchen, sich zu versöhnen, ward Stephan bei Lincoln geschlagen u. gefangen. Mathilde zog nun in London ein, bewirkte aber durch stolzes, abstoßendes Betragen, daß ihre Anhänger von ihr wieder abfielen. Sie mußte sich endlich nach Winchester retten, wo sie der Bischof, der sich mit seinem Bruder ausgesöhnt hatte u. für ihn focht, belagerte. Heimlich rettete sie sich von da, der Graf v. Glocester fiel aber in die Hände der Anhänger Stephans u. wurde nun gegen den Grafen ausgewechselt. Er nahm Oxford, ward aber bei Witton geschlagen. Mathilde, durch den langen Kampf ermüdet, ging nach der Normandie u. überließ ihrem Sohne Robert, ihre Ansprüche in E. zu vertheidigen. Als dieser aber bald darauf starb, schien die Sache Stephans zu seinen Gunsten entschieden zu sein. [45] 1148 endete das Predigen eines neuen Kreuzzugs den Krieg, doch Heinrich, der 2. Sohn von Mathilde, durchzog E. mit einer Schaar, um sich von König David v. Schottland zum Ritter schlagen zu lassen. Dies brachte den alten Krieg wieder zum Ausbruch, u. noch mehr wuchs Heinrichs Ansehn, als er die reiche Erbin Eleonore v. Guyenne, geschiedne Gemahlin König Ludwigs VI. von Frankreich, heirathete. Das Ansehn Stephans sank aber am meisten in E. dadurch, daß sich der Erzbischof v. Canterburg förmlich weigerte, Stephans Sohn Eustach zum Thronfolger zu weihn u. aus E. entfloh. 1153 kam es zu einem Vergleich, daß Stephan die Krone bis zu seinem Tode behalten, dann aber, da Eustach inzwischen gestorben war, E. an Heinrich fallen u. Wilhelm, 2. Sohn Stephans, die Normandie erhalten sollte. [46] Nach diesem Vertrage folgte nun nach Stephans Tode 1154 Heinrich als **Heinrich II.** (genannt Henry Fitz-Empress u. Henry Court-Mantel, weil er die Mode der kurzen Mäntel zuerst nach E. brachte); mit ihm bestieg das **Haus Anjou (Plantagenet)** den engl. Thron. **IX. E. unt. Königen aus dem Hause Anjou oder Plantagenet 1154 — 1485.** Heinrich II. schuf durch Zerstörung der während der 13jähr. Unruhen entstandnen Burgen neuen Landfrieden, demüthigte den normänn. Adel in E. durch strenge Reduction der Krondomänen, setzte durch das Scutagium die Lehndienste der Vasallen außerhalb des Reiches auf Geld u. ward so von ihnen weniger abhängig, da er nun Miethstruppen (60,000 M. Fußvolk, 20,000 Reiter) dafür nehmen konnte u. gab den Städten Freiheiten u. Privilegien. [47] Glückl. besiegte er Gottfried, seinen Bruder, der Anspruch auf Anjou u. Maine machte, vereinte die Bretagne (s. d. Gesch. a) mit seinen Staaten, suchte auch die Grafschaft Toulouse zu erobern, wurde aber hieran von Ludwig VII. v. Frankreich gehindert u. lag von nun an mit diesem Fürsten ununterbrochen in Fehde, wozu die von Ludwig VII. geforderte, von Heinrich verweigerte Lehnsbarkeit der engl. Provinzen in Frankreich den Grund gab. Auch **Irland** wurde von Heinrich 1171 erobert u. die Schotten u. Waliser mehrmals besiegt. [48] Mit Thomas Becket, dem Erzbischof v. Canterburg, der nach Erhöhung der Kirchenmacht strebte, gerieth er seit 1164 in Zwist, u. als der Erzbischof 1170 am Altar erschlagen worden war, mußte der an dem Morde unschuldige Heinrich dem Papste, welcher das

Digitized by Google

das Land mit dem Interdicte belegte, alle Kirchenfreiheiten u. Geldbuße bewilligen, u., um das Volk zu besänftigen, sich als Büßender an Beckets Grabe geißeln lassen. [40] Die Eifersucht der alternden Eleonore v. Guyenne, die Heinrichs Geliebte, Rosamunde Clifford, eigenhändig getödtet haben soll, reizte ihre u. Heinrichs herrschsüchtigen Söhne 1173 zum Aufruhr. Heinrich, der älteste Sohn, den der Vater 1171 als Mitregenten angenommen u. der seinem ältesten Bruder Gottfried die Bretagne überlassen hatte, forderte die Krone u. floh nach Frankreich, wohin ihm auch seine jüngern Brüder, Richard u. Johann, folgten. Ungeachtet den Empörern die Könige von Frankreich u. Schottland u. mehrere Große in E. beistanden, so zwang doch Heinrich Ludwig VII., die Belagrung von Rouen aufzuheben u. die Normandie zu verlassen, schlug 1174 den König Wilhelm v. Schottland, nahm ihn gefangen u. zwang ihn, seine Krone als Lehn von ihm anzunehmen. Als aber sein Sohn Heinrich gestorben war, empörte sich sein 2. Sohn Richard gegen ihn, weil er denselben von seiner verlobten Braut Alice, der Schwester Philipp Augusts v. Frankreich, trennen wollte. Philipp August stand ihm auch bei u. Heinrich mußte sich zu harten Bedingungen verstehen. Als er erfuhr, daß auch sein 3. Sohn Johann mit Richard im Bund gestanden habe, st. er aus Gram zu Chinon 1189. E. verdankt ihm die Abschaffung der Gottesgerichte u. Duelle, die Einführung der Assisen, welche im Lande umherzogen u. Recht sprachen. E. war zu diesem Zwecke in 4 Bezirke getheilt. [41] Ihm folgte sein 2. Sohn **Richard I. Löwenherz.** Sobald dieser gekrönt war, unternahm er mit Philipp August einen Kreuzzug (s. Richard u. Kreuzzüge 23). In Palästina kämpfte er tapfer gegen die Ungläubigen, entzweite sich aber mit Philipp August u. Herz. Leopold v. Oestreich. Daher jener nach seiner Rückkehr nach Frankreich Richards franz. Besitzungen bedrohte u. Leopold, als Richard nach E. zurückkehren wollte, ihn zu Trifels am Rhein gefangen setzte. Unterdessen hatte Richards Bruder, Johann, Graf v. Moreton, die von Richard gesetzten Reichsverweser in E. befehdet, sich mit König Philipp August verbunden u. nach Ausstreuung des Gerüchts, König Richard sei gestorben, sich der Regierung bemächtigt. Da erschien Richard, nachdem er sich mit 100,000 Mark gelöst hatte, 1194 plötzlich in E. u. Johann mußte ihm den Thron räumen. Richard schlug nun die Franzosen bei Gisort u. machte mit Philipp August Friede. 1199 ward er bei der Belagrung von Chalus verwundet u. st. [41] Nun erhielt **Johann ohne Land,** sein Bruder, durch Vorschub seiner Mutter u. durch ein wahrscheinlich untergeschobnes Testament seines Vaters, mit Hintansetzung Arthurs, eines Sohnes von Gottfried, dem 2. Sohne Heinrichs II., der die Bretagne von seinem Bruder Heinrich erhalten u. seinem noch ungebornen Sohne Arthur hinterlassen hatte, den Thron. Aber Arthur nahm die franz. Provinzen seines Erbtheils in Besitz u. ließ Johann nur E. u. die Normandie. Da Johann Isabelle, Erbtochter von Angoulême, die dem Grafen Hugo v. d. Mark verlobt war, entführte, so stand Hugo aus Rache für Arthurs Sache auf; zwar wollte Johann nach Frankreich übersetzen, allein sein Adel weigerte sich, ihm zu folgen, dazu entwischte Arthur, den seine Mutter dem Könige übergeben hatte, auch aus seiner Gewalt, u. schon war der Augenblick, wo Johann unterliegen mußte, nahe, als das Glück Johann begünstigte u. Arthur wieder in seine Hände fallen ließ. Johann ermordete hierauf (wie es heißt) den Prinzen mit eigner Hand u. ließ den Körper zu Rouen in die Seine stürzen. Sogleich zog Philipp August alle von Frankreich abhängigen engl. Lehen ein u. bemächtigte sich 1204 der ganzen Normandie. Zwar landete Johann bald darauf zu Rochelle u. rückte gegen Angers vor; er mußte jedoch weichen u. erhielt endlich durch Vermittlung des Papstes einen 2jähr. Waffenstillstand, welchen er benutzte, um die Schotten zu bekämpfen. [42] Johann gerieth jedoch 1206 selbst mit dem Papst Innocenz III., der den von ihm erwählten Erzbischof von Canterbury nicht anerkannte, sondern den Cardinal Langton zum Erzbischof ernannt hatte, in Streit. Der König, hierüber höchst erzürnt, wollte alle Geistlichen aus dem Lande jagen. Sogleich belegte der Papst ganz E. mit dem Interdict, erklärte den König für entsetzt, entband alle Unterthanen ihres Eides u. schenkte E. 1213 dem König von Frankreich. Dieser traf sogleich Anstalt, E. zu erobern. Hier war Johann wegen eigenmächtigen, grausamen Verfahrens, deswegen gegebner ungerechter Jagdgesetze, gehaßt. Er mußte daher fürchten, statt Vertheidiger Aufrührer zu finden. Er nahm daher das Anerbieten des Cardinals Pandolfo, der ihm Verzeihung des Papstes verhieß, wenn er sein Land von demselben zur Lehn nähme, an u. unterwarf sich diesem als Lehnsmann, versprach auch einen jährl. Tribut von 1000 Mark zu zahlen. Der Papst nahm hierauf das Interdict zurück u. verbot auch dem König von Frankreich Johann anzugreifen. [43] Dagegen wagte Johann einen Einfall in Frankreich, wurde aber bei Bovines gänzlich geschlagen. Neue Unglücksfälle erwarteten Johann in E. Der Erzbischof von Canterbury stellte sich an die Spitze der Unzufriednen, drang mit ihnen 1215 nach London vor u. erzwang am 19. Juni die Erneurung der wichtigsten alten Privilegien, welche in eine Acte (**Magna charta**) zusammengefaßt wurden, die noch jetzt der brit. Verfassung zu Grunde liegt. Dennoch war der König nicht gesonnen, sie zu halten. Er ging nach der Insel Wight,

Digitized by Google

nahm fremde Truppen in Sold u. griff mit ihnen, nachdem er den gegebnen Freiheitsbrief vom Papst hatte für nichtig erklären lassen, die Gegenpartei an. Die Gegner riefen nun die Hülfe Frankreichs an u. dieses sendete den Kronprinzen Ludwig hinüber. Mit ihm kämpfte Johann hartnäckig, als er aber Schatz u. Bagage zwischen Crosskeys u. Forsdik im Wasser verlor, st. er wenige Tage darauf 1216 im Schlosse von Newark aus Kummer. [a] Ihm folgte sein 9jähr. Sohn **Heinrich III.**, unter der Vormundschaft seines Schwagers, des Grafen von **Pembroke**, der den Titel **Protector des Reichs** annahm. Dieser trieb die Franzosen aus E. u. bestätigte die Magna charta mit Zusätzen. Nach erlangter Volljährigkeit griff Heinrich Frankreich an, bes. um die Normandie, welche nebst vielen andern unter Johann verloren gegangen war, wieder zu gewinnen, er ward aber bei Tailleburg 1242 von Ludwig d. Heiligen geschlagen u. gezwungen, auf seine Rechte auf die Staaten diesseit der Garonne zu verzichten. Auch unglücklich war sein Unternehmen gegen Sicilien, von welchem Reiche u. von Neapel ihm der Papst die Souveränetät gegen 150,000 Mark Silber verliehen hatte. Dagegen machte er dem Papste ungeheure Bewilligungen (⅓ aller geistl. Besitzungen, den Genuß des Einkommens aller vacanten geistl. Stellen u. ½ der Einkünfte von denen, die für ihre Besitzer Sinecuren waren), so daß jährlich über ½ Million Thaler nach Rom ging. [b] Dadurch, so wie durch Verschwendung u. Eingriffe in den großen Freiheitsbrief regte Heinrich 1258 einen Bund der vorzüglichsten Barone, unter Anführung Simons v. Montfort, Grafen v. Leicester, seines Schwagers, gegen sich auf. Diese zwangen ihn, die Magna charta zu beschwören; als aber 1261 neue Streitigkeiten entstanden, zogen sie, nach Besiegung des Königs, in London ein. Ludwig d. Heilige, 1264 zum Schiedsrichter zwischen König u. Volk erwählt, that den Ausspruch, daß die Magna charta bestätigt werden solle. Bald brach jedoch der Streit wieder aus u. der König wurde in der Schlacht bei Lewes besiegt u. 1264 gefangen. Bald entzweiten sich die Grafen v. Gloucester u. Leicester; Ersterer trat zur königl. Partei, Prinz Eduard entwischte aus der Gefangenschaft u. erfocht durch den Sieg bei Evesham 1265, wo Leicester fiel, die Freiheit seines Vaters. Während des Königs Gefangenschaft kommt die erste Zusammenberufung der Städte zu einem Parlament vor. Heinrich st. 1272. [c] Ihm folgte sein Sohn **Eduard** (IV. od. als der erste dieses Namens aus der Familie Plantagenet) I. mit den langen Schenkeln. Er bekriegte 1283 die Waliser, u. nachdem ihr König Lewellin geblieben, vereinigte er Wales mit der Krone, setzte, zum Schiedsrichter zwischen John Baliol u. Rob. Bruce gewählt, Ersteren als König v. Schottland ein, behandelte ihn aber später wie einen Vasallen, reizte ihn dadurch zum Krieg, schlug ihn u. nahm ihn gefangen, endigte einen Krieg, in den er 1298 mit Frankreich verwickelt worden, mit einer Doppelheirath von sich u. seinem Sohn mit einer Schwester u. Tochter Philipps d. Schönen, schlug die Schotten, welche sich unter William Wallace empört u. das engl. Heer am Forth geschlagen hatten, durch flandr. Miethvölker bei Falkirk, nahm Wallace gefangen u. ließ ihn hinrichten. Aber der dem engl. Hofe entflohne Rob. Bruce brachte 1300 seine Landsleute von Neuem in die Waffen u. ward zum König v. Schottland gekrönt. Eben als sich Eduard zu einem Zug gegen ihn rüstete, st. er zu Carlisle 1307. [d] Sein Sohn **Eduard** (V.) II. der Carnavoner (weil er in Carnavon geboren war), der erste, der als Kronprinz den Titel Prinz von Wales erhielt, war ein weichlicher, von Geistlichen gegängelter Fürst; er setzte den Krieg gegen Schottland fort, ward aber 1314 bei Banokburn von Rob. Bruce geschlagen. Seine Gemahlin, Isabella, die mit Roger Mortimer in strafbare Verbindung getreten, bildete mit ihres Bruders, des Königs Karl IV. v. Frankreich, Hülfe eine Partei gegen ihren Gatten, bekriegte ihn, nahm ihn 1325 gefangen u. schloß ihn in das Schloß Berkley ein; dort ward er 1327 ermordet. [e] Unter der Vormundschaft seiner Mutter u. Mortimers kam nun **Eduard** (VI.) III. zur Regierung, u. ward fast als Gefangner behandelt; er setzte sich aber bald in Freiheit, ließ Mortimer hinrichten, seine Mutter lebenslang einsperren, erlangte 1340 auf kurze Zeit die Oberherrschaft über Schottland wieder, machte die auf seine Mutter begründeten Ansprüche auf die franz. Krone geltend u. verband beide Wappen. Bei Crecy schlug er 1346 Philipp VI. v. Frankreich, eroberte Calais u. erzwang den Frieden. Während seiner Abwesenheit wurden die Schotten von seiner Gemahlin Philippa v. Hennegau, Tochter des Grafen Guy II. von Flandern, am 17. Oct. 1346 bei Nevilscroß geschlagen u. ihr König, David Bruce, gefangen. Die ihm 1348 von dem Erzbischof von Mainz u. den Kurfürsten v. Pfalz, Brandenburg u. Sachsen-Lauenburg angetragne deutsche Kaiserkrone schlug er aus. Bei seiner Rückkehr stiftete Eduard 1349 den Hosenbandorden. Den mit Frankreich 1350 wieder erneuerten Krieg führte sein Sohn Eduard (der schwarze Prinz), er siegte 1357 bei Poitiers u. nahm den Kön. Johann II. von Frankreich gefangen. Im Frieden von Bretigny 1360 erhielt E. mehrere franz. Provinzen, deren er jedoch nach dem Tode des schwarzen Prinzen (1372) wieder mehrere verlor. Unter ihm begann auch Wicleff seine Angriffe gegen die röm. Hierarchie u. das Parlament trat 1343 zuerst in 2 Häusern zusammen. Eduard st.

Digitized by Google

1377. "Ihm folgte sein Enkel, der Sohn des schwarzen Prinzen, **Richard II.** Seine 3 Vatersbrüder, Johann v. Gaunt, Herzog v. Lancaster, Edmund Graf v. Cambridge (nachmal. Herzog v. York) u. Thomas v. Woodstock (später Herzog v. Gloucester) huldigten ihm zwar, ließen sich aber bald darauf vom Parlament zu Vormündern ernennen. Kämpfe mit Frankreich u. Schottland machten, während der Minderjährigkeit Richards, hohe Auflagen nöthig u. deren Eintreibung erregte 1381 den Aufruhr unter Wat-Tyler. "Ein Heer Unzufriedner, das bis auf 100,000 M. anwuchs, zog sich unter demselben in Essex u. Kent zusammen; sie hatten dem Könige u. dem Parlament Treue geschworen, zugleich aber gelobt, dem Herzog v. Lancaster weder Taxen zahlen, noch gehorchen zu wollen. In London von einer Partei eingelassen, erschlugen sie die Minister, verbrannten die Paläste u. Häuser ihrer Gegner, tödteten alle Rechtsgelehrten u. Niederländer u. verbrannten ihre Schriften u. die Gerichtsacten. Als nun Richard II., diesen Gräueln zu steuern, einen Generalpardon ausschrieb, Wat-Tyler mit 20,000 M. aber dennoch bei seinem Aufruhr verharrte, lud ihn Richard II. zu einer Zusammenkunft ein. Wat-Tyler erschien an der Spitze seines Heeres, ward aber, da er sich unziemlich benahm, von des Königs Begleitern vom Pferde gerissen u. niedergemacht. Schon richteten sich viele Pfeile nach dem König, als er mitten unter die Aufrührer sprengte u. sich zu ihrem Hauptmann anbot. Er führte sie nach St. George Fields, dort erschienen aber bald 10,000 londoner Bürger, bei deren Anblick die Empörer die Waffen wegwarfen u. um Gnade baten, die ihnen auch gewährt ward. Von daher schreibt sich das London aus Dankbarkeit bewilligte rothe Schwert im linken oberstem Felde des londoner Wappens. [1] Dennoch versank Richard nach Unterdrückung dieses Aufstandes bald wieder in Ausschweifungen. Gleich nach dieser Empörung heirathete er Anna, Tochter Kais. Karls IV. Unterdessen hatte er sich mit seinen Vormündern entzweit u. diese traten an der Spitze des Parlaments als seine eifrigsten Gegner auf. Theils zu einem Kriege gegen Schottland, in das er 1385 einfiel, theils zu Rüstungen gegen Frankreich verlangte er vom Parlamente Subsidien, dieses verweigerte aber dieselben, wenn er nicht seine, ihn zu Verschwendungen verleitenden Minister u. Günstlinge verbannte. Anfangs weigerte sich Richard u. reiste sogar von London ab, um die Hülfe Frankreichs gegen seine Unterthanen anzurufen; bald aber kehrte er zurück, bewilligte Alles, was das Parlament wollte u. verbannte seine Günstlinge." Kaum war jedoch das Parlament entlassen, als die Günstlinge zurückkehrten, den Herzog v. Gloucester verjagten u. die Abgaben, die das letzte Parlament ausgeschrieben hatte, erließen. [2] Doch ein Aufruhr brach in London aus u. durch die Drohung seiner Gegner, einen neuen König zu wählen, gezwungen, unterwarf er sich dem Parlamente, verbannte seine Günstlinge u. gab sich gänzlich in die Gewalt seiner Oheime, bes. des Herz. v. Lancaster, der aus Spanien zurückberufen worden war. Dadurch war jedoch nichts gebessert, denn die Verschwendung des Hofs blieb dieselbe u. das Parlament mußte endlich die Hofausgaben von den Staatsausgaben gänzlich trennen u. ließ letztre von einer besondern Commission verwalten. 1394 zog er nach Irland u. ließ sich daselbst huldigen. "Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin heirathete Richard II. Isabelle, Tochter Karls VI. von Frankreich, u. schloß 1396 mit diesem König einen 25jähr. Waffenstillstand. Täglich wurden die gezwungnen Steuern drückender u. das Murren allgemein; es zu stillen ließ er den Herzog v. Gloucester, der ihm wegen seines Vertrags mit Frankreich die heftigsten Vorwürfe machte, verhaften u. nach Calais bringen u. dessen beide Vertraute, die Grafen v. Arundel u. v. Warwick u. mehrere Gegner Richards verhaften u. hinrichten u. errichtete ein Parlament aus seinen Creaturen, das Alles that, was er wollte. 1399 starb der Herzog v. Lancaster, u. Richard zog dessen Güter ein, unter dem Vorwande, daß dessen Sohn Hereford, der in Paris in temporairer Verbannung lebte, durch seine Vermählung mit der Tochter des Herzogs v. Berry, der Nichte des Königs v. Frankreich, unfähig zur Erbschaftsantretung geworden sei. Da landete, während Richard einen Aufruhr in Irland dämpfte, der Herz. v. Hereford mit 60 Anhängern in Yorkshire u. vereinigte sich mit den Grafen v. Northumberland u. Westmoreland u. selbst dem Herzog v. York, dem Regenten des Königreichs. Hereford lud den König zu einer Unterredung zu sich ein, doch ward Richard auf dem Wege dahin überfallen u. nach Flint-Castle u. dann durch Hereford nach London gebracht. Hier ward gegen ihn der Proceß eröffnet, 35 Anklagepunkte aufgesetzt, die nächst einigen Thatsachen grausamer u. übler Regierung, auch viele übertriebne Beschuldigungen enthielten, u. Richard ward 1399 vom Parlament förmlich des Thrones entsetzt. Der Herzog v. Hereford, als Abkömmling Edmunds (s. d. 4) des eigentlich ältern Sohnes von Heinrich III., der aber wegen Gebrechlichkeit vom Throne ausgeschlossen war, bestieg denselben unter dem Namen **Heinrich IV.** Er ließ Richard nach Pomfred in Schottland bringen, wo er 1400 durch Hunger umkam. "Mit Heinrich IV. kam das **Haus Lancaster** auf den Thron u. so ward der Grund zu dem, unter seinem Enkel ausbrechenden blutigen Kampf der weißen u. rothen Rose gelegt. Verschwörungen u. Empörungen spannen sich nun gegen Heinrich an, so

Edm

delleute wollten ihn in Windsor aufheben, urden aber entdeckt, der Graf v. Northum-rland, von ihm gegen die Schotten gesen-t, marschirte gegen ihn, Heinrich schlug er dessen Sohn Percy 1403 bei Shrews-ury u. ließ ihn ermorden. Northumber-nd führte mit dem Erzbischof v. York neue chaaren herbei, beide wurden aber gefan-n u. hingerichtet. Mit dieser bis dahin nerhörten Bestrafung eines Erzbischofs hat-n aber die bürgerl. Unruhen unter diesem önig ein Ende. Die empörten Waliser nter Owen Glendour besiegte er u. sein ohn in 2 Treffen. Den ihm feindlichen hott. Thronerben, nachmals Jakob I., fing auf dem Wege nach Frankreich u. hielt ihn Haft. Er verfolgte die Wicklefiten. Unter m wurde zuerst die Form der Wahl der arlamentsglieder ins Unterhaus stgesetzt, auch der Gebrauch der Kanonen E. eingeführt. Heinrich, der die feierliche sichrung des erbl. Thronrechts erhalten, 1413 (nach Ein. an der Epilepsie, nach nd. an dem Aussatz) u. hinterließ das be-uhigte Reich seinem Sohne, [65] **Heinrich V.** lls Prinz von Wales von seinem Vater us Argwohn zurückgesetzt, hatte er sich roßen Ausschweifungen ergeben; doch als r den Thron bestieg, entfernte er seine Genossen, behielt die Räthe seines Vaters ei u. bestätigte selbst den Lord Oberrichter William Gascoigne, der ihn früher, on ihm auf dem Richterstuhl verhöhnt, atte verhaften lassen. Als König entwi-elte Heinrich seine großen Gaben im Ca-inet u. Felde, doch dauerten die Verfol-ungen der Wicklefiten fort. Während der errüttungen Frankreichs unter Karl VI. (s. rankreich [Gesch.] 22 ff.) suchte Heinrich die lten Ansprüche seiner Vorfahren auf die ranz. Krone wieder hervor, landete, nach-em er eine Verschwörung des Herz. v. Cam-ridge von der Linie York entdeckt u. ver-telt hatte, 1415 in der Normandie u. ero-erte Harfleur, welche Belagrung jedoch sein eer so schwächte, daß er sich zu Calais ieder einzuschiffen gedachte. Auf dem Wege ahin ward er von den Franzosen angegrif-en, erfocht aber den berühmten Sieg bei gincourt. [66] Heinrich schloß ein Bünd-iß mit dem burgund. Herzog Johann dem nerschrocknen u. eroberte fast die ganze ormandie. Doch setzte er aus Mangel an ruppen u. Geld den Krieg jetzt nicht fort, ondern schloß einen 2jähr. Waffenstillstand. einrich landete 1418 (1417) zum 2. Mal der Normandie, wo die burgund. Partei aris eingenommen hatte. Heinrich wurde urch Unterstützung der Königin Isabelle u. urch Vermählung mit der franz. Prinzessin atharine 1420, zu Folge des Vertrags u Troyes, zum Erben der franz. Krone rklärt. Heinrich eroberte einige Städte, erscherzte aber die Gunst des Volks u. der ariser durch Härte u. Stolz. Später fielen m, obgleich sein Bruder, der Herzog v. Clarence, von den Schotten bei Bauge geschlagen u. getödtet wurde, noch mehr Plätze in die Hände, u. die Geburt eines Sohnes schien ihm die Krone Frankreichs zu sichern, als er an der Ruhr erkrankte u. zu Vincennes 1422 st. [67] Als Heinrich V. starb, war sein Sohn **Heinrich VI.** 9 Monate alt. Die Regentschaft von Frankreich verwaltete sein Oheim, Herzog v. Bedford, u. die von E. dessen Bruder, Herzog v. Gloucester. Erstrer hatte nach Karls VI. Tode, der kurz nach dem Heinrichs V. erfolgte, dessen Sohn Karl VII. gegen sich, besiegte ihn jedoch überall u. trieb die Franzosen, bes. durch den Sieg bei Auxerre (1423) u. Verneuil (1424), bis an die Loire. Doch plötzlich erhielten die Angelegenheiten durch Jeanne d'Arc 1430 eine andre Wendung, der Herzog v. Burgund fiel, obgleich Heinrich in der Kirche von Notredame zu Paris als 10jähr. Knabe gekrönt worden war, von den Engländern ab u. diese verloren fast alle ihre gemachten Eroberungen wieder. Als nach Bedfords Tode 1435 noch dazu der alte Streit zwischen seinem Bruder Gloucester u. dem Erzieher des Königs, dem herrschsüchtigen Cardinal v. Winchester, die Zwietracht heftiger als je entbrannte, bewirkte dieser sogar, verzweifelnd an der Wiedererlangung der gemachten Eroberungen, einen Waffenstillstand 1444 u. eine Vermählung seines Zöglings mit der aus königl. franz. Geblüte stammenden Margarethe v. Anjou. Eine geheime Bedingung dieser Verbindung war die Abtretung von Maine u. Anjou. Die junge Königin begriff, als sie nach E. kam, sogleich die Nullität ihres Gemahls u. stürzte in Verbindung mit des Königs Liebling, dem zum Herzog v. Suffolk erhobnen Wilhelm de la Pole, 1447 den alternden Gloucester. [68] Nachdem aber Suffolk durch das Parlament 1449 des Reichs verwiesen u. auf der Ueberfahrt nach Frankreich auf geheimen Befehl des Herz. v. York enthauptet worden war, wurde der Herzog v. Somersett der Nachfolger in der Gewalt über Heinrich VI. Aufgemuntert durch Heinrichs Schwäche u. durch des Volkes Mißvergnügen vorzüglich über die Königin u. die geduldete Wiedererobrung der Normandie u. Guyenne, das E. seit 300 Jahren besaß, erhob Herzog Richard v. York seine zweideutigen Ansprüche auf die Krone, u. der berühmte **engl. 30jähr. Krieg od. der Kampf zwischen der rothen** (Lancaster) **u. weißen Rose** (York) begann. Nachdem er den Irländer Jack Cade vergebens auf Heinrich gehetzt hatte, trat er mit 10,000 M. offen gegen Heinrich auf. Als er die Thore von London geschlossen fand, zog er sich nach der Grafschaft Kent. Heinrich folgte mit einem weit stärkern Heer, in dem jedoch viele Anhänger des Hauses York verborgen waren. Dort gewann Richard die Schlacht bei St. Albans (31. März 1455),

1455), wo Somerset blieb u. Heinrich verwundet u. gefangen wurde. Richard behandelte den König freundlich, ließ ihn sogar, indem er sich nur zum Protector von E. erklären ließ, wieder frei. Die Königin Margaretha bewog indessen den geistesschwachen König während eines lichten Moments, wo York abwesend war, ins Parlament zu kommen u. dort zu erklären, daß er die Regierung wieder übernähme. Auch dies ließ sich York gefallen. Inzwischen waren Feindseligkeiten zwischen den Königlichen u. Yorkschen ausgebrochen u. Erstre 23. Sept. 1459 bei Bloreheath geschlagen worden. Als der König mit größrer Macht die Yorkschen angriff, flohen diese, auch der Herzog floh, worauf die Flüchtigen von einem zu Coventry versammelten Parlamente für Verräther des Reichs erklärt wurden. Da kam Warwick von Calais nach E. u. schlug des Königs Heer bei Northampton (10. Juli 1460), u. der König ward wieder gefangen. [60] Der Herzog v. York machte nun vor dem Parlament Ansprüche auf die Krone u. dieses entschied 1460, daß Heinrich zwar die Krone behalten, Richard aber Protector sein u. ihm folgen solle. Margarethe siegte aber bei Wakefield (24. Dec. 1460), wo Richard fiel u. der Graf v. Salisbury, Warwicks Vater, gefangen u. enthauptet wurde, über Warwick u. bei St. Albans (Febr. 1461) über Richards Sohn Eduard, Grafen von Mark, nachherigen Eduard IV. Hier wurde Heinrich VI., den das Haus York bis jetzt gefangen gehalten hatte, wieder befreit. [60] Dennoch wurde Eduard von dem londoner Volke u. der Armee als König **Eduard** (VII.) IV. begrüßt u. schlug Margarethe bei Towton (31. März 1461), u. diese floh nach Schottland u. später nach Frankreich. Ihre Partei ward bei Hexham (15. Mai 1464) vollkommen geschlagen. Der König wurde zu Wadington entdeckt u. gefangen in den Tower gesperrt. Dort blieb er bis 1470, wo Warwick sich mit Eduard IV., der, während Warwick für ihn um Bona v. Savoyen, die Schwägerin Ludwigs XI., freite, die Witwe Sir John Greys, Elisabeth Woodville, geheirathet hatte, entzweite, Eduard bei Linnes schlug u. fing u. Heinrich befreite. Eduard entkam aber 1471, sammelte ein Heer u. zwang Warwick nach Frankreich zu fliehn. Da dieser aber an der Spitze eines Heeres zurückkehrte, entfloh Eduard nach Holland u. Heinrich ward wieder auf den Thron gesetzt. Von Burgund unterstützt kehrte Eduard IV. nach E. zurück, schlug u. tödtete (14. April) Warwick bei Barnet u. nahm Heinrich VI. gefangen. Wenige Tage darauf wurde auch die Königin Margarethe, die unterdessen gelandet war, zu Tewksbury (4. Mai) geschlagen u. nebst ihrem 9jähr. Sohne Eduard gefangen. Dieser wurde sogleich ermordet. Heinrich VI. st. wenige Tage darauf im Tower, wie damals allgemein behauptet wurde, durch des Königs Bruder, den Herzog v. Gloucester (Richard III.), ermordet. Eduard IV. regierte noch in Schwelgerei u. Liederlichkeit 10 Jahre, worauf [1] sein Bruder Richard, Herzog von Gloucester, dem seine Schwägerin, die Königin Elisabeth Woodville, die Person des jungen unmündigen Königs zur Aufsicht übergeben hatte, diesen als **Eduard** (VI.) V. zum König ausrufen ließ u. sich selbst zum Protector des Reichs erklärte. Kaum war aber der junge König in seiner Gewalt, als er auch den 2. Sohn Eduards, den Herzog Richard v. York, von dessen Mutter forderte u. trotz deren Widerstreben auch auf den Rath des Erzbischofs v. Canterbury erhielt. Er ließ beide, wie es vor der Krönung gewöhnlich war, nach dem Tower bringen. Nun machte er die Rechtmäßigkeit der Heirath Eduards IV. mit Elisabeth Woodville verdächtig u. zog daher auch die Legitimität der Geburt der Prinzen in Zweifel. Zugleich ließ er seinen gefährlichsten Gegner, Lord Hastings, angebl. wegen einer Verschwörung mit der Königin Mutter gegen sein Leben, enthaupten. Um sowohl die Kinder Eduards IV., als auch die Kinder seines ältsten Bruders, des Herzogs von Clarence, von der Thronfolge auszuschließen, schändete er die Ehre seiner eignen Mutter durch das Vorgeben, sie habe Eduard IV. u. den Herzog von Clarence mit Andern erzeugt u. nur Richard sei der Sprößling ihrer rechtmäßigen Ehe. [2] Als nun auf dem Stadthause zu London einige bestochne Stimmen den Wunsch, Richard als König zu sehen, laut ausriefen, ward dies als Volkswille angenommen u. Buckingham, der Lordmayor u. die Aldermen boten am folgenden Tage dem Protector die Krone an u. er wurde 27. Juni 1483 als **Richard** III. zum König ausgerufen. Eduard V. u. sein Bruder, der Herzog v. York, wurden aber bald darauf, nach der gewöhnl. Meinung, im Tower, nicht, wie gewöhnlich gesagt wird, von Sir Robert Brakenbury, dem Aufseher des Tower, sondern, da dieser die That als schändlich abgelehnt, von Sir James Tyrrel, dem Stallmeister des Königs, welchem Brakenbury auf 24 Stunden die Schlüssel zum Tower hatte übergeben müssen, u. dessen Reitknecht Dighton, in den Betten erstickt. In der That fand man die Ueberreste von 2 Kindern von 11—14 Jahren 1684 bei einer Reparatur des Towers am Fuße einer Treppe verscharrt u. glaubte an mehreren Merkmalen die Ueberbleibsel für die Körper der unglückl. Prinzen zu erkennen. Karl II. befahl daher, sie nach Westminster zu bringen, wo der Sarg mit ihren Gebeinen noch jetzt in einer Seitenkapelle aufgestellt ist. [3] Immer argwöhnisch warf Richard den Verdacht auf den Herzog von Buckingham, daß derselbe den nach Frankreich geflüchteten Heinrich Tudor, Herzog von Richemond, an seiner Stelle auf den Thron zu heben beabsichtige u. rief

Digitized by Google

ief ihn, sich zu verantworten, an den Hof. Dieser erschien aber nicht u. zog mit seinen Anhängern an die Küste, wo Heinrich v. Richemond landen sollte. Aber Buckinghamm ward gefangen u. augenblicklich enthauptet, Heinrich v. Richemond floh aber nach Frankreich zurück; seine Anhänger, die fast alle in die Hände Richards fielen, wurden hingerichtet. So die gewöhnl. Erzählung; Andre (wie Hume) bezweifeln aber dies u. sagen, daß Hastings u. Buckingham in der That auf Verrath gesonnen u. daher ihre Strafe verdient hätten, daß Eduard V. eines natürl. Todes im Kerker verstorben, Richard aber entkommen sei u. daß der später als Perkin Warbeck auftretende Kronprätendent wirkl. der Herzog von York gewesen sei. [11] Richard machte nun nach vollzogner Krönung mehrere vergebl. Versuche, sich die Gunst des Volks zu erwerben u. ließ sich zu York noch ein Mal krönen. Der immer von Neuem hervorbrechende Unwille des Volkes u. der Großen verwickelte ihn in fortwährende Kämpfe, in denen er Anfangs glücklich war. Richard berief nun zur fernern Befestigung seines Thrones das Parlament, ließ die Nachkommenschaft Eduards IV. für unehelich erklären u. für sich u. seine Nachkommen die Thronfolge bestätigen. Da st. Richards Sohn u. bald darauf Richards Gemahlin, Anna v. Nevil, die Richard selbst vergiftet haben soll, um die Prinzessin Elisabeth, die älteste Tochter seines Bruders Eduard, heirathen zu können u. so deren mögliche Vermählung mit Richemond zu verhindern. Doch dieser landete, von Karl VIII. v. Frankreich unterstützt, den 6. Aug. 1485 wieder in E., fand überall Beistand u. schnell wuchs sein Heer. Richard eilte ihm entgegen, blieb aber bei Bosworth 22. Aug. 1485. Mit ihm endigte das Haus Anjou (Plantagenet) u. mit Heinrich von Richemond, als König **Heinrich VII.**, bestieg das **Haus Tudor** den engl. Thron. X. **England unter dem Hause Tudor.** [12] Heinrich setzte nach seinem Einzug in London den jungen Grafen Eduard v. Warwick, Richards III. Bruders Sohn, in den Tower, ließ durch das Parlament sich u. seine Nachkommen zum alleinigen Thronerben erklären, vermählte sich hierauf 1486 mit Elisabeth, der ältesten Tochter Eduards IV. u. dem letzten Sproß aus dem Haus Lancaster, wodurch die **rothe u. weiße Rose vereinigt** u. der 30jähr. Krieg geendigt wurde. Dennoch erhoben sich gegen Heinrich noch mehr. Verschwörungen, u. a. eine, die einen falschen Eduard v. Warwick aufstellte. Dieser (eigentlich Lambert Simmel), eines Bäckers Sohn, durch einen Priester zu Oxford, Simon, verleitet, gab in Irland vor, er sei Graf Warwick, Sohn des Herzogs von Clarence, einziger Erbe des Hauses York, u. sei aus dem Tower, wo ihn Heinrich VII. hatte einsperren lassen, entwischt (s. ob. n). Sogleich fiel ihm Dublin zu u. der Lordkanzler proclamirte ihn dort als Eduard VI. Zwar ließ Heinrich den wahren Grafen v. Warwick aus dem Tower holen u. in Procession durch London führen, allein man glaubte diesem Mittel nur in E., in Irland hielt man diesen für untergeschoben. Auch Margaretha v. Burgund, Schwester Eduards von Warwick, die erbittertste Gegnerin des Hauses Lancaster, erkannte ihn an u. schickte ihm Hülfstruppen, mit denen er in Lancasterſhire landete. Doch ward er bei Stocke 1487 geschlagen u. gefangen u. als Küchenjunge in die Küche geschickt. [13] Während Heinrich einen Feldzug in Frankreich (1489—1492, wo der Friede zu Etaples zu Stande kam) machte, hatte Margaretha v. Burgund wieder einen Gegenkönig aufgestellt in Perkin Warbeck, angeblich dem Sohn eines Juden aus Tournay. Eduards V. Bruder, Richard sehr ähnlich, trat er 1490 als Richard auf, kam von Portugal, wohin ihn Margaretha geschickt hatte, nach Flandern zurück, ward von Margaretha anerkannt u. erschien 1492 unter seinen prätendirten Titeln in Irland. Anfangs von Karl VIII. von Frankreich anerkannt, ließ ihn derselbe doch wieder fallen u. Perkin floh aus Frankreich nach Flandern zu seiner Schützerin, landete 1495 in Kent, begab sich aber, als er hier nichts ausrichtete, nach Irland u. Schottland, wo er vom König Jakob IV. anerkannt u. ihm sogar eine Verwandte des Königs, Katharine Gordon, zur Gemahlin gegeben ward. 2 Züge unternahm Jakob IV. für ihn gegen E., da er aber nichts ausrichtete, entzog auch er ihm seine Hülfe, u. nun floh Perkin nach Irland, übernahm von da 1498 eine Landung in dem empörten Cornwallis, wo er den Titel Richard IV. annahm u. einige Fortschritte machte, doch als er eben Exeter belagerte, zerstreuten sich seine Truppen beim Anrücken der königl. Macht, u. Perkin floh in das Kloster Beaulieu, wo er sich später seinem Feinde selbst auslieferte. Er wurde in den Tower gesetzt, entkam jedoch nach Jahresfrist mit Eduard Warwick u. rettete sich in das Kloster Bethlehem. Hier wurde Perkin Warbeck ausgeliefert u. 1499 gehangen, Eduard Warwick aber enthauptet. Dennoch bleibt es bis auf die neure Zeit zweifelhaft, ob Perkin nicht der wahre Richard gewesen sei. [14] Durch Besiegung seiner Nebenbuhler hatte sich Heinrich auf dem Throne befestigt; er erlaubte jetzt dem Adel seine Güter zu veräußern, wodurch der 3. Stand bedeutend emporkam. Auch hatte sich die Macht des Parlaments durch die bürgerl. Unruhen sehr gehoben. Uebrigens regierte Heinrich weise u. selbstständig, nur veranlaßte ihn Geiz zu mancherlei Bedrückungen u. Mißgriffen u. war auch Ursache, daß ihm die Entdeckung Amerikas entging, da er die Anträge Colombos zurückwies. Später ermunterte er Ca-

Digitized by Google

Cabot zur Fahrt, auf der dieser das Festland von NAmerika entdeckte. Er st. 1509 u. hinterließ einen Schatz von 1,800,000 Pfd. [78] Sein Sohn **Heinrich VIII.** folgte ihm. Zunächst vollzog dieser seine schon früher geschloßne Ehe mit Katharine von Aragonien u. ließ dem Volk zu Gefallen 1510 den Finanzminister seines Vaters, Edmund Dudley, hinrichten. Bald darauf bekriegte er Ludwig XII. v. Frankreich, von dem er die Normandie, Guienne, Anjou, Maine als engl. Lehn zurückforderte. Durch den Vertrag von Mecheln nahm er 1513 Theil an der heil. Ligue, ging persönl. nach dem Continent u. eroberte Terouanne u. Tournay, zugleich verlor Jakob IV. von Schottland, der eine Diversion zu Gunsten Frankreichs versuchte, bei Flodden Schlacht u. Leben. Da seine Bundesgenossen indessen Heinrich verließen, endete dieser Krieg ohne Vortheil für E. 1514 durch eine Aussöhnung. Als der Kampf zwischen Karl V. u. Franz I. (s. Frankreich [Gesch.] ff.) ausbrach, verband sich Heinrich mit Karl, in der Hoffnung, sich in Frankreich große neue Provinzen neben Calais zu erwerben; doch als die beiden Einfälle in die Picardie (1522 u. 1523) mißlungen waren, blieb er schon bei dem 3. Feldzug (1524) völlig unthätig, ja trat sogar 1525 auf Franz's Seite u. erhielt Hülfsgelder von ihm; er ließ sich 1529 den Frieden von Cambrai sogar gefallen, obgleich Franz ihm nicht den geringsten Vortheil darin ausbedungen hatte. [79] In dieser Periode spielte die Scheidungssache zwischen Heinrich u. seiner Gemahlin Katharine v. Aragonien. Der König war ein treuer Anhänger des Papstes u. hatte von demselben den Titel fehr christl. König u. Kämpfer der Kirche erhalten. Als er nun noch ein Buch: De septem sacramentis, gegen Luther u. die Reformation schrieb, ertheilte ihm der Papst noch den Titel Beschützer des Glaubens. Nun glaubte er, die Dispensation des Papstes von seiner Ehe mit der alternden Katharine von Aragonien desto leichter zu erhalten, um eine neue Ehe mit Anna Boleyn zu schließen, die nur unter der Bedingung, daß er sie heirathe, sich dem König ergeben wollte. Da der Papst die Sache vor sein Gericht in Rom ziehen wollte, so sagte sich Heinrich von demselben los u. erklärte sich für den Protector der anglican. Kirche. [80] Um diese Zeit fanden 2 Unterredungen zwischen Franz I. u. Heinrich zu Calais u. Boulogne Statt, wo Franz jenen Streit zu vermitteln versprach. Nach der Rückkehr heirathete Heinrich die Boleyn im Geheim u. endl. erklärte der zum Bischof von Canterbury ernannte Cranmer 1532 mit Einwilligung des Parlaments u. der Geistlichkeit die Ehescheidung des Königs, u. einige Tage darauf wurde die Heirath des Königs u. der Boleyn declarirt. [81] Heinrich nahm nun Cranmer an des Cardinals Wolsey Stelle zu seinem Minister an, hob 1533 die päpstl. Annaten, Confirmationen u. Appellationen nach Rom auf u. ließ, als Clemens VII. 1534 die Ehe mit Katharinen für rechtl. bestehend erklärte, sich als dem höchsten geistl. u. weltl. Oberhaupte in Eyden Supremateid schwören, hob, von Paul III. in den Bann gethan, die Klöster auf u. unterdrückte in der Folge noch viele and. milde Stiftungen u. den Johanniterorden. Die dadurch gewonnenen Güter wurden zum Theil auf 6 neue Bisthümer u. auf einige andre Stiftungen, überhaupt aber sehr unzweckmäßig verwendet. [81b] Diese Maßregeln brachten unt. der Geistlichkeit großes Mißvergnügen hervor. Für sie wurde 1536 eine Empörung unter Robert Aske, einem engl. Edelmann, gemacht u. bald stand dieser an der Spitze eines Heeres von 40,000 M. Doch wußte der König Mißtrauen unter den Empörern zu erregen, es wurde Amnestie ertheilt u. ein Vergleich geschlossen. 1537 machte Aske eine neue Empörung, wurde aber ergriffen u. hingerichtet. [81c] Heinrich ordnete 1539 mit Hülfe des Parlaments 6 Glaubensartikel im Geiste der kathol. Kirche an, u. da bei Lebensstrafe verboten war, diesen Artikeln zu widerstreben, so mußten viele Katholiken u. Protestanten ohne Unterschied, zweifelnd daran, mit dem Leben büßen, so wie schon 1535 wegen Weigerung des Supremateides der Bischof Johann Fisher u. Thomas More. Unterdessen zog er immer mehr Klöster u. Stellen ein, vernichtete einen großen Theil der Statuen der Heiligen u. zerstörte die Reliquien, u. and. den bisher fast angebeteten Kasten des heil. Thomas zu Canterbury. [81d] Kurz nach dem Tode Katharinens von Aragonien ließ Heinrich Anna Boleyn enthaupten, angebl. wegen Untreue u. weil sie ihm nach dem Leben gestellt, in der That aber aus neuer Leidenschaft für Johanna Seymour, Ehrenfräulein bei der Boleyn, die er den Tag nach Annas Hinrichtung heirathete. Als Johanna Seymour, die Mutter Eduards VI., in den Wochen mit diesem, 1537 gestorben war, heirathete Heinrich, 1540 Anna von Cleve, die er aber, weil er sie häßlich fand, nach 5 Monaten durch Scheidung wieder verstieß. Desto lebhafter entbrannte er nun für die schöne Katharine Howard u. heirathete sie 3 Wochen nach der Scheidung, aber auch diese ließ er wegen überwiesnen unzüchtigen Umgangs mit einem Edelmann vor seiner Vermählung mit ihr 1542 enthaupten. [82] Nach diesem Mord führte Heinrich einen kurzen Krieg mit Schottland, der sich bald mit einem Frieden endete. Nun verband er sich wieder mit Karl V. gegen Franz II. Ehe er seinen Feldzug gegen Frankreich begann, heirathete er aber seine 6. Gemahlin, Katharine Parr, die Witwe des Lords Latimer. Zugleich schickte er eine Expedition gegen Schottland aus. Dies zerriß den kaum geschloßnen Frieden mit Frankreich. Hein-

Digitized by Google

rich, statt nach der Verabredung mit Kaiser Karl V. vereint auf Paris loszugehn, belagerte Boulogne u. Montreuil. Karl V., hierüber erzürnt, schloß den Frieden von Crespy, worauf Heinrich mit Frankreich u. Schottland auch Frieden schloß (1546). [85] Damals wurde die Anna Askew (s. d.) verbrannt; in ihren Proceß wurde die Königin verwickelt u. sie sollte eben arretirt u. ihr der Proceß gemacht werden, als sie Heinrich noch durch verstellte Bewundrung seiner theolog. Gelehrsamkeit wieder gewann; der Herzog von Norfolk, das Haupt der Partei gegen dieselbe, wurde verhaftet, sein Sohn hingerichtet u. er selbst sollte eben den Tod leiden, als den Tag vor der festgesetzten Hinrichtung Heinrich den 28. Jan. 1547 st. [86] **Eduard VI.**, sein u. der Johanna Seymour Sohn, folgte ihm, 9 Jahr alt. Sein Vormund u. Oheim von mütterlicher Seite, Herzog von Somersett, führte mit Hülfe Cranmers die **Reformation** vollens ein, überzog die Schotten mit Krieg, um sie zu zwingen, ihre Königin Maria Eduard zur Gemahlin zu geben. Als er 1551 durch Dudley, Herzog v. Northumberland, gestürzt worden war u. sich gegen den König empörte, ließ ihn dieser 1552 hinrichten. Der Herzog v. Northumberland kam nun an die Spitze der Geschäfte u. beredete den König, durch ein Testament die Lady Johanna Gray, Großnichte Heinrichs **VIII.**, die Schwiegertochter Northumberlands, zur Thronerbin einzusetzen, seine eigne Schwester Maria aber vom Thron auszuschließen, da sie katholisch sei. Doch, als nach dem Tode des Königs 1553 ein Plan, sich Marias u. ihrer Schwester Elisabeth zu bemächtigen, dem Herzog v. Northumberland fehl geschlagen war, bemächtigte sich [86] **Maria**, vom Schloß Keningshall eine Proclamation erlassend, der Regierung; erschreckt proclamirte sie Northumberland nach einigem Widerstreben selbst u. ward hierauf auf Marias Befehl hingerichtet. Maria war eine eifrige Katholikin; sie setzte 5 kathol. Bischöfe an die Stellen der protestantischen u. ließ sich ganz nach kathol. Ritus am 1. Oct. krönen. Am 10. Oct. eröffnete sie das neue Parlament. Dasselbe that Alles, was die Königin wollte; es erklärte die Ehescheidung Heinrichs VIII. für null u. nichtig (wodurch folglich Marias Schwester, Elisabeth, indirect zum Bastard erklärt wurde), widerrief alle von Eduard VI. gemachten Aendrungen in Religionssachen u. führte so den kathol. Cultus wieder ein. Noch während des Parlaments wurde Johanna Gray, die man bei Marias Thronbesteigung verhaftet hatte, u. der Erzbischof Cranmer zum Tode verurtheilt, doch die Hinrichtung Beider aufgeschoben. Am 20. Juli 1554 vermählte sich Maria mit Philipp, Sohn Kaiser Karls V., nachmals als Philipp II. König v. Spanien. Suffolk, der Vater Johanna Grays, erregte hierüber Unruhen, u. ein kühner Führer der Rebellen, Thomas Wyat, drang sogar bis in die Straßen Londons ein, ward aber hier gefangen u. die ganze Verschwörung zerstört. Dies Ereigniß beschleunigte die Hinrichtung von Johanna Gray u. ihrem Gemahl; auch Marias Schwester, Elisabeth, hatte sich compromittirt u. ward erst im Tower, dann zu Woodstock gefangen gesetzt u. nur durch Philipps Vorbitten wieder befreit. [86] Um diese Zeit kam der Cardinal Pole als päpstl. Legat nach E.; das Parlament bat die Königin u. den König, sich um die Vergebung des heil. Stuhls zu verwenden. Der Cardinallegat absolvirte u. E. ward in den Schoß der Kirche wieder aufgenommen. Unterdessen hatte sich das eheliche Verhältniß Marias nicht zum Besten gestaltet; das Kind, das Maria zu bekommen erwartete, blieb aus, Philipp reiste nach 14monatl. Anwesenheit in E. wieder ab, um den span. Thron nach der Abdankung seines Vaters zu besteigen; eine tiefe Melancholie bemächtigte sich Marias; immer blutiger wurden ihre Urtheile, Cranmer u. viele protest. Geistliche wurden hingerichtet. Philipp ließ indessen nichts von sich hören; nur einmal, als er 1557 ein Truppencorps gegen Frankreich bedurfte, gab er Nachricht. Doch auch diese Hülfe gereichte E. zum Nachtheil; denn die Franzosen nahmen in wenigen Tagen unter Guise Calais, das die Engländer 210 Jahre lang besessen hatten. Maria grämte sich über diesen Verlust, wie über eine mißlungne Unternehmung gegen Brest, tief u. dies beschleunigte wenigstens ihren Tod, der 1558 am 18. Nov. erfolgte. [87] Ihr folgte ihre Stiefschwester **Elisabeth**, Heinrichs VIII. u. der Anna Boleyn Tochter, trotz des frühren Parlamentsbeschluß (s. ob. [86]). Sie nahm Nic. Bacon u. Robert Cecil zu Ministern an, löste sogleich das kathol. Parlament auf, stellte den Protestantismus wieder her, u. belebte den Handel u. die Gewerbe, indem sie eine Menge niederländ. u. französ. Flüchtlinge in ihren Staaten aufnahm. Zwar erklärte der Papst sie für illegitim u. Maria von Schottland für die wahre Königin; Elisabeth kehrte sich aber nicht hieran, berief ihren Gesandten von Rom zurück, ließ sich noch von einem kathol. Bischof (dem einzigen, der sich hierzu bereit erklärte), krönen, beschwor zwar die Aufrechthaltung der Religion, ließ aber 1559 durch ein neu zusammenberufnes Parlament sich von Neuem als rechtmäß. Königin erklären u. den Supremateid verordnen; nach dem jeder Staatsdiener den Supremat der Krone auch in geistl. Dingen anzuerkennen sich bereit erklärte. Alle Bischöfe, bis auf einen, u. 86 Geistliche weigerten sich des Eides u. wurden abgesetzt. Der Abfall E.s von Rom war hierdurch entschieden. [88] Durch einen ehrenvollen Frieden endigte Elisabeth 1559 den Krieg, in den Philipp II. E. mit Frankreich verwickelt hatte, u. entließ hierauf das

Digitized by Google

das Parlament. Den Krieg mit Schottland, der sich über das Wappen u. den Titel eines Königs v. E. u. Irland, dessen sich die Königin Maria bediente, u. über die franz. Unterstützung, die, um die Presbyterianer zu zügeln, in Schottland landete, entspann, endete ein für E. vortheilhafter Vertrag, der jedoch von den Gegnern nicht ratificirt ward. Um der Nachfolge der kathol. Maria von Schottland, die das nächste Recht auf den Thron hatte, zu entgehn, baten Elisabeth Deputationen des Parlaments, sich zu verheirathen, aber beharrlich weigerte sie sich, es zu thun, der König Philipp II. v. Spanien, der König v. Schweden, der Herzog v. Holstein, der Erzherz. Karl, Lord Robert Dudley u. m. A. warben um diese Zeit um E.s Hand, aber vergebens; doch ward Letztrer, ihr erklärter Günstling, zum Graf Leicester erhoben. [99] Mit Aufmerksamkeit hatte Elisabeth immer auf Schottland geblickt, wohin die Königin Maria nach ihres Gemahls, Franz II., Königs v. Frankreich, Tode (1564) gegen Elisabeths Willen zurückgekehrt war. Sie hatte Anfangs Maria mit Robert Dudley vermählen wollen, später die Heirath selbst hintertrieben, im Stillen, als Maria Darnley u. nach dessen Ermordung Bothwell heirathete, Unruhen gestiftet, in Folge derer dieselbe von ihren Unterthanen gefangen gesetzt worden war. Maria floh zu ihrer erbittertsten Feindin Elisabeth (1569) u. diese ließ sie, unter dem Vorwand, daß sie sich erst von dem Verdacht, von dem Mord ihres 2. Gemahls Darnley gewußt zu haben, reinigen müsse, verhaften. Die Aufstände der Grafen Northumberland u. Westmoreland gegen Elisabeth, der Plan des Herzogs v. Norfolk, sich mit Maria zu vermählen u. so den schott. Thron zu besteigen, die Bannstrahlen, die der Papst fortwährend gegen E. schleuderte, die Verschwörung Babingtons u. andrer Katholiken gegen das Leben der Elisabeth, gekränkte weibl. Eitelkeit u. vor Allem der Gedanke, Maria als künftige Nachfolgerin zu wissen, bewogen Elisabeth, die Königin Maria, trotz der Verwendung der meisten Mächte für dieselbe, unter dem Vorwand, daß sie Theil an diesen Verschwörungen genommen habe, 1587 nach 18jähr. Gefangenschaft enthaupten zu lassen. [100] Die Verschwörung Babingtons zerstörte auch eine Verheirathung, die auf oft wiederholtes Dringen des Parlaments zwischen Elisabeth u. dem Herzog v. Anjou im Werke war, da der franz. Gesandte zu jener Verschwörung die Hände geboten hatte. Die Raubzüge Drakes u. A. an den Küsten Spaniens u. der span. Colonien bewog Philipp II. 1588, eine furchtbare Flotte, die Armada gegen E. auszurüsten u. einen Versuch zu E.s Eroberung zu machen. Allein der Sturm zerstreute die span. Flotte; auch ferner erfochten die Engländer viele Vortheile über die Spanier. 1588 war Rob. Dudley gestorben u. seine Stelle hatte als Günstling der Graf Essex eingenommen. Allein übermüthig u. falsch berathen empörte er sich 1601 in London gegen die Königin, ward überwunden u. hingerichtet, s. Essex 2). Elisabeth st., seitdem in Schwermuth versunken, 1603. Unter ihr ward die ostind. Colonie gestiftet u. die erste Compagnie in Amerika angelegt. [101] Kaum hatte Elisabeth die Augen geschlossen, als **Jakob I.** (in Schottland VI.), Maria Stuarts Sohn, in London als König proclamirt ward. Die Königin selbst hatte ihn in ihrem Testament zum Nachfolger ernannt; mit ihm kam das **Haus Stuart** auf den engl. Thron. **XI. E. unter den Stuarts.** Mit Freude in E. aufgenommen, that er Alles, um sich bei den neuen Unterthanen beliebt zu machen, bes. behielt er Cecil (Burleigh), den langjähr. treuen Rathgeber Elisabeths, u. die meisten Minister bei. Er verband sich mit Heinrich IV. von Frankreich zur Unterstützung der Niederlande gegen Spanien. Gleich Anfangs verschworen sich die Katholiken, Puritaner u. selbst die Freigeister damaliger Zeit, um Arabella Stuart statt Jakobs auf den Thron zu heben; Walter Raleigh war unter den Mitverschwornen, er wurde zum Tode verurtheilt, erhielt aber Aufschub, während seine Mitschuldigen hingerichtet wurden. Von jeher hatte der König die theolog. Streitigkeiten geliebt, jetzt versammelte er in diesem Sinne zu Hampton-Court eine Synode, wo er die Katholiken, Puritaner u. Episkopaten anhörte, sich jedoch entschieden auf die Seite der Letztern wendete. [102] Nach der Eröffnung des Parlaments 1605 vereinte er E. u. Schottland zu einem Reiche (Groß-Britannien) u. nahm zuerst den Titel König von Groß-Britannien u. Irland an, konnte jedoch auf keine Weise die Zustimmung des Parlaments zu dieser Vereinigung erhalten (s. unten 12). Das folgende Parlament war noch durch die Entdeckung der Pulververschwörung ausgezeichnet. [103] 10 Tage vor Eröffnung desselben erhielt näml. Lord Mounteagle einen anonymen Brief, worin derselbe gewarnt wurde, an der Eröffnung des Parlaments Theil zu nehmen, da dort ein Schlag geschehen würde, von dem man nicht wissen werde, von wem er käme. Der König, dem dieser Brief übergeben wurde, kam darauf, daß diese Gefahr nichts anders sein könne, als eine Pulverexplosion. Die Nacht vor der Eröffnung des Parlaments, den 5. Novemb. 1605, wurden daher die Souterrains unter dem Oberhaus untersucht u. man fand wirklich einen Stollen von einem Kohlenmagazin aus unter das Haus vorgetrieben u. dort 36 Pulverfässer unter Reisholz versteckt. Ein verabschiedeter Offizier, Namens Fawkes, ward bei der Mine angetroffen, bereit, das Pulver auf das erste Signal in Brand zu stecken. Auf der Folter um Mitschuldige befragt, gab er 2 Edelleut.,

Digitized by Google

leute, Catesby u. Percy, in deren Diensten er war, als Anstifter der Verschwörung an. Diese flohen nach der Grafschaft Warwick, fanden hier einen 3. Verschwornen, Digby, u. trafen sogleich Anstalten zum Aufruhr, von königl. Truppen aber überrascht waren sie zum Theil in tapfrer Vertheidigung gefallen, zum Theil wurden sie gefangen u. hingerichtet. Gleiches Schicksal hatten 2 Jesuiten, Garnet u. Oldencorn, die den Verschwornen Absolution für diese That im Voraus ertheilt. [93] Diese Verschwörung sollen Katholiken gemacht haben, um nach dem Tode des Königs u. der vorzüglichsten Protestanten sich der Tochter des Königs, Elisabeth, zu bemächtigen, die Katholiken dann zu vereinigen u. sodann die kathol. Religion, als einzige in E. geltende, zu proclamiren. Die Gegenpartei behauptete dagegen, daß die ganze Verschwörung eine von Cecil angestiftete Spiegelfechterei gewesen sei, daß er einige Feuerköpfe durch allerhand Mittel verleitet habe, auf das von ihm Beabsichtigte einzugehn u. daß er erst, als sie sich zu weit eingelassen hatten, mit der Entdeckung hervorgetreten sei. Er habe dadurch dem Katholicismus einen tödtlichen Streich beibringen wollen. Wirklich war der Eid of allegiance, den jeder, der ein geistliches, u. seit 1610 auch jeder, der ein weltl. Amt haben wollte, schwören mußte, u. in dem derselbe der geistlichen Oberherrschaft des Papstes entsagte, die unmittelbare Folge von dieser Verschwörung, u. alle Katholiken wurden durch denselben (indem sie, wenn sie denselben schwören, einem der wesentlichsten Glaubenspunkte des Katholicismus entsagen u. also aufhören Katholiken zu sein) von Staatsämtern ausgeschlossen. Eine andre Folge der Pulververschwörung war die Verbannung der Jesuiten aus dem Reiche u. das jedem Katholiken geltende Verbot, sich dem Ort, wo sich der Hof aufhält, auf mehr als 10 Meilen zu nähern. [94] 1612 starb Jakobs ältster Sohn, der Prinz Heinrich, u. man hatte Jakob od. dessen Günstling Carre, später Grafen Somerset, in Verdacht, ihn vergiftet zu haben. 1613 vermählte Jakob seine Tochter Elisabeth an den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, für den er aber in dessen Bedrängnissen, als er sich zum König von Böhmen erklärt hatte u. besiegt worden war, nichts thun konnte, ja nicht einmal eine, von ihm gewünschte Heirath seines Sohnes mit einer span. Prinzessin, wodurch er Friedrich Spaniens Hülfe zuwenden wollte, kam zu Stande. Später gerieth er mit seinem Parlament, wegen verweigerter Subsidien, so in Streit, daß er die Häupter der Opposition verhaften ließ, söhnte sich aber bald mit denselben wieder aus. Kurz darauf trat er die Plätze Vließingen, Briel u. Ronnekens, die Elisabeth pfandweise von den Holländern erhalten hatte, diesen gegen 250,000 Pfd. Sterling ab. Schon längre Zeit hatte er an die Stelle des Grafen v. Somerset George Villiers zum Günstling erwählt, ihn zum Herzog v. Buckingham ernannt u. ihm fast die ganze Regierung überlassen. Wieder mit dem Parlament in Streit gerathen, löste er dasselbe auf u. schickte die vorzüglichsten Mitglieder der Opposition in den Tower. Jakob st. 1625 u. auf ihn folgte sein Sohn

[95] Karl I. Gleich nach Karls Thronbesteigung fand die Vermählung mit Henriette, Tochter Heinrichs IV. v. Frankreich, Statt, zum größten Mißvergnügen der Puritaner, die keine Katholikin auf E.s Thron sehn wollten. Buckingham, dessen Werk die Verheirathung war, obgleich in der Gunst des Königs, hatte sich den Haß der Parlamente zugezogen u. dieser Unwille erstreckte sich auch auf den König, der seine Kriegsschiffe zur Unterdrückung der Protestanten in Frankreich hergegeben hatte. Daher wollte sein erstes Parlament den Herzog v. Buckingham zur Verantwortung ziehn u. bewilligte überdies dem König, statt der, seinen Vorfahren auf Lebenszeit bewilligten Gelder, dieselben nur auf 1 Jahr u. gab ihm, statt der nöthigen Summe zur Fortsetzung des mit Bewilligung des Parlaments begonnenen Kriegs gegen Spanien, nur einen weit geringern Geldbetrag. Karl löste deshalb das Parlament auf, sah sich aber, als seine Flotte unglücklich war, doch 1626 genöthigt, ein neues Parlament zu berufen. Dasselbe wollte aber nicht eher Subsidien bewilligen, als bis die gemachten Beschwerden abgestellt wären. Das Unterhaus stellte den Herzog von Buckingham förmlich in Anklagestand u. nöthigte den König durch die Erklärung, daß es, bevor nicht 2 Mitglieder, die wegen angeblich hochverrätherischer Aeußrungen verhaftet waren, los gelassen wären, sich nicht wieder versammeln würde, des Parlaments Wunsch zu erfüllen. Das Oberhaus, eifersüchtig auf seine Rechte, verlangte nun ebenfalls die Loslassung des Grafen Arundel unter ähnl. Drohungen, u. erhielt sein Begehren ebenfalls gewährt. [96] Nach mehrerem vergeblichen Hin- u. Herstreiten löste der König das Unterhaus endlich auf, verbannte den Grafen Arundel auf seine Güter, ließ den Graf Bristol, der bes. die Anklage Buckinghams veranlaßt hatte, in den Tower sperren u. erhob Buckingham zum Generalbefehlshaber der Armee. Neue Mittel mußten nun den erschöpften Schatz des Königs füllen, er erlaubte sich willkührl. Taxen u. ließ die, welche sich denselben widersetzten (so Thomas Wentworth, später Graf Strafford, u. Hampden), gefangen setzen. Zudem vermehrte eine gezwungne Anleihe noch die allgemeine Unzufriedenheit. [97] In dieser Verlegenheit erklärte Karl Frankreich den Krieg, hoffend, durch den, den Protestanten zu Rochelle geleisteten Beistand an Popularität zu gewinnen. Das Unternehmen auf die Insel

Rhé

Rhé mißlang jedoch u. Karl, dem es an Fonds fehlte, den Krieg fortzusetzen, berief 1628 ein Parlament. Beide Häuser traten in einen Ausschuß zusammen u. dessen Ergebniß war die Petition of rights, beantragt durch den Rechtsgelehrten Edw. Coke, durch welche, den Grundsätzen der Magna Charta gemäß, der Grundvertrag zwischen Volk u. König erneuert werden sollte. Der König bewilligte zur Freude des Volks die Untersuchung u. Abstellung der Nationalbeschwerden wegen der eigenmächtigen Erhebung des Pfund- u. Tonnenzolls, der willkührl. Taxen, des Schiffgelds, der erzwungnen Anleihen, der Begünstigung der kathol. Religion, der willkührl. Verhaftungen u. der Gewaltthätigkeiten der Sternkammer (s. Camera stellata). [99] Buckingham, der durch seine Machinationen des Königs Zugeständnisse hintertreiben wollte, wurde durch einen polit., vom Parlament aufgeregten Fanatiker, John Felton, ermordet. Das wieder zusammenberufne Parlament bewilligte zwar das Pfund- u. Tonnengeld, wüthende Puritaner verlangten aber dabei, daß zuvor von den Religionsangelegenheiten die Rede sein müsse. Karl, über diese Einschränkung u. über die Einmischung der Religionsstreitigkeiten in diese Sache aufgebracht, vertagte das Parlament. Der Sprecher kündigte der Versammlung den königl. Willen an u. verließ seinen Sitz. Sogleich erhob sich ein ungeheurer Lärm, man schloß die Thüren u. beschloß, den für einen Verräther des Vaterlandes zu halten, der das Tonnengeld bezahlte. Der König löste nun das Parlament auf, zog die Aufrührer zur Verantwortung u. erklärte in einem Manifest, künftig ohne Minister u. ohne Parlament regieren zu wollen. [99] Karl eilte nun, 1629 mit Frankreich u. 1630 mit Spanien Frieden zu schließen, ohne irgend einen Vortheil für sich u. seinen Schwager, den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, zu erlangen, u. regierte 11 Jahre ohne ein Parlament zusammen zu rufen, blos in Verbindung mit seinen Ministern, Wentworth u. dem Erzbischof von Canterbury, Wilhelm Laud, u. half seinen u. seines verschwenderischen Hofes Bedürfnissen durch eigenmächtige Taxen ab. Diese Zeit war eine glückliche, u. E. befand sich während derselben in einem Zustande der Ruhe, des Segens u. des Reichthums, wie noch nie zuvor. Karl nahm den Plan seines Vaters, die schott. u. engl. Kirche zu vereinen, wieder vor. [100] In Schottland hatte er sich 1633 krönen lassen u. dabei die Anerkennung seiner geistl. Oberherrschaft erlangt, einen Erzbischof v. Edinburgh eingesetzt, mehrere Prälaten in den Staatsrath gezogen od. an die Spitze der Gerichtshöfe gesetzt, statt aber sein Vorhaben gleich damals auszuführen, sich begnügt, einen niedergesetzten Ausschuß mit Ausarbeitung einer neuen Liturgie zu beauftragen. Mit dieser kam aber derselbe nicht zu Stande u. Karl verordnete daher 1637, unt. Widerspruch des schott. Parlaments, die Einführung einer von dem Erzbisch. v. Canterbury angegebnen, der engl. ganz gleichen Liturgie. Darüber entstand in der Kathedrale zu Edinburgh ein Aufstand, er ward jedoch von einigen angesehnen Schotten gestillt, u. man bat nun den König, die neue Liturgie zurück zu nehmen. Karl verstattete nur Aufschub, der Aufruhr griff aber weiter um sich u. die Empörer machten 1638 ein Bündniß (Convenant), nach dem sich die Verbündeten (Convenanters) verbindl. machten, dem Glaubensbekenntniß von 1580 zu folgen u. sowohl den Episkopalen als den Katholischen Gegenpart zu halten. [101] Der König nahm nun, nachdem er versucht hatte, den Convenant der Schotten durch einen ähnl. Convenant des Königs zu entkräftigen, die Liturgie zurück u. berief 1638 eine Versammlung der schott. Presbyterianer nach Glasgow, u. diese begann damit, sogleich die schott. Bischöfe anzuklagen u. in contumaciam zu verdammen. Karl befahl dieser Kirchenversammlung aus einander zu gehn; sie gehorchte jedoch nicht, setzte vielmehr ihre Berathungen fort u. die Aufrührer bedrohten unter Leslie E. Der König stand mit den Seinen zu York u. zahlreiche Freiwillige strömten ihm zu; auch wetteiferten die Engländer, ihn mit Geld zu unterstützen. Jetzt wäre es Zeit gewesen, den Aufruhr zu ersticken. Karl wählte jedoch den Weg der Unterhandlung; man versprach 1639, gegenseitig die Truppen aus einander gehen zu lassen, u. Karl bestätigte die zu Glasgow gegebnen Kirchengesetze u. bewilligte eine neue Synode u. ein neues Parlament. Kaum hatte Karl jedoch die Truppen entlassen, als die Rebellen sich wieder rüsteten. Karl berief nun Wentworth, Gouverneur v. Irland, zu sich u. ernannte ihn zum Grafen v. Strafford; dieser rieth, die Schotten zu bekriegen u. in E. das Parlament einzuberufen. Der König that beides u. Strafford eilte nun nach Irland, schaffte ihm vom dortigen Parlament u. der Geistlichkeit Geld u. führte ihm 11,000 M. zu. [102] Das Parlament hatte sich 1640 versammelt u. wirklich war dasselbe im Begriff, dem König die allgemeinen Subsidien zu verwilligen, als der Staatssecretär Vane geradezu, gegen des Königs Willen, 12 Subsidien verlangte. Dies erregte die puritan. Opposition, u. man verschob die Berathung auf den folgenden Tag. Vane hinterging den König mit der Nachricht, das Parlament habe alle Taxen für ungesetzlich, den Krieg der Schotten aber für gerecht erklärt, u. bewog ihn so zu dem übereilten Entschluß, auch dies Parlament aufzulösen. Ein Aufstand von 600 Handwerkern erfolgte gegen Laud u. dann stürmten sie die Gefängnisse ihrer Genossen. Karl hatte die Pairs nach York berufen u. ging nun dahin ab, zugleich drang Straf-

Digitized by Google

Strafford gegen die schott. Rebellen, die mit den Puritanern gemeinschaftl. Sache gemacht hatten, vor u. verlangte nur die Erlaubniß des Königs, um den ganzen Aufruhr zu stillen. Statt dessen zog Karl vor, mit den Rebellen zu unterhandeln, sendete 12 der populärsten Pairs an sie ab u. erhielt durch sie von der Stadt London eine Anleihe von 200,000 Pfund, um die Armee bis zur Berufung des Parlaments zu bezahlen u. schloß den 10. Oct. 1640 den Präliminarfrieden, durch den er den Rebellen bis zur ausgemachten Sache monatl. 40,000 Pfund zur Besoldung ihres Heeres zusagte. [105] Dann ging er nach London u. eröffnete dort am 3. Nov. das merkwürd. **lange Parlament.** Das Unterhaus desselben, fast ganz aus Puritanern gewählt, eiferte gegen die Kön. Macht. Zuerst richtete sich sein Streben gegen Strafford, der bis jetzt der purit. Partei kräftig widerstanden hatte, er ward des Hochverraths angeklagt, u. Karl erklärte, daß er seinen Minister zwar entlassen wolle, ihn aber nicht als Hochverräther erkennen könne. Dennoch ging die Bill in beiden Häusern durch u. der König mußte 1641, trotz allem Widerstreben, das Todesurtheil Straffords unterschreiben. Auch nöthigte ihn das Parlament, eine Commission zur Sanction aller zur königl. Genehmigung kommenden Bills niederzusetzen. Die Puritaner wagten, siegestrunken, auch auf die andern Kön. Minister Streiche zu führen, der Großsiegelbewahrer Finch u. der Staatssecretär Wiedebank flohen nach dem Continent, u. der Schatzmeister Juxon legte sein Amt nieder. Puritaner ersetzten diese Männer in ihren Stellen u. ihre Rathschläge, so wie das Mißtrauen des Königs gegen sie, brachten diesen immer dem Abgrund näher. Eine Reise des Königs nach Schottland u. Irland, um die Parlamente dieser Länder u. somit sich Anhänger zu gewinnen, verfehlte gänzl. ihren Zweck. In letzterm Lande war ein Aufruhr der Katholiken gegen die Protestanten ausgebrochen, u. sogleich benutzten dies die engl. Fanatiker, um das Gerücht zu verbreiten, als sei dies auf Befehl des Königs geschehn. [106] In einer heftigen Beschwerdeschrift, der sog. Staatsremonstration, griff das Unterhaus 1642 die ganze Regierung u. den Charakter des Königs an. Die Bischöfe, die den König vertheidigten, wurden aus dem Oberhause gestoßen, die wichtigsten Rechte, so das Recht, das Parlament aufzulösen ob. nur zu vertagen, ward dem König genommen u. auch die Sternkammer (s. Camera stellata) aufgelöst. Zugleich errichtete das Unterhaus aus der Stadtwache von London sich eine Garde. [107] Immer näher führten die Puritaner der Person des Königs die Streiche. Man wagte es, selbst die Königin öffentlich zu schmähen u. sie mit einer Anklage zu bedrohn, und suchte so Karln zu einer Unbesonnenheit zu bringen. Diese erfolgte nur zu bald. Sein Generalprocurator sollte einige Glieder des Unterhauses der beleidigten Majestät anklagen, u. Karl selbst begab sich ins Unterhaus, um sie zu verhaften; aber gewarnt, hatten diese das Unterhaus bereits verlassen u. der König vernahm nun überall aufrührerisches Geschrei. Man ging nun darauf aus, den König auch der Gewalt über die Armee, die er bis jetzt noch hatte, zu berauben, verlangte, daß er die Miliz, die Festungen u. die Arsenale an das Parlament auslieferte. Karl weigerte sich u. so brach im April 1642 der **Bürgerkrieg** aus. [108] Von dem treffl. Minister Falkland berathen zeigte Karl sich groß u. im Unglück edel u. königlich. Er begab sich nach York u. berief nach Oxford ein Gegenparlament, das mit dem zu Westminster zugleich, doch diesem feindlich, fungirte. Nach dem ersten unentschiednen Treffen bei Edgehill od. Keinton, den 23. Octbr. 1642, gelang dem Heere des Parlaments die Vereinigung mit der schott. Armee, u. durch den Verlust der Hauptschlacht bei Marstonmoor, den 2. Juli 1644, ging die Sache des Königs schon halb verloren. [109] Die Königin, die ihre Diamanten verkauft u. für deren Ertrag Truppen auf dem Continent geworben u. Karln zugeführt hatte, mußte wieder nach Frankreich fliehn u. Karl sich im Februar 1645 in neue Unterhandlungen zu Uxbridge einlassen, die aber bes. deßwegen fruchtlos waren, weil er das Majestätsrecht des Friedens u. Krieges nicht mit dem Parlament theilen wollte. In diesem Jahre war auch der Erzbischof Laud hingerichtet worden. Karl verband sich nur noch näher mit den irländischen Katholiken, ward aber den 14. Juni 1645 bei Naseby von Fairfax u. Cromwell aufs Haupt geschlagen u. hierauf so in die Enge getrieben, daß er Oxford heimlich verließ u. sich der schott. Armee freiwillig in die Hände gab. [110] Diese u. das schott. Parlament empfingen ihn ehrerbietig, aber der Convenant brachte das schott. Heer dahin, daß es Karln gegen den Empfang von 400,000 Pfd. restirender Subsidiengelder an das engl. Parlament den 30. Jan. 1647 auslieferte. Karl ward nun als Verhafteter des Parlaments nach Holmby gebracht. Aber aus der Mitte der engl. Armee entwickelte sich wieder eine andre Religionspartei, die Independenten, die weder Synode noch Minister, weder Priester noch Könige haben wollten u. nur nach göttl. Inspirationen zu handeln vorgaben. Cromwell stand an ihrer Spitze. Diese Partei bildete ein Gegenparlament, wo die hohen Offizjere das Oberhaus, die Soldaten das Unterhaus ausmachten, u. proscribirte 5 Mitglieder des Civilparlaments. [111] Letztres hatte Interesse dabei, das Leben des Königs zu schonen, die Militärpartei ihn umkommen zu lassen. Cromwell schickte daher den Cornet Joyce, einen ehemal. Schneider, mit einem Commando

Digitized by Google

manbe ab, der den König aus der Gewalt des Parlaments entführte, empfing ihn aber mit vieler Ehrerbietung. Bald darauf entkam der König, wurde aber vom Gouverneur der Insel Wight wieder aufgehalten u. kam so nochmals in Cromwells Gewalt. Die für die Befreiung Karls kämpfenden Waliser u. Schotten wurden (im März u. Aug. 1648) von Cromwell geschlagen. Unterdessen fing das Parlament mit Karl zu Newport Conferenzen an, wobei es sich wirklich an nichts als an den Episcopat stieß; aber der als Sieger zurückkommende Cromwell unterbrach die Unterhandlungen u. ließ das Parlament durch den Oberst Price mit Independenten besetzen. Ein andrer Oberst, Harrison, führte den König nach Hurst, Windsor u. endlich nach London, u. dort ward Karl I. des Hochverraths angeklagt.[110] Die noch übrigen 16 Pairs verwarfen diese Anklage mit Abscheu, aber dennoch ward er 20. Jan. 1649 vor ein Gericht gezogen, bei dem ein gewisser Bradshaw präsidirte u. 63 Richter (so viel waren von 154 erschienen) assistirten. Der König fragte, mit welchem Rechte er vor solchen Richtern stehe, u. wiederholte diese Erklärung in 3 nachfolgenden Verhören. Aber dennoch ward er zum Tode verurtheilt. Vergebens verwendeten sich die Königin, der Prinz v. Wales, der König v. Frankreich, die Republik Holland, für Karln, um ihn zu retten, vergebens erklärten 4 seiner ehem. Minister, Richmond, Herforth, Lindesey u. Southampton, vor dem Gericht, daß es ein alter Grundsatz sei, daß die Person des Königs heilig u. unantastbar sei u. daß nur die Minister verantwortlich wären, daß man also ihre Häupter statt des Königs nehmen solle; alles half nichts u. am 30. Jan. 1649 fand die **Enthauptung des Königs** zu London vor dem Palast Whitehall Statt.[111] Karls Tod erregte in E. wie in ganz Europa großes Aufsehn; die engl. Nation schien erst nach der That einzusehn, welch Verbrechen sie verübt, auch Cromwell hätte Großes darum gegeben, wenn er den Mord ungeschehn hätte machen können. Doch es war geschehen u. **Cromwell** wußte sich als Reichsadministrator zu halten; er führte einen Krieg in Irland, wo Karls Sohn, **Karl** II., 2. Aug. 1649 als König anerkannt worden war, stürmte Droghita u. ließ daselbst Alles niederhauen, drang, bloß durch seinen Ruf schreckend, tief in das Land ein u. besiegte die dortige königl. Partei wiederholt, bis sie 1650 vor Dublin ganz erlag, worauf Irland von den Republikanern erobert wurde. Dann übernahm er auf Bitten des Parlaments einen ähnl. Vertilgungskrieg auch gegen Schottland, wo Karl II. 16. Juli 1650 nach Unterschreibung des Convenants als König anerkannt worden war, besiegte diesen u. die Presbyterianer bei Dunbar, zog in Edinburg ein u. schlug den König, der 1651 zu Scone gekrönt worden u. im Januar in E. eingebrungen war, 3. Sept. bei Worcester (1651). Karl floh nach Frankreich u. Cromwells Einfluß war nun fast unbegrenzt. Er knüpfte nun die fast ganz getrennten Verbindungen mit dem festen Lande wieder an, sorgte für Engs Handel, gab 1651 die Engs Seemacht gründende Navigationsacte u. strebte, nach dem Tode seines Schwiegersohns Ireton, eines eifrigen Republikaners, die Herrschaft ganz an sich zu reißen. Deshalb jagte er 1653 das dem Volk verhaßt u. verächtlich gewordne lange Parlament mit 300 M. aus einander, berief als Lord-General mit einem Kriegsrath von Offizieren ein Parlament, bewog dieses, nach 5 Monaten ihm allein die Regierung zu übertragen, u. ward von dem schon versammelt gewesnen Kriegsrath zum Lord-Protector erklärt u. ihm ein Rath von 21 Personen zur Unterstützung beigegeben.[112a] Mit General Lambert entwarf er nun eine Constitution, nach der er sich die Macht über Frieden u. Krieg gab, jedoch das Parlament alle 3 Jahre zu berufen u. nicht unter 3 Monaten aufzulösen versprach u. ihm, auch ohne seine Billigung, Gesetze zu geben verstattete. Nach seinem Tode sollte das Parlament einen andern Protector wählen, der jedoch nicht, wie er, zugleich das Heer commandiren sollte. Fast ganz Europa suchte die Freundschaft des Usurpators u. erkannte ihn an; Frankreich alliirte sich sogar mit ihm; Schottland u. Irland hielt er in Schranken. Der Sold der Armee wurde stets pünktlich bezahlt, das Staatseinkommen mit Sparsamkeit verwaltet, als Richter setzte er gerechte Leute, ohne Rücksicht auf frühere Meinungen, ein; verschiedne Religionsansichten duldete er. Mit Glück endigte er den Krieg mit Holland u. führte mit nicht geringerm Glück den 1655—58 mit Spanien. Das Parlament bot ihm, durch diese glückl. Erfolge verblendet, den Königstitel an, u. nur die Furcht vor der Armee, die sich durchaus dagegen zeigte, hinderte ihn, denselben anzunehmen; dennoch überbrachte ihm das Parlament wenigstens die Zeichen der höchsten Herrschaft. Bei aller seiner Macht war Cromwell indessen nicht glücklich. Seine Stellung als Usurpator zwang ihn oft zu despot. Maßregeln, immer mußte er die royalist. u. rein republikan. Partei gleich fürchten, stete Ermordungsversuche machten ihn argwöhnisch u. zwangen ihn zu den sorgsamsten Vorsichtsmaßregeln. Cromwell st. 1658 u. der Staatsrath ernannte seinen Sohn[112b] **Richard Cromwell** zum Protector; dieser aber, von Natur sanft u. friedliebend, legte bald die Würde nieder. Parlament u. Armee, die beiden Hauptparteien, stritten sich nun, wer Verfassung u. Herrscher zu bestimmen hätte, u. machten sehr ernste Demonstrationen gegen einander. Endlich behauptete die Armee, unt. Lambert, daß sie eine neue Verfassung entwerfen, dieselbe

aber

aber der Bestätigung eines neuen Parlamentsunterwerfen sollten. Bei diesen Kämpfen u. Zerwürfnissen, welche die Parteiungen der Presbyterianer u. Royalisten noch vermehrten, war E. in den Zustand vollkommenster Verwirrung gerathen; die Masse des Volks war aller Umwälzungen müde, die seit 18 Jahren nur Geldererpressungen, Verhaftungen u. Hinrichtungen hervorgerufen hatten. [113] Dieser Anarchie ein Ende zu machen, berief der Gen. Monk, Statthalter in Schottland, Karl II. insgeheim nach Breda, um dort E. näher zu sein, ging mit seinem Heere nach E., sprengte den 5. Febr. 1660 das sog. Rump-Parlament u. berief eine neue freie Volksversammlung. Das neue Parlament war, wie Monk es wünschte, meist aus, für den König gestimmten Mitgliedern zusammengesetzt, von denen man die Erfüllung des allgemeinen Wunsches nach der Wiederherstellung der königl. Würde erwarten konnte. Monk übergab dem Parlament eine Erklärung Karls II., die, alles Mögliche verheißend, mit Enthusiasmus auf- u. ohne Einschränkung angenommen wurde. Das Parlament sendete den Th. Adams, ehemal. Lord-Mayor von London, an Karl, ließ ihn am 8. Mai 1660 zum König ausrufen, u. Karl II. zog, den 29. Mai aus Haag kommend, triumphirend in London ein. Karls II. erste Regierungsmaßregeln waren klug: den ehrwürdigen Hyde, Grafen v. Clarendon, nahm er zum Großkanzler u. ersten Minister an, u. Republikaner u. Presbyterianer wurden ohne Unterschied angestellt, das Heer aber größtentheils entlassen. Der Episkopat wurde in E. u. Schottland wieder hergestellt; nur einigen der Mörder Karls I. der Proceß gemacht, allen übrigen aber durch eine allgemeine Amnestie vergeben. Dagegen bewilligte das Parlament dem König eine feste Revenue, statt des Pfund- u. Tonnengeldes, das abgeschafft wurde. [114] Karl war aber des Vertrauens der Nation nicht werth. Durch Sittenlosigkeit u. Verschwendung, Hang zur unumschränkten Stuartschen Königsgewalt, nach der er unter dem Beistand der Episkopalen u. Ludwigs XIV., in dessen Händen er völlig war u. von dem er sogar einen Jahrgehalt bezog, strebte, durch seine Neigung zum Katholicismus u. die langwierigen Streitigkeiten, in die ihn sein Betragen mit dem Parlamente verwickelte, hatte er zwar nach wenigen Jahren die Liebe seines Volks verloren, aber es duldete doch mit stiller Geduld, damit die vorigen Zeiten der Unruhen nicht zurückkehren möchten. [115] Als heiml. Katholik vermählte sich Karl 1662 mit der portug. Prinzessin Katharina, die zwar der Krone die Festung Tanger u. die Insel Bombay zubrachte, zugleich aber eine Menge fremder Katholiken ins Reich zog. Leichtsinnig verkaufte Karl in demselben Jahre den wichtigen Hafen Dünkirchen an Frankreich, der durch Cromwell an E. gekommen war u. der von nun an zum großen Schaden E.s in jedem Seekriege Sitz der franz. Kaperei ward. Auch der Krieg, den Karl 1664 mit den Niederländern aus nichtigen Vorwänden anfing, war nicht nationell. Dennoch unterstützte das Parlament aus Handelsrücksichten denselben eifrig, aber Frankreich u. Dänemark verbanden sich mit Holland, Ruyter verbrannte die engl. Schiffe auf der Themse bei Chatam, den 10. Juni 1667, u. der Friede zu Breda, 31. Juli 1667 (der um so mehr nöthig wurde, da die Pest 1665 u. 66 E. verheerte), sicherte den Niederländern nicht nur Surinam, sondern modificirte auch die Navigationsacte. [116] Bisher hatte sich Karl noch vor seinem Restaurator Monk u. dem Minister Clarendon gefürchtet, aber dieser ging 1667 ab u. jener st. 1669; Karl II. errichtete nun 1670 einen geheimen kathol. Rath, der von dem Volke, nach den Anfangsbuchstaben der Minister Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington, Lauderdale, Cabal genannt ward u. unter der Leitung des Herzogs von York, des vermuthl. Kronerben, nach despot., päpstl. u. franz. Grundsätzen zu regieren anfing u. sich den allgemeinen Haß erwarb. Das 1670 mit Ludwig geschloßne Bündniß verwickelte Karl II. in den Krieg mit Holland, von 1672—74, den er mit lauter Verlust führte u. 1674 mit Schmach durch den Frieden zu Westminster endigen mußte, weil ihm das Parlament, ohne dessen Genehmigung er den Krieg begonnen, Subsidien verweigerte. London u. andern Städten nahm Karl während dessen ihre Freiheiten u. gab sie ihnen bloß unter Bedingungen zurück, welche ihre Unterwerfung sicher stellten. [117] Karls Bruder, Jakob, der Kronerbe, ging 1671 öffentlich zur kath. Religion über u. vermählte sich, nachdem seine 1. Gemahlin, Anna Hyde, Tochter des Kanzlers Clarendon, gestorben war, zum 2. Mal 1673 mit einer kathol. Prinzessin, Maria von Modena. Gleich nach dem Frieden von Westminster nöthigte ihn das Parlament auch, das Ministerium, Cabal, zu entlassen, u. der König nahm nun ein populäres Ministerium an, das, in stetem Kampfe mit ihm, ihn doch zu einigen volksthümL. Schritten nöthigte; dahin gehörten die Testacte (s. Englisch-Bischöfliche Kirche c) von 1673 u. die 1677 vollzogne Heirath seiner Nichte, Tochter des Herzogs v. York (nachmals Jakob II.), mit dem protest. Prinzen Wilhelm v. Oranien. 1678 ward eine Verschwörung entdeckt, welche die Ermordung des Königs, die Erhebung des Herzogs v. York auf den Thron u. die Einführung des Katholicismus bezweckte. Mehrere kathol. Pairs wurden angeklagt u. verurtheilt, der Graf Strafford, Coleman, Secretar des Herzogs v. York, u. mehrere kathol. Priester hingerichtet, u. der Herzog von York selbst, der nach Brüssel geflohen war, kam in Gefahr, vom Throne ausgeschlossen zu wer-

Digitized by Google

werden. [117] Dasselbe freisinnige Parlament setzte 1679 die Habeas-Corpusacte durch, nach der jeder verhaftete Brite das Recht erhielt, die Ursache seiner Gefangennehmung sogleich zu erfahren, binnen 24 Stunden verhört u. gegen Bürgschaft frei gelassen zu werden. 1679 löste sich das Parlament auf, zugleich war eine Krankheit des Königs Ursache, daß der Herzog v. York aus seiner Verbannung zurück gerufen wurde. Wieder ward durch Aussage eines Einzelnen eine angebl. Verschwörung entdeckt, die den Zweck haben sollte, die Häupter der protestant. Partei als Hochverräther darzustellen. Sie fand zwar keinen Glauben, veranlaßte jedoch, daß sich die Hofpartei der Volkspartei entgegen stellte u. sich 2 Parteien, die Addressers u. Abhorrers (die nachherigen Whigs u. Tories) bildeten. [118] Dieser Unruhen ungeachtet wagten die Freunde der Verfassung doch nur selten, aus Furcht vor Rückkehr der vorigen polit. Schreckenszeit, ernstl. Schritte gegen den König zu thun. Die offenbare Feindseligkeit des Königs gegen die Presbyterianer u. Republikaner, welche ohne Weiteres ihrer Aemter entsetzt wurden, so wie gegen fast alle Körperschaften des Reichs, die ihrer Rechte beraubt u. vom König abhängig gemacht wurden, kam immer mehr zum Vorschein, u. die unter dem Namen Ryehouse Complot bekannte Verschwörung 1681, welche gegen das Leben des Königs gerichtet war, wurde vor ihrem Ausbruche entdeckt u. ihre Theilnehmer, wie Lord Russel u. Algeron Sidney, wurden hingerichtet. Den Versuch des Parlaments, den Protestantismus durch Ausschließung des Herzogs v. York von der Thronfolge (1679) für die Zukunft zu sichern, ahndete Karl durch Auflösung des Parlaments. Von 1681 regierte Karl daher ohne Parlament u. behalf sich mit seiner, ihm gleich bei seiner Thronbesteigung ausgeworfnen Civilliste von 1,200,000 Pfd., u. wenn diese nicht zureichen wollte, half er seiner Geldnoth durch gewaltsame Mittel ab. Er st. am 3. Febr. 1685 am Schlagfluß (nach Ein. an Gift); sterbend empfing er die Sacramente der kathol. Religion. [119] Obgleich man in E. nicht gut für seinen Bruder Jakob II. gestimmt war, so bestieg derselbe doch ohne Widerstand den Thron u. Anfangs übertraf sein Betragen die von ihm gemachten Erwartungen. Feierlich gab er die Versichrung, die Gesetze u. die Staatsreligion ungekränkt lassen zu wollen, u. erhielt dah. von dem Parlament leicht eine außerordentl. Geldbewilligung für seine Hofhaltung u. außerordentl. Subsidien gegen den Herzog v. Argyle u. Herzog v. Monmouth, die einen Aufruhr gegen ihn erregt hatten. Leicht besiegte er dieselben u. ließ sie beide hinrichten. Nun entwickelte sich aber sein finstrer Charakter u. seine Absicht, die kathol. Religion zur herrschenden in E. zu machen. Nicht nur wüthete er durch den Großrichter Jefferys gegen die Aufrührer, bes. gegen die, welche Protestanten waren, sondern er setzte auch eine Bill vor dem Parlament durch, daß die kathol. Offiziere, deren er viele in der Armee hatte, von der Verpflichtung, den Testeid zu schwören, frei wurden. Schon hatte die Mehrzahl seines Hofes die kathol. Religion angenommen, schon verletzte er engl. Gesetze offen, um Katholiken zu begünstigen, setzte protestant. Prediger aus eigner Gewalt ab, weil sie gegen ihn von der Kanzel gesprochen hatten, schickte einen Gesandten nach Rom, empfing dagegen von da einen Nuntius, ließ die Freiheit der Ausübung der kathol. Religion offen proclamiren u. schickte den Erzbischof von Canterbury u. 6 Bischöfe, die hiergegen protestirten, in den Tower u. ließ ihnen den Proceß machen, in dem sie jedoch von der Jury frei gesprochen wurden. [120] Um diese Zeit (10. Juni 1688) gebar die Königin, Maria v. Modena, einen Sohn. Dies Ereigniß setzte das ganze Volk in Allarm, man glaubte allgemein, das Kind sei untergeschoben. Bis jetzt hatte man gehofft, daß die Begünstigung des Katholicismus mit Jakobs Tode enden würde, indem dann die älteste Tochter Jakobs, Prinzessin Maria, Gemahlin des Prinzen Wilhelm v. Oranien, Erbstatthalters in Holland, eine eifrige Protestantin, zur Regierung kommen mußte. Der Prinz von Oranien, dem mit der Geburt eines Prinzen die Hoffnung auf den Thron entging, knüpfte Verständnisse, um sich des Throns zu bemächtigen, an u. bald hatte er die angesehensten Männer in dies Complot verwickelt. Jakob II. gab allen Warnungen kein Gehör, u. erst als er an der Unternehmung gegen ihn nicht mehr zweifeln konnte, widerrief er alle zu Gunsten der Katholiken getroffne Maßregeln u. zeigte eben dadurch Furcht. Am 5. Nov. 1688 landete der Erbstatthalter, Wilhelm v. Oranien, mit 14,000 M. unter dem Jubel des Volks zu Torbay. Mehrere bedeutende Offiziere, u. A. Churchill, später unter dem Namen Marlborough berühmt, gingen zu ihm über, u. Churchill bewog auch den Prinz. Georg v. Dänemark u, dessen Gemahlin Anna, 2. Tochter des Königs, zum Abfall von ihm. Jakob II. wich aus seiner Hauptstadt u. Wilhelm rückte in dieselbe ein, wo ihm Alles zufiel. Der König schiffte sich nun den 12. Dec. auf der Themse ein, ward aber zu Feversham aufgehalten u. mit Gewalt nach London zurückgeführt, um dort die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen. Allein die allgemeine Stimmung war zu sehr gegen ihn u. er selbst hatte die Lust zu regieren verloren. Die holländ. Garden bemächtigten sich des Königs, Wilhelm ließ ihm andeuten, nach Ham, einem Schlosse der Herzogin von Lauderdale, zu gehn, allein der König bat, sich nach Rochester zurückziehn zu dürfen. Mit Vergnügen gewahrte Wilhelm hierin den Plan zu einer 2. Flucht u. ge-

Digitized by Google

gestand ihm Rochester zum Aufenthalt zu. Und wirklich entfloh Jakob auch am 2. Jan. 1689 auf einer Fregatte, u. begab sich nach St. Germain, wo er sich von nun an aufhielt. [121] Am 23. Febr. sprach eine außerordentl. Nationalversammlung (die Convention), nachdem sie den Grundvertrag zwischen Volk u. König für gebrochen erklärt u. Jakobs II. Vorschläge zur Aussöhnung verworfen hatte, dem Kön. Jakob II. die Krone ab u. dieselbe seiner Tochter **Maria** u. deren Gemahl, **Wilhelm III.**, zu. Schottland folgte E.s Beispiel, aber Irland blieb in Aufstand gegen Wilhelm u. wurde durch ein franz. Heer, welches dort 12. März 1689 landete, unterstützt. Jakob zog in Dublin ein u. berief dahin das irische Parlament. Aber während am 1. Juli 1690 die Franzosen die vereinigte britt.-niederländ. Flotte unter Torrington bei Beachy Head besiegten, schlug an demselben Tage Wilhelm die Iren u. Franzosen am Flusse Boyne, u. am 13. Juli 1691 der General Ginkel dieselben bei Aphrie, worauf sich das Land beruhigte. [122] Wilhelm III. begab sich nun, nachdem er 1692 einen abermaligen Versuch der Franzosen zur Zurückführung Jakobs vereitelt hatte, in die Niederlande, um dort den Oberbefehl zu übernehmen, u. ob er gleich hier wieder bei Steenkerken u. Neerwinden geschlagen wurde, so erholte er sich doch sogleich nach seinen Niederlagen wieder. In dem 1697 abgeschlossnen Frieden zu Ryswik erkannte ihn Ludwig XIV. als König von E. an, doch wurde die Ruhe Europas bald wieder durch den Tod des Königs Karl II. v. Spanien gestört, der ohne Erben starb u. auf dessen Reich Frankreich, Baiern u. Oestreich Ansprüche gründeten (s. Spanischer Erbfolgekrieg). Der König Wilhelm alliirte sich mit Oestreich, starb aber kurz nach Ausbruch des Kriegs am 8. März 1702 an den Folgen eines Sturzes vom Pferde, nachdem schon seine Gemahlin Maria 1695 u. auch Jakob II. 1701 zu St. Germain, gestorben war. [123] Wilhelm hinterließ keine Kinder, u. obgleich er für E. manches Gute begründete, als die Stiftung der Nationalbank 1689, die Preßfreiheit u. die ostind. Compagnie (1698), so war er doch auch der Gründer der Nationalschuld, die durch E.s Einmischung in die Continentalkriege nothwendig wurde. Wilhelm war in E. nicht beliebt, trotz seines großen Verstandes u. seiner Tapferkeit; man zwang ihn, seine niederländ. Garde u. die aus franz. Emigranten geworbnen Regimenter aufzulösen, u. bewies ihm so viel Mißtrauen, daß er oft im Begriff war abzudanken. Unter ihm ward der Parlamentsschluß gefaßt, daß alle Könige von E. protest. Religion sein müßten. Noch bei seinem Lebzeiten veranlaßte er (12. Juli 1701) die eventuelle Berufung des Hauses Braunschweig-Hannover auf den brit. Thron, weil die dort. Kurfürstin Sophie, die Tochter Friedrichs V. v. der Pfalz u. der Elisabeth, der Tochter Jakobs I. (s. ob. [24]), der einzige Sprößling des Königshauses war, der der protest. Lehre treu geblieben war. [124] Zunächst folgte ihm seine Schwägerin **Anna**, Tochter Jakobs II., Gemahlin des Prinzen Georg v. Dänemark. Ihr Herz gehörte den Tories, welche die Familie Stuart auf den Thron zu erhalten suchten; beherrscht aber ward sie von den Whigs u. zwar bis 1710, bes. von der Herzogin u. dem Herzoge von Marlborough u. dessen Freunden; deshalb blieb sie der 1701 geschloßnen Tripleallianz gegen Ludwig XIV. v. Frankreich getreu u. ließ selbst ihren begünstigten Marlborough an dem Kampfe, der so ruhmvoll für ihn u. sie ward, Theil nehmen (s. Spanischer Erbfolgekrieg). Ihr Ministerium bewirkte am 1. Mai 1707 die Union zwischen E. u. Schottland zu einem Reiche **Großbritannien**, beide Parlamente wurden verbunden, alle Unterthanen erhielten gleiche Rechte u. leisteten gleiche Abgaben; der Kampf der Whigs u. Tories ward aber noch lange fortgesetzt u. weit verbreitet. 1711 fiel Marlborough in Ungnade, er ward seiner Dienste entlassen u. vom Hof verwiesen, nachdem die Königin schon im Sept. 1710 das Whigparlament aufgelöst hatte, wofür das Volk für das Unterhaus nichts als Tories wählte u. E. mit Frankreich über die Präliminarpunkte zum utrechter Frieden am 8. Oct. 1711 schon übereingekommen war. Von den 2 mächtigen Factionen u. sich wüthend befeindenden Ministern (Graf v. Oxford u. Bolingbrocke) beherrscht, schloß die Königin in dem Frieden von Utrecht ihren eignen geliebten Bruder, Jakob III., von der Thronfolge aus u. sicherte die Nachfolge dem Hause Hannover. Sie st. nicht viel über ein Jahr darauf, nachdem sie, kaum 50 Jahre alt, ihre 19 Kinder sterben gesehn, 1714 den 10. Aug. (20. Juli). Unter ihrer Regierung blühten viele ausgezeichnete Schriftsteller, Redner u. Künstler u. das **Haus Hannover** bestieg nun mit **Georg** I. den brit. Thron. [125] Wir brechen aber hier die Gesch. von E. ab, weil sie von da an nicht mehr die E.s allein, sondern des Ländercomplexes wird, der seit 1707 den Namen **Großbritannien** führte. Zwar wurde Irland erst 1800 gänzlich u. ausdrücklich durch die Vereinigung der Parlamente zu diesem Verein geschlagen, in der That aber wirkte es schon zu den Thaten mit, die Großbritannien zu dem so mächtigen Reiche erhoben. [126] Wie nun unt. Georgs I. friedl. Regierung (1714—1727) E.s Macht u. Ansehn immer stieg, wie [127] unter seinem Sohn Georg II. (1727—1760) u. Walpoles Ministerium bes. der Handel E.s zu kolossaler Größe wuchs, wie E. in den östreich. Erbfolgekrieg verflochten ward u. glücklich in dem, gleichzeitig mit dem 7jähr. Kriege, wegen Amerika ausgebrochnen Kriege mit Frankreich

Digitized by Google

reich focht u. bedeutende Eroberungen in WIndien machte; wie [139] unter seinem Enkel Georg III. (1760—1820) u. Pitts des Vaters Ministerium die westind. Eroberungen wieder im Frieden mit Spanien u. Frankreich verloren gingen, dagegen in OIndien Eroberungen gemacht wurden, aber unt. Norths Ministerium in Folge des von E. ausgehenden Drucks die nordamerikan. Staaten sich empörten u. E. endl. die Unabhängigkeit derselben anerkennen mußte; wie sich E.s Macht in OIndien immer ausdehnte u. unter dem Ministerium des jüngern Pitt in seinen Finanzen verbessert wurde, [139] wie es gegen Frankreich in der Revolution, in Europa, Asien, Afrika u. Amerika, auf dem Continent unglücklich, desto glücklicher aber in den Colonien stritt, die bewaffnete nord. Neutralität paralysirte, Irlands Parlament mit dem engl. u. so Irland für immer mit E. verbunden wurde, wie es wegen Hannover einen kurzen Krieg mit Preußen führte, dann die feindselige Maßregel Napoleons in der Continentalsperre erfahren mußte, deshalb aber, nachdem es seit 1808 auf der pyrenäischen Halbinsel, Anfangs ohne sonderl. Entscheidung, später glücklich gekämpft, [139] unter dem Ministerium Castlereagh 1813 zu dem Bunde der Alliirten gegen Napoleon trat u. 1814 im par. Frieden große Vortheile erlangte, auch 1815 zur Unterdrückung des aus Elba wiederkehrenden Napoleon wirkte, wesentlich Theil an dem Sieg bei Waterloo hatte u. den Exkaiser nach Helena deportirte; [141] wie unter Georg IV. (1820—1830) u. Cannings liberalem Ministerium die Revolutionen in Griechenland, Spanien u. Portugal von E. unterstützt u. gefährl. Kriege in OIndien glücklich geführt wurden, wie E.s Handel durch die Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikan. Staaten einen neuen Abzugskanal erhielt, aber auch durch Fehlschlagung großer Handelsspeculationen durch E. eine gefährl. Handelskrisis herbeigeführt wurde, wie unter Wellingtons Ministerium wenig Vertrauen u. viel Unzufriedenheit, bes. wegen der Getreidegesetze, herrschte, aber doch endlich 1828 die Testacte aufgehoben u. 1829 die Katholiken emancipirt wurden; [142] wie unter König Wilhelm IV. (1830—1837) u. unter dem Whigministerium, besonders Greys, 1832 endl. die Parlamentsreform durchging, E.s Kämpfe in OIndien glücklich waren u. schon jetzt sich der baldige Ausbruch eines Kriegs mit China ankündigte, der auch [132] unt. der Königin Victoria (seit 1837), der Nichte des vor. Königs, endlich ausbrach u. bis jetzt noch geführt wird, wie ein befürchteter Krieg mit NAmerika glücklich vermieden wurde u. wie Ende 1841 die Engländer in Afghanistan großes Unglück erfuhren; wie nach kluger Politik, den Frieden in Europa zu erhalten, dieser bis auf heute von E. immer sorgsamst erhalten wurde, obgleich 1840 ein Bruch mit Frankreich, wegen der oriental. Angelegenheiten, zu fürchten war, wie in E. selbst über der Lebensfrage des Getreidegesetzes das Parlament aufgelöst wurde u. sich das Whigministerium, von Melbourne u. Palmerston geleitet, wieder änderte u. 1841 unter Peel ein torystisches an das Ruder kam, über dieses Alles s. ausführlich unt. Großbritannien (Gesch.).

[144] **Literatur:** Sammlungen ältrer Chronisten: Rerum britannicarum scriptt. vetustiores et praecipui, von Matth. Parker gesammelt, 1587, Fol.; Rerum anglicarum scriptt. post Bedam praecipui, gesammelt v. Sir Henry Savile, Lond. 1596, Frankf. 1601, Fol.; Anglica, Normannica, Hibernica, Supplem. zu der vor. Sammlung von Camden, Frankf. 1603, Fol.; Rerum angl. scriptt. vet., v. Fell, Oxf. 1684, Fol., 1. Bd.; Historiae brit., sax., anglodanicae scriptt. XV, von Th. Gale, Oxf. 1691; H. Wharton, Anglia sacra, Lond. 1723, 2 Bde., Fol.; W. Carton, Engl. Chronik (die älteste gedruckte), 1480; Milton, Hist. Anglosaxon., 1671; Langhorne, Chronicon regum Angl., Lond. 1679; Carte, Hist. Angl., Lond. 1747—55, 4 Bde., Fol.; Hume, Gesch. der Stuarts, Lond. 1753, d. Tudors, ebd. 1759, der frühern Zeit, 1761; Mackintosh, Uebersicht der Gesch. E.s in Lardner's Cyclopaedia; Dessen History of the revolution in England in 1688, Lond. 1834; R. Henry, History of Great Britain, Edinb. 1771—93, 6 Bde., 4.; Turner, Hist. of the Anglosax., Lond. 1799—1805, 3. Ausg. 1828, 3 Bde.; Palgrave, The rise and progress of the english commonwealth, Lond. 1832 ff., 4.; Lappenberg, Gesch. von England, Hamb. 1834—37, 2 Bde. *(Lt., Pr. u. Lz.)*

England, klēines, s. *Kleinengl.*

Englisch..., Zusammensetzungen mit diesem Adjectiv, die sich hier nicht finden, s. u. dem beigesetzten Substantiv.

Englisch-bischöfliche Kirche (zum Unterschied von den in Schottland herrschenden Presbyterianern Hochkirche, u. weil sie den Bischöfen durch die Ordination außerordentliche Gaben beilegt (s. unten•) bischöfliche [Episkopal-] Kirche). [1]Zur Zeit der Reformation in Deutschland zerfiel König Heinrich VIII. von England mit dem Papste, der in eine Scheidung von seiner Gemahlin, Katharina von Aragonien nicht willigen wollte, nannte sich Oberhaupt der engl. Kirche (1533) u. löste so das schon früher etwas lockre Band, welches England an Rom knüpfte (s. England [Gesch.] 19). Die Bischöfe wurden beibehalten u. die Lehre blieb unverändert. [2]Unter Heinrichs Sohne, Eduard VI., trat Th. Cran-

Digitized by Google

ranmer, Erzbischof v. Canterbury, freier
rwol; fremde Theologen wurden gerufen
. Liturgie u. Lehrbegriff verbessert, auch ein
laubensbekenntniß von ihm u. Bischof Rid-
y in 42 Artikeln (1553) entworfen, welche
piſchen Luther u. Calvin die Mitte hielten.
och 1553 st. Eduard u. die eifrige Katho-
lin Maria verdammte die 42 Artikel als
tzerisch. [a] Erst unter Elisabeth (1558)
ard die Reformation in England vollendet;
e ließ die 42 Artikel 1562 durch eine Ver-
immlung von Theologen revidiren, Einiges
urde verändert u. so entstanden die 39
rtikel der anglikan. Kirche, welche
och 1562 von einer Synode in London bestä-
gt, im Parlament unterzeichnet u. 1571 zu
nem Theile der Grundverfassung erhoben
urden, u. so gelten sie noch jetzt. [b] Die
ngl. Kirche hielt sich unter den geheimen
nkämpfen der katholisch gesinnten Stuarte,
ündete sich fester unter der Revolution
romwells u. erhob sich vollends zur herr-
henden unter Karl II., [c] durch die Uni-
ormitätsacte 1662 (eine Verordnung des
arlaments, daß alle Geistliche mit den
atzungen der bischöfl. Kirche übereinstim-
en sollten, in deren Folge 2000 Prediger,
elche diesem Gebote sich nicht fügen woll-
n, ihre Stellen niederlegen mußten); auf-
hoben unter Wilhelm III. 1689 durch das
oleranzedict [d] u. 1673 durch die Te st-
te, eine Verordnung des Parlaments,
elche gegen die heimlich kathol. Bestreben
n Karls II. einen Testeid, d. i. einen
robeeid, von Allen forderte, die ein be-
uten des öffentl. Amt erhalten od. Parla-
ents mitglieder werden wollten, u. gebot
a. zu schwören, daß man die Brodver-
ndlungslehre u. die Anbetung der Heili-
n verwerfe, u. entfernte mithin die Ka-
liken u. Alle, die ihn zu schwören sich
igern, von diesen Posten. Sie wurde
17 für die Offiziere, 1828 vom Parlament
rhaupt aufgehoben u. durch letztre Kund-
ung die Katholiken emancipirt. [e] Die
hre der engl. Kirche ist protestantisch,
hr lutherisch als reformirt, die Kirchen-
rfassung hierarchisch. Erstre setzt die
ädestination in den verborgnen, unab-
derl. Rathschluß Gottes, zufolge dessen er
in Christo Erwählten von der Verdamm-
befreit u. selig macht, u. hält es in der
hre vom Abendmahl mit Calvin. In der
ästen Zeit hat sich von Oxford aus eine fas-
rz kathol. Richtung entwickelt u. viel An-
ger gefunden, s. u. Pusey u. Puseyismus.
ie symbol. Bücher der e.-b. K. sind
die 39 Artikel des Glaubens, s. ob.; das Buch der Homilien, eine Postille,
jetzt nicht mehr zum Vorlesen in den
chen gebraucht, aber wie die Artikel von
m Geistlichen unterschrieben wird; e) das gemeine Gebet- u. Ritualbuch
mmon prayer book, deutsch von Küper,
d. 1820), eine vollständige Kirchenagende,
rst unter Eduard VI. eingeführt, 1645
niversal-Lexikon. 2. Aufl. IX.

durch die Presbyterianer verdrängt, 1662 vermehrt u. wieder zur Vorschrift der Liturgie gemacht, unverändert bis jetzt in gottesdienstl. Gebrauch u. nächst der Bibel am höchsten geachtet; [a] d) das Buch der Kirchengesetze, Verordnungen u. Synodalacten, seit 1604 gesetzkräftig. Die darin angeordnete Kirchenverfassung macht, wie die katholische u. griechische, die in ununterbrochner Folge von den Aposteln bis jetzt fortgepflanzte Weihe der Bischöfe zum Hauptmerkmal der wahren Kirche u. schreibt daher den engl. Bischöfen außerordentl. Geistesgaben zu, welche sie den Geistlichen durch die Ordination mittheilen. [10] Die Priesterweihe drückt einen unauslöschl. Charakter auf u. macht zu allen Kirchenämtern u. Pfründen, außer zu den, eine besondre Consecration erfordernden Bisthümern, ohne Examen, tüchtig; doch muß ihr wenigstens 6 Monate die Weihe zum Diakonat mit einem Examen vorangehen, welches sehr leicht ist. Diakonen können nur Hülfsprediger werden; erst die Priesterweihe macht sie zu wahlfähigen Pfarrern (Parsons). [11] An der Spitze der engl. Kirche steht der König od. die Königin, wenn, wie jetzt, eine solche regiert. Er ernennt die Erzbischöfe u. Bischöfe, von denen wieder, wie auch von den Universitäten u. von Patronen, die Besetzung der andern geistl. Stellen abhängt. [12] Den höchsten Rang haben die Erzbischöfe von Canterbury (Primas von ganz England u. erstes Parlamentsmitglied, hat 17 Bisthümer unter sich und den Rang nach den königlichen Prinzen, krönt den König) u. der von York, auch Primas von England (er hat 4 Bisthümer unter sich u. den Rang nach dem Lordkanzler; krönt die Königin). Die Erzbischöfe halten geistl. Obergerichtshöfe, an die von den bischöflichen appellirt werden kann, consecriren die Bischöfe, ertheilen Dispensationen von Kirchengesetzen u. gehn im Range den Herzögen vor. Der geistl. Obergerichtshof (Court of arches [Gewölbegericht]), der Prärogativhof, der Testamente bestätigt u. vollzieht, der Audienzhof, zu persönl. Anbringen an den Erzbischof, u. der Court of peculiars, zur Aufsicht über die von der bischöfl. Inspection eximirten Pfarrer, sind die unter dem Erzbischof von Canterbury stehenden Behörden. [13] Die Bischöfe (die 1000 — 10,000 Pf. Einkünfte haben) u. nach ihnen die Dechanten u. Archidechanten bilden die hohe Geistlichkeit. Der Bischof, od. statt dessen ein Archidechant, verrichtet die Ordination der Geistlichen u. die Confirmation der Kinder (oft mehrere Tausend auf einmal) u. soll aller 3 Jahre seinen Sprengel bereisen. Die niedre Geistlichkeit bilden die Pfarrer, Rectoren, Vicare u. Curaten. [14] Die Rectoren sind noch gut besoldet, lassen aber ihre Stellen durch Vicare u. Curaten

Digitized by Google

verwalten, die nur 30—50 Pfd. St. Gehalt haben. Ein Mantel, ein langer vorn geschloßner Rock u. ein kleiner Kragen od. Ueberschlag sind die Amtskleidung der Geistlichen. Sonst bestanden auch noch nach der Reformation die Convocationen (s. d. 3) der engl. Geistlichkeit. [15] Da die Universitäten für die Vorbereitung zum Predigtamte gar nichts u. für das theolog. Studium wenig thun, Patronatspfarren meist erkauft, königl. u. Stiftspfründen fast nur nach Connexion verliehen werden, so steht der engl. Clerus in [16] theolog. Gelehrsamkeit u. prakt. Amtstüchtigkeit dem protestant. andrer Länder nach; Bildung gibt ihm das in England allgemeine Studium der alten Klassiker; die Käuflichkeit der Manuscripte von Predigten überhebt aber die Trägern der Nothwendigkeit, selbst Theologen u. Homileten zu sein. [17] Eine längre **Liturgie** aus dem Common prayer book (s. ob. a), meist aus Gebeten u. Anreden der Geistlichen u. Antworten der Gemeinde bestehend, u. dann die **Predigt**, welche gewöhnlich, ohne Declamation, gelesen wird, machen den Gottesdienst aus, wobei eine feierl. Stille herrscht. [18] Die **Kirchen** sind sehr einfach. Gegen Osten steht ein weiß bedeckter Tisch, über welchen 2 Tafeln von Stein od. hartem Holze hängen, auf denen die 10 Gebote u. die 3 Artikel des christl. Glaubens stehn; in der Mitte ist die Kanzel; die Orgeln sind meist groß u. schön. [19] Für den **Volksunterricht** that die Kirche sonst fast nichts, in neurer Zeit mehr durch freiwillige Vereine. [20] Die strenge Sonntagsfeier haben die Dissenters in Großbritannien mit der engl. Kirche gemein. Die Amtshandlungen der Prediger von diesen werden, weil ihnen die bischöfl. Ordination fehlt, nicht für gültig angesehn. [21] Auch in **Irland** ist sie, im stärksten Mißverhältniß zur Bevölkerung die herrschende Kirche; 4 Erzbischöfe, 18 Bischöfe, 300 Dignitarien u. 1200 Pfarrer derselben ziehn von den Irländern hohe Besoldungen u. Zehnten, zum Theil ganz ohne Gelegenheit, etwas dafür zu thun, da die meisten Gemeinden katholisch sind. [22] In **Schottland** hat sie wenig Gemeinden, die unter 2 Bischöfen stehn u. von den Presbyterianern als Dissenters behandelt werden. Die Glieder der engl. Kirche in den Colonien u. im Auslande stehn unter dem Bischof von London: doch haben OIndien, in Calcutta, u. WIndien, in Jamaica, eigne Bischöfe erhalten. [23] Die bischöfl. Kirche **in NAmerika** stand sonst unter dem Bischof von London. Seit der Unabhängigkeitserklärung ist sie getrennt u. durch eine Convention in Richmond 1785 etwas anders gestaltet. Die Abwesenheit der Geistlichen von ihren Pfarreien u. die Verbindung mehrerer Pfründen in einer Person, wie dies in England häufig ist, wurde untersagt u. auf einer Versammlung in Philadelphia 1785 Einiges im Common prayer book geändert. Die Bischöfe, von denen die 3 ersten in England geweiht wurden, werden von den zusammentretenden Pfarrern u. Laien gewählt. Alle kirchl. Angelegenheiten werden in der alle 3 Wochen Statt findenden Zusammenkunft angeordnet, sie besteht aus dem Oberhaus, den Bischöfen, u. dem Unterhaus, den Abgeordneten des Presbyteriums. *(Hz., Pl. u. Bk.)*

Englischbitter, s. u. Liqueur.

Englischblau, 1) eine blaue Druckfarbe; 2) so v. w. Englisch Waschblau.

Englisch Bräunroth, so v. w. Englisch Roth.

Englisch-Deutsche Legion (eigentl. königliche d. L.). [1] Nach der Invasion der Franzosen in Hannover, im Frühjahr 1803, schloß der Commandirende der hannöv. Armee, Feldmarschall Graf **Wallmoden**, der durch die falschen Maßregeln des hannöv. Ministeriums u. durch die Capitulation zu Suhlingen, vermöge deren er schon seine Artillerie hatte herausgeben u. sich hinter die Elbe zurückziehn müssen, außer Stand war sich zu vertheidigen, bei Artlenburg auf der Elbe am 3. Juni eine Capitulation, vermöge derer die hannöv. Armee auseinander gehn, in ihre Heimath zurückkehren u. in diesem Kriege, od. bis zur Auswechslung, nicht gegen Frankreich dienen sollte. [2] Es war indessen versäumt worden, den Truppen letztre Bestimmung bekannt zu machen u. den Offizieren deshalb einen Revers abzufordern, beide hielten sich daher nicht für verbunden, der Capitulation nachzukommen u. gleich nach derselben schifften einzelne Offiziere nach England über, um in engl. Dienste zu treten. [3] Der Obristlieutenant v. Decken, der schon früher in England war, erhielt nun von der brit. Regierung den 28. Juli 1803 den Auftrag, ein Corps Deutscher, nicht unter 450 u. nicht über 8000 M., u. der holländ. Major Halket 1 Bat. ausländischer Infanterie, zu werben. Schon früher war der Secretär des hannöv. diplomat. Corps in London, Möller, der, um geflüchtete königl. Effecten herüber zu schaffen, nach Mecklenburg gesendet war, bevollmächtigt worden, hannöv. Offiziere u. Soldaten zu veranlassen, in engl. Dienste zu treten, u. die brit. Schiffe an der Küste hatten Auftrag, solche aufzunehmen u. kostenfrei überzuführen. [4] In dem Sammelplatz zu Lymington meldeten sich Anfangs, ungeachtet des hohen Handgelds, nur wenige Rekruten u. es war schon zweifelhaft, ob die projectirten Corps zu Stande kommen würden; als es jedoch im Sept. in Hannover bekannt wurde, daß in England eine ausländ. Werbung sei, strömten Offiziere u. Soldaten in solcher Menge zu, daß man die Errichtung von Infanterie, Cavalerie u. Artillerie beschloß, u. das Ganze als königl. deutsche Legion unter den Oberbefehl des Herzogs v. Cambridge stellte. [5] Vergebens verboten die Franzosen die

Digitized by Google

: Werbung bei Todesstrafe, vergebens erhteten sie selbst eine franz.-hannöv. :gions nichts vermochte dem Ueberschiffen inhalt zu thun. [6] Zunächst wurden nun England 2 Bat. leichter Infanterie (grün t schwarz), 1 Bat. Linieninfanterie (roth t blau), 1 Reg. schwere Cav. (roth mit au), 1 Reg. Husaren (blau, die Dolmans th aufgeschlagen, mit Gold), 2 Batterien itende Artill., 1 Batterie zu Fuß (beide au mit roth) u. ein Ingenieurcorps (roth mit hwarz) errichtet. Die Uniformirung war r brit. sehr ähnlich; Kopfbedeckung: engsche, spitzig zulaufende Czakos, die schwere avall. Hüte, die reitende Art. Helme. Unrkleider grau, bei der schweren Cav. u. itenden Art. weiß, beim Husarenreg. lau. Die Stabsoffiziere hatten 2, die Subternoffiziere 1 goldenes Epaulet, die leichte nf. Wings. [6b] Später, als der Zudrang amer größer wurde, wurde die Legion auf leichte, 8 Linienbataillons, 2 Dragonerreg. ie jedoch in Spanien für leichte Reiterei rkärt wurden u. blaue Uniform mit rothen luffschlägen, das 1. mit Gold, das 2. mit Silber, erhielten), 3 Husarenregimenter (von enen das 2. blau mit Gold u. weiß aufgeschlagnen Dolmans, das 3. blau mit Silber rhielten), 2 reitende u. 4 Fußbatterien, geracht, das Ingenieurcorps zahlreicher geracht u. 1813 ein Veteranenbat. errichtet. tat: 1000 M. jedes Bat., das Cav. Reg. 50 M., doch waren sie nie vollzählig. Regement: Anfangs das hannöv., seit 1808 as englische. Feldzeichen: die englischen. im Ganzen mochte die e. d. L. zuweilen ohl gegen 12,000 M. stark sein. [7] 6000 M. von der Legion nahmen im Nov. 1805 nt. Gen. Don an der Expedition des Lord athcart nach den **Elbmündungen** Theil, andeten nach schweren Stürmen im Bremichen, errichteten, da die Franzosen nach Oestreich abgezogen waren, im ganzen Lande, ie in Hannover selbst, Werbebureaus, onnten aber wegen des glückl. Erfolgs Napoleons in Oestreich u. Mähren, nur urze Zeit verweilen, litten zwar viel durch Desertion, hatten aber auf der andern Seite ngemein viel Zulauf. Im Februar 1806 chiffte die Legion nach England u. Irland urück, auf welcher letztern Insel, als die . Infant. Brigade im Mai nach Gibraltar ing, fast die übrige ganze Legion versamelt wurde. Dort fiel im Juli 1806 zu Tulmore ein ernstl. Hader mit einigen irichen Milizbat. vor, wo es von beiden Seiten mehrere Tode u. gegen 30 Verwundete ab. [8] Im Mai 1807 wurden etwa 8000 M. er Legion nach **Rügen** u. **Stralsund** em König von Schweden zu Hülfe entsenet, sie kamen indessen zu spät an, da Stralsund bald darauf capitulirte u. konnten daher außer einigen Vorpostengefechten nichts thun u. wurden auf Rügen beschränkt, von wo sie einschließlich der 1. Brigade, die von Gibraltar der Legion nachgeschickt war, [9] im August nach **Seeland** übergeschifft wurden u. dort zur Expedition des Lord Cathcart gegen Dänemark mitwirkten, Kopenhagen mit belagerten u. nach dessen Einnahme nach England zurücksegelten, allein hierbei solche Stürme erlitten, daß etwa 4 Schiffe mit 460 M. untergingen, 1 andres an die holländ. Küste verschlagen u. hier über 210 M. gefangen wurden; überhaupt war das Meer der Legion sehr ungünstig, u. man kann den Verlust derselben zur See während ihrer Dauer, gewiß über 600 Mann anschlagen. Im Ganzen betrug der Verlust der Legion auf der Expedition nach Rügen u. Seeland 1165 M. [10] 4 Bat. u. 1 Batterie des Corps gingen im December 1807 nach Lissabon unter Segel u. segelten, da sie dies in den Händen der Franzosen fanden, nach Gibraltar u. endlich nach **Sicilien**. [11] 2 leichte Bat., 4 Linieninfanteriebat., das 3. Husarenreg. u. 2 Batterien der Legion machten einen Theil der Expedition, die im Mai 1808 zur Hülfe des Königs von Schweden nach **Gothenburg** segelte, aus, kehrten aber, da sich die brit. Generale mit dem König nicht über den Operationsplan einigen konnten, im Juli nach Spithead zurück, allein nur, um, nachdem noch 1 Batterie der Legion eingenommen worden war, [12] im August nach der **pyren. Halbinsel** zu segeln, wo sie den 29. Aug. in der Maceirabai landete. Die leichte Brigade u. das 3. Husarenreg. nahmen nun Theil an dem Zug des Gen. Moore gegen Madrid u. an dessen beschwerl. u. gefährl. Rückzug nach Corunna, zum Theil als Arrieregarde dienend; die andern Bat. blieben in Lissabon. Die bei Corunna Eingeschifften kehrten nach England zurück, allein ein Schiff scheiterte an der franz. Insel Ouessant u. über 20 M. ertranken. [13] Die 4 Bat. u. 2 Batterien, welche in Lissabon zurückgeblieben waren, nahmen im Mai 1809 an der Expedition gegen Oporto Theil, wurden hier vom 1. Husarenreg., das von England überschiffte, verstärkt, vereinten sich mit dem Corps von Cuesta u. schlugen im Juli die Schlacht bei Talavera mit Auszeichnung mit, verloren aber in derselben 1150 M. Auch auf dem bald darauf erfolgenden Rückzug nach Portugal benahm sich die Legion tapfer u. verlor mehr durch Krankheiten u. Mangel, als durch den Feind. [14] Auch die nach England zurückgekehrte leichte Brigade unt. Gen. Alten u. das 3. Husarenreg. waren während dieser Zeit wieder verwendet worden, sie bildeten seit Juli 1809 einen Theil der Expedition gegen Walcheren, belagerten Vließingen mit u. kehrten, durch Sumpffieber aufgerieben, mit den Resten der Expedition im Dec. nach England zurück; [15] die 4 Linienbat. u. die Batterie, die von der Legion in Sicilien standen, wurden aber theils zu Landungen an der calabrischen Küste verwendet, theils wiesen sie Landungsversuche der Franzosen an der sicilischen ab. [16] In

Digitized by Google

Portugal war der dortige Theil der Legion mit schwerem Vorpostendienst beschäftigt u. focht die Schlacht von Fuentes d'Onor mit. [15] Auf einem andern Punkt nahmen 2 Schwadronen des 2. Husarenreg., die von England nach Cadix geschickt waren, am 5. März 1811 rühml. Antheil an der Schlacht v. Barosa. [17] Unterdessen war auch die leichte Brigade Alten u. 1 Bat. der Legion aus England auf der Halbinsel angekommen; sie machten sogleich eine Recognoscirung von Badajoz u. später die Schlacht von Almeida am 16. Mai mit, wo sie aber durch eine Flankenbewegung der Franzosen hart mitgenommen wurden u. die Batterie fast sämmtl. Geschütze verlor. [16] Das ganze Jahr 1811 hindurch verrichtete die Legion theilweise den Vorpostendienst bei der Armee Wellingtons, u. bestand manches Scharmützel, von denen bes. das nachtheilige Gefecht von El Bodon den 25. Sept. von blutiger Bedeutung, der Ueberfall von Aroya am 25. Octbr. aber von besserem Erfolg war. [19] 1812 langte das 1. u. 2. Dragonerreg. der Legion aus England in Spanien an, während der größte Theil der Infant. den Belagerungen u. dem Sturme von Ciudad Rodrigo u. Badajoz beiwohnten, dagegen versuchte die leichte Brigade Llerena zu überfallen, das sie aber schon geräumt fand. [20] Die Legion nahm nun am 22. Juli Theil an der Schlacht von Salamanca (von den Arapilen). Bei der Verfolgung am 23. zeichnete sich die Dragonerbrigade der Legion unt. Gen. Bock rühmlich aus, indem sie mehr. Quarrés bei Garcia Hernandez durchbrach u. 1400 Gefangene machte. Die Cavall. bildete nun, fortwährend tapfre Thaten verrichtend, Wellingtons Avantgarde nach Madrid, unfern welcher Stadt sie am 11. August im Dorfe las Rosas überfallen wurde, sich aber trotz des bedeutenden Verlusts schnell wieder formirte u. am 12. August, auf Wellingtons ehrendem Befehl, als die ersten Alliirten in Madrid einzog. [21] Bei der nun beginnenden Belagerung des Castells von Burgos zeichnete sich die Inf. der Legion wieder sehr aus, jedoch mußte die Belagerung, nachdem die Legion gegen 380 M. verloren hatte, beim Anrücken der franz. Armee aufgegeben werden. Auch auf dem Rückzuge benahm sie sich musterhaft u. bestand rühml. mehr. schwere Gefechte. Die Artillerie aber sprengte die franz. Verschanzungen bei Madrid, nebst deren großen Vorräthen in die Luft. [22] Mit dem J. 1813 trat eine neue Organisation der e.-d. L. auf der pyrenäischen Halbinsel ein. Von der 2. Escaor. des 2. Husarenreg., die bisher bei Hill gestanden u. sehr vom Feind gelitten hatte, wurden die Offiziere u. Unteroffiziere nach England zurückgesendet, um dort neu organisirt zu werden, die Leute u. Pferde desselben wurden aber vertheilt, die 2 leichten Bat. aber wurden der 1. Div., wo schon die übrige Infant. der Legion stand, zugetheilt. Von Sicilien aus waren einige zum engl.-sicil. Corps gehörige Bat. der Legion, der Armee des Gen. Elio zugetheilt worden u. in Valencia gelandet. [23] Das Gros der Legion nahm nun Theil an dem Vorrücken Wellingtons nach Norden, u. war am 21. Juli bei der Schlacht von Vittoria, verlor aber dabei wenig. [24] Desto bedeutender verloren die leichten Truppen bei der Verfolgung, bes. die leichten Bat. wie die Linie bei der Bestürmung des barricadirten Tolosa auch bei der Belagerung u. der Erstürmung von St. Sebastian am 31. Aug. war ihr Verlust nicht gering, wie auch [25] der beim sicilian. Corps des Gen. Murray befindl. Theil der Legion bei der Belagerung von Tarragona im Juni einigen Verlust erlitt u. auch bei dem 2. Angriff auf Tarragona thätig war. [26] Das Hauptcorps der Legion nahm nun beim Vorrücken Wellingtons nach Frankreich an mehrern Gefechten, bes. an der Schlacht an der Nivelle am 10. Nov. Theil, u. focht vor Bayonne, bei dessen Belagerung vom Febr. bis Ende April 1814 die Legion sich wieder auszeichnete, aber auch viel verlor. [27] Bei der Hauptarmee focht die Cav. u. Artill. der Legion noch in der Schlacht von Toulouse am 10. April 1814, der letzten in diesem Kriege, tapfer. [28] Der noch übrige Theil des sicilian. Corps unter Lord Bentink, bei dem sich 3 Bat. u. etwas Artill. bei der e.-d. L. befand, hatte sich während dieser Vorfälle zu Palermo eingeschifft u. war Anfangs März 1814 zu Livorno gelandet, u. bestand auf dem Marsch nach Genua u. vor dieser Stadt mehrere glückliche Gefechte mit den Franzosen, die jedoch der Friede endete. [29] Während sich die ganze e.-d. L., u. bes. deren Cavall. u. Artill., auf der pyrenäischen Halbinsel den Ruf einer der tüchtigsten u. tapfersten Truppen erwarb, waren Anfangs 1813, bei dem Vordringen der Russen gegen die Elbmündung, einige bei den Cadres in England entbehrl. Mannschaft derselben (400 M. Inf. u. 1 Detachement vom 1. Husarenreg., ein andres vom 2. Dragonerreg. u. 50 Artilleristen mit 6 Geschützen) dahin geschickt worden, um unter dem Oberbefehl des Corps des brit. Gen. Walmoden, theils beim Stamm der wieder zu errichtenden hannöv. Armee, theils zum Kern einer Verstärkung der Legion verwendet zu werden. Die Inf. wurde in 2 leichte u. 2 Liniencomp. getheilt u. der hannöv. neuen Linien- u. leichten Bat. zugeordnet. So nahmen sie an der unglückl. Vertheidigung der Insel Wilhelmsburg u. des Ochsenwerders bei Hamburg im Mai 1813 Antheil. Anfang August 1813 langten noch das 3. Husarenreg. der Legion u. 2 Batterien in Mecklenburg an. Letztres u. die Artill. waren an der Stecknitz, am 6. Sept. an der Görde im Gefe

echt u. auch gegen die Dänen thätig, während die Inf. größtentheils beim Hauptquartier blieb. Nach dem Frieden von Kiel mit Dänemark am 16. Decbr. stießen erstre um Corps des Gen. Graham in Holland. Nach dem Frieden von Paris wurde in Theil der e.-d. L. im Sommer 1814 nach England übergeschifft, jedoch nur, um im Herbst wieder nach Flandern zurückzukehren. Dort befand sich im März 1815 das ganze Corps versammelt, nur das 6. u. 7. Bat. u. 1 Batterie waren noch in Genua zur Besatzung. Die Cav. wurde verschiedenen Cav.-Brigaden zugetheilt, die Inf. bildete 2 Brigaden allein, unter den Divisionen Karl Alten u. Clinton; das Veteranenbat. stand zu Antwerpen. So organisirt bewährten 2 Batterien den 16. Juni bei Quatrebras u. am 18. Juni bei Waterloo die ganze Legion, außer dem 2. Husarenreg., welches an der franz. Grenze zur Beobachtung zurückgeblieben war, den alten Ruf der Tapferkeit, hauptsächlich hielt die Infant. den Meierhof la Haye sainte u. das Centrum der Armee gegen fortgesetzte Angriffe, doch wurde hierbei das 5. Bat. fast ganz niedergehauen, u. das 2. leichte Bat. verlor ungemein. Die Div. Clinton nahm auf einem andern Punkt den Meierhof Hougomont u. das 2. Dragonerreg. machte einen glänzenden Angriff. " Dies war die letzte Waffenthat der e.-d. L., sie rückte mit nach Paris. Dort langte die Nachricht von ihrer Auflösung, die den 24. Dec. 1815 entschieden war, an, sie kehrte nach dem Königreich Hannover zurück u. wurde den 24. Febr. 1816 entlassen. Die Legion empfing schon den 5. Febr. 1816 die ausgezeichnetste Anerkennung von den versammelten Ständen des Königreichs Hannover, die Soldaten erhielten Meilengelder bis an den Ort, wo sie sich künftig aufhalten wollten, die Offiziere 2 Monate vollen Sold u. die Half payé (halben Sold) für die Zukunft, die ihnen bei der Capitulation versprochen worden war. " Die Offiziere sollten in der neuen hannöv. Armee wieder angestellt werden, doch machten verhältnißmäßig nur wenige davon Gebrauch, indem viele jüngere Offiziere, vermöge der älteren Patente, die sie vor der neuen Formation der hannöv. Armee im Spätjahr 1813 besaßen, vor ihnen rangirten u. sie sich hierdurch disjustirt fühlten. Vgl. Beamish, Gesch. der k. deutschen Legion, Hann. 1832, 1837, 2 Bde. *(Pr.)*

Englische, deutsche Silbermünze des 15. u. 16. Jahrh. am Rhein, nach dem Fuß der engl. Münzen Heinrichs IV. u. VI., von 2 Groschengröße.

Englische Abtritte, s. u. Abtritt a.

Englische Anlagen, s. u. Park r).

Englische Appretür, s. u. Tuch.

Englische Armée, s. u. Großbritannien.

Englische Bank (Hdlgsw.), s. u. Bank ss f.

Englische Baukunst, E. Bildhauerkunst, s. u. Baukunst ss u. Bildhauerkunst ss, tt.

Englische Bereiter, so v. w. Kunstreiter.

Englische Blumen, s. u. Aurikel.

Englische Bohne, s. u. Bohnen tt.

Englische Colonien, s. u. Colonien tt u. Großbritannien.

Englische Cour, so v. w. Englische Handlungsgesellschaften.

Englische Dame, s. u. Damenspiel 2 u. 4.

Englische Dogge, s. u. Hund, II) c).

Englische Erde, 1) so v. w. Englisches Roth; 2) so v. w. Bolus.

Englische Flagge, s. u. Großbritannien.

Englische Fräulein (E. Nonnen), 1) gestiftet 1530 zu Mailand von der Gräfin L. Torelli mit dem Prachtkloster zu Pauli Bekehrung, den regulirten Geistlichen Barnabiten u. der Regel Augustins 1536 u. nach manchen Unregelmäßigkeiten der Klosterclausur unterworfen. Tracht: die der Dominicanerinnen, dazu weiße Schuhe, auf der Brust ein hölzernes Kreuz, um den Hals einen weißen bis auf die Knie herabfallenden Strick u. einen goldnen Ring mit einem Herzen, worin das Bild des Gekreuzigten ist, auch einer Dornenkrone auf dem Kopf. 2) Klosterfrauenorden nach St. Augustins Regel, für Erziehung u. Hospitalpflege, gestiftet 1609 zu York von Maria Werda; bei der Reformation in England nach St. Omer verpflanzt, 1703 päpstlich bestätigt u. von da über Frankreich, Deutschland, Italien ꝛc. vielfach verbreitet; legen nur einfache Gelübde ab; bestehn aus 3 Klassen: den Adeligen (Fräulein) für die höhern Aemter, den Bürgerlichen (Jungfrauen) für die niedern Aemter, den Dienenden (Schwestern). Die Oberin muß von gutem Adel sein u. heißt Gnädige Frau. Tracht für alle 3 Klassen: die ehemalige Tracht der Witwen in England, von schwarzem Stoff, darüber ein weißes Mozetto, am Hals u. an der Brust herab mit weißen Bandschleifen gebunden; ein weißes rundes Häubchen mit kleinen Flügeln, ein schwarzer seidner Schleier, im Chor u. zum Ausgehen ein schwarzseidner weiter Mantel. Bestehn noch in Baiern, Oestreich, Preußen ꝛc. *(v. Bie.)*

Englische Gärten, s. u. Park.

Englische Gesellschafts-Inseln (Inseln der engl. Gesellschaft), s. u. Arnheimsland.

Englische Handlungsgesellschaft, 1) s. unt. Handelsgesellschaften 1—10; 2) so v. w. Adventurers in Hamburg, s. ebd. 2.

Englische Haut, 1) feine Haut, von weißgegerbten Ziegen- u. Schaffellen; man braucht sie sonst zu Fächern u. Sommerhandschuhen für Damen; 2) Häutchen aus

aus den Gedärmen des Rindviehes, mit Gummiwasser gesteift, von Wundärzten zum Verbinden der Aderlaßöffnungen u. andrer leichter Wunden gebraucht.

Englische Insel, s. u. Smyrna 2).

Englische Jüngfer, s. u. Tortur 2).

Englische Kanten, s. u. Spitzen.

Englische Kirche, so v. w. Englisch-bischöfliche Kirche.

Englische Kirsche, 1) (neue e. K.), fast runde Weichsel, groß, hat kurzen, geraden Stiel; dunkelroth ins Schwarze spielend; hat zerfließendes Fleisch, stark färbenden Saft, reift im Anfang des Juli; ist eine der besten, aber nur bei völliger Reife; **2)** (wahre e. K.), fast ganz runde Süßweichsel, von der größten Art, braunroth, saftig, schmelzend. Reift im Juli; s. u. Süßweichsel. *(Wr.)*

Englische Kläppen (Schloss.), so v. w. Fischbänder. **E. Klöben**, so v. w. Uhrmacherkloben.

Englische Königin (Pomol.), so v. w. Doppeltragender Birnbaum.

Englische Kopirmaschine, s. u. Kopirmaschinen.

Englische Krätzsalbe, so v. w. Unguentum hellebori albi.

Englische Krankheit (Rhachitis), [1] zuerst in Nieder-England (daher der Name) zwischen 1612 u. 1620 beobachtete Krankheit. [2] Sie befällt Kinder zur Zeit des Zahnausbruches u. Zahnwechsels, nicht leicht vor dem 6. Monat, noch seltner erst nach dem 10. Jahre, meist, wenn venerische, skrophulöse od. skorbut. Stoffe als Erbübel an diese übergegangen sind, sie schlecht genährt, an ungesunden feuchten Orten auferzogen werden, wenig in die freie Luft gelangen u. deren Körperkräfte nicht gehörig entwickelt werden. [3] Die Kinder bleiben schwächlich, wachsen langsam, der Kopf wird groß, die Nähte des Schädels schließen sich nicht od. spät, der Geist entwickelt sich zu schnell od. gar nicht, der Unterleib, bes. die Leber, schwillt an, die Glieder bleiben dagegen mager, das Fleisch schwach, die Zähne kommen langsam hervor u. verderben bald. [4] Allmälig fangen die Knochen an aufzuschwellen, zumal an den Gelenken. Hände u. Füße werden krumm, das Becken schief, das Rückgrath gekrümmt. Zuletzt sterben die Kinder, wenn die Krankheit ihre volle Höhe erreicht, wasserſüchtig od. auch abzehrend, od. unter Convulsionen. [5] Oft hebt sich aber die Krankheit zu Ausgang der Kinderjahre, läßt jedoch mehr od. minder Verkrüpplung zurück. [6] Das Mehrste in der Behandlung leistet zweckmäßige Diät, Aufenthalt in gesunder, trockner, wermer Luft, Genuß des Sonnenlichts, Beseitigung der die Krankheit unterhaltenden Einflüsse, Bäder, aromat. Einreibungen, Reiben mit wollnen Tüchern, mehr animal. Kost, möglichste Enthaltung von Brod u. Mehlspeisen, Genuß von Milch, Eichelkaffee, mäßiger Genuß von Wein u. bitterm Bier, viel Bewegung, wobei jedoch die Füße geschont werden, die Verdauung fördernde Mittel, Rhabarber, Magnesia, bittre Mittel, Lebenthran, Eisen 2c. Seit die phys. Erziehung der Kinder auch in niedern Ständen besser ist, gehört die Krankheit unter die seltneren. *(Pi.)*

Englische Kröne, 1) (Num.), s. u. Krone; **2)** (Kirchenw.), so v. w. Tonsur.

Englische Kunst, s. u. Kunst im Allgemeinen, im Speciellen unter Bau-, Bildhauer-, Bildgießer-, Kupferstecherkunst, unter Musik, Oper, Theater 2c.

Englische Landwirthschaft, s. u. England (Geogr.).

Englische Leinwand, eine im Faden buntgefärbte, geglättete, oft gestreifte, feine Leinwand; s. Modezeug zu Damenkleidern.

Englische Literatur. *I. Gesch. der Sprache u. Literatur.* **A) 1. Periode. Aelteste Zeit bis zur Einführung der neuengl. Sprache (um die Mitte des 14. Jahrh.).** [1] In keinem Lande ist die Sprache so großen Veränderungen ausgesetzt gewesen, als in England. **a)** Ursprüngl. wohnten hier **Celten**, von deren Sprache u. Literatur noch Ueberreste in dem Walischen u. in den Sammlungen alter walischer Dichter vorhanden sind, s. unt. Walische Sprache. Nach der Occupation Englands durch die **Römer** wurde die röm. Sprache zwar in den Gerichten eingeführt, aber sie ließ wenig od. gar keine Spuren zurück, u. was Romanisches in der engl. Sprache ist, ist später durch die Franzosen in dieselbe gekommen. [2] **b)** Bleibend dagegen war der german. Einfluß auf die Sprache durch die, in der Mitte des 5. Jahrh. erfolgte Eroberung Englands durch die **Angelsachsen** (s. England [Gesch.] 1), welche mit den alten Bewohnern des Landes auch die Landessprache nach Wales u. in die Hochgebirge des Nordens drängten u. dafür ihre Sprache (**angelsächsische Sprache**, s. d.) zur Landessprache machten. Diese blieb auch Landes- u. Kirchensprache nach der Einführung des Christenthums. In den Schulen zu Westminster, Worcester, York u. m. a. wurden Wissenschaften gepflegt u. dem Volke durch Uebersetzungen die Bibel u. a. relig. Schriften gewährt (s. Angelsächsische Literatur). Der König Alfred, ein Freund der Wissenschaften u. selbst Dichter u. Schriftsteller, rief gelehrte Männer in das Land u. an seinen Hof u. räumte auch die Hindernisse weg, die die räuberischen Dänen durch verheerende Einfälle in England dem Gedeihen der Wissenschaften in den Weg legten. [3] **c)** Als 1066 die **Normannen** Herren Englands wurden, brachten sie die franz. Sprache mit dahin, die nicht allein Hof-, sondern auch Gerichts- u. Geschäftssprache ward. Aber ungeachtet der gewaltsamen Maßregeln, durch die das Angelsächsische

Digitized by Google

terdrückt werden sollte, erhielt es sich doch
a Volke, u. beide Sprachen, die angelsächs.
franz., verschmolzen in dem Verlauf von
ist 300 Jahren mit weiter Ueberlegenheit
es angelsächs. Elements in Eine, die jetzige
ngl. Sprache, die unter Eduard III. (reg.
327 — 50) als Hof- u. Landessprache an-
nommen wurde. Die Wissenschaften wa-
en inzwischen gepflegt worden, bes. von
Heinrich I., Heinrich II. u. Richard Löwen-
erz; damals wurde das Common law ge-
ammelt, Chroniken geschrieben u. scholasti-
che Philosophie von Mehrern, wie Anselm
on Canterburg u. Johann von Salisbury
betrieben, auch Wickleff lebte u. schrieb da-
mals. **B) 2. Periode. Anfänge der engl. Literatur, bis zu Anfang des 16. Jahrh.** Zwar fiel in diese Zeit der 30jährige Krieg zwischen der weißen u. rothen Rose, in dem den Wissenschaften kein Vorschub geleistet wurde, doch war er in seinen Folgen für die engl. Nationalität sehr wichtig, denn während durch denselben der größte Theil des normänn. Adels in England unterlag, erstarkte nun der Bürgergeist, noch mehr gehoben durch Handel u. Reichthum; u. dies war der Grund der eigenthüml. Bildung, die die e. L. nun erhielt. Zur Vervielfältigung der Literaturwerke diente die um 1474 von dem Kaufmann William Caxton nach England gebrachte u. zuerst in Westminster ausgeübte Buchdruckerkunst. Religiöse Schriften u. Uebersetzungen von Klassikern waren die ersten gedruckten Bücher in England. Wie vormals die franz. u. angelsächs. Sprache, jene dem Hof u. den Großen, diese dem Volk angehört hatte, so war es auch mit der Volkspoesie; während am Hofe von Minstrels nordfranz. Rittergedichte u. Fabliaux gesungen wurden, blieben dem Volke seine heimathl. Heldensagen u. Balladen. Doch auch diese beiden Literaturelemente verschmolzen nach u. nach, wie die Sprache, u. aus dieser Verschmelzung entwickelte sich eine engl. Nationalpoesie, als deren Vater man gewöhnl. Chaucer nennt. Zu den Elementen der Volkspoesie hatte sich dadurch, daß dieselbe allmählig aus den Händen der Minstrels in die gelehrter Dichter überging, ein klass. Ton u. eine kunstgerechtere Form gesellt; u. bald nahm die Poesie nun eine allegorisirende u. zwar satyr. Richtung an. Das Drama, dessen Anfänge sich in dieser Zeit auch in der e. L. finden, war Nachahmung der franz. Mystères. **C) 3. Periode. Ausbildung der Sprache bis zur Restauration des Königthums 1660.** Weniger Epoche machte zwar in England die von Heinrich VIII. aus Trotz gegen Rom eingeführte Kirchenreformation, doch wurde unter ihm (1535) die Bibel ins Englische übersetzt, wodurch die engl. Sprache erst mit mehr grammat. Regelmäßigkeit geschrieben wurde. Ueberhaupt wurden von ihm u. bes. seinen Ministern Wolsey u. Th. More, selbst ausgezeichneten Gelehrten, die Wissenschaften geschützt u. befördert. Zu den klass. Studien wurde die griech. Sprache jetzt in England eingeführt u. viele Klassiker übersetzt. Der Glanzpunkt der Wissenschaften in dieser Periode war unter der Königin Elisabeth, unter ihr blühte auch der größte Dramatiker Shakspeare, unter ihr begann, durch Vaterlandsliebe u. Religionsfreiheit gefördert, auch die Staatsberedsamkeit ihre Blüthe zu entfalten; Jakob I. u. Karl I. waren den Wissenschaften günstig, unter jenem fand durch Baco v. Verulam die große Umwälzung in der Philosophie, die jetzt nur in antikem Gewande auf den Universitäten gelehrt worden war, Statt u. für die vaterländ. Geschichte wurden reiche Sammlungen veranstaltet. Auch die Poesie blühete unter ihnen, wenn gleich nicht von ihnen gefördert, fort. Das Epos, von Spenser u. Milton bearbeitet, hat wohl in dieser Zeit, wie das Drama, auf seiner Höhe gestanden; die romant. Rittergedichte wurden jetzt prosaisch umgebildet; die Balladenpoesie hatte sich nach Schottland gerettet, da ihre Sänger jetzt, wie in Deutschland die Bänkelsänger, ganz im Ansehn gesunken waren, in der lyrischen Poesie wurden durch Howard Graf von Surrey italien. Formen eingeführt. Die Zeit der Republik war wegen des finstern Geistes des Machthabers Cromwell u. der theolog. Zänkereien weder den Wissenschaften noch der Poesie günstig, doch war die Zeit des Druckes auf beide nicht lang dauernd, u. was nicht frei hervortreten durfte, wurde von wissenschaftsliebenden Männern insgeheim fortgepflegt. **D) 4. Periode. Kritische Zeit bis zum Anfang des 19. Jahrh.** Wenn auch unter dem restaurirten Königthume der Stuarts von Seiten des Hofes der Literatur wenig Vorschub geleistet wurde, so durften doch die Wissenschaften jetzt unter den freiern polit. Verhältnissen freier betrieben werden. Die Stiftung der Societät der Wissenschaften, die auch Karl II. privilegirte, brachte bes. große Resultate in den Natur- u. mathemat. Wissenschaften hervor. Aber doch war, was für die Literatur geschah, nur einseitig, höchstens ist die Ausbildung des Styls als die hervortretendste Frucht der engl. Schriftsteller dieser Zeit zu rühmen. Unter der Freude über die erworbne Freiheit hatte das Volk der wahren Poesie ganz vergessen, nüchterner Verstand u. Witz war an die Stelle der Phantasie u. der Begeisterung getreten, ja franz. Einfluß, mit der Rückkehr der Stuarts nach England hinübergekommen, zeigte sich nicht blos in frivolen Ansichten über Dinge der Religion u. in Sittenlosigkeit, sondern auch in der glatten, gefeilten Nüchternheit in der Poesie, wo man Alles nach der Regel der Form beurtheilte. Man hat das französirende Unwesen in der e. L. das Zeitalter der Königin Anna, auch das goldne Zeitalter

der

Digitized by Google

der e. L. genannt. [6] Unter dem Hause Hannover, wo Englands polit. Macht ihre Höhe erreichte u. in welche Zeit auch die Blüthe der Wissenschaften in England fällt, wurde jener franz. Einfluß von den Engländern, im Gefühle ihrer Nationalgröße, zwar verbannt, aber jene Nüchternheit der Poesie blieb doch zurück, der Kaufmannsgeist der Nation, nur auf das Praktische u. Nützliche hingewendet, konnte keinen Aufschwung nehmen, nur beschreibende u. didaktische Dichtungsarten, durch den von Locke in die engl. Philosophie eingeführten Empirismus bes. gehegt, fanden ihre Sänger u. daneben etwa noch ein wenig die lyrischen u. satyrischen. **E) 5. Periode. Restauration der Poesie u. Blüthe der Sprachenkunde in dem 19. Jahrh.** [7] Während das Königshaus den Geist der Poesie u. Wissenschaft weder weckte noch unterstützte (erst seit 1821 ist die Royal literary society gestiftet, die durch Unterstützung u. Preise die Literatur unterstützen soll), so geschah dies von reichen Briten; Preise wurden ausgesetzt, Vermächtnisse u. Stiftungen gemacht, unter and. die Literary fund society, welche Schriftsteller in der Noth unterstützt, gelehrte Gesellschaften (s. Akademie [36]) u. literär. Associationen (z. B. die Royal institution, die älteste seit 1800, wo wissenschaftl. Vorlesungen öffentl. gehalten werden, die Royal society of literature, die an verdiente Schriftsteller Leibrenten zahlt u. Ehrenmünzen verleiht) gegründet u. Zeitschriften (s. d.) begonnen, Bibliotheken (bes. im British Museum) angelegt u. durch die Ostind. Compagnie u. Hudsonsbaigesellschaft die Sprachenkunde, bes. die der asiat. Sprachen, ungemein gefördert, so daß Europa seinen jetzigen hohen Standpunkt der asiat. Sprachenkunde zum Theil den Engländern verdankt. Auch die Sprache der angelsächs. Ahnen haben die Engländer in diesem Jahrh. wieder mehrfach zum Gegenstand des Studiums gemacht. Dazu kam, daß, da man endlich in der Lebensloſigkeit der Landesuniversitäten nicht nur keinen Fortschritt, sondern sogar viele Hindernisse der Wissenschaften erkannte u. diese Universitäten aus aristokratischen u. eigennützigen Gründen durchaus keine od. für das Ganze nur bedeutungslose Aendrung an sich vornehmen lassen wollten, 1828 eine neue Universität in London gestiftet wurde, wo die Wissenschaften frei von dem alleinigen Einfluß der Kirche, nach Art andrer europ. Universitäten gelehrt werden sollten. Zumeist diente aber als Förderungsmittel der Literatur die, wie nirgends als in England so geschützt u. unangetastet gebliebne Preßfreiheit u. der Schutz gegen Nachdruck. [8] In der Poesie wurden in diesem Jahrh. die Fesseln der Schule abgestreift u. die Phantasie trat wieder in ihre Rechte, u. bes. sind es 2 Schulen od. vielmehr Richtungen, in der sich in unsrer Zeit die engl. Lyriker bewegen; die eine, von Byron, Th. Moore u. Shelley repräsentirt, charakterisirt sich durch Unbändigkeit u. eine gewisse Riesenhaftigkeit der Gedanken u. durch regellosere Form, weßhalb auch ihre Gedichte schwer zu klassificiren sind, sie bilden eigentlich, als Gegensatz zu der ältern verständigen u. nüchternen Poesie die romantische Schule in der e. L., die doch mit der deutsch-romant. nicht verglichen werden kann; die andre, an deren Spitze Wordsworth, Coleridge, Southey u. Wilson stehen, zeigt Sentimentalität u. edle Gemüthsschwärmerei in höchst einfachem Ausdrucke. Die Dichter der letztern Richtung, welche man die Poets of the lakes (Dichter von den Seen) od. Lakeshool (Seeschule) nennt, weil sie um die Gestade der romant. Seen von Westmoreland u. Cumberland lebten u. dichteten, u. die man wegen ihrer Gemüthlichkeit früher lächerlich machte, haben sich doch jetzt in England fast allgemeine Anerkennung verschafft. **II. Literaturwerke. [9] A) Poesie. a) Epische Gedichte** waren in den alten Zeiten die gereimten Ritterromane, die durch die Normannen nach England gebracht wurden (Sammlung von Ritson, English metrical Romances, Lond. 1802, 3 Bde.); das erste **geschichtl. Epos** war Robert Bruce von dem Schotten Barbour im 14. Jahrh., ihm folgte später Daniels Geschichte der Häuser York u. Lancaster, u. Draytons Schlacht bei Agincourt, Krieg der Barone, Leiden der Königin Margaretha, die keinen poetischen Werth haben, ebenso wenig Blackmores Prinz Arthur ꝛc. u. R. Howards Englische Prinzen; die histor. Gedichte Glovers (Leonidas u. Athenais), u. Wilkins (Epigoniade), von verschiednem Werthe, sind eigentlich keine Epopöen; neben dem **romant. Epos**, die Feenkönigin (Fairy queen) von Spenser, gilt den engl. Epikern das **relig. Epos** Miltons, das verlorne Paradies (paradise lost), als Muster; weniger klassisch ist desselben wiedergewonnenes Paradies (p. regained); ihnen nachgebildet ist Cowleys Davideis, bis in die neuste Zeit Herauds Höllenfahrt u. Montgomerys die Welt vor der Sündfluth; Byrons Don Juan ist, nach des Dichters eigner Benennung, ein modernes Epos u. in der Revolutionary epik beschreibt d'Israeli den Kampf der verschiednen polit. Confessionen. Gute **komische Epopöen** hat die e. L. an Butlers Hudibras, Popes Lockenraub (Rape of the lock); mehr satyrisch sind desselben Dunciade u. Garths Armenapotheke (Dispensary). [10] **b) Poetische Erzählungen**, im Anfang wenig von den Epopöen verschieden, wurden zuerst als solche von Chaucer, nach franz. Mustern, von Lydgate u. Heinrich dem Minstrel bearbeitet, nach

Digitized by Google

her von Th. More, J. Heywood, Th. Sackville, Shakspeare u. A.; erst seit dem 18. Jahrh. wurde hierin Besres geleistet von Mallet, Goldsmith, Jerningham, Byron (von dem bes. the Giaour, the Bride of Abydos, the Corsair, Lara, the Siege of Corinth, Parsina, the Prisoner of Chillon, Mazeppa, the Island, auch gewissermaßen Childe Harolds Pilgrimage hierher gehören), Th. Moore, W. Scott (bes. Marmion, the Lady of the Lake, the Lay of the last Minstrel), R. Southey, Th. Campbell, J. Montgomery, Wilson (s. d. A.) u. A. [11] **c)** Der **Roman**, in welchem die Engländer Meister sind, entstand seit dem 16. Jahrh. in England durch die prosaische Umbildung alter Heldenlieder, bes. aus dem Kreise Karls d. Gr. u. seiner Paladine, König Arthurs u. der Tafelrunde; **aa)** den **eigentl. Roman** lernte man in England im 16. Jahrh. durch Uebersetzung italien. Novellen kennen, u. schon Shakspeare u. Spenser, u. später Aphra Behn machten nicht unglückliche Versuche in diesem Fache; im 18. Jahrh. ging durch de Foe's Robinson der Geschmack an **bb) Romanen mit sittlichem Zweck** von England aus; Swift führte **cc)** den **satyrischen Roman** ein; im 18. Jahrh. war Richardson **dd)** im **Familien-**, Fielding **ee)** im **komischen**, Sterne **ff)** im **humoristischen** u. **sentimentalen Romane** die Muster, nach denen sich die engl. Romandichter bildeten, so Goldsmith, Smollet, Mackenzie, Cumberland, Godwin, Lewis, Moore, Holcrofft u. die Damen Burney, Inchbald, Smith, Lenox, Johanne Austen, Lady Morgan, Miß Porter. In neurer Zeit wendeten sich dem Familienroman wieder zu Bulwer u. Lord Mulgrave. [12] Schon Walpole versuchte gegen das Ende des 18. Jahrh. den romant. Novellenton wieder einzuführen; aber den Umschwung gab erst W. Scott in seinen **gg) histor. Romanen**, od., wie sie genannt wurden, **Waverley-Novellen** (weil er sich bis 1827 nicht nannte, sondern blos als author of Waverley unterzeichnete), der ein Heer von Nachahmern erweckte, wie Hor. Smith, Colley, Grattan, Hoog, Bulwer, Landon, G. P. R. James, Sam. Lover u. A. Mit dem Romane verband man jetzt **hh)** Sitten- u. Charakterschilderungen gewisser Völker **(ethnographische Romane)**, so vor Allen der Amerikaner Cooper, dann die Irländer J. Banim u. Griffith, die Schotten John Galt u. Allan Cunningham, Jam. Morier (Schilderungen des Lebens in Persien), Mrs. Hall (Schilderung des irischen Lebens), Hope (Griechenland), Mary Mitford (niederländ.), Cap. Hall (niedersteyrische), Downing (chinesische). [13] Lord Mulgrave wurde mit Miß Edgeworth Begründer **ii)** der **Romane des high** od. **fashionable life**, deren Einführung ihren Grund in der Reform der höhern socialen Verhältnisse hatte; deren schrieben nach jenen bes. die Lady Morgan, Mrs. Fr. Trollope, Charlotte Bury, Lady Blessington, Mrs. Shelley; in mehr humoristischer Weise schrieb Washington Irving u. den **kk) kom. Roman** hat Charles Dickens in neuster Zeit trefflich bearbeitet. [14] **ll)** Die **Seeromane** wurden, nach franz. Vorgang, durch Capt. Marryat in die e. L. eingeführt, u. ihm sind gefolgt Cooper, Trelawny (Abenteuer in OIndien), Chamier (Ben Brace); weniger gehören Irvings (des Amerikaners) Seestücke hierher. [15] **mm) Räuberromane** wurden vom deutschen Boden aus eingeführt u. bearbeitet von Ainsworth (Rookwood), von dem anonymen Verfasser des Romans Crichton, von Leitch Ritchie (der den deutschen Schinderhannes in die e. L. einführte). [16] **nn)** Auch haben sich Einige mit dem Romane auf das Gebiet der theoret. Religion verirrt, wie Ward (Tremaine); mehr Genrebilder sind die Erzählungen Barry St. Laegers u. der Marie Mitford. [17] **d) Das Mährchen** fand an Ridley u. die Romane mit geisterhaften Schauern erfüllt, an der Radcliffe seine Bearbeiter. **e)** Die **Novelle**, in ihrer klassischen Ausbildung bei uns, ist den Engländern fremd. [17] **f) Lyrik.** Die lyr. Gedichte der alten Zeit gehören nach Form u. Inhalt der provenzal. Poesie, die durch die Normannen nach England verpflanzt worden war. Es gab in England Volkssänger, Minstrels genannt, die am Hofe, u. andre, die vor dem Volke Lieder u. Balladen sangen, sie sanken aber mit der Zeit so sehr, daß ihnen endlich unter Elisabeth das Singen ganz verboten wurde. In der Zeit des Anfangs der e. L. wurden Lieder mehr von schott., als von engl. Dichtern gedichtet. Schon um die Mitte des 16. Jahrh. ward durch Howard Graf von Surrey, das Sonett aus Italien in England eingeführt, u. auch hier gab es nicht wenige Petrarchisten, zu denen Wyat, Sidney, Spenser, Shakspeare, Milton u. A. gehörten. [18] **aa)** Die **Ode** wurde seit der ernstern Beschäftigung mit den klass. Studien, bes. in Nachahmungen des Horaz, später auch selbstständig mit **bb)** der **Hymne**, aber zuletzt meist nur noch in hochtrabenden Phrasen ohne wahre Begeistrung geschrieben von Cowley, Prior, Waller, Dryden, Milton, Pope, Young, Shenstone, Akenside, Langhorne, Thomson, West, Gray, Penrose, Miß Carter, Felicia Hemans u. A. [19] **cc)** In das leichtre Lied, früher mit Auszeichnung von Cowley u. Milton gedichtet, schlich sich nach der Restauration franz. Frivolität ein u. später erstickte das verständige u. witzige Element, das durch die ganze e. L. seit dem Zeit-

Digitized by Google

Zeitalter der Königin Anna ging, alle zartern Empfindungen; damals dichteten Lieder der Liebe u. Freude Sackville, Duke, Pomfreet, Parnell, Landsdown, Mrs. Barbauld, Aikin, Granville, Ramsay. Der meiste Schwung zeigte sich noch in den, durch die große Zahl von Mäcenaten der Wissenschaft u. Poesie im vor. u. zu Anfang unsers (s. ob. 7) Jahrh. hervorgerufenen Gelegenheitsgedichten. Die jetzigen Richtungen der engl. Lyrik sind oben angegeben; die Dichter von den Seen, Wordsworth, Coleridge, Southey, Wilson, gelten neben Byron; Th. Moore, Shelley noch immer, wie sich aus den wiederholten Ausgaben ihrer Gesänge ergibt. Außer ihnen sind zu nennen, meist der sentimentalen Richtung angehörend, Campbell, Montgomery, J. Gall, Barton, A. A. Watts (bes. Dichter geistl. Lieder), Crofton Croker, T. H. Hervey, die Naturdichter James Hogg (der Ettrick-Schäfer) u. Thomas Miller, ein Korbmacher, Felicia Hemans, Maria Howitt, Mrs. Fletcher, Elisabeth Landon, Barry Cornwall, Caroline Norton, Emmeline Stuart Wortley, Luise Anne Twamley, Motherwell, Eliza Cook; in der Letztern Gedichten spricht sich große Theilnahme an Politik aus, wie in Ebenezer Elliots, des Schmiedes von Sheffield, u. des Mechanikers E. Cole zu London Gedichten. [a] g) Die **Ballade** in ihrem ernsten Tone gehört England mit Schottland ganz eigentlich an; Balladen waren es, die von den Minstrels am Hof u. vor dem Volke gesungen wurden; gesammelt sind solche Balladen unbekannter Dichter der Vorzeit in Percy, Reliques of ancient english Poetry, n. A. Lond. 1812, 3 Bde.; Ellis, Specimens of early english matrical Romances, ebd. 1811, 3 Bde.; Ewans, Old Ballads, ebd. 1810, 4 Bde. Diese Dichtungsart hat sich mit dem Volke, dessen Herzen u. Lippen sie entströmt, später in Schottlands Hochgebirge geflüchtet (s. ob. 2) u. dort wurden sie bes. von Henryson, Blyth, Kennedy, Inglis, Scott, Arbuthnot, Cunningham, Motherwell gesungen; auch von Rowe, Gay, Shenstone, Goldsmith, Percy, Tickell, Mallet, Cartwright u. A. [a] h) Die **Elegien** der ältern Dichter, wie Donne, Drayton, Cowley, Milton, streiften in andre Gattungen über; gehaltner waren die spätern von Tickel, Pope, Hammond (Love-Elegies), Shenstone, Gray, Mason, Beattie, Jerningham, Shelley, Byron, von welchem Letztern sich mehrere Elegien in den Hours of Idleness u. in andern größern poet. Werken eingewebt finden. [a] i) In der **Idylle** (Pastoral) traf erst Spenser in seinem Shepherd's Calendar den richtigen Ton; er u. Ambrose Philips ahmten Theokrit nach; auch Sidney, Gay, Pope u. R. Browne schrieben gute Idyllen; Fletcher dichtete gute Fischeridyllen; weniger gelobt wird Shenstone u. Collins (Orientalische Eklogen), wie überhaupt die Idylle der Engländer zu sentimental ist u. entweder in die Elegie, od. in das Lied übertritt. [a] k) Besser gelang ihnen die **Satyre.** Ein satyr. Element mischte sich überhaupt schon früh in fast alle Dichterwerke der Engländer. Die ersten Satyren waren in Allegorien eingehüllt. Schon Longland (im 14. Jahrh.) geißelte in Pierce Plowmans Visions die Pfaffen u. Barclay übersetzte Seb. Brandts Narrenschiff; Gower, Skelton u. der Schotte Dunbard u. alle ihre Nachfolger übertrieben, u. ihre Satyren waren meist gemein u. pasquillisch; einen Fortschritt zum Bessern machten Donne u. Hall nach röm. Mustern, bes. nach Horatius; aber der Meister der engl. Satyre ist Swift (bes. in der Geschichte des John Bull, der Bücherschlacht, Gullivers Reisen 2c.); auch Pope, J. Wilmont Graf v. Rochester, G. Villiers Herzog v. Buckingham, Th. Brown, Young u. A. schrieben Satyren, aber meist wieder im Geiste der frühern Zeit; selbst die Kunst nahm daran Theil, wie Hogarths treffl. Werke u. die Caricaturen der Neueren beweisen; mit beißender Schärfe zu Ende des vor. Jahrhunderts schrieb Ch. Churchill, Johnson, Woolcott u. in neuster Zeit Byron speciell u. persönlich u. Th. Moore sehr bitter. [a] l) In der **didakt. Poesie,** an deren Producten die e. L. bes. reich ist, u. zwar **aa)** im **Lehrgedicht,** versuchte sich schon Fletcher (Beschreibung der Eigenschaften des Menschen), Brooke (von der Gelehrsamkeit), Davies (über die Seele), Philips (Cultur der Aepfel u. a.), Blackmore (Schöpfung), Hall (Schauspielkunst), Somarville (Jagd), King (Kochkunst), Prior (Alma, Salomo); aber der Repräsentant dieser Gattung wurde Pope (Versuch über die Kritik u. Versuch über den Menschen), noch Waller, Young (Nachtgedanken), Oglivie, Akenside, Dyer, Hill, Grainger, Armstrong, Mason, Darwin, Hayley, Pye, Rogers (Freuden der Erinnrung), Crabbe u. Th. Campbell (Freuden der Hoffnung), Letztre sind die besten didakt. Dichter der neusten Zeit. [a] bb) In der **poet. Beschreibung** hatte schon Drayton (Polyalbion) einen nüchternen Versuch gemacht, mit großem Glück u. Beifall schrieb Denham den Cooperhügel, zu dem Dyers Gongerhügel ein Seitenstück war; das Hauptgedicht in dieser Gattung ist Thomsons Jahreszeiten; noch sind zu nennen Goldsmith (das verlassene Dörfchen), Montgomery (der Wandrer im Schweizerland); in neurer Zeit vorzüglich Rogers' (Italien). [a] m) Im **Epigramm** sind die engl. Dichter minder glücklich gewesen; fruchtbar, aber geschmacklos u. grob ist der

eigent.

Digitized by Google

igentl. engl. Epigrammatist Heywood; on Harrington, Donne, Waller, Butler, Dryden, Prior, Swift, Pope u. A. gibt es einzelne gelungne Epigramme; Sammlungen solcher erschienen Lond. 1727, 2 Bde., 12.; The Festoon, ebd. 1765. [37] n) Die äsopische Fabel, welche früher an Ogilby, Roger l'Estrange u. Dalden Bearbeiter gefunden hatte, wurde am Ende des 17. Jahrh. von Gay geschrieben, dessen Fabeln auch jetzt noch gelesen werden; weniger Werth hatten Denis Fabeln, in lafontainescher Manier, u. Edw. Moore's Fabeln für das weibl. Geschlecht sind nur von Seiten ihrer Moral empfehlenswerth; Richardson bearbeitete die äsop. Fabeln mit beigefügten neuen Epimythien; Wallbecks Fabeln sind auch in lafontainescher Manier. [38] o) **Drama.** Die ersten dramat. Darstellungen in England waren Moralities u. Mysteries, Spiele religiösen Inhalts u. von der Kirche ausgegangen; das erste sollen die Wunder der St. Katharina gewesen sein. Gespielt wurde am Tage, die Zuschauer saßen im Freien, die Bühne für die Schauspieler war ein mit Teppichen (statt der Decorationen) behangenes Brettergerüst, Frauenrollen wurden von Knaben gespielt, die Garderobe war das gewöhnliche Kleid. Nachdem aber unter Heinrich VIII. jene geistl. Spiele aufgehört hatten, schied sich das Drama bald in Trauer- u. Lustspiel. Bes. viel trug zur Erhebung des engl. Theaters der Königin Elisabeth Vorliebe für die theatral. Unterhaltung bei, welche schnell auf das Volk überging, u. nicht allein beßre Stücke wurden geschrieben u. gegeben, sondern auch Schauplatz u. Schauspielerpersonale wurden besser. [39] aa) **Trauerspiel.** Das erste englische Trauerspiel aus den ersten Zeiten der Regierung der Elisabeth soll Sackvilles Ferrer u. Porrer, der antiken Tragödie nachgebildet, gewesen sein; Sackvilles Zeitgenossen behandelten nach dem Geschmack des Publikums lieber bibl. u. histor. Stoffe, so Preston (Kambyses), Edward (Damon u. Pythias), Peele (David u. Bathseba), Marlow (Eduard II. u. a.), Lilly (Campaspe); der größte Tragiker nicht allein in dem Bereiche der engl., sondern überhaupt der ganzen modernen Literatur trat auf in Shakspeare; neben ihm dichtete kunstgerecht u. gelehrt Ben Johnson, phantastisch, aber talentvoll Beaumont, Fletcher u. Massinger; nachdem unter Cromwell, nach dessen Parteiansichten theatral. Unterhaltungen unsittlich u. verderblich waren, das Theater von 1647—60 geschlossen gewesen war, traten unter Karl II. Dryden, der lange Liebling des Publikums war, u. die kraftvollern Otway u. Lee auf; Rowe ahmte Shakspeare nach, Thomson die klass. Tragödie; Addison huldigte den mit der Restauration eingeführten franz. Kunstregeln u. erntete leider damit Beifall. In keinem der folgenden Tragiker hat sich wieder Shakspeares Geist geregt, sie dichteten alle mehr od. weniger befangen in der Ausländerei, so Thomson, Young, Glower, Mason, Mallet, Shirley, Brooke, Murphy. In neuster Zeit ist man zu den alten Tragödien, bes. von Massinger, Beaumont u. Fletcher, zurückgekehrt, indem man sie theils wieder aufführt, theils nachahmt; Letztres thaten Coleridge, Maturin, Barry Cornwall, Milman (behandelte bibl. Stoffe), John Tobin, aber auch durch diese hat das engl. Drama nicht viel gewonnen. Auch Byron (Manfred, Falieri, Sardanapal, Kain, Werner u. a.) u. Scott (Halidonshügel u. a.) sind in die Reihen der Dramatiker getreten, ohne daß durch sie, sonst so hell glänzende Sterne am Himmel der engl. Poesie, in diesem Fache etwas geleistet worden wäre, was ihrer würdig war u. der engl. Tragödie Noth that. Gleichwohl hat Macreadys Versuch, Byrons Dramen auf das Theater zu bringen, großen Beifall geerntet. Am begabtesten u. mit meistem Glück dichteten Tragödien in neuster Zeit die Schottin Johanne Baillie, Marie Russel Mitford (Rienzi u. a.), die Schauspielerin Frances Anna Kemble (Franz I.); Richard Lator Shiel (der Apostel, Evadne), der jedoch der Bühne untreu geworden ist; der Schauspieler Knowles (Virginius, Wilhelm Tell u. a.), durch das Studium Shakspeares gebildet; Talfourd (Jon, Der athenische Gefangne), mehr durch das Studium des Sophokles gebildet; Bulwer fand erst mit seinem Mädchen von Lyon od. Liebe u. Stolz, Beifall. [40] bb) Das **bürgerl. Trauerspiel**, wozu schon Heywood (die durch Güte getödtete Frau) einen Anfang machte, wurde eigentlich durch G. Lillo (Kaufmann von London u. m. a.) auf das engl. Theater gebracht u. gefiel wegen seiner moral. Tendenz sehr; vorübergehender war der Beifall, den Ed. Moore mit seinem Spieler fand. [41] cc) Das **Lustspiel** war als Farse, wie anderwärts, neben den religiösen Dramen, auch in England heimisch; in ihnen zeigt sich der Howleglas, der deutsche Eulenspiegel. Diese Farsen wurden zwischen den Schauspielen aufgeführt (daher Interludes); J. Heywood, Heinrichs VIII. Hofnarr, gab in ihnen gute Charakterschilderungen, übrigens ohne Kunst u. ganz niedrig komisch. Das erste Nationallustspiel ist Ralph Royster Doyster von Udal unter Heinrich VIII., bekannter ist Frau Gurtons Nadel, angeblich von J. Stille, vom Jahr 1551, auch niedrig komisch. In der Zeit Prestons u. a. Tragiker (s. ob. [39]) versuchten sich auch Einige im Lustspiele, das jedoch auch erst Shakspeare auf seine höchste Höhe erhob; auch seine Zeitgenossen u. Nachahmer, Chapman, mit komischem Talent, Ben Jon-

Digitized by Google

Jonson, mit satyr. Zügen, Beaumont u. Fletcher, sehr witzig, Massinger, dem es jedoch an kom. Kraft gebricht, u. Shirley. Nach der Restauration kam mit der Rückkehr des Königthums aus Frankreich viel franz. Wesen, wie in alle Zweige der e. L., so auch in das Lustspiel, ein leichtsinniger, frivoler, unsittlicher Ton zog in dasselbe ein; Dryden gab hierin das Signal u. ihm folgten nicht nur Otway, Wicherley, Congreve, Vanbrugh, Steele, Cibber, Farquhar u. A., sondern auch die Dichterinnen Miß Behn u. Mrs. Centlivre; Addison u. Steele schrieben züchtiger, aber auch sehr trocken. Anständiger wurde das Lustspiel unter der Königin Anna, verlor aber auch sehr an kom. Kraft; zu nennen sind aus dieser Zeit Fielding, die Schauspieler Foote, Colman u. Garrick, welcher Letztre meist shakspearesche Lustspiele umarbeitete, O. Goldsmith, Cumberland, Murphy, Sheridan. Die neuere Zeit war ganz unfruchtbar auf dem Gebiete des Lustspiels, daher kehrte man zu den ältern witzigen Komikern zurück u. brachte, nach Wegschneidung des allzu Anstößigen, ihre Lustspiele wieder auf die Bühne, so bes. Farquhars u. Vanbrughs. In unsern Tagen haben sich im Lustspiel ausgezeichnet Knowles, John O' Keefe im leichten humorist. Stück, Georg Colman u. mehrere sogen. Thinkers, d. h. Leute, die an den Theatern angestellt sind, um kleinere Stücke für die Aufführung zu schaffen, z. B. John Tobin, Th. Morton, Prote, Planche, Irrold, Buckstone u. And.

[32] **dd)** Der Versuch Allan Ramsays im **Schäferspiel** (pastoral Comedy) blieb unnachgeahmt. [32] **ee)** Eben so wenig Glück hat die **Oper** auf dem engl. Theater gemacht; Davenant, der sich überhaupt um das engl. Theaterwesen verdient machte, führte sie ein, u. Dryden, Addison (Rosamunde), Gray (Acis u. Galathee) u. m. A. versuchten sie durch bessre Texte dem Publikum angenehmer zu machen, aber weder diese ernstere Gattung, noch die **ff) kom. Opern**, deren Gay, Fielding, Coffey, Lillo (Silvia), Bickerstaff u. A. schrieben, machten Glück; in neuster Zeit hat sich außer Th. Moore kein Dichter mehr damit beschäftigt. [34] Vgl. Guthrie, Essay on engl. Tragedy, Lond. 1747; Hawkins, The Origin of the engl. Drama, Oxford 1773, 3 Bde.; Backer, Biographia dram., Lond. 1782, 2 Bde.; The old engl. Drama, ebd. 1824; Dodsley, Collection of old Plays, ebd. 1780, 12 Bde., Supplem. dazu: Old engl. Plays, ebd. 1814—1816, 6 Bde.; Ebauche d'un Catal. hist. et chronol. des Opera angl., im 15. Bd. der Biblioth. britann. [34] **ß) Prosa.** Die engl. Prosa bildete sich erst seit der Mitte des 16. Jahrh., bes. durch die Uebersetzungen der Bibel u. der klass. Schriftsteller, aber doch erst seit dem 18. Jahrh. bildete sie sich so aus, daß Werke des Geschmacks würdig in ihr dargestellt werden konnten. Dazu trugen am meisten Steeles u. Addisons Wochenschriften bei. [35] Zu den mit dem meisten Glück von den Engländern bearbeiteten Gattungen gehört **a)** der Brief. Briefe (Letters), unterrichtend durch ihren Inhalt u. von klass. Schreibart, schrieben schon Swift, Pope, Gray, Hughes u. deren Freunde, außerdem besitzt die e. L. noch viele Briefe, die zwar nicht wirklich gewechselt sind, aber sich durch klass. Darstellung auszeichnen, auch sind zahlreiche Werke andrer Gattungen, z. B. Reiseberichte, in Briefform, u. in neuster Zeit häufig veranstaltete Sammlungen der Briefe gelehrter u. berühmter Männer für od. mit deren Biographien erschienen, z. B. die Correspondence of W. Pitt, Lond. 1838 ff.; Private Corresp. of Sarah *Duchess of* Marlborough, ebd. 1838, 2 Bde.; Lady Blessington (Conversations with Lord Byron); Gillman (The Letters, Conversations etc. of Coleridge); Talfourd (Letters of Charles Lamb). Briefsammlungen v. Duncombe, Lond. 1773, 3 Bde., von Knox, ebd. 1791, vgl. unt. n. [36] Was die e. L. an **b) Dialogen** besitzt, beschränkt sich auf das vor. Jahrh. Schaftesbury (die Moralisten), G. Berkeley (Hylas u. Philonous 1725, Alciphron od. der kleine Philosoph 1755), Harris (über Kunst u. Glück 1744), Hurd (Moral. u. polit. Dialoge 1776). [37] **c)** In der **histor. Darstellung** begegnen uns in der e. L. vornehmlich **aa)** in der **Biographie** gute Arbeiten u. fleißige Sammlungen für die Charakteristik sowohl der Landsleute, als berühmter Männer des Auslandes neurer u. alter Zeit, bes. seit dem vor. Jahrh., so von Mallet (Franz Baco), Johnson (Rich. Savage u. der meisten ausgezeichneten engl. Dichter), Jortin (Erasmus), Middleton (Cicero), Robertson (Karl V.), Murphy (Sam. Johnson), Hayley (Milton u. W. Cooper), Roscoe (Lorenzo von Medicis u. Leo X.), Ritchie (Hume), Marshall (G. Washington), Cayley (Th. More), Boswell (Sam. Johnson), Coxe (Marlborough), Clarke (Jakob II.), d'Israeli (Karl I.), W. Scott (Napoleon), Brewster (Newton), King (Locke), Monk (Rich. Bentley), Th. Moore (Byron u. Lord Edw. Fitzgerald), Southey (Brit. Seehelden, bes. Nelsons), der ausgezeichnetste der neuern Biographen, Dover (Friedrich d. Gr.), Cunningham (die berühmtesten brit. Künstler), Chambers (berühmte Schottländer), Washington Irwing (Columbus), Mitchell (Wallenstein), James (Ludwig XIV.), Cornwall (Edm. Kean), Campbell (Mrs. Siddons), Dickens (Clown Grimaldi), Wright (Elisabeth), Tyler (Heinrich V.), Martyn u. Kippis (Sir William Temple), J. Barrow (Richard Earl Howe), Cap. Bren-

Digitized by Google

Brenton (Lord Vincent), Lockhart (Walter Scott), Gillman (Coleridge), Chorley (Mrs. Hemans), J. Davy (Sir Humphry Davy) u. v. A.; Sammlung: The general biograph. dictionary, n. Ausg. von Alex. Chalmers, Lond. 1812—1817, 32 Bde. **"bb)** In der Historiographie wurde, nachdem die Zeit der Chroniken u. Annalen vorüber war u. im 16. u. 17. die Urkunden zur Landesgeschichte gesammelt worden waren, im 18. Jahrh. Vorzügliches geleistet u. die engl. Historiographen wurden das Muster für ganz Europa; damals entstand die große Weltgeschichte von Guthrie u. Gray; unt. den Historikern glänzen Robertson (Gesch. Schottlands u. Amerikas), Hume (Gesch. Englands), Goldsmith (England, Rom, Griechenland), Ferguson (röm. Republik), Gibbon (Fall des röm. Reichs), Gillies (Altgriechenland), Mitford (Griechenland); die neusten Historiker haben meist über die Landesgeschichte geschrieben, so Lingard, Fox, Godwin, Mahon, Palgrave (Geschichte der engl. Staatsverfassung), R. Southey (Seegeschichte Englands); über Schottland W. Scott u. Tytler, über Irland O'Driscol u. Th. Moore, über das großbritann. Reich in OIndien Mill u. Malcolm; über die Gesch. der brit. Colonien Montgomery Martin; von Stoffen der ausländ. Geschichte wählte Napier den span.-franz. Krieg von 1807—14, Carlyle die franz. Revolution, Mahon den span. Erbfolgekrieg, Dunlop, Gesch. Spaniens unter Philipp IV. u. Karl II., John Russel das neue Europa, Greenwood Deutschland, Arch. Alison Gesch. Europas zur Zeit der franz. Revolution, Armitage über Brasilien, Gützlaff über China, E. L. Bulwer über Athen ꝛc. Zudem ist für die Landesgeschichte von großer Wichtigkeit die in neuster Zeit von der Regierung bestellte Record commission, welche seltne Actenstücke über Landesgeschichte aus den Archiven veröffentlichen soll, u. sie hat ihre Thätigkeit bereits in der Herausgabe mehrerer Rolls bewiesen. "England ist bekanntlich nächst Frankreich das Vaterland der **d) Beredtsamkeit.** Die Gesch. ihrer parlamentar. Oratorie führen die Engländer zurück bis auf das Jahr 1066, doch hat **aa)** erst mit der Zeit ihre **polit. u. gerichtl. Beredtsamkeit** ihre Ausbildung erreicht; Hansards The parliamentary History of England 1066—1803, 36 Bde., u. Desselben The parliam. Debats 1803—23, 86 Bde. in 3 Serien, enthalten die parlamentar. Verhandlungen, deren bedeutendste Repräsentanten im 18. u. 19. Jahrh. lebten u. unter denen sich bes. durch ihre, auch bes. gedruckten Reden (Speeches) auszeichnen, Pitt, Burke, Fox, Sheridan, Erskine, Huskisson, Canning. Vgl. Hegewisch, Gesch. der engl. Parlamentsberedtsamkeit, Altona 1804. **bb)** Die **Kanzelberedtsamkeit** ist zwar in England nicht allgemein herrschend, da es sehr gewöhnlich ist, sich eine Sammlung Predigten aus Erbschaft od. käuflich zu verschaffen, die dann der Prediger der Gemeinde vorliest. Dennoch gibt es auch einzelne gute Kanzelredner u. rühmlich bekannt sind aus dem vor. Jahrh. die Predigten (Sermons) von Tillotson, Sherlock, Secker, Jortin, Sterne, White, Blair, welches Letztern Predigten sogar von Sack u. Schleiermacher ins Deutsche übersetzt worden sind. "Von dem Gange, den **c)** die **Philosophie** in England genommen, wie die orxforder Scholastik u. der cambridger Neuplatonismus der bessern Methode Bacos v. Verulam wich, wie dann Lockes Empirismus obsiegte u. wie dieser bei der vorwaltenden prakt. Richtung der Engländer auch gegen Berkeleys Idealismus u. Humes Skepticismus das Feld behielt, davon ist unter Philosophie (Gesch.) das Ausführliche zu lesen. [41] **f)** Die **philolog. Studien begannen** in England seit dem 16. Jahrh. **betrieben zu werden,** bes. wendete man sich, durch Erasmus aufgemuntert, u. durch Uebersetzungen mit den großartigen Werken des Alterthums **bekannt geworden, aa)** dem **Griechischen** zu; doch ist nicht zu verkennen, daß die engherzige Weise, wie die engl. Universitäten, nachdem sie das Studium des Griechischen nach langem Widerstand aufgenommen, dasselbe bis auf die neuste Zeit betrieben, jede edlere Frucht dieses Studiums verkümmern mußte; zwar haben seit dem 18. Jahrh. grammat. u. lexikograph. Untersuchungen angestellt Maittaire, Toup, Barker u. kritisch die Klassiker behandelt Baxter, Bentley (der größte, aber auch willkührlichste der engl. Kritiker), Gataker, Gale, Hudson, Creech, Wakefield, Daves, Pearce, Hearne, Waase, Barnes, Clarke, Johnson, Upton, Heath, Musgrave, Tyrwhitt, Porson (nach Bentley der beste Kritiker), Butler, Blomfield, Gaisford, Dobree, Monk, Elmsley, Payne Knight, aber die engl. Philologen haben sich doch fast alle, u. einige der Letztern auch mit Auszeichnung, nur mit Wortkritik beschäftigt; die Grammatik lieben sie von Deutschen, u. die fortwährende Wiederholung u. Uebersetzung der in Deutschland nun vergessnen Wörterbücher geben keine große Meinung von dem Fleiß u. Geschick der engl. Philologen. Auch die neue Sammlung der Klassiker von Valpy u. die neuen Ausgaben verschiedner neuer Philologen sind ohne krit. Werth. [42] **bb)** Gegen das Griechische blieb das Lateinische, das in frühester Zeit den engl. Gelehrten eine werthe Sprache u. seit frühester Zeit Träger ihrer Gedanken war (wenn gleich seit dem 13. Jahrh. in barbar. Form), in neurer Zeit sehr vernachlässigt u. der orxforder Lat. Styl war zum ominösen Sprüchworte geworden. In der neusten Zeit aber hat das selbst-

Digitized by Google

selbstständige Forschen in der klass. Literatur fast ganz aufgehört. "Dagegen haben sich die Engländer **ee)** zu den klass. **Alterthümern** gewendet, wozu ihre Reiselust u. die Aufhäufung der Ueberreste der alten Kunst in England (vgl. Elgin) sie geführt hat; die Gesellschaft der Dilettanti gab seit 1809 aus solchen Sammlungen Proben etrusk., griech., röm. u. a. Sculpturen, 1817 von architekton. Werken in Griechenland in Abbildungen u. Erklärungen heraus, Stuart u. Revett, u. nach ihnen Wood gaben Athens Antiquitäten, Combe beschrieb viele klass. Alterthümer des brit. Museums; seit 1816 wurde auch die Elginsche Sammlung in Abbildungen veröffentlicht, nachdem Drummond u. Walpole schon 1810 die ausgegrabnen Schätze in Herculanum beschrieben hatte. In ähnl. Weise machte sich Marsh, Leake, Hamilton, Gell, Moses u. A. um Topographie u. Alterthum der klassischen Länder verdient. "Gleiche Vernachlässigung mit den klass. Sprachen erfährt in England seit längrer Zeit auch **dd)** die **hebräische** Sprache, einst sorgsam gepflegt u. im 18. Jahrh. von Lowth u. Kennicott mit Fleiß u. Geschmack bearbeitet; man hat sich jetzt mit Auszügen u. Uebersetzungen der lexikograph. u. grammat. Werke von Gesenius, Ewald u. A. begnügt; nur Boothroyd verdient etwa noch als Kritiker erwähnt zu werden. "Dagegen gebührt den Engländern der Ruhm, in **ee) andern oriental. Sprachen**, bes. seit ihrer Verbindung mit Indien durch die asiat. Gesellschaft (s. d. 1) zu Calcutta, Rühmliches geleistet zu haben, so Swinton für das α) **Palmyrenische** u. β) **Phönizische**; Wilkins, Woide, Pearson, Tattam für das γ) **Koptische**; Young für δ) die **Hieroglyphen**; Channing, White, Jones, Davy, Lee u. And. für ε) das **Arabische**; Gladwin, Lumsden, Richardson, Jones Wilkins, Price, Stewart u. A. für ζ) das **Persische**; Marsden für η) das **Malayische**; Morrison, Davis, Thoms, Staunton für ϑ) das **Chinesische**; auch Einzelne für ι) das **Syrische**, κ) **Chaldäische** u. λ) **Aethiopische**. "Aber vor Allen bleibt den Engländern das Verdienst, die Europäer mit **ff) ind. Sprachen**, bes. α) dem **Sanskrit** bekannt gemacht zu haben; vor Andern zeichnete sich hier aus Colebrooke, Carey, Wilkins, bes. Wilson u. Rosen; von andern ind. Sprachen bearbeiteten Haughton u. Morton β) das **Bengalische**; Shakspeare u. Michael γ) das **Hindustanische**; Anderson δ) das **Tamulische**; Campbell u. Morris ε) das **Telinga**; Kennedy ζ) die **Mahrattensprache**; Callaway η) das **Singalesische**. "Von **gg) vaterländ. Sprachen** wurde in der neuern Zeit bes. von Turner die Aufmerksamkeit auf α) das **Angelsächsische** gelenkt; Thorpe u. Kemble beschäftigten sich zuerst ernstlich damit u. ihnen schlossen sich zur Herausgabe der angelsächs. Sprachdenkmäler u. zur Bearbeitung der Sprache an Fox, Madden, Bosworth, Wright. Auch hat die neuste Zeit begonnen, die Reste β) der **walisischen** Literatur herauszugeben, u. die hochländ. Gesellschaft hat γ) ein **gaelisches** Wörterbuch besorgen lassen; δ) über die ältere englische Sprache schrieben Abhandlungen u. Wörterbücher Boucher, Bellenden ker, Guest. "Vgl. Warton, Hist. of engl. Poetry, Lond. 1774—81, 3 Bde., 4.; Reuß, Gelehrtes England, Berl. 1791—1804, 3 Bde.; Bouterweck, Gesch. der schönen Wissenschaften, Gött. 1809, 7. u. 8. Bd.; Jacobsen, Briefe über die neusten engl. Dichter, Altona 1820; Wolff, Die schöne Lit. Europas, S. 159 ff.; Isaak d'Israeli, History of the engl. Literature (unvollendet); Chorley, Authors of England, Lond. 1837. "Ueber die **e. L. in den andern Wissenschaften**, namentl. über die **Facultätswissenschaften** sammt **Staatswissenschaft**, die **geschichtl. Hülfswissenschaften**, über die der **Pädagogik**, **Mathematik**, **Naturwissenschaften**, **prakt. Wissenschaften** ꝛc. s. unter den Fächern selbst, ganz wie es unter der deutschen Literatur 95—102 angegeben ist. Eben so siehe auch **Encyclopädien** unter Encyclopädien. *(Lb.)*

Englische Malerschule, s. u. Malerschule 11.

Englische Nönnen, s. u. Englische Fräulein.

Englischer Band (Buchb.), s. u. Einband.

Englischer Bäustyl (Englisch-göthischer B.), s. u. Baukunst 12.

Englischer dreissigjähriger Krieg, s. u. England (Gesch.) 68.

Englischer Fluss, s. u. Sofala 2.

Englischer Gärten, s. u. *Park.*

Englischer Göldfirniss, s. u. Firniß.

Englischer Gruss (Liturg.), so v. w. Ave Maria.

Englischer Häken, s. u. Uhr 1).

Englischer Jägdsattel, s. u. Sattel.

Englischer Klée, s. u. Trifolium.

Englischer Pepin, so v. w. Gewürzpepin.

Englischer Räphael, so v. w. Thornhill. **E. Rembrand**, s. Worlidge (Thomas).

Englischer Sättel, s. u. *Sattel.*

Englischer Schlüssel (Chir.), s. u. Zahninstrumente 4.

Englischer Schweiss (Sudor anglicus), merkwürdige, am Ende des 15. u. im Anfange des 16. Jahrh. verbreitete, fast immer tödtl. Fieberkrankheit, die weder vorher noch nachher wieder beobachtet wurde; ausgezeichnet durch heftigen, 8—24 Stunden anhal-

Digitized by Google

haltenden Schweiß mit höchster Erschöpfung, unersättl. Durste, großer Angst. Sie brach zuerst in England 1486 (od. 1485) im August aus, dauerte bis zu Ende October u. verbreitete sich über das ganze Land. Der 2. Ausbruch erfolgte 1507, der 3. 1517; jetzt tödtete sie bisweilen schon in Zeit von 2—3 Stunden u. gelangte bis Calais; 1525 erfolgte der 4. Ausbruch. Sie war aber diesmal nicht nur in England sehr tödtlich, sondern breitete sich auch in Holland, Deutschland u. Polen aus. Zum 5. Mal erschien sie in England 1551. Fast immer herrschte die Krankheit im Sommer u. Herbst, bei feuchter, nebl. Witterung; die damaligen ungesunden Wohnungen in England mochten wohl zur ersten Erzeugung der Krankheit mitwirken doch wurden, wenn sie einmal ausgebrochen war, junge, rasche, starke Personen, od. Leute aus den höhern Ständen (so auch König Heinrich VIII., der jedoch gerettet wurde,) von ihr ergriffen. Die beste Hülfe bestand in gelinder Beförderung des Schweißes, sorgfältigster Vermeidung der Erkältung u. Belebung der Kräfte. *(Pt.)*

Englischer Spinat, s. Rumex patientia.

Englischer Spitz, s. u. Hund ◦ D) bb).

Englischer Stuhlmacher (ungrammatikalisch), s. Stuhlmacher.

Englischer Tanz, so v. w. Anglaise.

Englische Rüben, so v. w. Turnips.

Englischer Wächtelhund, s. u. Hund ◦ E) aa).

Englischer Würstsattel, s. u. Sattel.

E-er Zwickel, s. u. Strumpf.

E-es Aufschiebfenster, s. u. Fenster.

Englisches Centrälgebirge, so v. w. Peak.

Englische Schrift, s. u. Schrift.

Englische Schwefelsäure, s. u. Schwefelsäure 1).

Englische Schwester, so v. w. Englische Fräulein.

Englisches Gewürz, so v. w. Amomen.

Englisches Horn (ital. Corno inglese), hölzernes Blasinstrument, etwas größer als eine Oboe, dieser in allen Theilen ähnlich, nur im Halbzirkel gekrümmt u. mit Leder überzogen, weil die Theile zusammengeleimt sind; steht eine Quinte tiefer als die Oboe, reicht also vom kleinen f bis zum 2gestrichnen g. Sein Ton ist heiser u. etwas roh. Jetzt minder gewöhnl. als in dem 50er u. 70er Jahren des vor. Jahrh. *(Ge.)*

Englisches Leder, starker baumwollner, meist weißer Satinett.

Englisches Metall, weißes, sprödes Metall, aus Messing u. Zink zu gleichen Theilen zusammengesetzt.

Englisches Pflaster, Auflösung von Hausenblase mit etwas Benzoe od. Storax u. dgl., auf ein Stück schwarzen od. röthl. Taffet od. Goldschlägerblättchen gestrichen u. getrocknet; zur Bedeckung leichter Hautentzündungen, bes. Schnittwunden, die nicht eitern sollen.

Englische Sprache. [1] Die e. S. ist in ihrer jetzigen Gestalt ein Gemisch von der altbritischen, angelsächsischen, dänischen u. französischen. [2] Das **Alphabet der e. S.** ist das der romanischen u. german. Sprachen u. wird mit latein. Buchstaben geschrieben; sie weicht aber unter allen Sprachen am meisten in der Aussprache der Wörter von der Schreibung derselben ab u. ist in dieser Hinsicht eine der schwersten, hinsichtlich des grammat. Baus aber vielleicht die leichteste. [3] Hinsichtlich der **Aussprache** lassen sich etwa folgende Regeln aufstellen, die aber alle mehr od. weniger Ausnahme erleiden: von den **Vocalen** lautet a in gedehnten Sylben wie ē, in geschärften fast wie ă, nur vor ll, lk, lt, r u. zuweilen nach w wie a; ai u. ay wie ē; au u. aw wie ā; langes e wie i; e in einsylbigen Wörtern vor einem Consonanten, so wie überhaupt vor 2 od. mehr Consonanten wie e, am Ende mehrsylbiger Wörter ist es stumm; ea lautet wie i, wenn mehrere Consonanten folgen, wie e, vor d u. r zuweilen wie ă; ee wie i; ei wie i, vor gh u. gn wie ē; eo wie i, auch wie e u. in Endsylben wie ō; eu u. ew wie ju; ey, wenn der Accent darauf ruht, wie ē, sonst wie i; eye aber lautet ei; ◦j wird, wenn es lang ist, ei, wenn kurz, i, vor r aber wie ŏ ausgesprochen; o lautet in geschärften Sylben fast wie a, in gedehnten wie ō, ebenso oa; oe lautet ō; oi u. oy wie eu; oo wie u; ou wie au, zuweilen auch wie o, ă od. auch u; ow gewöhnl. wie ō, zuweilen wie au; langes u wie ju, geschärft wie u, o od. ŏ; uy wie ei; langes y wie ei, kurzes y wie i, vor andern Vocalen wie j. [4] Von den **Consonanten** ist bes. zu bemerken: b ist stumm vor t u. nach m; ch lautet tsch; g gewöhnl. wie im Deutschen, nur vor e u. i öfter dsch, vor n ist es stumm; gh wird entweder gar nicht gehört, od. wie ff ausgesprochen; gu wie gh; j wie dsch; k wird am Anfang vor n nicht ausgesprochen, ebenso l nicht vor m, f, k u. a.; s hat einen weichern u. gelindern Laut, vor einigen Endungen, wie eous, ure wird s wie sch; t wie tsch ausgesprochen; th hat einen eigenthümlichen lispelnden Laut, es ist weich u. hart; v ist unser w, w dagegen wird noch voller, vor r aber gar nicht ausgesprochen, z ist ein weiches s. [5] Der bestimmte **Artikel** (the) ist indeclinabel, der unbestimmte (a) ebenso u. nur vor Vocalen nimmt er noch ein n an (an). [7] Das **Substantivum** ist eben so indeclinabel, nur daß es den Plural meist durch ein angehängtes s anzeigt (the king der König, the kings die Könige). Von einer Declination ist also in der e. S. keine Rede; die **Casus** werden durch Präpositionen ausgedrückt (of the king des Königs, to the king dem Könige, of the kings der Kö-

Digitized by Google

Könige, to the kings den Königen). [8] Das **Adjectivum** ist ganz indeclinabel u. erhält auch nicht einmal im Plural ein —s, doch ist es der Comparation fähig, und nimmt im **Comparativ** an den Stamm —er, im **Superlativ** —est (high hoch, higher höher, highest höchst). [9] Die **Pronomina**, deren die e. S. alle Arten hat, haben außer ihrer Nominativform meist nur noch eine Accusativform, die sie dann auch auf die angegebne Weise decliniren, z. B. i ich, me mich, of me meiner, to me mir ꝛc. [10] Das **Verbum** flectirt nur 2 Tempora, das **Präsens** u. **Präteritum**; die übrigen Tempora werden durch die Hülfszeitwörter have, be, shall (haben, sein, werden) gebildet; so wird das ganze Passivum umschrieben, u. alle **Conjunctive** durch das Hülfswort may (mögen). Uebrigens aber unterscheidet die e. S., wie alle germanische, eine **starke** (bind, bound, ich binde, band) u. **schwache Conjugation** (love, loved, ich liebe, liebte). [11] Von den übrigen Redetheilen ist nichts Besonderes zu bemerken; die Sprache hat **Adverbien**, **Conjunctionen**, **Präpositionen** u. **Interjectionen**, welche, wie im Deutschen, theils Primitiva, theils Derivata sind. [12] Die **Wortstellung** ist im Ganzen der der franz. Sprache (s. d.) gleich. Ueber die Gesch. der e. S., s. u. Englische Literatur u. in der Vorrede zu Sam. Johnsons Dictionary of the engl. Language. [13] Der Anfang des Vaterunsers lautet: our Father, which art in Heaven, hallowed be thy Name, d. i. unser Vater, welcher bist im Himmel, geheiligt werde dein Name. [14] **Grammatiken** lieferten zuerst Wallis (12. Aufl., Orf. 1745), zuneust A. Crombin, Lond. (4. Ausg.) 1836, dann von Deutschen: J. Ebers (4. Aufl., Halle 1812), J. G. Ch. Fick (13. Aufl., Erlang. 1820), Wagner, Wachsmuth, bes. Arnold, in ihrer neuesten Gestalt (von A. Wagner, Jena 1823), u. von J. G. Flügel (Lpz. 1824); [15] **Wörterbücher** bes. für das tiefere Studium der Sprache, Nath. Bailey, Sam. Johnson (bes. in der Ausgabe von Todd), Webster, J. Walker (33. Ausg., Lond. 1839), Richardson, N. Bailey, J. Ebers (Lpz. 1793—1796, 5 Bde.), Ch. Ludwig (8. Aufl., Lpz. 1808), Fick, Schade, Hilpert u. A. **Synonymik** von G. Crabb (6. Ausg.) 1837. *(o. d. Gs. u. Lb.)*

Englisches Pulver, Algarothpulver.

Englisches Riechsalz (Sal anglicus volatilis siccus), **1)** trocknes Kali od. Kalk mit ⅓ Salmiak schnell zu einem Pulver vermengt u. in einem Gläschen mit eingeriebnem Stöpsel aufbewahrt; es entbindet sich das Ammonium aus dem Salmiak, das dann bei geöffnetem Stöpsel zum Riechen in Ohnmachten u. a. Schwächezuständen dient; **2)** auch das ausgeschiedne flüchtige Salmiaksalz in einem Riechfläschchen. *(Pl.)*

Englisches Salz (Sal anglicus), in England aus vielen mineral. Wassern, bes. zu Epsom (daher Epsomer Salz), gewonnen; Bittersalz, doch erst künstlich durch Zusatz von Eisenvitriol zur Salzsohle des Wassers, das salzsaure Bittererde enthält, gewonnen; schwefelsaure, doch mit salzsaurer noch vermengte Bittererde, daher es auch an der Luft zerfließt.

Englisches Schild (Her.), s. u. Schild.

Englisches Segel (Schiffb.), so v. w. Emmer.

Englische Stellung (Uhrm.), s. u. Taschenuhr.

Englisches Waschblau, blaue Farbe, welche die Engländer aus der sächs. Smalte bereiten; vorzüglich zum Kattundrucken gebraucht.

Englisch-grönländische Gesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften u.

Ostindische Compagnie, s. u. Handelsgesellschaften u.

Englisch Roth, **1)** gebrannter Bolus; **2)** brauner Ocher, der durch Brennen, Schlämmen u. Ausglühen sorgfältig zubereitet ist; **3)** rothes Eisenoxyd, künstlich hergestelltes od. natürliches; vgl. Eisen u. Das e. R. wird zur Anstrichfarbe, bes. zur Decorationsmalerei, so wie zum Poliren von Metallen u. Steinen, als Schleifmittel für Rasirmesser auf Streichriemen u. zur Bereitung eines schönen rothen *Emails* in Porcellainfabriken gebraucht; **4)** so v. w. Colcothar. *(Hm.)*

Englisch Violet, veraltetes Saiteninstrument, von der alten Viole d'Amour nur dadurch verschieden, daß sie 7 anders gestimmte Drahtsaiten über dem Griffbret u. 14 Drahtseiten über dem Resonanzboden hatte; sonst eine Verstimmung der Violine (in e a d ē ä), zu Varietäten von Doppelgriffen u. Harpeggiaturen.

English Harbour, Stadt, s. u. Antigua 1).

Englisiren, [1] das **Abstutzen** des Schweifs eines Pferdes, was besonders von England aus üblich worden ist (daher der Name). [2] Eigentlich wird dadurch das Pferd einer nutzbaren Körperzierde beraubt; doch glaubt man für diese Operation darin eine Rechtfertigung zu finden, daß nur wenige Pferde einen schönen Schweif haben u. behalten u. ihn gut tragen, daß das Wedeln des Pferdes mit dem Schweife den Reiter belästigt, daß er bei übelm Wetter sich leicht beschmutzt u. von Zugpferden dann auch Wagen leicht verunreinigt werden, daß Jagdpferde in Gehölzen leicht damit hängen bleiben ꝛc. [3] Die beste Zeit zum E. ist das Frühjahr u. der Herbst. Das Pferd wird am gewöhnlichsten, nachdem die Schweifhaare in Zöpfe geflochten worden, auf die linke Seite niedergeworfen; der Operateur kniet hinter dem Schweif, faßt ihn mit der linken Hand u. beugt ihn so, daß dann die beiden Sehnen, womit das Pferd den Schweif an den Leib zieht,

Digitized by Google

zieht, sichtbar werden, u. macht nun mit dem **E-sirmesser** 3 Finger breit vom After einen Hauptschnitt, wodurch die gedachten Sehnen durchschnitten werden. [4] 3 Finger breit weiter werden nun, durch einen 2., doch weniger eindringenden Schnitt, dieselben Flechsen noch einmal durchschnitten u. die nun losen Flechsenstücke mit einem Zängelchen aus der ersten Wunde herausgezogen u. dies 3 Finger weiter wiederholt. Auf jedem Schnitt wird ein Wergpolster gelegt u. eine Binde umgewickelt. [5] Den andern Tag wird der Schweif in Rollen gehangen, u. durch Gewichte, die an, über diese Rollen gezognen, an die Zöpfe des Schweifes befestigten Schnuren hängen, bewirkt, daß der Schweif immer aufwärts gehalten wird. Den 3. od. 4. Tag wird der Verband abgenommen u. die Heilung der Wunde der entstandnen Eiterung überlassen; das Thier wird täglich in das Freie gebracht, der Schweif aber auf einem Strohkissen, über dem Rücken gebeugt, fest gebunden. [6] Sind die Wunden völlig geheilt, so wird der untre Theil des Schweifs **abgeschlagen** (coupirt). Etwa eine Spanne weit, von der Wurzel des Schweifs an, theilt man nämlich die Haare so ab, daß, was davon über dieser Stelle entspringt, zurückgeschlagen u. fest an die Schwanzrübe, die übrig bleiben soll, angebunden wird. Nun nimmt man die **E-sirschere**, die aus 2 Armen besteht, die an ihrem äußersten Ende ein Charnier vereinigt, von denen der eine, der an diesem Ende aus einem Kloben besteht, eine querlaufende Vertiefung hat, in die der Schweif paßt, u. einen längl. Einschnitt, in welchem sich beim Durchschlagen des Schweifes die Klinge vom andern Arme versenkt. [7] Indem man nun den Schweif auf der vorbereiteten Stelle in die Schere einlegt u. sie zudrückt, fällt der Schweif auf einmal ab. Nun wird die bleibende Stelle mit einem **E-sireisen** gebrannt, die Schweifhaare werden, nachdem sie losgebunden, einen Zoll unter der Schwanzrübe verstutzt, die gebrannte Stelle aber, bis zum Abfallen des Brandschorfs, mit einer einfachen Digestivsalbe verbunden, der man, wenn die wunden Stellen ein schlaffes Ansehn zeigen, etwas Aloepulver zusetzt. Später, nach Eintreten der Eiterung, bleibt der Verband weg u. die Wunde wird nur gereinigt. Die Heilung erfolgt gewöhnlich binnen 3 Wochen. [8] Ein Pferd, das e-sirt ist, heißt **Engländer** od. **Stutzschwanz**. [9] Neuerdings ist es Mode, die zu Stutzschwänzen bestimmten Pferde gar nicht od. sehr wenig zu schneiden, sondern die Rübe sogleich abzuschneiden. Sie tragen dann sehr wenig. Dabei wird das Schweifhaar sehr kurz, fast dicht an der Rübe abgeschnitten, od. die Haare so abgeschnitten, daß sie hinten länger sind als vorn, wo sie ganz kurz verschnitten werden (**Fasanschweife**). *(Pt., Hm. u. Pr.)*

Engmäuler, bei Oken Zunft der unregelmäßigen Fische; die Schnauze ist unbeweglich, vorn ein kleines meist zahnloses Maul; sind getheilt in Schnabelköpfe (Gatt. Syngnathus, Pegasus u. a.), Kugel-(Scheiben-)köpfe (Gatt. Kyrtus, Stromateus u. a.).

Engmaul (Elaps *Schn.*), Untergatt. der Gatt. Viper; Rumpf u. Schwanz oben mit Schuppen, Unterleib mit ganzen, Unterschwanz mit getheilten Schildern besetzt, Kopf (mit 9 großen Platten) fast von gleicher Dicke, wie der Leib, Schwanz rund; können nicht, wie die Brillenschlangen, ihre Rippen ausdehnen, auch ihre Kinnladen nicht immer rückwärts bewegen, daher ihr Biß weniger gefährlich wird. Arten: 3 ringiger E. (E. lemniscatus *Schn.*, Coluber lemn. *L.*, Natrix lemn. *Laur.*, Vipera lemn. *Daud.*), weiß, hat schwarze, 3 u. 3 beisammenstehende Ringe, rautenförmige Schuppen, stumpfen Schwanz, wird gefürchtet; in SAmerika; Korallenschlange (schöningeliger E., E. corallinus *Wied.*, Coluber nigro-rufus *Lacep.*), mit 6eckigem Schwanz, flachen, rautenförmigen Schuppen, 3 Kehlschildern, roth, Schwanz geringelt; in SAmerika. *(Wr.)*

Engohrig, s. u. Pferd e.

Engoi, Reich, s. Loango e).

En gönasi (*ἐν γόνασι* [d. i. in den Knien, knieend], Myth. u. Astron.), s. u. Ingeniculus; dah. **Engonäden** (v. gr.), knieende Figuren, gewöhnl. ägyptisch.

Engpass, s. Defilé u. Paß.

Engräulis, Gatt. aus der Fischfam. Häringe; das Maul ist weit gespalten (bis hinter die Augen), Flossenstrahlen 12 u. mehr, Schnauze klein, spitzig. Dazu die Gattungen **a)** Engraulis *Cuv.* Art: Sardelle (s. d.); **b)** Thryssa *Cuv.*, Kinnladen sehr verlängert. Art: Borstenflosse (Clupea thryssa), aus den japan. Meeren, wohlschmeckend, bisweilen giftig.

En gros (fr., spr. ang groh), im Großen od. im Ganzen, in Stücken, Ballen od. Kisten u. Fässern zum Verkauf dienend; dem Detail-Handel entgegengesetzt. **Engrosist**, Großhändler, einer der den Handel en gros treibt.

Engsäulig (Bauk.), so v. w. Dichtsäulig.

Engsöe, so v. w. Ängsö, s. u. Mälar.

Engster (Enghistare), früheres Maß für Zollwein in Venedig, 256 E. = 1 Bigonzo, 1024 E. = 1 Amfora, s. Amphora 6), 4 E. = 1 Pfund.

Enguēra, Stadt in der span. Prov. S. Felipe; 5000 Ew. (3000 Tuchweber).

Enguerran, franz. Vorname, bes. des Geschlechts Coucy, bedeutet vielleicht einen im Kriege (en guerre) erzognen Krieger.

Enguerrand de Marigny, Oberaufseher der Finanzen unter Philipp IV., wurde von dem Volke bitter gehaßt, weil man ihn als den Urheber der drückenden Schuldenlast ansah; dah. ließ ihm Ludwig X. bei seiner Thronbesteigung den Pro-

Digitized by Google

ceß machen u. hinrichten, ſ. Frankreich (Geſch.) 22.

Engürnu, Stadt, ſ. u. Bornu 2 a).

Engyētes (gr. Ant.), ſ. u. Engyoi.

Engyēūs, einer von des Rhadamanthos Heerführern, erhielt die Inſel Corſika.

Engymēter, Meßinſtrument, ſo v. w. Diaſtimeter.

Engyoi (Engiētai, gr. Ant.), Bürger, welche ſich bei Generalpachtungen, die von ganzen Geſellſchaften unternommen wurden, den Staaten angeben mußten.

Engyon (a. Geogr.), Stadt in Sicilien, im N. von Enna, von den Gefährten des Minos erbaut; Tempel der Magna mater; j. Caſtro Giovanni.

Engyskōp (v. gr.), ſo v. w. Mikroſkop.

Engÿstoma, Kröte, ſ. Breviceps.

En hāie (fr., ſpr. Ang Hä), in 2 Reihen, in Gaſſen.

Enhalus (E. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hydrocharideen. Art: E. acoroides, in OIndien.

Enharmōnisch (v. gr.), **1)** das Verhältniß zweier Töne, in welchem ſie dem Klange nach, obſchon mathematiſch noch ein kleiner Unterſchied ſtatt findet, als gleich betrachtet werden, alſo nur dem Namen u. den Tonſtufen nach verſchieden ſind, z. B. cis des, e fes, gis as, h ces ꝛc. **2) E-es Klāng-** od. **Tongeschlecht** (Genus enharmonicum), nannten die Alten dasjenige Tetrachord, welches aus 2 Viertelstönen u. einem Intervall von 2 Tönen zuſammengeſetzt war. Nach den neuern Syſtemen hat man bei dieſem u. einigen andren Namen, z. B. **e-r Accord, e-e Tonleiter** ꝛc. nur eine Vertauſchung, Verwechslung der verſchiednen Verſetzungszeichen u. die daraus entſpringende Verſchiedenheit in Anſehung des Namens der Töne zu verſtehen. *(Hs.)*

En hāye (fr.), ſo v. w. En haie.

Enheim, Dorf, ſo v. w. Ehenheim.

Enhÿdra (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Millerieae. Arten: in OIndien, SAmerika ꝛc.

Enhÿdren (Geol.), ſ. u. Adlerſteine.

Enhÿdris, ſ. Waſſerſchlange.

Enhydrīt (Min.), ſ. u. Chalcedon.

Eniānes (a. Geogr.), ſo v. w. Enienes.

Eniāūtos (gr.), **1)** Zeitraum, der eine gewiſſe Reihe von Begebenheiten in ſich ſchließt; **2)** beſ. Jahr.

Ènico, Ort, ſ. u. Communi 2).

Enico (Enigo), Graf von Bigorre in Gascogne, vertrieb die Saracenen aus Navarra u. Aragon; nahm 816 den Titel eines Königs von Aragon u. Navarra an u. verordnete, daß die Krone auch auf die Töchter fallen ſollte.

Enicostēmma (E. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Dreyblüthler Gentianeae. Art: E. littoralis, in Java.

Eniēnes (a. Geogr.), Volk in Theſſalien.

Enīf, Stern 2. Größe, am Maule des Pegaſus.

Enīgma (fr.), ſo v. w. Aenigma.

Enīngia (a. Geogr.), große Inſel oberhalb des balt. Meers; wohl Finnland.

Enīngo, Reich, ſ. u. Loango b).

Enīpeus (a. Geogr.), **1)** (Barnichios), Nebenfluß des Alpheus in Elis; **2)** Nebenfluß des Apidanos in Theſſalien. Strabo erzählt von jenem, Apollodor von dieſem, daß Poſeidon, ſich in ihn verwandelte, dort mit Tyro den Pelias u. Meleus, hier mit Iphimedea den Othos u. Ephialtes erzeugte; **3)** Fluß in Mazedonien, fiel in die thermaiſche Bai von Theſſalien; j. Kariſſa. *(Sch.)*

Enīquāēr, ſ. u. Hottentotten 2 e).

Enīran, Name des 30. Tages in jedem Sommermonat des alten perſ. Jahres.

Enk (M.), ſ. Enk von der Burg.

Enkāīnia (E-nismos, gr., jüd. Ant.), ſ. u. Tempelweihe.

Enkārpos (gr., Bauk.), ſo v. w. Feſton.

Enkāūstik (v. gr., Einbrennkunſt), [1] **1)** die Kunſt, das zum Ueberzug der Schreibtafeln beſtimmte Wachs mit Hülfe eines Spatels (Keſtron, Vericulum, Veruculum) u. des Feuers aufzutragen. [2] **2)** Die Kunſt das Wachs bei Gemälden ſtatt des Oels anzuwenden. Die Alten kannten dieſe Kunſt u. wurden durch die E. 1) darauf geleitet. [3] Plinius (Hist. Nat. XXXV, 11) ſchreibt die Erfindung der E. dem Ariſtides, die Vervollkommnung dem Praxiteles zu, u. gibt dort allein genaue Auskunft über die E. der Alten. [4] Man kannte davon 3 Arten. Nach der 1. Art zerließ man das Wachs, miſchte es mit einer feinen Oelfarbe u. trug es als ein ſ. g. odoriſches Wachs auf Holz od. Mauern mit einem heißen Spatel auf. In die erkaltete Maſſe grub dann der Zeichner mit einem kalten Griffel Linien ein. [5] Bei der 2. Art ahmte man die erſtre auf feinem Grunde von Elfenbein nach u. grub in den rothen od. ſchwarzen Grund feine Linien ein. [6] Ueber die 3. Art iſt man ſehr ſtreitig, Einige behaupten, daß man das Wachs durch eine Art Spiritus od. in Terpentin auflöſte, Andre, daß man es durch Hitze flüſſig gemacht habe; Erſtres ſcheint das Richtige zu ſein, man miſchte wahrſcheinlich die Farbe mit aufgelöſtem Wachs, malte mittelſt eines Pinſels u. brannte dann das Gemälde durch vorſichtige Annäherung des Feuers in den Grund ein. Vielleicht überzog man auch nur die durch Waſſerfarben ausgeführten Gemälde durch eine dünne Schicht Wachs (firniſte ſie gleichſam) u. ſchützte das Gemälde ſo gegen die Witterung. Letzteres ſcheint vorzüglich eine Stelle im Vitruv (VII, 9) anzudeuten. [7]

Digitized by Google

[7] In Herculanum u. Pompeji fanden sich noch Gemälde, die, wie chemische Untersuchungen zeigten, mit Wachsfarben gemalt waren, u. auch in den Ruinen der Villa Adriani bei Tivoli kamen Spuren von dergleichen Farben vor. Die E. dauerte bis in das Mittelalter, bes. zu Constantinopel, fort, bis sie endlich n. Ein. im 5. Jahrh., n. And. später, verloren ging. [8] Um 1752 brachte zuerst der Graf Caylus die E. wieder zur Sprache, u. stellte, in Verein mit dem Chemiker Majault, durch den Maler Vien 1754, einen Minervenkopf mit aufgelöstem, durch Hitze eingebranntem Wachs dar. Er entdeckte nach u. nach 4 Manieren in Wachs zu malen, worunter er die 2. für die beste hielt, obgleich sie mit der Manier der Alten am wenigsten übereinstimmte. [9] Gleichzeitig mit Caylus trat Bachelier auf, der die E. schon 1749 durch eine Auflösung des Wachses in Terpentingeist, od. in alkal. Auflösungen wieder entdeckt haben wollte. Hierüber entspann sich eine literarische Fehde. [10] Der spanische Jesuit Requenno u. Reiffenstein in Rom vervollkommten die E. immer mehr u. etwa 10 Jahre später wandten von Taubenheim in Manheim u. Calau in Berlin Aehnliches an. Letzter meinte, Gemälde nach Art der Vasengemälde der Alten, durch eine Mischung, die er eläodorisches Wachs nannte, zu liefern, doch wurde ihm bald bewiesen, daß die Vasen nie mit Wachs gemalt wurden. Später haben auch Rode, Tob. Meyer in Göttingen, über die E. Versuche angestellt. [11] Neuster Zeit ist die E. in ausgedehntester Weise in München in Anwendung gekommen u. zwar in 2 verschiednen Methoden. Die eine, durch v. Klenze eingeführte heißt uneigentlich so, da das Einbrennen bei ihr wegfällt u. sie nur des Wachses sich bedient, das mit einem Harz vermischt wird. Ihrer bediente man sich im neuen Königsbau u. bei den Gemälden zur Odyssee im Festsaalbau. [12] Die andre Methode ist eine Erfindung des Conservators Fernbach u. wird zur Zeit noch als Geheimniß behandelt. Sie gewährt den Künstlern größte Freiheit u. Leichtigkeit in der Ausführung u. wird von Prof. J. Schnorr bei den großen Gemälden zur deutschen Geschichte in dem Festsaalbau angewendet. **3)** Bei den Alten auch im weiteren Sinne die Kunst, Farben auf irdne u. and. Gefäße einzubrennen; **4)** bei den Neuern auch so v. w. Porzelanmalerei, auch wohl **5)** so v. w. Glasmaleret. *(Pr. u. Fst.)*

Enkāüston (gr.), Tinte; bes. bekannt: **E. hieron** (Encaustum sacrum), s. u. Schreibmaterialien 2).

Enke, 1) (Landw.), so v. w. Knecht; **2)** so v. w. Anke (Techn.) 2).

Enkefort, kaiserl. General, zeichnete sich schon gegen Herzog Bernhard v. Weimar, Guebriant u. Condé aus, übernahm nach der Schlacht bei Zusmannshausen 1648 den Oberbefehl über die Baiern u. st. einige Zeit darauf.

Enkĕlados, Gigant, den Athene in dem Gigantenkriege mit den Wagen überfuhr; als er fliehen wollte, schleuderte sie Sicilien auf ihn. Nach And. betäubte ihn ein Blitz von Zeus, worauf dieser den Aetna auf ihn setzte, ohne ihn tödten zu können; so oft er sich regt, erbebt Sicilien.

Enkelblech, so v. w. Senkelblech.

Enken, 1) (Gärtn.), so v. w. Impfen; **2)** s. u. Weinbau 2.

Enkerzunft, s. Ankerzunft.

Enkhuȳzen (spr. Enkheusen), **1)** Stadt u. Festung an dem Zuydersee, im Bzk. Hoorn des niederländ. Gouv. NHolland; 4 Kirchen, schönes Rathhaus; treibt Häringsfischerei u. Handel mit Käse, Vieh u. A.; 7500 Ew.; Stückgießerei, Schiffswerft, Festungswerke. Dort der Kanal von E., an dem Zuydersee über Hoorn u. Alkmaar nach Petten an der der NSee. **2)** (Gesch.). E. kommt urkundlich erst im 13. Jahrh. vor u. wurde 1355 vom Grafen Wilhelm von Holland zur Stadt erhoben; 1537 vergebens von den Gentern angegriffen; fiel 1572 zuerst unter den niederländ. Städten von den Spaniern ab; 1591 wurden die Mauern erweitert. *(Wr. u. Lb.)*

Enkirch, Marktfl. im Kreise Zell des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Mosel u. Großbach; Weinbau; 2000 Ew.

Enklisis (gr.), in der griech. Grammatik das Zurücklegen des Accents eines Wortes auf das vorhergehende Wort; Wörter, die dieß thun, heißen **Enklītika**, z. B. τίς, ἐστί, εἴτε 2c.

Enklītika (gr., Gramm.), **1)** s. u. Enklisis; **2)** **(E-tische Wörter)**, überhaupt nicht selbstständig stehende, sondern an andre angehängte Wörter, wie πέρ (εἶπερ), ne, que (tunc? egoque).

Enköping (spr. Enschöp....), **1)** Voigtei im schwed. Län Upsala, fruchtbar; **2)** Stadt hier, unweit des Mälarsee's; Gartenbau für Stockholm; 1250 (1800) Ew. Hier Schlacht, die Schweden unter Albrecht von Mecklenburg schlugen 1365 den entsetzten König von Schweden, Magnus Smeck. Ferner Ekolsund (Ekholmsund), Schloß am Mälar. Swingärn, mit der Heilquelle S. Siegfried (Kreuzquelle), Wallfahrtsort. *(Wr.)*

Enkōīlia (gr. Ant.), Schiffsrippen, s. Schiff (Ant.) 4, r.

Enkolmēsis (gr. Ant.), so v. w. Incubatio.

Enkomiāstik, die Kunst, verdiente Männer in einer Lobrede **(Enkōmion)** oder einem Lobgedichte **(Enkomiāstikon)** würdig zu preisen; solche Lobredner: **E-sten.**

Enkōmion (gr.), **1)** s. u. Enkomiastik; **2)** Lob des Verf. eines Ausspruchs, als Theil einer Chrie, s. d.

En-

Enkratiē (v. gr.), Enthaltsamkeit.

Enkratiten (v. gr.), Enthaltsame, zu den antijüdischen Gnostikern gehörende Partei, welche strenge Entsagung der Ehe, des Fleischgenusses u. des Weins, sich zum Grundsatz gemacht hatte, selbst beim Abendmahl, wo sie Wasser statt des Weins nahmen (dah. Hydroparastaten, Aquarii). Sie waren im Orient sehr zahlreich. Stifter einer Hauptpartei derselben war Tatian. Nicht mit ihm verbunden war ein andres Haupt, Julius Cassianus, im 2. Jahrh. Von seinem Schüler Severus, um 200, nannte sich eine Partei, welche Pauli Briefe verwarf, Severianer. Diese dauerten bis ins 4. Jahrh. *(Sch.)*

Enkrÿphial (gr. Ant.), s. u. Brod 22.

Enk von der Burg (Michael Leopold), geb. 1788 zu Wien, trat 1810 in den geistl. Stand, ward Prof. am Gymnasium zu Melk, Psycholog u. Kritiker; schr.: Die Blumen, Lehrged., Wien 1822; Eudoria, od. die Quellen der Seelenruhe, ebd. 1824; Das Bild der Nemesis, ebd. 1825; Melpomene od. über das tragische Interesse, ebd. 1827; Ueber den Umgang mit uns selbst, ebd. 1829; Don Tiburzio, ebd. 1831; Dorats Tod, ebd. 1833; Briefe über Goethes Faust, ebd. 1834; Von der Beurtheilung Andrer, ebd. 1835; Ueber deutsche Zeitmessung, ebd. 1836; Hermes u. Sophrosyne, ebd. 1838; Studien über Lope de Vega Carpio, ebd. 1838; Ueber die Freundschaft, ebd. 1840; gab auch einen Charaden-Almanach (Wien 1834) heraus 2c. *(Ap.)*

Enkÿklon (gr.), rundes Frauenobergewand, bedeckte Schultern, Arme u. Hände.

Enkykoplösia (gr. Ant.), das Trinken der Reihe herum.

En ligne (fr., spr. Ang Linj'), in Linie, bei Truppenaufstellungen Linienaufstellung in der gewöhnl. Fronte, bei Cavallerie jetzt 2, bei Infantrie 3 od. 2 Mann hoch; bes. bei Cavallerieangriffen heißt diese Aufstellung **En muraille** (spr. Ang müralj'); entgegengesetzt ist dieser Linienaufstellung die Colonne.

En māin sein (spr. Ang mäng ſ...), s. u. Billard 2.

En māsque (fr., spr. Ang mask), im Maskenanzuge, mit Larve.

En medaillōn (fr., spr. Ang medaljong), in Gestalt einer Schaumünze.

En miniatüre (fr., spr. Ang miniatühr), s. u. Miniaturmalerei.

Ennа (a. Geogr.), Stadt im Innern u. zwar mitten in Sicilien, auf einem Berge, fast unbezwinglich. Angeblich geschah hier die Entführung Persephones, daher hier ihr u. der Demeter Tempel. Im Sklavenkriege von Sicilien flüchtete sich auf diesen Felsen der Anführer Ennus u. ward 131 v. Chr. vom Consul Rupilius belagert; j. Castro Giovanni.

Ennabris (a. Geogr.), so v. w. Beth Ennabris.

Ennaetēris (gr.), Zeit von 9 Jahren, od. eine Periode von 8 Jahren, deren Erneurung also mit dem 9. beginnt; daher **Ennaetērische Feste**, solche, welche allemal das 9. Jahr gefeiert wurden.

Ennass, die 114. (letzte) Sure des Koran.

Ennata (Ennatos), das Gebet der Griechen für einen Verstorbnen am 9. Tag nach dem Tod, damit der Verstorbne mit dem Chor der Engel vereinigt werde.

Ennea (gr.), neun.

Enneabōion (gr.), **1)** was den Werth von 9 Ochsen hat; **2)** eine so viel geltende Münze.

Enneadekaetēris (gr.), so v. w. Metons großes Jahr.

Enneaden (Litgesch.), s. u. Plotinos.

Enneagōn (gr., Math.), so v. w. Neuneck.

Enneagynīē (Enneagynia), die Ordnung des Linné'schen Systems, die Pflanzen mit 9 Staubwegen enthält.

Enneahodoi (a. Geogr.), s. u. Amphipolis 1).

Enneakontaëdrīt (Min.), Mineral, mit einer Oberfläche von 90 Flächen.

Enneakrūnos (Topogr.), so v. w. Kallirrhoe, s. u. Athen (a. Geogr.) 2.

Enneandrīē (Enneandria, Bot.), 9. Kl. des Linn. Syst., mit 9 feinen Staubfäden. **Ennеapētalus flos**, Blume mit 9 Corollenblättern. **Ennеa-phÿllus cālix**, neunblättriger Kelch.

Enneāpolis (a. Geogr.), Stadt auf dem Peloponnes; wohl Pylos in Elis. **Enpÿrgai**, Stadt an der Grenze von Attika, bei dem Vorgeb. Sunium; j. in Trümmern.

Ennenda, Marktfl. im Canton Glarus (Schweiz), 2000 Ew., Handel.

Ennehīmeres (Metr.), s. u. Cäsur 4.

Ennehÿskloi (gr. Ant.), Fußbekleidung der spartan. Epheben.

Ennemoser (Joseph), geb. *in Tirol* 1787, kämpfte unter Andreas Hofer, früher Prof. der Medizin in Bonn, *jetzt* Arzt in Insbruck; schr.: Der Magnetismus, Lpz. 1819; Ueber den Ursprung u. das Wesen der menschl. Seele, Bonn 1824; Ueber die nähre Wechselwirkung des Leibes u. der Seele mit Bemerkungen über den Mörder A. Moll, Bonn 1825; Anthropolog. Ansichten oder Beiträge, Bonn 1828, 1 Thl.; Der Magnetismus in Verhältniß zur Natur u. Religion, Tübingen 1842. *(He.)*

Ennepe, Fluß, so v. w. Empe. **Enneperstrasse**, s. u. Empe u. Gevelsberg. **Ennerdāle** (spr. Innerdehl), Thal, s. u. Cumberland 1). **Ennetburgische Voigtēien**, s. u. Tessin 2.

Ennezat, Flecken, s. u. Riom.

Ennia, Gemahlin des Macro, s. d.

Enningdal, Dorf im Amte Christiania, Stift Aggerhuus, südl. von Christiania. Hier Sieg der Norweger unter Herz. Christian von Schleswig-Holstein über

Digitized by Google

über die Schweden unter General Armfeld den 10. Juni 1808.

Ennis, Stadt, s. u. Clare 1).

Enniscōrthy, Borough der irischen Grafsch. Wexford, am Slaney. Hier 1792 Sieg der Engländer über die irischen Insurgenten.

Enniskillen, s. u. Fermanagh.

Ennius, geb. 239 v. Chr. zu Rudiä in Calabrien; hielt sich in Sardinien auf, der ältre Cato brachte ihn 204 nach Rom, wo er bald den Scipionen, dem Fulvius Nobilior u. A. befreundet wurde; mit Fulvius machte er den ätol. Feldzug u. dessen Sohn Quintus schenkte ihm das Bürgerrecht; st. 169 u. der ältre Scipio Africanus ließ ihn in seinem Familienbegräbniß beisetzen. E. bildete die lat. Sprache aus, u. die Römer der augusteischen Zeit achteten ihn noch hoch. Meist die Griechen nachahmend, versuchte E. sich fast in allen Dichtungsarten; so schrieb er: Scipio, ein Epos, Annales, eine röm. Geschichte, bis auf seine Zeit in (von ihm gebildeten) Hexametern; ein Lehrgedicht: Epicharmus; Epigramme, eine Uebersetzung des Euhemeros. Von seinen (dem Euripides nachgebildeten) Tragödien sind noch 23 Titel u. Fragm. übrig, so auch von 3 Komödien. Die Fragm. gesammelt in den Fragmentensammlungen von Stephanus, Maittaire, Delrio; einzeln von Columna, Neapel 1590, 4., von Hessel, Amsterd. 1707, 4.; die Tragödie: Medea, nebst neu aufgefundnen Fragmenten von Plank, Han. 1807. Juristische Excerpte machte aus ihm Küstner, Lpz. 1762. *(Sch.)*

Enno (Ennon), Grafen von Ostfriesland, **1)** E. (I.), Sohn Edzards, folgte seinem Vater u. reg. im 14. Jahrh., s. Ostfriesland (Gesch.) 2; **2)** E. (II.) Edzards (d. i. Sohn des Edzard), Sohn des Vor., st. 1430, s. ebd. 3; **3)** E. I. (III.), Sohn Ulrichs u. der Theda, reg. mit seiner Mutter von 1466—1492, wo er st., s. ebd. 3; **4)** E. II. (IV.), reg. 1528—1540, s. ebd. 10; **5)** E. III. (V.), reg. 1600—1625, s. ebd. 11; **6)** E. Ludwig, geb. 1632, Sohn Ulrichs II., reg. 1648—1660, s. ebd. 14. *(Lb.)*

Ennobliren (v. fr.), **1)** so v. w. Nobilitiren; **2)** veredeln; **3)** den Schein des Edeln geben; daher **E-lissemēnt.**

Ennōdius (Magnus Felix, St.), geb. zu Arles 473; st. 521 als Bischof v. Pavia; Opera (Epistolae, Vitae, Epigrammata etc.) herausgeg. von Sirmondi, Par. 1611.

Ennomos (Myth.), **1)** so v. w. Eunomus; **2)** Seher, Führer der Mysier vor Troja, kämpfte mit um des Patroklos Leichnam, von Achilles im Xanthos getödtet.

Ennon (a. Geogr.), so v. w. Aenon.

Ennosigäos (gr., Erderschüttrer), Beiname Poseidons.

Ennuyant (fr., spr. Annüjang), **1)** langweilig; **2)** peinlich, dah. **Ennuyiren**, langweilen.

Enoch, so v. w. Henoch.

Enodatiōn (v. lat.), Entwickelung, Auflösung.

Enōdia u. **Enōdios** (gr.), Beiname der Artemis (Hekate) u. des Hermes, als Vorsteher der Wege.

Enōikion (gr.), Hausmiethe.

Enomotārches (gr. Ant.), Anführer einer **Enomōtia**, einer Anzahl Soldaten bei den Spartanern, gegen 25—40 M., s. Sparta (Ant.) 14.

Enōmphalus (gr., Med.), s. Nabelvorfall.

Enon (a. Geogr.), so v. w. Aenon.

Enontēkis, Dorf im Torneå-Lappmark, am Kängärnä, hoch im Norden der russ. Prov. Finland; hier scheint im Sommer die Sonne 49 Tage lang, ohne unterzugehen.

Enope (a. Geogr.), Stadt in Messenien, Geburtsort Nestors, früher Gerenia.

Enōplion (gr. Ant.), Gesang zum Waffentanz.

Enōplium, so v. w. Waffenkäfer.

Enoplōse (E-sus *Lacép.*), Gatt. der Barsche, bei Cuvier Untergatt. von Aspro, der Vorderkiemendeckel ist gezähnt, sehr zusammengedrückt. Art: E. armatus (Chaetodon arm. *White*), bläulichweiß u. silbern, hat 7 dunkelrothe Querstreifen, blaßbraune Flossen.

Enoptromantiē (gr. Ant.), Wahrsagung aus dem Spiegel.

Enōrchos (E-es, der Reigenliebende, gr.), **1)** Beiname des Bakchos; **2)** Sohn des Thyestes, von seiner Schwester.

En ördre de bataille (fr., spr. Ang Order d' Batallj), in Schlachtordnung.

Enōrm (v. lat.), übermäßig, ungeheuer; daher **Enormität.**

Enōrmis läēsio, Enōrmiter lädirt, s. u. Läsion.

Enos, 1) (a. Geogr.), Berg auf der Insel Kephalonien, 14,000 F. hoch, mit Tempel des Zeus; j. Oros Climos; **2)** so v. w. Aenos; **3)** (n. Geogr.), Stadt im türk. Sandschak Galiboli; guter Hafen, bedeutender Handel mit Seide, Wachs, Wolle, Baumwolle, Kameelhaaren, Saffian u. dgl., Fischerei (Aale, Meeräschen), 7000 Ew.; **4)** Meerbusen das.; **5)** Stadt u. **6)** Busen, s. u. Adrianopel. *(Sch.)*

Enos, Seths Sohn, Kenans Vater.

Enosīchthon (Myth.), so v. w. Ennosigäos.

Enosīna (Enōsis, a. Geogr.), Insel bei Sardinien; j. St. Antioco.

Enostōsis (gr., Med.), krankhafter Knochenauswuchs in der Höhle von Knochen od. überhaupt in innern Theilen, s. Exostose.

Enoūrea (E. *Aubl.*), Pflanzengatt. a. der nat. Fam. der Sapindeen, Cardiospermeae, 3. Ordn. der 11. Kl. *L.* Art: E. capreolata, auf den caraibischen Inseln.

En parūre (fr., spr. Ang parühr), im Staatskleid. **En passänt** (spr. Ang pas-

Digitized by Google

passang), im Vorbeigehen, beiläufig, nebenbei. **En pastèl**, s. unt. Pastelmalerei. **En pēine** (spr. Ang pähn), in Verlegenheit. **En profil**, von der Seite angesehn. **En quarrē** (spr. Ang Karreh), im Viereck. **En questiōn** (spr. Ang Kestiong), wovon die Rede od. die Frage ist.

Enquēt (fr., spr. Angkäh), Erobrung; **E-nkammer**, s. Chambre des enquêtes.

Enragē (fr., spr. Angrascheh), **1)** wüthend, rasend; **2)** für eine polit. Partei mit Leidenschaft eingenommen; daher **Enragīren**, wüthend, rasend werden.

En regārd (fr., spr. Ang regahr), in Rücksicht; aus Achtung.

Enregistrīren (v. fr., spr. Angreschist...), anschreiben; dah. **E-trement**, **1)** Registration; **2)** Registraturgebühren.

En retrāite (fr., spr. Ang reträhte), zurückgezogen leben.

Enrhümirt (v. fr., spr. Angrüm..), mit dem Schnupfen behaftet.

Enrhythmisch (v. gr.), nach dem Rhythmus verfaßt.

Enrichīren (v. fr., spr. Angrisch...), bereichern. **Enrolīren** (spr. Angrol..), **1)** in eine Liste schreiben; **2)** anwerben.

En roturiēr (fr., spr. Ang rotürieh), **1)** als Bürgerlicher; **2)** gemein.

Ens (lat.), ein Ding, was ist; Gegensatz: Non ens, dessen wirkliches Sein geleugnet werden muß, das Undenkbare. **E. imaginārium** u. **E. rationis** (Phil.), s. u. Nichts 2.

Ens, [1] **1)** Fluß in Oestreich; entspringt im Pongauthale im Kreise Salzburg, geht nach Steyermark u. ins Erzherzogth. Oestreich, fließt schnell, ist von Gröbming (in Steyermark) an, schiffbar, nimmt außer andern Flüssen rechts die Salza, links die Steyer auf, wird bis 200 F. breit, fällt bei der Stadt Ens in die Donau. [2] Nach ihr sind 2 Theile der östreich. Erbstaaten (des Erzherzogthums Oestreich) benannt: [3] **a) Land unter der E.**, hat 365½ (345⅞) QM., liegt zu beiden Seiten der Donau, ist durch die norischen Alpen (Spitzen: Oetscher 6060, Schneeberg 6521, Semmering 4416 F. u. a.) u. durch die cetischen Gebirge (Spitze: Kalenberg) gebirgig, bewässert von der Donau, Ens, Traun, Morawa u. a., hat einige Moräste, kleine Seen, mehrere Mineralwasser, mildes Klima; die Einw. (gegen 273,000, meist Deutsche, wenig Slawen) sind größtentheils Katholiken (doch haben die andern Parteien freie Uebung u. eigne geistliche Behörden), gutmüthig, gastfrei, fröhlich, treiben Ackerbau (nicht ergiebig genug), weniger Viehzucht, mehr Wein-, Obst- u. Gemüsebau (der Bergbau ist unbedeutend), vorzüglich aber Fabrikwesen in vielerlei Zweigen, u. ausgebreiteten Handel, welchen die Donau, Ens u. March befördern. Das Land hat Landstände u. erbl. Landesämter. Theilt sich in die Stadt Wien u. die 4 Viertel ob u. unter dem Manhartsberge (s. d.), ob u. unter dem Wienerwalde (s. d.). [4] **b) Land ob der E.**, später mit Oestreich vereinigt; hat 336½ (n. And. 363½ od. 344) QM., gebirgig durch die norischen Alpen (Spitzen: Großglockner 11,982, Weißbachhorn 11,300, Hochhorn 10,854 F. u. a., viele mit ewigem Schnee u. mit Eisfeldern) u. durch den Böhmerwald; wird bewässert durch die Donau, Ens, Inn, Salza, Traun u. a., ferner durch mehrere Seen (Traun-, Hallstädtersee). Ew. 845,000, treiben fleißig Ackerbau (nicht ergiebig genug), bauen Obst (mit Weinbereitung), Futterkräuter, haben Viehzucht (Alpenwirthschaft), Holz; fertigen Salz (zu Hallein) u. treiben Bergbau (Gold, Silber, Eisen u. a. Metalle); so wie Fabrikation, bes. in Eisenwaaren, Wollen- u. Baumwollenzeugen, irdnem Geschirr (Schmelztiegel). Auch hier sind mehr. Erbämter. Theile: Mühl-, Hausruck-, Traun-, Innviertel u. salzburger (salzacher) Kreis (s. d. ob.). Hptst. Linz. Wappen für beide Landestheile: ein silberner Querbalken in rothem Felde. [5] **2)** Stadt im östr. Traunviertel, an der Ens u. Donau, fertigt Kattun u. Band; Schloß Enseck (von Georg Giengar, Kaisers Ferdinand I. Geheimen Rathe, im 16. Jahrh. erbaut); 3000 Ew. [6] **3)** (Gesch.). Früher stand hier ein röm. Castell; zu Ende des 9. Jahrh. wurde E. erbaut, es hieß Anfangs Ensburg. E. wurde von Kais. Ludwig dem Kloster St. Florian geschenkt; von demselben kam es an Passau, doch gab es Kaiser Konrad II. dem Markgr. Otto I. in Lehn; später kam es an die Herren v. Spillberg, u. nachdem die Enser 1275 sich dem Kaiser Rudolf I. ergeben, kaufte es der Kaiser dem letzten Spillberg ab u. schenkte dem Propst des Klosters St. Fabian, der jetzt E. reclamirte, als Entschädigung das Schloß Spillberg. Am 5. November 1805 hier Gefecht zwischen Franzosen u. Oestreichern, s. Oestreichischer Krieg von 1805 u. **4)** so v. w. Enz; **5)** so v. w. Ain. *(Wr. u. Lb.)*

Ensāna, Stadt, s. u. Fayoum.

Ensārl, so v. w. Ejub 1).

Ensātus (Bot.), schwertförmig. **Ensātae**, natürl. Pflanzenfam. nach Linné u. Batsch.

Ensbäume (Wasserb.), so v. w. Brückenbalken.

Enschēde, Stadt im Bzk. Almelo, der niederländ. Prov. Ober-Yssel; hat 2600 (4500) Ew.

Ensdorf, Vorstadt, s. unt. Steyer.

Ense, **1)** Rudolf v., s. u. Rudolf; **2)** Varnhagen v. E., s. Varnhagen.

Enseck, Schloß, s. u. Ens 2).

Enseli, Stadt, so v. w. Anzeli.

Ensēmble (fr., spr. Angsangbl), **1)** das Ganze, dem Detail, od. dem Einzelnen entgegen stehend. **2)** ein Verein von praktischen Musikern, deren gemeinschaftliche Leistung ein treffliches Ganzes bildet. **3)** Ein-

Digitized by Google

Einzelne mehrstimmige, bes. mehr als 4stimmige Tonstücke selbst, deren Hauptstimmen als verschiedne Charaktere od. Individualitäten auftreten, wie in Opern, Oratorien die Quintette, Sextette ꝛc. u. die Finales. Große, wenn auch noch so vielstimmige Chöre, die nur Einen Charakter ausdrücken, u. Tonstücke von weniger als 4 selbstständigen Hauptstimmen nennt man nicht E. *(Hs.)*

Ensenāda (Zeno Silva, Marquis de la E.), geb. zu Seca bei Valladolid 1690; nach Caravajals Tode span. Minister unter Ferdinand VI., erhielt den Namen E. (Nichts für sich), wegen seiner Bescheidenheit. Ueber sein wohlthätiges Wirken für Spanien, s. d. (Gesch.) 293—296. Der engl. Gesandte (er hatte eine Allianz gegen England stiften wollen) u. der Herzog von Huescar stürzten ihn 1754, doch ward er bald wieder bei Hofe zugelassen. Er st. um 1760. *(Lt.)*

Enseneh, Stadt, s. u. Fayoum.

Ensheim, Dorf im Bzk. Straßburg des franz. Depart. Niederrhein; 600 Ew. Treffen 1674 zwischen den Deutschen u. Franzosen.

Ensifer (lat.), **1)** Schwertträger; **2)** sonst Titel des Kurfürsten v. Sachsen als Erzmarschalls.

Ensiförmis, 1) (Bot.), schwertförmig, s. u. Blatt n; **2) E. cartilāgo** (Anat.), s. u. Brustbein.

Ensināh, Stadt, s. u. Fayoum.

Ensinger, berühmtes Baumeistergeschlecht, **1)** Ulrich, war 1390 beim ulmer u. 1391—94 beim mailänder Dome thätig; auch beim straßburger Münster war er beschäftigt. **2)** Matthäus, st. 1463, u. **3)** Kaspar, st. 1430, Söhne des Vor., waren am ulmer Münster angestellt; **4)** Moritz, Sohn von E. 2), war Baumeister desselben Domes von 1465—1480. *(Fst.)*

Ensisheim, 1) Stadt an der Ill, im Bzk. Colmar des franz. Dep. Oberrhein; 2150 Ew. In der Kirche zu E. wird ein Meteorstein von 170 Pf. aufbewahrt. **2)** (Gesch.). E. ist eine alte Stadt u. war schon 730 das Hoflager eines alemann. Herzogs; sie kam später an die Landgrafen von Ober-Elsaß, dann an das Haus Habsburg, u. die östreich. Landgrafen von Ober-Elsaß hatten ihre Residenz hier; im 30jähr. Kriege öfter von den Schweden u. Franzosen erobert u. endlich mit Ober-Elsaß (s. Elsaß [Gesch.] 3) im westfäl. Frieden an Frankreich abgetreten; hier Sieg der Franz. unt. Turenne über die kais. Armee unter Bournonville den 4. Oct. 1674, s. u. Ludwigs XIV. Kriege. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Ensival, Dorf, s. u. Hodimont.

Enslēnia (E. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asklepiadeen, 5. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: E. albida, E. cinerea, in NAmerika.

Enslin (Theodor Johann Christian Friedrich), geb. zu Kl. Sulz bei Ansbach 1787, Sohn eines Landpredigers, erlernte in Stuttgart den Buchhandel, conditionirte dann in Leipzig, Göttingen u. Berlin u. etablirte in letzterer Stadt 1817 eine neue Buchhandlung. Der von ihm seit 1817 herausgegebene Berlinische literar. Anzeiger fand allgemeinen Anklang u. trug zur Belebung des Sortimentshandels bei. Mehr noch wirkten die von ihm bearbeiteten vollständigen Verzeichnisse über einzelne Literaturzweige mit Materienregistern; von den meisten derselben sind 2 bis 5 Auflagen erschienen (neu bearbeitet u. fortgesetzt vom Buchhändler Engelmann in Leipzig). 1827 verkaufte E. seine Sortimentshandlung unter der Firma: Enslinsche Buchhandlung an Ferd. Müller u. betreibt seitdem den Verlagshandel allein. Verlag bes. medicin. u. chirurg. Werke, bes. Werke von Ruft, Großheim, Hecker, Ideler, Berends, Blasius, Richter, Dieffenbach, Hünefeld, Lesser, v. Siebold, Sundelin, Troschel u. v. a. 1834 zum Vorsteher des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig erwählt, behielt er dies Ehrenamt bis 1838. Während seiner Verwaltung erfolgte 1834 die Grundsteinlegung zu der neuen Buchhändlerbörse in Leipzig u. 1836 die Einweihung des fertigen Gebäudes, wobei er das leipz. Ehrenbürgerrecht u. den k. sächs. Civil-Verdienstorden erhielt. Das neue Börsenstatut (1838) trat während seiner Amtsdauer gleichfalls ins Leben. Seit Niederlegung dieses Amtes ist er beständig in mehreren Ausschüssen des Börsenvereins thätig. 1838 wurde er zum Mitglied des k. preuß. literar. Sachverständigen-Vereins u. schon früher zum Mitglied des polizeilichen Sachverständigen-Vereins der Stadt Berlin ernannt. *(Pr.)*

Enstasis (gr.), Beweis, wenn die Unrichtigkeit des Gegensatzes durch Entkräftigung seines Grundes od. Verneinung der Folgen gezeigt wird.

Ensternomāntis (gr.), so v. w. Engastrimantis.

En suite (fr., spr. Ang Swit), nach der Reihefolge, in Einem fort.

Ent..., deutsche Vorsetzsylbe, in alter Zeit ant (dah. noch Antwort, Antlitz), **1)** die ursprüngl. Bedeutung gegen, kommt jetzt nur noch in entgelten vor; gewöhnlich bezeichnete es **2)** theils eine Inchoation, ein (plötzliches) Erscheinen, wie in entbrennen, entschlummern, entspringen ꝛc.; **3)** theils ein Entfernen od. Austreten aus einem Zustand, wie enterben, entsiegeln, entarten ꝛc.

Entablemēnt (fr., spr. Angtablemang), Hauptgesims; **E. recoupē,** verkröpftes Gesims, s. Gesims.

Entāda (E. *Adans.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mimoseae. Arten: kletternde Sträucher in der heißen Zone.

Entaliten, Art von Tubuliten. E-

Digitized by Google

löphora, Thierpflanze, s. u. Blasenkoralline f).

Entanthēma (gr., Med.), so v. w. Eisanthema.

Entaphlästes (gr. Ant.), so v. w. Pollinctor.

Entasis (gr., Bauk.), so v. w. Ausbauchung.

Entäxis (gr. Ant.), s. u. Athen (Ant.) n.

Entbildung, Vorgang im organischen Körper, nach dem gebildete Stoffe wieder aus dem Zustand der Bildung treten u. allmählig (durch **E-sprocēsse**) demselben wieder entfremdet werden.

Entbīndung, **1)** das Lösen von etwas Gebundnem. **2)** (Physik), **E. von Gäsen**, Trennung derselben aus Körpern durch Wärme od. stärkre chem. Verwandschaft. **3)** (Mor.), Befreiung von einer Verbindlichkeit od. Pflicht.

Entbīndung (Med.), [1] **1)** der Gebärenden geleisteter Beistand, in so fern er zur Erleichtrung einer natürl. Geburt dient, od. bei Hindernissen u. widernatürl. Geburtsfällen (s. Geburt) die Geburt selbst bewirkt. [2] Bei völlig naturgemäßer Geburt ist die E. meist Weibern (Hebammen) überlassen. [3] Nur in seltnern Fällen, wo Handleistungen oder eine operative Hülfe erforderlich ist, die mehrere Vorkenntnisse u. Körperkraft voraussetzen, auch männlichen Muth u. Entschlossenheit fordern, wird in neurer Zeit die E. von Geburtshelfern bewirkt, hier wird das Geschäft der E. dann zur [4] **E-skunst**, als Inbegriff alles dessen, was sowohl bei natürl. Geburten, als auch in widernatürl. Geburtsfällen, zum Wohl für Mutter u. Kind zu bewirken u. zu berücksichtigen ist, ein Theil der Arzneikunde, die als **E-swissenschaft** ihren theoretischen, u. als **eigentl. E-kunst** (Vertrautheit mit dem, was in schwierigen Geburtsfällen zu bewirken, u. Fertigkeit, es zu verrichten) ihren prakt. Theil hat. [5] Zu jenen Kenntnissen gehören **a)** genaue Bekanntschaft mit den an der Geburt zunächst Theil nehmenden Körpertheilen u. deren Abnormitäten, wobei hauptsächlich das Becken u. seine Mißgestaltungen in Betracht kommen; dann **b)** die Vorgänge bei der Schwangerschaft, während ihrer ganzen Dauer, die Zeichen u. Andeutungen einer natürl. Geburt, aber auch der dabei eintretenden Gefahren; **c)** der Inbegriff alles dessen, was bei eintretender Geburt, u. in ihren verschiednen Perioden, nach vorkommenden Umständen, zu thun u. zu unterlassen ist, auch **d)** die Fürsorge, deren das geborne Kind sogleich nach der Geburt u. in den ersten Tagen nach derselben bedarf, so wie endl. **e)** die angemeßne Behandlung der Entbundnen als Wöchnerin. [6] Zur erforderl. Ausübung der E-skunst gehört eine in E-anstalten u. in Assistenz bei schwierigen Geburtsfällen erlangte Uebung in dem, was in eintretenden Fällen technisch zu verrichten ist; außerdem sind eine dauerhafte Gesundheit, eine muthige Entschlossenheit, eine ausdauernde Geduld, eine wohlwollende Denkungsart, ein hoher moralischer Sinn, vorzugsweise Eigenschaften eines Geburtshelfers. [7] Für verlaßne Schwangere während der letzten Zeit der Schwangerschaft, zur E. u. zur Abwartung des Wochenbetts, sind in den meisten Staaten, in größern u. Universitätsstädten, so wie an Orten, wo die Landhebammen Unterricht erhalten, eigne **E-sanstalten** vorhanden, die zugleich auch als **E-sschulen**, zur Bildung von Geburtshelfern u. Hebammen benutzt werden. Es ist dazu ein eignes Gebäude **(E-shaus)** bestimmt. [8] Die erste E-sanstalt von größrem Umfang u. zugleich E-sschule ward zu Straßburg 1728 errichtet. Unter die vorzüglichsten unserer Zeit gehören das Hospice des accouchemens zu Paris; aber auch in London, Petersburg, Kopenhagen u. andern europ. Hauptstädten sind große musterhafte Anstalten dieser Art. In Deutschland war die zu Wien 1748 eingerichtete die erste. Außer ihr zeichnen sich die zu Berlin, Göttingen, Würzburg, Leipzig u. m. a. aus. [9] In einer guten E-sanstalt, so wie im Besitz jedes tüchtigen Geburtshelfers müssen mehr. Vorrichtungen sein. Hierzu gehört bes. ein **E-slager**, d. i. eine Vorkehrung, auf welcher die Kreisende entbunden wird. Ein jedes Bett od. Sopha kann dazu eingerichtet werden, wenn man dafür sorgt, daß die Gebärende mit dem Kopf höher als mit dem Kreuz liegend, durch Fassen von Gurten u. Einstemmen der Füße die Wehen gehörig verarbeiten kann. Unter mancherlei vorgeschlagnen künstl. Geburtsbetten, ist das von Sieboldsche das beste, noch einfacher ist dessen Geburtskissen mit einem Ausschnitt; dagegen kommen dazu bes. eingerichtete Lehnstühle **(E-sstühle)**, so, daß darauf Gebärende sitzend entbunden werden können, mit einem gehörigen Ausschnitt, um dem Austritt des Kindes bei der Geburt nicht hinderlich zu sein, u. einer wo möglich beweglichen Rücklehne, mit Handgriffen am Stuhlarme zum Anfassen für die Gebärende während der Verarbeitung der Wehen u. eben so mit Fußstemmen für dieselbe, als eine zu complicirte Einrichtung erfordernd u. schwer transportabel, immer mehr außer Gebrauch, eben so die Bettstühle oder Geburtsstuhlbetten **(E-stische)**. [9b] Außerdem sind als **E-swerkzeuge** erforderlich eine Geburtszange, Nachgeburtszange, ein Hebel, Wassersprenger, stumpfer u. scharfer Haken, Schlingen zur Wendung, ein Perforatorium, eine Knochenzange, Instrumente zum Kaiserschnitt. Außerdem sind das Stethoskop, Beckenmesser, eine Nabelschnurscheere, Kathether, die Mutterspritze, Geräthe zum Aderlassen, Binden mehrerer Art, schmale Bändchen, Charpie, Schwämme, eine Schür-

Digitized by Google

ze, eine Büchse mit Salbe, Erforderniſſe für Geburtshelfer u. Hebammen zum augenblicklichen Bedarf. [10] **Literatur:** A. E. v. Siebold, Lehrb. der E=skunde, 1. theor. Theil, 4. Aufl. Nürnb. 1824; 2. prakt. Theil, 3. Aufl., ebd. 1821; K. G. Carus, Gynäkologie, Lpz. 1838, 2 Thle.; E. K. J. Siebold, Lehrbuch der Geburtshülfe, Berl. 1839; K. E. v. Siebold, Lucina, Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer= u. Kinderkrankheiten, Frankfurt a. M., ſeit 1813—1826, 6 Bde.; Neues Journal, 7.—10. Bd. von E. C. J. v. Siebold, vom 8. Bde. an, ebd. 1827—38. Gemeinſame deutſche Zeitſchr. von Busch ꝛc., 7 Bde., Weimar 1826—32, neue 1.—11. Bd., ebd. 1833—1841; H. C. Siebold, De cubilibus sedilibusque usui obstetr. inservient., Götting. 1790; A. E. v. Siebold, Ueber ein bequemes ꝛc. Kiſſen zur Erleichtrung der Geburt, Berlin 1818. **2)** (Geſch.). [10] Spuren der E=skunſt in ihren rohen Anfängen finden wir zuerſt bei den **Hebräern** um die Zeit Jakobs (1. Buch Moſes 35 u. 38). Auch bei den **Aegyptern** wurde die E=skunſt von eignen Weibern ausgeübt (2. Buch Moſ. 1, 18—21), ſo auch [11] bei den **Griechen**, wo die Wehemütter Maieutriai hießen; doch leiſteten zu Hippokrates Zeiten, in ſchwierigen Fällen, auch ſchon Männer (Maieutai, Maieuteres) bei Geburten Beiſtand; etwas ſpäter wird Herophilos als Lehrer der Geburtshülfe zu Athen genannt. [12] Auch bei den **Römern** ſtanden eigne Weiber (Obstetrices) Gebärenden bei; doch ließ u. a. Kaiſer Auguſt bei einer ſchweren Geburt ſeiner Gemahlin Livia den Arzt Antonius Muſa zu Hülfe rufen. Celſus gedenkt mehrerer geburtshülfl. Operationen, des Wendens auf den Kopf u. die Füße, des Zerſtückelns der todten Kinder. Der Kaiſerſchnitt ſollte ſchon nach der lex regia bei verſtorbnen Schwangern u. Gebärenden zur Rettung der Frucht gemacht werden; Plinius gedenkt deſſen zuerſt mit Beſtimmtheit. Zu Anfang des 2. Jahrh. ſchrieb Moſchion das erſte Hebammenbuch (Gynaecia). In den Schriften des Galen, Aëtius, Paulus Aegineta, findet ſich Vieles für Geburtshülfe. Letztrer (um die Mitte des 7. Jahrh.) beſchäftigte ſich vorzugsweiſe damit u. erhielt den Namen: medicus obstetrix. [13] Bei den **Arabern** wurde die Geburtshülfe blos von Weibern geleiſtet, Aerzte wurden nur als Rathgeber bei Geburten zugezogen. Abulkaſem (im 12. Jahrh.) beſchreibt die damals gebräuchlichen Inſtrumente. In neurer Zeit führte beſ. die Ausbildung der Anatomie zu einer wiſſenſchaftl. Behandlung der E. [14] Der erſte Kaiſerſchnitt an einer Lebenden ward von einem Schweineſchneider, Nuffer, 1500, an ſeiner Frau glücklich verrichtet. Das erſte wiſſenſchaftl. Hebammenbuch verfaßte 1513 Euch. Röslin. In Deutſchland machte beſ. Juſtine Siegismundin, kurfürſtl. brandenburg. Hofwehmutter, durch das von ihr ſelbſt verfaßte Hebammenbuch (Berl. 1690, 4., neuſte Aufl., Berl. 1769) Aufſehn. [15] Von **Geburtshelfern der neuern Zeit** zeichneten ſich, theils durch eigne Erfindung, theils durch thätige Förderung der E. durch Lehre u. Uebung aus: in **Holland**: E. van Deventer (der zuerſt math. Beſtimmungen auf die E. anwandte) u. F. Palfyn (Erfinder der Geburtszange, 1723); in **Frankreich** Mauriceau, M. d. la Motte, Levret, Baudelocque; in **England** H. Chamberlayne, Smellie, Burns; in **Dänemark** Sartorph; in **Rußland** J. v. Mohrenheim; in **Deutſchland** Röderer, Stein, Boer, Wigand, Oſiander, El. v. Siebold, das Fräulein v. Siebold, Jörg, Nägele u. A. Vgl. E. K. J. v. Siebold, Verſuch einer Geſch. d. E=skunſt, Berl. 1839, 1. Thl. *(Pt. u. He.)*

Entbindungsapparat (Phyſ.), ſ. Pneumatiſch=chemiſ Apparat. **E=sflaſche**, ſ. ebd.

Entbindungsmaschine, ſo v. w. Fantom.

Entbindung von der Instanz, ſ. u. Straferkenntniß 2.

Entbindung von der Sache (Rechtsw.), geſchieht durch ein **Entbindungsurtheil**, ſ. Sententia absolutoria.

Entblössung des Häuptes, ſ. u. Bedeckung des Haupts 2.

Entdeckung, Auffindung deſſen, was ſchon vorhanden, aber noch nicht bekannt iſt; vgl. Erfindung.

Entdeckungsreisen, Reiſen, um unbekannte Gegenden zu durchforſchen u. ſie zum Beſten der Wiſſenſchaft, od. zum Nutzen der Nation, die ſie unternimmt, zu benutzen. Die meiſten E. geſchehn zur See (vgl. Erdumſegelung u. die Geſch. der einzelnen Welttheile), andre zu Lande (ſ. ebd.), vgl. auch Reiſen u. die biograph. Art. der wichtigſten Entdecker.

Ente, [1] **1)** bei Linné Geſchlecht Anas; [2] **2)** (Anas *Meyer*), Gattung aus dieſem; Schnabel breit, flach gewölbt, vorn meiſt etwas breiter, Lamellen an beiden Seiten, vorn breiter u. überhängender Nagel, an dem Zungenrande Faſern, Hals kurz, Rücken niedergedrückt, an der Luftröhrengabel eine Trommel; geſellig, wackeln beim Gehen, nähren ſich von Muſcheln, Gewürm, Geſäme ꝛc.; das Männchen heißt Erpel (Entrich, Rätſch, Warke, Drake, Wyke, Entrach), das Weibchen Ente. [3] Bechſtein theilt ſie nach der Form der Schnäbel (höckrige u. glatte) in 2 Abtheilungen u. jede wieder nach den Zehen in 2 andre; [4] Cuvier aber nach dem Schnabel **a)** in **Tauch=E=n**, mit breitem, aufgeblaſenem Schnabel; dazu [5] **aa)** Trauer=E. (A. nigra *L.*), 22 Z. lang, 3 F. breit, Männchen ſchwarz, Schnabelmitte mit pomeranzenfarbnem Fleck, Weibchen oben dunkelbraun,

Digitized by Google

braun, unten aschgrau, an den Küsten Europas, seltner in Mitteldeutschland; Fleisch thranig, nicht gut eßbar, Naumanns Weißbackenente (A. albigena) scheint dieselbe zu sein; *bb) Sammet-E. (A. fusca), sammetschwarz, Kopf u. Hals grünglänzend, die Schwungfedern mattschwarz, Weibchen schwarz u. braun gemischt, Schnabel gelb u. schwarzhöckerig, Spiegel u. Augenfleck weiß; wohnt wie vorige, sehr dumm u. geil, weshalb sie leicht erlegt wird, sehr ähnlich ist Bechsteins rußfarbne E., vielleicht mit ihr eins; [7] cc) Brillen-E. (A. perspicillata *L.*), Schnabel höckrig, an den Zehen Flügelhaut, Nacken weiß, hinter den Nasenlöchern auf jeder Seite ein erhöhter, schwarzer, viereckiger, am Vorderkopf u. im Nacken ein weißer Fleck; in NAmerika, in Europa; frißt Gras. *b) Schell-E-n, mit kurzem, vorn schmälerm Schnabel u. bisweilen spitzigen u. langen Schwanzfedern, Arten: *aa) Eis-E. (A. hiemalis, A. glacialis), etwas größer als die gemeine E., Kopf röthlichgrau u. schwarz, Hals weiß, Gurgel u. Unterbacken schwarz, Bauchseitenschultern weißl., Schwungfedern braun, Spiegel, eben so das Weibchen, nur kleiner u. braun, zwei Schwanzfedern sehr lang u. schwarz, tief in Norden; [10] bb) Kragen-E. (A. histrioniaca), Schnabel nicht flach, sondern klein, sehr bunt, Männchen schwarzgrau, mit weißem, doppeltem Federkragen, im nördlichen u. westl. Europa, in Deutschland selten; [11] cc) eigentliche Schell-E. (A. clangula), Kopf dick, schwarz u. goldglänzend, oben schwärzlich, mit weißem Fleck am Schnabel u. auf den Flügeln unten weiß, Weibchen unten bräuner u. kleiner, sie machen mit den Flügeln ein Geräusch wie ein dumpfes Schellengeläute, daher der Name, taucht viel; im Norden, nistet auf den Ufern u. auf Weiden, legt 14—17 olivengrüne Eier, Fleisch thranig, kommt häufig nach Deutschland [12] c) Eider-E., die Schnabelräste gehen tief in die Stirn herein, ein Federkranz geht um den Schnabel; Arten: aa) Eidergans (s. d.) u. bb) Königs-E. (A. spectabilis), Schnabel roth, mit schwarzeingefaßtem Vorsprung u. schwarzer Linie am Halse, wohnt wie die Eidergans; [11] d) Moor-E-n, mit breitem, plattem Schnabel u. erweiterten Enden der Luftröhren; Arten: aa) Tafel-E. (A. ferina), 1 F. 9 Z. lang, Kopf u. Hals hochrothbraun, Brust u. Rücken schwarz, Flügel u. Unterrücken weiß, schwarz gewellt, unten weiß, Schwungfedern braun, Schwanz dunkelgrau, Weibchen in den Farben weniger rein, im Norden, auf dem Zug in Deutschland, nistet im Rohr u. legt 6—9 gelbrothe Eier. Wildpret sehr gut, daher der Name; die Sumpf-E. (A. penelope nigra) u. der Rothhals (A. rufa) sind wohl blos mausernde u. junge Männchen; [11] bb) Kolben-E. (A. rufina *L.*), etwas größer als die Haus-E., Kopf u. Hals dunkelziegelroth, auf dem Kopfe bilden struppig aufgerichtete Federn einen Federbusch, Körper schwarz, Rücken graubraun, Unterhals, Brust, Bauch u. Steiß schwarz, Seiten weiß, Flügel schwärzlich u. oben hellgraubraun, Spiegel weiß, mit schwarzer Einfassung, Schwanz graubraun, Weibchen ohne Haube u. dunkler, am kasp. Meere, in Deutschland als Zugvogel selten, viell. gehört die aschgraue E. (A. cinerea) zu ihr od. der Tafel-E. [11] cc) Berg-E. (A. marila *L.*), Schnabel grau, an den Wurzeln höckrig, Kopf, Brust u. Hals schwarz, Rücken, Bauch u. Spiegel weiß, erstrer schwarz gewellt, Weibchen größer u. brauner; wohnt im Norden, kommt auf dem Zug nach Deutschland, sonst in Rußland; kann leicht gezähmt werden, thranig. Die unterirdische E. (A. subterranea), welche im ezirknizer See mit dem Wasser unter die Erde zurückweicht, Oben braungrau, unten weiß, der Schwanz weiß mit braungrauen Spitzen, soll von dieser stammen; dd) weißäugige E. (A. leucophthalmus), 17 Z. lang, Kopf glänzend rothbraun, Augenstern weißlich, am Kinn ein 3eckiger weißer Fleck, braunes Halsband, Rücken braunschwarz, Unterrücken schwarz, olivengrün spielend, Oberbauch weißlich, Flügel braunschwarz, Spiegel weiß, Weibchen fast eben so, in Deutschland u. Rußland, Zugvogel, schreit Gvärr, Gvärr, füttert sein Nest mit Federn, legt 8—10 weißliche Eier, schmeckt. [11] ee) Reiher-E. (A. fuligula), 18 Z. lang, plump, Schnabel kleinfarben, Kopf mit Federbusch u. Hals schwarz, mit grünem Glanze, unten etwas röthlich gewellt, Oberleib u. Oberflügel schwarz, grau bespritzt, Unterleib weiß, Schwungfedern schwarz, mit weißem Spiegel, Schwanz schwarz, Weibchen kleiner, schwimmt u. taucht gut, in Europa u. Asien, brüten in Deutschland nicht, thranig, aber eßbar. Vielleicht gehört die Spatel-E. (A. glaucio) hierher u. ist das Weibchen von dieser od. das Junge von der Schell-E. [11] e) Löffel-E-n, mit löffelförm. Oberschnabel; Art: gemeine Löffel-E. (A. clypeata), bis 23 Z. groß, Schnabel schwarzgrün, Kopf u. Hals schwarz, grünglänzend, Rücken dunkelbraun, Unterhals u. Hals weiß, Unterleib rostbraun, Schultern weiß, braun gewässert, untere Deckfedern bläulich, Spiegel grünglänzend, weiß eingefaßt, Schwungfedern hellbraun, 2 himmelblaue, Weibchen kleiner u. gleicht dem der gemeinen wilden E., jedoch mit grünem, purpurglänzendem Spiegel, im Norden, nistet aber auch in Deutschland, wohin sie auch auf dem Zuge kommt, das Nest von Schilf mit Federn gepolstert, 7—12 rieth. lichweiße Eier, fett, gutschmeckend. [11] f) Brand-E.

Brand-E-n; Arten: aa) Brand-E. (A. tadorna *L.*), 2 F. 3 Z. lang, Schnabel roth, Kopf schwarz, dunkelgrün glänzend, Leib schwarz u. weißgefleckt, Unterleib weiß, mit schwarzen Längsstrich, über die Brust orangenfarbnes Band, Schwungfedern schwarz u. grün, die letzten rußfarben u. weiß, sichelförmig

Digitized by Google

förmig gekrümmt, Spiegel goldgrün mit violettem Glanze, im Norden, gräbt sich Löcher, oder benutzt Kaninchenhöhlen (sie soll den Fuchs vermittelst eines starken Geruchs vertreiben), füttert sie mit Federn u. legt 16 Eier, schwimmt gern an Brandungen, wird als Hausvogel in Dänemark gehalten; **bb)** Ruder-E. (A. leucocephala), 20 Z. lang, Kopf weiß, mit schwarzem Fleck auf dem Scheitel, um den Hals schwarze Binde, Rücken gelbroth, Schultern grau gewölkt u. braun bestäubt, Brust braun, Bauch rothgrau, schwarz gefleckt; Schwungfedern braun, Spiegel fehlt, dem Weibchen fehlt die Zeichnung auf dem Kopf, in Sibirien, auf dem Zug in Deutschland, braucht den Schwanz sehr zum Rudern. [19] **cc)** Bisam-E. (A. moschata), Kopf nackt u. drüsig, Schnabel fleischfarben, am Hinterhalse eine Art Mähne; stammt aus Brasilien (sitzt hier auf Bäumen), jetzt bei uns zahm, zärtlich, beißig; schwimmt u. geht nicht gut, vermischt sich mit Gans u. E., legt 8—14 grünliche Eier in ein gescharrtes Loch; aus einer Fettdrüse Bisamgeruch. [20] **dd)** Spieß-E. (A. acuta), so groß, aber schlanker als die gemeine E., Schnabel hellgrau, Kopf u. Kehle rostbraun, schwärzlich bespritzt, hinten grün glänzend, zu beiden Seiten ein weißer Streif, Nacken, Oberleib u. Seiten weiß, mit schwarzen Zickzacken, die schwarzen, weißeingefaßten Schulterfedern sichelförmig über die Flügel gekrümmt, Unterleib weiß, Flügel mäusegrau u. braun. Spiegel schwarz mit Metallglanz, oben mit einem rothen, unten mit einem schwarzen Bande eingefaßt, Schwanz zugespitzt u. grauschwarz, Weibchen kleiner u. grauer, im Norden, auch in Deutschland, legen in ein aus Schilf gebautes Nest 8—10 blaugrüne Eier, wird gegessen. [21] **ee)** Gem. wilde E. (A. boschas, fera), 2 F. lang, 3 F. breit, Schnabel fast gerade, Kopf, Kehle u. Rücken dunkelgrün glänzend, um den Mittelhals ein weißer Ring, Oberbrust braun, verschiedenfarbig schillernd, Hinterhals, Seiten u. Bauch weißlich, bräunlich, dicht gewellt, Oberrücken rostbraun, Unterrücken schwarz grün glänzend, Flügeldeckfedern braungrau u. grau, Spiegel grün u. blau; Weibchen kleiner, lerchengrau, mit weißlichem Augenstrich; bewohnt Europa, Asien u. Amerika, doch meist nördlich, liebt Seen, einsame Flüsse, lebt paarweise im Sommer, im Herbst gesellschaftlich, scheu, fliegt (mit Pfeifenton), taucht u. schwimmt gut, geht schlecht, läßt sich zähmen, nistet meist in Deutschland im April auf bloßer Erde, in Sümpfen während der Begattungszeit, od. auch auf Bäumen, z. B. in alten Krähennestern, legt 10—16 olivengrüne Eier u. brütet sie in 4 Wochen aus, streicht im Winter von einem Teiche zum andern, frißt Wasserthiere, auch Schlangen, Gesäme u. Getreide; Fleisch u. Eier schmackhaft. [22] **Varietäten:** *a)* Stor-E. (A. torquata [boschas] major), mit rostfarbnem Rücken; ist wohl ein junges Männchen; *β)* Schmal-E. (A. boschas grisea), ganz aschgrau; *γ)* Roß-E. (A. b. naevia), Rücken schwarz, röthlich gefleckt; *δ)* Schild-E. (A. boschas nigra), Kopf u. Hals schwarz, Brust braun; *ε)* weiße E. (A. b. alba), ganz weiß; *ζ)* krummschnäbl. E. (A. aduncа, A. curvirostra), mit abwärts gekrümmtem Schnabel, erscheint bei der wilden u. zahmen E. [23] **ff)** Braut-E. (Baum-E., A. sponsa), Schnabel höckrig, großer Federbusch, Kopf schwarzgrün, Brust braun, mit dreieckigem weißen Flecken, Kehle weiß, 2 weiße Streifen nach Kopf u. Hals, Seiten schwarz gewellt, Rücken braun; in Mexico u. NAmerika, kommt bisweilen nach Europa. [24] **gg)** Schnatter-E. (A. strepera), 2 F. 9 Z. breit, Kopf u. Hals gelbbraun, oben schwärzl. braun u. grau gewellt, Flügel grau u. braun, mit weißem Spiegel u. einigen in die Höhe stehenden Federn. Schwanz eben so u. gespitzt, Weibchen lerchenfarben, aber mit mehr Spiegel. Im Norden von Europa u. Asien, schreit sehr lebhaft Gräckpoackgräck, dabei Piep u. Quackquak, wird leicht gezähmt u. dient dazu weit herumfliegend andre E. anzulocken, Eier 6—8, Fleisch gut. [25] **hh)** Pfeif-E. (A. penelope), 22 Zoll lang, Kopf u. Oberhals rothbraun, die gelbweiße Stirn bildet eine Bläße, Rücken u. Seiten weiß, schwarz gewellt, Bauch weiß, Brust u. Unterhals braun, Flügel grau u. braun, mit weißem Fleck u. grünem Spiegel, Schwanz grau u. spitzig zulaufend, Weibchen kleiner u. lerchenfarben, nisten im Norden Europas u. Asiens, kommt auf dem Zug nach Deutschland, vielleicht ist die schwarzschwänzige E. (A. melanura) Varietät. [26] **ii)** Quäk-E. (A. querquedula), 1 F. 5 Z. lang, Kopf schwarzbraun u. bläulich, wie weiß gestrichelt, mit weißem Strich von den Augen nach dem Nacken zu, oben braun, weiß u. röthlichgrau bandirt, Brust rostfarben, mit braunen Querlinien, Bauch röthlich weiß, Flügel grau, mit weißem Strich. Schwungfedern fahlbraun, Schulterfedern schwarz, grünlich schillernd, sich sichelförmig überbiegend. Spiegel schwarzgrün, weiß eingefaßt, Schwanz braun, klein u. keilförmig. Weibchen lerchenfarben, mit brauner weißgefleckter Brust, Spiegel dunkel u. glanzlos. In Mitteleuropa, schreit hell Schaak u. Knäk, schreit auch wie die Misteldrossel, legt 9—12 Eier auf einem Grashügel, nur die Jungen im Herbst wohlschmeckend. Die Zirz-E. (A. circia) ist ein altes Männchen. [27] **kk)** Krick-E. (A. crecca), 16 Z. lang, Kopf u. Oberhals braunroth, von den Augen nach dem Nacken ein halbmondförmiger grüner Fleck, mit röthlichweißer Linie, unter dem Hals ein Ring, Oberleib, Brust u. Bauch weißschwarz gewellt u. gefleckt, auch schwarzbräunlich weiß bespritzt, Bauch weiß, Flügel dunkelrothgrau, Schwungfedern braun, mit

Digitized by Google

mit grünem, röthlich eingefaßtem, vorn u. hinten schwarzem Spiegel, Schwanz graubraun, mit weißen Rändern, spitzig. Weibchen graubrauner, im Norden Europas u. Asiens, auch in Deutschland sehr gemein. Zugvogel, geht im October weg, kehrt Ende März zurück, schreit Kreckkereckreck, Krückkrück, nistet zwischen Binsen u. legt 11—13 rundliche, gelbröthliche, braungefleckte Eier, die sehr flinken Jungen verkriechen sich in jedes Loch, sehr wohlschmeckend. [28] Vorstehende sind die bekanntesten u. entschieden in Deutschland vorkommenden Arten. Sie variiren aber in der Farbe, nach Alter u. Geschlecht dermaßen, daß bes. früher zahlreichere Arten aufgestellt worden sind, die aber mit den jetzt aufgeführten zusammen fallen, u. daher nicht bes. benannt sind. Auch in Lebensart, Nahrung ꝛc., haben diese E=n vieles von der gemeinen E. Auch [29] die **E-njagd** ist bei allen gleich. Sie gehört zur niedern Jagd. Man schießt die E=n entweder, wenn sie in der Mauser sind, od., als noch nicht ganz flügge. sich nicht sogleich erheben können (Mitte Juli), vor dem Hunde, od. treibt sie in dieser Zeit mit Kähnen aus dem Schilfe, od. schießt sie auf dem Anstande, wo man sie mittelst des, dem Mundstück einer Clarinette gleichenden **E-nrufs**, von Blei, an sich lockt, in bes. dazu errichteten Laubhütten, od. schleicht sich gegen den Wind an sie heran, od. naht sich mittelst des Schießpferds, Schildes. Man bedient sich hierbei oft der E=nflinte, einer langen, stark geladnen, einfachen Flinte. Angeschossen u. in das Wasser fallend, beißen sich die E=n, untertauchend, oft in das Grundgras fest u. gehen so verloren. [30] Der **E-nfang** (ebenfalls bei allen sich ähnelnd) geschieht mit, in Teichen aufgestellten Hamen, Schlagnetzen **(E-nnetzen)**, auch mittelst dem **E-nsteckgarne**, ja auf eignen **E-heerden** u. **E-fängen**, indem man Lockenten angebunden herumschwimmen läßt. Eine größre Einrichtung hierzu, zum Fang vieler Enten auf einmal **(E-heerd, E-koin)**, besteht entweder in Schlagwänden, die am Ufer, wo viele Enten unter dem Wasser liegen, angebracht sind, od. aus, unter dem Wasser liegenden Schlagwänden; die Zugleine geht nach einer Schilfwand, hinter welcher der sie Dirigirende versteckt liegt. Locenten od. der E=nruf bewegen die E=n zum Einfallen. Eine andre, bes. in S Deutschland gewöhnl. Art E=nfang sind mit Bretern eingezäunte Plätze, von 12—20 Morgen Größe. In ihnen ist ein Weiher von einigen Morgen ausgegraben u. die Erde nach außen zu zu einem Wall aufgeworfen, damit die Enten hier Schatten finden. Gebogne Kanäle laufen von den Ecken aus, sie sind anfangs 26 F. später 3 F. breit. An den Spitzen dieser befinden sich Entenhamen u. je 2 u. 2 werden aus einem Häuschen beobachtet, das zwischen ihnen liegt, u. die Sackgarne werden, wenn die Enten darinnen sind, zugezogen. [31] Auch fängt man wilde E. mit Angelhaken, die man an starke Schnuren u. an einem Pfahl befestigt, u. mit Fischen, Stücken Fleisch u. dgl. ködert. An der Schnur ist zugleich ein Stein befestigt, der auf dem Pfahl liegt; beißt die E. an, so zieht sie ihn vom Pfahl ins Wasser, wo er sie mit hinabzieht u. so lange fest hält, bis man sie todt wieder heraufzieht. In China, OJndien u. Aegypten, fängt man sie auch, indem ein Mann den Kopf an einen hohlen Kürbis steckt u. so an sie heranschleicht, daß es scheint als schwämme er. Genaht, ergreift er die E. an den Beinen u. zieht sie unter das Wasser. [32] Durch **E-ngehege** auf Seen od. großen Teichen befördert man die Zucht der wilden E=n. Man baut näml. Dämme von Faschinen so, daß der eingeschlossene Raum nach dem Wasser zu weit, nach dem Lande zu enge wird. Letztren engern Raum theilt man durch Gitterwerk in Abtheilungen u. baut in dieselben, über den Wasserspiegel erhaben, niedrige Häuschen, mit einem Stroh= od. Schilfdache **(E-nställe)**. Der Anfang zu einem solchen Gehege wird dadurch gemacht, daß man wilde E=neier zahmen E=n unterlegt u. den jungen E=n, wenn sie Federn bekommen, das letzte Flügelglied bricht u. ablöst. Diese E=n können dann im Herbste nicht fortziehn u. brüten im Frühjahre an demselben Orte. Die von ihnen ausgebrüteten Jungen bleiben dann freiwillig da. Durch solche zahme Wildenten werden dann eigentl. wilde angelockt, fallen ein u. gewöhnen sich an den Aufenthalt. [33] Die **zahme E.** (Haus=E., A. boschas domestica), ist die wilde gezähmt u. ausgeartet; sie unterscheidet sich durch größre Verschiedenheit in Farben. Zum Theil sind sie sehr schön, haben aber alle, die weiße ausgenommen, mehr od. weniger schöne Spiegel. Manche haben auch einen Federbusch (Holle) auf dem Kopfe. Die E. ist höchst unreinlich u. gefräßig, das Schwein unter den Vögeln. Sie taucht um zu spielen u. schläft liegend, selten auf einem Beine stehend. [34] Die **E-nzucht** ist nur da vortheilhaft, wo viel Gewässer sind u. man viel Abgänge, z. B. von Brauereien, hat, sie also bei ihrer Gefräßigkeit leicht sättigen kann. In Waldgegenden gedeihen sie besser als Gänse. Sie fressen Alles, was sie von thier. Stoffen u. nahrhaften Pflanzen, bes. Meerlinsen u. Wegrich, finden u. suchen auf Miststätten, Feld, Wald u. Wiese, darnach. Gut sind sie bes. zu Vertilgung der Regenwürmer u. Schnecken. Im Sommer werden sie Morgens u. Abends nur wenig gefüttert, um sie an das Futter zu gewöhnen. Sonst erhalten sie Hafer, Gerste, Hirsen, Brod, Kleie, Meerlinsen, Erdäpfel, Rüben, im Winter auch Spreu, schlechtes Gesäme, geschrotne Leinknoten, mit saurer Milch u. Kleie od. Wasser angemacht, Waizenschrot mit Milch, 14 Tage Fütterung, macht sie sehr weiß

Digitized by Google

weiß u. fett. Auf Stoppelfeldern werden sie auch bald fett, doch müssen sie stets frisches Wasser haben. [39] Der **E-nstall**, an den man sie gewöhnt, muß zu ebner Erde u. weit u. mannshoch sein, flaches Gefäß zum Baden, Saufen haben, u. gegen das Eindringen von Raubthieren gesichert sein. Sonst bedarf er keine besondre Vorrichtung, indem sie Wind, Wetter u. Kälte sehr gut vertragen, gewöhnlich ist eine Gitterthür in ihm angebracht, die nach innen, nicht nach außen aufgeht. Gut sind **E-nhäuschen** auf Teichen od. nahen Dämmen, die man des Nachts mit einer Bretterthür schließt. [39a] Die zahmen E=n paaren sich (reſchen) vom Februar bis April u. die E. legt im März u. April. Ein Entrich genügt für 10—12 E=n u. hält 4—6 Jahre aus. Sie verschleppen die Eier leicht, daher muß man die E. jeden Morgen befühlen, bevor man sie aus dem Stalle läßt. Sie legen 20—30 (in 1 Jahre oft 60—100) grünlich grauweiße Eier, länger u. größer als das Hühnerei, können aber nur 13—15 ausbrüten, weshalb man die beiden ersten, weil sie meist unbefruchtet sind, nicht unterlegt. Man baut ihnen ihr Nest entw. im Freien unter einem Busch, Holzhaufen, od. in einem Stalle von Stroh. Besser läßt man aber die Eier durch eine Henne od. Truthenne (welche 24 Eier deckt) ausbrüten. [37a] Nach 30—31 Tagen kommen die Jungen aus u. erhalten Anfangs 3 Tage lang gehackte Gänseeier, mit Brodkrume u. in Wasser gefeuchtet, die nächsten 3 Tage angefeuchtetes Gerstenschrot, Brei von Roggen= u. Gerstenmehl, Ameiseneier, Meerlinsen, Trebern, Gerste, Hafer, Brod; vor allen ist ihnen frisches Wasser nöthig, in das man, wenn es nicht über einen Fuß tief ist, das Futter wirft. Nach 8 Tagen läßt man sie von den Alten zu einem nahen fließenden od. stehenden Wasser führen u. dort verweilen, gibt ihnen aber außerdem früh u. Abends Gerstenschrot. [37b] Zum Mästen nimmt man am besten einjähr. E=n, sperrt sie in einen reinlichen, engen Stall u. füttert sie reichlich mit Schwarzmehl, gekochten Kartoffeln, Hafer, Gerste, gequollnen Erbsen, klein gestoßnen Rüben ꝛc. u. setzt ihnen frisches Wasser vor. Nach 3—4 Wochen sind sie fett. [37c] Krankheiten der E. Die Jungen erkranken leicht bei naßkalter Witterung, werden traurig, fressen nicht, sträuben die Federhaare u. sterben, wenn man sie nicht schleunigst der üblen Witterung entzieht u. sie warm hält. Die alten erkranken nur selten, haben aber an dem Eiverhalten zu leiden. Dagegen spritzt man in den Mast= u. Legedarm etwas Oel u. streicht dann sanft unten am Steiß, von vorn nach hinten, um das Ei heraus zu bekommen. [38a] Die Chinesen wenden bes. Fleiß auf die Enzucht u. ziehn sie an Flüssen in Reispflanzungen. Die Eier brüten sie in bes. Brütöfen aus, sie werden in besondre schwimmende E=nställe (Sampannen) gesperrt, erhalten eine Henne zur Führerin u. werden durch eigne Wärter, die oft tausende von E. unter sich haben, erzogen. [38b] **Literatur:** Die E=nzucht in ihrem ganzen Umfang, Ulm 1827; Dietrichs, Zucht des Federviehs, Lpz. 1831. [39a] Das **E-nfleisch** erfordert gute Verdauungskraft, u. ähnelt in Verdaulichkeit dem Schweinefleisch. Das Fleisch von E=n, die mit Gerste gefüttert werden, bes. von noch nicht 1 Jahre alten u. von Weibchen, ist am schmackhaftesten u. gesündesten, Meerrettig befördert dessen Verdaulichkeit. [39b] Gekocht werden dieselben in einer irdnen Casserolle mit Wasser od. and. Fleischbrühe, indem man Zwiebel, Sellerie Petersilienwurzel, Ingwer, Mohrrübe, ein Lorbeerblatt u. Salz hinzuthut. Gegeben werden sie mit Meerrettig, der mit der Brühe der E. abgerührt ist, mit einer durchgestrichnen Zwiebelsauce od. auch kalt mit Meerrettig. Gedämpft, indem man sie mit dem gleichen Wurzelwerk mit einigen Nelken u. Pfefferkörnern u. einem Stückchen magern Schinken in eine irdene Bratpfanne thut u. sie mit Wasser u. Salz in eine heiße Röhre od. Kochofen setzt. Als Sauce wählt man die braune, mit kleinen geschmorten Zwiebeln, eingemachten Champignons od. Kapern; die in der Casserolle übrig bleibende Sauce gießt man zu derselben u. läßt die E. noch ½ Stunde darin liegen, damit die E. den Geschmack der Sauce erhält. Gegeben werden sie zu Gemüse u. sind sehr schmackhaft. Wilde E=n behandelt man ebenso, nur spickt man sie u. setzt einige Wachholderbeeren zu der Brühe. [40] Die Kochbücher ertheilen Anweisung noch zu andern schmackhaften Zubereitungen des E=nfleisches, bes. gebraten od. gedämpft. Am schwersten verdaulich sind farcirte E=n, ingleichen **E-npasteten.** **E-nfett** dient als Surrogat der Butter, ist jedoch immer dem Gänsefett nachzusetzen. Die **E-neier** sind wie die Hühnereier zu benutzen, doch minder schmackhaft, auch nicht so gesund. [41] Die **E-nfedern**, bes. die Bauchfedern, dienen zum Stopfen der Betten, doch darf man Enten= u. Gänsefedern nicht mischen, da sie sich sonst leicht zerreiben. Um das Zusammenballen zu vermeiden, läßt man sie mit Wasser u. gelöschtem Kalk aufwallen. [42] Auch zum Fischfang benutzt man die E., indem man Angelschnuren an die Füße befestigt. Oft entsteht, wenn ein derber Hecht anbeißt, ein arger Kampf zwischen dem niederziehenden Fisch u. dem in die Höhe ziehenden Vogel. *(Pr. u. Hm.)*

Entéckung, wenn einer Primärform eines Krystalls eine Ecke entnommen ist, ohne daß die neue Fläche **(E-gsfläche)** mit einer Kante od. Ebene parallel wird. **Entspitzeckung** ists, wenn eine spitze, **E-stümpfeckung**, wenn eine stumpfe, **E-seiteneckung**, wenn eine Seitenecke weggefallen ist.

Digitized by Google

Entedis, Thespiade, Mutter des Menippides.

Entehrung, Minderung od. Verlust der guten Meinung, die Andre von Einem haben; die Selbst-E. geschieht durch niedrige Denkart u. Handlungen, bei denen der Mensch seine Würde als vernünftiges u. sittl. Wesen vergißt. E. durch Andre kann nur in Bezug auf äußre Ehre geschehen. Vgl. Ehre.

Entelea (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. arborescens, pubescens, Bäume in Neuseeland.

Entelechie (gr.), **1)** das wirkliche Haben dessen, was zur Vollendung einer Sache gehört; **2)** Wirklichkeit; **3)** nach Aristoteles ein immer Bewegtes, wodurch die Körper in Bewegung gesetzt werden, bes. die Seele; s. Aristoteles 24. Leibnitz's Monaden sind E-n.

Entella (a. Geogr.), Stadt in WSicilien, gegründet von dem, später als Heros verehrten Eestuskämpfer **Entellus**; die **Entellini** waren als kunstfleißige Leute bekannt.

Entenadler (E-geier), so v. w. Schreiadler.

Entenbeitze, Fang der Enten mit Falken, bes. Habichten. **E-dunst (E-hagel),** s. u. Schrot.

Entenfang, Vorrichtung zum Fangen der wilden Enten, s. u. Ente 20.

Entenflinte, s. u. Ente 20.

Entenfuss, Podophyllum peltatum.

Entengrütze (E-kraut), so v. w. Meerlinsen.

Entenhamen, eine Art Treibzug (s. d.) in Schilf gelegt zum Entenfang, die Enten werden durch Kähne, Treiber od. den Hund eingetrieben.

Entenmuschel, 1) (Lepas *L.*, Anatifa *Brug.*), Gatt. aus der Muschelfamilie Schnurrenfüßler; Mantel zusammengedrückt, einerseits offen, an einer fleischigen Röhre, Schalenstücke sehr verschieden, 12 Paar Schnurren, Kiemen pyramidenförmig. Dazu die Untergatt.: **a)** Pentalasmis *(Leach)*, 2 Hauptschalen (gewöhnlich Muschelschalen ähnlich), 2 kleinere der Spitze gegenüber, noch eine 5. am hintern Rande. Art: gem. E. **(E-kronmuschel,** Lepas anatifera *L.*, Anatifa laevis *Brug., Lam.)*, mit zusammengedrückter, glatter, 5facher Schale, stielförmiger, langer, runzlicher Röhre; in allen europ. Meeren; aus ihr sollen, nach der Fabel, die Bernikelgänse od. Trauerenten entspringen; heften sich an feste Gegenstände an. **b)** Pollicipes *(Leach)*, außer den 5 Hauptschalen noch mehrere kleine nach dem Stiel zu. Art: Fußzehe (Lepas polliceps *L.*, Anatifa pollicipes *Brug.*, Mitella poll. *Ok.*, Poll. cornucopiae *Leach*), mit mehr als 20 Schalenstücken. **c)** Cineras, 5 getrennte, nur durch eine Haut zusammenhängende Schalenstücke. Art: C. coriacea, C. vittata. **d)** Branta (Branta *Ok.*, Otion *Leach.)*, Mantel knorpelig, daran 2 ohrförmige, hohle Klappen u. Spuren von Schalen hat. Arme kurz, an jeder acht dünne Kiefenanhänge. Art: Branta aurita (Anatifa a., Otion *Cuv.*), in nördl. Meeren. **e)** Tetralasmis *(Cuv.)*, mit 4paarigen Schaalen, davon 2 länger. Art: T. hirsutus; alle diese stehn unter Lepas *L.* **2)** s. u. Teichmuschel. *(Wr.)*

Entennetz, Schlagnetz, für Enten aufgestellt. **E-ruf,** s. u. Ente 20.

Entenschnabel, 1) so v. w. Jupiterfisch, s. u. Balaenoptera; **2)** einige Schnecken u. Muscheln aus den Geschlechtern Murex (vertagus), Solen (anatinus), Mya (arenaria); **3)** (Sittengesch.), s. unt. Schuh.

Entenstall, 1) s. u. Ente 20; **2)** (Jagdw.), s. u. Ente 21.

Entensteckgarn u. E-steller, s. u. Steckgarn.

Entenstösser, 1) Enten zur Nahrung raubende u. zur Entenbeize abrichtungsfähige Falken u. Habichte; **2)** bes. so v. w. Sumpfweihe; **3)** so v. w. Schreiadler. **E-taucher, 1)** so v. w. Eistaucher; **2)** so v. w. Rothkehliger Taucher.

Entenzucht, s. u. Ente 21.

Entenzunge, Muschel, s. Armfüßler b).

Digitized by Google

Entedis, Thespiade, Mutter des Menippides.

Entehrung, Minderung od. Verlust der guten Meinung, die Andre von Einem haben; die Selbst-E. geschieht durch niedrige Denkart u. Handlungen, bei denen der Mensch seine Würde als vernünftiges u. sittl. Wesen vergißt. E. durch Andre kann nur in Bezug auf äußre Ehre geschehen. Vgl. Ehre.

Entelea (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. arborescens, pubescens, Bäume in Neuseeland.

Entelechīe (gr.), **1)** das wirkliche Haben dessen, was zur Vollendung einer Sache gehört; **2)** Wirklichkeit; **3)** nach Aristoteles ein immer Bewegtes, wodurch die Körper in Bewegung gesetzt werden, bes. die Seele; s. Aristoteles 24. Leibnitz's Monaden sind E-n.

Entella (a. Geogr.), Stadt in WSicilien, gegründet von dem, später als Heros verehrten Cestuskämpfer **Entellus**; die **Entellīni** waren als kunstfleißige Leute bekannt.

Entenadler (Ē-geier), so v. w. Schreiadler.

Entenbeitze, Fang der Enten mit Falken, bes. Habichten. **Ē-dunst (E-hagel)**, s. u. Schrot.

Entenfang, Vorrichtung zum Fangen der wilden Enten, s. u. Ente 20.

Entenflinte, s. u. Ente 20.

Entenfuss, Podophyllum peltatum.

Entengrütze (Ē-kraut), so v. w. Meerlinsen.

Entenhamen, eine Art Treibzug (s. d.) in Schilf gelegt zum Entenfang, die Enten werden durch Kähne, Treiber od. den Hund eingetrieben.

Entenmuschel, 1) (Lepas *L.*, Anatifa *Brug.*), Gatt. aus der Muschelfamilie Schnurrenfüßler; Mantel zusammengedrückt, einerseits offen, an einer fleischigen Röhre, Schalenstücke sehr verschieden, 12 Paar Schnurren, Kiemen pyramidenförmig. Dazu die Untergatt.: **a)** Pentalasmis *(Leach)*, 2 Hauptschalen (gewöhnlich Muschelschalen ähnlich), 2 kleinere der Spitze gegenüber, noch eine 5. am hintern Rande. Art: gem. E. **(Ē-kronmuschel**, Lepas anatifera *L.*, Anatifa laevis *Brug., Lam.)*, mit zusammengedrückter, glatter, 5facher Schale, stielförmiger, langer, runzlicher Röhre; in allen europ. Meeren; aus ihr sollen, nach der Fabel, die Bernikelgänse od. Trauerenten entspringen; heften sich an feste Gegenstände an. **b)** Pollicipes *(Leach)*, außer den 5 Hauptschalen noch mehrere kleine nach dem Stiel zu. Art: Fußzehe (Lepas polliceps *L.*, Anatifa pollicipes *Brug.*, Mitella poll. *Ok.*, Poll. cornucopiae *Leach)*, mit mehr als 20 Schalenstücken. **c)** Cineras, 5 getrennte, nur durch eine Haut zusammenhängende Schalenstücke. Art: C. coriacea, C. vittata. **d)** Branta (Branta *Ok.*, Otion *Leach.)*, Mantel knorpelig, daran 2 ohrförmige, hohle Klappen u. Spuren von Schalen hat. Arme kurz, an jeder acht dünne Kiefenanhänge. Art: Branta aurita (Anatifa a., Otion *Cuv.)*, in nördl. Meeren. **e)** Tetralasmis *(Cuv.)*, mit 4paarigen Schaalen, davon 2 länger. Art: T. hirsutus; alle diese stehn unter Lepas *L.* **2)** s. u. Teichmuschel. *(Wr.)*

Entennetz, Schlagnetz, für Enten aufgestellt. **Ē-ruf**, s. u. Ente 22.

Entenschnabel, 1) so v. w. Jupiterfisch, s. u. Balaenoptera; **2)** einige Schnecken u. Muscheln aus den Geschlechtern Murex (vertagus), Solen (anatinus), Mya (arenaria); **3)** (Sittengesch.), s. unt. Schuh.

Entenstall, 1) s. u. Ente 21; **2)** (Jagdw.), s. u. Ente 21.

Entensteckgarn u. E-steller, s. u. Steckgarn.

Entenstösser, 1) Enten zur Nahrung raubende u. zur Entenbeitze abrichtungsfähige Falken u. Habichte; **2)** bes. so v. w. Sumpfweihe; **3)** so v. w. Schreiadler. **Ē-taucher, 1)** so v. w. Eistaucher; **2)** so v. w. Rothkehliger Taucher.

Entenzucht, s. u. Ente 21.

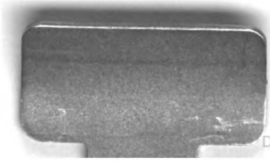
Entenzunge, Muschel, s. Armfüßler b).

Digitized by Google

89089030241

b89089030241a

Digitized by Google



Digitized by Google

8908903024l

B89089030241A

Digitized by Google